This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

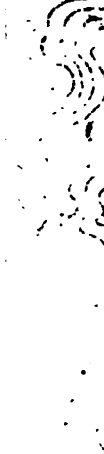
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

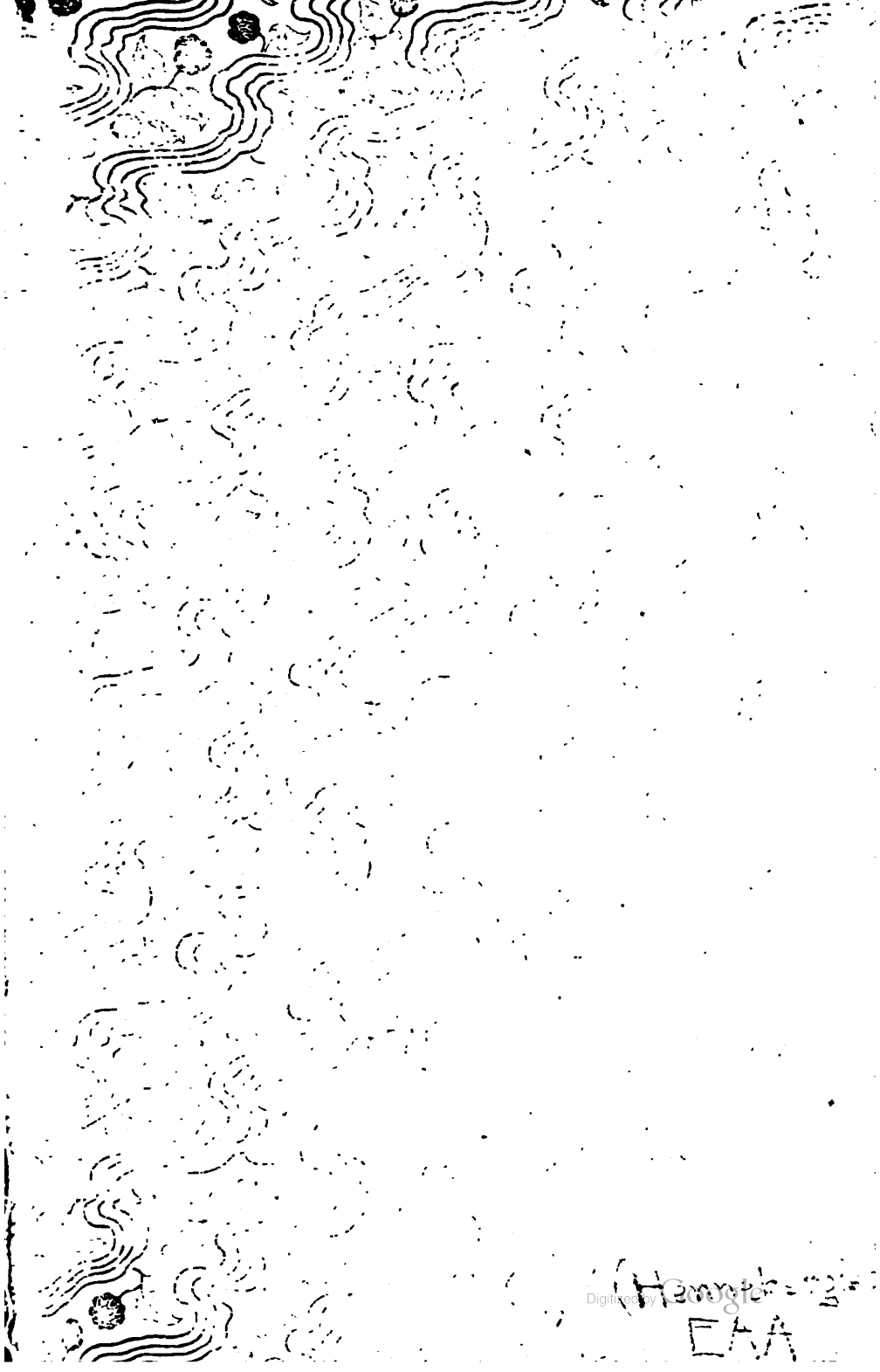
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06665155 9

Digitized by Google



Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

519024

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

in Meiningen.

Neunte Lieferung.

Der Hennenberger Reichsanschreiber

Johann Adolph von Schultes.

Mit einem Brustbild.

Von

Otto F. Müller,

Amtsgerichtsrat in Saalfeld.

Kommissionsverlag

der Brückner & Renner'schen Hofbuchhandlung in Meiningen.

1891.

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

in Meiningen.

Neunte Lieferung.

Der Henneberger Geschichtschreiber

Johann Adolph von Schultes.

Mit einem Brustbild.

Von

Otto F. Müller,

Amtsgerichtsrat in Saalfeld.

Meiningen.

Kommissionsverlag der Herzogl. Hofbuchhandlung von Brückner & Renner.

1891.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
519034
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

Digitized by Google

Der

Frau Regierungsrat Agnes Keßler

gebornen von Schultes

in Coburg

gewidmet

von dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

In der Landeskunde des Herzogtums Meiningen tadelt Brückner bei der Besprechung der Stadt Themar, daß für Johann Adolph von Schultes, welcher dreißig Jahre hier gelebt habe, kein Denkmal vorhanden sei. Möglicher Weise wird diesem Mangel, wenn auch in einfacher äußerer Gestalt, in nicht allzuferner Zeit abgeholfen; vorerst mag eine Ehrenschuld anderer Art abgetragen werden. Johann Adolph von Schultes gilt bis jetzt als der bedeutendste und fruchtbarste Geschichtsschreiber aus Thüringens Gauen, und dennoch ist von dem Schicksal des Mannes außer spärlichen und nicht immer richtigen Berichten in dem einen oder anderen Konversationslexikon und in Meusels gelehrtem Deutschland so gut wie nichts bekannt geworden. Darum darf der von mir dargebotenen Lebensbeschreibung freundliche Beachtung geschenkt werden. Manche werden vielleicht darin, daß auch verwandtschaftliche Beziehungen dem Verfasser die Feder in die Hand gegeben haben, nicht einen Vorzug, wohl aber eine schätzbare Eigenschaft der Arbeit erblicken.

Meine Quellen sind zweifacher Art: Soweit es sich um die Werke des Henneberger Geschichtschreibers handelt, habe ich am meisten aus diesen selbst schöpfen können, sie sind mir, soweit als nötig, von den Bibliotheken in Gotha und Coburg in bereitwilligster Weise überlassen worden; über die äußeren Schicksale des Forschers haben die zum Teil noch vorhandenen Familienpapiere im Besitz des dermaligen Familienobmannes, des Herrn Amtsgerichtsrates Adolf von Schultes in Coburg, sowie liebe Freunde und Amtsgenossen Kunde gegeben, freilich bleibt trotzdem noch mancher Lebensabschnitt dunkel, und meine Arbeit weist öfters Lücken auf.

Digitized by Google

Die beigegebene Abbildung ist von der Lichtdruckanstalt Junghans und Koritzer in Meiningen nach einer Photographie angefertigt worden, welche das etwa um 1795 von dem wohlgeschätzten Maler Schröder in Meiningen gemalte und im Familienbesitz befindliche Pastellbild des Herrn von Schultes widergibt; eine zweite, von mir gestiftete Photographie hängt im Bibliothekzimmer unseres Vereins.

Digitized by Google

Die Familie Schultes, auch Schultheß, Schulz und Schulze genannt, beruft sich auf eine glanzvolle Vergangenheit, die jedoch urkundlich nicht nachzuweisen ist; vom 17. Jahrhundert ab war einer ihrer Zweige im nordwestlichen Thüringen ansässig, wo seine Glieder meist in fürstlich gothaischen und gräflich schwarzburgischen Diensten ansehnliche Staats- oder Kirchenämter bekleideten. Der in Sondershausen am 30. Juli 1664 geborene Johann Theodor Schultes verheiratete sich am 30. Oktober 1696 mit Dorothea Marie, jüngster Tochter des Oberkonsistorialpräsidenten Jakob Avianus in Gotha, er wurde gothaischer Amtmann in Reinhardsbrunn und bekam 1725 zu seiner Unterstützung, namentlich bei den beschwerlichen Dienstreisen, seinen Sohn Wilhelm Heinrich Schultes zugeordnet. Dieser war am 9. April 1702 im Reinhardsbrunner Amtshaus geboren, hatte von 1719 bis 1723 auf den Universitäten Erfurt, Jena und Halle die Rechtswissenschaft studiert und war 1724 Amtsadvokat in Reinhardsbrunn geworden. Er rückte 1729 zum Amtskommissar auf und wurde nach dem am 25. Dezember 1732 erfolgten Ableben seines Vaters dessen Nachfolger. Im Jahre 1734 erhielt er das Prädikat Amtmann, 1751 das eines fürstlichen Rates, und 1757 wurde er nach Aufhebung des Amtes Reinhardsbrunn als Oberbeamter an das den Fürstentümern Gotha-Altenburg und Coburg-Saalfeld gemeinschaftlich gehörige Amt Themar versetzt, wo der seitherige Amtmann von Breitenbach, der Besitzer des sogenannten vorderen Schlosses in Henfstädt, eben gestorben war. Wilhelm Heinrich Schultes war seit dem 17. Oktober 1730 verheirathet mit Johanne Marie, dritter Tochter des Geheimen Assistenzrates Ludwig Andreas Gotter in Gotha, einer

Digitized by Google

Cousine des bekannten Grafen Gotter in Molsdorf und des Johann Michael Gotter, welcher 1688 Amtsverweser in Themar gewesen war und seine Frau zur Stiftung des noch vorhandenen Fuhrmannschen Stipendiums veranlaßt hatte.

Von den fünf Söhnen des Rats Wilhelm Heinrich Schultes wurde der älteste, Johann Ludwig, herzoglicher Rentsekretär und Rat in Kahla und 1790 Kreisamtmann in Eisenberg. Er ist in Pößneck am 26. September 1807 gestorben und nach den uns erhaltenen Briefen eine liebenswürdige, warmherzige Natur gewesen, die mit großer Liebe an dem Elternhause und den Geschwistern hing; in seinem Amt war er hochgeschätzt, bei seinem Landesherrn stand er in Gunst. Der zweite Sohn, Wilhelm Theodor, trat in das württembergische Militär ein, mußte aber wegen seiner vielen Schulden den Dienst verlassen und versuchte mit besserem Erfolg sein Glück in Rußland, wo er zum Generalmajor aufrückte und etwa um 1792 starb. Geld hat er Zeit seines Lebens immer sehr notwendig gebraucht.

Auf ihn folgte Ludwig Christian Heinrich, welcher ebenfalls in russische Militärdienste trat und um 1766 als Kürassierlieutenant in der Ukraine starb; seine beiden Kinder nannten sich Schulze und haben seiner Zeit bei der Teilung des großväterlichen Nachlasses ihre Rechte geltend gemacht. Von den beiden Töchtern, Johanne Eleonore Dorothea und Sophie Wilhelmine Christiane, starb jene jungverheiratet, diese wurde die dritte Gemahlin des coburg-saalfeldischen Regierungsrates Dr. Johann Ludwig Eckardt in Coburg, welcher später als Professor der Rechte nach Jena kam, und den heimischen Juristen als Verfasser der Commentatio juridica de bonorum conjuges inter coburgenses communione wohl bekannt ist. Er war ein streitbarer Herr und hat bei der Ordnung der schwiegerelterlichen Erbschaften seinen Schwägern viele Not gemacht durch seine Starrköpfigkeit.

Ein weiteres Kind, Heinrich August, starb im 6. Lebensjahre, und das jüngste war unser Johann Adolph, welcher in Reinhardsbrunn am 29. Oktober 1744 geboren worden ist. Die Familien- und Vermögensverhältnisse in seinem Elternhause sind augenscheinlich günstige gewesen: abgesehen von dem locker lebenden Wilhelm machten alle Kinder den Eltern Freude, und so wurden

Digitized by Google

denn auch die mit ihrer Erziehung verbundenen Opfer gern gebracht. Wilhelm Heinrich Schultes besaß das Gut zu Schnepfenthal mit einer Öl- und mit einer Mahlmühle, sowie die Mühle zu Ibenheim, und brachten diese einen hübschen Pachtzins ein; sein Gehalt als höchster und sehr einflußreicher Gerichts- und Verwaltungsbeamter des Bezirks war nicht knapp bemessen, und es waren in den weiten Räumen des themarischen Amtshauses Schränke und Truhen wohl gefüllt, silberne Bestecke fehlten nicht auf der Tafel, der Schmuckkasten der Hausfrau barg manch gutes Stück, und bei sich darbietender Gelegenheit legte man auch hübsche Münzen bei Seite, man hatte Freude daran und Verständnis dafür. Nach dem Tode des Vaters kaufte Adolph Schultes dessen Bücherei für 250 Reichsthaler (zu 1 Gulden 30 Kreuzer rheinisch), und wenn auch zum Kapitalisieren das Geld nicht ausreichte, das Hauswesen zeigte einen gut bürgerlichen, behäbigen Anstrich.

Wann und auf welchen Schulen Schultes vorgebildet worden ist, konnte ich nicht genau ermitteln, daß er indessen das Schleusinger Gymnasium besucht und den dortigen Lehrern ein dankbares Andenken bewahrt hat, ergiebt sich aus seiner öffentlichen Danksagung bei der fünfzigjährigen Amtsjubelfeier. Insbesondere fühlte er sich hingezogen zu M. Albrecht Georg Walch (geboren 1736, 1761 Tertius, 1764 Konrektor und von 1769 bis zu seinem am 5. Januar 1822 erfolgten Tode Rektor), aus dem verehrten Lehrer wurde ihm ein treuer Freund, welcher an den ferneren Schicksalen des ehemaligen Schülers warmen Anteil nahm, so z. B. die üblichen Trauergedichte bei dem Ableben von dessen Eltern übersandte und dafür den Ehrensold empfing. Walch war wie sein Vater Georg Ernst Walch ein tüchtiger Kenner der hennebergischen Geschichte und fleißiger Schriftsteller in diesem Fach, ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich ihm einen wesentlichen Einfluß auf die geistige Entwickelung seines Schülers zuschreibe und die Meinung unterhalte, daß seiner Anregung Schultes die Liebe zur vaterländischen Geschichte zu danken hat. Eine kritische Besprechung des Schleusinger Gymnasiums findet sich im ersten Teil der historisch-statistischen Beschreibung der Grafschaft Henneberg, Seite 111 bis 120, die auf hennebergische Geschichte bezüglichen Schriften der beiden Walch werden in der Vorrede

Digitized by Google

zum ersten Teil der diplomatischen Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, Seite XXI ff, genannt.

Am 13. Oktober 1762 wurde Schultes in Jena als Studiosus juris immatrikuliert, 1765 waren seine Studien beendet und wurde er nunmehr in seiner Heimat „ad praxim advocatoriam in denen Unterinstanzen exclusive des Amtes Themar" zugelassen, wofür 1 Reichsthaler 4 gute Groschen Geheime Kanzleigebühren nach Gotha zu entrichten waren. Nachdem am 24. Januar 1766 in Gotha seine Verpflichtung als Amtsadvokat bewirkt worden, bekam er im Jahre darauf als Hofadvokat auch die Praxis im Fürstentum Hildburghausen und schließlich wurde ihm in demselben Jahre auch von Coburg aus die Praxis gestattet; er zahlte dafür an Sporteln 11 Reichsthaler 5 gute Groschen nach Gotha, 5 Thaler nach Hildburghausen und 7 nach Coburg.

Auf sein Nachsuchen wurde Schultes 1770 seinem betagten Vater als gemeinschaftlicher Amtsverweser beigegeben mit der Anwartschaft auf die Amtsnachfolge (für das Coburger Patent vom 26. Juni erwuchsen 4 Louisdor, für das gothaische 10 Reichsthaler 10 gute Groschen Kosten, sowie „ein Dukaten Douceur" für den expedierenden Sekretär Geheimen Postsekretär Perrin in Gotha), nach dem schon am 14. Dezember desselben Jahres erfolgten Tode des alten Herrn wurde er am 13. und 20. Juni 1771 zum gemeinschaftlichen Amtmann in Themar ernannt; er war ein jugendlicher Amtmann, die Auszeichnung für ihn groß und gern empfunden. Für die in feierlicher Weise von den landesherrlichen Abordnungen aus Gotha und Coburg bewirkte Einführung erwuchsen, abgesehen von den an die Regierungen zu zahlenden Sporteln im Betrag von 40 Reichsthalern 10 guten Groschen, 285 Reichsthaler 14 gute Groschen Unkosten, Schultes hat dieselben „als von ihm vorgeschossen" sorgfältig aufgezeichnet und dabei bemerkt, daß der übliche Schmaus auf 50 Thaler zu stehen gekommen sei. An Besoldung bezog er nunmehr außer „freier Wohnung im Amtshause mit dazu gehörigen Stallungen, Scheunen und Garten samt dem Nutzen der darauf haftenden bürgerlichen Gerechtigkeit an Gras- und Krautgärten, Hopfenberge, Wiesen und dergleichen", sechzehn Malter trankfteuerfrei abzubrauenden Tischtrunk, einem Vogelherd und einer Schneiße „wie

Digitized by Google

herkömmlich", 20 Klaftern Holz nebst dem davon gefallenen Reisig, Feld zu drei Achtel Leinsaat im Erdorfer Flur, die Hälfte des kleinen Zehnts desselben Ortes an Flachs, Rüben, Kraut, Obst, Hühnern, Gänsen und Schweinen, zehn Malter Korn, 2 Malter Weizen, 4 Malter Gerste, 24 Malter Hafer, vier Achtel Erbsen, zwei Achtel Linsen und vier Schock Stroh. An baarem Gelde wurden gewährt zusammen 130 Gulden (fränkische Gulden zu 1 Gulden 15 Kreuzer rheinisch) 21 gute Groschen, darunter „15 Gulden statt drei Fuder Heu und 16 Gulden anstatt zweier Dienstbiere", weiter zwei Drittel von den nach der Taxordnung anfallenden Amtsaccidentien und endlich 8 Gulden 7 Ggr. „zur Besorgung derer Schreibmaterialien an Papier und dergleichen in die Amtsstube". Am wertvollsten sind von diesen Besoldungsstücken der halbe kleine Zehnt in Erdorf und $^2/_3$ der anfallenden Amtsaccidentien, am interessantesten ist die Entschädigung für den Bureau-Aufwand. Hundert Jahre später wurden nach freundlicher Mitteilung des Herrn Amtsrichters Heil in Themar 200 Gulden rheinisch für Kanzlei- und Bureaukosten in den Etat eingesetzt, und jetzt ist die Summe bis auf 460 Mark gestiegen, das war freilich damals eine gute alte Zeit!

Inzwischen hatte sich Schultes auch einen eigenen Hausstand gegründet und geheiratet: in dem benachbarten Veßra wohnte die verwittwete Frau Stutereiverwalter Johanne Charlotte Dorothea Opitz, eine geborne Spatz; sie hatte von ihren Eltern, welche ebenso wie der verstorbene Ehemann die bedeutende kursächsische Domäne mit dem damit verbundenen Gestüt in Veßra in Pacht gehabt, ein hübsches Vermögen geerbt und ihrem Nachbarn, dem Herrn Rat in Themar, öfters ausgeholfen, wenn die Söhne aus Württemberg oder Rußland gar zu notwendig Geld brauchten. Obgleich sie 17 Jahre älter war und drei Kinder mitbrachte, heiratete sie doch der Herr Amtsverweser, und er scheint mit ihr recht glücklich gelebt zu haben. Die Hochzeit fand am 14. August 1770 statt, dem Bräutigam schenkte der Vater „silberne Huttressen, Schleife, Knopf und Krepine", doch verlegte der Sohn einstweilen die dafür erforderlichen 6 Reichsthaler 8 guten Groschen; das elterliche Gesinde im Amtshaus bekam als „Brautstück" 3 Thaler 20 Groschen. Lange konnte sich der alte Herr am Glücke seines Sohnes nicht freuen; wie ich schon bemerkte, starb er am 14. December 1770,

Digitized by Google

und am 17. dieses Monats wurde seine Leiche in sehr feierlicher Weise abends 7 Uhr mit Begleitung von 50 Fackeln in der Kirche zu Themar beigesetzt. Die Ordnung für die Feier ist noch vorhanden: Die Trauerbriefe wurden nach damaligem Brauch allesamt französisch adressiert, die sämmtlichen Schultheißen des Amtsbezirks waren eingeladen, und es gab vollauf Speise und Trank; unter den auf 278 Gulden 18 Batzen (zu 5 Kreuzer rheinisch) ½ Kreuzer bezifferten Beerdigungskosten finden sich 4 Gulden 10 Groschen „dem Herrn Professor Walch vor Verfertigung des Trauercarmens“ verzeichnet. An den über die Teilung des Nachlasses zwischen den Kindern gepflogenen langwierigen Verhandlungen nahm die Wittwe des Verstorbenen keinen Anteil, sie blieb im Amtshaus bei ihrem Sohne wohnen und überlebte ihren Ehemann um 10 Jahre, am 4. Pfingstfeiertag 1780 starb sie im 71. Lebensjahre, und es sind 150 Thaler 3 Batzen 2½ Kreuzer, darunter 3 Thaler 6 Groschen „vor die Verfertigung des Trauercarmens an Herrn Professor Walch“ an Beerdigungskosten zusammengerechnet. Mit dem Tode der Mutter kam auch die väterliche Erbteilung in rascheren Fluß, die Erben in Rußland und Geheime Hofrat Dr. Eckardt, dessen Gemahlin inzwischen gestorben war, machten zwar noch mancherlei Aufenthalt und brachten insbesondere den Kahlaer Bruder „Lutz“ in böse Verlegenheit, es wurden aber sowohl die Mühle in Ibenheim wie das Gut in Schnepfenthal mit den beiden Mühlen gut verkauft. Auf das letztere hatte die verwittwete Frau Reichsgräfin Bachoven von Echt 6000 Gulden Conventionsgeld geboten, der Verkauf zerschlug sich, und nun erwarb das Gut der bekannte Christian Gotthilf Salzmann, um alsbald die noch heute blühende Erziehungsanstalt einzurichten.*)

*) Bei der 1884 begangenen hundertjährigen Jubelfeier der Anstalt wurde eine vom Hofgraveur Held in Magdeburg geschnittene Schaumünze ausgegeben und als Festzeichen an einem grünweißen Bande getragen. Sie mißt 30 Millimeter, zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Salzmanns von links mit dem Namen als Umschrift, und auf der Rückseite eine bergige Gegend mit aufgehender Sonne und einen in die Erde gesteckten Spaten, als Sinnbild des Fleißes. Die im Felde stehenden D. D. U. H. bedeuten den Wahlspruch „denke, dulde und handle“, und stellt das Ganze das vom Gründer selbst

Digitized by Google

Der junge Amtmann Schultes hat das in ihn gesetzte Vertrauen seiner Landesherren gerechtfertigt, er wurde 1783 „in Anbetracht seiner bisher erprobten guten Geschicklichkeit und Treue“ zum Kommissionsrat von Coburg aus ernannt und von Gotha bestätigt „in Anbetracht des zeitherigen treufleißigen Verhaltens und bewiesenen Diensteifers“. Dort kostete es 18 Thaler 2 gute Groschen und hier 19 Thaler 5 Groschen sowie einen Dukaten Douceur an Herrn Sekretär Perrin; im Jahre 1796 beförderte ihn der Herzog von Coburg-Saalfeld zum Hofrat, der Herzog von Gotha-Altenburg bestätigte „wegen seiner uns bekannten Gelehrsamkeit und bewiesenen Diensteifers“, und es wurden dafür dort 35 Thaler 8 Groschen und hier 19 Thaler 5 Groschen sportuliert. Ein Jahr darauf wurde Schultes auf sein Nachsuchen vom Kaiser in den Adelstand erhoben, den Schriftenwechsel führte der Reichsagent Legationsrat Merck in Wien und die privilegierte kaiserliche Reichshofkanzlei, Taxamt, in Wien berechnete 387 Gulden; dazu kamen „dann noch das herkömmliche Douceur für den expedirenden Kanzlisten“ in Wien, 11 Thaler 7 Groschen Coburger und 16 Thaler 2 Groschen Gothaer Sporteln für die Gestattung der Annahme. Als Beweggrund gibt der Herr Hofrat die Rücksicht auf Familienstiftungen an, die seinen Angehörigen zugute kommen würden, wenn sie adelig wären. Seine erste Frau war nämlich am 30. Januar 1791 gestorben, er hatte sich am 27. Juli mit der Freiin Ernestine Antoinette Luise Karoline von Imhoff, dritten Tochter des braunschweigischen Oberstlieutenants und coburgischen Landschaftsdirektors Moritz Karl Wilhelm Freiherrn von Imhoff auf Hohenstein bei Coburg, wieder vermählt und wünschte nun seine Kinder in den Genuß der Imhoffischen Familienstiftungen gelangen zu lassen, vielleicht haben auch sonstige Familien-Rücksichten mit geholfen. Die Hochzeit war im Hause des Bräutigams gefeiert worden und hatte im ganzen 105 Gulden 4 Batzen 2 Kreuzer gekostet, auf 79 Gulden 14 Batzen 2 Kreuzer kam der

---

entworfene Anstaltswappen vor. Die Umschrift giebt die Erklärung der Münze. Das Stück ist selten, einen Silberabschlag bewahrt die Gemahlin des jetzigen Direktors, Frau Schulrat Dr. Ausfeld in Schnepfenthal, auf, einen Zinnabstoß hat sie freundlicher Weise mir verehrt.

Digitized by Google

Hochzeitschmaus; für 30 Gulden 26 Kreuzer hatte eine Frau Marschall geborne Biber in Meiningen den Brautstaat besorgt, als Trauringe ließ der Bräutigam ein Paar ältere aus seinem Besitz umarbeiten. Der Magistrat zu Themar überreichte ein artiges Hochzeitgedicht, in welchem den Gefühlen allseitiger Verehrung und freudigster Teilnahme seitens der Bürgerschaft warme Worte verliehen wurden. Leider lebte die junge Frau nicht lange, sie gab ihrem Manne, welcher aus seiner ersten Ehe ein einziges Kind, Johanne Christiane Luise, besaß, zwei Knaben, Karl und Georg, und starb wenige Tage nach der Geburt des letzteren am 13. August 1795 „an den Folgen ihrer Entbindung — wie es in der Todesanzeige des Wittwers heißt — mit einem wohlgestalteten Sohne, den sie mir zu einem traurigen Denkmale unserer glücklichen Ehe hinterlassen hat".

Am 2. Februar 1796 vermählte sich Schultes mit der älteren Schwester seiner zweiten Frau, der Freiin Friederike Eleonore Auguste Karoline von Imhoff in Coburg, sie gebar 8 Kinder und starb in Coburg im November 1810; nach ihrem Tode hat die ersteheliche Tochter Christiane, welche den herzoglichen Kabinetssekretär Dr. Friedrich Fleischmann in Meiningen geheiratet hatte, bald Wittwe geworden und mit ihren 4 Kindern zu ihrem Vater zurückgekehrt war, das Hauswesen und die Erziehung ihrer Stiefgeschwister geleitet, sie hat ihrem Vater wohl sehr nahe gestanden und ist in seinem Testament auch noch besonders bedacht worden.

Mit der dritten Vermählung hören leider die Familienpapiere auf, es sind an weiteren Stücken nur noch ein Band Handakten über die Teilung des von Imhoffischen Vermögens und ein vor dem Einstampfen geretteter Band Coburger Gerichtsakten über den Nachlaß des Landesregierungsdirektors Johann Adolph von Schultes da, alles andere ist verloren gegangen und zumeist bei dem großen Brand in Neustadt a. d. Haide, wo der älteste Sohn Karl als Justizamtmann wohnte und den literarischen Nachlaß seines Vaters verwahrte, im Jahre 1839 vernichtet worden. So fehlen nicht nur der Adelsbrief und der Briefwechsel, sondern auch alle Vorarbeiten und die Manuskripte der bereits zum Druck fertig gestellten oder doch in der Ausarbeitung befindlichen Werke gänzlich.

Digitized by Google

Wie wir gesehen, sind die bisher dem gemeinschaftlichen Amtmann zu teil gewordenen Auszeichnungen nicht von Gotha, seinem Heimatlande, sondern von Coburg ausgegangen, die Regierung zu Coburg war es auch, die dem Herrn von Schultes einen seiner Bedeutung und seiner Neigung mehr entsprechenden Wirkungskreis eröffnete und ihn „wegen seiner bekannten Geschicklichkeit und gründlichen Kenntnisse“ mittelst Reskripts d. d. Coburg, den 3. Mai 1803 als Geheimen Archivrat bei dem Landesministerium in die Hauptstadt berief, er sollte insbesondere „das ihm und seiner Aufsicht anvertraute Archiv nach dem bestehenden Registraturplan sobald als nur irgend möglich in gute systematische Ordnung bringen“. Die ihm ausgesetzte Besoldung von 1500 Gulden rheinisch darf man nach den damaligen Verhältnissen als gut bezeichnen, die Patenttaxe von 150 Gulden wurde erlassen. Durch Verfügung vom 30. März 1804 wurde Schultes zum Landesregierungsrat mit Sitz und Stimme im Regierungskollegium ernannt unter Erlaß der dafür erwachsenen Sporteln von 28 Gulden 12 Kreuzern; am 5. Juli 1805 erhielt er eine persönliche Zulage von 300 Gulden („und überdem bisher durch seine gründlichen Arbeiten sich ausgezeichnet hat“), und nach neun Monaten wurde er von seinen sonstigen Arbeiten und namentlich auch von seinen Vorträgen bei der Landesregierung entbunden, um sich mit voller, ungeteilter Kraft der Ordnung des Archivs widmen zu können. Daß sich Schultes in seinem neuen Amte wohl gefühlt und tüchtig geschaffen hat, beweist seine Beförderung zum Landesregierungsdirektor im Jahre 1807, sowie seine Wahl zum Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, und als im Jahre 1820 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert wurde, da beteiligten sich an dem Feste alle Schichten nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Landes. Über die Feier wissen wir nur das, was in einer Beilage zum coburg-saalfeldischen Regierungsblatt, 1820, Nr. 26, von dem Jubilar als Danksagung veröffentlicht worden ist, aber soviel ersieht man doch, daß dem verdienten Manne auch die verdiente Anerkennung nicht gefehlt hat. Der Dank lautet

„Danksagung des unterzeichneten Jubelgreises.

Seit dem 26. Juni 1770 habe ich das Glück genossen, in Civildiensten des hohen Herzogl. Hauses zu S. Coburg-Saalfeld

Digitized by Google

zu stehen. In den ersten Jahren meines Geschäfts-Lebens bekleidete ich, von jenem Tage an, die Stelle eines Oberbeamten in dem, damals gemeinschaftlichen, Amte Themar, welches mir von hochgedachten Herzogl. Hause, dem receßmäßigen Turno gemäß, in Einverständniß mit S. Gotha übertragen wurde.

Beobachtung ungetheilter Treue gegen meine zwei Landesfürsten, gewissenhafte Handhabung der Gerechtigkeit, eifrige Beförderung des Wohlstandes der mir anvertrauten Unterthanen, waren das Ziel, nach welchem ich strebte und dessen glückliche Erreichung mir die höchste Zufriedenheit erwarb.

Drei und dreißig Jahre verlebte ich in diesem Wirkungskreise bis zum Jahr 1803, wo ich, durch den Ruf des Durchlauchtigsten Herrn Herzogs Franzens zu S. Coburg-Saalfeld, Höchstseelichen Andenkens, zum vortragenden Rath beim Herzoglichen Ministerio, unter dem Prädicat eines geheimen Archiv-Raths, befördert und im Jahre 1807 von Höchstdero Durchlauchtigsten Landesfolger, dem jetztregierenden Herrn Herzog Ernst, zum Landes-Regierungsdirektor, mit Beibehaltung jener Stelle, ernannt wurde.

Der 26te dieses Monats war der glückliche Tag, an welchem ich das 50ste Jahr meiner Amtsführung im Dienste dieses Fürstenhauses beschloß, Höchstdessen huldvolle Gnade, mir in diesem langen Zeitraum, im reichen Maße zu Theil wurde.

Ohne nur irgend auf eine, in dergleichen so seltenen Fällen, gewöhnliche Feier eines Amts-Jubiläums Anspruch zu machen, überraschte mich, ganz unerwartet die preißwürdigste Gnade meines Durchlauchtigsten Fürsten, durch eine ehrenvolle Auszeichnung meines 50jährigen Dienstes und durch ein überaus kostbares Denkmal Höchstdero gnädigsten Wohlwollens, dessen Sie mich, durch Höchstdero Herrn geh. Rath und Consistorial-Präsident v. Gruner, Ritter des Königl. Sächs. Civilverdienstordens, zu versichern die Gnade hatten.

Mein Dankgefühl ist zu lebhaft, als daß ich mir versagen könnte, es gegenwärtig öffentlich an den Tag zu legen, und damit den ehrerbiethigsten Wunsch zu vereinigen, den vielleicht noch kleinen Rest meines Lebens im Dienste eines so erhabenen und allgemein geliebten Fürsten, mit kraftvoller Thätigkeit beschließen zu können.

Digitized by Google

Mit dem nehmlichen Dankgefühl habe ich aber auch zugleich die wohlwollende Theilnahme zu rühmen, mit welcher ich an diesem frohen Tage von dem hochpreißlichen Herzogl. Landesministerio, von den sämmtlichen hohen Herzogl. Landes-Collegiis, von den Herzogl. Canzleien, von den Herzogl. Justiz- und Cammerämtern, von den löblichen Magisträten und Stadträthen und von den übrigen Behörden der Fürstenthümer Coburg und Saalfeld, so wie überhaupt von dem ganzen werthgeschätzten Coburgischen Publikum, nicht nur mit den schmeichelhaftesten und freundschaftlichsten Glückwünschen sondern auch mit einem trefflichen Gastmal beehret wurde, welches im frohen Zirkel meiner verehrungswürdigen Gönner und Freunde zu Ketschendorf statt fande.

Gerührt von so vielen Ehrenbezeichungen und wohlmeinenden Gesinnungen erfülle ich jetzt die angenehme Pflicht, Ihnen, höchst- und hochverehrteste Männer! dafür meinen lebhaftesten Dank öffentlich abzulegen und mich Ihrem ferneren Wohlwollen und Freundschaft gehorsamst zu empfehlen.

Noch kann ich meine Danksagung nicht beschließen, ohne zuvor des geneigten Andenkens zu erwähnen, dessen mich die verdienstvollen Lehrer des königl. Preußischen Gymnasiums zu Schleusingen, am Tage meines Dienst-Jubiläums, gewürdigt haben. Dieser hohen Schule habe ich die erste Grundlage meiner wissenschaftlichen Bildung, unter der Leitung des noch jetzo lebenden Herrn Professor Walchs, als eines rühmlichst bekannten Gelehrten und allgemein geschätzten Schulmannes, zu verdanken, dessen Amts-Jubiläum zum erstenmal im J. 1811, und zum zweitenmal im vorigen Jahre, wo derselbe das 50ste Jahr seiner Rectoratswürde zurücklegte, mit allen den Festlichkeiten verherrlicht wurden, deren seine ausgezeichnete Verdienste würdig waren. Es ist in der That ein seltenes Beispiel, daß ein Lehrer und sein Schüler das Glück erleben, in einem und demselben Jahrzehenden, ihr Dienstjubiläum zu feiern. In diesem bemerkenswerthen Ereignisse und in dem guten Erfolg der Bemühung meiner vormaligen Lehrer, haben die gegenwärtigen verehrten Vorsteher des dortigen Gymnasiums eine, für mich sehr schmeichelhafte, Veranlassung gefunden, an meinem Amts-Jubiläum gütigen Antheil zu nehmen und dasselbe durch einem wohlwollenden Glückwunsch und durch die, uns allen sehr

Digitized by Google

schätzbare, Gegenwart des Herrn Superintendenten M. Oehler zu Schleusingen mitzufeiern, wofür ich meinen verbindlichsten Dank abstatte und der ferneren Gewogenheit dieser verdienstvollen Männer mich bestens empfehle.

Coburg, den 27. Juny 1820.

Adolph v. Schultes
S. Cob. Saalfeld. Geheimer Archiv-Rath
und Landes-Regierungs-Director."

Bald nach der Jubelfeier machten sich die Mühsale des Alters in schmerzlichster Weise geltend, nach siebenmonatigem, schwerem Krankenlager wurde der am 29. Mai 1821 erfolgte Tod als eine Erlösung betrachtet. Die Erbteilung unter die verschiedenen Kinder der drei Ehen war keine leichte: von Schultes war von dem Elternhause her an eine volle, wohl gerüstete Wirtschaft gewöhnt, er hatte in Themar umfangreiche Landwirtschaft getrieben und für die vielen Reisen, auf denen ein berittener Diener begleitete, ein Reitpferd verfüglich; in Coburg, wo er 1813 von der Frau Professor Lochmann das noch jetzt vorhandene ratslehnbare Wohnhaus Nr. 3 Zinkenwehr gekauft und bis zu seinem Tode bewohnt hatte, war namentlich bei der wachsenden Kinderschaar an eine Einschränkung des Haushaltes nicht zu denken, um so weniger, als der sehr gelehrte und sehr fleißige Hausherr sich wenig um die inneren Sorgen kümmerte. Der Ankauf eines bescheidenen Gutes in dem benachbarten Schorkendorf erwies sich nicht als gute Kapitalanlage, kurz die Kinder und ihre Vormünder hatten vielerlei Arbeit, bis alles geordnet war. Erfreulich und bezeichnend ist es, wenn in dem Nachlaßverzeichnis 564 Gulden 38 Kreuzer als Betrag des Subskriptionspreises vom 4. Teil der sächsischen Landesgeschichte und 60 Gulden für verkaufte Stücke der sächsischen Landesgeschichte aufgeführt sind; befremdlich muß man es nennen, daß die eigentliche Besoldung des Verstorbenen nie erhöht und seinen dringend bittenden Erben nur ein sogenanntes Gnadenhalbjahr von 750 Gulden verwilligt worden ist.

Digitized by Google

Nach meiner oben ausgesprochenen Vermutung hat Professor M. Albrecht Georg Walch in Schleusingen einen wesentlichen Einfluß auf die geistige Entwickelung des themarischen Amtmannssohnes geübt, und ihm ist dessen Neigung zu den geschichtlichen Studien zu danken, welche durch eisernen Fleiß und unermüdliche Ausdauer zur schönsten Blüte gebracht und mit einer Fülle ausgereifter, trefflicher Früchte gelohnt wurden. Zu welcher Zeit Schultes mit seinen geschichtlichen Forschungen begonnen hat, und wann in ihm der Gedanke entstanden ist, das Ergebnis derselben zu veröffentlichen, läßt sich nicht feststellen, er muß aber bald nach seiner Ernennung zum Amtmann an die Arbeit gegangen sein und dieselbe rüstig gefördert haben, denn schon 1788 erschien in stattlicher Gestalt der erste Theil der diplomatischen Geschichte des Hauses Henneberg, 1791 folgte der zweite, und nun kam ein Werk nach dem anderen, Schrift um Schrift des rasch bekannt gewordenen Verfassers. In Meusels gelehrtem Deutschland werden in der 5. Auflage des 7. und 20. Bandes, Seite 358 und 326, die verschiedenen Arbeiten einzeln aufgeführt, doch sind die Angaben nur sehr dürftig und nicht einmal immer richtig. Ich glaube mich eingehender mit dieser Bibliographie beschäftigen zu dürfen und gebe von den sämtlichen Schriften, soweit sie mir bekannt geworden sind, unter genauer Bezeichnung der Titel, mit Beibehaltung der nicht immer gleichmäßigen Schreibart und der oft seltsamen Satzzeichen, eine kurze Beschreibung. Soweit nichts Anderes bemerkt ist, sind die Bücher allesamt in Quartformat ausgegeben. Daß mir größere Veröffentlichungen unbekannt geblieben,

Digitized by Google

befürchte ich nicht, die in verschiedenen Zeitschriften, z. B. in der Encyclopädie von Ersch und Gruber verstreuten, meistens ohne Angabe des Verfassers erschienenen kleineren Artikel zu sammeln ist jetzt, wenigstens mir nicht mehr möglich und deshalb von vornherein nicht beabsichtigt worden.

Sofort mit der Ausgabe des ersten Buches war der Ruf seines Verfassers begründet, es erschien unter dem Titel

> Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg mit CCLV. Urkunden und neun Kupfertafeln. Erster Theil. In Commißion bey Adam Friedrich Böhme in Leipzig. 1788.

Doch hat den eigentlichen Verlag entweder gleich von Anfang an oder doch bald nach dem Erscheinen die Hildburghäuser Buchhandlung übernommen, denn das Buch ist auch mit dem Titelblatt

> Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg mit CCLV Urkunden und neun Kupfertafeln. Erster Theil. Hildburghausen, bei Johann Gottfried Hanisch.

also ohne Jahrzahl ausgegeben worden, und es wäre nicht gerade unmöglich, daß auch bei späteren Schriften von meinen Angaben verschiedene Titelblätter, mit den Namen anderer Commissions- oder Verlagsgeschäfte, ausgegeben wurden. Auch sind, wie ich ebenfalls hervorheben will, bei manchen Schriften einzelne Stücke ohne die Titelbilder erschienen.

Das Werk ist den beiden Landesherren, den Herzögen Ernst Friedrich von S. Coburg-Saalfeld und Ernst von S. Gotha-Altenburg, gewidmet und enthält nach einer Vorrede von 38 Seiten auf 450 Seiten den in 5 Abteilungen zerlegten Text, dem vorne ein Inhaltsverzeichnis und hinten drei Register beigegeben sind. An die fünf Abteilungen werden die dazu gehörigen Urkunden von Seite 451 bis 768 angeschlossen, das Titelblatt ist mit einem Siegelbild geschmückt, auch finden sich verschiedene Siegelabbildungen im Text. In der zu Themar am 16. Juni 1788 geschriebenen, sehr lesenswerten Vorrede nennt der Verfasser seinen Namen, bespricht eingehend seinen geradezu großartig angelegten Plan zu einer umfassenden Henneberger Geschichtschreibung und behandelt

Digitized by Google

die Quellen und insbesondere die hennebergischen Archive und Geschichtschreiber.

Nach drei Jahren folgte der zweite und abschließende Band, der auf Subskription gedruckt und dem Herzog Karl August von S. Weimar gewidmet ist, unter dem Titel

> Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg mit CCC. Urkunden und eilf Kupfertafeln. Zweiter Theil. Hildburghausen, gedrukt und verlegt von Johann Gottfried Hanisch, 1791.

In der von Schultes unterschriebenen, zwei Blatt starken Vorrede vom 4. Januar 1791 beklagt er bitter „den Mangel an patriotischer Unterstützung", das Publikum anerkenne ja wohl den Wert des Buchs, kaufe es aber nicht; dann folgen das Namensverzeichnis der 140 Subskribenten und auf 368 Seiten der Text, welcher im Anschluß an den ersten Band die Abtheilungen 6 bis 8 enthält, mit einer Inhaltsübersicht und einem Register. Hier sind die beigegebenen 300 Urkunden zu einer besonderen Bandabteilung mit Seite 1 bis 520 und zwei Registern vereinigt. Das Titelblatt ist ebenfalls mit einem Siegelbild geschmückt, auf den beiden Bänden beigelegten 20 Kupfertafeln sind, neben einigen Siegeln und Münzen, Grabdenkmäler, darunter auch die in der Römhilder Kirche abgebildet, die Namen der Zeichner und Kupferstecher aber nicht genannt.

An dieses erste Hauptwerk schließt sich eng an das bereits in der Vorrede von 1788 in Aussicht gestellte zweite Hauptwerk, die leider unvollendet gebliebene historisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Henneberg, von welcher 2 Teile mit zusammen 6 Abteilungen in den Jahren 1794 bis 1815 erschienen sind. Der Titel des ersten Teils mit den Abteilungen 1 und 2 lautet

> Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Mit Urkunden. Erster Theil. Erste und zwote Abtheilung. Hildburghausen, gedrukt und verlegt von Johann Gottfried Hanisch. 1794.

Das Titelblatt ist mit einem von J. C. Bock vortrefflich in Kupfer gestochenen Bild eines sächsischen Siegels von 1587 geziert, in der am 3. Januar 1794 geschriebenen Vorrede — 4 Seiten — nennt sich der Verfasser und verbreitet sich über seine Aufgabe,

Digitized by Google

es folgen eine Inhaltsanzeige und auf Seite 1 bis 90 als erste Abteilung die „Einleitung in die Geschichte, Geographie und Statistik der Grafschaft Henneberg". In der zweiten Abteilung wird auf Seite 91 bis 176 die „Historisch-statistische Beschreibung des kurfürstl. Sächsischen Antheils an der Grafschaft Henneberg, und zwar: der Ämter Schleusingen, Kühndorf mit Benshausen und Suhla" gebracht, auf Seite 177 bis 307 sind die zu beiden Abteilungen gehörigen 56 Urkunden abgedruckt.

Die dritte Abteilung des ersten Bandes behandelt das Amt Themar unter dem Titel

> Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Mit Urkunden. Erster Theil. Dritte Abtheilung. Hildburghausen, gedrukt und verlegt von Johann Gottfried Hanisch. 1796.

Auch hier schmückt ein Siegelbild von 1380 das Titelblatt, dem sich unmittelbar die Inhaltsanzeige anschließt, der Text folgt auf Seite 309 bis 414, und den Schluß machen auf Seite 415 bis 560 76 Urkunden.

Dem Amt Römhild ist die vierte und letzte Abteilung des ersten Bandes gewidmet, sie erschien unter dem Titel

> Johann Adolph von Schultes historisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Henneberg; mit Urkunden. Ersten Theils vierte Abtheilung. Nebst einigen Zusätzen und einem dreifachen Register über sämmtliche vier Abtheilungen. Hildburghausen, gedrukt und verlegt von Johann Gottfried Hanisch. 1799.

zeigt auf dem Titelblatt ein Siegelbild von 1500, und bringt nach einer Inhaltsanzeige auf Seite 561 bis 714 den Text, sowie 51 Urkunden auf Seite 715 bis 848. Den Schluß bilden ein chronologisches Verzeichnis der im ersten Teil befindlichen Urkunden und Rezesse vom Jahre 1156 bis 1765 — es sind deren zwar 184 beziffert, aber nur 183 aufgeführt, da die Nummer 75 in der Reihenfolge vergessen ist — und ein dreifaches Register für den ganzen ersten Band. Besonders lehrreich ist in dieser vierten Abteilung die auf Seite 701 und 702 enthaltene Aufzählung der dem Verfasser bekannt gewordenen geographischen Karten für die Grafschaft Henneberg, ihnen wollte Schultes am

Digitized by Google

Schluß des ganzen Werkes eine neue, vollständige Karte beigeben (Band II, 1 Abteilung, Seite 14 in der Anmerkung †), doch ist es bei der Absicht geblieben.

Es fand nämlich leider auch dieses gradezu mustergültige Werk nicht den gewünschten Absatz, der Verfasser mußte sich zur Deckung seiner Unkosten zum Selbstverlag der Fortsetzung entschließen, und erst 1804 folgte der zweite Band, und zwar die erste Abteilung unter dem Titel

> Von Schultes historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Mit Urkunden. Zweiter Band. Hildburghausen, in Commißion bei Johann Gottfried Hanisch's Wittwe. 1804.

Wie der zweite Band der diplomatischen Geschichte ist dieses Heft dem Herzog Karl August von S. Weimar gewidmet, es behandelt die s. eisenachischen Ämter Lichtenburg und Kaltennordheim und ist auf dem Titelblatt mit einer von L. Schlemer 1804 in Kupfer gestochenen Abbildung des Schlosses Lichtenburg bei Ostheim versehen. In der zweiseitigen Vorrede vom 4. April 1804 klagt Schultes bitter über die geringe Kauflust der Menge und erwähnt dabei, daß die französische Regierung eine Übersetzung seines Werkes vorbereite als Muster für ihr eigenes Land, eine Auszeichnung, die nach Jahren auch der Brückner'schen Landeskunde nachgerühmt worden ist. Nach der Inhaltsanzeige folgen 124 Textseiten und auf Seite 125 bis 221 die 25 urkundlichen Beilagen.

Einem gleichen, durch Ersparnisrücksichten auferlegten Kürzungzwang unterlag auch das, das Amt Ilmenau behandelnde Schlußheft des Werkes, die zweite Abteilung des zweiten Bandes, erschienen unter dem Titel

> Von Schultes historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Mit Urkunden. Zweiten Bandes, Zweite Abtheilung. Hildburghausen, bei Johann Gottfried Hanisch's Erben 1815.

Nach der von der Verlagshandlung selbst geschriebenen zweiseitigen Vorrede d. d. Hildburghausen, den 18. März 1815 ist das Heft bereits 1806 druckfertig gewesen, aber im Hinblick auf die ungünstigen Zeitläufte zurückgehalten worden. Der Text füllt

Digitized by Google

nur 40 Seiten, 26 urkundliche Beilagen die weiteren Seiten 41 bis 91. Der in der Vorrede ausgesprochene Wunsch, es möchten die Herausgeber „durch einen hinlänglichen Absatz zum ferneren Verlag der Fortsetzung aufgemuntert werden" blieb unerfüllt und das Werk unvollendet.

Als eine Art Ergänzung zu diesen beiden großen Werken erschien etwa in denselben Jahren eine Reihe einzelner umfangreicher Abhandlungen, die, zu gesonderten Bänden vereinigt, auch eine Art Übergang bilden zu den späteren Arbeiten über die sächsische Geschichte des Thüringer Landes. Der erste in Oktav ausgegebene und mit einer in Kupfer gestochenen Abbildung eines Siegels von 1298 auf dem Titelblatt versehene Band

> Neue diplomatische Beiträge zu der Fränkischen und Sächsischen Geschichte, herausgegeben von Johann Adolph Schultes, Herzogl. Sachsen Coburgischen und Gothaischen Commißionsrath und Amtmann. Erster Theil. Mit einem Kupfer. Bayreuth, bei Johann Andreas Lübecks Erben. 1792.

soll eine Fortsetzung sein der, von Johann Paul Reinhard herausgegebenen und 1760 bis 1762 in 3 Bänden erschienenen Beiträge zur Historie des Frankenlandes und der angrenzenden Gegenden, und es wird das Buch deshalb auch mitunter als vierter Teil dieser Beiträge bezeichnet. Nach einer, Themar, den 19. April 1792 geschriebenen Vorrede von 4 Seiten kommen auf 404 Textseiten, denen eine Inhaltsübersicht und 2 Register beigegeben sind, 7 Abhandlungen

> Diplomatische Geschichte der Reichsdynasten von Trimberg. Mit Beilagen Num. I. bis XVII. — Einige Urkunden zur Erläuterung der Geschichte und Verfassung des Sächsischen Amtes Königsberg in Franken. — Beurkundete Nachrichten, von den Successionsansprüchen des Ernestinischen Hauses Sachsen an dem Herzogthum Lauenburg. Mit Beilagen, Num. I.—V. — Zwei Recesse, die nachbarlichen Verhältnisse zwischen dem Stifte Würzburg und dem Fürstlichen Hause Sachsen betreffend. — Kurze Geschichte des ehemaligen Prämonstratenserklosters, Veßra, in der Grafschaft

Digitized by Google

Henneberg; nebst einer beigefügten Sammlung vieler dahin gehörigen Urkunden vom Jahre 1132—1330. — Versuch einer geographischen Beschreibung des östlichen Grabfeldes. — Anhang einiger Urkunden, zur Erläuterung der Fränkischen und Sächsischen Geschichte.

Ein zweiter Band dieses Buches ist nicht erschienen, doch soll nach der Ansicht des Verfassers als Fortsetzung gelten das neue Werk

Historische Schriften und Sammlungen ungedrukter Urkunden, zur Erläuterung der deutschen Geschichte und Geographie des mittlern Zeitalters. Bearbeitet und herausgegeben von Johann Adolph von Schultes. Erste Abtheilung. Hildburghausen, 1798. Gedrukt und verlegt bei Johann Gottfried Hanisch.

Nach einer ein Blatt starken Vorrede vom 26. April 1798 werden auf 198 Textseiten vier Abhandlungen veröffentlicht

I. Ueber die Grenzen des Baierischen Nordgaues; mit Beylagen Nr. I—XIII. Nebst einer geographischen Charte welche die Grenzen dieser Provinz und der anstoßenden ostfränkischen Comitate Radenzgau, Volkfeld und Rangau bezeichnet. — II. Einige, zur mittlern Geschichte gehörige, Nachrichten von der Thüringischen Stadt Saalfeld, als einer ehemaligen königlichen Villa. Mit Urkunden. — III. Sammlung ungedrukter Urkunden, die cistercienser Abtei Langheim betreffend. Vom Jahre 1152—1448. Ein Beitrag zur Germania Sacra. — IV. Historische Bemerkungen über den successiven Länderzuwachs des Bißtums Würzburg. Mit Urkunden.

Die für die erste Abhandlung angekündigte Karte wurde zur bestimmten Zeit nicht fertig, und deshalb der zweiten Abteilung des Buches beigegeben, die sich unmittelbar an die erste anschließt und unter dem Titel erschienen ist

Historische Schriften und Sammlungen ungedrukter Urkunden, zur Erläuterung der deutschen Geschichte und Geographie des mittlern Zeitalters. Bearbeitet und herausgegeben von Johann Adolph von Schultes.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung. Mit einer geographischen Gaucharte. Hildburghausen, 1801. gedrukt und verlegt bei Johann Gottfried Hanisch's Witwe.

Auf Seite 199 bis 386 bringt diese Abteilung drei weitere Abhandlungen V bis VII; dann sind für beide Abteilungen eine Inhaltsanzeige, ein chronologisches Verzeichnis der abgedruckten Urkunden, sowie ein dreifaches Register beigegeben, und endlich die zur ersten Abhandlung gehörige farbige Karte, welche von dem herzoglich sächsischen Hofjäger C. J. Ch. Lomler in Hildburghausen gezeichnet und von C. F. Lochner in Nürnberg 1801 in Kupfer gestochen ist. Die drei Abhandlungen lauten

V. Versuch einer historisch-geographischen Beschreibung des ostfränkischen Radenzgauen. Mit Beilagen Nr. I—XIII.—VI. Einige, mit Urkunden belegte Nachrichten, von den Händeln Herzog Wilhelms zu Sachsen mit den, in Thüringen begütert gewesenen, Vitzthumischen Brüdern Apeln, Bußen und Bernharden. Ein Beitrag zur Sächsischen Geschichte. — VII. Beleuchtung der, vom Herrn Archivar Stumpf zu Würzburg herausgegebenen, Prüfung meiner historischen Bemerkungen über den succeßiven Länderzuwachs des Bißthums Würzburg. Mit Beylagen Nr. I—VI.

Dann folgt als Fortsetzung der ersten Abteilung

Zwote Sammlung ungedrukter Urkunden, zur Erweiterung der deutschen Special-Geschichte und der Geographie des mittlern Zeitalters.

Die siebente Abhandlung ist eine scharfe Streitschrift gegen den Würzburger Archivar Sebastian Stumpf, einen Nachfolger des wohlbelobten Lorenz Friese, der unserem Schultes eine unbegründete Parteinahme für Sachsen zum Nachteil Würzburgs vorgeworfen hatte; auf dieselbe hat dann später Schöppach in seiner noch zu erwähnenden Kritik Bezug genommen. Aus derselben Abhandlung geht auch hervor, daß Schultes bereits 1797 ein diplomatisches Repertorium zur Kenntnis der fränkischen Geschichtkunde zum Druck fertig gestellt, der Verleger aber wegen der äußerst geringen Subskribentenanzahl (in den Fürstentümern Bamberg und Würz-

Digitized by Google

burg hatten sich nur 12 Abnehmer gefunden) „den kostbaren Verlag dieses Werks zu übernehmen“ Bedenken getragen hatte. Leider ist das Manuskript dieses Repertoriums ebenfalls bei dem Neustädter Feuer 1839 vernichtet worden, und damit eine Reihe der wertvollsten Urkunden aus dem großen Archiv der Abtei Langheim, welche bei dem Brande dieser Abtei 1802 in Urschrift untergegangen waren, von denen aber Schultes Abschriften besaß, für immer verloren.

An kleineren, in verschiedenen Zeitschriften verstreuten Aufsätzen sind vier zu verzeichnen: im ersten Heft des ersten Bandes des zu Nürnberg im Verlag der Rawischen Buchhandlung, 1790 — Kleinoktav — erschienenen „Journal von und für Franken“ sind auf Seite 1 bis 108 ohne Namensangabe des Verfassers enthalten

> Diplomatische Nachrichten von dem Ursprung der Lehnsherrlichkeit des Stiftes Würzburg über das dem Hause Sachsen zuständige Schloß und Amt Meiningen.

In den „Miscellaneen zum Lehnrecht, gesammelt und herausgegeben von D. Karl Friedrich Zepernick“, vierter Band, Oktav, Halle bei Johann Christian Handel, 1794, findet sich als Nummer X auf Seite 337 bis 342

> Johann Adolph Schultes, Herzogl. Sächßl Commissionsrath und Amtmann zu Themar. Von dem Lehn der Grafen von Henneberg über den Vorspruch oder den Schutz der Hefenführer durch Frankenland.

Es ist diese Abhandlung nach der Anmerkung 1 aus dem zweiten Teil der diplomatischen Geschichte der Grafschaft Henneberg, Seite 264 ff., genommen, und von dort wörtlich abgedruckt.

Aus dem Jahre 1796 sind zwei Aufsätze bekannt: In Dr. Christian Ernst Weiße „Museum für die Sächsische Geschichte Literatur und Staatskunde“ dritten Bandes zweites Stück, Oktav, findet sich, wiederum ohne Namen des Verfassers, auf Seite 24 bis 69

> II. Rechts- und Receßmäßiger Beweis, daß die Succession in dem Genuß des Amtes Oldisleben den appanagirten Herzogen der Sächsischen Ernestinischen Linie allerdings zustehe.

Digitized by Google

und endlich enthalten die vom Professor Johann Ernst Fabri herausgegebenen, bei A. G. Schneider & Weigel in Nürnberg in Oktavformat erschienenen „Beyträge zur Geographie, Geschichte und Staatenkunde“ im fünften Stück auf Seite 197 bis 228

> Historische Nachrichten von dem deutschen Reichsjägermeister-Amte, welches neuerer Zeiten dem Kurhause Sachsen, mit Ausschliesung des S. Ernestinischen Hauses, verliehen worden. Nebst einer kurzen Bemerkung über die, von Kursachsen prätendirte, alleinige Jagdfolge. Mit Beilagen. Von J. A. Schultes, Commißions-Rath und Amtmann zu Themar.

Wir sehen, daß alle bisher aufgezählten Schriften auf den thematischen Aufenthalt des Verfassers fallen und sich hauptsächlich mit der hennebergischen Geschichte beschäftigen. Nach seiner Berufung nach Coburg beginnt von Schultes, angeregt von seinen archivalischen Arbeiten und Forschungen, auch der mit der Henneberger eng verflochtenen Geschichte seiner neuen Heimat sich eingehend zuzuwenden und das Ergebniß seiner Studien zu veröffentlichen. Freilich war, wohl infolge der noch mehr angespannten amtlichen Thätigkeit und des vorgerückten Lebensalters, die Coburger Zeit der Zahl nach nicht so fruchtbringend wie ihre Vorgängerin, Schultes ließ abgesehen von kleineren Aufsätzen nur ein Werk, in vier Teile zerlegt, im Druck erscheinen, aber es birgt dasselbe ebenfalls ungeahnte Schätze, und je tiefer man sich hineinliest, um so reicher wird die Ausbeute. Zuerst erschien in einem Band die dem Herzog Ernst von Coburg-Saalfeld gewidmete, auf dem Titelblatt mit einem 1814 von Georg Adam gezeichneten Kupferstich der Veste Coburg versehene

> Coburgische Landesgeschichte des Mittel-Alters mit einem Urkundenbuch. Von Johann Adolph von Schultes, Herzoglichen Sachsen Coburg-Saalfeldischen Geheimen Archivrath und Landesregierungsdirector; ordentlichen auswärtigen Mitgliede, der königlich-baierischen Akademie

Digitized by Google

der Wissenschaften in München. Coburg, in Commissions-Verlag der Sinner'schen Buchhandlung 1814.

Nach der vier Seiten langen Vorrede d. d. Coburg, den 1. Juli 1814 folgen ein außerordentlich reichhaltiges, 117 Nummern umfassendes „Verzeichniß der Schriften über die Coburgische Geschichts- und Staatskunde", die Inhaltsübersicht und 164 Seiten Text, ein Register „über die fürnehmsten Sachen" macht den Schluß. Auf Seite 1 bis 131 werden in einem „Urkundenbuch zur Coburgischen Landes-Geschichte des mittlern Alters" 120 Urkunden mit einem doppelten Register angereiht. Schultes hatte die Genugthuung, daß dieses neueste Buch nicht nur Anklang, sondern auch Absatz fand, wozu u. A. wohl die Aussicht auf dauernde Friedenszeiten, und die Größe und Bedeutung der Stadt Coburg mit beigetragen haben mögen; er giebt seiner Freude dankbaren Ausdruck in der am 3. November 1817 geschriebenen Vorrede zu dem Werke

Sachsen Coburg-Saalfeldische Landesgeschichte, unter der Regierung des Kur- und fürstlichen Hauses Sachsen vom Jahr 1425 bis auf die neuern Zeiten. Eine Fortsetzung der Coburgischen Landesgeschichte des Mittelalters. Mit einem Urkundenbuche. Von Johann Adolph von Schultes, Herzoglichen Sachsen Coburg-Saalfeldischen Geheimen Archivrath und Landesregierungsdirector. Erste Abtheilung. Mit Kupfern. Coburg, in Commission der Ahl'schen Buchhandlung 1818.

Das Buch ist der Herzogin Luise von Coburg-Saalfeld gewidmet und mit einer von Th. Fr. Rauscher gezeichneten, von G. Adam in Kupfer gestochenen Ansicht des Schlosses Rosenau als Titelbild geschmückt, am Schluß sind noch ein Siegelbild von 1466 und die gleichfalls von Adam in Kupfer gestochene Abbildung des dem Herzog Johann Casimir gesetzten Grabdenkmals angefügt. Auf die vierseitige Vorrede folgen Inhaltsübersicht, Namen der 497 Subskribenten — bei dem zweiten Buch waren es deren 140! — 231 Seiten Text und ein Register; auf Seite 1 bis 115 werden als Anschluß 48 Urkunden abgedruckt, und zeigt das zu ihnen ausgegebene Titelblatt die Abbildung einer Münze von 1426.

Digitized by Google

Aus der Vorrede erfährt man weiter, daß Schultes, dessen Zugehörigkeit zur bayerischen Akademie der Wissenschaften sonderbarer Weise auf dem Titelblatt dieses Buches nicht erwähnt wird, bei genügender Kauflust auch ein coburgisches Diplomatarium herauszugeben beabsichtige, und daß die coburgische Geschichte fortgesetzt werden solle bis zu dem Zeitpunkt, wo mit Beendigung der Coburg-Römhild-Eisenbergischen Erfolgestreitigkeiten 1735 das Fürstentum Coburg-Saalfeld begründet worden ist. Mit diesem Jahre würde dann die spezielle Landesgeschichte von Coburg-Saalfeld einsetzen und in zwei Abteilungen fortgeführt werden bis zur neusten Zeit.

Drei Jahre danach wurde dieser Plan zur Ausführung gebracht, unter dem Titel

> Sachsen Coburg-Saalfeldische Landesgeschichte, unter der Regierung des Kur- und fürstlichen Hauses Sachsen von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten. Eine Fortsetzung der Coburgischen Landesgeschichte des Mittelalters. Mit einem Urkundenbuche, von Johann Adolph von Schultes, Herzoglichem Sachsen Coburg-Saalfeldischen Geheimen Archiv-Rath und Landes-Regierungs-Director, ordentlichem auswärtigen Mitgliede der Königlich-Baierischen Akademie der Wissenschaften zu München. Zweyte Abtheilung. Mit einer Kupfertafel. Coburg, gedruckt auf Kosten des Verfassers 1820.

erschien das dem Prinzen Leopold von Coburg-Saalfeld gewidmete, mit einer von Frid. Rauscher 1819 gezeichneten, von A. Popp auf Stein übertragenen Ansicht der Sorbenburg und des Kitzersteins in Saalfeld als Titelbild versehene Werk, dem eine Tafel mit Abbildungen von vier Saalfelder Münzen und drei Saalfelder Stadtsiegeln beigegeben ist. Die am 1. März 1820 geschriebene Vorrede umfaßt 2 Seiten, hierauf kommen Verzeichnis der Quellenschriften, Inhaltsübersicht, Nachtrag zum Subskribentenverzeichnis und — als erste Abteilung — 190 Seiten Text, in welchem die Geschichte Saalfelds bis 1680 behandelt wird. In der, mit einem eigenen Titelblatt versehenen zweiten Abteilung des Buches werden auf Seite 1 bis 164 145 Urkunden vorgeführt, ein zweifaches Register für den Textinhalt der ersten und ein gleiches für die

Digitized by Google

Urkunden der zweiten Abteilung machen den Schluß. Der in der Vorrede ausgesprochene Wunsch „auch eine kurze historisch-statistische Beschreibung der Saalfeldischen Lande nebst einer geographischen Karte“ herauszugeben, konnte nicht mehr erfüllt werden, schon der dritte Teil der Landesgeschichte, der Schluß zu den beiden vorigen Bänden, wurde erst nach dem Tode des Verfassers ausgegeben. Er erschien unter dem Titel

> Des weil. Herrn Johann Adolph von Schultes, herzoglich Sachsen Coburg-Saalfeldischen Geheimen Archiv-Raths und Landes-Regierungs-Directors, ordentlichen auswärtigen Mitglieds der Königlich-Baierischen Akademie der Wissenschaften zu München Sachsen Coburg-Saalfeldische Landesgeschichte, unter der Regierung des Kur- und fürstlichen Hauses Sachsen von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten. Eine Fortsetzung der Coburgischen Landesgeschichte des Mittelalters. Mit einem Urkundenbuche. Dritte und lezte Abtheilung. Coburg, gedruckt auf Kosten des Verfassers 1822.

ist mit bildnerischen Beilagen nicht geschmückt, und auch mit der 1820 erschienenen, zweiten Abteilung zu einem zweiten Bande vereinigt, hierzu aber mit einem besonderen zweiten Titelblatt versehen

> Des weil. Herrn Johann Adolph von Schultes, herzoglich Sachsen Coburg-Saalfeldischen Geheimen Archiv-Raths und Landes-Regierungs-Directors, ordentlichen auswärtigen Mitglieds der Königlich-Baierischen Akademie der Wissenschaften zu München Diplomatische Geschichte des Fürstentums Sachsen Coburg-Saalfeld von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten. Mit einem Urkundenbuche. Zweiter und lezter Band. Coburg, gedruckt auf Kosten des Verfassers 1822.

Ebenso enthält dieser Theil ein — drittes — Titelblatt zu den Urkunden der 2. und 3. Abteilung. Eine Vorrede gibt es nicht, nach der Inhaltsübersicht wird auf 126 Textseiten in den Abteilungen 5 und 6 die Landesgeschichte von Coburg-Saalfeld von 1680 fortgesetzt bis 1813, und ist darin eine freimütige Besprechung der von Kretschmannischen Staatswirtschaft eingeflochten. Ein

Digitized by Google

Grundriß zur Geschichte des Herzogl. S. Coburgischen Landesdistrikts jenseits des Rheins" (des sogenannten Fürstentums Lichtenberg) auf Seite 127 bis 136, und 8 Urkunden (Seite 1 bis 36) beschließen ein Werk, wie es in gleicher Ausdehnung und Gründlichkeit nur wenige Staaten und jedenfalls kein zweites Thüringer Land aufzuweisen haben.

Von den kleineren Abhandlungen aus der Coburger Zeit ist die bedeutendste die in den historischen Abhandlungen der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, Band IV, 1818, auf Seite 157 bis 280 abgedruckte

> Diplomatische Beyträge zur Geschichte der Grafen von Andechs und nachherigen Herzoge von Meran ꝛc. Von Johann Adolph von Schultes, herzogl. sächsischen geheimen Archivrath zu Coburg. (Mit Beylagen Nro. I—XIX.)

Ob dieselbe aber die Aufnahme des Verfassers in die berühmte Gesellschaft veranlaßt hat, oder ob sie der Dank sein soll für die bereits erfolgte Auszeichnung, darüber kann ich keine Gewißheit erlangen, von Schultes bezeichnet sich zwar bereits 1814 als Mitglied der Gesellschaft, es kann aber auch seine Abhandlung schon damals der Akademie vorgelegen und ihr Abdruck verzögert worden sein bis zum Jahre 1818.

Zwei andere Abhandlungen sind im Auftrag des Coburger Hofes herausgegeben worden und lediglich kritisch-polemischer Art: gleich nach seiner Übersiedelung nach Coburg wurde Schultes zur Beilegung der wieder angeregten Coburg-Römhild-Eisenbergischen Successionstreitigkeiten zum Abgeordneten seines Landesherrn ernannt. Auf die langatmigen Konferenzen folgten Streitschriften, welche von den Geschichtkundigen der beteiligten Regierungen zur Klarstellung und Widerlegung ausgearbeitet und in Druck gegeben worden sind, und von ihnen hat Schultes zwei ohne Namensangabe verfaßt, die erste, im Jahre 1818 erschienen und 27 Seiten Großfolio umfassend, lautet

> Beantwortung der, von dem Herzoglichen Hause zu Sachsen Meiningen gegen das Herzogliche Haus zu

Digitized by Google

Sachsen Coburg-Saalfeld im Druck erlassenen, Denkschrift, die Ausgleichung der S. Coburg-Eisenberg- und Römhildischen Succession betreffend. Coburg, gedruckt mit Ahl'schen Schriften, 1818.

Die zweite erschien, ebenfalls in Coburg in Großfolio, drei Jahre darnach unter dem Titel

Beleuchtung der von dem Herzoglichen Hause zu Sachsen-Meiningen eingereichten Erklärung über die Sachsen-Coburg-Saalfeldische Beantwortung der im Druck erlassenen Denkschrift, die Ausgleichung der Sachsen-Coburg-Eisenberg- und Römhildischen Succession betreffend. Coburg 1821.

und ist sie mir leider nicht zu Händen gekommen; während ich alle übrigen Bücher und Abhandlungen an- und eingesehen habe, konnte ich mir diese Schrift nicht verschaffen und muß mich auf Meusels Angabe verlassen.

So verteilen sich auf einen Zeitraum von 34 Jahren drei größere Werke mit zusammen 12 Abteilungen oder Bänden, drei Bände Abhandlungen und Sammlungen sowie 7 Einzelschriften, abgesehen von den fertig gestellten aber nicht veröffentlichten Arbeiten, und man wird zunächst den großen und anhaltenden Fleiß des Verfassers, „dem seine Amtsverrichtungen nur wenige Muße übrig ließen", rühmen müssen. Noch wärmer und voller aber wird das Lob ausfallen, wenn man die Schwierigkeiten erwägt, mit denen Schultes bei den damaligen wenig entwickelten Verkehrsverhältnissen und bei der Verschlossenheit der Archive zu kämpfen hatte. Was vor Jahren dem Studenten der Rechte von seinem Professor immer und immer wieder anempfohlen worden ist, das Studium der Quellen, das hat auch der spätere Geschichtschreiber treulichst befolgt: außer der sehr erheblichen Anzahl der nicht bezifferten Beilagen rechne ich 1341 Urkunden zusammen, die von Schultes aufgesucht, beigezogen und abgedruckt hat. Daß er von Gönnern und Freunden unterstützt worden ist, anerkennt er dankbar in seiner ersten Vorrede, immerhin aber bleibt sein Verdienst ein ganz außerordentliches, gradezu staunenswertes, er hat die

Digitized by Google

Bahnen geöffnet und die Brunnen gegraben, aus denen nicht nur Voit und Brückner für ihre Landeskunden, Grobe und Human für die Chroniken von Saalfeld und Hildburghausen geschöpft haben.

Über den inneren Wert der von Schultesschen Schriften zu urteilen, maße ich mir nicht an, ich darf aber anführen, wie ein berufener Mund in dieser Hinsicht urteilt. In der von unserem Verein 1842 herausgegebenen vierten Lieferung der Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums spricht sich Schöppach in einem Aufsatz über die hennebergischen Geschichtschreiber folgendermaßen aus:

„Waren es bisher, den einzigen Glaser ausgenommen, nur Geistliche oder Schulmänner gewesen, die sich der Erforschung unserer vaterländischen Geschichte unterzogen hatten, so trat nach so vielen und trefflichen Vorgängern wieder ein praktischer Geschäftsmann auf, der es als seine Lebensaufgabe erkannte, die zerstreuten Forschungen zu vereinigen, und auf einer tüchtigen Grundlage ein neues Gebäude aufzuführen, das nicht so leicht wieder umgestoßen werden könnte, mit einem Wort den Gegenstand zu erschöpfen, so weit dies eben einem Manne möglich ist. Und er hat dies gethan, wie Jeder fühlt, der sich nur einigermaßen mit dem Gegenstande beschäftigt hat. Daß ich Johann Adolph von Schultes meine, bedarf kaum der Erwähnung. Daß er sein hohes Ziel erreicht, beweist schon der Umstand, daß seit den 54 Jahren, wo der erste Band seiner Hennebergischen Geschichte erschienen, keiner gewagt, oder auch nur für nötig gehalten hat, das weite Gebiet seiner Forschung einer neuen Prüfung zu unterwerfen. Mit Recht gilt sein Werk als ein Muster in der Behandlung der Provinzialgeschichte, und es dürfte darum wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn ich einige Worte über die Anordnung desselben hinzufüge. Als seine Grundlagen betrachtet Schultes mit Recht die angehängten Urkunden, die er teils im Original, wiewol unter großen Schwierigkeiten mitgeteilt erhalten, teils in Abschriften vor sich hatte. Leider hat er nicht angegeben, woher die einzelnen entlehnt sind, und in welcher Gestalt er dieselben benutzen konnte. Die Auswahl ist jedenfalls sehr zweckmäßig und durchaus befriedigend. Der erste Band enthält nun die Geschichte des Hauses

Digitized by Google

bis zur Hauptteilung von 1274, die Geschichte der sogenannten neuen Herrschaft, die der Hartenberger und Aschaer Linien, der zweite Teil blos die Geschichte der Schleusinger Linie. Mit einer nicht genug anzuerkennenden Ausdauer hat Schultes dann 1794 bis 1804 seine historisch-statistische Beschreibung in 5 Abteilungen,*) herausgegeben, aber aus Mangel an Unterstützung unvollendet lassen müssen, ungeachtet sie selbst von der damaligen französischen Regierung als ein Muster für ähnliche Arbeiten angesehen wurde. Auch seine Coburgische Landesgeschichte, die er, durch seine spätere Stellung begünstigt, herausgab, wurzelt in seiner Hennebergischen Geschichte, die überdies durch seine neuen Beiträge und seine historischen Schriften in einzelnen Punkten weitere Ausführungen einzelner Partien erhalten. So war es ein gemeinschaftlicher Mittelpunkt, von dem alle seine Bestrebungen ausgingen, eine pragmatische Geschichte des Hauses Henneberg die Aufgabe seines Lebens. Und in der That konnte er kaum mehr leisten als er wirklich geleistet hat. Die Genealogie ist im ganzen wieder auf Glaser zurückgeführt, und Spangenbergs Träume sind seitdem so gut wie beseitigt, damit ist aber eine festere Grundlage gewonnen, wenn auch mitunter einzelne Angaben im Text mit denen in den Stammbäumen nicht genau zusammenstimmen. Mit großer Umsicht und Behutsamkeit ist alles Fremdartige beseitigt, sind unfruchtbare Hypothesen ferngehalten und nur das urkundlich Beglaubigte als Thatsache festgestellt. Wie gewaltig Schultes aufgeräumt, sieht man bei jedem Schritte, und man könnte ihm eher den Vorwurf machen, daß er zu viel, als daß er zu wenig beseitigt, da unter dem ersteren doch auch manches Goldkörnchen steckt, was der Aufbewahrung wert ist. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß wir nicht mit einem Male das rechte Maß gewinnen lernen, und daß Spätern wieder annehmbar erscheint, was Frühere für verwerflich gehalten. Wenn Schultes auch sonst besser vorbereitet erscheint, so ist dies, weil er vertrauter mit der Geschichte, wie sie zu seiner Zeit erforscht war, die Resultate derselben sich angeeignet hatte, während seine Vorgänger es für hinreichend gehalten, nur mit der Hennebergschen Geschichte selbst recht vertraut zu werden.

*) Schöppach hat augenscheinlich die sechste Abteilung über das Amt Ilmenau — Seite 23 — nicht gekannt.

Digitized by Google

Daß sich seitdem die Forschung wesentlich geändert und Resultate zutage gefördert hat, die Schultes noch nicht ahnen konnte, ändert allerdings auch manches in seinen Behauptungen, kann aber den wohlverdienten Ruhm des Mannes auch im geringsten nicht schmälern. Seine Darstellung ist ernst und klar, durchweg nüchtern und immer bei der Sache, selten abschweifend, um irgend einem kirchlichen oder sonstigen Eifer Luft zu machen, der Würde des Gegenstandes angemessen. Dürfte man Ausstellungen machen, so wäre es, daß Schultes zu streng das rein Historische festgehalten hat, daß er für manche Richtung weniger Sinn zeigt, z. B. die kirchlichen Zustände, die bei ihm weniger befriedigend behandelt sind, und daß er Andere auch mit keiner Silbe erwähnt, so den Minnegesang Otto's von Botenlauben und ähnliches. Seine Vorgänger scheint er absichtlich weniger benutzt zu haben, vielleicht um desto selbständiger forschen zu können. Daher geschieht es auch selten, daß er sich zu polemischen Exkursen hinreißen läßt. Ein Hauptverdienst Schultes liegt auch noch darin, daß er die innere Geschichte des Hauses mehr hervorhebt, wiewohl gerade hier noch sehr viel zu thun übrig bleibt. Würzburgische Schriftsteller haben ihm Parteilichkeit für Sachsen vorgeworfen, ich glaube mit Unrecht, wenigstens möchte er nicht in dem Grade parteiisch zu nennen sein, wie seine Tadler, und es fragt sich noch, ob der Geschichtsschreiber so durchaus objektiv sein soll, daß er nirgends eine bestimmte Farbe trägt, ja ob er es überhaupt sein kann, so viel man auch davon spricht.

So hat unermüdlicher Fleiß, aufopfernde Liebe zum Vaterland, und ein tüchtiger praktischer Sinn im Laufe der Jahrhunderte unverändert für dasselbe große Ziel zusammengewirkt, das mehr oder weniger bewußt, dem Einzelnen vorgeschwebt, und wir dürfen mit Stolz auf die Männer blicken, die sich einst die Erforschung der Hennebergschen Geschichte zur Aufgabe gestellt, aber auch nicht vergessen, wie sehr wir später lebenden dadurch verpflichtet sind, in ihrem Sinne weiter zu streben und jeder nach Kräften auf einem Felde thätig zu sein, das noch so viel Ausbeute verspricht."

Kürzer, aber nicht minder bedeutungsvoll lautet ein anderes Lob aus neuester Zeit: in der 1885 durch die historische Kommission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften in München

Digitized by Google

herausgegebenen Geschichte der deutschen Historiographie nimmt ihr berühmter Verfasser, Professor Dr. Franz X. von Wegele in Würzburg, unter die nennenswerten Geschichtschreiber neuerer Zeit nur 2 Thüringer auf, unsern Landsmann Johannes Voigt in Königsberg, sowie Johann Adolph von Schultes, und von dem letzteren heißt es Seite 938: „Für das nördliche Ostfranken haben die Schriften von Joh. Ad. von Schultes über die Geschichte der Sachsen-Coburg-Saalfeldischen Territorien und die der Grafen von Henneberg ein bis dahin ungenügend bearbeitetes Gebiet mit Geschick und Erfolg angebaut".

Ein solches Wort an solcher Stelle gilt viel!

Digitized by Google

Es erübrigt noch einige Worte über die Nachkommen des Herrn von Schultes in der direkten und in den Seitenlinien zu sprechen, einige von ihnen haben sich ebenfalls schriftstellerisch einen Namen gemacht. Von den in die erste Ehe zugebrachten drei Geschwistern Opitz heiratete die Tochter Christiane Dorothea den Hofadvokaten Christian Sternberger in Themar, und leben ihre Nachkommen noch in dieser Stadt; der eine Sohn Philipp Georg Karl Opitz ist zwischen 1800 und 1812 kinderlos gestorben, von seinem Bruder Johann Valentin lebt an dem genannten Ort ein Enkel in kleinen Verhältnissen. Das einzige Kind aus der ersten Ehe des Herrn von Schultes, Johanne Christiane Luise, heiratete, wie schon oben erwähnt, den Kabinetssekretär Dr. Friedrich Anton Fleischmann in Meiningen, sie wurde bald Witwe und starb in hohen Jahren 1856 im Hause ihres einzigen Sohnes, des Geheimen Justiz- und Regierungsrates Thurecht Fleischmann in Coburg. Derselbe hatte sich mit der Stiefschwester seiner Mutter, der Fräulein Antoinette von Schultes vermählt, feierte mit ihr in seltener geistiger und körperlicher Frische die diamantene Hochzeit und ist einige Jahre nach seiner Frau gestorben. Von seinen vier Kindern leben Adolf Fleischmann als Justizamtmann a. D. in München und Alexander Fleischmann in Eldena, Bernhard ist Landwirt geworden, die Tochter, Fräulein Luise F., blieb unvermählt. Die erstgenannten beiden Brüder haben für die Blätter für Rechtspflege in Thüringen und Anhalt, für „Die Gegenwart" und ähnliche Zeitschriften gearbeitet und sind noch thätig. Von den drei Töchtern der Frau Kabinetssekretär Christiane Fleischmann wurde die älteste, Fanny, die Gemahlin des späteren Kirchenrates Sauer in Bachdorf, die zweite, Karoline, heiratete den Pfarrer Schaffner in Untermaßfeld, dessen Sohn und Enkel die Erziehungsanstalt in Gumperda gegründet haben und leiten. Die jüngste Tochter, Wilhelmine, wurde die Gemahlin des Konsistorialrates Gendner in Heldburg.

Aus der zweiten Ehe des Herrn von Schultes mit Ernestine Freiin von Imhoff entstammen, wie ebenfalls bereits erwähnt ist, zwei Söhne: Der ältere, Karl, wurde Justizamtmann in Neustadt a. d. Haide, hat dort bei dem großen Brande im Jahre 1839 fast sein ganzes Mobiliar, wertvolle Familienandenken und ins-

Digitized by Google

besondere den literarischen Nachlaß seines Vaters verloren und ist in Coburg als Justizrat gestorben. Aus seinen Ehen mit Fanny Wagner und Elise Prager leben noch drei Kinder der Ersteren: Amtsgerichtsrat Adolf von Schultes in Coburg, vermählt mit Oktavie Freiin von Bibra aus Meiningen, Familienobmann und Stammhalter, Fräulein Emma von Schultes und Frau Regierungsrat Agnes Keßler, welche nach dem Tode ihres Gemahls, des Landrats Max Keßler in Düsseldorf, nach Coburg zurückkehrte und jetzt mit ihrer Schwester ein Landhaus auf dem Marschberg bewohnt, dessen Gastlichkeit ebenso bekannt ist als die Mildthätigkeit seiner warmherzigen und feinsinnigen Herrin. Frau Regierungsrat Keßler ist die Verfasserin der im Verlag der J. G. Riemann'schen Hofbuchhandlung in Coburg erschienenen „altfränkischen Bilder und Geschichten aus dem Erinnerungsschatz einer alten Tante."

Georg von Schultes, der jüngere Sohn aus der zweiten Ehe, starb als coburgischer Forstmeister, er war mit Julie von Röpert aus Coburg verheiratet*) und sind seine Nachkommen in Amerika verschollen. Als Schriftsteller hat er sich durch sein, bei B. Th. Voigt in Weimar herausgegebenes neues Taschenbuch für Natur-, Forst- und Jagdfreunde, und durch eine 1820 in Bamberg und Würzburg erschienene „Skizze meiner Wanderung durch einen Teil der Schweiz und des südlichen Deutschlands" bekannt gemacht.

Aus der dritten Ehe des Herrn von Schultes mit Friederike Freiin von Imhoff gingen acht Kinder hervor; zwei derselben starben jung, der älteste Sohn Fritz blieb als Offizier im russischen Feldzug 1812, Antoinette wurde die Gemahlin ihres Stiefneffen, Thurecht Fleischmann, Louis von Schultes trat in Meiningensche Militärdienste und war mehrmals verheiratet, doch ist auch seine Linie im Mannesstamm erloschen. Agnes von Schultes verheiratete sich mit dem Amtmann Wirsing in Neustadt a. d. Haide, Heinrich

*) Die verwitwete Frau Julie von Schultes wurde dann die zweite Gemahlin des Majors Adolf von Fischern in Eyba bei Saalfeld, der in erster Ehe vermählt gewesen war mit Karoline von Stocmeyer, einziger Tochter des Geheimen Rats Ernst von Stocmeyer und der Sabine von Karlowitz in Eyba. Das in Lebensgröße von Tischbein gemalte Bild der aus der Hildburghäuser Hofgeschichte bekannten Sabine von Karlowitz hängt im Eybaer Schloß.

Digitized by Google

von Schultes starb als coburg-gothaischer Forstmeister in Tabarz, das jüngste Kind, Friederike, blieb unvermählt und erreichte ebenso wie ihre Schwester Antoinette ein hohes Alter. Die Gemahlin des Forstmeisters Heinrich von Schultes war Fanny von Charpentier aus Dresden, welche nach dem frühzeitigen Tode ihres Gemahls nach Coburg zog, und nach dem Ableben ihrer an den Oberforstmeister Jonathan Freiherrn von Künßberg in Beulwitz verheirateten Schwester Ida, mit diesem Schwager sich vermählte. Von ihren drei Kindern sind die Söhne Arndt und Rudolf von Schultes Offiziere geworden und in jungen Jahren gestorben, die Tochter, Hedwig von Schultes, war in erster Ehe mit dem Kammerherrn Bernhard Freiherrn von Bibra in Saalfeld vermählt und ist jetzt die Gemahlin des Verfassers dieser Lebensgeschichte.

Mehr als bei den Kindern und Enkeln ist bei den Neffen des Herrn von Schultes die Vorliebe für geschichtliche Forschungen hervorgetreten, und von ihnen weiß auch Meusel mehr zu berichten. Der ältere Sohn des Bruders „Lutz" in Kahla, der am 30. Januar 1812 in Coburg als Oberamtmann gestorbene Wilhelm Schultes, gab 1786 im Verein mit dem Hofadvokaten Haberland das bekannte Realrepertorium sämtlicher Landesgesetze des Fürstentums Altenburg heraus, und schrieb 1803 „Ideen über Getreidemagazine nach ökonomisch-statistischen Ansichten". Der jüngere Sohn, Ludwig August, am 23. Februar 1826 als Amtsadjunkt in Altenburg gestorben, war ein eifriger Mitarbeiter verschiedener geschichtlicher und juristischer Zeitschriften, er gab 1799 Nachrichten über Eisenberg, 1803 einen Kommentar über das peinliche Recht und 1819 ff. ein wohlgeschätztes, aber leider unvollendet gebliebenes Directorium diplomaticum, oder chronologisch geordnete Auszüge von sämtlichen, über die Geschichte Obersachsens vorhandenen Urkunden in mehreren Bänden heraus. Sein zweiter Sohn, also der Großneffe des Johann Adolph von Schultes, der in Altenburg am 12. März 1839 verstorbene Gerichtsdirektor Hermann Eduard Schultes, setzte das von seinem Onkel Wilhelm begonnene Realrepertorium der altenburgischen Gesetze bis zum

Digitized by Google

Jahre 1835 fort, und in dem Herrn Pfarrer Ernst Hermann Schultes in Leubnitz bei Mehltheuer im Voigtland, einem Enkel des Amtsadjunkten L. A. Schultes, begrüßen wir den liebenswürdigen Familienchronisten, der mit großem Fleiß und besonderer Umsicht der Geschichte seines Geschlechtes nachgeht und alle für dieselbe wichtigen Nachrichten und Urkunden aufsucht, sammelt und ordnet.

Beulwitz, am Johannestag 1891.

Müller.

Digitized by Google

Druck der Keyßner'schen Hofbuchdruckerei in Meiningen.

Digitized by Google

510093

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

in Meiningen.

Zehnte Lieferung.

Kommissionsverlag

der Brückner & Renner'schen Hofbuchhandlung in Meiningen.

1891.

Digitized by Google

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

in Meiningen.

Zehnte Lieferung.

Kommissionsverlag
der Brückner & Renner'schen Hofbuchhandlung in Meiningen.
1891.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 . L

Digitized by Google

Vorbericht.

Der Hennebergische altertumsforschende Verein hat auch in den letztverflossenen Jahren wie früher nach verschiedenen Seiten hin seine Thätigkeit entfaltet und das Interesse für Altertumskunde in weitere Kreise zu tragen gesucht. Die zu diesem Zwecke abgehaltenen winterlichen Abendversammlungen erfreuten sich eines lebhaften Besuchs, die Ausflüge zur Besichtigung von Altertümern wiesen meist eine erfreuliche Zahl von Teilnehmern auf, die Sammlungen, welche an jedem ersten Sonntag im Monat unentgeltlich geöffnet waren, wurden von Einheimischen und Fremden gerne besichtigt. Vom September 1888 bis heute wurden folgende Vorträge gehalten:

Am 8. September 1888. Reg.- und Schulrat Dr. Schmidt: „Über die Stadtkirche zu Heldburg und die daselbst neuerdings aufgefundenen kirchlichen Altertümer aus dem 16. Jahrhundert" (unter Vorweisung einiger von Rektor Reß für den Verein angefertigter Zeichnungen).

Am 19. Okt. 1888. Oberstabsarzt Dr. Weiß: „Über einige in der Umgebung Meiningens kürzlich gemachte Funde von Steinwerkzeugen und Waffen."

Am 14. Nov. 1888. Oberbaurat Hoppe: „Die Geschichte unserer Stadtkirche nach baulichen Ermittelungen im Vergleiche zur Chronik."

Am 14. Dez. 1888. Professor Dr. Hegewald: „Über Meininger Flurnamen" und Schuldirektor Döbner: „Über ein Breve Innocenz VIII, betr. die Kirche zu Wallbach in Unterfranken."

Am 21. März 1889. Landrabbiner Dr. Dessauer: „Über die Gleichnislitteratur des Altertums."

Digitized by Google

Am 25. Mai 1889. Reg.- und Schulrat Dr. Schmidt: „Über die Stiftskirche in Aschaffenburg und das vom Erzbischof Berthold von Henneberg dorthin gestiftete Taufbecken."

Am 14. Nov. 1889. Oberstabsarzt Dr. Weiß: „Die Römer im Odenwalde."

Am 3. Februar 1890. Oberstabsarzt Dr. Weiß: „Über den römischen Grenzwall in Obergermanien, seine Entstehung und Bedeutung."

Am 3. März 1890. Realgymnasiallehrer Dr. Pröscholdt: „Über die Landwehren."

Am 21. März 1890. Hofrat Dr. Jacob — Bamberg: „Über die vorgeschichtlichen Kulturverhältnisse des Meininger Landes."

Am 14. November 1890. Oberbaurat Hoppe: „Über die Tuchmacherinnung in Meiningen und das Innungswesen überhaupt."

Am 15. Dez. 1890. Schuldirektor Döbner: „Über die älteste Originalurkunde im städtischen Archiv zu Meiningen."

Am 14. Februar und 6. März 1891. Kammerherr, Major a. D. von Heyden: „Über die geschichtliche Entwickelung der Kriegsdenkmünzen und Tapferkeitsmedaillen und ihre Verausgabung an deutsche Truppenkontingente: I. bis zum Jahre 1813. — II. von 1813 bis zur Gegenwart."

Am 25. April 1891. Major a. D. von Fromm: „Über vorgeschichtliche Befestigungsanlagen im Oldenburger Münsterlande" und Reg.- u. Schulrat Dr. Schmidt: „Über die ausgestorbene Familie von Auerochs mit Bericht über den Besuch der kurz zuvor geöffneten Familiengruft in Öpfershausen."

Den genannten Herren sei hiermit nochmals im Namen des Vereines der verbindlichste Dank für die liebenswürdige Bereitwilligkeit abgestattet, mit welcher sie die Vorträge übernommen haben.

Denjenigen Personen, welche durch Zuwendungen aller Art die Sammlungen des Vereines bereicherten, sei gleichfalls hier der Dank des Vereins nochmals ausgesprochen.

Soweit es die Mittel erlaubten, wurden die Sammlungen auch durch Ankauf vermehrt. Einen überaus wertvollen Zuwachs er-

Digitized by Google

fuhren dieselben im März 1890 dadurch, daß die bekannte Dr. G. Jakob'sche Sammlung von Gleichbergfunden, welche der Staat angekauft hatte, vom Herzogl. Staatsministerium dem Vereine zur Verwaltung und Verwahrung übergeben wurde. Diese Fundstücke sind unter der ausdrücklichen Bezeichnung: „Jacob'sche Sammlung von Gleichbergfunden" in zwei besonderen Zimmern des Rathauses aufgestellt und bilden eine besondere Anziehung für alle Altertumsfreunde. (Vgl. S. 9.)

Unter der Leitung von Vereinsmitgliedern wurden mehrfach Ausgrabungen vorgenommen, so im Sommer 1889 in Billmuthhausen; leider war der Erfolg ein geringer. Dagegen ergab die in Gegenwart zahlreicher Mitglieder und auswärtiger Freunde am 31. Okt. und 1. Nov. 1889 vorgenommene Öffnung eines Hügelgrabes bei Grub, Amtsgerichtsbezirks Themar, eine reiche Ausbeute an Ketten, Armspangen, Spiralen, Pfeilspitzen u. s. w., die unsern Sammlungen einverleibt wurde. Am 23. und 24. Okt. 1890 wurde in der Gegend von Unterkatz-Dörrensolz ein Kistengrab aufgedeckt, doch fanden sich nur wenige Thonscherben, sowie mehrere Knochen vor.

Am 15. Juni 1888 trat der Verein dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine bei.

In der Vorstandssitzung vom 9. Dez. 1889 wurde beschlossen, eine Revision der Vereinssatzungen vorzunehmen und die revidierten Satzungen wurden in den Vereinsversammlungen vom 3. Februar und 3. März 1890 gutgeheißen und genehmigt. Die hervorragendsten Änderungen betrafen die Herabsetzung des Beitrages auswärtiger Mitglieder von 3 ℳ auf 2 ℳ, die Wahl neuer Mitglieder durch den Vorstand, die Neubegründung einer Bibliothekarstelle und die Änderung der Geschäftsordnung für die Jahresversammlung. Ein Exemplar der neuen Satzungen wurde jedem Vereinsmitglied zugestellt.

Am 8. Nov. 1890 besichtigte J. H. die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen die Sammlungen des Vereins, über welche die erlauchte Fürstin wiederholt ihre Befriedigung aussprach.

Vereinsversammlungen wurden im Vereinsjahr 1888/89 6 und 1889/90, sowie 1890/91 je 5 gehalten; der Vorstand kam

Digitized by Google

im Jahre 1889 3mal, 1890 10mal zusammen und hat im laufenden Jahre bereits 12 Sitzungen gehalten.

Der Verein zählt zur Zeit 225 ordentliche Mitglieder und zwar 108 hiesige und 117 auswärtige; ferner 12 korrespondierende und 15 Ehrenmitglieder (Verzeichnis derselben s. S. 14). Besonders erfreulich ist der Beitritt einzelner Gemeinden unseres engeren Vaterlandes. Hoffentlich folgen noch mehrere der gegebenen Anregung: es wird durch die werkthätige Mithilfe derselben gewiß möglich sein, die noch zahlreich zerstreuten Altertümer unserer Landessammlung zu erhalten und eine Fortschaffung derselben durch auswärtige Aufkäufer zu verhindern. Sehr zu wünschen wäre, daß durch gesetzliche Bestimmungen recht bald einer Verschleuderung oder Verheimlichung von Altertümern Einhalt geboten würde.

Meiningen, 14. November 1891.

Döbner,

z. Zt. Vereinssekretär.

Digitized by Google

Weitere Forschungen

des (am 9. September 1891 †) Oberbaurat Hoppe

zu dessen archäologischen Studien

über die Stadtkirche in Meiningen

mit einem Vorwort von **Baurat Fritze.**

Früher als er gefürchtet und schneller als die noch vor Jahresfrist in voller Gesundheit stehende kraftvolle Gestalt es vermuten ließ, mußte der Wiedererbauer unsrer „Marienkirche" sein Leben schwinden lassen. In einer Niederschrift vom 10. März d. J. stellt er mit froher Zuversicht sein „weiteres Forschen" im Dienst der Stadtkirche in Aussicht. Am 9. September cr. schon wurde diesem Forschen für immer ein Ziel gesetzt.

Mit größter Liebe und Hingebung, mit außerordentlichem Eifer hat Oberbaurat Hoppe die letzten fünf Jahre seines Lebens der Wiedererstehung der hiesigen Stadtkirche, seinem Lieblingswerk, gewidmet. Es war ihm vergönnt, dieses Werk völlig zu Ende geführt und von Jederman bewundert und anerkannt zu sehen, aber die Freude an seinem Werk lange zu genießen, hat ihm das Schicksal versagt.

Zwar redet das Denkmal, das der Verewigte sich gesetzt hat, allein, es bedarf keiner besonderen Lobpreisungen, aber nicht so klar wie die erneute Innen- und Außenseite der wiedererstandenen Hauptkirche unsrer Stadt liegen vor aller Augen die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, bis die Kreuzblumen die hochragenden Türme zu zieren vermochten. Was der Verstorbene beim Bau der Kirche geleistet hat, möge wenigstens für diejenigen Kreise der Vergessenheit entrissen werden, die sich nicht damit begnügen wollen, das einmal Geschaffene als etwas von selbst Entstandenes, oder zufälligen Eingebungen Entsprungenes an sich vorübergehen zu lassen.

Digitized by Google

Der Umbau der Kirche wurde, wie noch in Aller Erinnerung sein wird, durch das Gutachten des Oberbaurat Hoppe, in welchem eine bedenkliche Baufälligkeit der Außenmauern des Kirchenschiffes festgestellt worden war, zur unumgänglichen Notwendigkeit.

Am 30. März 1884 wurde zum letzten Mal vor Beginn des Umbaues Gottesdienst in der alten Stadtkirche gehalten.

Am 6. September 1884 wurde der Grundstein zum Neubau des Schiffes gelegt.

Am 23. September 1889 erfolgte die Einweihung der im Schiff, im südlichen Turm und im Innenbau völlig neu erstandenen, im nördlichen Turm, im Chor und in den übrigen Bauteilen wesentlich veränderten und großenteils erneuerten Marienkirche.

Zum Baumeister der Kirche war der Oberbaurat Hoppe erwählt worden.

Eine genaue Baubeschreibung zu geben, kann und soll nicht Gegenstand dieser Niederschrift sein, dieselbe soll vielmehr in kurzen Zügen nur die Thätigkeit des dahingegangenen Baumeisters schildern.

Sein erstes Ziel war, für diejenigen Bauteile, welche erhalten werden sollten, die Zeit und Art ihrer Entstehung und die Beziehung, die sie zum ganzen Bau hatten, nachzuweisen. Es galt, die Spreu vom Weizen sorgfältig zu sondern und selbst dem Unscheinbaren, aber Ursprünglichen, wenn es nicht müssiges Beiwerk war, zu seinem Recht zu verhelfen, wie andrerseits manch ungefügen Schnörkel, den man im Lauf der Jahrhunderte in breiter Aufdringlichkeit vor altehrwürdige Formen vorgelegt hatte, in seine Schranken zurückzuweisen, oder gänzlich zu verbannen. Zunächst ließ Hoppe den Grund und Boden in und außerhalb der Kirche durchgraben, um die Spuren der alten Kirchenmauern zu finden. Er wollte die Grundform der allerersten Kirche vor Augen haben und dann die allmählichen Umgestaltungen verfolgen. Es gelang ihm wirklich, die ältesten Mauerreste der Kirche freizulegen, die ursprüngliche Gestalt derselben und im weiteren Verfolg seiner Forschungen alle Wandlungen nachzuweisen, welche die Marienkirche von der frühesten, sagenumrankten romanischen Blütezeit bis zur reifsten gotischen Entwickelung durchzumachen hatte. Die Zerstörungen durch Brandschäden und die nachfolgenden Ergänzungen,

Digitized by Google

die Erweiterungen und die durch Zeitansprüche und Stilrichtung für nötig erachteten Um- und Anbauten, alle Wandlungen von Umfang und Bedeutung zog er ans Licht, und mit einer Gründlichkeit und Geistesschärfe wußte er seine Forschungen zu betreiben, mit einer Klarheit in Schrift und Bild seine Errungenschaften zur Darstellung zu bringen, daß von keiner Seite der Versuch gemacht wurde, an seinen Behauptungen und Beweisen zu rütteln oder zu deuteln.

So hat der Hennebergische altertumsforschende Verein, dessen langjähriges Mitglied Hoppe war, ganz besonderen Anlaß, den Heimgang Hoppe's im Sinne der Altertumsforschung auf tiefste zu beklagen.

Mit dem Altertumsforscher hielt an gediegener Gründlichkeit der erfahrene und vorsichtige Baumeister gleichen Schritt.

Jeder, der nach Einlegung des Kirchenschiffes die beiden, ihres eigentlichen Körpers beraubten Bauteile, die Türme im Westen und den Chorbau im Osten hoch in die Lüfte ragen und die von Rissen durchfurchten, von Öffnungen übermäßig reich durchbrochenen Mauern jener Bauteile näher ansah, mußte in ernstliche Zweifel geraten, ob es möglich sein werde, diese Mauerkörper standfest zu erhalten, oder dieselben gar mit neuen Mauerkörpern so in Verbindung zu bringen, daß alles zu gleicher Standfestigkeit gelangen, zu einem Guß zusammenschmelzen und so zu wohlgelungener Gesammtwirkung sich aufschwingen würde. Geradezu ängstlich stützte sich der Nordwestturm an der nach innen gekehrten Turmecke auf einen einzigen Pfeiler. Die Steine dieses Pfeilers hatten bei früheren Bränden offenbar schon die Festigkeit der Außenkruste eingebüßt, dazu waren sie, wie die absplitternden Steinschalen zeigten, derart beansprucht, daß der auf dem Pfeiler lastende Druck die Grenze der Gesteinsfestigkeit bereits streifte, wenn nicht überschritt. Durch geschickte Ein- und Umbauten wußte aber Hoppe die Standfestigkeit des Turmes nicht nur wieder zu gewinnen, sondern er steigerte dieselbe in einem Maße, daß er den Turm selbst noch wesentlich erhöhen, die Grundmauern also noch stärker als zuvor belasten konnte, ohne daß sich weiterhin auch nur eine bedenkliche Erscheinung an dem Turmbau gezeigt hätte. Nicht minder besorgniserregend für den Baumeister waren einige Wände des Chorbaues, am meisten die den Chor vom Kirchenschiff

Digitized by Google

trennende Triumphbogenwand. Diese neigte stark über, das Mauerwerk war schwach und schlecht, von den Mauern und Gewölben des Chors durch breite Risse getrennt. Auch hier fand der Baumeister Mittel und Wege das Unsichere sicher zu machen, dem Schwankenden, ohne Abbruch oder Erneuerung, einen dauernden Halt zu geben.

Wer den Verstorbenen in der Zeit, da diese ängstlichen Bauten schwebten, näher verfolgte, der konnte erkennen, welch schwere Sorgen ihm deren Erhaltung und Befestigung verursachten. Die ihm Nahestehenden konnten auch verstehen, weshalb Hoppe mit äußerster Vorsicht und mit vermeintlich übergroßer Langsamkeit den Bau fortschreiten ließ.

Die Art, wie der Verewigte alle diese baulichen Schwierigkeiten zu lösen verstand, zeigen ihn als hervorragend tüchtigen und praktisch hoch erfahrenen Meister der Baukunst.

Für die Zeit- und Nachwelt das Wichtigste ist jedoch, wie Hoppe seine Aufgabe als Architekt löste. Es kann hier nicht der Ort sein, ein abschließendes Urteil über den architektonischen Wert des neuerstandenen Bauwerks zu fällen. Es mögen den Einen diese, den Anderen jene Einzelheit zu einem nicht zustimmenden Urteil gelangen lassen, Niemand aber wird verkennen wollen, daß die Erhaltung und Wiederverwendung der alten, die Einschaltung der neuen und schließlich die Verknüpfung beider Bauteile in geschicktester Weise stattgefunden hat und daß äußerlich ein Bauwerk von edler und monumentaler Wirkung entstanden ist.

Viel freier in der Ausbildung und Durchführung war der Architekt beim inneren Ausbau der Kirche, dort zwangen ihn die vorhandenen Bauteile nur in geringem Maße zur Einschränkung seiner künstlerischen Ideen. Dort konnte er Erfindung und Schaffenskraft frei entfalten.

Das ist geschehen.

Wer könnte sich beim Betreten der Kirche der gewaltigen Einwirkung entziehen, die die Macht dieses Raumes auszuüben vermag? Die schlichten und edlen Linien der zu den Kreuzgewölben emporführenden Pfeiler, die wohlabgewogenen Maßverhältnisse, die Durchbrechung und Auflösung der Mauermassen, die Verwendung von Licht und Farbe, dies alles ist so glücklich erfunden und durch-

Digitized by Google

geführt, daß der Raum an sich die Weihe des edelsten Gotteshauses trägt.

Es scheint berechtigt, daß dem Meister, dem das Werk anvertraut war und der es zu herrlicher Vollendung führte, in der Geschichte der Stadt Meiningen ein dauerndes Andenken bewahrt bleibe. Der Hennebergische altertumsforschende Verein glaubt in diesem Sinne zu handeln, wenn er der bereits im Jahre 1883 veröffentlichten „archäologischen Studie" nunmehr die letzten Forschungen des Verstorbenen über den Bau der hiesigen Stadtkirche folgen läßt.

Diese Forschungen werden durch eine Reihe Zeichnungen, die hier angefügt sind, zum Ausdruck gebracht. Das Schreiben, mit dem diese Zeichnungen übergeben und erklärt werden, soll im Nachstehenden wörtlich abgedruckt werden als das letzte Vermächtnis des Verstorbenen an den Verein.

Zuvor aber sei noch ein kurzer Abriß über die wichtigsten Ereignisse im Leben unseres Vereinsmitgliedes Hoppe hier gegeben.

Otto Hoppe war am 26. Dezember 1829 als Sohn eines Dorfschullehrers in Triebus bei Treptow geboren. Vom 10. Lebensjahr ab besuchte er die höhere Bürgerschule in Treptow a. R.

Nach dort bestandener Abgangsprüfung ergriff er anfänglich die Feldmesser- und darauf die Baumeisterlaufbahn. Seine Studien machte er an der Berliner Bauakademie und legte in Berlin auch die Staatsprüfungen für das höhere Baufach ab.

Er war darauf am Dombau in Erfurt und beim Bau der Kölner Rheinbrücke thätig. Von letzterem Bau wurde er nach Meiningen berufen, woselbst er seit 1. Mai 1860 mit nur kurzer Unterbrechung thätig war.

Mit dem 1. Mai 1872 trat Hoppe an die Spitze der Meininger Bauverwaltung. In die Zeit seines Wirkens in dieser Stelle fielen eine große Zahl Umwälzungen hiesiger Stadt. Mit vielen derselben ist sein Name eng verknüpft (Bau der baierischen Bahn, Brand, Stadterweiterung, Werraregulierung) und eine stattliche Zahl öffentlicher Gebäude trägt die Eigenart seiner Bauweise (Herzogliches Palais, Kaserne, Rathaus, Landgericht, Amthaus, Realschule). Weitaus sein hervorragendster Bau war die Stadtkirche, sie bildete den Schlußstein seiner Thätigkeit und seines Lebens.

Hoch angesehen und von seinem Landesherrn hochbegnadet, schied Hoppe am 9. September 1891 aus seinem thatenreichen Leben.

Sein Name wird beim Hennebergischen altertumsforschenden Verein allezeit in Ehren stehen.

Meiningen, November 1891.

Digitized by Google

Das schon erwähnte letzte Schreiben, welches Oberbaurat Hoppe an den Vorstand des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins gerichtet hat, lautet wie folgt:

Beilage 1 Heft.

An den
Hennebergischen altertumsforschenden Verein

übersende ich ergebenst einen vervollständigten Abdruck der Abbildungen zu meiner Abhandlung über die Stadtkirche hier.

Ich hatte mir 100 Exemplare von Anfang an mehr drucken lassen, von welchen gelegentlich meines letzten Vortrags 30 Exemplare von Bl. 19 u. 20 allerdings geopfert wurden, so daß jetzt etwa 60 vollständige Exemplare nur noch vorhanden sind. Selbige sind sämtlich mit Ausnahme von Bl. 17 u. 18 auf der Rückseite mit neuen Abbildungen versehen, deren es, da Nr. 23, 23a—c, 24 noch hinzutraten, zusammen jetzt 23 sind. Für Nr. 17 u. 18 Rückseite hatte ich noch das Marienbild und vielleicht das Epitaph des Schenk von Schweinsberg bestimmt. Die Ungunst der Witterung hat mich davon abgehalten. Betreffende Rechnung ist mit dem Steindrucker Eichhorn meinerseits beglichen.

Falls nun der H. A. V. für seine Veröffentlichung Abdrücke wünscht, wird Eichhorn zu beauftragen sein, da andernfalls die Steine, welche er weiter verwenden muß, abgeschliffen werden, und später neue Zeichnungen gefertigt werden müßten.

Ich will nun die einzelnen Blätter nach ihrem Wert für eine H. A. V.schrift kritisieren, damit die Anzahl ev. eingeschränkt werden kann.

Bl. 1a Jetziger Grundriß.
Bl. 2a u. Bl. 4 decken sich.
Bl. 3a ist vermehrte und verbesserte Auflage von 3.
Bl. 4a die rekonstruierte alte Absis hat größestes archäologisches Interesse.
Bl. 5a Ergänzungen zu Bl. 6.
Bl. 6a damit soll der Beweis geführt werden, daß die Mönche des Bruderklosters die Erbauer der Türme im Übergangsstil waren.
Bl. 7a der Siegel wegen von Interesse.

Digitized by Google

Bl. 8a Gekuppelte Fenster aus der Uebergangsperiode (siehe Bl. 6a).
Bl. 9a Siehe Bl. 4a.
Bl. 10a Rekonstruktion ? ? ?
Bl. 11a Wegen der Störung von Interesse.
Bl. 12a das einzige Überbleibsel der früheren Maßwerke und Beweis dafür, daß der Chor Ende des 14. Jahrhunderts aufgerichtet wurde, während das Gewölbe aus 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt.
Bl. 13a Wie die vor dem Umbau noch sichtbaren romanisch geschlossenen Fenster der Nordseite entstanden sind, welche so vielfach als Überbleibsel der romanischen Kirche, selbst von Kundigen, gehalten sind.
Bl. 14a ? ?
Bl. 15a Das Profil der gotischen Fenster der Kirche ist für den Archäologen in hohem Grade auffällig. Wie es entstanden aus den Profilen der älteren romanischen Kirchen, thut dies Blatt dar.
Bl. 16a Steinmetzzeichen, welchen Archäologen vielfach Wert beilegen. Ich habe darin keine tieferen Studien gemacht.
Bl. 17a } fehlt noch.
Bl. 18a }
Bl. 19a gehört zu Bl. 19, welches durch die beiden Wappen in den untern Ecken ergänzt wurde. } gehört zu meinem letzten Vortrag.
Bl. 20a
Bl. 21a Für Fremde ist die Situation von Interesse.
Bl. 22a Versuche zur Rekonstruktion der alten romanischen Kirche.
Bl. 23 Der Triumphbogen zwischen Chor und Schiff war früher erheblich tiefer als jetzt. Erklärung für diese rätselhafte Anomalie.
Bl. 23a Der Zustand der **Kirchenscheune** vor dem Umbau. Andeutung, wie die Kirche vor der Reformation profiliert war, und wie sie später bei Erhebung von Meiningen zur Residenz umgebaut worden ist.
Bl. 24 Jetziges Profil, vergleiche Triumphbogen Bl. 23 u. 24.

Der Vorstand des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins wolle sich gefälligst hiernach schlüssig machen. Ich für mein Teil

Digitized by Google

dränge nicht dazu, daß der Verein diese Abbildungen in die Vereinsschriften aufnimmt. Meine 60 Exemplare, die ich verschenke, und von welchen der Verein auch etwa 10 erhalten kann, genügen mir, um mein weiteres Forschen zu fixieren. Ein anderer als ich würde nicht mehr in der Lage sein, Auskunft zu erteilen, und deshalb habe ich mich über diese Arbeit gemacht.

Selbstverständlich werde ich einige erklärende Worte zufügen, wie ich auch vor Veröffentlichung diese Ergänzungen Archäologen mitteilen werde, z. B. Dompräbendar Dr. Schneider in Mainz, dem Baurat in Wernigerode, Lehfeld u. s. w.

10. 3. 91.

Hoppe.

Digitized by Google

Die vorgeschichtlichen Gleichbergsfunde in der Sammlung des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins auf dem Rathause zu Meiningen.

Es ist auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, welch wertvolle Fundstücke der besonders durch seine Gleichbergsforschungen bekannt gewordene Hofrat Dr. Jacob zu Römhild in den siebziger und achtziger Jahren gesammelt hatte, — Gegenstände von Stein, Bronze, Eisen, Thon und Glas, welche um so wertvoller sind, als sie zum großen Teil einer einheitlichen Kulturperiode, der La-Tène-Zeit, angehören. — Über die Bedeutung dieser Sammlung hat in Heft VII und VIII der Veröffentlichungen von der Historischen Kommission der Provinz Sachsen zu Halle i. J. 1887 unser Vereinsmitglied Dr. Jacob eine eingehende Darstellung gebracht, auf welche verwiesen werden muß. Hier sei nur mitgeteilt, wie dem rechtzeitigen Vorgehen der Meiningischen Staatsregierung und dem Entgegenkommen der Meiningischen Landesvertretung, in erster Linie aber der eigensten Willensäußerung Sr. Hoheit des Herzogs, des Protektors hiesigen Vereins, es zu danken ist, daß jene wertvollen Gleichbergsfunde nicht außer Landes gewandert sind, wozu die Gefahr sehr nahe lag. Wer weiß, in welchem Großstadt-Museum sie dann aufgegangen wären, während sie jetzt in unserer verhältnismäßig kleinen Sammlung in ihrer Seltenheit jedem Besucher sofort in die Augen fallen.

Die Meiningische Staatsregierung hat die Jacobsche Sammlung für den Preis von 5000 ℳ i. J. 1889 erworben und dieselbe dem Hennebergischen altertumsforschenden Verein zur Aufbewahrung und Pflege überwiesen. Von Dr. Jacob selbst und unserem neuen Vereinskonservator Major von Fromm sind die Gegenstände mit

Digitized by Google

den gleichartigen Stücken der La-Tène-Periode aus unserer Sammlung vereinigt worden und nach wissenschaftlicher Anordnung in einem besonderen Zimmer auf dem Rathause aufgestellt, nachdem die betreffende Räumlichkeit durch den Magistrat in dankenswertester Weise dem Verein überlassen war.

Bekanntlich haben die Forschungen und Vergleiche der Fundstücke aus der La-Tène-Epoche ergeben, daß sich jene prähistorische Kulturentwickelung und ihre Erzeugnisse durchaus nicht bloß auf die Schweiz beschränken, sondern sich vielmehr über Frankreich und England, wie über die Rheinlande, ja selbst bis zum Nordosten Deutschlands hinziehen. In Mitteldeutschland nun hat sich eine ungeahnt reiche Fundgrube auf unseren basaltischen Gleichbergen zwischen Hildburghausen und Römhild gelegen, namentlich auf der „Steinsburg" erschlossen. Hier hat Dr. Jacob mit allem Fleiß und seltenem Kennerblick zusammengetragen, was nur irgend zu bekommen war. Freilich war schon vieles auf Nimmerwiedersehen seit Jahren verschleppt und verschwunden. In den umliegenden Dörfern sollen früher von vielen Bauernmädchen prähistorische Schmucknadeln, welche sie beim Holzholen auf den Gleichbergen gefunden hatten, als gewöhnliche sogenannte Sicherheitsnadeln getragen worden sein.

Die schönsten unter den in der Sammlung aufbewahrten La-Tène-Altertümern sind die zahlreichen Bronze-Fibeln, die unter dem Namen Vogelkopffibeln bekannt sind, mit zurückgebogenem Enten- oder Schwanenkopf, zum Teil Schmuckstücke von seltener Schönheit. Dr. Jacob erklärt, daß jetzt in der Meininger Sammlung nach der Vereinigung der Fundstücke aus der Hennebergischen Sammlung wohl nahe die Hälfte aller aufgefundenen Vogelfibeln sich vorfindet. Die verschiedensten Formen sind vertreten, freilich zum Teil nur in Bruchstücken, wie das nach so vielen Jahrhunderten nicht anders erwartet werden kann. Merkwürdig, daß vereinzelt noch heute nach 2000 Jahren eine gewisse Federkraft an der Unternadel bemerkbar ist.

Es darf nicht Wunder nehmen, daß sich auf den Gleichbergen eine solche Fundgrube nicht bloß an Schmuckgegenständen und Waffen aller Art, sondern auch — und das macht die hiesige Aufstellung besonders wertvoll — von mannigfachen Haus- und

Digitized by Google

Wirtschaftsgeräten, Handwerkszeug der verschiedensten Gattung aufgethan hat. Die Jacob'sche Sammlung weist über 1500 Stück auf, wenn auch, wie oben bemerkt, teilweise nur in Fragmenten, ein Drittel etwa kommt aus der Vereinssammlung hinzu. Hinter den uralten, überaus mächtigen Basalt-Ringwällen des kleinen Gleichbergs, welche an einzelnen Stellen dank des jetzigen energischen Schutzes unserer Regierung noch wohl erhalten sind und dem Altertumsforscher besonders an einzelnen Stellen (erhaltene Mauerreste aus prähistorischer Zeit 2c.) ein hervorragendes Interesse gewähren, fanden die Einwohner jener Gegend nicht bloß eine sichere Zufluchtsstätte vor anstürmenden Feinden, sondern es hatten auch Ackerbauer, Viehzüchter und Handwerker aller Art in vorgeschichtlicher Zeit Jahrhunderte lang ihre Arbeitsstätten und bleibenden Wohnungen hier aufgeschlagen, von welchen letzteren noch jetzt sich in grubenartigen Vertiefungen mit festem Boden unverkennbare Spuren finden. Dr. Jacob hat dies in seiner oben erwähnten trefflichen Darstellung mit archäologischen Beweisgründen unwiderleglich dargethan. Nach den Massenfunden zu schließen muß die Besiedelung des kleinen Gleichberg eine ganz erhebliche gewesen sein. Die jetzt zusammengestellten Gegenstände von Handmühlsteinen, Handpflügen, Wirtschaftsgeräten aller Art, Ringen, Nadeln, Fibeln, Glasperlen, Spinnwirteln, Thonscherben und Knochenresten legen hiervon ein sprechendes Zeugnis ab. Wir empfehlen den Sammlungspflegern der mit uns in Verbindung stehenden Vereine den gelegentlichen Besuch unserer Sammlungen, welche jederzeit zugänglich sind. (Meldung bei einem der Vorstandsmitglieder.)

An dieser Stelle aber sei vor allem unserem Hohen Protektor wie der Herzoglichen Staatsregierung für die auch sonst so mannigfach erfahrene wohlwollende Förderung unserer Vereinsbestrebungen der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Der Vereinsdirektor

Dr. Schmidt.

Digitized by Google

Worte der Erinnerung

an

den langjährigen Vereins-Konservator

Postdirektor a. D. Carl Dreysigacker.

Dankbarkeit und Verehrung gegen unseren am 27. April 1889 heimgegangenen Freund, der 47 Jahre dem Hennebergischen altertumsforschenden Verein mit aller Hingabe angehört hat, drücken mir heute die Feder in die Hand, um das Bild des treuen und langjährigen Vorstandsmitgliedes auch unseren auswärtigen Mitgliedern in Erinnerung zu bringen. Heuer hätte unser Dreysigacker sein 50jähriges Mitgliedsjubiläum feiern können, wenn er unserem Verein erhalten geblieben wäre. Seit dem Jahre 1878 übernahm er statt des lange Jahre geführten Kassiereramtes das Pflegeramt, welches er bis zu seinem Scheiden mit freudiger Liebe und aufopfernder Treue verwaltet hat. War es doch sein letzter Gang nach seiner werten Sammlung, die er bald nach dem großen Brande i. J. 1874 aus einem gänzlich unzulänglichen Lokale in der Fischergasse in das neue Rathaus überführte, woselbst ihr der damalige Oberbürgermeister und jetzige Staatsrat Ziller in dankenswerter Weise ein würdiges Heim einräumte. Hier erst sind die wertvollen Gegenstände aus historischer und prähistorischer Zeit nach der von Dreysigacker bewirkten Neuaufstellung zur Geltung gekommen. Konnten sie auch wegen des immer noch beschränkten Raumes nicht nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten geordnet werden, was unser Vereinskonservator wiederholt beklagt hat, so fanden sie doch bei geschickter Ausnutzung des Platzes eine wenigstens übersichtliche Aufstellung und jene geschmackvolle Gruppierung, wie sie im großen und ganzen noch jetzt besteht. Auf diesem Vereins-Arbeitsfeld hat Dreysigacker in seiner Eigenschaft als Pfleger der Sammlung durch manche interessante Untersuchungen sich verdient gemacht und

Digitized by Google

manche wertvolle Beiträge zu den Vorträgen in den Versammlungen wie für die Vereinsschriften geliefert. Für all die Mühe und Arbeit ist der Verein dem Verewigten zu bleibendem Danke verpflichtet.

Carl Dreysigacker war ein hiesiges Stadt-Kind. Zu Meiningen wurde er am 30. Mai 1814 geboren, besuchte das Gymnasium und trat im 18. Lebensjahre unter Leitung seines Vaters in den Thurn- und Taxis'schen Postdienst. In seinen verschiedenen auswärtigen Stellungen reifte er nicht bloß zu einem tüchtigen Beamten seines Faches heran, sondern benutzte auch überall, namentlich in Frankfurt a. M., die günstige Gelegenheit, sich künstlerischen Studien fleißig zu widmen und sich auch auf diesem Gebiete ein sicheres Verständnis anzueignen. — Nach seiner Vaterstadt zurückberufen, fand er bei aller Treue in seinen Berufspflichten doch noch Zeit, in freundschaftlichem Umgang mit Künstlern und Kunstverständigen, einem Diez, Wagner, Müller, Geldner, Bechstein u. a. auch diese Lieblingsneigung weiter zu pflegen. Gar manchmal hat er von den schönen Abenden erzählt, die er mit gleichgesinnten und strebsamen Männern, nehmend und gebend, im Austausch der Meinungen über künstlerische und wissenschaftliche Studien verbracht. Die treue Gattin hatte für all diese Anregungen und Bestrebungen ein seltenes Verständnis.

Schwinden anderen mit den Jahren die Freunde, bei unserem Dreysigacker nahm ihre Zahl zu. In den städtischen Kreisen war unser Dreysigacker als Bürger hochgeachtet. Weiter hinaus wurde sein Name als der eines vorzüglichen Pflegers unserer Sammlungen bald bekannt und in Ehren genannt. Um so schmerzlicher berührte es alle, die den wackeren Mann kannten, als sich plötzlich — es war am Weihnachtsfeste des Jahres 1888 — die Kunde verbreitete, ein Schlaganfall habe Dreysigacker getroffen. Von Woche zu Woche schwanden die Hoffnungen der Freunde auf Wiedergenesung, und auch der ins Land ziehende Frühling konnte die versiechenden Kräfte nicht zurückbringen. Am 27. April 1889 wiederholte sich der Schlaganfall und setzte seinem auch im Ruhestand so thätigen Leben ein Ende. Uns bleibt er in seiner Liebe und Treue als Freund und Vereinsgenosse unvergessen.

Meiningen, den 14. November 1891.

Dr. Schmidt.

Digitized by Google

Beilage 1.

Mitglieder

des

Hennebergischen altertumsforschenden Vereins

1891.

Protektor:

Seine Hoheit der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen.

Vorstand:

Regierungs- und Schulrat Dr. Reinhold **Schmidt**, Direktor.
Major a. D. Oskar **von Fromm**, Konservator.
Professor Dr. Ludw. **Grobe**, Bibliothekar.
Bankbeamter Herm. **Köhler**, Kassierer.
Schuldirektor Eduard **Döbner**, Sekretär.

A. Ordentliche Mitglieder.

a. in Meiningen:

v. **Adelebsen**, Wilhelm, Landgerichtsdirektor.
Albrecht, Oswin, Amtsgerichtsrat.
Barnicol, Hermann, Lehrer.
Baumbach, Rudolf, Dr., Hofrat.
Bechmann, Konstantin, Rat.
v. **Bibra**, Albert Frhr., Geheimer Regierungsrat.
v. **Bibra**, Alfred Frhr., Geheimer Justizrat.
v. **Bibra**, Karl Frhr., Major a. D.
Blasse, Franz, Kreiskommissar.

Digitized by Google

Bohlen, Anton, Medizinalassessor.
Brückner, Karl, Amtsrichter.
v. **Buttler**, Friedrich, Gerichtsassessor.
v. **Butler**, Max, Dr., Staatsrat.
Buttmann, Ludwig, Regierungsrat.
Buzer, Anton, Dr., Medizinalrat und Physikus.
Christ, Karl, Kaufmann.
Cronacher, Andreas, Geheimer Justizrat.
Dessauer, Moritz, Dr., Landrabbiner.
Diez, Gustav, Landgerichtspräsident.
Domrich, Ottomar, Dr., Geheimerat.
Döbner, Eduard, Schuldirektor.
Döbner, Erwin, Baurat.
Dressel, Christian, Medizinalassessor.
Dreyfigacker, Hubert, Finanzrat.
Eichhorn, Karl, Gymnasiallehrer.
Emmrich, Anton, Dr., Geh. Hofrat, Direktor des Realgymnasiums.
v. **Enckevort**, Rudolf, Premier-Lieutenant.
Engel, Robert, Dr., Pfarrer em.
Fleischhauer, Friedhold, Konzertmeister.
Frantzen, Wilhelm, Bergingenieur.
Freund, Julius, Diakonus.
Fritze, Eduard, Baurat.
v. **Fromm**, Oskar, Major a. D.
Ginsberg, Hugo, Steuerrat.
Gottschalk, Hermann, Landrichter.
Göckel, Adolf, Hofglaser.
Göpfert, Eduard, Dr., Gymnasiallehrer.
Graf, Albin, Landgerichtsrat.
Gräger, Louis, Direktor der Werrabahn-Gesellschaft.
Greif, Ludwig, Hofkantor und Gymnasiallehrer.
Grobe, Ludwig, Dr., Professor.
Gröschel, Julius, Dr., Hofbaumeister.
Heim, Friedrich, Dr., Staatsminister, Exzellenz.
Heimbach, Otto, Dr., Rechtsanwalt und Justizrat.
Hesse, Richard, Regierungsgeometer.
v. **Heyden**, Hermann, Major z. D. und Kammerherr.

Digitized by Google

Hofmann, Josef, Rechtsanwalt und Justizrat.
v. Holleben, Moritz, Oberst a. D.
Höfling, Gustav, Geheimer Justizrat.
Huhn, Gustav, Ministerialregistrator.
Johannes, Emil, Geheimer Regierungsrat.
Keyßner, Karl, Hofbuchdrucker.
Kircher, Wilhelm, Dr., Geh. Regierungsrat und Bankdirektor.
Kirchner, Adolf, Hofapotheker.
Klopstech, Alexander, Dr., Stabsarzt.
Knauf, Karl, Buchhändler.
Köhler, Hermann, Bankbeamter.
v. Kölichen, Hermann, Oberst z. D.
Krauß, Anton, Oberingenieur.
Kreß, Hermann, Hofrat, Schulrat und Gymnasialdirektor.
Kreß, Hermann, Landgerichtsrat.
v. Kutzleben, Wilhelm, Hauptmann und Flügeladjutant.
Laun, Traugott, Rentner.
Luge, August, Dr., Referendar.
Marbach, Hermann, Buchdruckereibesitzer.
Merkel, Franz, Fabrikant.
Meß, Richard, Dr., Archidiakonus.
Mohr, Rudolf, Sec.-Lieutenant und Bezirks-Adjutant.
Molkenthin, Anton, Verwaltungsdirektor.
Müller, Julius, Rechnungsrat.
Neumeyer, Wilhelm, Kaufmann.
Nier, Ernst, Eisenbahnbetriebssekretär.
Nohr, Karl, Landgerichtsrat.
Ortloff, Ernst, Dr., Rechtsanwalt und Justizrat.
v. Platen, Benno, Major und Bataillonskommandeur.
Poppenhäuser, Christian, Zimmermaler.
Pröscholdt, Hermann, Dr., Realgymnasiallehrer.
Rittmeyer, Kaspar, Rentner.
Romberg, Sigmund, Rentner.
Röder von Diersburg, Karl Frhr., Hauptmann und Flügeladjutant.
v. Roepert, Ernst Frhr., Hofmarschall.
Schaller, Karl, Landrat.
Schaumann, Friedrich, Oberbereiter.

Digitized by Google

Schippel, Armin, Reviſionsrat.
Schmidt, Bernhard, Dr., Juſtizrat.
Schmidt, Max, Hoflieferant.
Schmidt, Reinhold, Dr., Reg.- und Schulrat.
Schubert, Otto, Landbaumeiſter.
Schuſſuer, Max, Profeſſor.
Schulz, Julius, Kaufmann.
Schulz, Karl, Hofuhrmacher.
Schunke, Guſtav, Gutsbeſitzer.
Schüler, Richard, Oberbürgermeiſter.
Schwarz, Theodor, Landrichter.
v. Schweder, Otto, Major a. D.
Schrage, Guſtav, Buchhändler.
v. Stein, Karl Frhr., Oberhofmarſchall a. D.
Steinbach, Fritz, Hofkapellmeiſter.
Strupp, Guſtav, Dr., Kommerzienrat.
Trinks, Karl, Rat.
Unger, Ferdinand, Landgerichtsrat.
Weidemann, Karl Alb., Dr., Geheimerat.
Weiß, Adalbert, Dr., Oberſtabsarzt.
Wewer, Moritz, Dr., Oberſtabsarzt a. D.
Wippert, Oskar, Oberſtlieutenant a. D.
Zeitz, Karl, Brauereibeſitzer.
v. Zezſchwitz, Max, Kammerherr und Intendant der Herzoglichen Hofkapelle.
Ziller, Rudolf, Staatsrat.

b. auswärts.

d'Allenz, Konrad, Gutsbeſitzer in Oberkatz.
Ausfeld, Alfred, Profeſſor in Hildburghauſen.
v. Baumbach, Moritz, Förſter in Mürſchnitz.
v. Bibra, Karl Frhr., Kammerherr in Bibra.
Bieler, Albert, Dr., Rektor in Gräfenthal.
Brendel, Karl, Rektor in Brandenburg.
Camburg, Stadtgemeinde.
Condray, Auguſt, Landrat in Sonneberg.

Digitized by Google

Dorn, Dr., Fabrikbesitzer in Stuttgart.
Eggeling, Heinrich, Dr., Staatsrat, Kurator der Universität in Jena.
v. Eichel, Hermann Frhr., Rittergutsbesitzer in Marisfeld.
Einödhausen, Gemeinde.
Emmrich, Rudolf, Rechtsanwalt und Notar in Suhl.
Finck, Otto, Pfarrer in Westhausen.
Fischer, Eduard, Direktor der Erziehungsschule in Bad Liebenstein.
Fleischmann, Adolf, Kommerzienrat in Sonneberg.
Franke, Dr., Gymnasiallehrer in Schleusingen.
Fritz, Wilhelm, Mühlenbesitzer in Suhl.
Georgii, Franklin, Fabrikbesitzer in Rauenstein.
Gerlach, Bernhard, Pfarrer in Westenfeld.
Gontard, Alexander, Fabrikbesitzer in Glücksbrunn.
Gräfenthal, Stadtgemeinde.
Grosse, Gustav, Pfarrer in Möhra.
Halbig, Max, Katasterkontrolleur in Salzungen.
v. Hanstein, Albert Frhr., Rittergutsbesitzer in Henfstädt b. Themar.
Hartmann, Heinrich, Pfarrer in Bibra.
Haushahn, W., Rentner in Genthin.
Heil, Hermann, Amtsrichter in Themar.
Heim, Franz, Pfarrer in Rosa.
Heim, Julius, Dr., Reallehrer in Coburg.
Henfstädt, Gemeinde.
Herda, Armin, Dr., Amtsrichter in Schalkau.
Hertel, Richard, Pfarrer in Bettenhausen.
Hetschbach, Gemeinde.
Henfinger von Waldegg, Hermann, Dr., Apotheker in Themar.
Hoffmann, Hermann, Dr., Kommerzienrat in Salzungen.
Hoffmann, Konstantin, Rittergutsbesitzer in Steudach.
Hoffmann, Otto, Dr., Oberpfarrer in Camburg.
Horn, Ernst, Pfarrer in Öpfershausen.
Hörnlein, Richard, Gymnasiallehrer in Hildburghausen.
Human, Armin, Lic. Dr., Diakonus in Hildburghausen.
Hümpfershausen, Gemeinde.
Keiser, Edmund, Superintendent und Oberpfarrer in Pößneck.
Keller, Apotheker in Dermbach.
Kennen, Oskar, Fabrikbesitzer in Schleusingen.

Digitized by Google

Knab, Karl, Kassier in Lehesten.
Köhler, Julius, Pfarrer in Friedelshausen.
Köhler, Oskar, Amtsverwalter in Wasungen.
Krämer, Louis, Bürgermeister in Themar.
Krell, Wilhelm, Katasterkontrolleur in Hildburghausen.
Kröhn, Emil, Oberpfarrer in Ohrdruff.
Krumbholz, Franz, Dr., Gymnasiallehrer in Hildburghausen.
Kunze, F., Lehrer in Suhl.
Kürschner, Josef, Dr., Prof. und Geh. Hofrat in Stuttgart.
Lettgau, Franz, Senatspräsident in Berlin.
Liebermann, Bernhard, Dr., Pfarrer in Judenbach.
Lomler, Gustav, Oberlehrer a. D. in Metz.
Lorentzen, Theodor, Dr., Bibliothekar in Heidelberg.
Maultzsch, Paul, Hofbuchdrucker in Hildburghausen.
Medicus, Josef, Apotheker in Hildburghausen.
Naß, Heinrich, Domänenpachter in Henneberg.
Neumeister, Albert, Professor in Karlsruhe.
Neumeister, Hermann, Rechtsanwalt in Salzungen.
Oberländer, Emil, Oberkirchenrat in Untermaßfeld.
Obernitz, Gemeinde.
Oertel, Karl, Kommerzienrat auf Oertelsbruch bei Lehesten.
Ogilvie, Heinrich, Rechtsanwalt in Schleusingen.
Opfermann, Ernst, Lehrer und Schriftsteller in Wahns.
Pfeifer, Adolf, Oberförster in Henneberg.
Pfersdorf, Gemeinde.
Reißig, Arthur, Rittergutsbesitzer in Leipzig.
Reß, Gustav, Pfarrer in Unterkatz.
Reukauf, Georg Friedr., Rendant in Salzungen.
Ritter, Albert, Rentner in Untermaßfeld.
Rommel, Karl, Landbaumeister in Saalfeld.
Röhrig, Heinrich, Brauereidirektor in Salzungen.
Rückert, Otto, Dr., Kreisschulinspektor in Hildburghausen.
Schaubach, Ernst, Dr., Gymnasiallehrer in Hildburghausen.
Schaubach, Hermann, Assistenzarzt I. Kl. in Schwetzingen.
Schäfer, Bernhard, Pfarrer in Frauenbreitungen.
Scheler, Albin, Archidiakonus in Saalfeld.
Schmieder, Paul, Dr., Gymnasialdirektor in Schleusingen.

Digitized by Google

Schmidt, Auguſt, Pfarrer in Mendhauſen.
Schmidt, Bernhard, Pfarrer in Schwallungen.
Schmidt, Ferdinand, Oberförſter a. D. in Obermaßfeld.
Schmidt, Forſtaſſeſſor in Schleuſingen.
Schmitz, Franz, Dr., Arzt in Themar.
Schönau, Günther, Fabrikbeſitzer in Hüttenſteinach.
Schöppach, Friedrich, Superintendent in Sonneberg.
Schultes, Emil, Bahnhofsinſpektor in Salzungen.
Schulz, Robert, Oberlandesgerichtsrat in Jena.
v. Schütz, Kurt, Pfarrer in Oberloquitz.
Schwarze, Oskar, Fabrikbeſitzer in Schleuſingen.
Schweitzer, Egmont, Premier-Lieutenant in Gotha.
Sell, Richard, Pfarrer in Stepfershauſen.
Sieler, Georg, Sparkaſſeverwalter in Römhild.
Simon, Wilhelm, Kommerzienrat in Hildburghauſen.
v. Stein, Albert Frhr., Kammerherr und Rittergutsbeſitzer in Berkach.
v. Stein, Ferdinand Frhr., Generalmajor z. D. in Niederſchmalkalden.
Steinheid, Gemeinde.
v. Stocmeier, Ernſt, Kammerherr, Bürgermeiſter I. in Hildburghauſen.
Storch, Theodor, Dr., Reallehrer in Sonneberg.
Straubel, Paul, Privatſchuldirektor in Pößneck.
Tänzler, Emil, Fabrikdirektor in Zwickau.
Thomas, Wilhelm, Dr., Amtsgerichtsrat in Eisfeld.
Trinks, Karl, Dr., Landgerichtsdirektor in Rudolſtadt.
v. Tümpling, Frhr., Legationsſekretär in Bern.
v. Türcke, Ernſt, Frhr., Premier-Lieutenant in Caſſel.
Veilsdorf, Gemeinde.
Völler, Auguſt, Oberförſter in Themar.
Wehner, Friedrich, Amtsgerichtsrat in Salzungen.
Wehner, Karl, Realgymnaſiallehrer in Saalfeld.
Weigand, Karl, Gerichtsaſſeſſor in Salzungen.
v. Weiß, Chriſtian, Geheimrat und Kammerherr, Exz., in Glücksbrunn.
Wurlitzer, Gotthardt, Pfarrverweſer in Gellershauſen.
Wuth, Richard, Pfarrer in Heina.
Zöllner, Eduard, Poſtmeiſter in Salzungen.

Digitized by Google

B. Korrespondierende Mitglieder.

Döbner, Richard, Dr., Geh. Staatsarchivar in Berlin.
Bernhardt, Ernst, Dr., Professor in Erfurt.
Bechstein, Reinhold, Dr., Professor in Rostock.
Schulz, Karl, Dr., Professor in Leipzig.
Müller, Otto, Amtsgerichtsrat in Saalfeld.
Siegfried, Grundbuchsbeamter in Römhild.
Kiesewetter, Rentamtmann in Blankenburg.
Binder, C., Pfarrer in Bergsulza.
Hertel, L., Dr., Gymnasiallehrer in Greiz.
Bonsack, Konrad, Lehrer in Römhild.
Brodführer, Max, Schuldirektor in Coburg.
Reß, Ludwig, Rektor in Heldburg.

C. Ehrenmitglieder.

Se. Hoheit Erbprinz **Bernhard** von Sachsen-Meiningen.
Se. Hoheit Prinz **Moritz** von Sachsen-Altenburg.
Se. Durchlaucht Dr. **Friedrich Karl**, Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg.
Brinkmeier, Ed., Dr., Herzogl. S. M. Hofrat in Braunschweig.
v. Eberstein, Louis, Frhr., Königl. Ingenieur-Hauptmann in Berlin.
Essenwein, August, Dr., früher Direktor des germanischen Museums, Geheimrat in Baden-Baden.
Schneider, Hermann, Geh. Hofrat, Landrat in Saalfeld.
Sommer, Königl. Bauinspektor a. D. in Wernigerode.
Klopfleisch, Friedrich, Dr., Professor in Jena.
v. Bibra, Frhr., Oberlandesgerichtsrat in München.
v. Marschalk, Emanuel, Frhr. in Bamberg.
Voigtel, L., Dr., Privatier in Coburg.
Florschütz, Bruno, Dr., Sanitätsrat in Wiesbaden.
Jacob, Georg, Dr., Physikus a. D., Hofrat in Bamberg.
Germann, Wilhelm, Lic. theol., Dr., Kirchenrat und Superintendent in Wasungen.

Digitized by Google

Beilage 2.

Verzeichnis

der

Vereine, wissenschaftlichen Institute u. a.,

mit welchen der Hennebergische altertumsforschende Verein gegenwärtig in Verbindung steht.

1. Aachener Geschichtsverein.
2. Historischer Verein für Mittelfranken in Ansbach.
3. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Aschaffenburg.
4. Historischer Verein von Schwaben und Neuburg in Augsburg.
5. Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse in Baden b. Wien.
6. Historischer Verein zu Bamberg.
7. Historische und antiquarische Gesellschaft zu Basel.
8. Verein für Geschichte und Altertumskunde für Oberfranken in Bayreuth.
9. Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Berlin.
10. Gewerbeschule zu Bistritz in Siebenbürgen.
11. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin.
12. Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens in Breslau.
13. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen in Darmstadt.
14. Geschichts- und altertumsforschender Verein zu Eisenberg.
15. Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt.
16. Verein für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

17. Altertumsverein in Freiberg.
18. Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Völkerkunde von Freiburg i. B.
19. Oberhessischer Geschichtsverein zu Gießen.
20. Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.
21. Historischer Verein für Steiermark in Graz.
22. Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg.
23. Historischer Verein für Niedersachsen in Hannover.
24. Historischer Verein für das Württembergische Franken in Schwäbisch-Hall.
25. Großherzogl. Universitätsbibliothek in Heidelberg.
26. Vogtländischer altertumsforschender Verein zu Hohenleuben.
27. Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde in Jena.
28. Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck.
29. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel.
30. Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in Kiel.
31. Physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.
32. Anthropologischer Verein in Coburg.
33. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden.
34. Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde in Lübeck.
35. Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg in Lüneburg.
36. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu Marienwerder.
37. Verein für Geschichte der Stadt Meißen.
38. Kgl. Akademie der Wissenschaften in München.
39. Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland in München.
40. Historischer Verein für Oberbaiern in München.
41. Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens in Münster.
42. Historischer Verein zu Neuburg.
43. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
44. Germanisches Museum in Nürnberg.
45. Commission impériale archéologique de St. Pétersbourg.
46. Historische Gesellschaft der Provinz Posen in Posen.

Digitized by Google

47. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg.
48. Geschichts- und Altertumsverein in Schleiz.
49. Verein für Hennebergische Geschichte in Schmalkalden.
50. Verein für mecklenburgische Geschichte und Landeskunde in Schwerin.
51. Historischer Verein für die Pfalz in Speier.
52. Verein für Geschichte und Altertümer der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
53. Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.
54. Kongl. Vitterhehts Historie och Antiquitets Akademien i. Stockholm.
55. Kgl. Statistisch-topographisches Bureau in Stuttgart.
56. Verein für Kunst- und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
57. Smithsonian Institution i. Washington.
58. Kommission für Erhaltung der Thüringer Bau- und Kunstdenkmäler zu Weimar.
59. K. u. k. geographische Gesellschaft in Wien.
60. Verein für nassauische Altertumskunde in Wiesbaden.
61. Antiquarische Gesellschaft zu Zürich.

Digitized by Google

Verzeichnis

der auf Veranlassung des Henneb. altertumsf. Vereins im Druck erschienenen Arbeiten.

(Eine Fortsetzung der in der Beilage 6 S. 30—35 der „Einladungsschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins" Meiningen 1882. aufgeführten Werke).

Einladungsschrift des H. a. V. zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens, herausgegeben durch Adolf Schaubach. Meiningen 1882.

Inhalt: Worte der Erinnerung an Dr. theol. E. Schaubach. G. Brückner, Worte der Erinnerung, v. A. Schaubach. Zur Erinnerung an A. W. Döbner. L. Bechstein in seinem wissenschaftlichen Wirken von Prof. Dr. R. Bechstein. Versuche einer Zusammenstellung der Gräberfunde im Hennebergischen von Dr. G. Jacob.

Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums.

4. Lieferung. Meiningen 1883. Inhalt:
Über die Stadtkirche in Meiningen. Eine archäologische Studie von Oberbaurat Hoppe.

5. Lieferung. Meiningen 1888. Inhalt:
Die Salzunger Mundart. Von Gymnasiallehrer Dr. Hertel in Greiz.
Die Cent Kaltensundheim. Von Pfarrer Binder in Bergsulza.
Über Ausgrabungen. Von Postdirektor a. D. Dreysigacker in Meiningen.
a) über vorgeschichtliche Gräberfelder in der Kaltenstaude bei Meiningen.

Digitized by Google

b) über das vorgeschichtliche Gräberfeld bei Leimbach.
c) über einen bei Saalfeld (Saale) gefundenen Schmuckring.

Worte der Erinnerung an Professor Adolf Schaubach. Von Schulrat Dr. Schmidt in Meiningen.

6. Lieferung. Meiningen 1889. Inhalt:
Das Hospital St. Liborii zu Altrömhild von Hofrat Dr. G. Jacob.

7. Lieferung. Meiningen 1890. Inhalt:
Aus Wasungens vergangenen Tagen — mit einem Urkundenbuche — von Kirchenrat und Superint. Lic. Dr. W. Germann in Wasungen. 1. Hälfte.
I. Herren und Herrensitze, Land und Leute und Umgang durch die 22 Wüstungen.
II. Der Wilhelmiter-Orden.
(Das Urkundenbuch führt den Titel: Aus Wasungens vergangenen Tagen. Urkunden des Wilhelmiter-Klosters Wasungen und der incorporirten Pfarrei. Meiningen 1890.)

8. Lieferung (wird die Fortsetzung von Lief. 7 enthalten und im nächsten Jahre erscheinen.)

9. Lieferung. Meiningen 1891. Inhalt:
Der Henneberger Geschichtsschreiber Johann Adolph von Schultes von Otto F. Müller, Amtsgerichtsrat in Saalfeld.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorbericht	III
Weitere Forschungen zu Hoppe's archäologischen Studien über die Stadtkirche in Meiningen von Baurat Fritze	1
Die vorgeschichtlichen Gleichbergsfunde in der Sammlung des H. a. V. von Regierungs- und Schulrat Dr. Schmidt	9
Worte der Erinnerung an Postdirektor a. D. Carl Dreysigacker von Regierungs- und Schulrat Dr. Schmidt	12
Beilage 1. Verzeichnis der Mitglieder	14
Beilage 2. Verzeichnis der Vereine ꝛc., mit welchen der H. a. V. in Verbindung steht	22
Beilage 3. Verzeichnis der auf Veranlassung des H. a. V. im Druck erschienenen Arbeiten	25

Digitized by Google

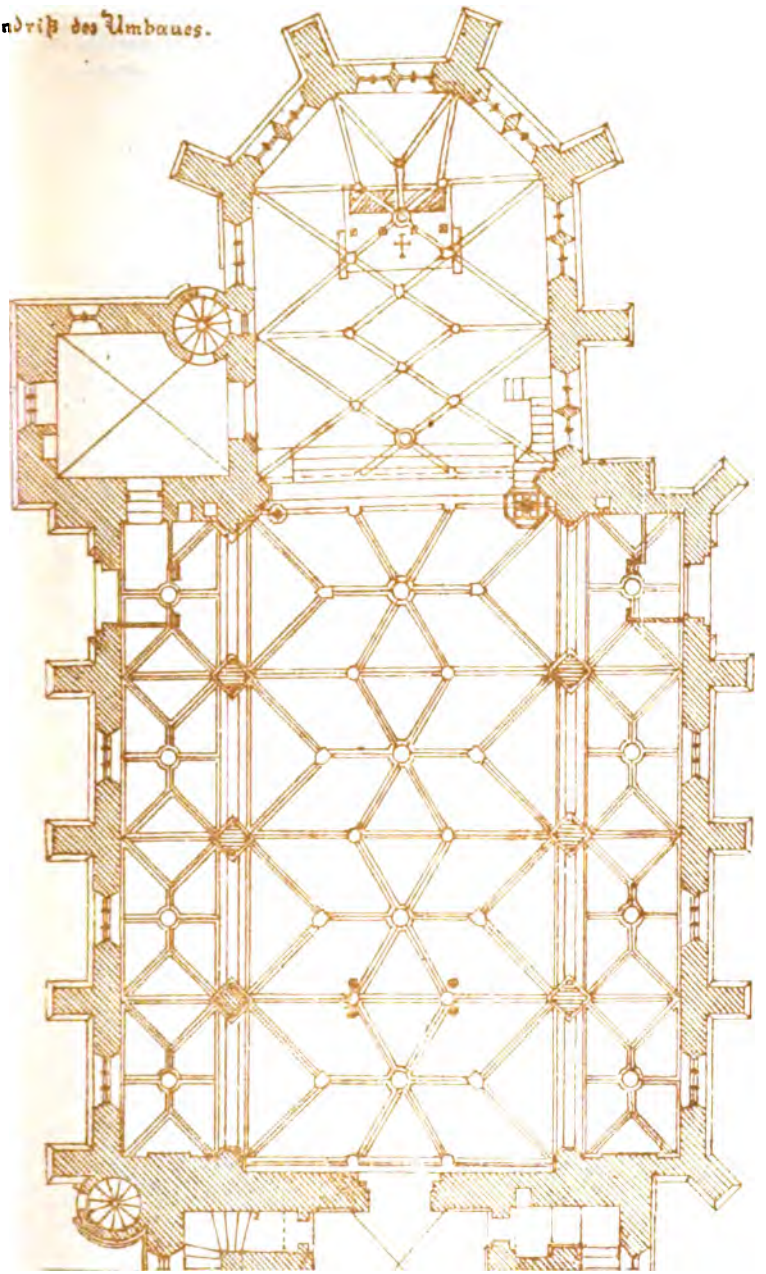
Berichtigung.

Auf Seite 5 Zeile 9 von unten soll es heißen Herzoglicher und öffentlicher Gebäude.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen.

Grundriß des Umbaues.



Digitized by Google

Met.

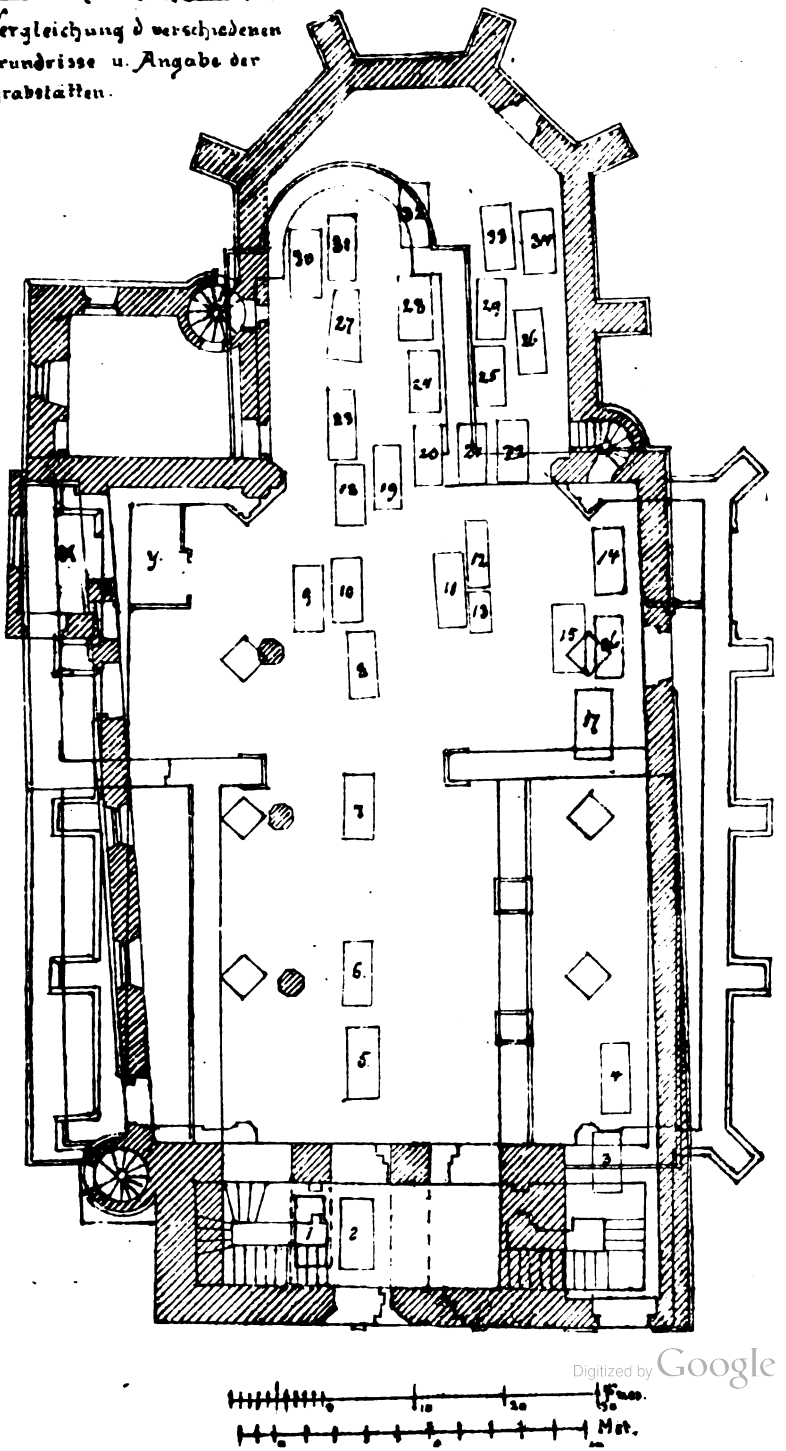
ASTOR LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirchen zu Memmingen

Bl. 2 a.

Vergleichung d verschiedenen Grundrisse u. Angabe der Grabstätten.



Digitized by Google

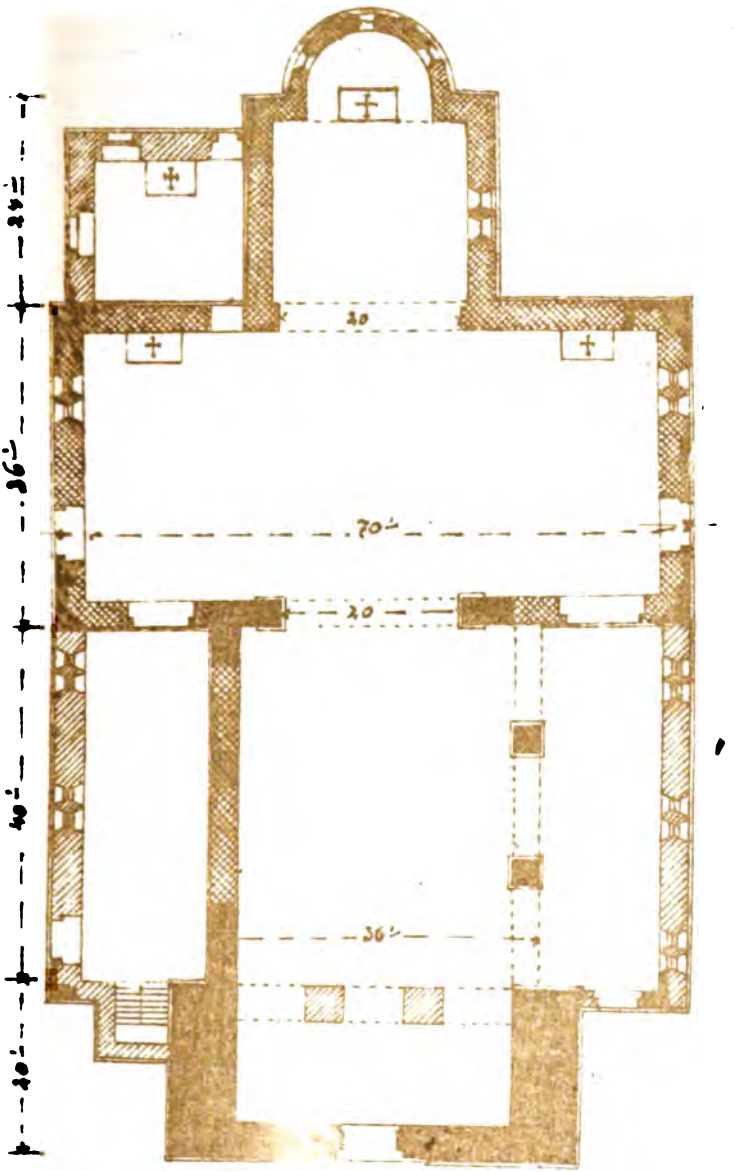
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

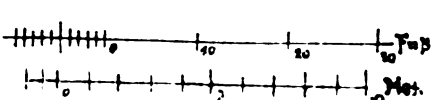
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen
Grundriß der romanischen Kirche.

Bl. 3





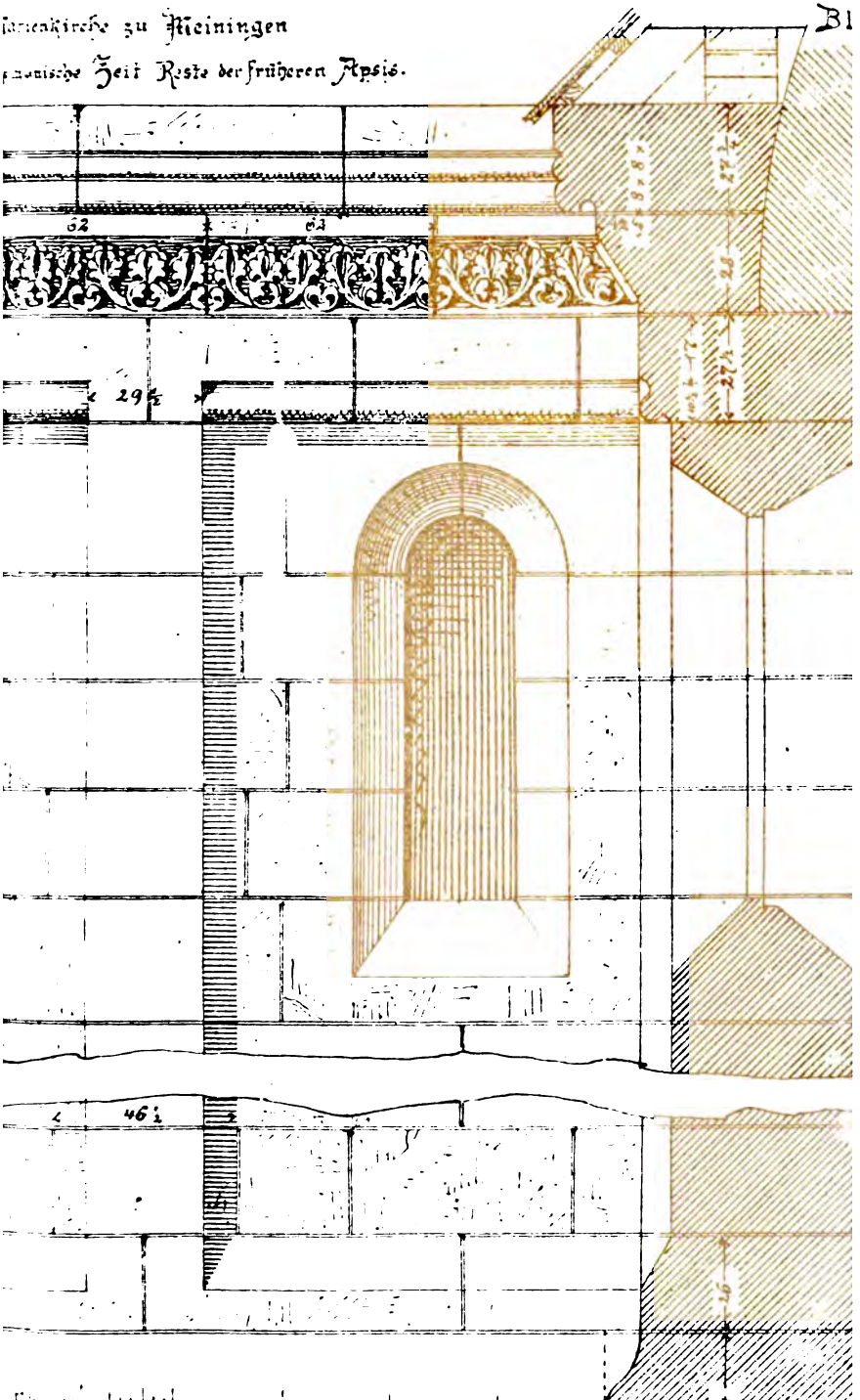
Digitized by Google

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

...kirche zu Meiningen

...sche Zeit Reste der früheren Apsis.



Digitized by Google

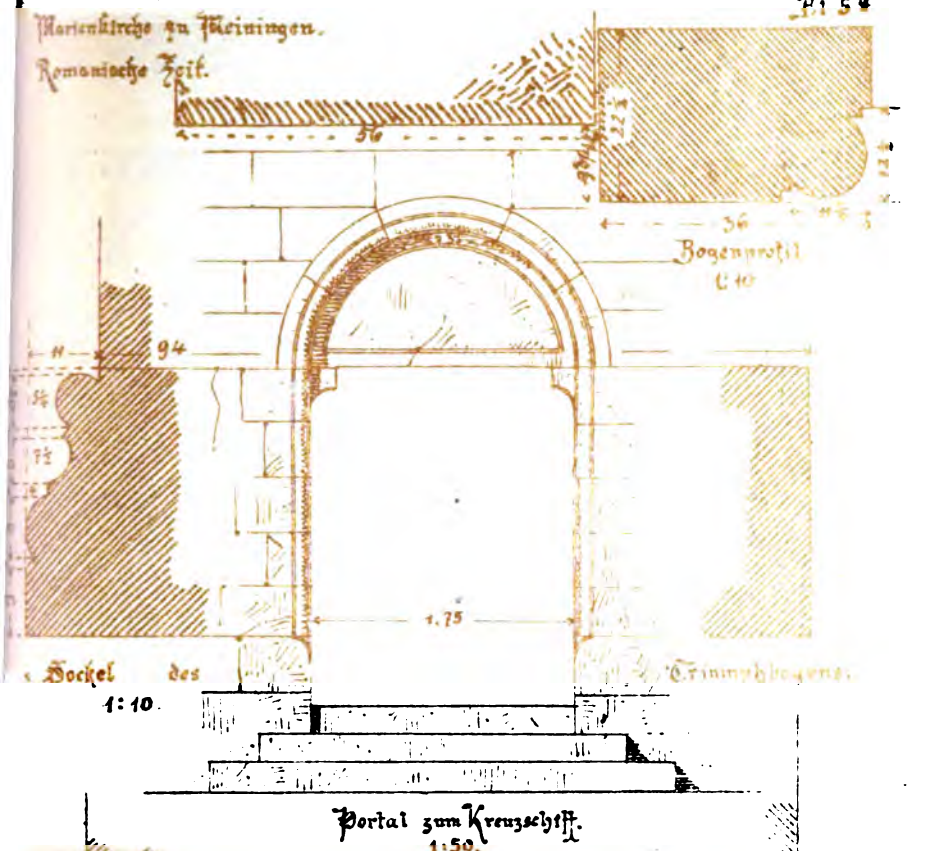
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen.

Romanische Zeit.

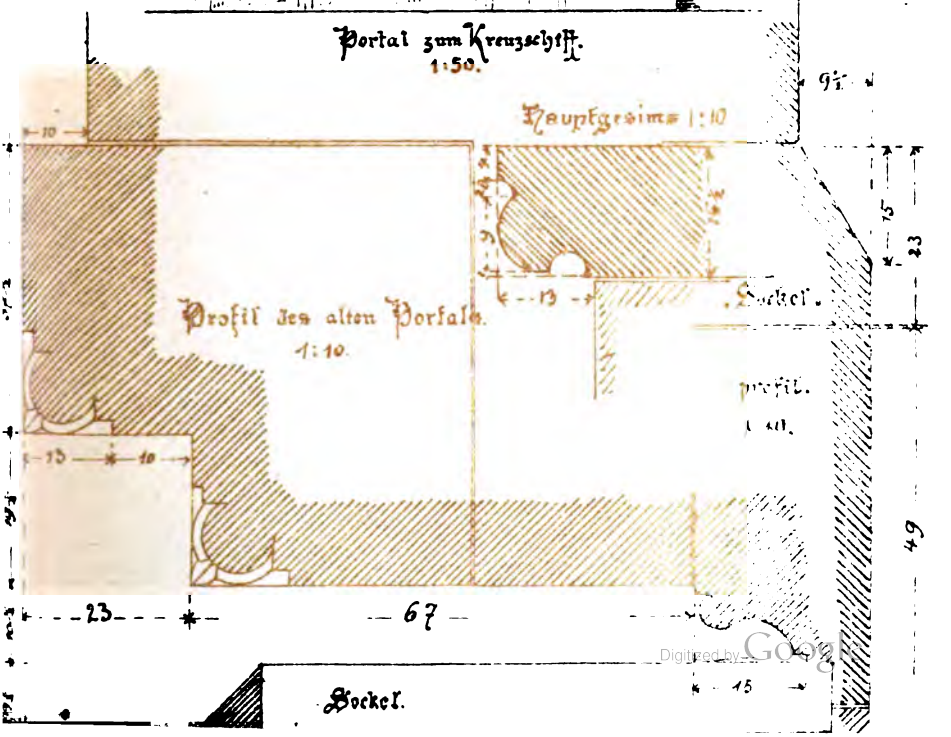


Sockel des Trimmbogens.

1:10.

Portal zum Kreuzschiff.

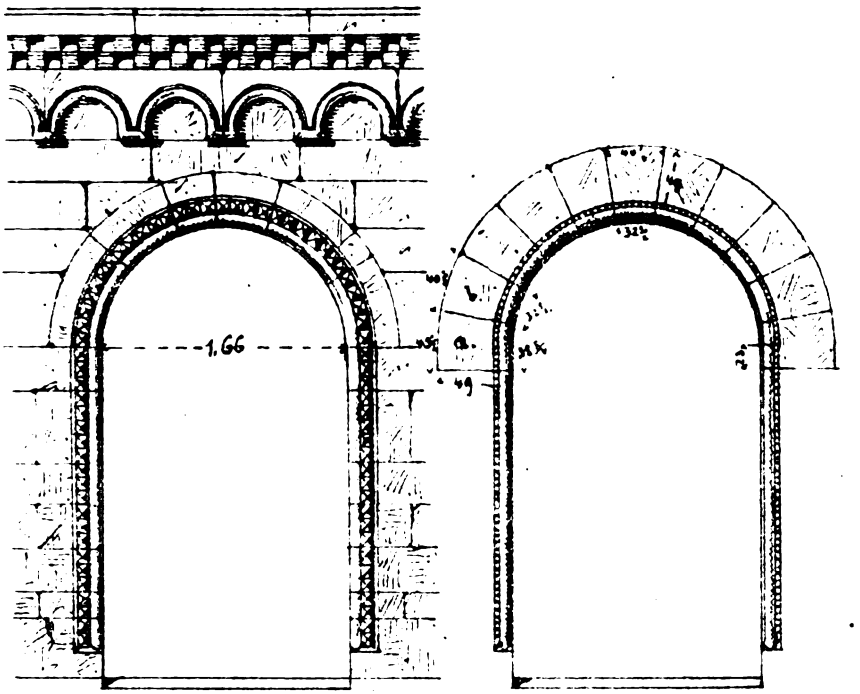
1:50.



Digitized by Google

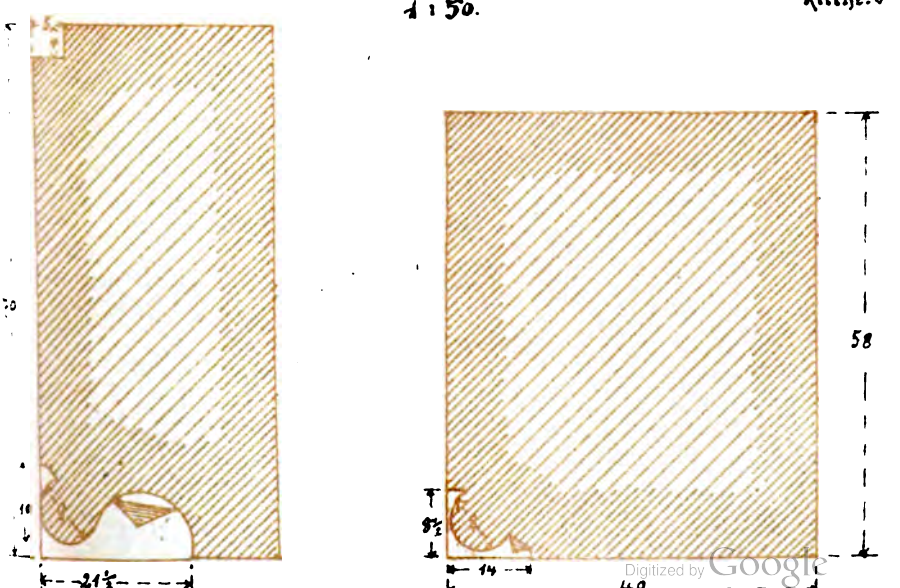
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google



Fenster vom südl. Thurm Westseite. Reconstruirte Oeffnung a. d. Brüder. Kirche.

1 : 50.



Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

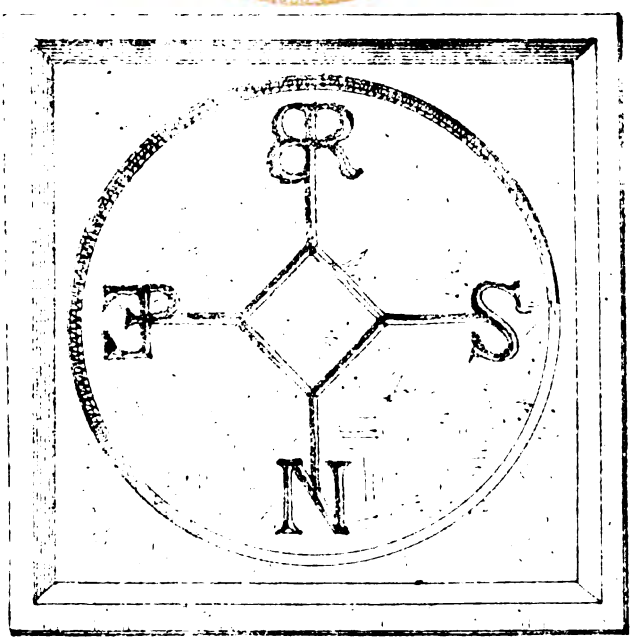
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen.
Romanische Zeit

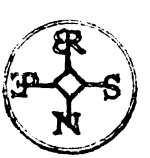
Bl. 7 a.

Stadtsiegel bis 1344



vom Dom St. Kilian zu Würzburg.

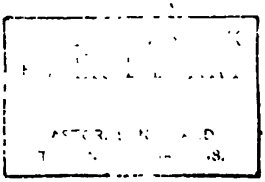
Stadtsiegel 1400.



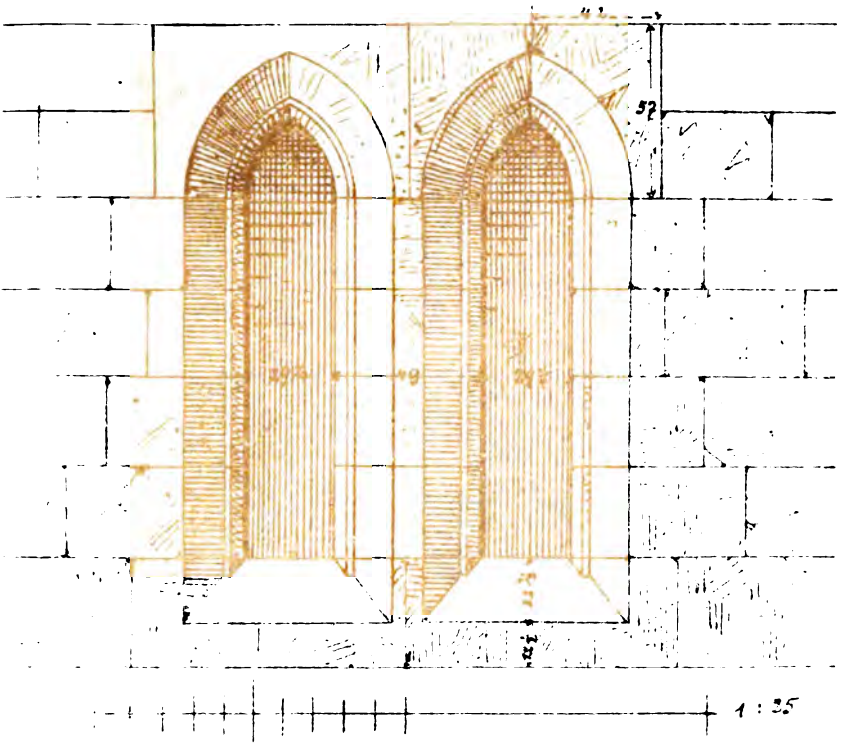
Kreuzpfennig.

Stadtsiegel 1557.

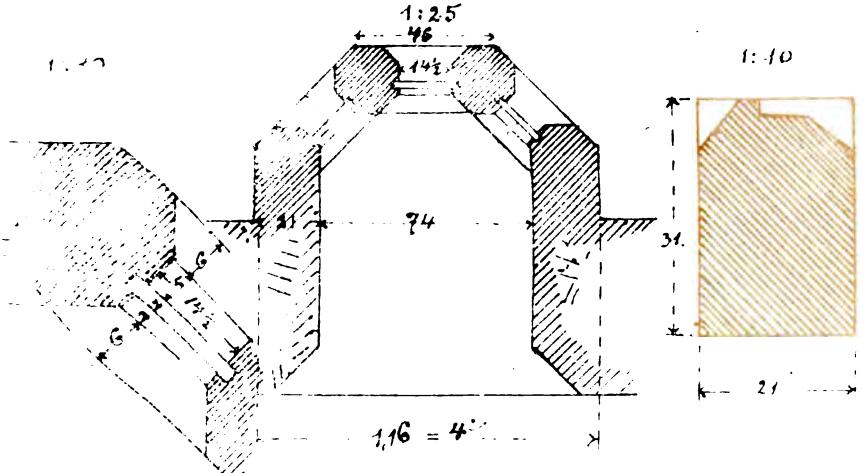
Digitized by Google



Digitized by Google



Restauriertes gekuppeltes Fenster aus der 2. u. 3 Bauperiode.
1275 ? 1300 ?



Sohlbank eines Fenster-Erkers.

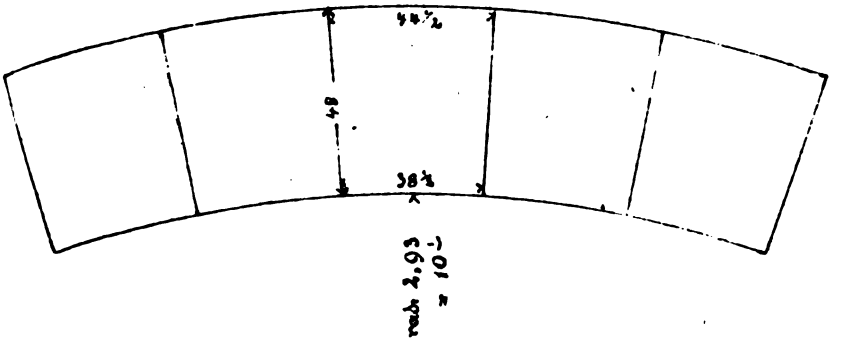
Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Triumphbogen.



Zickzack - gelb.
Dreiecke:
aussen - grün,
innen - roth.
Hintergrund grün
Figur lebensgroß
Mantel roth.

Untere Ansicht.
1 : 20.

Hauptgesims der Apsis.

1 : 10.

Digitized by Google

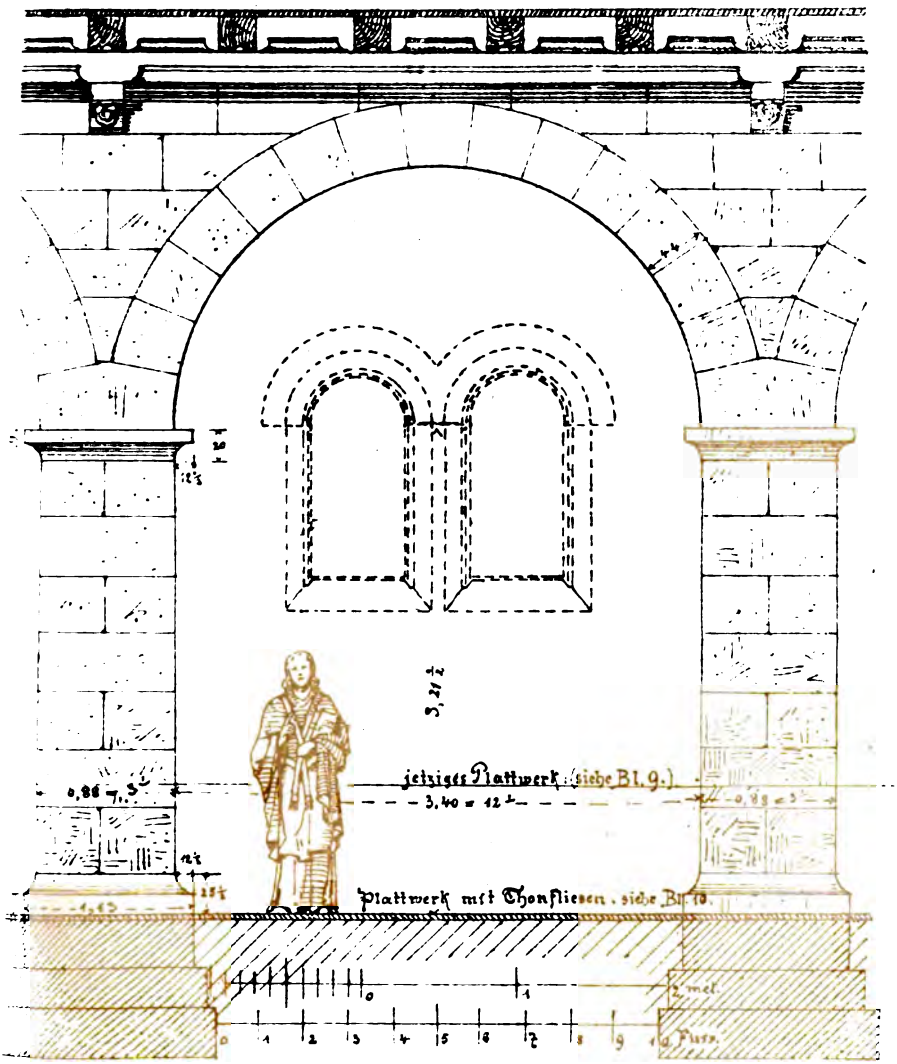
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen. Bl. 10 a.

Romanische Zeit.

Bogenstellung zwischen Mittel- u. Seitenschiff. nach Süden.



1:50.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

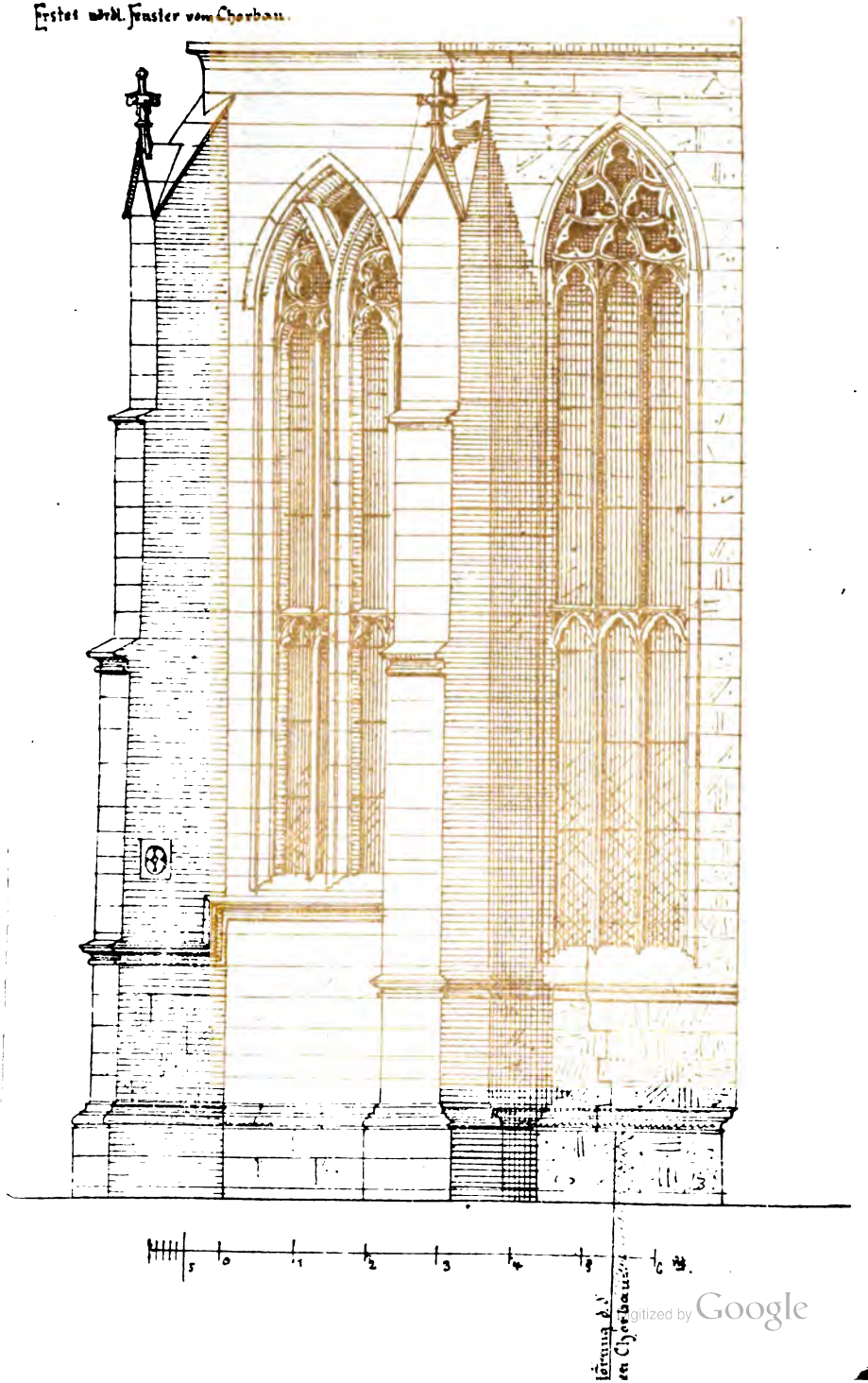
Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen.

Gothische Zeit.

Bl. 11 2

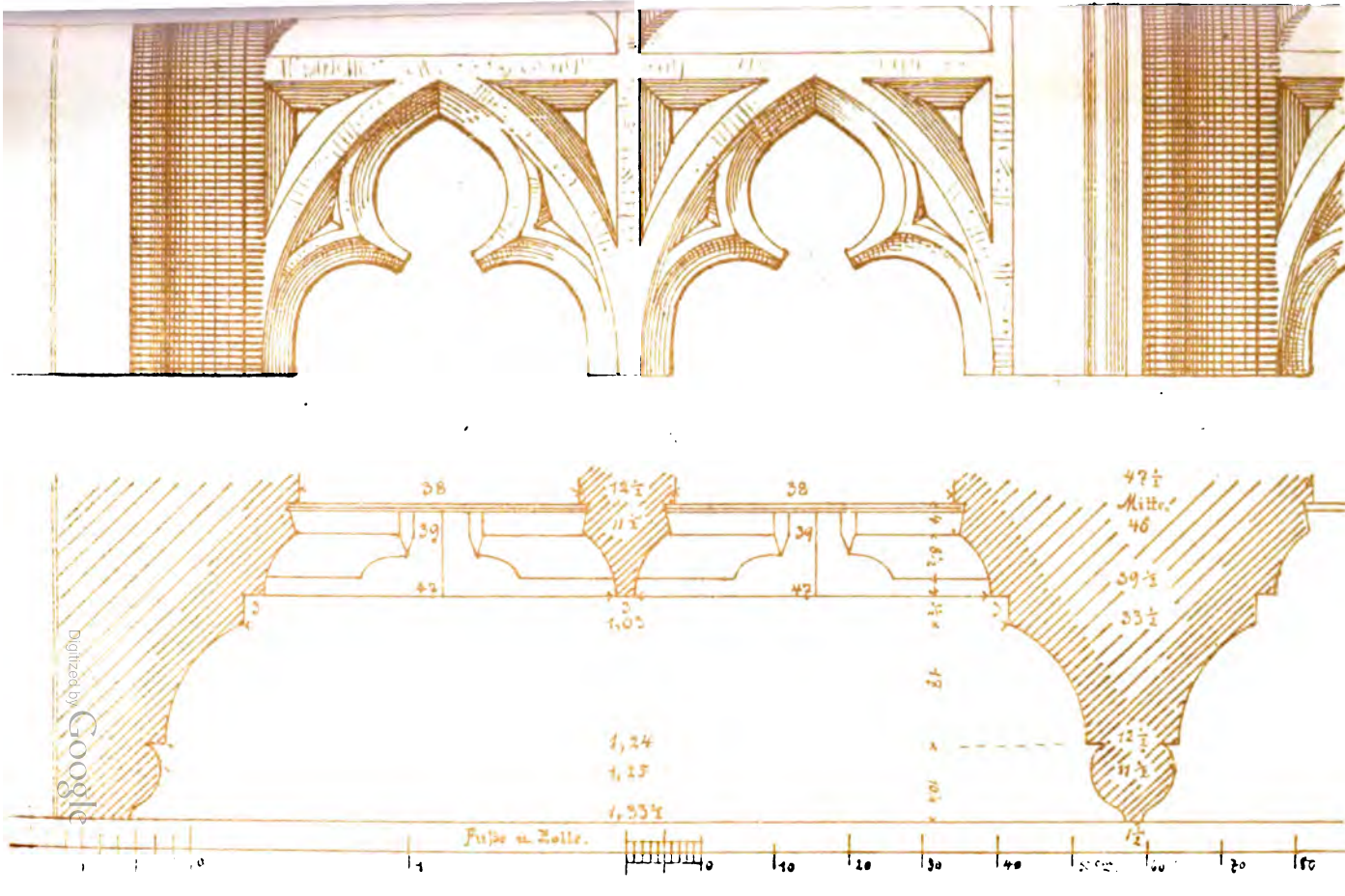
Erstes nördl. Fenster vom Chorbau.



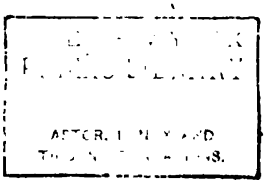
Digitized by Google

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

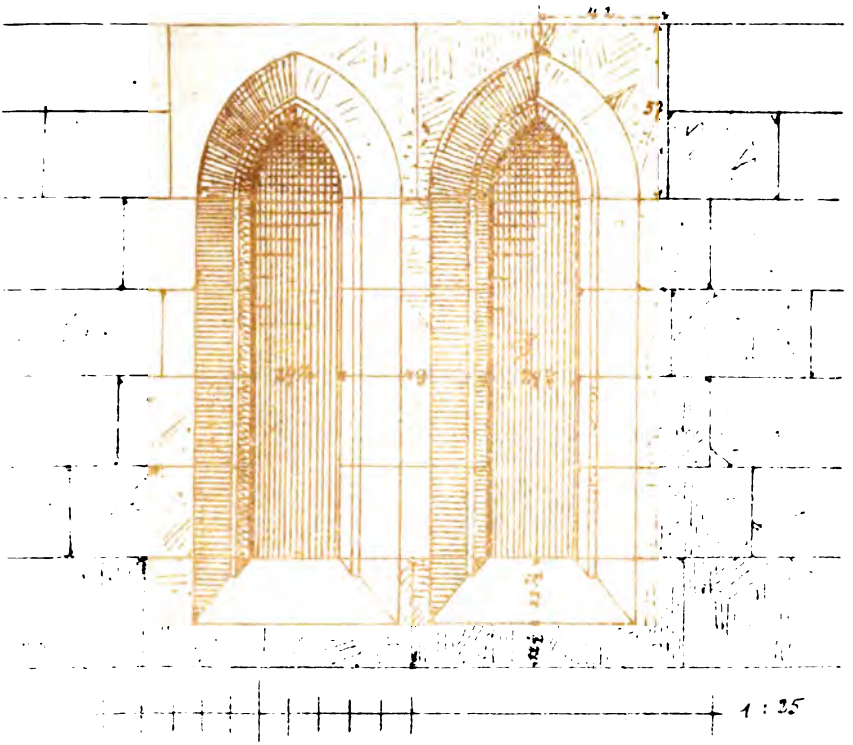
Digitized by Google


38
12½
11½
39
42
38
39
42
47½
Mitte
46
39½
33½
1,02
1,24
1,25
1,33½
Fuße u. Zolle.

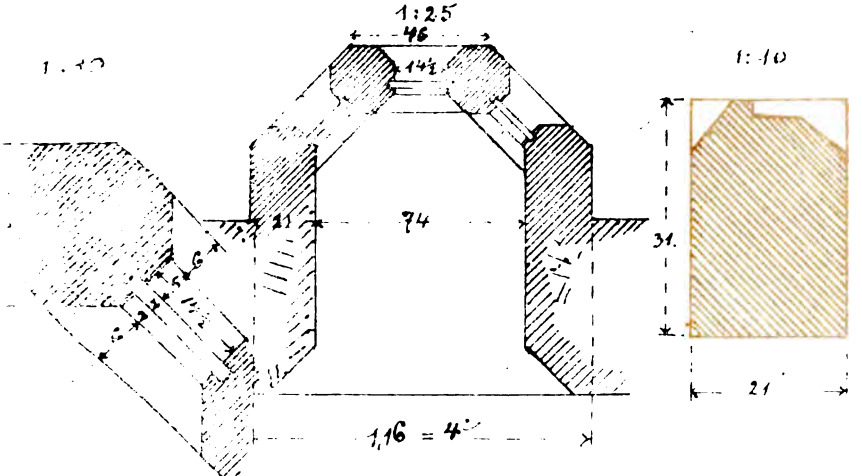
Bl. 12 a



Digitized by Google



Restauriertes gekuppeltes Fenster aus der 2. u. 3 Bauperiode.
1275 ? 1300 ?



Sohlbank eines Fenster-Erkers.

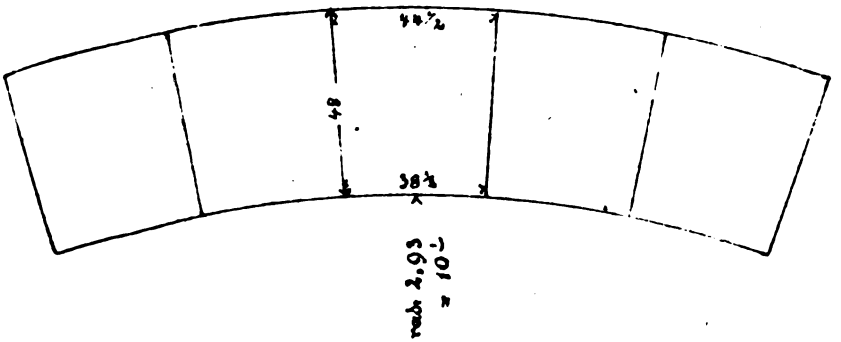
Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Triumphbogen.



Untere Ansicht.
1:20.

Zickzack - gelb.
Dreiecke:
aussen - grün,
innen - roth.
Hintergrund grün
Figur lebensgroß
Mantel roth.

Hauptgesims der Apsis.

1:10.

Digitized by Google

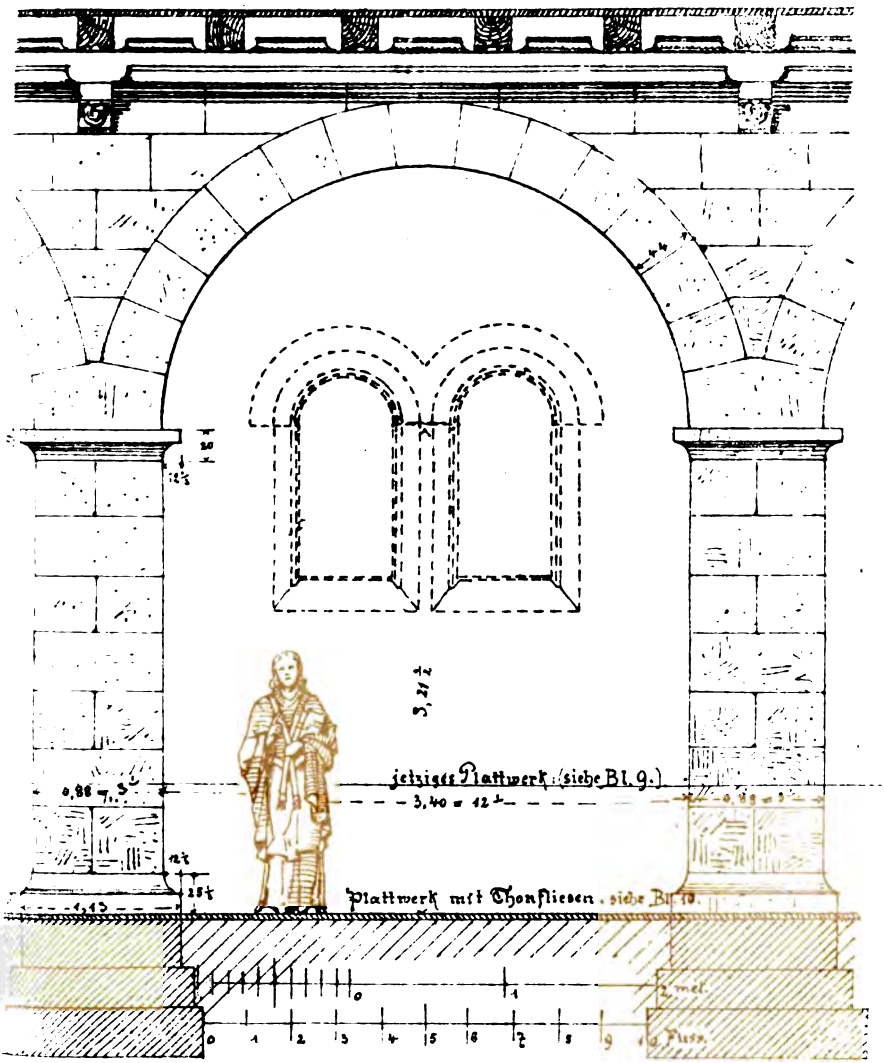
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen. Bl. 10 a.

Romanische Zeit.

Bogenstellung zwischen Mittel- u. Seitenschiff. nach Süden.



1:50.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

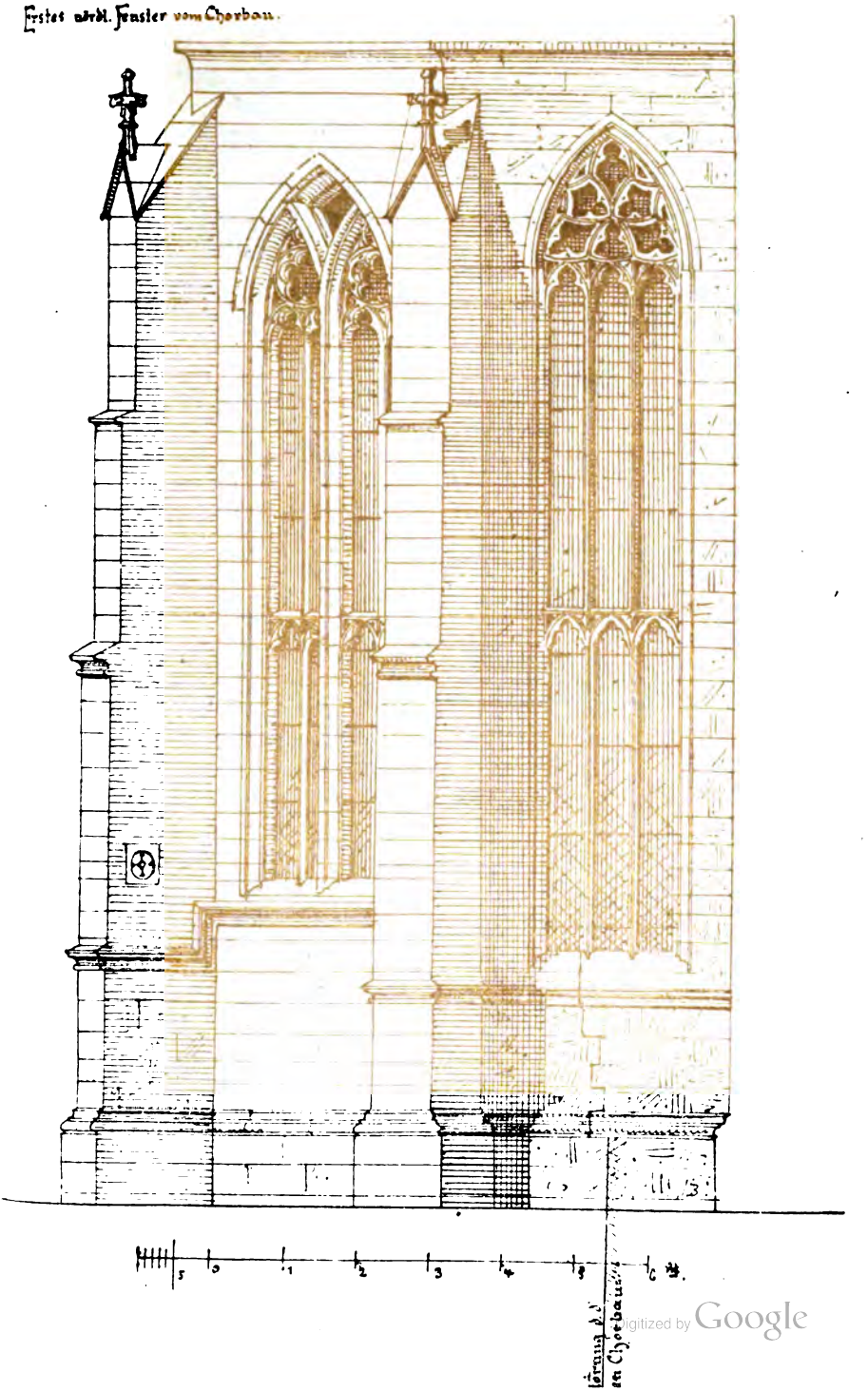
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

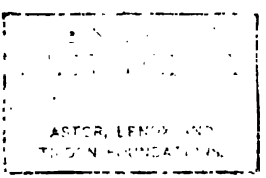
Marienkirche zu Meiningen.
Gothische Zeit.

Bl. 112

Erstes nördl. Fenster vom Chorbau.



Digitized by Google


ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

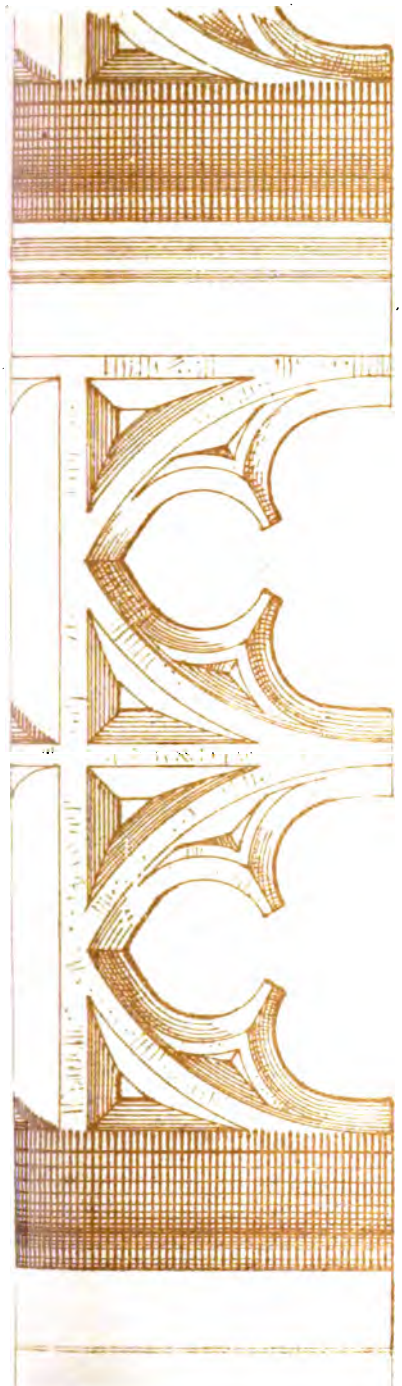
Digitized by Google

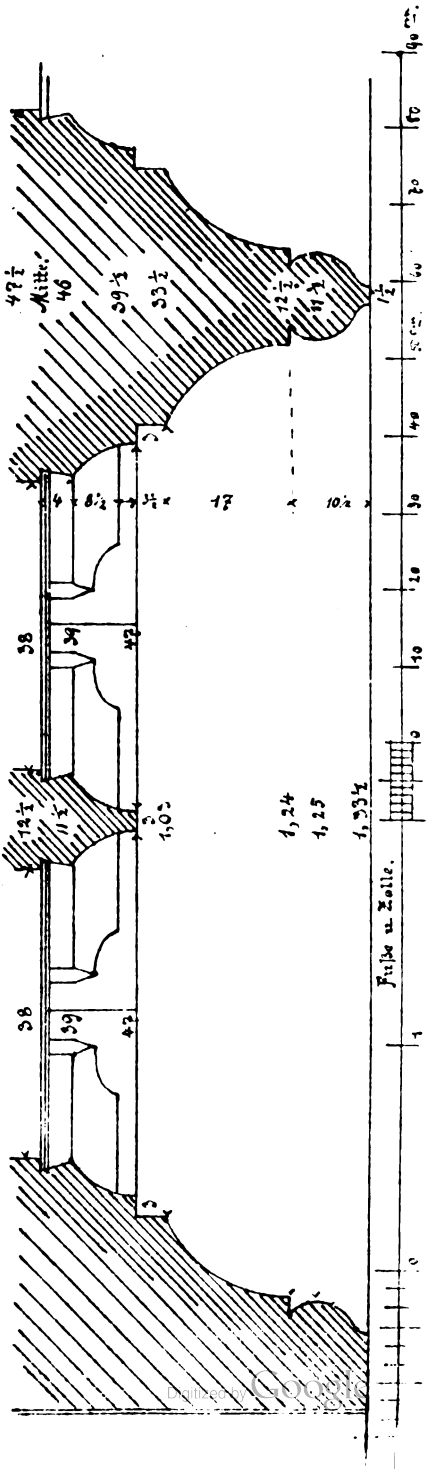
Marienkirche zu Meiningen.

Gothische Zeit

Mittelsteg der Fenster vom Chor.

Bl. 12 a



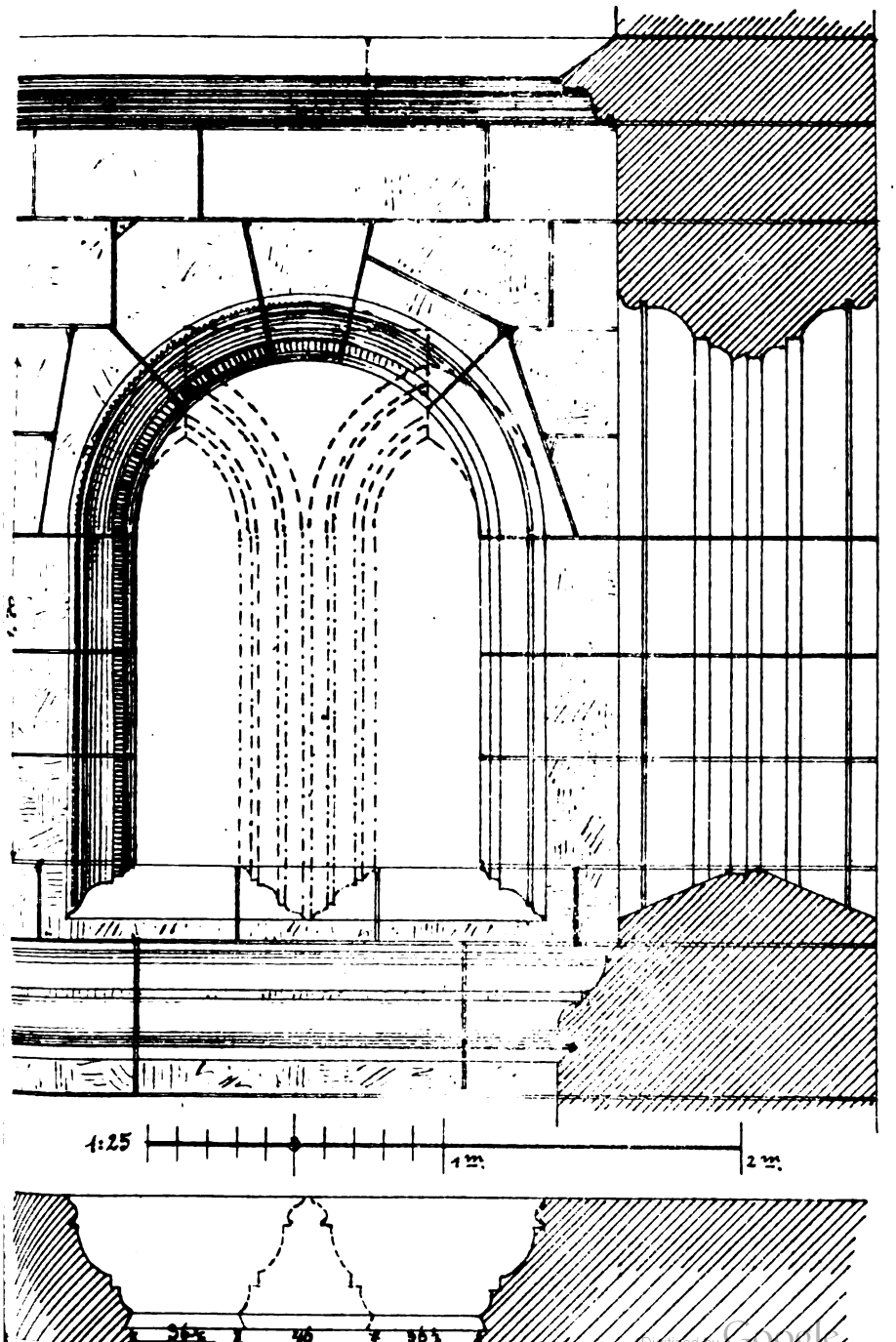


Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google



Digitized by Google

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

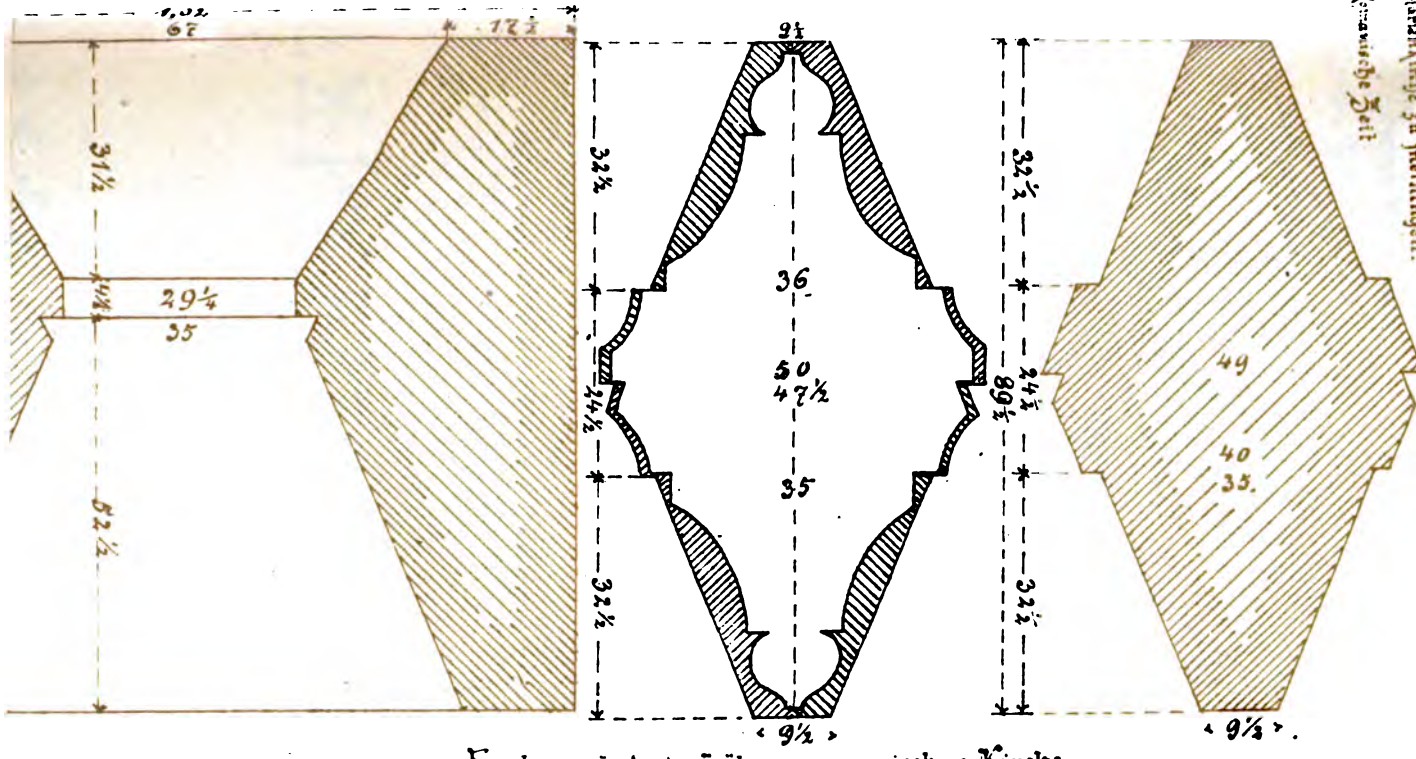
Marienkirche zu Meiningen.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google



Fenstergewände der früheren romanischen Kirche.

1. Bauperiode.

3. Bauperiode
mit Umarbeitung z. gothischen Zeit.

2. Bauperiode.

Bl. 45a.

Digitized by Google

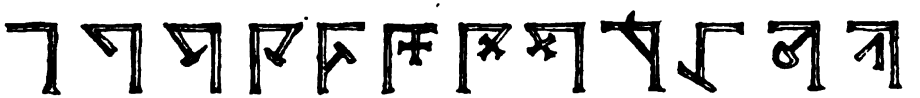
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen.
Gothische Zeit.
Steinmetzzeichen. 14. Jahrhundert. Blatt 16.

Weihe-Zeichen
Ost-Seite.



Ende 15. Jahrhundert.

Ende 16. Jahrhundert.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen.
Gothische Zeit.
Marienbild an der südwestl.
Thurmecke.

Bl. 17a.

(nachträglich eingefügt.)

Digitized by Google

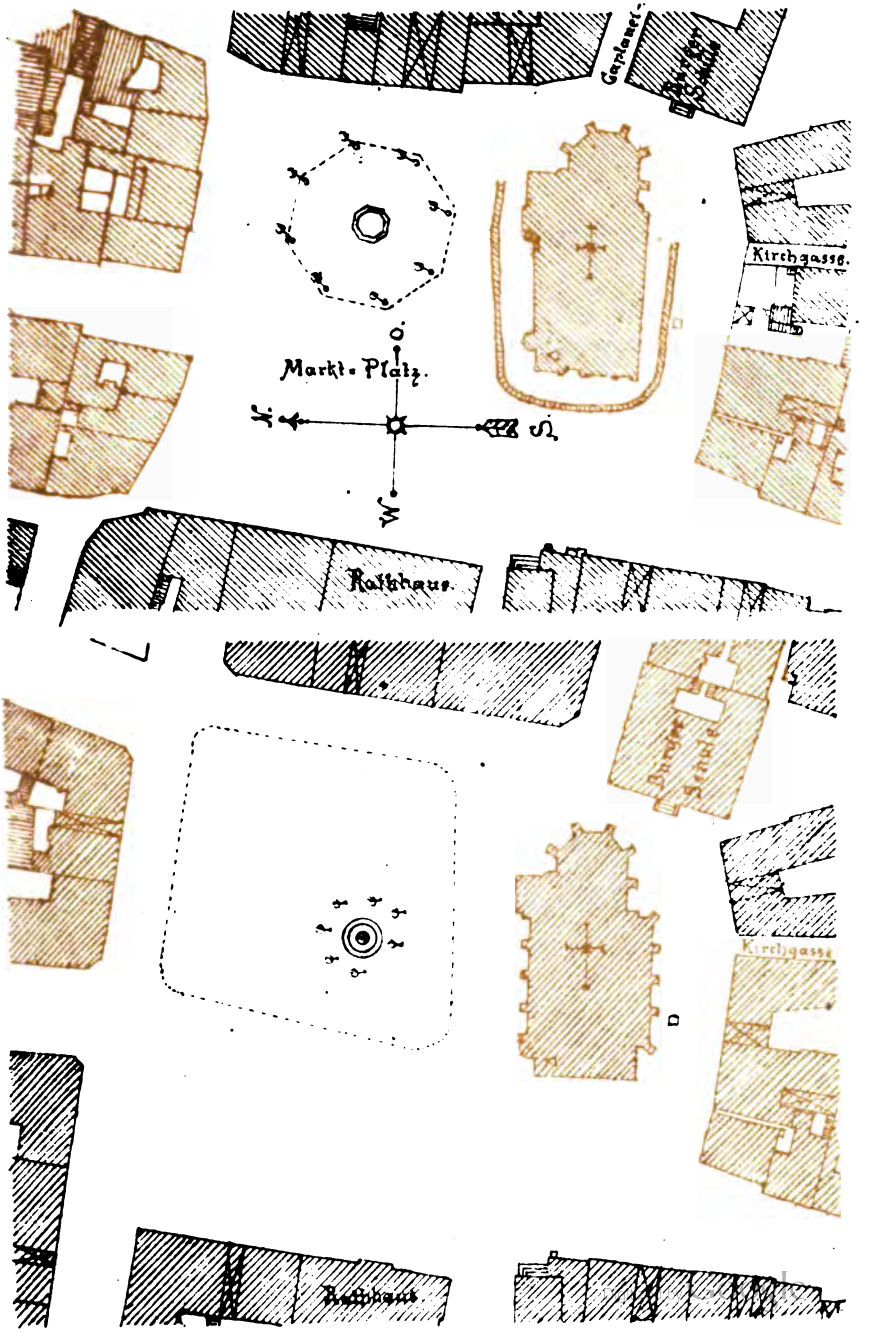
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen. Bl. 21 a.

Lagepläne früher und jetzt.

Maasstab: 1:1250.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

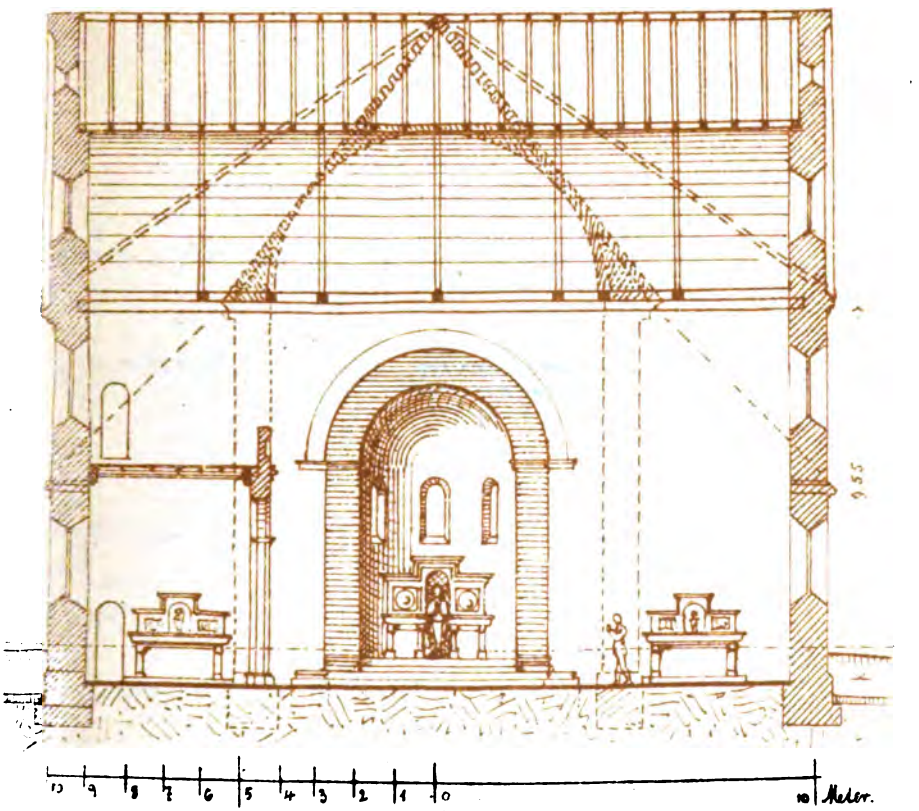
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen.

Bl. 22 a.

Längsschnitt d. d. Kreuzschiff
der ersten Kirche.



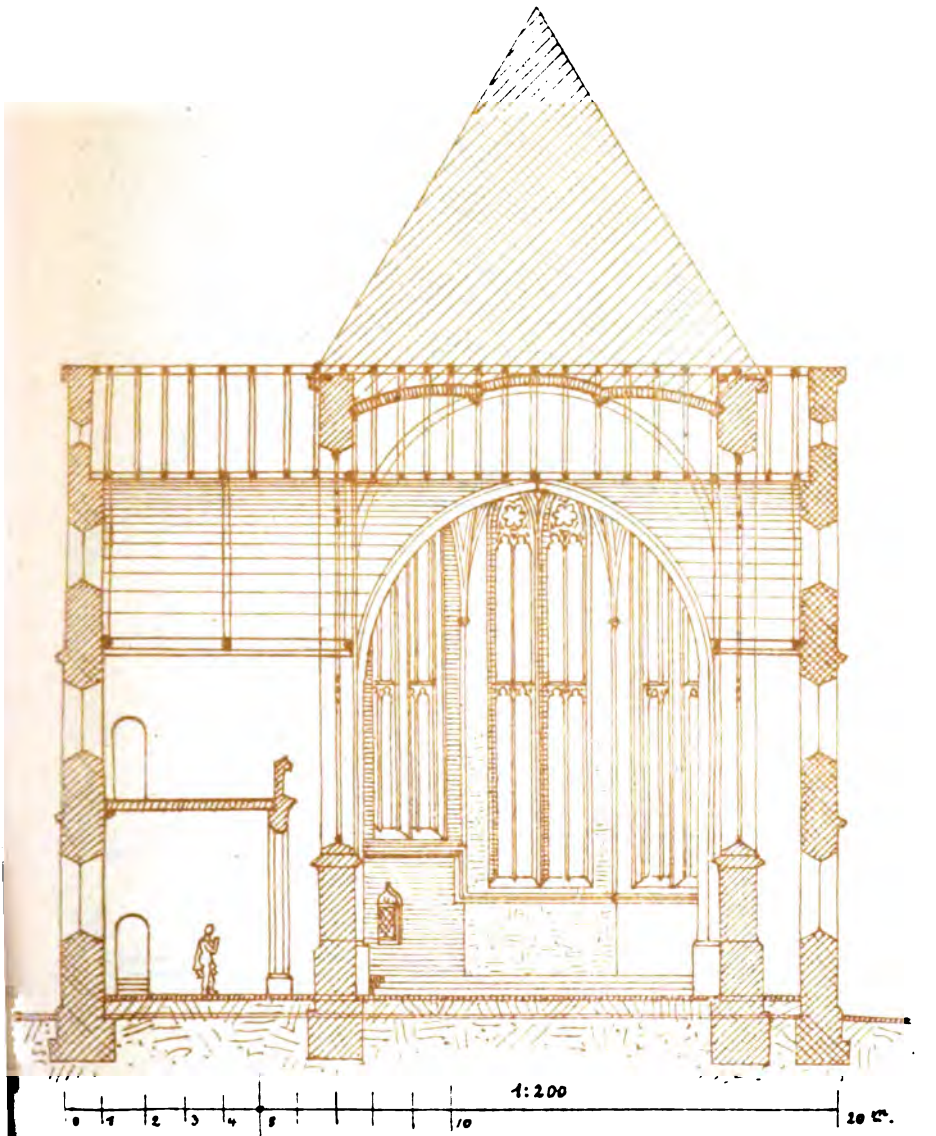
Digitized by Google

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen.

Verbindung des gothischen Chorbaus mit dem alten roman. Kreuzschiff.



Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

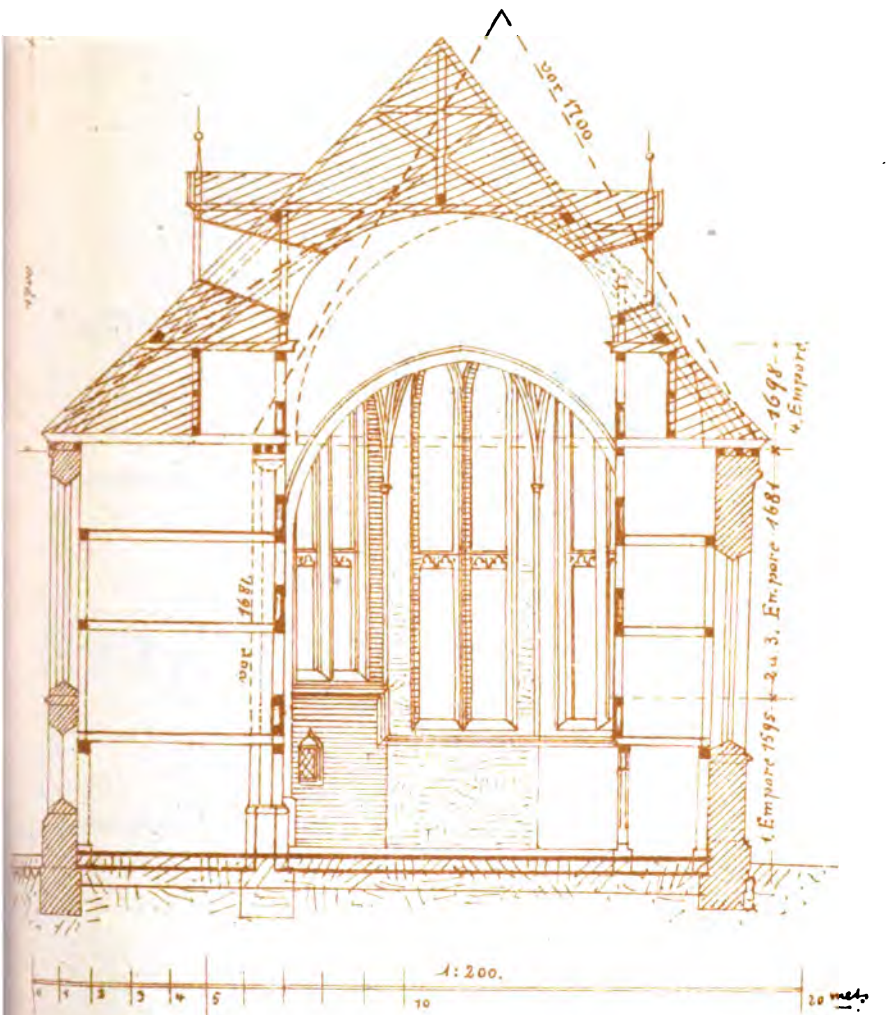
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen

Zustand des Schiffs vor dem Umbau.

Bl. 23 a



Digitized by Google

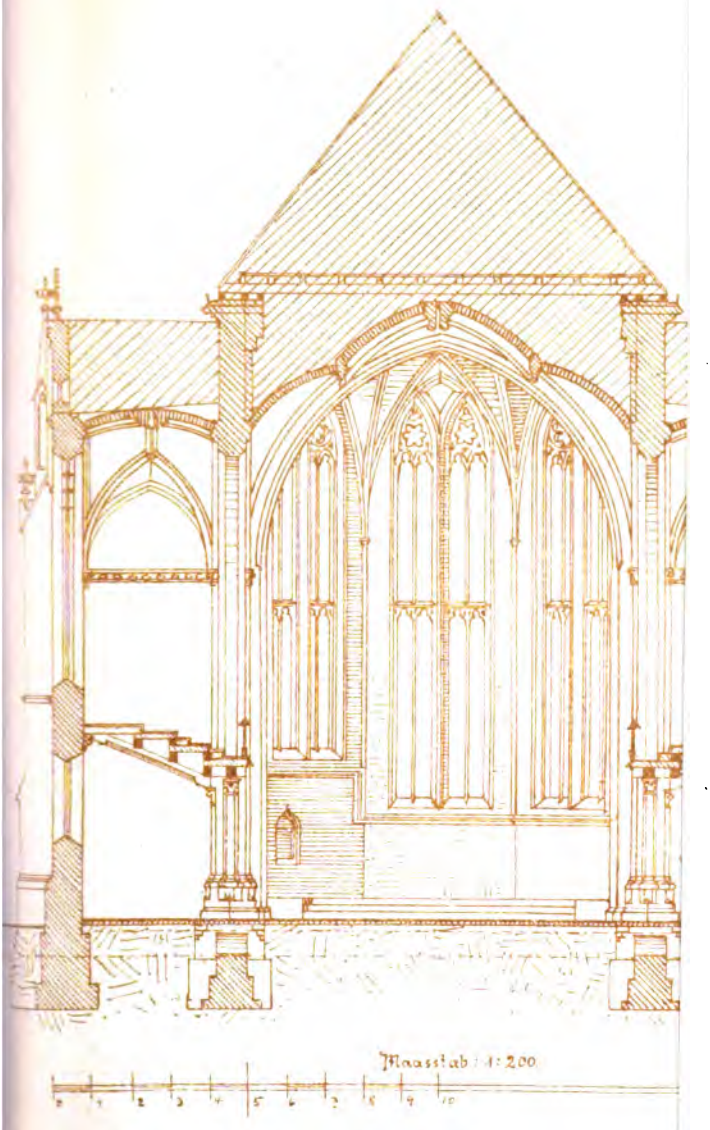
THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Marienkirche zu Meiningen

Umbau.



Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

510026

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

in Meiningen.

Elfte Lieferung.

Kommissionsverlag

der Brückner & Renner'schen Hofbuchhandlung in Meiningen.

1892.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein in Meiningen.

Elfte Lieferung.

Nikolaus Gromann und der Ausbau der Veste Heldburg 1560—1564 mit den Bau-Urkunden des Burgarchivs von 1558—1566.

Von Dr. Julius Groeschel.

Kommissionsverlag

der Brückner & Renner'schen Hofbuchhandlung in Meiningen.

1892.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

Digitized by Google

Veste Heldburg krönt in unregelmässiger Anlage malerisch einen Phonolithkegel, der die Gegend in weitem Umkreise beherrscht. Wir steigen den Fusspfad hinan, der uns an der Ostseite eines hochragenden Baues entlang führt, und durchschreiten ein Thor, das ehedem durch die Zugbrücke verwahrt gewesen sein soll; nur die Steinangeln eines Flügelthores sind im Gemäuer sichtbar.

Steinerne Fenstergewände in den Mauern, die sich in überraschender Höhe vor uns aufbauen, zeigen im Untergeschosse ein spätgotisches Stabmotiv, so dass wir im ersten Augenblicke Angesichts der Renaissance-Formen an den Fenstern der oberen Stockwerke versucht sind, zwei Bauperioden zu konstatieren. Bei näherer Betrachtung entdecken wir, dass sich jenes Stabmotiv, ebenso flach und dürftig behandelt, auch oben auf den Gewänden zugleich mit den Renaissance-Formen findet, der ganze Bau sonach einer Zeit angehört. Teils gleiche, teils ähnliche, gewisslich aber gleichzeitige Formen zeigen die Fenstergewände des anstossenden Flügels.

Wir gelangen immer höher steigend durch das »vordere« Thor in den Burghof. Auch hier tritt uns, mit Ausnahme weniger mittelalterlichen Details an dem niedrigen Flügel zur Rechten, ein einheitlicher, in einfachen Formen ausgesprochener Stilcharakter entgegen, der uns überzeugt, dass die Veste um die Mitte des XVI. Jahrhunderts jene Um-

Digitized by Google

und Neubauten erfahren hat, welche ihr die im Wesentlichen bis heute erhaltene äussere Erscheinung verliehen. Während sich nach einer Seite der Blick weit hinaus über das Land öffnet, fesseln in der andern Richtung zwei reich mit bildnerischem Schmuck behandelte Erker unser Auge.

Ist es schon ein erhebend gewaltiger Eindruck, den unser Herz empfängt, wenn wir so von Bergeshöhe Blick und Gedanken hinausschweifen lassen über Wälder und Hügel, bis sie als letzte Rast vor dem Fluge in die Unendlichkeit sich auf den zarten, blauen Conturen ferner Gebirgszüge niederlassen, so wird diese Empfindung noch potenziert und in anderer Richtung ergänzt, wenn wir nach langer Wanderung an ärmlichen Hütten vorbei plötzlich hier auf lichter Höhe vor Kunstgebilden stehen, die ihrer Zeit entrückt, und wie durch geheimnissvolle Mächte an diese Stelle verpflanzt, nun in einer langverklungenen Formensprache sprechen.

Diese selbst wirkt gegenüber der mittelalterlich engen und winkeligen Anlage der Veste so erfrischend, wie der Wind, der über die Terrasse in den Burghof streicht und hier die Blätter wirbelt, und so belebend, wie für unser grosses deutsches Vaterland die Zeit des freien Gedankens geworden ist. Der Reiz, der die ganze Epoche durchwebt, wo in der schematisch ceremoniellen mittelalterlichen Formenwelt da und dort und immer mächtiger die kecken Anfänge einer jungen, individuellen Kunst hervorspriessen, strahlt auch hier von dem grauen Gestein, und erfüllt den Burghof mit seinem Frühlingszauber, vermischt sich auch wohl unbewusst mit lieben Erinnerungen an Ott Heinrich's herrlichen Schlossbau im Neckarthal.

Der heutige Bestand des Burgcomplexes [1]), der ungefähr ein unregelmässiges Viereck bildet, setzt sich aus folgenden Teilen zusammen: dem Heidenbau auf der Nordseite, daran

---

[1]) Grundriss der Gesammtanlage bei Lübke, Geschichte der Renaissance in Deutschland (1882) Band II, Seite 372, dann in grösserem Massstabe bei L. Ress, Geschichte und Beschreibung der Veste Heldburg, Hildburghausen 1888.

Digitized by Google

in südlicher Richtung anschliessend dem sogen. französischen Bau, weiter dem niedrigen Jungfernbau und mit Abbiegung in nordwestlicher Richtung dem Kommandantenbau. Diese Bezeichnungen stammen frühestens aus dem spätern XVII. Jahrhundert. Die alten Benennungen, wie wir sie aus den Akten und den beigehefteten unzweifelhaft zusammengehörigen und etwa aus dem Beginne des XVII. Jahrhunderts stammenden Plänen [II]) ersehen, sind in derselben Reihenfolge aufgezählt: Heidenbau, der neue Bau, der Amtsbau (der den heutigen Jungfern- und Kommandantenbau umfasst), dann der Küchenbau. Letzterer schloss an den Amtsbau einerseits, andererseits an den Heidenbau stossend, das Viereck als dessen Westseite. Er wurde im Jahre 1838 bis auf das Keller-Geschoss abgebrochen, über welchem sich nun eine Terrasse ausbreitet, die den Blick gegen Nord und West öffnet, und zugleich den französischen Bau freistellt.

Als den vermutlich ältesten Teil der Veste verrät seine Bezeichnung den »Heidenbau«. Zur Datierung bietet er stilistisch keinerlei Anhaltspunkte. Der heutige Bestand unterscheidet sich von dem, den der beifolgende Plan darstellt, insoferne, als die Umfassungsmauer im Burghofe auf die Länge des Kellers 1, da sie sich sehr stark ausgebeugt hatte, durch Fachwerk ersetzt, und zugleich der Treppenturm beseitigt wurde; das Innere links der Thorfahrt ist unter Entfernung der Wände (nur die „Knechte-Stuben", Raum 6 des Planes, besteht noch) zur Wagenremise, die Räume rechts dagegen sind im Jahre 1665 zur Kapelle umgestaltet worden. In letzterem Raume befindet sich eine derselben Zeit angehörige Kanzel aus Stein mit drei Bildern in kräftigem Relief, die Weisen aus dem Morgenlande, den 12jährigen Jesus und

---

II) Obwohl L. Ress in der zur Feier der Eröffnung der Hildburghausen-Heldburger Bahn veranstalteten Spezialausgabe seines in I) angeführten Werkchens, diese alten Grundrisse, teilweise im Massstabe reducirt, schon veröffentlicht hat, fügen wir dieselben doch als zur Erläuterung nötig in möglichst originaltreuer Wiedergabe am Schlusse bei.

Digitized by Google

die Taufe Jesu durch Johannes als Gegenstand. Die Notiz bei W. Lotz (Kunsttopographie Deutschlands I, 289), dass ein Keller im Heidenbau ein meisterhaft in den Felsen gehauenes Kreuzgewölbe besitze, beruht auf Missverständnis einer allerdings nicht ganz klaren Mitteilung bei Gottschalk [III]). Sämtliche Gewölbe im Heidenbau sind aus Bruchsteinen erstellt, doch Keller 2 teilweise dem Felsen abgewonnen. In unserm Plan ist der Riss dieses 1510 [IV]) gebauten Kellers nicht richtig gezeichnet; der Raum ist mit vier Kreuz-Gewölben überspannt, die sich in der Mitte auf eine dicke Säule stützen; dass Gottschalk diese Säule ausdrücklich erwähnt, beweist, dass er von dem gleichen Keller spricht. Über Keller 1 wölbt sich eine gewaltige, sehr schön aus Quadern hergestellte Tonne, während man nach dem Plane ein Muldengewölbe zu erwarten versucht sein möchte.

Durch zwei rundbogige Fensternischen an der Giebelseite und ein spitzbogiges Pförtchen erweckt der »Jungfernbau« unser Interesse. Sind hierdurch schon zwei Bauperioden constatiert, so verrät sich die dritte durch die Renaissanceformen der Fenstergewände im ersten Obergeschoss. Das ehedem hohe steile Dach dieses Flügels [V]), 1875 zugleich mit dem in Fachwerk ausgeführten dritten und vierten Obergeschosse abgebrochen, wurde durch ein flaches Dach und Zinnenbekrönung der Umfassungsmauern ersetzt. In diesem Gebäude müssen wir aus noch erhaltenen spärlichen Resten von Wandgemälden religiösen Gegenstandes eine alte Kapelle vermuten. Ein später eingelegtes Gebälke teilt den ehedem mit einem Tonnengewölbe überspannten Raum, zu dem auch der davor liegende Corridor gehört hatte, in zwei Stockwerke; im untern sind an der Ostwand 2 Heiligenfiguren schwach sichtbar; etwas mehr ist im oberen zu finden. Hier zeigen sich zunächst an der nördlichen ehe-

---

III) Friedrich Gottschalk, die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands, VI. S. 37 (Halle 1825).

IV) Nach L. Ress, a. a. O. S. 8.

V) Vergl. alte Abbildung dieses Baues bei L. Ress a. a. O.

Digitized by Google

maligen Stirnwand jene zwei Fensternischen, welche wir schon von aussen sahen. Die Fenster wurden noch vor Entstehung der Wandgemälde dort zugemauert. An dieser Stirnwand finden wir kräftig umrissene Zeichnungen, die verschiedene Heilige darstellen, umgeben von Rankenwerk, durch das sich Bänder schlingen. Zwischen der Aussenwand und der ersten Fensternische sind drei Heilige mit Nimbus, unbekleidet, zu erkennen; der erste hält eine Säge [VI]) in der Linken, der zweite ist durch Krummstab und Mitra ausgezeichnet. Oberhalb des ersten liest man auf einem Bande sanctus judas. Darüber ist eine bekleidete grössere männliche Figur, neben ihr eine weibliche erkenntlich; auf den Bändern oberhalb lesen wir sanctus josphus (?) und sancta marie. Im Spiegel der ersten Fensternische wird, wie die Inschrift besagt, sanctus sebastianus, dann links in der Laibung sanctus bartolomeus dargestellt, die Inschrift rechts ist unleserlich. Unter diesen Gestalten ein Engel, und zu beiden Seiten desselben ein Wappen, von welchem jedoch nur je die Helmzier sichtbar ist, die Wappen selbst wurden durch das Gebälke verdeckt. Die Helmzier lässt auf das sächsische Wappen schliessen. In dem Spiegel der zweiten Fensternische ist eine Frauengestalt abgebildet, das Bild in der linken Laibung ist zerstört, rechts ein Heiliger mit der Ueberschrift sanctus rochus. Schwache weitere Reste von Gewändern, sowie Inschriften auf den Bändern, von denen jedoch immer nur sanctus zu entziffern ist, gestatten den Schluss, dass eine ganze Reihe von Heiligen dargestellt war. Die Zeichnungen sind eintönig colorirt, und dürften aus dem XV. Jahrhundert stammen. Lübke [VII]) führt statt der vorgenannten Darstellungen einen Christus am Kreuz, von Maria und Johannes beweint, an, die ich nicht finden konnte.

Die oberen Fenster dieses Gebäudes zeigen, wie schon bemerkt, dieselben Renaissanceformen, die wir an den andern Flügeln sehen. Deshalb müssen wir schliessen, dass

---

VI) Symbol des Simon apost.

VII) a. a. O. S. 372.

Digitized by Google

im Verlaufe der Umbauperiode (vielleicht 1560) das erwähnte Gebälke eingelegt worden ist, und fortan die Räume benutzt wurden, wie es der Plan des Amtsbaues ausweist.

An der westlichen Aussenwand des Jungfernbaues sehen wir einen heiligen Florian, der gleichzeitig mit den Darstellungen im Innern des Gebäudes gemalt worden ist.

Die Formen der übrigen Teile der Veste weisen uns ausschliesslich auf die schon erwähnte Zeit der allseitigen Um- und Neubauarbeiten hin. Besondere Aufmerksamkeit erregt hier der »französische Bau«, der sich nach Nord und Ost mit je einem Giebel wendet. Die Fenster an diesem Flügel, auf der Ostseite einfach, auf der Westseite (Hoffaçade) gekuppelt, sind mit Giebelaufsätzen, deren Felder verschiedene dekorative Behandlung zeigen, bereichert, und überdies findet die Renaissance an den beiden Erkern der Hoffaçade und dem Portale des Treppenturmes dort glänzenden Ausdruck. Hier ist, ausnahmlich der Gesims-Führung an der Brüstung des Erkerobergeschosses, nichts von mittelalterlichen Elementen im Detail zu entdecken; der Architekt zeigt an dieser Stelle seine ganze Gewandtheit in den Formen des neuen Stils, und hat dadurch eines der interessantesten Werke deutscher Frührenaissance geschaffen. Statt des heutigen Rusticamauerwerkes am Untergeschosse wurden die Erker [VIII]) früher durch vier Atlanten bez. vier Karyatiden getragen. Die Tradition begründet darauf die Unterscheidung in »Herren«- und »Frauen«-Erker. Diese Figuren wurden 1864 entfernt. Sechs Stück stehen noch in der Schlosskapelle, die übrigen fehlen. Wenn ihr künstlerischer Wert auch kein hervorragender, so ist ihre Entfernung doch sehr zu bedauern. Mit den geretteten Figuren liesse sich wenigstens an einem der beiden Erker der ursprüngliche Zustand wieder herstellen, was vom antiquarischen Standpunkte sehr zu wünschen wäre.

[VIII]) Die bei Lübke a. a. O. enthaltene Abbildung des nördlichen Erkers zeigt dessen jetzigen Bestand.

Digitized by Google

Von der alten inneren Ausstattung dieses Baues ist ausser einigen steinernen Thürgewänden mit Medaillonbildern und einem Kamine, dessen Aufsatz von künstlerisch unbedeutenden Karyatiden getragen wird, nichts zu erwähnen.

Aus der Geschichte wissen wir, dass Pflege Heldburg, bestehend aus den Ämtern Heldburg, Hildburghausen und Eisfeld, seit 1374 dem Hause Wettin gehört.

Von den Söhnen Johann Friedrichs (I.), des Grossmütigen, des letzten Kurfürsten ernestinischer Linie († 1554), besorgte nach anfänglich gemeinschaftlicher Regierung in Folge Uebereinkommens vom Jahre 1557 an der älteste, Johann Friedrich (II.) der Mittlere, die Regierungs-Geschäfte. Nachdem dann 1565 der jüngste Bruder, Johann Friedrich der Jüngere (III.) gestorben, schritten die beiden überlebenden Brüder zu einer Teilung ihrer Länder, in welcher der ältere den Weimar'schen der jüngere Johann Wilhelm den Coburg'schen Teil und damit Amt Heldburg erhielt.

Herzog Johann Friedrich der Mittlere scheint grosses Interesse für die Veste Heldburg gehabt zu haben, und hielt sich oft dort auf, wie wir von anderer Seite wissen. Urkunde XXXV berichtet von einem beabsichtigten Besuche im September 1562, wobei ihn ausser den Brüdern und mehreren Cavalieren auch seine Gemahlin (Elisabeth von der Pfalz, zweite Ehe) begleiten solle, ferner wissen wir, dass ihm dieselbe dort am 3. Februar 1563 den zweiten Sohn Friedrich geboren hat.

Vermutungsweise wird der ganze Ausbau der Heldburg mit Johann Friedrichs zweiter Gemahlin in Zusammenhang gebracht, der ihr Gatte hier ein dem Heidelberger Schlosse ähnliches Bauwerk habe errichten wollen, um ihr dadurch Ersatz für die Heimat zu geben. Da Elisabeth von der Pfalz sich am 12. Juni 1558 vermählte, die Bauten Friedrich's II. auf dem Schlosse zu Heidelberg damals fertig, der Ott. Heinrichsbau in der Vollendung begriffen war, so ist ein derartig idealer Zusammenhang nicht ausgeschlossen, wenn er auch ohne weiteren Einfluss auf die spezielle Bauausführung geblieben ist.

Digitized by Google

Unter Herzog Johann Friedrich dem Mittlern beginnt für die Veste Heldburg im Jahre 1558 jene Bauperiode, welche die bedeutendste und künstlerisch interessanteste im ganzen Verlauf ihrer Baugeschichte ist, und welche nur mit jener in unserm Jahrhundert annähernd verglichen werden kann, da unter Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen die vollständig ruinös gewordene Burg von 1875 ab durch Hofbaurat Döbner ihre bauliche Wiedergeburt erfuhr. Wir lesen darüber in Rudolphi Gotha diplomatica[IX]): »dass man vom »hintern und mittlern Bau, wann und von wem sie erbauet »worden, keine Nachricht habe; den neuen Stock aber, vom »hintern Thor anfahend, herfür an die Silberkammer stossend, »sammt 2 Wendelstiegen und 2 Ausladungen darinnen, in»gleich den grossen Schneckenthurm, des Hausmanns[X]) »(wahrscheinlich Burgwächters) Thurm, auch den äussern »Thurm uff den Ecken, darin das Gefängniss, und die »Fürsten- und andere Gemach in den alten Häusern, von »der Silber-Kammer anfahend, bis hin an die grosse Küche »gehend, hat Herr Johann Friedrich der Mittler, Hertzog zu »Sachsen, anno 1560 und in nachfolgenden Jahren erbauen »lassen. . . . .«

Die Akten aus der genannten Bauperiode sind leider unvollständig. Der reiche Bestand des Archives auf der Veste selbst wurde erst in unserm Jahrhundert verschleudert, und nur ein geringer Teil der Urkunden konnte nachträglich wieder gesammelt werden. Dieser wird nunmehr wieder auf der Veste Heldburg aufbewahrt. Was sich davon auf jene Bauzeit bezieht, haben wir in nachfolgendem Urkundenbuche teils im Wortlaut, teils auszüglich wieder gegeben. Bei jener Verschleuderung kamen, wie mir Herr Rector L. Ress in Heldburg mitteilte, einige Aktenstücke in den Besitz des Herrn Dr. Abe in Bamberg (†), deren nunmehrigen Verbleib ich bis jetzt nicht erfahren konnte. Weitere Urkunden aus den Jahren 1535 und 1558—1566 lagen bis zum 16. Juli 1645

IX) Wiedergegeben nach Gottschalk a. a. O. S. 39.

X) Vergl. Urk. A. [106]).

Digitized by Google

im Staatsarchive zu Weimar, und wurden damals nach Gotha abgegeben. Dort ist heute nach gütiger Mitteilung des Herrn Archiv-Verwalters Dr. H. Georges nichts von denselben bekannt. Glücklicherweise befindet sich jedoch in Weimar ein vollständiges, sehr ausführliches Repertorium jener Schriftstücke in den Folianten „Bau und Artoloreyſachen" (II. Teil, S. 332 u. f.); für das Entgegenkommen, welches ich bei Benützung dieser und anderer Bestände des geh. Haus- und Staats-Archives und Sachsen Ernestin. Gesamtarchives zu Weimar von Seite des Herrn Archivdirektors Dr. Burkhardt fand, der meine Studie überdies durch manche wichtige Notiz förderte, fühle ich mich genanntem Herrn zu besonderem Danke verpflichtet. Weiter werden im Staatsarchive zu Coburg 114 Bände Heldburger Bauakten verwahrt, die ich jedoch zu vorliegender Studie nicht benützt habe. Im Hennebergischen gemeinschaftlichen Archiv zu Meiningen, sowie im geheimen Archive dortselbst finden sich keine diesbezüglichen Archivalien.

Zu jener Zeit steht die Burg unter der baulichen Aufsicht des fürstlichen Baumeisters Nikolaus Gromann (auch Grohmann, Graumann, Grolmann) in Weimar; unter seiner Oberleitung werden die Bauarbeiten vorgenommen, für welche sich der Bauherr selbst in der eingehendsten Weise interessiert, wie dies aus den nachfolgenden Urkunden überhaupt, besonders aber den mit Anmerkungen [73]) und [77]) versehenen Stellen ersichtlich. Die Correspondenz führt im Auftrage des Herzogs sein „Cammerſecretarius" Hans Rudolf, von Seite der Verwaltung der Bau-Arbeiten Schosser Niklas Mertten zu Heldburg, ferner Amtmann Caspar von Gotfurt und seit 1561 dessen Nachfolger Friedrich Gotzmann (Gotsmann).

Im Jahre 1557 wird mit dem Bau einer neuen Cisterne auf der Südseite der Burg begonnen. Derselbe, der möglicherweise bis zum Beginn der Arbeiten an den Hochbauten hätte vollendet sein sollen, währte bis zum Jahre 1564, und kostete „von Walpurgis 1557 biß Walpurgis 1564" 1850 Gulden 1 Groschen 10 ½ Pfennige [XI]). Maurermeister Weiss-

[XI]) Geh. Haus- und Staatsarchiv zu Weimar.

Digitized by Google

mann hätte den Cisternenschacht gerne mit Quadern ausgemauert, obwohl derselbe ganz aus dem Felsen gehauen ist, und Baumeister Gromann war geneigt, diese mit Rücksicht auf Vorstehendes überflüssige Arbeit ausführen zu lassen; sie unterblieb jedoch auf Befehl des Bauherrn (vergl. Urk. A. [104]) [108]).

Johann Friedrich der Mittlere lässt im Jahre 1560 grössere Bauarbeiten am Schlosse vornehmen, und bestimmt ausdrücklich, dass die Baukosten den Betrag von 2000 Gulden nicht überschreiten dürfen. Vermutlich beabsichtigte man damals nur Umbau und Erhöhung des Amtsbaues.

Die Materialbeischaffung bildet mit Rücksicht auf die hohe Lage der Burg eine Hauptschwierigkeit, zumal, wenn durch andauernd schlechtes Wetter die gewiss an sich schon mangelhaften Strassen in Morast verwandelt sind. So bedarf man zum Transport von Wasser, Steinen u. s. f. vieler Fuhrwerke, und zu ihrer Unterhaltung Hafer, Heu und Stroh, die gleich den Geschirren aus den umliegenden Ämtern gestellt werden. Die Bauführung und Bau-Aufsicht hat der als Accordant der Maurerarbeiten auftretende Maurer- und Steinmetzmeister Paulus Weissmann (vergl. Urk. Anmerk. [79]), ein Schwager des Baumeisters Gromann. Dieses Verhältnis wird nicht ohne Misstrauen von Seite des Bauherrn verfolgt (Urk. LX A. [81]), während wir die thätlichen Ausschreitungen Weissmann's gegen seinen Schwager (Urk. XLVI) wohl nur damit erklären können, dass dieser ohne Rücksicht auf verwandtschaftliche Beziehungen, auf welche vielleicht Weissmann gerechnet hatte, strenge Controle übte. Dem Bildhauer Merten Lang aus Dresden wird die Herstellung einiger Giebel verdingt [XI]).

Alte Gebäulichkeiten wurden eingelegt, und das Material wieder verwendet (Urk. Anmerk. [5]) und [9]). Da wir, wie oben vorausgeschickt, annehmen müssen, dass anfänglich nur der Umbau des Amtsbaues beabsichtigt war, dürfen wir die in den Urkunden mit Anmerk. [7]) bezeichnete Stelle nicht auf den »Neuen Bau«, was auch zeitlich unmöglich, sondern

Digitized by Google

müssen sie auf den Amtsbau beziehen, womit dann Gottschalk in dem oben angeführten Satze »die Fursten- und andere Gemach in den alten Häusern . . . .« Recht behält.

Die Baukosten für die im Jahre 1560 vorgenommenen Arbeiten überschreiten die genehmigte Summe um 676 Gulden (vergl. Urk. II)[XII]).

Im Frühjahre 1561 beginnen neuerdings Bauarbeiten, und wahrscheinlich wird jetzt der »Neue Bau«, der wohl überhaupt erst neuerdings geplant worden ist, in Angriff genommen. Schosser Merten ist krank, deshalb bestellt man für ihn in der Führung der Bauregister eine Vertretung (Urk. VI). Ein Stallgebäude, das vielleicht im Hofe gestanden, wird in das Vorwerk Hundshauk verlegt. Da Baumeister Gromann die Bauarbeiten nicht ständig überwachen kann, wird Maurermeister Weissmann mit der Bauaufsicht betraut, und soll dafür auf Anordnung Gromann's 1 ½ Gulden wöchentlich erhalten. Erörterungen über die Begründung dieses Reichnisses ziehen sich fast die ganze Bauzeit hin, da man von der einen Seite Weissmann genügend durch seine Gedinge entschädigt hält, während von der andern betont wird, dass diese Aufsicht ausserhalb seiner sonstigen Verpflichtungen liegt. Die Auszahlung des Betrages findet auch ungeachtet jener Erörterungen statt.

Im Amtsbau werden nachträglich Keller eingewölbt (Urk. XIII).

Die Baukosten betragen nach Bericht des Schossers bis „vf Luciae" 1561 für die Hochbauten 3553 fl. 3 Gr. 6½ Pf. Im Spätherbst stellt man die Bauarbeiten ein, beschäftigt aber während des Winters Steinhauer mit der Herstellung von Treppenstufen, Fenster- und Thürgewänden.

Etwa drei Wochen vor Ostern 1562 hatte Gromann den Bau besucht, die Wiederaufnahme der Arbeiten angeordnet (Urk. XXI), und zugleich befohlen, dass zu Pfingsten der Dachstuhl (auf dem neuen Bau) aufgeschlagen werde. Dem Meister Weissmann hatte er dabei für Aufsicht wieder 1 ½ Gulden ausgesetzt, für sich selbst beansprucht er „ehr ſei

XII) Vergl. Urk. Anmerk. [12]).

Digitized by Google

albiro oder nicht" wöchentlich 1 fl. wie er „am bau zu Cohburg gehapt" (Urk. XXI). Um Ostern sind am Bau 3 Bildhauer, 12 Steinmetzen und 20 Maurer beschäftigt. Mit Rücksicht auf die Kosten soll fürstlicher Verordnung zu Folge nicht ausschliesslich mit »Quaderstucken«, sondern auch mit Bruchsteinen gemauert werden (Urk. XXII). Bauschreiber Gregor Paudernitz, der im Herbste 1561 aufgenommen worden war, wird noch vor Ostern des Jahres 1562 als unbrauchbar entlassen (Urk. XXV), und die Bauverwaltung in anderer Weise organisirt.

In die Woche vor Pfingsten fällt ein weiterer Besuch Gromann's auf der Veste Heldburg. Er ordnet an, dass noch ein ganzes Stockwerk „geringst herumb" aufgemauert werden soll. Kurz darauf beginnt schon das Drängen, dass Räume im neuen Bau bis Herbst bewohnbar sein müssen (vergl. Urk. XXXI und XXXIII), und Gromann hofft selbst, vor der Hirschbrunft 7 Stuben, „vffm neuen Bau" fertig stellen zu können[XI]). In dieser Zeit wird die hintere Schlossbrücke gemacht, und deshalb der Wassergraben abgelassen[XI]), sowie eiserne Öfen von Reinhardtsbrunn nach Heldburg transportiert. Die mit grösstem Nachdruck betriebenen Arbeiten schreiten so vorwärts, dass man von Seite der Bauverwaltung ihren Abschluss bis 1. September in Aussicht stellen kann, worauf Herzog Johann Friedrich d. M. den schon erwähnten Besuch mit seiner Gemahlin, seinen Brüdern und Cavalieren ansagt.

Aus diesem und Späterem müssen wir entnehmen, dass 1562 der »Neue Bau« mit seinen Erkern bis auf die Hauptgiebel und kleinere Arbeiten im Äussern und Innern, vollendet wurde, was auch durch die früher am südlichen Erker angebrachte Jahreszahl 1562, welche Lübke anführt[XIII]), bestätigt wird. Diese jetzt nicht mehr vorhandene Datierung wurde anscheinend zugleich mit der Auswechslung ruinöser Steine beseitigt.

Die wichtige Frage, wer die Bildhauerarbeiten an den Erkern verfertigte, bleibt zunächst offen. W. Lotz nennt in

[XIII]) a. a. O. II. S. 374.

Digitized by Google

seiner Kunsttopographie Deutschlands (I, S. 289) einen Bildhauer Samuel[XIV]), L. Ress hat seine Notiz, dass Steinmetzmeister Scharf von Heldburg die Bildhauerarbeiten für 180 Gulden verfertigt habe, einer in den Händen des obengenannten Herrn Dr. Abe befindlichen Kostenberechnung entnommen; wahrscheinlich kommt für die Ausführung der künstlerischen Arbeiten, die allein nur Interesse haben, keiner von diesen Meistern, sondern ein auswärtiger Künstler in Betracht, wie wir ja oben schon im Jahre 1560 einen Dresdener Bildhauer beschäftigt finden, der die Herstellung einiger, vielleicht als Muster dienender Giebel übernommen hat.

Da Meister Weissmann von seinem Lohne „nur wenig erobern" kann, bittet er den Bauherrn, ihm „in gnaden ein Erfurder Malder Korn vnnd ein Hofkleidt" zu schenken.[XV]) XV)

Mit Frühjahr 1563 werden die Bauarbeiten wieder aufgenommen; der Neubau wird im Äussern vollständig, im Innern, wo 1562 nur sieben Zimmer fertig geworden, bis auf die Malerarbeiten vollendet. Weissmann's wöchentliches Reichnis reduciert man mit Ende September von 1 ½ Gulden auf 1 Thaler (vergl. Urk. XXXVIII u. XL). Eine Uhr für den Turm (am »Neuen Bau«) liefert ein Uhrmacher in Jena um 24 Gulden.[XI]) Dachfenster, welche im Sommer hergestellt werden, finden den Beifall des Bauherrn nicht, weshalb an ihrer Stelle „Zehen Zierliche gibel mit 10 doppelfenstern am neuen Hause" aufgeführt werden sollen[XVI]), doch wird diese Arbeit in das folgende Baujahr verschoben. Dagegen sollen noch im laufenden Jahre 4 Fenster der »runden Stuben« hergestellt werden (Urk. XL), endlich stellt man auch diese Arbeit bis 1564 zurück (Urk. XLI).

Für die Cisterne ist ein Häuschen „vffs lustigste" zu erbauen, und überdies müssen noch verschiedene kleinere Arbeiten vorgenommen werden (Urk. XLII). Während des Winters malt Gromann's Sohn im Neubau einige Räume

XIV) Unter den Steinmetzgesellen beim Bau des Rathauses zu Altenburg wird ein Samuel von Strassburg genannt.

XV) Vergl. Urk. XL.

XVI) Vergl. Urk. XXXVIII und XXXIX.

Digitized by Google

(Urk. XLIV), die übrigen Arbeiten werden vorbereitet. Bei Herstellung der Steinhauerarbeiten für jene Dachgiebel hält sich Weissmann nicht an die von Gromann dazu gelieferten Risse (Urk. XLVI), und nimmt eigenmächtig Änderungen im Dachstuhl vor. Deswegen und wegen seiner thätlichen Angriffe auf den Baumeister wird er etliche Tage in den Turm gesetzt.

Mit dem Jahre 1564, wo die obengenannten Dachgiebel[XVII]) und die Fenster der runden Stube hergestellt wurden, sowie Gromann's Sohn die „Salstuben" (Urk. XLIV) im Neubau malte, schliessen die Bauarbeiten ab; in den folgenden Jahren werden nur noch einige unbedeutende Ergänzungsarbeiten gemacht.

Die Baukosten für die gesammten Um- und Neubauten auf der Veste in den Jahren 1560—1564 belaufen sich, ohne die oben angeführten Kosten des Cisternenbaues, auf 14019 Gulden 16 Groschen 9 Pfennige. [XI])

Wichtig ist, dass in keiner der gleichzeitigen Urkunden, soweit wir sie benützt haben, die Benennung »französischer Bau« vorkommt, was mit grossem Gewichte gegen die durch diese Bezeichnung nahe gelegte Vermutung spricht, als seien hier direkte französische Einflüsse wirksam gewesen. Dass die Renaissance der sächsischen Lande überhaupt auf solchen beruht, wie die gleiche Bewegung im südlichen Deutschland den Beziehungen dort mit Italien entspringt,[XVIII]) ist eine anerkannte Thatsache, die hier jedoch deshalb speziell in Betracht kommt, da unter den ersten und hervorragendsten Bauten dieses Stiles in Sachsen das Schloss zu Torgau erscheint, auf welches wir zurückkommen werden.

Der Name »französischer Bau« stammt vermutlich erst aus dem XVIII. Jahrhundert, und entstand dort kaum aus kunstgeschichtlichen Erwägungen.

XVII) Dieselben sind noch auf einer bei L. Ress a. a. O. gegebenen alten Zeichnung aus dem XVII. Jahrhundert teilweise zu sehen, jetzt aber nicht mehr vorhanden. Sie wurden geraume Zeit vor der Restauration 1875 abgebrochen, näheres Datum fehlt.

XVIII) Vergl. meine Aufsätze »Die ersten Renaissancebauten in Deutschland« im Repertorium für Kunstwissenschaft, Band XI u. XIII.

Digitized by Google

Das Ergebnis der archivalischen Studien bestätigt also die von uns lediglich stilkritisch gemachte Wahrnehmung, dass nicht allein der »Neue Bau«, den diese Bezeichnung direkt als Neubau zu erkennen gibt, sondern fast der ganze heute noch ersichtliche Bestand der Veste Heldburg einer Zeit seine Entstehung verdankt; diese fällt in die Jahre 1560—1564. Wir sind sonach berechtigt, von einem »Ausbau« der Veste in jener Periode, wie wir es auf dem Titelblatte und im Texte thun, zu sprechen.

Von den im Vorstehenden niedergelegten Daten, die meist nur für die Spezialgeschichte der Veste Heldburg wichtig sind, führt uns der Hinweis auf die Person des Baumeisters in breitere Bahn. Wie schon die Heldburger Akten beweisen, ist Gromann fürstlicher Baumeister; in seine Thätigkeit gewährt uns das Material des Geh. Haus- und Staatsarchives zu Weimar umfassenden Einblick.

Nikolaus Gromann erscheint dort zum ersten Male in einer Urkunde vom Jahre 1537 bei Erbauung des Schlosses zu Weida. Hier beginnt er einen Bericht an den Kurfürsten (Johann Friedrich den Grossmütigen) wegen Material-Beschaffung mit den Worten: „Nachdem mich e. f. g. zu einem Baumeister angenommen, Weyda zu bawen . . .", und führt weiter an, er habe „im vergangen Sommer" mit dem Schosser zu Weida wegen des Baumateriales gesprochen, also vermutlich in seiner amtlichen Eigenschaft, und unterschreibt: „Nickolaus Grohmann stein Metzs".

Daraus entnehmen wir, dass Nikolaus Gromann[XIX]) 1536 (spätestens 1537; die betr. Urkunde ist nicht datiert, aber in dem erwähnten Repertorium in das Jahr 1537 eingereiht) als Baumeister in die Dienste des Kurfürsten eintrat, und als erste Arbeit in dieser Eigenschaft den Schlossbau zu Weida, die Osterburg, ausführte.

Genanntes Aktenstück sowie Quittungen u. s. f. siegelt er mit seiner Hausmarke , die in eine Cartouche eingeschlossen ist, während darüber die Buchstaben N. G. stehen.

XIX) Da er sich einmal »Grohmann«, dann wieder »Gromann« unterschreibt, in den Heldburger Akten fast ausschliesslich nur »Gromann« zu finden ist, behielten wir letztere Schreibweise bei.

Digitized by Google

Von jener Zeit an finden wir Gromann im ganzen Umfang der ernestinischen Lande thätig, bald als ausführenden bez. bauleitenden Architekten, bald als technischen Referenten. Im Folgenden seien in Kürze die Objekte aufgezählt, mit denen wir seinen Namen bis jetzt in Verbindung fanden, wobei sich die Jahreszahlen auf die Daten der Aktenstücke beziehen, denen die Notiz entnommen ist.

Weida, Schlossbau — 1537 — 1541 —

Torgau, Schlossbau und Schlosskirche — 1543 — 1545 —

Vermutlich beginnt seine Thätigkeit hier sogleich nach Vollendung des Schlosses zu Weida, vielleicht noch während jenes Baues. Mit dieser Nachricht fällt einiges Licht in die wichtige Frage, wo Gromann seine Kenntnisse der Renaissance aufgenommen. Gewiss hat er vor seinem Eintritte in die Dienste des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmütigen schon an bedeutenden Bauten gearbeitet, und verdankt diesem Umstande seine Anstellung, vielleicht war er bei dem 1532 begonnenen Bau des Schlosses zu Torgau oder zu Dessau beschäftigt gewesen. Jedenfalls beweist der Verlauf seiner stilistischen Entwicklung, dass er nie aus dem Vollen geschöpft, d. h. nie die Renaissance etwa in Frankreich selbst kennen gelernt hat, sonst müsste sich ein Zeitpunkt feststellen lassen, von dem an seine Architektur, energisch contrastirend mit seinen früheren Leistungen, die Renaissance in ausgeprägter Weise zur Schau trägt. Vermutlich hat er an den genannten vereinzelten Erscheinungen der damaligen Zeit die ersten Motive geholt, und auch ferner durch Bekanntwerden mit weiteren Bauten, und das Zusammentreffen mit Lucas Cranach, mit dem ihn wahrscheinlich der Schlossbau zu Torgau in Berührung brachte, Anregung geholt, und sich in seiner eigenen Thätigkeit fortgebildet. Deshalb kann er sich von den mittelalterlichen Formen nicht gänzlich frei machen, sondern vermischt dieselben mit der Renaissance, wie dies am Schlosse Heldburg beobachtet wurde, und gerade hier an den herben, dürftigen Gliedern der Fenster bezeichnenden Ausdruck findet.

Digitized by Google

Da die Schlosskirche zu Torgau inschriftlich 1544 „angefangen und vorbracht" worden, erscheint sie im Zusammenhalt mit den Archivalien als Gromann's Werk.

Grünhan, Einrichtung einer Mühle, Bericht „freittags nach der Auffahrt" 1546.

Fröhliche Wiederkunft, Jagdschloss bei Wolfersdorf[xx]). Johann Friedrich der Grossmütige liess dasselbe noch während der Gefangenschaft, in die er nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg 1547 geraten war, im Jahre 1547 zu bauen beginnen, und feierte dortselbst 1552, der Haft entlassen, seine »fröhliche Wiederkunft«. Der Bau, der rechteckig, nur durch 4 an den Ecken diagonal vortretende rechteckige Türme, sowie einen runden Treppenturm ausgezeichnet ist, zeigt neben gotischen Erinnerungen sehr einfache Renaissanceformen.

Cappelndorf, Brückenbau 1548.

Bau zu Fridebach 1548.

Strassenbau an »der Sahla bei Cambürgh« 1548.

Hohekirchen, Hüttenbau 1549.

Roda, Schloss 1549, 1556.

Coburg, Schloss d. h. Veste.

Ein Gebäude dortselbst soll nach dem Urteil Sachverständiger „nicht von Holzwergk sondern steinern" hergestellt werden, und Nikolaus Gromann beginnt damit 1554, lässt auch den Brunnen tiefer graben und bringt, wie es scheint, die Arbeiten 1560 zum Abschluss. Als »Baumeister« zu Coburg, Gromann untergeben, also »Maurermeister«, werden dabei Hans Edelmann und Hans von Eisenach genannt. Nach Bericht des Schossers Max Hörner sind „biß auf Sonntags Jubilate Ao 1557" bereits 13082 Gulden 15 Groschen 4 Pfennige verausgabt.

„Wegen der eingegangenen Schneckenn im Ritterthurmb" wird mit Meister Paulus Weissmann unterhandelt, der die Wiederherstellung zum Anschlagspreis von 15 Gulden übernimmt.

xx) C. A. H. Burkhardt, die Gefangenschaft Johann Friedrich's des Grossmütigen und das Schloss zur »Fröhlichen Wiederkunft«, Weimar 1863. Lehfeldt, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens II. S. 170 u. f.

Digitized by Google

Coburg, Ehrenburg, Reparaturen 1554.

Coburg, Kaufhaus, Reparaturen 1555, 1562.

Schloss Wartburg, Bauarbeiten in den Jahren 1552, 1558, 1563.

Schloss Grimmenstein bei Gotha[XXI]).

Dasselbe war nach der für Kurfürst Johann Friedrich den Grossmütigen unglücklichen Schlacht bei Mühlberg 1547 teilweise zerstört worden. Nikolaus Gromann stellte es in den Jahren 1552—1553 wieder her. Heute sind nur noch wenige Reste davon übrig, da es, als 1564 Ritter Wilhelm von Grumbach, vom Reich geächtet, zu Herzog Johann Friedrich dem Mittlern geflohen war, und von diesem auf dem Grimmenstein Schutz erlangt hatte, durch die zur Vollstreckung der Reichsacht beorderten Truppen des Kurfürsten August belagert, und nach der Eroberung bis auf den Grund zerstört worden ist[XXII]).

Weimar, Schlossgebäude 1554.

Anschlag über ein „neues Haus im Schloß Weimar, do itzt der Stall vnnd Rennterey ſtehet" Anno 1561.

Weimar, Kirchenbau in der Stadt.

Weimar, Arbeiten an der Wasserleitung,

Weimar, Anschlag „vber den bau der Badſtuben neben dem Schißhauſe vber die Ilm".

Jena, Bau des Collegii 1557—1559. Anschlag hiezu belaufend auf 2074 Gulden; Befehl „das er den Sommer vber „des 57 Jhares vnd alſo Zum Anfange ein mherers nicht, dann „die kirch mit den Eingebeudenn, von ſtuben vnnd Cammern, auch „die Lieberei vnd den Wendelſtein machenn vnd außbauen, vnd „die andern Gebeude biß vffs folgende Jhar „vorſchieben" soll. Die Bauarbeiten leiten Nickel Berlet und Nickel Mehlhorn unter Aufsicht und nach den Plänen Gromann's.[XXIII])

Dornburg, Schlossbau[XXIV]) 1560, 1566. Unsere Quellen geben leider keine Klarheit, ob hier das alte oder das südliche, sog. kleine Schlösschen gemeint ist.

XXI) Vergl. Lehfeldt a. a. O. Heft VIII S. 69.

XXII) Vergl. Lübke a. a. O. II, 370.

XXIII) Vergl. Lehfeldt a. a. O. I. 104 und 105.

XXIV) ibidem I. S. 29, 35 u. 243.

Digitized by Google

Eisenberg, Schloss[XXV]) 1560, 1561.

Heldburg, Ausbau 1560—1564.

Reinhardtsbrunn, Schloss, 1561. Anschlag über das „Schiferhaus, dasselbe zu Furstenn Gemachenn nach nothdurfft „zuzurichten" „Montags nach Letare Ao 1562".

Anschlag über den „brun, deßgleichen die goldmacherische „angefangene gebeude" 10. Okt. 1567.

Erfurt, Strassenbau von dort „vber die Cilianbruck" 1560.

Bürgeln, Kirche 1561, Herstellung von Schüttböden.[XXVI])

Burgau, Brücke 1562.

Wetzelstein, Mühlenbau „vber Salfeldt".

Diffart, Schafstall 1562.

Römhild, Schloss, Reparaturen 1562—1563.

Ziegenrück, Schloss 1562.

Leuchtenburg, Schloss[XXVII]) Wiederaufbau eingefallener Gebäude 1563.

Burgau, Besserung des Wehrbaues 1566.

Ersehen wir aus dieser sicherlich noch lange nicht vollständigen Zusammenstellung, wie ausgebreitet Gromann's amtliche Thätigkeit gewesen, so müssen wir des Weitern seine Schöpfungen an Privatbauten in's Auge fassen. Dieselben sind gewiss zahlreich, doch kennen wir bis jetzt nur wenige.

Weimar. Kurfürst Johann Friedrich der Grossmütige schenkte noch in kaiserlicher Gefangenschaft (1547—1552) seinem Baumeister Gromann »ein altes wüstes Haus« dort mit einigem unbebautem Raum dahinter als freies Erblehen gegen die jährliche Abgabe eines Michelshuhnes, während sich derselbe wegen der Übernahme anderer Lasten mit dem Rate der Stadt abzufinden hatte.[XXVIII]) Hier baute sich Gromann ein einfaches aber stattliches Haus. Die steinernen Fenstergewände zeigen bei gotischem Grundgedanken einfache Renaissanceprofile. Im Jahre 1563 verkaufte er dieses Haus für 700 Gulden an den Obrist und spätern Statthalter

XXV) Vergl. Lehfeldt a. a. O. II. S. 203.

XXVI) ibidem I. S. 210.

XXVII) „ II. S. 164.

XXVIII) Alte Baulichkeiten Weimars von C. A. H. Burkhardt, Zeitung Deutschland 1889 No. 226.

Digitized by Google

des Herzogs Johann Wilhelm, Anton von Lützelburg, welcher dasselbe vergrösserte, wohl auch im Innern umbaute, und an der Langseite sein Doppelfamilienwappen mit der Inschrift 1568 anbrachte. [XXIX])

Als eines der hervorragendsten Werke Gromann's ist das Rathaus zu Altenburg zu nennen. Es wurde nach seinem Risse 1562 begonnen, 1563 unter Dach gebracht, und 1564 vollendet. Dieses dreistöckige Gebäude mit dem mächtigen achteckigen Turm in Mitte der Façade und flankierenden Erkertürmchen, ist ein stattlicher Monumentalbau, in seiner Anlage noch gotisch gedacht, während die mageren Detailformen der Renaissance angehören. [XXX]) Der Entwurf war ein Privatauftrag, mit dessen Ausführung Gromann nichts zu thun hatte; so sah er den Bau erst 1565, schon vollendet und in Gebrauch genommen, als er im Gefolge des Herzogs Johann Friedrich des Mittleren am ersten Sonntag jenes Jahres nach Altenburg kam. [XXXI])

Lübeck. Die im Folgenden erwähnte Reise des Baumeisters dorthin steht wahrscheinlich mit einer Bauausführung in Verbindung, wie wir auch von andern sächsischen Baumeistern jener Zeit wissen, dass sie nach auswärts zu Beratungen und Bauführungen gerufen wurden.

Sicherlich finden sich in den ernestinischen Ländern, besonders in den Städten Weimar, Gotha, Jena u. s. f. noch manche Bauten, die auf Gromann's Thätigkeit zurückzuführen sind.

Lassen die ausgeführten Bauten Gromann als einen tüchtigen Architekten erscheinen, so gibt uns das Archiv zu Weimar die Möglichkeit, auch ein Urteil über die Darstellungskunst des Meisters zu gewinnen. Es werden dort drei Projekte verwahrt, die er zur Erbauung des Jagdschlosses

---

XXIX) Dieses Haus bildet die Ecke neben dem Landgerichtsgebäude.

XXX) Abbildung bei Lübke a. a. O. II. S. 353.

XXXI) »Das Altenburger Rathhaus« im herzogl. Sachsen-Altenburgschen vaterl. Geschichts- und Hauskalender 1864,

Geschichte des Rathhauses zu Altenburg von E. v. Braun, Altenburg 1864,

Löbe, Beschreibung und Geschichte von Altenburg, 2. Aufl. S. 38.

Digitized by Google

»Fröhliche Wiederkunft« ausarbeitete. Zwei derselben sind durch geometrische Situationspläne dargestellt, in welche die Grundrisse des Schlosses aus Papier ausgeschnitten so aufeinander geklebt sind, dass sich die Pläne der einzelnen Stockwerke wie Blätter eines Buches aufheben lassen. Das dritte Projekt erscheint in farbiger perspectivischer Zeichnung. Trotz aller Lebhaftigkeit der Farben harmonische Gesamtwirkung, flotte Zeichnung, besonders aber der ohne vorhergegangene Bleiskizze mit dem Pinsel keck hingeworfene Baumschlag, legen Zeugnis ab für die bedeutende künstlerische Begabung des Meisters.[XXXII]) Diese verleitete ihn freilich, auch dort, wo nur eine bescheidene Aufgabe gestellt war, seiner Phantasie Raum zu geben, und ein Bauwerk herzustellen, das die Ziele des anfänglich Beabsichtigten weit überschritt, wie dies am Jagdschloss zur »Fröhlichen Wiederkunft« der Fall war. In Zusammenhang damit steht eine für den Bauherrn trotz aller Meisterschaft sehr unangenehme Eigenart Gromann's; seine Kostenanschläge sind, soweit wir sie mit dem Aufwand vergleichen können, den die Ausführung erforderte, alle zu niedrig gestellt,[XXXIII]) vielleicht auch hat er fortgerissen durch jene Schaffensfreudigkeit vielfach ohne Rücksicht auf die Geldfrage weitergearbeitet, und nachträglich Ideen zur Ausführung gebracht, die im ursprünglichen Projekte nicht enthalten waren. Nicht darf dabei aber übersehen werden, dass man in jener Zeit das Durcharbeiten eines Projektes, wie es heute geschieht, überhaupt nicht kannte, dass man vielmehr den ausführenden Meistern für eigene Ideen ziemlichen Spielraum liess; so können auch hier die

---

XXXII) Aus diesem Plane ist die mittlere Partie, das Schlösschen mit seiner nächsten Umgebung, bei C. A. H. Burkhardt a. a. O. wiedergegeben, jedoch nicht in unmittelbarer Reproduktion, sondern nach einer zeichnerischen Kopie des Planes, die den Charakter desselben wesentlich verändert hat.

XXXIII) Vergl. oben, wo der 2000 fl. betragende Anschlag für die im Jahre 1560 auf der Veste Heldburg auszuführenden Bauten um 676 Gulden, also etwa 1/3, überschritten wird. Ferner vergl. Urk. A. [18]).

Digitized by Google

Überschreitungen der Anschlagssumme teilweise durch diese ohne Verschulden des Baumeisters hervorgerufen worden sein.

Als erster Wohnsitz Gromann's im fürstlichen Dienste erscheint nach dem oben angeführten Wortlaute der betr. Urkunde Weida. [XXXIV])

Eine Quittung von „Dinſtags nach Judica Ao 1544" (1. April) beginnt „Ich Nickol Gromann Baummeyſter vnd wohnhaft Zv Gothaw" . .

Diesen Aufenthalt vertauschte er um 1550 mit Weimar, wo er sich, wie oben ausgeführt, ein Haus baute.

Über seine Gehaltsbezüge erfahren wir nur durch Urkunde vom „Dornſtags Aſcenſionis dm. 1550" (15. Mai), das man „Jme, wann er neue gebeude, vnnd auſſerhalbenn des Hofflagers vorfertiget, neben der coſt, oder Coſtgeldes ein guld wochenlohn geben ſolle." Wir kennen diese Verordnung schon aus der praktischen Anwendung, welche Gromann davon beim Ausbau der Veste Heldburg macht, siehe Urk. XXI.

Am 24. Juni 1553 werden ihm durch «Kurfürst Johann Friedrich den Elder» einige Stücke Acker zu Gotha verbrieft.

Im Jahre 1563 verkauft er sein Haus zu Weimar, wie oben Seite XX mitgeteilt, und siedelt wahrscheinlich zugleich nach Gotha über, wohl um den Verwahrungsbau dort auszuführen.

Von dort aus richtet er am 5. Oktober 1563 ein Gesuch an seinen Herrn, Herzog Johann Friedrich den Mittleren, in welchem es unter Anderm heisst:

E. f. G. kann ich notthalben, Jn vnderthenickeit nicht bergen, das mich das reitten ſchwehr ahnkomt, vnd mit leibs gefhar thun muß, dan mich bisweilen ein ſchwindel ankompt, das ich auff den klopper nich bleiben kann. Derwegenn gelangt an E. f. G. mein vndertheniges bittenn E. f. G. wollen mir aus gnaden, noch einen klopper zu dieſem haldenn, domitt ich auff einen weglin, nicht luſts, ſondern nottdurfft halbenn, farn moge vnd Jemandts bey mir habenn moge, ...

XXXIV) Diese und die im Folgenden erwähnten Urkunden über Nikolaus Gromann befinden sich im Sachsen-Ernestin. Gesamtarchiv zu Weimar (Reg. Rr 1—316 No. 541).

Digitized by Google

Genediger furſt vnd herr, Jch kan E. f. G. jn vnderthenickeit nicht bergen, Jch bin durch ſchickung des almechtigen meiner ſchwacheit halben, wie ich zu Lubeck geweſt, vmb meinen vorrad vnd auch in vnrad kommen, ob ich ſchon mein hauß zu Weimar verkaufft vnd zum teil ſchulden mit betzalt.

Nun wolde ich gerne die vbermaß meinen lieben weib vnd zum teil vnerzogenen kindern anlegen, domit ich jerlichen etwas mit erwerben, die elſten ſone an ortten ſchiken, do ſie etwas ſonders lernen mochten, auch die jungſten zu andern dingenn oder handwerg verlegen und erhalden mochte, dan es ſonſten meine beſoldung nicht tragen kann . . . . . .

So sehen wir, dass Gromann nun in vorgerücktem Alter steht, und sein Lebensabend von finanziellen Sorgen getrübt wird.

Auf vorstehende Eingabe erfolgt schon am 6. Oktober 1563 abschlägiger Bescheid . . „wan ehr ein ſtarken Gaull, vnnd ein leichtes Rulleweglein hielte . . .“ könnte er dasselbe, wie mit zwei Pferden, und überdies mit geringeren Kosten erreichen.

Leider ist oben der Zweck seiner Reise nach Lübeck nicht angegeben; wir haben unsere Vermutung darüber bereits ausgesprochen.

Im Jahre 1567 werden von Weimar aus Erkundigungen über den Baumeister „Erhardt vonn Mohrenn“ zu Arnstadt eingezogen, und am 1. März 1569 wird derselbe „vf Mitfaſten“ nach Weimar gerufen, um „bei dem Anfange des baues“ der Küche im neuen Bau dort anwesend zu sein, zugleich soll er auch „das Muſter hierzu mitbring“. Wir haben es hier ersichtlich mit dem Nachfolger Gromann's zu thun; daraus folgt notwendigerweise, dass Nikolaus Gromann um jene Zeit, vielleicht nach längerer Krankheit, gestorben ist. Die Sterberegister zu Gotha kommen uns hier leider nicht zu Hülfe; dieselben giengen durch spätere grosse Brände teilweise zu Grunde, und reichen nur bis zum Jahre 1578 zurück.[XXXV])

Ziehen wir die Stellung in Betracht, welche die Werke unseres Baumeisters in jener Zeit des Eindringens und der

XXXV) Diese Notiz verdanke ich der Güte des Herrn Archivverwalters Dr. H. Georges zu Gotha.

Digitized by Google

Verbreitung der Renaissance in Deutschland einnehmen, so ersteht uns in Nikolaus Gromann eine Künstlergestalt, die zwar noch fussend auf dem Boden mittelalterlicher Kunst mit einer gewissen formalen Befangenheit aber voll Begeisterung und reicher künstlerischer Veranlagung als einer der ersten Architekten die neue Formenwelt erfasst, und zum Ausdruck bringt. Von jenen mittelalterlichen Formen ringt er sich mühsam und langsam, doch stetig los, und hat uns in den Erkern der Veste Heldburg eines seiner letzten, aber zugleich reifsten Werke, das auch als das stilreinste erscheint, überliefert.

Der Frage, wo er seine Kenntnisse der Renaissance aufgenommen, sind wir oben bei Erwähnung des Schloss- und Schlosskapellenbaues zu Torgau schon vermutungsweise näher getreten.

Die oben genannten Leistungen, soweit sie monumentalen Charakter tragen, lassen ihn als namhaften Künstler erkennen, der durch seine Bestrebungen, den neuen Stil zur Geltung zu bringen, von der grössten Bedeutung für die Geschichte der Baukunst in den Sachsen-Ernestinischen Ländern ist, und als Bahnbrecher der Renaissance und erster Vertreter derselben dort bezeichnet werden muss. Seinem Verdienste gemäss haben wir versucht, ein Gesamtbild seiner Thätigkeit [XXXVI]) zu gewinnen, demzufolge ihm künftig in der Kunstgeschichte unseres Vaterlandes ein ehrenvoller Platz einzuräumen sein wird.

XXXVI) Da ich beabsichtige, dieselbe noch weiter zu verfolgen, würde ich für event. zweckdienliche Mitteilungen zur Ergänzung des Vorstehenden sehr dankbar sein.

Digitized by Google

Älteſte Urkunden

aus dem

Archive der Veſte Heldburg

betreffend

die Bauarbeiten dortſelbſt in den Jahren

1558—1566.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bauurkunden[1] des Heldburger Archivs.

I.

[1] „Bauregiſter vber denn Neuenn Angefangennen Brunbau vſm Schlos zv Helbergk Anno 1558 durch Niclauſen Mertten domhals Schoſſernn Behalttenn."

Dieſe nur einige Monate umfaßende Abrechnung zerfällt in zwei Teile: „Ausgabe vff die Heuer vnd Haſpelknechte" und „Ausgabe fur Berckeiſenn vnnd Schmidts Coſtenn."[2]

II.

(Concept.)

[3] „Durchlauchtiger Hochgebornner Furſt vnnd Herre, Euernn furſtlichenn gnadenn ſein vnßere verpflichte ſchuldige Diennſte In aller vnterthenigkeit vnnd gehorſam Treue vleis ganzswilligk Zuvornn, Gnediger Furſt vnnd Herre, derſelbigen E. f. g. gebenn Wier In vnthernigkeit[3] zu erkennen, das der von e. f. g. bevholenner ſchlosbau alhier Zu Helbergk (wie woll noch faſt alle handtwergks leuthe vnd viell arbeitter noch teglichenn darahn gebraucht) Inner vier

---

[1] Die Urkunden des Archives der Veſte Heldburg wurden, nach Gegenſtand und Jahren geordnet, von Herrn Rektor L. Reß in Heldburg mit roter Tinte numeriert. Eine, wie es ſcheint, ſehr willkürliche ältere Numerierung mit ſchwarzer Tinte iſt dadurch ungültig geworden. Jene roten Ziffern werden durch die den Urkunden vorgeſetzten Zahlen wiedergegeben. Da dieſe jedoch auf die Folge der Akten nach Monat und Tag nicht durchwegs Rückſicht nehmen, ſo folgen dieſelben in der nachſtehenden chronologiſch geordneten Aufzählung nicht immer nach der Zahlenreihe, und wurden neu mit römiſchen Ziffern verſehen. Sämtliche Urkunden ſind Originale, auf Papier geſchrieben; wo uns nur die Konzepte der betr. Berichte vorliegen, iſt dies neben der Nummer des Schriftſtückes ausdrücklich bemerkt.

[2] Die Nachrechnung ergibt, daß 1 Gulden zu 21 Groſchen, 1 Groſchen zu 12 Pfennigen, 1 Pfennig zu 2 Hellern gerechnet iſt.

[3] Wie hier die Silbe „thän" fehlt, ſo leidet auch der ganze Bericht an Flüchtigkeit, Wiederholungen und fehlerhaften Konſtruktionen.

Digitized by Google

Zeehenn tagenn, vnßers genzlichen verſehenns vnnd verhoffenns auffbracht vnnd Außgeferttiget werdenn ſolle“ [4]). . . . . .

. . . . . .

Der vorgelegte Anſchlag belief ſich auf 2047 Gulden, zu deſſen Ausführung 2000 Gulden überwieſen wurden; weiter legte der Schoſſer vom Amtsgelde 46 fl. 13 Gr. 4 ₰ darauf. Dieſes Geld iſt verausgabt. Da nun aber ſchon vor Herſtellung jenes Anſchlages 200 Gulden ausgegeben waren, welche man jetzt von den 2000 fl. genommen hat, während ſich doch die Anſchlagsſumme um dieſen Betrag hätte erhöhen ſollen, ſo beſtehen zur Zeit 246 fl. 13 Gr. 4 ₰ Paſſiva. Nun braucht man zur Vollendung der Bauten noch weiter 429 Gulden, und bittet deshalb um Nachgenehmigung von in Summa rund 676 Gulden. Entſchuldigt wird dieſe Forderung dadurch, „das die alten gebeu von Mauer vnd Zimmerwergk, Im einbrechen, viell erger dan wir die angeſehen vnd dafur gehalten, dan das alte mauerwergk den mherer teilh ohn ſolch gebeu hintt herumb von weg das es boße Zuſchreck Murb gemeur vnd Ime nicht Zuuertrauen geweſen, hat ghar vnd mit ſorgen abgetrag vnd von Neuen aufgefueret werd Muſſen [5]), ſo Iſt das holzswergk Im altt hauß vberm ſtall [6]) auch viell fauell geweſen, zu deme ſo haben ſich die gebeu auch weitter dan wier den anſchlagk darauff gemacht, ſo wir mit auffZubring nicht haben, vmbgehen khonnenn, eingeriſſen, vnd ſeindt mher gemach als Nemlichen, ein Chammer zu Negſt vnter E. f. g. Chamer fur derſelbig ChamerJunckhern [7]), eine ſtueb vnd Chamer fur ein Ambtman zu notturfft Zu bekhomen aller negſt am

---

[4]) Dieſe Stelle beweiſt, daß der Umbau nicht an allen Seiten zugleich, ſondern partienweiſe in Angriff genommen und vollendet worden iſt.

[5]) Wir ſehen daraus, daß man alte Gebäude ganz eingelegt hat, da ſich beim Abbruch das Mauerwerk zu ſchlecht zeigte, als daß man darauf, wie beabſichtigt war, hätte weiterbauen können.

[6]) Der Stall im Amtsbau (vergl. Plan desſelben, Raum 6) wird kurzweg als „Stall“ bezeichnet, während jener im Heiden-Bau als „Reit-Stall“ erſcheint (Plan, Raum 12), trotzdem dürfte mit Rückſicht auf die ſpätere Entſtehung unſerer Pläne, die Frage, ob dieſe baulichen Veränderungen am Amtsbau oder Heidenbau vorgenommen werden, zunächſt offen bleiben.

[7]) Im Plan des Neuen Baues iſt „Ihro fürſtl. Gnaden gemache“ mit 25 bezeichnet, die Junkerſtube mit 18; doch iſt zu vermuten, daß es ſich hier um Räume im Amtsbau handelt.

Digitized by Google

obern Dhore[8]), vnd einen Neuen Kellershals vnnd Eingang, ins Ambtmans Keller gemacht wurd, hat also des baues notturfft etwas viell mher Zeugh Kalck vnd stein erfordert, dan der durm (?) auch nicht souill stein wie wier woll gemeint geben."[9]) . . . . . .

Man bittet deshalb um Nachgenehmigung der geforderten 676 Gulden. . . . . .

. . . . . .

Dat. Helbergk Montags nach Assumptionis Marie[10]) Anno domini 1560.

E. f. G.

Unterthenige gehorsamme ganzswillige Diener
Caspar von Gotfurt
Ambtman zu Helbergk
Niclaus Groman
Baumeister vnd
Niclaus Merthenn
Schosser zu Helbergk.

III.

[2] Vnsernn liben getreuenn Caspar von Gottfurd vnserm Ambtman vnd Niclas Mertten Schosser zu Helttburgk vnd Niclas Groman Baumeister.

Vonn Gottes gnadenn Johanns Fridrich der Mittler Herzogk zu Sachssen ꝛc.

Libenn Getreuen. Vnns ist euer schreybenn Vndertheniglich furgetragenn wordenn. Das habenn wir seynes Inhaltts horen lesen vnd daraus verstandenn, Wie es vmb den Helttburger schlosbaw gewand vnd gelegenn,

Nun hattenn wir vnns versehenn gehabtt, die gebeudt soltten albereitt gefertigett wordenn sein, auch mitt den Zwey Taußent guld die du Baumeister vnns solchenn ganzl. Bau damitt zuvolbringenn

---

[8]) Vergl. Plan des Amtsbaues, Räume 9 und 10.

[9]) Die Lesung „Durm" ist nicht zweiffellos; doch vermag ich keine andere zu finden. Wenn richtig, besagt sie, daß ein vorhandener Turm abgebrochen, und sein Material zu den Neubauten verwendet worden ist.

[10]) 19. Auguſt.

Digitized by Google

vertröstett hast verrichttet sein.[11]) Das aber derselbige vff Sechshundert Sechs vnd Sibenzigk sich hoher erstreckenn thutt, Hette dir Baumeister vnns anfraglich Zuvermelden geburet. Wie wir den solches vnd das wir ayn mherers darauf Zuwenden nichtt gemeint gewesen, Dir außdrüglich vermeld lassen, vnd thun Jedeme dreyn anzeichen, das die anderthalb hundert Guld, so du Schosser Im Anfang Zu verschaffung des vorrats vom Ambtsgelde furgesezt In die zwey Taußent guld nicht geschlagenn oder gerechentt sein solltenn, gar nichts[12]) dan Ir wissett euch zu erinnern eher eynich Vorratt an steyn zu brech vnd anders Zuverschaffen verordenet, Das berurtter Anschlagk der gantz gebaude vff Zwey tausentt guld gemachtt vnd berurtter Vorratt In solche bausumma gemeintt gewesen. Aber wie deme weil numals solcher vncosten nicht abzuschaffen sein will, So haben wir hineben vnserm Haupttmann vnd Schosser Zu Coburgk bevholen, dir Schosser noch Sechshundertt Sechs vnd Sibenzig gulden Zu endlicher vnd gentzlicher bezahlunge Zuzustellen,

Wollenn vnns auch vnzweiffenlich vermuten, das nach gelegenheitt solches ersteigertten baukostenn alle die gebeude dermassenn werden gefertigett sein, Vnd Innerhalb den Virzehen tagenn volgends gentzlich Zugerichtt werden, daran wir zufriden sein vnd spuren mugen das ayn solcher baw aynes solchen baugeldes wirdigk. Wurden wir aber Zu vnnser Wils Gott gluglich[12]) hinauskunfft befinden, das berurtter bau nichtt nach vnserm gefallenn vnd brauchenn gemachtt where, Wollen wir vnns hiemitt vorbehalttenn haben dich Baumeister Zu einer straff In das Neue gefengnus[13]) Zu setzen lassen.

---

[11]) Vorstehendes Schreiben bildet die Antwort auf den Bericht II. Beide Schriftstücke zusammen lassen ersehen, daß man bereits im August die für die Arbeiten des Jahres 1560 genehmigte Bausumme von 2000 Gulden, welche heute einem Betrage von etwa 33 000 Mark entspricht, um 676 Gulden überschritten hat. Vergl. A. [13]).

[12]) Die Worte „gar nichts" müssen nach „dan Ir wisset" eingefügt gelesen werden; „gluglich" — glücklich (vierte Zeile von unten).

[13]) Mag hier die Härte der angedrohten Strafe überraschen, so finden wir andererseits, daß Ueberschreitungen der veranschlagten Baukosten zur Eigenart unseres Meisters gehören. So verlangte er beim Bau des Jagdschlosses „Fröhliche Wiederkunst", der zu 2035 florin vorausberechnet war, nachträglich noch 650 fl., mußte sich aber, wie es scheint, mit 40 fl. begnügen (C. A. H. Burkhardt,

Digitized by Google

Wolttenn wir Euch hinwider nichtt bergenn vnd geſchicht daran vnßere meynunge Dat. Weida Sontags nach Bartholomei [14]) 1560.

Hs. Rudolf.

IV.

[4] Schreiben des Kammerſecretarius Hans Rudolf an den Schoſſer Hans Mertten „Datum Naumburgk Sonnabends den Erſten Februarii 1561".

Das Schreiben, welches zugleich mit einem erbetenen Geſchirr eintrifft, enthält eine Anweiſung zur Verabreichung von Naturalien und Geld an den Fuhrmann.

V.

[6] Vnnſerm Schoſſer zu Heltburgk vnd lieben getreuen Niclas Mertten.

Vonn Gottes gnadenn Johans Fridrich der mitler Herzog zu Sachſſen ꝛc.

Lieber getreuer. Wiewoll wir geſchafft vnnd befohlenn, das der Stall auff vnſerm Schlos Heltburgk abgetragenn vnnd herunter Ins Fohrwergk [15]) geſetzt, vnnd widerumb zugericht werdenn ſollte,

---

die Gefangenſchaft Johann Friedrich's des Großmüthigen und das Schloß zur „Fröhlichen Wiederkunft", Weimar 1863, dann Lebfeldt, Bau- u. Kunſtdenkmäler Thüringens Band II. S. 170 u. f.). Bei Wiederherſtellung des Schloſſes Grimmenſtein (Gotha) verbrauchte er 25000 fl. ſtatt der veranſchlagten 15000 fl., und die Baukoſten des Rathauſes zu Altenburg überſtiegen, wie in einem Schreiben erwähnt wird, den urſprünglichen Anſchlag „wohl noch um eins ſo viel" (Herzogl. Sachſ. Altenburg. Hauskalender 1864 S. 55. Dieſen ſowie den ganzen Akt „Feier des 300jähr. Erinnerungstages der Erbauung des Rathauſes" ſtellte mir in zuvorkommendſter Weiſe der Stadtrat zu Altenburg zur Verfügung, wofür ich an dieſer Stelle meinen Dank wiederhole.)

Da das Gefängnis im Amtsbau liegt (vergl. Plan, Raum 8) und hier „neu" genannt wird, ſo iſt die Vermutung nahe gelegt, daß der in Rede ſtehende Bau der Amtsbau iſt, zumal die oben mit *) bezeichnete Stelle ſpeziell auf dieſen bezogen werden kann. Vergl. A. 29.

[14]) 25. Auguſt.

[15]) Wenn der Ausdruck präcis genommen werden darf, ſo war jener Stall ein ſelbſtändiges Gebäude. „Fohrwergk" = Vorwerk, Hundshauk, wird auch in Urkunde II genannt, vergl. Brückner Landeskunde des Herzogtums Meiningen, II. S. 341.

Digitized by Google

So ist doch vnnser gemuet vnnd meinung nicht, das die Fohrwergsgepeude, In den Schlos Paw mitgezogen [16]), sondernn davonn abgescheidenn sein, vnnd vffs Ambts vnkosten gescheenn sollenn, . . .

. . . . . .

Datum Weimar, den 12. Februarii, Anno dm. 1561.

Hs. Rudolf.

VI.

[5] Vnserm liebenn getreuenn, dem Rath zu Heltburg.

Vonn Gottes gnaden Johans Fridrich der mitler Herzog zu Sachsenn ꝛc.

Liebenn getreuenn. Wir wissen Euch nicht zu bergen, das wir vnserm Pawmeister vnd auch lieben getreuen Nickel Groman befohlenn, den Schloß Paw zu Heltburgk izo widerumb zubelegenn. Wan aber vnnser Schosser Niclas Merttenn, der bishero die Außgabe vnd Einnahme Zu solchem Paw gehaltten, izo alhier mit Leibs schwacheit befahllenn, So begernn wir fur vns vnd vnssre freuntliche liebe brudere, Ihr wollet durch etzliche der Euren die furnembstenn Im Ratt, berurtte Ausgabe des Schlospawes an stadt des Schossers, bis vff anderweit vnnsere verordenunge, halttenn, dartzu Euch dan vnnser gewesener Ambtman vnd itziger Hofmarschalch Caspar vonn Gottfurt, Vier hundert guldenn von vnsern wegen itzo Zum anfangk zuzustellenn befehlich hat.

So wollenn wir auch durch gemelttenn vnsernn Hoffmarschalch vnd den Pawmeister, einen Pawschreiber vnd andere mehr Personen Euch Zuordennen, [17]) welche stets bei der ablohnung sein, vnd mit Euch das gegenn Register halttenn, auch auff den Paw sehenn sollenn. Vnnd geschicht daran vnsere gefellige meinunge. Datum Weimar Sonnabents nach Estomihi [18]) Anno 1561.

Hs. Rudolf.

---

[16]) Der nachfolgende Satz erläutert, daß es sich nur um ein rechnerisches Hereinziehen der Baukosten handelt.

[17]) Diese Vermehrung des Verwaltungs-Personales läßt auf größeren Umfang der Bauarbeiten im Jahre 1561 schließen.

[18]) 22. Februar.

Digitized by Google

VII.

[15] Schreiben des H. Rudolf an den Rat zu Heldburg, „Datum Aldennburgk, freitags nach Quasimodogeniti[19]) Anno 1561".

Empfangsanzeige eines Schreibens mit Auszug des Lohnverzeichnisses. Anweisung, vom Hauptmann zu Coburg „Matthesenn von Walnrodt", 600 Gulden zu erheben, und von dieser Summe dem Forstmeister ausgelegte 180 Gulden zurückzuerstatten.

Dem Meister Paulus sollen künftig die 1½ fl. wöchentlich nicht mehr ausbezahlt werden, da „Ime die arbeitt vber Haupt vordinget sey".

VIII.

[13] Vnserm Schosser zu Helttburgk vnnd libenn getreven Niclas Mertthenn.

Vonn Gottes gnadenn Johanns Fridrich der Mittler Herzog Zu Sachssen ꝛc.

Liber getrever. Vns hatt vnser Baumaister vnd auch liber getreuer Nikel Groman vndertheniglich berichtt das man den Ihenig welche bottweiße das Bauholz von Hilpurghaußen vnd Vheilsdorffer walde, desgleichen das Aichenholz Zu vnserm angefangen Helttburger schlosbau Zu furen gewilligett Essen, drincken vnd hew Zugeben schuldigk. Als begeren wir vor vns vnd vnsere freundliche libe brudere, du wolleſt demselbig geprauch nach Inen anstad des birs den Sauren heurigen weyn reichen[20]) vnd von vnsers Amts vorratt das Prott back. Auch heu geben lassen, Idoch das darinnen rechts mas gehaltten werde. Solstu in rechnunge enntnomenn werdenn, vnd geschicht daran vnsere meynunge. Dat. Weymar Suntags Viti[21]) 1561.

Hs. Rudolf.

---

[19]) 18. April.

[20]) In Urkunde XVII u. XXII finden wir weitere Stellen, die auf den Weinbau in der Umgegend von Heldburg Bezug haben. Über die Qualität dieses Gewächses gibt die vorliegende Stelle bündigen Aufschluß.

[21]) Vitus am 15. Juni.

Digitized by Google

IX.

[9] Schreiben wie oben „Datum In vnnser Ernburgk zu Cohburgk, am tage marie magdalene[22]), Anno dm. 1561".

Aufforderung zur Berichterstattung über den Bedarf an Baugeld, und Einsendung der Bauregister.

X.

[7] Desgl. „Datum In vnser Ehrenburgk Zu Coburgk den andern Augusti 1561".

Befehl zur Berichterstattung, warum in der durch Magister Schwalbe überreichten Rechnung ein Reichnis von wöchentlich 1½ fl. an Meister Paulus erscheint.

Auftrag, bei Hans Rudolf 282 Gulden 12 Groschen 6 Pfennige in Empfang zu nehmen; Mitteilung, daß „auch die andern" 317 Gulden 8 Groschen 6 Pfennige ausbezahlt werden.[23])

XI.

[10] Befehl an Niclas Mertten „Dat. Ostheim den 18. Augusti Anno 1561".

Von dem Mitverordneten Hans Otto zu Coburg sollen 400 Gulden Baugeld in Empfang genommen werden. Unterschrift: Hans Rudolf.

XII.

[8] Concept eines sehr wortreichen Berichtes ohne Unterschrift, jedoch ersichtlich von Niclas Mertten, gerichtet an den Bauherrn „Anno 1561 Sonnabents am Abendt Bartholomei"[24]).

Es wird berichtet, daß dem Meister Paulus die strittigen 1½ fl. auf Befehl des Baumeisters für Aufsicht gereicht werden, und daß jener zwar Geding für die Steinhauerarbeit, nicht aber für das Mauerwerk habe.

---

[22]) 22. Juli. Deshalb kann der im Texte genannte Tag „Crucis nechst künfftig" nur Kreuz-Erhöhung am 14. September bedeuten.

[23]) Die Summe beträgt 600 Gulden, also wird wohl der Hauptmann zu Coburg (vergl. Urkunde 15) die angewiesenen 600 fl. nicht haben ausbezahlen können.

[24]) 23. August.

Digitized by Google

„Zum Andern Geben E. f. gn. wier Auch vndtheniglich zuvornehm, Nachdem die Mauer vmb die XX gr.[25]) Zum wuchenlohn nicht lang ſtehen wollen, In bedenck, das alles ſo Zur leibs vnterhaltung ſehr teuer vnnd dero fur dero Zeit vnnd bißdoher was von frembden Meuerern geweſenn viell abgetredtenn, whan nhun In Mangelung Meuerer die ſo vnter e. f. g. vnd In dem Ambt geſeſſen muſſen ſtehendt pleibenn, vnnd dero viell biß doher von anderer Verdingten arbeit von wegenn beſcheennes gebots whans ahn Meuerern gemangelt, haben Muſſen laſſen, vnd ahn E. f. g. Arbeit dredtenn vnnd gehenn, ſo begheren ſie derweg wochentlichen einn guld[26]) In anſehung vnnd bedenckung angezogenner geſchwinden deuerenn Zeit vnnd das ſie woll ein Mherrers Zuverdienſt hetten, do ſie ahn Irer vordingt arbeit pleiben khondt, ob wier ine denſelbig geb ſollen od nit, des woll E. f. g. vnß hieneb auch gn. verſtendig, ...

. . . . . .“

XIII.

[11] Vnſernn libenn getreuenn Niclas Merttenn vnſerm Schoſſer vnnd dem Ratt Zu Helttburgk.

Vonn Gottes gnadenn Johanns Fridrich der mittler Herzog Zu Sachſſen ꝛc.

Liben getreuenn. Wir habenn euer an vnns gethanes ſchreibenn ennttpfangenn vnd geleſenn, Auch doraus vernommen, das Ir Zu verlage vnſers angefangenen Helttburger ſchlosbawes an gelde mangel habtt.

Als thun wir Euch hineben ain ſchreibenn an vnſernn Hauptmann Zu Coburgk Ratt vnd liben getreuenn Matheſenn von Wollenrod vberſenden, der hatt bevhelich euch von vnſern wegenn Zwei hundertt gulden groſchen, thutt In Munz Zwey hundert Acht vnd Zwanzig gulden Zwolff groſchen[27]) gegen ewer quittantz Zuuberanttwurttenn, die wollett von Ime fordern vnd auch enttpfahenn laſſen.

---

[25]) [26]) Oben in Anmerk. [7]) wurde angeführt, daß der Gulden zu 21 Groſchen gerechnet wird, ſonach handelt es ſich um eine Lohn-Erhöhung von 1 Groſchen. Zugleich iſt aus dieſem Absatz zu erſehen, wie man zur Gewinnung der nötigen Arbeitskräfte für den Heldburger Schloßbau verfuhr.

[27]) Der Guldengroſchen wurde hier zu 24 Groſchen gerechnet.

Digitized by Google

So ſinnd wir auch bedachtt euch daruber noch drey Hundertt gulden Innerhalb virzeh tagenn durch vnſernn Rendmeiſter Zuſtellen Zu laſſen,

Vnd wiſſen euch nichtt Zubergen. das wir endſchloſſen ſeyn diſſen windter vber ſteyn brechen vnd fur furen auch werkſtuck Zu thuren fenſtern vnd ander Notturfft hauen,[28]) vnd doch ſolche arbeitt alle dermaſſen beleg Zulaſſen, das In dreyenn wochen vber ahl vber ain hundertt guldenn nicht außgegeben werdenn durffen, Aber die Zwone Keller, ſo Im Altten Haus vberainander gewelbett,[29]) Sollen noch diſſen windter gemacht werden, Inmaſſen wir ſolches vnſerm Baumeiſter ſo gleich alhier geweſt bevholen haben. Zu ſolchem bau wollen wir, das zwey Hundertt guldenn verordentt werd ſollenn, die Ir In gleichnus von gemelttem vnſerm Rendmeiſter ſollett enttpfahenn.

Damitt wir aber wiſſen mugen, welcher geſtaltt das ſteynbrechenn auch ſteynfuren, vnd auch das hawen der werckſtuck beſtelltt, Desgleich wie ayn Ides durch den baumeiſter vnd euch vffs negſte vnd Rattſambſte vordingett vnd verordentt, So begerenn wir abermals Ir wollett vnns ſolches vnderſchidlich vnd ehrlich auch verſtendlich durch euer ſchreiben berichtten, neben euern vnderthenigen bedenken, ob ſolche windter Arbeitt nicht nehener Zubeſtellen ſey.[30]) vnd vns ſolch ſchreib Zu vnſern aigenn Handen Zuſchickenn.

Daran thutt Ir vnſere meynunge vnd habenns euch hinwider nichtt bergenn wollenn, Datum Weymar Freytags nach Dioniſii[31]) 1561.

Hs. Rudolf.

---

[28]) Vorarbeiten zur Fertigſtellung des „Neuen Baues" im nächſten Jahre.

[29]) Zwar befinden ſich im Heidenbau ſowohl als im Amtsbau 2 Keller übereinander (der tiefer gelegene Keller im Amtsbau wurde vor einigen Decennien zugeſchüttet), doch berichtet L. Reß, a. a. O. S. 8, daß im Heidenbau der hintere Keller, welcher allein unter dem oberen liegt, im Jahre 1510 gebaut ſei; ſonach müſſen wir annehmen, daß es ſich hier um den Amtsbau handelt.

[30]) D. h. billiger herzuſtellen.

[31]) 10. Oktober.

Digitized by Google

XIV.

[12] Concept eines Berichtes an den Bauherrn, unterzeichnet: „Niclaus Merth Schoſſet, Burgmeiſter vnd Rath Zu Heldtburg"

„Datum ſonnabents nach Galli A° XV°LXI" [32]).

Man hat die angewieſenen 200 Guldengroſchen bei dem Hauptmann zu Coburg abholen wollen, dieſer aber habe geantwortet, „das ſolch geldt etwa Wilhelm vom Grumpach ſolte erlegt haben, „welches aber biß dahero nicht wehre geſchen, Zu dem wer der„ſelbige verritt ....." [33]) Da der Hauptmann die Summe auch auf andere Weiſe nicht beſchaffen kann, richtet Mertten an den Herzog die Bitte, Baugeld zu ſenden.

XV.

[11] Schreiben des Hans Rudolf an Niclas Mertten „Datum Weimar freitags nach Urſule [34]) Anno 1561".

Empfangsbeſtätigung eines Geſuches um Baugeld; Befehl, von dem Rentmeiſter Wolf Plumlein, der „itzo nach vnnſerm Ortlande Zu Franckenn [35]) vorraiſet" 500 fl., und zugleich von dem Hauptmann zu Coburg 200 Thaler in Empfang zu nehmen.

XVI.

[14] Schreiben des Hans Rudolf an Niclas Mertten, Datum „Weymar Sonnabents den 27. decembris 1561".

Beſtätigung des Empfanges eines Bauberichtes, und Bedenken „ob die ſchlechtten Thuren vnd Tritt vmb eyn geringers" nicht hergeſtellt werden könnten.

Da „diſſer Zeitt ganz Sumpffichtt vnd Tiffer wegk", will man zunächſt keine weiteren Geſchirre nach Heldburg zum Bau ſenden.

---

[32]) 18. Oktober 1561.

[33]) Welch trauriges Ende die auch hier hervortretenden Beziehungen des Herzogs Johann Friedrich des Mittlern zum Ritter Wilhelm von Grumbach nahmen, iſt bekannt. Vergl. L. Reß, a. a. O. Seite 7, Anmerk. *), Brückner Landeskunde I. S. 38.

L. Reß, a. a. O. Anmerk. **), verwertet obige Mitteilung ungenau.

[34]) 24. Oktober.

[35]) Die an die Grafſchaft Henneberg anſtoßenden ſächſiſchen Beſitzungen ſüdlich des Thüringer Waldes.

Digitized by Google

„Weil der Haubtbau disser Zeit stillerstehett“ [36]) ist man verwundert, daß Meister Paulus seine 1½ fl. Wochenlohn empfängt, begehrt demnach, daß er sie nicht länger erhalte.

Anweisung auf 400 Gulden, Heu und Hafer; zugleich wird erwähnt, daß Matthias Wallenrod die angewiesenen 200 Guldengroschen erlegt hat.

XVII.

[24] Concept eines Berichtes, der, ohne Datum und Unterschrift, ersichtlich von Niclas Mertten an Herzog Johann Friedrich den Mittlern gerichtet ist.

Bericht des Schossers, daß er den Befehl, zum Schloßbau 500—600 Gulden vom Amtsgelde abzugeben, erhalten habe; nachdem jedoch seit der zu Elisabeth abgeschlossenen Rechnung soviel nicht eingegangen, bittet er um unverzügliche anderweite Beschaffung von Baugeld.

Die Stelle in dem Berichte, daß der Bauherr „omnium Sanctorum verschienes LXI Jahrs alhier gewesen“, zwingt, denselben in das Jahr 1562 einzureihen.

XVIII.

[23] Schreiben des Hans Rudolf an Niclas Mertten „Datum Weimar, Donnerstags nach Oculi [37]) Anno 1562“.

Befehl, vom Amtsgelde 500 fl. vorzusetzen, die der Rentmeister zurückzuerstatten Auftrag hat.

XIX.

[17] Concept ohne Datum und Unterschrift, dem Sinne nach hierher gehörig; Bericht des Niclas Mertten an den Bauherrn.

Mertten hat kein Geld, kann also nicht, wie befohlen, 500 fl. vorstrecken. Bitte um anderweite Beschaffung.

Der Schosser zu Römhild wolle angewiesen werden, von den nach Heldburg zu liefernden 1000 „Sommern“ Hafer die Restlieferung zu 700 „Sommern“ durch seine Hofleute beischaffen zu lassen, [1 Simmer Sommerfrucht = 113,096 Liter = 2,261 Scheffel].

---

[36]) D. h. die Bauarbeiten mußten wegen des Winters eingestellt werden.

[37]) 5. März.

Digitized by Google

XX.

(Ohne Numer).

Concept eines Berichtes (ohne Datum und Unterschrift) des Schossers Mertten an Herzog Johann Friedrich den Mittlern.

Da man auf den Befehl, 500 Gulden zum Bau zu geben, berichtet, wie solche Summe nicht vorhanden, man aber „zwusch hier vnd ostern wochentlich einhundert vnd hernach woll mher guld" brauche, so bittet man um Zuweisung von Geld.

Der Schosser zu Römhild möge von den 1000 Simmern Hafer, von denen 300 Simmern gebracht worden sind, den Rest durch seine Hofleute beifahren lassen.

XXI.

[29] Bericht
denn Schloßbaw anbelanngende
1562.

Gnediger Furst vnnd Herre, Nachdem Inn wenigk vergangennen tegenn derselbigen E. f. g. Baumeister Niclas Gromman alhier gewesen vnnd anschaffung vnnd verordung gethan das mhann widerumb Zu Mauerenn ahn derselbigenn e. f. g. Schlosbaw angefangen, wie dan diese wochenn XX Meuerere darahnn gestandenn vnd Meister Paulo angezeiget vnnd bevholen den Bau also Zubelegen mit Meuerern vnnd Arbeittern, das vmb schirstkünfftige pfingstenn das mauerwergk aufgebracht, das mhan die bedachung darauff bringen vnnd auffrichtenn muege[38]), hat auch geschafft das mhan hinfurder meister Paulo solle wochentlich 1½ f. gebenn von wegen das ehr allenthalbenn den bau Regiere, auff steinmezenn Meuerer vnnd alle arbeitter vleissig auffehens habe, darzu mhan einen solchen vnnd verstendigen wergkmhan haben Muß, der nuhr Zufeieren hat, vnd solle sich fur seine persomn des stein hauen enthaltten, aber doch die gedinge desselbigenn mit Steinmezen Zu belegenn haben, hat auch angeschafft, das mhan den Steinmezenn als einnem Meister so gedinge hat ein woch auff die gedinge fur seine person 1½ f. vnnd auff einnen gesellen, durchaus auff einnen Jeden einnen thaler vnnd

[38]) Also zu Pfingsten 1562 soll das Mauerwerk des Neuen Baues fertig gestellt, und mit Aufschlagen des Dachstuhls begonnen werden.

Digitized by Google

Zuverechnen auff einnen Meuerer XX g.[39]) wochentlich Zwuſchen hier vnnd oſtern vnnd dan auff Innen denn Baumeiſter, ehr ſei alhiro oder nicht, auff ein wochen auch 1 f. (wie ehr denenn ſeinnen anzeig nach am bau Zu Cohburgk gehapt haben ſolle)[40]) Reichenn vnnd gebenn ſollen, ...

. . . . . .

Des Weiteren folgt mit vielen Wiederholungen Bericht, daß in Folge der ſchlechten Witterung die Wege bodenlos ſind, und deshalb die Baugeſchirre nur ſehr wenig ausrichten können „vnnd wie„woll Jetzt aufn bau 6 Geſchirr als Zwei baugeſchirr vnd 4 des „Ambts Hofleuthe teglichenn fnrenn, khenne ſie Jedoch mit ſtein „ſandt kalck vnd andern Zufueren, die Angelegt Arbeitter der drei „Bildthauer, XII SteinMezen vnd XX Meurer ſein,[41]) nicht be„fordere". Trotzdem habe der Baumeiſter viele Maurer und andere Arbeiter geſendet, und „Meiſter Paulo bevholenn, dernach ſich Zu„richt, das Zwuſch hier vnd pfingſt das gemeuer aufgebracht, das „die bedachung muege drauff gebracht vnd gericht werd". Deshalb bittet der Schoſſer dringend um 4 gute Geſchirre.

„Dat. Helbergk Suntags Judice[42]) Anno Domini 1562"

u. ſ. f.

Nicolaus Mertthemn.[43])

---

[39]) Meiſter Paulus erhält wieder 1 ½ Gulden, ein Steinmetzgeſelle 1 Thaler, ein Maurer 20 Groſchen.

[40]) Dieſe Stelle iſt hochwichtig, indem ſie uns deutlich ſagt, daß Gromann in Coburg vor dieſer Zeit — und nach der Beziehung zu ſchließen, kurz vorher — gebaut hat. Er verlangt bei dem Um- und Ausbau auf der Veſte Heldburg dasſelbe, was er zu Coburg erhalten hatte — ſonach handelte es ſich dort ebenfalls um einen Neubau, oder doch größeren Umbau. Mir war jener Hinweis der erſte Anſtoß zur weiteren Verfolgung der Thätigkeit unſers Meiſters.

[41]) Wir erfahren hier zum erſten Mal Näheres über die Zahl der beſchäftigten Arbeiter.

[42]) 15. März.

[43]) Der ganze Bericht iſt entſetzlich ſchlecht geſchrieben und nicht beſſer ſtiliſiert. Er entrollt ein trauriges Bild der Witterungs-Verhältniſſe des Winters 1561—1562, die natürlich das ſpeziell für Heldburg ſchwierigſte Moment, die Zufuhr des Baumateriales, ganz ungemein vergrößerten.

Digitized by Google

XXII.

[18 und 19] Schreiben des Hans Rudolf an den Schosser Niclas Mertten.

Aus einem Bericht des Schossers hat man ersehen, daß in Folge der starken Besetzung des Baues das Geld rasch zu Ende geht. Man verlangt Rechenschaft, warum die Arbeiter heuer besser bezahlt werden als im verflossenen Jahre. Künftig soll alle 14 Tage abgerechnet werden; man erwartet Bericht, wie viel Lehrjungen unter den Arbeitern geführt werden, sowie wer für dieselben das Geld in Empfang nimmt, da man eine Übervorteilung dadurch argwöhnt, daß für einen Lehrjungen ebensoviel wie für einen Gesellen berechnet wird.

Ferner wird Bericht verlangt, ob die Werkstücke in den Brüchen zugerichtet und dann hinaufgefahren werden, oder ob man die Steine unbehauen zur Baustelle fährt, was einen großen Unterschied in der Zahl der benötigten Geschirre ausmacht: man sieht deshalb zunächst von der Abstellung der weiter erbetenen 4 Geschirre ab.

„So vbersennden wir euch auch hienebenn einen bevhelich an vnsere vnndtereynnehmere Zu Franckenn, die sollenn euch, vff euer suchenn, vnnd gebuerliche Quittantz, noch Achthundert guldenn, vonn der Trancksteuer, vf schirstkomenndt Quasimodogeniti[44]), reichenn vnnd gebenn, vff das Ihr eynn guete Zeytt mit dem Baugelde gefast seinn muegett, Soltte aber auch nicht mueglich seinn, mit der Bott, oder Lonführenn auch vnnsernn Zweien hoff, vnnd der vier hoffleutt geschirr, Alle Steinmetzenn, vnnd Meurer, vnnd sonnderlich diese vnser Baumeister unlengst Zu denn vorigenn gegenn Helttburgk verordenet mit dem nottwendigenn Zufuhren Steyn, Kalch, vnnd Sant Zubefurdern, So muste man auf ainenn solchen vhall derselbigen, nicht mher an bau anlegenn, denn sie gefurdertt werdenn konnen, aber gleichwoll, vermerkenn wir, von vnserm Paumeister, wann die Meurer Zu denn Sandtstein auch die harttenn Steynn gebrauchenn, so ehr aus dem Weynbergenn Zu vnnsernn schloß bau Zusamenn bringenn lassen, vnnd mitt schubkarnn Zum bau lauffenn vnnd bringenn kontt das man keiner fuhre dartzu bedarff, welche hartte Stein aber, die Meurer nicht gernn arbeitenn, vnd vermauren

[44]) Quasimodogeniti 1562 am 5. April.

Digitized by Google

wollenn, es ſollenn als dann Zur notturfft, alle Meurer konnen gefurdert werdenn, Als begern wir abermahls, weyll vnns vngelegenn, auch groſſenn vnkoſtenn gebehrenn wollte, alles Mauerwerck von Quaderſtuckenn, vnnd Sandtſteynenn, die man ſo weytt holen muß, vorfertigenn Zulaſſen, Jr wollet Meiſter Paulusen ernſtlichen antzeichenn, auch fur euch ſelbſt mit Jme vleiſſig vffſehenn habenn, vnnd verordenenn, das man Zum Maurenn die harttenn Steyn auch gebrauche, vnnd alſo das mauerwergk, beſt furderlicher fertigk gemacht werde, In deme allenn thutt Jr vnnſere meinunge, vnnd habens euch hinwieder nicht wollen bergen, Datum Weymar am heyligenn Oſterabendt[45]) Anno dom 1562

Hs. Rudolf.

XXIII.

(Zettel ohne Numer)

Ob wohl diß vnnſer ſchreybenn, auf dem bevhelich des Baugeldes halbenn, an die verordennte vndter Einnehmer der frenckiſchen Tranckſteuer lautett, So wollenn wir euch doch denſelbigenn, weyll ehr Jtztmahls, etzlicher Vrſachen halbenn, nichtt hatt konnen geferttigett werdenn, forderlich hinnach ſchickenn, Welches wir euch wiſſens Zuhaben auch nicht wollenn bergenn.

Datum uts.[46])

XXIV.

[20] Befehl an Niclas Mertten, mit einer beigegebenen Anweiſung 800 Gulden zu Coburg zu erheben.[47])

„Datum Weimar montags Jn Heiligenn Oſterfeiertagenn.[45]) Anno dm. 1562.

Hans Rudolf.

---

[45]) 28. März, Oſtermontag in Urk. XXIV deshalb 30. März.

[46]) Abgekürzt für ut supra. Dieſer Zettel war, wie es ſcheint, dem vorangehenden Schreiben beigelegt.

[47]) Dieſes iſt offenbar der in Urkunde XXII und in vorſtehendem Zettel erwähnte Befehl.

Digitized by Google

XXV.

[30] Schreiben des Hans Rudolf an den Schosser Niclas Mertten und dem Rat zu Heldburg.

Man gibt sich mit einem Berichte (der offenbar die Antwort auf XXII enthält) zufrieden, und ist bereit, 2 Geschirre nach der Heldburg zu entsenden, verlangt zunächst aber Bericht über den vorhandenen Vorrat an Hafer.

„Was aber Greger Paudernitzenn betriefft, welcher vnns vor deß, ehe dann wir Ihnenn Zum Pawschreiber angenommen, geschickter gerechmett worden, Weill wir vormercken, das er der dinge vnuorstendigk, auch tragk, vnnd vnfleissigk sein solle, So begerenn wir abermals, fur vnns, vnnd vnsere freundtliche libenn bruedere, Ir wollett Ime, do er ann vnserm Paw nicht nutzlich, seinenn Abschiedt gebenn, vnnd denn Ambttschreiber ann sein stadt vorordenenn, vnnd Ime befehlenn, teglich vff denn Paw Zugehenn, vnnd die Arbeiter vff Zuschreibenn. Auch Alles Anders, was Einem Pawschreiber Zustehett vnndt gebuerett, getreulich vnnd fleißigk außrichtte. Darkegenn, wollenn wir bewilligen, das Ime wochenttlich Ein halber guldenn vom Pawgelde gegebenn werde. Vnndt nach dem aus Euerm des Raths mittell drei Personenn vorordentt sein, das Paw Register vnnd Außgabe Zuhaltenn, vnnd mit Zu auff denn Paw Zusehenn, So wollenn wir, das einer aus denselbigenn, Allewege eine Woche vmb die Andere, teglich nebenn dem Pawschreiber vff denn Paw fleißigs vffehen habenn, das Alle dinge richtigk vnnd schleunigk vonn stadtenn gehenn, derselbigenn Person soll wochendtlich vor sein vorseumnus, vnnd muehe, auch Ein halber guldenn gereichtt, vnnd also dem Pawschreiber vnnd derselbigenn Rathsperson, welche wie gemelt, vnder denn dreienn Inn der Wochenn, vffehenn wirdett, Zugleich, vnnd mehr nicht, dann Ein Guldenn gegebenn, vnnd vorschriebenn werdenn. Welches Ihr dann auch also werdett Zubestellenn wiessenn. [18])

Als Ir auch letzlich gebethenn, das wir etzliche Sommer maltz vonn Cohburgk gegenn Heldtburgk fuhrenn, vnnd doselbst, fur die Arbeiter, vorbreuenn, vnnd ausschenckenn lassenn wolttenn, So thun wir vnserm Castner Zu Cohburgk, hiernebenn schreibenn, vnd be-

[18]) Der Absatz ist durch den Einblick, den er uns in die Organisation der Bauverwaltung gibt, wichtig.

Digitized by Google

fehlen, das er dir Schosser, vierzigk Sommer Maltz, vmb das Geldt, was er sonnstenn gultigk, ist. Zukommen lassenn solle. Die wollestu fur die Arbeiter lassenn vorbrauenn, vnndt vorpfennigenn, vnndt vonn demselbigenn Gelde vnnsernn Castener als dann beZahlen, die vbermaß aber vnns Zu Gutt berechenenn. Inn dem Allem geschichtt vnsere meinunge, vnnd habenn es euch hienwider nicht wollenn vorhaltenn. Datum Weimar Monntags nach Jubilate[49]), Anno domini. 1562.

Hs. Rudolf.

XXVI.

[21] Befehl für Amtmann Friedrich Gotsmann und Schosser Niclas Mertten, bei dem Amtmann zu Coburg, Heinrich von Enzdorf, außer den schon erhaltenen 800 fl. weitere 558 Gulden 13 Groschen 3 Pfennige abholen zu lassen.

„Datum Weymar Freitags nach Exaudi[50]) Anno dm 1562."

XXVII.

[22] Bericht ohne Datum und Unterschrift, jedenfalls von Niclas Mertten, in welchem der Empfang der Anweisung auf 558 Gulden 13 Groschen 3 Pfennige angezeigt wird.

XXVIII

[28] Schreiben der „fürstlich Sechssische Verordente Zu Coburgk" an Schosser Mertten „Dat. Coburgk, Dinstags nach dem heiligen Pfingstage[51]) Anno LXII".

Es enthält die Mitteilung, daß „negsten Donnerstag" nur 17 Wägen mit Brettern nach Heldburg kömmen, da man nicht mehr hatte aufbringen können.

XXIX.

[31] Anno 1562

Berichtt Ann meinnen gnedieg fuerstenn vnndtt herrenn denn Schlos Baw samptt mehr Baugeldes Anhero Zu Nottnunfft des Baues Zu verordennenn Anbelangennde.

des Datum Mittwoch Nach dem heilieg Pfingstage.[51])

---

[49]) 20. April.

[50]) 15. Mai.

[51]) 19. Mai, folglich der in Urk. XXIX genannte Mittwoch nach dem heiligen Pfingsttage der 20. Mai.

Digitized by Google

Durchlauchtieger Hochgebornner Fuerſt vnnd Herr, Eueren fuerſtlichenn gnadenn ſeinndt vnnſere Schueldiege, vorpflichte dienſte Inn Aller vnnterthenniegkeitt vnnd gehorſam Treues Wiellieges Bleis Zuvoren, Gnedieger fuerſt vnnd Herr, demnach Zu E. f. gn. Schlosbau Alhier wier fernner mher geldes Zu deſſelbiegenn Notturfftiegenn Ausgaben betuerfftiegk, Als habenn Inn vnnterthenniegkeitt wier Zu vnnterlaſſenn nichtt wieſſen, dieſelbiege E. f gn durch Inverwarttenn Summarie, Auß Zugk der gehalttennenn Bau Rechnung vnnterthennigklichen Zu berichtenn, ...

. . . . . .

das mher außgebenn, dann bieß doher eingenhommenn vnnd wier wochenntlichenn auff denn Sonnabenntt Zum Ablhonnenn himfuero vber annderttthalb hundertt guldenn, habenn,[52]) vnnd auff denn Negſtenn Sonnabendt Inn Manngelunng Zum Ablhonnenn geldt Enndtnhemmenn mueſſenn. So thuenn E. f. gn, wier vnnttertheniegklichenn Erſuchenn vnnd Biedthenn dieſelbiege wollenn, Zuuerlage ſolchs Irer f. gn. Baues vnns vnverzueghlichenn einne annſehennliche Summa gnediegklichenn verordennenn (dann mitt 1000 f. wier vber Zweene Monadt mit denn Außgabenn die Itzieger Zeitt am groſtenn ſein nichtt wieſſenn Zu gelanngenn.) vnnd vnns bei dieſem vnnſernn Bodthenn, Inn gnadenn verſtenndiegenn, whue wier ſolchs Enntphahenn ſollenn u. Wie vnnd welcher geſtaldt E. f. gn. bau Aufgehett vnnnd es Allenndthalbenn darumb gewhanndtt vnndt ſtehett, werdenn E. f. gn. vonn derſelbiegenn Irem Baumeiſter, dero Inn verganngenner wochenn Alhier geweſſenn, nhuemehr Zweiffels Ahnn Inn vnnterthenniegkeitt berichtt wuerdenn ſeinn, Whann es nhunn Ahnn deme, das noch einn gannţs Stockwergk mauerenn geringſt herrumb Auff Zufuerenn,[53]) Zu denn das Inner des baues noch viell gemeuer Auch Zuverferttiegenn, vnnd wier Ahnn geſchirrenn

---

[52]) Der Vergleich, wie viel wöchentlich zur Ablohnung gebraucht wird, gibt uns ein Bild, wie die Zahl der beſchäftigten Arbeiter wechſelt, ſomit auch von dem Umfang der Arbeiten und dem Eifer, mit dem dieſelben gefördert werden. Dieſe Stelle zeigt, daß der Bau mit großem Nachdruck betrieben wird.

[53]) Wir wiſſen aus Urkunde XXI, daß um Pfingſten 1562 der Dachſtuhl des neuen Baues aufgeſchlagen werden ſollte; in der Woche vor Pfingſten kam alſo Gromann nach Heldburg, und ordnete den Aufbau eines weiteren Stockwerkes an.

Digitized by Google

groſſenn Manngell, So thuenn E. f. g. aber vnnd Nochmals wier Inn vnterthenniegkeitt Erſuchenn vnnd Biedthenn, Aldieweill das fechſſer[54]) geſchierre, Inn dieſenn tagenn Auch Abgefordertt vnnd Annheimmiſch gefarenn (Nachdem es ſeinne Zeitt gediennett,) vnnd mehr nichtt dieſer Zeitt dann funnff geſchierre vfm bau ſeinndtt, derer einns Zum waſſer Zufuerenn gebrauchtt, vnnd dennoch niechtt gnugſam Zufuerenn magk. E. f. gn. wollenn dieſe gnediege verordenung thuenn, das mehr geſchierre forderlichenn Annhero verordennett."

. . . . . .

Bericht, daß von den 1000 Simmern Haber, die von Römhild gekommen, nur noch 400 Simmer vorhanden ſeien. Dieſe werden nicht mehr lange reichen, zumal noch mehr Geſchirre zum Bau geſtellt werden ſollen; man bittet deshalb um weitere Verordnung von Hafer, auch Heu und Stroh.

„Datum Heldtburgk Mitwochs Nach dem heilig pfinngſtage Anno domini 1562."

(Ohne Unterſchrift.)

XXX.

[25] Schreiben des Hans Rudolf „dat Weymar freytags nach Trinitatis[55]) 1562" an den Amtmann Friedrich Gotsmann und Schoſſer Mertten.

Zuverſicht, daß man die angewieſene Summe von 558 Gulden 13 Groſchen 3 Pfennigen zu Coburg erhoben hat. Man erwartet Bericht, ob nicht nach Verbrauch dieſer Summe vom Amtsgelde etwa 1000 Gulden zum Bau abgegeben werden können.

Nachdem man vernommen, daß die 1000 Simmern Hafer bis auf 400 Simmern verfüttert ſind, ſolle man bedacht ſein, die Fuhrleute mit Geld abzulohnen.

---

[54]) Von dieſem Geſchirre iſt auch in Urkunde XXX die Sprache. Es dürfte das Geſchirr aus Fechheim gemeint ſein.

[55]) 29. Mai.

Digitized by Google

XXXI.

[26] Schreiben des Hans Rudolf „Dat Weymar, Dinstags nach Viti [56]) Anno 1562“ an den Amtmann Hans Friedrich Gotsmann und Schosser Mertten.

Da man aus einem Berichte entnommen, daß am Bau wochentlich 200 Gulden aufgehen, so sandte man „gesteriges tags“ den Silberknecht Nickel Roth mit „Einthausent gulden an Engelgroschenn“ nach Coburg, wo man dieses Geld abholen lassen soll.

Man erwartet, der Bau werde noch vor Herbst vollendet werden, und hat dem Schosser zu Coburg befohlen, mit den „vier hoffleutenn zu Rotha, Rosseldt, Walbar und Meder“ [57]) zu unterhandeln, daß sie eine Zeit lang zum Bau Fuhren leisten.

Befehl für den Schosser zu Coburg, 120 Simmern Korn kaufweise abzugeben, damit die Arbeiter „am Paw erhalttenn werdenn mochtenn“.

XXXII.

[16] Schreiben des Hans Rudolf „Datum Eissenach freitags nach Visitationis marie [58]). Anno 1562“ an Schosser Niclas Mertten.

Mitteilung, daß man den Bericht wegen der 1000 Simmern Hafer empfangen hat, und Auftrag, den gedingten Fuhrleuten über den Lohn kein Futter für ihre Pferde künftig zu verabreichen. Die „vier Hoffpauern“, welche man aus dem Amt Coburg zum Bau abgeordnet, sollen nach ungefähr vierzehntägiger Dienstzeit nach Hause entlassen werden „vf das dieselbige Futterung erspart, vff das wann wir, wils Gott, vfn Herbst hinaus kommen werdenn, darann soviel weniger mangels furfallenn muege“.

XXXIII.

(Zettel)

Wir begernn auch, du wolleſt In allewege daran sein, das der Schlos Paw dermassenn gefurdert vnnd Zwischen hier vnnd

---

[56]) 16. Juni.

[57]) Diese 4 Orte liegen nord-östl. von Heldburg im heutigen Justizamt Rodach (Herzogtum Sachs.-Coburg), vorausgesetzt, daß unter „Rotha“ Rodach und mit „Walbar“ Walbur gemeint ist. Rhoda, Justizamt Ichtershausen (Herzogtum Sachsen-Gotha) kann seiner Entfernung wegen nicht in Betracht kommen.

[58]) 3. Juli.

Digitized by Google

Bartholomei[59]) schirstenn geferttiget werde, damit wir die neuenn Gemach vff kunfftige Hirschprunfft bewohnenn muegenn, Daran geschicht auch vnsere meinunge. Datum uts.[60])

XXXIV.

[28] Vnnsern Libenn getreuenn Nickel Groman vnserm Paumeister vnd Nicklas Merttenn vnserm Schosser Zu Heltburgk.

Vonn Gottes gnaden Johans Fridrich der mitler Herzog Zu Sachssenn ꝛc.

Libenn getreuenn. Vff Euer schreibenn, darinnen Ir vnderthenigklich gebetenn, das wir die Eissern Oeffenn vonn Reinharzborn geg Heltburgk vorschaffenn wolltenn, Wissenn wir Euch hinwider nicht Zubergenn, das vnnser Schosser daselbst, mit einem Fuhrmann Zu Friderichroda gehandelt, welcher vom Zentner einenn halbenn guldenn[61]) Zunemenn, vnd vff nechstenn Montagk anZufahrenn sich erbott. Jedoch habenn wir Ime befohlenn, mit Ime weitter Zuhandlenn, ob ehr ein wenigers nemenn woltte, vnnd worbey es pleibet, dem Fuhrman einen Zeddel an Euch mitZugebenn, was Ihr Ime vom Zentner Zu Fuhrlon gebenn soltet, auch wie viel Zentner ehr vffgeladenn. Begernn demnach vor vns vnnd vnnsere freundtliche libe brudere, Ihr wollet vff solch vnnsers Schossers Zuschreiben, gemeltem Fuhrmann, dasselbige Fuhrlon entrichtenn vnnd In die Pawrechenunge bringen, auch nachmals darob sein, das der Paw schleunig gefordert, vnd die Gemach Sauber an vnd Zugericht werden,[62])

---

[59]) Bartholomäus am 24. August.

[60]) Vielfach gebrauchte Abkürzung für ut supra.

[61]) Zieht man die damaligen Wegverhältnisse in Betracht, die jedenfalls nur eine geringe Belastung des Wagens erlaubten, dann die unter jenen Umständen etwa 5 Tage währende Fahrt, ferner die Rückfahrt, so rechnet sich für heutige Zustände bei etwa halbem Zeitverbrauch der 8—10fache Betrag heraus.

[62]) Wir ersehen aus dem Beischaffen der Oefen und der angezogenen Stelle, daß der Bau — wenigstens in einzelnen Theilen — seiner Vollendung entgegengeht. Ist auch dem „Neuen Bau" noch ein weiteres Stockwerk aufgesetzt worden, so ist doch denkbar, daß im Juli der Dachstuhl aufgeschlagen worden, und nun am innern Ausbau gearbeitet wird.

Digitized by Google

Daran geschicht vnnsere meinunge, vnnd haben es Euch hinwider nicht wollen vorhalt

Datum Eissenach, Sonnabents nach Sixti [63]). Anno 1562.

(ohne Unterschrift.)

XXXV.

[27] Vnsern libenn getreuenn Niclas Groman vnserm baumaister, Niclas Merttenn vnserm Schosser vnd dem Ratt Zu Helttburgk.

Vonn Gottes gnadenn Johans Fridrich der Mittler hertzog Zu Sachssen ꝛc.

Libenn getreuenn. Vnns ist euer schreiben, darinnenn Ir vndterthaniglich berichtt habtt, das di Jungst von vnserm Zehendner zu Salveld ennttpfangenenn ain Tausentt gulden, an vnserm Helttburger schlosbau bis vff ain hundertt Neun vnd Sibentzigk guldenn verbauett worden sein, vnd man Zu endlicher verfertigunge desselbig baues Zwuschen hir vnd negstkunfftig Egidii [64]) noch bis zu Sechs hundertt guldenn bedurffen solle, gestern abends Zukommen. Das haben wir seynes weiternn Inhalts gelesenn,

vnd horen nichtt allein ganz gerne. das solcher vnser baw Zwuschen hir vnd Egidii ganzlich fertigk werden solle, Sundernn wir begerenn auch vor vnns vnd vnsere freundliche libe bruderc. Ir wollett darob sein. das wo muglich diselbigenn gebeude bynnenn Zehen tag. Wo nichtt In der Zeitt. idoch gewißlich vor Egidii. Ir endschafft erreichen, vnd wir Zu vnser vnd vnser freundlich liben bruder vnd gelibtten gemaheln ankunfft, der Arbeitter. auch Clopffenns vnd bochens vberhoben sein mug. Dan wir seind bedachtt furderlich vnd vngevherlich ayn Achtt tege vor Egidii Zu Helttburgk Zu sein. So werdenn auch ezliche vnsre Herren vnd freunde vff bestimptte Zeitt bey vnns erscheynen der halbenn dan di Neue gemach Zugerichttett sein mussen [65]).

---

[63]) 8. August.

[64]) Aegidius am 1. September.

[65]) Wenn auch, wie in Anmerk. 62 erwähnt, nicht unmöglich erscheint, daß es sich dort und so auch hier um den „Neuen Bau" handelt, so war die Zeit sehr kurz bemessen, und die Fertigstellung des Baues in dieser Frist eine bedeutende Leistung. (Vergl. A. 75.)

Um solchen Besuch entsprechend beherbergen zu können, muß schon eine Reihe von Gemächern fertig gewesen sein.

Digitized by Google

Vnd nach deme du Schoſſer von dem Amts auch Korngelde ſo Itzo Bartholomei[59]) vnd Egidii ſchirſtenn gefallenn wirdett ſovil Im vorratt haben wirdeſt, das du von einer wochen Zur andern die ablonunge des baues thun kanſt, So wolleſt In mittler weil vnd domitt derſelbige aus mangel der nichtt ablonunge nichtt ſtiller ſtehenn muge di furſezung thun, vnd vff beiligend ſchreibenn, von vnſerm Kaſtner Zu Coburgk die furſezung widderumb bezalen, dan wir Ime bevhelich gethan haben, Euch angezeigtt Sechshundertt gulden gegen geburlicher bekendnus Zuzuſtellen, die werdett Ir von Ime Zuenttpfahen wiſſen,

Welches wir euch hinwider nichtt berg wollttenn vnd geſchiett daran vnſere meynunge. Datum Reynharzbrun. Sonnabends nach Laurenti[66]) den funffzehend Auguſti 1562.

Hs. Rudolf.

(Zettel als Beilage)

Wiewhol bißes vnſer ſchreibenn ſich auf ainen bevhelich an vnſernn Kaſtner Zu Coburgk referiren thutt, So haben wir doch denſelbig auf vnſernn AmPttmann Heynrichen von Etzdorff richttenn laſſen, euch die 600 fl. Zuverſchaffen. Dat. uts.[60]).

XXXVI.

[32] Schreiben des Hans Rudolf an Hans Friedrich Gotsmann den Amtmann, und Niclas Mertten „Datum Weimar, Montags nach Burghardi[67]) Anno 1562".

Mitteilung, daß man das Schreiben nebſt dem überſchickten „Anſchlage der noch vngeferttigtenn Gepeude[68]), ſo noch vor Wintters ſollen gemacht werden" empfangen hat. Genehmigung der erforderlichen Summe von 325 Gulden.

---

[66]) Laurentius am 10. Auguſt.

[67]) 19. Oktober.

[68]) „Gepeude" wird vielfach in dem Sinne „Bauarbeiten" gebraucht; wir dürfen alſo hier nicht an ein ſelbſtändiges Bauwerk denken, ſondern an eine Gruppe räumlich zuſammengehöriger Arbeiten. Vergl. A. [13]) und [76]) [17]).

Digitized by Google

XXXVII.

(Concept ohne Numer)

Berichtt an Meinen gn. f. vnnd herrenn Haffern annher Zuverordennenn, Actum Heldburgk, Dornnstags nach Johannis babtiesta [69]) Anno 1563.

Bitte um Zuweisung von Hafer, da jetzt „mit den 4 hoffbauergeschirren außm Ampt Cohburgk so In disen Tag erfurdert IX geschirre sein" und

. . ." von Kalgk Stein leymmenn sandt Zigell backstein vnd Anderm noch viell vnnd grosse anzalh Zufuren Ist" . . . . . [70])

XXXVIII.

[33] Vnsernn liben getreuen Hans Fridrichen Gotzman vnserm Ambtman, Niclas Mertten vnserm Schosser vnnd dem Rath Zu Heltburg.

Vonn Gottes gnadenn Johans Fridrich der mitler Hertzogk Zu Sachssen ꝛc.

Libenn getreuenn. Wir habenn Euer schreiben vnnd bericht, wie viel geldes Ihr vonn denen Euch Jungstenn Zu vnnserm Heltburger Schlos Paw Zugestelltenn dreyhundert Sechs vnd viertzigk guldenn Zwolf groschenn vnd anderthalben Pfennig, noch vberig habt, benebenn dem vberschickten Anschlage, was vber solche Summa die Giebell [71]) Zusetzenn, auch die Innerlichenn Gepeude [72]) vnd Gemach vndterm Dach, vollents aus Zuarbeittenn vnnd Zuuorferttigenn, noch gestehen wurden, empfangenn vnnd seines fernernn Inhalts nach der lenge hoerenn vorlesenn.

Das Ir nun mit solchenn Gepeudenn albereit angefangenn, meister Paulus auch mit Zweien Giebeln die vorgangene woche ferttig Zuwerden vorhofft gehabt, auch nunmehr damit ferttig sein wirdett, das horenn wir gerne, Do auch angezeigte Giebel vnnd eingepeude, allenthalb vormuege berurts Euers Anschlags, mit den Sechshundert drey vnnd funftzigk guldenn kondtenn noch vorm

---

[69]) 28. Juni.

[70]) Ein Beweis, daß im Jahre 1563 bedeutende weitere Bauarbeiten vorgenommen worden sind.

[71]) Es werden darunter die giebelförmig ausgebildeten Dachfenster verstanden.

[72]) Vergl. A. [68]).

Digitized by Google

Herbſt vorferttiget werdenn, So ſeindt wir bedacht, dieſelbige Summa darauff Zuwendenn, auch Euch dieſelbige Zuvorordenenn, . . .

. . . . . "

Man erwartet, daß man mit jener Summe ausreiche, von welcher 300 Gulden ſofort in Weimar erhoben werden ſollen, während der Reſt nach Verbrauch dieſes Geldes wird angewieſen werden.

„Was aber die Zehenn fenſter vf beidenn Schneck[73]) anlanget, wollenn wir, das dieſelbigenn nicht vorglaßet werdenn ſollenn, wie es dan auch nicht gebreuchlich iſt.

Wir laſſen vns aber gefallenn, das Eurem bedenck nach Innerhalb des Schloß vndter die Decher Hultzerne Rinnen gelegt, mit Kupffer farben angeſtrichenn, vnd das Regenn oder Triffwaßer von Dechernn herundter darinnen In das Steinern Gerinnich vffs Pflaſter gelaittet, vnnd Jungſtem vnnſernn befehlich nach, vndterm Pflaſter Zur Ziſtern Zugefurth werde.

Soviel dann meiſter Paulußenn gefordertte anderthalbeguldenn wochenlons betrifft, Wollet mit Ime weitter vndterrede halttenn, vnnd es dahin richtenn, das ehr ſich wochentlich an einem Thaler,[74]) nachmals ſettigenn vnnd begnuegenn laſſe. In anſehung vnnd betrachtung, das ehr one das am ſteinhauenn einenn Vorteil vnnd Zugangk hatt.

. . . . . .

Datum Kahl den 14. Julii Ao 1563.

Hs. Rudolf.

XXXIX.

[34] Vnſernn libenn getreuenn Hans Fridrichenn Gotzmann vnſerm Ambttman, Niclas Merttenn Schoſſer vnd dem Ratt zu Helttburgk.

Vonn Gottes gnadenn Johanns Fridrich der Mittler Herzog Zu Sachſſen ꝛc.

Libenn getreuenn. Vnns iſt euer ſchreibenn, dorinnenn Ir vnns vndterthenigenn berichtt gethann, das nichtt allein an vnſerm Neuen

---

[73]) Darunter ſind wohl die beiden Wendeltreppen auf der Hofſeite des Neuen Baues verſtanden, die Fenſterzahl ſtimmt allerdings nicht mit dem heutigen Beſtande.

[74]) Der Thaler wurde wahrſcheinlich zu 30 Groſchen gerechnet, jedenfalls geringer als 1½ Gulden, die nach dem in Anmerk. 1 Erwähnten 31½ Groſchen gelten.

Digitized by Google

Haus Zu Helttburgk Siben gibel albereitt aufgefurtt sein, Sundernn das der Haubttgibel [75]) Innerhalb Zehenn tagenn. auch die andernn Inwendige gebeude [76]) In vir wochen vber ahl fertigk sein sollenn, alhier Zu Weyda Zuckommenn. Das habenn wir seynes weiternn Inhalts vernommen, Vnd heren solches gannz gernne. Wollenn vnns auch Zu Euch versehenn, Ir werdet darob sein vnd das vleissige auffmerck habenn. domitt die gibel In den Kelenn vnnd sonsten vor den schlackregenn vnd also verwart werde das In kunfftigk keyn schade den Innwendigen gebeuden [77]) begegene.

So habenn wir vnsern Renttmaister bevholenn, das er euch Zu endlich bezalung solches baues vnd alles vffwendenden vnkostens die hindterstendigen drei hundertt drey vnd funffzich guld verordenenn solle.

Vnd begerenn Ir wollett es also machenn domitt Ir euerm anschlage nach mitt solch summa die gebeude vorferttigenn lassen auch als dan di Rechnunge vber den gantzen baw schlissen, dan selbig furder durch die darzu verordennte Personen anhorenn Zulassenn. [78]) Doran geschiett vnsere meynunge. vnd habens Euch hinwider nichtt berg wollen. Datum Weyda Sonnabends den virzehend Augusti 1563.

Hs. Rudolf.

---

[75]) Diese Angaben vervollständigen den Einblick in den Verlauf des Baues. Nachdem 1562 der „Neue Bau" unter Dach gebracht, und teilweise noch im Innern zum Bewohnen hergerichtet worden war, vergl. A. [65]), wurde der vom „Neuen Bau" gegen Süden vorspringende Flügel mit seinem Giebel, der hier „Hauptgiebel" genannt ist, im Jahre 1563 vollendet, und 7 der giebelförmig ausgebildeten Dachfenster hergestellt. Dabei wird das weitgehende Interesse, das der Bauherr für seinen Neubau hat, dadurch charakterisiert, daß derselbe seinen erfahrenen Baumeister aufmerksam macht, die Kehlen jener Fenstergiebel solid herzustellen.

[76]) Vergl. A. [65]).

[77]) Hier ist klar ausgesprochen, daß „gepeude" bedeutet: innere Bauteile, Bauarbeiten.

[78]) Sonach finden die größeren Bau-Arbeiten in diesem Jahre ihren Abschluß.

Digitized by Google

XL.

[35] Vnsernn libenn getreuenn Hanns Fridrichenn Gotzman vnserm Ambttman, Niclas Merttenn Schosser Zu Helttburgk vnnd dem Rath daselbst.

Vonn Gottes gnadenn Johanns Fridrich der Mitler Hertzog Zu Sachssen ꝛc.

Libenn getreuenn. Mitt was schrifft meister Paulus Weyßman [79]) staynmetz alhier von wegen der anderthalb guldenn wochendlicher besoldunge. an vnns gelangett, vbersenden wir euch hirinnligend Zuvernemen.

Nun wissen wir vnns Zuerinnernn, das wir euch bevholenn Meister Paulus vber seyn gedinge nichtt mher den ayn Thaler wochendlich vmb des willen, das er auff den bau gesehen, vnd noch In bevhelich hett, Zugebenn vnd vnns demnach Zu Ime keynes weges versehenn, das er daruber ayn mherers suchen wurde. Syntemhal wir vnsern baumaister von weg seynes aufffsehens nichtt mher den ayn guld reichen. [80])

Dan was vor vortteil er vber den Thaler one das Im gedinge bishero das Im steynhauben vnd maurwergk lherjung mitt vndterloffen, vff di nichts wenig als auff eyn Rechttschaffen gesellen wochendliche ablonung gescheen, vnd Ime oder auch villeichtt seynem schwager dem Baumaister [81]) Zu gutt gang. di Zeitt vnsers wherenden baues wochenttlich enttpfangen. Das soltte er billich erwegen, auch bedachtt haben das vnns solch seyn vndterstecken der lher Jung [82]) vnd dero gemßlicher vorttheyl nichtt vnbewust.

---

[79]) Es ist dies die einzige Stelle in sämtlichen Bau-Akten des Burgarchives, wo Meister Paulus mit seinem vollen Namen „Paulus Weyßmann" genannt wird, während zugleich aus dem Zusammenhang zweifellos erhellt, daß jener sonst nur Paulus genannte Meister gemeint ist.

Die Notiz, der Maurermeister habe Paulus geheißen, ging über in G. Brückner, Landeskunde des Herzogtums Meiningen, Meiningen 1853, Band II. S. 340, W. Lotz, Kunsttopographie Deutschlands Band I. S. 289, L. Reß, Geschichte u. Beschreibung der Veste Heldburg, S. 7.

[80]) Vergl. oben A. [40]).

[81]) Daß Meister Paulus der Schwager Gromann's war, ist bei L. Reß, a. a. O., und Brückner, Landeskunde II, 340 erwähnt.

[82]) Vergl. Urkunde XXI.

Digitized by Google

So haben wir auch In vergang wyndter Ime vff seyn vndterthenigs bitten vnd erbiten, das er di Zeitt vber vff di dachung vnd gebeude sehen vnd alhier Zu Helttburgk bleiben woltte, Ain Erspard melder Korn vnd ayn Wyndlercleyd geben lassen.[83])

Darumb er vmb bescheene auffwarttung seine verehrunge albereitten bekommen vnd auß solch vnd anderm mher vrsachen Itzttmals one Nott Zuerzelet, lassen wir es bei dem geordentten wochendlichen Thaler beruhen vnd bleiben, vnd begeren Ir wollett Ime solches vorleßen vnd darneben anzeigen, das er vnns oder euch derwegen mitt weiternn ansuch verschonen solle.

Sovil aber den bau belangett, der an den dachfenstern hett sollenn noch dissenn Herbst vorortertt (?) vnd gefertigett werd

Befinden wir das sichs nach gelegenheitt des wetters vnbestendikeitt nichtt wil thun lassenn oder Rattsam seyn. die dachung numher Zerreissen Zulassen. Darumb vnd derweil man auch nur Zu denen fensternn vnd Symßwergk fur die Ober Runde stuben fertigk wirdett,[84]) So wollen wir das dißmals nichtt mher dan diselbig vir fenster gesezt vnd Zu aller notturft Zugerichtt. Aber di andern Dachfenster In dem stand wie sie Itzo seyn bis vff den Kunfftig Sommer gelassen werden, vnd darzwuschen Wan es der tege halben am bequembstenn oder auch Itzo alsbald die steyn Zu den Andern fensternn furgefurtt vnd außgehauen werd, bis wir auff Kunfftigen Sommer wils Gott werden widderumb anfahen lassen vnd Ir demnach bey vnns widderumb vndterthenige erinnerunge thun sollett

. . . . . .

Dat. Helttburgk mittwochs den 29 d Septembris 1563

Hs. Rudolf.

XLI.

[36] (Concept)

Gnediger furst vnnd Herre, Nachdeme e. f. gn. fur Irem Negsten vonn hier abreisenn gnediglichenn verordennet, das die Dachfenster

---

[83]) Aus dieser Stelle muß entnommen werden, daß des Meisters Paulus Weißmann gewöhnlicher Wohnsitz nicht Heldburg (Stadt gleichen Namens) war.

[84]) Vergl. Plan des Amtsbaues. Es wird wahrscheinlich der mit 84 bezeichnete Raum dort gemeint sein. So zieht sich also der Ausbau der Veste in das Jahr 1564 weiter.

Digitized by Google

Inn derselbigenn e. f. g. Neuen auff Erbauetten hause Auff vnnd Inn derselbigenn Schlos Heldtburgk Steinnernn sollenn auffgefuerett, vnnd Zierlichen gemacht werdenn,[85]) vnd gnedigl schrieftlichen vnterschiedenlich bevelch ahn vns hinterlassen, das wier solche also bestellenn vnnd anschaffenn sollenn, vnd das die vier fenster In der Runden stuebenn[86]) noch fur dem ankhommenden wintter aufgebracht vnnd verferdtiget werdenn mochten, vnnd was wier darzu ahn Baugeltt habenn mhusten . . . . . .

. . . . . .

So habenn wier, nachdem der wintter Nhuemher nahent fur der Thuer, die tage kurzs, vnnd das wetter vnstedt mit viell windes schlackens vnnd Regengewitters[87]) bedenckens gehapt, albieweill das Steinwergk Zu den Vier fensternn nicht allein allen gebrochenn, viell weniger gehauenn, das solche vier fenster, fur dem wintter das es einnen bestanndt haben mochte ghar nicht aufzubringen vnnd Zuvorferdtigenn sein," . . . . . und man bittet deshalb, daß fragliche Arbeit bis zum Frühjahr 1564 verschoben werden darf. Kostenanschlag wird beigelegt.

„Nachdeme wier albereidt auff solche arbeit als steinhauenn steinbrechenn vnnd auf berappen vnnd weissen der grossen kammer[88]) bis Inn 40 f. gewendet vnnd außgebenn welchs gelt wier von vorigem geordentt baugelde genhommen, dohin wiers widerumb Zuerleg domit die handtwergks leuthe vnnd andere desselbigenn baues halben, endtricht vnnd bezaltt werdenn, beturfftigk, So Ersuechenn vnnd Biethen E. f. g. wier vnterthenigklich vnns forderlichen solch ein anschlage Zu den Außgabenn geltt Zuvorordennen, vnnd vns bei diesen bitthenn In gnad Zuverstendigenn, whue wiers sollen entpfangklichen sein, dan wier die obvermeltt außgelegt 40 f.

---

[85]) Sonach scheinen jene Fenster nicht im ursprünglichen Plane enthalten gewesen zu sein.

[86]) Vergl. A. [84]).

[87]) Die hier und des Weitern erwähnten Umstände beweisen, daß die betr. Stube gegen Westen liegt, stützen also unsere in A. [84]) ausgesprochene Vermutung.

[88]) Wo diese Kammer liegt, ist leider den Plänen nicht zu entnehmen, vermutlich Raum 30 oder 23 in den Plänen des „Neuen Baues".

Digitized by Google

Zu abzhalung, vnd dan wochentlichenn In die XV[89]) fl. Zu bestellung der wintter Arbeit vnnd verschaffung vorradts, auff die verordennttenn vnnd Bevhollennen vnd andere angeschlagene gebeuen[90]) habenn mussenn, ...

. . . . . .

Dat. Helbtburgk Montags dann Tagk francisci denn 4. Octobris Anno domini 1563.

(Ohne Unterschrift.)

XLII.

[37] Vnsernn liben getreuenn Hans Fridrichenn Gotzmann Ambttman, Niclas Merttenn Schosser vnd dem Rath zu Helttburgk.

Vonn Gottes gnadenn Johans Fridrich der Mittler Herzog Zu Sachssenn ꝛc.

Libenn getreuenn. Als Ir vnns verschiner tage geschribenn vnd ainenn Anschlagk vberschickt, was vnd wyevil vngeferlich die dachfenster von gehauenenn steynenn Zumachenn allentthalbenn costenn werden, So habenn wir solches seynes Innhalts horenn vorlesenn. Vnd doraus vernommenn, das sich der baukostenn nach solchen euern Anschlage bis In dreyhundertt Neundhalb vnd neunzigk gulden thun erstreck.

Wiewhol nun wir vnns nichtt vormudett, das solcher bau also hoch lauffenn vnd kostenn soltte. Es auch nachmals darfur nichtt konnenn halttenn,

So wollen wir doch, das mitt dem hauen der steyn dissenn Wyndter vber sol furtgefarenn vnd dermassen bereittett werden, das man auff kunfftig Sommer, wan es des wetters halben am bestenn ist, alsdan muge anfahen, solche Steynerne fenster[91]) Zumach vnd Zusez, wollen euch auch Zu verlage solches steynhauens Ayn hundertt vnd virzigk gulden durch vnsern Camersecretarien hanß Rudolffenn lassenn reichenn. Derwegen Ir Jemandes vertrauetten mitt gebur-

[89]) 15 Gulden; es sind also nur wenige Arbeiter mit obengenannten Vor-Arbeiten beschäftigt.

[90]) Vergl. A. [77]).

[91]) Es sind die in Urkunde XLI besprochenen Fenster der runden Stube gemeint.

Digitized by Google

licher quittanz anher verordenenn vnd ſolch geld enntpfahen laſſen wollett.

Dieweil es aber von wegen des eingefallenenn Vngewitters vnd anderer vngelegennheitt vor vnrattſam geachtt, auch von meiſter Paulßen ſelbe alſo mitt bedachtt worden, das man die dachung vber der Runden ſtuben Zerreiſſenn, Ruſten, vnd die vir ſteynene fenſter ſezenn het ſollenn, Syntemhal ſolches Zuvoren das maurwergk vnd anders gegen dem Wetter mitt keynem beſtande hatt mugen furgenommen, vnd auch vor Marthini fertigk werden.

Als laſſen wir ſolches nach gelegenheitt angezeigtter Vmbſtande vnd vnbequemen Froſt Zeitt darbey auch wenden, vnd ſeind Zufriden, das man ſolches verſezenn der vir Fenſter mitt den andern dachfenſternn vff kunfftig Sommer ayn arbeitt ſeyn laſſe. Idoch Iſt vnns nichtt Zugegen, das heußleyn vber di Ziſtern[92]) vffs luſtigſte Zuſambtt den Waſſertrog, Item di drey eiſſene gegitter fur di hoffſtube,[93]) das Euſſer Thor vnd ſtackett Zubeſſern auch das Pflaſternn vndter dem Inwendigenn Thor desgleich das Waſſer vndter dem Pflaſter In die Wecht zubring In mittler weyl furgenomen werde, machen Zulaſſen.

Das haben wir euch hynwider nichtt berg wollen, vnd geſchichtt daran vnſere meynunge. Datum Weymar dinſtags den Neunzehenden octobris 1563.

Hs. Rudolf.

XLIII.

[38] Vnnſernn libenn getreuenn Hanns Fridrichen Gotzman vnſerm Ambtman, vnd Niclas Mertten Schoſſer Zu Heltburgk.

Vonn Gottes gnadenn Johans Fridrich der mittler Hertzogk Zu Sachſſenn ꝛc.

Libenn getreuenn. Wir habenn vnſers Paumeiſters vnnd libenn getreuen, Nickeln Gromans Son, aufferlegt, vns etzliche arbeitt von Alebaſter Stein Zuverferttigenn, vnnd den Stein daſelbſt, deſſenn ehr dann ein funftzigk (oder zwainzigk) Zentner darzu bedarff, Zubrechen.

---

[92]) Da um jene Zeit die neu gegrabene Ciſterne fertig wird, vergl. A. [108]), ſo kann es ſich nur um jene handeln. Das maſſive Haus dort ſtammt aus dem Jahre 1877.

[93]) Siehe Grundriß des Amtsbaues, Raum 7.

Digitized by Google

Begernn demnach vor vns vnnd vnnſere freundliche libe brudere vnnd gefatternn, Ihr wollet Inne denſelbigenn vſ ſeinen koſt Zubrechenn vnnd abe Zufuhrenn geſtadten.[94]) Daran geſchicht vnnſere meinunge. Datum Grimmenſtein den drittenn Novembris Ao 1563.

Hs. Rudolf.

XLIV.

[40] Vnnſern liebenn getreuenn Hans Friderichen Gotzman vnnſerm amptman, Niclauſen Mertten Schoſſern vnd dem Rath Zu Heltburgk.

Von gottes gnaden Johans Friderich der mitter Herzogk Zu Sachſſen ꝛc.

Lieber getreuenn. Wir haben die verordenung gethann, das vnns vnnſers Baumeiſters ſohnn[95]) die ſtubenn vſ dem ſahel, amm der deckenn, vnnd beidenn ſeitenn, Zur Proba, maheln ſoll,[96]) darumb begeren wir fur vnns vnnd vnnſere freundtliche lieben brudere, Ihr wollet Inne, vnnd einen geſellenn wochentlichenn vonn dem Baugelde, anderthalbenn guldenn,[97]) Zu Coſtgelde, reichenn vnnd geben, vnnd do er ſolche ſtubenn vorferttigen vnnd machen wirdet, Wollen wir vnns alsdan nach befindunge mit Inne ferrer Zuvorgleichen wiſſen, deſſen ſollet Ihr Innrechnung entnohmen werd, vnnd geſchicht doran vnnſere meinunge. Datum Heltburgk, den 3. January Anno domini 1564.

Hs. Rudolf.

(Zettel)

Ingleichnus wollet Inne auch funffZehen gulden. Farben darfur Zukauffenn, Zuſtellen, datum uts.[46])

---

[94]) Der Sohn des Nikolaus Gromann iſt alſo Steinmetz. Aus dem Wortlaute liegt der Schluß nahe, daß dieſe Arbeit nicht für den Bau auf der Veſte Heldburg beſtimmt war. Die Bezeichnung „Alebaſter“ darf nicht ernſt genommen werden; es kann ſich nur um den Phonolith des Burgberges handeln.

[95]) Wir dürfen wohl dieſen und den in Urkunde XLIII erwähnten Sohn in einer Perſon ſuchen, ohne zu einer Parallele mit den Quatro- und Cinquecentiſten gedrängt zu werden.

[96]) Siehe Plan des Neuen Baues, Räume 36, 37 und 38

[97]) Die Bezahlung iſt die gleiche, wie ſie den Maurern gereicht wird (vergl. A. [89]), ſonach handelt es ſich nur um eine Tüncher-Arbeit.

Digitized by Google

XLV.

[41] Vnnsernn lieben getreuenn Hans Friderich Gotzman vnnserm amptman, vnnd Niclas Mertenn Schossern Zu Heltburgk.

Vonn gottes gnadenn Johans Friderich der mitler Herzogk Zu Sachssen ꝛc.

Lieben getreuenn, Nachdem vnns vnnser Baumeister vnnd auch lieber getreuer, Nickel Groman vndertheniglich berichtet, das wir Zuvorferttigung der Zehen Ercker, oder Dachsenster, vnnd Zum Turm[98]), vnnd Brunnen geheuse[99]). vf vnnserm Schlos Heltburgk. Einhundert Stemme gemeines bauholtzes bedurfftigk, ...“

so sollen sie diese „Stemme holtzes Inn der Eselsriether [Häselriether?] gehultze“ zu bekommen suchen.

Datum heltburgk, denn 22 Januarij Anno dm 1564

Hs. Rudolf.

XLVI.

[39] (Ohne Adresse, jedoch wie dem Eingang zu entnehmen, an den Amtmann zu Heldburg gerichtet.)

Vonn gottes gnaden Johans Fridrich der mitler Hertzogk Zu Sachssen ꝛc.

Liebenn getreuenn. Wir seindt vndertheniglich bericht wordenn, welcher gestalt du amptman, nebenn vnnsern Zeugkmeister vnnd Cammersecretarien die Irrungenn vnnd mißverstandt, auch vnrichtigkeit vnnd vngeschicklickeit der gehauenenn werckstuck, Zu denn dachfenstern, alhier vff vnnserm schlos, Zwuschenn vnnserm Baumeister, vnnd Steinmetzenn[100]) meister Paulusenn, befunden habt, das nun meister Paulus denn abriß vnnsers Baumeisters. muster berurter dachfenster halben vberschritten, auch die werckstuck, nach seinem vngeschicktenn gutbedunck Zu aynem misstande, auch sonderlicher

---

[98]) Wohl der Treppenturm am Neuen Bau.

[99]) Das „heußleyn vber die Zistern“ wird in Urkunde XLII erwähnt, vergl. A. [92]).

[100]) Diese Stelle beweist, daß Meister Paulus Weißmann Steinmetz- und Maurermeister war, wie das auch aus Urkunde XXI hervorgeht.

Digitized by Google

beſchwerunge der gebeude, gantz Plochicht, vnnd grob gehauenn,[101]) desgleichenn ann dem neuen Haus Inn der dachung nicht one ſonderliche nachteil vnnd ſchadenn, des gantzen Holtzwercks, etzliche bande aus vnverſtande vnnd ſonderlicher vermeſſenheit ausſchneidenn laſſenn,[102]) . . . . . .

. . . . . .

Das er auch doramm nicht allein geſettiget, wie er ſeinenn nutz Im ſtein hauenn, ſtadtlich geſucht, vnnd genoſſenn, So hette er auch daruber gerne geſehenn, das wir mit noch groſſerm Coſtenn den Brunnen, ſo nuemehr gothlob geweldiget[103]) mit quadratſtuckenn, darhinnen er abermals ſeinenn vortelhafftigenn nutz gehabt, auffuren hettenn mugenn, wo Ihme vnnſer Baumeiſter dartzu hette wollen nachhengenn,[104]) Wenn wir dann meiſter Nickeln, vnnd nicht Ime dem Steinmetzen, vnſern bau bevholen, er auch bey weitem der Jhenige nicht iſt wie er ſich verdunckenn laſſen, vnndt vnns nicht allein mit ſeiner arbeit augenſcheinlich vervortheilt, Sonderm wirdet auch denn gebeuden Zu vahſt vntreglicher laſt, ein gefahr, mit ſeinem Plochichten ſtein hauenn, augenſcheinlichenn ſchadenn Zufugen,

So konnen wir nicht vmbgehenn, vnns mit ſtraff bevorab das er ſich auch zum Zweitenmahl, gegenn vnnſerm Baumeiſter vnderſtanden, Jne mit mordtlicher wehre, Zubeſchedigenn,[105]) ſich auch ſonſten gegenn euch vnbeſcheidenlich vnnd freuenlich Zuhalttenn, gegen Ime ZuerZeigenn, Vnnd begerenn Ihr wollet Jne fur euch erfordern, Ime dieſſen vnnſernn miſſallen anZeigenn, vnnd vnderſagen, das er ſich bey vormeidung vnnſer ernſten ſtraff enthaltenn ſolle, fur ſich ſelbſt Jchtes ann den Fenſter oder andern gebeuden[106])

---

[101]) Der Maurermeiſter hat ſich nicht an die vom Baumeiſter gefertigten Pläne gehalten, und überdies leichtfertigerweiſe

[102]) eigenmächtig aus der Dachkonſtruktion des „Neuen Baues“ Hölzer herausgeſchnitten.

[103]) Die Ciſterne iſt ſonach fertig.

[104]) Alſo Maurermeiſter Weißmann hätte die ganz in Felſen gehauene Ciſterne gerne überdies mit Quadern ausgemauert — ein allerdings höchſt überflüſſiger Koſtenaufwand.

[105]) Weißmann hat ſeinen Schwager, Baumeiſter Gromann, zweimal mit Waffen angegriffen und verletzt! Er wird dafür in den Turm geſetzt.

[106]) Vergl. Anmerk. [68]).

Digitized by Google

furzunehmen, Sundern dorinnen vnnsern baumeister, waltenn lassenn, vnnd sich seines bescheidts vnnd bevhelichs haltenn,

Aber vmb solcher seiner vorbrechung, aigennutzigenn handelung vnnd vermessenheit willen, Jne mit dem Thurm vf etzliche tage straffenn, vnnd alsdann seiner gefengknus vff einenn gewonlichenn vrfridenn, vnnd burgeschafft das er sich gegen seinem schwager, dem baumeister fridtlich halt ann gleich vnnd recht begnugen lassenn, vnnd hinfurder vnnsernn gebeudenn treulicher fursteh wolle, desselbigenn widerumb entledigen vnnd solches nicht anderst haltenn, dorann geschicht vnnsere meinunge. Datum Heltburgk denn 30. Januariy Anno domini 1564

Hs. Rudolf.

XLVII.

(Concept ohne Numer und Unterschrift.)

Die Einhundertt guldenn, So ahm Neulichsten als Dinstags nach quasimodogeniti [107]) vonn denn hern Eynnhemmern der drank-steuer Zu Cohburgk entpfangenn, seindt Ausgeben wie folget Anno 1564.

Folgt Zusammenstellung. [108])

XLVIII.

[43] Vnnsernn libenn getreuenn, den Vorordenten Befehlichhabern vnsers Schlospawes Zu Heltburgk.

Vonn Gottes gnadenn Johans Fridrich der mitler, Hertzogk Zu Sachssenn ꝛc.

Libenn getreuenn. Wir habenn gewilliget, vnnsers Paumeisters Nickel Gromans Sonn, vonn der gemalten Sallstubenn Zu Heltburgk vber die albereit empfangenen Sieben vnd vierzigk guldenn, Neunzehenn groschenn Sechs Pfennige, noch funfftzehenn guldenn.

---

[107]) 11. April.

[108]) Wir entnehmen derselben, daß die Zimmerleute 5 Gulden 2 Groschen erhalten, weil sie unter Anderem „ein gossen vom haußmans Durm vbers dach gemacht". Ferner werden 12 Gulden für „ein Neues seilh vfnn brunnen LXXXIII lachternn lanng 1 Cendtner XXIII ℔ schweher" verrechnet. Heute kostete ein solches Seil etwa 130 Mark. Weiter bestätigt sie die bei Urkunde 1 gemachte Bemerkung, daß 1 Gulden zu 21 Groschen u. s. f. gerechnet wird. Als „Haußmansdurm" wird vermutlich der auf der Hofseite des Amtsbaues (zwischen Jungfern- und Kommandantenbau) stehende Treppenturm bezeichnet.

Digitized by Google

Zu entlicher vorgnugung seiner arbeitt, gebenn, die wir Ihme auch alhier albereit entrichtenn lassenn.[109] . . . . . .

. . . . . ."

Datum Grimmenstein den 20. Octobris. Ao 1564

Hs. Rudolf.

XLIX.

[44] Schreiben des Hans Rudolf an den Amtmann Friedrich Gotsmann, den Schosser Niclas Mertten, und den Rat zu Heltburg „Datum Grimmenstein den 21. decembris Anno 1564".

Mißfallen, daß der Anschlag um 151 Gulden 12 Groschen 8 Pfennige überschritten worden ist. Vor Nachgenehmigung will man erst den Bericht des Baumeisters vernehmen.

„Was aber den Kalch, welchenn Ihr der Rath Zu berurttem vnnserm Schlos Paw furgesetzt, anlanget, Seindt wir erbuttigk, wan Ir vff kunfftigen Fruelingk, mit Eurem Stadt Paw widerumb anfahenn werdet, Euch darfur Sechs vnnd dreissigk guldenn, bezahlenn Zulassen . . ." [110]

L.

[45] Schreiben im Auftrage des Herzogs Johann Wilhelm ohne Unterschrift an Hans Friedrich Gotsmann, Amtmann, und Niclas Mertten, Schosser zu Heldburg „Datum Helltburg den 30. Septembris Anno d. 1566".

Nachdem berichtet worden, daß eine „thur bey der bradt Kuchenn, deßgleichenn einer Boesenn ein sardt Zum fordern thor[111]), auch besserunge des Wegs halben, Vom außersten gattern[112]) bis herein Zum Schloßthor furZunemen sein sollenn," wird verfügt, daß man die erst- und letztgenannte Arbeit sofort vornehmen „denn Bau aber mitt dem Neuen schloßthor" auf später verschieben solle.

---

[109]) Vergl. Anmerk. [95]). Sonach war der Bauherr mit der Behandlung der Stuben oberhalb des Saales zufrieden, und übertrug dem Maler auch die Ausmalung der „Saalstuben" — siehe Plan des „Neuen Baues" Raum 31 oder 30.

[110]) Welches Gebäude damals der Rat zu Heldburg baute, konnte ich leider nicht ermitteln.

[111]) Thor auf der Stadtseite, da im Plan des Heidenbaues das Thor dort ausdrücklich als „Hinter Thor" bezeichnet ist (11).

[112]) d. i. in der ersten, äußersten Mauer, die auf der Ostseite teilweise noch vorhanden ist.

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Digitized by Google

PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

oberste Stockwergk,

tzs vor der Stuben

Kuch Stuben

nmer daran

undtschenck Stuben

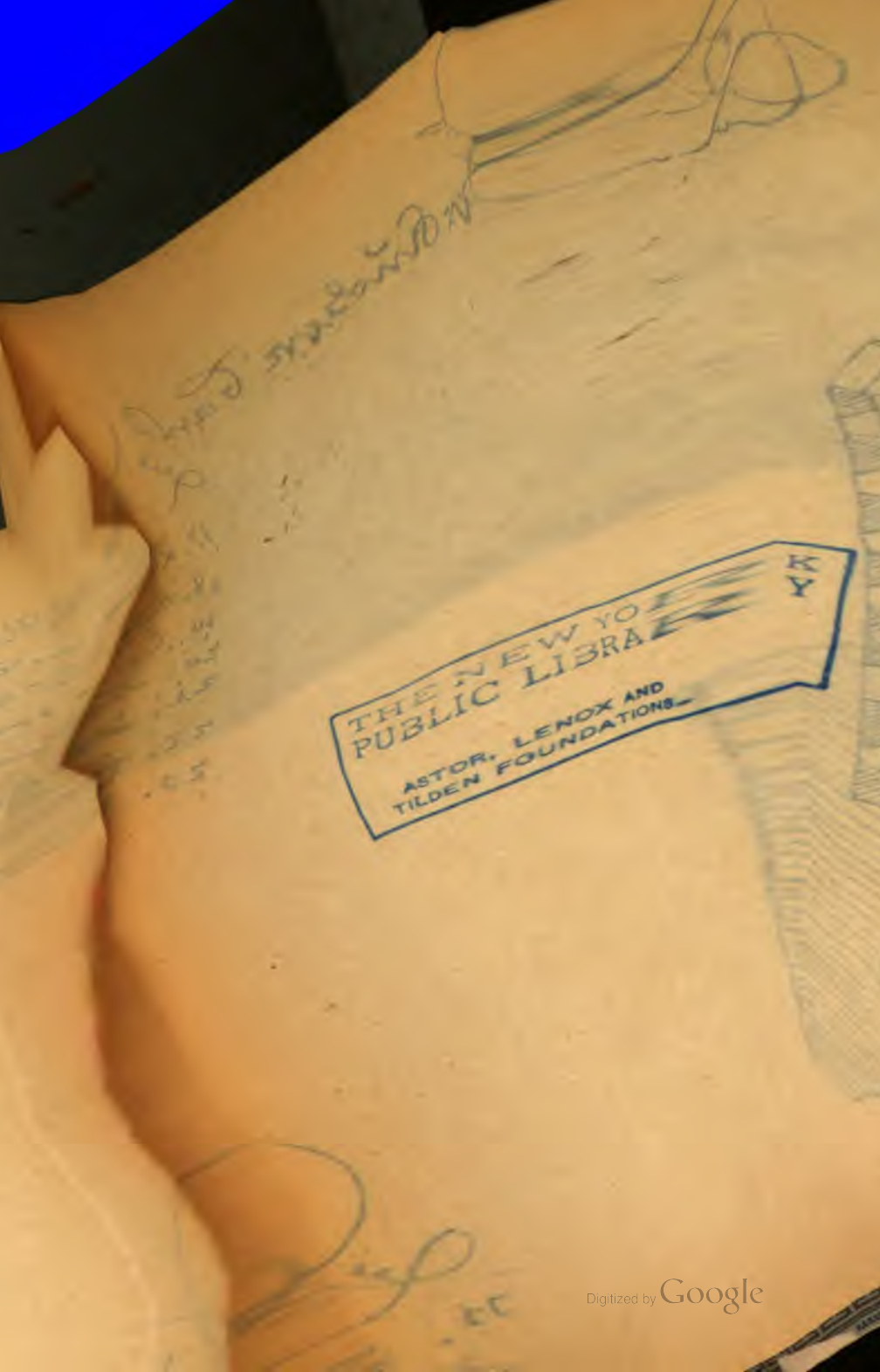
tz vom Heyden bau vfm Kuchen bau

gang in die Kuch Stuben.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Digitized by Google


THE NEW YO
PUBLIC LIBRA
K
Y
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben

von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

zu

Meiningen.

Zwölfte Lieferung.

D. Johann Forster

der

Hennebergische Reformator

und

Mitarbeiter und Mitstreiter D. Martin Luthers.

Zu urkundlichen Nachrichten
über Urkunden zur Hennebergischen Kirchengeschichte.
Mit Forsters Bild, Handschrift und Siegel.

Festschrift

zum

400jährigen Hennebergischen Reformationsjubiläum

von

Lic. Dr. W. Germann,
Kirchenrat und Superintendent in Meiningen,
Ehrenmitglied des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins zu Meiningen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben

von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

in

Meiningen.

Zwölfte Lieferung:

D. Johann Forster

der

Hennebergische Reformator

ein

Mitarbeiter und Mitstreiter D. Martin Luthers.

In urkundlichen Nachrichten nebst Urkunden zur Hennebergischen Kirchengeschichte.
Mit Forsters Bild, Handschrift und Siegel.

Festschrift

zum

350jährigen Hennebergischen Reformationsjubiläum

von

Lic. Dr. W. Germann,
Kirchenrat und Superintendent in Wasungen,
Ehrenmitglied des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins zu Meiningen.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben

von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

in

Meiningen.

Zwölfte Lieferung

D. Johann Forster

der

Hennebergische Reformator

ein

Mitarbeiter und Mitstreiter D. Martin Luthers.

In urkundlichen Nachrichten

nebst Urkunden zur Hennebergischen Kirchengeschichte

Mit Forsters Bild, Handschrift und Siegel.

Festschrift

zum

450jährigen Hennebergischen Reformationsjubiläum

von

Lic. Dr. W. Germann,

Kirchenrat und Superintendent in Wolfgang,

Ehrenmitglied des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins zu Meiningen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Beiträge

zur

Geschichte deutschen Altertums.

Herausgegeben

von dem

Henneb. altertumsforschenden Verein

in

Meiningen.

Zwölfte Lieferung:

D. Johann Forster

der

Hennebergische Reformator

ein

Mitarbeiter und Mitstreiter D. Martin Luthers.

In urkundlichen Nachrichten nebst Urkunden zur Hennebergischen Kirchengeschichte.
Mit Forsters Bild, Handschrift und Siegel.

Festschrift

zum

350jährigen Hennebergischen Reformationsjubiläum

von

Lic. Dr. W. Germann,
Kirchenrat und Superintendent in Wasungen,
Ehrenmitglied des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins zu Meiningen.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

D. Johann Forster

der

Hennebergische Reformator

ein

Mitarbeiter und Mitstreiter D. Martin Luthers.

In urkundlichen Nachrichten

nebst

Urkunden zur Hennebergischen Kirchengeschichte.

Mit Forsters Bild, Handschrift und Siegel.

Festschrift

zum

350jähr. Hennebergischen Reformationsjubiläum

von

Lic. Dr. W. Germann

Kirchenrat und Superintendent in Wasungen

Ehrenmitglied des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins Meiningen.

Selbstverlag des Verfassers.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
510927
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorwort.	V—VIII
Einleitung.	1—6
I. Buch. Von Augsburg bis Augsburg 1496—1535.	
1. Kap. In Augsburg, Ingolstadt, Leipzig, 1496—1521 .	7—16
2. Kap. Hebräischer Lehrer in Zwickau, 1522—1529 . .	17—30
3. Kap. In Wittenberg, 1530—1535	31—48
II. Buch. Forsters Augsburger Kämpfe, 1535—1539.	
Vorbericht	49—60
Augsburger Handlung	61—320
III. Buch. Tübingen. Nürnberg. Regensburg, 1539—1543	
1. Kap. Als Universitätsprofessor in Tübingen, 1539—1541	321—352
2. Kap. Propsteiverwalter in Nürnberg	353—370
3. Kap. Die Regensburger Reformation	371—388
IV. Buch. Die Hennebergische Reformation.	
1. Kap. Die Zustände vor dem Beitritt zur Reformation .	389—420
2. Kap. Forster als Hennebergischer Reformator 1543—1547	421—468
Urkundenbuch zur Hennebergischen Kirchengeschichte.	
I. Stiftungsbrief der Frühmesse Milz, 8. Juli 1416 . . .	3—4
II. Zur Geschichte des Heil. Grabes bei Schmalkalden, 23. Nov. 1443	4
III. Zur Geschichte des Wilhelmiterklosters Wasungen. Urfehde Kunz Zieglers, 2. April 1424	5—6
IV. Zur Geschichte des Wilhelmiterklosters Wasungen. Lehnbrief über Ringles, 20. März 1468	6
V. Zur Geschichte des Wilhelmiterklosters Wasungen. Lehnbrief über Eckenthal, 28. December 1486	6—7
VI. Besiedelung des Dorfes Wahns und Dotirung der Kirche 1472	7—8
VII. Letzte Tage des Romfahrers Graf Wilhelm III. . . .	8—13
VIII. Zur Geschichte der Pfarrei Schweina, 6. April 1483 . .	13—14
IX. Collecte für die Kirche Waltershausen im Grabfeld, 29. März 1484	14
X. Gebührenordnung für Rothausen, 30. Mai 1496 . . .	15
XI. Vertrag wegen Kloster Georgenzell, 7. März 1497 . .	15—17
XII. Graf Wilhelms Schutzbrief über Kloster Zella, 1. October 1509	17—18

Digitized by Google

		Seite
XIII.	Begründung einer Kaplanei zu Waltershausen im Grabfeld, 6. Januar 1517	18—19
XIV.	Vertrag zwischen Fulda und dem Probst von Zella, 23. Oct. 1517	19—22
XV.	Luther und sein Hennebergischer Stammort Möhra	22—26
XVI.	Elf Artikel der Untermaßfelder Bauern, 31. Mai 1523	26
XVII.	Untersuchung gegen 12 Artikel der Pfarrers Wolfgang Schmidt zu Wiedersbach. 1523	27—31
XVIII.	Auszug aus dem Windsheimer Vertrag, 26. August 1524	31—32
XIX.	Balthasar Wilhelm und Graf Wilhelm, 1525	32—34
XX.	Graf Wilhelm an Herzog Johann Friedrich von Sachsen, 9. April 1526	34—35
XXI.	D. Martin Luther an Herzog Johann Friedrich, 18. Mai 1526	35
XXII.	Graf Wilhelm untersagt evangelischen Gottesdienst in Schmalkalden, 1. November 1528	35
XXIII.	Philipp von Hessen an Graf Wilhelm von Henneberg, Kassel, 31. Oct 1536, wegen des Filials Schwallungen	35—36
XXIV.	Revers der Gemeinde Benshausen, 10. März 1540	36 37
XXV.	Störungen bei Forsters erster Predigt in Meiningen	37—38
XXVI.	Ausweisung der Franciscaner aus Schleusingen, 9. April 1545	39—40
XXVII.	Trennung Eußenhausens von der Pfarrei Mellrichstadt, 1547	40—41
XXVIII.	Schmalkalder Pasquille gegen Stiftsprediger Bartholomäus Wieser, 1547	42—50
XXIX.	Thätigkeit und Schicksale von Forsters Nachfolger Wolfhart, 1548—1555	50—54
XXX.	Bericht des Pfarrers Wißmann zu Queienfeld, 9. Nov. 1552	54—55
XXXI.	Aus den Henneberg-Schleusinger Visitationsacten 1555	55—75
XXXII.	Visitation in der Herrschaft Römhild, 1556	75—96
XXXIII.	Über Kirchenzucht.	96—98
XXXIV.	M. Adam Rüdiger an Secretär Johann Forster, Römhild, 22. October 1559	98—99
XXXV.	Juncker über Graf Poppo und seine Gemalin Elisabeth	99—111

Verbesserungen, Erläuterungen und Zusätze 112

Digitized by Google

Vorwort.

Als eine Gelegenheitsschrift, die also ihren nächsten Zweck verfehlt haben würde, wenn sie nicht zum 25. Januar 1894 fertig gestellt werden konnte, erscheint „D. Johann Forster, der Hennebergische Reformator". Voraussetzung der ganzen, nicht geringen Arbeit war zunächst die Frage: Wird nach Vorgang anderer Länder, während bisher nur die hundertjährigen Hennebergischen Reformationsjubiläen gefeiert wurden, eine 350jährige Hennebergische Jubelfeier zu Stande kommen? werden fünf beteiligte Kirchenregierungen zu einem einmütigen Beschluß gelangen, und wird solcher Beschluß den einst Hennebergischen Gemeinden sympathisch sein? ist noch ein so starkes Gefühl der Stammeszusammengehörigkeit und der gemeinsamen geschichtlichen Vergangenheit vorhanden? Die Fragen sind durch Thatsachen bejahend beantwortet, und über die freudige Zustimmung ließen Stimmen aus den Gemeinden keinen Zweifel aufkommen.

Der Natur der Verhältnisse nach war die Zeit für Abfassung der Festschrift sehr kurz bemessen, dennoch hoffe ich, daß wenigstens, was Gründlichkeit der Untersuchungen betrifft, nicht viel Übereilungen und Unterlassungen werden zu rügen sein. Für Archivforschungen waren die Stunden, da Amt und Haus längere Abwesenheit nicht gestatteten, recht knapp bemessen, und die in früheren Jahren gelegentlich, ohne Absicht der Drucklegung, gemachten Abschriften und Excerpte konnten nicht wiederum verglichen werden. Zu meinem Bedauern war mir die Zeit nicht vergönnt, die über Forsters letzte melanchthonische Periode und seine wissenschaftliche Thätigkeit gesammelten Materialien in einem fünften Abschnitt

Digitized by Google

darzubieten, Forsters Leben zu Ende zu führen und dadurch einseitiger Beurteilung seines Charakters und seines Wirkens vorzubeugen. Dem erſten Zweck dieſer Gelegenheitsſchrift wolle von reformationsgeſchichtlichen Forſchern, falls ſie deren Beachtung findet, dieſer Mangel zugerechnet werden. Den Hennebergiſchen Geiſtlichen und Gemeinden liegt daran, genaueren Einblick zu gewinnen in die kirchlichen Verhältniſſe des Landes in der römiſch-katholiſchen Zeit und den Übergang aus der päpſtlichen Periode in die lutheriſche zu verfolgen. Ich hoffe, weil in dem Werk und den beigegebenen Urkunden manches Neue oder noch wenig Beachtete zuſammengeſtellt iſt, für das in beſchränkter Zahl gedruckte und nicht in den Buchhandel gegebene, auch nicht zu Recenſionen verſchickte Buch auf einen Platz in den Archiven Hennebergiſcher Pfarreien, Schulen und Gemeinden. (Der Preis ſtellt ſich bei dem Verfaſſer nach dem Feſte auf neun Mark.) Ein Regiſter beizugeben, verbot der Zeitmangel. Ebenſo mußten deshalb eine Anzahl Urkunden, namentlich Bartholomäi's Bericht vom Ilmenauer Kirchenkrieg 1581 zwiſchen Graf Georg Ernſt und der Herzogin Sophie, Graf Poppo's Wittwe, den beiden letzten Hennebergern, leider aus der Druckerei zurückgezogen werden. Mir war es darum zu thun, das ſichere urkundliche Material, Gedrucktes und Ungedrucktes, und zwar über Forſter Alles, was bis zu ſeinem Austritt aus dem Henneberger Dienſt irgend zu finden war, geſammelt darzubieten, deshalb mußte auch die große „Augsburger Handlung" unverkürzt abgedruckt werden. Gern, das geſtehe ich, hätte ich dieſen oder jenen Ausdruck weggelaſſen oder gemildert, aber das könnte von ultramontaner Seite aufgegriffen und ausgebeutet werden, und wir haben uns wahrlich unſerer Reformatoren, namentlich auch des Luthers der Tiſchreden, nicht zu ſchämen. Aus ſolchen Schriften aufgegriffene Ausdrücke wollen von Geſchichtsverſtändigen aus der Zeit und nach deren Sitten beurteilt werden.

Mit der Abſicht einer Urkundenarbeit begegnete ich den Tendenzen des Hennebergiſchen altertumsforſchenden Vereins in Meiningen, der ſich durch die Urkundenwerke und urkundlich belegten Arbeiten eines Schöppach, Bechſtein und Brückner um die ſichere Fundamentirung der Hennebergiſchen Geſchichte hoch verdient gemacht hat, und ſo erklärt ſich das

Digitized by Google

Zustandekommen einer Vereinbarung, laut welcher eine Arbeit, die den Umständen nach nur auf persönliches Risico unternommen werden konnte, weil Blatt für Blatt, wie und sobald es aus der Feder kam, in die Druckerei wandern mußte, den Mitgliedern des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins in Meiningen als Vereinsschrift dargeboten wird. Nächst dem Wohlwollen der Meininger kirchlichen Oberbehörde ist für die Entstehung dieser Schrift verantwortlich der Vorsitzende des Meininger Hennebergischen alt. Vereins, Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Schmidt, wie der ganze geehrte Vorstand. Ohne freundlich milde Nötigung, und wenn ich die Arbeit nicht als Ausfluß der Pflicht gegen die Landschaft, in der ich amtlich zu wirken berufen bin, erkannt hätte, wäre es mir in tiefer Trauer um den einzigen Sohn und bei schwerster Sorge um mein letztes Kind wider das Gewissen gewesen, aus der rauhen Gegenwart in die Vergangenheit mich zu flüchten.

Es war mir allerdings wohlthuend, dem um das Henneberger Land so hochverdienten, uneigennützigen, charakterfesten Reformator nachträglich durch Erforschung seiner Lebensumstände eine Dankesschuld aus dem Herzen aller Henneberger abtragen zu können, nachdem er einst in Hunger und Kummer aus dem Land geschieden. Er gehört nicht zu den führenden Geistern, aber zu den goldtreuen Gefolgsmännern. Welcher Person er sich hingegeben, der gehörte er ganz, einem Luther wie einem Melanchthon. Das verträgt sich nicht mit systematischer Consequenz, aber deutsche Treue und Freundschaft versteht und verzeiht solche Inconsequenz und stempelt sie nicht zum Charakterfehler. Welcher Sache er sich, berufen und gesandt, hingegeben, sei es die seiner Geburtsstadt, seien es junge Reformationskirchen wie in Württemberg und Henneberg oder die Erforschung des hebräischen Grundtextes der Bibel, der opferte er sich, seine und der Seinigen Existenz gänzlich auf. Wenn er dabei fehlte, so waren es nie Fehler des Herzens, sondern begrenzten Erkennens. So steht der hennebergische Reformator vor meinen Geistesaugen, so redet er nun in Lebensschicksalen, in Bild und Schriftzügen zu seinen Hennebergern, deren Väter durch seinen treuen Dienst das reine Evangelium empfangen haben.

Ohne das größte, vertrauendste Entgegenkommen der Herren Archiv-

Digitized by Google

und Bibliothekvorstände von Gotha, Weimar, Zerbst, Magdeburg, Leipzig, Zwickau, Dresden, Augsburg, Erlangen, München, Nürnberg, Tübingen, Meiningen hätte das Werk in so kurzer Frist nicht fertig gestellt werden können. Manche lieben alten Freunde, denen ich Förderung verdanke, würden mir die Nennung ihres Namens bei einer bloßen Gelegenheitsschrift verdenken, aber mein lieber College, Herr Diakonus Göpfert, muß es sich gefallen lassen auch öffentlichen Dank für unermüdliche Aushülfe und Beihülfe zu empfangen, und unserm treuen Familienfreunde Herrn stud. theol. W. Bohn aus Hildburghausen, der zwei schöne Ferienzeiten meinen Secretariatsgeschäften opferte, wird dies Opfer unvergessen bleiben. Zuletzt und vor allem Dank dem Herrn der Kirche, der seinen Hennebergischen Weinberg bisher so treulich behütet, bewahrt und gesegnet hat, mit den Worten des Festpsalms: Es danken dir, Gott, die Völker; es danken dir alle Völker.

Wasungen, den 18. Januar 1894.

W. Germann.

Digitized by Google

Einleitung.

Hennebergische Reformationsjubiläen. Reformationsfestspiel in Schleusingen. Sagenhafte Nachrichten über den Reformator D. Johann Forster.

Auf dem Titelblatt der von Johannes Aurifaber 1569 herausgegebenen Tischreden Luthers hat die Frankfurter Ausgabe von 1593 ein Bild, Luthers Tafelrunde darstellend. An drei Seiten eines gedeckten Tisches sitzen Luther, Melanchthon, Cruciger, Jonas, Eber, Veit Dietrich, Bugenhagen und als letzter in der Reihe, Luther gerade gegenüber, D. Johannes Forster dem Beschauer den Rücken zukehrend mit seitwärts gewendetem Gesicht, wie Cruciger im Vollbart. Es ist wohl nicht beabsichtigt durch die Reihenfolge ein Urteil über das nähere und fernere Freundschaftsverhältnis zu Luther, auch nicht über den Grad der wissenschaftlichen oder praktischen Bedeutung dieser Hausfreunde und Mitarbeiter Luthers im Reformationswerke abzugeben, aber den Grad der bisherigen Kenntnis von Forsters Leben und Wirken hat der Zeichner richtig durch den letzten Platz und die eigentümliche Positur ausgedrückt.

Veranlassung dem Leben und Wirken D. Johann Forsters von Augsburg näher nachzuforschen gab der bevorstehende 350jährige Gedenktag der Reformation der Grafschaft Henneberg, der 25. Januar 1894.

Von dem ersten Hennebergischen Reformationsjubelfeste berichtet Güth's Meininger Chronik[1]: „1644. Eben in diesem Jahr, da man allhier wegen des für hundert Jahren geschehenen heilsamen Reformations-Wercks und Reinigung der Kirchen in diesen Landen von den Papistischen Greueln, ein allgemeines Dank und Beth-Fest am Tage Pauli Bekehrung halten wollen, welches auch an andern Orten dieser Herrschaft geschehen, und in

[1] Poligraphia Meiningensis von M. Joh. Sebastian Güthen. Gotha 1676. S. 367—368. Neudruck mit Anmerkungen und Zusätzen von Dr. Ed. Schaubach im Namen des Henn. alt. Vereins Meiningen 1861. S. 270—271.

Digitized by Google

der Früe-Predigt der Text aus Jerem. XV. „Indes enthalte uns dein Wort u. s. w.", in der Mittags-Predigt aber der LXVII. Psalm erklärt worden, ist diese Stadt [Meiningen] nach harter Beschiessung an den Kayserischen General Wachtmeister . . . . übergangen."

Die fortgesetzte Meininger Chronik[1] weiß zum Jahre 1744 zu melden, daß in der ganzen Herrschaft Henneberg auf Anregen der Meininger Regierung der Sonntag Septuagesimä, der 26. Januar, als Dank- und Bettag gefeiert worden, an welchem nach dem gedruckten Directorium über die gleichen Texte, wie vor hundert Jahren unter den Stürmen des dreißigjährigen Krieges, zu predigen war. Das gemeinschaftliche Hennebergische Gymnasium zu Schleusingen feierte das Jubiläum durch eine Festschrift seines Rectors über die Schleusinger Reformationsgeschichte und ein Festspiel der Schüler[2]. Rector Walch versichert im letzten Paragraphen der einladenden Festschrift von dem Reformationsfestspiel, daß „die Schleusingische Reformationsgeschichte nach ihren wahren Umständen aus alten Urkunden vorgestellt werden solle. Ich habe mich sorgfältig gehütet keine Mährlein noch auf blosses Hörsagen gegründete Erzählungen mit einzuschalten; ja unter allen redenden Personen ist nicht eine, die nicht zu solcher Zeit wirklich gelebt hätte. Es werden demnach XXVII von denen Zuhörern der obern Klasse morgen, in damals gewöhnlicher Hennebergischer Kleidung auftreten und umständlich vorstellen, was sowohl vor, bey als auch nach der Hennebergischen Reformation allhier vorgegangen, wobey das bey uns befindliche collegium musicum eine besondere und von einem ihrer Mitglieder componirte Music aufführen wird. Ersuche demnach alle und jede Patronen . . . . . morgen Vormittags nach 8 Uhr sich gnädig und hochgeneigt in dem obersten Auditorio einzufinden, die redende Personen gütigst anzuhören und die unter-

[1] Chronik der Stadt Meiningen 1676 bis 1834. Herausg. vom Henn. alt. Verein Meiningen bei Fr. Keyßner 1834. S. 110.

[2] Kurtzer Entwurff der Schleußungischen Reformations-Geschichte, womit den in dem Schleußungischen Gymnasio angestellten Actum Dramaticum den 27. Januar 1744 als an dem zweyten Hennebergischen Jubiläo ansaget und zugleich alle Patronen, Beförderer und Gönner gehorsamst und ergebenst einladet Georg Ernst Walch des Hennebergischen Gymnasii Rector. Schleusingen druckts Joh. Christoph Göbel, des Chur- und Fürstl. Gemeinschaftl. Henn. Gymnasii Buchdrucker. Fol.

Acht Blätter füllt die Walchische Abhandlung in 11 Paragraphen, die folgenden beiden Blättern bringen das Verzeichnis der handelnden Personen und den Text der am Anfang und Schluß, sowie zwischen drei Acten gesungenen Arien und Choräle.

Digitized by Google

lauffende Fehler mit der Jugend zu entschuldigen. Schleusungen, den 26. Januar 1744."

Die dargestellten Personen waren außer Vorredner und Nachredner: Fürst Wilhelm und Fürst Georg Ernst von Henneberg, Johann Friedrich Weber von St. Kilian, Henn. Cantzler D. Joh. Jäger, Rath Dr. Peter von Gundoltzheim, Rath Dr. Nicolaus Kistner, Amtmann in Schleußungen Stophel von Heßberg, Amtmann in Maßfeld und Meinungen Wolff Mühlig, Renthmeister Matthäus Wechmar, Leib-Medicus Dr. Mithobius, Secretarius M. Michael Dillherr, Stadtrichter in Schleußungen Philipp Emeß, Stadtschreiber allhier Poppo Müller, Abt zu Veßra Johannes, Guardian des Schleuß. Barfüsser-Klosters Udalricus Boller, Senior besagten Klosters Johannes Barthel, Compter des Schleuß. Johanniter-Hauses Anastasius Schmaltz, Henn. Reformator D. Johann Förster Prof. hebr. linguae zu Wittenberg (dargestellt durch Johann Martin Fleischhacker von Ilmenau), Henn. Hofprediger M. Philipp Hermann, Pastor in Schleuß. M. Mauritius Caroli, Caplan in Schleuß. Jodocus Eichhorn Rector in Schleuß. M. Franciscus Ittiges, die Edelknaben Heinrich von Witzleb und Wilhelm von Stein und 2 Henn. Bauern. Es ist dies wirklich eine Zusammenstellung der in der Henneb. Reformationsgeschichte auftretenden geschichtlichen Persönlichkeiten; solch ein Festspiel war auch ganz im Sinne des Reformationsfürsten Georg Ernst, der bei Stiftung des Gymnasiums [1] angeordnet hatte, daß jährlich zweimal von den Schülern dramatische Actus gehalten würden, wie es erstmalig 1577 geschah, und sicherlich waren alle Zuhörer von der Darstellung und von dem musikalischen Teil hoch befriedigt, haben auch gewiß die eingelegten Reformationschoräle

[1] Juncker, Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg M.S. 3. Buch von der kirchlichen Geschichte, 40. (Schluß-) Cap. Historische Beschreibung des Gymnasii zu Schleusingen. Am 21. Juni 1577 zum Schluß des ersten Examens wurde Terentii Phormis agirt. Rector Seber ließ den 30. August 1604 auf dem Lusthause Plauti Pseudolus mit deutschem Zwischenspiel aufführen, Rector Sorger am 14. April 1630 Josephs Verkaufung, Rector Lencer am 28. August 1661 in Anwesenheit Herzogs Moritz von Sachsen-Naumburg ein Drama, den Naumburger Convent der Augsburgischen Confessionsverwandten von 1561 darstellend. Unter Rector M. Gottfried Ludovici pflegten in der Woche nach den Pfingstferien 2, auch 3 Comödien, meist von Rector Christian Weise in Zittau, aufgeführt zu werden. Das Theater auf dem Lustboden wurde 1697 auf Unkosten des gemeinschaftlichen Landschulkastens wieder erbaut. Ludovici hat auch selbst ein deutsches Drama über Fürst Georg Ernsts Leben und Tod verfaßt, welches am 11. Mai 1702 vorgestellt worden.

Digitized by Google

von Herzen und aus voller Brust mitgesungen. Da wurde der Reformator angesungen:

Komm, Förster, komm und stell dich ein!
Du sollst von Wittenberg uns ein Elias sein.
Der grosse Luther schicket dich in unsre Hennen-Auen,
Hier sollst du einen Tempel bauen,
Wo sich kein Feind Eliens mehr darf rizen.
Der fromme Fürst Georg Ernst ruffet dich: Wie freuet sich
Das arme Volk, die Männer, so im finstern sizen!
Stell uns den Leuchter auf die Stelle
Und bring das Lebens-Wort so rein als helle.

In der geschichtlichen Abhandlung wird Paragraph 3 berichtet, Graf Georg Ernst sei in seinen evangelischen Neigungen bestärkt insonderheit durch den damaligen Kanzler Dr. Johann Jäger und Rat Dr. Peter von Gundolzheim. „Er ließ derowegen sein Vorhaben an den theuren Herrn D. Luther gelangen . . . Dieser wurde durch diese Nachricht in großes Vergnügen gesetzet und erwählte hierzu Joannem Foersterum Doctorem Theologiae et Professorem publicum linguae ebraeae. Churfürst und Universität verstatteten Förster 2 Jahre im Hennebergischen zu bleiben. Er wurde von Georg Ernst zum Oberpfarrer in Schleusingen und Aufseher aller Henneb. Kirchen bestellt. Allein er ließ sich dadurch nicht hindern nach Verlauf der ihm zugestandenen zweijährigen Frist wieder nach Wittenberg zurückzukehren, allwo er aber bald darauf 1556 gestorben ist. Unterdessen legte er auf den Tag Pauli Bekehrung 1543 in Schleusingen die erste evang. Predigt zu allgemeinem Vergnügen der Zuhörer ab. Wenn es damals dem Wunsche vieler Tausender nachgegangen wäre, so hätte das Papstthum gleich müssen abgeschaffet und das Lutherthum eingeführt werden. Allein Gottes Stunde war damals noch nicht gekommen, denn Fürst Wilhelm wollte durchaus nicht in eine Reformation willigen, derowegen ein ganzes Jahr verstrich, ehe selbige ihren gewünschten Anfang nahm." In dieser ganzen Darstellung ist bis auf Forsters Tod in Wittenberg 1556 alles von Anfang bis zu Ende falsch, obwohl selbst in den Schleusinger Kirchturmknopf, wie Walch in einer Anmerkung beifügt, am 8. August 1608 über Forster die Nachricht eingelegt wurde: „Professor in Wittenberg und auf 2 Jahre lang anhero verliehen", und obwohl alle Henneb. Schriftsteller des 17. und 18. Jahrhunderts Forsters Berufung und Abgang und die erste Schleusinger Predigt in gleicher Weise schildern.

Digitized by Google

Als für das Jahr 1844 wiederum ein kirchliches und festliches Begehen der Einführung der Reformation angeordnet war[1], ließ Pfarrer Sauer[2] eine Festschrift erscheinen, in der er nicht nur die ganze Darstellung wiederholt, sondern noch mit weitern Einzelheiten ausschmückt. Zu Luthers Empfehlung tritt bei ihm noch die Philipp Melanchthons hinzu: „D. Förster hatte Anfangs keine Lust dieses Amt zu übernehmen, da er seine Vorlesungen nicht unterbrechen und von seinen Freunden Luther, Melanchthon und Andern nicht lange entfernt leben mochte. Auf dieser Freunde Zureden übernahm er zwar, jedoch nicht länger als auf 2 Jahre, das ihm angetragene Amt." Er läßt ihn wahrscheinlich schon im Spätherbst 1542 eintreffen und in Schleusingen am 25. Januar 1543 die erste evangelische Predigt halten, welcher der ganze gräfliche Hof beiwohnte. Zum Schluß sagt Sauer ebenfalls: „D. Förster ließ in Schleusingen sich nicht länger aufhalten, sondern kehrte nach Verlauf zweier Jahre nach Wittenberg zurück."

Vorsichtiger drückt sich Schaubach[3] aus: „Fürst Georg Ernst berief um 1543 von Wittenberg den bekannten Dr. Johann Förster, welcher Pauli Bekehrung zu Schleusingen die erste evangelische Predigt hielt und höchst wahrscheinlich im Laufe des Jahres die nöthigen Entwürfe und Vorbereitungen traf."

Man hätte in Meiningen bei der Jubelfeier 1844 schon besser unterrichtet sein können, daß Forster weder von Wittenberg gekommen, noch dahin direct zurückgekehrt[4], noch blos auf 2 Jahre geliehen gewesen.

---

[1] Bechstein und Brückner Taschenbuch 1844, S. 333—373. Mittwoch den 25. Jan. Predigten über die herkömmlichen Texte Jer. 15, 16 und Ps. 67; 26. Jan. Schulfeiern, Verteilung der Augsb. Conf., deren Druck Diak. Müller besorgt, an die Schüler. Reformationsmedaillen aus Gold, Silber und Bronce, deren Avers Graf Georg Ernsts wohlgelungenes Brustbild, Revers das kleinere Henneb. Wappen.

[2] Die Verbreitung und Einführung der Kirchenreformation in der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Dargestellt von J. G. Sauer, Pfarrer zu Bachdorf bei Meiningen. Schleusingen 1843.

[3] Geschichte der kirchlichen Verhältnisse der Stadt Meiningen. Von Ed. Schaubach, Oberpfarrer und Superintendent zu Meiningen. Meiningen 1844. S. 20.

[4] Geschichte der Reformation in Henneberg, nebst kurzem Abriß der Hennebergischen Landesgeschichte und Beschreibung der Feierlichkeiten, welche bei der 300-jährigen Säcularfeier der Übergabe der Augsburgischen Confession am 25. Juni 1830 hier stattgefunden haben. Schleusingen in der Cruse'schen Gymnasien-Buchdruckerei. Während S. 9—10 über Forsters Berufung und Amtsantritt noch das alte Märchen vorgebracht wird, erwähnt S. 21—22 des letzten Conflicts mit dem Grafen Georg Ernst und der Berufung Forsters nach Merseburg 1548.

Digitized by Google

Es ist hohe Zeit und Pflicht der Dankbarkeit, aus allem, was bisher über Forster und von ihm im Druck erschienen ist und was in den Archiven zu finden war, eine urkundliche sichere Nachricht zu einem Ehrengedächtnis zusammenzustellen. Durch Errichtung dieses Ehrendenkmals in der Grafschaft Henneberg möchte wieder gut gemacht werden, daß dem Reformator seine treue Arbeit einst im Undank mit Hunger und Kummer gelohnt worden.

Wenn die so vorzüglich in Zeichnung und Prägung gelungene Reformationsmedaille 1844 nicht das Bildnis des Hennebergischen Reformators, sondern zu dem Bilde des Grafen Georg Ernst das Hennebergische Wappen brachte, so war dies Ausfluß der Verlegenheit, man wußte nichts Sicheres über des Reformators Leben und kannte seine Züge nicht. Semiseculäre Gedenktage pflegen weniger mit äußerlichen Festlichkeiten begangen zu werden, sind aber eine Anregung, tiefer jene grundlegenden Tage und das Leben und Wirken der leitenden Persönlichkeiten zu erforschen.

In Regensburg, welches mit Henneberg Forster als Reformator verehrt, erschien zum 15. October 1792 die sehr gediegene Reg. Reformationsgeschichte von Gemeiner, und zur Erinnerung an das 350jährige Reformationsjubiläum ist wieder eine Festschrift[1] erschienen, aber beide Schriften beweisen grade durch ihr Schweigen über Forsters sonstiges Leben und Wirken, wie nötig ein eingehendes Aufsuchen aller Quellen zur Lebensgeschichte dieses Theologen ist.

Ein Hennebergisches Reformationsjubiläum, sei es ein hundertjähriges, sei es ein halbhundertjähriges, geht selbstverständlich alle Gemeinden an, welche einst zur Grafschaft Henneberg-Schleusingen gehörten, erstreckt sich also auch auf den Kreis Schmalkalden wegen der Hennebergischen Mitherrschaft laut der Visitationsacten, auf einige jetzt bayerische Gemeinden des Decanats Rothausen und auf die althennebergischen Gemeinden der Diöcesen Salzungen und Dermbach, welche zu Unrecht 1844 von der Feier ausgeschlossen wurden. Fraglich kann nur sein, ob solche Feier die ehemals Henneberg-Römhilder und Henneberg-Schwarzaer Gemeinden angeht, deren Reformationsanfänge sehr im Dunkel liegen. Die Diöcese Ostheim hat 1844 mitgefeiert, während Römhild fern blieb. Es empfiehlt sich eine Gesamtfeier aus an geeignetem Ort darzulegenden kirchlichen Gründen und um, bei der politischen Zerteilung des Gebiets, das Gefühl, wie der sprachlichen, so der geschichtlichen Zusammengehörigkeit wach erhalten zu helfen.

[1] W. Geyer, Stadtvikar in Regensburg, die Einführung der Reformation in Regensburg. Zur Erinnerung an das 350jährige Reformationsjubiläum. Regensburg, 1892.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Von Augsburg bis Augsburg.

1495 — 1535.

1. Kapitel.

In Augsburg, Ingolstadt und Leipzig, 1495—1521.

Mehrere Johann Forster. Verschiedene Schreibung des Namens. Geburtsjahr. Herkunft. Musikalische Studien. Klosterschule St. Ulrich. Veit Bild. Student, Baccalaureus, Magister in Ingolstadt. Reuchlins bester hebräischer Schüler. In Leipzig bei Petrus Mosellanus.

Der Hennebergische Reformator D. Johann Forster ist in Augsburg am 10. Juli 1496 (nach andern 95 bez. 97) geboren. Gleichen Geburtsort und gleichen Vornamen hat sein Sohn Mag. Joh. Forster. Mehrfache Verwirrung, namentlich durch Zuschreibung eines Commentars zu Jesaias, ist dadurch entstanden, daß es noch einen jüngern theologischen Schriftsteller gleichen Namens und Vornamens giebt, Dr. theol. Johann Forster, zu Auerbach 1576 geboren, der auch einige Jahre als Professor der Theologie in Wittenberg gewirkt hat und 1613 als Generalsuperintendent von Mansfeld gestorben ist. Ferner kommt vor ein deutscher Poet Johann Forster, welcher den Schmalkaldischen Krieg beschrieben hat, und ein ausgezeichneter Jurist der Reformationszeit, der Lüneburgische Kanzler Johann Förster. Auch unser Reformationstheologe wird häufig Förster geschrieben, doch mißbräuchlich, wenigstens tritt er in Ingolstadt als Forster in das öffentliche Leben, und in Wittenberg wurde beim Ausscheiden aus diesem Leben in öffentlichen Dokumenten und auf dem Epitaphium seiner als Forster gedacht, wie auch seine Geburtsstadt Augsburg ihn nur unter diesem Namen kennt. Er selbst schrieb sich während seiner Zwickauer Periode Forsthemius, dann lange Zeit Forsther und zuletzt wieder Forster.

Nach Erörterung der Verschiedenheiten in der Namenschreibung ist ein Wort zu sagen über die Abweichungen in der Angabe des Geburtsjahres. Der Tübinger Professor Mart. Crusius soll nach Strobel in seinen Schwäbischen Annalen[1] 502 als Forsters Geburtsjahr 1494 angeben, aber dort und beim Jahre 1494 wird Forsters Name gar nicht

[1] Mart. Crusii Annal. Suev. (1596.)

Digitized by Google

gefunden, vielmehr heißt es 503—504 zum Jahre 1495: Nati hoc anno clari viri: Erhardus Sneppfius, Hailprunnae, Mattheus Aulberus Blabirae, Sebastianus Schertlinus Suevus, Januar 17. Joannes Forsterus Augustae, und auf S. 643 steht beim Jahre 1540 gleichfalls: „Vivebat Johannes Forsterus Augustanus, natus 1495, Wittenbergae Doctor Theol. creatus est, Praeceptore usus Martino Luthero. Docuit ibidem linguam Hebraeam ejusque Dictionarium publicavit, Idem." So seltsam es ist, daß ein noch im gleichen Jahrhundert wirkender Tübinger Professor nichts von Forsters Tübinger Lehrthätigkeit und dem dort erworbenen theologischen Doctorat weiß, obgleich er zu jedem Jahre die Tübinger Universitätsnachrichten giebt, so könnte er doch in diesen Worten als Geburtsjahr richtig 1495 angegeben haben, da bei Forsters Tode sein Alter auf 61 Jahre berechnet ist. Forsters hebräisches Lexikon hat nämlich vor beiden Ausgaben sein Bild mit der Angabe anno MDLVI et aetatis suae LXI. In der Gothaischen Herzoglichen Bibliothek befindet sich in einer Autographen-Sammlung Herzogs Friedrich II. neben einem Autograph Forsters aus dessen letztem Lebensjahre sein Bild, ein mit Wasserfarben übermalter Holzschnitt mit der Überschrift: »Viva imago reverendi viri D. Johannis Forsteri Sacrae Theologiae ac Ebraicae linguae professoris publici in schola Witebergensi Anno MDLV et aetatis suae LX«. Calagius, Natales illustr. virorum (1609) p. 220, welchen Will im Nürnb. Gelehrtenlexicon mit dem Beifügen citirt, daß andere als Geburtsjahr 1495 ansetzen, giebt zum 10. Juli an: Joannes Forsterus h. 12 m. o. pom. nas. 1496 Augustae Vindel. Theol. D. et annos 8 Witeb. Prof. *Gar.* Diese Angabe ist entnommen aus Joh. Garcaei Astr. Meth. p. 187, der in seinem Werk die Nativität von 400 berühmten Zeitgenossen angiebt und auf Forsters Thema, gestellt auf 12 Uhr Mittags des 10. Juli 1496, das Bugenhagens folgen läßt. Eber in seinem Calendarium hat wohl beim Todestag eine bezügliche Notiz, aber ohne Altersangabe, und nichts über die Geburtsdaten. Josephi a Pinu Auerbachii Eteostichorum liber, Wit. 1561 bringt nach der Überschrift Annus nativitatis Johannis Forsteri D. Theologiae 1496 zwei Distichen, in welchen diese Jahreszahl versteckt ist. Der Leser möge das Rätsel selbst zu lösen versuchen.

Exoritur primas Forstervs lucis in avras
Sol cancri vt flagrans tergora torret eqvis.
Aëra Forstervs traxit, liqvitqve parentem
Caervlei vt cancri sol fera terga qvatit.

Digitized by Google

Wichtiger ist, daß der sonst sehr wohl über Forsters Lebensdaten unterrichtete Augsburger Mich. Lucius, der als Student an Forsters Sterbebette stand und in die erste Ausgabe des Lexikons Notizen über den Lebensgang des Verfassers eingeschrieben hat, angiebt: Natus est Johannes Forsterus Augustae, anno Christi 1497, Julii 10, hora 7 mane. Aber es hat hier mit der Jahreszahl eine besondere Bewandtnis; ursprünglich stand 1497, jedoch scheint durch Anfügung eines Oberstriches 7 in 5 geändert, und es kann die Hinzufügung vom ersten Schreiber geschehen sein. Veith, der diesen von allen anderen Biographen nicht gekannten Eintrag schon 1795 abgedruckt hat, ließ 1495 drucken. Wollte Lucius der Jahresangabe auf dem Bild seines eigenen Exemplars, welches später in die Bibliothek der Jesuiten gekommen ist, entgegentreten, so würde er dies wohl mit ausdrücklichen Worten gethan haben. Wir halten jedoch die Autorität der Fachmänner Garcäus, Calagius und Joseph a Pinu für die höhere und entscheiden uns für 1496.

Über den Stand der Eltern hat das Wittenberger Leichenprogramm nur die Angabe honesti parentes — der übliche Ausdruck für geringe, aber achtbare Leute, und Forster selbst sagt in einem Briefe nach Augsburg an Konrad Rehlinger 1533: „dieweil ich einer schlechten und geringen ankunft, auch uber das nicht viel in Augspurg, meinem lieben Vatterland geweſt". Es ist eine Überraschung, wenn man außer einigen Recensionen über das Lexikon alles, was je über Forster im Druck erschienen ist, glaubt gelesen zu haben, in der 3. Aufl. der Bleek'schen Einleitung in das A. T., besorgt von Ad. Kamphausen, bei den Angaben über Forster 130 eingeschaltet findet „(als Proselyt, vgl. Dieſtel 404)". Begierig, woher Dieſtel diese bei keinem Biographen sich findende Notiz genommen haben könne, schlägt man seine Geschichte des A. T. in der christlichen Kirche (Jena 1869) auf und liest 404 in einer Anmerkung: „Er (Abraham Calov) beruft sich auf den Proselyten Joh. Forster, der in der praef. zu seinem Lexikon sage: Dictionaria et commentaria Judaeorum plus obscuritatis et erroris in ecclesiam Christi invexerunt quam lucis et veritatis." Dies ist alles, was bei Dieſtel über die Sache sich findet.

Sollte die Namensform Vorstheimer, welche Schnurrer angiebt, wirklich vorkommen, und nicht erst aus Forsthemius hergeleitet sein, so klänge das ja verdächtig, aber höchst merkwürdig und den Zeitsitten (man denke an Luthers und Melanchthons Seitenhiebe[1] auf des Matthäus Adrianus

[1] L. Geiger, das Studium der Hebr. Sprache in Deutschland vom Ende des XV. bis zur Mitte des XVI. Jahrh. Breslau 1870. S. 41—53.

Digitized by Google

jüdische Herkunft und Böschensteins entrüstete Verteidigung seiner rein christlichen Geburt) gar nicht entsprechend wäre es, wenn dies aus unbeachtet gebliebenen Quellen erst neuerdings ans Licht gezogen werden mußte.

Es ist das Ganze aber nur ein wirklich ergötzlicher Irrtum und Fehlschluß Diestels. Calov kommt nämlich in der Vorrede seiner Biblia Test. vet. illustrata ed. II. 1719 S. 16—18 auf die Gründe der falschen Auslegungen zu sprechen und unter diesen auf die zu hohe Wertschätzung der jüdischen Ausleger, bespricht Forsters abweisende Stellung gegen diese rabbinischen Auslegungen, nimmt ihn in Schutz gegen die Philologen, welche sein Urteil über die Juden zu hart finden und doch alle ihn ausschreiben, und nennt ihn im Gegensatz gegen die Rabbinen einen ausgezeichneten christlichen Rabbi: Rabbi Christianus eximius. Dies Lob hat Diestel gegen den ganzen Zusammenhang mißverstanden.

Auf Grund von genauen Nachforschungen im Augsburger Stadtarchiv[1] kann über Forsters christliche Herkunft positiver Aufschluß gegeben werden. Sein Vater war ein Schlosser Sixt Forster, seine Mutter Felicitas eine geborne Negeler, gleichfalls aus Augsburg. Erstmalig begegnet „Six Vorster" im Steuerbuch 1495 als Inhaber eines Hauses in der Stadtgegend Schmidhaus der Barfüßerpfarrei am jetzigen Schmiedberg oder Schmiedlech, im vorhergehenden Nachbarhause wohnte als Insassin Marg. Negelerin. Er gab damals außer dem für alle gleichmäßigen Wachtgeld nur 15 ₰ Steuer. Da das Hochzeitsjahr steuerfrei blieb,

[1] In den Acten des Goldschmiedhandwerks im Augsburger Stadtarchiv befinden sich zwei ausführliche Verteidigungsschreiben des Bildhauers Joachim Forster vom 8. December 1554 und 2. Mai 1555 auf Beschwerden der Goldschmiede beim Rat, daß wie früher Christoph Weyditz, so nun sein Schwager Joachim Forster in das Handwerk der Goldschmiede übergreife. In dem ersten mit großer Gewandtheit und dem berechtigten Selbstgefühl eines wirklichen Künstlers geschriebenen Schriftstück heißt es: „Es ist mein vatter Six Vorster und mein muter Felic. Negelerin, auch mein äni und uräni alls erbare frume leuth und mitburger allhie lange zeit gesessen und gewonet, und als mein vatter selig seins handwerks ein schlosser und dreizehen kinder und under denen neun sone, bei gedachter meiner mueter eelichen erzeugt und überkomen, und wir seine sone unsere jar erreicht, hat er ainen jeden zu ainem handwerk und wie er vermaint, darzu er geschickt zu sein, gethan als nemlich aus aim ain Doctor, dem andern ain maler, dem dritten ein goldschmid, dem vierten ain bildhawer (Joachim), ein kistler (Philipp in Bamberg), balbierer, schlosser und sporer (Valentin) gemacht. Under welchen ich aus göttlicher gabe und fürsehung das gemelt bildhauerhandwerk bei Jakoben Murmann . . . . erlernet, als aber ain zeit nach meinen lern jaren verschinen, bin ich gewandert und über die 30 jar hin und wider an könig und fürsten höven auch stetten, in Italien, Frankreich und andern orten umbgezogen . . . hab auch in der zeit das goldschmidhandwerk in Bern erlernet

Digitized by Google

hatte also Meister Sixt Forster seinen Hausstand 1494 gegründet. Es scheint, daß er sich eingeheiratet hat, und wenn 1497 im Nachbarhause Georg Neglerin wohnt, so darf geschlossen werden, daß seine Ehefrau Felicitas eine Tochter der Wittwe des Georg Negeler war. Der Ehe sind 13 Kinder, 9 Söhne und 4 Töchter entsprossen, der älteste der Söhne und wohl aller Kinder war Doctor Johann Forster. Sixt Forster zahlt 1524 zum letzten mal Steuer, im Folgejahr 1525 steuert „Sixt Vorsterin in der Prediger Garten 1 fl. 15 kr.", die zu einigem Wohlstand gelangte Wittwe hat sich also eine andere Wohnung gesucht. Weiteres über die Familie wird später zu bringen sein.

Über Studiengang und Lehrer wissen wir weiter nichts, als daß er die erste Unterweisung in seiner Vaterstadt empfangen, mit besonderem Eifer sich auf die Musik gelegt, dabei aber die Wissenschaften nicht vernachlässigt habe. Man verdankt diese Angabe dem offenbar von einem Schüler Forsters, dem Hessen Heinrich Moller, verfaßten Epitaphium. Sollte es ähnlich gewesen sein, wie in Luthers Lebensgang, daß er durch seine musikalische Begabung als Kurrendeschüler sich das Brot ersungen und zugleich seine fernere Laufbahn geebnet hat? Für den Kenner der Augsburgischen Schulverhältnisse[1] jener Tage ist durch diese Betonung des musikalischen Elements in Forsters Jugendbildung zugleich einer seiner Lehrer und Gönner genannt, der vielseitige Mönch zu St. Ulrich Veit

---

und aber vor vil jaren verschinen gemelter mein lieber vatter, desgleichen auch neulich mein liebe muter selig bede mit tod abgangen, haben meine schwäger und geschwistergit, welche noch allhie in leben und haussessig seind, mich und meinen herrn brueder Doctor Johann Forster hieher beruessen das erb zutailen und zu empfahen, welches nu geschehen und ich mich gleich darnach allhie eelichen verheinrat, zu haus gesetzt . . . bedürfen sie sich gegen mir als einen alten 50järigen man und erlichen gesellen gar nit besorgen." Weiter führt er aus, er zeichne seine Arbeiten mit Tauf- und Zunamen und gewöhnlichem Zeichen, habe keinen offenen Laden, vertreibe sie nur in Entfernung von 40—50 Meilen, er wolle seine Arbeiten zur Prob und Geschau bringen. Auf das Material, ob Marbel, Gold, Silber, Eisen, Holz, Kot, Leim komme es nicht an. Der Rat, welcher erst gebot, er solle des Goldschmiedhandwerks müßig gehen, hat sich auf die Drohung, dann müsse er sein Bürgerrecht aufgeben und sein Vaterland meiden, offenbar finden lassen, denn Joachim Forster ist 1579 in Augsburg gestorben als ein wohlhabender und offenbar kinderloser Mann, den die Geschwister und Geschwisterkinder beerbten. — Ein andrer Bruder hieß Konrad.

[1] Beiträge zur Gesch. d. Augsb. Schulwesens. Von Julius Hans. I. Das Schulwesen Augsburgs im Mittelalter. Augsb. 1875. — Veith, Bibliotheca August. (1785) Alphab. I über Bild p. 10—33.

Digitized by Google

Bild. Dieser gab im März 1508 heraus Stella Musicae juvenibus artisque ejusdem novellis, vera propter principia inde nanciscenda edita, sein Biograph Veith gedenkt noch einer ungedruckt gebliebenen Arbeit Musica quaedam und daß der Componist den Verlust seiner 1504 niedergeschriebenen Manualia nonnulla figurativae Musicae sehr betrauert habe. Bild war in erster Linie Mathematiker, aber er war auch des Griechischen kundig und wandte sich zuletzt noch dem Hebräischen zu. Für seine Schüler schrieb er Institutiones grammaticae, er muß also die Anfänger in den Elementen zu unterweisen gehabt haben. Während Veit Bild († 1529) weitherzig mit dem ganzen Kreise der Humanisten, auch mit Pirckheimer, Spalatin, Ökolampad, ja mit dem Wiedertäufer Denck correspondirte, wandte sich der Vertreter des Griechischen an der Klosterschule Otmar Nachtigall in heftigster Weise gegen alle reformatorischen Regungen. Die Benedictiner zu St. Ulrich, deren Schule im Jahre 1503 mit 78 Schülern an einer Procession sich beteiligte, vereinigten sich gerade in jenen Jahren mit Tegernsee dahin, daß zwei Mönche, welche mit denen von Tegernsee zusammen wohnen sollten, auf die Universität Ingolstadt zögen.

Nach Ingolstadt siedelte Forster im September 1515 über, während sein um sieben Jahre älterer wohlhabender Landsmann Caspar Aquila seine in Augsburg und Ulm begonnene Ausbildung in Italien hatte vollenden können. Ein Stipendium des Augsburger Rats, das Forster eine Zeitlang seinem Studium zur Förderung gehabt, unter der eidlichen Verpflichtung seinem Vaterlande zu dienen, hatte erst den Besuch einer Universität ermöglicht. Leider haben sich, wie über die Augsburger Jugendjahre, so über die Ingolstädter Universitätsjahre Aufzeichnungen Forsters oder seiner Freunde nicht gefunden. Der Freundlichkeit des Herrn Oberkonsistorialrat D. Preger in München sind nachfolgende Nachrichten aus den Ingolstädter Universitätsacten im Münchener Universitätsarchiv zu danken: 1515, am 24. September ist eingetragen worden Joannes Forster de Augusta. 8 ß.

Die Aufnahmegebühr ist unter den Gebühren eine der niedrigsten.

Lit. O. Act. II. Fasc. 1 des Münch. Un. Arch. Magistro Andrea Hainlin ex Crannach decanatum praesidente hij, quorum subiuncta nomina sunt, baccalaureatum susceperunt — artisticae fraternitati extant uniti:

Circa angariam pentecostes[1] a. 1517 Johannes Forster Augustanus.

[1] Pfingsten fiel 1517 auf den 31. Mai, angaria d. i. Quatember nach Pfingsten auf den 3. Juni.

Digitized by Google

Ferner Un. Arch. 2. Index baccalaureorum et magistrorum facultatis artisticae: Anno vicesimo sub Decanatu Magistri Georgij Schwebermair promoti et secundum senium locati sunt magistri, qui sequuntur:

Unter 19 Promovirten als der neunte Magister Johannes Forster Augustanus.

Unter den Namen der 19 Promovirten: Eorum tentatores Mag. Gg. Schack, Mag. Conr. Scheider, Mag. Mathias Lutz, Mag. Joh. Modler.

Zur ersten Seite der Magisterreihe: Quilibet ex illis magistris det facultatiarium 2 fl. excepto paupere.

Den Tag und den Promotor hat Mich. Lucius überliefert: Anno salutis 1520 die 17. Januarii Ingolstadii a. D. Joh. Eccio promotus est Magister Artium.

Es sind die Jahre der humanistischen Blüte Ingolstadts, welche Forster dort verlebte, und da er verhältnismäßig alt hinkam, selbst wenn als Geburtsjahr 1497 angenommen wird, läßt sich annehmen, daß er bewußt in die Bewegung der Geister eingetreten ist. Die Zahl der Immatriculirten betrug in seinem ersten Universitätsjahr 249, hielt sich auf dieser Höhe, ja stieg 1519 auf 314. Der Eintritt in den Kampf gegen Luther und Wittenberg veranlaßte 1520 ein Sinken auf 176, im nächsten Pestjahr auf 69. Der berühmte Historiker Aventinus, der sich als Prinzenerzieher in Ingolstadt aufhielt, gründete 1516 in der Lilienburse eine Ingolstädter litterarische Gesellschaft, zu welcher unter andern Urban Rhegius und Georg Schack von Wemding gehörten. Aus den Schilderungen des studentischen Lebens und des Promotionswesens bei Prantl kann man eine Vorstellung von dem Lebens- und Studiengange Forsters gewinnen, der das Baccalaureat nach einem Studium von drei Semestern, wie es die Statuten vorschreiben, das Magisterium aber, für welches mindestens drei Studienjahre Vorbedingung waren, erst im fünften Jahre, und zwar mit Zahlung der vollen gesetzlichen Gebühr, erwarb.

Den Höhepunkt und zugleich Endpunkt dieser Ingolstädter Periode markirt der zuerst im Forsterschen hebräischen Lexikon nach der Widmungsepistel und darnach häufig abgedruckte Brief Reuchlins (Capnio's) an Forster aus Ingolstadt am 11. April 1521:

Dn. Joanni Forstero Augustano, Philosophiae Magistro S. P. D. Joann. Reuchlin.

Quam molesta mihi res est, dilectissime vir! a tua et aliorum doctissimorum auditorum meorum praesentia recedere! Cum enim in tanta Hebraicae quam Graecae linguae discipulorum frequentia assiduo studio indefessas

Digitized by Google

mihi aures praebueris, tum unus omnium in lingua Hebraica plurimum sudasti, ut dignus mihi visus fueris, cui publici auditorii pulpitum concesserim. Quare perge incumbendo bonis studiis et doctrinae a me praelectae: sic enim in virum literatissimum et linguarum ornatissimum interpretem, Deo aspirante, caeteris commodo et utilitati evades. Vale feliciter. Angelopoli dabantur III. Idus Aprilis. Anno Domini 1521.

Da ein Biograph (Eck 14) Forster im 20. Lebensjahr nach Ingolstadt ziehen läßt, gezogen von dem Ruhm Reuchlins, des Wiederherstellers der Hebräischen Sprachwissenschaft, ein anderer (Förster 211) ihn durch mehrjährigen näheren Verkehr mit Reuchlin der Reformation günstig gestimmt werden läßt, so sei daran erinnert, daß Reuchlin erst im November 1519 nach Ingolstadt kam, sich dort am 21. November 1519 immatriculiren ließ und anfänglich als Privatmann im Hause Dr. Eck's lebte, der nicht versäumte durch den Umgang mit seinem Hausgenossen seine hebräischen Kenntnisse zu erweitern. Erst am 5. März 1520 trat Reuchlin sein öffentliches Lehramt als Professor des Griechischen und Hebräischen an, welche letztere Sprache bisher amtlich noch nicht vertreten war, Vormittags Kimchi's hebr. Grammatik, Nachmittags des Aristophanes Plutus vor mehr als 300 Zuhörern erklärend. Als aber die Verhältnisse in Württemberg sich nach Herzog Ulrichs Verjagung für Reuchlin unter österreichischer Verwaltung sicherer gestaltet hatten, kehrte er auch wieder in sein Hauswesen nach Stuttgart zurück, woselbst er, nach kurzer Lehrthätigkeit in Tübingen, am 30. Juni 1522 starb.

Die schnellen Fortschritte Forsters im Hebräischen lassen vermuten, daß er schon in Augsburg, wo der Eßlinger Johann Böschenstein seit 1514 Hebräisch unterrichtete, auch ein kleines Elementarwerk hebräisch und deutsch im Juli 1514 erscheinen ließ, hebräischen Unterricht genossen hat und später in Ingolstadt, als Böschenstein bis 1518 dort wirkte. Hingegen ist es ein Mißverstand, wenn Geiger S. 101 Forster sagen läßt, daß er seinen ersten Unterricht von Wessel empfangen habe, der ja bei Forsters Geburt schon nicht mehr lebte.

In den Annalen[1] der Ingolstädter Universität ist nichts über eine Lehrthätigkeit Forsters bemerkt; durch die um sich greifende Pest ward im Sommer 1521 die Universität so gut wie aufgelöst. Wenn er wirklich

[1] Die Annales Ingolstadiensis Academiae von Val. Rotmar (1580) haben Forsters Namen gar nicht. Schack aus Wemding, der später zu den Lutheranern überging, Schaider und Lutz (Luchs) begegnen dort. Prantl, Gesch. der Ludwigs-Max. Univ. I, 1872 S. 208 nennt Forster als Reuchlins Schüler, Schwebermair heißt bei Prantl: Schwebelmair; er läßt Böschenstein von 1505—17 in Ingolstadt wirken.

Digitized by Google

Reuchlins Lehrkanzel für das Hebräische bestiegen hat, so kann er nur wenige Wochen thätig gewesen sein, da er noch im Sommersemester sich in Leipzig immatriculiren ließ. Der Güte Leipziger Freunde ist folgender Auszug aus der Leipziger Universitätsmatrikel[1] zu verdanken: Unter dem Rectoratus secundus Doctoris Pauli Thumei (= Sommersemester 1521) bei der bairischen Nation Johanes Forsther ex Augustana mgr. Jngelstadiensis. 10 gl.

Das Witt. Leichenprogramm hat für die ganze Periode bis zu den letzten acht Witt. Jahren nur: Natus est honestis parentibus in urbe Augusta Rhetica, ubi adhuc frater ejus vivit. In Academia Bavarica Capnionis auditor fuit . . . . . Erat igitur Capnioni inter auditores familiarissimus Forsterus, quia majus erat ejus studium quam aliorum. Postea Lipsiae audivit Petrum Mosellanum, cujus oratio vere Xenophonteam suavitatem referebat. Egressus adolescentiam docuit alias linguam Ebraeam, alias Ecclesiae doctrinam in Academiis et in templis.

Brucker 15 läßt die Thätigkeit auf Akademieen schon in Leipzig anfangen: „Zu Leipzig fing Forster an die studirende Jugend in der hebräischen Sprache und in der Gotteslehre zu unterrichten, das machte ihn Luthero bekannt, der um diese Zeit an der Übersetzung der H. Schrift arbeitete und mit vieler Sorgfalt diejenigen zu Rat zog, von welchen er wußte, daß sie in der hebräischen Philologie wohl und gründlich erfahren wären. Er kam also nach Wittenberg zu D. Luthern". Förster 211 redet von hebräischen Studien, die er unter Mosellanus trieb und in Vorlesungen vor das Publikum brachte.

Da Luther, als F. in Leipzig ankam, auf der Wartburg verborgen gehalten wurde und dann wegen des Unwesens der Zwickauer Propheten und Bilderstürmer die Witt. Universitätsverhältnisse, namentlich auf Humanisten, weniger Anziehung ausübten, wie ja auch dort die Ziffer der Inscriptionen von 246 auf 160 und weiter stetig bis zum Tiefpunkt 76 im Wintersemester 1523/24 sank, so kann an und für sich aus der Wahl Leipzigs auf eine etwa noch vorhandene Abneigung gegen die Reformation nicht geschlossen werden. Näher liegt die Annahme, daß Forster, dessen

[1] Unter den 113 Immatriculirten der bair. Nation zahlten nur 15 diese volle Gebühr, unter den 113 ist F., dessen Name in beiden Universitätsmatrikeln Forsther geschrieben wird, der 63., ist also spät angekommen. Außer F. ließen sich noch 5 in Jngolstadt Graduirte in jenem Sommer inscribiren, darunter Vincentius Castell und Udalricus Sigmayer aus Augsburg.

Digitized by Google

Alter und Vermögenslosigkeit ein längeres Studiren aus eigener Tasche nicht gestattete, nach Norden gegangen ist, sich eine Stellung als hebräischer Lehrer zu suchen. In Wittenberg war mit den Hebräern viel Wechsel gewesen, aber nach dem kurzen unglücklichen Versuch mit Matthäus Adrianus, der Wittenberg im Februar 1521 verlassen hatte, war im Sommer der Böhme Matthäus Aurogallus angenommen, welcher nun den Posten bis zu seinem, am 10. November 1543 erfolgten Tode bekleidete. Dort war also für Forster, wenn er sich als Reuchlins besondrer Günstling Hoffnung auf eine Stellung gemacht hatte, nichts mehr zu erlangen. In Leipzig hat er sich schwerlich inscribirt, um Hebräisch zu lernen, am wenigsten bei Petrus Mosellanus, der gar kein Hebräer war, und der damals in Leipzig weilende und lehrende Johann Cellarius war ihm schwerlich eine Autorität, vielmehr mag er sich Hoffnung gemacht haben neben diesem, der nach der Leipziger Disputation sich an Mosellanus gerieben hatte, als hebräischer Privatlehrer aufzukommen. Sicher bleibt nur, daß er den durch besondere Lehrgabe ausgezeichneten Mosellanus gehört hat. Dieser war wie Melanchthon ein Mann des Friedens, der sich im stillen Kreis seiner Schüler am glücklichsten fühlte. Gleich jenem las er nicht nur philologische Collegien, sondern auch über Johannes und die Pauliniſchen Briefe, auch über einige Schriften Augustins. Am 11. November 1520 konnte er an Konrad Mutian schreiben: „Die ganze Jugend wirft sich eifrig auf das Studium der heiligen Schrift. Obgleich ich nicht der beste Lehrer bin, hören doch meine Auslegung der pauliniſchen Briefe gegen 300. Welcher Wechsel der Dinge! Sonst kümmerte sich kein Mensch um diese, wie man meinte, unfruchtbaren Studien; jetzt sind sie oben auf und die anderen treten in den Hintergrund.“ Wenn ihm ferner nachgerühmt wird, daß er auf die Unterstützung hülfsbedürftiger Studenten, deren Lage er aus eigener Erfahrung kannte, eifrig bedacht war, so läßt sich vermuten, was Forster an ihm gehabt hat. Am 19. April 1524 starb Mosellanus, nachdem er vorher die letzte Ölung empfangen hatte, erst 30 Jahre alt. Mit Leipzig war es nach jener Blütezeit schnell abwärts gegangen (im Sommer 1520 waren 263 inscribirt, 1521: 238, 1523 unter dem 2. Rectorat von Mosellanus nur 84). Forster hat wohl den durch Herzog Georgs Feindschaft gegen die reformatorischen Regungen verschuldeten Rückgang in seinen Anfängen, aber nicht mehr den Tod des verehrten Lehrers in Leipzig erlebt. Allem Anschein nach war überhaupt sein dortiger Aufenthalt ein kurzer. Es hatte sich ihm eine Stellung als Lehrer des Hebräischen in Zwickau geboten.

Digitized by Google

2. Kapitel.

Hebräischer Lehrer in Zwickau, 1522—1529.

Begründung der Zwickauer griechischen Schule durch G. Agricola. Vereinigung mit der lateinischen. Rector Natter. Forster als Hebräus. Luther in Zwickau. Forsters Gehalt, Wohnung, Heirat. Schulordnung. Unzufriedenheit mit Natter. Forsters Abgang nach Wittenberg. Zusagen nach der Wiederanstellung. Die Freunde Myconius, B. Ziegler, Valentin, die Brüder Roth. Fünf Briefe Forsters. Änderungen im Lehrercollegium. Kirchenvisitation. Natters Entlassung. Forsters Zurücksetzung, Abgang, Ratsstipendium.[1]

Als bald nach Eck's Leipziger Disputation mit Karlstadt und Luther, welche Petrus Mosellanus nicht nur als Rhetor eingeleitet, sondern auch in einem Briefe aus Meißen vom 6. December 1519 charakteristisch geschildert hat, der Pest halber die Leipziger Universität nach Meißen ausgewandert war, erging an Mosellanus von dem Bürgermeister der reichen gewerbthätigen Stadt Zwickau Erasmus Stella, der dabei von einem Schüler Mosellans, dem Rector der Lat. Schule in Zwickau M. Stephan Roth, beraten war, der Ruf, die Leitung einer dort eben begründeten griechischen Schule zu übernehmen. Mosellanus schlug dies ab in einem Brief aus Meißen vom 19. November 1519:

„Gott, der den Grund eurer Schule gelegt hat (durch den schon seit 1518 in Zwickau weilenden Schüler Mosellans Georg Agricola) wird auch

[1] Benutzte Litteratur: E. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau 1845 und desselben Geschichte des Zwickauer Gymnasiums. — Jahresbericht des Gymnasiums zu Zwickau 1878 und darin Abhandlung: M. Petrus Plateanus, Rector der Zwickauer Schule 1535—1546, von Oberlehrer Dr. Ernst Emil Fabian. — Weller, Altes aus allen Theilen der Geschichte II. — O. G. Schmidt, Petrus Mosellanus, 1867. — Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels, XVI. Leipzig, 1893, darin die Abhandlung: Stadtschreiber M. Stephan Roth in Zwickau in seiner lit.-buchh. Bedeutung für die Reformationszeit von Lic. Dr. Buchwald S. 6—242. Briefl. Mitt. Dr. Fabian's.

Digitized by Google

ohne mich Wachstum und Gedeihen geben. Bei eurer eignen Einsicht und Redlichkeit fehlt es auch weder an Rat, noch an gutem Willen; ich aber werde, wenn auch nicht durch mein persönliches Erscheinen, so doch in der Ferne jede Gelegenheit ergreifen, euch förderlich zu werden."

Die neue griechische Schule erdrückte jedoch die ältere lateinische, und so kam, nachdem 1520 der selbstlose Stephan Roth nach Ablauf seines dreijährigen Contractes das Rectorat in Joachimsthal angenommen hatte, eine Vereinigung beider Schulen im Frühjahr 1520 zu Stande. Im nächsten Jahr, als der Luther nahestehende Mühlpfort Bürgermeister geworden war, kam durch die Berufung des vertrauten Freundes Luthers Nic. Hausmann als Pfarrer die Wittenberger Richtung nach heftigen Kämpfen mit Meister Storch und seinen Anhängern in Zwickau zum Durchbruch, und diese Wendung mag den Abgang des bisherigen Rectors Agricola veranlaßt haben, der dann auf einige Jahre zum medicinischen Studium nach Italien ging, später in Joachimsthal und Chemnitz Stadtarzt wurde und endlich in letzterer Stadt, zu deren Bürgermeister er 1546 gewählt war, 1555 im katholischen Glauben[1] starb.

Am Dienstag nach Katharinä, den 26. November 1521, schloß der Rat unter Vorsitz Mühlpforts mit M. Leonhard Natter aus Lauingen einen noch im Ratsarchiv erhaltenen Vertrag ab, laut welchem dieser auf 12 Jahre als oberster Präceptor von Walpurgis 1522 an unter der Bedingung angenommen wurde, daß er sich fünf gute und gelahrte Gesellen in dreyen lateinischer, grekischer und hebräischer Sprachen geschickt und gelahrt als seine Collaboratores halten solle. Die handschriftlichen Annalen Peter Schumanns[2] nennen in diesem Zusammenhang Forsters Namen: „vnd hatt E. E. radt aldo (d. i. der Graeco-lat. Schule) einen auslendischen Magistrum Leonhardum Naterum genant zu einem obersten preceptore (darzu man vorhin alleweg ein statt- oder burgerskindt gebrauchet) verordnet, neben jene andere zwene als Johann Forsterum in hebreischer Sprach und M. Hieronimum Nopum auch verordnet 1522 post Misericordias Domini."

---

[1] Gegen den Tetzelschen Ablaßkram hatte er 1519 folgendes Epigramm öffentlich anschlagen lassen

Si nos injecto salvabit cistulo nummo, Heu nimium infelix tu mihi, pauper, eris. Si nos, Christe, tua servatos morte beasti, Jam nihil infelix tu mihi, pauper, eris.

[2] II. Bl. 116 nach gütiger Mitteil. Dr. Fabians.

Digitized by Google

Die früher auf Grund von Herzogs Zwickauer Stadtchronik vertretene Ansicht, daß Forster schon 1519 nach Zwickau bei Agricola's Amtsantritt gekommen sei, ist nach seinem oben gegebenen Lebenslauf, ebenso unhaltbar, wie des gleichen Chronikschreibers Nachricht, daß er bis zum September 1531, bis zu seiner Berufung als hebr. Professor nach Wittenberg, geblieben sei.

Jedenfalls hat Forster nicht später als am 1. Mai 1522 sein Amt an der damals einzig dastehenden berühmten Zwickauer Schule angetreten. Es läßt sich vermuten, daß Mosellanus nach seinem Zwickau gegebenen Versprechen die Hand dabei im Spiel gehabt hat, wenn es bei dem Oberländer Natter aus Lauingen noch einer Empfehlung des Augsburger Landsmannes bedurfte; war doch auch der dritte College Hieronymus Nopus oder Nopp ein Oberländer aus Herzogenaurach bei Erlangen.

Die Berufung nach Zwickau setzt voraus, daß Forster bereits als Anhänger Luthers bekannt war, und nun läßt sich wohl rückwärts der Schluß machen, daß ebenso wie Reuchlin dem Fanatismus eines Eck in Ingolstadt ausgewichen ist, so auch F. der entschiedenen Wendung gegen die Reformation, welche in Ingolstadt und ganz Bayern eben 1521 erfolgte, sich hat entziehen wollen. In den Tagen seines Amtsantritts in Zwickau wird F. zuerst den großen Reformator persönlich kennen gelernt haben, der bald nach seiner Rückkehr von der Wartburg auf Befehl des Kurfürsten oder Einladung des Rats zur Dämpfung der wider die Mönche entstandenen Unruhen und zur Bannung des wiedertäuferischen Geistes herbeieilte. Am 28. April 1522 war Luther eingetroffen, bei Mühlpfort abgestiegen. Vormittags am 30. predigte er in der Barfüßerkirche vom Glauben, der Vorsehung und dem Ehestand, Nachmittags von den guten Werken. Als zur dritten Predigt am 1. Mai ungeheure Volksmassen aus Schneeberg, Annaberg und der weiten Umgegend herbeiströmten, (man zählte an 14 000, der Bornaische Geleitsmann berichtete dem Kurfürsten von 25 000), so daß keine Kirche die Menge fassen konnte, predigte er zum Rathausfenster heraus, wobei unter den zum Bau eines Kaufhauses lagernden Steinen ein großer Lärm entstanden sein soll, den das Volk dem Teufel zuschrieb, der Chronist aber den Mönchen in die Schuhe schieben möchte. Zum vierten Male predigte Luther am 2. Mai im Schlosse und kehrte am folgenden Tage, nachdem ihm der Rat auf dem Rathause einen solennen Schmauß gegeben, über Borna und Eilenburg nach Wittenberg zurück. Weitere Aufzeichnungen über seine fünftägige Wirksamkeit sind außer einer Kostenrechnung nicht erhalten. Daß er, nachdem der erste

Digitized by Google

Wurf der Uebersetzung des N. T. auf der Wartburg gethan war, und die Übersetzung des A. T. bevorstand, dessen erster Teil die 5 Bücher Mose ja bereits 1523 (der zweite und dritte, enthaltend die historischen Bücher und Hagiographen 1524) erschien, in Zwickau von dem Hebräer Forster Notiz genommen hat, erscheint für Luther selbstverständlich.

An Gehalt erhielten F. und Nopus je 50 fl. aus der Stadtkasse nebst freier Wohnung und Heizung im Schulhause, einem massiven dreistöckigen Gebäude mit 4 großen Lehrsälen, auf dem obern Kirchhof 1479 vom Amtshauptmann Martin Römer erbaut. Nachdem Natter 1523 sich verheiratet und Forster am 16. October 1525 in Leipzig mit Margareta Vischerin aus Auerbach Hochzeit gehalten hatte, bekamen die 3 Collaboratoren Forster, Nopus und Rivius 1525 Wohnungen in dem aufgehobenen Franziskanerkloster.

In das innere Getriebe der Schule läßt die bei den Pädagogen hochberühmte Schulordnung hineinblicken, welche als erstes Büchlein der von Jörg Gastel des Schönspergers Diener (und Schwiegersohn) von Augsburg angelegten Buchdruckerei 1523 erschien unter dem Titel „Ordnung deß Newen Studii vnd yetzt aufgerichten Collegii yn Fürstlicher Stadt Zwickau. Auf drey Hauptsprachen Hebreysch, Griechisch, Lateinisch gestellt." Die Schule war in 6 Klassen geteilt und jede Klasse in Unterabteilungen von je sieben unter Aufsicht ihres Siebners. Hebräisch wurde mit Schülern der drei obersten Klassen getrieben. Die eigentlichen Lehrstunden lagen von 6—9 und 12—2, wozu Freitags eine Musikstunde trat. In den freien Nachmittagsstunden ließ man die Schüler baden, spielen, springen, ringen und fechten. Am Sonntag morgen wurde mit allen Schülern in der Bibel gelesen, dann um 7 Uhr in den Frühgottesdienst, später in den Nachmittagsgottesdienst. Mittwochs und wohl auch Sonntags Nachmittags wurde eine lat. Komödie aus Terenz oder Plautus aufgeführt. Die Schüler mußten sich zu einem 6jährigen Kursus verbinden. Körperliche Strafen sollten nicht in Anwendung kommen, sondern nur Verweise, Degradation und äußersten Falls Relegation. Vor Erlaß dieser Schulordnung mußte der Rat auf einmal 16 Schüler fortjagen, am 10. August 1522, also in Forsters erster Amtszeit. Die Verhältnisse waren überhaupt nicht erquicklich. Trotz aller Fürsorge des Rats und der hochgelehrten Lehrer ging zunächst die Schule infolge der den humanistischen Studien nicht günstigen Zeitverhältnisse und auch aus eigner Schuld des Rectors zurück. Dieser wird als von hoher schlanker Figur und würdevoller

Digitized by Google

Erscheinung geschildert, seine Lehrer dagegen als klein an Körper[1]. Da das Schulgeld von den ohnehin weniger gewordenen Schülern sehr unregelmäßig einkam, geriet der Rector in Geldverlegenheiten, brauchte gegen die Säumigen der Bürger verletzende Worte, auch mit seinen Lehrern wußte er sich nicht zu stellen. Es hat sich ein Klagebrief eines bisher noch nicht genannten Lehrers, des Cantors Valentin Hertel, an Stephan Roth erhalten, vom 25. November 1523. Er wirft darin dem Rector Mangel an Urteilskraft vor, die Schüler würden sehr schlecht erzogen und es gäbe in ganz Deutschland keine schwieriger zu behandelnde Jugend, das komme von der verderblichen Nachsicht. Er müsse gestehen keine Hoffnung zu haben, länger ausharren zu können, kein Gehalt, endlose Arbeiten. Wenn er in solchem Zusammenhang ausruft: Abiit Nopus, abiit et hebraeus, unus adest Rivius, so will das wörtlich verstanden sein, nicht als bloße Drohung. Nopus und Forster hatten ihre Schularbeit aufgegeben und nur Rivius war geblieben. Daß sie auch Zwickau verlassen hatten, braucht noch nicht darin zu liegen, wenn nicht, wie bei Forster, eine anderweite Nachricht dies bestätigte.

Bei einem Augsburger Convent, auf welchem über das Abthun der Bilder in den Kirchen verhandelt wurde, im Sommer 1537, berief sich Forster auf seine Wittenberger Erfahrungen, daß er dort nie Jemand hätte vor den Bildern niederknieen und sie anbeten sehen: „Sagte ich drauf, daß ich itz zum andern mal zu Wittemberg und in das sechste jar geweſt." Es werden also zwei Wittenberger Aufenthalte unterschieden, von denen der zweitgenannte, welcher in das 6. Jahr gewährt, mit dem 4. Auguſt 1535 als dem Aufbruchstage nach Augsburg endigte. Man hat einen doppelten Zwickauer Aufenthalt anzunehmen und zwischen hinein fällt der erste Wittenberger. Nicht von Leipzig, sondern von Zwickau ist F. erstmalig nach Wittenberg gekommen und hat sich dann Luther seiner hebräischen Kenntnisse bei Übersetzung des A. T. bedient. Wir hörten schon, daß diese Übersetzungsarbeit in die Jahre 1523 und 1524 fällt.

Ein anderer directer Beweis für diesen ersten Wittenberger Aufenthalt Forsters in jener Zeit kann nicht gegeben werden. Er hat sich damals nicht inscribiren lassen, hingegen lesen wir in der Universitätsmatrikel im Wintersemester 1523/24 Magister Steffanus Rott Cigneus. Nach 3jährigem

[1] Joh. Burkh. Mencke in Disp. VI. aus Weller, Altes II, 280: »Quumque esset statura procera et ad dignitatem composita, collegae vero figura infra mediocritatem praediti, eruditione tamen praestantissimi, dictus est pusillos corporibus, doctrina gigantes in contubernio habere Natterus.

Digitized by Google

Rectoratsdienst in Joachimsthal wurde dieser aus der Schulgeschichte uns bereits bekannte Zwickauer Bürgerssohn persönlicher Schüler der Reformatoren und blieb es, bis er im Herbst 1527 in seine Vaterstadt zurückkehrte, wo er am 15. Februar 1528 die einflußreiche Stellung eines Stadtschreibers erhielt, die er bis zu seinem Tode am 8. Juli 1546 rühmlichst ausfüllte. Er ist bekannt als Herausgeber von Luthers Kirchenpostille. Seine Verdienste als Herausgeber, Übersetzer und eigenartiger buchhändlerischer Vermittler sind neuestens ans Licht gestellt durch Veröffentlichung zahlreicher an ihn gerichteter Briefe, die sich im Zwickauer Ratsarchiv erhalten haben, darunter auch solche Forsters. Durch weitere freundliche archivalische Mitteilungen des gründlichsten Kenners der Zwickauer Schulgeschichte, des Herrn Dr. Fabian, läßt sich nun erkennen, wie nahe sich Forster und Roth damals gestanden. Der Inhalt der später zu gebenden Briefe setzt eine vorhergegangene persönliche Berührung F.'s mit Luther, Melanchthon, Aurogallus und längeren Verkehr mit Roth voraus.

Die Verheiratung Forsters am 16. Oktober 1525 läßt eine feste Anstellung vermuten. Sein und Nopus' Austritt aus dem Zwickauer Lehrercollegium hatte nur zu einer zeitweiligen Trennung geführt. Schon im Anfang des Jahres 1525 wird der beiden abgegangenen Lehrer in der Zwickauer Schulgeschichte wieder gedacht. In einem Ratsbeschluß (Ratspr. Bl. 38 b) von Montag nach Purificationis Mariae den 6. Februar 1525 heißt es: Magistrum Furster und Bacc. Nopum belangende soll man itzo tzurtzeit iren lon nit steigern, sondern vertrostung thuen, das der Radt jr in ander wege im besten gedenken und allen gutwilligkeit betzugen wölle". Ein weiterer Ratsbeschluß von demselben Jahre, Sonnabends nach Valentini, den 18. Februar betrifft dieselben Lehrer: „Mag. Forster vnd Bacc. Nopus belangende soll sich der Radt uf keine jare mit jnen verschreiben, sondern vertrostung geben, sie solten ungezweifelt sein, wann sie sich dermaßen wie bishero halden und vleis furwenden, der Radt wurde sie keinen weges lasen und andre uber sie vsnehmen."

Aus den später hervortretenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Forster und Myconius möchte man schließen, daß beide sich in Zwickau kennen gelernt hatten. Friedrich Myconius von Lichtenfels, der als 20jähriger Jüngling nach einem denkwürdigen Zusammenstoß mit dem Ablaßkrämer Tetzel zu Annaberg in das Franziskanerkloster getreten war, wo ihm in der ersten Nacht im Traum vom Apostel Paulus sein Lebensweg gewiesen wurde, war von den Mönchen fast 7 Jahre lang wegen seiner Zuneigung zu Luthers Lehren in Weimar und Eisenach wie gefangen gehalten, und als

Digitized by Google

dies im Ernestinischen Gebiet nicht länger anging, in das Gebiet Herzog Georgs verschleppt und in Annaberg gefangen gesetzt und endlich, wohl auf dem Transport nach einem andern Gefängnis, nach Zwickau entkommen. Welch Entzücken, als er in Freiheit dort dem evangelischen Gottesdienst am Palmsonntage 1524 beiwohnen konnte. Am Donnerstag nach Ostern schrieb er den Evangelischen Annabergs einen Trostbrief: „Man sieht vnd hört yn der Kirchen nit eyn yrdisch, sondern eyn hymlisch Volk. Do gehet Gottes wort, glaube, liebe, lob preyß und Regiment yhm vollen schwank, fleust alles mit honigk und milch.“ Er hatte damals schon zweimal in Zwickau gepredigt und man hört weiter von Predigten, auch in der Umgegend. Aus der mehrjährigen Predigerwirksamkeit des Myconius bei den Zwickauer Chroniken wird freilich nur eine mehrmonatliche, am 15. August 1524 trat er bereits sein Amt in Gotha an, wo er als Superintendent bekanntlich bis an seinen Tod, 7. April 1546, wirkte. Er wird uns als Correspondent Forsters 1536 wieder begegnen.

Ständig wirkte in Zwickau als Prediger an der Katharinenkirche M. Wolfgang Zeuner. Er war als Thomas Münzers Nachfolger 1521 angenommen und kam im Mai 1528 als Pfarrer nach Schneeberg.

Nach auswärts finden wir F. in jenen Jahren in Beziehung zu Bernhard Ziegler, dem spätern Leipziger Professor für das Hebräische; Herzog Georg hatte jedoch 1524 die Bezahlung des Gehalts für den Professor der griechischen und hebräischen Sprache eingestellt, und Ziegler empfing erst am 1. Juni 1542 von Herzog Moritz die Professur. Bei seiner theologischen Doctorpromotion, am 10. October 1543, ließ sich die Wittenberger Fakultät durch Cruciger und Eber vertreten. Für Forster, der sich mit ihm in Leipzig befreundet haben wird, vermittelte er Bücherankäufe.

Ein andrer alter Freund ist der Buchhändler Valentinus, welcher die erste Buchdruckerei in Halle angelegt hat (aus seiner Offizin ging 1525 eine deutsche Übersetzung der loci Melanchthons hervor), wir vermuten in ihm den mit Mosellanus befreundeten Buchdrucker Valentin Schumann, der auf Emsers Betrieb im Februar 1521 in Leipzig ins Gefängnis geworfen war mit Mosellans Famulus, weil sie einen Fehde- und Spottbrief wider Emser gedruckt und verbreitet hatten. Diese alte Freundschaft ist ein erneuter Hinweis, daß Forster alsbald in Leipzig sich den Freunden der Reformation zugesellt hatte. Gleichzeitig erinnert diese Freundschaft mit diesem Buchdrucker an die von Augsburg, einem Mittelpunkt der deutschen Buchdruckerei, durch den wohlbekannten Hans Schönberger 1523

Digitized by Google

für seinen Schwiegersohn Georg Gastel in Zwickau errichtete Offizin. Der Rat hatte dazu einen Vorschuß von 300 fl., ein 20jähriges Privilegium und sechsjährige Steuerfreiheit für Gesellen und Gesinde bewilligt. Es läßt sich denken, daß Forster in diesem Augsburger Kreise verkehrt hat, ja daß er als Augsburger Stadtkind die Anlage vermittelt hat. Doch bestanden ältere Beziehungen zwischen Augsburg und Zwickau, es hatte sich in dieser sächsischen Stadt ein Zweig der Familie Welser niedergelassen und ein bekannter Augsburger Arzt und Gelehrter Sigmund Grimm war ein geborner Zwickauer, der ungefähr 1512 in die Schwäbische Reichsstadt am Lech übergesiedelt war, sich dort 1513 mit einer Margareta Welser verheiratete und eine eigene Buchdruckerei anlegte.

Zum Glück ist man nicht mehr darauf angewiesen, sich aus all solchen Beziehungen mühsam ein Bild des Lebenskreises unsers Forster in Zwickau zu componiren. Die für die Reformationszeit schier unerschöpfliche Zwickauer Ratsbibliothek und die Freundlichkeit der an und in ihr wirkenden Kräfte hat auch Briefe Forsters ans Licht gebracht und zu unserer Verfügung gestellt. Es sind die ältesten Dokumente von seiner Hand. Wir haben aus seinen zwanziger Jahren nunmehr fünf Briefe, dazu Datum und kurze Inhaltsangabe eines verloren gegangenen Briefes, sämtlich an Stephan Roth gerichtet, dessen Frau und Bruder auch darin erwähnt werden. Stephan Roth verheiratete sich während seines Wittenberger Aufenthalts am 11. Mai 1524 mit Ursula Krüger, Schwägerin des Buchdruckers Georg Rhau; das Eheleben war nur kurz ein ungetrübtes. Ein Zwickauer Fabianus Rodt wurde in Wittenberg am 13. December 1527 immatriculirt. Da bei einigen Briefen die fehlende Jahreszahl aus den Grüßen und dergl. erforscht werden muß, war die Angabe solcher Personalien nötig.

Inhaltlich leuchtet aus einem der Briefe Forsters musikalische Neigung hervor. Die Fragen über die Monogamie lassen erkennen, wie die Gemüter in Zwickau noch in den Ideen der schwärmerischen wiedertäuferischen Kreise befangen waren. Es machte sich nach dem Chronisten Bestrafung von Bigamie nötig. Eine wohlthätige Folge der Reformation war die Schließung des Frauenhauses. Die vorhandenen Lustdirnen wurden von den Geistlichen in die Schule genommen und die nicht zu Bekehrenden aus der Stadt gebracht.

Der letzte genau datirte Brief, eben derselbe, der von musikalischen Beschäftigungen Kunde giebt, zeigt sein Interesse für Nachtwandeln, Visionen; er möchte womöglich Dr. Martin Luther oder „unsern Philipp Melanchthon“ deshalb befragt wissen.

Digitized by Google

Nun die Briefe selber unter Beifügung der Signatur in den Zwickauer Akten.

I. Forsthemius an M. Stephan Rott in Wittenberg, 29. August (1524). M. 35.

Salutem in Domino. Excusationem tuam, quam de suscepto jam negocio praetendis, quo minus petitioni meae satisfeceris libenter admitto, praesertim cum brevi (uti spero) nos sis visurus, ubi copiosius ea de re ipsi confabulari quam ut mutis chartis mandari potuerimus. Ceterum operam tuam quam impendis in transferendis Pauli epistolis[1] mirum est dictu quam omnes impense expectent, quapropter quam ocissime noti fiant compotes strenuam navato operam. Quando enim scis, cicius res, quae in multorum est exspectatione, contingit, tanto eciam est gracior atque his magis accepta. Remisissem Proverbia nisi abiisset nescio quo animi recreandi gracia M. Zeiner, cui ea eciam tuo jussu concessi legenda. Sed proximo nuncio curabo, ut tibi reddantur. Vale interim et salutato meo nomine uxorculam tuam charissimam. Jam non licuit plura. Datum in die Joannis decollati.

Forsthemius tuus.

Adr. M. Stephano Rott summo suo amico Wittenbergae.

II. Johann Forstemus an Stephan Rott, Zwickau, 31. Dec. (1524).

S. Non est, amicissime Stephane, quod ob diuturnum meum silencium amiciciam nostram timeas evanuisse, quum hactenus mihi temporis puncto excepto non licuerit scribere saepius. Verum quid jam velim accipe paucis. Excepit a Petro Clementis Bibliopola Lipsensi aliquot meo nomine libros Bernhardus Zieglerus Bernhardini Collegii provisor, ea lege ut eosdem in hunc mercatum sim soluturus, quapropter te oro ut quemadmodum ex Hertelii literis accipies, pecuniam quam tibi Consul noster Mulphordus dabit Zieglero adnumerare haud graveris facturus mihi sane rem longe gratissimam. Ceterum venit ad me amicus longua consuetudine mihi optime notus Valentinus qui nuper Hallis officinam instituit impressoriam. Precor itaque si quid est quo hominem adjuvare poteris fac et sencies hominem esse minime ingratum. Vale. Raptim ex Zvickavia in divi Sylvestri.

III. Forsthemius an M. Stephan Rott (in Wittenberg), Zwickau, 14. Juli (1525).[2] M. 56.

S. Scedulam tuam amoris plenissimam, Stephane charissime in Christo frater, una cum ingenii tui foetura pulcherrima, quanto gaudio quantaque voluptate et tripudio legerim, facile dici non potest, partim quod tam oppor-

[1] Gemeint sind Bugenhagens Annotationes in X epistolas Pauli.

[2] Die Jahreszahl für diesen und den folgenden Brief, die inhaltlich eng zusammengehören, ergiebt sich aus Forsters Andeutung, daß er zu heiraten im Sinne habe.

Digitized by Google

tune atque in ipso tempore, quum connubium meditor, utque feliciter succedat faxit Deus, sint ablata, partim eciam, quia interim intercessit, ut in collationibus nunc fieri solet, inter nobiles quosdam de matrimonii statu disputatio, cuius haec erat potissima quaestio, si quispiam concubinam habeat, cum qua in ecclesia non esset proclamatus, neque matrimonii copula a sacerdote publice conjunctus, attamen alias ad nutum eius vivens, utrunque utrique sua debita, quatenus carnem attinet exhibendo, num verum et legitimum coram deo et hominibus sit matrimonium. Plerique nobilium matrimonium esse firmiter asseverant, quod non sit contra scripturam imo cum scriptura ut propriam quisque habeat etc. Alii haerent et ambigunt. Alii in illis maxime scandaliscantur, quod scorta pro uxoribus alant habeantque. Super hac itaque quaestione tuum quoque judicium ut feras oro, et si minus prudenter aut scite responderim, pro amore in me tuo corrigas atque emendes. Haec enim erat mea opinio, quod hujusmodi conditione, ut qui praeter carnis oblectamenta nihil quaererent, neque tam essent in Christo atque dei timore, quam in carne uniti et conjuncti, neutiquam esse matrimonium, sed meram scortationem. Nam subolet, si hoc illis admitteretur, quod mox evacuaretur matrimonium atque in eius locum succederet turpe lenocinium. Proinde coniicis quamvis nusquam neque in veteri neque novo testamento legatur, quod duo sint copulati coram ecclesia tamen cum omnibus terris et regionibus item apud Judaeos gentiles Sarracenos et Christianos imo apud extimos iste mos atque consuetudo laudabilis inoleverit, ut legimus et scimus id (quod?) multitudinis testimonio testificaretur eorum copula et artus esset legitimus et utique atque contra scripturae authoritatem non siet, quid prohibet cur non ambulemus in lumine pocius quam in tenebris. Nisi alius quispiam casus intercideret licitus qui eos excusaret a mali suspitione etc. In summa videntur mihi omnes quotquot talia defendere conantur tantum quaerere carnem et non Christum, fornicationem et non publicum matrimonium. Quapropter hac in re, quid tu sencias, cum dabitur ocium atque nuncii opportunitas, ut rescribas efflagito. Poteris praeterea tuipse tu ex meis verbis tu quoque tuo perspicaci et sagaci ingenio colligere argumenta, quibus sua stabiliant. Quae ut modo omnia recenserem, nimis est taediosum neque vacat modo. Porro reliquum proverbiorum recepi quod quamprimum perlegero remittam. Alteram partem habet modo M. Zeiner. Leonardus Natherus maiore diligencia legit, quam antea atque eciam tranquillior factus, quamdiu autem continuabit, nescio. Modo non plura licuit prae lectionibus. Resaluta mihi tuam in Christo charissimam uxorem atque Aurogallum instiga, ut semel scribat. Vale et salve dulcissime frater.

Dat. 14. Julii. Forthemius tuus.

Adr. Insigni pietate viro Stephano Rott, fratri suo in Christo charissimo S.

IV. Forsthemius an Stephan Rott in Wittenberg, 29. Juli (1525). D. 67.

S. Tuum de matrimonii quaestione iudicium et doctum et pium (doctiss: Stephane) haud vulgari sane animi voluptate legi iam saepius atque in dies magis ac magis, cum spiritum venor, delectat adeoque quod mihi semper

Digitized by Google

relegenti nova et antehac incognita rursum ostentat, ut mirer (: loquor et enim id quod sentio :) tuum divinum in scriptura ingenium quo adeo caute et prudenter obiecta, quae adduci possent dilueris ut nusquam sit invadendi locus adversariis relictus. Attamen ego adhuc capitis huius quaestionis, nescio quo tu percitus astro oblitus praeterii quod minime erat praeterire, nempe rationem nominis germanici »Ehe«, undenam originem sumat aut quid significanciae proprie in se in bibliis contineat, cum componatur cum viro aut muliere Ehemann vel Eheweib. Item in hisce duobus quando patres nostri veteres vetus et novum testamentum vocitarint »die alte und die neue ehe«. Nam adversarii in vocabulis tantum haerentes dicunt duo haec esse plane (ita ut sunt) diversa. »Ein Eheman und ein hurrer oder ein Eheweib und ein hurr«. Exinde inferunt innitendo super voce hurr hoc pacto ex Pauli ad Corinthios praecepto. Propter fornicationem unusquisque suam uxorem et unaquaeque suum virum habeat etc. Etsi vir uxori debitum reddit et vicissim uxor uni viro quamvis non fuerit factum hoc publice coram ecclesia nihilominus tamen verum esse et legitimum matrimonium quod prohibeatur fornicatio germanice die hurrerey, quia neutrum fornicatur, hoc est, ut ipsi exponunt, hurrt von einem zum anderen, wie dann die hurrer und hurren facere solent. Atque ita hoc praetextu student isti palliare suam nequitiam et scortationem nimirum quod suas proprias, ut aiunt, habeant uxores seu mulieres, quibus debitum reddant et non fornificentur cum aliis, hoc est si ligen oder leben nith in der hurrerey. Habes igitur, optime Stephane alium nodum, quem pro tua eruditione quoque hominibus istis dissolvas precor atque proprietatem ethimologiamque vocis »Ehe« assignes, si poteris, quamvis mihi non videatur ut haec salva eorum consciencia sentire possint aut obtinere. Ceterum de foetura scias tua quod nemini non placeat; proinde adnitere, ut plures tales nobis parias, quibus cum nedum patriae verum eciam toti christianitati prodesse possis. Quod vero tandem in literis meis ad te scriptis non laudarim, hoc fuit causae, quod nolim te in os laudare. Quapropter bene meum in te candorem consulas oro. Vale, charissime frater cum tua dulcissima uxore. 29. Julii.

Vellem transmitteres proximo nuncio quatuor aut quinque tabellas rhetoricas verborum et sentenciarum, quas quidam ex rhetoricis Philippi excerpsit.

Forthemius tuus.

Ignosce festinanti quia non licuit plura.

Adr. Doctissimo viro Stephano Rott suo in Christo fratri charissimo. Wittenbergae.

V. Forsthemius an M. Stephan Rott in Wittenberg, 31. Dec. 1526. D. 65.

S. D. Quid tibi scribam, amantissime Stephane, habes fere nihil praeterquam quod causas velim adsignes aut alicunde vel ex Martino si liceret commode, aut Philippo Melanchtone nostro exquiras, qui fiat, ut idem homo naturaliter in diversis locis esse et videri possit, aut quod homo in somniis e lecto surgens atque instar felium parietes ad aedium usque culmina citra

Digitized by Google

damnum transcendat, item quod interdum quorundam animi fures, latrones nec visos antea nec auditos praesentiscant, et id genus alia complura, quae omnia ab iis fieri dicuntur potissimum, quibus est intellectus elevatus. Porro Pentzelium meis verbis salvere iubeas et si quid yelit vel de meo vel suis cantionibus testudinariis mittere per tuum id faciat fratrem. Postremo admoneo te, ut fratrem in Christo charissimum, ne fidutiam tuam in homine colloces, in dies enim magis ac magis meo eciam magno malo perdisco eorum mendatia. Sed de hac re satis, puto tibi satis vel digitulo quid velim subindicasse. Frater fortasse plura et certiora tecum communicabit. Vale cum uxore tua suavissima suavissime. Summo diluculo Sylvestri anno etc. XXVI. Jo: Forstemius.

Adr. Docto ac pio viro M. Stephano Rott fratri suo in Christo dulcissimo. Wittenbergae.

Bis zum Schluß des Jahres 1526 haben diese Briefe geführt.

Die Andeutungen am Schluß des letzten Briefes werden sagen sollen, daß der bessere Anlauf, den Rector Natter genommen, nicht lange gewährt hatte. Der Cantor Valentin Hertel hatte 1526 eine Stellung in Meißen angenommen, M. Johann Rivius nahm 1527 einen Ruf nach Annaberg an und erhielt einen gebornen Zwickauer Joh. Neander oder Neumann zum Nachfolger, nachdem anfänglich der Rat die Stelle ganz hatte einziehen wollen wegen der geringer gewordenen Schülerzahl: „so wenig Knaben, die itzo allhie sein, nit so vill magisters bedörffen, und dieselbigen wie biß doher bescheen, dobei müssig gehen sollen". Auf energische Vorstellung des Lehrercollegiums unterblieb die Einziehung.

Als vom 12—31. Januar 1529 eine Generalkirchenvisitation gehalten wurde und die Visitatoren Georg Spalatin von Altenburg, Antonius Musa von Jena und Anarch Herr von Wildenfels in Zwickau auch die höhern Schulen visitirten, ergab sich nach dem Protokoll vom Dornstag nach Pauli Bekehrung, den 28. Januar, folgendes Resultat: „Darnach ist mit dem Schulmeister und seinen gesellen zu Zwickau gehandelt worden. Erstlich Magister Leonhard Naterus, uberaus ein geschickter mann, hat uberal bei iij C schuler; Johannes Forsthemius, der Hebreus, auch ein feiner, züchtiger, gelerter mensch, hat bei X schuler; Hieronimus Nopus, Graecus, ist auch ein geschickter mensch; Johannes Neander, Grammaticus, auch ein feiner mensch; Paulus, Cantor, ein Oesterreicher, ein feiner junger mensch; Martinus Lescher, auch ein Cantor; Sebaldus, Schutzenmeister, lehret die Knaben ordentlich lesen; Simon Tischer, leret die Knaben lesen und schreiben, Lateinisch vnd Deutsch (Buchwald, Allerlei aus drei Jahrhunderten S. 21)".

Digitized by Google

Man sollte denken, bei einer Schule mit 300 Schülern könne nicht über Rückgang der Schülerzahl geklagt werden, aber der Ruf der Zwickauer Schule hatte in frühern Zeiten viel größere Schaaren, namentlich auch von Adeligen, herbeigezogen. Bei Rat und Bürgerschaft wuchs die Unzufriedenheit mit der Schule und besonders mit Natter, dem die Lust zu fernerer pädagogischer Thätigkeit fehlte und der schon länger einen Berufswechsel im Sinne hatte. Noch war kein volles Vierteljahr nach der Visitation vergangen, am Montag nach Miseric. Dom. den 11. April 1529 empfing Natter seine Entlassung, er bezog, mit einem Ratsstipendium auf 4 Jahre und einem Zuschuß von 10 fl. bedacht, die Universität Wittenberg zum Studium der Medicin, immatriculirt wurde er am 26. Januar 1530 als Mgr. Leonhardus Nattherus labingen. Auf Melanchthons Fürsprache kehrte er als Stadtphysikus nach Zwickau zurück und hat dann als Ratsherr und Schulinspector sich auch bis zu seinem 1545 erfolgten Tode sehr verdient um die Schule gemacht, die unter dem großen Schulmann Petrus Plateanus, seinem zweiten Nachfolger, 1535—1546, zu hoher innerer und äußerer Blüte und zu einer Schülerzahl von mehr als 800 gelangte.

Natters Entlassung hatte, als gleichzeitig gegen die ausdrücklich früher gegebene Zusicherung Johann Neander, ein Zwickauer Stadtkind, auf die erste Stelle berufen wurde,[1] ein Entlassungsgesuch Forsters zur Folge, und am letzten Tage der Woche am 17. April 1529 bewilligte der Rat (l. Ratsprotok. 1528—29 p. 29a) die erbetene Entlassung. Zum Verständnis des Vorgangs dienen die Ereignisse bei Entlassung und Abgang der Geistlichen Soranus, Konr. Cordatus und Hausmann zwei Jahre später und Luthers großer und lang währender Zorn gegen den Zwickauer Rat und Stephan Roth insbesondere. Wenn es sich um Ehre und Amt handelte, pflegte Forster, wie die Folgezeit zeigen wird, nie rechts noch links zu schauen, namentlich kannte er keine Familienrücksichten. Sein College und Freund Hieronymus Nopus war ja in ganz gleicher Lage, aber er hatte eben ein Weib genommen und mit Unterstützung des Rats in der Schulgasse ein Haus gekauft, darum konnte er nicht gehen, bis er 1537 durch einen Ruf zum Rectorat nach Schneeberg gelangte.

Als Forster es über sich gewann, trotz der ungerechten Behandlung vom Rat ein Universitätsstipendium zu erbitten, wurde beschlossen von

[1] Zunächst auf ein halbes Jahr, „würde er sich nu halten nach des Raths Gefallen, so werde ihn der Rath vielleicht auch weiter versorgen."

Digitized by Google

der Darreichung des erbetenen Stipendiums abzusehen; sei er aber dem Rate etwas schuldig, so soll man „ime eine ziembliche und leidliche nachlassung thun (Ratsbeschluß vom 17. April 1519; R. Prot. Bl. 82a.)“ Später aber bekam er doch noch durch Ratsbeschluß vom Montag nach Vincula Petri den 2. August 1529 auf Fürbitten des Dr. Brück, der ihn früher dem Rat empfohlen hatte, ein Stipendium auf drei Jahre zu je 20 fl. zum Unterhalt auf der Universität.

Früher besaß die Ratsbibliothek noch einen Brief Forsters an Stephan Roth, er trug die Bezeichnung E. 82, aber die Nummer ist jetzt durchstrichen und der Brief entschwunden, nur die Inhaltsangabe des Katalogs hat sich erhalten: „Dom. nach Maurit. 1529 (In libros commodatas fidem suam interponit et valetudinem uxoris dolet).“ Forster hatte also am 27. September 1529 Zwickau verlassen, wohin er ja an Roth schrieb, er beschäftigte sich wissenschaftlich und klagte über die Gesundheit seiner Frau. An einem wissenschaftlichen Centralpunkt, in einer Universitätsstadt, hat er sich offenbar nicht befunden, da er dann Roth nicht als Büchervermittler gebraucht hätte. Sollte er sich nach Auerbach in seiner Frau Geburtsort zurückgezogen haben? Es giebt ein Dorf Auerbach unmittelbar bei Zwickau, aber aus dieser Nähe brauchte er nicht zu schreiben, und Auerbach ohne nähere Bezeichnung pflegt die bekannte Stadt im sächsischen Vogtlande zu sein. Eine spätere Erzählung wird zudem zeigen, daß die Heimat der Frau an der Heerstraße nach Augsburg zu suchen ist.

Die Beweise aus Quellen versagen, und so muß hier eine Jahreslücke im Lebensgang Forsters constatirt werden.

Selbstverständlich hat sich seine Schulthätigkeit in Zwickau nicht auf wenige hebräische Stunden beschränkt. Er heißt Hebräer als Vertreter dieses Faches, aber man hat ihn sich im ganzen Organismus der Schule thätig zu denken. Die Station Zwickau in Forsters Leben zeigt uns denselben als Schulmann und als Anhänger der Reformation. Aus Mosellans Schüler ist ein Schützling des großen Reformationskanzlers Pontanus geworden.

Digitized by Google

3. Kapitel.

In Wittenberg 1530—1535.

Immatriculation in Wittenberg. Forster in Luthers Tischreden. Tod eines Söhnleins. Diebstahl der Leichentücher. Erwählter Prediger. Berufswechsel. Mißfällt Melanchthon. Nach Nürnberg empfohlen. Vertreter Bugenhagens. Predigtvorbilder. Luthers Einfluß.

M. Johannes Försterus Augusten. promotus Ingolstadii 1. Junii lautet ein Eintrag der Wittenberger Matrikel auf das Sommersemester 1530. Am gleichen Tage wurde ein Sebald Förster aus Zwickau immatriculirt, die Ähnlichkeit des Namens mag zur gleichen Schreibung verführt haben. Was Forster in den mehr als 12 Monaten seit seiner Entlassung aus dem Zwickauer Schuldienst getrieben und wo er sich aufgehalten hat, muß dahingestellt bleiben. Hingegen ist der Tag des Abgangs von Wittenberg genau bekannt, es ist der 4. August 1535, nachdem er kurz vorher am 21. Juli 1535 von dem Wittenberger Rat auf Luthers Betrieb und zu großer Freude seines Gevatters, des Bürgermeisters Hieronymus Krapf, Melanchthons Schwager, zum Diakonus in Wittenberg erwählt worden war.

Nur über diese letzten Witt. Tage besitzen wir eine eigenhändige Aufzeichnung Forsters, sonst giebt es über diese mehr als fünf Jahre, außer einer Nachricht im Briefwechsel Lazarus Spenglers über eine in Frage gekommene Berufung F.'s nach Nürnberg 1533 und in Jonas Briefen 1534, nur zerstreute Aussagen in Luthers Tischreden und allgemeine Charakteristiken.

Die Benutzung der Tischreden als geschichtlicher Quelle ist dadurch bekanntlich erschwert, daß dieselben nicht chronologisch, sondern aus Gründen der Erbaulichkeit nach dogmatischen Lehrstücken geordnet sind, vielfach unter Unterdrückung der Namen und der Daten. Die wissenschaftliche Arbeit des Nachweises der ursprünglichen deutsch-lateinischen Fassung der Tischreden in chronologischer Folge ist noch nicht abgeschlossen und zusammengefaßt, für den letzten Band der Weimarischen sog. Kaiserausgabe von Luthers Werken aber versprochen.

Digitized by Google

Aus Forsters Familienleben und Familienleid berichten uns die Tischreden, daß ihm an einem 11. December (1532) ein Söhnlein gestorben sei und in der darauf folgenden Nacht ein Dieb der Leiche die Leinentücher gestohlen habe. Er muß in höchstem Zorn Luther davon Nachricht gegeben haben, denn dieser besänftigt ihn durch eine Zurechtweisung[1]: „1068. Wenn einer mit Got zornet, der leidet zwen schaden, den ersten, das er seins (Gott) zornes nicht acht, den andern, das er sich mit yhm mus versunen und abbitten dazu. Hoc dixit M. Jo. Forster (Dat.), cui mortuus erat filius. Für den Dieb aber will er selbst den Strick kaufen: „1069. Furi, qui in sua tristicia furatus est Forstemio sua linteamina non opto ut suspendatur, attamen funem ei emerem non propter vindictam, sed justiciam, quae servanda est. Moses ob hoc opportune cavit, nocturnum furem occidi posse et occisorem sanguinis, reum argui non posse". Abweichend bei Bindseil colloq. I, 415: „Undecima Decembris Magistro Joanni Forstemio obiit infans filius, nocte sequente fur illi linteamina abstulit, qui cum Martinum Lutherum accessisset, interrogatus ob er mit unserm Herrgott zernet, hut euch und zürnet nicht mit ihm, dan er achtets nicht, darnach must ihr euch selber versönen."

Wenn Forster auch mit einem Zwickauer Ratsstipendium von 20 mfl. auf 2 Jahre begnadigt war, so konnte er doch davon mit Familie nicht leben, auch mußte ihn als Mann von 35 Jahren nach einem Wirkungskreis verlangen. Mögen die Tischreden uns sagen, welche Stellung F. in jenen Jahren bekleidet hat, da ihn die Witt. Diakonenverzeichnisse nicht enthalten, ja wie wir schon oben sahen, kaum enthalten können. Jedenfalls war er nur eine Woche Witt. Diakonus. In den Tischreden erscheint er aber vorwiegend als Prediger, sodann als alttestamentlicher Theologe.

In den von Schlaginhaufen[2] aufgezeichneten Colloquien der Jahre 1531 und 1532 wird F. in einem Gespräch, welches in der Zeit zwischen Juni und September 1532 gehalten ist, erwählter Prediger genannt, der anfragt, was er predigen soll, da ihm die Psalmenlection, über welche wohl zu predigen angeordnet war, unbekannt sei. Luther giebt ihm eine Anweisung aus Ps. 31:

---

[1] Wrampelmeyer, Tagebuch über Dr. M. Luther von Conr. Cordatus 1885. S. 275—276 und über das Jahr 1532. S. 39.

[2] W. Preger, Tischreden Luthers von Joh. Schlaginhaufen, 1888 n. 411 p. 110. Bei Wrampelmeyer n. 1576 p. 1576.

Digitized by Google

„Deinde M. Forstemius, electus praedicator, quaesivit, quid praedicare deberet, nam psalmi lectio esset sibi ignota. Respondit Doctor: Vos estis Graecus, Hebraeus, theologus etc. De uno verbo hebraico potestis totam contionem facere, modo observetis statum, ut ps. 31: In te, domine, speravi etc. loquitur de vero cultu dei, de spe et fide, contra doctrinas operum. Ubi in psalmo videtis principale verbum: sperare, fidere, credere, invocare, orare, lamentari etc., ex illis praecipuis verbis status est sumendus; sunt enim psalmi varii, sed ex illis verbis observandi."

Hiermit will zuſammen gehalten werden ein bei Cordatus 183 in einfachſter, in den deutſchen Tiſchreden in erweiterter Form erhaltenes Geſpräch.

M. Joh. Forster quaerente al sein gedencken wurde yhm zu ens (deutſche TR zu enge) propter vocationem suam, se malle in professione sua manere respondit, Ach das der liebe Paulus et Petrus da were, yhr solt sie wol schelten, den yhr bereit gern szo geschickt sein wolt wie sie. Vultis habere decimas et non ante primitias. Est aliquid prodire tenus, si non potest ultra [Horat. epist I, 1, 32: Est quadam prodire tenus, si non datur ultra], Thut das Eur etc. Et si non potestis totam horam, mediam praedicate vel quartale et nolite vos omnino aliorum mori (ut vocant modo) applicare, Ihr kund meine oder eins andern predigt nicht erlangen per singula verba, sed statum simplicissime concipite und befhelchts gott. Hujus dei gloriam simpliciter quaerite et non applausum hominum. Et orate ut det sapientiam in os vestrum et auditoribus syncerum auditum. Tantum hoc mihi credite, humanum opus non esse praedicationem, et ne audax sitis, sed Deum timens praedicator. Ego enim antiquus et exercitatus praedicator usque hodie timeo praedicaturus."

Die deutſchen Tiſchreden, Förſt. II, 371, haben als Eingang: „Magiſter Forſtemius klagte Dr. M. Luthero, daß ſein Predigamt ihm ſauer und ſchwer ankäme und alle ſeine Predigten ihme zu enge würden, auch würde er oft irre drinne und wollte, daß er noch bei ſeiner alten Profeſſion geblieben wäre." Dem Horaziſchen Vers wird die Überſetzung beigefügt: „Kriechen und Schleichen iſt auch etwas, da man nicht weiter kann." Der Schluß iſt viel weiter ausgeführt: „Wiewol ich nu ein alter und geübter Prediger bin, doch fürcht ich mich, wenn ich predigen ſoll. Und Ihr werdet gewißlich dieſe 3 Stücke erfahren. Zum erſten, die Ihr gleich die Predigt aufs aller Beſte gefaſſet und begriffen habt, worauf ſie ſtehen ſoll, ſo ſoll es Euch wol zurinnen und zu Waſſer werden. Zum Andern,

Digitized by Google

dagegen wenn Ihr am Concept und Begriff gar verzaget, so gibt Gott Gnade, daß Ihr am Besten prediget, das dem Haufen wol gefället, Euch aber nicht gefället. Zum Dritten, wenn Ihrs nicht gefaßt habt, daß es beide Euch und den Zuhörern wird gefallen. Darum bittet Gott und lassets dem befohlen sein. Lasset uns nur studiren und fortfahren, in dreien Jahren werden wir sehen, daß an rechtschaffenen Predigern mangeln wird; denn Zwickau, Altenburg, Torgau, Wittenberg stehen auf zweien Augen; sterben die, so werden wir ihrs Gleichen nicht leichtlich bekommen, man wird wahrlich in unserm Fürstentum Leute bedürfen. Ich weiß nicht, wie es kommt, daß wir nicht ehe predigen und schreiben wollen, es gefalle uns denn zuvor selbs; und da man uns nicht mit dem Vermahnen zwünge, so thäten wirs nicht. M. Ph. (Melanchthon) hätte die Apologiam Confessionis zu Augsburg (d. i. die Augsb. Confession) nimmermehr geschrieben, wenn er nicht so getrieben und gezwungen wäre worden; er hätte es immer wollen besser machen."

Es sind viel zu charakteristische Züge in diesen Schlußworten, als daß sie nicht wesentlich gesprochen sein sollten. Bei Luthers großer Freundschaft und Wertschätzung für Hausmann in Zwickau, der Ende August 1531 sein Amt dort niederlegte, nachdem am 1. Mai Soranus vertrieben war und Ende Mai auch Cordatus, der nach der Zwickauer Chronik (Herzog 2, 223) durch seine Grobheit und Arroganz sich höchst verhaßt gemacht und deshalb auch häufige thätliche Beweise erhalten hatte und der im Juni nach Wittenberg zog, ist anzunehmen, daß der Passus „Lasset uns nur studiren — Leute bedürfen" vor seiner Zwickauer Katastrophe, und da Cordatus sie nicht hat, auch vor dessen Zutritt zu Luthers Tischgesellschaft gesprochen und in diese Tischrede mit Forster eine frühere an ihn gerichtete eingeschoben ist. Im Übrigen folgt dieser Schluß sofort auch bei Cordatus, nur als zwei gesonderte Tischreden. Der innere Zusammenhang spricht dafür, daß es durch Forsters Klage veranlaßte zusammengehörige Aussprüche sind. Die correcteste Fassung bietet jedenfalls Cordatus: „n. 751. Qui certissimum statum concipit, is non timeat, das er nicht zu waschen werd haben, et fidens Deo praedicator, etiamsi a conceptu suo decidit, certus sit eum locuturum, quae populo placebunt, etiamsi displiceant sibi, quod plerumque contingit, tertio contingit conceptum praedicatori placere et auditoribus, haec tria notanda sunt, sed Deus semper orandus".

„n. 752. Ich weis nicht, wie es kumpt, das wir nicht ehe predigen wollen, den es gefall uns am ersten selbs, und szo man

Digitized by Google

uns nicht mit der vocatio zwunge, szo theten wirs nicht. Philippus numquam scripsisset Apologiam, nisi fuisset coactus, er hetts ymer besser wollen machen".

In diese Reihe von Tischreden gehört auch die folgende, deren Datum sich ziemlich genau bestimmen läßt. Sie stehe zunächst in der Fassung der deutschen Ausgaben Först. II., 374: 17. Unterschied der Prediger und Zuhörer. Darnach redet man von Predigern und M. Forstenius ward von Vielen fur andern gelobt, aber M. Ph. gefiel er nicht. Da sprach Doct. Mart.: „Es ist ein Unterschied unter den Zuhörern und Predigern; ein Prediger gefällt Diesem, der ein Andern wol. Dem gemeinen Mann und Haufen gefällt nichts besser, ihm ist auch nichts nützers denn das Gesetz und Exempel predigen. Die Predigt von Gottes Gnade und vom Artikel der Justification, wie man für Gott gerecht, fromm und selig wird, ist in ihren Ohren kalt". Da sagt M. Ißleben: „Der Teufel führe den weg, der es besser macht, denn er kann".

Am Kürzesten und ohne Melanchthons Namen ist die Fassung bei Cordatus 125, n. 546: „Loquentibus de discrimini (sic) praedicatorum, isti illum, alii alium placere, dicendum est, differentiam esse in praedicatoribus et auditoribus, imo diversa sequi judicia, at Eisleben dicit Den teuffel fur den weg, ders besser macht, den er kan".

Sehr bezeichnend und nur aus freundschaftlicher Gesinnung für Forster erklärlich ist hier die Weglassung des ungünstigen Urteils Melanchthons, mit dem auch Cordatus mit Ausnahme seiner letzten Lebensjahre auf gespanntem Fuß stand, wie denn derselbe auch gar nicht damit einverstanden war, daß jedes Wort Luthers, besonders auch Urteile über ihn selber, aufgezeichnet wurden. Bezeichnend ist die Tischscene am 1. August 1531, als Mel. sehen wollte, was Cordatus in sein Notizbuch geschrieben, und wie er endlich das Notizbuch erhielt und unzufrieden mit dem Eintrag: Luther ad Philippum, Tu Rhetor es scribendo non dicendo ein sehr bezeichnendes Distichon einschrieb:

Omnia non prodest Cordate inscribere chartis,
Sed quaedam tacitum dissimulare decet.

Cordatus rechtfertigt sich dann selbst in seiner Schrift, es sei ja ein kühnes Unterfangen, aber der Nutzen habe die Scheu unterdrückt, auch habe der Doctor nie seine Mißbilligung ausgedrückt, und so habe denn sein Vorgang andern wie Veit Dietrich und Johann Schlaginhaufen Mut zur Nachfolge gemacht.

Digitized by Google

Der Letztere giebt das Gespräch bei Preger 34 also wieder: »n. 102 Deinde locuti sunt de praedicatoribus. M. F. laudari a multis prae aliis, Philippo autem disciplicere. Respondit Lutherus: Differentia est auditorum et praedicatorum. Unus praedicator huic placet, alteri non placet. Vulgo mihi melius placet et prodest quam legis [et, Coll. lat.) exemplorum praedicatio. Gratiae justificationis articulorum praedicatio in illius auribus friget. Dixit M. Eisleben: Der teufl fur den wegk, ders besser macht, den ers kan.«

Preger giebt die Stelle unter dem Columnentitel „Januar bis März 1532" und bemerkt dazu, daß sich Johann Agricola, seit 1525 Rector und Prediger in Eisleben, um die Zeit des 22. Januar 1532 vorübergehend in Wittenberg aufgehalten habe. Die von Preger festgestellten Zeitbestimmungen sind nun zunächst gegen Wrampelmeyer 425 festzuhalten, welcher die Erwählung zum Prediger auf den Ruf nach Augsburg 1535 bezieht, sodann auch gegen Preger selbst, der die Reden auf die Wahl zum Witt. Diakonus bezieht. Es ist schon gesagt, daß diese zwiefache Wahl zeitlich nur einige Tage auseinander fällt, so daß eigentlich kaum, außer was die rechtliche Befugnis zum Tragen des Titels betrifft, von einer amtlichen Prediger-Thätigkeit als Witt. Diakonus geredet werden kann. Darin hat Preger jedenfalls recht gesehen, daß nur eine Wahl zu einer Predigerstellung in Witt. in Frage kommen kann, andernfalls würden sich die weitern an diese Predigtthätigkeit Forsters anknüpfenden Tischreden nicht erklären lassen. Es kann nur eine im Wintersemester 1531 auf 1532 geschehene und angenommene Wahl zu einer Predigerstellung in Wittenberg gemeint sein, so zwar daß die Annahme für Forster Berufswechsel ist.

Abzuweisen ist hiernach auch der Gedanke, daß es sich um eine anderweite Wahl als Prediger nach auswärts gehandelt haben könne. In der That ist Forster in jenen Jahren nach auswärts hin in Vorschlag gebracht worden, wie aus dem Briefwechsel des Nürnberger Ratsschreibers Lazarus Spengler mit Veit Dietrich zu ersehen (M. M. Mayer Spengleriana, Nürnberg 1830. S. 119—121).

Spengler schreibt an V. Dietrich am 9. August 1533: „Der gut fromm man Doctor Frosch, Brobsts verweser und prediger zu S. Sebald ist gestorben, und dhweil Jer. Baumgartner euch angezeigt hat, das ir zu Wittenberg mit etlichen, die bei uns zu Caplanen möchten gepraucht werden, reden und handeln mögt, wie ir dann gethan und ime in itzigem eueren schreiben fur ainen herrn M. Börster angezaigt habt, kont ir selbs gedenken, das sich beschwerlich leiden will mit ime oder andere seins

Digitized by Google

gleichen, ainichs stands oder Condition halb uber land zu handeln, zuvor weil man ine zuvor auf der Canzel nit probirt hat. Soverr ir nun bei disem man erheben mögt, zu uns gein Nurnberg raiset und sich auf der Canzel (daran meinen herrn diser zeit am mainsten gelegen ist) hörn und probirn ließ, wo er dann meinen herrn gesellig were, wie ich mich auch euerm berumen nach verhoff, so acht ich, wir wollten ime ain eerliche leidliche Condition furhalten, mittler zeit mocht er sein weib und kind zu Wittenberg lassen, und er werd meinen herrn annemlich oder nit, so soll er mit ainer eerlichen zerung auß und ein versehen werden, darin wollet, bitt ich, sampt D. Martino guten fleiß thun und mich bei disem meiner herrn poten, den ich ander meiner herrn sach halb gein Leiptzk geschickt, und furter zu euch bis gein Wittenberg zulaufen verordnet hab, endlichen beschaid wissen lassen. Ich will euch auch in vertrauen nit verhalten, wo diser man mit dem predigen geschickt und ains tapfern eerlichen wandels were, acht ich dafur, das er villeicht zu ainem Brobsteiverwalter an Doctor Frosch statt mocht angenommen werden. Das wollet doch bei euch allain behalten . . . . . Wann herr M. Vorster auf dises mein anzaigen heraus zuziehen willens, were on not auf verrer schreiben zuwarten, sonder mögt ine furderlich heraus fertigen und ye ehe ye besser. Darum schreibt mir bei disem poten beschaid."

Der folgende Brief Spenglers vom 25. October beschäftigt sich allein mit Osianders Zwistigkeiten. Am 12. November 1533 hört man, daß M. Christoph Ering „den meine herrn itzo zum andern mal vocirt und beschriben haben", Krankheitshalber solche Vocation geweigert, da er deshalb auch denen zu Zwickau die Prädicatur habe auffagen müssen. Weiter kommen dann Schnepf, Amsdorf, Johann Cellarius und endlich Stephan Kastenbauer (Agricola), gleich dem verstorbenen Frosch „von den Sacramentirern" aus Augsburg vertrieben, in Frage. Am 9. März 1534 schreibt Spengler zum letztenmal über die Stellenbesetzung, da der geschickte und fromme Kaplan, welcher seit Froschs Tode die Prädicatur verwalte, großen Zulauf habe, sei der Rat nachlässiger nach einem andern eilend zu trachten. Die Schwierigkeit dieser Stellenbesetzung lag in Osianders Persönlichkeit, weshalb auch Link nicht nach St. Sebald wechseln wollte. Forsters Name wird niemals in den Verhandlungen wieder erwähnt, wohl eine Anzeige, daß er selbst keine Neigung gehabt hat, sich unter dem Titel der Bewerbung um eine Kaplansstelle zur Probe hören zu lassen. In den Nürnberger Archiven hat nach Mitteilung der Archivverwaltung die damalige Verhandlung mit Forster überhaupt keinen Niederschlag hinterlassen. Da das

Digitized by Google

Zwickauer dreijährige Stipendium grade in jenen Monaten aufhörte, mag an eine bessere Versorgung Forsters damals von Freundes Seite gedacht sein. Jedenfalls ist es in Nürnberg in jener Zeit noch nicht zu einer Wahl gekommen und kann also die schon für das Jahr 1532 sichere Bezeichnung electus praedicator nicht durch den Vorschlag nach Nürnberg 1533 veranlaßt sein.

Es bleibt also, was ohnehin das Nächstliegende ist, nur übrig anzunehmen, daß Forster etwa zu Anfang des Jahres 1532 als Prädicant in Wittenberg erwählt und angestellt ist, wie Zwickau neben dem Pfarrer zwei Prediger hatte und ähnlich viele andre Städte. Bugenhagen[1] war seit October 1530 in Lübeck und traf erst am 30. April 1532 wieder in Wittenberg ein. Luther hatte ihm bereits am 24. Nov. 1531 geschrieben, die Abwesenheit drücke endlich zu schwer: »ego obrutus sum et saepe aeger; deinde aerarium ecclesiasticum ego negligo et requirit pastorem suum. Ich kanns nicht warten.« Er predigte dann auch ein halbes Jahr nur seiner Hausgemeinde. Die Entwicklung der Sache könnte darnach gewesen sein: Luther fühlte sich Ende November nicht kräftig genug den abwesenden Stadtpfarrer ferner zu vertreten, es wurde von da ab Forster öfter zum Predigen herangezogen, er gefiel allen, nur Melanchthon nicht ganz, weil er wohl zu sehr Luther nachahmte und die Rechtfertigung aus dem Glauben zu stark trieb. Es kam zu einer förmlichen Wahl, und nun riet auch Melanchthon zu. Da die Annahme der Stellung von Forster, der anfangs ängstlich war und aus dem Concept kam, auch mit dem Inhalt seiner Predigten unzufrieden war, als Berufswechsel aufgefaßt wird, so ist es für ihn der wichtige Wendepunkt zum geistlichen Beruf. Ob er vielleicht damals ordinirt ist? und welchen Beruf hat er verlassen?

Wenn auch im Witt. liber decanorum fac. theolog. einer Lehrthätigkeit Forsters damals nicht gedacht wird, so könnte dies von der damals noch zwischen der theologischen und philosophischen Facultät schwankenden Stellung der hebräischen Professoren herkommen. Herzogs Zwickauer Chronik, die allerdings in Daten oft nicht zuverlässig ist, berichtet von einer Anstellung als Professor des Hebräischen in Witt. im September 1531. Daß er förmlich als Ordinarius neben Aurogallus angestellt sei, ist unmöglich, obwohl er einmal in den Tischreden geradezu als Professor des Hebräischen bezeichnet wird. In der ersten Tischrede des 69. Kapitels der deutschen Ausgabe „von Sprachen" heißt es bei Först. Bindseil 4, 570:

[1] O. Vogt, Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1880. Siehe die Chronologische Übersicht zu Bug. Leben und Schriften 589—590 und vorher 106.

Digitized by Google

„Am Abend S. Lorenzen im Garten, da M. Forſtemius viel ſagte vom Nutz und Herrlichkeit der ebräiſchen Sprache, die itzt doch ſehr verachtet würde, vielleicht aus einer Impietät und gottloſem Weſen oder aus Verzweiflung, daß man daran verzagte; und gab fur, man könnte ſie am beſten aus der Grammatica lernen; da ſprach D. M. L.: Die Phraſes und Art zu reden und Conſtruction, wie man die Wort zuſammenfaſſen und reden ſoll, das kann man nicht geben, noch einen lehren, denn die Conſtruction ändert oft die Bedeutung der Wort, daß, wenn ſie zuſammengeſetzt werden, viel ein Anders heißen und verſtanden müſſen werden, denn wenn ſie einzeln und allein ſtehen; wie denn auch bei den Deutſchen geſchieht, als wenn ich ſage: Thue mir das nach; und: Ich wills vor thun, darnach thue mirs nach."

Dieſe Tiſchrede wird in der von Bindſeil herausgegebenen lat. Hall. Handſchrift I, 261 eingeleitet: »In vigilia Laurentii vesperi in horto Martinus Lutherus cum Matthia Aurogallo et Forstemio Hebraeae linguae professoribus multa contulit de utilitate et dignitate Hebraeae linguae, quae nostro seculo valde condemnatur fortassis impietate aut desperatione. Respondit Forstemius, linguam Hebraeam grammatice optime posse tradi. Dixit Martinus Lutherus phrases et constructionem tradi non posse. Nam constructio variat significationes verborum, sicut apud Germanos.« Cordatus nennt in ſeiner diesbezüglichen Tiſchrede n. 1615 p. 438 Forſters Namen gar nicht. Er läßt Luther zum Schluß dem Hebräiſchen Grammatiker ſagen: »Ego plus didici collatione lectionum quam per grammaticam observationem. Sine hac lingua nulla potest esse cognitio scripturae, nam et novum testamentum, quantumvis sit Graece scriptum, tamen plenum est hebraismis, ideo recte dixerunt, Ebreos ex fontibus bibere, Graecos ex rivulis, Latinos autem ex lacunis. Ego nullus sum Ebraeus grammatice, nec volo quidem esse, quia non patior me regulis constringi, sed libere versor in hac lingua, quia quis habet linguarum dona, tamen non ideo statim potest vertere in aliam linguam und interpretari, ists ein sunderliche gotts gaben.«

An welchem 9. Auguſt abends in Luthers Garten mag nun dies Geſpräch mit den „hebräiſchen Profeſſoren" Aurogallus und Forſter ſtattgefunden haben? Früheſtens 1531, ſpäteſtens 1534, da Cordatus am 9. Auguſt 1530 noch nicht, Forſter aber am 9. Auguſt 1535 nicht mehr in Witt. weilte. Fällt die Unterredung in das Jahr 1531, ſo war

Digitized by Google

Luther in emsigster Übersetzungsarbeit aus dem Hebräischen, — die Vorrede zu den Propheten wurde 1532 im Februar geschrieben, — und ist die Veranlassung etwa so zu denken, daß nach gethaner Arbeit Luther sich mit den beiden hebräischen Fachmännern im Garten ergeht, und es dabei zu diesen Äußerungen über die hebräische Sprache und die Übersetzungsarbeit kommt. Das Jahr 1531 ist daher aus inneren Gründen anzunehmen. Bis zu seiner Heranziehung als aushelfender, dann als amtlich erwählter, wenn auch vielleicht nur auf eine kürzere bestimmte Zeit erwählter Prädicant, war Forster in Wittenberg nur als grammatischer Berater Luthers bei der Bibelübersetzung und als hebräischer Lehrer bekannt. Er gebrauchte sein Recht als Magister und erteilte hebräischen Unterricht, hatte auch vielleicht Erlaubnis Lectionen zu halten und so kann, wenn auch ein amtliches Mandat und feste Besoldung nicht nachzuweisen ist, also von einer Anstellung als Professor nicht geredet werden kann, von einem Berufswechsel geredet werden, weil er doch thatsächlich bei seinem in Zwickau ausgeübten Unterrichtsberuf geblieben ist, bis seine Hauptthätigkeit das Predigen wurde. Insoweit werden die Aussagen der Tischreden durch die Bezeichnung als hebräischer Professor bestätigt.

Es erübrigen noch über Forsters Predigtthätigkeit bei Cordatus (Wrampelm. 469. 470) zwei Tischreden, welche in den deutschen Ausgaben in eins gezogen und erweitert sind. Zuerst die kürzere Fassung.

n. 1710. Efficaciam loquendi non potest majorem sumere concionator quam ex primo praecepto, Ego sum Dominus Deus, Szo man den stoltzen das hellisch feur und den fromen das himlisch paradysz predigt, die boszen strafft, die frumen trostet, et meus Forster dicit, se tantum a tribus affectum esse, a me, Cordato et Mag. Rorer, et quod alius afficit, alius non afficit, differentia facit instrumentorum, gleich wie ein messer besser schneid den das andre. n. 1711. Praedicator non debet se ipsum judicare, ferventer praedicaverit, aut frigide, sed auditores, et me saepe puduit alicujus concionis, quam alii valde laudaverunt, et quae nobis multum placent, plerumque displicent aliis et contra etc. Summa, auditorum est judicium.

Wenn nach einer Note bei Cordatus die hall. lat. Handschrift hat: „Ego Försterus addebam: Ultra tres non audivi, qui me ita effecerunt (D. Martinum, Cordatum, Magistrum Georgium) qui fieret, ut alii non ita afficerent ut isti tres", so setzt dies einen directen Beitrag Forsters zu den Tischreden voraus und ebenso dieselbe Handschrift

Digitized by Google

bei Bindseil III, 102 zu n. 1711: Ad haec respondeam: hanc artem libenter addiscerem, das ich den leuthen ins hertz und conscientz hinein reden könnte. Sed tam frigidae sunt meae conciones, ut plerumque de suggestu descendens erubescam, semper postea cogito: sic oportuit te haec tractasse. Respondit D: Mi Forstemi, non debetis de vobis in hac re judicare, sicut nec potestis, sed aliorum esto judicium. Et mihi hoc ipsum saepe accidit, ut puduerit me habitae concionis, existimans me frigidissime concionatum, sed eandem concionem alii postea apud me maxime commendaverunt, sic enim fere fit, ut quae nobis maxime placent, aliis maxime displiceant et econtra.

Die Erl. Ausg. 59, 191—192 bringt die Rede unter dem Titel: Von gewaltigem Predigen. „Magister Forstemius fragte D. Mart.: Wo doch solche Kunst herkäme, so gewaltiglich reden, daß alle beide, Gottfürchtige und Gottlose, bewegt wurden und es zu Herzen nähmen. Da antwortete er und sprach: Aus dem ersten Gebot Gottes: Ich der Herr, Dein Gott, bin ein starker Eiferer (wider die Gottlosen) und thue wohl und Barmherzigkeit (den Gottfürchtigen) u. s. w. Denn das will Gott haben und befiehlts, daß man den Stolzen das hölliſche Feur predige, den Frommen das Paradies; die Bösen strafe, die Frommen tröste u. s. w. Da sprach Förſten: Ich habe ihr uber drei nicht gehört, derer Predigt mir so wären zu Herzen gegangen als Eure, Herr Doctor, M. Cordati und M. Rörers. Wie gehets denn zu, daß Andere das Herz nicht also rühren und treffen wie diese drei? D. Martin antwortet: Die Ursach ist, daß die Instrumente und der Werkzeug unterscheidlich sind, gleich wie ein Messer baß schneidet denn das ander. Da sprach Förſten: Diese Kunst wollt ich gerne lernen, daß ich den Leuten ins Herz und Gewissen reden könnte, aber meine Predigten sind so kalt, daß ich mich oft, wenn ich vom Predigstuhl wieder gehe, schäme und hernach gedenke, so und so solltest du das tractiret haben. D. Mart. sprach: Lieber Förſten, in dem sollt Ihr von Euch selbr nicht judiciren noch urtheilen, wie Ihr auch nicht könnt, sondern Andere sollen urtheilen. Und mir geschiehets oftmals, daß ich mich meiner Predigt schäme, bald wenn sie aus ist, und meine, sie sei sehr kalt gewest; aber Andere haben sie darnach bei mir sehr gelobet. Denn es gehet gemeiniglich also zu, was uns wohlgefällt, das mißfällt Andern, und wiederumb."

Aus diesen verschiedenen Relationen gewinnt man zugleich einen Überblick über das Verhältnis der verschiedenen Niederschriften zu einander,

Digitized by Google

auch wie sie sich ergänzen und corrigiren und über den Grad ihrer geschichtlichen Treue, auch daß man mit Recht die Tischreden als Quellenschrift für diesen Abschnitt des Forsterschen Lebens benutzen darf.

Seine Predigervorbilder waren also außer Luther der uns schon wohlbekannte Cordatus und Georg Rörer. Von Cordatus nehmen wir Abschied durch Hinweis auf ein von ihm 286 gebrachtes Tischgespräch, welches weder den Prediger, noch den Hebräer Forster anging, und wie leider häufig ein sehr heikles und nur durch die damalige allgemeine Geschmacksrichtung entschuldbares Thema behandelte: n. 1101. Eunuchi plus omnibus ardent, nam appetitus castratione non perit, sed potentia, Ich wolt mir lieber zwey par ansetzen, den eins ausschneiden. Hoc occasione cujusdam Waldensis dicebat, qui juvenem se castraverat, quod doluit senex. Nach Bindseil colloq. I, 438 hat Forster den Anlaß zu solcher Äußerung gegeben: Deinde M. Forstemius significavit, quendam Waldensem fratrem, Laurentium nomine, in juventute se castrasse, deinde in senectute confessum et poenituisse, quia plus arserit quam prius. Respondit Martinus Lutherus: Immo Eunuchi plus ardent ceteris, nam appetitus non perit, sed potentia. Es solt ihm eyner lieber . . . . ausschneiden. — Cordatus, dem Luther nach Witzels Abgang 1532 die Pfarre Niemeck bei Wittenberg verschaffte, von wo er oft nach Wittenberg kam, bei Luther zu Gast war und Vorlesungen hörte, was 1536 Anlaß zu einem heftigen Streit mit Melanchthon gab, erhielt 1537 Stellung in Eisleben und 1540 in Stendal; gestorben ist er im Frühjahr 1546, gleich Luther und Myconius hinweggenommen vor dem Unglück.

Georg Rörer, in Wittenberg Diakonus seit 1525 und der erste von Luther, Cantate 1525, Ordinirte, hochverdient als Corrector und Herausgeber von Luthers Schriften, der Secretär des Bibelcollegiums oder sog. kleinen Synedriums in Luthers Hause, ging 1548, als die Wittenberger Bibliothek nach Jena gebracht wurde, dorthin und starb daselbst 1557. Documente seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Forster sind bis jetzt nicht bekannt.

Da die Tischreden uns F. als häufigen Gast in Luthers Hause kennen gelernt haben, sind wir berechtigt in denen, von welchen solche Tischreden überliefert sind, auch Freunde F.'s zu sehen. In erster Linie steht da Veit Dietrich, dessen Aufzeichnungen, eine Hauptquelle der deutschen Tischreden, in Nürnberg erhalten sind. Es wird sich künftig zeigen, daß eine dauernde tiefe Freundschaft zwischen beiden bestand. Johann Schlaginhaufen,

Digitized by Google

der in seinen Aufzeichnungen, wie wir sehen, dem Freunde ein Denkmal gestiftet hat, ist wahrscheinlich ein Oberpfälzer; er war vom November 1531 an Luthers Tischgenosse, kam im Spätjahr 1532 nach dem nur eine Meile entfernten Zahna und im December 1533 nach Köthen. Dorthin correspondirte Forster mit ihm und eine briefliche Mitteilung über die Sacramentirer erschien dem Empfänger so wichtig, daß er davon einem der spätern Sammler von Tischgesprächen Luthers Mitteilung gemacht haben muß, und so ist dieser Briefausschnitt in die deutschen Tischreden, Först. 3, 389—390, gekommen unter der Überschrift: „Der Sacramentirer Wahn vom Nachtmahl und D. M. Luthers Bedenken. (Aus einem Schreiben J. Forsters an J. Schlaginhaufen.)"

„Die Sacramentirer sind nu in dem Wahn, daß der Leib Christi wahrhaftig sei im Brot und sein Blut sei wahrhaftig im Wein, aber Christus Leib und Blut werde weder von den Gottlosen, noch Gottfürchtigen geessen und getrunken denn nur allein geistlich. Und daß dies der Schwärmergeister Wahn ist vom Sacrament des Altars zeigte uns Kirchendienern zu Wittenberg allen zumal in unser Gegenwärtigkeit D. M. L., unser lieber Vater, warnet uns fleißig dafür und sagte dies zum Zeugnis seiner Meinung und Lehre in diesen Sachen nehmlich: „Er könnte, noch wollte diese ihre Lehre nicht zulassen, noch billigen oder willigen, drüm daß sie ist, sprach er, wider die klaren offentlichen Wort Christi, in welchen er uns befihlet seinen Leib zu essen; denn auch Judas der Verräther den Leib Christi gleich sowol gessen hat als die andern gottselige fromme Apostel. Fur eins. Zum Andern, daß diese ihre Lehre nicht gewiß ist, drüm sie auch nicht kann die Gewissen gewiß machen, noch versichern, daß sie recht sei. Und aus diesen zweien Ursachen beschloß er, er wollte viel lieber, wär auch besser, diese Zwiespalt unter uns und den Sacramentschwärmern bliebe, denn daß man sich vergliche und einig wurde auf gewisse furgeschlagene Condition und Mittel." Dies hat mir Johanni Schlaginhaufen Johann Forster von Wittenberg geschrieben 19 Decembris Anno 1534."

Für die persönlichen Verhältnisse Forsters erfahren wir aus diesem Tischreden-Brief, daß er gegen Ende des Jahres 1534 noch zu den Kirchendienern Wittenbergs gerechnet wird, also sich dort in amtlicher praktischer Wirksamkeit befindet.

Im Anhang der deutschen Tischreden wird noch eine Tischrede mit ausdrücklicher Berufung auf Forster mitgeteilt, Först.-Bindf. 4, 712: „Wie Gottes Wort in der Welt sei umhergezogen. Doct. Johann

Digitized by Google

Forsterius hat oft gesaget, daß er aus D. M. Lutheri Maul gehört hab, daß die Lehre des Evangelii nun sei in der ganzen Welt gewesen. Denn erstlich habs angefangen im Oriente, darnach sei es kommen gegen Mittage, zum Dritten gegen Untergang der Sonne, aber zu unser Zeit, da ist als zum Vierten das göttliche Wort auch gegen Mitternacht kommen. Und hatte Doctor Luther darauf pflegen zu sagen: „Im Keutel (Sack in Mitte der Wate) wird man die Fische fahen", als sollt er sagen: „Die Kirche gegen Mitternacht wird am meisten Christen geben, daß fur dem Ende der Welt wird Gottes Wort viel Früchte schaffen."

Derselbe Anhang hat uns auch ein Zeugnis erhalten, wie außerordentlich hoch der Reformator Forsters hebräische Kenntnisse schätzte (Först.-Bindf. 4, 710: „Wäre ich, sprach Luther, so beredt und reich von Worten als Erasmus und wäre im Griechischen so gelehrt als Joachim Camerarius und im Ebräischen also erfahren wie Forstemius und wäre auch noch jünger; ey, wie wollt ich arbeiten."

Daß Forster diese seine Sprachkenntnisse in seinen Wittenberger Jahren nicht minder treulich, wie nach den Tischreden seine Predigtbegabung in den Dienst der Kirche, seinem von ihm auf höchste verehrten geistlichen Vater zur Beihülfe, gestellt hat, drückt in warmen Worten des Nachrufs mit Anführung eines concreten Beispiels das wohl aus Melanchthons Feder geflossene, schon öfter citirte Leichenprogramm aus:

Cum Reverendus vir D. Martinus Lutherus edidit Germanicam interpretationem scripturae Propheticae et Apostolicae adhibitus est et ipse, ut de phrasi Ebraea judicaret et in tam utili opere saepe ejus judicium D. Lutherus ceteris praetulit, ut in sententia dulcissima in Hosea (11,9): »Non faciam furorem irae meae: non prorsus delebo Ephraim. Quia Deus ego sum, non homo. In medio tui sanctus. Nec tamen intrabo in civitatem.« Hic cum alia multa monebat, tum vero hac phrasi: Non intrabo in civitatem: hoc proprie significari dicebat: Non servabo regnum politicum Ephraim. Et hanc emphasin esse in verbo intrandi, ex aliis locis ostendebat.

Auffällig ist in diesem Zeugnis die Ausdehnung der Beihülfe Forsters auch auf das apostolische Wort, aber auch in den Tischreden findet sich ein Hinweis, daß er über die Beendigung des kanonischen A. T. hinaus bei Luthers Correcturarbeit der griechischen Apokryphen zugegen war: Först. Bindf. 4, 403: „Und da er, der Doctor, das ander Buch der Maccabäer corrigirte, sprach er: „Ich bin dem Buch und Esther so feind, daß ich

Digitized by Google

wollte, sie wären gar nicht vorhanden, denn sie judenzen zu sehr und haben viel heidnische Unart." Da sagte M. Förster: Die Jüden halten vom Buch Esther mehr, denn von irgend einem Propheten, den Propheten Daniel und Jesaiam verachten sie gar." Da sprach D. Martin: Schrecklich ists, daß sie, die Jüden dieser zweier heiligen Propheten herrlichste Weissagung verachten, da doch der eine Christum aufs allerreichlichst und reinst lehret und prediget, der andere aber die Monarchien und Kaisertum, samt dem Reich Christi aufs allergewisseste abmalet und beschreibt."

Gegenüber der großen Anerkennung Luthers über Forsters hebräische Kenntnisse sind von Mathesius[1] aufbewahrte Aussprüche Luthers wichtig, die umgekehrt beweisen, wie des Reformators gewaltiger Geist auch auf hebräischem Sprachgebiete Forster zu beeinflussen anfing:

p. 47 n. 2. De interpretatione bibliae. Non satis est nosse grammaticam, sed observandus est etiam sensus. Nam cognitio rerum addit cognitionem verborum. Juris consulti non intelligerent jus, nisi usu res cognitas haberent. Et in eglogis Virgilii nemo intelligeret verba, nisi de rebus prius certus sit. Si novit, eglogam esse de Augusto vel Caesare, huic facile poterit applicare verba. Sic ego in biblia sententiam retineo. Saepe venerunt docti grammatici ut Vorstemius; tunc ego, qui nec graeca nec hebraea, nec latina intelligo, summa protuli.

p. 381 n. 606. De bibliis Munsteri. Der Munster gefelt mir wol; aber ich wolt, das er hier wer gewessen und hett mit uns conferirt; es solt in wol helfen, denn er giebt den Rabinis noch zu viel nach, wiewol er den Juden auch feind ist, aber nimpt sichs so heftig nit an als ich. D. Zigler und Forster hat das sehr geholfen, das sie mit uns hier conversirt haben; denn da wir die Bibel vertirten, gab ich in 3 regeln: erstlich die bibel redt da de operibus dei, da ist kein zweifel an, die aber sein geteilet in drei hierarchias oeconomiam, politiam et ecclesiam. Wen sich den nun ein spruch nit reimet mit der ecclesia, so liessen wir in bleiben in der oeconomia oder politia, worzu er sich am besten schicket; wo aber ein aequivocatio kam

[1] Dr. Georg Löfche, Analecta Lutherana et Melanthoniana. Tischreden Luthers und Aussprüche Melanchthons, hauptsächlich nach Aufzeichnungen des Johannes Mathesius. Aus der Nürnberger Handschrift des Germanischen Museums mit Benutzung von D. Joh. Seidemanns Vorarbeiten. Gotha bei Friedr. Andr. Perthes, 1892.

Digitized by Google

sive verborum sive constructionis, so musten sie den nemen, der sich (salva tamen grammatica) mit dem neuen tsstament reimet. Zum dritten, pugnirt aber ein sentenz mit der ganzen schrift, wie denn die rabini die ganze schrift sehr verderbet haben mit ihren glossen und ziehen alles nur drauf, das der messias kommen soll und essen und trinken geben und darnach sterben, das ist ein dreck, so werfen wir in simpliciter hinweg und hab viel solcher sentenz dem Forster genomen; wen er kam: »Ey, die rabinen verstehen in also«, so sagt ich: »»Kont ihr in der grammatica und den puncten also machen, das er sich reime auf das neue testament?«« »Ja«. »»So nempt in also««; das sie sich selbst verwunderten und sagten, sie hettens ir lebtag nit gemeinet.

Daß Forster zeitweise sehr viel nicht nur auf die Rabbinen, sondern sogar auf die Kabbalah gab, geht aus einem andern Ausspruch Luthers in den Tischreden bei Mathesius p. 154 n. 192 hervor. Luther wollte, wie üblich, Sibylle aus dem Griechischen herleiten und als Gottes Rat erklären: Doctor Fursterus putat esse hebraicum vocabulum, ut multa graeca habent originem ex hebraicis et esse a cabala, id est sententia accepta per manus a patribus. Cabale dictae sunt sententiae, quae sunt per manus receptae ut dictum »domus ecclesiae.« Diese kabbalistische Neigung stammt noch von Reuchlin.

Hier will nun beachtet sein die bekannte Stelle aus Mathesius 13. Predigt von der Historie des Herrn D. Martin Luthers: „Als nun erstlich die ganze deutsche Bibel ausgangen war und ein Tag lehret immer neben der Anfechtung den andern, nimmt D. L. die Bibel von Anfang wieder für sich mit großem Ernst, Fleiß und Gebet und übersiehet sie durchaus, und weil sich der Sohn Gottes versprochen hat, er wolle dabei sein, wo ihrer etliche in seinem Namen zusammen kommen und um seinen Geist bitten, verordnet D. Martin Luther gleich ein eigen Sanhedrin von den besten Leuten, so deßmals vorhanden, welche wöchentlich etliche Stunden vor dem Abendessen in Doctors Kloster zusammen kamen, nämlich D. Johann Bugenhagen, D. Justum Jonas, D. Creuziger, Magister Philippum, Matthäum Aurogallum, dabei M. Georg Rörer der Corrector auch war, oftmals kamen fremde Doctores und Gelehrte zu diesem hohen Werk als Doctor Bernhard Ziegler, D. Forstemius".

Aus dem Umstand, daß hier von Forster als einem hinzukommenden fremden Gast gesprochen und er mit dem Leipziger Ziegler auf eine Stufe

Digitized by Google

gestellt wird, geht jedoch hervor, und Mathesius sagt es noch ausdrücklich, daß er gar nicht an die Bibelübersetzung zu Anfang der dreißiger, sondern vielmehr an die Revision zu Anfang der vierziger Jahre denkt, wie denn auch die dreizehnte Predigt die Ereignisse des Jahres 1540 behandeln will. Da aber in jener Zeit ein Besuch Forsters in Wittenberg sich schwer erweisen lassen wird, so ist diese Äußerung an die Aussprachen der Tischreden über das Übersetzungswerk angereiht, während sonstige Tischreden, welche Äußerungen Luthers auf briefliche Anfragen Forsters oder über dessen Geschicke in Augsburg bringen, an dieser Stelle unberücksichtigt geblieben sind.

Mangels anderer Quellen konnte dieser mehr als fünfjährige Wittenberger Aufenthalt uns Forster nur im Lichte der Tischreden als Hausfreund und Beistand Luthers im Predigen und Bibelübersetzen schildern, und als Genossen der Tischfreunde des Reformators, aber dadurch wird er grade charakteristisch gezeichnet. Die einzige fernere Nachricht in einem launigen Dankbrief von Justus Jonas[1] an Melanchthon aus Dessau vom 1. August 1534 lehrt ihn uns nicht anders kennen. Forster ist, wenn wir es recht verstehen, während Luther und Jonas bei den Anhaltinischen Fürsten in Dessau weilten, auch dorthin nach gekommen und kann nun von Tafelscherzen erzählen, die sich inzwischen bei einem Gastmahl des Mediciners und Mathematikers Jakob Milichius in Wittenberg zugetragen haben.

G. et p. in Christo. Literae tuae, mi Philippe charissime, non mediocri voluptate nos affecerunt, quas ut Forstemius mihi narravit, concerptis more tuo lineamentis nonnihil expingere voluisti elaboratius, ut illum jocum de fullicis deplumatis et plumis mihi ut diligenti patrifamilias annumerandis non insulse, sed admodum festive et salse, non alieno, sed plane suo loco adspergeres. Ego vero o mi reverende et ex animo charissime despota, irascor illis vandalicis fulicis, quae jam exutae plumis, alis et talaribus tamen volarint in aedes meas, mallem retinuisses, mallem in coena illa apud Milichium, ad quam versu Franciscum (Burkhard) invitasti, mea plumea et plumatilis inclaruisset. Sed tamen semper ejusmodi amicis et charis animis prompta et exprompta liberalitas. Ex Lutheri verbis addivino, intra biduum aut summum triduum nos uxorem, liberos et te visuros esse.

[1] Kawerau, der Briefwechsel des Justus Jonas, herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Halle, 1884. I, 208. 209 Nr. 254.

Digitized by Google

Mit dieser brieflichen Mitteilung tritt auch Jonas in Forsters Freundeskreis, eine spätere Correspondenz wird uns gleichfalls Jonas wie Forster wiederum in Beziehungen zu Fürst Georg von Anhalt zeigen. Weitere Briefe werden uns noch andere Freunde aus Luthers Tafelrunde kennen lehren und vor allem erkennen lassen, daß Forsters ganze Familie in innigster Verbindung mit Luthers Frau und Kindern erscheint und Forster als Luthers Gevatter. Aber der Abzug von Wittenberg wirft auch auf die Stellung zu Melanchthon ein erfreuliches Licht. Der Lehrer Deutschlands wurde auch von Forster als eigner Lehrer verehrt, und wenn er auch als Prediger ihn nicht so hoch wie andre stellte, zumal er kein starkes Organ hatte, so entrüstete ihn eine Forster treffende unbillige Behandlung und der Freund und Gevatter seines Schwagers, des Bürgermeisters Krappe (bei Forster: Krapfer), konnte stets auf freundschaftliche Vertretung rechnen.

Schließlich sei bemerkt, daß eine Ordination Forsters in Wittenberg nur Vermutung bleiben kann, da das Wittenberger Ordinandenverzeichnis erst von Juli 1537[1] an sich erhalten hat, und daß ein förmlicher Eintritt Forsters kraft seines Magisteriums in die Wittenberger artistische oder philosophische Facultät ferner nicht anzunehmen ist, nachdem die Veröffentlichungen[2] aus der Facultätsmatrikel von diesem Eintritt schweigen.

---

[1] Rietschel, Luther und die Ordination (1883) S. 25. Nach Rietschels gründlichen Untersuchungen hat Luther die Ordination erst im Herbst 1535 als kirchenregimentlichen Confirmationsact der Vocation in Wittenberg eingeführt, jedoch sei von Cantate 1525 an eine feierliche Investitur der in den Wittenberger Kirchendienst Berufenen üblich geworden. Sicher ist, daß eine Ordination Forsters für sein Augsburger Amt weder nach der Berufung in Wittenberg, noch beim Amtsantritt in Augsburg erfolgt ist, weil Forsters ausführliche Erzählung, die nun zum Abdruck kommt, dies nicht verschwiegen haben würde. Bei Forster ist demnach die Installation als Wittenberger Kirchendiener an Stelle der Ordination getreten, oder er hätte nichts die Ordination Ersetzendes erfahren.

[2] Prof. Köstlin hat in den Hall. Osterprogrammen der Jahre 1887, 1888, 1890, 1891 die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger Philosophischen Facultät der Jahre 1503 — 1517, 1518 — 1537, 1538 — 1546, 1548 — 1560 und die öffentlichen Disputationen dieser Jahre veröffentlicht. Im zweiten Programm fehlt Forsters Name.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Forsters Augsburger Kämpfe.

1535—1539.

Vorbericht.

Augsburgs kirchliche Bedeutung. Handschriftliche Geschichtsquellen. Caspar Hubers dreiteilige Nachricht. Forsters Acta für Welser. Frosch und Kastenbauer. Gereon Sailer. Wolfhardt und Mäuslin. Vertreibung der Lutheraner. Umschwung. Gesandtschaft an Luther.

Drei gewichtige an Augsburgs Namen gekettete Ereignisse der Reformationsgeschichte kennt jeder evangelische Confirmand: Luther in Augsburg vor Cajetan 1518, die Übergabe der Augsburgischen Confession am 25. Juni 1530, den Augsburger Religionsfrieden 1555. Auch ist gegenwärtig der evangelische Teil Augsburgs ein friedlicher Besitz der lutherischen Kirche mit zahlreichen Geistlichen, gefüllten Gotteshäusern, herzerfreuenden Werkstätten christlicher Liebesthätigkeit. Der Besucher ahnt nur frühere Kämpfe mit den Römisch-Katholischen, wenn er in unmittelbarster Nähe großer katholischer Kirchen bescheidene evangelische Predigthäuser mit dünnen Türmen für eine Glocke sich erheben sieht. Im Jahrhundert der Reformation aber war diese damals erste und reichste deutsche Handels- und Reichsstadt ein Tummelplatz der Secten und vor allem eine Kampfstätte der Zwinglianer und Lutheraner. Einen Ausschnitt des Schlachtenbildes bietet dieses zweite Buch.

Unter den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek in Gotha befinden sich zwei handschriftliche Folianten über die kirchliche Geschichte Augsburgs im 16. Jahrhundert. Nach Cyprian[1] hat Bretschneider in den Prolegomenen zum Corpus Reformatorum p. 92 den ersten, uns hier allein

[1] Ern. Sal. Cyprian, Catalogus cod. Man. Bibl. Gothanae, 1714 p. 62: Chartacei in Folio. XCI. XCII. Der zweite Foliant, welcher die Jahre 1581 bis 1594 umfaßt, ist von der Hand des Augsburger Geistlichen Georg Mylius, welcher 1584 in den Kalenderstreitigkeiten seines Amts entsetzt wurde. Vermutlich ist es

Digitized by Google

beschäftigenden, als von ihm benutzte Quellenschrift für Briefe Luthers und Melanchthons genannt. Eine anderweite Verwertung hat bisher nicht stattgehabt. Dies ist um so mehr zu bedauern, als inzwischen „Augsburgs Reformationsgeschichte 1517—1527" von Friedrich Roth erschienen ist, und der Verfasser beklagt, daß sich archivalische Quellen für diesen Zeitraum verhältnismäßig spärlich fänden, während sie von 1530 an überreichlich flössen. Der Cod. chartac. Goth. fol. 91 ist ein, meines Erachtens (gegen Bretschneider) nicht von einer Hand geschriebener Sammelband, in welchem einzelne Stücke am unrechten Platz eingebunden sind. Blatt 127—364, in ursprünglich eigner Numerirung Bl. 1—237, ist die Abschrift (? Grundschrift ?) einer Forsterschen Erzählung seiner Augsburger Erlebnisse, an welche sich auf Blatt 365—455, der alten durchlaufenden Numerirung, Actenbeilagen dieser Erzählung, mit großen bez. kleinen Buchstaben gezeichnet, anfügen. Auf diese Beilagen ist in der Erzählung mit Buchstaben hingewiesen, aber es haben sich nicht alle Beilagen erhalten, während sich ein großer Teil doppelt vorfindet, und zwar in ziemlichem Durcheinander. Die Actenstücke sind beim jetzigen ersten Abdruck der Forsterschen Erzählung in dieser selbst mit abgedruckt, so viele ihrer sich eben erhalten haben, weil schon Forster selbst mehrere Briefe in den Context verflochten hatte. Die ohnehin in Verwirrung geratene Bezeichnung der eingeflochtenen Documente mit Buchstaben ist daher ganz aufgegeben. Während die oben eigens numerirte Handschrift unten rechts je nach 6 Blättern erst mit A bis Z, dann noch von a bis z gezeichnet ist, fehlt bei den Urkunden solche Bezeichnung, wodurch die Vermutung bestärkt wird, daß sich Bl. 1—237 die Forstersche Handschrift selbst, welche je länger je flüchtiger wird, oder doch die unter seinen Augen gefertigte Grundschrift erhalten haben könnte.

Der Eingang der Forsterschen Schrift läßt erkennen, daß auf schriftliches und mündliches Ansinnen Caspar Hubers, eines Augsburger Theo-

---

die Gegenschrift, die nach dem „gesamten Augsb. Evang. Ministerium" S. 65 bei den Universitätsacten zu Wittenberg im Manuscript verwahrt liegen sollte. Vermutlich ist aus dem Nachlaß eines Sohnes dieses D. Mylius oder Miller, eines gebornen Augsburgers, der 1607 als Professor und Superintendent in Wittenberg starb, aber vorher 15 Jahre in Jena als Professor wirkte, auch der erste Codex nach Gotha gekommen. Der Sohn Anton Mylius, ein geborner Jenenser, ist 1655 als Superintendent von Kranichfeld gestorben. — Jacobs und Ukert in Beiträgen III, 317 (1843) gedenkt unserer Handschrift als einer Merkwürdigkeit der Herz. Bibl. in Gotha.

Digitized by Google

logen[1], in den Weihnachtsferien 1539 kurz nach Annahme des theologischen Doctorats, Forster zur Instruction einer „Euer Weisheit" titulirten Persönlichkeit, welche an den Augsburger Vorgängen lebhaft interessirt war und einmal „Herr Welser" angeredet wird, den eingehenden chronologischen Bericht über seine Berufung nach Augsburg und seine dortigen Erlebnisse verfaßt. Nun befindet sich auf Bl. 52—64 der unserer Forsterschen Schrift im Codex vorgehefteten 124 Blätter: „Ein geistliche Prob, wie man die Geister zu unsern Zeiten probiren soll. Caspar Huber." Bl. 1—29 enthält: „Wie die kaiserliche stat Augspurg erstlich von den rottengeistern belegert, endlich aber durch die schwermer erobert ist worden. Geendet am 21. Juli 1534." Bl. 66—124 erzählt die Augsburger Vorgänge vom 22. Juli 1534 bis 27. Juni 1539, bis zu Blaurers Ankunft, Bl. 30—47 beginnt mit dem 27. Juni 1539 bis 18. November 1541, dazwischen geraten ist eine vom 29. December 1537 datirte Copie des Schreibens Luthers an die Eidgenossen vom 1. December 1537, D. W. V, 83—86.

Auf der Rückseite von Bl. 47 befindet sich eine Notiz des Abschreibers: „Was sich in dem zu Regenspurg im Reichstag, der ler halben zugetragen hat, ist solches insonderheit in den Actis genügsam verfasset, welche e. herrligkait auch haben lassen abschreiben, gott verleihe uns sein gnad,

[1] Först. Alb. A. W. III, Sommersemester 1522. „Caspar Hubel Augusten", geb. 21. Dec. 1500 zu Wilspach in Bayern. In Hubers Schrift „Ein geistliche Prob" heißt es: „Als sich nun solches mit mancherlei geistern verloffen hett (nach Hubmair, Denk, Hetzer, Hut, Münzer), kam ich in des in die löbliche stat Augspurg. Da fand ich auch etliche geister daselbst, die von gott ausgangen waren als D. Frosch seligen, D. Urban und D. Steffan, da merkte ich, das diese alle ding lerten, wie D. Luther sein ler bisher vor mennigklich erhalten und vertediget hat." Uhlhorn in Urban Rhegius 71 vermutet wohl mit Recht, daß der Gehülfe aus Wittenberg, welchen der Rat Urban Rhegius anzunehmen gestattete, der 1525 nach Augsburg gekommene Caspar Huber sei. Daß er aber seit 1525 an St. Georg gepredigt habe, widerstreitet den handschriftlichen Nachrichten entschieden. Nach 1530 scheint er nur in außeramtlicher Stellung gewirkt zu haben, bis ihn endlich nach dreimaliger Aufforderung („die weil er zuvor nie gepredigt und noch nit mit der rede feck were, so wolte man in ain zeitlang zu einem helfer gebrauchen" fol. 94 b.) Luthers Gutachten vom 5. October 1535 zur Übernahme eines Diakonats bewog D. W. IV, 612. Auch die von Luther am 21. Juli 1533 D. W. VI, 144, vgl. IV, 330 beantwortete Anfrage Hubers, ob frühere Kirchendiener das Sacrament in dieser Verfolgungszeit nicht in den Häusern reichen sollten, that er nicht für sich, sondern für Prior und Custos des Carmelitenklosters St. Anna, welche auch Luthers dort gegebenen Rat der Anfrage an den Rat befolgten fol. 20: „Da nun über etlich zeit

Digitized by Google

Amen." Ob diese „Herrlichkeit" identisch ist mit Forsters „Weisheit", also ein Herr Welser muß dahingestellt bleiben, aber daran, daß wie die Forstersche Schrift, so auch die dreifach geteilte, die reformatorischen Anfänge in Augsburg von Tetzels Ablaßkram bis 1541 umfassende Arbeit für denselben Welser[1] verfertigt ist, dürfte kein Zweifel sein, und ebenso wenig ist zu bezweifeln, daß jener Caspar Huber der Verfasser ist, von welchem eine Arbeit des Jahres 1534 sich eingereiht findet, weist doch schon Forster gleich im Eingang deutlich auf eine mit dem ersten Teil der dreigeteilten Schrift sich deckende lange Beschreibung Hubers hin, und daß wiederum die dreiteilige Abhandlung einen und denselben Verfasser hat, läßt sich aus dem Schluß des dritten Teils erkennen: „Also hab ich den greulichen lauf der schwermerei etliche jar her von irem anfang bis auf disen tag anzeigen wollen." Resultat unserer Untersuchung ist demnach, daß der gleiche Foliant im zweiten Abschnitt der voraufgeschickten dreiteiligen Abhandlung eine der Forsterschen Erzählung zeitlich parallele, und daher diese ergänzende Darstellung aus der Hand seines Collegen und Freundes, des milderen Caspar Huber oder Huberinus, enthält. Für unsere Zwecke genügt im Allgemeinen eine Heranziehung der Huberschen parallelen Darstellung, deren Mangel ist, daß der historische Pragmatismus durch Einwirkung des Teufels ersetzt wird, in gelegent-

---

die frommen christen den zweien diaconis so heftig anlagen und mit großer bitt und ernst von inen das sacrament zu reichen immerzu begerten, da ließen die zwen diaconi solchs an die ersamen herrn burgermeister Georgen Vetter und Hieronimum Im Hoff, welche dazumal im ampt waren, langen, wie das sie nit gern wider iren willen, sondern mit gunst den leuten die sacrament reichen wolten. In dem, da sie es nun wider zu halten wolten anfahen, da ward der lieblerer geist so hart erbittert und entzündet vor großer liebe, die sie zu den christen trugen, das sie zusammen liefen, sich verbunden, wo diese zwen mit dem nachtmal Christi für sich füren, so wölte irer kainer kain predig mer in Augspurg thun, sondern hinweg ziehen. Da ließen, mein ich, abermals die schwermer ire große liebe sehen." — Wackernagel, deutsches Kirchenlied III, 838 bringt ein Lied Caspar Hubers und 922 bis 923 drei Lieder von C. Huberinus. Wir kennen C. Huber und Huberinus als eine Persönlichkeit.

[1] Eine Correspondenz mit dem gegenwärtigen Herrn Familienältesten der Familie v. Welser, ob die Forstersche Urschrift etwa im Familienarchiv sich finde und für welchen Welser die Schrift geschrieben sein möge, hat zu keinem Resultat geführt. Es könnten etwa in Betracht kommen Bartolome, Lucas und Ulrich Welser. Forster war am 18. September 1537 beim Tode der Frau Welser zugegen, ihr Name Bertline ist von andrer Hand fol. 133 b. überschrieben, dieser Name aber begegnet nicht in den Stammtafeln der Familie.

Digitized by Google

lichen Anmerkungen um so mehr, als Uhlhorns Urban Rhegius die Augsburger Verhältnisse bis zu Forsters Eintritt übersichtlich, gründlich und quellenmäßig dargestellt hat. Nur einige Momente der Huberschen Erzählung seien zu einer kurzen Übersicht der Vorereignisse voraufgeschickt und dann der auf Forsters Berufung bezügliche Bericht zur Orientirung in Hubers Worten gegeben.

Bekanntlich hatte der Augsburger Rat feige dem kaiserlichen Gebot, daß nur vom Kaiser aufgestellte Prediger während des Reichstages 1530 in der Stadt predigen sollten, nachgegeben und sämtliche evangelische Prediger entlassen, nachdem der aus Memmingen stammende Zwinglianer Michael Keller schon vorher in seine Vaterstadt geflüchtet war. Im entscheidenden Augenblick aber ermannte sich Augsburg wieder, verwarf den ungünstigen Reichstagsabschied, wählte auf 1531 evangelisch gesinnte Bürgermeister und berief die nach Nürnberg gezogenen lutherischen Geistlichen, Luthers Herbergsvater im Carmeliterkloster zu St. Anna 1518 und seitdem treuen Anhänger D. Johann Frosch und D. Stephan Kastenbauer oder Agricola[1] zurück. Es war beschlossen bei dem reinen lautern Wort zu bleiben und nur rechtschaffene Prädicanten zu berufen. Da hintertrieb ein Arzt Dr. Gereon Sailer[2] die Berufung weiterer Wittenberger. Er ließ zunächst unter seinen Standesgenossen ein geschrieben Büchlein (wohl Bucers Brief an den Herzog von Lüneburg) circuliren

[1] Von Froschs Tode 1533 in Nürnberg und wie an Forster als Nachfolger gedacht wurde, erzählte Kap. 3 des ersten Buches. Anfang 1536 findet man Veit Dietrich als Prediger an St. Sebald in Froschs Stellung. — Wackernagel III, 695 bringt ein Kirchenlied von Johannes Frosch. — Walch XVII, 1952 ist statt „Johann Kana" zu lesen: „Johann Rana", d. i. Frosch. — Der Augustiner Stephan Kastenbauer, Beichtvater der Königin Anna von Ungarn, Ferdinands Gemalin, im Salzburgischen 1491 geboren, wurde 1523 vom Rat an St. Anna angestellt, war (als Pfarrer von Hof? von Markgraf Georg deputirt) auf dem Colloquium in Marburg. Bei einem Besuch seiner Verwandten gefangen, war er aus dem brennenden Mühldorfer Gefängnisturm entkommen.

[2] Dieser Arzt hätte nie als Freund Luthers bezeichnet werden sollen. Die ganze Bedeutung dieser Persönlichkeit wird aus zahlreichen Stellen des dreibändigen von M. Lenz 1880—1891 herausgegebenen Briefwechsels Landgraf Philipps mit Bucer und aus Virck-Winkelmanns Politischer Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation erkannt. Er war vielmehr Bucers Freund und Gesinnungsgenosse, handelte aber als vertrauter Arzt des Landgrafen in seiner geheimen Krankheit und als Philipps diplomatischer Gesandter wenig freundschaftlich gegen Bucer, daß er diesen, der dann wieder auf Luther und Melanchthon so verhängnisvoll einwirkte, für des Landgrafen zweite Ehe gewann.

Digitized by Google

über eine in Straßburg zustande gekommene Concordie mit den Wittenbergern, verschaffte sich dann den Auftrag nach Straßburg zu ziehen um Prädicanten. „Wiewol nun viel fromme gottesfürchtige, verstendige herren im rat immerzu erstlich wereten und dawider waren, das man nit an solche ort solt schicken, sondern gen Nurenberg und Wittenberg, aber der teufel gab für ein schein (damit man denselben ain nasen trehet und stillet), man wolt gen Wittenberg auch schicken und von allerlei orten etlich bringen und probiren lassen, nachmals aber erst annemen diejenigen, so darzu tauglich weren und der gemain gefellig. Also ritt der teufel wieder auf ain neues zu Augspurg ain auf zweien kamelthieren von Straßburg mit Namen Bonifacius und Meißlin[1]. Da nun der vörige schwermer maister Michel solchs vernam, das er seiner gesellen schon etlich zu Augspurg hett, gedacht er an die guten bißlin und trünklin, wolt sich Augspurg nit gern verzeihen, schrieb heimlich ein brief nach dem andern dahin und drang sich also mit list wieder ein. Als nun dieser schwermer gen Augspurg kam, verschaften die herren von Augspurg, das sich diese drei schwermer vergleichen solten mit D. Frosch seligen und D. Steffan. Ach gott des elenden vergleichen, ich gedacht, man were schon der sachen eins und were schon vorhin ain warhaftige concordi". Frosch und Kastenbaur reichten ein Bekenntnis vom Abendmahl ein, es kam zu Schrift und Gegenschrift über die mündliche Nießung, als mit welcher Lehre die beiden streitsüchtigen Lutheraner laut Luthers Postille sogar noch über Luther hinausgingen. Der Rat befahl also den beiden Doctoren vom mündlichen Essen auf der Kanzel still zu sein und mit den dreien einträchtiglich zu lehren, und als sie dies mündlich und schriftlich zu thun verweigerten, wurden beide ihres Dienstes entlassen und alsbald der ganze Gottesdienst und die Sacramentsverwaltung verändert: „Ließen für den altar ain neuen stul (wie die weiber pflegen darauf zu waschen) aufrichten, auch sondere partikel wurden dazu formiret,

[1] Zwei jüngere Straßburger Geistliche, die man nach Hubers Meinung von dort aus guten Gründen fortgelobt. Bonifacius Wolfhardt oder Lykosthenes hat 1537 den Schmalkalder Convent besucht, gab sich sehr Schwenkfeldschen Einflüssen hin, gestorben 1541. Er verfaßte eine Schrift über den 13. Psalm von der Geduld. Wolfgang Musculus oder Mäuslin, geboren zu Dieuze in Lothringen 1497, wird in seiner Bedeutung, auch als Gelehrter und Schriftsteller, von Forster unterschätzt. Er starb als Professor der Theologie in Bern 1563. Kolde, Anal. Luth. 216 bis 230 hat seine gottesdienstlichen Wahrnehmungen in Eisenach und Wittenberg 1536 als ein geschichtlich wertvolles und interessantes Document veröffentlicht. Seine Kirchenlieder bei Wackernagel l. c. 800—803 Nr. 946—951.

Digitized by Google

viereckig, die truck man dem volk für in ainer hülzenen schinladen und den wein in zinnernen bechern. Solchs aber geschah erstlich zu Sant Anna, dann die raine ler war bisher da selbs durch die drei Doctores (Rhegius, Frosch, Agricola) erhalten worden, das kein schwermer nit hinein schmecken dorfte". Nachdem die Schwärmer so St. Anna eingenommen, setzten sie sich darnach zum h. Kreuz und wieder zu den Barfüßern und verschrieben sich ettliche mehr, die an die Ulrichs- und an die Georgenkirche gesetzt wurden. Dem Prior und Custos an St. Anna, welche als Diakonen der drei Doctoren fungirten, wurde verboten das lutherische Abendmahl zu reichen, auch nicht auf den Sterbebetten. Als aber manche ins Papsttum zurückfielen und die vornehmsten Herren von solcher Abendmahlsfeier fern blieben, machten sie einen Versuch den bekannten Arsacius Seehofer, der eben von Wittenberg kam, unter dem Vorgeben, sie seien mit Luther eins, zum Diakonus zu gewinnen. Er sagte zu, wollte nur noch einmal nach Wittenberg, um seine Sachen zu ordnen, schrieb dann aber ab, da er betrogen sei und ihm der Handel nicht recht wäre vorgehalten worden [1].

Dann trat Bonifacius an die Lutherischen heran: die Böhmen hätten ein Büchlein gemacht, das habe Dr. Luther mit einer Vorrede drucken lassen, in welcher dieser bekenne, die Böhmen wären mit ihm eins in der Sacramentslehre, anders aber lehrten er und seine Genossen auch nicht. Als ihm aber der Ratsherr Konrad Rehlinger 100 Gulden Zehrgeld geboten, damit er darüber wahre Kunde aus Wittenberg hole, habe er die Reise nicht gewagt. Luther, der dies erfahren, schrieb dem Augsburger Rat eine treue Warnung vor der Zwinglischen Lehre der Prädi-

[1] Von 1528 bis wenigstens 1532 war Seehofer Rector in Eisfeld, 1535 bei Anrichtung der Schule zu St. Anna in Augsburg bekam er die zweite Klasse, folgte aber 1537 (?) einem Ruf nach Würtemberg. Vor seiner Anstellung an der Schule St. Anna bemühte er sich um einen Kirchendienst fol. 77 b: „In dem begab es sich, das A. S. wider herkam der hoffnung, es würde eine concordi werden, so wölte er sich bewerben, ob er auch hie zu einem predicanten aufgenommen würde". Keller und Wolfhardt thaten äußerlich freundlich, verhinderten es aber heimlich, was der „Doctor von Freising", der Seehofer sehr gewogen war, diesem verriet. Über Seehofers Ingolstädter Periode s. Prantl, Gesch. der Ludwig Max. Univ. in Ingolstadt, Landshut, München I, 150—159; Rottmar, Annales Ingolst. Acad. I, 118. Salig Hist. der Augs. Conf. III, 145—146 teilt aus der Vorrede Seehofers zu seiner 1539 erschienenen lat. Postille mit, daß er 1536 ins Württemb. gezogen und, nachdem ihn Erh. Schnepf examinirt, 3 Jahre Prediger in Leonberg geworden, von wo er nach Winnenden gekommen. Dort sei er nach 6 Jahren gestorben.

Digitized by Google

canten. Der Rat forderte eine schriftliche Verantwortung, aber in mehrwöchentlichen Beratungen wurde trotz Erinnerns kein einmütiger Schluß fertig: „Da furen irer etliche zu und steltens ires gefallens und unterschrieben die andern, so nit darein verwilligen wolten. Denn das Jecklein[1] zu St. Ulrich unterschrib sie alle mit seiner hand, so doch eines jetlichen hand insonderheit darunter solt gewesen sein. Wenn ain e. rat dasselbenmal darnach gesehen hette, were ire list und büberei wol bald an tag kommen. Dann wo D. Luther inen darauf geantwortet hette und ire ungleiche rede entdeckt, so hets irer kainer thon wollen haben. Dann irer viel unter inen beklagten sich hoch, das man sie on iren gehaiß und wissen und willen hette unterschrieben. In dem furen die herrn von Augspurg zu und schickten solche entschuldigung D. Luthern zu, theten aber als weise verstendig herren, wolten sich in disen handel nit schlagen, sondern solchs die gelerten mit ainander ausfechten lassen. Da nun die predicanten zu Augspurg erfuren, das ire entschuldigung D. Luthern übersandt were, erschraken sie ob solchem nit wenig, forchten, D. Luther würde sie mit irer ferb ausstreichen, und solchs were auch geschehen, wo D. Luther etlicher in Augspurg nit gesorgt hette und verschonet. Also schrieb D. Luther wider ainem ersamen rat, er hette das sein gethan, sie treulich gewarnet, wo sie seinen namen wider zu ihrer schmermerei würden ein füren, würde er verursacht sich vor mennigklich mit offentlicher schrift zu entschuldigen, also liesen sie umb, beklagten sich, wie das etlich buben in Augspurg weren, die schrieben alle sach gen Wittenberg. Da sie aber sahen, das man denselben nit wolt oder kunt zusetzen und sie schrecken, furen irer etlich zu und überliesen dieselben im Garten zu S. Anna, weren inen lieber ins haar gefallen". Die Partei entfernte dann Bartholome Welser aus dem Rat, nötigte den Bürgermeister Imhof schleunig von einer Geschäftsreise nach Nürnberg zurückzukehren, um am Magdalenentage, den 22. Juli 1534, eine große Ratsversammlung abzuhalten, in welcher die gewaltsame Unterdrückung des katholischen Cultus beschlossen

[1] Jakob Dachser aus Ingolstadt, ein Mönch in Wien, hatte durch Luthers Schriften bewogen das Ordensleben aufgegeben, war 1524 nach Augsburg gekommen und hatte geheiratet, wurde Prediger der Wiedertäufer und am 15. April 1525 mit 105 Gemeindegliedern gefangen gesetzt, saß über drei Jahre im Gefängnis, kam auf einen lauen Widerruf los und wurde später als Diakonus angestellt, weil ein solcher am besten auf die Wiedertäufer einwirken könne. Bei Wackernagel l. c. III, 701—707 stehen 10 Lieder von ihm. B. I, 407—408 wird ein 1538 zu Augsburg gedrucktes Gesangbuch „Der gantz psalter Dauids, nach ordnung vnd anzel aller Psalmen u. s. w. durch Jacoben Dachser" beschrieben.

Digitized by Google

werden sollte, da die Prädicanten gedroht hatten, sonst Dienste in Würtemberg anzunehmen. Der Ratsschluß (und damit beginnt der zweite, ersichtlich von Huber verfaßte Bericht) fiel dahin aus, daß alle Prediger in allen Kirchen sollten stille stehen und Niemand predigen außer den vom Rat dazu verordneten, alle dem Rat unterworfenen Kirchen sollten geschlossen werden bis auf acht, an denen der Rat sich nicht vergreifen wollte und in denen er nur das Predigtamt abschaffte. In den andern Kirchen wurden alle Ceremonien und die Meß verboten und wurde namentlich auch St. Anna für den Gottesdienst gesperrt.

Eine Wendung trat erst ein, als Nachricht von Stuttgart kam, daß Ambrosius Blarer öffentlich sich von seiner bisherigen Abendmahlslehre losgesagt habe, und als dann Bucer, zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse nach Augsburg berufen, gleichfalls frei öffentlich auf der Kanzel seinen Irrtum bekannte, „das er den handel vom sacrament bisher nit genugsam verstanden und ausgetruckt hette, dann er von der darreichung des leibs und bluts nichts gelert hett, auch nicht genugsam verstanden, derhalben er solches gern, gott zu eheren bekennen wolt, und solches nit allein für sich, sonder auch für seine mitbrüder, die andern predicanten".

„In dem begab sichs, das solche handlung des Butzers gen Wittenberg Doctorn Luthern geschrieben ward, welches Doctor Luthern nit übel gefiel, derhalben er sich merken ließ, wo es den herren von Augspurg ernst were, so würden sie der sachen ernstlicher nachdenken und sich mit den Wittenbergischen freuntlich halten und erzaigen. Nach solchem begab sichs, das nit allein die von Augspurg, Straßburg, sondern Ulm, Memmingen ꝛc. practicirten beim landgrafen, damit sie in die Schmalkaldische bündenis möchten genommen werden. Machten also haimlich ain verstand mit ainander. In dem schrieb Neobolus[1] des Peter Honoldts preceptor heraus von Wittenberg, der dazumal Doctor Luthers dischgenger war, dem Caspar Huber einen solchen fürschlag, nemlich wo es denen von Augspurg ernst were der concordi halben, so weren zwen weg vorhanden, dadurch sie zur concordi möchten kommen. Erstlich, wann die von Augspurg gen Wittenberg schrieben und begerten und forderten ainen predicanten, so sehe man, das es inen ernst were, nemlich

[1] Inscribirt als „Jodocus Neuheler Lautenburgensis" im Sommersemester 1532, Först. Alb. A. W. 145. Er begegnet auch als Neunheller und Enneobolos. Die obige Mitteilung des von ihm in der Concordiensache gegebenen Anstoßes erklärt zum Teil, wie ein Bucer, Capito, Frecht dazu kommen, diesen Tischgänger Luthers als einflußreichen Mittelsmann zu umschmeicheln.

Digitized by Google

ſo ſie ainen Wittenbergiſchen predicanten möchten hören und neben iren predicanten leiden. Zum andern, wann die Augſpurgiſchen predicanten dem Doctor Luthern freuntlich ſchrieben und ſich gegen im erzeigten, als meinten ſie es gut und were inen ernſt. Solchen fürſchlag ließ Huber den Doctor Gereon leſen, der ſagte dem burgermaiſter Wolf Rechlinger davon, alſo ward Huber von Wolf Rechlinger zu gaſt geladen (den er zuvor uffentlich im ganzen rat[1] hett anklagt, als ain zwietrechtigen, der allen unluſt in der ſtat erreget) war nun ganz freuntlich mit im, erpot ſich hoch gegen im und gedacht der vorigen handlung nit mehr, ſondern begerte vom Huber, ob er ſich in der legation wölte laſſen brauchen, ſo wölte er in haimlich in ainer ſtille hinein ſchicken zu Doctor Urban und denſelbigen wieder hieher berufen laſſen. Als nun ſolches alles Huber annam und bewilliget, ſich rüſtet und ain roß kaufen ließ, wurde die ſach etwas lautbarer. Alſo ward den herrn geraten, man ſolte etwar mit ſchicken, denn der herzog von Lüneburg würde den Doctor Urban nit leichtlich mer laſſen. In dem gab Doctor Gereon für, wie das er des herzogen canzler wol kennet, hette hie im reichstag ſein gut kundſchaft gehabt. Alſo wurde Doctor Gereon und Caspar Huber ſampt zwen ſtatſöldnern a. d. 21. Junii anno 1535 abgefertiget mit

---

[1] Nach dem Predigtverbot und Schließung vieler Kirchen, auch der von St. Anna infolge des Ratsbeſchluſſes vom 22. Juli 1534, erwirkten die Prädicanten ein Ratsverbot, daß Niemand wider ſie und ihre Ordnung reden und ſchreiben ſollte. Cod. chart. Goth. fol. 91, Bl. 67 ff.: „Nun waren aber zwen in Augſpurg, die man für Lutheriſche hielt, nemlich M. Steffan [nicht zu verwechſeln mit D. Stephan Agricola] und Caspar Huber, auf dieſelben hatten die predicanten noch ein wenig ſorg, ſie möchten inen etwa das ſpiel verderben und ihr abenteuer etlichen offenbaren. Dann Caspar Huber ließ zuvor ein büchlein im truck ausgehen, darinnen er ſie mit irer farb abmalet.“ Huber wird von einem Diakonus auf dem Hohenweg angerempelt, erbietet ſich zu einer bibliſchen Beſprechung mit dieſem und Bonifacius, ſtatt deſſen wird er und M. Steffan vor den ganzen Rat gefordert, verwarnet und von Bürgermeiſter Wolf Rehlinger mit den wiederholten Worten „Geht hin, geht hin“ und entſprechender Handbewegung ohne Geſtattung einer Verantwortung entlaſſen. „Bald hernach berümten ſich die Zwingliſchen, wie das man M. Steffan ſeinen ſold, ſo er von e. e. rat hat, auf die nechſt cottember aufſagen wird, welches auch alſo geſchah. . . . In dem ward Caspar Huber bericht von glaubwirdigen perſonen, wie das ſie von großen hanſen gehört hetten, es were beſchloſſen wurden unter etlichen fürnemen des rats, das man im entlich die ſtat verbieten ſolt [er war Augsburger Bürger], wie ſich dann zuvor der Eyßlin auch merken ließ in beiweſen Martin Weißen, es ſei ain bub hie, heiſt Caspar Huber, wann er herr were, ſo wölt er demſelben buben die ſtat laſſen verbieten.“

Digitized by Google

drei credenzbriefen, ainen an herzog Ernst von Lünenburg, den andern an Doctor Urban, den dritten an Doctor Luthern der hoffnung, etwas auszurichten und zu erlangen. Wie sie nun auszogen, kamen sie gen Nürnberg, da hielten sie solchs dem Osiander für und dem Doctor Wenzel Linken, die verwunderten sich ser solcher handlung, waren fro und sagten doch, es würde ims Doctor Luther nit gefallen lassen, ursach, weil er vorhin vom Butzer betrogen were. Jedoch damit die handlung best stattlicher anging und gefördert würde, schrieb Doctor Link dem Luther selber auch und bat in, er wölt das best darzu thun, ob gott gnad gebe, damit etwas ausgerichtet würde, verhießen also, sie wolten dieweil an der canzel das volk zum gebet vermanen, uff das gott der concordi wölte fürdernus geben. Entlich kamen sie Doctor Gereon und Huber gen Wittenberg, schickten onverzogenlich nach dem Melanchthon, hielten im den handel für, begerten und baten in, damit er wölte verhülflich sein, damit Doctor Luther inen audeints .gebe. Also kam Philippus bald sampt D. Jonas und D. Creuziger an ir herberg, gaben aber D. Gereon böfen trost, meinten, er würde nichts ausrichten beim D. Luther, dann er der Doctor Gereon were seiner person halben ser verdechtig bei D. Luthern der schwermerei halben, wusten aber nit, das Caspar Huber auch da zugegen war, dann er sich inen noch nit zu erkennen hatte geben. Also ward auf den andern tag nach mittag bestimpt, das sie D. Luther wölte für sich lassen. Als bald nun D. Luther vom morgenmal aufstund, ging er heraus, empfing die legation in beisein Philippi, war von stund an die erste frag, welches Caspar Huber were, dann er in von person nimmer kennt, aber den namen wöll, sintemal D. Luther im oftmals gen Augspurg und wiederumb Huber im geschriben hett. Da wolte D. Luther selber am Huber die warheit erkundigen, dann er allein demselbigen glauben gab, wie er in dann hernach aller sachen vleissig erforschet, im abwesen D. Gereons. Also ward D. Luthern der Credenzbrief geantwort, darauf von D. Gereon angezeigt, wie das die von Augspurg, erstlich die herrn burgermeister samt dem ganzen rat, zum andern die predicanten samt den kirchenpröbsten, desgleichen viel namhafter leut, das merer teil in der gemain gutherzig, genaigt zur concordi weren, bekenten auch, das etwa der sachen zu viel were geschehen, ließen inen derhalben D. Luthers ler gefallen, begertens auch anzunemen und sich in aine rechte statliche concordi zu begeben, auch mit den Wittenbergischen in der ler aintrechtig zu leren, halten und bekenen, begerten derhalben von f. e. e. einen gelerten predicanten, den wolten sie reichlich besolden, legten also

Digitized by Google

neben zu auf die zehen artikel, damit sein erwirde sehe der predicanten zu Augspurg ler und glauben, gaben im auch ainen brief von den predicanten an den D. Luthern, darinnen sie sich allzugleich unterschrieben, freuntlich und gutwillig erpoten. Also warde Doctor Luther frölich und wol zufrieden, sagte, er wölte nun deß lieber und williger sterben, wann diese concordi recht angieng. Dann man zeigte im an, wie das auch die andern oberlendischen stedte auch würden herzu treten, wie dann aine nach der anderen hernach hinein schicket, schrieb und sich huldeten. Da antwort D. Luther weiter und sprach: Wohlan hin soll hin sein, was geschehen ist, da wöllen wir ainen großen stain drauf legen, nimmer gedenken, sonder verscharren und jetzt ire schwachheit dulden, weil sie sich bekennen und wöllen thun wie dort im euangelio mit dem verwundten von mördern, sein gemach irer pflegen. Dann wann ainer ein bain hat gebrochen, so kan er nit so bald auffspringen, tanzen und hüpfen, man muß im der weil lassen. Nach diesem schlug er für, wen man doch von Wittenberg gen Augspurg möchte schicken zu ainem predicanten, also werde von im der Forster (welcher ain Augspurger kind ist) fürgeschlagen, auch bewilliget D. Luther dem herzog von Lüneburg selber zu schreiben, desgleichen auch D. Urban, damit sie baid vorhülflich weren, damit D. Urban wiederumb gen Augspurg keme, wie sie dann nach etlichen tagen von D. Luthern mit briefen an den herzogen und D. Urban abgefertiget worden. Wie nun die Augspurgische legation an hof gen Zell zum herzogen kamen, empfing sie der herzog selber sehr freuntlich, wolt aber nit bald audeints geben, gab für, die rät weren nit fürhanden, damit er zuvor mit D. Urban handlete, damit er sich ja nit von im begebe. Also ward kürzlich vom herzog geantwort, er wölte sich lieber in ain aug stechen lassen, dann diesen man von sich geben. Wiewol D. Urban erstlich leicht zu bewegen were gewesen, aber der herzog macht in wendig mit viel verheißen und schankungen, wolte auch den Huber angenommen haben und im jarlich 200 fl. verschafft haben, wann Huber gewolt oder dazumal kunt hett. Jedoch so erbote er sich der herzog und D. Urban ser hoch mit geneigtem gemuete, schrieben auch bei denen von Augspurg, der concordi halben hülflich und rätlich zu sein. Also ward D. Urbans halben nichts ausgericht. In dem kamen die gesandten wider gen Wittenberg, zeigten D. Luthern die handlung an. Da ward Magister Johann Forster zu ainem predicanten zu Augspurg verordnet, darauf im von den gesandten zerung dargelegt ward." Es ist Zeit nunmehr Forster selber zu hören.

Digitized by Google

Acta Doctoris Joannis Forsteri
mit unsern
herren predicanten alhie zu Augspurg.

Acta anni XXXV.

Nach dem mich eur weisheit vor etlich wochen durch Caspar Huber hat lassen schriftlich auch mundlich ansinnen, wie das ich e. w. solle alle solche sache, so sich mit mir und in der religion sachen zu Augspurg zugetragen und verlaufen haben, verzeichnen und wider durch Caspar Huber zuschicken, hab ich gleichwol dazuweil ein verzug genomen, bis ich mein doctorat verrichtet und etwas weiligers auch mussigers ander meiner lection und gescheft halben sein konte, damit ich hinter sich sehen, brief und memorial, darinnen ich die handlungen nach gestalt der sachen begeben und zutragen, zuwegen suchen, besichtigen und ordentlich anzeigen konte, derhalben ich auch diese weinachts feirtagen mir weil genommen, und wie hienach folget, so viel zu der sachen dienstlich, wollen beschreiben. Und wiewol es mir ein eben verdrießlich arbeit, angesehen daß so ich an etliche schwere, besorgliche, serliche, großwichtige hendel gedenke, die sich begeben und verlaufen haben, mir die haut schauret, die ohren sausen, und die har zu berge stehen, das herz im leib bidmet und klopfet, auch nicht gerne sehe, so es den widersachern und feinden des euangelions solte in die hend komen, darab sie gewiß eine grosse freude und frolockung entpfangen und haben wurden, jedoch angesehen e. w. geneigten willen gegen mir, auch viel und manigfaltigen wohlthaten, so e. w. und die euren mir reichlich erzeigt und bewisen, hab ichs e. w. nicht konnen wegern noch abschlagen, sondern aufs aller einfeltigest, one allen haß und neid, niemands zu lieb oder zu leid, mit warheit, wie sichs verlaufen, darthuen, verhoffe so viel das ander stück, wie itz gemeldt betreffend, werde sich e. w. der gebür wol wissen zu halten, denn eben so wenig als ich oder ein ander e. w. der widersacher verkarte lar, gottlos wesen, falschen gottes dienst loben oder ruhmen, bösen willen gegen uns sterken kan, noch thut: desgleichen unserm vaterland Augspurg nicht weniger sich schuldig weiß, auch mit rat und that, so es anders muglich, zu dienen gefliessen und geneigt ist.

Digitized by Google

Nu will ich aber dis alles ubergehen, so sich erstlich der lar halben des hochwirdigen sacraments des leibs und blutts Christi zu Augspurg betreffent, alsbald so Carlstad, Zwingly und Ocolampad und auf die ban kommen, zwischen Doctor Urban Regium, Johannen Frosch und D. Steffan Kastelbauren und M. Michel Kelner dem andern teil zugetragen und verlaufen hat, welche handlung Caspar Huber one zweifel nach der lenge beschrieben wird haben, aus welcher klar und ausgedruckt eines jeden teils lar und meinung furgebracht und dargeben worden ist. Uber das sind noch zwei buchlein und ein zettel vorhanden, von M. Michael in Druck gegeben und ausgangen. Auch ein Catechismus, welchem die predicanten und helfer alle samptlich und sonder sich unterschriben. Item ein hymnus, den sie bei irem nachtmal in der kirchen zu singen verordnet in dem ton pange lingua, und noch unter ihren kirchengesengen gedruckt[1], aus welchem nun klar und ausgedruckt, welcherlei meinung und ler dazumal sie alle anhengig und gewest sind. Der ursach aber halben melde ich solches, dann ire predicanten noch auf den heutigen tag also unverschambt, wie ich das ostermal mit meinen oren sonst und offentlich auf der canzel von inen gehort, wie sie itzt, also haben sie zuvor auch und nicht anders vom nachtmal des Herren gehalten, gelart und geprediget, und stehen also fest und

[1]) Das älteste Augsburger Gesangbuch beschreibt Wackernagel I, 389—391: „Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen, auch etliche Hymnus, welche Gott dem Herren zu lob gesungen werden. Auch das Frügebett, anstatt der Bäpstischen erdichten Meß zuhalten 1529." Diese erste Ausgabe ist dadurch wichtig, daß in ihr schon „Eine feste Burg ist unser Gott" sich findet. Auf Seite 56b. steht unter der Uberschrift „der Hymnus von dem Nachtmal" (die Ausgabe von 1533 fügt noch hinzu „Im thon, Pange lingua.") Das gerügte Abendmahlslied: „Wir danksagen dir Herr got der eeren, der du uns alle thust erneren", als dessen Verfasser das Salmingersche reformirte Gesangbuch von 1537 Thomas Münzer nennt. Wackernagel III, 444 bringt dies Lied unter denen der Wiedertäufer, unmittelbar vor dem Liede Hans Huts. Für die Lutherischen waren besonders anstößig der fünfte und der siebente Vers: 5. Das brot gab er in der figure, die menschen leben inn nature, Darbey soll man sy vnderweysen, da sey im gayst die ware speyse, Den todt des Herren soll man erkleren, den leyb Christi vnderschidlich leeren. 7. Also ißt man den leib des herren, wenn wir vom hailgen gayst thund lernen Got warhafftiglich erkennen, Göttliche lieb soll in vns brennen, die macht vnns zu reben, der gayst gibts leben: also wirt vns der leyb Christi gegeben." Dem von Wackernagel benutzten Exemplar (des Herrn Prof. Greiff in Augsburg) waren unter andern angebunden 1, Ain Christenlicher, gruntlicher, auß göttlicher heyliger schrifft, bericht, deß Herren Nachtmal wirdig zu empfahen, den schwachen vnd guthertzigen aufs kürtzest zusamm bracht. Durch Mich. Köllern. 1528 den 25. May. 2, Warhafftig vrsach, das der leib Christi nitt inn der creatur des brots, aber durchs wort gots, im nachtmal vnd hertzen der glaubigen sei, on alle schumpfierung und zancreden. Vergeferlich in dreihundert argument kürtzlich verfasset. Anno 1529. Mense Septembri. Dies sind wohl die oben gerügten zwei Büchlein M. Kellers.

Digitized by Google

steif drauf, das wen itzunder ir eigen schreiben sie nicht uberzeigte, musten wir alle mit einander ire und ires anhangs, so sie bezaubert und auch in ir netz gezogen, lugner sein, als die wir sie des beschuldigten, das sie nie gedacht oder in sin genommen, geschweigen geredt oder gepredigt hetten.

Nun ich will der sachen neher kommen und eine schrift e. w. aufschreiben, so die predicanten auf eine anklag und beschuldigung Doctor Martini an einen erbarn rat zu Augspurg gestellet, darinnen iren glauben des nachtmals halben angezeigt wie folgent.

[Die Augsburger Prädicanten an den M. Rat, Augsburg 1533.]

Gnad und fried von gott dem vatter und unsern herrn Jesum Christum. Fursichtige, ersame, weise, gunstige und gebietend herren, es ist uns in vergangen tagen ein copei eines briefes, so D. Martin Luther an einen erbaren rat geschrieben, durch herr Ullrich Rellinger burgermeister, von wegen eines ersamen rates der gestalt zugestellet, das wir uns darinnen ersehen und nachmals unsere gemueter ein ersamen rat zu erkennen geben, auf solches bedanken wir uns aufs höchste der väterlichen treu, das e. e. w. bis (on unser vorwissen hinderuck beschehn) verklagen, uns nicht haben wollen bergen, sonder zu geburlicher antwort kommen lassen, welche wir aufs einfeltigest geben, mit demutiger bitt, solche von uns so gnedig und gunstig zu vernemen, wie wir sie mit warheit nach ordnung des briefes, damit wir beleget, in sechs puncten verfasset, furtragen wollen.

Auf das erst, das d. Martinus Luther schreibt, es kom im glaublich fur, wie wir uns auf der canzel und auch sonst stellen und furgeben, als seien wir mit denen von Wittenberg eintrechtig in der ler von dem heiligen und hochwirdigen sacrament des leibs und bluts unsers herrn Jesu Christi. Darauf sagen wir, das wir mit d. Martin Luther und der kirchen zu Wittenberg, ja mit allen gläubigen, nicht nur allein in diesem artikel des hochwirdigen sacraments des waren leibs und blut Christi belangend, sondern in aller heilsamer ler, die aus dem gewissen, ungezweifelten wort Gottes herfleusset und dem glauben enlich ist, eintrechtig zu sein aufs hochste begeren. Denn wir je der gemain gottes nichts anders furtragen, dann das lauter rein euangelion, dormit wir underwiesen werden zur selikeit durch den glauben an Christum Jesum. Nachdem sich aber ein spaltung des sacraments halben zwischen d. Martin Luther und anderen dienern des euangelions zugetragen, haben wir beider partei schriften mit freiem urteil vleissig erwogen und befunden, das schir nur ein wort zank ist, dieweil sie beide im abentmal des herrn die gegenwertikeit des leibs und bluts Christi den glaubigen zugegen bekennen, haben uns deshalb alles zanks entschlagen, und menniglich davon abgewisen, dann je die gemein gottes nicht die weis hat zu zanken, furnemlich bei dem heiligen abentmal, da wir in der grossen lieb und einikeit, die gedechtnus des todes Christi zu halten versamlet, dann alle die ein leib, so eines brotes teilhaftig sind, was wer nun schedlicher webder bei dem liebmal (wie es von den alten genannt) die liebe zutrennen? Wie es denn auch bei den Corinthern geschehen, welches ihnen unter andern Paulus verweiset, und auch darumb strafet, das sie auf die weis nicht recht des herren abentmal hielten. Nachdem wir also das volk von allem zank und furwitzigen disputiren zur einikeit vermanet, in das kame uns ein buchlein zu, der brüder in Behem und Mehreren

Digitized by Google

u. s. w., das d. M. Luther zu Wittenberg widerumb hat lassen drucken, mit einer vorrede, in der unter andern also schreibet: „Und nach viel unterredung und sonderlich des sacraments unsers herrn Jesu Christi leibs und bluts halben (darinnen ich sie fast verdechtig gehabt) fande ich sie unserm glauben ein wenig anders mit worten oder sprachen reden umb der papisten willen, aber doch im grund gleich mit uns gehellen und glauben, das im sacrament der ware leib und blut Christi entpfangen werde. Da ich das stuck fande, wurde ich gelinder gegen ihrem thuen." Demnach lasen wir das buchlein mit vleiß und befanden der brüder ler in diesem artikel unserem verstand gleich sein, daraus wir nicht ein wenig freud entpfingen, guter hofnung, es sollte zur hinlegung dieser spaltung dienen. Auf solches hat einer aus uns einmal oder zwei ongefar, auf der canzel gemeldet, wa etlichen leuten nicht mer der zank, dann christliche einheit angelegen, so mochten sie des heiligen sacraments halben wol mit uns zufrieden und eintrechtig sein, dann dieweil D. M. Luther im gemelten buchlein selbs bekennet und schreibet, das er mit den obgemelten brudern vom heiligen sacrament des leibs und bluts Christi im grund eins sei, und wir gleichermas, wie sie halten und gesinnt sind, ist unser mitbruder nicht unbillich verursacht worden, das volk one gefer auf die weis vom zank zur einikeit zu vermanen. Hat also doctor M. Luther gedacht, das man verstunde, was unrat es auf im hab, wenn leute in einen zank gegen einander kemen, wie kein teil das ander recht merken will, also das man etwa zankt, so doch beide teil im grund eins sind, ob sie schon nicht uberall gleich mit worten zu beiden teilen davon reden, wie auch d. M. Luther in obgenanter vorrede selbs bekennet, sprechend: „Ich weiß wol, das man nicht um wort oder reden zanken soll, wo sonst der sinn und meinung nicht wider einander sind". Streitet nun d. M. Luthers meinung nicht wider der brüder meinung, so streitet sie auch nicht wider unsern verstand, dieweil der brüder meinung unserm sinn und verstand nicht zuwider, sondern gleich ist. Hieraus ein jeglicher gutherziger leichtlich vernemen mag, ob wir weit von einander sein oder nicht. Es ist nu unser herz und gemut nicht, wie wir uns dann auch bisher gefliessen, in keinerlei weis zu zank ursach zu geben. Also und auf die weis ist D. M. Luthers ein mal oder zwei von einem aus uns gedacht worden und sonst nicht weiter, welches d. M. Luther, wo er anders warheit recht bericht, uns on zweifel nicht verargen wird.

Zum andern schreibet d. M. Luther, wie wir unsere wort von dem hochwirdigen sacrament also drehen und leise setzen, das man beiderlei meinung daraus nemen möge und nicht dürr heraus sagen einerlei meinung. Antwort: Solches schreibt er aus dem ungrundlichen bericht der seinigen, so es von uns bei im furgeben haben, dann er uns nie gehort, und aus unserm gedruckten catechismo das widerspiel sehen wird, darinnen wir die wort nicht verdrehet oder unsern verstand so dunkel furtragen haben, das man beiderlei meinung daraus nemen möge, sondern so dürr einerlei meinung herausgesagt, das man (wie er selbst hernach meldet) wol daraus vernimbt, was meinung wir sind. Es solt auch sollich unser schrift in druck ausgangen, billich mer bei d. M. golten haben wedder deren anbringen, die uns bei im unbillig solches beschuldiget. Es war auch nach ausweisung des euangelions christlich gehandelt, so er vor und ehe sich der warheit zu erkundigen, uns darumb ersucht, dann das er auf solch unfreundlich dargeben uns vor e. e. w. anklaget hette, aber solches geben wir nur e. w. weiter zu bedenken.

Digitized by Google

Zum dritten meldet er, es sei ja fürwar ein schwerlich sach, das wir den gemeinen man also lassen gehen im falschen won, das der eine dis, der andre das glaube und doch beider teil in ungleichen widerwertigen glauben einerlei wort höre und gleich zum sacrament gehe. Antwort: Wir leren den reinen waren glauben an unsern herren Jesum Christ, das fundament der propheten und aposteln nach inhalt der heiligen schrift, wir gebrauchen uns auch der wort Christi, damit er sein heilig nachtmal eingesetzet hat, wie sie von den evangelisten und heiligen Paulo beschrieben, lassen sie auch in iren rechten natürlichen verstand bleiben. Darumb ist es war, wie d. M. Luther schreibt, das man von uns einerlei wort horet, das aber etliche daruber in ungleichen widerwertigen glauben (als er bericht) zum sacrament gehen, ist uns nicht bewußt, vermogen auch dessen nicht, dieweil ja weder wir noch sonst jemand den leuten in die herzen sehen kennen, denn das gehort allein gott dem herzenkundiger zu. So geben wir den glauben nicht, ja wollen und sollen auch nicht uber jemands glauben herschen, erkennen in einem jeden den glauben nicht weiter weder er eußerlich bekennet und durch die frucht des geistes in einem gottseligen leben sich sehen lest. Wir tragen die wort des herrn treulich fur und ermanen wol, das sich ein jeder zuvor selber wol probir, ehe und er von dem brot des herren esse und dem trank des herren drinke, damit er nicht an dem leib und blut des herren schuldig werde. Das aber solche unser ermanung fruchtbar sei, ist nicht unsers thuens oder vermögens, die wir nur begiessen und pflanzen, sondern gottes, der das gedeien gibt und wer auf solches zum nachtmal des herren kompt, den achten wir weder lutherisch noch zwinglisch, sondern fur ein junger Christi, des diener beide Luther und wir sind, ob uns Luther nicht darfur will halten, müssen wir gott befehlen. Es solt sich zwar auch wol beim Luther zutragen, das etliche in ungleichen glauben mit im zum nachtmal gingen, wenn er eines jeden glauben priefen und sehen solte. Aber gott hab lob, das er bekennet, wir brauchen einerlei wort, darum mag den glaubigen bei unserm nachtmal nicht entnommen werden, dieweil der handel nicht auf dem glauben des dieners, sondern auf der zusag gottes stehet und im glauben deren, die die sacrament entpfahen, denn je der gerecht seines eigenen glaubens leben muß.

Zum vierten beschuldigt er uns, das wir im grund vom heiligen sacrament des leibs und bluts Christi nicht anders halten noch den leuten darreichen, denn eitel brot und wein u. s. w. Auf solches sagen wir, das uns von d. M. Luther oder wer im solches von uns mit unwarheit einbildet, hierin ungutlich geschicht, wie e. e. w. aus dem bekenntnus unsers glaubens vom heiligen sacrament, so wir anfenglich einem e. rat zugestellet, zu vornemen hat. Darzu so oft wir des herrn nachtmal allhie gehalten, haben wir fur der gemeine gottes unseres glaubens offentlich bericht geben und hat nie jemands von uns gehört, das wir im nachtmal den Christen nur eitel wein und brot, sondern viel mehr den waren leib und blut Christi halten, leren und glauben, wie wir in unserm getruckten catechismo offentlich anzeigen mit diesen worten: „Hie sehen wir, das Christus das brot und den wein sein leib und blut nennet. Darumb bekennen wir und glauben, das nach laut der wort Christi das brot und der wein (und nicht in, neben oder bei dem brot, wie etliche den worten Christi ein zusatz geben) der ware leib und blut Christi sei, aber in geheimnus", das ist, wie Luther in seiner bekenntnus schreibet, im sacramentlichen wesen und einikeit und damit menniglich sehe, das wir die wort Christi nicht begeren

Digitized by Google

endern oder inen einen zusatz zu thun, haben wir solches (durch diese wort in ein parenthesis eingeschlossen und hinzugesetzt) offentlich wollen erkleren. Daraus zwar d. M. L. wol solt verstanden haben, das wir nicht geleret, auch, ob gott will, nimmermehr leren wollen, das des herrn brot und des herrn trank im nachtmal, wie es der h. Paulus nennet, den glaubigen nur eitel brot und wein sei, sondern des herrn brot und des herrn trank, ja der ware leib und das ware blut Christi, laut seiner wort: das ist mein leib u. s. w. Diese wort halten wir der gemein fur, vermanen sie, denen festiglich zu glauben, lassen sie auch in irem rechten und naturlichen verstand nach dem sinne Christi unverrucket und ongeendert bleiben (wie sie dan auch von keinem menschen sollen noch mogen geendert werden). Diese lar vons herren nachtmal furen wir nicht under Luthers namen und schein, wie er on grund bericht worden, sonder unter dem namen Christi, aus des worten, die geist und leben sind, wir solches gelernet haben. Mag derhalben niemand aus solcher lar vom nachtmal von uns verfuret werden, dieweil sie nicht unser, sondern Christi ist.

Zum funften schreibet er. Er wisse allzuwol, das wir zwinglisch leren. Antwort: Wir leren weder lutherisch noch zwinglisch, sondern bleiben in der einfeltigen lar unsers herrn Jesu Christi, welcher nicht allein unser, sondern auch Luthers und Zwinglis meister ist, unser aller gemeiner herr und heiland, der uns allein den vater offenbart, allein des vaters willen erkleret, allein unser herzen erleuchtet, erhitziget, furt und regirt. In des lar haben wir uns begeben, bei der werden wir auch vermittels seiner gnaden bleiben. Es hab mit uns daran gemein, wem es gott der vater gebe, er heiß gleich Luther oder Zwingli, die sollen uns liebe mitglieder sein in dem herren, erkennen auch die herrlichen und grossen gaben, so ihnen gott verliehen, und derweil gott seine gaben nicht allein dem oder jenem, sonder in viel tausent austeilet, brauchen wir uns irer und anderer schriften, so viel wir bei einem jedern dem gottlichen wort gemeß finden, beweren nach der lar Pauli alles, und nemen allein das gut an, bei wem wir die warheit finden, sagen wir gott darumb dank und gebrauchen uns deren zur besserung, bezeugen uns auch hiemit gegen gott und euer fursichtigkeit, das wir nicht gemein wollen haben an aller derer lar und secten, die ihre eignen namen aufwerfen und auf einen andern meister weisen denn auf Christum, welchen uns gott der vater als seinen geliebten son allen befohlen hat, zu hören, haben derhalben unnötig geacht, das wir d. M. L. (wie er meldet) solten geschrieben haben, wie wir seiner meinung worden, so wir weder seiner noch keiner menschen lar uns wollen unterwerfen, sonder bei der gesunden lar und sinn Christi bleiben. Es wer d. M. L. wol billicher zugestanden, das er uns zuvor geschrieben, im unsers glaubens rechnung zu geben, ehe und er uns auf etlicher angeben vor e. e. w. klageweis verunglimpft hatte, welches wir e. e. w. weiter zu bedenken geben. Das er aber darbei drauet, er muß solches auch durch offentliche schrift fur gott und aller welt bezeugen, müssen wir lassen bestehen, doch trostet uns, das wir im dessen kein ursach haben geben, allein das er vielleicht etlichen, die im solches uns hinderruck furtragen, on unser verhor und ersuchung zu viel glaubt hat. Achten auch, es solt nun mer die welt gar noch ab den haderbuchlin ein verdruß haben. Darumb wir nicht gedacht, uns mit viel schreiben in einen hader zu begeben weder mit Luther oder sonst jemand anderm in diesem oder andern artikeln, das wir nicht durch solchen zank den geist Christi in den seinen betruben. Was uns nachmals uber das begegnet, wollen wir dem herrn befehlen, und nicht weiter, weder die not-

Digitized by Google

turft erfordern wird, unser unschuld fur unser gemein an tag bringen. Dan die warheit und unschuld alzeit stark genug sind, sich selb one alles schreiben zu entschuldigen.

Zum sechsten und letzten verwundert er sich, das wir so kun sein und uns seines namens und lar dorfen rumen, so wir doch seiner lar und namen (wie er schreibt) feind sein. Antwort: Entweder er verwenet sich, das nicht ist, oder man hat in abermals der sachen nicht recht bericht, dan wir uns seines namens nie gerumet, weder das er einmal oder zwei von einem aus uns angezogen aus ursachen oben im ersten puncten gemeldet. Man soll sich je an keine person henken, wir predigen Christum den gekreuzigten, nicht den Luther, sind auch allen secten feind, da man nach menschlicher weis im eifer, zank und zwitracht wandelt. Wollen als wenig, ja viel weniger lutherisch oder zwinglisch sein oder genant werden, als paulisch oder apollisch, wir seien, gott hab lob, vom pabst und menschlichen leren entledigt, werden uns dermassen in kein dienstbarkeit der menschen mer begeben, haben auch aus dem h. Paulo gelernet, das sich niemand soll eines menschen rumen, auf das sich nicht einer wider den andern umb jemand willen aufblase, damit alle er, lob und preis unserm einigen lermeister Christo Jesu gegeben werde. Das er ab daneben meldet, das wir doch seiner lar und namen feind seien, sagen wir also, wie wol wir uns weder seiner lar und namens, noch keines andern rumen, das wir doch inen darumb nicht feind sein, wollen aber auch weder an sein noch an keines andern menschen lar gebunden sein. Wir hoffen je, es werde Luther seinen buchern nicht mer zugeben, dann der h. Augustinus seinen und aller väter buchern zugibt, sonder er beger, das sie mit einem christlichen urteil gelesen werden, welches er auch selbst den h. vätern thut, deren bucher er nicht allenthalb annimpt, ja auch an der epistel s. Jakobs und der offenbarung Johannis ungebunden sein will und wurd aber dennoch nicht gern haben, das man darumb sagen wolte, er wer derselbigen und der lieben väter lar und namen feind. Und warumb wolt er denn uns zumessen, das wir solten seiner lar und namen feind sein, darumb das wir seine schriften nicht allenthalben annemen? Es wer auch kein wunder, das gott umb seiner gotlichen er willen dem Luther etwas menschliches widerfaren ließ, damit wir nicht also unbedachtig von im einen namen schöpften, wie er dan viel unartige liebhaber hat, die sich seiner lar allein so viel sie spennig ist rumen, aber sonst wo er von glauben und lieb schreibt, nemen sie sich seiner lar nicht so hoch an, welches auch vielleicht andern geschicht. Wir aber werfen Luther nicht fur unsern meister auf, dan wir kunnen in keines andern lar schweren, dan des einigen Christi. Will Luther uns darumb fur seine feind halten, mussen wirs Christo unserm herrn befehlen, das er aber an e. e. rat begeret mit uns zuvorschaffen, das wir uns weder seiner lar noch namens rumen, wollen wir in gern geweren, haben uns auch seiner und anderer menschen namen nicht hoch gerumet, wollens auch forthin nicht thun, sondern wollen uns unsers meisters namen rumen, welcher aber weder Zwingly noch jemand anders ist (wie uns Luther belegt), sonder der einig Christus unser aller herr und meister.

Sollichs haben wir e. w. herrn aufs einfeltigst e. f. zu unsrer entschuldigung furtragen wollen, damit e. e. rat sehe, das uns d. M. L. mit seinem brief ungutlich thut, dann je unser glaub nicht ist, das eitel brot und wein in des herren nachtmal von den glaubigen entpfangen werde, wie oben erklert, sonder viel mer bekennen wir fur gott und menniglich, das das brot des herrn und der trank im nachtmal der glaubigen seien der warhaftig leib und das ware blut Christi und wie es der

Digitized by Google

h. Paulus Corinth. 10 so nennet, die gemeinschaft des leibs und bluts Christi, welche im nachtmal den glaubigen gegenwertig und von den Christen nicht allein als im zeichen, sonder in der warheit als eine ware speis und trank irer selen gessen und trunken werden, aus dem lebendigen wort gottes durch ein waren glauben, wie dan solches die lebendigen wort des herrens mitbringen. Weisen also jederman auf Christum sich mit einem waren glauben zu richten und damit man die grosse geheimnus des leibs und bluts Christi recht fasse, so halten wir der gemein gottes die wort des herren fur und lassen sie unverruckt und ungeendert stehen in dem sinn und verstand, wie sie vom herrn selbst geredt und von den evangelisten und heiligen Paulo geschrieben sind. Bitten derhalb aufs demutigst, so jemand an unser lar mangel hette, das er uns besonders oder e. w. darumb ersuche und anspreche, wollen wir zu aller zeit geburlich rechnung unsers glauben geben und menniglich mit freundlicher antwort begegnen. Christus unser lieber herr wolle euer f. e. w. kraft, sterk, geist und weisheit verleihen, sein volk, euch zu regiren befohlen, in gottseliger regierung zu leiten und furen, das das reich Christi, das do stehet in fried und einikeit, in eur stat bei allen euren unterthanen reichlich aufgehe, und aller zank und hader hingenommen werde, auf das wir hie in aller gottselikeit leben zeitlich und dort ewiglich. Wollen uns hiemit e. e. w. als eur treue diener befohlen haben[1].

e. f. e. w. unterthenige diener[2] am evangelio

Sebastianus Mayer, Michael Weynmar, Bonifacius Wolfart, Michael Keller, Wolfgangus Musculus, Johannes Heldt, Wolfgangus Haug, Johannes Ehinger, Leonhardus Kegellius, Jakobus Dachser.

---

[1] Der nachstehende Brief hat also an die Stelle zu treten, welche in Luthers Werken von Walch XVII, 2469—2483 eine andre spätere Erklärung der Augsburger einnimmt. Nur auf unsern vorstehenden Brief an den Augsburger Rat, nicht aber auf die Erklärung bei Walch, paßt auch Luthers empfindliche kurze Antwort vom 29. October 1533 D. W. IV, 490—491 Walch XVII, 2483—2484. Luthers erstes Schreiben D. W. IV, 472—478, Walch XVII, 2467—2468 datirt vom 8. August 1533. Über die angezogene und mißbrauchte, 1533 erschienene Vorrede Luthers zum Bekenntnis der böhmischen Brüder s. Köstlin L. Leb. (1883) II, 365—366. Dieser Brief der zehn Geistlichen an den Augs. Rat ist also zwischen dem 8. August und 29. October 1533 verfaßt. Spengler dankt am 12. November 1533 Veit Dietrich, daß er ihm mitgeteilt, was die von Augsburg nach Wittenberg geschrieben, er habe geglaubt, es sei die sechs Bogen lange ungeschickte gottlose Verpflichtung, worin die Augsburger ihren Predigern vorschreiben wollten, wie sie predigen und das gemeine Volk strafen und der großen Hansen verschonen sollten; auch den Nürnberger Rat hätten sie dazu veranlassen wollen. Spengler hat dagegen nach Augsburg an einen vordersten des Rats geschrieben. Die ihm nun von Veit Dietrich geschriebene Ursache mißfalle ihm zum höchsten. Mayer, Spengleriana 126—127.

[2] Über die unterzeichneten Geistlichen s. Rein, das gesamte Augsp. Ev. Ministerium in Bildern und Schriften bis 1748, wo aber die Biographien oft nicht zuverlässig sind: D. Sebastian Mayr, ein Ordensmann, 1531 von Straßburg berufen, Prediger an St. Georgen, sei bald nach 1535 zu Luther nach Wittenberg gezogen. D. Michael Weinmair, 1523 Pfarrer am Spital zu Augsburg, sei 1536 von Augsburg weggezogen. M. Johann Heinrich Held, von Abel, geb. 1499, an Theobald Rigers Stelle 1532 Pfarrer zu St. Ulrich, 1545 an St. Anna, Ende August 1551 mit neun andern Predigern des Interims wegen vertrieben, 1552 wieder angenommen, gestorben 1570. Wolfgang Haug, 1523 Prediger zum h. Kreuz, 1530 entlassen, 1531 wieder dahin berufen (von Brucker, Gesch. der Kreuzkirche 28—30 bestritten), 1538 (? 1539) daselbst Pfarrer an Forsters Stelle, 1542 als Feldprediger nach Ungarn, nicht zurückgekehrt. Johannes Ehinger, zu Lauingen geb. 1488, Cisterciensermönch in Kaisersheim bis 1531, an verschiedenen Augsb. Kirchen bis zu seinem Tode 1572 thätig, ausgenommen die Jahre 1551—1555. Leonhard Kegel soll erst 1540, als das ganze Ministerium nur aus zehn Geistlichen bestanden, nebst 5 andern als Mitprediger angenommen sein, ohne eigne Pfarr- oder Helfersstelle, meist aber zu St. Georg an C. Hubers Seite. Die Unterschriften beweisen, daß sowohl er wie Wolfgang Haug schon 1533 zu A. im Amt waren.

Digitized by Google

Diese schrift zeigt an, wie das sie nur eine geistliche gegenwertikeit und niesung des leibs und bluts Christi gehalten, wie ser sie es itzunder neinen und leugnen, dan so mans zelet, setzen sie an sieben orter die gegenwertikeit des leibs und bluts Christi den glaubigen, mit welchem zusatz sie die unglaubigen, das ist, so nicht in rechter buß und glauben hinzugehen, unverholen ausschliessen. Und also Christus in ihrem nachtmal nicht anders noch mer zugegen, als viel man glaubet. Volget derhalben, das in irem nachtmal zugleich der leib und blut Jesu Christi zugegen sei und genossen werde und das der leib und blut Christi nicht zugegen sei und genossen werde, kerens also umb, das, das sie sollen dem brauch und nutz zulegen, das ziehen sie auf das wesen. Item volget, das Christus nicht anders noch mer im nachtmal gegenwertig und entpfangen wird, als wo zwen oder drei beisamen versamlet, entweder beten mit einander oder horen oder handlen oder legen gottes wort aus oder reden von gott u. s. w. Item felschen damit den heilsamen text des heiligen s. Pauli an die Corinther am 11. capitel, da er von denen redet, die da unwirdig vom brot des herrn das gericht und verdamnus niessen. Item strafen Christum einen lugner in seinem wort, halten in nicht fur einen almechtigen gott, glauben dem ersten artikel nicht unsers christlichen glaubens, wollen dis, so dem glauben zugehort, mit irer vernunft abzirkeln, gott und seinem wort die ere entziehen, vernichten Christo seine einsatzung und ordnung, sein testament seines waren und gegenwertigen leibs und bluts treten sie mit fussen, thuen und konnen sonst nichts, dan das sie Christi wort meistern, kluglen, verkeren und felschen.

Was fur gluck oder heil solte doch solche stat angehen, welche solche sacramentschender erheltet, besoldet, vereret und aufenthelt und dargegen fromme, gelarte, gottesfurchtige, getreue, aufrichtige, redliche und warhafte, davon eine gemeine stat Augsspurg gluck und heil gehabt, haben lassen faren.

Uber das sihet man in dieser schrift hinderlist, lugen, betrigerei, renken und lenken, ja auch den bittern haß und neid, den sie zu d. Martin Luther tragen, den grossen unglimpf, den sie unverdienter sachen gern wolten auf in trechen, auch den groben unverstand, in welchem sie die schrift felschlich einfuren, allein das sie einem erbaren rat ein gepler und gespenst fur die augen machen, wollen noch kunnen Luther nicht fur ihren meister erkennen, haben auch die hochgelarte leut nichts von ihm studirt noch gelernet. Balt hernach innerhalb einem halben jar[1] schreiben sie im zu als irem lieben preceptor und lermeister, sind nicht froher, dan das sie sich seiner lar und confession underschreiben, aufs hochst rumen und trosten, ihre schame damit menteln und bedecken mochten, schreien itzt selber: Wir Lutherischen. Wer, welcher teufel hat sie benotiget, Luther zwar nicht, wer ist dem andern nachgelaufen?

Wol werden sie aber so demutig und geduldig, da in doctor Luther treuet, wie er woll wider sie öffentlich schreiben, wollen es gedultig leiden,

[1] Dies könnte die Schrift bei Walch XVII. 2469—2483 sein, von welcher Eingang und Schluß fehlen.

Digitized by Google

damit zank vermiten bleibe, dan es sei ihnen nicht wol mit zanken u. s. w. Sehet, lieben gesellen, hat d. Luther den zank wider das sacrament erwecket oder ir, habt ihr doch keine predigt kunnen thun weder aus dem alten noch neuen testament, da ir nicht das hochwirdige sacrament darinnen geschendt und gelestert hettet, es mußte die ganze bibel vom sacrament geredt, verstanden und ausgelegt werden. Warumb verschoneten ir da nicht der christen, sondern betrubten mit solchem ergerlichen und verfluchten zank den geist Christi in den seinen. Sind das seine, holdselige, freundliche und friedliche wort, die ir wider die Wittemberger fureten „ir fleischfresser und blutseufer, ir habt einen gebretterten gebackenen gott, eur nachtmal ist ein convivium Thiestes" und mit solchen schmelichen, lesterlichen und feindlichen, ja erschrecklichen und grausamen worten mer. Warumb seid ihr da nicht friedlich gewest, warumb habt ir da zuweil des geistes Christi in den seinen nicht verschonet, wie seid ir itzt so zart, so heilig und geistlich. Aber von diesem genug, dan ein jeglicher, so solche schrift lieset, wird ihre renk und alfentzkeit und, waran es inen gelegen, selbs genugsam verstehen. Derhalben meiner auslegung nicht groß von noten. Solche Schrift irer prediger hat e. e. r. bei einem eignen boten gen Wittenberg d. M. Luther zugeschickt, neben seinem brief, welcher auf ein grosse pirgamen, doch mit gar wenig, auch dunkel und stumpfen worten geschrieben[1]. Darauf d. M. Luther einen e. r. wider ein brieflein geschriben, klein von papir, und voller wort, das gar noch kein spacium am papir gewest, so nicht beschriben. Und dis d. M. Luthers briflein hat M. Laux Edenberger Hansen Honolden dem eltern zugeschickt und schriftlich gebeten, er wolle es e. e. r. selbst überantworten, welches er gethan und sich auf einen sessel aufs rathaus lassen tragen und den brief alda einem ganzen sitzenden rat uberantwortet. Die copeien dieser zweien brief hab ich nicht, ich halte aber, e. e. w. werde sie bei Hans Honold bekommen, dan, ist mir recht, hat ims M. L. Eden=

[1] Im Augsb. Stadtarchiv nahm ich Abschrift von dem Concept eines Schreibens des Rats der Stadt A. an Dr. M. Luther zu Wittenberg, Zusendung der Prädicanten Erklärung auf die ihnen übergebene Schrift: „Dem wirdigen und hochgelarten herren Martino Luther, der hailigen schrift doctor ꝛc. empieten wir die ratgeber der stat Augspurg unser freuntlich und willig dienst zuvor. Eur schreiben unser predicanten belangend des datum den achten tag Augusti weiset und uns auf den andern tag Septembris nechstvergangen zukomen, haben wir alles inhalts vernomen und solch eur schreiben bemelt unsern prädicanten zustellen lassen, die uns daruf mit antwurt begegnet, wie ir ab hierinnen erwante schrift zu vernemen habt, das wir euch nit bergen wollen. Dann euch sonsten freuntlich willig zu beweisen uns bereit und willig erbietende. Datum den 16. October 1533.

Dem wirdigen und hochgelerten herren Marthino Luther der hailigen schrift doctor zu Wittenberg." Da nach dem unten folgenden Brief Hubers an Edenberger vom 21. October 1533 die Schrift der Prädicanten vor 8 Tagen dem Rat überantwortet und sofort durch einen Boten an Luther abgeschickt ist, haben wir die obige Schrift vom 14. October 1533 zu datiren.

Digitized by Google

berger zugeschickt. Bald hernach wie es also ubel zu Augspurg stunde und alle schwermerei in vollem lauf war, kam M. Laux Edenberger zu mir, zeigte mir solches mit betrubten herzen an, bate mich darbei, dieweil es unser beider liebs vaterland, ich wolte so wol thuen und her Cunrad Rellinger dem eltern[1] schreiben, der ein ratsfreund, und vermanen, ob er doch durch seine weisheit einem solchen besorglichen ubel und unglück mochte zuvorkommen, steuren und weren, dann Augspurg wurde dadurch in unuberwindlichen schaden kommen u. s. w. Er aber wolte Hansen Honolden schreiben, welcher, ob er wol kein ratsfreund, jedoch ein weiser vernunftiger und anselicher burger were, auf welchen viel leut ein ansehen hetten u. s. w. Also bin ich bewegt worden, herrn Conrad Rellinger zu schreiben, wie hernach volgen zwen brief.

[Forster an Conrad Rehlinger s. d., Wittenberg, Sommer 1533?]

Gnad und fried durch Christum Jesum unsern heiland.

Ersamer wolweiser gunstiger lieber herr, wiewol eur erbare weisheit meiner kein kundschaft, dieweil ich einer schlechten und geringen ankunft, auch uber das nicht viel in Augspurg meinem lieben vaterland gewest, hab ich mich doch durch M. Laux Edenberger, von Augsburg burtig[2], itzt meines gnedigen jungen hern Hans Ernst herzogen zu Sachsen[3] ansuchen vermogen lassen, neben im und dem erwirdigen hochgelarten herrn d. Martinus Luther an e. e. w. zu schreiben. Es hat mich aber dis desto beherzter gemacht und desto grosser und mer verursacht, solches mich zu

[1] In Burkhardt, L. Briefwechsel 362 steht ein Brief Luthers vom 27. September 1540 an C. Rehlinger, der aus der Hans Honoldschen Erbschaft im Namen der Wittwe Regina Honold einen kostbaren Becher geschickt hatte. Sollte nicht Luthers vorhergegangenes Schreiben, das er als zu unfreundlich und unbedächtig entschuldigt und womit er nicht den Briefempfänger, noch die Frau, sondern Juristen und Formulisten Clauseln gemeint, auf die durch ein Legat von 200 fl. des als Cölibatär 1540 verstorbenen Hans Honold begründete genuin lutherische Prädicatur gehen? Diese Testamentsbestimmung kam nicht zur Ausführung s. Gasser. Annales Augstb. bei Mencken, script. rer. Germ. 1819 ad. a. 1541: »Fundatio autem ista cum quorundam livore locum hic non posset habere, commutarunt Chunradus Rehlingerus et Georg a Stetta, testamenti ejus executores dictam pecuniae summam in quatuor pauperum studiosorum stipendia, qui tamen synceriori religioni se manciparent missique statim hoc vere quatuor bonae spei scholares hinc Basilejam sunt, inter quos Victorinus Strigelius Kaufbeyrhanus«.

[2] Nach dem am 10. Nov. 1513 erfolgten Tode von Matthäus Aurogallus wurde M. Lucas Edenberger (Ebemberger) auf Luthers Bitte vom 8. December 1543 bei D. W. V., 606 die hebräische Professur übertragen. Er schrieb eine (nach S. Geiger, Studium der hebr. Sprache S. 97) unbedeutende Praelectio in Ebraeam Grammaticam. Es ist der M. Lucas in dem Itinerar des Musculus, welcher die Augsb. Abgesandten in sein Haus zu seiner Frau führt und zum Abendessen Luthers cum suis concentoribus et fistulatoribus erscheint, Kolde An. Luth. 216—220. Inscribirt wurde er »Lucas odenbergius Augusten dioc. 24. Augusti 1523«, Johann Ernsts Präceptor seit 1528. Er und Georg Rhau sind die Freunde, welche Luther, jedoch nicht während Luthers Erfurter Klosterleben, durch Musik aus einer Ohnmacht erwecken. S. Köstlin Luthers Leben (1883) I, 779. 816.

[3] Ergänze: Präceptor.

Digitized by Google

understan, das ich ein statkind von Augspurg burtig und zu dem ein zeitlang von einem e. w. rat meinem studio zur forderung ein stipendium gehabt, das mich auch mein gewissen verpflicht und eid darzu dringet, meinem lieben vaterlande, so itzt in not und far stehet, zu helfen, dasselbige fur schaden zu warnen. Und wiewol ich keinen zweifel trage, daß noch viel neber e. w. erbarer redlicher und christlicher leut zu Augspurg, welche der reinen lar des euangelions anhengig und bei solchem unrugsam und besorglichem wesen und furhaben der prediger und irer anhenger herzenleid und angst genug tragen, hab ich doch nur allein e. w. wollen schreiben, als einem ratsverwandten und der eines großen ansehens und geschicklichkeit, der solchem unrat steuren und weren kan, uber dis alles, eines aufgerichten, christlichen und wolmeinenden herzen und gemüt ist. Versehe mich derhalben gegen e. e. w. der demut und freundlikeit, werdet mir unbekanten und geringen nichts disfalls fur ubel haben.

Ich bin von glaubwirdigen leuten aus Augspurg bericht und verstendigt worden, wie Bonifacius, M. Michael Keller und andre eure prediger auf dem predigstuel offentlich furgeben sollen, wie sie mit d. M Luther in der lar allenthalben eins seien, einhellig predigen und halten von der taufe, vom sacrament des leibs und bluts Christi, vom glauben, in den kirchengebrauchen u. s. w. und unter diesem schein so jemerlich das unverstendige volk und einfeltige fromme herzen vom weg der warheit auf schedliche lugen und teufliſche lar abfuren, in iren gewissen irrig machen, das sie nicht wissen, waran sie recht thuen oder worauf sie endlich sterben sollen, ja dadurch sie die heilige tauf das trostliche sacrament und lobliche kirchengebrauche und letztvolgent auch ihrer sel heil und selikeit mit einander ganz und gar verlieren. Auch zu dem ist mir angezeigt, wie ein ewiger haber sei zwischen den Zwinglischen und Lutherischen, die eurn predigern nicht zufallen oder glauben wollen, das d. M. Luther mit denselbigen, wie dan diejenigen offentlich rumen einer lar seien und also oftmals fur einen e. w. rat laufen und einander beklagen, wie es dan nicht anders zugehen kan, als wo viel und mancherlei dogmata und laren, das alda auch zwispaltung, widerpart und uneinikeit volgen und sein muß.

Das aber e. e. w. wisse, wie sich die sache grundlich halte, will ich e. w. kurzlich etliche stuck anzeigen, daraus e. w. merken kan, daß eur prediger mit uns nicht eins sind, wie sie sagen.

Es kan sich e. w. wol erinnern, es sind auch die bucher noch vorhanden, die for etlichen jaren unser lieber herr d. Martinus wider die bildestirmer geschriben, das er der meinung und noch gewest und auf den heutigen tag noch ist, das man die bilder und gemelt nicht soll weck thuen, dieweil sie nicht wider die gottliche schrift und sie erstlich gemacht und erdacht worden, das die grobe leut und junge kinder dardurch in erkantnis schoner und loblicher historien des alten und neuen testaments kemen, und zum rechten christlichen glauben, so die lieben menschen, fromen marterer und heilige leute in Christum und gottes wort gehabt, daruber gemartert und gestorben sind, ermanet und gereizet wurden. Derhalben solche historien und gemelt der heiligen leut und christen unschedlich und wol zu dulden sein, nur allein das man das volk unterweise, das sie die bilder der heiligen nicht anbeten, noch eren oder ir hofnung auf sie setzen, dadurch denn gott seiner ere beraubt und denen gegeben wurd, wie dan unter dem bapstumb geschehen und ein abgotterei daraus gemacht ist worden. So nun die euren die bilder wolt weckthun und achtens nicht fur recht, das man sie gedulde, daruber auch mit ungestim und gewalt abreissen und

Digitized by Google

ihres mutwillens nach damit gebaren, wir aber das widerwart leren und thuen, konnet ihr ermessen, das sie mit obgedachten d. Martinus nicht übereinkommen. Darumb mich sehr wunder nimpt, wie sie so unverschampt durfen sagen, das sie mit uns eins sein.

Zum andern, so wollen eur prediger mit den papisten, gleich wie Zwinglius und sein anhang mit den schweizern handeln. Dan wie ir wisset, wolte Zwinglius die andern orten in schweiz, so noch papisten, mit gewalt und mit der faust dahin zwingen, das sie im und seiner lar glaubten, richtet daruber einen krieg wider sie an, trat selbst vorn an die spitz, verlegte inen die strassen, wolt sie zu hunger sterben, aber wie er sich mit sampt den seinen in ein bad gefuret, ist jederman wissent. Do Oekolampad, welcher gleich Zwinglii meinung, sahe, das Zwinglio sein furnemen nicht fortgangen, starb er auch fur leid. Ein solch end hat auch zuvor Thomas Muntzer genommen, der furnemlich die baurische aufrur erwecket, wolt auch die gottlosen mit dem schwert ausrotten, es hat im aber nicht gelungen, geschicht in auch recht, denn Christus will nicht sein reich und lar mit dem schwert verfochten haben, sondern heist Petrum das schwert einstecken und fellet das urteil, wer das schwert auszeichet, soll mit dem schwert geracht werden. Unser herr d. Martinus leret und thut im viel anders. Er prediget gottes wort, wer dasselbig horen und annemen will, wol dem, wo nicht, so lasse ers, er wird seinen richter wol finden, zwinget niemand. Auf die weis hat gott mer durch in ausgericht, sein wort weiter glaufen gebracht denn durch wagen und pferd, pfeil und bogen. Derhalben sind sie in dem stuck mit unserm herrn d. Martino auch nicht eins, wie sie dan furgeben.

Und ob eur prediger sich schon itzunder wolten entschuldigen, als hetten sie nicht zu aufrur geprediget, so kan man sie doch mit ir predigt uberweisen, das sie den poffel zu solchem bildsturm erregt, denn woher wolt sonst der poffel so frech sein und solch wild ding furnemen. Darumb s. summarum, wo die lar nicht rechtschaffen und rein ist, da volgt gewißlich daraus, wo es anders durch die oberkeit nicht vorkommen und gewert wird, aufrur und blutvergissen, wie man in den historien liesst und wir auch zu unseren zeiten erfaren haben an Thomas Muntzer, Zwinglio, widertäufern, und wie itzunder eure prediger gar fluchs dem feur holz zuschiren, das es auch bei euch entbrenne, davor seit gewarnet.

Zum dritten, so ist aller welt wissent und kund, aus d. M. Luther, m. Philipp Melanchthon, d. Johann Pomeran schriften und predigten, das sie glauben und bekennen, das im sacrament des altars under dem brot warer leib Christi und under dem wein sei das warhaftige blut Christi, am stam des kreuzes fur unser sund vergossen nach inhalt der klaren liechten wort Christi: Das ist mein leib, der fur euch gegeben wird, das ist der kelch, ein neu testament in meim blut, das fur euch vergossen wird zu vergebung der sunden. Wie aber Carlstadt, Zwinglius, Oecolampad, Hetzer, Butzer mit iren anhang, item eure prediger zu Augspurg diese wort Christi so schendlich gefelschet und gedeutet, so durftig verleugnet und verneint, dazu uns Wittemberger so lesterlich geschmehet und nachgenamet, fleischfresser und blutseufer geheissen, als die wir Thiestis convivium anrichten und halten, das bezeugen noch ihre bucher und schriften, welche sie wider uns zu Wittenberg geschriben und alle welt deren voll ist. Das habt ir in Augspurg alle zugleich von euren predigern gehort, wie sie haben den text Johannis am 6. cap. auf den leib Christi im sacrament so verreterlich gezogen, das fleisch ist nichts nutz und den nutz, das ist den

Digitized by Google

leib und blut Christi darvon gestolen wie fleisch boswicht, erzrauber und morder, welche er doch fur unsere sund dargeben und vergossen hat und nur alda allein schlecht brot und wein gelassen haben. Aber gott, der ein gerechter richter, hat den Muntzer, Zwinglin, Oecolampad wie die aufrureriſche rauber und mord er ſchon bereit gestraft, er hat ſie auch gestraft als gottesleſterer, die ſeinen gottlichen namen, ſein heilig wirdig ſacrament geſchendet haben, darin vergebung der ſunden iſt und ſtehet, das uns unſer herr Chriſtus zum ewigen teſtament und ſchatz hat eingeſetzt und hinder ſich gelaſſen. Wir ſehen noch auf den heutigen tag die ſchuld und ſtraf, ſo gott erſchrecklich warlich gehen leſt uber die ſacramentſchender, das ſie ſich warlich ſolten billig daran ſtoſſen und widerkeren ſo nach vorhanden. Iſt nicht gottes gericht wunderlich ergangen uber den Muntzer, der auf das rad geſtoſſen und das die bauren ſo jemerlich erſtochen, Zwingel mit den ſeinen ſo wunderlich umbkommen, Oecolampad fur leid ſchnelles tods geſtorben, Hetzer enthauptet, der groß doctor zu Hamburg in mittem tag und auf dem markt in einen brunnen geſprungen, ſich ſelbſt darinnen erdrenkt, den prediger zu Ulm itzt neulich, wie ir one zweifel gehort, die ſchwere hand gottes gerurt und andere greuliche urteil mehr, welche zu lang zu erzelen, daraus man ſihet, das alle die das wirdige ſacrament fur untuchtig gehalten, den leib und blut Chriſti darin verleugnet, grauſamlich geſtraft ſein worden. So aber bisher nicht geſtraft, die habens noch fur ſich und werden der ſtraf nicht entlaufen, denn es ſtehet alſo geſchriben wider die falſche larer und prediger: Der herr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen namen vergeblich furet. Gott, der das einmal geredt hat, wird ſein wort halten, denn er iſt wahrhaft. Dieweil ſie denn ſo offentlich wider das ſacrament des leibs und bluts Chriſti gelart und geſchriben, uns die wirs nach den worten Chriſti und ſeiner einſatzung halten und gebrauchen, ſo leſterlich ſchenden, wie kan es dann war ſein, das ſie mit d. M. Luther und den Wittembergern in der lar eins ſind? So zeigens auch all ire wort, gebert, zeichen und werk an, das ſie zu den lutheriſchen ein verbittert gehaſſig herz und gemuet haben und tragen, und, wo ſie konten, die gute frome leute die lutheriſchen nicht allein verachten und verkaufen, ſondern darzu auch ermorden und ganz vertilgen, ſoltes inen am guten willen nicht feilen. Ein ſolch lieb freundſchaft und geneigten willen haben ſie wol zu uns.

Wo es aber herkompt, das ſie furgeben, ſie ſeien mit d. M. Luther eins, will ich e. w. kurzlich den urſprung anzeigen. Vor dreien jaren, nachdem kai. mſtt aus Hiſpanien in Deutſchland ankommen, und zu Augſpurg ein reichstag hat angeſtelt und alda groß namhaftige und gewaltige furſten weltliches und geiſtliches ſtands, ſo aufs pabſt ſeiten bei kai. mſt anregen gethan, das kai. mſtet ernſtlich darzuthat, damit, ſo viel und mancherlei ſecten und lar in deutſcher nation wider die heilige romiſche kirch erſtanden, gedempft und ausgebilget wurden, do nur ein ſolcher ernſt furgewandt, das es warlich auch mit den unſern erſtlich beſorglich ſtund, wie e. w. one zweifel gut wiſſen tregt, dieweil wir ſo hochlich bei k. mſtet angeben und beſchwert, do war kein ſacramentirer, der ſein lar fur kai. mſtet und den reichsſtenden hat furgelegt und bekant. Wo warn da Zwingly, Oecolampad, Carlſtadt, Butzer und die andern. M. Michaeln Keller wurd do zumal für angſten die groß und weite ſtat Augſpurg zu enge, allein unſer gnedigſter herr herzog Hans zu Sachſen, churfurſt u. ſ. w. loblicher gedechtnus mit ſeiner gnaden gelarten, ſind erſchinen, bekenntnus und rechenſchaft irer lar und glaubens fur kai. mſtet und dem ganzen reich

Digitized by Google

gegeben, welche lar und bekenntnis unwiderlegt von jederman bis auf den heutigen tag bliben, darzu dis lob und zeugnis von unsern widersachern den papisten gehabt, wie es nicht wider die heilige schrift, auch darzu nicht aufrurerisch sei. Under dis aber Martinus Butzer der stat Straßburg predicant sich bemuhet hat, durch schrift bei unserm hern d. M. Luther, das er wider mocht fur ein freund erkennet und angenommen werden, hat dem d. Martino in aller seiner lar recht gegeben, bekant, sich erboten, er wolte von seinem irtumb abstehen und auf unsere lar gleichmeß predigen und halten. Dan er besorgte, dieweil auf dem reichstag so ernstlich gehandelt, es möchte im aufs armbrost regnen, und die stat Straßburg von solcher seiner lar wegen in angst und not kommen.

Uber dis sein schreiben und erbieten ist er selbst gen Coburgk zogen, do dazumal unser herr d. M. Luther, so lang der reichstag weret, auf dem schloß aus befehl meines gnedigsten hern churfursten lage, hat in ernstlich gebeten, er wolt in annehmen und erkennen fur seinen freund, er wolt fortan alles wideraufrichten, was er zu boden gestossen hatte oder kein erlicher redlicher man gescholten werden, so er seiner verheissung und worten nicht nachkommen wurde. Wie er aber seiner zusag nach dem reichstag, und er gesehen, das kein not und gefahr mer mit inen hatte, volge gethan habe, das weiß er und wir wol. Solchs hab ich euch wollen anzeigen, damit ir erkennet, mit was lüste, unwarheiten und bubenstucken sie umbgehen, damit sich ein jeglicher frommer christ wiß fur inen zu huten. Ich versehe mich, es werde unser lieber herr doctor ein buchlein wider alle jenige lassen ausgehen, die so unter diesem schein, als sein sie in der lar mit im eintrechtig, ire falsche irtumb, rotterei einfuren und das volk also betriegen, damit der gemein man erfar, das solch ir lar und furnemen nicht mit der Wittembergischen lar ubereinstimme und nur allein mit lugen und betrug umbgehen. Dan dieweil sie noch bilder sturmen und so mit gewalt dieselbige hinwegthuen, zu aufrur predigen und die papisten mit gewalt wollen vertreiben, nicht frei und durr wollen herausbekennen, das im sacrament des altars warer leib und warhaftig blut Christi sei, so sind sie mit uns Wittembergern nicht einer lar, liegen und betriegen das unwissent volk wie die fleischboßwicht, und die die ganze stat Augspurg in einen unuberwindlichen schaden furen wollen. Domit will ich euch und alle fromme christen, so noch zu Augspurg, gott dem almechtigen befohlen haben, mit underthenigster bitt, wollet von mir unbekanten solch mein wolmeinent schreiben in gutem annemen, dran sein, so viel e. w. muglich, das aufrur vermieden, fried und einigkeit erhalten werde wider den teufel, der diese stat gern in unglück bringen wolt. Wir aber wollen unter dis auch zu gott bitten, er wolle wider getreue und rechtschaffene predige dahin verschaffen und alles zu seiner gottlichen ere, zu nutz und gedeien gemeiner stat Augspurg richten. Amen.

[Forster an Conrad Rehlinger s. d. Wittenberg, Herbst 1533?]

Gnad und frid von gott dem vater durch Christum Jesum. Ersamer wolweiser, freindlicher, lieber herr, den gruß, welchen mir e. w. hat zuentbieten lassen, darzu auch, das euch meine warnung nicht verachtlich, hab ich mit sonder freuden verlesen. Versehe mich, e. w. werde neben und mit einem ersamen weisen rate die sach beherzigen, auch raten und helfen, das gottes wort rein und lauter gepredigt, die h. sacramenta in rechten gebrauch nach einsatzung Christi zum trost der armen betrübten gewissen gereichet werden und solche falscherei und schandliche lugen nit

Digitized by Google

weiter, so eur prediger offentlich uf der canzel für dem volk geplaudert, ir falsche und verdamliche lar nit mer so vermantelt und under dem namen d. M. Luthers und der Wittemberger verkauft werden und so das arme onverständige volk verfirt, an leib und sel verderbt werde. Wiewol ich e. w. nit bergen wille, das mir under dis auch von inen, vier euren predigern ist angezeigt, nemlich vom Bonifacio, Musculo, von dem zu s. Ulrich und furnemlich von dem d. Bastian, wie sie sich gern understehen wolten, die stat Augspurg nit allein in denen sachen, so die kirchenordnung belangen, sondern auch im euserlich regiment gleichförmig machen der stat Straßburg. O die heilige leut und meister klügling, die sich selbs nit könden reformirn und wolten ander leut reformirn und meistern. Aus dem ich mus abnemen, das sie warlich müssen miesige geister sein und sich der h. h. schrift und ires predigtamts nit vil annemen, damit sie dan sonst iberig genug zu thun. Ob das nit verdrießliche leut seien, will ich alle vernunftige menschen darum fragen, können alle zugleich einer sau nicht ein sattel uflege mit all irer geschicklikeit und understehen sich stat und leut zu regiren, wol solten sie ein schön löblich regiment anstellen, das niemand nicht wiste, wer koch oder keller were. Ich meine, sie wurden die bänk uf die stül setzen und alles umkeren. Ist nit eine schandliche schande, ein solche löbliche und kaiserliche reichstat, die sovil hundert jar so rümlich und mit grossem lob regiret, so mit dapfern und weisen leuten alzeit begabet, so in ein schön regiment und ordnung gefasset, solt entlich durch solche zertrent werden. Und ich will setzen, das nit nach dem besten allenthalb durchaus verordnet, so ists doch besser, man behalts also, dan das man solt vil enderung machen. Dan wie David saget, so stehet das heil und gedeien des volks in disem aus aller firnemsten, das der könig lang lebet und wie das sprichwort: novus rex, nova lex. Welches dan auch die vernünftige heiden ersehen, und aus erfarung gesagt: quod mutationes legum ac rerumpublicarum sint valde periculosae, atque sine magnis motibus fieri non possint. Derhalb laß mans nu bei dem alten herkommen und brauch, bei der alten gerechtigkeit beleiben. Zum andern, so gebürets, noch gezimets disen leuten nicht, ob sie schon könden euserlich regiment besser anrichten. Dan sie haben ein andern beruf, dem sie sollen nachkomen, und fleissig ausrichten, wie dan s. Paulus ernstlich allen predigern befihlet und einbindet, das sie ires berufs warten, uber das auch warnet, das sie ja sich in keinerlei weis in weltliche sachen einlassen. Was sind aber mer weltliche geschäft zu nennen, daneben dise wan man sich in weltliche und euserliche regiment einflicht. Und Christus insonderheit die junger strafet, da sie auch wolten weltliche regenten werden: Die weltliche könig herrschen, und die gewaltige herrn heisset man gnädige herrn, ir aber nicht also u. s. w. Und bald hernach gibt er inen ein anders, nemlich geistlich regiment ein, das sie nach seiner himelfart, und so sie den h. Geist empfangen, sollen richten, das ist leren, predigen, die sinde entweder behalten oder vergeben u. s. w. Zum dritten, so will ich setzen, das sie wüsten ein euserlich regiment anzustellen, das da besser were, dan das zuvor und es gezimet inen auch, so vermögen sie es doch nit beide zuversehen, vil weniger darin zu sitzen und dieselbige zu erhalten, dieweil ein jedlich ampt insonderheit ein besondere person erfordert und haben muß. Wie dan der ecclesiasticus reichlich und durch vil exempel anzeiget in dem 38. und 39. cap., das einer nur eines dings warten kan. Das schreib ich darum an e. e. w. anzuzeigen, das eure prediger mit euserlichem regiment anzustellen zufriden sollen sein, diweil sie es nit könden, noch wissen

Digitized by Google

anzustellen. Und ob sie es schon wisten, das es nit gut, noch nützlich ist. Und ob es schon nutz und gemeiner stat fürtraglich, das es doch inen nit gebüret noch zustehet, sondern einer weltlichen obrigkeit und doch dasselbige nu aus großwichtigen ursachen, sonst wird nichts guts daraus und bringt eitel zertrennung und verderbung aller stende und gefasseter regimenten.

Zwinglius, der schweizerisch Solon, vergesse auch seines ampts, prediget under dis von spitzigen hüten und grauen röcken, das die schweizer nit mer solten pireter und zerhauen hosen und kleider tragen. Desgleichen in seiner schönen vorred iber den propheten Esajam, da sichs gebüret und die notturft erforderte, das er, wie sonst bei allen schreibern der gebrauch, den inhalt und summa des ganzen buchs und insonderheit eines jedlichen capitels anzeigte, damit sich der leser des baß könde ins buch richten, dasselbige mit frucht lesen und verstehen, feret er zu und schreibet von den regimenten und imperiis, vergleichet unter einander und zu lest zeuchet er für das schweizerisch regiment allen andern, als solt sich kaiser, könig, fürsten und herrn alle disem vergleichen. Also nam es Carlstatt auch für, vermeint ein fein euserlich regiment anzusatzen, aber es ging nicht an. Also thun im auch eure Straßburgerische prediger, die habens gelernet und stecken der kunst so voll, sie mochten ufbersten, das sie von Zwinglio und Carlstadt gelernet, mochten leiden, das das ganze römische reich Straßburgerisch were. Ei, ein löblich reich solt es dan sein. Also thun im die schwermer alle, lassen unter dis die ler des evangelii ligen und anstehn und gehn mit solchen euserlichen dingen um. Daher auch kompt, das sie gott auch blendet und nichts in der h. schrift verstehn, wie ich in irem katechismo gesehen, den eure prediger gestellet und haben drucken lassen, das sie die zehen gebot nicht verstehen noch auslegen können und sich so ser in ebräicher sprach vertiefet, das sie nimmer ire mutter sprachen, das ist deutsch, lesen noch schreiben können, der darzu auch so gut ketzerisch und arianisch gestellet, das wunder ist. Darum mein getreuer rat, e. e. w. wolle daran sein, das solch eur prediger fürnemen mit euserlichem regiment und ordnung machen nicht geduldet oder gestattet werde, sondern dahin gehalten werden, das sie irer kirchen und predigtampts warten und was demselbigen zustendig, wie ins dann der h. ap. Paulus zum Tito und Timotheo gebeut, unterrichten die onwissenden, predigen den bösen buse und den erschrockenen und betrübten vergebung der sünden in Christo, geben und lassen dem kaiser und obrigkeit ire gerechtigkeit, regiment, gesatz und statrecht, wie Christus thete. So wird es wol stehn in leiblichen und auch geistlichen regimentern. Johannes Forster.

Daraus kunt ihr abnemen, wie getreulich ich als ein Augspurger kind, wo ich kont und vermocht hab, ja auch einerlei ursach hab konnen haben, gebeten, flehet, vermanet und gewarnet, damit Augspurg fur ungluck mochte behutet werden, wie dan auch dieser brief an Caspar Hubern geschrieben zu einem uberflus anzeigt und bezeuget.

[Forster an Caspar Huber, s. d. Wittenberg Ende 1533 oder Anfang 1534?]

Gnad und frid in Christo unserm heiland, herr Caspar, besonder günstiger freind, das ich lange zeit euch nit geschriben, ist nit geschehen, das ir bei mir in

Digitized by Google

vergessenheit gestelt, sondern das ich keine genugsamen ursachen gehabt, auch sich unter dis wenig potschaft zugetragen hat. Nu mir aber diese beide firgefallen, hab ich nicht underlassen können, an euch zu schreiben dieser zuversicht und hofnung, werdet solchs mir nicht fir ibel ufnemen. Es ist die sagmer kommen, auch aus Augspurg hierher geschriben, wie e. e. r. bei euch solt die tumkirch unser lieben frauen zugeschlossen haben, damit den papisten zu weren, nit mer wie zuvor iren greuel zu treiben. Aus waser meinung, rat oder getrieb aber solches geschehen, ist gleichwol nit gemeldet, nur allein die vermutung ist, wie eure predicanten das rädlin also treiben sollen, wie dan auch wol glaublich, dieweil sie auch zu Frankfurt am Mein und in andern vil stätten gleicher weise haben firgenommen. Dan solche rottengeister also gott verblendet hat, das sie die predig vom glauben an Christum gar miteinander lassen anstehn, darin doch einzig unser seligkeit stehet. Und unter dis von breiten hüten, grauen röcken, bilderstirmen, pfaffen verjagen, prediger papisten und lutherisch schelten und schenden u. s. w., damit alle zeit zubringen, dadurch das volk so gutherzig eintweder gar münch oder der merer teil gar rohe, toll und thöricht wird, das, so es vor die hölzinbilder gestürmet, auch, wa sie itzunder raum, die lebendigen bilder vil lieber stürmten und den reichen, beiden geistlichen und weltlichen in die häuser fielen und plunderten, damit gehn sie um und ist das ir entliche meinung. Ist hieruf mein freindlich bitt, wa dem so were, wöllet, so vil ir vermögt, daran sein und helfen, das solch ir firnemen gehindert und undernomen werde, damit zwitracht, feindschaft, ufruhr, krieg, blutvergiessen und ander unglick und schaden, so denen von Augspurg daraus entstehen wurde, verbleib und verhütet werde. So wisset ir wol, dieweil der papst mit seinem anhang der recht antichrist ist, wie eure prediger selbs bekennen, so soll er uf solche weis, wie sie firnemen, nicht ausgerottet werden, sondern spiritu oris Christi verbo dei praedicato. Zum andern so ists inen nicht befolhen, könnens auch mit recht nicht thun, dieweil der tum eine kaiserliche stiftung ist, und die pfaffen nicht ire underthon seind, darum sie auch wider sich den kaiser, bischof, firsten, herrn und adel, so solchen tumherrn befreindet, erwecken wurden, welche zum teil nichts liebers sehen, dan das sie ein ursach zu der stat funden, dieselbige zu beschedigen, straffen und weg verlegen, das der burger nit sicher fir die stat, noch der kaufmann seinem gewerb nach dörft ziehen, denen die in der stat allerlei provant geweret zuzufiren, das eitel jamer und not würde, und wa entlich dem pöbel solches zu schwer und ontreglich, eitel ufrur, mord und blutvergiesen unter inen selbs folgen wurde, wie ir dann besser bedenken könt, weder ich schreiben. Solchem könt aber ir meiner meinung nach helfen steuren, so ir herr hansen Honold, herr Conrad Relinger und andern mer frommen und redlicher ratsverwanten solch gefar und schaden, so daraus folgen wurde, anzeiget und erzelet, das durch sie an e. e. r. gelanget. Damit gott dem allmechtigen befohlen.

Johannes Forster.

Damit aber e. w. briefen und merken kann, das ich solches aus keinem traum gehabt, auch solcher mein argwon gegen inen nicht vergeblich und unverschulder sach, auch nicht on ursach gewest, hab ich auch Caspar Hubers brief hie under wollen anzeigen, daraus denn er M. Lauxen Edenbergern aus d. Michels predicanten ansag, gen Wittemberg geschrieben, wie folget.

Digitized by Google

[Caspar Huber an M. Lucas Edenberger, Augsburg 1533, 21. Oct.]

Dem wirdigen und wolgelerten herrn M. Laux Edenberger, herzog Ernst zu Sachsen praeceptori u. s. w.

Gnad und frid durch Christum unsern herrn, wirdiger lieber herr M. Laux. Wiewol ich nichts sonders hab zu schreiben, so ligt mir doch diser bot an, das ich auch einmal bei im schreiben solle und eben wie er dise stund zu mir komet, das ich schreiben sol, da ist zugleich dn. Michael bei mir, bitt mich, ich sol davor sein, damit er nicht mit den schwermern eingemengt werde, wenn d. Luther wider sie schreiben werde. Sagt mir auch, wie die prediger ein antwort vor acht tagen e. e. r. iberantwortet haben d. Luthers brief halben. Also haben meine herrn, von stund an einen boten abgefertigt und d. Luthern geschriben. Darum bitt euch mein herr Conrad Relinger und der Honold wöllet so wol thun und sie schriftlich wissen lassen, was d. Luthern fir antwort sei zugeschickt worden und ob man im der predicanten schrift auch hab zugeschickt. Solches bitt ich euch, wöllet uns bei disem boten wissen lassen. Nichts sonders neues, dan das der Schwenckfeld etwas im truck hat, wird bald ausgehn. Es hat mir dn. Michael gesagt, (doch mich gebeten, das ich in nicht vermeren wöl, dan er dadurch bei den predicanten in groß onglick keme) wie das die predicanten angehalten haben und kurz ab jetzt uf s. Gallentag, da ein grosser rat allweg versamlet ist aus der gemein firhaben wöllen haben, das man irer ordnung ein austrag gebe, nemlich bilder und messe abzuthun u. s. w. Dann sie könden nichts erheben bei dem rat, so wöllen sie es einem grossen rat anzeigen, sintemal sie solches mit gutem gewissen nimmer könden dulden, oder aber, sie werden verursacht hinweg zu ziehen und den staub von füssen zu schlagen. Welches inen dn. Michael hart abgeschlagen hat und inen firgehalten, er wölle zu solchem nicht helfen und hat vil ursachen erzelet: wa sie aber solches thun wurden, so wölle er zu den vier burgermeistern gehn, und sich entschuldigen, hat auch solches dem burgermeister Imhof anzeigt. Aber sie haben solches underlassen und seind nicht fir ein rat kommen, am meisten geschehen, das sie jezt mit d. Luther nit wol daran seind. Also schaft d. Luthers schreiben immerzu etwas guts, das die schwermer immerzu sich tucken miessen. Nu könt ir selbs rechnen und ermessen, was fir ein geist bei disen leuten sein miesse, die den grossen rat, darunter die firnemsten der gemein sind, anschüffen, das sie uf meine herrn etwas onlusts tragen und werfen sollen, oder aber mit irem wegziehen die ganze gemein verhetzen wider meine herrn. Gott wölle meine herrn gnädiglich behüten vor allem onglick und ufrur, der teupel hat was im sinn, gott were im, Amen. Sie geben auch fir, wie das sie Christum im nachtmal zu sein bekennen, wiewol nicht im brot und verleugnen doch offentlich in irem catechismo[1],

---

[1] S. Hans „Augsburger Katechismen aus dem 16. Jahrhundert", S. 101—120 in Zeitschrift für praktische Theologie XIV. Jahrhg. 2. Heft. In der instructiven Abhandlung wird ausgegangen von Luthers Spott in den Tischreden Erl. A. 58, 266 über den nach 1530 in Augsburg gedruckten Katechismus, in welchem der Eingang „Ich der Herr, dein Gott u. s. w.", zum ersten Gebot gemacht werde und das Vater Unser in drei Bitten geteilt werde. „Die vierte als unser täglich Brod gieb uns heute, setzen sie zuletzt. Christus muß die rechte Ordnung nicht gewußt haben. Die Buben fühlen wohl, daß sie irren, wollen aber nicht dafür angesehen sein, daß sie geirrt haben." Der seltsame, mehrmals aufgelegte Katechismus verdient diesen Spott. Es werden fünf Hauptstücke behandelt in der Reihenfolge: Gebote, Glaube, Taufe, Abendmahl, Gebet. Vom h. Abendmahl heißt es: „Darumb lehren wir und glauben, daß nach laut der wort Christi das brot und der wein (und nit in, neben oder bei dem brot,

Digitized by Google

das Christus gar nicht im nachtmal sei, in dem, das sie sagen, er sei weder im brot, auch nicht brob darunter, daneben und damit je ausgeschlossen werde, das sie Christum nicht im nachtmal haben. Warum? Dan dieweil das brot im nachtmal ist und Christus aber weder bei dem brot noch drunter ist, so muß er je weit gnug davon sein und ist also gar nicht in irem nachtmal, wie sie dan auch glauben. Wiewol sie gezwungen sind worden, mit dem mund anderst zu bekennen, so kan man doch sie mit iren schriften anders beweisen, was in irem herzen stecket. Et ita iniquitas mentita est sibi. Aber davon gnug. Der teufel wil nicht ligen, und leugt doch on underlaß.

Datum Augspurg, 21. Oct. 1533.

Caspar Huber e. w. diener alzeit.

Nach diesem brief ist es one gefar ein jarzeit angestan, denn das nicht viel von Augspurg der religion sachen, so viel mir bewust, gen Wittemberg und herwider von Wittemberg gen Augspurg geschrieben ist worden. Doch weiß ich, das Butzer under dis hin und wider zu den unsern auf tagleistungen und conventen, so von dem Churfursten von Sachsen und andern seiner bundgenossen zu Eisenach und anderswo mer gehalten, auch bei andern herschaften und stedten so zwinglischer lar anhengig, gereiset und gewebert ist, sich gerenket und gelenket, damit was auf des Zwinglis seiten der lar halben verschuttet, wider auflese und raffete, auch unsersteils leute guttete und versunete, ob es aber Butzer aus eigner andacht und aus rechtem ernst und herzen gethan, kan ich nicht wissen, will auch sein herz

---

wie etlich den worten Christi ein zusatz geben) der war leib und blut Christi sei, aber im geheimnis". Weiter: „Darumb ist das nachtmal ein sacrament, das ist ein gaistlicher verborgner handel und geheimnis des glaubens für die auserwölten freunde gottes und junger Christi eingesetzt, darin angezigt und auch den leiblichen augen fürbildet wie der leib und das blut Christi, welche von der glaubigen sel empfangen, genommen und genossen werden". Daß die Ungläubigen Leib und Blut Christi empfangen, wird ausdrücklich bestritten. Als Verfasser ist nach Hubers handschr. dreit. Relation f. 85 b. Wolfhardt anzunehmen: „Irer (der predicanten) etliche entschuldigten sich, wie das sie weder darzu geraten, noch geholfen hetten, wiewol es im namen der predicanten von Augspurg were ausgangen und getruckt wurden, geben also dem Bonifacio die schuld, ders für sich one befelch und bewilligung der andern gethan hett". Außer einem von Wolfg. Musculus 1545 gearbeiteten Katechismus für Donauwörth (aber dort schwerlich eingeführt, da der Don. Rat einen Prediger aus Burkheim bei Neuburg ohne Musculus Wissen zur Einführung der Nürnberger Ceremonien berufen hatte; Meuslin an C. Herwart 1545, 18. März. Augs. St. Archiv) handelt Pfr. Hans auch ausführlich über C. Hubers großen Katechismus, dessen Vorrede vom 20. August 1543 datirt. Über einen nach Forsters Abgang von Augsburg eingeführten Straßburger Katechismus vgl. Hans l. c. 117 schreibt Huber fol. 123: „Nach seinem [Forsters] abschied begab sichs, das Bonifatius einen catechismum, der vor der concordi von denen zu Straßburg ausgangen war, hie trucken ließ, welcher der ordnung vast des schlags ist wie des Bonifati catechismus. Sie heben die ler am glauben an wider alle art der schrift, so doch alle gelerten an den zehen poten anfahen, item die zehen gebot saind auch nit nach der zal wie sonst und ander ding mer, denselbigen ließ Bonifatius trucken, damit man denselben der jugent solte für geben. Es war nit genug, das er das alt volk, sondern muste auch das junge volk beschmeissen. Wie er nun getruckt ward, da berets der Huber und wolt in für seine jugent nit brauchen, erhielt also, das er nit auf die canzel und in die kirche gerichtet ward, da liessen sie in dennoch in die teutschen schulen verordnen, damit ja das geschmeiß etlicher maß in die jugent kemme, aber Huber hats bisher genugsam entgelten müssen, Michel und Bonifaci haben in dermassen schon vor den herrn versagt, das er nit viel platz in Augspurg hat, darumb das nächst an im sein wird, das er sich auch packe. Es wil doch den krebsgang geen."

Digitized by Google

hiemit in disem sall ungeurteilt und judicirt haben. Dis hab ich aber dazumal zu Wittemberg horen heimlich sagen, wie das Jacob Sturm, burgermeister zu Straßburg, von derselbigen stat predicanten mit ernst angesucht und gefordert, wie das sichs endlich befinde, das sie on allen grund und fug der schriften der sachen zu viel gethan, gemeine stat Straßburg und andere dergleichen mer, so mit inen der religion sachen verhaft, in mordliche gefar, sorg und verdacht gegen kai. mt. und andern stenden des remschen reichs gefurt, das sie auf solche mittel gedenken, auf das sie wider heraus kommen, habe inen furgehalten, sie sollen darinnen arbeiten, das sie zu sachsischer confession kommen, wollen sie anders zu Straßburg bleiben, dan Straßburg wolle iret halben lenger nicht mer in gefar und ungenad irer lar halben stehen u. s. w. Und darauf sollen sich dr. Capito und Martinus Butzer der sachen heisser angenommen haben, dan keine andern und dieweil Butzer weltgescheid, geschwetzig, unverdrossen und gern viel geschaftig, mehr denn Capito, derhalben er hin und wider geprediget, die prediger in furnemsten stedten so evangelischer lar zugethan mit sussen worten, auch seltsamen, geschwinden practicen dahin durch verdachte, verborgene und sußtrenkliche wort gebracht, das sie sich je lenger, je weiter begeben haben. Darnach auf jener seiten durch eigene auch andere personen geguttet, verglimpfet, mit verheissung und vertrostung steter besserung aufgezogen bis es itzt dahin kommen, das sich der merer teil der confession unterschrieben, wiewol viel derselbigen, nachdem sie aus erfarung Butzers hinterschleichung und practicen gemerkt, uber in ser ubelschlindig und boslich zufrieden sind, halten auch so steife wie ein boser armbrost. Also ist auch Butzer der meinung und handlung halben gen Augspurg kommen, mit burgermeistern, predigern gehandelt, auch zu Hansen Honolden und mer burgern, so lutherisch, sich verfuget, auch Caspar Hubern an die hand genommen, seines rates auch gepfleget, bei im angehalten, wie das er unsers teils lent zu Augspurg und zu Wittemberg wol sol vertrosten, die sache stehe auf gute mitteln und wegen. Hat auch Butzer dem Huber vertrostung gethan, wie er selbst gen Wittemberg an M. Jobste Neuheller geschrieben und angezeigt; darauf ich Hubern wider diesen brief zugeschickt, darinnen ich im gluck gewunschet und auch dasselbig anzunemen vermanet hab, welches meines briefs copie diese ist wie nachfolgende.

[Forster an Caspar Huber s. d., Wittenberg, Anfang 1535?]

Casparo Huberino.

G. et pax in Jesu Christo. Negotium evangelii nunc melius apud vos habere, Caspar carissime, summa cum voluptate ex M. Jodoco audivi. Faxit clementissimus deus, ut quod incepit feliciter, promoveat ac provehat ad gloriam nominis sui atque salutem totius ecclesiae vestrae, quae sane multis iam annis misere vexata et perturbata fuit. Accessit et aliud nuncium, quod mihi eques ille, qui ut puerum Honoldi[1] huc perduceret, retulit, et hoc me

[1] „Johannes Honolt Augustanus" wurde im Winterseméster 1534 auf 85 als einer der letzten inscribirt. Das Winterseméster endigte mit dem 30. April 1535. Först. A. ac. Witt. 157.

Digitized by Google

multo hilariorem effecit, nempe Michaëlem Cellarium pro concione publice confessum esse et revocasse errorem suum orasseque populum pro venia. Quod si ita est, cogor abicere suspicionem de Bucero et aliis iampridem conceptam, quae quanquam non fuit ommino vana, tamen quia dexterius nunc atque apertius agunt, facile nunc eam mihi excuti patiar. Non enim sum usque adeo pertinax atque difficilis, ut vel iram vel hoc meum erga ipsos odium non ex animo remittere possim aut velim. Jam etsi ut vere fatear, Cinglium atque Bucerum ex animo oderim idque propter scandalum illud ingens, quod ecclesiis magno multarum animarum periculo dederunt, deinde etiam quod ab evangelii veritate ac doctrina multos absterruerunt, qui illud ipsum fuissent amplexi, nisi tantus et tam horribilis adversus venerabile sacramentum contemptus fuisset ab ipsis introductus. Hoc pio pro Christi corpore et sanguine zelo motus non potui non extreme odisse authores huius mali. Insuper et hoc fuit in causa, cur citius fidem Bucero habere noluerim, quod cum causam suam amplius defendere ac tueri non posset et timeret forte, nescio quid peius imminere, maluerit potius insidiose ac versute rem agere quam sincere ac candide. Ultimo etiam hoc male me habuit, quod nunc tandem tentavit Augustae in primis suis concionibus efficere, quasi ipsi recte interim sensissent ac docuissent de sacramento, sed a Wittebergensibus non esse recte intellectos atque hoc modo voluerit os suum tegere ac dicere: Non sum operatus malum. Et certe sic abirent tales viri super seminata zizania, nisi vigilaremus. Hae inquam fuerunt causae, quod partim d. Cunrado Rellingero satis dure in vestros concionatores ac Bucerum scripserim monens, ne se et civitatem seduci pateretur, partim quoque ad hoc usque tempus tardior fui, Bucero ut crederem. Sed quando divina gratia sic accidit, ut Bucerus cum suis asseclis suum errorem agnoscant, publice profiteantur precenturque veniam, quare non condonaremus illis etiam maiora his. Ad haec ut nulla prorsus in ipsos cadere possit aut debeat suspicio simulationis, petunt etiam sibi adiungi Stephanum Vigilium[1] et te coadiutores, quae profecto altera est causa, ob quam tibi nunc scribere libuit. Quare, charissime Caspar, licet ego tui noticiam non habeam, deinde me nullo modo opus habeas monitore aut consultore, cogit tamen me amor patriae atque Christi et evangelii eius gloria, ut ea de re me tecum confabulari oporteat: quod spero, quia Christianus es, patienter ac aequo animo feres. Jodocus mihi omnem rerum statum indicavit, quae partim a Bucero, partim a vestratibus actae sunt et fecit mihi magnam spem, ecclesiam vestram porro melius habituram: idem testantur et litterae tuae ad d. Philippum et Edenbergium scriptae, placet

[1] Veith, Bibl. Aug. XI, 217—218 möchte ihn Wachter nennen, aus Friedberg; nach Crophius, Gesch. der Schule St. Anna, wurde ihm Pfingsten 1535 die dritte Klasse der Schule übertragen. Veith zählt 4 Bücher Vigils auf. Nach Hans im 2. Beitrag zur Gesch. des Augsb. Schulwesens S. 12 ist eine Schulwirksamkeit Vigils in A. schon zur Zeit des 1584 nach Marburg abgegangenen ersten Lehrers Gerhard Geldenhauers möglich. Wie dem auch sei, jedenfalls ist hier der M. Stephan gefunden, welcher als lutherisch gesinnt bekannt war, mit Huber zur Verantwortung vor den großen Rat berufen wurde und darnach seine Kündigung auf das nächste Quatember erhielt. Melanchthons Brief vom 20. Juni 1529 Stephano Vigilio Augustensi gegen die Zwinglische Abendmahlslehre bei Bindseil Ph. Mel. Epist. (1874) 39.

Digitized by Google

quoque, quod adeo ingenue ac palam Cellarius revocavit, sed praeter haec omnia, quod te in ecclesiae ministrum accersere cupiunt, quod et doctori nostro Martino signum esse videbatur, serio velle vestros simultatem et factionem istam deponere, quandoquidem Wittembergenses apud se ferre velint. Hoc si abs te postulant concionatores et accesserit magistratus authoritas atque voluntas, non video, an debeas aut possis recusare. Primum: Vocatio enim est iusta et honesta, quia ad episcopum vocaris, est praeterea non solum iusta, honesta ac bona, sed etiam sancta et divina, quandoquidem deus non immediate, ut apostolos et prophetas olim, sed mediate per homines vocat et per eos, penes quos est ius vocandi ministros. Neque est, quod te excuses propter indignitatem aut inscitiam, tales enim excusationes suggerit tibi inimicus ille Christi diabolus, sed respice potius invocantem, qui te dignum ad hanc functionem censet et judicat. Recte enim vocati non ipsi loquimur, sed Christus in nobis sic enim ait, ego dabo vobis os et sapientiam etc. Neque ipse patietur verbum suum confundi propter indignitatem nostram, sed etiamsi omnino rudes, modo legitime vocati, tamen si oraverimus, vult nobis aperire labia nostra, ut annunciare possimus laudem ipsius vult nobis dare spiritum sanctum, qui doceat nos omnem veritatem. Quare, mi amantissime Caspar, confortare et esto robustus et noli dare locum satanae, ne te faciat pusillanimem et absterreat a tam sancto pio ac divino opere. Vides enim, quod totus mundus Christum et eius verbum, opera et sacramenta blasphemet, satan dies noctesque circumeat quaerens destruere regnum Christi. Tu ergo contra, defende eius regnum et cura, ut nomen dei rursum in te et per te sanctificetur. Huius modi verbis et sententiis ante triennium me adhortabatur ad verbi praedicationem venerabilis meus in Christo pater ac praeceptor Martinus Lutherus. Sic Philippus, Pomeranus[1], Justus Jonas et alii complures monebant me, ut alacri spiritu susciperem hoc onus et iuvabant meam infirmitatem plurimum. Proinde ego te similiter hortor atque rogo, vocationi et vocantibus non resistas, sed per omnia illis obedias et pareas. Spera in deo et ipse faciet. Bene vale suavissime Caspar, atque ignosce, si tibi peccasse videor. Amor, ut dixi, patriae atque evangelii compulit me, ut plura fortasse verba fecerim quam par erat. Johannes Forsterus.

Aus diesem brief seht man die vertrostung, so Butzer durch Casparum Huber den unsern, deren von Augspurg halben gethan, wie dan Caspar Huber solches alles wie sichs zutragen und verlaufen hat e. w. klärer und auch weitleuftiger anzeigen wird. Nicht lang hernach hat itzt gemelter Caspar Huber weiter bei m. Jobsten, der des Peter Honolds sons zu Augspurg in das drit jar preceptor und nachmals mit dem knaben gen

[1] Ebenso wenig wie das Zureden Melanchthons zur Übernahme der Prädicantenstellung andere vorher berichtete Äußerungen über sein vielleicht nur zeitweiliges Mißfallen der Forsterschen Predigtweise aufhebt, kann die Erwähnung Bugenhagens, der erst am 30. April 1532 von Lübeck nach Wittenberg zurückkehrte, gegen die oben geäußerte Mutmaßung geltend gemacht werden, daß die Prädicatur während und zunächst wegen B. langer Abwesenheit eingerichtet worden. Das Triennium unsers Briefes im Zusammenhang mit dem Datum der Inscription des jungen Hans Honold bekräftigt ja vielmehr unsere Mutmaßung. Wir erfahren hier also, daß auch Bugenhagen sich die Bestellung eines Prädicanten hat wohl gefallen lassen, und daß deshalb Forster nach dessen Rückkehr Prädicant geblieben ist.

Digitized by Google

Wittemberg geschickt worden ist, derhalben im wolbekant, auch im wol bewust, das er vil bei d. Martin Luther umb rat befragt, wie der sach zu thun, damit die von Augspurg und predicanten mit d. Luther wider mochten eins werden und zu gnaden kommen, denn sie liessen sich uber die massen wol an und stunde die sach hofflich und wol. Darauf M. Jobst Neuheller diesen rat gegeben, wie das sie einen prädicanten von Wittemberg solten fordern, so dasselbig geschehe, mochte d. Martin Luther inen desto ehr und mehr glauben geben, das inen die concordia ernst were. Welcher furschlag denen von Augspurg wolgefellig als ir aus diesem brief Caspar Hubers an obgenannten M. Jobsten vernemen werdt.

[Caspar Huber an Jobst Neuheller s. d., Augsburg 1535, Ende Mai oder Anfang Juni.]

Gratiam et pacem per Christum.

Erstlich, mein lieber herr, freu ich mich eurethalben, das ir so balt magisterium[1] erlangt habt, darab ich spüren kan, das der kunst nichts gefeilet hat. Ich hab zwen brief von euch empfangen, den einen mit roter dinten geschriben, darinnen ir zwei mittel firschlagt, hab ich d. Gereon sehen lassen, der hat in von stund an den burgermeister Wolf Relinger lassen sehen, gefellt im der firschlag aus der massen wol, hat solches an die predicanten lassen langen, die sich schon zum teil gern verwilligt haben, d. M. Luther zu schreiben ufs freundlichst, auch ein predicanten zu begern von Wittemberg, halt ich mein lieber herr Johann Forster soll in einer kürze gefordert werden, wa der teufel solch göttlich firnemen nicht verhindert. Auch begert man d. Urban wider. Also hab ich mich bewilligt, das ich selbs hinein gen Wittenberg und zu d. Urban ziehen wölle, damit man etwas bekommen möge. In dem hat mich burgermeister Wolf Relinger fordern lassen, soll die tag mit im essen und von der sach handlen, wie d. Urban zu erlangen were, wiewol etliche hie in diser stat weren und beim burgermeister anhalten, er sols nicht thun, er sei zu papistisch, er werde die meß und das papsttum nit angreifen. Timet satan suo regno, mille est artifex, conatur negocium impedire. Aber es soll in, ob gott will, nit helfen, bittet gott treulich, das unsers herrn will geschehe. Die prediger kommen stets an zu mir, erbieten und bekennen sich gnugsam, wolt gott sie bekennetens also offentlich. Wolan man mus ire schwachheit ein zeitlang dulden, bis inen gott weiter hilft. Der Butzer hat grossen fleiß firgewendt und vil guts geschaft, hat mir die zehen artikel zugestellt, es sie gedruckt seind worden, mich gefragt, ob ich mengel daran hette, soll ims anzeigen. Also fand ich im achten artikel nicht gnugsam ausgetruckt sein die gegenwertigkeit des leibs und bluts Christi im nachtmal, bate in in beiwesen Andreä Althaimers (Althamers, Pfarrers in Ansbach und vorher in Eltersdorf bei Erlangen) das er die wort hinein solte setzen, mit brot und wein, welches er mir verhiesse. In dem zug er hinweg gen Isnach[2] und Memmingen,

[1] Geschah nach Köstlins Veröffentlichungen aus der Matrikel der Wittenberger philos. Facultät im Mai 1535.

[2] Lesefehler des Abschreibers der Urkunde für Isny. Corp. Ref. X, 185 ff. Bucer an Bullinger im März 1535. Dort heißt es: »Augustani in magno discrimine constituti ob dissidias concionatorum et civium me vocarant sanctissimis obtestationibus illis .... Interea vocavit me Landgravius ad Philippum Casselam, ut igitur certius nomine fratrum symmistarum in Suevicis

Digitized by Google

verordnet, dieweil diſe vier wort hinein zu trucken. Aber etliche predicanten hetten ein beſchwerd darab, dieweil dieſe artikel vorhin königl. mſtet. weren zugeſchickt worden, lieſſen die wort aus, wiewol Meuslin und d. Baſtian ibel zufrid daran waren, beſorgten aber die andern predicanten, dieweils königl. mſtet. nicht alſo weren zugeſchickt, es wurde inen ibel deitet werden, als onbeſtendig und die bald ir ding enderten. Alſo zeigt ichs dem Butzer an, der war ſer onmutig, ſagte, er wolte fir ein jedlich wort 10 fl. geben, das war 40 fl., zeigte es den burgermeiſtern an, war mit inen ibel zufriden, brangte alſo die predicanten dahin, daß ſie fir die innerſten des rats gefordert wurden, muſten einen teuren eid ſchweren, das ſie ſolches on allen arg ausgelaſſen hetten, auch ein harten eid ſchweren, das ſie bei ſolcher bleiben und offentlich vor dem folk bekennen wolten und ſich verwilligen, das ſie die artikel widerum trucken wolten laſſen und diſe wort hinein ſetzen. Dan ich beſchwert mich hart darab, das ſie diſe wort nicht leiden hätten wollen, redte gar ernſtlich mit dem Butzer, wa ſie ſolches nit thun und bekennen wurden, ſo wurde die concordia keinen firgang haben. Alſo ſagte burgermeiſter Wolf Relinger und burgermeiſter Seitz, ſie wolten diſe bekandnus und ler handhaben oder wolten nicht burgermeiſter ſein u. ſ. w.

Aus welchem brief ir auch verſtehet, wie das die von Augſpurg bald hernach gen Wittemberg und Zell doctor Gereon Sailer der ſtat phyſicum und Caſpar Hubern umb einen Wittembergiſchen prediger und dr. Urbanum abgefertiget und weg geſchickt haben, wie dan Caſpar Huber ſolches alles und nachmals die ganze handlung irer legation, was und wie ſichs zutragen e. w. eigentlicher erzelen und beſchreiben wird. Nachvolgent auf den erſten tag julii[1] anno 1535 ſind dr. Gereon und Caſpar Huber zu Wittemberg

urbibus responderem, convenimus Constantiae, omnia jussu magistratus mei. Existimo hic quoque me nihil fecisse temere. Augustae autem ubi coepta tantum omnia essent, nondum firmata, et concionatorum dissidia magis proferrent se, ne posteriora haberent pejora prioribus, revocatus sum ab Augustensibus et missus a meis. Et dominus dedit, ut major in religionis causa concordia Augustae non fuerit, quam diu praedicatum illis est evangelium atque dominus dedit, dum illic fui, et nisi ultro dissipant eam concionatores, optima de hac ecclesia spero. Abiturum hinc vocavit piissimus vir Bufflerus Isnenses propter Fagium, qui illinc invitis sanctis abiit.

[1] Nachdem Förſtemann, Neue Mitt. III, 3. S. 162—164 ſchon 1535 die Echtheit der Kölner Freimaurerurkunde vom 24. Juni 1535 und Melanchthons Unterſchrift noch beſonders ſcharf beſtritten, hat Bindſeil es über ſich vermocht, 1860 im 28. B. des Corp. Ref. 47—61 in der annaliſtiſchen Überſicht von Melanchthons Leben die Möglichkeit einer Reiſe M. nach Köln in jenen Tagen nachzuweiſen. Dabei iſt ihm hinderlich, daß nach Forſters Bericht die beiden Augsburger am 1. Juli 1535 M. in Wittenberg treffen, und er ſucht wahrſcheinlich zu machen, daß ſie erſt am 9. oder 10. Juli dorthin gekommen ſeien. Nun giebt aber Walch XVII, 2505 einen Brief des U. Rhegius an die Augsburger aus Celle 1535, 14. Juli, in welchem ſteht, daß ihm Sailer bereits am 10. Juli das Augsb. Schreiben übergeben habe. Der 6. Juli als Tag der Abreiſe nach Celle iſt alſo von Forſter zweifellos richtig angegeben, wohl aber irrt er ſich, weil er ſelbſt wie Luther am 20. Juli 1535 nach Augsburg geſchrieben hat, daß er dieſen 20. Juli als Rückkehrstag Sailers betrachtet. Des Juſtus Jonas' Brief vom 19. Juli 1535, als am officiellen Aufbruchstage der Univerſität nach Jena — nach Forſter hat die Flucht ſchon am 12. Juli begonnen — ſetzt Sailers Rückkehr voraus, desgleichen genau beſehen, Forſters eigene Rechnung:

Digitized by Google

ankommen, alda im beiwesen dn. Philippi Melanchthonis und d. Jonas ire commiß und befehl fur d. M. Luther angebracht, was aber oder wie ist mir unbewust, doch wirds e. w. Caspar Huber one zweifel nach der leng verzeichnet haben, on das ich den brief hab abgeschrieben, welchen dazumal die Augspurger predicanten an den d. Luther mitgeschickt haben, welches copei hernach volget.

[Die Augsburger Geistlichen an Luther, M. 1535, 20. Juni[1]].

Praestantissimo sacrae theologiae doctori Martino Luthero, praeceptori ac fratri colendissimo.

Gratiam et pacem a deo patre et Christo Jesu salvatore nostro. Quod ad te scribimus, vir humanissime pariter ac celeberrime, licet temerarium insolentiae gratia videri possit, nihil tamen aliud in causa est quam ecclesiasticae pacis et concordiae studium, quod his literis humanitati tuae hoc potissimum nomine significare voluimus, quod improbam illam et ad mala quaevis spargenda nimium sedulam famam ea de nobis detulisse non obscure deprehendimus, quae non solum evangelii Christi ministros, sed et bonos utcunque viros non deceant nec ad gloriam Christi promovendam facere queant. Ingens malum sinistra suspicio, quo sane non aliud ministris Christi pestilentius et insidiosius. Quod si de nobis mali quicunque menti tuae sanctioribus ac certioribus consecratae aliorum delationibus hactenus insedit, utpote, quod de te male vel sentiamus vel loquamur cursuique tuo quem dominus prosperum et glorlae suae servet accommodum remoras iniectas cupiamus, volumus has literas candoris nostri erga te testes esse, quibus non dubitamus hoc fidei pro integritate tua dabis, quod ab aliis tibi candorem tuum in Christo testanti non immerito exigis. Dissidium istud sacramentarium, quod inter te et Carlstadium, licet praeter animi tui sententiam, ut credimus initio coeptum, mox latius serpendo plerosque bonos viros minime contentiosos involvit, (ea quippe dissensionum publicarum vis est et natura) nobis nec in ipso sui exordio nec progressu placuit (licet nos quoque non plane intactos reliquerit et quotidie eo magis atque magis displicet), quod experimento certissimo probamus, ut nihil pontificiis hac contentione iucundius, ita nobis et ecclesiae nostrae nihil excogitari potuisse tristius. Hac de causa plerique hodie passim ingemiscimus, nihil optantes euixius, quam ut dissidium istud commode tollatur salva semper sententiae Christi veritate, quam primam et inquiri et obtineri oportet, in qua eo facilius

---

vom 21.—27. Juli Wittenberger Diakonus, die Wahl am Tage nach dem Hasenessen bei Bürgermeister Krappe, also dies Frühstück, bei welchem Sailers Brief aus Kemberg Melanchthon überreicht wurde, am 20. und Sailers Flucht am 19. Juli Abends. Huber scheint es nicht so eilig gehabt zu haben, Luthers und Forsters Briefe vom 20. und Melanchthons vom 21. konnten ihm persönlich übergeben werden. Bindseil teilt irrig nach flüchtiger Einsicht die ersten Huberschen Berichte dem Augsburger Senat oder Augsburger Predigern zu und findet Gegensätze, die nicht vorhanden sind.

[1] Wiederholt abgedruckt, konnte aber hier der Rückbeziehungen halber nicht fehlen.

Digitized by Google

utrimque conveniri posse speramus, quod ita respiciente nos Christo, piorum animos sancta quadam sedulitate ad concordiam anhelare animadvertimus, quorum vota secundet, qui non dissensionis, sed pacis est deus et concordiae suorum amator. Atque huius specimen, quantum ad nos attinet in eo iam evidenter exhibetur, quod d. Urbanum Regium virum doctissimum senatus noster communicatio nobiscum consilio ad ministerium ecclesiae Christi, ut cooperatorem nostrum in hac vinea domini revocat. Qua in re Humanitatem tuam per communem nostrum servatorem, doctissime Luthere, imploramus, ut legatum hunc nostrum d. Geryonem physicum hominem spectatae pietatis et eruditionis, hoc nomine peculiariter a nostris amandatum authoritate tua et apud d. Urbanum Regium et principem eius christianissimum adiuves. Neque enim dubitamus, quin res ista bene successura sit, si calculus tuus accesserit. Mittimus de sacrosancto corporis et sanguinis Christi sacramento confessionem nostram[1], qua sententiae fratrum Argentinensium, quam in libro ad Monasterienses[2] posuerunt, hoc libentius subscripsimus, quod visa sit non solum vera, veterumque scriptis consona, sed et ad concordiam ecclesiarum nostro iudicio non incommoda. Adiecimus et alios quosdam articulos, quibus testaremur nihil nobis esse commune cum male consultorum quorumdam nostri temporis erroribus, quibus ex omni latere reflorescentem veritatem demoliturus improbus hostis irrumpit et ipse dominus nos ad irremissam gregis sui custodiam torpentes excitat. Praeterea rogamus, ut et ista boni consulat humanitas tua et si quid de nobis sinistri istuc ad vos aliquando delatum fuerit, candide significes auditurus a nobis ipsis rei veritatem, quam ingenue semper explanabimus cuivis poscenti doctrinae ac vitae nostrae rationem ex animo daturi. Cursum ac studium tuum propagandae gloriae Christi conservet ac provehat Christus Jesus, unicus noster salvator ac mediator, cui vos omnes isthic commendamus, vicissim et a vobis domino commendari petentes. D. Philippum, Pomeranum, Justum Jonam ac reliquos in domino salutamus. Vale virorum colendissime.

Augustae Vindelicorum 1535, 20. Junii.

Humanitati tuae deditissimi Augustanae ecclesiae ministri.

---

[1] Ain kurtzer einfeltiger bericht vom heiligen sacrament des leibs und bluts unsers herrn Jesu Christi. Auch vom christlichen hinlegen des spanes, so sich bei der lere dieses hochwürdigen sacraments gehalten hat. Item 10 hauptarticel christlicher lere wider jetzt schwebende irtumb. Durch die prediger und diener des heiligen evangelii zu Augspurg, A. 1535. Am Schluß unterzeichnen Mayr, Weinmar Wolfhart, Keller, Meußlin, Held, Dachser, Ehinger, Haug, Kegel. — In dem mir vorliegenden Exemplar der A. Stadtbibliothek fehlen wirklich im 8. Art. die Worte „mit brot und wein", auch stehen sie nicht in der Widmung. Nur die vorausgeschickte Widmungsschrift mit der Zurechtstellung der Worte des früher erschienenen Kat. und die nachfolgenden 10 Artikel mit Unterschriften gehören den Augsburgern. Die Schrift selbst giebt sich als Auszug des sofort citirten Straßburger Berichts an die zu Münster.

[2] Bericht aus der h. geschrift von der recht gottseligen anstellung und haushaltung christlicher gemein, einsatzung der diener des worts, haltung und brauch der h. sacramente u. s. w., der stat und kirchen zu Münster erstlich geschrieben: Straßburg, 3. März 1534. Gewidmet den regierenden Bürgermeistern Wolffgangen Rehlinger und Hieronymo Im Hoff und den alten Bürgermeistern Ulrich Rehlinger und Jakob Mangen Seyzn von Butzer, Capito, Hedio durch Zuschrift vom 5. März 1535. E. Baum, Capito und Butzer 495. 597.

Digitized by Google

Und hieraus sihet man die grosse und wunderbarliche verenderung dieser leute, welche, wie oben in irer vorigen schrift an e. e. r. gestelt, Luther gar nicht erkennen, noch fur iren meister halten und besorgen, es werde noch unser herrgott Luthern etwas menschliches sehen und seines hochmuts halben nicht ungestraft lassen u. s. w., itzunder aber sich im als gefangene leut deditissimos, so ganz und gar unterwerflich machen, daruber einen leutseligen man nennen, item auf der uberschrift den titel und rum geben, als dem der in der heiligen schrift der allerfurnemste doctor, auch darzu in iren erwirdigen preceptor und bruder nennen. Das ist mir ja eine wunderbarliche metamorphosis, welche alle andere weit meines erachtens ubertrifft, so Ovidius beschriben hat. Wiewol ich viel mer halte, als sie hernach oftermals mit worten und werken redlich bewisen, das es nicht ir ernst und herz ist, sondern kunten sie es thun und trug sich wider gelegenheit zu, sie fielen wider umb so gern und ser als zuvor jemals, dan der kopf hat inen noch nicht versauset, kunnen auch nichts anders auf den heutigen tag, denn muhe und arbeit anrichten. Warumb aber dis? Antwort: Dedit eos deus in reprobum sensum propter horribilem illam verbi dei et sacramentorum eius prophanationem. Nun davon genug.

Uber den andern tag nach disem der Augspurgischen legaten anbringen an d. M. Luther hat d. Gereon mich insonderheit allein angesprochen und furgehalten, wie das ich von d. Martin denen zu Augspurg fur einen prediger furgeschlagen, welches er sichs hochlich freuet, das er mich noch zu Wittenberg ergriffen, finge an und erzelet mir alle gelegenheit der kirchen zu Augspurg, lobet etliche prediger, als nemlich d. Sebastianum Mayr und Wolfgangum Musculum als aufrichtige, erbare, frome, getreue und sonder gelarte menner und trostet mich uber die massen wol und wo sache, ob schon Michael und noch einer oder zween nicht allzu rein weren in der lar und der concordia noch nicht so geneigt, wurden doch mir d. Bastian und Musculus, die dieselbige zu furderen geneigt, beistehen und hulfe thuen, lobet auch die hern burgermeister als gottselige leut, die doch gern und mit fleiß gottes wort horeten, nach rechtem gottesdienst eiferten, und deren wort viel, wie er denn wol schwetzen kan und an worten keinen mangel, zoge entlich deren von Augspurg kirchenordnung aus dem bußen herfur, welche auf wenig papir geschriben, auch ein gedrucktes buchlin, so Butzer erst hett dasselbige jar zu Augspurg lassen drucken, welchen die predikanten sich underschriben, lase etliche punkten mir vor und fragt mich drauf, wie sie mir gefiel. Ich als ein einfeltiger, der sein meinung nicht viel bergen kan, antworte auf die meinung, ob zu Augspurg in der kirchen nicht mer ceremonien und kirchenubungen weren, das were eben dinn, fragte ob kein privata absolution, keine disciplina, keine litania, nicht mehr kirchengeseng weren und henket dran, ich kan itzt aus dieser kirchenordnung schliessen, das Augspurg an gelarten leuten feilet. Wie ich solches redte, schuttelt mein d. Gereon seinen kopf, verbiß dazumal und ließ sichs weiter mit worten nicht merken, denn das er sagte, es were zu einem anfang genug, mit der zeit mocht mans bessern und merern, bat mich entlich nach vielen reden von deren von Augspurg und predicanten wegen, das ich sie gegen

Digitized by Google

d. M. Luther commendiren, loben und preisen wolte, auch so etwas wider sie geredt oder geschrieben wurde, wie dan etliche kaufleut lust und freude hetten die prediger und rechte gottesdienst hin und wider zu vorkleinern, verglimpfen und verthedigen und bei denen vor Augspurg als bei meinem vaterland das beste thun wolt, so wurde ichs viel besser haben werden als die frembden und auslendischen, solt mir das herz nur nicht schwer lassen sein. Also wurden wir nach diesen und viel anderen reden miteinander eins, das ich solte heraus zihen. Jedoch hette er lieber gesehen, ich hett weib und kind erstlich im land darinnen gelassen oder wie ich sie nicht wolt zu Wittemberg von wegen des sterbens laßen bis gen Aurbach in meiner frauen vaterland furen, und alda lassen, bis das ich mit meinen herrn von Augspurg ubereinkeme, solt ichs nachmals auf meiner herren kosten und zerung holen, welches mir nicht gelegen, wolt mein weib und kind hinder mir nicht lassen, sondern bei und mit mir haben und nemen, angesehen, das es allenthalben der pestilenz und sterbens halben ferlich und unsicher und gleichwol in dem auch ein prophet gewest, das so sie mir auf diese reiß sperlich genug die zerung ausgericht, wurde auf diesige reiß do mer aufgelaufen, viel weniger meiner zerung ergetzet worden sein. Nun ich klage es nicht, sondern befihle es mit grossen andern meinem gott zu erkennen.

Nach dem wie d. Gereon solches mit mir abgeredt und beschlossen, auch ich darauf meinen armen bettel und hausrate verkaufte, ja dieweil schier gar wenig studenten mer zu Wittemberg, sondern gen Jen in Durigen sterbens halben sampt den professoribus verruckt, umbsonst armen nachtbaren gschenket, bat er mich gar freundlich, wo sach, das ich sterbens halber seiner widerkunft nicht erwarten kunte, solt ich furnemlich in der herberg Christian Goltschmidin [Döring] einen zettel lassen, in welcher ich im anzeigte, wohin und an welchs ort ich mich begeben, wolt er zu mir reiten und anzeigen, wo und bei wem ich zu Leypzig geld finden solte, auch was er d. Urbanus halben ausgericht, auf das ich mich mit im kunde und mochte freuen. Was geschahe aber, nachdem wie er den 6. tag julii sambt Caspar Hubern verritte und auf den 20. wider gen Wittemberg kam, keine gesellen von den studenten mer funde, denn auf den 12. tag julii verruckt warden, ob er wol ein medicus und einen blanken harnisch am leib, doch war im wind und bang, war auch etwas unlustig, das er d. Urban nicht erheben hette konnen, war mir wie zuvor nicht mer so freundlich, gab mir auch nicht mer so glatte wort, brach auf den 30. (? 19. ?) tag julii und eilet von Wittemberg, als ob im die pestilenz nachjagte, ritte noch auf spetem abent aus und kam nur eine meil in ein kleins kotstetlin mit namen Kemberg, von danen er diesen brief an dn. Philippum schribe, wie folgend:

[Dr. Gereon Sailer an Melanchthon, Kemberg s. d. 1535, 20. (?) Juli. Der Brief ist verloren gegangen.]

Aus diesem Brief hab ich erstlich, woher er entlich uber mich so unlustig, nemlich der antwort und rede halben, so im ich auf seine frag gegeben, das ich solche deren von Augspurg kirchenordnung als unvolkommen, dinn und

Digitized by Google

ring gescholten, man muste mitler zeit mehr kirchengeseng, ceremonien, absolution und andere mer ritus zu einer geistlichen zucht notwendig, anrichten, hat auch auf dem weg gen Zell solchs dem Hubern, wie er mir hernach zu Augspurg gesagt, horen lassen, als wurde ich, wie er besorgte, eigensinnig wollen sein und mir der andern predicanten meinung nicht werden gefallen lassen, auch gesagt, wie es denen von Augspurg an gelarten leuten feilete. Habe aber gleichwol solchs brieflein inen an burgermeister Wolfen Relinger mitgeben, wie desselbigen copei folget.

[Forster an Bürgermeister Wolf Rehlinger, Wittenberg 1535, 20. Juli.]

An Wolf Rellingern burgermeisteren.

Erbarer, wolweiser herr burgermeister. Nachdem der achtbar hochgelart herr und doctor Gereon mit mir geredt, wo meine herrn von Augspurg mich zum predigtamt alda gebrauchen wolten, das ich mein gemut einem e. w. r. schriftlich zu verstehen gebe, welches ich nicht hab wollen noch konnen wegern und erstlich der ursach halber, dieweil ich von einem e. w. r. ein stipendium gehabt, deswegen ich mich, wie der brief inhelt, gemeiner stat Augspurg fur allen andern zu dienen oder wo do nicht, ja mich aus Augspurger bistumb nicht zu begeben verpflichtet. Zum andern das ich Augspurg als meinem lieben vaterland zu dienen fur andern ländern und stedten schuldig. Zum dritten, das, ob ich schon kein stipendium, auch naturliche neigung und gunst gegen meiner lieben mutter und freundschaft erfordert, welcher ich auch nicht wenig zu dienen schuldig, dieweil dieselbige, wie zu besorgen, im irtumb gesteckt und vielleicht desselbigen noch nicht gar ledig und frei ist. Haben wir doch entlich also miteinander verlassen und abgeschieden, wie ich selbst mich doch auf eines erbarn rats kosten und zerung erheben solt und auf Augspurg ziehen, welchs ich mich nicht gewegert, angesehn die gelegenheit, so itzt des sterben halben zu Wittemberg sich zutragen, das ich sonst irgent mich mit weib und kindlein hett mussen begeben. Kome ich nun hinaus, wie ich der hofnung zu gott, und ich einem e. r. gefallen wurd und ich widerumb ab eur predicanten lar gefallen tragen werde, wird ein e. w. r. und ich wider mit im vereinigen und versprechen. Wa aber sache, das der seiten eins wurden feilen oder mangel haben, solte es einem jeglichen one gefar sein abzustehn. Damit dem barmherzigen gott befohlen. Amen.

Datum Wittenberg 20. julii 1535. Johann Forster.

Es begabe sich aber am morgen, wie ich von Jeronimo Krapfer, burgermeister zu Wittenberg meinem sondern gunstigen herrn und gevattern neben andern guten herrn und freunden zu einem hasen geladen und auch herr Philipp Melanchthon one gefar als zu seinem lieben schwager kam, der desselbigen burgermeisters schwester[1] zum weib hatte, die denselbigen morgen

[1] Also nicht filia Hieronymi Crapp consulis Viteberg, wie wieder Bindseil C. Ref. 28 in den Annal. vitae Mel. 11 zum 15. August 1520 angiebt, Vater war der Witt. Bürgerm. Hans Krappe, die jüngere Schwester von Melanchthons Frau Katharina war mit dem Mediciner Caspar Peucer verheiratet. Hieronymus Krappe wohnte damals in der gleichen Straße mit seinem Schwager Melanchthon, nämlich Collegienstraße 81. S. Schild, Denkwürdigkeiten Wittenbergs (1892) 42. 43. 47.

Digitized by Google

iren kindern, so sterbens halber gen Ihen gezogen, das gleit gegeben, begab sich mitten unter essen, das im dieser obgeschrieben brief von d. Gereon von Kemberg wurde zugeschickt und, wie er in gelesen, mir uber tisch mit disen worten, es solt kein erbar man mit solchen boßen leuten handlen, zuwarf, name ich in und stusse in in den bußen, wolte uber disch in nicht lesen, wuste auch nicht eigentlich, von wem er kommen und was darinnen. Nach dem disch alsbald, ehe ich den brief gelesen, name er mich mit sich zu d. M. Luther, zeiget im d. Gereons schreiben an. Alsbald schicket d. Luther nach zweien burgermeistern, zeiget inen an, wie das er mich wolt zu Wittenberg bei der kirchen und schulen behalten. Derhalben soltens die burgermeister morgens im rat furtragen und aufs ehest im wider wissen lassen. Morgen kamen die burgermeister wider, wie das ich von e. e. r. zu ihrem diacon einhellig mit grossen freuden angenommen, wunschten mir gluck, waren frolich und guter dinge. Auch Jeronimus Krapfe, mein gunstiger herr und gevatter, weinete fur freuden. Blieb also diacon vom 21. tag julii bis an den 27., als der brief mir geantwort zu Leypzig von d. Gereon am 22. julii[1], welchen ich d. Luther und herrn Philippo zu lesen gab, auch ires rats weiter pflegte. Do sagt d. Martinus eben die wort drauf, ach ir konnet nun auf solches schreiben nicht mer bleiben, ir müsset itzt ziehen. Die copia aber dieses briefs ist wie folget.

[Gereon Sailer an Forster, Leipzig 1535, 22. Juli.]

Salve ornatissime mi Forstemie. Lipsiae egi cum quodam Georgio, qui praeest societati marconae floriani Neumairs Nürnbergensis civis atque Stephani Eiselins Augustani senatoris, ut quam primum advenias, numeret tibi XV aureos, quod haud gravatim se facturum pollicitus est idque re ipsa praestabit. Hoc meum institutum exposui doctissimo simul et humanissimo tuique amantissimo viro, praeceptori meo colendo, Henrico Stromero[2], qui nomen mercatoris diligenter adsignavit eumque probe novit, quare tuum erit apud d. doctorem agere, ut famulum tuo nomine ad hunc Georgium mittat et tuam praesentiam ei nuntiet. Aedes, in quibus commoratur, contiguae sunt hospitio N. Kuchenmeister. D. doctor honorificentissimam

[1] Mit Unrecht hat also Bindseil C. Ref. 28, Annales vitae et indices p. 51 im eifrigen Bemühen, Melanchthon der Zahl der Liberorum Cementariorum, der Freimaurer, einzureihen, aus dem Schreibfehler in den Urkunden, welche den nachfolgenden doppelt sich findenden Brief Leipzig, den 22. Juni 1535 gegeben sein lassen, auf die Unzuverlässigkeit der erst vier Jahre nach dem Ereignis niedergeschriebenen Forsterschen Erzählung geschlossen. Die Forstersche Schrift bietet hier im Text richtig den 22. Juli. Übrigens ist die betreffende Hubersche Relation nur etwa 6 Monate früher als die Forstersche geschrieben.

[2] Professor der Medicin in Leipzig, bekannt als Dr. Auerbach, so genannt nach seinem Geburtsort, öfters in Luthers Briefen begegnend. Er war also Sailers Lehrer und Forster so nahe befreundet, daß er Sailer plötzlich für dessen Berufung umzustimmen wußte. Sollte sich die nahe Freundschaft aus persönlichen Beziehungen erklären und etwa Verwandtschaft mit Forsters Frau Margareta Bischer aus Auerbach bestehen? Man erinnere sich, daß Forster 1525 in Leipzig getraut wurde. Wenn Stromer aus Auerbach in der Oberpfalz stammt, so könnte auch Forsters Frau dort heimisch sein.

Digitized by Google

tui fecit mentionem teque diligenter meae curae commendavit, ego efficiam, ut, si velis, liquido sentias, tanti viri commendationem apud me non esse vulgarem. Te rogo, ne propter externos ritus, quorum hactenus ingentem copiam ecclesia nostra non potuit ferre nimium sis curiosus. Verbi invenies puritatem, sacramentorum item decentissimam et simplicissimam administrationem, faciem quoque ecclesiae nostrae non admodum contemnendam, concionatores praeterea aliquot eruditionis et eloquentiae eximiae, probitatis quoque spectatae et quod omnium maximum puto, senatum videbis rei evangelicae non tantum amantem, sed etiam exacte intelligentem, quare oportebit te fieri omnibus omnia in Christo tamen, ut huic lucrifacias multos. Ego tuam operam ambio propter eruditionem et vitae innocentiam qua pollere diceris. Inprimis tamen propter eximium et nunquam satis laudatum virum d. Martinum, patrem mihi perpetuo venerabilem, qui putavit tuam operam nobis fore utilissimam. Huius viri iudicium tantum apud me est, ut te multis aliis praeferam, non deessent duo probatae vitae et eruditionis viri, quos adipisci non esset difficile, quare pro gratitudine tua, quam patriae de se bene meritae debes, te rogo et obtestor, ne tuum adventum in multas hebdomadas proroges, sed acceleres. Quod si consilium mutaris, fac me in tempore certiorem, ne te frustra exspectem et alios, quos habere possum, negligam. Vale et tibi omnem de me humanitatem pollicere.

Lipsiae, inter molestissima negocia 22. junii [!] anno 1535.

J. Geryon Sayler.

D. Martino, patri amantissimo, et d. Philippo me commenda, amicos reliquosa sluta diligenter.

Auf diſen brief nach d. M. Luthers, meines erwirdigen gunſtigen lieben preceptors und vaters rat hab ich mich aufgemacht den 4. auguſti und deſſelbigen monds den 18. tag mit meinem großſchwangern weib und drei kleinen kindlein gen Augſpurg zu kommen. Nach zweien oder dreien tagen, one gefar hernach d. Luthers brief einen

[Luther an die Augsb. Bürgermeiſter, Wittenberg 1535, 3. Auguſt.[1]

Den Erbarn furſichtigen herrn Burgermeiſter vnd [rat] der kayſerlichen Stad Augspurg meynen gonſtigen lieben herrn vnd freunden.

Gnad vnd frieb ynn Chriſto. Erbarn furſichtigen lieben herrn. Weil Doctor Gereon, ſeiner Credentz nach, Magiſter Johann Forſter gen Augſpurg gefodert hat, Und wir doch denſelben ſchon In vnſer kirchen dienſt angenomen hatten, vnd demnach gern behalten hetten, Aber damit, wir ynn ſolcher hofflicher einikeit, nicht vrſachen geben, einiger verdacht, haben wir yhm erleubett, Auff das ewr E ſehen ſollen, das wir mit allem willen dazu gern thetten, das ſolche einigkeit beſtettigt, On das, hetten

[1] Hier eingeſchaltet aus dem Original, einem einſeitig beſchriebenen Bogen, der mit rotem Wachs geſiegelt war, im Augsburger Stadtarchiv. Das Wort „rat“ fehlt in der Adreſſe. Melanchthons Empfehlungsbrief an die Bürgermeiſter und Luthers oder Melanchthons Empfehlungsbrief an die Prädicanten fehlen. Mel. Brief wird Ende Juli 1535 vor ſeiner Abreiſe nach Jena geſchrieben ſein.

Digitized by Google

wir yhn nicht gelassen, denn er ist ein gelerter, fromer, trewer man des wir hinfurt hetten müssen brauchen, Vnd obs sichs begebe das ettliche predicanten villeicht nicht gefallen an yhm wurden haben, So wollen yhn E. f. genslich befollen haben, denn wo es yhm auch selbs zu Augspurg nicht leidlich zu bleiben sein wurde, haben wir yhn gebeten gar freundlich sich widderumb zu vns zu begeben, E. f. wolten helffen dazu thun, das man leute, sonderlich zur Heiligen schrifft erzihe, damit wir pfarher vnd prediger bekomen, Denn da Gott fur sey, wo ynn kurtz ein oder zehen person bey vns verfielen, wusten wir vns selbs nicht mit personen zu versehen. Der barmhertzige Gott helffe, das vnser einickeit bestendig bleibe. Hiemit Gott befolhen Amen.

iij Augusti 1535. Martinus Luther d.]

den andern M. Philippi an die burgermeister, den dritten an die predicanten, darinnen sie mich, die guten herrn, beiden burgermeistern und predicanten commendirt und befohlen, uberantwortet.

Auf den 22. tag des augusti haben mich die burgermeister beschickt in Ulrich Rellingers des eltern burgermeisters hause, auch alda verordnet, das ich auf nechstkünftigen, das ist 24. tag augusti zu sant Mauritzen anfangen solt zu predigen, welches ich gethan. Und die ersten zwo predigten von meinem beruf geprediget, zweier ursachen halben, die erst von d. Gereons wegen, wie oben gehort, zum andern wider m. Michael, der sich bald nach dem reichstag zu Augspurg, im 1530. jar gehalten, wie ein dieb und morder durch heimliche practicen, als den vielen namhaftigen zu Augspurg leuten bekannt, eingebrungen hat.

[In dieser Zeit schrieb Forster, nachdem er bereits dem zurückkehrenden Fuhrmann einen Brief an Luther mitgegeben hatte, in welchem er seine und der Seinigen glückliche Ankunft meldete, dem Reformator von seinen ersten kirchlichen Eindrücken in Augsburg[1]:

[Forster an Luther, Augsburg 1535, 8. Sept.]

Gratiam et pacem per Christum. Spero tuam praestantiam meas ab auriga meo accepisse literas, vir clarissime, quibus ego me salvum cum domo mea pervenisse significavi, quare nunc operae pretium esse duxi, ea solum tuae praestantiae indicare, quae interim acciderent. Postquam me senatus per tredecim dies audivit concionantem, ab eo tandem mihi parochia apud S. Johannem designata est idque consencientibus omnibus praedicatoribus huius urbis. Prima hujus ecclesiae facies mihi non admodum displicuit et quanquam ab ecclesia Wittembergensi ceremoniis ullis atque ritibus nonnihil variet, tamen quia scripturae non admodum repugnare videntur, tolerandos esse putavi, aequioreque eos animo perfero. Fieri enim potest ut tempore ac consuetudine magis in dies atque magis mihi sint placiturae aut omnino mutentur, si huc mittatur aliquis superattendens. De altaris sacramento licet confiteantur publice praesentiam corporis et sanguinis Christi, tamen

[1] Aus Kolde, Analecta Lutherana 210—212. Original in der Wolffschen Sammlung der Hamburger Stadtbibl. Cod. I, fol. 61.

Digitized by Google

non ita proprie ut Wittembergenses docent, neque etiam sic sunt edocti atque instituti, attamen hoc certo affirmare ausim, quod magis hoc sit ipsorum inscitiae imputandum quam malitiae, nam summo studio hoc conantur ne hanc susceptam concordiam lacerent, imo pocius resarciant atque alant. Baptismum vere habent. Praeterea quantum ad eruditionem ipsorum attinet, homines sunt inter illos tres non mediocriter docti, Doctor Sebastianus, Bonifacius et Musculus, sed pro concione et in tractatione verbi dei persimiles suis magistris aut etiam illis inferiores. Magistri quorum opera sunt usi, fuerunt Cinglius, Oecolampadius, Pellicanus, Bucerus et item alii ejus farinae. Ego quantum in me erit justificationis articulum urgebo, deinde duo illa sacramenta baptismi et altaris illustrabo, quae hactenus obscura apud nostros verum etiam neglecta atque contempta fuerunt, hoc autem ut perficiam juvabit studium meum Christus spiritu suo atque ecclesiae oratio. — Pestis hic regnare cepit atque in dies magis atque magis sese diffundit. Ante paucos dies ancillam meam invasit, quam tamen spero dei benificio liberatum iri. Ditiores fere omnes aufugerunt, quorum magnus numerus esse censetur, et inter illos etiam est Johannes Hanolt, quare filii Johannis causa nihil quicquam agere potui. Doctor Geryon praeter opinionem meam diligenter me promovit. Oro praestantiam tuam ut nullo pacto si saltem valetudo permittit intermittere velis, quin respondeas civitatibus imperialibus. Deinde etiam quia magna ac ingens querela hic est exorta super tyrannide regis Galliae, impedire velis, quominus d. Philippus ad ipsum proficiscatur. Facile autem tua praestantia ex literis intelliget regis perfidiam atque crudelitatem, quam in miseros Christianos exercuit, quas mittit D. Geryon. Salvere cupio tuae praestantiae uxorem praestantissimam mei amantissimam patruam (?)[1]. Deinde liberos ac virgines, similiter commensales tuos et inter eos nominatim D. Wellerum, Ludovicum Corvinum, Georgium Schnellum[2] etc. Bene valeat in Christo tua excellentia, cui ego me totum commendo. Wolfgangus Rehlingerus consul rogavit, ut ex suo nomine tuae praestantiae salutem ascribam, erat enim ex febri imbecillior quam ut scribere potuit. Salutat et te et tuam totam domum mea Margarita, quae hic non potest consuescere et fides[3] filia mea quotidie querit, quando simus reversuri Wittembergam ad Magdalenam doctorissae. Datum Augustae 8 die Septembris 1535.

Jo. Forster.

Excellentissimo theologiae doctori Martino Luthero ecclesiasti Wittebergensi, praeceptori ac compatri suo charissimo.]

---

[1] Ein verwandtſchaftliches Verhältnis könnte wohl zwiſchen Katharina von Bora und Margarete Biſcher von Auerbach beſtehen, aber dann würden wir wohl öfter davon hören. Man iſt daher verſucht anders zu leſen, etwa et mei amantissimam patrinam. Dann meinte Forſter Luthers Frau und ſein Patchen Margarete Luther.

[2] Aus Rothenburg an der Tauber, damals Luthers Haus- und Tiſchgenoſſe. D. W. IV, 435.

[3] Luthers im Mai 1529 geborene Tochter Magdalene und Fides Forſter ſcheinen alſo gleichalterig zu ſein. Die Gevatterſchaft Luthers und Forſters könnte, da Luther für ein ſeiner Maruſſula von Forſter aus Augsburg geſchicktes Geſchenk dankt, dadurch begründet ſein, daß Forſter bei der Taufe der am 17. December 1534 gebornen Margarete Luther mit Joachim von Anhalt und dem Bremenſer Jakob Probſt Pate geweſen iſt.

Digitized by Google

Bald aber nach dem und die pestilenz umb meiner lieben mutter behausung einbrach und ich mit keinem hausrat noch zur zeit versehen, haben mich die herrn zu Caspar Insbrucker, kramer, auf dem maurgraben gesessen, verschaft, bei dem ich gewest bin bis auf den 21. septembris, denn dieweil mir eine magd am peste krank war worden, wolte sie weiter nicht gern uns dulden, furnemlich aber von wegen ires hauswirts, des Hertzlins. Also bin ich auf den 21. sept. auszogen hinab fur das heilig kreuzer tag thor in burgermeister Mang Seytzen haus bei dem katzen stadel und alda blieben bis auf den 20. tag decembris, bin ich verordnet worden in der zeche[1] haus zu unser Frauen.

Under dis aber habe ich die dritte predig gethan von den herlichen und trostlichen spruch Christi Joh. 3: Also hat gott die welt geliebet u. s. w., aufgelegt und erkleret. Die viert predig, dieweil die pestilenz uberhand name, und das volk faig und erschrocken ward, hab ich fur mich genommen gehabt den spruch Pauli, Cor. 10: „Gott ist getreu, der euch nicht lest versuchen uber eur vermögen, sondern machet, das die versuchung so ein ende gewinne, das irs kunnet ertragen u. s. w." Diesen text furete ich ein auf diejenigen so in sterbens zeiten nicht kunten fliehen, sondern damit umbfangen und begriffen wurden, und dieweil ich etliche harte predigten von den andern predicanten wider die reichen, so von Augspurg den sterben geflohen, gehort hatte, dere ich im lande ungewont, lenket ich die predige dermassen, das obschon die reichen mit irer person aus schwachheit verrucket und eine grosse gab und gnade gottes, sich vor der pestilenz nicht entsetzen, so hetten sie doch ire hulfe und steur dem armen hie reichlich gelassen, solten derhalben inen solchs nicht so hoch verargen. So einer der itzt arm und armuts halben bleiben muß, eines andern reichtumb haben, er wurde vielleicht so wenig bleiben als der reiche u. s. w., aber da half nichts, sie hauen nur weidlich in schelmen.

Den andern september ist ein gemeiner convent versamlet gewest von predicanten und kirchenprobsten. Do haben mir die kirchenprobsten das buchlein, so Martin Butzer, als zu der concordia dienstlich zu Augspurg hat drucken lassen, fur gehalten und darauf gefragt, was meine meinung, ob ichs als recht erkenne und auch demselbigen wol gleichformig leren. Hab ich einen aufschub, dasselbig zu lesen und mich darauf zu bedenken, genomen, welcher mir vergonstiget worden ist. Den andern bald hernach volgenten conventstag hab ich dise meine antwort geben, wie das ich das buchlein durchlesen hette, wolte es also zu einem anfang der concordien lassen genug sein, verhoste, sie wurden je lenger je mer

[1] Zechpfleger sind Kirchkassenverwalter, Zechhaus so viel als Pfarrhaus, eine Anspielung auf die im gegenwärtigen Sprachgefühl allein zurückgebliebene Bedeutung liegt nicht vor. S. Weigand, Deutsches Wörterbuch (1881—82) II, 1162: Zeche. Ordnung der Glieder einer Gesellschaft zur Übernahme eines Geschäftes; Gesamtheit von Personen zu Dienst und Reihenfolge; Geld zu gemeinsamen Trinken und Essen oder anderen gemeinsamen Zweck zusammenlegende Gesellschaft; Gewerkgesellschaft; verliehenes Feld zum Bergbau mit dem Grubengebäuden; Wirtsrechnung. Mittelhochdeutsch: Zëche = Ordnung, Reihenfolge.

Digitized by Google

derselbigen sich befleissen und nachfolgen. Und bei dieser meiner antwort liesse mans dazumal beruhen, zeigten mir darauf an, wie das ich aus der hern burgermeister befehle, solte pfarher zu S. Moritzen sein, und M. Bonifacius solte pfarher zu S. Johannes werden. Das war aber darumb angesehen, dieweil ich mit der stimme kleiner, konte man mich im predigthaus zu S. Moritzen am besten horen und dieweil Bonifacius eine grobe rede, taugte er baß zu S. Johannes. Wie aber Bonifacius solches horet, erbrant er, war zornig, sagte, ehe das er weichen und gen S. Johannes wolte ziehen, wolte er ehe urlaub nemen und den dienst aufgeben. Also liefe und rennet er, und practiciret so viel, das solcher meiner herren anschlag verbliebe und mir durch d. Gereon am 7. septembris die kirch zu S. Johannis eingegeben wurde[1], wie wol es d. Gereon heftig uber Bonifacium (das muß ich sagen) verdroß und vermeinte, meine hern solten Bonifacium nur haben ziehen lassen, hetten seiner mit grosserm fug nicht kunnen los werden.

Etliche wochen hernach, wie mich die ordnung trafe, das ich zu S. Johannes solt das nachtmal halten, hab ich nach der predigt eine vermanung zum hochwirdigen sacrament gethan, und nachdem ich Wittembergischer art und weisse davon redte, das da zugegen im brot und wein der ware wesentliche leib und blut Christi were, horet ich in der kirchen unter solchem reden ein gemurmel und getummel des volks und viel aufstehen und davon laufen, wuste aber die ursach nicht, bis hernach das geschrei fur mich kam, ich wolte wider Christum in das brot bannen, aus dem brot den leib Christi machen und auf das alte bapstumb das volk furen. Mein helfer, Johan Ehinger, sahe sauer, Musculus kam hernach in mein haus, war zornig, ich solte also nicht geredt haben. Es hette sich das volk greußlich darab geergert, man hette solche weis zu reden hie abgetrieben, von wegen der bepstler, die dadurch hetten wollen die transsubstantiation statuiren und erhalten. Darauf ich antwortet, wie das ich

[1] Hubers Bericht fol. 94: „In dem ward ein predicant von Wittemberg her geschicket von d. Luthern mit namen Magister Joann Forster, ain Augspurger kind, ein feiner theologus und ein ser guter hebräus, welcher zuvor d. Luthero die bibel hat helfen verteutschen, mit demselbigen wolte d. Luther ein zeitlang versuchen, wie sich die predicanten zu Augspurg wolten halten, darumb er im befalch, das er, wo im die sach schwermerei halben nit gefallen würde, nun wieder aufs baldest sich zu im hinein verfügte, dan er in drinnen wol wuste zu gebrauchen. Also befand der gut Forster niendert der gleich, wie im zuvor von d. Gereon war für gehalten, dan es wolt niendert von statten geen, sie wolten mit der sprachen nit heraus, sonder liessens volk im vorigen irtumb stecken. Da ward der Forster aus not getrungen, dieweil er zum pfarrer zu S. Joannes ward verordnet, das er seine schefslein leret den rechten weg und warnet sie treulich vor gift der schedlichen leer. Da er nun des fürnemens war, da verunglimpften sie in hin und wider heimlich bei den herrn, er were unrüwig, würde wider ainen neuen unlust in der stat erwecken, es würde gleich wider ain neue spaltung draus, verklainerten in dermassen, das fast vil auch im rat von im abfielen und ungünstig werden."

Digitized by Google

transsubstantiationem nicht hielte, es were eine alte gemeine weise zu reden der alten vor uns, auch deren zu Wittemberg, auch gelte es gleich und were gleich so viel, wenn ich spreche, im oder mit oder unter brot und wein. Bate mich, ich wolte deren andern weis eine darfur gebrauchen, welche ich wolte, denn die andere were minder ergerlich und dem volk zu horen viel treglicher. Nun ich ließ mich bereden, dan ich gedacht gleichwol, es were im anfang noch etwas der schwachheit zu gut zu gedulden. Aber nach dieser predigt, wie ser es zuvor an meine predigt zugelaufen, also ser name es wider ab und wurde je lenger je weiter, wie dann das volk zu Augspurg ser ekel, auch bald verneugernet. Dis geschrei kam weiter in die stat, wie das ich im nachtmal wolte den leib und blut Christi im brot haben, so lange, dicke und breit, wie er am kreuz gehangen, dan man leget im zu und besserts. Es kam fur die predicanten und kirchenprobst, das ist Caiphas und Herodes, versamelten einen convent, trugen fur die kirchenprobst, ich hette eine predigt gethan, die brechte viel rede und widerwillen under dem volk. Ich muste mich nach dem volk richten, damit ich es nicht ergerte, sondern zusammen in einikeit brechte, sie hetten auch von den hern befehl, das sie solten aufachtung haben, das man in der lare eintrechtig, gedachten eine einhellige lar in irer stat zu erhalten und allen span, zwitracht, uneinikeit so viel muglich aufheben und weglegen. Derhalben lieffen sie mir ansagen, ich solte vom nachtmal des herren reden wie die andern, legten ir buchlein wider auf den tisch, welches sie derhalben in beiwesen des Butzers gemacht, zu einerlei und gleichformiger lar dienstlich, auch zu der concordia auferbeulich, darinnen sie sich, die predicanten, genugsam erkleret und wie itzt, so hetten sie auch zuvor alzeit geleret. D. Gereon hette solches buchlein mit sich hinein gefuret und dem Luther uberantwortet. Der hette ims lassen gefallen und dieweil dem also, solte ich mich auf der canzel auch demselbigen buchlein und predicanten mit reden und predigen gleichformig halten, damit im volk under mir und den andern kein uneinikeit gespuret mochte werden, und dis redten sie auf befehl irer herren.

Auf solchen iren furtrag, gabe ich auf diese meinung antwort, wie das ich vom nachtmal des herren und der gegenwertikeit des leibs und bluts Christi geredt, wie ichs zu Wittemberg von meinen lieben vätern und preceptoren d. M. Luther gehoret und gelernet, hette auch nicht gemeinet, das sich das volk ab solcher weise zu reden solte gestossen oder geergert haben, wie ich selbs auf dem predigstuel, da ich solches redte, ein gemurmel und getummel gehoret und gesehen hette. Ich konte aber auch an diesem merken, wie das zuvor das volk anderst vom sacrament underwiesen und gelart wer worden, dieweil sie sich an dieser rede so leichtlich geergert und sies nicht dulden oder leiden konten, welches ich dem herren wolte befohlen haben. Soviel aber das buchlein betreffend, weiß ich ser wol, dan ich dazumal bei d. M. Luther zu Wittemberg gewest, in wasserlei gestalt und wie fern ers im hett gefallen lassen nemlich als zu einem anfang, verhoffent, es werde mit euch je lenger je besser werden und von tag zu tag euch genehmer [sic] und besser herzuthuen. Es were auch die concordia

Digitized by Google

auf dis ir buchlein nicht gestellet, das man eben darnach reden und leren muste, sondern auf die sechsische confession, deren wolte ich mich gleichformig halten, in dere were ich auferzogen, konte und wolte auch nicht anderst reden noch leren. Derhalben sichs mehr geburet, das die predicanten sich nach derselbigen beflissen einhellig zu reden, die iren lassen fallen, derselbigen modus loquendi gebraucheten, weder ich mich nach irem buchlein und nach irer weis zu reden richten solte, zu dem were ich in zweier predigten bei dem nachtmal gewest, da dieselbigen auch anderst von nachtmal geredt, als hie in diesem irem buchlein stunde.

So were es nicht alzulang, das sie alle auch anderst vom sacrament gehalten und gelart, wie dan noch viel leut bei leben, auch irer etlichen schrift wider d. Froschen und d. Stephan hindern rat eingelegt, auch gedruckte buchlein ausgegangen, solches alles reuchlich und genugsam bezeugten[1]. Alsbald ich solches geredt, wurden sie beide, predicanten und kirchenprobst, gegen mir unwirsch, hestig uud bitter, gab sich eine red immer wider die andere und geriebe doch entlich dahin, das sie mit einander schlossen, dieweil ich anfenglich mir dis buchlein hett gefallen lassen, da ich were angenommen worden, solte ich mich auch desselbigen auf der canzel gleichformig halten und dis were irer herren entliche meinung, wurden auch daruber halten werden, darnach muste ich mich zurichten. Gab ich auch meine schließliche antwort darauf, wie das ich mir, wie d. M. Luther, zu einen anfang und eingang lassen gefallen und noch ließ gefallen, wolte und konte auch nicht anders reden, dan wie die confession mit brechte, darbei wolte ich mich finden lassen. Nach dem wusten sie sich beide, predicanten und kirchenprobst zu mir versehen und zurichten. Sagten sie daruber, wo das von mir ire

[1] Bezüglich dieser früheren Augsb. Kämpfe s. Spengleriana 81, Spengler an B. Dietrich 20. Febr. 1531. Der listige verschlagene Butzer rühme sich überall mit Luther ganz einig zu sein: „Hat Butzerus neulich ain puchlin an den hertzogen von Lünnenburg lassen außgeen, darinn er, wie ich bericht wurd, anzaigen soll ainen zwifachen irrsal, vnnder anderen aber den, quod increduli non sumant corpus aut sanguinem Christi etc. vnd lasst sich daneben hörn, Lutherus hab ine erlassen, zu anzaigung irs widderruffs, nichts im druck außgeen zulassen. So schreiben mir die zwen prediger von Augspurg doctor Frosch vnd Agricola, das ire herrn allenthalben nach Zwinglischen predigern außgeschickt vnd ainen von Strassburg dahin gepracht haben vnd werde inen beden angehalten mit demselben Strassburger prediger ain Concordiam anzunemen, vnd sich der obenanzaigten irer irrsal zu vnnder schreiben." Am 22. April 1531 dankt er für die erhaltene Auskunft, daß gute Hoffnung wegen einer Concordie vor Augen erscheine: „Will es doch bey vil leuten allhie noch fur weitleufftig vnd zweifelig angesehen werden, nit darum das got die irrigen verfurten herzen nit erleichten kont, sonnder das wir das Bützerlein lang fur ain fasst listigs mennblin erkennbt." Daß auch Stephan Agricola damals wie Johann Frosch, der 1531 zunächst an St. Jakob Prediger wurde, in Nürnberg Anstellung gefunden habe, wird durch Nürnberger Nachrichten nicht bestätigt. In Waldau's Nürnberger Zion 49 steht falsch: D. Jacob Frosch ward Prediger bei S. Sebald 1533."

Digitized by Google

herren gewust, sie wurden mich wol zu Wittemberg gelassen haben, sie hetten in irer stat under der burgerschaft sonst bis spans halben vom nachtmal zankes genug. Antwort ich, ich habe meine herren nicht gebeten, auch inen darumb nicht nachgelaufen, das sie mich herausforderten, mochte auch wol leiden, ich were wider zu Wittemberg bei meinen lieben herrn und preceptoren. Also ist dieser convent bismal zugangen, auch ein anfang gewest, das nicht viel freundlicher convent weder von kirchenprobsten, noch predicanten gehalten sind worden.

Bald darnach haben mich die pfarrherr, als nemlich M. Michael, Bonifacius, Meuslin und Hans Henrich zu sich lassen forderen zu S. Anna, haben mich im garten unter der alten schushutten auf den plocken sitzend auf diese meinung angesprochen, wie das ich mich im nechst verschienen convent etlicher reden hett lassen vernemen, die den herrn kirchenprobsten verdrieslich, auch inen schwer, deren sie sich dan von mir beide nicht versehen. Doch wie dem allen, dieweil ein rede also die ander geben, musten wir doch die einikeit des geistes nicht lassen zertrennet werden und die liebe eine regel und richterin lassen sein in allen handlungen, wolten derhalben auf bismal nach der liebe art gutiglich mit mir handeln, verhosten, ich wurde solches auch gegen inen thuen, auf das also dieser sachen halben auf freundlichest gehandelt, der gemeinde Christi zu Augspurg zu einer auferbauung gereichete, dahin dan all ir herz und begier stund und gerichtet war, das eine eintrechtige, friedsame und sate ler von dienern Christi hier getrieben und gefurt wurde und dergleichen viel mer schoner, holdseliger und englischer wort, fingen ferner an, sich nach einander zu entschuldigen, da war keiner, der je boses gethan, in welches munde falsches erfunden, alle mit einander from, gerecht, unschuldig, fingen von alten geschichten an, wie es zu iren zeiten gestanden, da sie hieher kommen, das pabstumb stark und gewaltig gewest, dawider sie hetten etwas heftigers mussen schreinen [sic], das sie den herrgott in das sacrament heuslein hetten gestellet, verwandlung des brots und weins in den leib und blut Christi gelart und getrieben und alle abgotterei mer in vollem schwang gangen.

Derhalben sie verursachet, etwas merers und gewaltigers von dem nachtmal hetten mussen predigen und schreiben. Desgleichen hetten im auch zu viel gethan d. Frosch und d. Stephan, wiewol sie vermeineten, sie hettens guter meinung gethan, doch weren sie auch weiß nicht wie an einander gewachsen, mochten auch wol leiden, das nicht geschehen und diejenige sie baß erkennet, hosten, weren sie noch zu Augspurg und weiß nicht was der schonen wort mer und wo sach mißverstanden, hatten sie sich doch je lenger je mer leuterer erkleret und sonderlich in diesem letzten buchlein, welches im auch Luther gefallen hette lassen, daran sie verhosten, so es anders muglich, jedermenniglich solte sich ersettigen lassen. M. Michael zog seiner gedruckten buchlein eines aus dem ermel herfur, lase etliche zeilen heraus, sagte darauf, ob schon diese wort mochten jemand gestossen haben, als ob er nicht rechtschaffen von dem nachtmal des herrn geschrieben, wolte er doch dieselbigen mit Blaurers worten verstanden und verkleret haben, lase auch Blaurers wort, die er unten an den rand geklecket hatte, vermeinet in

Digitized by Google

seinem sinn, Hans Forster das einfeltige menlein wurde im damit die augen verstreichen und das maul verstopfen und das herz ersettigen, die vernunft und alle funf sinnen fangen und blenden lassen, das dem allen also were wie sie mir fursagten und trotze mir, das ich auch anders von inen entweder hielte oder sagte, thet ichs aber nicht, so hetten sie nach art christlicher lieb mit mir gehandelt, alle mitel und wege zu friedlicher concordia und einikeit furgeschlagen, aber ich, wie d. Gereon zuvor mich auch geschuldiget, wer eigensinnig, haderisch, hartneckig, zenkisch, grubelte, den geiste alles friedens und einikeit betruebte und zerstorete. Und warlich, wenn einer bei dieser und auch voriger handlung gewest wer oder itzt diese handlung, wie alda von mir verzeichnet lese, der die predicanten nicht kennete, auch von irer verfurischen und greulichen lar, das sacrament des leibs und bluts Christi betreffend, kein bewust nicht hette, hett auch ir buchlein, so in truck durch sie ausgangen, mit rechtem fleiß nicht gelesen und ausgeecket und sonderlich in gottes wort und evangelio nicht wol gegrundet und staffiret were, mochte leichtlich inen zufallen und sich lassen bereden, als were ich one not seltsam, wunderlich, eigensinnig und zenkisch gewesen, dieweil sie nur suchen bruderliche lieb und einikeit, so grossen eifer haben nach dem geist Christi, welcher ein geist ist des friedes und sanftmuts, die do nichts anders suchen, noch anmuten, noch begeren, dan das die kirche zu einer eintrechtigten lar kommen und dieselbige erlangen kunten, damit sie in geiste Christi erbauen mochte werden, wachsen und zunemen. Wo aber einer von inen zuvor das sacrament des altars hat vernichten und schmehen horen, den heiligsten leib und teuresten schatz des blut Christi fur unsere sund verschuttet mit fussen treten, dasselbige wie die dieb und morder den armen Christen gestolen und geraubet und in eine ewige verachtung bei iren zuhorern gebracht, Christum einen lugner schelten, seine wort anderst auslegen und deuten und uber das alles itzt wider Christo einen falschen kuß geben, leugnen und sprechen, Christe, wer hat dich geschlagen? und also mit dem sies nicht gethan wollen haben, das einfeltig unverstendig volk in diesem irtumb wollen behalten, nicht wollen geirret haben, denn was ists anders geredt, wir haben nicht anders gelart, denn solche ire falsche verderbliche lar bestetigen und das volk im irtumb und verderbnus wollen erhalten? Item, wenn sie sprechen, als sie es gewißlich thuen und ichs nicht ein mal von inen selbst gehort, wie sie itzt vom nachtmal leren, also haben sie zuvor auch gelart und wie sie zuvor davon gelart, also leren sie itzt auch, dan als sprechen sie, zuvor haben wir das sacrament des leibs und bluts Christi geschendt und mit fussen getreten offentlich und one scheu, itzunder dorfen wirs nicht so offentlich thuen, wir mussen die concordiam scheuen, derhalben thuen wirs mit verdackten worten und heimlicher weis, das nicht jederman merken soll. Das aber sie solches gezwungen und nicht freiwillig thuen, ist daher gewiß, das ein e. r. sie in eid und pflicht hat mussen nemen, in beiwesens Martini Butzers, das sie wollen und sollen dem buchlein gemes und nichts darwider leren, wenn sie das buchlein fur recht erkant und dasselbigen irer vorigen lar gleichformig, wan hett eine oberkeit bedorft oder not angangen, sie mit eide oder pflichten darzu zu treiben und zwingen? sintemal

Digitized by Google

liebe alle ding, wie man sagt, ungezwungen thut? Das aber dem also sei, wie itzt von mir gemeldet, bezeuget genugsam Caspar Hubers brief an m. Jobsten Neuheller gen Wittemberg geschrieben, auch hat er mirs zu Augspurg, wie ich hinkommen, auch gesagt, desgleichen andere mer. Es sagte mir auch Butzer selbst, wie er hernach gen Augspurg kam, wie mit grosser muhe und arbeit er erstlich die predicanten zu Augspurg darzu geredt, das sie sich an die concordiam ergeben. Michael, auf den er zum allermeisten besorgt, wie er in wolte bereden, hette sich zum ersten horen und merken lassen und were fur im aufs allerwilligst gewest, aber hinder im hett er Bonifacium an in gehenket und die allerschwindesten practiken bei den hern und andern leuten gebraucht, block und klotz underworfen, auf das ja der karn kein fortgang gewenne. Noch dorfen die verzweifelten gesellen unverschembt liegen und sagen, sie meinen die concordiam mit herzen. Zum andern ist gewiß, kans auch genugsam und vielfeltig darthun und beweisen, wie das Butzer von Augspurg gen Eisenach verritten und das buchlein zu Augspurg zu trucken verordnet, das Michael und Bonifacius verschaffet, das in der vorred die vier worte heraussen blieben und wie es Butzer verordnet und gestellet nicht hinein getruckt worden sind, nemlich, mit brot und wein, mit welchen worten doch die sechsisch confession den leib und blut Christi an die zwei element wesentlich hat binden und damit die Zwinglischen secten verwerfen wollen, die so man eigentlich davon will reden auch mer imaginariam quam spiritualem praesentiam gehalten haben. Dan wo kein wort, da kan auch weder glaub noch geist sein. Sie haben irer opinion kein wort, derhalben weder glauben noch geist, sondern einen blossen und nichtigen dunkel, mit und umb welchen sie vermeinen Christum da zu sein. Und von diesen obgemelten stucken hab ich zeugnis genug an Hubers brief, an m. Jobsten Neuheller geschrieben, wiewol er mirs, alsbald ich nach Augspurg kam, auch mundlich gesagt hat. (Literae Huberini.)

Ich habe den ersten sontag, wie ich gen Augspurg kommen, m. Michael zun Barfussern gehort. O wol kalt, verwirret und dunkel ding redet er von der gegenwertikeit des leibs und bluts Christi, das ein Zwinglischer konte mit gutem gewissen hinzugehen, aber kein rechter Lutherischer, heisset das der confession gleichformig gelart, so einer, der derselbigen anhengig, mit gutem gewissen nicht kan hinzugehen? So liesse er auch zu seinem nachtmal singen den schendlichen lesterlichen hymnum, wiewol er zu Augspurg sehr gemein, Wir danksagen dir herr gott der eren u. s. w. im ton, pange lingua gloriosi. Aus welchem gesang man uberflussig wol, was meister Michael fur ein vogel ist, merken und wie geneigt er der sechsischen confession und concordia erkennen kan. Iber den andern sontag ging ich gen s. Mauritzen, denn solches brachte ich bei den predicanten zuwegen, auf das ich den gebrauch mit dem nachtmal sehe und lernete, der alda auch das nachtmal hielt und wuste, das ich aufmerken wurde, derhalben ers billicher solt besser und leidlicher gemacht haben. Aber wer weiß in seinem sinn hat er vielleicht recht und leidlich davon geredt, finge an, erstlich das nachtmal zu nennen das liebmal, name desselbigen wortlins ursprung daher,

Digitized by Google

dan Christus der herr solches aus seitler lieb mit seinen jungern gehalten, dabei sie und wir alle, so seine junger wolten sein, solten erinnern der liebe uns in dem erzeigt, das er seinen leib in tod und sein blut fur unser sunde vergossen hatte. Und derhalben wie Christus uns geliebet und zu uns in dem liebmal gethan, also solten wir uns auch alle miteinander in diesem liebmal verbrudern und wie das brot von vielen kornlein eine speise und der wein aus vielen perlein zu einem wein und trank geflossen, also solten wir auch viel bei diesem liebmal verbrudern und ein leib werden. Darnach furete er das gleichnus ein mit dem neuen mantel des propheten Ahia und furet es auf diese weis ein. Gleich wie Ahia seinen mantel name und reisse in in zwelf stuck und sprach zu Jerobeam, nim zehen stuck zu dir, denn so spricht der herr der gott Israel, siehe ich will das königreich von der hand Salomons reissen und dir zehen stemme geben. Nu sind, sprach er, die zehen stuck des mantels Ahia nicht die zehen stemme Israel gewest, sondern nur ein zeichen, durch welches die zehen stemme Israel bedeutet, also auch werden die brot und wein gereichet und ubergeben, nicht das brot und wein der leib und blut Christi, sondern zeichen sind es, die den leib und blut Christi bedeuten. Aus welchem gleichnus (wie ein jeglicher nichterer, verstendiger, der mit der schwermer tumelwein nicht voll oder drunken schlissen muß) leibliche und wesentliche gegenwertikeit des leibs und bluts Christi nicht kan noch mag verstanden werden, dan es von noten folgen muß, gleich so wenig als die zehen stuck des mantels Ahia die zehen stem Israels nicht gewest, also wenig sind auch brot und wein im nachtmal der leib und blut Christi. Item wie der prophet Ahia dem Jerobeam mit den zehen stucken des mantels nicht hat zugleich die zehen stemme Israel mitgeben, sondern sie hernach eine gute zeit uberkommen und eingenommen hat. Aus diesem gleichnus wird nun klar, warumb sie in der vorrede des buchleins haben ausgelassen und nicht haben wollen, das hineingedruckt wurde mit brot und wein, dan sie hetten darnach weiter laut der confession mussen dis noch hinanhenken und hinzusetzen, vere et substantialiter, das ist warhaftig und wesentlich, und wie da hinden derselbigen confession schutzred aus Cyrillo wird wider Zwingli und Oecolampad eingefuret: leiblich, das were wider Berner disputation, were auch wider ire preceptores Zwingly und Ocolampad, were wider ire forige lar und predigt, ja were auch noch auf den heutigen tag wider dis itztgemelt gleichnis von den zehen stucken des mantels Ahia und andere gleichnis mer, die sie eben in diesem fall auch einfuren, als mit dem mehelring, sprechen sie, sein nicht die treu so braut und breutigam einander verheissen und leisten sollen, sondern sei ein zeichen derselbigen, die sie einander leisten sollen, wenn sie zusammen in den ehelichen stand kommen. Item das gleichnis von dem ring so vor dem wirtshuis ausgehenket ist, ist nicht der wein im keller, sondern ein zeichen, das man da wein feil hat. Item ein gemeld an der wand ist nicht die historien an sich selbst, sondern ist derselbigen nur ein zeichen, dadurch man derselbigen historien erinnert wirde. Also das auch mit brot und wein im nachtmal, sie sind nicht der leib und blut Christi, sondern seind derselbigen zeichen und bedeutens allein, dan Zwinglius und Oecolampad haben der-

Digitized by Google

halben ursach und rationem gesetzt figura et res figurata non possunt esse idem, von welcher ration bald hernach weiter. Solcher gleichnis sind auch etliche in irem buchlein nach einander erzelet, welche auch d. M. Luthero nicht, wie ich auch seidher vernommen, gefallen haben, noch dieweil sie in irem buchlein und Luther ims soll haben gefallen lassen, gebrauchen sie ir zu irem vorteil und behelf noch auf den heutigen tag, sehen aber nicht an, wie und wasserlei gestalt der gute man, nemlich zu einem anfang und irer schwachheit zu gut, er solches buchlein zur jenigen zeit angenommen und damit zufrieden gewest, mißbrauchen solcher fromkeit zum mantel ires verderblichen irtumbs immer und stets hinein. Ist auch der frommer man durch Butzer und andere so groß und reichlich vertrostet worden und die Augspurgischen predicanten neben andern sich fur Luthero dermassen gedemutiget und im under die fusse geworffen, als were es keine gleißnerei, sondern grosser ernst und eifer der, und sage das, das ich auch niemand geglaubt hette so man mir nur den halben teil von diesen teufelseftigen leuten gesagt, wo ichs leider nicht selbst mit meinem eigen jamer und schaden erfaren hette. Nun und ich wider auf ire obgemelte gleichnusse komme, die sie auf das sacrament ziehen und bei irem nachtmal einfuren, volget schlußlich und gewißlich heraus, das wiewol sie es itzt verneinen, das brot und wein in irem nachtmal lere und plosse zeichen sind, dieselbigen auch den armen und unverstendigen leien reichen. Dan so der ring warhaft und wesentlich nicht die ehlich getreu, die zehen stuck des mantels nicht wesentlich die zehen stemme Israel, der ring fur der tabern nicht der wein im keller, also muß auch notwendig das brot und der wein im nachtmal nicht der leib und blut Christi sein. Daraus dan folget, das Christus ein lugner, der das brot, do ers in die hand genommen, gedanket, dasselbige gebrochen seinen leib genennet, den wein im kelch das blut des neuen testaments fur unser sund vergossen. O die nasweisen herren von Augspurg, die sich so klug und weis auch in gottlichen sachen vermeinen, das sie gras horen wachsen und fur grosser weisheit sich itzunder, so oft sie dran gedenken, das sie ein weib so lange zeit haben lassen effen und betoren und in irem sinn sollte es inen nicht mer geschehen und under dis haben sie an stat des einigen lemleins zehen oder noch mer Lamenittlin, die sie viel mer und offentlicher betriegen, sich doch an keines menschen vermanung und warnung wollen keren, sondern mit gewalt verderben. Aber der zorn gottes ist uber sie gefallen, von wegen irer grossen verachtung und undankbarkeit der grossen wolthat, so in gott bewiesen hat durch die frommen gottseligen, getreuen und gelarten mennern und doctores Urb. Regius, Joh. Frosch, Stephan Kastelbauren und nachmals umb irer uberschwanglicher greulichen gotteslesterung wegen, gottes worts und des heiligen hochwirdigen sacrament beide des tauts und nachtmals. Darum schlecht sie auch gott mit blindheit, wahnsinnikeit und rasen des herzen und entlich furet er sie, so sie nicht buß thuen, gott umb gnad anrufen, in ewigs verderben. Gott, der sei meinem vaterland genedig und strafe aus gnaden.

Nun damit ich wiederkomme auf dis, da ichs gelassen habe, wie Bonifacius im predigthaus seine predigt beschlossen und nun sampt dem volk das nachtmal zu

Digitized by Google

halten zum altar kam, thete er aber eine vermanung, wie das sie sich zu dem nachtmal des herren solten bereiten und schicken und ire herzen von dieser elementischen und irdischen creaturen, brot und wein, uber sich zu den himlischen ewigen dingen erheben, gebrauchet auch dieser lateinischer zwei worten mit hoher stimme: Sursum corda. Dan die irdischen elementischen creaturen weren nicht darumb da verordnet, das man das herze daran solte heften, sondern das sie zeichen solten sein der unsichtbaren himlischen und ewigen gutern. Sage mir einer, so er solche wort horet, das man in uber sich zu den unsichtbaren himlischen guter weiset von brot und wein, ob er entweder in oder bei oder mit oder under brot und wein halte, das der leib und blut Christi sei? Ob er nicht halte, das schlecht brot und wein in diesem seinem nachtmal sei, auch dem volk allein brot und wein mundlich gebe und dasselbige solcher lar nach nur schlecht brot und wein esse und trinke? Dan hielte er und lerete, das nach der einsatzung und worten Christi das brot im nachtmal der leib Christi warhaftig und der wein das blut Christi wer, was dorfte er die herzen heissen von den sichtbarlichen dingen abwenden und uber sich heben, weiß nicht wohin? Mochte aber einer sagen, spricht er doch auch, es wird euch der leib und blut Christi mit den eusserlichen und sichtbarlichen zeichen ubergeben, frage aber, ob brot und wein sei der leib und blut Christi, da wird er nein darzu sagen, sagt er nein darzu, wie er das gewißlich auf der canzel verneinet, oder ja nicht bekennet, so volget gewißlich, das brot und wein im nachtmal nur lere zeichen sind und bleiben, die den leib und blut Christi, so im himlischen unsichtbaren wesen, zu der rechten seines vaters sitzend, allein bedeuten, dahin er auch die herzen uber sich das volk erheben heisset. Hat derhalben das volk Christum in seinem nachtmal nicht anderst, dan wie ich oben gesagt hab imaginarie, oder, so es wol gerat, als wenn es sonst beisammen gottes wort horet, betet, dazu sich dan Christus auch gegenwertig zu sein verheissen und verpunden hat. Weiter mochte einer sprechen, gebraucht doch Bonifacius auch der wort Christi: nemet hin, esset, das ist mein leib, nemet hin, drinket alle daraus, das ist der kelch des neuen testaments in meinem blut. Laut dieser wort hat er in seinem nachtmal und reichet dem volk den leib und blut Christi. Darauf antworte und sage ich: Wan Bonifacius dieser wort bei seinem nachtmal offentlich gebrauchet oder dieselbige allein schlechts furlese oder spreche, were ich des sacraments notturftig, so wolte ichs von im nemen und ich entpfang auch den leib und das blut Christi von im laut der wort Christi, unangesehen, er glaube oder glaube nicht, er wer fromme oder ein schalk, er meinets und verstunds bei sich wol oder ubel, do fragt ich gar nicht darnach. Aber wenn er mit den obgenanten gleichnissen herfur tritt und itzangezognen worten und andern viel mer auslegungen umbgehet, die diesen worten Christi zuwider, die warhaftige und wesentliche gegenwertikeit des leibs und bluts Christi nicht allein nicht austrucken, sondern, wie zuvor angezeigt, verdunkeln, ja verneinen und verleugnen und mich von diesen tisch, weiß nicht wo hinauf ins rauchloch vermanet und weisset und also mit der viele der neinwort, die wenig jawort Christi verschittet und uberwortet, das sie nicht gefasset, begriffen oder behalten

Digitized by Google

konnen werden, ja also corrumpirt und zu schanden gemacht, das sie iren verstand, kraft und saft gar verlieren, so gehe hinzu, wer dazu lieb und lust, ich aber nicht, hab ob gott daheim so viel brot und wein, welches ich mir zu keinem gericht oder verdammnis esse und trinke, bin auch gewiß, das ich daran meinem Christum nicht schende und lugner schilt, noch sein wort und sacrament entere und prophanir, ja mir zu grossern nutz und segen mit danksagung geniesse, denn sie ir lieb nachtmal.

Solcher betrug und falsch, den ich von Michael und Bonifacius selbs gehort, verstanden und erfaren hab, wie itzt nach der lenge aus beider irer predigten erzelet und mit meine oren selbs gehort, auch andere stuck und tuck mer, die sie mit d. Urban, d. Froschen und Stephan Kastelbauren geubet und practiciret haben, als noch viel erbar, glaubhaftige erlich und namhafter leut wol, ja alzu wol leider wissen, und mir neben andern auch gen Wittemberg zu kund gethan und sie nicht so viel von diesen leuten boser bubenstuck angezeigt, ich hab sie und noch grosser und mer in kurz verruckten tagen greiflich gemerkt und erfaren, habe ich irer schalkeit kein mantel noch deckel wollen sein, sondern meinen kopf, so mir zu Wittemberg durch reine und gesunde lar gewachsen, von gnaden gottes behalten und da man an mich gesetzt und gewalt und keiner freudelikeit zu handlen, auch ich offentlich ergriffen, das sie aus keiner menschlichen schwachheit, sondern aus wolbedachtem falschen fursatz und mutwillen ire alte verderbliche irtumb beschonigen, verglimpfen und verfechten, den vorigen frommen und erlichen mennern irtumbs mit gewalt und frevel auflegen und damit sie beschuldigen und beschweren, ire irtumb und schedliche ler mit ander irriger und boshaftigen bubenbeschonigung declariren, glossiren und entschuldigen wollen, und alles solches durch falsche und erlogenen bericht gegen groben, unverstendige und groblich verfureten kirchenprobsten, als doctor Ambrosien, Marx Ehem, Jakob Rhellinger, Goltschlaher u. s. w. anbringen, als brechte solche meine predigt in christlicher gemeine gros ergernis und wurd zu keiner concordia und erbauung der kirchen dienen noch reichen. Man sol der sachen zuvor kommen mit ernsten und gleich worten erstlich davon abschrecken, desgleichen sie auch fur sich selbs freundelich bei mir anklopfen, alle gutliche mittel furschlagen, nur alles zu nutz und christlicher gemeinde zur besserung, wo nicht, muste man auf andere weg mit mir handlen und viel besser zuvor nie her kommen. Aber solche ich wol bereit, wiewol ich neu und nicht lang zu Augspurg gewest, gemerkt, auch das in dan gott zu gezeigen neme ichtes sei groß oder klein, jemands zu gefallen oder verdruß geredt oder geprediget oder gehandelt hab und furnemlich offentlich auf der canzel, auch das ich zun zeiten wol fug und recht gehabt, sondern dem irtumb zu weren meine scheflein fur den wolfen zu beweren, die rechte reine und gesunde lar jederman zur weide und besserung furzutragen beflissen und wie wol ich sonst ein armer gebrechlicher sundiger mensch leider, das ich wol an mir erkenne, jedoch muß ich mich aus gnaden gottes dis rumen, das ich so viel mir gaben verliehen, dieselben getreulich ausgespendet, zu der warheit lust und liebe und meine scheflein meines vaterlandes mit vleiß und treu geweidet geleret und gefuret hab. Ich weiß auch gewißlich, wo ich hette mir wollen lassen

Digitized by Google

gefallen ire falsche lar, bose gift und renke und mit den wolfen mit heulen auch fur mich auch wollen fur andere brechen, entweder zur oberkeit oder gemeine mit unehren zuthuen schmeichlen und liebkößlen, ich wolt auch hinfur kommen sein und vielleicht so nach am forderen bret als einander, aber behut mich gott darfur, wie er denn getreulich gethan und mir noch ein brot zu essen geben wird und zu eren setzen, so die andern weib und kind mussen schnarmeulen, bettlen gehen und zu schanden werden fur jedermenniglich, des bin ich aus gottes wort versichert und gewiß.

Derhalben ich inen in der obgemelten handlung schlechte antwort geben, sie solten gewißlich darfur halten, das ich nicht so kindisch, wie sie mich vielleicht mochten darfur ansehen und halten, das ich diese und die vorige furgenommen handlung nicht merken noch verstehen solte. Ich rechnet auch, und konte nicht anders, mir solches zur hohen injuria, dieweil ergreiflich, das man d. M. Luther und hern Ph. Melanchthon, so fur unverstendig hielt, das sie einen narren gen Augspurg geschicket hetten, der do nicht wuste, was und wie er predigen und handlen solte. Derhalben bete ich, sie wolten mich derhalben unangefochten lassen. Was ich den vorigen convent in beiwesen der kirchenprobst geredt, were ich der meinung noch, das ich mich nach eur weis zu reden und predigen nicht wurd viel lenken oder richten, sondern ir, so ir die concordiam und confession mit ernst und herzen meinet, werdet euch derselbigen nach mit reden und leren gewenen, und darauf wurd es auch entlich haften und nicht auf einem buchlein, wie wol ich wolt, das man dasselbige mit herzen angenommen und auch demselbigen gleichformig geleret wurde. M. Michaels entschuldigung durchs Blaurers verklerung konte ich nicht fur genugsam erachten, dieweil Blaurer der lere des sacraments halben bei menniglich verdechtig, auch dem volk, so solche seine buchlein noch heutiges tag hetten und lesen, mit solcher declaration, die er in seinem buchlein geschrieben und eigen hett, geholfen were. Es reimete sich auch eben auf einander wie faust auf ein aug. Derhalben wolte er sich verkleren fur dem volk und den irtumb so noch groß offentlich tadeln und verlegen, wie denn einem getreuen und rechtschafnen hirten zustendig, das er nicht allein nere, sondern auch were, damit irtumb nicht einreiß und demselbigen geweret und gesteuret were.

Und ist eigentlich war, das ich noch nie offentlich von keinem predicanten zu Augspurg gehort, das er Zwinglis mannigfaltige schwere irtumb gestrafet, verworfen oder das volk dafur gewarnet hette, so doch dieselbige lar und secte zu Augspurg die gemeineste und eigentlich mer Zwinglischer, dann entweder der rechte pabstler oder widerteufer, der denn auch nicht ein kleiner haufen und noch auf den heutigen tag dahin arbeiten, das sie bei solcher lar vertediget und erhalten werden, daher auch kein kirchenprobst, der do, wie man sagt lutherisch und nicht in des sacraments sachen verfuret. Man wil auch sagen, das durch predicanten dahin gebracht worden ist, das auch burgermeister, ratsfreund, zunftmeister und andere amptleut alle zwinglischer lar, wo ein ander, der nicht ires schrots oder irer lar und handlung zufall, anhengig und geneigt, muß flux ein pabst sein, ob er schon das euangelion horet und liebet, das sacrament beider gestalt nach

Digitized by Google

der einsatzung Christi nimpt und entpfehet. Und dieweil dem also, ligt mir nicht vil daran, ob ich von kirchenprobsten, predicanten und anderen irer secten verwanten und zugethanen seltzam und wunderlich, zenkisch und widerwertig geacht und gescholten werd, sondern achte mirs nur fur eine grosse ere, danke meinem lieben und getreuen gott darumb, das er mir diese gnad, den mut und sinn gegeben, gesterket und gemeret hat. Ja lieben herren, ich solte ein decke schalk und beliebs gestell sein, desselbigen boten und kirchen fordern, helfen bauen und erhalten und alles underm schein der concordia, suchet einen andern, Hans Forster gottlob wils nicht thuen. Solche erzbosheit und arglistigkeit hat mir auch ursach gegeben, das ich immer je mer gehandelt und den nechsten convent hernach, des hymnus halben angesucht, das man in bei dem nachtmal nicht mer singen sol und in allen kirchen werde aufgehoben. Dan dieweil durch anregung Caspar Hubers und anderer mer gutherzigen Bucerus mit den predicanten gehandlet, das sie in solten in der kirchen abschaffen, jedoch wie ich eine gute weil hernach gen Augspurg kommen bin, ist er in allen kirchen bei dem nachtmal ausgenommen des Meusleins in voller macht erschollen, und so kein ander stuck dan dieser einiger hymnus, daraus man die predicanten gut zwinglisch, ja widerteuferisch (dan man sagt, es habe in der Hut[1]

[1] Ueber Hans Hut oder Hutt s. H. Hartmann, der Marktflecken Bibra (Meiningen, 1892) S. 7—9; Schriften des Hist. V. von Schwaben 1874 II, 216 bis 253; Uhlhorn, U. Rhegius 119; Wackernagel l. c. III, 444—447, Nr. 508 bis 511. Er ist ein Henneberger, geboren zu Haina bei Römhild, 4 Jahre Kirchner in Bibra bei Meiningen, legte seine Familie in Bibra zurücklassend sein Amt nieder, als die reformatorische Bewegung weiter um sich griff, und durchzog als wandernder Buchhändler mit Flugschriften Franken, Thüringen, Sachsen, ja nach Oesterreich hinein. Sog in Weißenfels wiedertäuferische Ansichten ein, die ihm in Wittenberg nicht gehoben wurden, wandte sich Münzer zu, der aus Allstädt vertrieben im Sommer 1524 bei ihm in Bibra übernachtete, weigerte sich ein ihm 1524 geborenes Kind taufen zu lassen, kam darüber in Bibra ins Gefängnis und mußte den Ort mit Familie räumen, er erscheint 1525 im Bauernlager in Frankenhausen, entkommt, predigt Exaudi 1525 in Bibra über Taufe und Abendmahl und fordert zur Erschlagung aller Obrigkeit auf. Durch Einfluß von Denk und Hetzer soll er zu andern Anschauungen über die Obrigkeit gekommen, aber in Ablehnung der Kindertaufe bestärkt sein, so daß er sich noch einmal taufen ließ. „Ein fast geschickter und gelehrter Mann, einer ziemlichen Manneslänge und bäuerischer Person, mit lichtbraunem gestutzten Haar, unter der Nase ein falbes Bärtlein, seine Kleidung ein kemlingrauer, bisweilen ein schwarzer Reitrock, ein breiter grauer Hut und graue Hosen," schildert ihn ein Steckbrief des Nürnberger Rats vom 26. März 1527. In Augsburg gefänglich eingezogen, soll er sein Leben eingebüßt haben, als er, um sich zu befreien, seine Bank in Brand gesteckt hat. Die Cronikel der Wiedertäufer auf der Hamburger Stadtbibliothek Bl. 44 berichtet die Gefangensetzung in Augsburg 1529: „Da hat man in in einem thurm gereckt und habend in also von der strengen frag vom saill gelassen, da ist er als ein todter liegen blieben, da sin sie von im gangen und ein liecht bey im in der gefenknis steen lassen, beim stroo, da ist das

Digitized by Google

aller widerteufer herzog gemacht) so hette man sie zu überweisen argument genug. Gefielen auf dis mein anbringen seltzame red und entschuldigung, auch furschlag genug, hetten inen etlich gern als recht vertediget, etliche wolten etliche wort heraus thuen und andere darfur hinein setzen, etliche vermeinten, solte man in aus der kirchen thuen, so wurde es viel und mancherlei reden unter dem volk bringen, dieweil er zuvor tuglich und gut, warumb itzt nicht mer, daraus denn groß ergernis entstehen wurd. In summa Forster wolt nicht ablassen, hat mussen feierabent haben und abgestellet werden. Und wiewol er abgeschaffet, das er nirgent solte beim nachtmal gesungen werden, jedoch ist hernach one gefer ein vierteil jar, zu den Barfussern auf einen sontag noch einmal gesungen worden, und alsbald ichs erfaren, bracht ich wider in einem convent an und beschweret michs hart gegen m. Michael und wiewol ers nicht leugnete, das doch ein wunder, entschuldiget er sich doch, wie das ers dem singer nicht befohlen, sagte ich darauf, wenn mir mein forsinger uber mein verbot etwas senge, ich wolte es von im nicht gestatten, auch so er schon solchen gesang angefangen, muste er mir in nicht aussingen, ich wolte ehe aufhoren zu speisen. Sagte er, er hette zu viel volks, konte nicht alweg zu seinem forsinger, so wolt er auch in dem volk kein tumult nicht machen. Sagte ich, er hett sonst lust zu schwermerischem gesang und er solt von mir itzt wissen, so er in mer singen wurde lassen, wolt ichs im nicht gut lassen sein, das solt er sich zu mir versehen. Also ist er ferner verblieben und nicht mer in der kirchen gesungen worden, aber auf den gassen, unter den webern in den tunken und heussern auf dem kreuz ser gemein gewest. Es hat sich aber hernach viel und mancherlei zank und zwitracht in den nachvolgenden conventen, von vieler und seltzamer sachen halben, darinnen gemeiniglich predicanten und kirchenprobst mit mir im katz gelegen, erhaben und zutragen, dan wie

---

stroo vom liecht angangen. Wie sie nun wider in den thurm sein komme, da haben sie in todter funden, demnach habens in in einem sessel für gericht gefüert, verurtelt und demnach verbrennt worden." Eine Heidelberger Handschrift Nr. 793 Fol. Blatt 119 berichtet ausführlicher zum Jahr 1527, er habe sich in Verzweiflung am 6. December Nachm. 3 Uhr selbst verbrannt und „am sambstag den 7. tag december da hat man in zu pulffer verprendt. Item, man hat öffentlich im ergker berüffen, er sey im pawren krieg zu Bibra im frankenlandt auff der kantzel gestanden und hab gebrediget den pauren, gott hab inen yetzo das weltlich schwert eingesetzt, daß sy sollen die weltlichen und geistlichen öberkayt zu todt schlachen. . . Item man hat den Hutten auff ein stull gebunden, als sam er lebendig sey und den selbigen stull hat man gesetzt auffs schinders karren." Die von Wackernagel mitgeteilten Lieder Huts über Gottes Will und Werk, auf das Fest der Geburt Christi und den achten Psalm sind sehr innig, sogar zarten Ausdrucks und inhaltlich durchaus unanstößig. Das Abendmahlslied gehört ihm, wie erwähnt, nicht zu, da Salminger, der mit Groß und Dachser der Augsb. Wiedertäufergemeinde vorstand, gewiß als am besten unterrichtet zu gelten hat. — Huber in unserm Gothaer Codex Bl. 4: „Hutt bracht sich selb zu Augspurg in der gefengnis umb, als er sich ledig wolt machen und den eisenmaister ermürden, ward also sein toter cörper mit feur verbrant."

Digitized by Google

e. w. wol ermessen kan, wo zweierlei ler aus zweien schulen junger und wo auch zweierlei und dieselbige widerwertige kirchenordnung, kan man in sentenz sellen, kirchen anstellen nicht wol eins bleiben, dan inen gefiel, man solt die Augsburgische kirchen gleich in allen dingen deformiren, wie Straßburg, Basel, Ulm, Kempten, Memmingen, Zurch und andere oberlendische stet, ich dargegen wolt, man solte die gelegenheit dieser stat betrachten, das eine kaufstat und von mancherlei land volker hieher kemen, auch sonst viel unter burgern und kaufleuten viel gewandert, geschickt volk, die man nicht also fur den kopf stossen solt, nicht alle ding einreissen und abthuen, sondern was nicht wider gottes wort, sondern zur ordnung und disciplin dienstlich, solt man behalten oder, wo es zuvor abgethan, wider aufrichten, damit die kirchen mit seinen, loblichen ordnungen und ceremonien gezieret und die schwachen frembden, auch die jugend hette, das sie zum gottes dienst reizete. Man konte Augspurg nicht nach Kempten oder Memmingen oder Straßburg richten, denn sie einander ungleich, viel mer solte man Nurnberg, welche auch ein gewerb stat, furnemen, die hatte eine solche ordnung in der kirchen angericht, die man weit und breit lobete. Aber inen war ihr kirchenordnung alzu pabstisch, denn sie hielten noch meß, gebrauchten noch meßgewand und chorreck und weiß nicht was alles. Under andern fure Marx Öham (Ehem) herfur mit diesen worten, sie hetten so lang und heftig wider die chorrecke hin geschrieen und wo sach, das einer unter inen einen chorrock anzeige, so wolt er verschweren, sein lebenlang von inen keine predigt mer zuhoren. Ist das nicht eine kluge, vernunftige rede von einem kirchenprobst, den solt man allein dieser rede halben oben an setzen und weis nicht mit wem kronen, gleich als konte in einem chorrock keiner das wort gottes predigen, noch neigten und gnadeten im die zwen ungeschwungen glarte menner, m. Michael und m. Bonifacius, als hett er christlich und wol geredt. Also was oder von wem geredt und gehandelt, beschloß alweg nach laut der loblichen conventsordnung der merer teil, Hans Forster und zun zeiten Huber weren alzeit die mindere stimme.

Auf den 26. novembris, wie ich den sontag den evangelisten Lucam geprediget, hab ich diesen text fur mir gehabt Lucä 2. Als der engel under andern worten zu den hirten spricht: Und das habt zum zeichen, ir werdet finden das kind in windeln gewickelt und in einer krippen liegen, und angefangen anzuzeigen, wie das der engel den hirten ein zeichen geben hab und dasselbig zeichen sei auch das kindlein Jesus gewesen, in windeln gewickelt, das das zeichen und das so das zeichen anzeigt und weiset, ein ding nach den worten des engels sei, welches ein klarer und heller spruch und gewiß argument und zeugnis wider die sacrament schender, die zu unsern zeiten geleret, das im nachtmal des herrn schlechte ledige zeichen und nicht der leib und blut Christi seien, dan seien brot und wein signa, wies die alten lerer gehalten, und auch die lutherischen mussen nachgeben, so folge notwendig, das sie nicht kennen noch mogen sein der leib und das blut Christi, dieweil signum und signatum nicht konnen ein ding sein. Also sei der ring fur dem wirtshaus nicht der wein im keller, sondern bedeut allein, das man da wein schenke, der vermahel ring sei nicht die

Digitized by Google

treue der eheleut gegeneinander, sondern bedeut allein die treue, also die zehen stuck des mantels Ahia sind nicht die zehen stemme Israel, sondern bedeutens allein. Item das gemelt oder pictur an der wand ist nicht die historia und geschicht an sich selbs, sondern erinnert uns nur derselbigen und also fortan mit allen gleichnussen, so sie beim nachtmal wider die wort Christi „das ist mein leib, das ist mein blut" gebraucht haben, derhalben konte das wortlein Ist nicht substantive, sondern musse significative, das ist fur bedeutet genomen und verstanden werden und also der leib und blut Christi im nachtmal nicht warhaftig und wesentlich zugegen. Dis ist ein gewaltig und stark argument gewest nach irem dunkel, des Zwinglis und seiner anhenger und verwanten, gesetzt auf diesen grund signum et signatum non sunt idem. Nun haben ich aus diesem text klar bewiesen, das ir grund falsch und nicht bestendig, dan alda gebe der engel den hirten ein zeichen und eben dasselbige zeichen sei Christus das neugeborne kindlein selbst und wiewol dergleichen mer orter in der schrift, hab ich doch nicht weit vom text wollen ausschweifen, sondern darbei bleiben, dieweil ich wol wuste, das die zwinglischen wider diesen einigen text nichts wurden aufbringen konnen, noch denselbigen umbstossen.

Zum anderen furete ich auch wider ihr oberzeleten gleichnis andere gleichnissen ein, mit welchem ich erwiese, das ir grund, darauf sie ir gleichnissen stelleten, falsch und ungewiß were, denn man sende wol und dick, auch zu Augspurg fast auf allen handwergsläden, in den hucken, bei den metschenken, das signum und signatum ein ding weren. Erzelete etliche her, als der metschenken, der met feil hat, der hette auch in einem glas oder angster[1] her met aushangen, were ja warlich der met in angster ein zeichen des mets, der im keller, und were auch ein rechter met. Der hucker, der gersten oder habern zu verkaufen hette, setzte herfur in einer wannen oder kufen gersten und habern zum zeichen, das er mer in der hucken zu verkaufen hette, nun were der haber oder gerste, die er heraus zum zeichen gestelt, ja rechter haber und rechte gerste, und so ers kaufte, wurde er nicht betrogen. Derhalben in vielen stucken were und konte signum et res signata ein ding sein und das zeichen nicht alweg ein leres zeichen sein muß. Daraus denn unwidersprechlich folgete, das der sacramentschender keinen bestand, sondern falsch und ungewiß were, so sie hetten eingefuret wider die wort Christi dis ist mein leib, und die warhaftige wesentliche gegenwertikeit des leibs und bluts des herren im nachtmal.

Wie ich auf der canzel solches redet, sehe ich viel aus der predigt laufen, auch bald hernach wurde mir glaublich angezeigt, wie solche meine predigt dr. Gereon furkommen were, daruber er heftig zornig worden, desgleichen auch den predicanten ward wind und bang, hatten nicht gewust, wie sie den sachen hetten thuen sollen, durften mich darumb nicht ansprechen, noch diese meine predigt strafen, nur allein, das mich hernach jederman sauer ansah, Johan Ehinger, den ich vermeinte, er were mir von den predicanten und

[1] Der Angster, süddeutsch: hohe enghalsige Trinkflasche oder Krug, mittellat. angustrum von angustus, eng. S. Weigand, Deutsches Wörterbuch (1881) I, 55.

Digitized by Google

kirchenprobsten zugeben, das er mein helfer solte sein, ware mein ergster verreter, wie ich hernach erfaren, dr. Gereon sahe sauer, sprach mir kein wort mer zu, die burgermeister wurden schichter, wo sie mich sahen, die kirchenprobste runzelten die stirn, die anderen predicanten mauleten sich gegen mir. Es wurd hernach alles ganz und gar trueb, finster und dunster, das doch zuvor ein wenig nur glinzet hatte. Nun hat e. w. gut kuntschaft und wissen, das eben eure predicanten, wiewol sie dem namen ser gehaß und feind, doch disfals mit der that rechte pebstler sein. Dan so der pabst seine lere, ere und gewalt nicht mit dem wort gottes verteidigen, riefet er brachium seculare an, das ist keiser, könig, Venediger, fursten und herren, ja wenn dieselbigen nicht helfen entweder konnen oder wollen, rufet er auch den turken an, damit ja im geraten und geholfen werde, bei ere und gewalt bleibe also. Item er setzet und kronet keiser, konige, fursten und hern und entsetzets auch nach seinem gefallen und gelegenheit und hats dahin gebracht, das sie auch seine heilikeit bei eren und gewalt erhalten, verteidigen, schutzen und schirmen, wo sie aber solches nicht thuen, so verbannet er sie, schilt sie meineidig, dem romischen stul, dem stathalter Christi ungehorsam, schiltet sie ketzer, stosset sie von land und leuten, entsetzet sie irer wirden und eren, degradiret sie, beraubt sie irer empter und dignitaten, wie man in historien liesst, das viel geschehen. Also auch eure prediger, wo sie sich mit gottes wort und der warheit nicht konnen verantworten, weren und beschutzen, suchen sie renk und practiken, wie sie konnen und mogen, rennen und laufen, wo und bei wem sie verhoffen, etwas zu erheben, bei burgermeistern, rats freunden, amptleuten, statwogten, statschreibern, gerichtschreibern, zunftmeistern, kirchenprobsten, herrendienern, herlen, dan so es ir er und wirden, ir dignitet und ansehen betriffet, lassen sie inen niemand verschmahen, daher wo nur ein ampt zu Augspurg ledig, es sei hoch oder niedrig, so seind die predicanten mit furbitt vorhanden, damit irer secten anhanger dahin promoviret, auf das nachmals auch wider durch sie verteidiget, versprochen gefordert und erhalten werden. Wo aber etliche in emptern, so irem furnemen auch aus erhaften ursachen zugegen, trachten sie tag und nacht darnach, das er geschupfet und entsetzet werde. Daher auch kompt, das innerhalb hundert jaren nicht so vil enderungen in dem rat, am gericht, den emptern sich zugetragen, mit burgermeistern, mit ratsfreunden, mit zunftmeistern, mit emptern entsetzen und setzen, als irgent in siben oder acht jaren, weil diese prediger zu Augspurg, dan ein solches schreien in allen pfarren, so die walen angehen sollen, wie und wen man zum burgermeister, zu zunftmeister wölen sol, das wunder. Und wiewol dis mir schwer, auch gefarlich zu schreiben, doch ist es die warheit, wie ich hernach noch ferner melden und anzeigen wil. Hab aber dis wollen ein wenig anstechen, damit ich nicht als one ursach argwonig, in dem fall, das die predicanten fur sich selbs und anderen iren hetzhunde mich gegen der oberkeit verbittere, verkleinert und, dieweil sie mit der warheit mir nicht zukunt, mit bosen falschen griffen zugesatzt, auf das ich bei der oberkeit ein greuel, als ein zenkischer unartiger mensch, der allen ord [sic] zugegen in conventen und auf dem predigstuel nur zwitracht und uneinikeit anrichtet.

Digitized by Google

Dan wo wolte es sonst herkommen anderst, dan von ihnen, das mir burgermeister und andere so bald ungunstig, dieweil ich irem keinem kein leid, weder offentlich noch sonst zugeredt oder gethan habe, ja viel mer, do ich gehort das unbillig aufrurerisch geschrei der predicanten wider die oberkeit, verteidiget, zu eren gesetzt und als viel erlicher warhaftiger burger mir dis werden gezeugnis geben, den predigstuel von dem rathaus, das reich Christi von dem regiment dieser welt alwegen ferne, ferne underscheiden, und alles dahin, das die prediger des rathaus zu regieren, burgermeister setzen und entsetzen, zunftmeister zuwelen und dergleichen mer weltlichen geschefften nicht solten annemen, derhalben sie mir billich solten hold und nicht abhold, gunstig und nicht ungunstig gewest sein. Aber er hat nicht sollen sein, wer den schaden werd haben, wird man wol erfaren werden. Von diesem itzmal genug.

Bald aber nach dieser predigt, traf mich die ordnung, das ich solte das nachtmal des herren halten und davon reden, und wie darauf stets drang, das im nachtmal nicht schlecht brot und wein als lere zeichen weren, sondern der leib und das blut Christi warhaftig und wesentlich, solte sich auch keine andere falsche lerer und sacramentschender davon lassen abreden, dieweil Christus klar und mit ausgedruckten worten sagt, das ist mein leib, das ist der kelch des neuen testaments in meinem blut. Derhalben welcher nur schlecht brot und wein wolt haben, der solte daheimen bleiben, essen und trinken, ich wolte alle denen, so es begerten und herzu gingen, den waren leib und blut Christi geben und darreichen, die er am stamme des kreuzes fur uns und unsere sunde gegeben und vergossen hette. Solten derhalben auf diese wort Christi acht haben, denselbigen glauben geben und anhangen, den andern aber, die dawider (der vernunft nach) lareten, keinen glauben geben. Was geschehe aber, der hinder mir satz, und mir von predicanten und kirchenprobsten zum verreter, ach ich solte gesagt haben, helfer zugeben ward, truge mich an ort und ende, darzu er verordnet und bestalt, dermassen, als solte ich geredt haben, Christus were im nachtmal so dick, lang und breit, wie er am kreuz gehangen wer, das war die erste lugen, zum andern solte ich geredt haben, wie das ich wolte in meinem nachtmal geben und auspenden den waren leib und blut Christi, es geben die andern, was sie wolten, als solt ich als die anderen, die anderen predicanten gemeint, auch gerurt haben, als geben sie in irem nachtmal nur schlecht brot und wein. Dieses zusatzes halben war es auch erlogen. Nun es stunde nicht lange an, das es schon bei den burgermeistern war furgebracht, kan man wol ermessen, dieweil es an sich erstunken und erlogen, mit was meiner person nachteil und unglimpf solches geschehen? Wie ich hernach von Hubern bericht, haben die andern herrn burgermeister solches mit mir zu handlen Wolfen Rhellinger als dem gelartern befohlen, der hat nach Caspar Hubern geschickt, im solche reden furgehalten, wie solche predigten den herren von mir beschwerlich und ich nicht anders damit suchete, als wolte ich die andern prediger bei dem volk verdechtig machen, als weren sie mit falscher lar das nachtmal betreffend verhaft und geben dem volk nur schlecht brot und wein, item als weren wir der sachen nicht miteinander eins und hette

Digitized by Google

ein ander nachtmal denn die andern. Caspar Huber hette drauf gesagt, wie das er mich der bescheidenheit wuste und hielt, ich wurde solches dieser gestalt nicht geredt haben, doch mochte seine weisheit mich auch beschicken und erhoren. Huber, wie er bei dem burgermeister abgescheiden, kompt er zu mir, zeiget mir solche red und handlung an, wie sichs zutragen und verlaufen. Nicht weiß ich, ob ich vom burgermeister Wolff Rhellinger aus anbringung Caspar Hubers oder ob ich fur mich unbefordert selbs kommen, kan mich bis itzmal nicht erinnern, doch nicht viel daran gelegen. Und habe meine antwort auf solche zwo beschuldigungen geben, das mich, der solcher stuck halben (er were, wer do wolt) anluge, wie ein erloser lugner und boswicht, begerte auch, s. w. wolte demselbigen solches anzeigen und meiner entschuldigung mer glauben und warheit geben, dan desselbigen erstunkenem und erlogenem unwarhaften anklagen, verhofte nicht allein, sondern wers auch gewiß, so mich dieser gegenwertig verklagen solte, er wurde mich derhalben nicht frolich mit augen ansehen dorfen. Dan in mein herz jemals nie kummen, das ich dafür hielte, das Christus dermassen im nachtmal lang, breit und dick were, wie er am kreuz gehangen, viel weniger von mir gehört, das ichs solte geleret haben. Sache gleichwol, das sich der manne etwas uber dieser meiner heftigen rede entsatzte und sprache, Ei des stuckes halben hette es nicht so grosse not, denn er sein weib, die auch dazumal an meiner predigt gewest, gefragt hette, sagte auch, sie hette solche wort von mir nicht gehort, es wer der mer teil umb der ander stuck zu thuen. Darauf ich weiter antwort: Wolan, dieweil ich fur gewiß weiß, das ich solches nicht geredt, auch e. w. frauen gezeugnis darzu hab und ir selbste nicht weiter drauf dringet, hoffe ich, e. w. werde aus dieser unwarhafte anklag leichtlich konnen abnemen und ermessen, das auch die ander erlogen sein werde, demnach der gemeinen juristen regel qui semel malus, semper praesumitur malus, wo einer in einem stuck feilet und leuget, werde in andern auch feilen und ligen. Dan ichs sein wol bewust, das ich solchen zusatz, es geben die die andern, was sie wollen nicht geredt hab und will setzen, ob ich schon solches geredt hette, als ich denn nicht gethan, soll eben e. w. das von mir wissen, das ich mir der red halben nicht viel wolt grauen lassen, wie ich denn keinen zweifel hette, e. w. werde nicht so kindisch sein und mich genugsam verstehen, wie ichs meine und warumb ich solches rede. Nach dieser meiner rede, finge er an, sich freundlich zu stellen, zeiget mir an, wieviel muhe und arbeit er gehabt, bis das ers hette daher gebracht, bate mich, ich wolte mich auch aller gebur halten, damit die concordia fortginge, denn denen von Augspurg viel daran gelegen, weren sonst gegen konig und herren ubel beschreiet, damit man einmal drauß keme. Sagte, ich wolte meinen muglichen vleiß anwenden, ich were auch (wie sein e. w. wuste) der concordia zu gut von Wittemberg gefordert, auch geschicket, es solte an mir und meiner person nicht wenden, so ferne als sich die anderen predicanten auch rechtschaffen und der concordia gleichformig hielten, wo nicht, konte s. w. gedenken, wie ubels mir anstehen wurde, so ich dazu stilschweigen und ubels mit stilschweigen gestatten, demselbigen raum und platz lassen wurde. Bate auch,

Digitized by Google

ſ. w. wolte forthin keinen meinen verklagern weder verhöre noch glauben geben, ich were denn gegenwertig. Wo ich mich dan nicht verantworten kunte, wolt ich meine ſtrafe leiden.

Kurz hernach, demnach und mir angezeigt, das ich ſolte in das zechhaus herein bei ſ. Johans[1] ziehen, und daſelbſt bewonen, ginge ich zu dem Heinzlin (der dazumal noch nicht burgermeiſter, ſondern bauherr war), ſprache in an, bitt weiſe, dieweil von meinen herren mir das zechhaus eingethan und zugeordnet, wolte mir daſſelbig ein wenig laſſen zurichten, auch das unter geſinde ausſchaffen, damit ich ſampt den meinen daſſelbig deſto bequemer und mit mer ruhe kont einwonen, gab er mir dieſen kurzen abſcheid, er kunte und wuſte mirs nicht anders zurichten, es hetten ſich zuvor ſo viel hausgeſind darinnen beholfen, die wol ſo edel geweſt als ich, ob ich mich nicht auch darinnen wolt behelfen, mit dieſen üppigen worten hat ich meinen abſchied. Solchen ſtumpfen abſchied hett er mir gewißlich nicht gegeben, ſo ich durch falſche und verlogne meuler gegen im nicht verbittert worden were. Nach dem ginge ich zum anderen bauherren Simprecht Hoſer, der ließ dennoch etlich kammern zuſammen brechen, die ſtigen verendern, in die andern ſtuben neu dielen und benk machen, die mauren weiſſen, das es dennoch bewonlicher und mich erſettigen lieſſe, wiewol man dem meuslin nachmals alles gar hat muſſen einreiſſen und vom neuen das ganz ingebeu mit groſſen koſten auf das ſchoneſt machen und zurichten laſſen. Auf den 17. decembris hab ich ſampt Caſpar Huber und Johann Meckhart[2] die beſtallung angenommen, drauf auch dem vogt geſchworen, derſelbigen zugeleben und iſt geſchehen in Ulrich Rhellingers des alten burgermeiſters hauſe in beiweſen burgermeiſter Mangen Seitzen und des ſtatvogts und wiewol ich mich eines artikels hatte beſchweret, der unter

[1] Die Johanneskirche, in welcher Forſter am längſten gepredigt und in deren Pfarrhaus er am längſten gewohnt hat, iſt niedergeriſſen. Dieſe an der weſtlichen Seite des in Runde gebauten Domes ſtehende Johanneskirche wurde 1808 niedergelegt, um beim Dom einen großen Platz zu ſchaffen. Eine Kapelle aber St. Johannis des Täufers neben St. Georgen, welche den Evangeliſchen von der Reformation an als Predigthaus diente, wurde 1556 als zu eng und baufällig abgebrochen und dafür eine größere Kirche nebſt Pfarrhaus erbaut. Dieſe größere Kirche ließ der katholiſche Prälat von St. Georg 1630 dem Erdboden gleichmachen. In Folge des weſtfäliſchen Friedens wurde 1649 der leere Platz den Evangeliſchen zugewieſen.

[2] „M. Johann Meckhart, ein gelehrter Mann, geboren 1586, war anfänglich ein Ordensmann aus dem Bayerland, darnach allhier in Augsburg etliche Jahr ein lateiniſcher Präceptor und ſehnete ſich bald in das Predigtamt zu kommen, da er denn 1536 zu der Mithelfersſtell im Dom transferirt wurde . . . ſtarb 1559 im 53. Jahr ſeines Alters, nachdem er wenige Jahre vorher einen eignen Katechismus geſchrieben, der lange Zeit in den hieſigen Kirchen und Schulen gebraucht worden". Das geſamte A. Ev. Miniſterium Nr. 25. Über dieſen an den luther. ſich anſchließenden Meckhartſchen Katechismus, an deſſen Stelle erſt 1632 in allen evang. Schulen A. der lutheriſche trat ſ. Hans, A. Katechismen aus dem 16. Jahrhundert. S. 116—120.

Digitized by Google

andern also lautet, das auch ein predicant sich stellen soll auf eines burgers anklag und dawider den spruch Pauli an Timotheum I. im 5. cap., das man wider einen eltesten, das ist pfarrherr keine klag aufnemen solle ausser zweier oder dreien zeugen und ich damit weren und zuvorkommen solt der heimlichen verreterei, so auch mir widerfaren, einfurete, fiele doch mir diese antwort, dieweil sichs die anderen predicanten nicht gewidert, sondern alle die bestallung hetten angenommen und geschworen, wurde man mit mir kein neues und sonders werden machen, doch solte ich mich des zu meinen herren versehen, sie wurden sich in diesem fall aller billikeit halten werden und mir nichts ungleichs widerfaren lassen. Solches hetten aber alles mit der bestallung sie an die oberkeit gebracht, auf das auch wir und nicht allein sie unter der bestallung begriffen wurden, sonst one das, were es der oberkeit halben wol lange zeit in vergessenheit gestelt worden. Was aber die ursach, warumb die herren eines rats mit solcher bestallung ihre predicanten verstrickt und eingefangen haben, weist Caspar Huber wol und wirds e. w. one zweifel auch schriftlich haben angezeigt. Auf den 20. december bin ich in das zechehaus bei s. Johans zogen, hab dasselbig eingewonet bis auf den 10. augusti anno 37. Underdis haben sich viel streitiger hendel in conventen zugetragen, welche alle in sunderheit zu beschreiben zu lang und viel were.

Acta anni XXXVI.

Den nechsten convent fur den weihnachten ist furgebracht worden, wie das die pfarrherr vormittag und die helfer nachmittag solten von den walen reden, dem gemeinen man anzeigen, welche und was fur leute sie zu burgermeister und zunftmeister erwelen solten, sie auch erinnern ires eides und vermanen, das sie christliche evangelische und gottselige menner weleten, die da gottes wort und euangelion lieb hetten. Solche ermanung aber were von noten, denn viel einfeltiger unverstendiger gefunden, die da weleten, unangesehn, sie weren evangelisch oder gottlos, daher auch das euangelion so viel widerwertige und so man im rat handelt, keine sach ein fortgang haben konte. Darauf ich sagte, ich will in meiner kirchen das volk ermanen zum gebet, das der almechtige gott frome, gottselige, erbare und getreue oberkeit verleihen wolte, das ander will ich dem volk befelen, wenn sie welen oder nicht welen, stehet auch mir nicht zu dasselbige anzuzeigen, ein jeder wird seinem eid und pflicht nach selbs wol wissen, wer darzu tauglich und geschicklich. Also hab ich auf der canzel gethan und darbei bleiben lassen. Haben also sehr heftig gepredigt und geschrieen von der wale, wie und wen man zu der oberkeit erwelen solte, und dahin gemeiniglich gelenket, das man keinen pebstler, götzendiener, abgottischen gottlosen nicht welen soll, damit aller gottesdienst und abgotterei abgetrieben werde und warer gottesdienst angerichtet. Und insonderheit hat Meuslin geschrien, wie das man nicht die reichen welen soll. Dan so gemeine stat solte des euangelions halben angefochten und bekrieget werden, so fluhe einer gen Venedig, der ander gen Antorff, der dritte in Portugal oder sonst hin und wider aufs

Digitized by Google

land in ire schlösser und ließen den armen man in der not stecken, wie sie dan itzt auch gethan hetten in dem sterben. Wie aber m. Michael am morgen frue zu s. Peter dem rat geprediget und burgermeistern mit titel und namen hofirt, verdrosse es den Meuslin ubel, scholt in einen henchler, liesse eben diese wort herausfaren: Ach man solte an diesem ort inen eine prophetische predigt thuen. Ich aus den obgemelten predigten, die er von der wale gethon, muste verstehen eine knipperdollische oder munsterische predigt. Und sage furwar, so man die historien lieset, wie sichs zu Munster in der stat anfenglich zugetragen, wie die prediger alda auch von walen gepredigt, das man abgottische, pepstische regenten in der oberkeit nicht leiden solte, gleichwol unter diesem titel alle diejenigen meinete, so doch auch evangelisch oder, wie mans zu nennen pfleget, lutherischen, nur allein, weil sie den stift und bischof mit gewalt nicht wolten angreifen, musten sie pebstler sein, iren eren und empter entsetzet, volgend aus der stat von dem iren verjagt werden, das es oft einen solchen anfang und schicklichkeit gehabt. Derhalben ich nicht einmal auf der canzel die stat Munster zu einem exempel gesatz und darneben angezeigt, wie gott wollen Munster zu einem ebenbild furstellen, auf das man sich darfur solte huten, damit die zwei empter nicht mit einander vermischet wurden, predigtamt und rathause, sondern der predigstuel des rathaus mussig stiende, lies es auch iren altherkommen statrechten und gesetzen mit welen, regiren, strafen und was zum weltlichen regiment gehort, verwalten u. s. w., dieselbigen aus kraft und vermögen des euangelions nicht allein nicht enderten, sondern auch approbirten und bestetigten in angesehung, das der h. Paulus alle gewalt von gott eingesetzt zun Romern anzeigt, welches warlich nicht ein judische, auch nicht nach dem gesetz Mosi angestellet, sondern von heiden und weltweisen leuten angerichtet uud bestetiget. Habe auch etliche positiones dazumal gestellet, die ich allein Caspar Hubern und Bernhard Glantzen des Martin Weißen keller gewisen, auf diesen text Exodi 18. gemacht, den die predicanten zur selbigen zeit ubermassen ser geredert und gemartert haben, welche diese nachfolgende sind.

1. Jethro sano certe consilio Mosi persuasit ut magistratum constituat, qui populum iudicet et Moses etiam illius consilio paret. 2. Ergo plures consules etiam ipsa ratio probat et Salomo commendat utile reipublicae, cum dicit proverbiorum 15: Ubi sunt plures consiliarii: confirmantur cogitationes etc. 3. Idem Mosi praescribit, quales sint eligendi iudices, nempe viri sapientes, timentes dei, veraces, non avari. 4. In isto ordine praefert Jethro sapientem magistratum bono. 5. Quod Jethro iubet eligi timentes dei, non loquitur de vere timentibus dei, quia gentilis nescit, quid sit verus dei timor, quare eos intelligi necessario sequitur, qui naturalem habent timorem dei, qui ductu et lege naturae eo sunt propensi, ut discedant a malo et faciant bonum. Sicut timorem saepenumero accipit Salomon in proverbiis et ut Paulus omnibus gentibus notitiam dei tribuit Romanorum primo. 6. Quod autem non intelligat theologice timentes dei, declarat textus sequens et electis viris strenuis de populo constituit eos principes populi, tribunos, centuriones, quinquagenarios etc. Et Moses ipsemet Deut. 1, cum ait se paruisse consilio soceri sui et sumpsisse de tribubus populi

Digitized by Google

viros sapientes et bonos, nullam facit amplius mentionem timentium dei, unde evidenter demonstratur non theologice timentes dei intellexisse, sed politice et naturaliter aut moraliter timentes dei, hoc est bonos ac iustos civiliter. 7. Et hos quoque Mosen eligere oportuit secundum charitatem et non secundum fidem, non enim potuit esse certus, ut quos eligeret, vere esse et perfecte sapientes, timentes dei, veraces, non avaros. 8. Nam si secundum fidem eligere velis tales viros, neminem invenies in toto terrarum orbe, de quo certus esse possis, quod sit vere sapiens, vere timens dei, vere integer ac prudens. 9. Imo secundum fidem eligere, est graviter peccare contra primum praeceptum, quia est inniti humanae sapientiae, humano praesidio, humanis viribus, est confidere in homine, est ponere carnem brachium suum. 10. Sic Judaei peccabant graviter, quando talem regem constitui petebant a Samuele, qui ipsos certo defenderet ab hostibus. Sic enim 1. Sam. 8. legitur: Displicuit sermo in oculis Samuelis, quod dixissent: da nobis regem, ut iudicet nos, et cap. 10. ait Samuel: vos hodie proiecistis deum vestrum, qui solus salvavit vos de universis malis vestris et dixistis, constitue nobis regem. 11. Et ista equidem petitio cessit illis in offendiculum. 12. Deus est, qui magistratum eligit et ordinat. Sic ordinat Saulem, sic Davidem inungit, sic Jerobeam constituit. Nam ita dicit sapientia: Per me reges regnant et legum conditores iusta decernunt, per me principes imperant et potentes decernunt iusticiam. Et Daniel: Dominatur excelsus in regno hominum etc. Et Moses, dei, inquit, est iudicium. 13. Et respublica dei beneficio bene administratur, teste Salomone aurem audientem et oculum videntem dominus facit utrumque. 14. Non multum repugno, si papista aliquis in magistratum eligatur, qui sit sapiens, verax, non avarus, civiliter bonus. Cor siquidem regis in manu domini, quocunque voluerit, inclinabit illud. 15. Et fieri potest, ut quis a nobis pius et iustus iudicetur, qui tamen sit iniustus et impius. Item esto, quod aliquis iustus ac pius eligatur, qui tamen temporis progressu fiat impius et plane idolatra. Exempla sunt in scriptura nostra non pauca, ut Saul, Salomon, Joas, Azahel etc. Rursus inveniuntur quidam, qui licet primum mali fuerint et impii ac crudeles tyranni, tamen postea facti sunt boni, mites ac pii, ut Achab, Manasse etc. 16. Et gentes et impios magna cum laude et pacifice respublicas moderatos esse legitur, qui tamen vero dei timore vacaverunt, ut Caesar, Augustus, Domitianus, Cicero, Justinianus et alii complures, sicut in Chronicis legitur, apud Graecos Solon, Xenophon, Demosthenes. 17. Qui enim iuxta dictamen rationis et legem naturae, sive secundum ius gentium imperia moderantur, boni sunt imperatores et sapienter respublicas administrant. Sunt enim Christo teste filii huius saeculi prudentiores filiis lucis in sua generatione. Et Jethro gentilis sanum dat Mosi consilium et antecellit longe sapientia suum generum. Et ad hoc sane hominibus a deo data est ratio, ut ea nos utamur in rebus externis gerendis. Proinde neque Christus, neque euangelion abrogat aut damnat leges politicas dictamine rationis et humana sapientia inventas, imo apostolus Petrus subicit nos humanae creaturae atque potestati ratione humana gubernanti. Et deus subiecit primo homini terram, tribuit illi plenum imperium et dominium in cuncta animan-

Digitized by Google

tia terrae ante omnem legem scriptam, ut omnia secundum lumen rationis et ipsam legem naturae gubernaret ac moderaretur. Et Christus adscribit regibus gentium dominium, cum inquit: Reges gentium dominantur eorum. 18. Inde sequitur, quod qui non nisi evangelicos contendunt eligendos, improbent ac reiciant omnino successionem regnorum contra omnes leges, contra omnia iura, denique etiam contra deum, a quibus successio filiorum in locum parentum suorum permittitur, imo contra totam dei ordinationem et universam rerum omnium naturam. 19. Et quia Moses dicit, iudicium dei est opus, ideo non curat, per quos exerceat aut quos operi suo praeficiat. Itaque inter fratres minimum natu Davidem eligit, hunc animat spiritu suo, ut leones et ursos adoriatur ac interficiat, ipse unus 200 philistinos una strage prosternet et stupendae magnitudinis Goliath fundat. Et quoties spiritus domini irruet in Samsonem, sic animatur, ut faciat, quae sunt homini impossibilia. Taceo Josuam, Gedeonem, Jahelem, Judith feminas, Esaiam, Eliam, Eliseaum, adeoque omnes prophetas et apostolos, iudices ac reges etc. quanta gesserunt divina virtute induti. Qui tamen interim exstiterunt magni peccatores, Samson immorigerus fuit parentibus, alienigenam duxit in uxorem contra legem divinam, in nuptiis magna iniuria affecit et occidit 30 ingenuos adolescentes, ad haec scortatur neque servat legem Nazareorum. David moechus est et homicida, et tamen deus suum opus per ipsum exsequitur. Gedeon peccat graviter, cum Ephod induit, tamen non reicitur. Jeremias, Jonas, Moses et alii prophetae deo obmurmurant, sunt imbecilles fide, non reiciuntur tamen. Elias homo fuit, ut Jacobus ait, similis nobis, passibilis et tamen deus multa praeclara per ipsum miracula fecit. Quis Matthaeus evangelista, quis Petrus apostolus, quis Paulus, vas illud electum et doctor gentium, an meruerunt sua iustitia et pietate in tantum et tam divinum ac sanctum ministerium recipi? Sed quid ista commemoro in re non necessaria, cum vel unicus Judas sufficiat, quo demonstratur, quam deo nihil sit curae, quis aut qualis sit in ministerio vel politico vel ecclesiastico. Isto enim aeque utitur Christus in suo regno atque Petro seu Johanne. 20. Etsi nonnulli religiosuli nuncupent, eligant et colligant suffragia, tamen deus ordinat ac constituit, iuxta illud: Cor hominis disponit, sed dominus dirigit gressus. Item: sortes mittuntur in sinum, sed a domino temperantur. Quare cum ita velint, currant et recurrant, aestuent, sudent, laborent ac defatigentur, ut hic aut ille eligatur, qui causae ipsorum patrocinetur, tamen nihil quicquam efficient vanoque labore tabescent. 21. Si vero obicitur, quod quando apostoli actorum 6 iusserint, ut ecclesia viros boni testimonii, plenos spiritu sancto et sapientia eligat, ita et hodie tales debere eligi in magistratum, qui sint boni testimonii, pleni spiritu sancto et sapientia. Concedimus haec omnia, imo et nos sentimus tales eligendos et oramus etiam atque imploramus deum, ut eiusmodi nobis praeficiantur. 22. Sed quaero vicissim ex illis, quando apostoli iubent plenos spiritu sancto et sapientia eligendos, an ipsi spiritum sanctum sic intelligant eos debere habere, qualiter prophetae habuerunt, qui futura prospiciat etc. et taliter sapientes, qui plene Christum cognoverunt? Si huiusmodi tantum sunt eligendi, peccavit deus, qui Saulem

Digitized by Google

impium in regem eligit, Salomonem idolatram pientissimo patri suo subrogavit, Jerobeam omnis idolatriae autorem regem super 10 tribus Israel constituit. Et Christus, qui Judam proditorem suum sibi in tam sanctum ministerium ascivit, qui postea ab ipso defecit. Peccaverunt et apostoli, qui in ista praesenti diaconorum electione Nicolaum proselytum admiserunt, qui autor fuisse dicitur sectae Nicolaitarum. Ne igitur hoc vel deo, vel Christo, vel Paulo seu apostolis adscribamus, aliter erit accipiendum, quod dicit plenos spiritu sancto, non spiritu sancto substantialiter, sed plenos variis donis ac virtutibus spiritus sancti, scilicet modestia, lenitate animi, pacientia, charitate, vigilantia, misericordia, mansuetudine etc. Et vocabulum sapientiae, pro sapientia huius mundi, quibus donis spiritus sancti, et qua sapientia deus nedum pios, verum etiam impios et idolatras ornavit ac etiamnunc ornat. Sic per spiritum sanctum datur, ut Paulus iudicat, sermo sapientiae, sermo scientiae, donum sanandi dantur et genera linguarum, interpretatio sermonum etc., quae scilicet (?) dona perinde impiis dantur atque piis. Quis enim maiorem sanandi gratiam habuit quam Hippocrates, Galenus, Avicenna, Mesue? Quis maiorem motuum coelestium scientiam habuit Ptolemaeo, Arato, Manilio etc. quis excelluit linguarum peritia Mitridatem, eloquentia latina Ciceronem, graeca Demosthenem, sapientia Solonem, fortitudine ac magnanimitate Scipiones, dignitate Caesarem? Quae certe animi dotes et virtutes vera dona sunt spiritus sancti et ab autore spiritu sancto proficiscuntur? Et talium virtutum et donorum spiritus sancti plenos requirunt apostoli dispensatores et oeconomos, non plenos spiritu illo prophetico. 23. Hinc sequitur evidenter, ut quo quis est virtuosior, hoc sit aptior ad publica illa et externa munia obeunda, sive papista sit, sive evangelicus. 24. Tametsi populo permittitur, ut plenos spiritu sancto indicent ac coram senioribus statuant, tamen isti tandem ordinatione divina eos approbant ac recipiunt, ut sic deus per seniores approbet atque confirmet atque ut divina sit vocatio. Sic actor. 1: apostoli duos etiam statuunt Josephum scilicet et Matthiam, et sors cadit super Matthiam. Sic a populo isti septem etiam statuuntur coram apostolis. 25. Neque illi qui sunt in publico ministerio et quibus a deo est concessa approbandi authoritas, errare aut contra dei voluntatem eligere possunt. Sic enim ait Salomon: Divinatio in labiis regis, in iudicio non errabit os eius. Sic Caiphas etiam impius vere iudicabat Johannis XI, cum diceret: expedit ut unus homo moriatur pro populo, quam ut tota gens pereat. Loquitur autem haec ex deo et spiritu sancto, quod textus clare indicat, qui sequitur. Haec autem semetipse non dixit, sed cum esset pontifex anni illius prophetavit, quia Jesus moriturus erat pro populo. Sic voluntate dei contra omnes suos sensus Isaac benedicit Jacobo filio pro Esau. Sic Jacob sola dei voluntate et ordinatione benedicit Ephraim, ante Manassen contra tamen voluntatem Joseph. 26. Ex his omnibus clarissime liquet, quod vocatio et electio solum penes deum existat et penes eos, qui a deo in publico officio sunt constituti. Et quod ecclesia debeat solum coram senioribus iudicare, statuere et orare dominum, ut fidos ministros nobis praeficiat. Proinde Christus nihil aliud a nobis exigit, quam orationem

Digitized by Google

pro fidelibus operariis, cum Matthaei 9. dicit: messis quidem multa, operarii autem pauci, rogate ergo dominum messis, ut mittat operarios in messem suam. Ergo deus est dominus messis, qui mittit operarios in messem suam, nostrum vero est orare solum, ut mittat. Sic iuxta hanc suam doctrinam et exhortationem ipsemet Christus orat pro suis discipulis, ut pater eos a malo servet et in veritate sanctificet etc. Sic et Paulus 1. Timoth. 2. exhortatur, ut fiant orationes pro regibus et omnibus, qui sunt in sublimitate constituti, ut quietam et tranquillam vitam agamus in omni pietate et castitate. 27. Quare cum Christus nos exhortetur et nobis exemplum praebeat suo facto et Paulus nos orat, pro regibus ut oremus, orabimus et ipsi, ut deus tales nobis tum in ecclesia tum etiam in politia praeficere velit, qui nos et anima et corpore alant ac defendant. Amen. [Jethro gentilis non Judaeus, populo Judaico non gentili aut alteri magistratum praescribit eligendum.] Habe auch hernach etlich exempla aus der heiligen ſchrift angezogen, etlicher konige, da gott nicht ſo gar die ware gottes furcht derſelbigen, ſondern euſſerliche und leibliche fromkeit und gaben angeſehen hat. ut 1. reg. 10 officium Saulis regis: Liberabis populum de manibus inimicorum eius, qui in circuitu eius sunt. A quibus donis commendetur Saul: Stetit Saul in medio populi et altior fuit universo populo ab humero et sursum. Item Samuel dicit ad populum: Certe videtis, quem elegit dominus, quoniam non sit similis illi in omni populo. Et in eodem loco post unctionem Saulis dicit textus, quod immutaverit ei dominus cor aliud. Item quod in eum spiritus domini insiluerit et mutatus sit in virum alium, quod ex hoc patet, quia cum prophetis prophetavit. Item novit dissimulare. 1 Rg. 16 Samuel VII statuit, sed deus eligit Davidem minimum natu, qui erat rufus et pulcher aspectu decoraque facie. Sed mox ipso uncto directus est spiritus domini a die illa in David et deinceps. A quibus donis commendetur ibidem. Ecce filium Isai scientiam psallere et fortissimum robore et virum bellicosum et prudentem in verbis et virum pulchrum et dominus est cum eo atque erat fortunatus, ut post explicat cap. 18. 3 Reg. 3: Salomon orat deum pro corde docili, ut populum iudicare possit et discernere inter bonum et malum. 3 Reg. 12: Hierobeam impius rex a deo constituitur. Post reges successione regna parentum occupant et pii et impii. Josue 1: Quando Josue a deo eligitur, praecipit illi dominus, ut verba legis servet atque ut civilem ac politicam iustitiam administret. Ex libro iudicum cap. 2: Quotiescunque populus peccat, traditur in manus hostium. quando poenitet ac ad deum revertitur, mittit illis deus iudicem, qui eos vicissim liberat. Judicum 3: Othoniel primus post Josue mortem dux et salvator. A quo commendatur: fuit in eo spiritus domini et iudicavit Israel. Judicum 3: Aioth, qui commendatur a fortitudine, sic enim habet textus: suscitavit eis deus salvatorem vocabulo Aioth, qui utraque manu pro dextra utebatur. Judicum 6: Gedeon ab angelo vocatur in iudicem. Commendatur ibidem: A fortitudine sua, vocat enim eum fortissimum omnium virorum. Et ubi ab angelo vocatus: Spiritus domini induit Gedeonem.

Und wiewol ich ſolche obgeſatzte poſitiones itzweil hette konnen emendirn, hab ichs doch nicht thuen wollen, damit man deſto baß meine zu

Digitized by Google

derſelbigen zeit gedanken und fur mein liebes vaterland vleis und ſorgfeltigkeit ſpuren konte. Wils derhalben e. w. zu judiciren und beſſern zugeſtelt haben. Eine zeit hernach begabe ſichs, das ich in einer predigt war Bonifacii, der uber die mas das euſſerliche wort der predigt und das heilig hochwirdig ſacrament der tauf nicht allein ſchmelert, ſondern greulich ſchendet und ſchmehet und vernichtet. Wie das weder der heilige geiſt, noch glaube nicht mit dem wort und in der taufe, ſondern one dieſelbige allein durch das innerliche wort und geiſtliche taufe gegeben wurden. Denn das euſſerlich wort und waſſer weren elementiſche creaturen, die da den geiſt, noch vergebung der ſund, noch die ſelikeit nicht konten geben, der geiſt gottes muſte es thuen im herzen, wort und waſſer thetens nicht, ſondern das euſſerlich wort were nur eine erweckung des innerlichen wortes, auch die waſſertaufe ein zeichen der innerlichen und geiſtlichen tauf des heiligen geiſtes, ſchwermet alſo auf ſchwenckfeldiſch, welchen verdampten ketzer er bei ſich eine lange zeit behauſet und beherbergt hatte. Solches zu beweren furet, ja verkeret er den herlichen ſpruch ſ. Pauli an die Romer am 1. cap., da er ſpricht: Das euangelion iſt ein kraft gottes, die da ſelig macht alle, die dran glauben, allegiret und ſetzet fur das wortlein euangelion, der geiſt iſt ein kraft gottes, die da ſelig machet alle, die dran glauben, damit er dem euangelio und geprediget euſſerlichen wort die ſeligmachente kraft neme und dem geiſt zulegte. Iſt mir das nicht ein verzweifelter, unverſchempter, erloſer bub und erzboßwicht, der ſich nicht weder vor gott noch den menſchen ſchemet, dem h. apoſtel Paulo ſein wort zu verkeren und felſchlich fur dem volk (ſeinen irtumb zu pflanzen) einfuren. Und wie er ſolches auf der canzel einfurete, ſtuſſe ich Leonhart Kegel, pfarher zu ſ. Jorgen, der neben mir ſas in die ſeiten, er ſolte ſolches von Bonifacio merken. Darnach furete er den herlichen ſchonen ſpruch Chriſti ein Johannis 3: Es ſei denn, das jemand geboren werd aus dem waſſer und geiſt, ſo kan er nicht in das reich gottes kommen, auf das er der waſſertaufe ir kraft neme, name er die copulam et expoſitive, alſo nisi quis renatus fuerit ex aqua, id est, spiritu, es ſei denn das jemand geboren wer aus dem waſſer, das iſt, aus dem geiſt, ſo kan er nicht in das reich gottes kommen. Das aber (ſagt der boßwicht ferner) das waſſer fur den geiſt genommen werde, zeiget Chriſtus ſelbs an Joh. 7 mit dieſem ſpruche: Wer an mich glaubet, wie die ſchrift ſaget, von des leibe werden ſtrome des lebendigen waſſers flieſſen, das ſagt er aben von dem geiſt, welchen entpfangen ſolten, die an in glaubten. Da ſihet e. w., was in der chriſtlichen kirchen fur ein greuel und verwuſtung ſolte volgen, wo gott ſolchen teufels heftigen leuten verhengete. Wo ſeind da haereticae pravitatis inquisitores, die weiſen herren kirchenprobſte, warumb ſiehet da e. e. rat nicht zu, das rechte lere beide vom wort und taufe von irem meiſter Bonifacio gefuret und ſolche greuliche leſterliche lere vermiden bleibe? Ja ſo einer verſchult in euſſerlichen dingen die warheit verfelſchet oder einen falſchen eide ſchweret, das im ein oberkeit die augen ausſtichet oder durch die backen brennet und der ſtat verweiſet oder zungen und finger ausſchneidet und abhauet oder noch eine ſcherfe ſtraf anleget, darumb das er gottes namen

Digitized by Google

misbraucht, seinen nechsten betrogen, wieviel herter solte da ein oberkeit diesen gottesleſterer strafen, der do nicht allein gottes namen misbrauchet, sondern turstlich und unverschampt offentlich auf der canzel, da nichts dan gottes ere und namen geheiligt solte werden, fur den burgermeistern, ratsverwandten, kirchenprobsten, predicanten und dem armen volklin gottes wort verkeret und verfelschet, ja gar kraftlos und untichtig machet, desgleichen das hochwirdige sacrament der taufe ganz und gar vernichtet und lestert, daran uns dan unserer aller armen trostlosen menschen das heil und selikeit gelegen. Denn alda wir in den gnaden bund und kindschaft gottes genommen, verzeihung der sunden und den heiligen geist entpfingen, der uns den glauben gebe und zu allem guten thetig und willig machete. Er hat nicht genug, das er zuvor euch von Augspurg den leib und das blut Christi, welche er (wie er selbs sagt) fur der welt leben geben hat, wie ein verzweifelter dieb und morder gestolen und beraubt, sondern muß auch itzt weiter greifen und wort und taufe aus der kirchen reissen. Sagt mir, mein herr Welser, was haben wir mer in der kirchen, so diese drei haubtstuck nicht mer vorhanden, ist es nicht eine mordergrube und helle? Zeige mir einer an, wo der pabst je also verderblich und merderisch gehandlet habe? Ob er wol viel aberglauben, abgotterei, misbrauch darbei eingefurt, welche niemand loben noch leiden kan oder mag, will er anders ein christ sein und selig werden, jedoch hat er dennoch die substantialia deren dreien haubtstuck lassen bleiben, das wort, die tauf, das sacrament, dadurch dennoch viel armer gewissen in todes noten getrostet und selig worden sind. Daher wir auch diese hofnung haben, das unsere vorfaren und eltern erhalten und selig worden sind. Solte doch zu tausend und aber tausend malen einer (so er doch nicht anderst wuste) lieber ein einfeltiger papist sein, konte auch mer trost der selikeit haben, denn ein solcher verkerter, boshaftiger, teuflischer vermeinter evangelischer wie Bonifacius und seines gleichen, die do die teuren hohen ewigen schetz der christlichen kirchen mit fussen treten, in grund und boten hinein verderben. Gott bekere in, ist er anders zu bekeren oder aber stosse in hinunder in abgrund, dan der gottesleſterung ist zu viel. Amen.

Wie aber diese lesterliche predigt vollendet, war eben zu allem gluck bald ein convent darnach, dan mein herz ganz betrubet, besorgte, wo das wurde die lenge unberedt anstehen, und dem gift zeit und weil lassen wurde, es möchte die schwenckfeldische verderbliche seuche uberhand nemen und wurde umb mein liebs vaterland (das zuvor genugsam verwundt und schwach) aber einmal aus sein. Sprache in, den Bonifacium an, beschwerte mich seiner gethanen predigt aufs allerhochst, das er das wort und tauf so ganz und gar verschmelert, vernichtet und geleſtert hette. Er fragte mich mit wem, zeigte im an, wie das er die spruch Christi verfelschet und mit falscher auslegung anzogen. Da ich solches redet, schlug er der boßwicht die augen under, durfte mich nicht ansehen, wurde im wind und bang, hette auch gerne geleugnet. Erzelet im die drei sprüche, zeigte im an, wie es verkeret und felschlich angezogen, ob das einem erbarn und getreuen prediger zustunde? Doch liesse er die zwen spruch Christi zu mit

Digitized by Google

seiner deutung und auslegung, auf den dritten kam ich auch, wie er so keck und unverschempt durfte Paulum citiren und sein wort endern, fur das wort euangelion das wortlin geist nemen. Da ich in solches bezuchtiget, da leugnet der boßwicht, er hette es nicht gethan, ob ich allein oren zu hören hette, es were im nicht bewußt, das er geredt hette, ich wolt in sonst gefaren, wie in sonst in allen seinen reden gefarete, ich were im fur andere auffetzig. Nun ich beharret drauf, wie das ichs von im gehoret, sonst wolte ichs nicht von im sagen und damit belegen. Und wie ichs in nicht erlassen wolt und also auf in drange, die andern predicanten aber darzu still schwigen, fur er herfur, ob ich allein oren hette zu horen. Er wolte herumb auch die andern bruder fragen, bei denen solt es stehen, sie hetten auch oren, so ers geredt hette, wurden sie es auch gehort haben, fragte also herumb, hette es der vorderen und furnemsten keiner gehort. Er fasset einen mut, das sie herumb verneineten, wie sie es nicht gehort hetten und triumphiret wider mich, als der ich im mit gewalt solches wolte zumessen, das er nicht geredt hette, bis das die ordnung kam auf Leonhart Kegel, der in der predigt bei mir gesessen, der sagte, er hette es nicht gehort, hette auch keine grosse achtung darauf gehabt, das aber wuste er, wie ich in in die seiten gestossen und gesagt hette, er solte von Bonifacio solches merken, das wuste er sich allein zu erinnern und nichts mer. Wem war banger denn mir, ob ichs schon gewiß war und eigentlich von im gehort? Nun es ging weiter herumb, bis es kam auf das (wie man zu nennen pflegt) Jecklin, der zu s. Ulrich helfer, der bekante und saget: ja, es were also, er hett es von Bonifacio gehort und wer gewiß war. Nun weis jedermenniglich, das es eine lange zeit mit dem widertauf verzirket auch in das 4. jar in meiner herren gefenknis einzogen und gefangen gelegen, uber das Bonifacio (als in vielen stucken ein widerteufer) gewegen und geneigt und ich mich des in keinerlei weg hette zu im vermuten dorfen. Aber dis bekennet er uber und wider Bonifacium und das muß ich im verjhehen (?). Also bestunde Bonifacius auf dem pranger und handlete mit im, das er solche predigt solte widerrufen und anders vom eusserlichen wort und der kirchentauf predigen, wo nicht solt er wissen, ich wolt es gen Wittemberg schreiben, damit man sehe, das im die concordia nicht ernst und es nur ein spiegelfecht und trugerei were. Also verhiesse er mir, er wolt auf nechst zukunftigen aftermontag wieder davon reden, den text repetiren und sich genugsam erkleren, das dis seine meinung nicht were, das er das wort und taufe verachtete. Darauf vermanete ich die predicanten, das sie auf denselbigen tag zur predigt kemen und aufhöreten. Wie nun der aftermontag herumb kam und ich vermeinete, er wurd revociren und anders denn zuvor von der sachen reden, repetirete er und ererferte alles wider, was er vor acht tagen gepredigt hatte, one allein das der unendlich boßwicht die drei vor zitirten spruch auslieffe und nicht mer einfurete. Also will der teufel nicht gelogen haben, sondern war, nicht geirret, sondern recht gelart haben, furnemlich fur dem volk, ob er schon weiß, das er ein lugner und morder ist, denn was liegt im daran, wenn er gleich for wenig ligen gestraft und gleichwol bei der gemein und menge das ansehen der warheit

Digitized by Google

erheltet. Nun er hat einen, der wird sein richter sein der aller herzen kundiger ist, dem wird er nicht entschlupfen. Nachdem wir aber von der predigt ein itzlicher heim gangen, sagt ich zum Meuslin, wolan ir habt itzt Bonifacium gehöret, hette gemeint, er solte seine vorige predigt revociret und von dem eusserlichen wort des euangelions und der kirchentauf anders denn vor acht tagen geredt haben, dieweil ers aber nach seiner zusagung nicht gethan, so solt ir wissen, das ichs hinein d. M. Luther gen Wittemberg schreiben will und anzeigen, wie ir predicanten euch hie zu der concordia lenket und schicket, damit er sich wisse zukunftiger zeit gegen euch der concordia halben zu halten und nicht anfare, so sollet ir auch wissen, das ich bei keiner solchen geferbten und ertichten concordia, noch derselbigen ein deckmantel sein will. Finge er an und bat mich aufs freundlicheft, ich wolte es nicht thuen und von seinet wegen die concordia (so vorhanden) nicht zu trennen, der mensch kont itzuweil noch nicht anderst, gabe darauf solches gleichnis: Es were im wie einen kranken menschen, der lange zeit bettwise (?) gelegen war und das gehen gar entwonet und vergessen, den muste man erstlich wieder an den banken lassen gehen, bis das er stark wurd und wieder selbs aufrichts konnte gehen. Also der Bonifacius auch und sagte dazu, es were itzt nichts gegen dem vorigen predigen, er hettes zuvor viel erger gemacht, er wer itzt leidlich, hube an und sagt mir, wie das er ein gute zeit bei sich offentlich und heimlich den Schwenckfeld behauset, von dem hett ers gesogen, also gab ich im antwort, ich konte und wolte es nicht thuen, sondern d. Luthern anzeigen, damit die von Wittemberg nicht gedechten, wie das ich falscher ler uberhelfen und mich derselbigen durch stillschweigen auch teilhaftig machete, wie ich dan darnach durch Martin Butzer gethan und er die brief hinein gen Wittemberg gefuret hatt. Sage das furwar, das mich kein handel herter und mer nicht betriebt hett, so lang ich zu Augspurg gewest und sonst viel grindiger und boser hendel gnug gehabt, als eben dieser. Dan wo Schwenckfelt auf die kanzel kummen were und ich im nicht geweret, were es schon mit Augspurg ausgewest, wiewol es one das, gott erbarme sichs, nicht viel feilet.

Es ist auch umb dieselbige zeit one gefar von den kirchenprobsten allen predicanten und helfern aus befehl der burgermeister (wie sie sagten) bei den burgern aus zu essen verboten worden, one wo sie zu frembden gesten gefordert oder so die burgermeister oder kirchenprobste einen zu gast lieden, mochten sie alda inen zu willen werden. Ursach solches verbotes wendten sie fur erstlich, das der arm man sich darob ergerte, so er sehe die predicanten bei den reichen aus und ein gehen und mit inen teglich essen. Zum andern dienete es auch nicht zur concordia und einikeit, dan die burger der geschicklikeit, das sie irgent einen predicanten lieden, nur allein das man alle geheimnis, was in conventibus gehandlet, aus im erforschete. Und Marx Öham, der bescheiden feimste[1] kirchenprobst sagte: Sie geben einem eine gelbe suppen und ziehen im darnach die zungen ein spann lang vors maul heraus, furnemlich der sich auf der reichen list nicht verstunde. Die andern predicanten

[1] Feim, mhd. veim = Abschaum; unser abgefeimt. Weigand l. c. I, 516.

Digitized by Google

und helfer ſprachen alle ja darauf, ſie woltens halten. Ich aber ſagte, wie das ich von Augſpurg burtig viel freundſchaft hette, der ichs (ſo ſie mich lieben) nicht mit einerlei glimpf konte abſchlagen. Desgleichen auch wolte ſichs gleich ſo wenig gezimen, ſo mich ein erbarer burger zu ſich in ſein behauſung liebe, die herren bedorften der ſorg nicht haben, noch fur ein kind haben, das ich mich mit reden nicht wuſte der gebure zu halten. Derhalben wolt und wuſte ich ſolch verbot nicht zu halten, wolte auch ungern meinem ampt und evangelio die ſchand aufthuen, das ich mich mit dieſem gebot wolt gefangen nemen laſſen und dis mocht ſie wider meinen herren anzeigen. Jedoch wolte ich das thuen und mich fur vielem und ſtetigem auseſſen meſſigen und mich zum einzogneſten halten. Das war aber eigentlich durch die predicanten uber mich und Hubern angericht, welche aus neid verdroß, das wir zu etlichen erlichen burgern, die da (wie man pflegt zu nennen) lutheriſch und weder inen noch irer lar anhengig, geladen wurden und ſie beſorgten, wir wurden ſunſt nichts, wie dan dem ſchuldigen das mentelin ſchocket, dan von inen reden. Und gewißlich wenn ich nimmer nicht zu gaſt ſolt geeſſen haben, denn ſo mich entweder die burgermeiſter oder die kirchenprobſt geladen hetten, hette ich ein einſamer betriebter man ſein und immer daheim ſitzen und nimmer keine ergetzlichkeit und freud haben muſſen, wiewol es mir entlich zu groſſem unglimpf und unrat kommen iſt, wie ich an ſeinem ort unten anzeigen will. In der erſten faſtwochen am ſontag Invocavit hette ich mich auf der canzel horen laſſen, wie das ich uber acht tag eine predigt thuen wolt von der beicht, auf das ſich die jugent von der beicht recht bericht wurde und die bloden und ſchwachen chriſten ein unterricht hetten und nicht vermeinten, wir wolten alle beicht umbſtoſſen, wölte auch mancherlei art der beicht anzeigen. Ich weiß nicht, wie es ſo bald fur meine predicanten kam, ich wolte auf papiſtiſche weis wider die beicht aufrichten, brachten ſolches fur im convent wider mich, da ſagte ich, wie das ich von der beicht zu reden auf der canzel dem volk verheiſſen, warde es alſo abgeredt, ich ſolte ſie erſtlich uberſehen laſſen, ſagte ja, denn was ich predigte, des ſchemete ich mich nicht, ſtellet alſo derſelbigen predigt dis nachfolgende ſummarium: Alſo hat Chriſti ſpruch, den er von im redet, auch an mir als ſeinem diener mußen erfullet werden: die weisheit muß ſich rechtfertigen laſſen von allen iren kindern (Matth. 11, Luk. 7). Dan ich mich das ja in Chriſto, meinem herren und ſchulmeiſter ſoll und im zu eren mus rumen, das ich der heiligen ſchrift merern und hohern verſtand habe, dan die Augſpurger predicanten alle miteinander und wenn der bacchanten noch tauſent auf einen haufen weren. Aber ir boſes und gebrantes gewißen dreibet ſie zum ſolchen furnemen und nachmals ir bitterer haß und neid, den ſie zu allen nutzlichen ordnungen, kirchenzucht und guten loblichen disciplinen tragen, und wo oder von wem ſolten ſie es auch geſehen oder gelernet haben, die ſonſt nirgent denn zu Straßburg, Baſel, Zurch, Augſpurg geweſt, da eitel ſchwermerei, eitel ſtürmen, einreiſſen, verwuſten, zertrennen und nichts vernunftiges, ordentliches, rechtſinnigs in der kirchen gehandlet iſt, mus auch notig volgen, wie der wein vom faß, alſo der ſchuler nach der ſchulen ſchmecke und wie Zwingli, Ocolampad, Carlſtadt,

Digitized by Google

Schwenckfelt und andere mer irrige kopfe, also auch sie ire glider. Davon genug.

In der ersten fastwochen ist unter den predicanten erschollen und lautbar worden, wie das etliche auslendische predicanten gen Eisnacht geschickt solten werden, alda von der concordia zu handlen und entlich dieselbigen mit d. Martin und anderen mer lutherischen zu beschließen. Und derhalben wurden sie zu rat, ehe und etlich hinein geschickt wurden, solten wir alle tag nach der morgenpredigt zusammenkommen und die confession und locos communes Philippi, welche neulich in druck ausgegangen, mit einander zu uberlesen und zu conferiren, dieweil die concordia fast alle auf denselbigen artikeln stehen und beruhen wurde. Und wie es auf den artikel vom tauf kam, das die tauf notwendig zur selikeit und das man die kindlein solte taufen, dan da wurde inen die gnade gottes angeboten und mitgeteilet, da erhube sich ein seltsame disputation und liesse sich Bonifacius widerumb groblich merken, wie das man die selikeit nicht als notwendig der tauf solte zuschreiben, dieweil Cornelius actorum 10 were vor der taufe schon gerecht und selig. Item Simon [actorum 8] nachdem er getauft, were verdambt worden. Derhalben die selikeit nicht an die tauf gebunden. Item so were die tauf, gleich wie die beschneidung allein ein zeichen der gerechtikeit und nicht die gerechtikeit, man konte auch one die zeichen wol selig werden. Item man solte mit der kindertaufe nicht also eilen, dan solches eilen wer ein zeichen unsers unglaubens und ob schon die kinder vor der tauf sterben, weren sie doch darumb nicht verloren, dieweil die eltern gleubig und auch willens weren gewest, das kindlein taufen zu lassen, probirete solches aus dem spruch Pauli 1 Cor. 7: Eure kinder seind rein und heilig ꝛc., so doch Paulus alhie allein von der eusserlichen reinikeit und heiligung sagt, dadurch sie elich gehalten werden sollen. Und der boßwicht solchen spruch Pauli auf die innerliche heilikeit zoge, die da vor gott gilt, damit er ja das verderbnis der ersten geburt und der erbsunde (wie Zwingli der ketzer auch gethan) vernichtete und verwerfe. Zum dritten hielt er der hebammen oder (wie mans nennet) den jachtauf der weiber fur untuchtig und nichts und in diesem fiel im zu und gab im auch recht Hans Henrich Held, predicant zu s. Ulrich, sagte, er hette seinen hebammen in seiner pfarr verboten, das sie die kindlein nicht teufeten. Da ich in ursach fragte, warumb, dieweil es die christliche kirche alweg darfur gehalten, das es eine rechte taufe und nichts an der person des teufers gelegen, so nur die substantialia da weren und gebraucht wurden, antwort er, die weiber weren nicht im kirchendienst, derhalben konten sie nicht teufen, es were auch ir taufe nichts nicht. Darauf ich kurzlich im diesen bescheid gabe, wie das solcher jachtauf aus verwilligung des pfarrhers und der kirchen geschehen, derhalben er kreftig und nutz, darzu auch keine zerrittung nicht brechte, wolte und konte sie in meiner kirchen nicht weren, noch verbieten. Dis hab ich e. w. allein der ursachen halben wollen anzeigen, auf das ir sehet, was die verderblichen leute von der taufe noch zu meiner zeit, da es schir wieder gulden worden, gehalten haben. Wer wolte seine kinder bei solcher ketzer ler taufen lassen, wie wird die schendliche ler von der tauf denn zuvor vor vier jaren im

Digitized by Google

schwang gangen sein, da Bonifacius sie offentlich auf der canzel einem rappen und hundsbad, wie mir etliche erliche warhaftige burger, so es von im selbs mit iren oren gehort, gesagt haben, vergleichet hat. Zu welcher zeit sie kindlein haben die ganze wochen uber bis auf den sontag one tauf liegen lassen, als schiede es aus oberzelten zwo ursachen nicht, wenn sie schon ungetauft stürben. So hat mir auch hernach ein küstler, bei dem klemken torlein wonend, gesagt, wie das er einmal, als im sein weib ein kindlein gegeben hinab gen Barfussern zu m. Michaeln kommen, er solt ims taufen, hab er ims abgeschlagen, doch entlich auf sein vielfeltig anhalten im den Jakob Grießbeutel, welcher etwa ein schweizerischer pfaff gewest, geschicket, der im das kindlein daheim in der stuben doch one wasser getaufet habe und er, der küstler, dadurch in eine solche verachtung der tauf geraten, das er von der tauf nachmals nichts gehalten und zu meiner zeit, weil ich zu Augspurg, nach einem halben jar erst sein jungstes kind getauft ist worden, und so ers hernach nicht eines kornmessers ampts halben hette mussen taufen lassen, were es auch verblieben. Weiter hat mir auch ein glaubwirdiger burger gesagt, wie das er warhaftig sei bericht worden, das auch m. Michael eine zeitlang in seiner stuben etliche kinder one wasser getauft und sagte, die personen so dabei gewest und solches von im gesehen, konte und wolte er noch, so es von noten were, darstellen, denn sie weren der erbarkeit, das sie es wurden one allen scheu bestehen werden. Und zwar ist es wol glaublich, dieweil Michael sein leiblich kind zu meiner zeit hat bis an den fünften tag one tauf liegen lassen und als ich in darumb rechtfertiget, warumb er an seinem fleisch und blut also seumlich, das er nicht besorgte, der teufel (wie er der tauf feinde) riebe im den hals umb, das es nicht geteufet werde oder werde sonst aus unachtsamkeit verwarloset, darauf gabe er mir die stumpfe antwort, es wurde nicht verwarloset, er liesse es liegen bis auf den sontag, damit die teufe desto herlicher zuging. Figte ich, wie bald ist ein kindlein aber gestorben, were es sonst nicht so wol geteufet, ob schon nicht so viel gedreng darbei und an einem sontag getaufet wurde. Wenn mir heut ein kindlein geboren wurde, so konte ich keine ruhe haben, bis es zur tauf gebracht wurde. Aber er name sich solcher meiner red nichts an, schwiege still und ginge darvon. Ich konte aber wol merken, das im der otem nach dem alten irtumb schmeckete und denselbigen noch nicht recht verdeuet hatte. Wie aber disputation und unbilliche und unnotig, ja erschreckliche rede gefielen, gabe ich im drauf antwort, so viel ich dazumal wuste und thet mir heftig wehe, sagte zu im, wie das disfals keine warhaftig bestendig concordia mocht aufgericht werden, ich wolte derhalben solches anzeigen, damit so es zur unterhandlung keme, solcher Bonifacii irtumb verworfen wurde, schrieb hernach m. Veiten zu Nurnberg von solcher sachen, das ob er auch darzu erfordert wurde, die sachen anbringen konte, darauf er mir diese antwort wieder schriebe wie folgent.

[Veit Dietrich an Forster, Nürnberg 1536, 5. März.]

Salutem in Christo. Legi literas tuas non sine magno dolore, quod omnino metuo, ne nobis pestilentiores in religione anabaptistae exoriantur,

Digitized by Google

quam alii sint in politia. Quid enim volunt sibi ista disputatione, nisi ut tum virtus baptismi, tum Christi mandatum conculcetur. Non negamus Cornelium ante baptismum sanctum, Simonem post baptismum impium exstitisse. Sed quid quaeso ista satanica collatio aliud gignit, quam ut baptismus ceu inanis res et non necessaria in contemptum abeat et negligatur. Imo etiam eo nomine sit negligendus, quod quasi illuditur hominibus a deo, signo neque efficaci neque utili? Illud alterum videtur magis necessarium, ut non damnentur, qui non sunt baptisati. Sed quaero hic quoque, quae huius quaestionis causa sit, cur moveatur? An eiusmodi negocium est nobiscum, ut baptismus non semper possit adhiberi? Cum recte etiam mulierculis in tempore necessario baptisandi sit concessa potestas? Et si paululum roboris est in infante edito, singulis horis dei gratia ministrorum potest esse copia. De iis qui aut in utero pereunt aut seminatis, nulla est quaestio. Relinquemus istos divino iudicio, qui suo consilio certo noluit eis dare vitam. Quare magis me terret ista περιεργία et in re non necessaria anxietas, quam res ipsa. Videntur enim aliud agere atque videri velint, et non fallor, tegunt pectore abominabile consilium vastandae ecclesiae, si ista pergent admoniti urgere, quod fortasse etiam nunc ab ipsorum oculis est absconditum. De pueris quod non sit accelerandum ad baptisma, an non prodit se satan, ut negligantur isti et contenti simus nostra voluntate? At ubi est ratio huius sententiae, quod voluntas nostra tanta sit et tantum afferat, quantum baptismus? Et asini isti, cum Paulus sanctos liberos vocet (sicut alio in loco, sanctis omnia sancta) ad sanctitatem positivam referunt, extra baptismum et verbum. Equidem si ista docent publice, tui officii est, eos admonere privatim adhibitis quos scis pie sentire, et ostendere etiam eis debes, quam cum magno scandalo ista moveant prorsus non necessaria. Quibus enim patrocinantur, cum dicunt baptismum non necessarium? nisi illis qui baptismum negligunt impie? siquidem omnibus temporibus baptismum possint accipere aut adhibere aliis. De pueris res non est nostri iudicii. Nos tamen iudicamus, Christum ad salutem necessariam pronunciasse fidem et baptismum. Qui crediderit et baptisatus fuerit etc. In altero membro, quod non repetit baptismum, simpliciter significat, fidem ad baptismum esse necessariam et sine fide baptismum non prodesse. Haec quis unquam negavit? Ea ratione si affirmant baptismum non adferre iusticiam, cur non minus scandalose hanc sententiam proponunt, ut scilicet homines ad fidem deducant, non tamen a baptismo abducant, quem Christus simpliciter (simpliciter dico) fecit necessarium ad salutem. Sed texunt etiam novum errorem in signaculo iusticiae, ut tantum notam faciant baptismum, non etiam opus, in quo opere nobis offeruntur remissio peccatorum et iusticia. Nam quod baptismum circumcisioni comparant, non vident id fieri ratione aliqua similitudinis, non quod res omnino sint similes. Et istic tempus est expressum, octo dies. Hic non, cum tamen sit baptismus necessarius ad salutem. Item circumcisio etiam complectebatur promissionem temporalem. Quid simile in baptismo? Postremo, clara promissio est in baptismo remissionis peccatorum et salutis, quae profecto in circumcisione nullo modo tam clara est. Nam hic tota

Digitized by Google

trinitas, ut sic dicam, nominatim se credenti obstringit. Ac maneat sane ista quaestio tantum apud pueros et de pueris. Num statuent, deum esse efficacem sine sacramento baptismi? Ergo nihil interit inter turcae et tuos liberos? si quidem prodest liberis te baptisatum esse, te credere. Quin sicut propria fide opus est ad salutem. Ita etiam propria baptisatione opus est singulis aut non salvabuntur. Quia Christus coniungit utrumque in mandato novi testamenti, quod mandatum, si ipsi audent tollere, sint diaboli, non Christi ministri. Alioqui plus satis scandalorum est in vulgo, non erant accendendi talibus quaestionibus et blasphemis sententiis ad religionem contemnendam. Suntne obliti, quam ruinam excitarint impiis suis sermonibus in coena domini? quomodo eae voces a vulgo acceptae et horribiliter auctae sint? Idem profecto nunc etiam movent et haec istarum rerum sunt initia, quibus debent omnes pii obsistere. Quare admone, ut cogitent, cui rei dent et praebeant occasiones. Nam etiam speciem mali, maxime in doctrina, cavere debemus. Haec paucis, mi Forstere. Volui sententiam tibi aperire, nihil dubitans haec eadem te quoque scire et cogitare. Sed confirmat nos consensus fratrum. Ideo etiam haec ad te scripsi. Quod si me coniunxisset dominus cum talibus, opponerem me eis et serio quidem isto tamen ordine, quem dominus praescribit, ut primum admonerentur. Non enim ludus aut iocus hic est, sed salus multorum periclitatur. Dominus deus noster servet nos in simplicitate et puritate verbi sui propositi a filio suo dilecto domino nostro et deo nostro Christo Jesu. Amen.

Datae Norimbergae 5. Martii 1536. Tuus Vitus Diethrich.

Nachmals da Butzer kam, zeiget ichs im auch an. Er sagte nur darauf, wie das er des Bonifacius kopfe wol wußte, wie wol er besserte sich je lenger, je mehr, man muste im der concordia halben etwas zu gut halten, er wolte auch weiter von dieser sachen mit im reden, damit er konnte der sachen baß berichten, der Schwenckfeld hette in ganz und gar eingenommen und verderbet, sein kopf muste im gebrochen werden. Am donnerstag nach dominica Judica, das ist am 6. tag aprilis ist Butzer gen Augspurg, alda alsbald den passion mit den geistlichen angefangen zu spielen, und viel heftiger predigten dermassen warlich gegen sie gethan, das ich unter der predigt nicht einmal gedachte, nu wird herr omnes aufstehen, pfaffen und munch erschlagen, stift, hofe, kirchen und kloster uber einen haufen einreissen und verwusten und mich groß wunder genommen, das es nicht geschehen. Mus derhalben dem gemeinen man zu Augspurg loben und preisen, das er nicht aufrurisch. Anderst wo, da hitziger volk, weren gewißlich auch von glarten und verstendigen solch hitzige predigten aufrurisch erkent, gescholten und verdampt und von einer oberkeit in keinem weg gestattet oder geduldet worden, ja man hette nicht den halben teil so viel dorfen aufpfeifen, herr omnes hette angefangen hinach zu danzen. War aber solcher predigten gar nach dieser inhalt und summa, wie das kirchenguter (wie sie einen namen und titel hatten) nicht anders weren denn patrimonium Christi, davon rechgeschaffne, gottselige, evangelische pfarrherr, selensorger, predicanten, kirchendiener, darnach auch der arme man solte erhalten werden. Eure genanten geistlichen seind aber

Digitized by Google

solcher pfarrherr, selensorger, predicanten, kirchendiener nicht, sondern solches patrimonium Christi versoffen, verspieleten, verhureten sie, weren darzu nicht arm, sondern vom hohen adel und grossen geschlechten. Derhalben solten e. e. r. und gemein burgerschaft darzu thuen, das solches inen und evangelischen pfarrherrn, predicanten und kirchendienern, item den armen notturftigen man gegeben werden, wo nicht, muste die oberkeit solcher hinlessigkeit schwere rechenschaft geben fur dem gerichtstuel Christi, der sein patrimonium hartiglich von iren henden erfordern wurde. Ich meine, das heisse den tumbherren ein passion geprediget?

Finge hernach an und erzelete etliche leges und constitutiones aus den kaiserlichen und pebstlichen rechten, auch aus den novellis seine furgebrachte opinion damit zu bestetigen, verliehe und zueignete der oberkeit zu Augspurg merum imperium uber die geistlichkeit, angesehen, das sie in iren rinkmauern sessen, aller gutthat, schutz, schirm sampt und neben anderen gemeinen burgern hetten und genussen, vermanete sie zum waren eifer gottes und gottlicher ere und namens heiligung, wie dan das menlin uber die massen, sonderlich aber in solchen vermanungen und sachen geubet, geschwind und beredt, mer dan in den furnemsten rechten und seligmachenden haubtstucken christlicher ler, das sie wolten solche abgotterei, gottes lesterung, greuel vor gott dem herren abstellen und wegthuen, damit gemeine burgerschaft und underthanen in aller gottselikeit lebete, rechten dapferen und saten gottesdienst konte anrichten und gebrauchen, derhalben sie auch gott in dis ampt der oberkeit gesetzet und sie nach seinem namen götter nennete, das sie mit einem dapferen ernst gottes ere, heiligung seines namens und diensts anrichten, verschaffen, pflanzen und erhalten solten. Alle wort seiner gethaner predigen kan ich nicht itzweil erzelen, dis aber, wie ich in kurz hab angezeigt, ist gar nach die summa und ganz inhalt derselbigen, und so e. w. nach der lenge und breite gern wolte haben, lese seinen dialogum oder gesprechbuch, so er zuvor anno 35 zu Augspurg in gleichem argument und handel geprediget und nachmals im druck hat lassen alda ausgehen unter diesem titel, Dialogi oder gesprech von der gemeinsame und der kirchenubungen der christen, und was jeder oberkeit von ampts wegen aus gottlichem befehl an demselbigen zu versehen und zu bessern gebure ꝛc. Item ein ander buchlein aus s. Augustin, welchen heiligen und frommen lerer Wolffgang Meuslin predicant zu Augspurg auch bei den haren herzuzogen, welches titel ist: Vom ampt der oberkeit in sachen der religion und gottes diensts, ein bericht aus gottlicher schrift, des heiligen alten lerers und bischofs Augustin an Bonifacium den keiserlichen kriegsgrafen in Aphrica ꝛc. auch im selbigen jar gedruckt, darinnen ir uberflussig gnug sehen werdet, was die argumenta seiner predigten gewest sein. Und wil von diesem dialogo dis mein urteil gefelt haben, das ich keine ermere und blossere theologie mein lebenlang nie gesehen, gelesen oder gehort hab, darzu ser aufrurisch und blutig auch an den gewissen und der selikeit hinderlich und verderblich. Und wolte nicht gern meines vaterlands halben, das die ausgetribne geistlichen in gottes wort und dem evangelio gelart und verstendig, sie wurden sonst in

Digitized by Google

dieser Butzerischer theologia wider die von Augspurg gnugsame pfeile aufbringen konnen, sich irer zu weren. Aber den pfaffen und geistlichen geschicht recht und ist verdienter lon, sie haben lutherische prediger nicht haben noch leiden wollen, sondern dieselbigen one alle ursach, ja des heilmachenden worts des euangelions halben verfolget, verjagt, gestocket, gemartert und ermordert, sind inen itzunder andere zu teil worden, die sie (ich weiß schir nicht, ob in gottes oder des teufels namen) auch wider verfolgen, verjagen, schenden und plagen und also den spruch Christi an inen practiciren: Mit der maß, damit ir messet, wird euch widerumb gemessen. Aber davon auch genug.

Auf den donnerstag nach dom. Palmarum, das ist am 13. tag aprilis ist ein grosser convent angesagt, darinnen Butzer, alle pfarrherr, helfer, auch funf kirchenprobst (dan an des Umbgelters stat, der am pestilenz gestorben, noch keiner verordnet). In demselben legte M. Butzer fur einen langen handel mit vielen worten wider die abgotterei, gottesleſterung und greuel, deren so zu Augspurg auf den stiften und kirchen und klostern, er were zuvor auch zu Augspurg gewest, viel und mannigfaltig darwider geprediget und geschrieben, der hofnung gewest, es solte durch in und auch seine mitbruder so ferne mit gottes wort getrieben worden sein, das itz vorlangest das werk hernach gefolget were und e. e. r. mit der that darzu gethan hette, damit hie all abgotterei und falscher gottesdienst abgeschaft wer worden. Dieweil aber weiß nicht aus wasserlei gescheft und hinlessikeit oder vielleicht menschlicher forcht, von einer oberkeit solches unterlassen were, musten dennoch wir, als die getreuen diener und hirten zu predigen, vermanen und anhalten, nicht nachlassen, ob doch gott ein mal die oberkeit erleuchten, mut und herz geben und verleihen wolt; das sie solchen unleidlichen greuel entlich ganz und gar abtrieben und einerlei gottesdienst und religion gepflanzet und aufgericht wurde. Welches dan nicht statlich geschehen konte, so das bapsttumb in seinem thuen bestehen bliebe. Es were auch kein volk unter der sonnen, ja auch der turk nicht in allen seinen landen, das so mancherlei und widerwertige religion litte oder leiden mochte. Derhalben hett er der sachen nachgedacht, wie im zu thuen und eine gemeine schrift im namen aller kirchendiener und kirchenprobste an einen e. r. gestellet, welche er verlesen wolt, wo sache, das etwas hinzuzuthun oder davon zu nemen oder zu endern daran were, solte ein jeglicher solches anzeigen, wolt mans entlich umbschreiben lassen, mit unserer aller namen underschreibung e. e. r. uberantworten. Dan es were die zeit verhanden, das man muste die sachen dapfer und mit ernst angreifen und den rucken darhinder thuen. Da nun solche schrift verlesen und die frage umbginge, liessen inens alle, beide kirchenprobste und pfarrherr wolgefallen, bis auf mich (der ich unter den pfarrherrn erst der neust hinkommen) kame, da finge ich an und sagte, wie das solches ein grosse und wichtige sache, daran (meinem verstand nach) gemeiner stat Augspurg entweder ewiges aufnehmen und gedeien oder aber verderben gelegen wurde sein. Derhalben ich von noten erachte, das man gelarte, erfarne, weise leute umb rat fragte, erstlich die theologen zu

Digitized by Google

Wittemberg, als d. M. Luther, m. Philippum und andere. Darnach gelarte, weltweise und verstendige juristen, welche der sachen als die rechtverstendige besser raten konten, denn ich oder meines gleichen, gedechte und wolte darumb mich in keinerlei weg unterschreiben, wolte auch meine herren und gemeine stat Augspurg auf kein eis nicht furen. Da ich solches geredt, erhub sich zugleich uber mich ein solch graulich, wuest toben, wieten und schreien, das nicht zu sagen. Ob ich wolt das pabstumb leiden und solche abgotterei dulden, da sehen sie, was ich im schilt furete. D. Ambrosius [Jung] schrien heraus, ich hieß mich jetz selbs ligen, dieweil ich zuvor nicht gefraget, wes s. Johansen kirchen, ehe und ich darinnen gepredigt hette. Eyselin fragte, ob ich die gottlos meß erst verteidingen wollte. Marx Öham und Jakob Rellinger schalten mich einen pepstler, der Meuslein sagte, man solte mit mir hinweg und mich enturlauben, was man erst gottlose juristen darumb solte fragen, gleiche als bedorfte es weiter keines rats. Butzer stiesse und werete mit henden und fussen, man solte doch so ungestime wider mich nicht schreien und handlen. Man hette mich gefragt, darauf hette ich mein gutdunken gesagt, man solte mich darbei lassen bleiben, sagte zu dr. Ambrosio, Es volgte nicht, ich predigte zu s. Johans, derhalben luge ich. Ich sagete nichts neues, etliche weren auch der meinung, man solte juristen und weltweise leute in diesem handel auch zu rat nemen, hette ich doch nichts ungeschickts geredt. Stillet also und guttet, so viel er kont. Und sage furwar, wenn Butzer nicht also guttet hette und geweret, die heiligen, andechtigen, sanftmutigen, friedsamen und evangelische conventsprobst und bruder, das ist die eltisten und bruder, hetten mir ein rechtes panket geschenkt, ja fur liebe gar gefressen, dan es sahe einem ernst gar gleich und war nicht weit vom raufen und bei den haren uber den tisch ziehen. Nun hette ich in meinem sentenzsagen gar keiner herter wort gegen jemands gebraucht, niemand stumpfiret, sondern die oberzeleten wort aufs freundlicheste on allen zorn heraus gesagt. Da nun das geschrei furuber, das toben und wuten ein wenig gestillet, das man einander horen konte, strafte Butzer sie solcher ungeschicklikeit, furnemlich dr. Ambrosi und Meuslin und sagte noch einmal, Forster hat disfalls nicht alzu unrecht geredt, das man gelarte leute solle befragen, denn viel seind auch solcher seiner meinung. So leugt er drumb nicht, wie ir doctor Ambrosius sagt, denn es volget nicht. Ir soltet fur allen andern einer grossern bescheidenheit sein, wenn ir also handlen wolt, wer will leut euch zuschicken, wer will auch zu euch kommen, fragte mich drauf, ob ich sein buch gelesen und predigte gehoret hette, da er genugsam aus den kaiserlichen rechten bewisen, das sie merum imperium hetten, gewalt und macht hetten, ja auch schuldig weren, abgotterei, falschen gottesdienst abzustellen und rechten gottesdienst und religion anzurichten, es sei auf dem land oder in den stetten. Also hetten die von Augspurg auch merum imperium uber ire geistliche. Derhalben sie schuldig weren, falschen gottesdienst abzutreiben und rechten anzurichten. Sagte ich drauf, wenn ich ein edelmann auf dem land oder herr were, hette unter mir eine pfarr, darinnen ich hette ius patronatus und den kirchensatz dermassen,

Digitized by Google

das die pfarr und lehen mein eigen und keiner anderen jurisdiction unterworfen, so wolte ich am selbigen ort die gottlos meß und allen anderen falschen gottesdienst abschaffen und einen rechten gottesdienst lassen anrichten, also bin ich nicht darwider, das die herrn von Augspurg die messen in iren kirchen abgeschaft haben, aber das ich ein rat darzu vermanen wolle, das sie sich anderer und frembder kirchen annemen sollen, so kaiserliche stiftungen und von denselben herkommen, darzu mit kaiserlichen privilegiis und freiheiten begabt, auch ire eigne geburende oberkeit und jurisdiction haben, das wille ich nicht thuen, denn ich (wie zuvor gesagt) will meine herrn und gemeine stat Augspurg auf kein eis nicht furen. Ich hab auch von euch mein herr Butzer noch kein argument gehort, das mir gnug thue. Derhalben scheub ichs noch auf gelarter, weiser und erfarner leute erkenntnis, bitt freundlich, man wolle gen Wittemberg hineinschreiben und iren sentenz in einer solchen trefflichen wichtigen sachen auch horen und nicht mit der sachen eilen. Erkennen es die zu Wittemberg als das die von Augspurg merum imperium, das ist vollen gwalt und macht haben, so will ichs auch geschehen lassen und nicht ein wortlin darwider reden. Geschihet es aber und man fragt mich weiter rats, so will ich darzu thuen mein vater unser, das es wol gerat, gerat es, wol gut, wil ich fur meine person kein lob noch preis davon begeren oder haben, sondern euch gern gunnen und lassen, gerat es ubel, so wil ich jetzt vor euch allen offentlich protestirt haben, das ich dazu weder geraten, noch darein verwilliget oder mich eur solchen schrift unterschreiben hab wollen. Und dorbei wil ichs bleiben lassen. Darauf bate mich Butzer, wolte ich die sache nicht fordern, so wolt ich doch auf der canzel nicht darwider reden, sondern still stehen. Er gedecht auch die zu Wittemberg darumb ratzufragen ꝛc. Sagte ich drauf, ich wolte der zeit wol erharren konnen, sie soltens nur thuen, rietens die theologi zu Wittemberg, so solte es meiner person halben kein not noch verhindernis haben. Wie ich als ausgeredt hatte, fur Marx Oham heraus und sprach, fraget doch den Huber auch. Sagte Caspar Huber auch, man solte die gelarten zu Wittemberg darumb zu rat fragen, was die sagten, konte man sich desto besser darnach richten kunnen. Nach dem und ich nicht unterschreiben wolte, machet es sie untereinander irrig, wie sie im thuen solten, finden die herrn meinen namen nicht unterschrieben, so mochte es im rat eine neue frag machen, solten denn sie dan die unterschreibung also machen, pfarrherr und kirchenprobst, so were ich ein pfarrherr und were gewiß, das ich mich nicht hette wollen unterschreiben und daruber auch offentlich protestirt. Derhalben ich nicht eigentlich weiß, wie sie es gemacht und verklempert haben. Haben sie meinen namen hinein gesetzt wider mein wissen und willen, so haben sie boßlich gehandelt, haben sie denn die unterschreibung in gemein gestelt im namen aller pfarrherr und kirchenprobst, so ist es widerumb falsch und erlogen, sintemal ich auch und nicht in der kleinesten pfarr ein pfarrherr. Und so sie (die kirchendiener und kirchenprobst) solches gethan, wuste ein jeglicher verstendiger, was man solchen erbarn und warhaften leuten fur einen geburenden titel geben und zuschreiben solte. Das weiß ich aber, das die

Digitized by Google

schrift in einem rat offentlich verlesen ist worden, derhalben ich die copie solcher gestelter schrift desto lieber uberkommen und sehen wolte, verhof e. w. konte sie durch Caspar Hubern leichtlich bekommen.

Als aber dieser convent also verrauschet war, und ich nach etlichen tagen wider zu Butzer in seine Herberg kame und sonst niemand bei im ware, sprache er mir freundlich zu, wie er dan alle zeit sich gegen mir aufs freundlichst erzeiget hat, hab auch kein untreu von im gegen meiner person erfaren, das mus ich im ja verjehen [sic], hiesse mich zu im niedersetzen, krauet sich im kopf, finge an seufzen und sprach: Hei, das ich euch vor dem convent nicht hab angesprochen und mit euch der sachen halben mich nicht unterredt, dan ich nicht vermeinet, das ir dieser meinung gewest weret, ich wolt die handlung sonst wol anderst angefangen und gefurt haben. Gabe ich im drauf solch mein antwort, wie das ich zuvor nie anderst gesint wer gewest, und hette mir allerwegen solchs furnemen, predigen und treiben, sein und der andern predicanten misfallen, das man e. e. r. hie dazu instigiret und vor dem volk offentlich auf der canzel vermanet, solchen greuel und gottesleſterung der geistlichen abzuthuen, dieweil nicht erkant, auch sententionirt worden, das ein rat zu Augspurg uber die clerisei merum imperium habe, und wiewol ich der sachen ein kind und ganz und gar unverstendig, haben mich doch die argumenta und probationes, so von euch und den andern eingefurt, nicht fur genugsam angesehen und stets besorget, wie auch noch heutiges tags, es werde den stich fur den gelarten und scharf verstendigen nicht halten konnen, derhalben ich, wie ich dan meinen herrn in meiner bestallung geschworen, meines gethanen eides halben, schuldig, was ich aus gottes wort weiß, das gemeiner stat gut und nutz anzuzeigen, herwiderumb was schedlich und gemeiner stat zu verderbung reichen mochte, anzuzeigen, nicht darzu weder raten noch helfen. Der ursach wegen hab ich einfeltig und kurz angezeigt, wie und was mich fur gut ansihet, wil man mich daruber dulden und leiden, wol gut, wo nicht, so zeuche ich in gottes namen wider dahin, daher ich geschickt und kommen were und ehe das ich der schmehewort, dis toben und wutens, solches stumpfierens, dazu auch gefar mer und efter gestehen solt und gewertig sein, ehe wolt ich urlaub nemen und den weg wider mit weib und kind nemen, den ich heraus gezogen were, sie kochtens und brietens hernach unter einander predicanten und kirchenprobste, wie sie es wolten und gerne essen. Sihe diser ursachen halben gern, das sich solches in eur gegenwertikeit zugetragen hat, auf das ich doch auch an euch ein lebendigen gezeugen hab, wie man mit mir alhie zu Augspurg handelt, wie man sich gegen Wittembergische hie, so doch der concordia halben heraus geschicket, halte. Betriebte mit dieser rede Butzerum ganz und gar, denn er eben hinein auf dem weg und derhalben gen Augspurg kommen, das er etliche predicanten hinein furete, die concordia drinnen zu Eysenach aufzurichten und zu bestetigen. Sagte darauf, ja es ist war, sie haben sich dermassen gehalten, das zu viel und ungeschickt ist. Ich habe schon bereit mit predicanten und kirchenprobsten so viel geredt und gehandlet, das sie nicht mer dermassen gegen euch handlen werden, sie haben mirs auch zugesagt und teuer verheissen. Also predigte

Digitized by Google

er den charfreitag die historiam vom leiden Christi, und auf den ostertag von der auferstehung Christi zimliche gute predigten. Den sontag aber herumb thete er wieder eine scharfe predigt wider das leben der vermeinten geistlichen und unter andern ließ er auch diesen schall aus, das er diese wort sagte: Höre, liebes volk, und habe wol acht drauf, wenn du einen predicanten hast, der do nicht lebet, wie er leret, so wirf im vom predigstuel herab, denn er soll nichts und ist kein rechtschaffener predicant. Mein helfer Hans Ehinger satz hinder dem predigstuel zu s. Johannes bei mir, fragte ich, wie im dieser punct vom Butzer gefallen hette, antwort er gleichwol und sprach: gar nicht, er taugete nicht. Sagt ich darauf: Es ist gut, das ich itzt nach mittag nicht predigen darf, ich muste sonst hinden bleiben, dieweil ich alle augenblick schir sundige und nimmer solches recht und volkommen thue, das ich predige. Ich besorge, ich durfte mein lebenlang auf keinen predigstuel mer kommen und ein einige predigt thuen, ich wil gern sehen, ob ir so volkommen werdet sein und euch zu predigen unterstehen. Das redte ich aber zu meinem helfer, das wenn es die not erforderte, er mein gezeuge konte sein, mit welchem ich solche gehorte rede konte bestetigen, nachmals auch der ursach halben, denn ich wuste, das ers Butzern nicht von mir verschweigen wurde und gleich so viel, als wenn ichs Butzern selbs eben mit diesen worten verhaben [sic] hette.

Den nechsten convent hernach gaben die predicanten ire suffragia oder stimme, welche aus den pfarrherr hinein gen Eysenach auf die vereinigung mit Butzern solten geschickt werden, wurde das merer, das man Bonifacium und Musculum senden solte und wiewol es Butzer ser wider, das Bonifacius solte mitziehen, denn er besorgte (wie Bonifacius ser schwenckfeldisch), er mochte die concordiam nicht annemen werden, jedoch must er in mitnemen, dan Bonifacius der eren halben sich bei etlichen burgermeistern dermassen schon hinein geflicket, das in Butzer, wiewol er muglichen vleiß furgewandt nicht mer herausreissen konte[1].

[1] Huber fol. 97b und 98a: „Nun die predicanten merkten, das man mit ernst zur sachen thun wolte, das man entlich zusammen wölte kommen und schliessen, wie man halten und leren solt vom sacrament allenthalben eintrechtig, derhalben wolte der mut etlichen entpfallen, die scheuchten das licht, bettens gerne, wo es möglich were gewesen, verhindert, aber sie kuntens nit abschlagen, die sache war zu weit gebracht. Da forchte sich meister Michel, er müste ainmal unter die gelerten kommen und der esel würde bei den oren erkant werden, scheuhet derhalben das licht, bauet für und zeigt an, er were zu schwach so weit zu reisen, er vermöchts nicht, es schlottert im das mentelein. Derhalben practiciret er heimlich, das man ainen andern an seine stat schicken solte, wiewol er nun bisher in dieser sach, der schwermerei, der erst und fürnembste war gewesen, als der am meisten schaden hette gethan, gleichwol so begerte er jetzt nit der fürnembste zu sein, denn er forcht, er würde der minst werden und man möchte im über die camillen zwagen, er wuste auch, das alle gelerten im ser gram und zuwider waren, da wolte er solcher schlappen nit gewertig sein, darumb er abermal neben dem hag abzog. That gleich wie im reichstag, da er sich zum thor hinaus machte und ließ ander gut leut in der brüe stecken, o ein

Digitized by Google

Also hat sich Butzer sampt den zweien predicanten Bonifacio und Meuslin zu Augspurg erhaben und von dannen zur vereinigung auszogen, den freitag nach quasimodogeniti, das ist am 28. tag des aprilis, hab ich im mitgeben schrift an d. M. Luther dreier bogen lang, darinnen ich alle handlung, auch gelegenheit Augspurgischer kirchen hab angezeigt, damit er derselbigen desto besser konte raten und helfen. Bald nach wenig tagen, wie Butzer von Augspurg verruckt, horete ich von einem burger oder zweien wie da solte ein schrift im offentlichen rat verlesen sein worden im namen aller predicanten. Da ich solches gehoret, ginge ich heim, war traurig, gedachte hin und her, wie ich im thuen solte, ginge zu einem des rats, sprach in insonderheit an, wie diese rede for mich kommen, zeigte ims auch an, sagte er drauf, er hette es nicht anderst vernommen, dan das es solte aller predicanten supplication sein. Sagte ich diese wort drauf, ir solt das itzt von mir wissen, daß ich hie ein pfarrherr und predicant were und hette mich nicht unterschrieben, noch wollen unterschreiben. Schiede also von im. Ich beratschlagte weiter mit mir, wie ich im thuen solte, ginge zu Caspar Hubern in sein haus, zeigte im solche rede an, wie die schrift, so Butzer gestellet in einem rat im namen aller predicanten und kirchenprobst wer verlesen worden, er sagt, es were im auch also gesagt worden. Darauf war ich weiter rats, wie ich wolte zu den zweien burgermeistern gehen und auch darvon mit inen reden und driber protestiren. Ich ging etlich mal, bis ich Wolf Rhellinger burgermeistern da anheimisch fand, doch ließ ich

---

listig böß mensch, voller tück. Also wurd Bonifatius und Meußlin verordnet, die zogen aus, kamen gen Ulm, Eslingen und Frankfort, da die Straßburgerischen und andere predicanten mer hinein mit inen zogen. Da sie nun gen Isenach kamen, funden sie niemant daselbst, dan d. Luther were indes etwas unlustiger auf sie worden, dieweil sich etlich der concordi nit gemeß gehalten, darumb er inen nicht nachziehen wolte, gab für, er were etwas schwach, derhalben musten sie alle zugleich gar hinein gen Wittenberg ziehen, auf das man sehe, wer nun bisher recht oder unrecht het gehabt, wer dem andern müste nachziehen. Volgt nun weiter, was sich daselbst verlaufen hat und wie man alles schriftlich verfasset hat. Dan sie lagen bis an den neunten tag zu Wittenberg, das sie d. Luthern wenig sahen, das also dieweil ir enthalten Butzer vast allain mit d. Luthern handlete. Indes redte etwa Pomeranus und Philippus die andern an, sprachen inen freuntlich zu, namen die unsern auf ein ort, zeigten inen güetlich an, wo der fel und mangel gelegen were gewesen, aber d. Luther wolte nichts sonders mit inen handlen, bis so lang das Philippus etwas schriftlichs verfasset, da beruft man sie zusammen ins kloster für d. Luthern, da liesse er inen die schrift vorlesen und umbfragen, obs jemant nit gefiel und ain ainrede haben wölt, aber es derfte keiner mucken, es weren inen sonst die laudes baß gelesen worden, aber sie wurden nicht fröer, dan das nun mit inen ains würde, damit sie mit eren möchten darvon kommen, dan sie sahen also solche gelerte leut, die sie zuvor nie hetten gesehen, ja sie woltens zuvor auch nie glauben, wan man ins schon sagte, bis so lang sie den ernst sahen und hörten ainmal auch ander leut. Da kunten sie wol spüren, das über dem bach auch leut weren, sie hettens nimmermer glaubt, das Wittenberg so gelert leut solt haben, wie sie dan hernach solches selbst bekanten".

Digitized by Google

nicht nach suchen, bis das ich in daheim antrafe. Also truge ich im den handel fur, wie das ich gehort, das solche schrift in e. w. r. offentlich verlesen, in wasserlei namen aber solche schrift gestellet, were mir nicht eigentlich bewust, wiewol mir furkommen, es solt im namen aller predicanten und kirchenprobsten e. e. r. uberantwort worden sein. Wo dem also, so thete man mir gewalt und unrecht, dan ich dieser meinung, wie die schrift inhielt, nicht gewest, hette mich derselbigen auch nicht underschrieben, noch unterschreiben wollen, bis so lang es von den theologen zu Wittemberg und ander verstendige weise leut erkennet wurde, das ein oberkeit alhie merum imperium vollen gewalt und macht uber solche stiftkirchen haben, wölte mich auch itz fur e. w., als einem burgermeister und haupt diser stat Augspurg protestirt haben, das ich weder rat noch that darzu geben hab, wölle auch weder lob noch schuld tragen, es gerate, wie es wolle, aber doch u. h. gott getreulich bitten, das es wol gerat. Desgleichen bin ich auch zu burgermeistern Magnen Seitzen gangen und seiner weisheit, als einen burgermeister, in gleicher weis und form auch furgehalten wie burgermeistern Rhellingern, fur im auch daruber bezeuget und protestirt, wie oben. Habe auch s. w. angezeigt, wie ich solches auch burgermeistern Wolffen Rhellingern mit gleichen worten habe gesagt, derhalben auch gebeten, s. w. wolle (ob irgent ein rewel [sic] in den handel keme) solcher meiner jetzigen anrede und protestatz ingedenk sein. Was aber mein concept und bedenken wider solche ire schrift und ler dazumal gewest, die mich erhalten, das ich mit inen nicht hab können ubereinstimmen, hab ich gleichwol auch e. w. wollen anzeigen, damit man nicht gedenken mochte, ich hette sonst einen widerspenstigen kopf, der mit niemand (als ich denn oft beschuldiget bin) sich vertragen konte, sondern one alle ursachen und mutwilliglich mich wider die leut aufleinete.

Protestor me nullo verbo pro concione aut privatim consuluisse aut instigasse ecclesiam cathedralem aut missam papistarum abolendam. Etsi bona ex civium bonis habeant, vel ex raptu aut dolo sint adepti, tamen illis nullo iure posse eripi sentio. Exempli causa, si mercator aut alius quispiam dolo ac arte aut vi etiam magnam vim pecuniae corrasisset, quam longo tempore multis caesarum ac imperatorum privilegiis in possessione habuisset, an rursum illi eripi possit iure? Possem admittere ac concedere, si papistae aliquo iuramento senatui essent obstricti, si senatus in eos tanquam suos cives iuratos ac subiectos ageret pro iure. Sed cum illi tam non sint senatui obstricti aut subiecti, quam sunt, qui vel Moguntiae sunt vel Erphordiae, nihil ad eos pertinere nec sui iuris esse, ut aliquid illis eripiant. Ad haec senatus faceret contra promissa Caesareae M. ultro exhibita, se nihil mutare velle in religionis negotio. Et cum nostris animabus aut conscientiis propterea nihil immineat periculi, quare ultro lacessaremus Caesaream M., quare non staremus promissis, quare citra causam redderemus caesarem ac plerosque Germaniae principes nobis infensos, cum tamen nemo negare non possit, quantum emolumenti propter merces conventus crebra principum comitia hic habita et caesaris clementissimi favorem conciliaverit, quae si non haberemus, periret tota civitas. Senatus meliore

Digitized by Google

iure posset papistarum asseclis interdicere ecclesiae et falsis cultibus quam ipsis sacrificulis, quia ipsorum civibus iuratis, quanquam ne hi a senatu aut gladio seculari sint arcendi. Senatus si suis subditis ac civibus et in suo imperio verbi praedicationem ac verum dei cultum procurarint, satisfecit suo officio. Qui aures audiendi habet, audiat, gratiam faciendi habet, faciat, neque quenquam in conscientia sua debet aut tenetur adigere aut cogere. Cetera etiam in regno suo et in civitate, quae curare non potest sine magna reipublicae turbatione ac motu. Sic David, quia videbat Joab non posse plecti sine regni perturbatione, differebat ac committebat hoc filio, qui commodius potuit, differat in tempus commodius et deo tribuat vindicandum. Deinde legimus multos reges in scriptura ob pietatem laudatos tolerasse excelsa, ut Salomon, Aṣsa, Azarias, Joatham etc. Et nusquam in novo testamento legitur, vel a Christo vel ab apostolis scribas, Pharisaeos, Saducaeos amotos ab officiis aut idolatriam extirpatam nisi verbo.

Papistis aliquid vi eripere est, senatum facere contra promissa sua caesari facta, contra officium suum, contra privilegia caesarea, contra septimum praeceptum, contra scripturam et eius ordinationem, est pacta et foedera et contractus ab antiquis factos rescindere. Sic ego iudico cum papistis agendum, ut potius salutem animarum quaerere videamur quam ipsorum bona atque exitium. Item in concionibus magis ipsorum impia doctrina quam persona aut etiam vita perstringatur, ne rem videamur agere sicut nec decet, odio aliquo potius quam charitatis affectu. Et isto sane modo spero nos plures lucrifacturos quam vi aut aliis malis artibus. Ita in Saxonia factum est et plus profectum atque effectum est quam ista importunitate, quod inde etiam colligi potest, aequiores ipsos esse adversus Lutheranos quam Zingeianos nec tantum esse illic odium quam hic. Hostes plures si vis aliqua inferretur nobilibus canonicis excitaturos Augustanos, qui in viis circumquaque insidiarentur civibus. Deinde cum apud caesarem, tum etiam apud regem Ferdinandum nos gravarent invidia. Et multi principes hoc unice quaerunt, ut possint civitatum imperialium potentiam frangere. Idem tentaverunt, quod fortasse nostri eodem modo exstirpare ac delere papatum, sed nihil effecerunt. Imo res ipsorum peius habet quam unquam antea. Exempla: Cinglius suos in ignominiosam ac perpetuam et cladem et servitutem redegit. Sic timendum de Gebenensibus. In maximum periculum coniecit etiam Franckfurdenses ipsorum conatus in canonicis. Necdum liberi a metu sunt Strasburgenses. Neuburgum liegt auf meines gnedigſten herrn grund und boden, tamen dux Saxoniae nihil immutavit, dieweils kaiſerliche lehen und kaiſerliche privilegia befreien. At inquies, quis feret abominationem missae? tam sceleratam ac impuram vitam? nonne haec mala e medio populi dei tollenda? scandala nunquid vel cavenda vel removenda sunt, ne deus ac proximus laedatur? Verum ego rursus quaero, quare non festucam, quam tu in tuis oculis habes, prius eximis? quare hoc non summo studio curatur, ut perniciosum Cinglii dogma ex ecclesia nostra exstirpetur? verbum vocale, quod ita dedecoratum est, in pristinam dignitatem ac reverentiam restituatur? Baptismus suam virtutem ac usum recipiat, ceremoniis ecclesia rursum ornetur ac disciplina quaedam rursus insti-

Digitized by Google

tuatur in populo? quae si in locum suum singula fuerint restituta, non est dubium, quin multorum bonorum animi, qui hactenus a nostra ista discordia et dissipata ecclesia abhorruerunt, nobis sese adiungent posthabita abominatione missae. Quare prima cura nobis esse debet, ut nostra ecclesia recte colatur, post facile alia omnia papistica ruitura. Hoc consulo, non quod papistis velim aut ipsorum abominationibus patrocinari, sed quod reipublicae Augustanae ac dulcissimae meae patriae cupiam consultum. Quare oro, senatus in bonum mihi interpretari velit. Neque etiam usque adeo rerum sum imperitus, ut qui in monasterio aliquo delituerim, sed in his terris magnam vitae partem consumpserim et apud doctissimos et maximos theologos sim conversatus, quibus talia etiam in negocio religionis acta sunt. Deinde taceo etiam, quod schola Wittembergensis aliter doceat, quae ut in aliis, ita in ista re modestissime egit, quam quoque cupio maxime ac imprimis ante res aliqua tentetur consuli. Hoc usque adeo papistas exacerbavit, quod omnia innovaverunt, omnes ceremonias in ecclesia, in cantionibus, baptismo, coena dominica et aliis in rebus. Quae partim debuissent servasse, maxime quae sine scandalo et contra verbum non sunt. Quis non posset ferre vespertinas preces? ritum baptizandi papisticum, plures ceremonias circa coenam, confessionem propter rudes, et externam disciplinam? Papistae furiunt ac indignantur ob tuum adventum, sic isti non lucrifiunt Christo. Temerarii ac ignobile vulgus gloriatur ac gestit ob tuum adventum, redduntur ferociores ac prophaniores potiti victoria.[1])

[Quod accurrendum sit ad baptismum cum infantibus recens natis.

Augustinus de origine animae ad Hieronymum: Cum baptizandis parvulis festinatur et curritur, quod sine dubio creditur eos aliter in Christo vivificari omnino non posse. Qui autem non vivificantur in Christo, restat, ut in ea condemnatione maneant, de qua apostolus Romanorum 5.: Per unius delictum propagatum est malum in omnes homines ad condemnationem. Item Cypriamus lib. 3. epistolarum: epistola 8. ad Fidum. Gregorius Nazianzenus in oratione de sancto lavacro. Fidus qui voluit propter legis mandatum parvulorum baptismum differre in octavum diem, meliorem longe rationem habuit quam Michaël, qui nisi oronem [? onorem = honorem] ac pompam considerat.]

Canonici hic fruuntur ista libertate privilegiis, quibus gaudet tota respublica.

Magistratum scriptura appellat nutrices: Esaiae 49. Judices terrae: ps. 2. Reges gentium, fundamenta terrae, deos: psalm. 82. Subiecti estote omni humanae creaturae propter deum, sive regi, sive ducibus missis ad vindictam malorum et ad laudem bonorum. Ecce dicit ad vindictam, non ad iusticiam coram deo. Et hic est finis iusticiae civilis. Nemo cogendus ad fidem, sed bone admonendi, orandi, invitandi sunt sancta doctrina ac vita. Sic non vult Paulus 1. Cor. 7, ut fidelis infidelem deserat aut rixetur cum ipso propter fidem, dicit enim: In pace vocavit vos deus. Item: Unde scis mulier, si virum salvum facies? aut unde scis vir, si mulierem

[1]) Der nun folgende in eckigen Klammern eingeſchloſſene Teil iſt von dem Abſchreiber dieſer Urkunden, der kein Latein verſtand, aus Verſehen hier eingefügt. Es iſt ein Beleg zu Forſters Streit mit Mich. Keller über die Kindertaufe.

Digitized by Google

salvam facies, nisi unicuique sicut divisit dominus? Atque forte non es dignus, ut tu eam convertas, exspectandum, donec deus per nos aut alios sua gratia convertat. Quando objicitur, Helias occidit prophetas Baal, ergo et nobis etc., responde, peculiari vocatione et miraculo dei factum esse. Item, sic miraculose et Christus ementes et vendentes eiecit teste Matthaeo cap. 21. Sic Petrus miraculose occidit Ananiam. Et liber sapientiae 8. testatur, Mosen non virtute corporis turbas atque Choren vicisse neque armatura, sed verbo subiecisse etc. Magistratus gestat gladium ad iusticiam et probitatem externam, non internam administrandam. Tamen populus non delevit omnes gentes, quia Edom, Moab, Philistim, Jebusaei manserunt partim ex ira, partim ex misericordia. Judicum 2 et 3. Item Christus Matthaei 13. non vult evelli zizania, sed utraque crescere, donec messis veniat, fieri enim, ut et triticum evelleretur. Si impia doctrina erat evellenda, ubi Zingliani? Haeresis et impia doctrina est spiritualis, ideo extirpari non potest nisi armis spiritualibus, sicut et Paulus Christianos armat armis spiritualibus. Et Christus iubet Petrum condere gladium contra pontificios. Euangelion est doctrina poenitentiae et remissionis peccatorum, arguit peccata verbo, non gladio. Spiritus sanctus arguet mundum de peccato. 2 Thessal. 1. 2. Antichristus interficietur spiritu oris. Daniel, 8. sine manibus destruendum raticinatus est. Luc. 9. Christus increpat discipulos, quod volebant impios perdere, inquiens: Nescitis, cuius spiritus sitis, filius hominis non venit animas perdere, sed salvare. Item: Quemadmodum misit me pater, ita et ego mitto vos 2 Cor. 5. Dedit nobis ministerium reconciliationis. Item: Et posuit in nobis verbum reconciliationis. Item Deut. 13.: praecipit Moses, ut si filius aut frater aut amicus aut uxor velit te persuadere, ut diis alienis servias, non parcet ei oculus tuus, statim interfice eum et sit super eum primum manus tua etc. Quod in novo testamento non licet facere, corporaliter ideo occidere, sed ut ab eo discedas et divortium facias 1 Cor. 7. Christus, cum duodecim discipulos mittit Luc. 10, misit illos, ut Lucas ait, praedicare regnum dei et sanare infirmos.

Nachdem nun Butzer mit andern oberlendischen stedten predicanten gen Eysenach auf den benanten tag kommen und aber d. M. Luther von wegen schwachheit seines leibes nicht erschienen warde, sind sie zu rat worden, gar gen Wittemberg zu d. M. Luther zu reisen, sind mit inen zogen zwen gelarte pfarrherr, Justus Menius, pfarrherr zu Eysenach und h. Fridericus Miconius, pfarrherr zu Gotten, wie sie hinkommen und d. M. Luther begrusset und angesprochen, haben sie nachmals zur handlung griffen und Butzer fur sich und andere seine verwante in der vorrede gegen d. M. Luther auf das nidrigste gedemutiget, im unterworfen und mit diesem titel alweg begnadet Venerabilis pater Martine ꝛc. das auch Meuslin darab ein eckel und verdrieß (und wie man im heraus gangen) gesagt sol haben: Ach was sol dis leben, mus man im doch schier gnaden und zu fuß fallen, wie dem pabst, es wird entlich widerumb zum neuen pabstumb geraten. Das hat von im gehort Johann Schradinus zu Reutlingen kirchendiener und darauf gesagt: Welcher teufel bittet euch, das ir hieher kompt und im also gnadet, hat er doch nach euch nicht geschickt, und zu im gesagt: Hort ir, herr

Digitized by Google

Meuslin, es wird noch besser werden, wir wollen bald horen und erfaren, ob Butzer oder d. M. Luther geschickter werde sein. Redet darauf herr Schradin, dieweil auf dem weg Meuslin Butzern dem d. M. Luther und m. Ph. Melanthoni und allen andern Wittembergern furgezogen und gelobet hatte, er wurde in dieser handlung wol sehen und erfaren werden, welcher unter inen beiden der geschickter und gelarter wurde sein. Da es nun zu der handlung kommen, hette Butzer in namen aller geredt und mit vielen worten rechenschaft seines und seiner verwanten glaubens und lere geben. Wie sie von d. M. Luther gefragt sind worden vom sacrament des altars, von der heiligen tauf, von der absolution, sind auch dahin gedrungen worden, das sie offentlich bekennet, wie das sie vom nachtmal des herrn nicht recht gehalten und gelart haben, wollen auch anderst und recht forthin davon leren, doch haben sie gebeten, man wolle sie nicht ubereilen, sondern zeit und weil vergunnen, damit sie nicht geachtet mochten werden, als hetten sie zuvor das volk verfuret, welches inen und irem ministerio einen groffen nachteil und verachtung bringen wurde, auch haben sie gebeten und ser angehalten, das sie weder offentlich oder sonst nicht durften widerrufen, sondern sagen, sie hetten zuvor auch nicht unrecht vom nachtmal geredt, doch nicht wie itzt so klar und ausdrucklich und umb dis stuck haben sie ser angehalten und wiewol d. M. Luther gestreng mit inen zu handlen im furgenommen, auch die von Reutlingen m. Mattheum Aulbern (Alberum) und Johann Schradinum darumb auch angesprochen, als die so ire irtumb und schwermerei wol wusten, erlitten und erfaren, solten nichts verhalten, auch nichts nachgeben. Jedoch haben Butzer und die andern bei m. Philippo so viel gearbeitet, das er ein guter mitler in dieser handlung sein wolt, wo d. Martinus wolte hart sein, auch Philippus die von Reutlingen aufs freundlichest gebeten, sie wolten nicht rauch wider sie handlen, sondern das beste thuen, damit die concordia einen furgange gewunne, also hat Philippus gearbeitet und geguttet bei d. Martino und erstlich dahin gebracht, das sie offentlich nicht durften widerrufen. Zum andern hat er inen nachgelassen, das sie bei iren leuten doch ein zeitlang und nicht stets mochten sagen, sie hetten nicht geirret oder revociret, aber bei und gegen den unsern musten sie es sagen und bekennen. Hatte sie zuletzt vermanet, sie wolten getreulich halten, wie sie verheissen und zugesagt, wo nicht, so wurde er anders mit inen handlen und sie darumb scholten werden und ist die sach dahin gelaufen, das m. Philipp inen irer gethanen confession eine forma gestellet hat, das wo sie bei solcher confession und auch in anderen artikeln christlicher lare bei der sechsischen confession und apologei bleiben wurden und das volk getreulich leren, wol gut, wo nicht, solt sie auch nicht in der concordia sein. Also hetten sie ja geschrieen gern und willig fur ire personen, wolten auch dahin arbeiten, damit sie auch von den irigen angenommen und gehalten wurden und ist diese wie hernach volget. [Urkunde Q fehlt [1].)

[1]) Es handelt sich ersichtlich um eine von der später folgenden deutschen und lateinischen Concordienurkunde verschiedene Form, also um eine erste von Melanchthon aufgesetzte und leider verlorene Grundform und Grundlage der Witt. Concordie.

Digitized by Google

Wiewol dieſe forma wolgeſtellet und ſolch ir confeſſion zum anfang gnugſam, wo man darbei blieben were oder noch bliebe und wie ſie ſich erboten, wie ſie verheiſſen und zugeſagt als erbare, warhaftige und beſtendige leute ſolches geleiſtet hetten, aber da iſt wie ſchweizeriſche lar, alſo auch ſchweizeriſcher glaube, der ſo ferne gehalten, ſo fern ire gelegenheit. Und ſolches von inen weder d. M. Luther, noch, ja viel weniger m. Philippus (dieweil ſie frome warhaftige treue herzen) wiſſen noch glauben konnen, das ſie alſo falſch, betrogene und unwarhaftige leute ſind oder ſein ſollen. Dan wo haben ſie ſich auch irer ſolcher zuſag, confeſſion und verheiſſung jemals entweder offentlich auf der canzel oder ſonſt gegen jemands inſonderheit gehalten, wan iſt dan die zeit aus, wan hat ſie ein ende, die man, irer ſchwachheit zu gut, gutiglich nachgelaſſen und zugegeben hat? Haben ſie es doch nicht in der relation, wie ich hernach anzeigen wil, gegen uns predigern gehalten, ſondern ire handlung mit allem glimpf dermaſſen dargethan, als were kein widerruf geſchehen, ſondern dermaſſen von Luthern erfunden worden, daran er ein wunderlich groß wolgefallen gehabt und getragen hette. Und dieweil ſie ſolches fur uns den predigern und kirchenprobſten, viel mer werden ſie es vor der oberkeit (daran inen mer wird gelegen geweſt ſein) gethan haben, desgleichen heimlich auch bei iren anhengern und freunden. Habe ich doch die lateiniſche form, wie Huber wol weiß, von inen gar noch in einem vierteil dis jars nicht können bekommen und Bonifacius und Meuslin furgewand, ſie habens Frechten gen Ulm ſeinem beger nach muſſen ſchicken. Ja hat es doch Johann Schradinus, prediger zu Reutlingen, mit ſcheltworten alsbald zu Leipzig von Meuslin muſſen herauszwingen. Und alsbald ſie fur uns die relation gethan hatten, ſagten, wie inen Luther befohlen und eingebunden hette, ſie ſolten ſolch ir bekenntnis nur allein den predicanten mitteilen und ſonſt niemand, damit es nicht gemein und irgent in truck mochte kommen, ſo es doch erſtunken und erlogen, ja derhalben ſchriftlich von m. Philippo verfaſſet, auf das ſolch ire confeſſion offenbar und kundbar wurd allen, ſo nicht gegenwertig geweſt, an welche ſie auch ſolche form ſolten bringen und ſchicken. Der urſach halben Philippus, mein lieber herr und preceptor, meines erachtens ubel gethan, das er d. M. Luther beredt, das er nicht mit dieſen leuten mit ernſt und mit der ſcherf gehandlet, dieweil dazumal dieſelbigen zwingliſchen ſtedt ſampt iren predicanten in ſolcher angſt, ſorg, auch gefar geſtanden, das ſie alles, was inen d. M. Luther hette durfen zumuten, angenommen hetten, auch einen offentlichen widerruf verwilliget, damit die erloſe leute keinen deckel irer ſchalkeit, keine beſchonigung hetten konnen haben, noch finden, dan ſie der verkerten und verderbten art, wo man inen irer ſchwachheit zu gut einen finger breit nachlaſſet, verſtehen und nemen ſie aus bosheit einer ſpann, ja elen lang. Doch wer weiſt, ich wil derhalben weder in dieſem noch andern (ob es mich ſchon nicht fur gut anſihet) kein ziel noch maß meinem lieben preceptori Philippo geſtecket oder als unvornunftig geurteilt haben, ſondern im, wie auch furnemlich meinem erwirdigen lieben vater und doctor Martin die ere, wie billich, geben und verliehen haben, das ſie (wie von gott mit hohern und groſſern gaben begnadet denn ich) alſo ferner und weiter ſehen

Digitized by Google

denn ich. Darzu entschuldiget sie auch ire grosse erbarkeit und frumbkeit, nach welcher sie vermeinen, wie sie, also sollen auch andere leut warhaftig, getreue und bestendig sein, konnen auch nicht darfur halten, das solche leute, die sich so heilig, demutig und from stellen, solche erlose, bose und verkerte leut sein. Ich achte aber gewißlich, das es also hat sollen aus fursehung und verhengnis gottes geschehen, die von Augspurg mit solchen falschen lereren von ire grossen sunden und gottesleſterung willen zu plagen und zu strafen, die sie gleicherweis wie vor jaren der Breuning beredt, das sie durch einen baum haben mussen krichen und das weib Lamenitlin, das sie geglaubet, das in vielen jaren weder gessen noch drunken habe, also diese leut auch geplendet und bezaubert, das nichts recht mer weder sehen noch horen konnen. Der barmherzig gott wolle mein liebes vaterland wider einmal erleuchten, das sie ire sunde und irtumb erkennen, davon lassen und abstehen und gesunde, reine lerer und lere annemen. Amen.

Nach dieser handlung war Butzer kommen und auf die ban bracht seinen handel deren von Augspurg geistlikeit wegen, und ein vordrieslich langes geschwetz gemacht, das sich niemand hette kunnen drein verrichten, mit vielen berichten, argumentis und probationibus und da es kein ende hat wollen nemen und doch seine argumenta kindisch und ungegrundet, hette m. Philipp Melanchthon zu im gesagt: Ach, mein Butzer, was soll doch solch lang geschwetz, redige ista omnia in syllogismum. Hette der gute Butzer solche geschwetz nicht in einen syllogismum konnen bringen, ja das mer ist, nicht majorem konnen machen, das doch in einer solchen hohen wichtigen sach zu viel, sie anzufangen und die von Augspurg in angst und schweiß zu stecken und noch nicht derselbigen zu erbauen und aufzurichten, einen grund und eckstein konnen legen noch setzen, muste im, nachdem er lang gegrittet [sic] und doch nichts hat finden kunnen, m. Philipp seines (nemlich Butzers) langem geschwetz, selbst mussen ein grund, summa und beschluß setzen, wo alle seine unendliche reden hinlenketen, was seine argumenta vermochten, da befande man ein blossen syllogismum und grund, das er fur glarten blos, werlos, untichtig und gar nichts wert war, ja auch er sampt Meuslin und Bonifacio zu spott und zu schanden wurden und das allerlecherlicheſt, do die zwen predicanten von Reutlingen also druber gelacht, hatte Meuslin zu inen gesagt: Es solte euch dieser handel auch ernst und angelegen sein mit uns, so lachet ir, ja ir habt aber itzt gut lachen, dieweil ir keine pfaffen und munchen bei euch mer habt, soltet helfen und raten, das wir zu Augspurg derselbigen auch abkomen und los wurden. Hatte herr Johann Schradinus geantwortet: Lieber Meuslin, predigt ir zu Augspurg auch sechzehen jar, wie wir das euangelion zu Reutlingen geprediget haben, so wird euch u. h. g. auch vielleicht der papisten abhelfen, aber mit dieser weise, wie ir furhabt, werdt irs nicht thuen. Also do die theologen zu Wittemberg Butzers und der andern syllogismum und grund blos und baufellig erkanten, hatten sie ire meinung angezeigt und derjenigen verlegt und zu boden gestossen, auch damit ir sentenz und meinung in diesen fal an die von Augspurg kome, schriftlich gestellet, wie hernach folget, und uber alles dis vermanet, sie wolten von irem furnemen abstehen und die stat Augspurg nicht in einen

Digitized by Google

schweiß furen, wie aus d. M. Luthers brief an mich geschrieben und unden umbgeschrieben e. w. klar zu vernemen hat. Ob aber sie stil gestanden und (wie sie verheissen und zugesagt) gehalten haben, hat entlich die that wol angezeigt. [Fehlt eine mit R angezeigte Urkunde.]

Wie aber die auslendische predicanten Luthern zu Jsnach nicht gefunden und auf Wittemberg iren weg genommen hatten, brachte es unter dem volk zu Augspurg viel boser stichlreden und sonderlich unter der trinkstuben. Etliche legtens d. Luthern zum hochmut zu, als hette er sich selbs gleichsam einem pabst, dem man nachwallen muste, gnaden und schier die fusse kussen. Etliche sagten zu den andern, die zwinglischen prediger ziehen hin und wider, aus einem land in das ander wie die zigeiner. Etlich spaibeten die andern, (wie dan diese zwiespaltige lare viel zank und hader, auch zertrennung gebracht hat), welche bisher recht oder unrecht geleret, sihet man itzunder aus dem wol, welcher dem andern nachziehe und hofire. Und waren deren reden uber die massen viel und bitter. Das hab ich deshalben wollen melden, auf das e. w. die vier stumpfe reden verstehen konne, die Marx Oham bald hernach ausgeschuttet.

Auf den montag nach Exaudi, das ist den 29. mai sind die auslendische predicanten allesampt von Wittemberg aufbrochen, aber nicht weit hinder Leypzig zertrennet. Die Reutlinger, wie sie denn nicht derjenigen glichter, sind auf Nurmberg heraus durch Frankenland gezogen, die andern haben sich besorgt durch der bischof land zu reisen und sind umbgeritten, das die von Reutlingen und andere auch mer bald heimkommen sind. Und auch unter dieser zeit ist gen Augspurg lenger denn acht tag zuvor deren oberlendischen predicanten bekenntnis den kaufleuten zukomen, ehe sie komen, auf deutsch wie folget.

Confessio vom nachtmal Christi.

Wir haben gehört, wie herr Martinus Butzer seine und der andern predicanten meinung, so mit im aus den stedten kommen seind, verkleret hat von dem heiligen sacrament des leibs und bluts Christi, nemlich also: Sie bekennen laut der wort Irenäi, das in diesem sacrament zwei ding seien, eins himlisch und eins irdisch. Demnach halten und leren sie, das mit dem brot und wein warhaftig und wesentlich zugegen seien und dargereicht und entpfangen werden der leib und das blut Christi. Und wiewol sie kein transsubstantiation halten, auch nicht halten, das der leib und das blut Christi localiter raumlich im brot eingeschlossen oder sonst bleiblich damit vereiniget werden ausserhalb der niessung des sacraments. Doch so lassen sie zu, das durch sacramentliche einigkeit das brot sei der leib, das ist, sie halten, so das brot dargereicht werde, das alsdan zu gleich gegenwertig sei und warhaftig dargereicht werde der ware leib Christi. Dan ausser der niessung, so man das brot beseitz legt und behelt in dem sacramenthaus oder in der procession umbtragen und zeiget, wie im pabsttumb geschieht, halten sie nicht, das Christi leib zugegen sei. Zum andern halten sie, das die einsatzung dis sacraments durch Christum geschehen, kreftig sei in der christenheit und das es nicht ligt an der wurdigkeit oder unwurdigkeit des dieners, so das sacrament reichet oder des ders entpfehet, darumb wie sant Paulus sagt, das auch die unwurdigen das sacrament niessen, also halten sie, das auch den unwurdigen warhaftig dargereicht werde der leib und das blut

Digitized by Google

Christi und die unwurdigen warhaftig dasselbig entpfahen, so man des herrn Christi einsatzung und befehl helt. Aber solche entpfahens zum gericht, wie s. Paulus spricht, dan sie mißbrauchen das heilig sacrament, weil sie one ware busse und glauben entpfahen, dan es ist darumb aufgesetzt, das es zeuge, das die gnad und wolthat Christi alda geeignet werde, und das die Christo eingeleibt und durchs blut gewaschen werden, so do ware busse thuen und sich trosten durch den glauben an Christum. Dieweil aber auf dismal unser wenig sind zusamen kommen und diese sache an die andern predicanten und oberkeit beider seits auch gelangen mus, konnen wir die concordiam noch nicht beschliessen, zuvor und ehe wir es an die anderen gelangen lassen. Nachdem aber diese alle bekant, das sie in allen artikeln der confession und apologia der evangelischen fursten gleich halten und leren wöllen, wolten wir gern und begeren aufs hohist, das ein concordia aufgericht werde und wo die andern beiderseits inen diesen artikel gefallen lassen, haben wir gute hofnung, das ein bestendige concordia unter uns werd aufgerichtet werden. Subscripserunt: D. Wolfgang Capito von Straßburg. M. Martinus Butzer von Straßburg. D. Johann Zwicker von Costnitz.[1]) Martinus Frecht, L. von Ulm. Jacobus Otterus von Eßlingen. Bonifacius Wolffhart, Wolfgangus Meußlin von Augspurg. M. Gervasius Scolasticus von Memmingen. M. Johann Bernhardt von Frankfurt. M. Martinus German von Furfeldt. Doctor Martinus Luther. D. Caspar Creutziger. D. Johann Pomer. D. Philippus Melanchthon. Justus Menius. Justus Jonas. D. Fridericus Miconius. Matthias Aulberus, Johann Schradinus von Reutlingen.

Da nun solches zu Augspurg umbging und in vieler hende kam, gebare es auch seltzame reden und disputationes, diejenigen, so man zwinglisch nennet, wolten nicht glauben, das ire predicanten hetten solches oder anders bekant oder nachgeben und sagten, sie hetten mit Luthern disputirt, in uberwunden, das er inen hette müssen nach und gewunnen geben. Marxen Oham, unserm kirchenprobste war auch zeit und weil lang, hette auch solche seiner predicanten confession gelesen, die vor den predicanten kommen. War zu etlichen predicanten kommen in kreuzgang zu s. Moritzen nach der predigt, dabei auch Huber gestanden, hette den part gestrichen und diese vier stumpfe sentenz honisch und spottisch gesagt. Die lutherische ꝛc. [Urkunde T fehlt]. Ursach aber ires solchen langen verzugs und ausbleibens ist diese die furnemist, das sie mit einander seind gezogen und unterwegen zu Frankfort am Main gleichsam einen synodum mit einander gehalten und beratschlaget, wie ein jeglicher an sein ort die sachen bei der oberkeit und andern predicanten und dem volk ires teils aufs glumpflichst beste die relation thuen und die sachen furbringen sollen und wollen, damit sies allenthalben an allen orten gleichformig macheten und sie nicht mit uneren bestunden. Also ist mir furwar, wie ich an etlichen orten gefragt, angezeigt worden, ich kan auch aus irer relation wol merken, das der warheit ser enlich und

[1]) Zwick hat in Wirklichkeit nicht unterzeichnet. Die Übersetzung wird also gefertigt sein, bevor noch der feierliche Act der Unterzeichnung von 5 Exemplaren stattfand. Ja die Absendung der Übersetzung ist schon erfolgt, ehe noch über die Taufe und Absolution eine Einigung erzielt war. Hubert bietet fol. 98b—99b eine abweichende Übersetzung und nach einem Zwischenbericht fol. 101—102 die Artikel über Taufe und Absolution auf deutsch.

Digitized by Google

gleichformig ist. Sind derhalben also, wie sie von Wittemberg ausgezogen, on ein einigen tag drei wochen unterwegen blieben, und erst gen Augspurg kommen auf den 18. tag junii, welches ist gewesen der ander sontag nach Trinitatis und auf den montag hernach haben sie fur den burgermeistern die relation gethan, wie oder auf wasserlei gestalt, ist mir nicht bewußt. Haben auch von d. M. Luther einen brief gebracht an e. e. rat zu Augspurg, welchs warhaftige abschrift diese nachfolgende ist.

[Luther an den Augsb. Rat, Wittenberg 1536, 29. Mai.][1]

Gnad und Friede ynn Christo. Erbare fursichtigen lieben herrn und freunde, Ich habe ewre prediger beede neben andern gehoret und so viel ich vermocht freundlich gehandlet wie sie selbs euch alles wol anzeigen werden, Vnd dieweil es so fern (Gott lob) komm ist, das wir die samen eins worden sind, so viel menschlich zuerkennen ist, So ist widerumb mein demütig freundlich bitt, wollet furder also hülffen vnd darzuthun, das solch einigkeit, möge gesterckt vnd bestendig bleiben, wie ich dann ewr predicanten beede auffs hoheft gebeten vnd trewlichst vermanet habe auff das wir nicht allein eintrechtig leren mit worten, sondern auch mit hertzen grunde (alle argwon ausgerottet) einander ynn Christo vertrawen konnen wie die rechte liebe thun sol vnd thut. Vnd wo solch vnser vereinigung euch vnd ewrn predigern gefallen wird (so wir alhie angericht) werdet yhr dasselb wol wissen mit der Zeit vns kund zuthun, wie wir hinwider euch auch kund thun wollen, wie es vnsers teils, herrn vnd predigern gefall. Darauff man es durch den druck offentlich auslasse gehen Gott zu lobe, dem teuffel vnd seinen gliedern zu schanden. Amen. Der Vater alles trosts vnd frides sterck vnd leite alle ewre hertzen mit vns, ynn rechtem erkentnis seines lieben sons vnsers herrn Jhesu Christi, Inn welchem aller reichtum der weisheit vnd erkentnis verborgen ist. Amen.

Montag nach Exaudi 1536

E. f. williger Martinus Luther.

Den Erbarn fursichtigen herrn Bürgermeister vnd Rat der Stadt Augspurg meinen gonstigen herrn vnd freunden.

Und haben auch mit sich bracht sententiam der theologen zu Wittemberg wider Butzern und wider die predicanten zu Augspurg von wegen eines rats jurisdiction uber die geistliche. Aus welchem e. w. genugsam bericht lesen wird, das die von Augspurg weder fug noch recht zu den stiftkirchen und denselbigen zugethanen personen zu Augspurg, ob sie gleich in irer stat rinkmaur sitzen und wonen, nicht haben, und die argumenta, so Butzer und die Augspurgische predicanten schriftlich und sonst auf der canzel und fur den theologen zu Wittemberg furgebracht und als unuberwundne pasteien und bolwerke geacht und gehalten, drauf auch gepochet und triumphiret haben, sind alda von diesen leuten als grobe, beurische, kindische gedanken gehalten und auch genent worden, die da fur gelarten und verstendigen leuten ganz und gar nichts gelten, auch keinen ernst oder sturm

[1]) Original im Augsb. Stadtarchiv. Octavbogen auf einer Seite beschrieben, auf der andern die Adresse, auf grüner Oblate das Rosensiegel. Im Codex doppelt 1, fol. 109 in der Huber'schen Relation 2, in den Urkunden des Forster'schen Berichts fol. 403 b. Bei D. W. IV, 693—694.

Digitized by Google

ausstehen noch erleiden konnen und fur dem laien ein eitel spiegelfechten seien. Desselbige sentenz glaubwirdige abschrift ist diese nachfolgende.

Quatenus ad magistratus civilis officium pertineat abolere impios cultus.[1]

De officio ministrorum evangelii certum est, quod tantum verbo, hoc est, docendo debeant reprehendere impios cultus et proponere pios cultus, nec debent ministri evangelii ulla vi corporali prohiberi impios cultus, sicut Paulus ait 2. Cor. 10: Arma militiae nostrae non sunt cernalia: imo nec magistratus civilis debet ritus mutare, priusquam populo tradita sit pia doctrina, quia mutatio sine doctrina non prodest conscientiis, imo potius perturbat et conscientias et respublicas, quare ante mutationem docendi sunt homines.

Ubi autem populus jam audivit piam doctrinam, ibi quaeritur de officio pii magistratus, et de hoc officio debent ministri evangelii docere pios magistratus, sicut de caeteris bonis operibus homines in qualibet vocatione docere debent, juxta illud 2. Timoth. 3: Omnis scriptura divinitus inspirata, utilis est etc. . . . ad omne opus bonum.

Quare hic disputandum est, quid ad officium magistratus pertineat, et quatenus debeat magistratus tollere impios cultus. Respondeo igitur: Pertinet ad magistratus prohibere impios cultus, sed tamen in iis ecclesiis, quae ad ipsius dominium aut jus patronatus pertinent, non in alienis dominiis aut alieno jure patronatus.

Prior pars non est dubia, videlicet, quod magistratus in ecclesiis pertinentibus ad suum dominium aut jus patronatus debeat prohibere impios cultus et restituere pios, nam secundum praeceptum decalogi jubet prohibere et punire blasphemias et magistratus custos esse debet non tantum secundae tabulae, sed etiam primae, quod ad externam disciplinam attinet. Constat autem impia dogmata et impios cultus blasphemias esse, quare non dubium est, quin magistratus debeat prohibere falsam doctrinam et impios cultus.

Sed haec pars non habet magnam controversiam. Illud disputatur, ubi magistratus debeat uti suo officio. De hac parte respondeo, ut de caeteris quae ad officium magistratus pertinent, ut in allis casibus ita et in hoc negotio magistratus non debet irrumpere in aliena dominia, sed tantum uti officio suo intra suum dominium, quia Petrus (1. Petri 5) vetat invadere aliena officia, et Paulus Eph. 4 jubet unumquemque suae vocationi inservire, et evangelium prohibet seditiones, hoc est, prohibet arma capere, aut vim corporalem exercere adversus alienos praetextu evangelii. Quare non debent Christiani magistratus exercere suum officium in alienis dominiis, sed suis. Certe praetextu evangelii irrumpere in aliena dominia, et uti vi corporali in aliena, pugnat cum evangelio, quia evangelium prohibet seditiones, ut dictum est.

Ut igitur nulli principi praetextu evangelii licet occupare dominia vicini principis, aut in ejus dominio aliquid constituere: ita nec civitatibus licet

[1] Bisher war nicht bekannt, aus welchem Anlaß und für wen dies Gutachten gegeben worden. Es findet sich mit mehrfachen Abweichungen abgedruckt C. Ref. III, 224—229. Im vorliegenden Codex findet es sich zweimal hinter einander lateinisch und außerdem deutsch fol. 104—108: „Wiefern der weltlichen oberkait gebüre, ihrem ampt nach, die gottlosen mißbrauch hinwegk zuthun."

Digitized by Google

occupare ecclesias illas, quarum dominium et jus patronatus nihil pertinet prorsus ad ipsas civitates, sed immediate pertinet ad Caesarem. Nunc enim secludenda est in hac disputatione autoritas Romani pontificis, qua seclusa, sitalis ecclesia cathedralis vacua fieret, constat eam futuram simpliciter Caesaris, et non civitatis alicuius. Ergo dominium talium ecclesiarum et jus patronatus pertinet ad Caesarem, et non ad ipsas civitates. Haec igitur ratio est nostrae sententiae. Nulli licet irrumpere in aliena dominia. Magistratus cum officium volunt suum exercere in ecclesiis illis cathedralibus, exercent potestatem suam in aliena dominia, ergo exercent potestatem suam, ubi non est opus. In hoc argumento intelligimus, Majorem propositionem concedi ab omnibus, sed negari minorem, contendunt enim civitates habere aliquam superioritatem super illas ecclesias, quia in ipsis urbibus sitae sunt, in quibus habet senatus merum imperium.

Ad hoc respondimus: Quanquam sitae sunt ecclesiae illae in urbibus, tamen non propterea pertinet dominium aut jus patronatus ad urbes, sed immediate ad Caesarem. Jam enim secluditur autoritas pontificis, sicut ipse Caesar in pacificationibus secludit, cum permittit principibus, ut in suis dominiis ordinent ecclesias. Hic enim omittit autoritatem pontificis, et significat se loqui de iis ecclesiis, quarum dominium aut jus patronatus immediate pertinet ad ipsos principes, si istae res non essent sacrae, ut vocantur.

Quod autem dominium aut jus patronatus ecclesiarum cathedralium non pertineat ad civitates, inde intelligi potest, quia si, ut dixi, fierent vacuae, non succederent civitates, sed Caesar immediate succederet, sive quia fundator est, sive propter alias causas. Quod autem jus sit fundatoris, non est obscurum.

Quanquam igitur fortasse subtiles aliquae rationes contra hoc excogitari possint, tamen existimamus, hanc esse simplicem veritatem, et certe sic indicant omnes status in imperio, quod tales ecclesiae non pertineant ad dominium et jus patronatus civitatum, sicut parochiae fundatae ab ipsis civitatibus aut monasteria a civitatibus condita, aut sicut parochiae, quas conferunt principes, ad eorum dominium seu jus patronatus pertinent.

Decet autem nos in iis politicis rebus sequi interpretationem ipsorum principum bene sentientium. Et quia videtur haec controversia habere aliquid ambigui, prodesset foederatos habere justam deliberationem, et adhibitis prudentibus, bonis et doctis viris statuere, quatenus liceret magistratibus uti suo officio in talibus casibus, ut certo scirent singuli, quousque progredi liceret, nam propter incertam opinionem non est accersendum certum periculum, et quam grave sit consocentiis, sine necessaria causa motibus publicis occasionem praebere, quam etiam periculosum sit, omnes prudentes norunt. Igitur prodesset ipsos foederatos hanc rem diligenter deliberare.

Nos non disputamus de praeteritis factis, quia enim Caesar concessit qualemcunque pacem, praeterita dissimulat, sed de futuris disputamus et de ipso jure. Et in talibus negociis ambiguis, unde facile possunt exoriri ingentes motus, prodest etiam minus audere, sicut mediocritas in virtute semper minori numero vicinior est. Et cum ad ministerium evangelii non

Digitized by Google

pertineat vi aliqua corporali uti, praecipue decet concionatores de hac re moderate loqui, nec sumere sibi omnino judicium de rebus politicis, sed etiam audire illorum judicia, qui discrimina dominiorum intelligunt.

Multa praeterea obiiciuntur. Primum de periculis seditionum et aliis. Cum enim relinquuntur in una urbe dissimiles cultus, confirmatur aliquorum pertinacia, existunt factiones et dissensiones. Agnoscimus haec pericula, sed non propterea concedendum est jus magistratibus in alieno nec incerta pro certis asseveranda sunt, et iis periculis occurrant concionatores fideliter concioando.

Secundo allegant quidam, has ecclesias habere curam animarum, quae pertinet ad civitatem, sed hinc non potest effici, quod dominium templi aut jus patronatus ad civitatem pertineat. Si civitas non vult uti illorum sacerdotum ministerio, quaerat alios ministros et alia templa.

Tertio de protectione allegatur, quod a senatu defendantur illa collegia. Neque hinc potest effici quod propterea dominium aut jus patronatus pertineat ad civitates. Et quanquam nolo subtiliter disputare de hoc jure protectionis, certe decet magistratus cavere, ne civibus concedatur licentia vim afferendi injustam ullis hominibus, sive inquilinis, sive civibus, et fortasse mandato Caesaris debent illos hospites tueri.

Quarto donata ecclesiae debent usibus ecclesiae ejus loci relinqui. Haec templa et caetera donata sunt ecclesiis harum urbium. Ergo urbes possunt illa transferre pro suo judicio ad meliores usus ecclesiae. Respondemus. Etiamsi Minor vera esset: tamen talis translatio non potest fieri voluntatem superioris et veri domini, sicut etiam lex de legatis inquit. Deinde hae fundationes proprie non sunt donatae civitatibus, sed sunt peculiaria dominia, sicut ipsi ejus epis copatus et sunt factae fundationes non horum tantum locorum causa, sed ut essent ibi publicae personae, serviturae administrationi multarum ecclesiarum, ut in scholis sunt publicae personae.

Quinto. Si Canonicus aliquis caedem faceret aut stuprum, nonne senatus, qui solus habet gladium, deberet eum punire juxta scripturam, ergo ad hunc modum debet prohibere et punire blasphemias. Hoc argumentum propter immoderatas libertates speciosum est, sed tamen haec atio non efficit, quod necesse sit, eripere jurisdictiones ordinarias collegiis aut episcopis, nam Canonicus ille habet suos judices, qui si sunt negligentes, tamen sine autoritate superionis domini non sunt occupandae res eorum.

Qui vero dicit neminem habere in tali civitate jus gladii praeter senatum, non facit ad propositum, quia collegium habet suas jurisdictiones ac poenas. Deinde dissimilitudo est. Aliud est occupare templa et res Caesaris, aliud est punire. Item haec negotia religionis dissimilia sunt notoriis criminibus, quia habent adhuc obscuras et magnas controversias. Et alius est modus procedendi de rebus, quae vocantur in dubium, alius de criminibus notoriis.

Postremo quanquam homines acuti multa in utramque partem disputare possunt, tamen ambigua vitanda sunt et eligenda certa. Haec certa sunt, magistratus debere pios doctores suis populis praeficere et recte ordinare ecclesias, quae proprie ad suum dominium et jus patronatus pertinent,

Digitized by Google

satis habebit negotii, si hoc fecerit. Alterum ambiguum est, an debeant ordinare ecclesias illas cathedrales, cum non sit certum, pertinere ad civitates dominium earum aut jus patronatus. Nec volumus autores esse incerti et ambigui consilii, non est enim accersendum periculum sine certa et necessaria causa. Et haec regula pia est, et utilis paci publicae, ne quis irrumpat in aliena dominia.

Hoc bono animo scripsimus, et rogamus, ut boni consulant lectores, deinde si quibus non satisfaciunt, rogamus, ne properent, sed referant hanc tantam rem ad foederatorum consilium. Est hoc quoque Christianae mentis, in rebus periculosis libenter explorare consilia prudentum et piorum, quia scriptum est Prov. 3: Non inniteris prudentiae tuae. Nec satis est in tantis causis habere laicalia argumenta, sed ad eas judicandas adhibenda est singularis prudentia, et earum rerum doctrina, quas causa complectitur.

Subscripserunt Martinus Luther. Caspar Creutziger. Johann Bugenhagius. Justus Jonas. Philippus Melanchthon.

Und wiewol ich fur diesem sentenz bei mir kein zweifel gehabt, sondern vorgewisset bin gewest (dan ichs zu Wittemberg auf der hohen, teuren, ja wol recht hohen schuel nicht gelart worden bin), das man einem andern das sein mit gewalt nicht nemen, noch abdringen sol und ich wol weiß, daß gott solchs verboten hat. Jedoch bin ich dieses gefelten sentenz hochlich erfreuet worden, dan ich durch in gesterkt in meinem gewissen, zum andern bin ich durch in bei eren erhalten worden, dan ich in grosser sorg gestanden, darzu auch in gefar, wenn die zu Wittemberg mir in dem handel nicht beifellig und fur mich schriftlich sentenzionirt wer worden, die predicanten und kirchenprobst, (dieweil sie der sachen halben spinnfeind gewest) wurden mir bei meinen herren dermassen palmen angelegt haben, das mir irgent ein schandfleck offentlich auf den ermel were genehet worden, denn ich hab iren gnedigen willen gegen mir entlich wol ja gnugsam erkant und erfaren. Zum dritten haben die herren aus dieser der theologen schrift mussen spuren und sehen, das ich nicht eigensinnig, noch den predicanten oder kirchenprobsten aus mutwillikeit widerspenstig, sondern wie ich, so auch andere gelarte leut halten, urteilen und sentenzioniren, desgleichen ursach gnug gehabt, mich in keinerlei weg solcher der predicanten und kirchenprobst unbillige supplicatio zu unterschreiben. Aber wenn man bezaubert und verblend ist, so hilft weder chrisem, noch tauf und ist alles verloren.

Auf den aftermontag haben sie relation gethan fur den predicanten und kirchenprobsten, mit vielen worten ire reise erzelet, wie es inen auf dem weg ergangen sei, wie Musculus nicht hette reiten kunnen, hette mussen einen karren bestellen und hinach faren, wie Frechtius sich darnach auch zu im gesetzet hette und mit gefaren were. Item wo sie sich versamlet, wer und wie viel predicanten weren mitgeritten, was sie fur herbergen gehabt, welchen weg und strassen sie gewandert, wie da sie gen Isnach kommen, Lutherum nicht gefunden haben und alda etlich tag verzogen, wie Bonfacius unter dis (weil sie einen boten gen Wittemberg zu d. M. Luther geschickt, zu erkundigen, wes sie sich halten sollen) gen Erfurd gezogen und die stat

Digitized by Google

beſehen, wie inen d. M. Luther wider ſo freundlich geſchrieben und ſich ſeines ausbleibens entſchuldiget, ſie gebeten, ſie ſolten zu im gen Grimme kommen, oder ſo es inen nicht beſchwerlich zu im vollet gen Wittemberg kommen. Item wie ſie weren gen Leypzig kommen und Butzer und er, der Bonifacius, one gefar zur disputation ins collegium kommen, wie das die gelarten Butzern gekant, ſie laſſen niderſitzen und mit einem erlichen titel locum disputandi gegeben, wie Butzer disputirt, auch er, der Bonifacius. Weiter ſagte er, wie Leypzig ein feines wolerbautes ſtetlin were, wie ſie weren ſicher durch h. Jorgen land kommen und von Leypzig vollet hinuber gen Wittemberg, wo ſie zu Wittemberg zur herberg eingeritten, in der herberg gut wein und bier und gute ausrichtung geſchehen, wie ſie den Luther ſampt dem Philippo, d. Jonas und d. Creutziger zu gaſt gehabt und mit inen frolich und guter ding geweſt weren. Item wie m. Laux Edenberger gute geſelſchaft geleiſt hette, inen auch die cantorei hette zuwegen gebracht und der Stephan [Agricola?] wer auch unter inen geweſt, fungen an die cantorei zu loben, wie ſie wol beſtimmet, feine gelerte geſellen, gute ſtimmen, dergleichen ſie ir lebenlang nie gehört, wie das auch ſie d. Luther zu gaſt geladen hette, frolich und gutmuts mit inen geweſt und weiß nicht, was alles mer, es war ein langes dicentes daher von eitel wolfart, das einer hette mogen wünſchen, das er auch mit inen gewandert were, denn wer were nicht gern bei ſolchem guten mut? Wie er von ſolchen viel geredt hatte und die relation lang gedönet, kam er darnach auf die handlung, wie das ſie fur dem Luther rechenſchaft ires glaubens gegeben, furnemlich von dem nachtmal des herren, von der taufe und andern ſtrittigen artikeln, da er ſie verhort und ſie in recht bericht, were er uberaus wol zufrieden geweſt und wiewol er erſt etwas ernſt war, da er aber unſer entſchuldigung horete, lieſe er ſich wol benugen. Sie ſehen, der man der were erſtlich ubel durch boſe meuler bericht worden, das er ſolche ungunſt auf ſie geworfen, es were aber alles abgeleinet, gutiglich hinweg gelegt und vertragen. Es were iber die maſſen gut mit Luthern zu handlen und beſſer, denn mit den andern, die ſich des Luthers annemen wollen und ſein ding ſtrittiger weiſe verteidingen. Worauf aber die concordia ſtehe und was in der handlung ſich auf beider ſeite verlaufen, haben wir aus dieſer Butzers ſchrift zu vernemen, hat alſo drauf die ſchrift verleſen, nach dem angezeigt, das daran an ſolcher irer bekentnis Luther wol zufrieden geweſt ſei und ſich beide derſelbigen auch unterſchrieben und derhalben alſo ſchriftlich verfaſſet worden, das mans hinder ſich an die oberkeit und predicanten brechte, ſo ſie ſich dermaſſen auch unterſchreiben wurden, ſo hette es weiter kein not und die concordia wurd aufgericht werden. Und wiewol die ſchrift durch furwitzige leute (als denn die kaufleute ſind, die ſonſt nichts zu thun, denn mit neuen zeitungen umbgingen) hieher kommen, wer es doch falſch und nicht warhaft. Es hette inen auch Luther befohlen und teuer eingebunden, ſie ſolten ſolche ſchrift niemand dan irer oberkeit und predicanten geben, damit es nicht gemein und irgent gedruckt wurde, und ſolte Luther erfaren und wiſſen, wer ſolches verdeutſchet und heraus von Wittemberg geſchickt hette, wie er ein zorniger man iſt,

Digitized by Google

er solte wol wider in schreiben. Solches ist fast der ganze inhalt und summa irer gethonen relation und den merern und lenger teil zugebracht mit erzelung der reise und was sich darauf zugetragen, von der handlung, was rede oder gegenrede oder das solche schrift von M. Philippo gestellet, oder wie sies ausgericht in dem handel die augspurgische geistlikeit belangend, gar kein wort, on allein das sie den sentenz der theologen zu Wittemberg mitbrachten und sonst noch eine andere schrift von d. M. Luther gestellet, dere wie sie sagten, sie sich nicht unterschrieben, ginge auch die concordia und sie nicht an.

Nun wuste ich so wenig aus dieser relation umb den handel als vor. Dan er in, wie e. w. sihet gar nicht beruret, wie von allen sachen auf beider seit geredt, was sich in der handlung zugetragen und verlaufen hette, was von den auslendischen predicanten erfordert, was sie sich dargegen erboten. Item ob sie ire sach, ire argumenta, so sie wider ire geistliche eingefuret und gebraucht erhalten hetten, von diesem und auch anderen so und welcher gestalt gehandlet, abgeredt nicht ein wortlin. Name mich nicht allein wunder, dieweil ich d. M. Luthero drei bogenlang geschrieben und alle gelegenheit deren augspurgischen lar, kirchen, pfaffenhandlung, schriften und bucher, so von Butzer und andern zu Augspurg in druck ausgangen, was sie fur feil, irtumb ihetten und wie mit inen zu handlen were, auf das solches vorkommen und geweret auch desto nutzlicher mit inen mochte gehandlet werden. Aber davon ganz und gar nichts, dieser und anderer ursachen halben mer, konte ich nicht glauben, das Luther, wie sie referiret, in allen solchen sachen auf iren bericht were zufrieden gewest und das alle sachen so friedlich und wol abgangen, sondern stuffen und bewegten mich etliche wort und reden in irer relation, das ich inen nicht wol kunte glauben geben, sondern fur offentliche lugen hette. Als nemlich, das sie freffenlich durften sagen, wie dis deutsche formular irer gethanen confession, so vor inen gen Augspurg kommen, solte falsch und unwarhaftig und dem lateinischen nicht gemeß sein, derweil ich doch in demselbigen sahe, das es von einem Wittembergischen glarten man verdeutschet, gab auch mir ursach, das ich m. Stephan bei s. Anna schulmeister hernach zu mir name und gegen einander conferirten, und also artig und wol verdeutschet, das ichs furwar nicht hett besser wunschen noch verdeutschen. Ist das aber nicht eine freche unvorschemte lugen, daraus e. w. merken, aus was bewegung und ursachen sie solches vor den kirchenprobsten geredt und one zweifel bei den iren auch dermassen dis deutsch formular verdechtig gemacht, ja auch falsch gescholten haben, nemlich darumb, damit die gute unverstendige laien die kirchenprobst und andere mer teutsche burger und laien nicht erfaren, auch wissen solten iren widerruf, den sie mit dieser iren eigne confession uber iren eignen kopf, aller irer vorigen irrigen lar und mishandlung halben verjehen und gegeben haben und solches als ein urgicht und verdamlich urteil m. Philippus an der tortur und marter von inen verjehen und bekant, verzeichnet und aufgeschrieben, damit es hinder sich auch an ire oberkeiten gelangen und gebracht mocht werden. Wenn eine oberkeit zu Augspurg und gemeine burgerschaft nicht also ganz und gar bezaubert were, so sehe sie und konte solche list und tuck irer

Digitized by Google

predicanten merken, aber es wil noch nicht sein, ist vielleicht noch die rechte zeit nicht kommen.

Zum andern haben sie mit unwarheit angezeigt, wie das Luther inen befohlen und teuer eingebunden, das sie solche ire schriftliche confession niemand, ausgenommen ire oberkeit und predicanten solten geben, damit sie nicht gemein und irgent gedruckt wurde und wir predicanten habens doch schwerlich und langsam konnen herausbringen, wie denn allen wol bekant und auch uber sie beklagten. Das solches d. M. Luther solt verboten haben, wolt in meinen sinn nicht, dieweil ich kein ursach solches verbietens nicht wuste und eine offentliche handlung, hatte auch mich verursacht hineinzuschreiben gen Wittenberg, ob im also were und der doctor inen verboten hette. Wir kontens doch auch nicht von inen bringen, die wir doch predicanten waren unds auch wissen solten. Was aber mir drauf und auch anderer sachen halben geschrieben, wird e. w. unten in d. M. Luthers brief vernemen. Das mag wol sein gewest, das mans nicht solt zuvor in druck lassen ausgehen, ehe und die oberkeiten und andere predicanten auch darein verwilligten und sich unterschrieben, aber also heimlich und verborgen halten, auch den iren nicht geben, den sie doch solten halten und schuldig waren, das ist d. Luthers meinung gar nicht gewest. Und dis aber ein griff und tuck ist, damit sie umbgangen und den sie unterwegen in irem rat erdacht haben, der sachen zuvor zu kommen, damit solche ire confessio nur ein winkelconfessio bliebe und nicht fur den gemeinen man keme und sie zu schanden wurden, als die so zuvor von diesem artikel irrig geleret, und itzt mit dieser confession einen widerruf gethan hetten.

Zum dritten, das sie gesagt, wenns Luther erfure, wer solche confessio verdeutschet und ausgeschickt, wie er ein zorniger man, hatte mich auch gestossen und verursacht, das, wie sie oben angezogen, Luther so ein freundlicher man, mit dem so wol zu handlen und auszukommen, dieweil er gegen in so freundlich und alle ding so wol mit im vereinigt und ausgericht und doch zuvor nie mer bei und umb in gewest, wie (gedacht ich) wissen sie denn von im, das er ein zorniger man, der solches nicht gestatten oder wo es geschehen, sich nicht leichtlich versunen liesse, sie mussens ja auch in dieser handlung erfaren haben und wird nicht so klar und lauter abgangen sein. Und ich auch hernach durch etliche gute freunde bericht worden, das do d. Mart. Luther das m. Michaels buchlein, das ich im hinein schickte, das er druber judiciren und urteilen solte, angesehen, das zuvor m. Michael gegen mir auf mein anklag hat wollen verteidingen, nicht hat wollen in der concordia handlen, es were dan cassirt und verworfen und M. Butzer und andere kaum haben begutten und begnaden kunnen, one das sie entlich gesagt, es were vor langst in druck ausgangen und er were nu der meinung nicht mer und also schwerlich wider versunet worden. Darumb ist keine warheit, keine erbarkeit und kein glauben bei diesen leuten und wo Zwingly und Oecolampad aufricht und nicht im graben so schendlich blieben und als aufrurer umbkommen und verdorben weren, und die sorg und gefar der oberkeit, darin sie irer irriger lar halben gesterkt, nicht uber sie kommen und wider solche occasion uberkommen, sie blieben nicht, fielen gleich wider

Digitized by Google

umb, dan ſie in irer lar ſo gar erſoffen, das inen die Wittembergiſche ſpeiſe nicht ſchmecket und was ſie thuen eitel genotiget und gezwungen ding iſt und uber die macht eſſen und drinken muſſen. Und ſolches ich nicht allein an inen gemerkt, ſondern ſie auch ires betrugs und unglaubens auch ſchon bei andern in einen groſſen verdacht kommen ſein, wie mir die Reutlinger predicanten angezeigt, die da ſchon bereit zu Leypzig derjenigen falſches herz gemerket, welche mit ſcheltworten ſolche zwo ſchriften kaum haben konnen von inen herausbringen und acht on zweifel, ſolches werde auf dem widerweg der fromme man und pfarrherr gemerkt haben und alsbald zu der Naumburg, (welches 14 meil hinder Wittemberg am heraus ziehen gelegen) mir zu ſchreiben und der Augſpurger confeſſion anzuzeigen, aus etlichen iren mißhandlungen verurſacht worden ſei, auf das ich ja, wo die predicanten nicht endecken wurden, durch ſein ſchreiben wuſte, was ſie zugelaſſen und bekant hetten und dieſen brief bei Bonifacio und Meuslin mir zugeſchickt, welches warhaftige copei dieſe nachfolgend iſt.

[Myconius an Forſter, Naumburg 1536, 1. Juni.]

M. Johanni Forstero.

Gratiam et pacem per Christum. Fuimus cum superioris Germaniae vestrae concionatoribus, ego et Justus Menius Witebergae cum d. Luthero et aliis ecclesiae dei patribus, ubi quid de concordia in re sacramentaria inter nos sit actum, coram ex iis, qui a vobis missi sunt, intelliges. Utrimque fatemur, panem et vinum coenae Christi esse eius corpus, quod pro nobis traditum est et sanguinem illum, qui pro nobis fusus est, non cogitatione aut meditatione, sed vere ex instituentis Christi potentia praesens. Sumitur etiam a dignis et indignis, nisi quod illi ad iudicium, isti ad salutem, quia fide haec tanta bona sibi applicant accipiunt. Neque enim deus est mendax etiamsi nos illi non crediderimus. Et in ore indigne manducantis panis ille vere est corpus Christi, quanquam hunc cibum non discernat: sicut vere est nomen dei, quod in vanum sumitur contra secundum praeceptum dei. Haec ideo tibi significare volui, mi Forstemi, ut scires, quid vestri concesserint. Deinde sic discessum est, ut res referatur ad alios concionatores et superiores, postea poterit de firma et solida inter nos concordia pacisci Lutherus, Philippus et alii omnes sic satis valent et non sine maximo gaudio audiunt Buceri et aliorum confessionem; et hortatus est, ne quid exinde mala fraude et subdole in hac agatur. Ut scires me tui ob veterem amicitiam memorem esse, haec tibi communicare volui. Dominus Jesus Christus in laudem et gloriam nominis sui te servet. Amen. Datum Numburgi 1536 V. feria post Exaudi.

T. Friderichus Myconius.

Daraus denn klar, ob ſolche confeſſio zu Witteberg gethan irer mvorigen vom ſacrament, ja auch der itzigen und noch heutigen lar gleichformig und gemeß ſei. Darzu habt ir auch hienach folgend ire beicht und urgicht lateiniſch[1].

[1] Es iſt der von Myconius mit obigem Brief geſchickte Text der Concordie.

Digitized by Google

De sacramento corporis et sanguinis Christi in coena.

Audivimus Dominum Bucerum explicantem suam et aliorum, qui una adfuerunt, sententiam de sacramento corporis et sanguinis Christi hoc modo. Confitentur juxta verba Irenaei, constare eucharistiam duabus rebus, terrena et coelesti. Itaque sentiunt et docent, cum pane et vino vere et substantialiter adesse, exhiberi et sumi corpus Christi et sanguinem, et quanquam negant fieri transubstantiationem nec sentiunt fieri localem inclusionem in pane, aut durabilem aliquam coniunctionem extra usum sacramenti: tamen concedunt sacramentali unione panem esse corpus Christi, hoc est, sentiunt porrecto pane simul adesse et vere exhiberi corpus domini. Nam extra usum, cum servatur in pyxide aut ostenditur in processionibus, ut fit a papistis, sentiunt non adesse corpus Christi. Deinde hanc institutionem sacramenti sentiunt valere in ecclesia, nec pendere ex dignitate ministri aut sumentis. Quare sicut Paulus ait, etiam indignos manducare, ita sentiunt porrigi vere corpus et sanguinem Domini etiam indignis, et indignos sumere, ubi servantur verba et institutio Christi, sed tales sumunt ad judicium, ut Paulus ait, quia abutuntur sacramento, cum sine poenitentia et sine fide eo utuntur. Ideo enim propositum est, ut testetur illis applicari beneficia Christi et ablui sanguine Christi, qui agunt poenitentiam et erigunt se fide in Christum.

Cum autem pauci convenerimus, et opus sit utrimque hanc rem ad alios concionatores et superiores referre, nondum licet nobis de concordia pacisci, priusquam ad alios retulerimus. Cum autem profiteantur omnes, se juxta confessionem et apologiam principum evangelium profitentium in omnibus articulis sentire et docere velle, maxime cupimus sanciri et constitui concordiam. Et spes est nobis, si reliqui utrimque ita consenserint, solidam futuram esse concordiam.

Subscripserunt.

Wolffgangus Capito D. minister verbi ecclesiae Argentinensis.
Martinus Bucerus minister ecclesiae ejusdem.
Martinus Frechtius ecclesiae Ulmensis in verbo minister. L.
Jacobus Otterus L. Theologiae minister ecclesiae Eslingensis.
M. Bonifacius Lycosthenes ecclesiae Augustensis minister in verbo.
Wolffgangus Musculus minister ejusdem.
Gervasius Scholasticus M. Memingensis ecclesiae minister.
M. Johannes Bernhardi Franckfordensis ecclesiae minister.
M. Martinus German Furfeldensis ecclesiae minister.
M. Matthias Alberus Reutlingensis, pastor ecclesiae Reutlingensis ut testis.
Joannes Schradinus Diaconus ecclesiae Reutlingensis ut testis.
Martinus Luther D. Wittembergensis.
Justus Jonas Doctor Theologiae.
Caspar Cruciger D. Wittenbergensis.
Joannes Bugenhagius D.
Philippus Melanthon.
Justus Menius Isnacensis.
Fridericus Myconius Gottensis.

Digitized by Google

De baptismo.

De baptismo omnes sine ulla dubitatione consenserunt, quod necesse sit infantes baptizari. Cum enim promissio salutis pertineat etiam ad infantes, et non pertineat ad illos, qui sunt extra ecclesiam, necesse est eam applicari infantibus per ministerium, et adjungere eos membris ecclesiae. Cumque de talibus infantibus, qui sunt in ecclesia, dictum sit: Non est voluntas patris, ut pereat unus ex illis, constat infantibus per baptismum contingere remissionem peccati originalis et donationem Spiritus Sancti, qui in eis efficax est pro ipsorum modo. Reiicimus enim errorem illorum, qui imaginantur infantes placere deo et salvos fieri sine actione aliqua dei, cum Christus clare dicat: Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu etc. Etsi igitur nos non intelligimus, qualis sit illa actio dei in infantibus: tamen certum est, in eis novos et sanctos motus effici, sicut et in Johanne in utero novi motus fiebant. Nam etiamsi non est imaginandum, quod infantes intelligant: tamen illi motus et inclinationes ad credendum Christo et diligendum deum sunt aliquo modo similes motibus fidei et dilectionis, hoc dicimus, cum infantes dicimus fidem habere. Ideo enim sic loquimur, ut intelligi possit, quod infantes non fiant sancti et salvi sine actione divina in ipsis. Quanquam igitur mos est alicubi, ut certis diebus publice administretur baptismus: tamen docendi sunt homines, si quid periculi est vitae infantium: ut eos interim baptizari curent, et ministri debent talibus impertiri baptismum.

De absolutione.

De absolutione optant omnes, ut in ecclesia etiam privata absolutio conservetur, et propter consolationem conscientiarum, et quia valde utilis est ecclesiae disciplina illa, in qua privatim audiuntur homines, ut imperiti erudiri possint. Nam profecto tali colloquio et examine opus est rudioribus, neque ideo vetus confessio et enumeratio delictorum probanda aut requirenda est, sed colloquium illud propter absolutionem et institutionem conservetur.

Subscripserunt se supra nominati omnes.

Uber dis alles, dere schrift copei, do d. M. Luther aufs concilium gestellet hat, wie sie sagten, es ginge die concordiam nicht an[1].

Als nun die relation vollendet, fragte Bonifacius die kirchenprobste, ob sie inen solche confession liessen gefallen und deren unterschreiben wolten, sagten sie ja, nachmals fragte er auch die predicanten, solten ire meinung auch darauf sagen, finge m. Michael, sagte also dunkel und verworren seine meinung, das wir alle nicht verstehen kunten, ob es ja oder nein were, darab denn wir alle ein gros mißfallen hatten. Da es an mich kame, sagte ich, es were one not, mich zu fragen, dieweil ich zuvor in der concordia alzeit gewest und nie mit einer andern lar verhaft gewest, ich liese mirs auch gefallen. Die andern predicanten und helfer alle habens inen lassen gefallen. Also ist dieser convent auch zergangen. Wie wir aber von einander abgeschieden und morgens nach der predigt zusammen stunden, trugen etliche und auch die zwen, so zu Wittemberg gewest, Bonifacius und Meuslin

[1] Liegt nicht bei. Ob etwa ein erster Entwurf der später nach Schmalkalden benannten Artikel? vgl. Kolde, Analecta Luth. 307 ff. Zwicks frühzeitige Kenntnis.

Digitized by Google

nicht kleinen verdrieß ab m. Michaels dunkelen sentetzes, vermeineten, es wurde sich also nicht schicken, dieweil man sich aus m. Michaels sentenz nicht richten konte noch verstehen, ob er im solche confession wolte gefallen lassen, warden unter einander eins, man solte noch einmal einen convent morgens versamlen, darinnen man m. Michael fragete, das er mit durren und klaren worten seine meinung sagete und von im nicht abliesse, bis das er entweder ja oder nein gesagt hette. Welches denn geschah und ein convent bestimmet wurde, wurde im von Bonifacio furgehalten, wie das die bruder nicht kleinen verdruß hetten ab seiner gestrigen zweifelhaftigen und dunkelen antwort. Hetten derhalben wieder einen convent berufen heissen, auf das er da seine meinung verstendlich und trucken heraus sagte und derhalben frage ich euch, ob ir auch diese confession wollet gefallen lassen oder nicht. Sagte er darauf, dieweil die sache an sich hoch und wichtig, were nicht wunder, solte ims auch niemand fur ubel haben, ob er schon nicht gleich so bald darzu ja gesprochen hatte. Dieweil aber ein oberkeit inen solche confession hatte lassen gefallen, were nicht viel an seiner person gelegen und er laß ims auch gefallen, er habe doch zuvor von diesen artikeln auch also geleret. Aus welcher antwort ein jeglicher verstendiger abnemen kan, das Michael so ferne solche confession angenommen, dieweils seine oberkeit fur rechte erkenne und anneme. Wende sich aber die oberkeit, so wende er sich nach ir, hat also des kolers glauben, der da sprach, do er seines glaubens halben gefragt, er glaubete das, das sein herr glaubete. Wie aber solches einem erlichen rechschaffenen prediger zustehe, wil ich einem jeglichen recht verstendigen zu erkennen geben.

In kurzen tagen nach dem und die herrn des rats predicanten und kirchenprobste ire verwilligung auf solche confession und artikel gegeben, und nun solche verwilligung wider gen Wittemberg d. M. Luther geschickt solte werden, wurde auch der predicanten verwilligung durch Meuslin, ist mir recht, oder Bonifacium gestellet und da das verlesen und jederman gefellig, war es an dem, das man sich unterschreiben solte, m. Michael und andere etlich wolten, man solte in gemeine die unterschrift machen, also, pfarrherr und helfer, kirchendiener zu Augspurg. Das thete eigentlich Michael nur darumb, das er seinen namen nicht unterschreiben durfte. Aber das merer teil war, ein jeglicher solte seinen namen mit eigner hand unterschreiben. Wie es an mich kam, das ich mich auch unterschreiben solte, wegerte ich michs aus der ursach, ich were vor in der concordia, diese ire confession ginge nur sie und nicht mich an, also macheten sie mit vielen worten, das ich mich unterschriebe, doch zu unterst, das zwischen iren namen und meinem ein zimlich spacium bliebe, als der ich mich ut testis hette unterschrieben und nicht den die sache erst itzt belangete. [Walch XVII, 2580—2582, wo nach Forster die 4 Diakonen.]

Wie aber nach irer ankunft von Wittemberg die prediger und sonderlich Bonifacius und Meuslin sich ein wenig eingezogner auf der canzel hielten und nicht mer so grob und heftig wider die clerisei waren, thete ich mich etwas freundlichers zu Bonifacio und wie ich gehort, das er unbestendig und wankelbar und nicht beharren wurde, vermeinet, ich wolte in doch mit

Digitized by Google

meiner freundlikeit erhalten, aber lieber gott, es ſtund nicht lang an. Da die ordnung an im kam, das er vom ſacrament des altars ſolt predigen und das nachtmal halten als nemlich auf den nehiſten ſontag nach Margaretha, hatte er ſer groblich und unbeſcheiden darvon geredt, darzu auch geſagt, wie er itz vom nachtmal predige, alſo hab er auch zuvor davon geprediget und wie er vor davon geredt, alſo auch noch, ſolche predigt hette er aber gethan, allein dieſer urſach halben, das er nicht geachtet wurde, als hette er zuvor ubel vom ſacrament geprediget, das er hette muſſen zu Wittemberg widerrufen. Den nehiſten aftermontag hernach in der predigt finge er auch auf ein neues wider an zu ſchreien wider der geiſtlichen zu Augſpurg meſſe und kerete ſich zu den burgermeiſtern, die an der predigt, und vermanet ſie auf heftigeſt mit dieſen worten: Du oberkeit zu Augſpurg biſt ſchuldig deines ampts halben, das du ſolt falſchen gottes und dem greuel der abgotterei abtreiben und rechten gottesdienſt und religion anrichten, dir iſts befohlen, und hat dich gott derhalben ins ampt geſetzt, das du ſolleſt ein gottſelig leben allenthalben anſtellen. O, ir lieben herrn, habt ir ſo wol und ſeliglich angefangen, werdet nicht faul noch trege, ſeit nicht verzagt, fürchtet euch fur gott und ſonſt keinem menſchen, habt ir den pabſtlern das groſſer genommen, nemlich den predigſtuel, nemet und thut doch auch noch das kleiner, das iſt die meß hinweg, es will nicht gefeiert noch ſtill geſtanden ſein, ſondern fortgefaren, gott wird dir und gemeiner ſtat gluck und ſelikeit geben, iſt doch kein greulichere abgotterei und gottesleſterung als die meß. Nach der predigt, wie ein convent ward, redte ich Bonifacium ſolcher gethanen predigt an, wie das er die oberkeit zu abthuung der meſſe vermanete, ſo noch verhanden, wo nicht, wurde ſie vom gemeinen man geachtet, als thue ſie irem ampt nicht gnug und wird der oberkeit auffſetzig, helt ſie fur gottlos, mochte mitler zeit etwa ein anderer lermen und unrat daraus erfolgen, ſo wiſſet ir auch wol den ſentenz der theologen zu Wittemberg, die da nicht raten noch raten konnen, das man den ſtiftpfaffen einen eingriff thuen ſolle. Antwortet er, er hette ſie vermanet allein, das ſie irer geiſtlichen meſſe ſolten abthuen und nicht der andern geiſtlichen. Sagte ich drauf, wie er doch ſolches mit der warheit konte ſagen, das er der ſtiftkirchen meſſe nicht meinete, ſo doch ſonſt keine meß in der ganzen ſtat mer in denen kirchen geleſen wurden, welche meinen herren zugehorig, dieweil dieſelbig wol vor 3 jaren von inen ſchon weren abgeſchaffet, darzu auch die kirchen zugethan und verſperret. Da verſtummete er und kunt nichts darwider reden. Wie wir heim gingen, ſprache ich Meuslin auch an und ſagte, dieweil er zu Wittemberg mit Bonifacio geweſt und der theologen ſentenz wüſte, ob ſchon Bonifacius nicht wolte, ſolt doch er bei im anhalten, damit ſolches ſchreien wider die papiſten verbliebe. Es were auch wider deren zu Wittemberg ſentenz, dem ſie zu gehorchen d. Martino Luther verheiſſen und zugeſagt hetten. Gab mir Meuslin dieſe antwort drauf, das weder Butzer noch ſie dieſem artikel unterſchrieben hetten und ſie wurden iren ſentenz wider des Luther ſentenz ſtellen. Welche red mich uber die maſſen ubel uber Meuslin verdroß, doch bate ich in, ſie wolten mit dieſer ſach lenger inhalten und an die verſtendigen des bunds zuvor gelangen laſſen und mit

Digitized by Google

dieser hohen treflichen sach nicht also ser eilen. Ja ich richtet mit meiner freundlichen vermanung so viel aus, das er auf den nehisten freitag hernach auf die canzel trate und eine ganze predigt wider die papisten thet mit solcher ungeschicklikeit, das er Bonifacium weit weit übertrafe und recht knipperdollingisch herein brastelt und nicht wunder, wenn man mit axten und hellenbarden hernach gedrungen were und alles uber einen haufen schlagen. Ich konte vor traurikeit weder essen noch drinken, lufe nachmittag alsbald zu burgermeister Wolffen Rhellinger, zeigte im an solche ungestume aufrurische predigten von Bonifacio und sonderlich von Menslin, bate s. w. wolte es abstellen oder wurde verursachet, solches hinein gen Wittemberg an d. Martinum zu schreiben und seines rats, wes ich mich halten solt, pflegen und wiewol ich mich zuvor dieser handlung halben fur s. w. protestirt, das so etwas denen von Augspurg daraus erwachsen wurde, ich keine schuld daran haben wolte, wolte ich mich solches itzt zum andern mal protestirt haben. Lieber herrgott ich war got wilkommen, gleich wie die sau in die judenschuel, er trieb mich fur im zum stublin hinaus, gab mir diesen bescheid, er wolte mit burgermeister Mangen Seitzen weiter von der sach reden, hiesse mich auch zu im gehen, solte im die sache eben mit diesen worten erzelen. Gleich auf den fuß ging ich zum burgermeister Mangen Seitzen und erzelete im auch den handel von wort zu wort und protestiret auch fur im in form und gestalt, wie bei burgermeister Wolffen Rhellinger, und dieser war in beider predigt gewest, stellete sich, als hette ers nicht gern gehort, sagte also zu mir: Wolan ich will verschaffen, das es dermassen nicht mer geschehen soll, also schiede ich auch von im. Den nehisten sontag hernach am 23. julii satzte ich mich nieder und schrieb hinein gen Wittemberg an d. M. Luther, erzelete im diese und auch andere handlung mer, bate in, er wolte mir etlicher sachen halben unterricht auch rat geben, wes ich mich in solchen sachen halten solte, wie ich dan desselbigen briefs copia bei mir behalten und hie unter verzeichnet habe. [Fehlt Urkunde a.] Auf solch mein ansinnen und begeren hat er mir diesen unterricht und rat geschrieben wie folget.

[Luther an Forster, Wittenberg 1536, 7. August.[1]]

Gratiam et pacem in domino. Gratias agit tibi mea Marussula pro dono tuo, mi Forstere. Satis admiror, quod scribis, Musculum ita locutum esse de magistratu urgendo contra Canonicos, cum tamen certe definitum et acceptum est a nobis omnibus contrarium. Sed tu moderate agas et spectes, an ita pergere velint an non: tum nos senatui totum querelis aperiemus. Interim satis est vel eos hoc confiteri, quod hic contrarium definitum sit eo ipso quo dicunt sese restitisse seu reclamasse (licet non sit verum) huic nostrae sententiae, qua re arguentur tandem, dissidii voluntarii et concordiae simulatae. Caeterum nostra mens non fuit, ut ea quae hic tractata sunt, celarentur, imo rogavimus, ut ad omnes ecclesias, pastores et magistratus referretur et super eisdem eorum sententia audiretur et nobis significaretur,

[1] Bei D. W. V. 14—15.

Digitized by Google

tantum ne antequam omnium sententia haberetur, pro definita concordia per typographos ederetur, ne scilicet victoria caneretur encomio intempestino et multi clamarent, sine ullorum scitu et in angulo omnia esse gesta. Nam ego exspecto omnium consensum in scriptis ad nos mittendum, sicut vos et magistratus vester misit ut ita publico omnium consensu publica fiat concordia et publice edatur. Nuper Magdeburgae mulier quaedam perturbavit d. Amsdorffum, ut minus speret de sinceritate concordiae. Notam tibi esse credo mulierculam scilicet doctoris Cubitonis uxorem, die Hummelsheimin von Leypzig. Ea recitaverat Amsdorffio multa et magna de vestro Meister Michael contra nos et nostram sententiam etc. Es macht nicht gut blut, wenn sie nicht wollen aufhören, patienter adhuc fero omnia, neque senatui vestro tam cito indicare volui, donec clamor magis ascenderit. Vale in domino et ora pro me. Salutat te mea Ketha et tuam totam carnem. VII Augusti 1536.

T. Marti. Luther.

Optimo et pio viro d. magistro Johanni Forster ecclesiae Augustanae ministro fideli et syncero, suo in domino fratri charissimo.

Und in dieſem brief zeiget mir mein grosgunſtiger lieber herr doctor und vater Martinus Luther zum teil an, das ſie viel verſchwiegen, auch viel gelogen, auch anderſt darinnen von inen nachgelaſſen verheiſſen und abgeredt worden iſt, dan ſie hauſſen uns angezeigt und relation gethan haben. Wolan das ungluck, das ſie haben gekochet und ausgerichtet, wird inen erſtlich uber iren kopf kommen, wiewol meinem lieben vaterland damit weder geraten noch geholfen wird. Ach das meine herrn ſo gar ſtarrblind, das ſie nicht geſehen und noch nicht ſich merken, warumb die von Strasburg ſie zuletzt haben in den grund hinab geſetzt, das ſie itzund allen unflat von keiſer, konig, furſten und herrn uber ſie ab muſſen ſchutten laſſen und dazu die grundſuppen ausdrinken, damit ſie aus dem unglimpf kommen und denen von Augſpurg aufbinden. Hette man doch ſonſt formlicher weiſe, nemlich mit gottes wort und nicht mit gewalt der abgotterei und gottesleſterung konnen ſteuren, frei und los werden. Aber wie alſo gehandlet iſt, den wagen fur die roß ſetzen und zuruck faren.

Auf den 28. tag julii iſt mir ein brief von meinem gonſtigen lieben herren d. M. Luther zukommen, darinnen er mir anwort gibt, warumb er mir bei Bonifacio und Meuslin nicht hab konnen ſchreiben auf mein lange ſchrift und unterricht, ſo ich mit Butzer habe hineingeſchickt, item, wie er mit Butzern, den zweien predicanten von Augſpurg Bonifacio und Meuslin abgeredt, wes ſie ſich dargegen erboten und verwilligt haben, doch ſolche ire erbietung und glauben ſo lang gehalten, da ſie nicht ferne von Wittemberg kommen ſind und ſich mit einander unterwegen, wie oben beruret in irer nachvereinigung beraten und entſchloſſen haben, daraus abzunemen und leichtlich zu erkennen iſt und auch hernach die that bewieſen, wie treulich ſie dis, ſo ſie fur d. M. Luther, M. Philippo gefragt, gelobt und verheiſſen, gehalten haben oder zu halten dismals willens geweſt ſein. Warhaftige copei ſolches brieſes iſt dieſe nachfolgende.

Digitized by Google

[Luther an Forſter, Wittenberg 1536, 12. Juli[1].]

Venerabili in Christo viro, dn. Jo. Forstero magistro et Augustanae ecclesiae ministro fideli, fratri suo charissimo.

G. et pacem in Christo. Perquam te oro, mi Forstere, ut amice et patienter feras, quod nihil tibi scripserim ex isto nostro conventu, sicuti video te exspectasse et satis cogitabam, te id exspectare. Sed tot obrutus tum aliorum literis, tum actionibus, cogebar differre intimos amicos, donec novos illos reconciliandos absolverem, ratus te et alios iam veteres amicos moram libentius passuros et felicius exspectaturos quam istos, qui recens concordiam tentatam urgebant, qualis fuit et vester magistratus imprimis. Sed nec adhuc hodie omnibus nostris scripsi de istis rebus, cogorque principis cancellaria in hac re uti. Certe satis prolixe et clare et iterum atque iterum protestatus sum in hoc conventu, si non esset eis candidus et syncerus animus in rem ipsam, abstinerent a concordia, quia tutius sit dissidium istud, quam ficta concordia, quae infinita dissidia parere possit. At ipsi tam sancte et graviter omnia acceperunt, etiam nostram apologiam, ut eos respuere non licuerit. Dixi etiam: si vos secus egeritis, ipsam apologiam opponemus vobis. Christus scit, quid futurum sit, et ipse, si fecerit hanc concordiam solidam, magnum fecerit miraculum. Sed exspectamus iam responsum ecclesiarum et magistratuum illorum, an eis ista nostra pacta placeant, ut sic tandem concordia concludatur et publice edatur. Nam sine consensu utriusque partis nihil concludetur per nos solos, id quod habent a nobis in mandatis. Et nos ita nostris significamus. M. Bucero (ut spero) satis dictum est, ne magistratum contra Canonicorum possessiones et iura incitari sinat aut faciat. Tu ora cum nobis omnibus, ut felicia fiant omnia cessentque tandem (mediante dei manu) tot et tanta scandala in ecclesia, Amen. Saluta tuam carnem totam. Salutat te mea Ketha. Dominus tecum. 12. Julii, MDXXXVI. T. Martinus Luther.

Ich will auch daher ſetzen das brieflein d. M. Luthers an die predicanten zu Augſpurg auf ire verwilligung, die ſie dem herr d. Luthern, m. Philippo Melanthoni und den andern theologen der confeſſion halben zugeſchickt, geſchrieben hat, wiewol es hernach erſt den 20. auguſti uberantwortet worden iſt.

[Luther an die Augsburger Prediger, Wittenberg 1536, 7. Auguſt[2].]

Venerabilibus in Christo viris, Augustanae ecclesiae gubernatoribus et pastoribus, fratribus synceriter amandis.

G. et pacem in Christo. Venerabiles in Christo viri, literas vestras laetus accepi et gratias ago domino deo, quod in concordiam unanimiter consentitis. Christus faciat, ut et vos pergatis et nos vobiscum proficiamus

[1] Bei D. W. V., 6—7.
[2] Bei D. W. V. 13.

Digitized by Google

in syncera charitate. Speroque per vos ista nostra acta omnibus quibus potueritis pastoribus esse patefacta, ut omnium unanimi consensu ista pax firmetur. Proinde orabimus pariter, et vos etiam nobiscum solliciti sitis, ut populus synceram sententiam intelligat et tandem concordia ista consumetur cessantibus scrupulis et dubii [sic] conscientiarum. Ego vestrum consensum ostendam omnibus nostris, ut laetentur et ipsi nobiscum, et eo facilius credant synceram forte concordiam extincta omni suspicione. Dominus dirigat corda nostra in charitate dei et patientia Christi. Amen. 7. Augusti 1536.

Martinus Luther. d.

Etliche tag, one gefar drei oder vier vor dem auguſtmonat, iſt zu Augſpurg durch Henrich Steynen ein buchlin gedruckt worden, welches titel iſt, Warhaftige urſach [1], das der leib Chriſti nicht in der creatur des brots, aber durch das wort gottes im nachtmal und herzen der glaubigen ſei on alle ſchimpferung und zankrede, ungeferlich in 300 argument kurzlich gefaſſet, welches vorrede anfang iſt: Es haben etliche eine ſumma der lutheriſchen bucher jungſt ausgehen laſſen, ſo dieſe jar her vom heiligen ſacrament geſchrieben ſind mit viel rauchen und ſchweren ſcheltworten, des titel iſt: Von dem rechten und warhaftigen verſtand der wort des abentmals, das iſt mein leibe ꝛc. dargegen wolleſt du auch nun leſen, das das gegenteil fur bewerlich furbringt one alle ſchmehung und ſchmitzrede, darumb bedenke du, was dir am beſſerlichen ſei, Chriſtum zur rechten gottes ſuchen oder im brot bei der creatur im geiſt und glauben in oder durch den toten buchſtaben das herz befeſtigen ꝛc. Darinnen alle leſterliche greuliche argumenta des Hetzers,

[1] Ein Octavbüchlein dieſes Titels [„on alle ſchümpffierung vnd zankreden“] und mit ſolcher Vorrede [für bewerung . . . ſchmitzwort. Dann was beinahe allenthalben fürbracht, hat dieſer brüder verſtendiger vnd heyterer angeſchrieben. Dabei bedenck du vnd richte bei dir ſelbs, was dir am beſſerlichſten . . . durch geiſt . . . befeſtigen. Dann es ſoll zwar jeder alle ding bewerenn, vnnd das güt alleyn annemmen. Gehab dich wol, vnd ſihe alleyn durch Chriſtum vff Gott alleyn, welches der eynig zweck und malzeychen iſt.] liegt mir durch Freundlichkeit des Herrn Pfarrer Hans aus Augsburg vor. Auf dem Titelblatt: Anno 1529 Menſe Septembri. Nach der Vorrede: „Leiplich gegenwürtigkeyt Chriſti imm brot iſt dem glauben zu wider“ in 25 mit gewöhnlichen Ziffern bezeichneten Sätzen; dann: Warhafftige gemeynſchaft des fleyſchs und blüts Chriſti vnnd wo zu das nachtmal angerichtet, Satz 26—32; Brauch und name des nachtmals bei den Euangeliſten, Satz 33—40; Brot vnd wein ſind heylige zeychen, Satz 41—62: Vermütung daß Chriſtus leiblich nit imm brot ſeie, Satz 63—70 u. ſ. w. Das Exemplar iſt unvollſtändig und bricht fol. 43 mitten im 295. Satz ab. Drucker und Druckort iſt nicht angegeben und findet es ſich nicht in Zapfs Augsburger Buchdruckergeſchichte. Es iſt alſo nicht der erſte Druck, welcher zu Forſters Anſtoß Ende Juli 1536 in Augsburg erſchien. Auch die in der Vorrede citirte, vor mir liegende Schrift: „Von dem rechten warhafftigen verſtannbt der wort des abentmals. Das iſt mein leyb“. Quart, 26 nicht paginirte Blätter, hat auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1529, aber weder Druckort, noch Verfaſſer.

Digitized by Google

Denkens, Frankens, Karlstadts, Zwinglis, Oecolampads, Schwenckfeldes, der widertaufer und aller deren, so da zu unsern zeiten wider das geprediget eusserliche wort, die heiligen taufe der christlichen kirchen, die ware und wesentliche gegenwertikeit des leibs und bluts Christi im nachtmal gelaret, geschrieben und geschrien haben. Und warlich ein solches gottesleslerlichs buchlin, will geschweigen, das auch darzu libellus famosus (das doch niemand solte drucken oder drucken lassen oder gestatten gedrucket zu werden) das deswegen eine ganze stat solte untergehen. Wo ist da gewest ein oberkeit, die ein einsehen gehabt, wo sind prediger, die solches furkommen, wo sind da die camelschlinder und muckenseiger meine lieben christliche herrn kirchenpröbste, die da solchem ding weren und aufsehen solten, damit es nicht gedrucket, ja einen solchen viel mer umb dis buchlins wegen als geschickt und tüglich erkennen, und darauf zu einem kirchenprobst erkisen und erwelen, der sampt den predicanten die kirchen anrichten, den gottesdienst fordern solte. [Alte Randglosse: „Jörg von Steten[1] alt".] Aber solche leut gefallen m. Michaeln, Bonifacio und anderen predicanten wol, ja richten und geben solche leute an bei den burgermeistern und kirchenprobsten, commendiren, loben sie als christliche, gottselige und rechte evangelische menner, die einen rechten und waren eifer haben zu rechtem gottesdienst und warer gottselikeit. Ja was ir fleiß und trachten ist, das sie neben den anderen kirchenprobsten etliche furneme hitzige leut haben, welche, was m. Michael und Bonifacius reden, predigen, raten, anrichten, ordnen, sie einen beistand und hinterhut haben, das merer in conventen und sie predigen oder handlen wider die concordia, was und wie grob sie wollen, nicht allein beschutzer und verteidinger, sondern auch die rechten nachdrucken, heiland und forderer haben. Ei wol wurde es so eine lobliche kirchen zu Augspurg sein mit disciplin, ordnung geziret und geschmucket, da nicht allein alle eusserliche ceremonien und ordnungen als nichtige und unnutze creaturische element verworfen und weggethan, sondern auch das eusserlich wort

---

[1] Die von Stetten sind eine berühmte Augsburger Patricierfamilie, welche sich in einigen Gliedern um die Augsburger Geschichte sehr verdient gemacht hat. Große Wohlthätigkeitsstiftungen haben den Glanz des Namens bis heut erhalten. Der mit Forster zusammenstoßende Georg von Stetten war mit Susanna Fugger, Ulrich Fuggers Tochter, verheiratet. In Paul von Stettens Augsb. Geschichte (1743) wird von Georg erzählt S. 289, daß er als Besitzer großer Güter 1524 in den schwäbischen Bund aufgenommen, S. 305 mit kaiserlichem Freiheitsbrief 1527 begnadigt worden, es aber nach S. 348 nicht erreichen konnte, daß ihm 1537 wie den Fugger und Baumgartner der Steuereid erlassen und ein Steuerfixum zugestanden wurde, 1534 war er (S. 362) Augsb. Gesandter auf dem Nürnberger Reichstag, 1559 begab er sich mit seinem gleichnamigen Sohn in den Schutz des Herzogs von Neuburg, mußte aber bei Verlust seines Augsb. Bürgerrechts den fremden Schutz wieder aufsagen. Der Conflict mit einer so gewichtigen Familie machte Forsters Stellung in Augsburg unhaltbar, und wird daher geradezu in der Geschichte sein späterer Abgang als Folge dieses Conflictes bezeichnet, daher auch die weitläufige Erörterung.

Digitized by Google

gottes, der eusserlich kirchendienst, die wassertauf und die leibliche niessung des leibs und bluts Christi in des herrn nachtmal wurden weggethan und aufgehoben, da wurde ein rechtes geistliches, ja englisch und himlisch leben und wesen werden, da dorfte schon unser fleisch und blut nichts mer zur selikeit von noten haben, sondern es wurde eitel geist geist sein und wir alle auch gar mit einander vergeistet und mit Christo vergottet werden. Solche meine wort mochten vielleicht e. w. als schmachwort angesehen und erachtet werden, so aber e. w. das buchlin sehe oder lese, wurde sie auch dergleichen oder viel mer dasselbig dadlen, verwerfen und meinem urteil zufallen und recht geben. Mochte auch derhalben gern wunschen und wollen, das es e. w. und andere mer gutherzige hetten, damit sie doch sehen, was mich zu solcher wider Georgen von Stedten handlung beweget und verursacht habe. Bald hernach wie das dis buchlein gedruckt ist worden, hat es am offentlichen laden des Westermeyers herr Wolffgang Haug, den man sonst den langen Wolffen nennet, gefunden und zu besichtigen mit sich hinweggenommen, bald nach der predigt zu s. Mauritzen mit Hubern, Bernhard Glantzen und mir hinaus fur das thor gangen und uns solches lassen sehen, gesagt, wie im der Westermeyer gesagt, das Jorg von Stedten hab lassen drucken und ausgehen, der da, wie man sagt, unser kunftiger kirchenprobst, und bald auch einstallirt werden solte. Wie wir die vorrede und etliche artikel draus verlesen hatten, befunden wir, das es ein lesterisch, wust buchlein, auch wider die concordia, und groß ergernis und schaden bringen wurde. Huber und ich wurden mit einander zu rat, das wir wolten zu Henrich Steiner gehen und uns eigentlich befragen, wan und aus was geheis oder erlaubnis er das buchlein gedruckt hette, das wir auch theten und Caspar Huber (wie er dan mit dem Steiner wol bekant), nam in auf ein ort, fragte in, zeigte im auch an den nachteil, der im derhalben draus erstehen mochte, dieweils der concordia zuwider. Da hatte er im bekennet, wie das er Jorgen von Stedten etlich hundert auf sein eigen kosten gedruckt hette, verhoffete, dieweil er ein kirchenprobst, es wurde im keine gefar bei den herren nicht bringen. Er hette auch gesagt, wie das Jorg von Stedten bestellet hette, und sein bruder Laux von Stedten das gelt erleget und bezalet. Also erfur Huber vom buchdrucker, das es Jorg von Stedten hat lassen drucken und das noch mer ist, als ein kirchenprobst, dan er hatte sich also dargeben, wiewol wir noch nichts darumb wusten. Unter dis gab ich auch dem Wolffgang Meuslin das buchlein zu lesen, dem hatte es auch nicht gefallen und so viel er bei der handlung ist gewest des orts rechtschaffen gehalten, denn er dem Schwenckfeld feind. Nun fande ich den rat bei mir, ich wolte zu etlichen burgermeistern gehen und solches anzeigen, also kam ich erstlich zu burgermeister Mangen Seytzen, auf den montag hernach, das den letzten tag julii, zeigte im den handel an mit grosser beschwert, bate in, er wolte dafur sein, damit es nicht verkauft wurde und dieweil es der concordia zuwider, mochte es denen von Augspurg zu grossem verdacht gereichen, als wolten sie die concordia, wie zugesagt, nicht halten, darzu das noch erger were, hette es ein burger lassen drucken, der (wie man sagt) unser zukunftiger kirchenprobst solte werden, von dem

Digitized by Google

es doch furnemlich solte vermiden blieben sein und mir auch von im in keinerlei wege zu gedulden.

Dem aftermontag hernach bin ich zu Wolffen Rhellinger dem burgermeister auch gangen und habe im solches vom Jorgen von Stedten auch angezeigt und mit merern worten erzelet ursachen, welcher halben ich gezwungen solches anzuzeigen, nemlich mein ampt und eid, das ichs umbgehen oder anstehen nicht konnen noch wollen lassen. Auch weiter vermanet als einen oberherrn, wolle daran sein, das churfurstlicher confession immer je lenger je gleichformiger gelart werde, denn wir ja uns hie zu Augspurg auf dieselbige ler, so fur kay. maiestat und allen stenden des romischen reichs verlesen und bekant, referiren mussen und wollen, es kome zum concilio oder sonst zur anklag, wie sich dan immer zutragen möchte. Ich wolte auch dran sein, das eine rechte aufrichte, warhafte concordia aufgerichtet wurde und darzu getreulich (so viel mir immer muglich) helfen, wo aber nicht und sie unter eim schein der concordia wolten allerlei bucher lassen drucken, allerlei lar auf den predigstuel einfuren, dawider wolte ich raten und handlen aufs heftigest, als ich immer konte, wie dan dis buchlein gar miteinander wider die confession were. Bete derhalben, er wolte diesem unrat furkommen und weren, auch mit Jorg von Stedten handlen, ehe und wir auf den donnerstag in dem convent zusammen kemen, denn sonst werde ichs nicht kunnen unterlassen, ich musse Jorgen von Stedten derhalben rechtfertigen. Das er mir dan nach lang solchem meinen anbringen hat zugesagt und von im auch geschehen ist, auf wasserlei meinung und weise er aber mit im gehandlet habe, ist mir nicht bewust.

Auf den nechsten donnerstag hernach, das ist, am dritten tag augusti, an welchem ein convent versamlet, kamen meine gute kirchenprobst getreten und brachten mit sich den Jorgen von Stedten, den ich zuvor mit augen noch nie gesehen und wolten in in das ampt setzen und einstalliren, entpfingen in die predicanten, gratulirten und wunscheten im gluck, und wie man niedergesessen und er als ein neuer kirchenprobst von seinen gesellen uns angezeigt, finge ich an, wie das ich etwas wider Jorgen von Stedten anzubringen und erzelete: Nachdem ich warhaftig bericht, das die vergangene wochen er alhie in dieser stat hette ein buchlein lassen drucken, darinnen in die dreihundert artikel begriffen und verfasset, welche christenlicher ler, der concordia, darzu auch deren evangelischen fursten und stenden gethonen bekantnis und ler heftig zuwider, und viel schedlicher irtumb mer befunden werden, dieweil aber die kirchenprobst alhie zugegen neben und mit uns predigern, bei solcher obgenanten deren evangelischen fursten und stenden bekentnis und lar, auch dieselbigen verfechten, verteidingen, helfen schutzen und handhaben, sich in kurzverschienen tagen darbei zu bleiben erboten, verwilliget und verschrieben haben, konte derhalben ich Jorgen von Stedten fur einen kirchenprobst nicht erkennen, noch annemen oder bei im sitzen. Da ich nun solches geredt, schlugen die predicanten die augen unter, die kirchenprobst murmelten und wurden zornig, Marx Oham sturzet den bart und war niemand nicht recht, gedauchte jederman zu heftig geredt. Jorg von Stedten (lieber herr gott) saß da erschrocken und wuste nicht, was er drauf antworten solt, konte auch

Digitized by Google

nicht wol reden, sagte kurz, er hette das buchlein drucken lassen, nicht das verkauft werden solte, sondern sonst einem guten freund, der in darumb gebeten hette. Item er hette es lassen drucken, ehe und er zu einen kirchenprobst erfordert were worden, item ob ers schon hette drucken lassen, so were es noch nicht erwisen, das es dermassen sein solte, wie ichs darfur hielte, ich solte es mit gottlicher schrift widerlegen, er wolte auch wol einen finden, der wider meine verlegung auch schreiben wurde, das war fast die summa seiner rede, one das er zuletzt hinan henkt, dieweil Forster nicht bei mir sitzen wil, kan ich doch auch nicht bei im sitzen. Also stunden die kirchenpröbst in grosser unwirssikeit auf, gingen mit Jorgen von Stedten davon, sagten, sie wolten solche Forsters handlung iren herrn, den burgermeistern anzeigen. Wie aber die kirchenpröbst hinweg waren, exaggerirten die predicanten meine rede, es were zu viel, das ich den nicht fur einen kirchenprobst erkennen wolte, welchen meine herrn fur tuglich erkenneten, es wurde mir zu keinem guten gereichen, item, der ander sagt, es were ein reicher erbar man, er wurde solche schmach nicht ligen lassen, er hette auch eine grosse erbare freundschaft, die sich seiner wurde annemen, und weiß nicht, was der reden mer gefielen. Forster aber bliebe auf und bei seinen worten, liesse andere sagen, was sie wolten. Und sahe das furnemlich an, das ich wuste, das Jorg von Stedten von Michael und Bonifacio, den kirchenprobsten und folgends sampt den kirchenprobsten, den herren burgermeistern angegeben war worden, damit sie desto mer kirchenprobste hetten, ire alte lar und irtumb zu bestetigen, unangesehen ob sie sich schon der confession unterschrieben, solte doch dieselbige nur ein deckmantel sein, damit sie iren alten sauerteig verkaufeten. Zum andern hab ich solchs aus wolbedachten rat wollen erstlich thuen, ehe und Jorg von Stedten in die possession keme, und hernach schwerlich herauszutreiben, das er des kirchenprobstampts nicht fehig sein konte, derhalben ich auch mit grossern ernst an in gesetzet. Unter dis aber handlete Meuslin auch bei den beiden burgermeistern und verderbte den kirchenprobsten all ir furbringen, dan es war Meuslin Jorgen von Stedten auch nicht geneigt, besorgte auch, die sachen mochten hinein gen Wittemberg gelangen, das es die concordiam hindern mochte, brachte so viel bei den burgermeistern zuwegen, das dis buchlein von den predicanten solte verlesen, darnach auch geurteilet werden, ob es der confession gemeß oder nicht. Bonifacius der practicirt hestig, damit es nicht fort ging und Jorg von Stedten ein kirchenprobst bliebe. In dem uberkam Meuslin brief von Martin Frechten predicanten zu Ulm, in welchen er an Meuslin begerete, nachdem er von burgermeistern Besserer dem eltern von einem buchlin gehort, wie im Schwenckfeldt davon gesagt, das neulich zu Augspurg gedruckt solt worden sein, er solt ims gen Ulm schicken, name Meuslin die brief, weisete sie den burgermeistern, daraus sie erlernen solten, aus was anregen Jorg von Stedten solchs buchlein hette drucken lassen, wie es ganz und gar Schwenckfeldisch, hielte bei den burgermeistern an, das alle predicanten solten daruber judiciren, damit man irer aller urteil hörete, also gaben die burgermeister befehl dem Meuslin, er solte verschaffen, das dis buchlein judicirt wurde. Wie wir alle convocirt wurden und Meuslin seinen befehl anzeigte,

Digitized by Google

das wir alle und ein jeder insonderheit solt sein judicium uber dis buchlin fellen, sagte Bonifacius[1], er were bei den burgermeistern gestern gewest, die hetten gesagt, man solte lassen das buchlein in seinen wirden bleiben und druber judiciren. Sagte wider Meuslin, er ginge erst von beiden burgermeistern her, und das hetten sie im befohlen und wie sie mit einander worteten, sprache ich darzu, wolan, weil einer ja sagt, der ander nein, so muß ja unter euch einer ligen, sagte Meuslin, er luge nicht, er ginge erst von den burgermeistern her, sagte ich zu Bonifacius, so must ir ligen, dan ich halt die herren burgermeister also fur warhaft, das sie nicht zugleich zweierlei und widerwertige befehl geben, also zog Bonifacius am hage ab und sprache, es were dan, das er nicht recht vernommen hette. Das zeige ich derhalben an, auf das e. w. merke, was fur ein boser, abgefeimter und unverschempter lugner und bub der Bonifacius sei und so Meuslin nicht auf den fuß von den burgermeistern kommen, oder sich den Bonifacium mit diesen worten hette lassen abschrecken, so were diese handlung alle wider sinns und zuruck gangen, dan er besorgt, kome es zum verlesen und judiciren, so werde es umb das buchlein und auch seinen kirchenprobst geschehen sein. Man kan auch aus dem buchlein judicirn, was fur ein herz und gemut Bonifacius zu der neulich gethonen und unterschribnen confession hab, mit was herzen er solche angenommen, item waser ler und meinung er noch auf den heutigen tag sei. Dennoch streicht er meinen herrn das helmlin durch das maul, das sie nicht anderst meinen, er sei ein heiliger und gottseliger man und predicant.

Wie es nun dahin geriete, das man der herrn burgermeister befehl nach, das buchlin sollte verlesen und dem Bonifacio seine practik und schanz

[1] In der Wolfenbütteler Bibliothek, welche viele Schwenkfeldtische Manuscripte besitzt, befindet sich nach Salig Gesch. der Augsb. Conf. III, 1101 ein Sendbrief Schwenkfeldts an Bonifacius Wolfhardt, Predicanten zu Augsburg 1536 geschrieben „vom Stand der itzigen Kirchen, Schlüssel, Sacramenten, Dienst und Dienern, allen Christen, insonders den Predicanten fast nützlich und dieser Zeit not zu lesen". Er antwortet auf Wolfhardts 4 Fragen von der wahren Wahl oder Berufung der Diener, von der Kirche und ihrer Erbauung, was der rechtliche ordentliche Brauch der Schlüssel sei, wie der Bau möge aufgerichtet werden, wie die Sacramente vom eingeschlichenen Mißbrauch mögen gesaubert werden. Item wie man vor allen Dingen eine Concordie und Vereinigung mit Christo solle aufrichten, auf 10 Stück summirt nebst einem Katechismo für einen Predicanten, was ihm diese gefährliche Zeit zu lesen, zu predigen und zu thun sei auf 18 Punkt gestellt. — Vorher S. 982 bis 983 ist erzählt, daß Schwenkfeldt, in Folge der Abendmahlscontroversen genötigt, Schlesien zu verlassen (Anfang 1529), seinen Weg nach Schwaben nahm „und sonderlich nach Augspurg, dahin ihn Bonifacius Lycosthenes nöthigte, und in seinem Hause eine zeitlang beherbergte, da er Zusammenkünfte hielte und bei vielen Leuten sehr beliebt wurde". Während dieses ersten Augsburger Aufenthalts ist also das in Frage stehende Buch (Schwenkfeldts?) erschienen. Ein Brief Schwenkfeldt's datirt nach l. c. S. 991 „Augspurg die Elisab. 1532", ein anderer an Wilhelm von Zell vom Sacrament des h. Abendmahls S. 995 „Augspurg Mittwoch nach Lätare".

Digitized by Google

gefeilet hette, finge auch Michael an mit einem andern finanz, auf das es nicht gar geleſen wurde, wante fur, das buchlein wer groß und der ſchrift viel, wer einem jedern wolte ſein ding leſen, was er geſchrieben, er hette ſich uber ſolchen katenichen [sic] uberdriſſig geleſen. Solche rede ſetzte er aber, wie er ein uberliſtiger menſch iſt dermaſſen, das es nicht geachtet were, als verſchmehet er der herrn befehl und doch verſuchen wolt, einen anker aufs geratwol einzuwerfen, ob das leſen vermiten bliebe. Und brachte dennoch zu wegen, das Meuslin, der das buchlein zuvor vleiſſig durchleſen, nur zwei argumenta heraus nam, doch die da unlaugbar wider die angenommene confeſſion waren, laſe ſie fur und ließ darauf umfragen. Michael (wie er der erſt) ſagt, es wer ein zuſammengetragen pluderment und were nicht itzt ein neu gemacht, ſondern ein alt gedrucktes buchlein und were beſſer itzt, auch nie gedruckt, ſo were dieſer heſſige handel auch verbliben und der gut man und erbar burger Jorg von Stedten, warlich wie er in erkant ein guter Chriſt, nicht alſo geſchmehet worden. Fragte Meuslin drauf, er ſolte den herrn ſeinen ſentenz vom buchlin ſagen, ob er ims gefallen ließ oder nicht, antwortet Michael, er hett vermeint, er hette ſein urteil ſchon gefellet, es hette im nie gefallen und gefiele im auch noch nicht, alſo fragte Bonifacius herumb, wurde nach der ordnung von den andern verworfen bis an mich, gabe dieſe meine kurze antwort, nicht allein dieſe zwei argumenta, ſondern das ganze buchlein durchaus were wider alle chriſtliche lar und die confeſſion, darauf denn die concordia beruhete und dieweil dem alſo, hette ich das buchlin anklagt und Jorgen von Stedten, ders in druck hat laſſen ausgehen, nicht fur einen kirchenprobſt erkennen, noch annemen, auch in conventen bei im nicht ſitzen wollen und noch nicht, alſo wurd es auch verworfen von andern, die nach und hinter mir ſitzend, pfarrhern und helfern. Da es zuletzt am Bonifacio war, das er ſein ſentenz ſolte ſagen wie ein präſident, ſprache er, wie das er das buchlein noch nie geleſen, aber geſtern auf den abent hette im ſein helfer das buchlein gebracht und einen artikel geleſen vom nachtmal des herrn, nach welchem, ſo man die anderen richtete, kunte er das buchlein mit gutem gewiſſen nicht verwerfen, forderte das buchlein von ſeinem helfer dem Meckhardten, laſe den artikel heraus, ſagte darauf, er konte doch nicht faiſter von dem nachtmal des herrn reden, fiel im der Meuslin in die rede und ſprache: Lieber Bonifaci, ſehets recht an, hat doch der autor des buchleins dieſen artikel nicht assertive geſetzt, ſondern recitative das iſt, nicht der meinung, das ers alſo hielte, ſondern allein die wort des herrn anzogen als des widerteils, damit ers hernach widerlege und improbire. Da beſtund Bonifacius abermal kal und mit ſchanden und wurd alſo kaum und mit marter dazugebracht, das das buchlein verdampt, doch meinen herrn zwen artikel als der concordia widerwertig daraus angezeigt. Habe ſolche handlung auch deſto lieber mit vielern worten wollen erzelen, damit e. w. ſehe Michaels und ſonderlich Bonifacii argliſtikeit, betrug, lugen und bosfetige renken dahin gericht, das ſie ſolchs ſchedlichs buchlein und auch Jorgen von Stedten einen kirchenprobſt und nachfolgens irer falſchen ſchedlichen lar patron und ſchutzherrn erhalten, Forſtern verunglimpfet und in ſchaden und not gebracht hetten.

Digitized by Google

Nach diesem convent sprach mich auf der gassen an das verreterisch Judaskind m. Michael mit freundlichen worten, als were er mein guter freund und gönner, sehe nicht gern, das mir eine schmach solte widerfaren der schweren handlung halben, die er gar groß, schwer und geferlich machete, er wolte gern ein mitler sein, damit die sache zwischen uns beiden hingelegt und vertragen wurde. Er vermochte sich als seinem gonstigen herrn etwas viel bei Jorgen von Stedten. Ich solte auch nicht so hartneckig sein und des hack und mack[1] viel, gabe im kurze antwort, ich hette noch nicht so eine böse sache, das ich einer gütigen handlung bedurfte, wo sach aber das mir schwanen wurde, so were es dan zeit genug, schiede also von im ab. Auf den 6. tag augusti hat mir Jorg von Stedten sein gedrucktes buchlin bei seinem knecht mit diesem kleinen zettelin [die Urkunde e fehlt] zugeschickt und vermanet, meiner zusage nach wolt ich im mit gottlicher schrift solches widerlegen. Meine antwort, die ich dem knecht mundlich gab, war diese, er solte seinem jungkern wider sagen, das buchlein hette ich entpfangen, wolte mich auf sein beger weiter beratschlagen und antwort geben.

Auf den 9. tag augusti ist wieder ein convent angestellet worden von predicanten und kirchenprobsten und ist auch erschienen Jorg von Stedten. In den selbigen convent seind von den herrn burgermeister gesand worden herr Jorg Herwart und Symprecht Hofer. Hat Herwart das wort gethan, ist seines anbringens bis one gefar die summa gewest, wie das unsere herr burgermeister und andere des rats, eine oberkeit dieser stat Augspurg, eine lange zeit anher mit grosser gefar und nachteil das euangelion gehabt und erhalten hatte und sich aufs neulicheste wieder in der evangelischen fursten und stende concordiam eingelassen, ire confession erkennet und angenommen, dabei e. e. rat und oberkeit gedachte leib und leben, er und gut, und was in gott daruber zuschickt zu lassen, dennoch so wolt solche ir herz und gemut uns iren herrn predicanten und kirchenprobsten itzt haben lassen anzeigen, dan sie weren glaubwirdig bericht worden, das sich unter uns etliche spän und zwitracht zugetragen. Derhalben inen befohlen uns anzuzeigen, das die herrn unser oberkeit in keinerlei weg weder leiden noch gestatten wölle, darnach sich ein jeder hab und wisse zu richten und insonderheit haben wir befehl von unsern herrn, das wir euch, herr Forster, sollen anzeigen, wie das ir geredt solt haben fur das erst, das ir derhalben von Luther herausgeschickt worden seid, andere und neue ordnungen in der kirchen anzurichten, zum andern, das ir gesagt solt haben, das die von Augspurg kai. m. nicht gehalten haben, wie sie zugesagt, zum dritten, wie das ich wolle die predicanten treiben und notigen, das sie sollen einen widerruf thuen. Und solche rede konnen, noch wollen unsern herrn nicht von euch leiden, das soll euch itzt aus befehl unser herrn angezeigt sein ꝛc. Da er nun solche seine rede vollendet, und ich niemand sahe, der etwas reden wolte, stund ich von meinem bank auf und finge auf solche meinung an zu reden. Nachdem ich unter andern reden gehort, wie das e. w. gemeldet

[1] Weigand l. c. II., 3: Hack und Mack, allerlei geringe, schlechte Leute durcheinander; dann ein Durcheinander von allerlei Schlechtem.

Digitized by Google

etlicher spän und zwietracht, so zwischen uns sollen sein und solche meine herrn und oberkeit nicht leiden wolt, konte ich erachten, sie vermeineten furnemlich den neuen span, so sich zwischen mir und Jorgen von Stedten zugetragen und verloffen hette, darauf ich itzunder dan e. w. unterricht geben wolte und ich der sachen meines ampts und eides halben, damit ich meinen herrn e. e. rat und gemeiner stat zugethon und verhaftet, nicht anders hab thuen noch umbgehen kennen. Dan dieweil Jorg von Stedten, hie zugegen als ein kirchenprobst ein buchlein hat lassen drucken, und ausgehen, welchs auch gar kurzlich von allen predicanten dieser concordia und der confession, welche meine oberherrn, (wie itzt gemeldet) angenommen, darbei bleiben, handhaben und schutzen, er, leib, gut und alles was inen gott daruber mochte fur not zuschicken, erleiden wollen, als widerwertig erkant und judicirt worden, habe ich in derhalben nicht konnen noch wollen als einen kirchenprobst erkennen, noch annemen oder bei im wollen sitzen und wie vor, itzt auch noch nicht bei im sitzen wil, hoffe derhalben, ich werde nichts ungeburlichs gehandlet oder verwirket haben. Sagte bald Jorg von Stedten drauf, ob er schon das buchlein hette lassen drucken, wolte ers doch in seinem werde lassen bleiben und weder schelten noch loben und die concordia und confessio, die unsre oberkeit angenommen, helfen handhaben und schützen, aber wie dem allen (sagte er), dieweil Forster nicht bei mir sitzen wil, kann ich doch auch wol nicht bei im sitzen.

Darnach finge ich an auf die andere drei furgebrachte anklage solche meine entschuldigung furzuwenden. Wie das ich itzt dreier stuck halben von meinen herren bezüchtiget were worden, dere ich mich keines erinnern konte, das ich geredt hette, were mir auch in meinen sinn nie kommen, dan wuste auch nicht, was meine herrn kai. may. zugesagt, were ungezweifelt, was meine herrn kay. m. zusagte, sie wurden der erbarkeit sein und ims halten, hette mich derhalben umb ir zusagen oder nicht zusagen, des ich keines nicht wuste, nichts konnen bekummern. Ich wolte aber itzunder beide, kirchenpröbst und predicanten angesprochen und vermanet haben, wo jemand unter inen, groß oder klein, viel oder wenig der angeklagten stuck eins oder mer von mir gehoret, wolte itzt unter augen solchs mir anzeigen, wolte ich meine antwort drauf geben und, wo nicht, meine strafe nach meiner herren erkentnis tragen. Solches bete ich, e. w. woltets als meine entschuldigung fur meine herrn wider kommen lassen. Da war aber keiner der das maul hette aufgethan, wurde also dieser convent auch vollendet.

Aus dieser anklage sihet e. w. wol, was solchs fur gesellen sind, die so da offentlich mit der warheit wider mich nicht haben konnen handlen, also heimlich mit lugen und verreterei gegen einer oberkeit mit solchen schweren sachen, deren ich keine nie, das kan ich fur gott mit warheit bezeugen, in mein herz oder sinne genommen oder davon ich so wenig als ein stein gewust, dargegeben und verunglimpfet haben und solte noch erger oder herter wider mich zu handlen ein oberkeit verursachet werden, furnemlich weil sie solcher schedlichen sachen halben von ansehenlichen glaubwirdigen und fur der welt erbare personen nicht eine, sondern vier oder funf oder vielleicht mer aus einem rat und vertrag ubereinstimmen und eine uber die andere mit solchen klagen

Digitized by Google

kommet und das zünglin scherpfet. Ich meine ja, das sei eine rechte blutrede und getreuer gesellen stoß, das herz den armen abzustossen: Forster hat gesagt, die herrn von Augspurg halten nicht, wie sie kaiß. ma. zugesagt. Dan in meinem verstand ist es so wel geredt: Forster sagt, das die von Augspurg verlogne, erlose, meineidige leut an dem kaiser worden sein, irer er, ires glaubens und trauens, ires aides und zusagens vergessen. Es solte einer viel sicherer unter schlangen und drachen, ja auch in einer lewen gruben unter den giftigsten und grausamsten tieren wonen denn bei solchen leuten. Denn do wüste man sich nicht guts, keiner freundlikeit zu versehen, und konte zu gott bitten und flehen und wie Daniel errettet werden. Aber hie kan und weiß sich fur den leuten niemand zu segnen oder zu huten. Sie wollen das euangelion lieb und handhaben, ja selbs predigen, berumen sich christlicher lieb und einikeit, sie helfen mit heben und legen und werden fur der welt als unschuldige, reine, heilige engel gehalten, geacht und unter dem schein sind sie reissente wölfe, offne totengreber und leibliche teufel. Wan sich mit den pfaffen und der geistlikeit vor oder zu derselbigen zeit deren von Augspurg die langher nachfolgende handlung verlaufen hatte, mochte ich vielleicht gedacht haben, wie ich denn itz warlich gedenk, wie wan die von Augspurg kaiserl. m. am ende des reichstags der religion sachen halben hetten zugesagt, das sie bis auf ein concilium nichts wolten endern und derhalben auch den fromen leuten d. Urban Regio, d. Johannen Frosch, d. Stephan Kastelbauren dazumal weder schutz noch schirm zusagen, auch sich der sechsischen confession nicht wollen unterschreiben, sonder unparteisch mit keinerlei neuen lar wollen bei kai. m. verdacht oder verhaft sein und alda solch erbitung und verwilligung in dieser pfaffen handlung nicht gehalten, mochte eine vermutung gewest sein solcher geschehener rede, aber da noch kein zeichen derselbigen handlung je gespurt hette konnen und lenger dan ein jar, ja gar nach anderthalb jar sich erst die handlung zutragen und ich den morgen vor und in meiner predigt nicht gewust, das solche handlung wider die geistlikeit furgenommen und ichs auch noch nicht glaubete, da nach der predigt die predicanten schon davon sagten, man wurde einen grossen rat heut halten und wider die geistlikeit handlen und das der stadtvogt schon mit etlichen burgern gerustet furuber geritten, wie sage ich, hette ichs denn kennen reden. Noch darf der teufel solches unverschemet wider mich erdichten und ligen. So leuge du leidiger schendlicher teufel, wie dein art und namen ist, bis das dirs denn gott und herr were, welches dan bald geschehe und du zu schanden werdest, wunsche ich mit herzen. Amen.

Auf die erste anklage sage ich und ist war, das ich muglichen vleiß furgewandt und auch mein herzlich wunsch und begere alle zeit, so lange ich zu Augspurg gewest, das in der kirchen christliche und nutze ceremonien wurden aufgerichtet, dadurch die kinder und jugent in einer zucht erhalten, der gemeine man damit zum rechten gottesdienst gereizet und gefuret, die schwachen, so noch nicht der harten speisen gewonet, gleich wie mit milch oder grünen kreutlein erhalten, bis das sie in Christo sterker und bas erwuchsen und zunemen, die frembden, so da aus mancherlei end und orten der welt, darzu auch unsere und des euangelions feinde und widersacher

Digitized by Google

sich nicht ergerten oder das euangelion darumb lesterten, als brechte das euangelion eitel zertrennung, unordnung, fleischliche freiheit und mutwillen, zerstörung und verwustung der kirchen und kirchenordnungen, zerrittung und verenderung burgerlicher gemeinschaft, verachtung gottes worts und der sacrament durch gesenq ꝛc. Aber der geist zu Augspurg ist so volkommen und stark worden, das dis puppen und kinderwerks nicht mer bedarf, auch mein fleiß fur ein torheit geachtet worden ist, da mir dan nicht viel daran gelegen, ich wolte warlich, das also were und mein har auf dem kopf darumb schuldig sein, das sie dis fals verstendig, klug und weise und ich ein narr were, hette ich einen vorteil, dorft mich nicht bescheren lassen. Das ich aber dis gesagt solte haben, ich were derhalben von Wittemberg gen Augspurg heraus geschickt worden, das ich kirchenordnungen solte anrichten, ist mir mit lügen und unwarheit aufgelegt, es wirds auch mit warheit niemand von mir sagen werden, des bin ich gewiß.

Desgleichen, das ich sie offentlich zu einem widerruf solte bringen wöllen, wird kein man auf der canzel von mir gehört haben. Das ist war, das ich zu einem oder zweien predicanten geredt habe, wo sach, das einer unter inen, er were wer da wolt [hier muß etwas ausgelassen sein], zu demselbigen wolte ich leib und leben zusetzen und helfen und raten, das er seines widerrufes keine unere noch schaden solte haben. Ich hab auch gesagt, wo ich das volk in diesen oder andern irtumb gefuret hette, so wolte ich mich nicht schemen offentlich widerzurufen und nicht feiren, bis so lang ich das volk wider aus dem irtumb furete und wenn ich wüste, das mir die ganze welt darumb feind und abgunstig wurde. Aber das ich sie hab wollen zum widerruf offentlich zwingen, das ist nicht ware, zwinge sie ir Zwingly, der teufel, ich nicht, der sie einmal, so ferne sie nicht bussen und widerrufen werden, zwingen wird und treiben in abgrund der hellen, dahin sie auch gehören.

Bald nachdem hat mich Jörg von Stedten sampt seiner nehisten freunden etlich fur den drei [überschrieben: „vier"] herrn, ist mir recht, verklaget, da sich aber jamer und not erhoben hat, aber ich bin nie darumb beschickt oder angesprochen worden, weiß auch nicht, wie oder waserlei gestalt er mich verklaget. Doch hat er, so viel ich von Hubern verstanden, etliche entschuldigunge furgewendet, wie das er das buchlein hat drucken lassen, ehe und er zu einem kirchenprobst erwelet, das doch, wie oben gemeldet, nicht war, dan im der Steyner das buchlein gedruckt, das er ein kirchenprobst, hette es sonst nicht dorfen annemen oder drucken, hett es zuvor mussen besichtigen lassen, aber dieweil er sich als einen kirchenprobst genennet, hat er im geglaubet, auch erachtet, als sei nicht weiter von noten zu besichtigen zu lassen. Zum andern: Er hab dis buchlein nicht fur seine person lassen drucken, sondern einem guten freund zu gefallen, der in darumb gebeten, sed ista excusatio calva est et nihil excusat. Zum dritten wölle er das buchlein nicht rechtfertigen, sondern in seinem werd lassen bleiben, weder schelten, noch loben. Darauf meine antwort, wo ers nicht fur recht geachtet, hette er mir nicht den trutz geboten, das ich ims mit gottes wort solte verlegen, gleich es were

Digitized by Google

er des gewiß und sicher, es were dermassen in gottlicher schrift gegrundet, das es nicht mochte mit gottes wort umbgestossen werden, so drauete er dazu, wo ich darwider schreiben wurde, so wolt er auch wol einen herwider finden, der meine schrifte wider verlegen muste, welche wort gewißlich Jorgen von Stedten herz offenbaren, als habe ers fur recht gehalten, dieweil er vermeint hat, er wolle es vertedigen lassen. Zum vierten, er habe es nicht drucken lassen zu verkaufen, welches auch eine leuchte entschuldigung und unter andern war die geweſt, dieweil die andern predicanten auch erkant hetten, das etliche artikel wider die concordia, so wolte ers auch nicht verfechten, sondern fallen lassen. Darauf auf solche entschuldigungen Wolf Rhellinger durch Caspar Hubern mit mir handlen ließ, ich solte doch auch bedenken die grosse handlung, die ich gegen im gefurt, auch seine obgemelte entschuldigungen ansehen. Bate mich Huber ser, ich solte doch eine solche aberbittung stellen, die mir auch nicht schedlich, ob ers schon nicht wolte darbei bleiben lassen. Ich sagte im, wie das ich keine wüste, noch konte stellen Erbote er sich selbst, er wolte eine stellen, als er auch thete. Ob aber dieser nachfolgende offene briefe des Hubers und wie er mir in angeben nachgeschrieben und nachmals corrigirt hab oder aber mein eigen getieht, kan ich michs itzmal nicht genzlich erinnern, in summa, er ist dermassen von Caspar Hubern an burgermeister Wolffen Rhellinger uberantwortet worden, wie hernach volget.

[Forsters Erklärung gegen Jorg von Stetten, Augsburg, 24. August 1536.]

Nach dem und ich den ersamen und weisen Jorgen von Stedten des buchlins halben, so er hat drucken lassen, angeredt und ersuchet, er aber sich hernach vernemen hat lassen, wie das er solches buchlin nicht vertaidigen wolle, sonderlich dieweil es von uns predicanten als der concordien zu entgegen geachtet und erkennet. Ist derhalben mein freundlich und gutwillig erbieten gegen im, das ich weiter keinen mangel noch klag an im hab, sondern in wie andere von einem ersamen rat kirchenprobsten verordnet, erkennen und halten wil. Wo aber er mich der meinung verstanden hette, als ob ich seinen eren zu nahent geredt, so sage und bekenne ich, das solchs mein meinung nicht geweſt, dan ich von im nicht anders weiß und sagen kan, dan als von einem erbarn, aufrichtigen burger und herrn. Bitt derhalben in aufs freundlicheſt, wölle ansehen meinen eifer, den ich von wegen christlicher lere und concordia getragen und wo solch mein anregen von im zu heftig geacht were worden, wolle er solchs gutig hin und ab lassen sein, wil mich auch gegen im aller gebur, wie einem christen wol anstehet, aufs freundlicheſt erbieten und erzeigen. In die Bartholomei 1536.

Johann Forster.

Nachmals auf den vierten tag semptembris hat mir Jorg von Stedten aber ein kleines zettelein durch seinen diener zugeschickt und darinnen begert, dieweil er lange zeit verzogen und verhoft hab, ich solte im auf sein anlangen die irrigen artikel des buchleins zugeschickt haben, dieweil er aber sehe, das ich nicht willens zu thuen, begerte er sein buchlein von mir

Digitized by Google

wider. Dis sein zettelein wolte ich auch gern hieher geschrieben haben, aber ich bin drumb kommen, also Butzer hat mir umb des herrn von Stedten handlung geschriben, hab ich im die nicht wol konnen abschlagen und im auch diese zwei Jorgen von Stedtlin zettelin mitgeschickt, aber ist mir von Butzer nur das ein wider geschickt worden, also bin ich umb das ander kommen, was aber desselbigen verlornen inhalt gewest, habt ir aus dieser zettel zuvernemen, welche ich im zugeschickt habe.

[Forster an Jorg von Stetten, Augsb. 4. Sept, 1536.]

Gnad und fried in Christo, ersamer, gonstiger lieber junker. Eurem begeren nach kan ich euch euer buchlin nicht vorhalten, sondern schicke euch dasselbige willig und gern, angesehen, das ich zu solchem weder lust noch willen hab. Das ich aber eurem begeren nach solch buchlin nicht schriftlich bis anher verlegt und euch solches zugeschickt, ist die ursach dis, die herrn burgermeister haben uns predicanten befohlen, das wir solch buchlin besichtigen und nachmals inen wider anzeigung thuen sollen, ob solches der concordia zu entgegen sei. Also haben wir predicanten samptlich und sonderlich alsbald ein artikel oder zwen darinnen befunden, die irrig und der concordien zuwider und solches den ersamen herrn burgermeistern widerumb angezeigt, dabei ichs dan bleiben und rugen lassen wil, wo aber die sache an mir allein were gelegen gewesen, hette ich die irrige artikel, so darinnen befunden euch vor langest mit heiliger schrift verlegt und zugestellet. Damit gott dem allmechtigen befohlen. 4. septembris 1536.

M. Johann Forster.

Also ist Jorg von Stedten aussenblieben und nicht mer in keinen convent kommen, desgleichen auch Marx Oham, welchem ich doch gar nichts gethan, aber gleich wol mit seinem ausbleiben seines glauben halben sich bei mir verdechtig gemacht, als neme er sich des buchleins auch an und sei des glaubens, welches Jorg von Stedten und wie das buchlin inhelt und leret. Und die warheit zu sagen, hab ichs gerne gesehen und bins nicht erschrocken, das Marx Oham aussenblieben ist, dan er ein jehezorniger man und ich mit reden nicht hoflich, mochte sich etwa ein handel haben zutragen, der nicht gut und besser verblieben. Es haben sich hernach auch die anderen kirchenpröbste wider mich gemeilet [sic] und sind nicht kommen, daran man auf den heutigen tag urteilen kan und erkennen, wes glaubens sie noch. Solten billig wider Jorgen von Stedten gewest und im solches buchlein nicht gebilliget, ja derhalben in von dem ampt verstossen haben, damit kein einbruch nicht geschehen und falscher ler geweret wer worden und der concordia und rechtschaffener lar, der sich zu schutzen und handhaben verwilliget und unterschrieben, beflissen haben, aber wie gesagt wird: Lupus pilos mutat, non mores. Nun sie werden fur dem richtstuel Christi auch noch darumb angesprochen werden und rechenschaft ires amplins geben mussen, der barmherzige gott bekere sie. Amen.

Hernach aber uber etliche wochen, da ich ein wenig weilig auch rugig war, satzte ich mich uber und verzeichnet diesen handel gar, auf das, wenn ich etwa uber etlich jar hernach möchte von einem von Stedten oder einem

Digitized by Google

andern gerechtfertiget werden, ich noch den handel hatte und mich desto baß desselbigen zu erinnern wuste. Und ist diese verzeichnung wie folget.

[Forster über die Handlung Jorg von Stettens.]

Handlung Jorgen von Stedten betreffend. Jorgen von Stedten hab ich dreimal des buchlins halben angeredt, so er hie hat drucken lassen. Und desselbigen halben mich gegen im als einem kirchenprobst hochlich beschweret, dieweils christlicher lere, der concordien, darzu auch der evangelischen fursten und stenden bekantnis und lere heftig zuwider und schedlicher irtumb vol ist, dieweil sich die kirchenpröbste neben uns predigern bei solcher lar verwilliget zu bleiben, dieselbige verfechten, verteidingen, helfen schutzen und handhaben, wie dan hernach ein ernstlicher befehl von einem e. w. r. an uns und die kirchenprobst geschehen.

Die wort aber meiner beschwerung, die ich gefuret hab, sind diese. Dieweil Jorg von Stedten dis buchlin hab lassen drucken, konte ich in nicht fur einen kirchenprobst erkennen, annemen oder bei im sitzen. Hab in also als einen kirchenprobst der lar halben und nicht seiner person oder burgerlichen eren angriffen, wie dan solchs offentlich. Kan sich derhalben Jorg von Stedten nicht mit recht gegen mir beklagen, als ich in geschmehet oder an seine ere geredt solt haben. Dan so er sonst ein burger, wie andere und außerhalb dises ampts, wolt ich in wol unangeredt gelassen haben, wie ich bisher, weil ich nun hie gewest, keinen burger seiner opinion halben angeredt oder gerechtfertiget, sondern einen jeglichen seiner meinung hab geleben lassen. Hab auch solchs das erste mal gegen Jorgen von Stedten bezeuget, das ich solchs nicht aus neid oder feindschaft gegen im furgenommen, wie ich dan zuvor mit wissen nie in gesehen, ja er eine solche lobliche freundschaft, von welcher mir alle wolthat und furderung geschehen.

Das ich aber solchs wider Jorgen von Stedten furgenommen, hat mich verursachet und gezwungen erstlich der eid, den ich meinen herrn und gemeiner stat gethan, welcher mich zwinget, das alles, was derselbigen mochte zu schaden gereichen, furnemlich christlicher lere halben zu weren. Demnach alsbald ich das buchlin uberkommen, solchs Wolfen Rhellingern burgermeistern angezeiget und als von einem kirchenprobst ausgangen, auch daneben s. w. meine beschwerd zu verstehen geben, darauf er mir die antwort gegeben, er wolle in beschicken, hab s. w. gebeten, wolle die sache furderen vor dem donnerstag, ehe und wir zusamenkommen, das er zugesagt und auch den von Stedten beschickt. Zum andern hat mich auch gezwungen mein ampt, das ichs nicht hab konnen umbgehen, sondern als ein getreuer hirt den wolf zu beschreien, der in die kirchen eingedrungen. Zum dritten, die not und gelegenheit der zeit und der person, dan wo er als ein kirchenprobst mit diesem buchlein einen eingang im gemacht, was weiter gefolget were, gib ich e. w. zu bedenken. Zum vierten, das das buchlein, wo nicht von mir anfenglich beredt, in die stat ausgebreitet und grosse zurittung der burgerschaft und auch merklichen schaden wider gethan wurd haben. Zum funften, was fur unglimpf einer loblichen gemeinen stat daraus entstanden, das solchs lesterlichs buchlin one allen widerspruch, dazu von einem kirchenprobst, der es furnemlich furkommen und weren solte, blieben, auch villeicht fur meine preceptores, die theologen zu Wittemberg solt kommen sein, was es fur gut geblut wurd gemacht haben, kan jeder verstendiger wol ermessen, dieweil sonst etliche unter uns predigern nicht wenig verdechtig und belegt worden

Digitized by Google

wie ich, dan wo von noten mit briefen beweisen konte. Zum sechsten ist das buchlein so gar nicht verborgen, das man auch dem herrn Meuslin von Ulm herab derhalben zweimal geschrieben, als das der Schwenckfeld dem burgermeister Besserer davon gesagt, welchs mir ser verdechtig, dieweil der von Stedten selbs bekennet, wie er hundert exemplar einem andern hab lassen drucken. Zum siebenden kan ich nicht leiden, wil ich anders ein christlicher und getreuer prediger sein, das solch buchlein unter meinen schäflein soll heimlich umbschleichen, angesehen, das so viel gottesleſterungen darinnen und gar genahe ein auszug aus allen irrigen buchern, so geschrieben wider die kraft gottliches worts, wider die hochwirdige taufe, wider die warhaftige und wesentliche gegenwertikeit des leibs und bluts Jesu Christi im nachtmal, wider die personlich einikeit beider naturen in Christo, item wider zwen artikel unsers christlichen glaubens und dergleichen viel und schwärliche irtumb mer, vast durch das ganze buchlein. Diese und dergleichen gottesleſterungen mer haben mich nicht unbillig meines erachtens verursachet, das ostermal dis buchlein zu verwerfen und den von Stedten als einen kirchenprobst derhalben offentlich anreden und strafen, wie mir auch der heilig apostel Paulus als einem pfarrherrn eingebunden: Die da sundigen (verstehe in der lere), die strafe fur allen, auf das sich auch die andern furchten, und auch solchs selbs gethon und Petro unter das angesicht gestanden und in fur allen gestrafet, wie dan in der epistel an die Galater anzeigt. Aus dem dan klar, das ich daran recht und wol gethan, das ich seiner nicht verschonet, und der spruch Matthei 18. gegen mir nicht mag angezogen werden, dieweil derselbige auf die personalia peccata gehet.

Das aber der von Stedten zur entschuldigung furwendet, er hab das buchlein lassen drucken, ehe und er ein kirchenprobst erwelet und worden sei, auch hab ers nicht fur sich selbs, sondern einem guten freund zu gefallen drucken lassen, item er wolle das buchlein in seiner werd lassen bleiben, weder schelten, noch loben, zum dritten, er habs nicht derhalben lassen drucken zu verkaufen ꝛc. Darauf meine antwort ist, das buchlein ist uns predigern zuhanden kommen und aus einem offentlichen bucherladen gekauft, nach dem er schon kirchenprobst gewest, wie dan beweislich. Zum andern so bedarf ein guter gesell oder burger fur seine person nicht so viel exemplar, hett derhalben nicht so viel durfen drucken lassen und so grosse kost darauf wenden durfen, daraus wol zu ermessen, das es deshalben gedruckt worden ist, weiter unter die leut zu kommen, wie dan zu besorgen, das schon hie und anders wo geschehen, dieweil Schwenckfeld zu Ulm davon guten bescheid hat und hie fur der stuben gewest und wie wolten wir umb dis buchlein bewust haben, so es nicht ausgeteilet. Das aber der von Stedten solchs buchlein halte als rechtschaffen und gesund, ist dis eine gewisse anzeigung, das ers hat drucken lassen, dan kein freund mich bewegen sol in ewigkeit, das ich im ein buchlein drucken lasse, das meiner meinung oder lar zu entgegen, ja das Christum und sein wort und sacrament schende und lestere. So hat der von Stedten an mich begeret, ich wolle im dis buchlein mit schrift widerlegen; wo solchs von mir geschehe, werde man vielleicht auch jemand finden, der solche meine schrift widerumb verlege. Hat mir auch volgenden sontag hernach auf solchs ein buchlein bei seinem diener in mein hause uberschicket.

Den dritten tag octobris ist zu mir Dr. Amantius lector ordinarius der Universitet zu Tubingen in mein haus kommen, mich aus befehl

Digitized by Google

des rectors und der regenten der universitet angeredt, wie das sie mich gern haben wolten und fordern zu einem ordinario professore und sich erboten mir ein erlich stipendium zu geben, welches ires erbietens halben ich mich gegen rector und regenten widerumb bedankt und angezeigt, wie das ich hie zu Augspurg mit dienst verhaft, wo aber sach, das ich von demselbigen frei und ledig, wie dan meine sachen wetterwendisch stehen, wolte ich inen fur andern dienen. Haben also hernach auf solch mein freundlich erbieten weiter auch schriftlich angehalten, wie ich dan die briefe noch habe bei handen, ist aber one not, auch zu der sachen, darumb ir mich gebeten, nicht dienstlich.

In dem november hernach hat sich wieder ein kampf zwischen mir und Bonifacio, der zehen gepot halben erhaben, die er auf eine zettel eilends auf einen sonabend spat, morgens zu der mittagspredigt, durch seinen helfer offentlich auf der canzel on aller predicanten, kirchenpröbst furwissen, rat und verwilligung, auch wider meiner herrn befehl und ordnung hat lassen drucken und verkundigen, nachmals den teutschen schulmeistern in der stat hin und wider, dieweil er der schulherrn einer, ursach das in die jugent gepflanzet gegeben. Und wiewol, so man die sach an sich selbst bedenken wil, nicht so viel dran gelegen, man teile dieselbige so oder anderst, so bringt doch solche unnotige veranderung nicht wenig schaden und unrat mit, dieweil die andere und vorige keinen nachteil von den alten her auf uns geerbet, dazu in der confession, die sie angenommen, auch in den Wittembergischen catechismo und buchern, die da in vieler hende kommen, gehalten, wirs auch von unsern eltern gelernet.

Damit aber die alte vergessen und die neue nicht gelernet, fahet der teufel ein solche neuerung an, uber das so er fur einen behelf solcher seiner verenderung Augustinum anzeihet, leuget er den heiligen lerer an und thut im gewalt und unrecht, dan das buch, so er anzeigt, von keinem gelarten geacht, das es Augustini sei, dieweil er selbs dis buchs nicht in dem cataloge meldet, uber dis an drei oder vier orten seiner bucher die andere, nemlich die alt an uns kommen austeilung heltet, uber das uns gar zu juden machen wil, die wir doch heiden, welche gott nicht, sondern allein die kinder Israel, die von dem samen Abrahä herkommen gefurt hat, setzet auch, welchs halben ich achte Bonifacius also geteilet, das verbot vom bildermachen oder haben zum ersten gebot, das er eine sunde daraus machete, so ein christ bilder hette oder machete, und das ichs also mus verstehen und auslegen, zwinget mich darzu der catechismus deren predicanten zu Straßburg, welchen sie nach meinem wegziehen angenommen und gelart haben, darinnen mit ausgedruckten worten stehet, das gott auch die bilder verbiete, dabei man sich gottes erinnere. Dieweil aber kein bild nicht gemacht, oder angesehen mag werden; ja eben derhalben gemacht und gebraucht wird, das man sich des darbei erinnere, umb welches wegen gemacht oder geschnitzt ist, derhalben volget irer meinung nach, das gott verboten allerlei bilder, und wer bilder entweder mache oder habe, groblich anlaufe und sundige wider gott und sein wort. Diese und andere viel mer irtumb heraus folgen, wie ich dan Butzern zur selbigen zeit hab angezeigt,

Digitized by Google

und welches das aller schwereste und unleidlicheste, das uns heiden christliche freiheit damit benommen und abgetrungen wird, wo dan solche sol aufgehaben und nicht stat noch platz haben, wie kan das euangelion raum und platz haben und geprediget werden. Solche und andere mer ursachen, die ich dazumal verzeichnet und noch beihendig hab, haben mich verursachet und bewogen, mich wider Bonifacium aufzuleinen, aber sein zettel drang fort, angesehen das die andern predicanten gar nach alle seiner meinung, und die kamelschlinder und muggenseuger dieweil daheim hindern ofen satzen und darfur die opfel in der kachel umbwanten. Solcher krieg zwischen mir und im also sich geendet, das ich im anzeigte, was er zu solcher enderung fur ehafte und notige ursachen hette, wolte er schriftlich darthuen und seine grosse kunst beweisen; das er mir in gegenwertikeit aller predicanten verhiesse und zusagte. Darauf wolte ich meine beweglichen ursachen darwider anzeigen und mit die seinen verlegen, habe mich auch darauf geristet und geschickt gehabt, er ist aber nicht kommen. Da sage ich, solten meine herrn eine oberkeit, dazu auch die kirchenpröbste weren, das keine solche furwitze und unnotige neuerung, die da nur zerrittung mitbringet, hindern, verbieten und weren, aber solches und ander mer furnemen ein anzeigen ist, das sie des alten überdrüssig und gern neuerung haben, das man dan leider in allen iren kirchenordnungen sihet und erferet.

Es ist aber deren kirchenprobst convent das irer keiner seit der handlung mit Jorgen von Stedten in die 16 wochen angestanden, das keiner zu uns kommen bis auf den 7. decembris, haben sie wider mussen kommen aus befehl der herren burgermeistern.

Auf den 29. decembris ist gen Augspurg papstlicher legat und auf der pfalz gelegen, und auf einen tag hernach die herrn von Augspurg im eine vererung gethan, darzu etliche burger, die do dienen solten, verordnet, unter welchen auch Hans Welser gewest, von welchem nachmals die predicanten sagten, wie einen guten lecherlichen possen er in der stuben vor dem legaten solte gerissen haben, damit er seine freidikeit wider den schendlichen pepstler bewisen und darumb von inen als ein dapferer und steifer christ gepriesen, wuste aber zu derselbigen zeit noch nicht, wohin es gelanget, bis das er kurz hernach burgermeister erwelet.

Das sieben und dreissigst jar.

In der weinacht feirtagen und hernach am neuen jarstag schriehen die predicanten abermals heftig von der wale der oberkeit, wie das solten fromme gottfurchtige menner, die da einen waren eifer hetten zu rechtem gottesdienst, erwelet werden, nicht abgottisch, noch pepstler, und Meuslin schrie uber sie alle hinaus auf diese meinung, das man keinen pepstler im rat solte leiden, sondern herab setzen und heraus stossen und darumb, dan sie leicheten mit den pfaffen, essen und drenken mit inen, und was man in dem rat handlete, wüsten sie alles zu Dillingen. Wurden auch viel, so man fur pepstler hielte, verstossen und an ir stat, wie ich mir hab lassen sagen, gute starke widerteufel erwelet und eingesetzet.

Digitized by Google

Auf epiphania das ist den 6. tag januarii hab ich mein predigt gethan zu s. Johans vom sacrament des leibs und bluts Christi im nachtmal, mit welcher ich aber den hasen verbraten, in dem das ich dem nachtmal des herrn zugeben, das der gleubigen leib dadurch erhalten und die auferstehung haben wurden zum ewigen leben. Wer hette ubler sein lebenlang geleret und dem nachtmal mer zugeben denn Forster? Wan ich vom nachtmal des herrn also gelart hette, das da schlecht brot und wein oder das das fleisch oder blut Christi nicht nutz were, auch keinen nutz brechte, so were es hingangen und fur meine camelschlucker nicht kommen, hetten sich auch dran weder geergert noch gestossen, dieweil sie der rede von alters her wol gewonet, aber dieweil ich das sacrament wider aus dem kot aufhoben, darins die zwinglische seu mit irem ungewaschenen russel gestossen und iren unsaubern klauen getreten, ganz und gar verechtlich, kraftlos und untuchtig gemacht, alle seine kraft und macht verleugnet und allein ein liebes, solt gesagt haben, lieberlichs brudermal, darinnen semmel und wein furgesetzt, geessen und trunkel solte werden und gleich eine christliche zeche sein, aus dieser verachtung und unwirdikeit, sag ich wider zu eren und wirden bringen, von dem kot abseubern, seine geburliche er und kraft wider zueignen wil, da ist jammer und not worden, das kan man nicht leiden. Und wie ich dieselbige predigt dieselbige stunde vollenden kunte, verliesse sich am ende, wie das ich morgen die materie wider wolte holen und nachmals vollend beschliessen. Nun wie es den kirchenpröbsten angezeigt, sind sie morgens kommen und haben aufgemerkt. Nun habe ich aber dieselbig predigt in vier stuck geteilet gehabt. Was in dem nachtmal des herrn were und uns gegeben wurde, nemlich der ware leib und blut Christi, so er fur uns und unsere sunde am kreuz gegeben und vergossen. Darnach wie wir uns darzu schicken und beweren sollen, damit wir nicht des gerichts schuldig. Zum dritten, was fur ein frucht und nutz brechte und zum vierten, zu wem wirs gebrauchen solten. Und wie ich von des sacraments frucht, kraft und nutz redte, derhalben wirs in grossen und hohen eren und wirden halten solten, und desto ofter entpfangen und gebrauchen, sagte ich, wie das der leib und das blut Christi im nachtmal des herrn leiblich genossen, unsere leib auch hie zeitlich in diesem leben erhalte, das sie lebendig bleiben und nicht sterben, und solches probiret durch den heiligen s. Paulum an die Corinther in der 1. Epist. am 11. Cap., da er von denen schreibet, welche unwirdig den leib und blut Christi entpfangen, also schreibet, darumb sind auch so viel schwachen und kranken unter euch und ein gut teil schlafen. Ist es denn also (wie es dan ist), das diejenigen, so des herrn leib nicht unterscheiden und unwirdig entpfangen haben, derhalben mit krankheit und seuchen und auch dem tod gestrafet, volget gwis, wie das das widerteil auch war ist, das alle die, so den leib Christi unterscheiden und das sacrament leiblich mit gleubigem herzen entpfangen, das sie auch leiblich gesund bleiben und erhalten, auch von gott mit krankheiten, seuchen oder pestilenz nicht gestraft oder getötet werden. Nach dem hab ich weiter die kraft dieses sacraments also angezeigt, daß nach dem und der mensch durch den fall Adä an leib und sel verderbt und verdampt,

Digitized by Google

hat im gott mittel und wege furgeschlagen und verordnet, dadurch er wider an leib und sele genese und selig wurde. Nun aber wie die sele durch das geistlich mittel nemlich den glauben vergebung der sunden, also hette der leib auch etwas leiblichs mussen haben, dadurch er ewig erhalten und selig wurde, derhalben die alten lerer als Ireneus und andere, das der leibe am jüngsten tag zum ewigen leben auferstehen werde, dem hochwirdigen sacrament des leibs und bluts Christi als seiner kraft und wirkung, die es habe und gebe, zugeschrieben haben nemlich die leichnam der gleubigen durch dieselbige speise von dem tod erquicket und die auferstehung und ewiges leben haben werden. Hab darauf die wort des lieben alten lerers, welche auch d. M. Luther wider die sacramentschender einngefurt, teutsch angezogen, die also lauten:[1]

„Irenäus ist auch der ältesten Lehrer einer, der hatte zu fechten wider die Valentiner Ketzer, welche lehreten, daß Christus nicht Gotts Sohn sei, und die Auferstehung des Fleisches wäre nichts; der Leib würde auch nicht selig, sondern alleine die Seele, weil St. Paulus spricht: Fleisch und Blut erben das Reich Gottes nicht 1. Cor. 15, 50. Dawider schreibt Irenäus, daß der Leib auch selig werde, und sei eine Auferstehunge des Fleischs, wie unser Glaube bekennet. Und unter andern fuhret er wider sie diese Beweisung: Sollt der Leib nicht auch selig werden, wozu würde er denn gespeiset mit dem Leibe und Blut des Herrn im Sacrament? Isset er da eine ewige Speise, so wird er freilich auch ewig davon leben. Aber wir wollen seine eigen Wort hören. Im vierten Buch am 5. Cap. spricht er also: Gleichwie das Brod, so aus der Erden kompt, wenn es uberkommet das Nennen von Gott, so ists nicht mehr schlecht Brod, sondern ein Sacrament, welches stehet in zweien Dingen, einem irdischen und einem himmelischen. Also auch unser Leibe, wenn sie das Sacrament empfahen, sind sie schon nicht mehr verweselich, weil sie die Hoffnung der Auferstehung haben".

Dis ist da ja ein gewaltiger, herrlicher, schoner und trostlicher spruch des heiligen Irenäi, welchen man mit gold einfassen und mit edelgestein und perlein versetzen und zieren, aber fur die sauen gehort er gar nicht, schmecken und nieschen viel lieber Zwinglis . . ., darumb soll man inen solche perlein nicht furschutten.

Wie nu die wochen umbher kam und ein convent angestellet, kam mein kluger und nasweiser Jakob Rhellinger, rechtfertiget mich dieser meiner gehabten predigt halben, hette sie mir lassen nachschreiben, lase sie her, ob ich derselbigen bestendig, sagte ich drauf, wie dan die warheit, das der schreiber nicht verstanden, was fructus oder usus, welche er ganz und gar umbgekart, was ich usum nennet, hett er fructum daraus gemacht und dagegen aus dem, so ich frucht und nutz genennet und geprediget, und im der schreiber groblich gefeilet, wiewol er gleichwol selbst hernach bekennete, solche abschrift were allerst hernach nach meiner predigt aufgeschrieben worden und nicht aus meinem mund aufgefangen, kame darnach der gelarte

[1] Die im Text fehlenden Worte finden sich in der Erl. A. 30, 116 in der Schrift: „Daß diese Worte Christi das ist mein Leib ꝛc. noch fest stehen, wider die Schwärmgeister." S. 116.

Digitized by Google

man an mich und warf mir for, ob nicht Abraham und andere heilige patriarchen, so in dem alten testament gewest, auch leiblich am jungsten tag wurden auferstehen und hetten dennoch des herrn nachtmal nicht genossen. Item so hette Christus gesagt: Wer den son siehet und glaubet an in, der hat das ewige leben und ich werde in auferwecken am jungsten tage. Was sagt ir denn Forster zu denen spruchen? Wie stimmt eur predigt mit diesem klaren spruch? Da vermeinete der held, er hett mich gefangen und meine predigt falsch und nichtig gemacht und ganz und gar ad metam redargutionis gebracht. Ist das aber nicht ein jauch ober gauch, narr uber alle narren, der do vermeinet, ich hab solche gemeine spruche nicht gelesen und wusse nicht, was ich rede. Wie ich dan zu im sagte, lieber Rhellinger, ir sollet wissen, das ich die spruche und auch solche exempel gelesen, verstanden und gewust, ehe ich euch gesehen, liesse es darbei bleiben und wolte dem narren auf solche seine argumenta nicht wol antworten, sondern gedacht, du sacramentschender bists nicht wert, das ich dirs sage, entweder du verstendests nicht, so ich dir lang darvon sagte, wie auch der Salomon spricht: Der narr hat nicht lust am verstande, sondern was in seinem herzen steckt, ober were gleich, wenn ich den hunden das heiligtumb furwurfe, habs also unterlassen. Kurzlich hernach stusse an mich der Meuslin auf der gassen, grussete mich und gab mir diese zettel, sprach weiter nichts zu mir. Ich konte aber dadurch abnemen, das im meine predigt auch nicht geschmecket hette und wie konte sie auch solchen leuten schmecken, die das sacrament gleichsam einem rubschnitz gehalten und im allen nutz, alle kraft und wirklikeit entzogen? Und dieweil er kein antwort drauf von mir begert, habe ich den bachanten und narren mit dem Rhellinger nerrlein lassen faren, damit ich inen, wie der weise sagt, nicht auch gleich wurde. Seine zettel ist diese:

[Musculus über den Nutzen des Abendmahls.]

Geistlich wird der leib Christi gessen zur vergebung der sunden, leiblich aber zur auferstendnis. Verba Christi non ita habent. Joh. 5. Amen, amen dico vobis, qui sermonem meum audit et credit ei, qui misit me, habet vitam aeternam. Joh. 6. Haec est voluntas patris mei, qui misit me ut omnis, qui videt filium et credit in eum, habeat vitam aeternam et ego resuscitabo eum in novissimo die. Item: Si quis ederit ex hoc pane vivet eo aeternum. Item: Qui edit meam carnem et bibit meum sanguinem, habet vitam aeternam et ego suscitabo eum in novissimo die. Caro enim mea vere est cibus et sanguis meus vere est potus. Qui edit meam carnem et bibit meum sanguinem, in me manet et ego in eo. Atqui Christus hic non de corporali, sed de spirituali, quae per fidem fit, manducatione loquitur, teste etiam d. Luthero illique vitam aeternam et resurrectionem futuram adscribit. Patres, quia hoc sextum caput traxerunt ad corporalem manducationem, eo devenerunt, ut eucharistiam etiam infantibus necessariam putaverint ac dederint etiam testibus Cypriano et Augustino. Jam quomodo resurgent nostri infantes in vitam aeternam, cum corporaliter non manducent? Demus

Digitized by Google

ergo et infantibus nostris eucharistiam, ut corpus Christi et ipsi corporaliter manducent. Si ita placent patres, ne futura resurrectione priventur, siquidem illa corporali et non spirituali manducationi adscribenda est.

Aus welchem zettel ir ein grosses stuck sehet des Meuslins torheit, der die spruche, so von gottes wort und glauben reden und denselbigen Christus die auferweckung und die auferstehung und das ewige leben zuschreibet, wider mich anzeihet, gleich als schliesse ich das wort und glauben aus und sonderte sie ab von den sacramenten, wie dan sie die sacramentschender gethan haben und von noten hat folgen mussen, das in der taufe nur schlecht wasser, also auch im nachtmal nur schlecht brot und wein, welche warlich, wie sie davon reden, nicht kunnen verzeihung der sunden geben, auch nicht das ewige leben mitbringen, auch weder nutz noch gut sein zur auferstehung, sondern wir Wittembergischen predicanten sagen mit dem h. Augustino: Accedat verbum ad elementum et fit sacramentum, leren und halten bei den sacramenten das wort fur das furnemste stuck und trennen sie in keinerlei weg darvon, wie denn Zwingli, Schwenckfeld und die widerteufer gethan haben. Und sagen, wenn das wort der einsatzung zu dem wasser kompt und gesprochen wird, das es nicht mer ein schlechtes brunnenwasser ist, sondern ein wasser gottes des vaters und des sons und des heiligen geists und derhalben ein bad der widergeburt und verneuerung des heiligen geists. Also auch im nachtmal, so die wort nach der einsetzung Christi gesprochen werden, bei dem brot und wein, das ist mein leib, das ist mein blut, es nicht mer schlecht brot und wein, sondern das ist, wie die wort klingen der leib und blut Christi, daher auch die alten lerer solche wort Christi genennet haben verba consecrationis, das sie aus schlechtem und gemeinem brot und wein ein heilige speis und drank machen. Derhalben die spruch mir nicht zugegen, sondern dieweil ich die wort Christi höre und glaube denselbigen, neme daruber leiblich und mundlich den leib und blut Christi, so volget gewißlich nach den worten Christi, das ich nicht allein an der selen am jungsten tag, sondern auch am leib, der da geruhet und in der erden geschlafen hat, ja faul und tot ist gewest, auferwecket wird und das ewige leben uberkomme, dan Christi wort und verheissung sich nicht allein auf die sele, sondern auch auf den leib ziehen, das ist auf den ganzen menschen, der aus leib und sel ein compositum zusammen von gott dem vater erschaffen worden ist.

1. Ja, spricht Meuslin, wird doch auch der leib auferwecket und die auferstehung zum ewigen leben haben, so der mensch gottes wort nur horet und demselbigen glaubet, ob er schon, wie du Forster sageſt, den leib und das blut Christi nicht leiblich und mundlich entpfahet, dieweil auch Christus solche wort und verheissungen der erweckung, der auferstehung von toten, des ewigen lebens vor und ausserhalb dem nachtmal des herrn geredt und gethan hat? Wie kumpt es denn, das du es auf die leibliche und mundliche niessung zieheſt? 2. Item sind doch im alten testament viel heiliger patriarchen, propheten, konige, veter geweſt, die da, dieweil sie allein an das wort gottes geglaubet, vom tod auferweckt und das ewige leben uberkommen werden. 3. Item so die auferweckung und auferstehung von toten

Digitized by Google

und das ewige leben an die leibliche nieſſung des leibs und bluts Chriſti gebunden, wie wurden die kindlein ſelig und konten vom tod auferſtehen, ſo doch ehe ſterben und ſie das nachtmal des herrn entpfahen oder entpfahen konten? 4. Ja were auch von noten, das ſie alsbald, nachdem ſie geborn und getauft worden ſind, das nachtmal entpfingen. Auf ſolche der groben und unverſtendigen gegenwurfe will ich nicht inen, denn ſie ſind es, wie oben gemeldet, nicht werte, ſondern e. w. und andern zu troſt und auferbauung antworten. Und ſage erſtlich alſo, das ich da in einer materie geweſt und auch fur mich gehabt die kraft und nutz des hochwirdigen ſacraments des leibs und bluts Chriſti betreffend, zu loben und preiſen hoch und herlich zu machen, welche zu unſern zeiten von den ſacramentſchendern, als Carlſtadio, Zwinglio, Oecolampad, Butzern, Schwenckfelden und iren anhengen und jungern alſo geſchmehet, vernichtet, gelestert und mit fuſſen getreten und ausgebroſchen, das ſie gar kein anſehen noch wirden mer gehabt, ſondern nur fur lere untuchtige und unnutze zeichen und ſpan gehalten worden, das mir noch auf den heutigen tag zeugnis geben viel hundert erlicher, warhafter und namhafter leut zu Augſpurg nnd anderswo, ja ſo offenbar, gewiß und unlaugbar iſt, das keiner zeugen noch bewerung, gott ſei lob, nicht bedarfe, ſolche ſchmahe wieder abzuleinen und das edle perlin, das da etlich jar im kot gelegen und die unreinen ſeuen mit fuſſen daruber gelaufen, hab ich ſolche kraft und wirkung dem hochwirdigen ſacrament zugelegt, doch dem euſſerlichen wort und dem kirchentauf damit nichts nicht benomen, denn ſo ſich die materia begeben, das ich von der kraft und wirkung des leiblichen worts und auch der tauf ſolte geredt haben, als ich denn zu gelegenen zeiten auch wider die gottes wort und heilige taufe ſchender, deren ſelbigen kraft und macht auf der canzel und ſonſt nicht weniger angezeigt, erhebt, gelobt und geprieſen hab und inen eben ſolche und gleichen kraft und nutz zugoben.

Dan, wie oben gemeldet, hat gott der himliſche vater uns durch ſeinen ſon Jeſum Chriſtum drei mittel dem menſchen furgeſchlagen, dadurch wir den glauben nicht allein erlangeten, ſondern auch denſelbigen daran ubeten, erhielten und entlich vom tod auferwecket und das ewige leben erlangeten, erſtlich das euſſerlich wort, zum andern an das wort auch etliche euſſerliche leibliche zeichen gehenket als im alten teſtament das feur vom himmel, das die opfer der glaubigen verzerete, den regenbogen, die beſchneidung und viel andern mer, im neuen teſtament die taufe und das ſacrament des leibs und bluts Chriſti, alſo das gott nach gelegenheit der zeit alweg wort und zeichen ſeiner kirchen gegeben, dadurch ſie den glauben erlangeten, ubeten, ire gewiſſen troſteten und aufrichteten, von ſunden, tod und hellen erlöſet und entlich ewige gerechtikeit und ewiges leben an leib und ſelen erlangeten und uberkamen und daher auch, dieweil wir mit leib und ſel verfluchet, verloren und verdampt, hat uns gott auch durch ſeinen ſon an beiden, nemlich leib und ſel, widerumb wollen ſegnen, helfen und lebendig machen. Nun aber, wie die ſele allein des glaubens und geiſtes fehig und nicht der leibe, hat gott auch dem leib zu gut, den er auch wil vom tod ſampt der ſelen auferwecken und ſelig machen, das leiblich euſſerlich

Digitized by Google

wort verordnet, welchs so der mensch mit seinen leiblichen oren, das ein glid des leibs, horet und dem geist, so das wort mitbringt volgen thut, und also durch den glauben und geist sich zu gehorsam und unterdenikeit schicket. Denn wiewol er den glauben nicht fassen kan, dieweil er aber das dazu thut, das er kan, nemlich das or der selen vergunnet und dem geist sich unterthenlich machet, uberkompt er auch das ewige leben, und damit der leib hette, das er noch fehiger were und sein konte, hat gott auch die beschneidung im alten testament, also auch im neuen testament hat Christus die heilige wassertaufe und im nachtmal seinen leib und blut verordnet und eingesetzt, damit der leib auch etwas hette und entpfinge, das in vor dem ewigen tod erhielte und von demselbigen errettete. Und daher auch Adam, Noe, Abraham und andere mer heilige altveter von dem tod nicht allein der selen nach, dieweil sie dem wort an den verheissenen samen des weibes geglaubet, vergebung der sunden, vom tod auferwecket und das ewige leben haben und besitzen werden, sondern auch nach dem leib, dieweil derselbig das or der selen gottes wort zu horen gelihen, und in aller dienstbarkeit dargeboten hat.

Auf die andere einrede antwort ich also, das inen schon itzt ein antwort gegeben, warumb sie am jungsten tag auferwecket, auferstehen und mit leib und sel selig werden. Uber dise ist auch dis eine warhafte gut und bestendige solution. Obwol Adam, Noe, Abraham ꝛc. nach dem leib auferwecket und das ewige leben werden haben und doch das nachtmal und in demselbigen den leib und das blut Christi leiblich nicht entpfangen, haben sie doch anstat des tauf und des sacraments ire eigene sacrament gehabt, die inen gott zu gut und nutz gegeben und deren der leibe begriflich, fehig und gebrauchen hat konnen, wie oben angezeigt, als das feur vom himmel, den regenbogen in den wolken, die beschneidung an der vorhaut, von welcher wegen dan uber das eusserliche wort ire leib am jungsten tag werden auferwecket und das ewige leben haben. Was wollen die zwen gimpel darzu sagen, dahin gedenken sie nicht, dan ir herz ist also ser erbittert, stecket also vol hasses und neids, das sie dafur nichts bedenken noch ermessen konnen.

Auf das dritt ist leichtlich antwort zu geben, das die kindlein, so da sterben, ehe und sie den leib und blut Christi entpfahen oder entpfahen konnen, andere mittel haben, dadurch sie am jungsten tag zum ewigen leben kommen, nemlich das eusserlich wort und die heilige tauf und daran genug, wo aber sache, das sie zur taufe nicht kommen, schwebet uber sie Christi sentenz: Es sei denn, das jemands geboren werde aus dem wasser und geist, so kan er nicht in das reich gottes kommen.

Auf die vierte einrede ist schon itzt geantwortet, das so sie die zwei stuck haben, das noch on noten, das sie das nachtmal entpfangen, dieweil die vorigen zwei stucke zur selen und leibes selikeit inen genug. Habe also e. w. kurzlich wollen anzeigen, mit wem ich inen hette konnen begegnen und ire argumenta verlegen, aber ich hab die narren und spotter, die sonst gelart, mit irer narrheit faren lassen und sie nicht wollen unterrichten. Und uber dis alles, so habe ich herlich schone spruche der alten lerer, die da die auferstehung des fleisches dem sacrament des leibs und bluts Christi

Digitized by Google

zugeſchriben und haben abe ire urſache aus dieſem ſpruch Chriſti genommen, Johannis 6., da er ſpricht: Wer mein fleiſch iſſet und trinket mein blut, der hat das ewige leben, und ich werde in am jungſten tag auferwecken, denn mein fleiſche iſt die rechte ſpeiſe und mein blut iſt der rechte tranke. Und wiewol ſolcher ſpruch Chriſti vom geiſtlichen eſſen und trinken lautet und verſtanden wird und ausgelegt werden ſol, jedoch haben in die lieben alten lerer gar nach alle auch auf die leibliche nieſſung des leibs und bluts Chriſti im abentmal recht und wol gezogen, dieweil auch beim ſacrament ſampt der leiblichen nieſſung die geiſtliche erfordert wird, ja one die geiſtliche die leibliche kein nutz und derhalben, wie oben auch gemeldet, dieſer ſpruch Chriſti recht und warhaftig, ſoviels den nutz belanget, auch bei dem nachtmal des herren von den alten lerern verſtanden und angezogen, auch heutiges tages von uns verſtanden und eingefurt wird. Irenaeus, ein alter lerer, one gefar bei 200 jar nach Chriſti geburt, ſchreibet in dem vierten buch am 34. cap. alſo dieſe wort. a. Item im 5. buch am 2. cap. alſo: b.[1] Welches ja herrliche ſchone wort, damit er anzeiget, das unſer leib nicht in der verweſung und todes gewalt bleiben werden, dieweil ſie mit dem leib und blut Chriſti im nachtmal geſpeiſet worden ſind. Desgleichen ſchreibt auch der alte lerer Cyrillus, der one gefarlich nach der

[1] Beide Urkunden a und b fehlen in der Handſchrift. Die erſte Stelle in Ausg. Massuet IV, 18, 5 (Harvey IV, 31. 4) lautet:

Πῶς . . . τὴν σάρκα λέγουσιν εἰς φθορὰν χωρεῖν, καὶ μὴ μετέχειν τῆς ζωῆς, τὴν ἀπὸ τοῦ σώματος τοῦ Κυρίου καὶ τοῦ αἵματος αὐτοῦ τρεφομένην; . . προσφέρομεν δὲ αὐτῷ τὰ ἴδια, ἐμμελῶς κοινωνίαν καὶ ἕνωσιν ἀπαγγέλλοντες [καὶ ὁμολογοῦντες] σαρκὸς καὶ πνεύματος [ἔγερσιν]. Ὡς γὰρ ἀπὸ γῆς ἄρτος προσλαμβανόμενος τὴν ἔκκλησιν τοῦ Θεοῦ, οὐκέτι κοινὸς ἄρτος ἐστὶν, ἀλλ' εὐχαριστία, ἐκ δύο πραγμάτων συνεστηκεῖα, ἐπυγείου τε καὶ οὐρανίου· οὕτως καὶ τὰ σώματα ἡμῶν μεταλαμβάνοντα τῆς εὐχαριστίας, μηκέτι εἶναι φθαρτὰ, τὴν ἐλπίδα τῆς εἰς αἰῶνας ἀναστάσεως ἔχοντα.

Lat: Quomodo autem rursus dicunt carnem in corruptionem devenire, et non percipere vitam, quae a corpore Domini et sanguine alitur? . . . . Offerimus enim ei quae sunt ejus, congruenter communicationem et unitatem praedicantes carnis et Spiritus. Quemadmodum enim qui est a terra panis, percipiens invocationem Dei, jam non communis panis est, sed Eucharistia, ex duabus rebus constans, terrena et coelesti: sic et corpora nostra percipientia Eucharistiam, jam non sunt corruptibilia, spem resurrectionis habentia.

Die zweite Stelle bei Massuet IV, II, 2 f. (Harvey V, II, 2):

Et quoniam membra ejus sumus, et per creaturam nutrimur: creaturam autem ipse nobis praestat, solem suum oriri faciens, et pluens quem admodum vult, eum calicem qui est creatura, suum sanguinem qui effusus est, ex quo auget nostrum sanguinem; et eum panem qui est a creatura, suum corpus confirmavit, ex quo nostra auget corpora. Quando ergo et mixtus calix, et factus panis percipit Verbum Dei, et fit Eucharistia sanguinis et corporis Christi, ex quibus augetur et consistit carnis nostrae substantia; quomodo carnem negant capacem esse donationis Christi quae est vita aeterna, quae sanguine et corpore Christi

Digitized by Google

geburt Christi 380 jar gelebt, diese wort: c.[1] Desgleichen Cyprianus der heilige bischof und marthr Christi, der do noch viel elter denn Cyrillus schreibet also: e.[2] Ich will itzt Augustini, Jeronimi, Tertuliani, Ambrosii und der andern mer geschweigen, die alle auf diese weise reden und schreiben und die auferstehung unsers leibs der leiblichen entpfahung des leibs und bluts Christi zugeben. Und wo sie diese obgenanten lerer fur sich wider mich hetten, wol wurden sie damit prangen und triumphiren, dieweil sie aber alle herlich und wol von dem nutz und frucht des sacraments halten und leren und leren, auch, wie und wozu man es nutzen und gebrauchen sol, werden sie von diesen lesterlichen sacramentschendern verachtet und verworfen, wie auch da in dieser zettel der grobe unbehobelt bachant thut, der Meuslin.

Solches aber erzele ich e. w. dieser ursachen auch desto lieber, von wegen der kirchenpröbste wort, so sie drauf sagten und mich mit lugen und

---

nutritur et membrum ejus est? Quemadmodum et beatus Apostolus ait in epistola quae est ad Ephesios: Quoniam membra sumus corporis ejus, de carne et de ossibus ejus: non de spiritali aliquo et invisibili homine dicens; (Spiritus enim neque ossa, neque carnes habet), sed de ea dispositione, quae est secundum verum hominem, quae ex carnibus et nervis et ossibus consistit; quae de calice, qui est sanguis ejus, nutritur; et de pane, quod est corpus jus, augetur.

[1] S. Apologia Confessionis Art. IV de Ecclesia in dem auf Art. X der Augustana bezüglichen Abschnitt das Citat aus Cyrill. Alexandr. in Joannem XV opp. tom. VII (Migne) p. 841 (Hase, Libri symbolici p. 157—158; Bodemann, Evangelisches Concordienbuch S. 120).

[2] De oratione dominica XVIII (13) ed. Goldhorn II, 165, (Romae MDLXIII ap. P. Manutium, Aldi F. p. 194—195): Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Quod potest et spiritaliter et simpliciter intelligi, quia et uterque intellectus utilitate divina proficit ad salutem. Nam panis vitae Christus est, et panis hic omnium non est, sed noster est. Et quomodo dicimus: Pater noster, quia intelligentium et credentium pater est, sic et panem nostrum vocamus, quia Christus eorum, qui corpus ejus contingunt, panis est. Hunc autem panem dari nobis quotidie postulamus, ne qui in Christo sumus et eucharistiam quotidie ad cibum salutis accipimus, intercedente aliquo graviore delicto, dum abstenti et non communicantes a coelesti pane prohibemur, a Christi corpore separemur, ipso praedicante et monente: Ego sum panis vitae, qui de coelo descendi. Si quis ederit de meo pane, vivet in aeternum. Panem autem, quem ego dedero, caro mea est pro saeculi vita. Quando ergo dicit in aeternum vivere, si quis ederit de ejus pane, ut manifestum est eos vivere, qui corpus ejus attingunt, et eucharistiam jure communicationis accipiunt, ita contra timendum est et orandum, ne dum quis abstentus separatur a Christi corpore, procul remaneat a salute, comminante ipso et dicente: Nisi ederitis carnem filii hominis et biberitis sanguinem ejus, non habebitis vitam in vobis. Et ideo panem nostrum id est Christum dari nobis quotidie petimus, ut qui in Christo manemus et vivimus, a sanctificatione ejus et corpore non recedamus.

In der Urkundenzählung folgt auf c sofort e, und ist keine Urkunde d ausgefallen.

Digitized by Google

unwarheit bezuchtigeten: „Ich machete mit meinen predigten nichts anders, denn eitel spän und spaltung in der ganzen stat. Derhalben sie befehl hetten von den herrn mit mir zu reden, das ich mich nach den andern predicanten solte richten und ire weise vom nachtmal zu reden gebrauchen, wo nicht, wurde man anderst mit mir handlen werden, darnach wuste ich mich zu richten. Dan die herrn burgermeister wolten in irer stat ein eintrechtig lar in allen pfarren haben." Darauf ich anwort: „ich gedechte keine uneinikeit in der stat anzurichten, richtete auch keine spaltung nicht an, sondern wie d. Martinus Luther diesen spruch aus Irenäo wider den Zwingli hette eingefurt und gebraucht, also brauchete ich in auch, so schrieben die anderen doctores und alte lerer auch vom sacrament, derhalben ich keine eigene weis zu reden furete."

Also name dieser convent auch sein endschaft, daraus man abermal wol merken kan, wie viel sie von dem hochwirdigen sacrament und seinem nutz und gebrauch wissen und halten, was fur schmahewort auch ich hab horen mussen, allein derhalben, das ich mit den andern sacramentschendern nicht hab wollen mitheulen. Aber gott dem herrn sei lob und er, der mir dennoch die sterke verliehen, das ich hab ein wenig ausschlagen und vergessen konnen. Ich hoff aber zu gott, er werde zu seiner zeit die verachter auch verachten und mit verdienten lon bezalen werden. Das solches bald geschehe, amen, lieber herrgott.

Auf den 17. januarii ist zu Augspurg ein grosser rat versamlet und alda im selbigen wider ire geistlikeit gehandlet worden, wie von derselbigen handlung e. w. das one zweifel weisset, dan ich, und dieweil dieselbige handlung hieher nicht gehört, wil ichs lassen beruhen. Ich hab aber weder vor demselbigen tag, noch am morgens kein wort von solchem grossen rat gewußt. Nun nachdem ich aber denselbigen morgen zu s. Johannes geprediget hatte und etliche prediger heraus vor der kirchen auf den gräbern gegen dem ziehbrunnen uber zusammen kamen, ginge ich auch zu inen, und wie ich zu inen trat, sprache mich Meuslin an, warumb ich das volk nicht zum gemeinen gebet vermanet hette, auf das gott seine gnad verliehen hette, damit man der pepstler und ires greulichen wesens abkeme, dan es wurde itzt wider sie in einem grossen rat gehandlet werden. Erschrak ich furwar also ser, das ich nicht wuste, was ich reden solte, zitterte mir all mein leib, das ich kaum auf meinen beinen konte stehen, sagte drauf: Ei, ich glaub es nicht, hab ich doch nichts davon gehort. Ich hette doch sonst das volk vermanet, das es unsern herrgott hette angerufen, auf das es wol geriete. Sagten sie, wie das der statvogt erst furuber geritten were, der hette in die zwanzig knecht im harnisch mit hellenparten mit sich laufen gehabt, das erschrake ich noch herter. Ja, finge Meuslin an und sagte, wie das er gott lobte, das er der oberkeit entlich das herz gegeben, das sie ernstlich den rucken dahinder thun wurde. Es were eben itzt sechs jar, das er herkommen, hette nicht gemeinet, das so lang die pepstlerei solte geweret haben. Sagte darauf, wenn er hie ein burgermeister, so wolte er alle burger, so der pepstler halben verdechtig, auf den eide fragen, und so viel pepstler muste im keiner in der stat bleiben,

Digitized by Google

sondern mit den pfaffen hinaus, er wolte ja die stat rein machen oder nicht Meuslin heissen. Ich ginge darvon, konte nicht weiter zuhören, kam heim, was ich that, das weist gott wol. Und wie Meuslin sagt, also er ginge und ergab sichs auch und brase also gleich zu, als were er dazumal im rat gesessen. Was ich mir aber darbei abname und gedachte, das weiß ich wol. Unser herr gott erbarme sich meines armen vaterlands, das es einmal doch die augen aufthue und sich nicht also blenden und durch blinden leiter furen lasse. Amen.

Hernach auf den 25. januarii ist aus den predicanten m. Bonifacius von e. e. rat geschickt worden gen Schmalkalden auf einen tag, alda auf den 7. tag februarii angestellet, haben alda die predicanten, so hinkommen alle nach einander geprediget und unter andern auch n. Ambrosius Blarer von Costentz dermassen eine predigt und confession vom abentmal tunkel, unvernemlich und verschrenkt gethan, auch sich nicht wie die andern simpliciter, sondern conditionaliter der confession unterschriben, ab welchem die Wittembergischen und auch andere rechtschaffene prediger gar kein gefallen getragen haben, doch dieweil d. M. Luther dazuweil in farlicher krankheit des steins halben gelegen und nichts hat handlen konnen, auch sonst etliche fursten mer auf ein eusserliche einigung und verbundnis getrachtet, ist es also verdusicht worden. Es ist auch mit denen von Augspurg (wie ich bericht worden bin) insonderheit irer handlung halben geredt worden, dieweil sie solche one bewust und verwilligung der bundischen angefangen, was aber oder wie ist mir verborgen. Ist aber gleublich, das gelt, geschenk und andere mer unterthenige erbietung und zusage die losung und handkauf gewest seien, dan nachdem sie den 13. martii wieder kommen, alles wol ausgericht, geschlicht und gericht gewest ist, doch des capitels, so inen der handlung deren von Augspurg wegen gelesen worden ist, ganz und gar geschwigen.

Auf den nechstfolgenden sontag, gleich wie ich itzt das stieglin an den predigstuel antreten, kompt der herrn knecht einer, zupfet mich dahinden am rock, gibt mir diese zettel, sagt mir darneben an, wie das es der herrn befehl, solle sie auf der canzel verkundigen, als ich denn auch aus dem beigelegten zettel vernemen wurde. Nach dem und ich hinauf kam, lase ich das zettelin, das d. Ambrosius geschriben, konte doch die ander meiner herrn zettel, dieweil der gesang furuber, nicht zuvor besichtigen. Und als die predigt aus, verlase ich alsbald der herren zettel und wie ich kam bis auf diesen punkt: Und nemlich der meinung entschlossen und verglichen haben, das sie allerseits den rechten, waren und einigen verstand der h. gottlichen schrift haben, halten, darbei bleiben und beharren sollen und wollen, wie sie dan auch davor ungefarlich gewest, und sich der stritt mer in worten denn in verstand gehalten hat, erstutzet ich darab, gleichwol lase ichs mit großem unwillen hinaus und ließ es bleiben. Da ich herab von der canzel war, thet mir solche schrift von den kirchenprobsten und auch meinen herrn wehe, beratschlagte bei mir selbst, ich wolte zu burgermeister Wolfen Rhellinger gehen und solchen meinen beschwere anzeigen, den ich ab solcher schrift getragen. Und wiewol ich wuste, das ich bei im mit solcher anbringung gleichwie die sau in der judenschuel entpfangen und bene veneris sein

Digitized by Google

wurde, jedoch konte ichs nicht lassen, ging morgens zu im, zeigte s. w. solches an, wie das solches nicht war, sondern erlogen, das ire prediger zuvor auch also vom sacrament des leibs und bluts Christi, wie die Wittembergischen gelert, dan noch lebendige zeugen vorhanden, die sie gehöret und anderst davon redten. Und wo schon sie nicht, weren doch noch ire schriften, zum teil wider d. Urban, d. Froschen und Stephan hindern einem rat gelegt, auch zum teil in druck ausgangen, vorhanden, die anderst von inen zeugeten, die sie denn nicht leugnen konten. Zum andern, das bisher der stritt mer in worten, dan im verstand gewest were, solch Butzers und der andern auslendischen predicanten beschonung neme d. M. Luther in keinerlei weg nicht an, wurde sie auch, wie ichs von im selbst aus seinem munde gehort hette, in ewikeit nicht annemen, noch gestehen werden, dann Zwingli, Oecolampad, Butzer und andere mer ires anhanges hetten in vom sacrament wol verstanden, desgleichen er herwiderumb sie auch, derhalben, so mir der zettel ehe wer zukommen und ich auf den predigstuel gestiegen, wolte ichs mit nichten verkundiget haben und solches auch wie itzt das die meinung nicht were, s. w. und den andern herren burgermeistern angezeigt haben, das ichs aber verkundiget, hette ich angesehen, das sich eine entpörung unter dem volk möchte erhaben haben. Und derhalben ich bete, s. w. wolte furkommen und vorhuten, das es hinfort nicht mer geschehe, dan ich wolte es nicht thuen, konte es auch weder in meimem gewissen, noch gegen d. M. Luther, meinem lieben gunstigen herren und doctor, der mich herausgeschicket, verantworten. Da ich ausgeredt, hat er mich gelobt, das ich angesehen merer nachteil und unrat, so daraus erfolget, wo ich solchen zettel nicht verlesen und doch gleichwol verkundiget, und mir auch gedanket und angezeigt die ursach, so die kirchenprobst zu solchem bewegt, nemlich die mancherlei reden der burgerschaft, so sich aus der vorigen und auch itzigen reise der predicanten ins land hinein, erhaben, wolte aber verschaffen, das solches und dergleichen forthin vermiten und nicht mer furgewand würde. Meiner herrn zettel, so in allen pfarren auf den sontag Judica verkündiget, ist warhafte Abschrift nachfolgende:

[Abkündigung wegen des Schmalkalder Convents 1537.]

Jr geliebten in Christo. Nachdem ungezweifelt iderman begirig ist zu wissen, was die theologi und prediger des wort gottes itzt zu Schmalkalden miteinander gehandelt und was sie sich in den artikeln dem heiligen christlichen glauben und evangelio anhengig, verglichen und entschlossen haben, wil ich eur lieb aus befelh der herrn kirchenpropst nicht verhalten, das alle und jede punct und artikel unseres heiligen christlichen glaubens an gedachtem ort durch viel der hailigen schrift gelarte männer zum vleissigsten und treulichsten erwogen und gegen der hailigen gottlichen schrift gehalten, auch notturftiglich disputirt worden seien, darauf sich auch aller daselbs gewesenen stende verordente theologi und prediger einer einhelligen bruderlichen bestendigen und namlich der meinung entschlossen und verglichen haben, das sie allerseits den rechten ainigen und waren verstand der hailigen gottlichen schrift haben, halten, dabei bleiben und beharren sollen und wollen, wie sie dan auch davor ungeverlich gewest und sich der stritt mer von worte, dan im verstand gehalten hat. Dieweil aber zu lang und

Digitized by Google

auch unvonnoten ist, solche handlung nach leng zu erzelen, wie dan alle ding bei der ainigen rechten ewigen warheit beruhen und doch viel menschen derselben nachfragen möchten, so wil ich dieselben personen uf die confessio und bekantnus unsers hailigen glaubens durch weiland herzog Johannsen churfürsten zu Sachsen, hochloblichster gedechtnus, uf jungst gehaltem reichstag alhie ro. kay. mt. überantwortet gewisen haben, welche bekantnus allen grund und beschluß nach irem waren verstand in sich helt und mit sich bringt.

So dan der almechtig gott im zeitlichen und ewigen gnadige mittel, fried und ainigkeit zwischen den evangelischen stenden allenthalben barmherziglich schicket, so last uns seiner gottlichen gnad ewigen preis, ere und dank sagen und sein gottliche almechtigkeit von herzen bitten, das wir alle also in einträchtigkeit durch unser von gott geordente oberkeit regirt und mit gsunder christenlicher lere zur ewigen seligkeit gespeiset und erhalten werden. Amen.

Schedula apposita.

Lieber herr, unser herrn die burgermeister hand mir diesen zedel zugeschickt, euch den zu uberantworten, das ir in also uf der canzel lesend und verkundent on weiter zulegung. Doctor Ambrosius Jung.

Auf den palmsontag hernach, wie Bonifacius von Schmalkalden heimkommen, und sie in die concordia eingelassen und bundnis kommen sind, hat er von dem nachtmal des herrn, wie ich von glaubwirdigen leuten gehört, gleich so Schwenckfeldisch und schendlich geredt, wie zuvor da die schwermerei und sacramentlesterung in vollem schwank und lauf gewest und ehe sie sich der confession zu unterschreiben keinen gedanken und sinn nie gehabt haben. Und wie ich in den nahisten grunen donnerstag hernach derhalben ansprache, ob er sich nach der concordia so wol gebessert hette, warfe er auf solche meine anrede diese lecherliche gabe drauf: Ich sihe wol, das ich niemands recht predigen kan, bin ich doch von vielen angeredt worden, wie ich alzu lutherische predigten gethan und mich mit dem nachtmal ganz und gar verkeret sol haben. Dieweil ich aber in nicht selbst gehort, konte ich in nicht weiter darumb rechtfertigen. Es kan aber ein jeglicher verstendiger aus solcher seiner rede und nachmals andern mer umbstenden leichtlich abnemen, was er fur ein kostliche und lobliche predigt gethan wird haben. Und ob er schon dem menschen entschlupfet, wird er doch gott, der im himmel sitzet und aller menschen wege fur im sihet, nicht laigen noch teuschen werden, das ist gewißlich war.

Volgent haben die predicanten alle, ausgenommen ich und Huber, heftig und feindlich in gemeine on unterscheid wider alle ceremonien geschrien und sonderlich m. Michael, Bonifacius und Meuslin, dan sie gehört, wie der burgermeister Wolff Rhellinger die locos comunes Philippi gelesen und gern hette wollen in der kirchen etliche ceremonien, das sie angericht wurden, besorgten, keme Butzer, er wurde auch aus der obern anregung ceremonien anrichten werden. Solchem furzukommen, schalten und verdampten sie zugleich unter dem itzweil hessigen wort ceremonien alle ander alte lobliche, auch nutzbare kirchenordnungen, gebrauch und übungen, so noch zum teil die Wittembergische, Nurnbergische und andere mer evangelische kirchen behalten

Digitized by Google

haben und gebrauchen, als päbstische, abgottische, verfurische und schedliche mißgebrauche. Habens auch warlich mit solchem irem schreien das volk dahin gebracht und beredt, das sie vermeinen, sie versundigten sich, so sie ceremonien annemen. Es durfte auch eben zur selbigen zeit mir Jakob Rhellinger als ein kirchenprobst voll des geistes unter augen sagen in einem convent, wie ich die kirchengebrauch und ordnung zu Wittemberg furgeschlagen, es were umb die Sachsen ein grob unverstendig volk, were nicht wunder, wenn sie schon gerne mit solchem puppenwerk (also nennet er ire kirchenordnungen) umbgingen. Durfte sie den von Augspurg und dem auslendischen volk nicht vergleichen, das weis und hochverstendig were. Sagte ich drauf, wie wan man einen schlechten, einfeltigen bauern in Sachsen funde, der seine zehen gebot, das vater unser, die artikel des christlichen glaubens gleich so wol wuste und verstunde, als eben diejenigen, so sich hauffen zu land die aller weisesten vermeinten zu sein, weren drumb die Sachsen nicht also zu verachten, ließ also bei dieser rede bleiben. Aber wer war besser, denn das liebe Meuslein, wer kam doch rechter und bequemer denn er? Ja, als man pflegt zu sagen, wie der hagel in die stuppeln, da die pfaffen sampt irer meß schon vorlangst zum tor hinaus, kam er erst herfur krochen, name etliche predigte fur sich, lockete das volk herzu, als wolt er groß wunder stiften, gabe fur, er wolt erst der meß recht das herz (also nennet ers) abnagen. Da nun das volk kam, wie es dan gerne neue merlin horet und bald auf den kloben sitzet, kam Meuslin her mit seinem alten geschrei, da nichts anderst und neues nachfolget, bliebe es uber die ander predigt aus, wurde Meuslin auch verdrossen, keret ab, kroch zu loch, finge seine alte geigen wider an zu leiren, wie vor, vermanete mich solch Meuslins groß und tapfers furnemen an den versum Horatii: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus. Das gut menlin Hans Henrich Held zu s. Ulrich wolte auch dazuweil seine manschaft wider das papsttumb beweisen, kam und sachte zum aller meisten als ein tolles blindes narrisch ding an, das lichter brennen, die man bei dem hellen lichten tag unserm herr gott aufsteckete und bei der meß brante, gleich als konte one das gott beim hellen lichten tag nicht gesehen und solte damit gottes creatur, die sonne, geschendet werden. Ob sie in dem papstumb nicht grosse narren weren gewest und noch weren? Heist das dem Malchus des papst diener nicht das rechte or abgehauen? Hernach sagte ich im, wie zu Wittemberg bei der meß am sontag noch heutiges tages wie von alter, zwo lange wachskerzen aufgesteckt und gebrant wurden, nicht derhalben, das sie so kindisch und nicht wusten, das gott one solche lichter nicht konte sehen oder man damit wolte unserm herrgott sein licht die liebe sonnen schenden oder veruneren, sondern zur ererbitung des hochwirdigen sacraments, welchem alle er und reverenz mit allerlei, so man kan und weiß, sol erzeigt werden. Desgleichen brauchtens auch die zu Nurmberg, weren drumb keine narrische und kindische päpstler, sondern mit uns und bei uns in der concordia. Also schwiege gleichwol hernach das gut menlin der nerrischen ceremonien, der lichter und gedacht ir nicht mer. Wie aber solches geschrei wider alle kirchenordnungen auf der canzeln erschalle, ginge ich zum burgermeister

Digitized by Google

Wolf Rhellinger, zeigte im an, s. w. wolte doch dazu thuen, damit kein solche gemein geschrei auf der canzeln wider die ceremonien geschehe, dieweil doch keine kirchen one kirchenordnungen und ceremonien konte gesein, und man mit der zeit die Augspurgische kirchen auch wider mochte anrichten und andere artikel mer, die ich im als notig zu betrachten furhielte, bate mich, dieweil sonst viel geschefft und solchs mein anbringen nicht behalten konte, ich wolte ims auf einen zettel verzeichnen und im zuschicken, welches ich gethan und auf den 24. martii wie folgend zugeschickt.

[Forster über kirchliche Ordnungen, 24. März 1537.]

Confessio et apologia Saxonica curetur hic imprimi, quod et magistratus et ministri verbi sese illi subscripserint et eam agnoscant summam esse universae doctrinae Christianae, ut hinc cognoscat Caesarea maie. et omnes quotquot vel hic sunt vel qui aliunde huc veniunt, aliud nullum peregrinum dogma Augustanos tenere, et quia ea confessio omnes christianae religionis articulos complectitur, ut pro concione doceantur et populus assuescat illis, ut eos ad amussim et discant et teneant, ne quovis doctrinae vento iactentur et nesciant, ubi et in quibus fundamentis consistere debeant. Catechismus Lutheri rudibus proponatur, quod hic unice inter omnes reliquos, quotquot catechisandi rationem praescripserunt, sit optimus ac totius theologiae fons. Absolutio privata in ecclesia usurpetur, primum propter rudiores, ut in eo actu explorentur et doceantur, ne indigne de mensa domini participent, sed maxime propter consolationem afflictarum conscientiarum, quae verbo dei erudiri ac erigi et consolationem in afflictionibus concipere possunt. Adhaec quoque exercetur et ornatur potestas clavium, quae ecclesiae est commissa ac demandata. Ut autem in ecclesia tria sunt, quorum ministerio peccata remittuntur, fides confertur ac sua habent incrementa et spiritus sanctus donatur, nempe verbum, baptismus et coena dominica, et senatus ordinarit in ecclesiis, ut quasi in conspectu haec duo prostent, concio, qua verbum annunciatur, et altare, quo corpus et sanguis Christi distribuitur, ut et baptisterion in parochiis constituatur, quibus et incolae et advenae conspiciant ac testentur Augustanos haec tria habere, quae Christus ecclesiae suae ordinarit. Cum significatio baptismi pereat, ista nostra baptisandi forma, quod infantes nedum nudentur, taceo, ut aqua vel uberius infundantur vel intingantur. Deinde etiam ne ista inusitata forma baptisandi advenae offendantur et si qui adhuc inter nos infirmi sunt, ut antiqua forma uteremur, ne praeter omnia videamur esse singulares et omnium rerum ecclesiasticarum innovatores. Circa coenam et baptismum certa et praescripta quaedam forma ministris constituatur.

Ceremoniae instituantur, quod illis, quamquam ad salutem non sint necessariae, confiteamur fidem nostram, verbi ministerium adornetur, disciplina pro rudibus instituatur et ut ordo et tranquillitas in ecclesiis conservetur. Adhaec cogitent etiam omnes boni, quam frivolum sit, si infirmorum nulla ratio habeatur, qui nunc ex papatu regenerandi sunt et lacte adhuc opus habent. Imo et contemptum ceremoniarum sequerentur certo summus etiam verbi et sacramentorum neglectus, qui ceremoniis quasi fas-

Digitized by Google

ciis foventur. Nolim autem propterea omnes ceremonias oportere esse similes vel Noribergensibus vel Wittembergensibus, sed quae prosint ecclesiis nostris. Aliquot feriae servandae, maxime illae, quae ideo a veteribus sunt institutae, ut rudioribus articuli fidei nostrae et Christi opera proponantur.

Consistorium a senatu decernatur, quo casus matrimoniales iudicentur.

Haec obiter tuae prudentiae, sapientissime consul, offerre volui diligentius expendenda, nam temporis angustia non permisit, ut plura nunc assignarem.

An den 18. tag maji ist Butzer wieder gen Augspurg kommen, wer in aber dahin berufen, weisse ich nicht, stunde one gefar 3 oder 4 tag an, ehe das er von irgent einem burgermeister entpfangen oder begrusset wurde, welches den Meuslin und auch Butzern nicht wenig verdroß. Also wie er von etlichen burgermeistern angesprochen, kam er zu uns in die convent, brachte fur, wie das er von der herrn burgermeistern hieher gen Augspurg berufen, kirchenordnungen helfen mit und neben den anderen iren predicanten. Und wiewol wir predicanten selbst solches one sein zuthuung hetten konnen ausrichten, dieweil sie die gelegenheit der kirchen und des volks besser wusten denn er, jedoch hette er den herrn solche bit nicht wol konnen abschlagen, were kommen, nichts fur und aus sich selbst anzurichten, sondern was wir predicanten der kirchen dienstlich wusten anzuzeigen, dasselbige auch mit helfen anrichten und ins werk bringen. Nach dem sind alle tag ein convent uber den andern gehalten worden und alda von kirchenordnungen beratschlagt und gehandlet worden. Und damit aller predicanten meinung die kirchen anzurichten betreffend, ein e. r. mochte besehen, ist uns befohlen, das ein jeglicher ein ordnung [am Rande später geschrieben: „kirchenordnung"] schriftlich verfassen solte, damit man sich darinnen, was zur besserung der kirchen dienstlich, ersehen möchte. Also war Meuslin mit der seinigen der erste, die verlesen ward und nicht sogar unartig, dan er viel bei Wolfen Rhellinger zu thuen, ob er im vielleicht ein placebo damit hat wollen singen und wurde durch alle predicanten gelobt. Nachmals stellete Caspar Huber auch eine, welche Bonifacius zu sich name, darinnen zu ersehen und liesse sich vermerken, als gefiel sie im auch nicht ubel. Und wiewol m. Michael solte die erste gestelt haben, als der zu Augspurg der eltist, nachmals Bonifacius, sagte doch Bonifacius, er konte und wuste auch keine andere ordnung in der kirchen anzustellen weder wie Musculus gestellet, dabei wolt ers bleiben lassen, on allein das man ein form dazustellet, wie man solte kirchendiener zum kirchendienst weihen. Michael schwige still, sagte nicht, ob er eine stellen wolt oder nicht, gabe gleichwol mit seinen reden so viel zu verstehen, als solt man nicht viel mer, dan so Meuslin gestellet, anrichten und hengete daran, wie das etliche weren, die stelleten hinder den anderen predigern ordnungen und schleichtens heimlich den burgermeistern zu, die da sonst geneigt, in kirchen viel ceremonien anzurichten. Sagte ich darauf: Mein m. Michael, ich weiß wol, das irs auf mich redet, es ist war und bekenne es, das ich eine zettel burgermeister W. Rhellingern zugestellt, ich habs aber aus seinem geheiß gethan, dere ich mich nicht scheme, ist aber etwas streflich darinnen, zeigt

Digitized by Google

mirs an. Da schwige er. Das sage ich derhalben, das was ich der gemeinen kirchen zu gut entweder angebracht oder gehandlet hab, alles eiter und gift gewest, dazu, wie ich besorg, alles geschwetzt und aufs ergest ausgelegt, bin auch hernach nicht viel mer zu im kommen. Dan eben zuvor nicht langst mir auch begegnet, das ich zum burgermeister sagte, man mochte gedenken, dieweil ich alle ding wolt rechtfertigen und bereden, ich were so wunderlich und seltzam, wolte ich mir der andern predicanten predigten und furhaben gar nicht gefallen lassen und one alle not hader und zank anrichten. Es thuen im meine herrn also, es geben mir meine herrn meine kirchen allein ein, das ich sie verwalte und was die andern in iren kirchen und pfarren anrichten oder predigen, ich nicht darf aufsehen haben und darumb rechnung geben, so wil ich mit gutem frieden sein und ganz und gar nicht weder zanken, noch hadern. Was geschahe, hernach in einem convent kam Jacob Rhellinger uber querfeld auf mich zugerennet, ich hette an eim ort gesagt, ich wolte meine kirchen regiren fur mich selbst, gott gebe, die andern machtens in iren kirchen, wie sie wolten. Sagte ich drauf, ich sihe wol, das gilt mir, ich hab zu burgermeistern W. Rhellinger die wort gesagt also der meinung wie oben angezeigt, und nicht wie ir sie wider mich itzt einfuret. Sind aber dis nicht böse, giftige leute, die einem seine wort also felschlich auszwacken dorfen. Aber ligt nichts dran, sie werden iren richter darumb haben werden.

Nun war aber in Meuslins ordnung, wie das man solte etliche lateinische psalmen in der vesper singen, welches im Bonifacius, wie er sich horen ließ, gefallen ließ, war nur alle sein sorg, das man einen guten verlateineten psalmen konte haben, den man in der kirchen senge. Michael sagte drauf, wie das er gehort, das auch die reichen inen wurden gefallen lassen, zur vesper lateinische psalmen zu singen. Nun ich was der dritt mit meiner ordnung, die da kurz und warlich meines erachtens dermassen gestelt, man wurde nicht wol noch mit glimpf verwerfen konnen. Wie ich sie im convent uberantwortet, name sie Bonifacius an, sagte, er wolte diese unsere drei nemen und in eine ordnung bringen, dabei wirs dan bleiben liessen, vermeint, er wurde es, wie er gesagt hatte, auch thuen. Was geschahe aber, da Bonifacius unser drei ordnungen zusammen und zu sich bracht, stellete Michael auch eine sondere, die er uns nicht, sondern nur allein Bonifacio, mit dem er laichete, uberantwortet, und sie beiden satzten sich daruber, zwackten aus unser dreien ordnungen gar wenig, so inen gefellig, das ander und den merer teil liessen sie auffen und setzten ir geschmeiß dafur hinein. Wie wir aber den andern tag wieder zusammenkamen und die kirchenpröbst auch versamlet, lase Bonifacius den titel, so er fur und uber solche seine und Michels ordnung gesetzt, als were sie aus aller predicanten rat und verwilligung gestellet. Wie er aber auf den artikel kam, wie das man anstat einer lateinischen vesper solte eine lection in der kirchen gleicher weise wie zu Straßburg, Memmingen, Basel, Ulm, Zurch und anderen kirchen mer anrichten, sagte ich zu Bonifacio, haltet da still und leset mir den titel noch einmal. Da lase er in, wiewol nicht gerne, wie das solche ordnung nach aller predicanten verwilligung

Digitized by Google

gesetzt. Darauf ich sagte, es were nicht war, weder Meuslin, noch Huber, noch ich hetten das gesetzt, viel weniger verwilliget, und darumb solte er unser ordnung besichtigen, darinnen ers nicht finden wurde, wie er dan so kune und unverschemet und dorfte solchen titel in unser aller namen setzen. In summa, er lase fort und kerete sich an meine einrede gar nichts. Dan folgte ein artikel nach dem andern, welche sie, Michael und Bonifacius, und nicht wir, sondern das widerspiel gesetzt hetten, und wie ers gar verlesen, kerete er sich zum kirchenprobsten, fraget sie, darauf sie antworten, dieweil allen predicanten solche ordnung und artikel gefallen, lassen sies inen auch gefallen. Dieweil aber M. Butzer horete, das ich mir solchen verlesenen viel stuck nicht wolte gefallen lassen und dieselbigen stets widersprache, es were weder mein noch Hubers meinung nicht, hetten auch nicht darin verwilliget, ja wir wisten gar nichts darumb, sagte er zu Bonifacio, er solte mich und die andern auch herumb fragen und daruber horen, also wie die frag an mich kam, finge ich an, ich konte mich solcher verlesener ordnung nicht genugsam verwundern, dieweil der titel auf alle predicanten lautet und doch weder Musculus, noch Huber, noch ich solches, ja das widerspiel gestellet, welchs mich auf unsere ordnungen wolt referirt haben. Huber, der da satze, verneinete, wie es seine meinung nie gewest, Musculus war dazumal nicht da, sagte aber Bonifacius, der lateinischen lection anstat der vesper halben wer auch Musculi meinung, und er hett im befohlen, er wolts seinethalben im convent anzeigen. Ich wolte nicht weichen, stunde fest auf dieser meinung auch beschwerung, wie das wir drei, so aus der herrn burgermeister befehl ein jeglicher fur sich selbst ein ordnung gestellet, vieler stuck itzt verlesener ordnung kein bewust hetten. Auch hette Bonifacius keine andere uber Musculi ordnung wollen stellen, sondern im die in allen stucken gefallen lassen, desgleichen auch m. Michael, wie es dan keme, das er itzt eine neue und andere außerhalb unserm bewust gestellet hette? Aber wie wir uns mit einander zankten und furnemlich der lateinischen vesper halben, legten sich die kirchenprobst darein, sagten wir solten uns unter einander vereinigen und was das merer wurde, solte man wider anzeigen.

Nach diesem convent ginge ich zum Meuslin, zeigte im an, wie das Bonifacius offentlich im convent gesagt, es were Musculi meinung, wie das man anstat der lateinischen vesper solte eine lateinische lection in der kirchen anrichten und solches in dem convent seinethalben anzubringen und stimme zu geben, solte er im befohlen haben. Sagte Musculus, er luge, dan er hette seind gestern mit im kein wort geredt, were auch nicht bei im gewest, were nicht war, wie er gesagt, das er im solches zu reden befohlen hette. Also ergriffe ich da Bonifacium alda wider bei einer merklichen lugen und betruge, damit er nur seine meinung furbrechte, das ich aus vielem erfaren gewißlich sagen dar, das bei dem man weder glaub noch treu, weder er noch schame ist, sondern darf turstig und unverschempt reden, was er im furnimbt. Damit er sein furnemen erhalte, laufet und rennet er zun herrn burgermeistern und kirchenprobsten hin und wider, wo er seine sache nur weist zu unterbauen und deren andern zu verunglimpfen

Digitized by Google

und umbzustossen, hette auch dazumal ein recht stirmischen burgermeister fur sich Hansen Welser, der zum ersten alle baume wolt ausreissen und alle berg umbwerfen, alles was krum oder grubicht in der religion sachen wolte eben und richtig machen. Dazu dan m. Michael das seinig mit practiciren auch thet und fluchs am karn schieben halfe. Was geschahe aber, da wir morgen wider zusammen kamen und von der lateinischen vesper handleten, fielen die alle umb, die inen zuvor solche des Meuslin, Hubers und meine ordnung hette lassen gefallen, auch das do mer war, Meuslin selbst hatte im die zwen das helmlein durchs maul lassen ziehen, das er von seiner selbs ordnung abtrate, also galt und halfe nicht, was Huber und ich fur argumenta zu markte brachten. Wurde also die merer stimme, man solte eine lateinische lectio in der heiligen schrift anrichten, wie zu Strasburg, Zurch, Ulm, Memmingen ꝛc. Ich warfe inen auch fur Wittemberg und sonderlich Nurmberg, welcher als einer kaufstat viel mer mit kirchenordnungen die von Augspurg folgen solten weder Memmingen oder Zurch oder der andern, so nicht so viel kaufleute oder gewandert volk hetten. Da fur Michael heraus und sagte, so man die lateinische vesper wurde anrichten, so wurde es ein anfang werden, damit wir wider ins alte wesen und papsttumb fielen, wie dan der gemeine man auch von denen von Nurmberg sagte, er wuste auch wohl, was denen zu Nurmberg derhalben vom Eccio widerfaren were, ja das doch mer wer, er were von einem warhaften und dapfern man bericht, nemlich dem Frolich statschreiber, der da im nicht luge, das die zu Nurmberg ire ordnung selbst nicht hielten, wie sies denn in druck hetten lassen ausgehen, schmehete die zu Nurmberg so ser, das ichs dergleichen, auch der Butzer beredten. Sagte auch Butzer dazumal, er solte denen von Nurmberg nicht zumessen, es stunde weder im noch einen andern zu, dieweil mit der ordnung sie denen zu Wittemberg gleichformig, welche unserer lare und confession, ja die uns neulich zu sich in ir bundnis und vereinigung erkennet und eingenommen. Und wiewol Butzer, das muß ich im verjehen, auch zur lateinischen vesper geneigt were gewesen, dieweil ich und Huber so ser drauf drangen und mit starken argumenten gerustet waren, als das solche lateinische gesang und psalmen in der meß nach laut sächsischer confession in der kirchen gebraucht werden solten und auch gehalten wurden, das wir derselbigen nachkemen und niemand uns lugen strafen konte, als hetten wir die confession angenommen und hieltens aber nicht. Es war aber das geschrei auf derjenigen seiten zu groß, muste also die liebe, unschuldige, lateinische vesper gekreuziget und Augspurger kirchen nach den andern Zwinglischen kirchen deformirt. Und damit ja die pferd nicht vor den wagen eingespannen, sondern der wagen fur den pferden ging, dieselbigen zuge und alles umbkeret wurde und nichts an seinem rechten ort oder stand bliebe, furen die meister kluglin zu, verordneten, das alle tag zwen oder drei lateinischen psalmen solten in der schul zu s. Anna gesungen werden und die lateinische lection solt in die kirchen gelegt werden, da solten die schuler hinein gehen und erstlich den text vorher lesen, welchen hernach der andechtig, hochachtbar und hochgelart N. N. wurde auslegen, da wurden auch die helfer ursach haben zu studiren und gelart zu werden,

Digitized by Google

beides, in den sprachen und auch der heiligen schrift, die knaben würden desto kecker und inbrunstiger in gottes wort werden. Ja wer es gehört, wie sie davon redten, keine schonere, loblichere ceremonia und kirchenubung konte von keinem menschen erdacht sein worden, hette gedacht, da wird gott wonen und seinen stuel setzen, da werden alle engel und das ganze himlische her jubillren, danzen, klingen und singen, der heilige geist würde in der kirchen uber uns schweben und mit seinen gnaden und gaben alle trunken machen, das wir mit allerlei sprachen und zungen wurden reden kennen, dan unsere vier solten lesen, zwen als Bonifacius und Forster im alten testament aus hebraischer sprach, m. Michael und Meuslin im neuen testament aus griechischer sprach und solten also alle beide sprachen, als hebraisch und griechisch durch die lateinisch sprach erstlich ausgelegt werden fur die pfarrher, helfer, schuler und gelarten burger, volgend die andere halbe stunde davorne im chor eben denselbigen text der gemeinde gottes, so unten in der kirchen stunde, zu teutsch auslegen, so wurde allen menschen gedinet und die gemeinde gottes rechtschaffen erbauen, das were eine christliche, gottselige, dapfere und sate kirchenubung, es were mit der lateinischen vesper nichts, denn die zu s. Anna, sagte Michael, als d. Urban, d. Frosch, d. Stephan hetten auch eine lateinische vesper angefangen, hette aber uber vier wochen nicht geweret, war das volk uberdrussig, kame niemand mer hinein, mustens faren lassen, also solte es uns auch wol gehen. Also ist es im selbigen convent einhellig durch alle, ausgenommen Forster und Huber, pfarrher, helfer und kirchenprobst einhellig fur gut und nutz erkennet und beschlossen worden, das nicht die lection in der schule und die lateinisch vesper in der kirchen, wie wir zwen, Huber und ich, ordneten, sondern widersins die lection in die kirchen und die lateinisch vesper in die schul gelegt solten werden. Und solches wurde auch dem volk also in allen pfarren vom predigstul herab auf den zehenden tag junii verkundiget, wie folget.

[Senatsdecret über Wochengottesdienste, 9. Juni 1537.]

Decretum senatus 9. iunii anno 1537.

Als die bäbstlichen verkerten ceremonien durch die gnad gottes nun zumal aufgehaben sind und dennoch ein erbar rat, unsere herrn, auch andere gutherzige fur notwendig und gut angesehen, an der hingethonen mißbreuch stat etwas christenlichers wider aufzuerbauen, so haben bemelte unsere herrn, ein erbar rat, iren theologen und dienern am wort gottes, auch den erbarn herrn kirchenpropsten befohlen, mit vleiß zu beratschlagen, was in der kirchen ausser der vorigen gebreuchlichen übungen zu instituirn were. Darauf sich ernante theologen und kirchenpröpste mit vleiß unterredt und irer meinung und gut bedunken e. e. r. ein schriften uberantwortet, daraus ir weisheit fur nutz und gut angesehen, nachfolgende kirchenpreuch neben dem, das hie ein übung ist, anzurichten. Namlich dieweil an allen grossern gemeinen gottes auch im alten testament der glaubigen brauch gewesen, morgens und abends offentliche und gemeine religion übung zu halten, sich darmit durch das wort gottes und gebet in gottsaligem wandel zu erbauen, das hinfuro auch alhie taglich zu drei urn nachmittag eine kurze vermanung durch das wort gottes und

Digitized by Google

gebet gehalten werde und das solcher gestalt die drei tag in der wochen, montag, mitwoch und freitag soll zu s. Mauritzen ein virtl bis auf drei urn geleit, und so es drei geschlagen, erstlich auf eine halbe stund ein lection und auslegung alts und neus testaments in lateinischer sprach gehalten werden, die diener des worts und jungen, so studirn und so viel lateins verstan, darmit zur geschrift desto besser anzufuren und darin zugeschickter zu machen. Aber ehe dieselbig lateinisch lection verrichtet, sol widerumb ein zeichen geleit werden und die lection, so auf eine halbe stund lateinisch geubet, durch den leser dem volk geteutschet auf ein virtl stund furtragen und erklert und demnach zum gebet vermanet werden. Es sol auch der leser in der still beten lassen und etwas weil geben und darnach das gebet mit gemeiner collect, die auf gehalten meinung gericht werde, zusammen fassen und schliessen und das volk in segen gottes lassen gehen. Desgleichen vermanung und gebet sol zu solcher zeit auf die aftermontäg und donnerstäg gehalten werden, doch on eine lateinische lection und diese abendgebet und lection wird man mitwochs nechstkunftig zu s. Mauritzen mit der hulf gottes anfangen. Die abendgebet, so bisher auf die samstäg in den pfarren gehalten sein worden, sollen auch also hinfuren bleiben. Und damit dem arbeitsamen gemainen volk auch mer furderung zum gotteswort und gebet gegeben werde, wird man hinfuren alle tag drei morgen gebet mit kurzer vermanung aus der schrift halten, eins zu unser Frauen, das andren zum Barfussern, das dritt zu s. Ulrich, und die werden angefangen werden auf morgen uber acht tag.

Vom Catechismo.

Im dritten convent wurde gehandlet von catechismo, drangen wir beide, Huber und ich drauf, das fur die jugent und grobe dienstboten ein catechismus angericht und geprediget wurde, schluge ich d. M. Luthers grossen und kleinen catechismum fur, darauf denn auch die confession lautete. Item wie das die austeilung und ordnung der zehen gebot wie sie unsere eltern vor uns und wir sie von unsern eltern gelernet hatten, nicht verkereten, sondern bleiben liessen und behielten, denn nicht von noten, dazu ergerlich das wir zu Augspurg erst eine unnotige verenderung wider den alten gebrauch, auch wider die confession wolten machen und anrichten. Da sprachen Bonifacius und Michel drauf, ob es nicht genug were an irem catechismo, den sie vor etlich jaren hetten lassen einhellig drucken und ausgehen? was man weiter einen andern wolte anrichten. Da sagte ich darauf: Eur catechismus ist der confession zuwider, derhalben will ich nicht gestatten, das er hier geprediget werde, dazu hab ich von d. M. Luther selbs gehort, das das erst gebot, nemlich wie sies verteutscht: Du solt keine nachkomliche gotter nicht haben, auf gut Arianische laute. Derhalben will ich in nicht predigen oder leiden. Do ginge das feuer wider an und dem harnisch zu und wurd ein groß gefetz, sie wolten des Luthers catechismum nicht, dan der ein war inen zu lang, der ander zu kurz, wolten auch des Brentii nicht, vermanete mich ir gleich des Marcolfi, welchem auch kein baum nicht gefiel, daran er hengen solt. Herwider so wolt ich des iren nicht, also lenkete es entlich dahin, das Butzer einen besonderen fur die kirchen zu Augspurg stellen solte und uns zu besichtigen herschicken, das er gedruckt wurde, und doch one der prediger namen ausginge, welches Butzer zusagte,

Digitized by Google

aber wiewol er oft deshalben vermanet und es auch verheissen, hat in meinem beisein nie damit herfur gewolt, hat allemal andere grossere geschefft zur entschuldigung furgewandt, dafur er den catechismum nie hat konnen machen. Und hat sich warlich oft und viel zanks zwischen mir und Bonifacio und Michael des iren catechismi und der neuen austeilung halben der zehen gebot halben zutragen, davon viel zu schreiben, es kam auch entlich dazu, das Bonifacius und ich wider einander schreiben wolten, aber da er mein ernst sahe, zaufete er wider zurucke und fure nicht fort. Daraus man aber spuret, dieweil sie iren catechismum noch als recht erhalten und verteidigen wollen, wie ernst inen die Wittembergische lar und confession ist, wollen neben derselbigen auch ire irrige lar treiben, als recht verteidingen und verfechten, und mochte warlich einer gleich wie die pfaffen von denen von Augspurg sagen, sie hetten die sächsische confession nur fur einen banzer angezogen. Aber davon genug.

Von Bildern.

Auf den vierten convent ist von den bildern gehandlet worden, wolt auch einer da, der andre dort hinaus und wie Butzer von Michaeln kurz zuvor auf offentlicher canzel wider die freiheit der bilder, auch etlicher ceremonien und kirchenordnungen, so die Wittembergische, Nurmbergische und andere mer sächsische und evangelische kirchen hetten und gebrauchen gehört, auch derselben kirchen nicht verschonete und schmitzete, uber das die herrn von Augspurg und das volk vermanet, das sie wol und groß aufachtung und fleiß hetten, das sie sich mit solcher gleichen ceremonien nicht beschweren liessen, welche dan etliche fur zwei jaren gen Augspurg einzufuren beflissen und unverstanden hetten, und noch leute weren, die sie gern unter das papstisch joch wider wolten bringen. Darauf fragte Butzer in, er solte im seine meinung anzeigen, ob man mochte bilder in der kirchen haben oder nicht, wolte er darauf nicht antworten, und wie auch d. Ambrosius fragte und anhielte, er solte seinen sentenz sagen, gabe er antwort, er wuste aus der schrift von bildern ganz und gar nichts, das wuste er aber, das er im himmel hette gott den vater und den son und den heiligen geist, one und und ausserhalb diesen, wuste er gar nichts von keinerlei bildnus. Nachmals wurd Bonifacius gefragt, was er von bildern hielte, obs konten mit gutem gewissen in kirchen gebraucht werden, name Bonifacius ein aufschub bis morgens, dieweil Meuslin und Meckart sein helfer nicht verhanden, ist also disputatio bis auf den nachfolgenden convent gelegt worden. Morgen wie wir wider zusammenkamen, ware Meuslin do und wolt eine schrift, so er gestelt hatte, verlesen und wie Butzer vor dem, ehe das ers zu verlesen anfinge, vermerkete, wie das er keine bilder in der kirchen zu haben erstreiten wolte, erschrake er und nam in vom Meuslin als von seinem discipulo frembde, doch erhielte er, das ers wider in ermel stiesse und nicht mer verlesen wurde, furete gleichwol einen spruch aus Augustino ein, das man kein bild auf den altar solte setzen, gefielen von Bonifacio und sonderlich von Micheln schendliche und schmehliche wort wider die kirchen, so da bilder hetten. Sagte ich drauf, wie das ich itz zum andern mal zu Wittemberg

Digitized by Google

und in das sechste jar gewest, sagte bei der warheit, wiewol die bilder alle da noch stunden, hette ich doch nicht ein einigen menschen gesehen, der dafur niedergekniet und sie angebetet hette. Es weren doch schone und kunstliche tafeln im schloß, die herzog Friederich von Sachsen hinein gestellet, die thete man auf zun heiligen festen, da gingen die studenten und was kunstler weren, besehens, hetten ire freude und ergetzlichkeit daran, dieweil aber die hiesigen predicanten solche kirchen darumb verdammen wolten, wie gestern und itzt gehort, so weiß ich keine predigt hie zu thun, denn ich dabei nicht sein wil, da sie verdampt sollen werden, dieweil ich aus und von selbigen komme. Zum andern, dieweil ich aus gottes wort weiß, das bilder haben, frei ist, und one sunde wol kan der bilder gebrauchen und aber ir itzt streitet, man konte in der kirchen keine bilder nicht haben, wird in dadurch christliche freiheit benommen, dadurch auch das maul verstopfet, das ich hie das euangelion nicht mer predigen kan. Derhalben ich euch kirchenprobsten itzt solches angezeigt wil haben, das ir bis e. e. rat meinethalben wollet anzeigen, dan mit der that verbeutet man mir das euangelion zu predigen. Da nun Butzer von mir horete, wie das ich die anderen kirchen unverdampt wolt haben und ich nicht mer konte, noch wolte dieser gestalt zu Augspurg predigen, da wurde im bange und thet noch mit grossern ernst dazu, wiewol dazumal one nutz. Ist also dieser convent auch nicht friedlich abgangen.

Auf den 14. tag ist durch Butzern die erste lateinische lection angefangen worden, wiewol die zwen stuel in der kirchen für grossen begird und eilen noch nicht gar ausbereitet waren. Den 16. junii bin ich zu Butzern in seine herberg gangen, hab von im begert, wo er weilig, wolte mir audienz geben, denn ich hette etwas bei im anzubringen, welche er mir gern und willig vergunstiget, finge an, hielte im diese nachfolgende stucke fur. Zum ersten, wie das die kirchenprobst also gegen mir erbittert, was ich entweder in den conventen riete oder auf der canzel predigte, das were eitel gift, wie er dan selbst zu gutem teil und sonderlich in der pfaffenhandlung gehort, so haben sie mir die schuld gegeben, wie ich allen span in der ganze stat mache, geben mich auch one zweifel gegen der oberkeit dermassen an, als der ich unter inen alle unruhe und widerwillen erwecke und anrichte, derhalben in die lenge nicht bestehen wird, auch mir nicht zu leiden. Zum anderen, so wisset ir, habt es auch erfaren, was m. Michel fur ein heimischer boser mensch ist, der kan mich aus vieler ursach nicht leiden und ich dargegen in auch nicht. Zum dritten, welches dan mich zum urlaub triebe, dieweil die predicanten diesen eingriff in die christliche freiheit gethan, das man mit gutem gewissen und one sunde in der kirchen keine bilder konte und solte haben und damit die kirchen zu Wittemberg und andere mer als Nurnberg verdampten, were mir mein mund, das euangelion zu predigen verstopfet, ich wolte auch nicht und konte auch nicht darbei sein, das man die kirchen der ursach halben verdampte, da sie noch bilder hetten. Und dieweil ein solchs grosses geschrei itzt bei seinem beiwesen wider die freiheit der bilder und die prediger so von im hieher geschickt und er ir präceptor, derhalben sie sich solten billich schmucken und trucken und solches furnemen unterwegen lassen, wie viel wurde es

Digitized by Google

mir nach seinem wegzihen geschehen, welches dan ich zu errettung christlicher freiheit nicht unterlassen konte, angesehen, das sie wider die bilder itzt seiner gethanen predigten halben nach seinem wegziehen heftiger und mer schreien wurden, weder zuvor je. Und dieweil dem also, wie er dan zum guten teil besser wiß und ich erzelen konte (dan warlich dazumal mir die augen uberlufen), bate ich in umb seinen getreuen rat, damit ich mit gutem gewissen mochte abkommen. Zeigte im auch weiter an, wie ich schon eine erliche condition furhanden, da mir zu Tubingen eine lectur erstlich aus der regenten befehl dr. Amantius angetragen, daruber mir Joach. Camerarius, dazumal derselbigen universitet rector, geschrieben, welchen brief ich im zu lesen gab und dieser nachfolgender ist.

[Camerar an Forster. Ruf nach Tübingen, Sommer 1537. Fehlt.]

Wie er in verlesen hatte, gab er mir diesen bescheid, er wolt solche meine meinung und rede bei den herrn burgermeistern getreulich anbringen, des ich mich zu im versehen solte, und was dieser meiner sachen halben er mir als nutzlich raten konte, das wolte er gern hernach thuen. Nun wuste aber Butzer den widerwillen, welchen die herrn burgermeister, die predicanten und kirchenprobste gegen mir trugen, nur gar wol aus den handlungen, so sich zum teil auch in seinem beiwesen verlaufen, zum teil auch von inen selbst, das wo sie mit fuge konten und die von Wittemberg nicht darumb und andere nachreden mer gefurchtet, mich zuenturlauben guten lust und willen gehabt hetten. So ware ich neulich zuvor bei m. Butzer etlicher stuck halben, so ich begangen solte haben, heftig durch schriften angeben und verklagt worden, davon ich ganz und gar nichts gewust. Aber wie Butzer kommen war, hette er Caspar Hubern darumb angesprochen, in den brief lesen lassen, gefragt ob es war, was wider mich im darinnen geschrieben wer worden, hette Huber mich solcher anklag halben entschuldiget, wie das mir gewalt und unrecht geschehe und keine wort nicht war were, das sich, wie mir Huber angezeigt, der Butzer gekreuziget und gesegnet hette, das solche leut wider mich so unverschempt hetten dorfen und konnen schreiben. Und war meinethalben ser fro gewest, das es nicht also, wie ich dan dargeben. Wer aber solche briefe uber mich geschriben, obs die burgermeister oder die kirchenprobst oder die predicanten oder sie samptlich gethan haben, weiß ich nicht, wolte auch Hubern, dieweil ers selbst gegen mir nicht melden wolt, nicht darumb weiter fragen. Des, sagte mir Huber, were ich auch unter andern anklagt worden, das nachdem meine herrn die bilder alle aus den kirchen weggethan, hette ich inen hernach zu einem verdrieß und trotz in meinem haus zwei aufgemacht. Welches doch wissentlich erlogen, dan ich das eine crucifix bald nach burgermeisters Jörgen Bettern tod, der am sontag Jubilate des 36. jar gestorben, aufgemacht, welches lenger dan ein halb jar zuvor, ehe die von Augspurg bilder gestirmet, geschehen und mir dasselbige crucifix von Martin Weissin frauen, desselbigen Jörgen Bettern seligen tochter, bald in der austeilung geschenkt ist worden, habe ichs meinen kindlein zu lieb aufgemacht, dabei sie sich des leidens Christi fur unser sunde erlitten, erinnerten. Und nicht, das

Digitized by Google

ichs einer oberkeit zuverdrieß hette aufgemacht, habe auch meinen kindlein deſſelben rechten gebrauch angezeigt und gelert. Das andre aber habe ich nach dem bilderſturme uberkommen, hat mirs mein bruder geſchenkt, ders aus dem kloſter zu ſ. Niclas gebracht, das hab ich oben in meinem ſtudirſtublein aufgemacht, meinen herrn zu keinem trotz, wiewol ich die warheit zu ſagen darauf achtung gehabt, wo mirs der predicanten einer oder ſonſt jemand beſchluffert gehabt und wurde ich wol im meine meinung darauf geſagt haben, das ers ein andermal nicht mer gethan hette. Es mage auch ſein, das ich zu guten freunden geſagt moge haben, das ichs chriſtliche freiheit und ichs nicht mit den bilderſtirmern halte, damit zu beweiſen. Aber das ichs zu trotz der oberkeit habe aufgemacht, das iſt nicht war und mir dis fals gewalt und unrecht geſchehen. Es ſollen ſich auch die kirchenprobſte ſolcher lugenen, als ſie wollen erliche burger geachtet werden, in ir herz hinein ſchemen, dan ich achte, es werde durch ſie geſchehen ſein. Caspar Huber weiß von dieſen dingen wol mer anzuzeigen, dan ich, der die briefe geleſen und mir nurt ein wenig ire lugen und heimliche practiken entdecket.

Unter dis aber practicirte Michael bei ſeinem anhang aufs allerheftigeſt wider Butzern der bilder und ceremonien halben. Hatte auch burgermeiſter Hanſen Welſer dermaſſen abgericht und eingenomen, das er Butzern abholde und nicht mer ſein keine gnad wolt haben, bliebe auch etliche predigten auſſen, das er nicht mer Butzern zu horen luſt hatte, ſtunde auch auf den 21. junii, thet eine heftige predigt wider alles, ſo zuvor Butzer von bildern und ceremonien gethan, ſchmitzete merklich diejenigen kirchen, ſo doch noch bilder und ceremonien hetten und wiewol er Butzern noch die Nurnbergiſche kirchen nit nennete, machte ers doch ſo deutlich, das man mit fingern hette mogen auf ſie deuten. Wie nun die predigt aus war und wir predicanten zuſammen kamen in der kirchen, iſt mir rechte, auch Butzer darbei ſtunde, thete es etlichen ſehr wehe, ſonderlich dem Meuslin, das er Butzern alſo geſchmitzet, mir das er diejenigen kirchen der bilder und irer ceremonien halben verdampt hatte. Butzer feirete nicht, bracht ſo viel zuwegen, das die predicanten ſolten gefodert werden, damit man doch eigentlich erfüre, wer ſolche meuterei unter dem volk wider Butzern machete, auch von wegen der bilder gehandlet wurde, dan Butzer wolte auch grundlichen beſcheid der bilder halben vom Michael haben. Sind derhalben den 22. junii wir predicanten alle in burgermeiſter Wolfen Rhellingers hauſe berufen worden und iſt alda im beiſein doctor Helen von dem burgermeiſter furgetragen, wie das fur die herrn kommen, das unter uns ein ſpan der bilder halben erwachſen, were aber inen mit unſer uneinikeit nicht lieb, hetten derhalben doctor helen und im befehl gethan, uns und unſere meinung zu verhoren, die ſache ſchlichten und hinlegen, damit guter friede und einikeit bliebe. Darauf Butzer eine lange rede thet, in welcher er ſich gegen m. Michael und ſonderlich der bilder halben beſchweret, damit er ein gewirr und gewere angerichtet, auch wie er in einem convent auf ſeine und etlicher frage keine gewiſſe und beſtendige antwort hette wollen geben, ob man in der kirchen mochte bilder oder nicht haben, auch daneben mit etlichen evangeliſchen

Digitized by Google

kirchen, zu welchen wir uns in dieser concordia gethan und wir mit inen und sie mit uns ein euangelion eine lar, eine confession haben und rumen. Bonifacius verfachte die bilder nicht ser, verteidiget doch auch sie nicht, doch aus seiner rede konte man dennoch so viel merken, das ers itzt fur freie hielte, ob er wol zuvor, als er listig und dückisch ist, seinen sentenz in Meuslins und seines helfers abwesen aufgeschoben und den Meuslin als einen hitzigen hette wollen herfur brasten lassen, helfe es, wol gut, wo nicht, so were es umb ein versuchen zu thun gewest und were one verdacht oder schaden am hag wider abzogen. Meuslin, ich halte, es hette unter dis der Butzer in wider abgericht, auch zum teil Michels predigt stutzig gemacht, sagte da auch, wie das bilder haben oder nicht haben frei were.

Michel mumelte, wie das er niemand weren konte noch wolte, bilder in seinem hause zu haben, aber bilder in der kirchen zu haben, hette er in seiner bibel nicht gelesen. Es hette gott sonn und mond, auch die sternen am himmel erschaffen, desgleichen andere creaturen mer, an welchen man sich der almechtikeit und gute gottes genugsam konte und mochte erinnern. Und weiß nicht, was der geucherei viel mer er zu markt brachte, darob Butzer, ich, auch andere mer kein benugen noch gefallen hetten. Wie die rede an mich kam, zeigte ich etliche spruche an aus dem alten und neuen testament, dazu auch exempel, das bilder haben oder machen an sich selbst frei und nicht verboten, noch sunde sei. Habe dazumal etliche aufgezeichnet und auch soviel die zeit erleiden mochte, angezogen und seind diese gewest:

[Forster über Bilder.]

Imagines in lege Mosi prohibitae, quatenus adorantur, ut textus clare indicat: Exod. 20. Deut. 4. Leviti. 26. Quando autem non adorantur neque divinus illis cultus tribuitur, liberas esse exempla passim demonstrant. Nam Josua cap. 24. erigit lapidem in Sichem in testimonium. Item Samuel 1. Reg. 7 ponit lapidem adiutorii inter Mispath et inter Sen. Item Semites illae tribus ultra Jordanem altare construunt. Et Moses fundit et erigit serpentis imaginem et bene agit, taceo ut peccarit, et conservata est nec est destructa, donec coleretur. Ergo imagines et fabricare et habere etiam in veteri testamento licuit. Deinde esto omnino, quod imagines omnino sint in lege prohibitae, tamen lex Mosi ad nos gentes non pertinet, neque nobis etiam lata est. Psal. 147: Annunciat verbum suum Jacob, iusticias et iudicia sua Israël. Non fecit taliter omni nationi et iudicia sua non manifestavit iis. Et Paulus Romanorum 9. (4): Judaeis tantum sint adoptio filiorum et gloria, testamentum et legislatio et obsequium et promissa et patres. Quare sequitur, quod ad nos, qui Christiani sumus, lex Mosi nihil pertinet. Tertio. 2. Corinth. 3. In novo testamento, cuius nos Paulo teste ministri sumus, neque mandatum habemus neque exemplum abolendi imagines. Ergo imagines habere liberum promittit euangelion.

Quarto: Multa sunt in lege Mosi prohibita, ut sunt idola, domus idolorum, escae idolorum seu idolothitica, quae tamen d. Paulus in novo testamento, si sine scandalo sint, permittit et dixit esse libera. Sic 1 Cor. 8.

Digitized by Google

aperte dicit: Scimus quia in mundo idolum nihil est. Item 1 Cor. 10. permittit in domo idolorum vesci idolothitis, si sine offensione proximi fiat, quod tamen deus Judaeis quam gravissime prohibuisse legitur Exod. 34. Et Paulus Athenis Actor. 17, cum ipsorum simulachra praeterit ac videt, ea illis relinquit nec demolitur. Et Helisaeus propheta Naamo Syro intrare templum idolorum et coram illis inclinare ut gentili permittit [am Rande bemerkt: „4. Kap. 5."]. Christus turbis dicit, Marci 7.: Nihil est extra hominem introiens in eum, quod eum possit coinquinare, sed quae de homine procedunt, illa sunt, quae coinquinant hominem. At imagines sunt extra hominem et, ut Paulus dicit, sunt in mundo atque res externae. Ergo hominem non coinquinant, licet ergo per se habere sine peccato imagines. Insuper Paulus ad Titum 1. scribit, mundis esse omnia munda, coinquinatis autem et infidelibus nihil est mundum, sed inquinatae sunt eorum et mens et conscientia. Ergo inde sequitur, quod mundis fide et credentibus in Christum etiam imagines sint mundae et sine peccato. Quare qui contendunt ac cogunt nos abolere imagines, subiciunt nos legi, adimunt nobis libertatem illam fidei, in quam nos Christus posuit et faciunt nos servos legis, faciunt conscientiam et peccatum, ubi nullum peccatum est et ubi nulla necessitas nos cogit. Et quod est longe perniciossimum, onerant ac praegravant conscientias nostras tali opinione, quasi sine peccato imagines vel fabricare vel habere minime queamus, quod nequaquam in ecclesia ferendum est, propter quod talis doctrina Christum reddat vacuum ac ociosum, fidem exstinguat, euangelion evertat, Christi et euangelii libertatem enervet ac tollat. Et ut summatim, quod papa interdicto cibi, potus, vestitus, temporum, matrimonii, hoc illi fanatici tentant et agunt imaginum necessaria abolitione. Nam ut illa libera esse debent Christianis neque illorum observatione aut electione conscientiae onerandae sunt, quod res sint externae et indifferentes et liberae, ita imagines quoque debent esse liberae. Quare ut illam Paulus doctrinam appellavit demoniorum vere et iure optimo dicere licebit, quod cum obiciunt ac causantur imagines vel ideo etiam removendas, quod aliis dent adorandi eas occasionem. Sed alio licebit medicamento mederi huic morbo doce, urge fideliter Christum et articulum iustificationis et cadet sua sponte omnis idolatria. Nam si res propterea essent emovendae, quod aliis forte dent mali occasionem, optimas ac saluberrimas res e medio tollere necesse erit. Simili ratione sexus muliebris extinguendus est, quod iuvenibus malas cupiditates excitet et occasionem praebeat sceleratae libidini. Oculus erit eruendus, quod scandalizet, dei dona aspernanda, quia multi inde fiunt superbi, multi et pleraque pars hominum illis abutatur. Sic verbum dei, sic baptismus, sic sacramentum altaris abicienda erunt, quod multae inde oriantur haereses, sectae, et plerique illi perverse abutantur.

Und wiewol ich dazumal mit mer argumentis wider die bilderstirmer geristet, die ich noch verzeichnet bei mir habe, jedoch angesehen, das d. M. Luther ein eigens buch wider die bilderstirmer geschriben hab ichs onnotig geachtet hieher zu setzen, habe allein die in summa wollen anzeigen.

Die andern pfarrher und helfer liessen sich ziemlich horen, das Butzer und ich wol zufrieden waren. Mit Micheln aber erhube sich ein grosser

Digitized by Google

zank und furnemlich, wie wir aufstunden, hulte ich bei im an, das er seine meinung durr und klar herausſagte von den bildern in der kirchen, ob man sie mochte haben oder nicht, dan ich wolte mit seiner vorigen antwort nicht ersettiget sein. Desgleichen hielte auch Butzer heftig bei im an, sagte er wie vor, und schlug unser fragen und anhalten in winde. Da sagte ich ernstlich heraus, er muste seine antwort drucken heraus sagen, ich wolte sonst nicht ablassen, dan ich kunte sonst das euangelion hie zu Augspurg nicht predigen und wurde mir mein mund verstopfet und verbunden, er solte mir entweder auf diese frag, ob man mochte bilder in der kirchen haben oder nicht, ja oder nein sagen. Da kerete sich der erlos böswicht von mir, ging zum fenster, sahe zum guggerlin dafur hinaus. Da wurde ich warlich gar zornig nicht allein auf den boswicht Micheln, sondern vielmer den burgermeister und dr. Helen, das sie in nicht zur antwort hielten und drungen. Trat dr. Helen zu mir und sagte: Ach, mein lieber herr Forster, seid guts muts, seid ir doch einer meinung, ir muste nicht so hart und streitig sein. Sprache ich drauf: Wir sind das hellische feur eins, wir vergleichen uns zusammen wie feur und wasser, weiß und schwarz, und ginge damit zur thur aus, liese Butzern und die andern stehen und schreien mit dem burgermeister. Und sage furwar, wenn ich mich dermassen in meiner handlung so verechtlich, so spotlisch gegen den burgermeister und andern predicanten gehalten hette, es hette mich der teufel besch . . . . . , aber dem schandlosen boswicht ginge es alles hin und wurde dazu schir verteidiget. Es wurde aber der unwille und das getummel des volks, auch etlicher herrn und burger je lenger, je grosser. Dan Michael durch seine practiken bei seinem anhang Butzers predigten und sonderlich von den bildern verdechtig machete und verunglimpfte, so ser, das auch durch Butzern diese schrift den kirchenprobsten gestellet, das man sie in allen pfarren und sonderlich durch Micheln zu Barfussen verkundigen solte, welches dann auch geschehen auf den 4. sontag nach trinitatis, das ist den 24. junii, welchs briefs copei ist diese:

[Kanzelabkündigung über Butzers Bilderpredigten, 24. Juni 1537.]

Lieben freund, es sollen sich etwa viel gutherziger leut verletzet haben an etlichen predigten, die unser lieber bruder und mitdiener am wort gottes M. Butzerus hier gethan und nemlich an dem, das er unter den mitlen ceremonien und gebrauchen, die ein jede kirche nach irer gelegenheit und wo sie es bei irem volk besserlich oder ergerlich erkennen kan, lassen oder halten mag, auch der bilder gedacht hat. Sindemal er aber gar ungern jemand verletzen, sondern seine zuhorer alle mer dahin fordern wolte, das sie in reinem glauben an Christum unsern herrn und in rechter warer liebe unter inen selb und mit allen andern christen wol erbauen und gebessert wurden, wil er, so im gott gnad und sterk dazu verleiet auf morgen zu gewonlicher stunde zu unser Frauen seinen glauben und haltung von den bildern etwas klarer und weitleuftiger darthuen und erkleren und so viel gott des gnad verleien wil, denen die sich hinvor an seiner predigten gestossen, in denen er dan nur, als im furgang und mit wenigen worten der bilder gedacht hat, alle ursach der verletzung hinnemen. Wo dan unter euch weren, die seine vorige predigten in dem nicht recht

Digitized by Google

verstanden und verletzlich aufgenommen hetten, die bittet und vermanet er im herrn. Desgleichen bitte und vermane ich dieselbigen auch, sie wolten sich morgen zu der predigt verfugen und mit freundlichem getreuem herzen, das Christum den herrn allein suche, allen unwillen hintangestellet, zuhoren. Bin guter hofnung, sie sollen von im, unserm getreuen bruder und mitarbeiter am heiligen euangelio, dermassen berichtet und entscheiden werden, das sie wol zufrieden seien, dan wir in den gethanen predigten und sonst anders nicht vernommen und noch nicht vernemen, dan als der mit uns aller ergernis der bilder genzlich entgegen ist, wie das auch in allen seinen schriften und buchern genugsam bezeuget hat, auch das er gott von herzen mit uns lobet, das derselbigen ergernis alhie nach und mit der christlichen lar, auch von einem ersamen weisen rat durch das geschest und thetlich abthuen, also begegnet ist, und was er in seinen gethanen predigten von freiheit der bilder geredt, das in demselbigen nichts dan die christliche freiheit uber alles eusserlich zur furderung der liebe und abstellung unzeitiges urteilen gegen andern kirchen, die mit uns eines glaubens und einer confession seind und aber etliche bilder noch haben, hat bezeugen wollen, wie das alles von im selbst, so gott wil, der lenge nach und wol vernemen und dieser sachen genzlich zu gutem verstand und frieden kommen werden.

Promulgatum pro concione in omnibus parochiis dom. 4. post trinitatis 1537.

Und solche predigten des Butzers gereicheten entlich dahin, das man den lieben ritter s. Jorgen zu unser Frawen unter dem zeiger und den grossen Christophel als lugenbilder, wie es Butzer nennete, abwischete und wegthete, damit er der herrn von Augspurg bilderstirmen ein wenig rechtfertiget, als hetten sie nicht unrecht gehandlet, das sie die ergerlichen bilder hinweggethan hetten, wie es kam, das sie eben die zwei lugenbilder hetten stehen lassen. Welches bald hernach beschehen.[1]

---

[1] Hubers Relation fol. 115—116: „Es begab sich auch in diesem jar, das Butzer anfing etliche predig von bildern zu thun, nemlich auf solche weis, das man die kirchen nit verdammen, noch für unchristlich oder abgöttisch halten sölte, so da noch bilder hetten als Nurmberg, Wittemberg ꝛc., wolte damit nehener zur concordi schanzen, damit die gemuter beider tails kirchen, nit mer von wegen der bilder so auffsetzig einander, sonder einander duldeten, sonderlich dieweil bilder an inen selber frei, zu haben oder nit zu haben weren, dan nit die bilder, sonder der mißbrauch der bilder in der schrift verboten were. Als er nun solches uffentlich predigte, da richtet m. Michel und Bonifaci einen solchen lermen heimlich bei den iren an, das schier jammer und not draus were worden. Dan dieweil m. Michel und die andern immer so heftig wider die bilder geprediget und den rat dahin getrieben, das er alle bilder abgethan hett, da war ein gemümmel, was sich dan die herrn hetten gezigen und sich on alle not in so grosse gefar gegeben gegen dem keiser von wegen der bilder. Das also etliche burgermeister und zunftmeister darumb redten und damit der Butzer hart verkleinert ward. Das richtet im m. Michel zu sampt seinem anhang, wolt in damit verdechtig machen, wie er den Forster hette zuvor auch verdechtig gemacht. Nun der Butzer meints gut, er gedacht nit anderst, die andern predicanten wurden im der sachen recht geben und mit im stimmen. Aber sie kunten nicht unrecht haben. . . . . Was solte nun Butzer thun? Die capp ward im

Digitized by Google

Den Aftermontag hinumb, das ist den 26. junii hat Butzer nach mir geschickt und in beiwesen Caspar Hubers, was er bei den herrn burgermeistern meines antragens halben ausgericht, erzelet und angezeigt, darauf auch mir seinen rat mitgeteilet.

Zum ersten erkennen und bekennen, das ich der kirchen zu Augsburg nichts nutz von wegen etlicher neuen weise zu reden, die ich alda eingefurt, dan e. e. r. sei der meinung, das er das volk in einer einikeit erhalten wolle. Zum andern, so tauge ich auch nicht fur ire kirchen, denn ich eine schwache stimme, moge nicht wol gehört werden. Zum dritten, so hab e. e. r. verbot verachtet und nicht gehalten, nemlich das ich uber meiner herrn verbot habe bei den burgern ausgessen. Zum vierten, dieweil sich nicht ein kleiner widerwillen zwischen zweien kirchenprobsten und mir zugetragen, damit derselbigen und auch anderer neid von irem wegen grollen abgeleinet und weggenomen werde. Und dieweil ich einen anstand sonst und hinweg wolte, so wolten die herrn burgermeister sampt den bauherrn angesehen die vier erzelten ursachen mir eine erbare abfertigung verschaffen und darzu geben. Und liesse sich Butzer vernemen, als mochten sie mir 100 fl. zu einer vererung geben, damit ich an die orte kommen, dahin ich wolte.

Nach dem finge Butzer an und sagte, dieweil ich denn beschweret hette, als ich angezeigt, desgleichen auch die herrn gegen mir, so riete er mir getreulich, ich neme solche vererung, also riete auch Caspar Huber. Da fragte ich Caspar Huber, ob ich auch mit gutem gewissen konte auf solche weise die vocation verlassen, das mich nicht irgent nachmals

---

heimlich von seinem mitgenossen gekauft und angestossen. Er stunde nun bei den herrn des rats in verdacht, als wölte er das bapstumb aller ding wider aufrichten. Wolte nun der Butzer sich des argwons vor den herrn entschütten, damit kain widerwil im rat und kain aufgeläuf in der gemaine wurde, muste er uffentlich predigen, das nit unrecht were, das man bilder abthat, wo man allain keinen zwang braus machte, derhalben hetten meine herrn nit unrecht daran gethan und es weren noch zwei bilder uberblieben: der ritter s. Jorg vorn bei der kindtbech und der lang Christophel hinden beim alten chor, die wolt er auch abthun, wan er der rat were. Da furen die herrn zu und thatens beide ab, damit der widerwil allenthalb gestilt wurde. Das richtet dem Butzer m. Michel zu, vergalt im wider, das er in zuvor mit dem sacrament so tief hinein hett gefürt, derhalben er im jetzt mit den bildern weiter nit mer vertrauen wolt, dan er selb Michel hets zuvor langest zu Barfussern gesturmet, das wolt er nicht unrecht, sondern noch recht darzu haben. Seint der zeit ist Butzer nit mer gen Augspurg gefodert wurden, auch seit nie dahin kommen von im selber, dan es gelustet in nit mer mit dem Michel zu handlen. So fragt auch Michel nichts nach im, mag wol leiden, das er nit mer gen Augspurg komme, dan er der Butzer hat im bei etlichen burgermeistern ein seltzame wüste leze gelassen und anzeigt, wie ein ungelerter bachant er sei, sei derhalben ernstlich vermanet, das sie wol acht auf in haben sollen, er wurde nichts guts anrichten. Da er aber solches merkete, verklainert er den Butzer und den Meuslin widerumb, das jetzt weder Butzer noch Meuslin bei den herrn ein ansehen hat."

Digitized by Google

der teufel plagete, sagte er: O ja, mit guter gewissen, er wolte, das er auch mit so gutem gewissen konte los werden und wegkommen. Wer war frolicher und auch reicher dan Forster, das ich solte 100 fl. einnemen und viel unmutes, bekummernis, schmehewort, dazu auch geferlikeit und wagnis leibs, lebens und der ere los und entlediget werden. Und dagegen, was hette meinen herrn fur ein angenemere botschaft konnen zukommen, denn das Forster der heberlins manne, der eitel span und uneinikeit in religions sachen angerichtet, solte urlaub begeren, nach welchem so er aus Augspurg keme, eitel fried und einikeit, eitel glück und heil in der ganzen stat heischen und regiren wurde. Da konten wider die zwen teuren und eifrigen kirchenprobste in den convent genommen werden, da konte Bonifacius seinen geist ausschutten, fur arme vertriebene, des Schwenckfelds, der widertaufer und anderer mer bruder und schwester ein bilgramhause und gemeine herberg stiften und aufrichten und Augspurg wider mit solchen gottseligen armen leuten besamen, damit sie ja nicht absterben, sondern erhalten wurden. Und bruder Michael zun Barfussern auf der canzel und sonst seinen raum und platze konte haben, dan wurde es friedlich und gottselig zugehen und Augspurg gleich wie ein paradis werden, voller unschuld, gottseligkeit, gerechtigkeit, unterthenikeit, gehorsam, friede, freude, lebens und seligkeit, da wurde kein lutherisch, kein philippisch, kein pomeranisch, kein brenzisch oder anderer Wittembergischer ketzer buchlein mer weder gelesen, kauft, verkauft, gedrucket werden, sondern allein die heiligen martyrer, Zwinglys, Ocolampads, Hetzers, Dencken, item der seligen gottesmenner Karlstadts, Schwenckfelds, Sebastian Francken, Campani, Endfelders, Hansen Baungarteni und anderer mer heiligen und geistreichen mennern gottes, dazu wurden helfen, papir, firneis, lon und was darzu dienstlich geben, wer da unter den kirchenprobsten waren eifer zur gottseligkeit hette, damit ja solcher leute bücher schriften gedrucket, geprediget, gelesen, verfuret und verschicket wurden, welches alles Forster beredt, getadelt, verdampt und verhindert hette.

Wie aber ich fur meine person fro, das ich konte und wurde ledig sein, fiel mir ein, wie das ichs meinen günstigen lieben doctor und vater, der mich herausgeschickt, zuvor wolte anzeigen und daneben, was mich zum urlaub verursachet, widerum was meine herrn wider mich klage fureten, damit er sehe, das ich solch mein urlaub fodern nicht aus furwitz oder sonst aus verschulter sache wegen uberkommen, sagte solches Butzern an, wie das ich gleichwol wolt d. M. Luther alle gelegenheit und handlung anzeigen, da bate er mich aufs heftigest, ich wolte es nicht thuen, denn die herrn gedechten umb einen anderen hineinzuschreiben gen Wittemberg an meine stat und wo ich itzt hineinschreiben wurde, so wurde d. M. Luther kein mer hinausschicken und meine herrn dadurch bei Luthern in abgunst kommen, des wolte ich mich auf dasselbemal nicht begeben, noch verwilligen, schiede also von Butzern. Hernach aber redete Huber mit mir so viel, das er mich gewan, vermeinete, es wurde doch sonst one mich wol doct. Martino durch andere gute freunde hinein geschrieben und angezeigt, solte des orts nur zufrieden sein. Auf solches kam ich wider zu Butzern sampt dem Huber, wie das ich in dem fall mein vaterland bedenken wolt und auf dismal

Digitized by Google

d. M. Luthern nicht schreiben, damit ob irgent ein Wittemberger wider herausgeschickt wurde. Denn dieweil ich vernommen, das die herrn gern mein los und nu nicht mer an mir, sondern an inen gelegen, will ich uber solches nicht weiter bleiben, verhoffe, ich konte es auch itzt mit gutem gewissen thuen. Es sei mir auch itzt viel nutzer mit dieser vererung hinweg zu ziehen, dan etwa hernach nicht so mit gutem fug und nutz, dieweil ich gegen meinen herrn dermassen durch etliche meine mißgonstige wird dargegeben, bate in, er wolte mir nach dem geld sehen, so sich meine herrn mir zu geben erboten, sprache er darauf, er wolte es thuen. Also stunde darauf, wie ich von Butzern horet, man wurde in kurzen tagen Hubern wider hineinschicken gen Wittemberg umb einen predicanten. Nun gedenke e. w., was fur ein predicant fur die zu Augspurg tuglich gewest, nemlich der sein geltlin genommen, hette zu allen dingen geschwigen, funfe lassen grad sein und aller falschen lar were ein deckelmantel gewest. Der hette fur meine herrn burgermeister, baumeister, predicanten und kirchenpröbst gewest und der alte sauerteig unter dem namen und schein der concordia in seiner weise gangen were. Aber es hat noch nicht sollen sein, die zeit ist noch nicht vorhanden gewest.

Den vierten tag hernach, das ist auf den 13. tag julii schickte Butzer wider nach mir den Huber und in desselbigen beiwesen sagte er mir wider an, wie das sich die 4 herrn burgermeister und baumeister eines andern bedacht hetten und hetten befunden, wie das sie meines dienstes von noten hetten, erkenneten auch, wie das ich inen auch nutz und ersprußlich gewest, sie wolten mich nicht von inen lassen, auch kein urlaub gegeben haben, ich solte noch das beste thuen wie bis anher, so wolten sie mir auch itzt verheissen und zugesagt haben meinen sold zu bessern, darneben auch gunst und was mir lieb were, beweisen. Ich erschrak warlich von herzen ab solcher reden, hette viel lieber urlaub und geld gehabt weder diese botschaft, erstutzte darob und ertattete, sprache: „Domine Butzere ir wiste es, das noch nicht acht tag verschienen, das ir mir von wegen meiner herrn angezeigt, wie das ich zweier grossen wichtigen ursachen halben der kirchen zu Augspurg kein nutz sei, itzt lassen sie mir gleich das widerspiel anzeigen. Jedoch so wil ich das nicht ansehen, auch aller injuria, so mir geschehen, vergessen. Dieweil sie mich wider um dienst ansprechen, so wil ich inen denselbigen widerumb zusagen, gleichwol bedenken sie sich wol und beratschlagens mit einander. Es ist itzt alhie ein redlich gelarter man, mit namen Caspar Löner[1], wo meine herrn denselbigen wolten gebrauchen, so wil ich inen dazu

[1] Luther brachte Caspar Loner am 21. August 1539 für Oschatz in Vorschlag (d. W. V, 205 L. an Jonas), aber am 22. Sept. 1539 schreibt er, sehr unmutig über das vergebliche Hin- und Herschreiben, an Spalatin, Loner habe abgeschrieben. Er war viele Jahre Pfarrer zu Ölsnitz, kam nach Naumburg an den Dom und von dort am 14. November 1543 nach Nördlingen als Superintendent. Melanchthon unterstützte den durch den Nördlinger Arzt Fendius vermittelten Ruf durch Brief vom 24. August 1543 (C. Ref. V, 162—163) hat aber schon am 1. April 1544 Loners Unzufriedenheit über die kirchlichen Verhältnisse und Persönlichkeiten in

Digitized by Google

behulflich sein, dan er mir bekant und ich mich seiner aufs beste vermag, hoffe, wölle in dazu vermogen.

Also wolte Butzer nicht, hupfete fur freuden dem bank auf, da ich mich so freundlich erbote. Item uber das thete ich auch noch dis, sagte zu Butzern, ich wuste wol, das ich eine kleine stimme, wo es meinen herrn fur gut ansehe, so wolt ich gern aus meiner kirchen weichen und in ein andere pfarr und kirchen ziehen, die nicht so groß. Solch mein freundlich erbieten, hette meinen herrn, wie Butzer sagte, uber aus wolgefallen und wer dadurch wider ir liebes kind, wiewol die kindschaft bald aus war und ich wider aus der ewigen geworfen. Und dis ist auch eine sondere seltzame handlung gewest, die mir zu Augspurg widerfaren, daraus zu sehen, wie seltzam und wunderbarlich die von Augspurg in so kurzer zeit mit mir gespilet haben und ich stets gesessen wie der vogel auf dem zweig.

Auf den neunten tag julii sind wir predicanten alle beschickt worden in burgermeister Heincelii haus, alda ist uns morgens nach der predigt von den burgermeistern und bauherren die kirchenordnung[1] von der tauf, vom sacrament des altars und von ehe einsegnen uberantwort und gegeben, auch dabei eingebunden, das sie von uns allen, predicanten und helfern, gleichformig in allen pfarren und kirchen gehalten solte werden. Nach dem als wir nun aufgestanden und hinausgingen, wurde m. Michel von den herren drinnen zu bleiben geheissen. Butzer ging heraus zu mir, hiesse mich da bleiben, bate mich umb gottes willen, so die herren mit mir reden wurden,

---

Nördlingen und den andern schwäbischen Reichsstädten zu beschwichtigen: „Novi Frechtum, Musculum et alios multos, ac scio, esse viros doctos, pios, prudentes et in munere suo fideles. Quare nolim, te ab insectatione aut vicinarum ecclesiarum aut pastorum illarum ordiri tuum ministerium. Offendit enim illa non necessaria reprehensio non modo vicinos, sed etiam tuos cives, qui illis non male volunt. Et quamquam minus ceremoniarum est in illis ecclesiis: tamen doctrina pura est, nec eo odiose exagitandi sunt, quia fortassis ordo ille in interpretandis sacris libris non servatur, quam nostri servunt. Haec similitudo non acerbe postulanda est. Nunquam poterit esse tranquillitas, si non aequitatem in tolerandis ritibus dissimilibus, immo etiam in dissimulanda aliqua infirmitate adhibebimus. Mihi crede, quaedam etiam nobis illi condonant. [C. Ref. V, 347.]" Loner hätte also wohl zu Forster, aber nicht für die damaligen Augsburger Verhältnisse gepaßt.

[1] Hubers Relation fol. 114b: „Bald darnach (nach dem 17. Januar 1537 als dem Tage des Verbots der Messe und der Bilder) ward ain ordnung von den herrn verfasset vnd ain form im truck verfasset, wie man ainhellig teufen, sacrament reichen und ee einsengnen solt, damit nit einer so, der ander sonst die sacrament handlete, uff das best ee ein gleichheit gehalten würde. Da ward auch verboten bei 100 fl, das sich niemant mer in heusern solte lassen einsengnen. Es ward auch wider freigelassen, das man den kranken wol möchte das sacrament daheim in hausern geben". Die ältere Kirchenordnung, welche Sailer im Juli 1535 in Wittenberg Forster vorwies, wurde also durch Gestattung der Krankencommunion mehr auf die Concordia gestellt. Keine von beiden Kirchenordnungen ist mir zu Handen gekommen.

Digitized by Google

ich wolte inen aufs freundlichst und bescheidenst antwort geben, ich wurde es auch geniessen werden, liefe wider in die stuben, horete, wie man dem Michel den pelz waschen wurde und die flehe abkeren. Nun ich wurde auch nach im gefordert, finge an burgermeister Hans Welser zu reden, wie das e. e. r. mich zu einem furfteher irer kirchen gemacht, hetten vermeint, ich were der geschicklikeit geweft, das fie folcher anrede gegen mir folten uberhaben fein, dieweil fie aber vernommen, das ich etlich gebrechen und feil an mir hette, wolten fie es mir auf diesmal angezeigt und das furan nicht mer geschehe, gebeten haben.

Zum erften hetten fie glaubwirdig gehort, wie das ich m. Michaeln auffetzig und felten ein convent, fo lang ich hie geweft, verlaufen, ich hette mich mit im gezankt und heftig eingelegt. Baten mich die herrn darfur, ich wolte allen widerwillen faren laffen und forthin friedlich mit im leben. Zum andern, fo were ich affectionirt und hitzig, handlete hernach in folcher bewegung, das beffer nie geschehen, wie dan mit den zweien kirchenprobften, zu welchen ich auf gut landsknechtifch gefagt, ich wolte nicht bei inen fitzen, welches dan einem furfteher der gemeinden gottes ubel anftehe. Zum dritten, die herrn konten wol gedenken, das ich zu Wittemberg, da gute gefellen, auch ein guter gefell geweft und auch der gefellfchaft gewonet were, wolten mir die herrn vergunftiget haben wider auszueffen, doch wolten fie mich gebeten haben, das folchs one ergernis geschehe. Nun wie dem allem, fo wollen folche eure handlung bis hieher geschehen, die herrn tod und ablaffen fein, vergeben und verzihen haben und nicht mer gedenken, verfehen fich alles guts zu euch, wie ir euch auch nichts anders dan guten willen gegen inen verfehen follet.

Darauf ich mein antwort gabe, erftlich wie das ich fur mein perfon m. Michaeln nicht abgonftig, das ich dan mit gott, der mein und aller menfchen herzen erkennet, wolte bezeuget haben, fondern was ich gethan, hette mich feine falfche lar und fonft böfe dick und ftucke verurfachet, das ich meines ampts halben (von euch meinen gebietenden und gonftigen herrn eingethan und befohlen) nicht hat kenten umbgehen und unterlaffen, und wo on daffelbige, wolt ich folches zanken wol haben laffen anftehen. Und wie folches geredt, fur burgermeifter Hans Welfer herfur, wolte fpitzig fein, fagte, wie es doch konnte fein, es were gar fchwer, ja fchir onmuglich, es hette kein heilig zorn gehalten, fondern fanft und freundlich gegen jederman geweft, ob fie fchon in den emptern weren geweft. Sagte ich darauf, wie kumpt es herr burgermeifter dan, das der h. prophet David fpricht iniquos odio habui et legem tuam dilexi. Ift der prophet nicht heilig geweft, gleichwol fagt er, er haffe die falfchen lerer, auf das er gottes wort erhalte. Und wie die herrn fahen, das fich die disputatio wolte einreiffen, fielen fie darein und burgermeifter Wolf Rhellinger: „wolan es ift alles alt vergangen ding mit euch und mit m. Micheln. Es fol alles, wie mein herr der burgermeifter gefagt hat, tod, ab, hingelegt und vergeffen fein. Ir wolt doch mit m. Micheln eins fein und bleiben?“ fagte, ich wolte thun und mit im eins fein und bleiben, fo viel meiner perfon halben muglich wurde fein.

Digitized by Google

Also hieß man m. Micheln herein, zeigten im meine verwilligung an, hiessen uns die hende druber zusammen geben, da war schon fried und einikeit. Nach diesem wolte ich auch weiter auf die andern stuck antworten, sagten die herrn, auch Butzer, es were nicht von noten, meine herrn begerten nicht weiter antwort, was geschehen und hin were, solte geschehen und hin sein, sie woltens nicht mer eroffert haben oder gedenken. Bate ich, sie wolten meine gnedige und gonstige herrn sein, und das sagten sie mir zu. Also ist diese handlung, gott sei lob, auch hinuber. Ob aber meine herrn burgermeister und bauherrn solcher irer erbietung und zusage nachkommen und sie gehalten haben, werden nachfolgende etliche ire handlungen genugsam anzeigen. Und sage drauf, ich bin ein armer unachtsamer mensch, doch wie ich von jugent auf er und warheit geliebt, mich auch bis hieher dieselbigen erhalten, wolte mich in mein herz hinein schemen, dorfte auch keinen erlichen man mit augen ansehen, so ich dermassen meine erbietung, wort und zusag solte vergessen, wie solche grosse und hohe leute und regenten gegen mir gethan und vergessen haben. Solcher irer zusage halben wil, ob sie es mit dem munde nicht bekennen wolten oder eren halben dorften, zu zeugen ir eigen herz und gewissen, dazu auch m. Butzer, er sei, wie er sonst wolle, bin ich dennoch der zuversicht zu im, er wurde der warheit mussen, er wolte denn ganz und gar, durch und durch ein boswicht sein, das ich doch nicht glaube, noch glauben kan, zeugnis geben werden. Und sage weiter dazu, dieweil die von Augspurg der har, so keufe sie, wer sie nicht kennet, diene inen auch der leidige teufel und desselbigen kinder. Forster aber und andere fromme getreue warhafte nimmer nicht. Das hoffe ich, will ich inen itzt auf dismal zu eren geschenket haben.

Weiter kan man wol aus solch meiner herrn furbringen merken und erkennen, wie ich durch andere meine abgonstige bei inen so grob zur banke gehauen. Zum andern iren grossen in gottes wort unverstand, das sie nicht person vom ampt, noch ampt von der person wissen abzuscheiden und also auf ein ding hineinplumpsen und beides in einander kochen und prauen, welches irer unverstand mir zu merklichem verdacht, nachteil und schaden das ostermal bei meinen herrn predicanten und kirchenprobsten gereichet, das als wenn ich etwas meines ampts halben angefochten, widersprochen, daruber unleidenlich ungedultig worden, sie mirs zugerechnet, als were ich fur meine person also untreglich, haderisch, zenkisch, so ich doch, weist gott, lieber zufrieden und one zank und hader, wie auch meine natur zu unfried nicht ist, und ich zuvor außerhalb Augspurg, das kan mit gutem gewissen sagen, mein lebenlang, so es alles beisammen were, nicht so viel gezankt habe, das mir noch meine liebe mutter, all meine freunde und all die frembden, dabei ich hin und wider je gewesen, voll und reichlich zeugnis geben werden. Aber meine herren wissen solche meine dringlichen ursachen nicht, verstehen sie auch nicht, dan sie habens von den itzigen iren predigern und doctorn weder gehort noch gelernet, die vorigen als d. Urban, d. Frosch, d. Stephan, welche solche unterscheid aus gottes wort gewust, auch auf der canzel geleret und geprediget haben, haben sie nicht

Digitized by Google

konnen noch wollen leiden oder beschutzen, dadurch sie selbst sampt gemeiner stat doch mer geschutzet und beschirmet worden weren, weder itzt vielleicht mit puchsen und hellenparten, auch das euangelion in der stille weiter mit irem predigen ausgebreitet und gebracht, denn itzt mit viel schreien und ungestimem poltern, ja dem papsttumb mer abbruchs und schaden gethan, denn itzt mit henden, hacken und pickeln. Und leider zu besorgen, das die von Augspurg mit irem ungeschickten wesen, dadurch sie doch des papsttumbs vermeint haben loszuwerden und abzukommen[1], werden eben durch dieselbigen wider hinein gestirzet werden mer und schedlicher denn zuvor je. Wolte gott, das ich ein verlogener und, wie man sagt, ein sch....ender prophet were und solche meine propheteie falsch und erlogen wurd sein. Aber ich besorge, die von Augspurg habens mit irem sacramentslestern und anderen mer sunden verdient und werden, so des herrn stundlein kommen wird, nicht konnen gnad finden, dieweil sie sich ire blinden leiter wie die schaf zur schlachtbank furen lassen, dargegen rechtschaffene, getreue frome prediger schenden, schmehen, enturlauben und vertreiben. Aber davon genug. Gott sei uns gnedig. Amen.

Nachmals so oft fichs in conventen und sonst begeben und zugetragen hat, hab ich angezeigt, wie das mir meine herrn besserung meines solds zugesagt und versprochen, auch so oft die kirchenprobste mit dem zu gast ausessen auf die bane kommen, ich inen gesagt, das mich die herren solches befreiet, gehe und neme mich auch solches ires verbotes nicht an, wie dan den predicanten und kirchenprobsten allen wol, halte ich, bewust.

Wie nun auf den 9. tag julii am morgens fur essen solches alles geschehen, hab ich nachmittag um die 3 ur meine erste lection zu s. Moritzen gethan und den dritten psalmen ausgelegt, ist dorbei noch gewest Butzer, ja er hat wollen mich vor seinem wegzug horen, aus waser ursach weiß ich nicht, und wiewol der ordnung nach ich solte der erst gewesen sein und haben angefangen, hat er doch den ersten stein an diesem tapfer gebeu legen wollen, damit es ein grosser ansehen und merer bestendikeit haben solte. Ist aber alsbald nach der lection denselbigen abend noch mit dr. Ambrosio kirchenprobst und anderen mer heraus gen Bercken auf seinen sitz verritten.

Auf den 12. tag julii ist mir in dem convent von den kirchenprobsten aus befehl der herrn burgermeister die pfarr zum heiligen Kreuz befohlen und eingegeben worden, wiewol ich hernach den 10. august erst in die behausung zum heiligen kreuz gezogen bin, dan Meuslin wolte nicht in das zechehaus hinein ziehen, es weren dan zuvor die zwei weiber sampt den kindern heraus, auch das hause gebauet, ginge auch drauf umb, wie das er wolte so lang in seinem haus bleiben und verziehen, bis so lang das zechehaus nach seinem gefallen zugericht und ausgebauen wurde, und ich solte dieselbige zeit dahinden blieben sein und alle unruhe und unlust getragen, aber in summa ich wolte nicht, brachte es doch entlich bei den burgermeistern mit großer muhe und arbeit zuwegen, das er hinein zohe

[1] Alte Randbemerkung: »Prophetia«.

Digitized by Google

und ich heraus. Und wolten die herrn solches bei im erhalten, so musten sie im verheissen, das sie im das haus nach seinem gefallen wolten zurichten und bauen lassen, welchs sie auch aber warlich mit grossen kosten gethan hoben.

Den 19. tag julii hat er zu unser Frauen in beiwesen etlicher burgermeister offentlich auf der canzel unter anderen geredt, wie das bisher in des glaubens artikel kein span nie gewest were, dazu auch der span, der sich des nachtmals halben erhoben, nur in worten sich gehalten, das beiderseits einander nicht verstanden hetten, daran denn er gelogen und wider das beding d. M. Luthers, ehe und er die sacramentirer begnadet, das sie jeniges teils diese beschonigung nicht solten furwenden, denn er wolte solches nicht gestehen, angesehen, das auf beiderseits sie widerwertig vom sacrament gelart und solches auf den heutigen tage ire bucher, briefe, handlungen und schriften offentlich an tag legen und unwidersprechlich bezeugeten, das sie einander genugsam verstanden haben. Noch darf er solchs wider die warheit, wider sein eigen gewissen offentlicher fur aller menlich unverschempt sagen, noch kontens meine herrn von im dulden und leiden, so mir doch burgermeister Wolf Rhellinger auf mein obgemelte klag und ansag verheissen und zugesagt, es sol solche rede auf dem predigstuel fort hin nicht mer gefallen noch geschehen.

Den volgenden sontag hernach, das ist 22. tag julii, ist aber ein stuck der kirchenordnung ausgangen und verkundiget worden von den feiertagen, wie verzeichnet.

[Ratsdecret über Feiertage, 22. Juli 1537.]

Weil ein erbar rat dieser stat Augspurg in feirtägen nicht eine kleine unordnung gespuret, also das etlich burger und inwoner an vielen feirtägen gefeiret und etlich ander nicht gefeiret haben, dazu auch etwa in ander wege, die feirtäg durch etlich mer mißbraucht, dan geheiliget worden, so hat ein rat derhalben angesehen und erkennet, das furohin allein die sonntäg und alle abent der sambstäg um drei ur nach mittem tag anzufahen. Desgleichen der christag, ostertag und pfingstag usserhalb einiger nachfeir. Dazu der neu jarstag, der tag der auffart Christi und der tag der verkundigung Mariä gefeiret werden. Darburch alle und jede andere feirtag alhie, keinen ausgenommen, hiemit aufgehebt sein sollen, also das meniglich an allen und jeden andern tagen ausserhalb der obbemelten feirtäg wol arbeiten und in schwais des angesichts die narung suchen mag.

Promulgatum 22. julii 1537.

Und wiewol ich und Huber etliche mer feirtag in unserm ordnung fur gut und nutzlich anzustellen geachtet und furgehalten, als denn in beider ordnung zu sehen, haben wir doch als die weniger mit unser stimmen wider derjeniges grosses geschrei nichts konnen erhalten, habens also mussen bleiben lassen.

Ob die Verstorbene schlafen.

Auf den 24. julii hatte Bonifacius diesen text fur sich, der da stehet am ende des 11. cap. Epistel an die Ebreer: Diese alle haben durch den glauben zeugnis uberkommen und nicht entpfangen die verheissung, darumb

Digitized by Google

das gott etwas bessers fur uns zuvor versehen hat, das sie nicht one uns vollendet wurden, furete unter anderem diesen gleichhelligen spruch ein aus 6 apocalypsis, da also von den marterer Christi geschriben stehet: und ward zu inen gesagt, das sie rugeten noch eine kleine zeit, bis das vollend dazu kemen ire mitknechte und bruder, die auch noch sollen ertotet werden gleich wie sie. Solcher spruch reimete sich auf den obern nicht so übel, aber draus name er eine ursach zu reden von den verstorbenen, wo sie nach irem tod hinkemen, eine ganz unzeitige frage, sagte, wie das sie on alles mittel zu Christo in himmel kemen, bewerete solches durch den spruch Christi zum schächer: heut wirstu bei mir sein im paradeis, item mit dem spruch Pauli an die Philipper cap. 1, da er schreibt: Ich hab lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Und derhalben leren alle die unrecht und felschlich, die da lereten, das die selen, nachdem sie aus dem leib abschieden, schliefen oder rugeten. Nun were es hingangen, so er mit der schrift gesagt, das die selen oder die abgestorbenen nach dem leiplichen tod in himmel oder ins paradis oder zu Christo kemen und die sache hetten beruhen lassen, aber damit verleugnen und die verdammen, so da mit der schrift leren und sprechen, das die verstorbenen schlafen, das ist zu viel und in keinerlei weg nachzugeben, dieweil die schrift an vielen orten des alten und neuen testaments klarlich solcher zeugen, wie ich denn aus vielen etliche spruche nach einander anziehen will.

Esaiae 57: Die gerechten werden wegk geraffet fur dem ungluck und die richtig fur sich gewandlet haben, komen zu frieden und rugen in iren kammern. Welches warlich ja helle wort, da gott mit selbst anzeigt, wie das die gerechten, nach dem sie weg geraffet, zu frieden und ruge in ir schlafkemmerlin gehen. Item Daniel 12: „Viel so unter der erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen leben, etliche zur ewigen schmache und schande. Item in den buch der weisheit 3: Der gerechten selen sind in gottes hand und kein qual ruret sie an, fur den unverstendigen werden sie angesehen, als sturben sie und ir abschied wird fur ein pein gerechnet und ir hinfart fur ein verderben, aber sie sind im friede. Desgleichen findet man viel spruche im Job, da von den verstorbenen als von den schlafenden geredt wird. Desgleichen auch in den buchern von kenigen, wie das sie mit iren vetern entschlafen seien. Desgleichen in dem neuen testament, wird an vielen orten gelesen, daß der leibliche tod ein schlaf genennet wird. Also spricht Christus Matthei 9: Weichet, denn das meidlin ist nicht tod, sondern es schlafet. Und Johann. 11: Lazarus, unser freund schlafet, aber ich gehe hin, das ich in auferwecke. Da redet ja Christus, wie der evangelist am selbigen ort anzeigt, von Lazari leiblichen tod, welchen er einen schlaf nennet. Item Paulus 1. Corinther 11: Darumb sind auch so viel schwachen und kranken unter euch und ein gut teil schlafen, sagt klar, das die jenigen mit leiblichem tod gestraft werden, das sie schlafen. Item 1. Cor. 15: Darnach ist er gesehen worden von mer denn 500 brudern auf einmal, der noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. Und bald hernach nennet er Christum: Der erstling, unter denen die da schlafen. Item 1 Thess. 4: Wir wollen euch, lieben bruder, nicht ver-

Digitized by Google

halten von denen, die da schlafen, auf das ir nicht traurig seid, wie die andern, die da keine hoffnung haben. Denn so wir glauben, das Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird auch gott, die da entschlafen sind. durch Jesum mit im furen.

Welche spruche dan klar und ausdrucklich anzeigen, das die verstorbene schlafen und nicht allein dem leib nach, sondern auch nach der selen, wie oben angezeigt, denn das schlafen vom ganzen menschen gesagt. Derhalben aber werden sie genennet schlafen, wie das buch sapientiä anzeigt, das sie gewisser hofnung sind der auferstehung und ewiges lebens und daher auch die kirchhöfe, darauf man die verstorbenen begraben von den alten cimiteria, dormitoria genennet worden sind, das alda, die so in Christo verschieden und begraben, liegen, rugen und schlafen, bis sie wider von Christo auferwecket werden.

Und aus diesen spruchen klar und hell, das, dieweil also die heilige schrift von den abgestorbnen redet und uns reden leret, wir auch recht und wol also leren und reden, und volgent Bonifacius nicht Lutherum oder andere darumb solte stumpfiret und verdampt haben, sondern weiter umb sich gesehen, ob die schrift auch die verstorbene schlafen hiesse oder nicht, und nicht aus eitel frevel also turstiglich verdammen.

Zu dem andern, so hat er nicht allein der heiligen schrift gewalt und unrecht gethan, so uns armen sundigen, schwachen, erschrockenen und zaghaften gibt, damit benomen, den wir wider den grausamen tod und seine gewalt und tyrannei durch glauben und hoffnung haben sollen und mussen, wollen wir anders in todes noten nicht verzagen noch verzweifeln. Derhalben es nicht allein ein frevenliche, sondern auch schedliche lar, die weder zu leiden noch zu dulden ist.

Zum [sc. dritten] dieweil er die selen der abgestorbenen gleubigen ins paradis, item zu Christo in himmel setzet und nicht das sie schlafen, gibt er zu verstehen und folget, das weder der himmel, noch das paradis, noch Christus allenthalben sei, sondern wie sie vor die sacramentschender von der gerechten [sic] hand gottes geredt und dieselbige an ein besonder ort gebunden, desgleichen auch Christo ein besonder ortlin im himmel eingegeben, ausser welchem er leiblich nicht konte sein, dieweil ein leib zugleich nicht an vielen orten konte sein, darumb auch konte er, ja der vernunft nach, leiblich zur rechten gottes im himmel droben nicht sitzen und zugleich auch im nachtmal hunden auf erden sein. Und daraus geschlossen, das der leib Christi nicht im nachtmal, sondern schlecht brot und wein als eusserliche zeichen, die den leib und blut Christi, so zu der rechten hand gottes des vaters im himmel sind, bedeuten. Und damit nach solchem irem vorigen irtumb mer glauben gegeben und er heimlicher weise auch dieses ortes bekreftiget wurde, lenken und schenken sie ire lere und rede drauf, wie sie konnen und mogen, wie Bonifacius auch alhie solche seines teils irtumb, damit zu bekreftigen und sterken sich beflissen.

Zum vierten, so ist ein jeglicher prediger, ja auch Christ schuldig und soll es auch thuen, das er nicht die schrift als widerwertig oder zweifelhaftig mache, sondern ob sie der vernunft als widerwertig angesehen, dem

Digitized by Google

gemeinen man solche orter der schrift vereinigen und vergleichen, damit gott seine ere und titel ganz behalt und nicht gott der uneinikeit, sondern er in seinem wort gerecht und warhaftig erfunden werde. Und derhalben Bonifacius hette er ja diesen locum fur dem gemeinen man wollen anzihen und auslegen, hette er, indem so er anzeigt, das die verstorbenen one mittel bei Christo im himmel und paradis seien, nicht sollen verdammen die ort der schrift, sondern sie mit einander vergleichen und auslegen, daneben anzeigen, was in solcher weise zu reden in dem paradis, item im himmel, item bei Christo sein, bedeuten und wie man sie verstehen solle und musse, nemlich das im friede rugen und schlafen auch im himmel oder im paradis oder bei Christo sein bedeute und dafur genommen und verstanden sol werden. Und zu andern und mancherlei zeiten andere und mancherlei, doch von einerlei dinge und sache, weisen und gewonheiten zu reden gewest sind als exempli gratis vor 8 oder 9 jar on geferlich auch noch in den sechsischen kirchen, was man das sacrament des altars genennet, man itzt und in den auslendischen kirchen das nachtmal des herrn nennet und doch die arten zu reden wiewol zweierlei doch ein ding sind und bedeuten, item wan ich sprich von den verstorbenen: Er hat gehimlet oder er ist in Christo entschlafen oder er ligt in gottes acker oder er ligt faulen oder er ist schon, wo gott will, wiewol mancherlei weise, sind sie doch und bedeuten einerlei ding und verstehet auch ding, also auch in der schrift, was itzt genennet wird die schos Abrahä, wird hernach der himmel und das paradis genennet. Also was itzt der tod genennet, wird an einem andern ort das grab, die hellen, der schlaf, die ruhe, der friede genennet. Und ist doch ein ding, wie denn auch Christus solche seine rede verendert Joannis am 11., da er spricht: Lazarus, unser freund, schleft nnd bald hernach spricht er, Lazarus ist tod. Solt einer darumb Christum einen lugner schelten, oder das er seiner rede nicht gewiß oder im selbst widerwertig oder das eine rede nicht wer wie die ander, das were zu viel, wie denn hie Bonifacius thut, dieweil an etlichen orten der schrift stehet, das die glaubigen nach diesem leben bei Christo, oder im paradis oder im himmel, derhalben konnen sie nicht schlafen noch ruhen.

Darumb, sag ich, ist es zum gewissesten und auch zum sichersten, bei der schrift bleiben, derselben wort so viel muglich furen und gebrauchen und ob sie an etlichen orten als widerspennig angesehen, vergleichen und wo schon sach, das uns unbegreiflich, sollen wir gott die er geben und seinem wort glauben und also sagen, bei gott sei kein wort unmuglich und darbei bleiben lassen, als nemlich, was fur ein leben nach diesem leben, was fur ein schlaf oder ruhe oder wo der himmel oder paradis oder ort sei, dahin die gleubigen geister kommen und versamlet werden, dieweils gott nicht durch sein wort uns angezeigt noch erofnet, sondern verborgen hat wollen haben, sollen wir also der schrift weise zu reden gebrauchen und weder himmel noch paradis noch Christum an ein besonder ort anbinden oder entschliessen. Und warlich dieweil Paulus selbst, nach dem und er in den dritten himmel verzuckt, gleichwol nicht gewust, ob seine sele ausserhalb oder in dem leib dazuweil gewest, ob er wol noch lebete und noch nicht gestorben

Digitized by Google

war, als er denn selbst bekennet 1. Cor. Wieviel weniger konnen wir denn von des verstorbenen selen wissen, wo sie hinkommen und in was fur ein ort oder leben sie kommen, dieweil, wie auch die schrift sagt, noch keine sele widerkommen, die solchs uns zu wissen gethan hette. Aber solche meister klugling und erfarne schriftgelarten prediger wollen und sollen meine herrn von Augspurg haben, die solche unzeitige fragstuck fur neue merlin zu markt bringen, das volk furwitzig ja zweifelhaftig machen, allen trost den schwachen nemen, irtumb einfuren und bestetigen, der schrift und dem heiligen geist in bart greifen und widerwertig machen, alle diejenigen, so nach der art der schrift reden, tadlen und verdammen, die taugen und sol man auch nicht allein zu predigen auf den predigstuel oder leren in den schulen aufstellen und gebrauchen, sondern auch auf concilia schicken, das sie die ganz christliche kirchen regiren nnd furen.

Deren itzt erzelten ursachen halben wurde ich bewegt, das ich als bald Bonifacium nach der predigt noch in der kirchen zur rede stellete, wie das er so frevenlich dorfte verdammen alle diejenigen, so da hielten, das die verstorbene ruheten und schliefen, dieweil doch sie nicht anders, denn wie die schrift von den verstorbenen redten und die schrift an viel orten die verstorbenen sagte, das sie schliefen. Gabe er mir diese antwort, er fragte nicht darnach, wies die andern hielten, also hielt ers, wie er itzt davon geredt hette, sagte ich drauf, wie kunt ir das mit warheit reden, das ir nicht darnach fraget, wie es die andern halten, verdammt ir sie doch als die nicht recht leren, darzu so reden sie solches nicht aus irem kopf, sondern wie sie gottes wort lerete, sagte er drauf: Ich mochte reden davon, wie ich wolte, er wolte auch davon reden, wie es im gefiel. Sagte ich: Da schlage der leidige teufel zu, wenn ir also frevenlich nach eurem gefallen von gottlichen sachen reden wollet und gott wird euch darumb auch strafen. Mit diesem keret er mir den rucken und ginge davon. Und Hans Heinrich Held, predicant zu s. Ulrich, bate mich, ich wolte nicht so zornig sein, er hette vielleicht guter meinung solches geredt und nicht vermeint, das sich jemand solte darab ergern und stossen, das gemein volk wurde solches nicht so hoch erwegen und ausecken, als ich. Da sagte ich drauf: Da schlage der teufel zu, und ginge auch heim. Was ich aber daran gewonnen hab, habe ich auf dem weg hernach die schuhe damit zu schmieren gehabt. Denn ich zu merer heimlicher verunglimpfung gegen den kirchenprobsten und burgermeistern ursach gegeben habe, damit er meiner ableme und los wurde, daran mir dan wenig gelegen.

Ich erzele aber auch der ursachen halben desto lieber solche ire predigten mit vielern worten, auf das e. w. doch sehe und erfare, was fur leren dazumal, weil ich da geweſt im schwang gangen und wie ich hab horen mussen, das mein herz davon gebrochen mochte sein.

Den vierten tag augusti sind von meinen herrn hinein ins land abgefertiget worden Joachim Langenmantel und Görg Frölich,[1] itzt statschreiber,

[1] Beide Gesandte waren von Augsburg in den Kriegsrat des Schmalkaldischen Bundes deputirt. Vom Tage der Abreise den 4. August 1537 datirt ein Empfehlungs-

Digitized by Google

was sie aber ausgericht, ist mir unbewust. Sind aber auch denselbigen keine gelarten, sondern nur allein, wie man sie nennet, des schmalkaldischen bundes kriegsrate zusammen kommen.

Auf den 14. sontag nach trinitatis, das ist den 2. tag septembris hat e. rat offentlich lassen ausgehen ein policeiordnung und damit desto emsiger daruber gehalten und den lastern geweret, hat e. e. rat etlich von der stuben und etliche von gemeiner burgerschaft, welche man die strafherren genennet, dazu verordnet.

Den 13. septembris ist ein convent gewest, in welchem vom m. Bonifacio Johann Baungarter angezeigt und hoch gepriesen, als ein alter, dapfer gelarter, evangelischer man, der itz zu bekommen were, kunte und

---

schreiben des Bürgermeisters W. Rehlinger an den Landgrafen Philipp. S. den Excurs „Briefwechsel des Landgrafen mit Georg Frölich, 1539—1554" von M. Lenz in „Briefwechsel Landgraf Philipps von Hessen mit Bucer" III, 483—534. Bezüglich der Nürnberger Thätigkeit Frölichs sei auf eine bisher für Frölichs Lebensgeschichte übersehene Stelle aufmerksam gemacht in Apologia Andreae Osiandri Ecclesiastae Nurembergensis contra libellum famosum scelerati cujusdam et Zuingliani nebulonis elegiaco carmine conscriptum typis excusum et occulte sparsum, 1544". Dort verteidigt sich Osiander fol. B. jj, Rückseite gegen den siebenten Vorwurf des Pasquillanten, für welchen er den auch als Dichter bekannten Georg Frölich zu halten scheint:

»Pergit adhuc vesanus rabula ac septimo loco virulentissime calumniatur, quod anno abhinc decimo missionem a munere concionandi petierim. Qua in re nihil me peccasse arbitror. Nam hac conditione jam tum a principio ascitus eram, quam et continuis duodecim annis toleraveram, ut quocunque die dimitterer, vocatio mihi mea statim deserenda esset et stipendium meum trimestri tempore expiraret. Quocumque vero die missionem peterem, ultra trimestre invitus retineri non deberem. Haec conditio, cum videretur mihi tunc multis nominibus periculosa, cunque ad alias tolerabiliores crebro vocarer, feci quod alius quivis in tali casu fecisset et tamen oblata certa conditione, passus sum me perpetuo obligari. Nec credo me reprehensionem bonorum incursurum fuisse, etiam si tum a tali conditione discessissem. Fecit id nuper eximius vir, Johannes Forsterus Theologiae doctor triumque linguarum peritus, oblata sibi aptiore conditione apud Hennebergenses. Fecerunt idem Jurisconsulti complures, quos longum fuerit omnes recensere. Fecit idem etiam Georgius Laetus, qui huic meo negotio a principio ad finem usque scriba interfuit, homo ingenio versatili et capaci, latinae ultra mediocritatem doctus, ita ut etiam carmina non omnino rudia componat, cujus cum ea industria esset, ut aegrotanti scribae Senatorio vicarias operas praeberet, nec tamen pro voto suo emergere posset, relicta hac urbe, Augustam sese contulit, ubi nunc apud suos maximo in precio est. Ecquis igitur vir bonus reprehenderet in me, quod aliis vitio non vertitur?«

Der arglose offene Forster hat sich durch Frölichs äußere Freundlichkeit täuschen lassen. Es war offenbar ein Hauptgegner und die Verleumdung wegen Trunksucht sichtlich allein sein Werk.

Digitized by Google

wurde auch grossen nutz in der kirchen schaffen, es were im kein geistreicher heiliger man nicht zukommen, nennete in auch einen man gottes. Und dieweil die kirch zu s. Katarin zur zeit mit keinem eigenen pfarrherr oder predicanten versehen und den helfern in die lenge zu viel wurde werden, so konte man in an dasselbige ort verordnen, die herrn, die sonst nicht gern ubrig gelt ausgeben, kemen auch leichtlich mit dem zu, dieweil er ein einzliche person, mochte da mit 40 fl. auskommen, da man sonst einem andern irgent 100 oder mer fl. muste geben. Man thete auch einen gottesdienst, das man im aus dem papsttumb hulfe oder aber wolte er m. Micheln raten, er wolte in zu seinem helfer annemen, da wer er nur uberaus wol damit versorget. Und in summa was er konte und mochte fur ursachen furwenden, kerete er muglichen vleiß an, damit ja der man gottes aufgenommen wurde, damit die kirche zu Augspurg eines schwenckfeldischen ketzers mer hette denn zuvor und der heilige same desto volkomner gepflanzet aufginge, wuchse, zuneme und erhalten wurde.

Die frage ginge umbher, Michel zeigte an, wie das er einen dapfern man an einem ort wuste, demselbigen hette er schon geschrieben, wartete auch teglich seiner, derhalben konte er unter dis keinen annemen. D. Michel murrete, wie das man nicht in gen s. Katherina wolte thuen, wer ims mer schuldig, hette es auch bas verdient, dan ein gar frember, were itzt lang im spital gewest, er konte den gestanke nicht lenger dulden. Die andern redten auch nicht viel darzu, da die rede an mich kam, fiele ich doctor Micheln [Weinmar] zu, man solte in billicher dahin forderen, denn einen frembden und unbekanten, uber dis so were von noten, das man zuvor vleissige frage hette seiner lere und lebens halben, ehe und man zuplatzte. Man dorfte nicht damit eilen, bald wer einer angenommen, aber man konte, (so einer ungeraten), nicht so leichtlich eines wider los werden. Sagten Michel und Bonifacius drauf: Wie? Solten die herrn eines nicht konten los werden, ob sie nicht macht hetten im urlaub zu geben und lassen hinziehen. Sagte ich: Das sihet man wol, ob sie enturlauben konnen, wen und wen sie wollen. Solches aber redte ich auf den Michel, welches etliche herrn, so sie fuglich sein hetten los konnen werden, gern enturlaubet hetten. Also wolte ich nicht verwilligen, denn dieweil in Bonifacius so ser lobete, wurde er mir als schwenckfeldisch oder widerteuferisch verdechtig und ich wol wußte, so er in der lar gesund und rechtschaffen, er hette in ehe helfen verzagen dan commendiren. Ist also dismals aus Bonifacii furnemen nichts worden.

Am 18. tag septembris ist um 10 ur in die nacht in Christo entschlafen die erbar und christliche frau N. [nachträglich überschrieben: „Bartline“] Welserin, e. w. ehlich gemahel, bei welcher ende ich gewest. Der barmherzige gott wolle uns auch ein christlich selig ende, wie ir und nachmals auch mit ir ein froliche auferstehung geben. Amen.

Auf den 21. tag ist in druck ausgangen und offentlich verkauft worden des obgemelten Hansen Baungarters buch,[1] welches, do ichs verlesen, ich ein

[1] „Ain kurtzer begriff Alts und News Testaments von zwayerlay Gaistlichen speysen, Aine gyfftig vnnd tödtlich, Die ander Himelisch vnd hailsam, Dise von

Digitized by Google

grosse beschwerde getragen, bin zu d. Gereon gangen, als zu einem von meinen herrn verordneten auf die druckerei zu sehen, haben im solches buchlin angezeigt, das nicht allein der angenomenen confession nicht gemeß, sondern auch mit viel und schedlichen irtumb beschmeiset, warumb er dan solches buchlein zu drucken gestattet. Desgleichen sagte ich auch solchen d. Claudio Pio Beutinger [Peutinger] bei seinem vater uber tisch, aber beide entschuldigten sich, sie wusten ganz und gar nicht drumb, geschweigen dan, das sie es zu drucken vergunstiget oder befohlen. Da konte ich wol gedenken, das junker Bonifacius als der dritte verordnete solches aus einer volmacht und gewalt in den druck, wie den auch war, gegeben hatte.

Gott dem menschen verbotten, Jhene zu nyessen gebotten. Selig ist der, so mit dem Himelbrot gespeyset wird. Anno MDXXXVII." 4°. 18 Blätter. Gewidmet dem Formschneider Jobst Denecker. Am Schluß: „Getruckt zu Augspurg durch Philipp Vlhart." Exemplar der Augsburger Stadtbibliothek.

Nach der Widmung: „Gnad vnd barmhertzigkait von Gott vnnserem vatter, Wünschet Johannes Baungarter, allen liebhabern warhaftiger göttlicher erkantnusse, durch Jesum Christum vnseren Herren Amen." Die Röcke von Fellen 1. Mose 3, 21 erhalten folgende Auslegung: „Ist nun vnser Got ain Kürßner, ainem menschen gleich, das sei ferr, dann seine weg seind nit menschen weg, sonder gericht vnd warhait, Ainer maint vnd spricht, durch den Lidern Rock solle man verstehn, den vihischen menschen, den Got geschaffen, vnd den waren menschen, Gottes bildnusse damit überklaidet, Warumb das? Villeicht darumb, Auff das er die schuld der übertrettung, nämlich den tod auf den liderен Rock, den thierischen menschen beüte vnd werffe, damit er des inneren waren menschen auß genaden verschone, vnnd nit allaine jm die schuld nachlasse, sonder täglich jn widerhole, ernewere vnd bessere, zum leben bringe". Diesen das Schriftchen durchziehenden Gedanken erweist Baungarter aus der Bibel. Luther nahm besondern Anstoß an den Entwicklungen über den Gehorsam. „Sihe wie ain groß ding ists vmb den gehorsam des allerhöchsten Gottes, Wellichen gehorsam vns der selb gütig Got, auf das wir zur rechten waren erkantnuß möchte kommen, wider lernen will. Derhalben er dann vns, durch seinen knecht Moses ain gebot geben, vnd gesprochen, Du solt nit begeren, das ist, auß deinem aigenthumb nichts würcken, sonder im gehorsam mir alwegen ratsforschen . . . . . Der Herr helff vns allen zu seines worts gehorsam. Aber wann sich der mensch in den gehorsam ergibt, nimbt das gericht an, vnnd laßt sich tödten, alßdann wirdt er verwandelt, überkumbt wider den form vnd klaid der vnschuld, das ist, liebe Götlicher warhait, schämet vnd fürchtet sich nun nimmer vor Gott, dieweil er inn der gelassenheit vnbeweglich stehet . . . Die seel empfindet durch den gehorsam groß wunne vnd freud, ja groß frid vnd sicherung bey Gott, derhalben sy dann sich mit grosser danksagung in Gott erhebt, mit auffopfferung des Lideren Rocks des eüsseren menschen, denselbigen, dieweil er nur staub und Eschen ist, gibt sy willig dahin, das er sterb, vnnd die schuld völliglich bezale macht ja Gott vnderthänig, in williger armut, verachtung vnd verspottung der menschen, vnd endtlich mit dem tod, auff das sy ainen besseren leib, der zu dem ewigen leben tauglich ist, überkomme. Aber ain sollichen gehorsam (vil weniger die verwandelung, wie die schrift von jm zeüget) kan das Gsatz den menschen nit geben".

Digitized by Google

Uber dis so practicirte Bonifacius gestrenge und faste bei den kirchenprobsten und sonderlich bei Jacoben Rhellinger und Wirsing apotheker auch selbst und durch die kirchenprobst bei den burgermeistern, das man den man solte annemen und behalten, und arbeitet die sache auch dahin, das aus vergunstigung der herrn burgermeistern die kirchenprobst in die volgenden wochen one unser der predicanten vorbewust aufstelleten und predigen liessen, on allein sie uns den tag zuvor anzeigen liessen, es wurde morgen Johann Baungarter zu s. Moritzen predigen, solten hinein gehen und in horen. Also thete er so eine ungeschickte widerteuferische predigt, das nicht mit wenig worten zu sagen ist. Segelte mit vollem geist und verwarfe alle mittel, dadurch uns der heilige geist, der glauben, das erkenntnis gottes und andere geistliche gaben und gnaden gegeben werden, und unter andern sagte er, wie das die patriarchen und propheten das erkenntnis gottes und den glauben nicht hetten aus dem ausserlichen wort, sondern von gott allein, denn sie hetten nicht studiret oder gelesen, citirte aus dem 70. psalm diese vers: Non cognovi literaturam, introibo in potentias domini, domine memorabor iusticiae tuae solius, deus docuisti me a iuventute mea, welches wort er auch also verdeutschete: Ich hab keine schrift gelernet, ich gehe aber in die herrlikeit des herrn und verkundige allein seine gerechtikeit, gott du hast mich von jugent auf gelart. Wolte mit diesem spruch beweisen, das David gottes erkenntnis nicht aus der predigt des eusserlichen worts, noch aus den buchern oder der schrift gelernet hette, sondern er were eingangen in die herrlikeit gottes, das ist der geist gottes hette in selbst geleret. Wie schedlich aber solche predigt und der christlichen kirchen verderblich, dem predigamt, dem wort der tauf, dem sacrament nachteilig, so doch gott derhalben eingesetzt und verordnet, das wir dadurch gott erkennen, den glauben uberkommen und sterken, uns desselbigen in allerlei anfechtungen trosten und erhalten, geist und gnade gottes erlangen sollen, wie sage ich, solche predigt schedlich und verderblich, kan e. w. wol ermessen. Das ist ein rechter man gottes, der eine kirchen im geist one wort, one schrift, one predigt, one tauf und sacrament anrichten kan. Und dis ist dennoch nur der erste wurf. An dieser predigt sind gesessen die herrn burgermeister, die bauherrn, alles kirchenprobste und alle predicanten, welche so sie nicht gar starblind, toll und toricht, bezaubert und mit dem uberwein und schwermergeist so drunken, solten sie alsbald nach solcher predigt den man gottes sampt seinem patron dem Bonifacio die zungen aus dem nacken gerissen und fur alle teufel mit ruten aus der stat mit einander haben schlagen lassen, das were verdienter lon gewest. Nun ist er, wie sichs denn erwisen hat, ein alter ungelarter tickischer mensch und etwan ein ordensmann gewest, welches herkommen, freundschaft, leben, wesen und thuen niemand bewust, auch auf den heutigen tag weder von im noch anderen erfaren hat konnen werden. Aber dieweil er Bonifacius lar und meinung und derselbige bei den herrn burgermeistern und kirchenprobsten eines ansehens ist gewest, hat er in fortgebracht und eingesatzt unangesehen, ob er der confession gemeß oder nicht lerete und alles vergessen, was sie den evangelischen stenden der confession halben gelobt, versprochen und zugesagt

Digitized by Google

haben, dan jemal war ist, so meinen herrn ernst gewest, die confession zu halten, sie wurden alsbald, der seinen predigt und auch buchlins halben in aus Augspurg gejagt und nicht zu irem kirchendiener angenommen haben.

Damit ich aber auf den spruche, so der schwermer angezogen und ich oben dergleichen (wie er in auf der canzel angezogen) verzeichnet, komme, so hat er in entweder felschlich, so er das teutsch vor handen, oder aber wo nicht und er so ungelert, welches dan auch wol zu glauben, allegirt, denn er nach dem hebräischen text also auf latein lautet: Os meum narrabit iusticiam tuam, tota die victorias tuas, quarum numerum non scio. Incedam in potentia domini, recordabor iusticiae tuae solius. Deus docuisti me a iuventute mea. Und auf deutsch: Mein mund soll verkundigen deine gerechtikeit, teglich dein heil, die ich nicht alle zelen kan. Ich gehe einher in der kraft des herrn herrn, ich preise allein deine gerechtikeit, gott du hast mich von jugent auf gelert.

Aus dieser dolmetschung, die da gerecht und warhaft, kan itzt e. w. ermessen, wie verkert und boslich er solchen spruch angezogen und dem heiligen propheten, ja dem heiligen geist und seinem wort unrecht gethan, denn ja nicht des propheten meinung, das er wolle anzeigen, als hab er nicht gottes wort studirt oder Samuelem, Nathan und andere mer propheten und gottesmenner nit gehort oder Mosen und Moses gesetz nit gelesen, dieweil alle propheten, wie klar und unlaugbar, nachmals auch Christus und die apostel Mosen gelesen, ausgelegt und verkleret haben, sondern das er wolle die kraft und wolthat, den beistand und siege preisen, welchen im gott one zal von jugent auf bewisen. Aber dieweil Bonifacius nicht offentlich auch frei heraus dorfte und ich im auf dem goller satze, hat er durch diesen sein heil wollen versuchen, ob es im gelunge und die schwenckfeldische lar nicht zu grund ginge.

Wie aber die predigt aus war und wir predicanten in der kirche gewonlicher weise zusammen traten, liesse ich mich unverholen horen, wie das diese predigt der confession nicht gemeß und ich gern sehen wolte, ob man diesen man uber solchem seinem ausgegangnen buchlin und itzt gethaner predigt wolte annemen und wie das es ungewönlich, auch wider unserer herren ordnung uns zugestellet, das man einen solte one unser predicanten forbewust aufstellen. Doch wolte ich weiter horen und sehen, was er morgens weiter predigen wurde, dan er also auf der canzel verheissen, er wolle morgen seine angefangene materi vollent an ein ende furen.

Morgen fur er ein wenig sittiger, halte, der frome man Bonifacius hette im angezeigt und vermanet, er solte ein wenig erstlich inhalten und nicht so bald heraus schutten, ehe er angenommen, damit er nicht verhindert mochte werden, aber doch war es eine ungereimete ungeschickte predigt, sagte unter andern vom walsarten und der geistlikeit, wie das sie aus dem teufel und an einem ort, das er weste und auch dabei und mit gewest, das in einer ganzen stat und vier ganzer meilen umbher kein frumb weib gewest und alle zu huren gemacht, das konte er, als der dabei, mit warheit sagen. Gabe der man gottes so viel zu verstehen, als hette er auch alle buberei und unzucht helfen treiben, welches gar schendlich zu reden, auch zu horen

Digitized by Google

ergerlich, dazu der kirchen nicht erbaulich und one alle fromen und nutz. Hetten sich auch nicht weniger erlicher matronen drab geergert und gestossen. Aber in summa Bonifacius hette schon mit Micheln, den burgermeistern und kirchenprobsten so viel practicirt und zu wegen bracht, das er solte angenommen werden.

Herumb auf den nehisten donnerstag, das ist den 27. september ist ein convent versamlet gewest von predicanten und kirchenprobsten, darin Bonifacius zum andern mal den Johansen Baungartner furgeschlagen, auch angezeigt, dieweil m. Michel einen helfer bedurf und im die herren einen anzunemen vergunstiget, aber der man, dem er geschriben, nicht kommen sei, so wolte er in dieweil aufnemen, sei auch derhalben er aus befehl der burgermeister schon aufgestellet und verhoret worden und damit der gut man wisse, woran er sei, sol man itzt davon handlen, auf das er endlichen bescheid erlange. Also sagte Michel, dieweil er noch keine schrift von demjenigen, wolte er dieweil diesen annemen. Die andern liessens auch geschehen, desgleichen d. Michel, da er horete, das er zu m. Michel und nicht gen s. Katharina ins kloster kommen solte, sachte ers auch nicht an. Hans Heinrich Held zu s. Ulrich lobete in uber die massen ser, wie Bonifacius, seines erbarn und heiligen lebens halben. Da die rede an mich kam, finge ich an und sagte, wie das in einem prediger oder kirchendiener nicht allein das leben, sondern auch ja viel mer die lar zu ermessen were und dieweil dem also, solte man erstlich auch seines lebens halben wissen, wo er gewest, wie er sich gehalten. Zum andern hat er auch in kurz verschienen tagen ein buchlein lassen ausgehen, were hie auch gedruckt worden, welches also gethan, das viel schwerer, unleidlicher irtumb darinnen gelart, und derhalben ich nicht erkennen kan, wie er hieher in unsere kirchen anzunemen were.

Zum dritten hette er auch am aftermontag dermassen eine predigt gethan, die da gottes wort nicht gleichformig, zeigte auch die obgemelten vers an, die er aus dem psalter felschlich und verkerter meinung hette eingefurt und darumb wolte und konte ich in keinerlei wege darein verwilligen, das man in anneme, ich hette auch verhoffet, meine herrn solten in one unsere vorbewust nicht haben aufgestellet, auch nicht vergunstiget worden sein, solch sein irriges buchlein hie lassen zu drucken, fragte Bonifacium, ob er in hieher berufen, item er solte mir sagen, ob er des Baungartners buchlein hette in druck gegeben und zu drucken erlaubet, und solches wolte ich erstlich von im wissen, so wuste ich darnach drauf zu handlen. Da wolte mir Bonifacius keine antwort drauf geben, sagte, er were mirs nicht schuldig zu sagen, und wie ich bei Bonifacius umb antwort anhielte und nicht ablassen wolte, wurde Jacob Rhellinger zornig auf mich, sagte diese wort: Jr seid ein haderischer giftiger zenkischer mensch, itzt glaube ich erst dem von Stedten und Marx Oham, ir habt einen giftigen teuflischen geist, wiewol ir das euangelion predigen. Sagte ich drauf, er thete mir gewalt und unrecht, und derhalben, das ich das euangelion predigte und auch gern sehe, das es hier geprediget wurde, wurde ich verursachet, solche fragstuck einzulegen, denn das buchlein were wider gottes wort und unser confession.

Digitized by Google

Finge er an und schrie und schmehete mich weiter. Da stunde ich auf von dem tisch, ließ sie bei einander aufm haufen alle sitzen und ginge zum convent aus, war willens, nicht mer in keinen convent zu kommen. Aber morgens geboten mir die herrn burgermeister, ich solte in den convent gehen, man wurde den Baungartner examiniren und nicht auffen bleiben, man wurde do. Claudium Peutinger auch dazu verordnen. Also ist er aus der confession in etlichen artikeln gefragt und examinirt worden und furnemlich durch mich alles geschehen. Und wie ich in des buchleins wegen anfachte, warumb er doch das buchlein geschrieben, dieweil es wider solche seine antwort aus der confession, wie es doch bei der confession bestehen konte, denn er eins muste faren lassen und das ander annemen, sagte Bonifacius, er hette das buchlin geschrieben, weil er noch im papstumb, er wurde es fallen lassen und sich der confession befleissen, und er sagte es auch zu, er wolte es thuen, muste ichs also geschehen lassen, dieweil er schon von den herrn angenommen und mir gesagt wurde, die herrn wurden in nicht lang behalten werden, sondern nach einem anderen trachten. Also hat Bonifacius aber einen schwermer mer zu im gebracht, wiewol, da er nicht beredt und dem volk unverstendlich, gedachte ich, es were viel besser und one weniger schaden, dieser, dan ein schwetzer, der grossern schaden gethan und mer unglück angerichtet und gestiftet hette. Dis buchlein des Baungartners schick ich hie mit.

Ich schicke auch hie mit warhaftiges Urteil d. M. Luthers[1] uber das buchlin von m. Jobsten dem Caspar Hubern zugestellet.

[Jobst Neuheller an C. Huber, Wittenberg 1537, 6. Nov.]

Casparo Huberino.[2]

S. d. Quod nunc tertium petis, Huberine optime, ut extorqueam literas a d. doctore ad illos bonos viros, quos ais suspensos pendere animi exspectatione literarum, quas ad se dari vellent, quid nunc respondeam non habeo, nisi id quod et antea respondi, videlicet me facile impetraturum, si esset alia quaecunque causa. Nunc mihi sollicitanti ita respondet, ut ostendat gravatim se rescripturum. Ad animum istum abhorrentem a responso accessit nuper νομοθεσία vestri senatus, in qua ut saepe iam antea significavi, supra omnem modum displicuit viro pecuniaria illa mulcta in reos commissi adulterii lata in contemptum verbi dei, ut ipse aiebat. Eundem viri animum nunc etiam plus alienavit a scribendo libellus cuiusdam Baungarteri, quem esse apud vos excusum in calce nihil dissimulavit typographus. Eum libellum inter alia quaedam scripta ad d. doctorem ad-

[1] Es sei darauf hingewiesen, daß in jener Zeit auch W. Musculus (Meuslin) zu Luthers Augsburger Correspondenten gehört hat, s. O. Waltz in Briegers Zeitschrift für Kirchengeschichte 1878 S. 304: W. Musculus an Luther, Augsburg, 19. April 1537 über die Kirchenänderung in Augsburg: »Domino sit gratia, post ejectum papatum ita sunt omnia in hac urbe tranquilla, ut incredibile fuisset, si quis eam tranquillitatem futuram ante praedixisset«.

[2] Der Brief findet sich fol. 370 und fol. 429.

Digitized by Google

ferebat M. Georgius Rorarius, nescio sane unde nactus. Quaternionem integrum illico perlegebat d. doctor et quod reliquum erat postea carptim tantum hic et illic delibabat. Tandem totum libellum ut erat sparsus cum contemptu et animi commotione a se removit dextra et ad me conversus quaesivit, num hominem novissem, qui scripsisset, negavi ego, nisi forte esset in officio diaconatus apud vos. Tum ille: Cur, inquit, cuiusque phantastici imaginationes Augustani concionatores apud se imprimi patiuntur? an non satis habemus novarum opinionum, nisi illi eas nobis sua spirituositate augerent? Homo, inquit, quisquis est, anabaptistis favet. Nam quod de obedientia scribit, anabaptisticum est. Conatur homo involvere et implicare conscientias, non explicare, plenus est errorum et inscitiae, nec quid dicat, ipse intelligit, tantum nescio, quid novi obtrudere conscientiis cupit et in eo ita sudat, ut se ipsum evolvat, sicut canis proiectus in fluvium eluctatur, ut ripam consequatur. Augustani promiserunt nobis, se nihil novi[1] neque ducturos neque sparsuros, quod a nostra confessione dissentiat, sed talibus libellis satis arguunt, quam ex animo nostrae confessioni subscripserint. Ego, inquit, tanquam fidelis monitor ipsis consulerem, ne ab ordine et doctrina, quam nostra confessio praescribit, deflecterent, et non ita caeco iuditio novis spiritibus applauderent. Id, inquit, eis significes meo nomine, si quando scripturus es. Quare, optime Huberine, cum res ita se habeat, hoc tempore non sum ausus amplius commonefacere d. doctorem ea de re, quam ut urgeam hortaris. Novi ingenium viri, pete aliud et effectum dabo, vel ipse denuo tuis literis de eadem re doctorem appella, fortasse plus impetrabis quam ego.

Osiander suae harmoniae partu omnem eruditionis et iudicii aestimationem, quam apud nostros hactenus habuit penitus amisit. Est a nostris [al. nobis] exspectatus liber magna cum exspectatione, sed natus est ridiculus mus etc.

Wittebergae 6 novembris, anno 1537. Jodocus Neobulus.

Den 12. tag novembris habe ich zu s. Moritzen eine heftige predigt gethan wider diejenigen, so da neulich in eine stat kommen ausserhalb ires berufes, alle alte gewonheiten und lobliche statgebrauche verstereten oder endern und abthuen wollen, als denn itzt viel unzeitige tolle meister klugling, alsbald sie in eine stat kommen, alle altherkomne burgerliche freude, gebreuche, gewonheiten bereden, tadlen und aufheben wollen und sonderlich unerfarne prediger, so irgent erst aus den klostern kommen, stedte und leute reformiren wollen, der meinung, wie sie es inen daheim furnemen, also musse sich die ganze welt darnach richten und sie nicht anders denn wider ein neue moncherei anrichteten, phariseer und glaißner macheten, furete wider sie ein den Samsonem, welcher nachdem er zu den philistern kommen, bei inen ein weib genommen, hochzeit gehalten und wie der text Judicum 14 klar genug anzeigt, in allen dingen gebaret, wie der heiden gewonheit hatt, unangesehen das er ein jude und nicht ein schlechter jude, sondern auch ein nazareus, das ist ein abgesonderter heiliger jude. Des-

[1] Novi fehlt in der zweiten Abschrift.

Digitized by Google

gleichen auch Abraham hat nach landesgewonheit, wie sein son abgeseuget, ein herliche, grosse wirtschaft gehalten, wie wir lesen Genesis 21. Christus selbst were auf einer hochzeit gewest und man lese nicht, das er hochzeitliche freude geweret, sondern mit seinem ersten mirakel und seiner personlichen gegenwertikeit approbiren und bestetigen wollen. Dazu auch der heilig Ambrosius, wie er von s. Augustini mutter gefragt, da sie von Mayland gen Rom solte ziehen, wie sie sich halten solte, er ir diesen rat gabe: Si fueris Romae, Romano vivito more. Darumb solte man die monche und saursehen nicht horen, noch leiden, so ausserhalb ires berufs alle burgerliche und lobliche gewonheiten wolten zureissen und neue moncherei und gleisserei wieder aufrichten. Sie warten ires predigstuels und predigen das euangelion und befehlen einer oberkeit, das sie die laster strafe, so thun sie recht und verbleiben viel neuerungen und verenderung, dadurch land, stat und leute zerrittet und entlich verderbt und verheret werden.

Solche predigt zu thuen hat mich verursacht der predicanten ungeschickt toben und wuten wider alle burgerliche und erliche freuden und alt herkommen statgewonheiten, dan mein guter monch Meuslin neulich for meinem hinkommen offentlich auf der canzel geschrieen, er wolle lieber seine tochtern ins hurhaus schicken den auf den tanz[1] und alle tenz one unterscheid als

[1] Hubers Relation fol. 78—79: „Meußlin uffentlich gesagt hat, als er von den tenzen anfing zu predigen, er habe auch aine tochter, ee er aber dieselbe zum tanz wölt laßen, ee wölt ehr sy ins frawen haus lassen geen, ist das nit als zuviel wider ain Erbare burgerschafft und aufs gröbst antastet, so ists ain wunder. Die eelenden predicanten wöllen alle ding umbs mißbrauchs willen umbreissen und verdammen. Ich gib zu, das etwa der tanz misbraucht wird und zuweilen etwas böß dabei geschicht, soll man darumb umb solchs mißbrauchs willen der jugent gar kain freude lassen, und aller ding garten schwester aus ihnen machen. Aus mit den münchen, ich halt genzlich, Meußlin sei noch ein guter münch, er ist weltlichen satzungen und ordnungen woll so feind. Der tanz ist von den alten, sonderlich hie in dieser löblichen stadt vor zeiten umb viel redlicher ursachen willen zugelassen worden, dan dieser brauch ist noch zu Augspurg, das die müttern und andere freuntschaft da zugegen sitzt, eben acht auf die jugent hat, damit sy fein züchtig und erbar seien, und wo sy sehen, das ihnen etwas übel ansteet, hernach dasselbig an ihnen strafen, damit sie fein höflich und wolkündet werden und also eusserliche erbarkait bei den leuten leeren und sich vor schanden hüten, damit sy best ee verheirat werden .... Wann es also tadlen gilt, so will ich woll all sein predig verwerfen, darumb das sy etlich misbrauchen. Dann wie oft geschichts, das die Elß und gretel dem Conzen und Bezen zu lieb an die predig ghen, wann Meußlin predigt und sich da nach ihrem armen stand wol höcher und köstlicher schmucken und hoffertiger seind in irem gemüt, dann die burgers junkfrawen. Dazu machen seine weiber mit ainander kuntschaft, wo sy zu nacht mügen zur spulerin kommen oder sonst im gunkelhauß und schlief winklen zusammen kriechen, o wie woll würde es ihm gefallen, wann ich ihm drumb sein predig verwerfen wölt und weren, das niemand dran ginge, dieweils etlich spuler und nestgallen mißbrauchen und sagen, es were besser, es ging ainer in ain spiel oder trinkhauß dann an des Meußlins predig, o wie solt er da toben und scharren".

Digitized by Google

sundlich und wider gottes wort geschelten, item mit irem schreien dahin gebracht, das keine hochzeit nicht mer, wie vor alters her mit pauken und pfeifen oder andern instrumenten solten zu kirchen gehen, so doch die alten und unser forfarn derhalben solche instrumenta haben lassen auf den gassen erschallen, damit solcher kirchgang und hochzeit meniglich kundbar gethan wurde, das solche zwo hochzeit personen mit einander nach alter gewonheit zu kirchen und straß gegangen, bei einander erlich setzen und woneten und nachmals auch iren kindlein konte ein gemein burgerliche kundschaft gegeben werden, das sie ehelich geboren und eine oberkeit desto statlicher eheliche kundschaft und geburts brif iren statkindern aufrichten und geben konten.

Was geschahe aber! nach der predigt sahen etliche monchskopfe sauer, Johann Baungartner sagte, solte man solche üppikeit nicht strafen, so wurd es zugehen werden wie im evangelio stehet: Sie assen und tranken, namen weiber. Sagte ich zu im, du heilloser loser abenteurer, was wiltu mich leren predigen, halte dein maul und treue dich fur den teufel oder ich will anders mit handlen, fertiget in also ab, das er die schnauzen einzohe und hinweg ginge. Kam aber Meuslin hernach und sagte zu mir, wie in da Marx Muller hette meiner predigt halben angeredt und sich hart darob geergert, hette gesagt, er hette mich bisher gehort, aber fort an wolt er mich nicht mer horen. Sagte ich drauf, wie ich nicht darnach fragte, wolte er mich nicht horen, solte ers lassen oder mich selbst darumb ansprechen, so wolte ich im antwort geben und ich weiß, daß alle die, so sich ob dieser predigt geergert haben, eitel widerteufer sind. Sagte Meuslin nicht weiter drauf, denn ich mochte wol hinzugesetzt haben, aber ir von Augspurg bedorfte solcher predigt nicht, gab im diesen bescheid: Lieber Meuslin, ich weiß wol, was ich hinzuthuen sol oder nicht, ir durft mich desfals nicht leren, ginge damit davon. Uber acht tage aber finge ich an, wie das ich vor acht tagen eine predigt gethan, wie der text mitgebracht wider die saursehr und neuen monche, darab sich denn etliche solten gestossen haben, darnach ich denn nichts nicht fragete und eben dieselbigen wolte ich gemeint und getroffen haben, efferte die alte predigt wider und probirte solche predigt mit viel mer der h. schrift spruchen und exempel, thete es derhalben, ob ich doch einmal fur die herrn selbst gefordert wurde, damit ich sie doch konte unterrichten, das sie sich die prediger nicht also melken liessen in dem eusserlichen regiment, aber es sprache mich niemand darumb an. Und gewißlich war, das der Augspurger predicanten meistes und furnemest schreien gewest von eusserlichen dingen, das da mer aufs rathaus, solchs zu reformiren, gehörig denn auf den predigstuel und mich oft wunder auf meine herrn genommen, das sie also holz auf in hacken und in die eisen also haben rennen lassen und sie iren predicanten befohlen, das sie Christum darfur predigten, die betruebten gewissen trosteten und solche eusserliche policei handel dem rathaus befohlen und liessen. Aber, lieber herrgott, sie verstehen es nicht, lassen sich die blinden leiter furen und treiben, bis so lang sie beide leider in eine gruben fallen werden. Ich hab inen oft gern wollen helfen und oft und dick auf der canzel die zwei ampt des predigstuels und rathauses unterschieden, aber ich bin bei inen dermassen

Digitized by Google

angegeben, verunglimpfet worden, das sie mich nicht haben horen mogen. Wolan der schade ist ir und nicht mein, denn es hat an mir nicht gefeilet.

Den 26. november hat der schulmeister seine knaben von wegen der kelten, auch das sie wenig nutz haben schaffen konnen, aus der lection lassen bleiben, ist nachmals die lection von zuhorern dinn worden, aus den burgern wenig hinein gangen, als der Neidhart, Peter Pfister, zun zeiten der Wirsing kirchenprobst, Jorg von Stedten und des burgermeisters Hofers son. Haben auch etliche predicanten und helfer mer geschlafen, denn zugehort und hernach alle mit einander ab der herlichen christlichen kirchenordnung ser unlustig und verdrossen worden. Dan wie ich erfaren, ist es mit allen iren predigten und handlungen ergangen, das die predicanten, so da nicht dahin gesehen, wie es gegrundet, sondern das sie dem gemeinen man mit einem neuen findlin oder merlin das maul auffsperreten und ein zugelauf uberkemen, nachmals so das volk, wie es dan verwenet, verneugernet, auch haben fallen lassen und aber ein neues erdacht, nach demselbigen aber ein anders und neues und endlich mit solchen neuen merlin das volk dahin kommen, das es in die kirchen an die predigt gangen, nurt allein neue merlin oder zeitungen zu hören und nicht, das sie mit gottes wort mochten ire conscienzen aufgerichtet und trostet haben, und also auch ein itzlicher sich beflissen, das er etwas neues auf dem grempelmarkt furlegte, damit er kaufleute und zuhorer uberkeme. Der hat im furgenommen etwas vom wucher zu predigen, das man zuvor nicht gehort, ein ander von der kleidung, der dritte vom danzen, der vierte, wie man burgermeister und zunftmeister wölen solte, und also immerfort ein neues stucklin uber das ander, damit er das volk an sich brechte, und warlich viel und oft, wie ich selbst mit grossem erschrecken gehort, wider die reichen geprediget, das ich oftmals gedacht, das ein mal daraus folgen wurde, das der arme thor und thur mit gewalt eroffnen und mit den reichen teilen wurde.

Den 3. tag decembris hat Meuslin (gleich wie zuvor auch Bonifacius das ebreisch) den kriechischen text unterlassen zu declariren, angezeigt, dieweil die schüler nicht hinein kemen, were es one nutz, unangesehen, das sie solche weise zu lesen von der helfer wegen, damit sie auch die sprachen lerneten, furgewendt und als nutzlich erkennet, auch wider mich erstritten hetten. Aber dieweil sie keine ere, noch rume damit wusten zu erlangen, weren sie der lection gern gar lose worden und abkommen, wie itzt volgent. Hette auch lang genug geweret, gar nach ein halb jar, und ganz und gar verneugernet.

Auf den nechsten donnerstag hernach, das ist den 6. tag decembris, ist vom Bonifacio im convent angebracht worden: Nachdem die erfarung gebe, das diese unsere lection weder den schulern, so kelte halben nicht vorhanden, noch andern nicht viel nutz, darzu auch gar wenig volk darzu keme, und zu besorgen, die kalten zeit hinumb viel weniger kommen werde, derhalben sehe in fur gut an, das man sie in die schul verlegte, so konte man einheizen, die schuler und wir warm sitzen, konte unser einer ein buch mit sich hineinnemen, dinten und federn bei sich haben und zun zeiten einen schonen sentenz aufschreiben und verzeichnen, das brechte mer nutz, weder also da in

Digitized by Google

der kirchen sitzen, da ein gemeiner durchgang were, auch zu marktagen viel geschrei und getummel vom volk, wurde auch in den kurzen wintertagen bald finster, das man nichts sehen konte. Und machete die sache nun fast gut, damit ja die lection in die schule gelegt wurde, war also sein meinung, wan sie in einen winkel gestossen wurde, so konte man hernach ir mit grosserm fuge abkommen, dan es wolte inen das lesen auch nicht so geschmirt und glat von hals und abgehen. Und warlich, wan Bonifacius und Michael, der eine ebreisch, der andere griechisch lasen, waren sie so lieblich zu horen, als ein ungeschmirter karren, verloren also bei den verstendigen ire existimation und ansehen, darumbs inen denn alles zu thuen war.

Da nun die frage umb ging, da gefiel es m. Micheln wol und ratet auch dazu, desgleichen auch d. Michel, der Meuslin und der zu s. Ulrich liessens auch geschehen. Da es an mich kam, sagte ich, wie das ich vieler ursachen halben wol ermessen konte, das solch unser lesen den schulern unnutz, welche ich dan nicht erzelen wolt, derhalben mir nichts daran lege, ob sie schon in der schulen blieben.

Aber mich neme nicht wenig wunder, das ir itzt so bald die lection wider aus der kirchen in die schulen verlegen wolte, dieweil ir so dapfern und eurs bedunkens so grosswichtige ursachen angezeigt, damit ir wider mich erstritten, das nutzlich und zu erbauung der kirchen zu Augspurg dienstlich, auch angezeigt, das solche kirchenubung auch zu Strassburg, zu Ulm, Memmingen, Basel, Zurch. Habt auch weiter angezeigt, wie das solche lection bei den alten lerern im brauch und ubung gewest sei, wie kompts, das solche eure grosse gewaltige argumenta, die je gebraucht und eingefurt, itzt nichts mer gelten sollen und ir von der alten lerer fusstapfen itzt wolt so bald abweichen und verlassen? Das ir aber furwendet, die lection sei den schulen nicht nutz, ist sie denn den schulen nicht nutz in der kirchen, so wirde sie inen auch nicht nutz sein, wenn mans schon in die schul leget. Locus enim non mutat locatum. Und obwol der zuhorer wenig, ist darumb noch nicht genugsame ursach, das mans aus der kirchen in die schule verlegen sol, dan gewisslich, so burger zur lection lust haben, werden sie lieber in die kirchen gehen, dan weit hinderhin irgent in einen winkel schliefen. Darzu were es nicht an der menge der auditorum gelegen, der Frechtius zu Ulm, und Gervasius zu Memmingen hetten one zweifel noch viel weniger auditores dan wir, dennoch lesen sie fort an.

Und was fur ein gespai wurden die papisten treiben, so sie solche urblimpsliche verenderung horen und erfaren wurden, was wurden auch meine herrn dazu sagen, dieweil sie auf allen canzeln solche kirchenordnung haben verkundigen lassen, das sies sobald wider fallen und abgehen lassen. Und dieweil sie mich die herrn burgermeister und bauherrn in beiwesen Butzers nach obrigem unsern vortrag auf 9. julii aufgericht, gebeten, ich wolte die ceremonien erhalten helfen, dan sie wol wusten, das ich nicht darein verwilliget hette, auch mir hochlich missfallen, hette ich inen zugesagt, und wolte es getreulich auch halten, denn ich mich in mein herz hinein schemen wolte, so ich wie ir gethan, etwas aufgericht, dasselbige bald hernach wolte endern. Es were ein zeichen einer grossen

Digitized by Google

leichtfertikeit. Solche und dergleichen mer bewegliche urſachen, wie ich denn dazumal auf einen denkzettel aufgezeichnet, anzeigte, fulen mir die andern, ſo nach mir ſatzen, auch zu, das die lection auf daſſelbige mal erhalten wurde. Dabei dan e. w. abnemen kan, das dieſe leute auch auf iren dingen nicht beſtendig, geſchweige denn das ſie dazu helfen, das etwas rechtſchaffens in der kirchen angericht und geordnet wurde, und ſie einen geiſt, der keine ordnung, wie ſchlecht ſie auch ſei, leiden oder dulden kan, ſondern nur eitel verenderung, verneuerung, zerſtorung und zerrittung anrichtet und nichts aufbaue oder verſamlet. Davon gnug. Das iſt mein denkzettel, die ich dazu weil gemacht hab:

[Forſter über die fremdſprachigen Lectionen in der Kirche.][1]

1. Verum est et agnosco hoc exercitium iuventuti isti non esse utile idque multis de causis, quas recensere nunc non libet, quare facile admitto, si interea in schola retineatur.

2. Sed propterea non suadeo lectionem istam transferendam esse, nam si in templo iuventuti lectio non congruebat, nec in ludo illi congruet. Locus enim non mutat locatum. Asinus est asinus, sive Augustae sit sive Romae.

3. Quod praetendunt paucitatem auditorum, nulla est ratio mutandae tam subito lectionis, fieri enim potest, ut cum ex nobis, tum ex civibus plures convenerint in loco tam publico ac celebri, quam in istum angulum sese conferant. Et certe consultius videtur, ut nobis duodecim legatur in aede, quam ut tanto scandalo alibi legatur paulo pluribus.

4. Frechtus, credo, paucioribus legit auditoribus.

5. Ad haec siquidem multas praegnantes ac graves causas assignastis, quod ad ecclesiae aedificationem ac veram religionem retinendam conducat, si in ecclesia talis lectio instituatur, allegastis quoque veteris ecclesiae consuetudinem, qui ergo fit, ut pro retinenda ista lectione iisdem non utamini amplius, quare veterum vestigia relinquitis?

6. Quantus quaeso et quam latus aperietur campus papistis, qui et foris sunt et apud nos, calumniandi ista subita ecclesiae mutatione? Magnum item erit prudentioribus argumentum inconstantiae ac levitatis. Quid senatus noster, qui a vobis ad hoc exercitium persuasus, dicet ad hanc mutationem tam subitam? Et certe is non magnam laudem inde feret, si eius decreta adeo intempestiviter discindantur.

7. Si loco vespertinarum precum haec ceremonia in templo subornata est, quare nunc transferetur et privari debet populus ista ceremonia?

8. Quare transferemus lectionem? si erudite legerimus, satis auditorum acquiremus, si nunc in angulum nos receperimus, fiet ut lectio omnino pereat.

9. Temeritas est nobis imputanda, quod citra necessitatem nunc eam transferre volumus.

---

[1] Doppelt vorhanden fol. 367 und 426.

Digitized by Google

10. Promisi et Bucero et consulibus, me velle servare hanc ceremoniam, quod etiam re ipsa praestabo.

11. Et Christus, credo, saepenumero tantum duodecim praedicavit, cur non nos? imo noluit aliquando pluribus concionari.

12. Et fieri potest, ut plures auditores simus habituri hyeme quam aestate.

13. Si lectio solum transferetur, quid melius habebit germanica contio.

Nun ginge aber unter etlichen predicanten ein gemummel umb, wie das die herrn beschlossen hetten, das sie den Ambrosium Blarer zu irem superattendenten wolten forderen, und die briefe weren schon in der canzlei verfertiget. Da ich aber solches vername, suchte ich die briefe, so mir von guten freunden Blarers halben geschriben, wie er sich zu Schmalkalden gehalten, auch was fur ein groß mißfallen die gelarten ob im und seiner handlung getragen. Ich wuste aber nicht, wie ich der sachen thun solte, damit meine herrn gewarnet wurden, setzet mich nider an dem 15. tag decembris, schriebe Meuslin dis briflein, wie folget, der meinung, das ers meinen herrn anzeigte, und er nicht gefordert wurde, und welches copei ich noch behalten und hie auch ubersende.

[Forster an Musculus, Augsburg 15. December 1537.][1]

Wolfgango Musculo.

S. Ex quodam audivi amico, Muscule charissime, consules nostros meditari de vocando superattendente et cum tu de Blaurero Wittebergensium iudicium cognoscere cupis, hoc ipsum sane amici dictum in mentem revocas, forte Blaurerum vocatum iri ad hoc munus suscipiendum. Proinde ab officio meo haudquaquam esse alienum duxi, si te ut concordiae amantem admonuero, ut aliquis ecclesiae nostrae praeficiatur, qui de doctrina susceptae confessionis minime sit suspectus, ne nos rursum audire cogamur, parum stetisse promissis, et fiat novissimus error peior priore. Haec crede mihi, non ita temere effutio primum quod mihi constet Wittebergensium de multis ex nostratibus iudicium, deinde quod nos omnes fetore denuo fecit Baungarteri libellus non ita pridem hic excusus et editus. Bene vale. 15. die decemb. anno 1537.

Johannes Forsterus.

Aber Meuslin mir drauf nichts geantwortet hat, weiß auch nicht, ob ers meinen herrn angezeigt oder nicht, gleichwol konte ich aus seiner nachfolgenden handlung wol merken, das er nicht viel darnach fragte, ob er keme oder nicht, dieweil ers geschehen ließ und sich nicht darwider legte. Blib also anstehen bis auf den 20. tag december. Da wurde im convent von den kirchenprobsten angebracht, wie das die herrn burgermeister nach einem superattendenten trachteten,[2] zeigten auch mit namen Ambrosium

[1] Doppelt vorhanden fol. 368 und 427.

[2] Von früheren Versuchen einen Superintendenten zu bekommen, erzählt Huber schon etliche Monate, bevor er mit Sailer im Sommer 1535 über Wittenberg zu gleichem Zweck nach Celle die vergebliche Reise zu Urban Rhegius machte fol. 76b

Digitized by Google

Blarer an, wolten derhalben unser meinung und gutdunken auch davon horen. War aber meiner herrn meinung nicht, das sie meinem oder eines andern rat volgen wolten, dan die brief schon verfertiget, sondern allein unserer aller und eines jeden gemut zu erkundigen. Die eltern predicanten, so fur mir satzen und gefragt waren, sagten nichts besunders dazu, denn Meuslin sagte dazu, wo Blaurer herkommen wurde, so wurden sich die martern schauben leiden mussen, dan er [alte Randbemerkung: „Plaurer"] wurde keinen solchen pracht und hoffart leiden werden. Da die rede an mich kam, sagte ich, wie das ich von guten freunden bericht worden, das er sich dermassen zu Schmalkalden gehalten, das die theologen zu Wittemberg kein gefallen an im gehabt hetten, derhalben mein rate, das man hinein gen Wittemberg schriebe und sich bei denselbigen erkundigten, ob er

---

bis 77: „. . . arbeitet burgermeister W. Rehlinger und d. Gereon ser, das man ainen geschickten gelerten man möcht bekommen zu ainem superattendenten, schrieben also und begerten des Osianders von Nürenberg und da er inen nit werden kunt, stelleten sie nach ainem andern gen Chur, genant Bibliander, der sagte zu, er wölt kommen. Mitler zeit hat burg. W. R. vleissig acht und verlangen nach dem Philippo, das er gen A. möcht gefordert werden und alda ain concordi treffen. In dem befalch auch der genant burg. dem Winthauser [Wolfgang Anemöcius], der griechisch liset, das er solt umb gelert gesellen gen Wittenberg schreiben, damit man schulen anrichtet. Da merkten die predicanten, das gelgelen wolt und das die sach wölt wenden. Dieweil man inen fürkommen wolt, das nit ain jeder also thet, was in gelüstet und seines gefallens leret, sondern das man in ainen über den hals stellen wölt, der fleissig acht auf ire ler solte haben und inen nit gestatten also zu poltern und hetzen, als wenn man bern und wölf jagen wölt. Da erdachten sie ain ser guten list, da sie je sahen, das sie ainen superattendenten musten ob in dulden, da brachten sie ain guten taigen bruder zuwegen, der war auf iren schlag gericht, der war bei Aichach dahaim, ain guter alter pater, denselben brachten sie gen Augspurg". Dieser gute alte Pater wird von Sailer examinirt, untauglich befunden und wieder heimgeschickt. Dann folgte die Werbung um U. Rhegius. Später mußte der hin und wieder reisende Butzer die Function eines Superintendenten ersetzen. Butzers auffällig kühle Behandlung bei seiner Ankunft im Mai 1537 wird in etwas illustrirt durch die voraufgegangene gescheiterte Verhandlung mit Melanchthon, für den dann Butzer nur als Lückenbüßer verlangt war. Auffällig und charakteristisch auch für Melanchthon, daß Forster von diesen Verhandlungen des Jahres 1537 nichts geahnt hat. Bereits am 1. März 1537 (C. Ref. 295) hatte Melanchthon aus Schmalkalden an Camerar geschrieben: »Evocor Augustam, sed eo ne proficiscar, multae graves caussae sunt«. Die Werbung war durch Dr. C. Hel bei Melanchthon in Schmalkalden angebracht und wurde durch Briefe an Melanchthon und an den Churfürsten vom 16. April 1537, deren Concepte ich im Augsb. Stadtarchiv eingesehen habe, erneuert. An Mel. schrieb man die freundliche Bitte, er wolle zum schiersten in Augsburg einkommen und sich selber mit Reutern und Knechten auf Augsburger Kosten nach Notdurft versehen, an den Churfürsten: „Gnedigster her, vnser aduocat her D. Conrad Hel hat vnns zu seiner Heimkunft von dem jüngsten Schmalckhaldischen tag zuerkennen gegeben, wie E. Churf. Gn. Er vß vnnserm beuelh von vnsertwegen vnderthenigstlich gebeten, das

Digitized by Google

ſich der confeſſion unterſchrieben oder nicht, damit wir uns mit im gegen denſelbigen nicht verdechtig macheten und in ungunſt kemen und das letzt erger wurde, denn das erſte. Fure der Wirſing mit gehen worten heraus, wie man dazu keme, das man den Luther drumb fragen ſolte, were doch Luther deren von Augſpurg papſt nicht, ob man in denn in allen ſachen befragen muſte, mit der weiſe wurde man wider in das alte papſtumb geraten. Darauf ich im wider dieſe antwort gabe, wer in darumb bete, das er oder jemands anders in fur ſein papſt erkennen ſolte, Luther bete ſie nicht drumb, begerte auch ſolches nicht, ich wiſte auch gewißlich, das er gern vieler ſachen halben uberhaben were, darumb man im tag und nacht nachrennete. Man ſehe auch wol und were offenbar, wer dem andern zu hofe ritte und nachzoge, er oder andere. Thete mir ſolche giftige rede

---

Si vnns Iren berumbten Leerer der Schrifft Herrn Philippßen Melanchthon ain zeit alher gen Augſp. gnedigſtlich vergunnen wolten, mit deſſen hilff vnd rat wir an der abgeſtelten ergerlichen Cermonien ſtat nunmer ainhellig chriſtenlich kirchengepreuch in vnnſer Stat vffzurichten gedechten ꝛc." Das Original von Mel. Antwort aus Wittenberg am 1. Mai 1537 befindet ſich gleichfalls im Augsb. ſtädt. Archiv. Im 12. Jahresbericht des hiſt. Kreisvereins für Schwaben und Neuburg auf 1846 (Augsb. 1847) war ſchon auf dieſes Schreiben hingewieſen, deſſen Wortlaut aber Bindſeil im Ergänzungsband zum C. Ref. »Phil. Mel. Epistolae«, 1874 p. 113 vermiſſen läßt:

Melanchthon an den Augsburger Rat, 8. Mai 1537.

Gottes gnade durch vnſern herrn Jheſum Chriſtum, Erbare furneme weiſe gunſtige herren, nach dem Ewrn kirchen vnſer herr Chriſtus widerumb rechte lahr, vnd gefellige gottes dinſt zu ſeinem lobe vnd vieler menſchen ſeligkeit, gnediglich geben, wünſche ich von hertzen, das ehr zu den angefangen gaben ſeine gnad verleihen wolle, das auch die kirchen ferner mit chriſtlichen ordnungen zu beſſerung der leut, vnd friden der ſtatt aingericht werden, denn beſonder an Ewr. ſtat merklich gelegen vnd one zweifel viel hoher potentaten, auch frembde nation, vff Ewr ſtat mehr ſehen, denn vff andre, derhalben bitt ich gott das ehr E. E. Weißheit gnediglich helfen, vnd ſie zu ſeinem lobe vnd allem guten leiten wölle, vnd nach dem wir alle ſchuldig ſind, ein ieder nach ſeinem beruff Gottes ehre mit allen kreften zu fuddern, wolte ich E. E. W. auch dazu mit gantzem willen dienen, ſo es mir möglich, Ich will aber E. E. Weißheit nicht bergen erſtlich, das ich meines vnvermogens halben billich ſchewe habe, beſondern zu diſer Zeit, ceremonien zu ordnen, ſo In ſolcher vngleicheit ettwas beſtendiglich zu ordnen ſweer iſt, darüber ſo verhindert mich itzund meines leibs ſwacheit, wie der achtbar vnd hochgelart Doctor Conrad Heln zum teil zu Smalkalden mein ſwacheit geſehen, dazu hab ich yhm weiter mein gelegenheit zugeſchriben, Bitte derhalben ganz dienſtlich, E. E. W. wolte dieſes nicht vngünſtiglich verſtohen, das ich mich nicht zu E. E. W. verfügen khann, denn ſo es mir moglich wolte ich E. E. W. ſeer gern dienen, wie ich vff erden nicht hohers beger, denn das durch meine geringe dienſt, der armen zerſtrewten chriſtenheit auch ettwas gutes widerfare vnd brueht mich E. E. W. als yhren diener. Gott bewar E. E. W. allezeit, Datum Witeberg am tag Philippi vnd Jacobi 1537. E. E. W. williger diener

Philippus Melanthon.`

Digitized by Google

uber die massen wehe, wiewol ichs zuvor auch von Jacob Rhellinger zwei mal hab horen mussen, sei doch der Luther nicht ir papst. Item in beiwesen Butzers, wie er dan, halte ich, so ich ims erinnern wurde, noch muste zeugnis geben und bekennen, do ich so hart auf die confession drunge, sagte er auch trotzlich heraus, were doch die confession nicht gottes wort. Bonifacius, der fromme und erbar man sagte, er were auch mit zu Schmalkalden gewest, er wuste von solchem, wie ich anzeigte, kein wort nicht, das wuste er aber, das Philippus zu Schmalkalden keinen unter allen predicanten freundlicher gewest were, denn dem Blarer, were auch stets zu Blareren in sein herberg kommen, und were von meniglich lieb und werd gehalten worden. Da sagte ich, lieben herrn, ir dorft nicht gedenken, das ich aus einem leren kalbskopf rede, ich kan solches mit zweier glaubwirdiger briefen beweisen, die ich da bei mir hab, die auch umb die sache wissen und anders denn hie Bonifacius davon schreiben. Fure mein lieber, freundlicher kirchenprobst herfur, der Stierlin, ich solte sie auflegen, sagte ich drauf: Mein Stierlin, ir seid nicht mein burgermeister, das ir mir zu gebieten habt, zeigets aber meinen herrn an, so sie die brief an mich werden begeren, so will ichs inen nicht versagen, sondern gern und willig auflegen und zu lesen geben. Nach dem convent weisete ich etlichen predicanten die brief und lase inen, so viel vom Blarer darinnen geschrieben, welcher warhaftige copei diese ist:

[Veit Dietrich an Forster, Nürnberg, 19. Mai 1537.][1]

Salutem. Valde miror istam suspectam taciturnitatem, ut ex me requiras, quid actum sit Schmalkaldiae. Quare ut tibi gratificer, brevibus significabo, quae istic acta sunt praecipue. Eramus ex sententia principum relecturi articulos confessionis ac cum convenissent ad id quod certi quidam delecti, ex omnium numero, qui affuimus, absoluta est primo congressu disputatio de novem prioribus articulis, in quibus praecipue de baptismo et ministerio verbi est actum. Adfuerunt isti sive disputationi sive lectioni Blaurerus et vester Malifacius [i. e. Bonifacius] et quidam alii nobis suspecti de doctrina. Cum autem postero die coenae domini articulus esset discutiendus, impedita est ea congressio nescio a quibus. Certum est etiam ipsos principes voluisse, ut iterum convenirent, quod verebantur, si qua dogmatum esset futura diversitas, quae certe futura erat, si acuratius ageretur res, futurum ut etiam foedus, quod stabiliendum erat, dissiliret. Quare ita impedita disputatione, ne nihil esset, quod ageremus, datum negocium est, ut de potestate papae, de primatu Petri et iurisdictione ecclesiastica scriberetur. Hoc praestitit unus Philippus satis bene.

Mussabatur autem Blaurerum non probare concordiam Witebergae factam, et certum est, petiisse eum a Philippo sententias patrum, quas nunc habeo, ut instructior esset argumentis. Haec res dedit occasionem Pomerano et Amsdorffio, ut contra Philippi voluntatem iterum convocarent theo-

[1] Erstmalig aus unserm Cod. Goth. Chart. f. 91 fol. 145—146 abgedruckt in C. Ref. III, 370—372.

Digitized by Google

logos. Disputatum tum est de coena domini. Bucerus profecto omnibus satisfecit. Blaurerus cum reliqua diceret obscurius, tum hoc manifeste impugnabat, impios non sumere corpus domini. Cum deinde Vestro esset locus dicendae sententiae, brevibus respondit, quod concordiae Witembergae factae interfuisset eamque probasset. Hic doctor Stephanus [alt überschrieben: »Agricola«] nescio quae afferebat (mihi sane displicebat) res multis annis ante tractatas incommodo tempore refricare, ac Vester, sicut nihil humane aut modeste egit, satis duriter etiam vetera quaedam dicta obiiciebat. Postea capita reliquorum articulorum indicata sunt. Nam nihil restabat, de quo videbantur dissensuri. Ita tum discessum est, non quidem sine fructu, ob Buceri apertam et sanam confessionem. Nam reliqua utrinque agitata non magni momenti erant. Cum autem putaretur nihil restare, de quo nos ageremus, ecce iterum convocamur a Pomerano ac proponitur sententia, ut qui velint, subscribant articulis, quos Lutherus secum attulerat et qui iam ante divulgati erant et omnibus lecti. Primus fuit Bucerus, qui diceret, se non habere mandatum subscribendi, addebat autem, nihil se scire in istis articulis, quod possit reprehendi, et tamen magistratum suum causam habere, cur iis non subscribat. Idem postea Blarer, Dyonisius [überschrieben »Melander«] et vester [alt überschrieben »Bonifacius«] dicebant. Mihi statim veniebat in mentem, cur Bucerus primus, qui tamen recte sentiebat, recusasset subscriptionem, quia certum erat, alios Blarerum, s. v. fortasse tuum quoque non subscripturos, quod dogma de coena non probarent. Hinc manifesta secutura erat dissensio in dogmatibus, quam nullo modo in confoederatis laturi erant Elector, Ernestus, Luneburgum et comites Anhaldenses. Nunc autem, cum Bucerus non subscriberet, non necesse erat disputare de dogmate. Haec cum videremus, mihi quoque placuit, ut omissis istis articulis Lutheri simpliciter confessioni Augustanae et concordiae subscriberent omnes. Id factum est sine recusatione. Habes theologorum congressus.

Quod attinet ad reipublicae vestrae causam de expulsis presbyteris nullum verbum apud theologos, nisi quod Lutherus Bucerum satis obiurgavit, quod ista incommodo tempore sine consilio electoris facerent, quae postea sub specie foederis elector defensurus esset. Hoc privatim accidit in habitatione Lutheri et interfuit Baumgartnerus senator noster ac audivit hoc. Sed cum in senatu principum (nostris et aliis non confoederatis exclusis) propositum esset negocium a vestro Glabro doctore [am Rande alt: D. Hēel] non solum approbatum est a principibus et reliquis statibus, sed etiam gratiae actae ob zelum pium et promissa communis defensio. Ergo recte iste vester praedicat triumphos, sed eruditi et moderati, qui tranquillitatem reipublicae magis amant, longe aliter iudicant. Habes, mi Forstere, satis longam epistolam, quod et te amem et cupiam tibi gratificari ob coniunctionem nostram. Nunc alia quoque addam, ut intelligas me libenter tecum nugari. Cordatus noster, nescio quibus furiis agitatus contra Philippum ac Crucigerum scribit tanquam contra haereticos ac Crucigerum vult ad palinodiam adigi, quod dixit, bona opera esse necessaria ad salutem. Cum constet poenitentiam esse necessariam non tanquam dignum aliquid, sed tanquam correquisitum, quod exigat deus, sicut Paulus dicit debitores sumus. Philippum valde haec

Digitized by Google

res excruciat ac nisi modum facient quidam malevoli, minatur se abiturum. Bene vale. Datae mittwoch nach exaudi 1537.

T. Vitus Theod.

[Urkunde w, ein gleichzeitiger Brief von Jobst Neuheller an Forster, fehlt.]

In welchen briefen nicht allein, wie sich Blarer gehalten und was man fur einen gefallen ob seinem sentenz getragen, glaubwirdig angezeigt wird, denn m. Vitus auch dazumal zu Schmalkalden gewest und m. Jobst, d. M. Luthers kostgeher, selbst von d. M. Luther gehort.

Über das schreibe ich bald hernach wider gen Wittemberg umb weitere kundschaft, darauf mir m. Jobst solchen bericht wider zuschickte, wie hie volget:

[Jodocus Neobolus an Forster, Wittemberg, 26. März 1538.][1]

Johanni Forstero.

Audio Jovem dira quaedam imprecatum suo Mercurio, quod literas ipse Mercurius propriis manibus fratri Neptuno non obtulerit. Bene se habet, quod iam alatus et petasatus sum, alioqui mihi metuendum esset fulmen. Nolui me excusare et erat in animo chartaceum munus mittere cum multifoliacis literis et iam inceperam scribere. At ubi de Ve [?] Jove hoc refertur, exciderunt calami manibus et consilium mutavi. Ceterum conveni Philippum propter Plaureri causam, audivit me patienter et postquam peroravi, excepit me in hanc sententiam: Primo se videre hanc quaestionem non esse talem, quae aedificare posset, et se non libenter futurum discordiae alicuius authorem. Secundo, se scire quod Plaurerus subscripserit, sed an conditionaliter annon, hoc se nescire. Tertio, hoc certum esse, Plaurerum valde esse humiliatum et amanter se insinuare et adiungere nostris et esse priori dissimillimum. Haec fuit summa sententiae Philippi, sed ego certe scio, Philippum esse tenacissimae memoriae, suboluit autem vir prudens suum testimonium apud alteram partium parum gratiae allaturum sibi, ideo in hac invidiosa causa testari noluit, ut ego suspicor. Rogavit me, ne aegre ferrem, quod non testaretur, se enim malle animos esse coniunctos quam divulsos. Ex istis verbis conjicio, quid consilii habuerit. Sed haec ego apud te de observando nostro praeceptore, qui nobis fortasse melius videt, quid ecclesiae conducat. D. Doctor ait, se non interfuisse actioni, sed se ex aliis audivisse quod subscripserit et tamen particulam eius subscriptionis continuisse conditionem. Postea se excusasse, quod causam non intellexisset. Haec ante 21 dies retulit, sed postquam eius quaestionis agitationem d. Philippo displicere animadverti, destiti idem quaerere ex d. Doctore. Haec iam raptim. Dominus tecum etc. 26. Martii anno 1538 Wittebergae.

Jodocus Neobolus.

Und aus dieser antwort d. Philippi kan e. w. auch genugsam vernemen, ob Blarer sich unterschrieben oder nicht, obwol d. Philippus solches nicht hat friedes halben klarlich mit vleis wollen aussprechen, sed intelligentibus satis dictum.

[1] Doppelt erhalten fol. 365 und 424.

Digitized by Google

Aber gleichwol unangesehen, was ich angezeigt und fur rat gegeben, ist mir nicht gefolget, sondern Blarer, der noch zur selbigen zeit im Wirttemberger land, berufen worden. Aus waserlei ursachen halben aber Blarer solchen meiner herrn beruf abgeschlagen habe, ist mir nicht bewust.

Ich hab auch erst neulich von Casparn Hubern, wie er hie zu Tubingen bei mir gewest, gehort, das er, weil ich zu Augspurg gewest, bald hernach nach einmal von den herrn von Augspurg gefordert worden ist, doch zum andern mal inen solchen beruf abgeschlagen und entlich auf die dritte erforderung, so eine gute zeit nach meinem wegzihen kommen ist, welches mir eine ursach gegeben an des Sebastian Francken cronica, so derhalben meine herrn zu Augspurg zu ewigerm und unabsterblichen lob, er und preise haben drucken lassen, zu gedenken, darinnen er von denen von Augspurg diese wort geschrieben.

Sebastian Franck in seiner Chronica fol. 419: Die von Augspurg, Ulm u. s. w. fielen bald nach gehaltenem reichstag zu Augspurg vom Luther ab, und dem Zwingli zu, legten auch den lutherischen predigern (wie mans nennet) beide ire predigen und abendmal darnider. Item fol. 442: Anno 31 fiel Ulm, Augspurg und etliche ort Luthern gar ab, hiessen die prediger, beide mit irer meß und predigamt still stehen und schickten gen Strasburg, Costnitz, Basel und anders wohin umb prediger, die auf Zwinglische (wie mans nennet, aber sie auf apostolische weise heissen und zu sein hoffen) das nachtmal und predigtamt anzurichten. Da wurden, dis auszurichten, dahin gefordert und geschickt Martinus Butzer von Strasburg, Johannes Oecolampad von Basel und A. Plaurer von Costnitz und andere, die eine kirchen daselbst anzurichten, wie dan geschrieben ist.

Und obwol Franck in diesem irret, das er unter anderen Zwinglischen predicanten auch den Blarer zelet, aber damit meine herrn den frommen Francken nicht zu lugner macheten und es gleichsam eine prophecei entlich erfullet wurde, haben sie mich hernach als einen lutherischen predicanten auch enturlaubet und den Blarer[1] an meine stat berufen, der die alte Zwing-

[1] „Ambrosius Blaurer's des schwäbischen Reformators Leben und Schriften von Dr. Th. Pressel, jetziger Verlag G. Schloeßmann, Gotha" behandelt im 30. Kap. S. 444—451: Blaurer in Augsburg. Darnach hatte Augsburg schon im December 1537 in der Bewunderung seines Schmalkaldener Auftretens Blaurern zu gewinnen versucht und seit dem 10. Juni 1538 immer dringlicher gebeten, er möchte die Stelle eines Augsburger Superattendenten übernehmen. Am 20. August 1538 erneuerten die Augsburger ihre Bitte an Bürgermeister und Rath zu Konstanz (Pressel giebt dies Schreiben aus dem Konstanzer Archiv). Am 10. September 1538 schrieb Johann Zwick an Bullinger: „Ambrosius wird alles Ernstes nach Augsburg berufen, aber es kann vorerst nicht sein, daß er diesem Rufe Folge leistet" . . . Er reiste erst am 28. Juni 1539 nach Augsburg ab. . . . „Nicht umsonst hatte Blaurer vor Augsburg, so oft er dahin berufen wurde, ein geheimes Grauen gehabt, denn er stach in dieser Stadt in ein eigentliches Wespennest von Verläumdern. Lutheraner und Zwinglianer standen sich in ihr aufs Schroffste gegenüber, ebenso

Digitized by Google

lische lar, so schir aus forcht der gefarlikeit erloschen, wider aufblieſe, erweckete, und in voller macht brennen machete. Aber davon genug.

Auf den 22. december haben wir vier lectores auf unser suppliciren von e. e. rat merung unsers solds erlanget, angesehen, das wir der lection halben mer arbeit weder die andern gehabt haben und wiewol mir die herrn burgermeister und bauherrn aus eigner erbietung meinen sold zu bessern, wie oben gemeldet, verheissen, jedoch so die drei predicanten die sache nicht so heftig getrieben, wurde mir solche meiner herrn verheissung, wie dazumal meine sache wider auf bosen beinen stunde, schwerlich geleistet worden sein.

Das acht und dreissigst jar.

An dem neuen jarstag haben die predicanten abermals heftig auf der canzel geschrieen, wie und wen man zu burgermeister, zunftmeister und andere personen mer in der stat erwelen sol und sonderlich Meuslin diesen text fur sich genommen aus Paulo 1. Timoth. 3, da er Timotheo anzeigt, was er fur menner zu kirchendienern erwelen solle, die da erbar sein, nicht zweizungig, nicht weinseufer, die nicht unerliche hantirung treiben, die das geheimnis des glaubens in reinem gewissen haben. Und alda heftig wider die papisten geredt, als seien sie abgottische, die da zu solchen ampteren

---

aristokratischer Luxus und Übermuth und armes verkommenes Volk. Es war hauptsächlich der Kirchenprobst Marx Stierlin, welcher seine Berufung durchgesetzt hatte. Über seine Wirksamkeit liegen in der St. Annenstadtbibliothek zwei handschriftliche Berichte vor. Der erste in „Augsburgische Geschichte und Händel von 1527—1628". Pressel fährt fort: „Ausführlicher, aber auch von der gehässigsten Parteileidenschaft eingegeben, ist der Bericht des strengen Lutheraners Huberinus in seiner leider noch nicht herausgegebenen Historia ecclesiastica urbis augustanae. Caspar Huberinus, der Prediger in Celle (?) und Augsburg war und zu Öhringen in Württemberg 1553 starb, war einer der erbittertsten Gegner Blaurers in Augsburg; er scheute sich nicht zu den gemeinsten Lügen seine Zuflucht zu nehmen, um Blaurers Namen zu schwärzen; dieser ist zu rein, als daß wir Bedenken tragen dürften, die Verläumdungen des Huberinus zum Zeichen, mit welchen Leuten Blaurer in Augsburg zu schaffen hatte, wiederzugeben." Nun folgt im Wesentlichen, was in unserm Codex fol. 30—35 steht. Zunächst wird durch dies, mir erst jetzt aufgestoßene Citat Presſels unsere Conjectur bestätigt, daß Huber Verfasser der dreiteiligen Relation ist, welche in der Gothaer Handschrift der Forsterschen Erzählung vorausgeht. Huber haben wir bisher weder als Lügner, noch als Parteifanatiker kennen gelernt, und so macht auch sein drastischer Bericht über Blaurer den Eindruck vollster Wahrhaftigkeit. Pressel hätte doch versuchen müssen die angeführten Thatsachen z. B. aus den citirten Augsburger Baurechnungen zu widerlegen. — Im 22. Kap. über Bl. Berufung findet sich S. 315—348 das Nähere über die Stuttgarter Concordie vom 2. August 1534, Vorläuferin der Wittenberger von 1536 oder Bl. Widerruf, dessen wir S. 57 gedacht haben.

Digitized by Google

nicht sollen gebraucht werden, so sind sie auch zwizungig und verreter, was man im rat handlen, das wisse draußen der gottlose bischof zu Dillingen. Derhalben soll man sie im rat nicht dulden oder einnemen, denn sie verraten und verkaufen die stat. Uber welcher predigt furwar hernach von etlichen ein groß gemumel, ob sie schon pepstler, das sie bekenneten und nemen ins kein hel, weren sie doch keine verreter, hetten sie doch irem vaterland treulich geraten, heimlich und verschwigen gewest.

An dem sontag hernach, auf welchen der dreikonigtag gefallen, thete ich auch eine kurze vermanung zum volke (wie dan die kirchenprobst und die furnemisten predicanten uns alle vermaneten, von der walen zu predigen), das es u. h. getreulich solte bitten, damit er inen fromme und getreue oberkeit geben wolle, durch welche sie in aller gottselikeit und erbarkeit regirt und erhalten wurde. Der walung halben, wie und wen sie erwelen solten, wolte ich inen keine regul furschreiben, sondern einem itzlichen auf seinen eid und gewissen gestellet haben; ich hielte auch darfur, das sie wusten den gebrauch von alters her wol, auch wurde es inen furgelesen. Darnach sich ein jeglicher wuste zu richten. Bald nach mittag kam einer zu mir, des handwerks ein seckler und mein nechster nachbaur, sprache mich an, sagte, wie das er am neuen jarestage ans Meuslins predigt were gewesen, der hette so scharf von der wale geredet, das kein pepstler solte im rat genommen, noch zu einem zunftmeister erwelet werden, der und der ursachen halben. Nu aber wer einer in seiner zunft ein erlicher, frommer, weiser man, nennet mir in, welcher zuvor auch zunftmeister und gemeiner zunft getreulich und wol furgestanden, aber doch were er ein pepstler, begerete demnach meinen getreuen rat, ich solte in bescheiden, wes er sich halten solte, damit er fur gott und der welt recht thete, thete auch hinzu, es feilete demselbigen manne auf gots erdreich nichts, denn das er nur ein pepstler were. Sagte ich zu im: Mein meister N., ich muß euch wider erstlich fragen, was heltet euch eur zunftmeister fur, ehe und ir euren eid schweret, was ir fur einen man zum zunftmeister welen sollet, sagte er, der einem erbarn rat und der loblichen zunft dienstlich und nutzlich, fragte ich in weiter: Wird euch auch insonderheit eingebunden, das ir keinen pepstler welen solt, sagt er: Nein. Darauf sprache ich: Nun dieweil dem also und auch dieser man N. N. bei eurem eid und gewissen der aller nutzlicheste und geschickteste wird angesehen, so gib ich euch diesen rat, dem ich, so ich an eur stat were, selbst folgen wolte und wolte in in gottes namen welen, unangesehen, ob er ein pepstler were oder nicht, dan dieweil euch von eurem zunftmeister kein andere form wird furgehalten, darinnen die pepstler werden ausgeschlossen, mocht ir auf solche altherkomne und gebrauchte form diesen wol erwelen. Also ginge er von mir und bedanket sich meines rats.

Den montag hernach, uber acht tag als ich zu s. Moritzen gepredigt und eben Oseam den propheten angefangen hatte, name mich Meuslin in der kirchen auf ein ort, er hette mich umb etwas anzusprechen, fragte mich, ob nicht meister M., der seckler, mein nachbaur, bei mir gewest und umb rat gefragt. Sagte ich ja und zeigte im auch an, wie und was ich im

Digitized by Google

geraten. Sagte er drauf, wie das der erlose bube an der dreier konig tag auf offentlichen Berlach [Perlach] gesagt hette, wie das die prediger der sachen, die walung betreffent, nicht eins, dan Meuslin hette offentlich auf der canzel geredt, man solte keinen pepstler in den rat oder zum zunftmeister erwelen. So sagte der Forster zum heiligen kreuz anderst, man moge wol eine pepstler welen, dan den und den rat hab ich im gegeben.

Aus welchem dan erfolget ist, das der aufrurische gottlose manne N. zum zunftmeister were erwelet worden, der da ein rechter Absalom, tag und nacht darnach trachtete, das er burgermeister wurde und sonst ein recht eifriger gottseliger manne, welchems nur an einer walen gefeilet, were durch diesen buben verhindert worden. Er konte nicht genugsam ersagen, wie burgermeister Seitz so zornig, hette auch gesagt, wenn er meiner [übergeschrieben: des Forsters] daran nicht verschonete, er wolte den buben mit ruten haben lassen aushauen. Da ich die wort horete, sagte ich heraus: Lieber Meuslin, hat der burgermeister ursach und recht den man zu strafen, so darf er daran meiner nicht verschonen, habe ich im nicht recht geraten und der burgermeister daran feil hat, beschicke er mich darumb, ich wil im dis meines rats halben rechenschaft geben und solches mogt, ja solt ir meinethalben dem burgermeister anzeigen, ich bin zuvor auch an vielen orten gewest, da das euangelion gepredigt worden ist, habe dennoch nie gehort dermassen von walen die prediger schreien wie eben hie und diesen auslendischen kirchen. Und sonderlich zu Wittemberg, do ich einen alten burgermeister mit namen Thilden gekant, welcher, ob er wol dem evangelio nicht geneigt und das nachtmal innerhalb acht jar nie entpfangen, doch hab ich von d. Martino gehort, das er in und sein regiment lobete und wunschete, das er noch burgermeister were, hette aber sich alters halben vom ampt entnommen. Dazu habe ich nihe gehort, das man auf der canzel umb die zeit, da man einen rat besatzet, etwas von der wale, wie oder welchen man zu burgermeister erwelen solt, gehöret, dan solches befehlen pfarrherr und prediger der burgerschaft, bleiben also die canzel und das rathaus unvermengt und unterschieden, das ein jegliches dem andern nicht in sein ampt greifet. Also auch wenn der burgermeister oder rat dem pfarrherr wolt in die kirchen und predigstuel greifen, so wurde d. Pommer der pfarrherr sagen, wolt ir pfarrer sein, so darf ichs nicht sein, wurfe inen die schlussel fur die fusse und an solchen orten were auch ein still friedsam regiment. Da sagte er drauf: Ja, es ist ein anders, dan aldort haben sie einen evangelischen fursten, das were zu Augspurg nicht. Wenn burgermeister, ratsherrn, zunftherrn nicht evangelisch weren, so fiele man bald wider ins papstumb. Antwort ich, ich hette vermeinet, man solte das euangelion auf gott und nicht auf die menschen setzen, pfu euch und eur euangelion an, das nicht einen bessern grund hat, denn diese elende menschen, o, eur armes euangelion, wie wird es ein bestand und furgang haben werden. Aber wie dem allen, wie gesagt, zeiget eurem burgermeister an, hab er fug und recht zu diesem manne N., so lasse er in mit ruten aushauen, dorfe meiner nicht verschonen. Hat er auch an meinem rat, den ich im gegeben, feil oder mangel, so beschicke er oder neme mich mit recht fur, so wil ich dis

Digitized by Google

meines rats rechenschaft geben. Und derhalben, ir Meuslin, lasset mich zufrieden, oder ir werdet horen, das euch nicht lieb oder gefellig sein wird.

Solches aber muß ich e. w. abermals anzeigen, wie oben auch aus Hansen Welsers erwelung greiflich, das ob sie schon weder burgermeister noch predicanten wollen das wort haben, auch sich gegen kai. mjstt. solches entschuldiget, die predicanten, burgermeister, ratsherrn, zunftmeister, richter und andern amtspersonen erwelen, machen und setzen, und trotz noch, der ins were. Und ich von einem glaubwirdigen, erbarn, redlichen man gehort, das auf einmal m. Michael in s. Peters kirchen, also mit vielen umbstenden einen zukunftigen burgermeister beschrieben, das er solte erwelet werden, das on allein er in mit namen nicht genennet, dermassen inen abgemalet und beschrieben, das man mit fingern auf in hette mogen deuten und zuvor anbeschliessen, dieser wird und ist unser schier zukunftiger burgermeister. Dazu hat auch seine sondere zunftmeister porekirchen mussen dienen, die er hat lassen bauen.

Ab dieser Michels wort ist auch erwelet und genommen worden in diesem jar Jorg Herwart, wiewol Meuslin auf einen anderen gezilet und gemarket, hatt aber des plattes gefeilet und desjenigen practiken viel mechtiger und geschwinder gewest. So ich solte von diesem burgermeister sagen oder gesagt haben, wie hernach etliche predicanten, warumb er gen Barfussern zur predigt gangen und Michel in zum burgermeister gemacht, item was in noch vom burgermeister ampt mitker zeit bringen wurde, man wurde mir die stat verboten haben, aber was mir ein todsunde, ist inen ein tegliche, ja keine sunde nicht, ja hab alzeit und noch die rache und offenbarung der unschuld meinem gott heimgesetzt, der alle ding an den tag hie oder dort herfurbringen wird und alles unrecht strafen werden, des bin ich gewiß und ungezweifelt.

Bonifacius uberkam den Zimprecht Hoser zum burgermeister, bei welchem er freien zutritt und platz hatte, seine heimliche practiken anzubringen, falsche lar verteidingen und seinem hecklin wider einen stil gefunden, dan an Hansen Welser hat er wol eine stutzen, weil er noch im ampt, dieweil er aber versessen, ginge im dieselbige stutzen ab, also auch Meuslin hielte gewaltig innen Wolfen Rhellinger und Mangen Seitzen, liesse auch nicht leichtlich einen andern zu, wurde auch von inen als gelart und from hoch geachtet, Michael hatte lange zeit an dem Ulrich Rhellinger einen eigen man, aber wie zu letst im auch das wasser entgehen wolte, trachtet er nach einem andern, den er auch warlich uberkam, doch musten im auch die andern noch zu hof reiten und wilfaren, also gar hette er sie an seinem sail, und sie sich gleich fur im buckten und furchten, etlicher ursachen halben, die da. viel leuten wol bewust und ich vom Meuslin, *der im alweg feind war*, oft gehort, die burgermeister hetten zu viel gehaimnissen des rat hinder in gesteckt, so hett er auch viel zunftmeister an sich, darumb man in auch furchten muste, denn er konte mit seiner geschwindikeit bald einen lermen anrichten, welche wort er gewißlich aus im selbst nit gesponnen, sondern anderswo her gehabt.

Digitized by Google

Auch lude und hette er [alte Überschrift: m. Michel] bald hernach, wie Meuslin und der lange Wolf sagten, die neuen und alten burgermeister zu gast, und sie auch zu im hinab ins kloster als zu hof geritten und unterthenig erschienen sind, uber dis sagte auch aus grossem widerwillen, wie das burgermeister Mang Seitz dem Michel gegen die fastnacht hette viel wildprets geschenket, das in heftig ser verdroß, denn er besorgte, er wurde vom bret dadurch verschupfet. Welches ich mich oft von diesen leuten hab verwundert, das sie also an der gunst der menschen hingen und oftmals, so inen eine stitzen entfiel oder ein burgermeister nur etwas saur sahe, wie kleinmutig und trostlose sie wurden. Aber von diesem auch genug.

Auf den 12. tag januarii ist zu Augspurg gedruckt und offentlich verkauft worden ein buchlin Christiani Endtfelders von warer gottselikeit, wie der mensch alhie in dieser zeit dazu kommen möge, ein trefflich, kostlichs, widerteuferisch buchlin und der angenommenen lar ganz und gar zuwider, wie hie zu sehen.[1]

Hernach bald auf den 19. tag januarii ist zu Augspurg gedruckt und offentlich verkauft worden ein anders buchlin, das Caspar Schwenckfeld vom unterscheid des alten und neuen testaments sampt der beider volker kirchenordnung, gottesdienst ꝛc. wie hie zu sehen und einem jeden verstendigen heimgesetzt haben, ob es der lar unser confession, so die von Augspurg sollen angenommen haben, gleichformig.[2]

Volgent on gefarlich den 30. oder 31. januarii ist aber ein buchlein des Schwenckfelds zu Augspurg gedruckt und offentlich verkauft worden, welches titel: Von der erbauung des gewissens ꝛc.,[3] in welchem gar ein andere ordnung, art, weise ist, weder in unser confession, welche die von

---

[1] „Von warer Gotseligkeit, wie der mensch allhie inn diser zeyt darzu kommen mag, Ain kurtz (aber gar nutzliche) Betrachtung Cristannus Entfelder. Apocalip. 14. Fürchtet Gott, vnd gebt jm die Ehr. 1538." 8°. 15 Blätter. Auf dem Titelblatt des mir von Herrn Pfr. Hans geschickten Exemplars ist handschriftlich neben der Jahreszahl vermerkt »prod. d. 12. Jan. Augustae impr.«

[2] „Vom unterschaid deß Alten vnd Newen Testaments, sampt der beider volcke Kirchordnung, Gotsdienst, Verhaissung, Leeren vnd anderer zugehörung. Juditium, das ain Christ möge ein Obrer sein, vnd wie ain Obrer möge ain Christ sein. Caspar Schwenckfeld." 8°. Acht Blätter. Handschriftlich ist auf dem Titelblatt vermerkt: »prod. impr. Augustae A. 1538 d. 19. Jan.«

[3] „Von der erbawung des gewissens, zum anfange vnd zunemen des Glaubens, vnd aines Gotsäligen Christlichen lebens. Ain kurtzer vnterricht für die einfältigen. Caspar Schwenckfeld." Die vor mir liegende, aus Augsburg erhaltene Ausgabe (4°, 18 Blätter) schließt auf der letzten Seite: „Getruckt zu Augspurg durch Philipp Vlhart 1533." Die Widmung „den Edlen und Vesten, Hans Conradt Erbmarschalck vnd Hans Fridrich, den Thummen von Newenburg ꝛc. gebrüdern, meinen besondern lieben freunden vnd Schwägern" schließt: „Geben zu Augspurg den 18. tag October, Anno etc. Im 1533. Caspar Schwenckfeld von Ossing."

Digitized by Google

Augspurg sollen angenommen haben, und wie ich den 4. tag februarii dasselbige in der schrande gekauft, ginge ich zu d. Gereon, als der da alle bucher zuvor, ehe man sie druckte, übersehen solte, fragte in, wie das er dem buchdrucker solche buchlin zu drucken vergunstiget, dieweil sie der lar unserer confession gar zuwider und gut schwenckfeldisch und widerteuferisch weren, gab er mir die antwort drauf, wie das d. Claudius Beutinger [Peutinger] und er sich der sachen nicht mer wolten annemen, dan sie konten solchem ding nicht weiter zuweren, wenn sie schon dem buchdrucker solches verböten, das er nichts frenkisch noch schwenckfeldisch solten drucken, so spreche er, man wolte im seine narung sperren, er gebe nichts drumb, liesse es auch nicht, ob man ims schon untersagte, Bonifacius solte zuvor solche theologische buchlein als ein theologus ubersehen, im gehorete es furnemlich zu. Also hatte ich auch meinen bescheid, gedachte, komt es dahin, das Bonifacius uber die druckerei meister gestellt ist, so wird der Frank und Schwenckfeld wider raum und platz in der druckerei haben werden, wie denn auch geschahe.

Den 4. tag februarii hab ich bei der schranden [schranne] gekauft ein buchlein, des titel ist: Von dem baum des wissens gutes und boses ꝛc., das auch zu Augspurg durch Philipp Vlhart gedruckt, aber ich weiß nicht, ob es der Schwenckfeld oder Sebastian Franck gemacht, denn des meisters name nicht angezeigt, welches doch ganz und gar wider den strom der christlichen lar unserer confession, die die von Augspurg sollen angenommen haben, als ich denn eines jeglichen verstendigen urteil will heim gestellt haben. [Fehlt das als Urkunde cc bezeichnete Buch.]

Auf den 10. tag februarii hat sichs zugetragen, wie ich den evangelisten Lucam am sontag fur mich nach einander geprediget, das ich auf diesen text im 12. cap. kam und predigen solte, das er mit im das erb teilete und Christus in mit diesen worten abweiset: Mensche, wer hat mich zum richter oder erbschichter uber euch gesetzt? lage mir noch im kopf der predicanten und sonderlich des Meuslins geschrei von der wale der burgermeister, zunftmeister und anderer amptleute, auch das sie sich aller weltlichen, eusserlichen und frembden hendel annemen und alle ding reformiren, bestellen und regiren wolten und also der oberkeit und leiblichem [?] regiment in ir ampt greifen, daraus denn widerwillen, zerrittung gemeiner statrecht und loblicher policei, viel zenkischer disputation, uneinikeit, zertrennunge, mancherlei unruge der burgerschaft one alle not außerhalb dem evangelio, ja wider das euangelion, welches doch alle und aller volker recht, oberkeit, policeien, burgerschaft, ordnungen, so viel nicht wider gotteswort, sondern eusserlich regiment betreffend, nicht allein nicht abthut, sondern approbirt, sie gottliche ordnungen heist und denselbigen unterthenig und gehorsam zu sein gebeutet. Und damit solche statrecht und ordnungen nicht zerrittet, der oberkeit und weltlichem regiment kein eingriff geschehe, guter friede und einikeit in der burgerschaft erhalten wurde und ein itzlicher teil, der gemeine man, auch der prediger sein ampt und stand eigentlich wusten und also diese zwei ampter des predigstuels und der oberkeit unterschieden und nicht vermischet wurden und wir in aller stille und gottselikeit mochten bei einander wonen,

Digitized by Google

hab ich, wie zuvor auch oftmals, doch dieweil der predicanten schreien kein aufhoren und der unruge und des practicirens kein maß noch ende, bis euangelion desto vleissiger und mit grosserm ernst meinem volklin wollen auslegen und ob ein mal dazu kommen, das ein ergerer unrat aus solchem irer predicanten schreien (das gott gnediglich verhuten wolle) enstehen und volgen solte, das bis mein gezeugnis sein solte, das ich keinen teil noch schuld daran gehabt will haben, dan ich mich solchem unrat zu fur kommen, heftig alzeit, so lang ich zu Augspurg bin gewest, beflieſſen hab, das das schwert die oberkeit in der hand und gewalt behielte und die predicanten, wie sie darnach gegriffen, nicht erlangeten, damit nicht dermaleins Augspurg erginge, wie Munster leider ergangen, welche durch ire prediger, da sie das schwert und regiment uberkommen, in allen jamer und herzleid geraten sind. Und dieweil ich michs nicht anders versahe, denn ich wurde auch (angesehen, das solche predigt wider der andern predicanten lar und schreien sein und die haereticae pravitatis inquisitores wurdens als eine neu lar nicht unangefochten lassen) darumb angesprochen und gerechtfertiget werden, habe ichs vleisig zuvor, ehe und ichs gepredigt, aufgeschriben und verzeichnet, wie hie volget:

[Forsters 1. Predigt über Luc. 12, 13—15.]

Wir haben bis anher in diesem heiligen evangelisten Luca gehort, wie das mancherlei leute, auch viel und seltzamer sachen und hendel, dem lieben herrn Christo sind furkummen, als dan allen denjenigen, so offentliche personen und in offentlichen emptern, beide der kirchen und der oberkeit sind, begegnet. Und unter andern kompt da auch einer aus dem volk mit einem krummen hendlin gedrollet, darinnen er Christi will misbrauchen, driffet aber ubel an und erlanget einen schlechten bescheid, als wir horen werden.

Und damit wir aber diesen verlesenen text desto ordenlicher und mit grosserm verstand und nutz handlen, wollen wir in in *funfe* stucke fassen und dieselbigen mit vleis erwegen.

1. Zum *ersten*, die personen, so mit einander reden und handlen, zum *andern*, was derselbigen personen ampt und stand. Zum *dritten*, die sache und handlung an sich selbst, so fur Christum gebracht, zum *vierten* Christi antwort, die er diesem manne gibt und damit in von sich abweiset, als der nicht fur in mit seinem handel gehöre, sondern sein beruf, ampt und stand, darein er von seinem himlischen vater gesetzet, sei viel anders, denn mit solchen eusserlichen gutern und sachen umbgehen. Zum *funften*, dieweil solches gottes wort und exempel uns zur lar und nutz geschrieben ist und gepredigt werden soll, das wirs zu unser lere, vermanung und besserung annemen, so wollen wir sie nacheinander (so viel gott gnad verleihen wird) erwegen und auslegen.

Die erste person, so zu Christo kompt und in anredet, ist ein man aus dem volk, der sampt seinem bruder ein erbteil uberkommen und sich viel mer bekummert, das er solchs durch Christi hulf und beistand fur sich erlange und von seinem leiblichen bruder abgesondert werde, denn das er durch in und seine predigt vergebung der sunden, gut und frolich gewissen, einen gnedigen gott und ewiges leben erlanget, denn Christus prediget vom reich gottes, treibet teufel aus, thut zeichen und wunder-

Digitized by Google

werke, nach welchen diser gesell nicht fraget, noch trachtet, Christum derwegen nicht besuchet oder bittet, lasset faren all seine heilsame lar und wunderwerk, dadurch Christus die menschen zu seinem reich ziehet und bringet, ubergibt das reich der himmel und schlehets in wind, suchet, trachtet, sorget unter dis nur allein, wie er das schendlich erbteil auf seinen eigen nutz in diesem zeitlichen leben konne und moge erlangen. Ist derhalben nichts anders dan ein stolzer, frecher mensch, ein geiziger und unersettiger fullebauch, der tag und nacht rennet und laufet, scharret und kratzet, das er alles an sich reisse, niemand nichts gönne, des bruders not und armut, nutz und wolfart nicht betrachtet, sondern nach seinem mutwillen schindet und schabt, stockt und blocket, fur rat und gericht umbzeihet, alle plage und marter anlegt, damit er allein ere, reichtumb, gewalt, herschaft und ansehen uberkomme und solches alles, welches doch das alles ergist, unter dem schein der christlichen religion, des euangelions und rechten gottesdiensts, denn er ja hie unter dem volke, das Christo nachzeuget, in horet, seine mirakel sihet. Und doch solches alles thut, das er dadurch zu zeitlichen gutern, eren, gewalt, herschaften und emptern gefordert werde. Das er aber ein solcher gesell, wie itzt erzelet, gewest sei, zeiget an erstlich und verret sein selbs eigen furnemen, wort und that, nachmals auch Christus, in dem das er von diesem gesellen ursach nimpt und volgent durch das ganze capit. durch und durch seine junger mit schonen und trefflichen leren, gleichnissen und exempeln vom geiz, sorgfeltikeit fur leib, leben, essen, drinken und kleider, vom zanken und hadern, von unbarmherzikeit gegen seinem bruder und mitknecht vermanet und abzeihet und dagegen sie leret, dieweil dis leben vergenglich, kurz und ungewiß, sollen sie nicht sorgen, wie sie in dieser welt, sondern in gott reich werden, sollen den vater im himmel sorgen lassen, der die blumen auf dem felde kleidet, die vogel unter dem himmel spaiset, den schandlichen raben neret, den veltsichen und niemand nutzen spatzen erheltet, kein herlein, wie klein es immer, one seine versehung vom haupt fallen lesset, werde sie viel mer speisen, kleiden, versehen und erhalten. Sie solten furnemlich trachten nach dem reich gottes, so werden inen alle ding zufallen. Sollen inen seckel machen, die nicht veralten, schätze samlen im himmel, die weder diebe stelen noch motten fressen konnen, sollen alles verkaufen und almosen geben, sollen wie getreue diener sich aufschurzen mit lichter und fackeln bereitet und des herrn alle augenblick gewertig sein, der gaben gottes wol gebrauchen, dieselbigen reichlich austeilen, sollen mer achtung haben auf die zeit Christi und seine gnadenreiche zukunft, dan auf andere leuft der welt und auch mer geneigt sein, das sie sich mit den leuten versonen und gutiglich vertragen, dan mit inen badern, rechten oder zanken. Aus diesem allen, sage ich, wird uns diese person beschrieben und abgemalet, was und wie sie gesinnet gewest ist.

Nun soll aber niemand gedenken, das er also böse, verrucht, geizig, zenkisch, gottlos fur der welt gewest, dan mit dem, das der evangelist Lucas anzeigt, wie er einer aus dem volk, will er zu verstehen geben, das er ein beschnittner jude gewest sei, hat sich one zweifel einen son Abrahä gerumet, hat auch sich uber dis unter den disigen lassen finden, die Christum gehört, mirakel und wunderzeichen gesehen, doch unter diesem schein und mantel dis zeitlich gut mer denn das reich gottes gesucht, welcher gesellen man itzt auch viel findet unter dem volk, die zu Christo und dem evangelio fallen, nicht das inen so heiß angelegen, das sie vergebung der sunden, ein gut und frolich gewissen holen und uberkommen, sondern lassen ins zu eim or ein

Digitized by Google

und zu dem andern wider ausgehen, sprechen die predicanten nicht umb unterricht, des gewissens troste und christliche hulfe an, sondern horen ire predigten, gebrauchen irer sacrament, das sie gunst und lob erlangen und von inen als gute christen und recht evangelische leute geachtet und entlich dadurch ursach suchen und uberkommen, das sie durch solcher hulfe und forderung zeitliche guter, als ere, reichtumb, empter erlangen, gleich als weren sie derhalben hergesetzt und geordnet und ir furnemlich ampt were, das sie solche sachen verrichten solten. Und wo sie solcher forderung nicht gewertig, solche gesellen nicht viel zur predigt oder nachtmal des herren gehen wurden.

2. Zum andern, nachdem wir itzt diesen man erkennet, wollen wir auch kurzlich anzeigen, was fur einen guten handel er Christo dem herrn furgetragen und was sein begeren gewest sei. Lucas der evangelist meldet, wie das er von Christo begert, er soll verschaffen, damit sein bruder das erb mit im teile. Ist derhalben ein handel gewest, der da eusserliche guter betroffen hat, als da sind, haus, hof, acker, wisen, ochsen, pfarde, kue, schaffe und ander viehe, geld, kleider, haustrat und dergleichen mer, so die verstorbenen in irem testament vermachen und den erben nach sich verlassen. Werden also in diesem handel und stuck begriffen und verstanden alle eusserliche regiment, stende, haushaltungen, hantirungen, narungen, empter, guter, contract, mit welchem die menschen hie auf dieser welt zu thun haben, umbgehen und hantiren, und auch bis zeitlich leben solcher regiment, haushaltungen, ampter, guter, gewerbe nicht on sein oder entperen kan noch mag. Derhalben diese sache an sich selbst, so der manne fur Christum den herrn gebracht, wo nicht die umbstende in verderbt, wie wir oben schon zum teil angezeigt und hernachmals auch weiter besehen wollen, nicht böse, ja zu unterhaltung dis bedurftigen elenden lebens von noten, denn es ja creaturen gaben, und geschenke gottes sind, dem menschen zu gut erschaffen und verordnet, das er derselbigen zu seiner leibsnarung und notturft mit danksagen gebrauchen soll. Also haben wir fur das ander stuck den handel, so dieser manne aus dem volke Christo furgetragen.

3. Zum dritten, so in diesem evangelio uns wird furgestellet, ist Christus der herr, welcher hie nicht allein als warhaftiger gott und mensch, sondern auch und furnemlich, nachdem und er in seinem ampt, dienst und beruf, von gott dem himlischen vater in diese welt gesand und mit dem heiligen geist gesalbet, welche sind, als Esaias der prophet zuvor von im geweissagt und Christus hernach selbst auf sich eingefuret und gedeutet hat, Lucae 4, nemlich zu verkundigen das euangelion den armen, zu heilen die zustossen herzen, zu predigen den gefangenen, das sie los sein sollen, und den blinden das gesicht und den zuschlagenen, das sie frei und ledig sein sollen, und zu predigen das angenehme jar des herrn. Mit welchem spruche Christus uns hat wollen abmalen und anzeigen, das sein ampt und regiment nicht in und mit eusserlichen dingen stehe oder umbgehe, auch von seinem himlischen vater nicht gesandt, das er sich derselbigen anneme, sonder das er den armen das euangelion, den gefangenen und verstrickten gewissen erlösung, den blinden das gesicht, den zerschlagenen herzen heil und selikeit verkundigen solte, welchs eigentlich das recht und furnemst ampt Christi, das er hie auf erden gefuret und verwalten hat. Daher auch der h. Paulus an seine Corinther schreibet, das Christus von gott uns zur weisheit und gerechtikeit und zur heiligung und zur erlosung gesandt sei, und nicht, das er eusserlicher sachen halben, dieselbigen an oder auszurichten gekommen

Digitized by Google

sei. Derhalben sollen und mussen wir wol lernen und merken, warumb Christus in diese welt kommen und was sein ampt, regiment, ler und thun ist, damit wir Christum vom Mose, das euangelion vom gesetze, sein ampt und reiche vom ampt der weltlichen oberkeit und eusserlichem reich und regiment, den predigstuel von dem rathause lernen unterscheiden und sie soweit als himmel von der erden absondern, auf das wir sie nicht unter einander vermischen, wie dan die widerteufer und die falschen propheten zu Munster im Unterland gethan, daraus grosse unordnung, aufrur, entpörung und entlich mord und jammer erfolget ist und viel tausend menschen in ewiges verderbnis leibs und der seelen gefallen. Darumb sage ich, lasset uns nur wol auffsehen und acht geben, so lieb uns leib und seele, ere und gut, weib und kind ist, dazu auch unsern himlischen vater anrufen und bitten, das er uns wolle gelarte, friedsame, gottselige, verstendige und getreue prediger schicken, die den predigstuel und reich Christi mit dem rathause und eusserlichem regiment nicht vermischen, damit wir nicht auch in solchen jammer und not kommen und gleicher weise wie diejenigen verderben. Amen.

[Forsters 2. Predigt über Lucas 12, 13—15.]

Altera pars concionis 17. febr. absoluta.

4. Zum vierten wollen wir weiter itzunder in dieser heutigen predigt besehen die antwort, welche Christus unser herr und lermeister diesem man auf sein unordentlich ansuchen gegeben hat, mit dem das er zu im spricht: Mensch, wer hat mich zum richter oder erbschichter uber euch gesetzet? [Randglosse: Diversa esse iudicum et sacerdotum officia, docet 2. Paralipp. 19.] Ich meine ja, das sei eine verdrießliche, stumpfe, harte und ungnedige antwort oder abfertigung? was konte er im fur einen schmehlichern namen gegeben haben, dan das er in einen menschen schilt, unter welchem namen er im in summa und kurzlich zulegt alles, was fleisch und blut nach der verderbten natur und eigenschaft ist, gedenkt und thut und will also mit dem einen wortlin, mensch, begriffen haben alles gottloß furnemen und thuen dises schendlichen, gottlosen, geizigen fullenbauch, der da unter dem schein des euangelions und christlichen namens auch nichts anders suchet, denn das er des freundlichen lieben Christi und seines ampts und standes misbrauche und nur darumb sich zu im findet, das er durch in zeitlich gut und er in dieser welt bekommen möge, so er doch bei im vergebung der sunden, gnad und barmherzikeit, ewige und unzergengliche guter solte gesucht haben, und dieweil Christus auch solches sihet und aus des mans reden merket, schilt er in mit diesem verachtlichen namen, mensch, als solte er sagen, du bist ein gottloser verkerter und falscher mensch, der da zu mir komest, mein wort und predigt horest und mir nachgehest allein der ursachen halb, damit ich dir als meinem zuhorer gonstig, dich fur einen fromen christen und evangelischen manne halte, mir eine nasen machest und schein, als suchestu gottes wort und sei dir nach dem evangelio so heiß und also unter solchem schein meiner und meines ampts zu deinem nutz und vorteil mißbraucheſt. Gehe hin und drolle dich, du heilloser mensch zu denjenigen, so zu solchen eusserlichen sachen verordnet und gesatzet sind, als da sind richter und erbschichter, bei denselbigen suche rat und hulfe, und laß mich, als einen prediger, mit solchen frembden sachen zufrieden. Machet also mit wenig worten einen gar grossen und weiten unterscheid zwischen im und seinem ampt, und zwischen den weltlichen richtern und irem ampt und regiment, will sich solcher eusserlichen

Digitized by Google

hendel und sachen, so der weltlichen oberkeit zugehorig, gar nichts annemen, euffert sich derselbigen nicht allein hie in diesem ort und fall, sondern sonst an allerlei orten und allerlei fellen, als Joh. 6, da seine zuhorer in wolten zu irem konig machen, zeigt der evangelist an, wie das er auf einen berg entwichen sei. Item Joh. 18 spricht er fur Pilato: Mein reich ist nicht von dieser welt, und zeiget sein ampt, beruf und stand mit diesen worten weiter an: Ich bin dazu geboren und auf die welt kommen, das ich die warheit zeugen soll, damit er klarlich anzeigt, was er fur ein konig, warumb er in die welt kommen und worinnen sein ampt und regiment stehet, nemlich das er die warheit zeugen, das ist das euangelion predigen soll, wie oben aus dem propheten Esaia auch angezogen. Dergleichen lesen wir auch Joh. 8, da die phariseer und schriftgelerten eine ehebrecherin fur Christum brachten, in damit zu versuchen, wolt er Mosi und dem eusserlichen regiment keinen eingriff nicht thuen, noch ein urteil uber sie sprechen, sondern thet seinem ampt nach, dazu er von seinem himlischen vater berufen, verkundiget ir das euangelion und vergebung der sunden, hiesse sie nicht mer sundigen. Damit er abermal hat wollen anzeigen und mit wort und werken zuvorstehen geben, das sein ampt und regiment allein geistlich in der menschen gewissen und herzen stehe und gehe und nicht in eusserlichen leiblichen und weltlichen regimenten und ordnungen, daher auch nirgent in der ganzen h. schrift stehet, das Christus sich eusserlicher gerichtshendel oder der weltlichen sachen oder ratsheusern habe angenommen, dieselbige zu bestellen, verendern, personen ein oder abzusetzen, gesatz, statrecht oder ordnungen zu machen, von walen zu predigen und schreien, urteil zu geben oder fellen, sondern seinem beruf und ampt nach das euangelion zu predigen, buß und vergebung der sunden zu verkundigen, die kranken zu besuchen, wunderwerk und zeichen zu thuen, den weg der seligkeit anzuzeigen. Wie dan der prophet von im geweissaget und sein ampt beschrieben hat, wie oben angezogen. Also haben wir auch das ampt Christi und auch den unterscheid zwischen seinem ampt und regiment und der weltlichen oberkeit ampt und regiment, welches Christus sich ganz und gar enteuffert und entschlagen und nicht in dem geringsten angenommen, diesen manne auch, so solches von im begert, also wild und hart angefaren und zu dem richter und erbschichter abgefertiget. Welches denn auch ein stuck, das eur lieb sonderlich dieser zeit vieler ursachen halben, welche ich bald hernach erzelen will, wol lernen und zu herzen fassen soll, damit ir euch fur schaden und ewigem verderbnis, so durch falsche prediger angericht, moget huten und bewaren.

5. Zum f u n f t e n und letzsten sollen wir dise geschicht nicht allein auf diesen zwo personen, als Christo und diesem manne lassen beruhen, dan es deren zwo personen wegen nicht beschrieben, sondern (wie das der h. Paulus schreibet Rom. 15), das es uns furgeschrieben sei, damit wir eine heilsame lar daraus nemen und in gleichem fall beide, der gemein manne und auch die prediger, wisse zu halten, nemlich das der gemein manne die prediger in solchen und dergleichen eusserlichen leiblichen sachen zufrieden lasse und sie darumb nicht begrusse noch anspreche, sondern an diejenigen gelangen lasse, so da solche hendel auszurichten verordnet, als da sind weltliche oberkeit, richter, juristen, rechtverstendige, und gebrauchte sich der altherkomnen loblichen gewonheiten, rechten, gesatzen, statuten, ordnungen aller deren ortern, stedten, flecken, menschen, da und bei welchen du bist und wonest, und was dir dieselbigen geben oder nemen, gebieten oder weren, magstu in solchen eusserlichen dingen mit

Digitized by Google

gutem gewissen und christlicher freiheit nachfolgen und annemen, ja du solst es und bist es auch schuldig zu thuen, dieweil von dir solches das euangelion fordert, das du deiner oberkeit unterthenig und gehorsam seiest. Nun werden aber unter dem namen der oberkeit nicht allein die personen, die darinnen sind und das ampt furen, begriffen, sondern auch alles, damit und darnach sie regiren und eusserlich polizei angericht und auch erhalten, als da seind statrecht und ordnungen, burgerliche eid und pflichten, alte lobliche gebreuche, gewonheiten, sitten und geberden und derselbigen nicht weniger hauser, speise, trankes, beiwonung, luft, sprache ꝛc. gebrauchen mogen und sollen und keine verenderung derselbigen anrichten, daraus denn grosse, gefarliche, schedliche und verderbliche zerrittungen aller stende und ordnungen, auch unfriede, widerwillen, spaltungen, aufruren, jammer und not entstehen und volgen. Davon dan auch der h. Paulus [Rom. 12] seine christen, so zu Rom waren, warnet, und zu einem erbarn und fridsamen wandel mit und gegen allen menschen mit diesen worten vermanet: Freuet euch mit den frolichen, weinet mit den weinenden, habt einerlei sinne unter einander, haltet euch nicht selbst fur klug, ist es muglich, so viel an euch ist, so habt mit allen menschen friede ꝛc. Mit welchen worten er den christen, so zu Rom unter den heiden und romischen regiment und polizei waren, befihlet, das sie sich in eusserlichen dingen, ordnungen, alten oder furfallenden hendlen aller weise und gelegenheit nach, wie die Romer pflegen, leben und gleichformig halten sollen mit essen, drinken, kleidern, sitten, hochzeitlichen freuden und burgerlichen tanzen und dergleichen in gestalt und maß, wie die Romer, dan ein christ sich in solchen eusserlichen dingen, sitten und gebreuchen erbarlich und wol zu halten weist, damit sie in nicht unrein und verdamlich, sondern christlich und wol anstehen, wie denn Paulus selbst von sich schreibet, wie das er bei den juden sich nach irer art und bei den heiden auch nach irer art in eusserlichen sachen gehalten hab [1. Cor. 9]. Also lesen wir auch viel herrlicher schoner exempel der alten vater, wie sie sich in eusserlichen sachen gehalten haben als von dem Spiridone und sonderlich von s. Ambrosio dem bischof, wie er von s. Augustini mutter umb rat gefraget, nach dem sie von Meyland gen Rom ziehen wolte, wie sie sich in eusserlichen sachen, so sie gen Rom keme, halten solte, er ir diesen rat gabe: Si fueris Romae, Romano vivito more, so du zu Rom wirst sein, so halte dich, wie man zu Rom pfleget, und nach der Romer gewonheit und satzungen lebe du auch. Weiset also die gute frau auf der Romer recht, ordnung, sitten und gebreuche und will nicht, das sie sich von denselbigen entziehe und absondern solle und einen besondern eigen wandel, so dem romischen gebrauch und ordnungen zuwider, anfange. Demnach, wie itzt gnugsam aus diesem evangelio, auch Paulo und Ambrosio bewisen, hat sich ein jeglicher gemeiner manne zu halten, das er in eusserlichen sachen weder Christum, noch Paulum, noch Ambrosium, noch das euangelion solle anrufen oder bekomern, sondern sie alle zu den richtern, erbschichtern, oberkeiten und derselbigen gesatz, recht, ordnungen, gewonheiten, gebreuche, so von alters her gewest, aus naturlichen rechten geflossen, merklichen ursachen eingefurt, lande, stette und leut angerichtet, erbauen, regirt und erhalten worden sind, so feren man sicher und mit gutem gewissen, und darfest keiner solcher antwort noch abfertigung bei Christo oder seinen dienern besorgen, wie denn diesem gegeben, und bist aus gottes wort sicher und gewiß, das du recht thust und deiner oberkeit gehorsam und unterthenig bist, auch keine entporung, unfriden, widerwillen noch aufrur nicht anrichtest. Wo aber sachen, das du derhalben zu predigt

Digitized by Google

geheft, das euangelion horeft, die sacrament entpfeheft, zum prediger dich thueft und helteft, das du dadurch gunft, lob und preise erjageft und fur einen evangelischen, gottseligen, fromen burger von dem prediger und den andern mitburgern geachtet werdeft und also unter diesem schein der gottselikeit und frombkeit allein deinen nutz und forderung sucheft, damit du zu gutern, eren und wirden kommeft, solstu wissen, das Christus dir auch gleichen bescheib geben wird, einen heillosen menschen, schendlichen heuchler und falschen mißbraucher seines heiligen namens und euangelions schelten wird und dich von im und seinem himmelreich abweisen. Item das der gemeine man wisse, das er des predigtampts allein in geistlichen sachen, so das gewissen und selikeit, als da sind das wort gottes und die heilige, hochwirdige sacrament betreffend, gebrauchen sollen, wie dan der prophet Malachias auch klerlich anzeigt cap. 2, da er spricht: Des priesters lippen sollen die lare bewaren, das man aus seinem munde das gesetz suche, denn er ist ein engel des herrn Sebaoth, das der gemeine man aus des priesters munde suchen solte, nemlich die lare, das ist gottes wort, denn das sei sein ampt, von dem herrn Zebaoth dazu gesandt, das er allen betrubten und bußfertigen vergebung der sunden verkundige. Desgleichen wie itzunder aus dieser antwort Christi, diesem manne gegeben und nachmals aus Paulo, Ambrosio und letzlich angezogenen propheten Malachia vernommen, das der gemein manne nicht soll (und will zugeben, das es aus einem euser geschehe) die predicanten mit solchen eusserlichen sachen bekommern oder beladen, sondern sich der rechten ordnungen, statuten, gewonheiten gebrauchen, so von solchen hendlen durch rechtmessige oberkeit geordnet: Sollen sich auch dieser weltlichen hendel gleich so wenig, ja viel weniger die prediger annemen und unterfangen, sondern derselbigen sich ganz und gar, wie Christus ir meister und herr alhie, entschlagen und der oberkeit und iren statuten und ordnungen heimschieben, angesehen, das sie dazu nicht berufen, auch ir ampt nicht ist, das sie sich solcher burgerlicher und eusserlichen sachen annemen und unterziehen. Dan dieweil Christus sich solcher und dergleichen sachen und eusserliches regiments nicht angenommen, viel mer sie sich sollen deren eussern und entschlahen. Dan also sagt Christus zu seinen aposteln, Joh. 20: Wie mich mein vater gesandt hat, also sende ich euch und da er das sagte, blese er sie an und sprach zu inen: Nemet hin den heiligen geist, welchen ir die sunde erlasset, dem sind sie erlassen und welchem ir sie behaltet, dem sind sie behalten. Item Marci 16: Gehet hin in alle welt und prediget das euangelion aller creaturen, wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdampt werden. Item Matth. 16: Ich will dir des himmelreichs schlussel geben, alles was du auf erden binden wirst, soll auch im himmel gebunden sein und alles, was du auf erden losen wirst, soll auch im himmel loß sein. Mit welchen worten Christus Petro anstat aller apostel, so Christus ausgesendet und seiner kirchen diener, gibt die schlussel nicht dieser welt, sondern des himmelreichs, das ist ampt und gewalt in geistlichen dingen, als da sind, wie er selbst auslegt, zu predigen das euangelion, zu binden und entbinden von sunden, die sacrament, so von im eingesetzt, zu reichen. Und aus diesen worten man klerlich und wol verstehen kan des priesters ampt, so oben aus Malachia angezeigt und hie mit ausgedruckten worden Christus dargethan, was des priesters lippen fur lere furen und bewaren und man fur ein gesetze aus seinem munde suchen und lernen soll, nemlich des euangelions und von dem himmelreich, das man dasselbige moge uberkommen.

Digitized by Google

Und daher alle diejenigen predicanten iren beruf, ir ampt und gwalt uberschreiten und misbrauchen, die da sich unterstehen, wider alle burgerliche lobliche und altherkomne gewonheiten, gebreuchen, ordnungen, form und weise, zunftmeister, richter, oberkeit und ratspersonen nach Mosi gesetz und dem euangelion erschreien und erfechten wollen, zu welen und burgerliche regiment darnach anzurichten und zu bestellen zu sein, erzwingen wolten, so doch ein jeglich land, stat oder volk seine recht, satzungen, gewonheiten, form und weise, eid und pflicht, die regiment und oberkeit zu besetzen, burgerschaft und communen zu regieren hatte und so sie demselbigen bei iren eiden und pflichten mit aller getreue nachkommen, sie loblich und wol gehandlet haben.

Und widerumb alle die predicanten, so nach dem Mose als ein gesetz furschreiben, welche und wie man richter zum regiment erwölen soll, unkristlich und aufrurisch handlen, dan wo wir christen solten aller maß und gestalt solche wölen, wie Moses in seinem volk und burgerschaft furgeschrieben, musten wir aus christen juden werden und uns alle beschneiden lassen, liessen wir uns beschneiden, so wurde von noten volgen, wie dan auch der h. apostel Paulus daraus schleusset, das wir auch alles, was im gesetz Mosi erfasset, halten mussen und nun keine christen mer sein und zudem musten auch alle policeien und ordnungen abgethan und allein nach dem gesetz Mosi angestellet werden, welches dan alsbald ein widerwillen, abfall und ungehorsam wider die kaiserlichen recht, constitutiones, reichsordnungen geberen wurde und in dem auch das heilige euangelion, so aller volker policeien, ordnungen, satzungen, regiment und recht approbirt und sie gottes ordnung nennet, auch denselbigen jedermeniglich zu gehorchen gebeutet. Item sagt auch, das wer sich wider solche setze, der widerstrebe wider gottes ordnung, die aber widerstreben, werden uber sich ein urteil entpfahen. Bedenken auch nicht, das wo in einem stucke, also auch in andern stucken mer die policeien musten angerichtet werden, welches dan unmuglich. Item das wir durch das euangelion nicht allein von den cerimonelien, sondern auch judicialia befreiet, das sie uns nicht ferner noch mer binden, als sie mit dem naturlichen rechten und keiserlichen oder andern volkern, bei denen wir wonen, gesetzen, ubereinkommen, on das sie gleich so wenig uns angehorig als der Turken oder Athenienser oder Perser gesetz und recht. Doch nichts desto weniger sein sie also blind, unsinnig, toll und toricht, das sie die oberkeiten und gemeine burgerschaften sampt iren regimenten darnach reformiren, anrichten und bestellen und, so sie anderst finden, dieselbige abthuen und registriren wollen.

Zu dem furen sie auch andere etliche spruche falschlich ein aus dem neuen testament: darnach man soll oberkeiten erwelen und einsetzen und die, so im regiment und diese tugenden oder gaben nicht haben, dieselbigen soll man entweder nicht wölen oder wo sie erwölet, wider entsetzen soll, nemen fur sich die wale der apostel, wie sie diaconos, die der kirchen zu Jerusalem solten furstehen, erwölet haben, nemlich die ein gut gerucht haben, voll heiliges geistes, weisheit sind, als Stephanus, Philippus und andere, so in dem buch von der apostel geschichten am 6. cap. angezeigt und erzelet werden. Item wie Paulus beschreibet [1. Timoth. 4, ad Tit. 1], wie er geartet sein soll, nemlich unstreflich, eines weibs man, nuchtern, mesig, sittig, gastfrei ꝛc. Und sonderlich gebrauchen und pleuen sie dem unverstendigen volk diesen spruch Pauli fur 1. Cor. 6: Wisset ir nicht, lieben bruder, das die ungerechten das reich gottes nicht werden ererben? Lasset euch nicht verfuren, weder die hurer, noch

Digitized by Google

die abgottischen, noch die ehebrecher, noch die weichlingen, noch die knabenschender, noch die diebe, noch die geizigen, noch die trunkenen, noch lesterer, noch die reuber werden das reich gottes ererben. Wollen mit diesem spruche so viel erfechten, gleich als der h. apostel Paulus sonderlich und furnemlich in einfure zu verbieten und weren, das man deren keinen in das ampt der oberkeit erwölen und nemen soll, ja auch, so sie im emptern, man sie entsetzen, weder dulden noch leiden soll.

Und wiewol nicht meine meinung, das man mit solchen bosen, unerbarn, gottlosen leuten ein regiment, gericht und recht besatzen solle, sondern erbare, fromme, weise und gerechte menner erwölen, jedoch dieweil kaiserliche recht und alle policeien dermassen geschaffen und die statrecht also verfasset, das sie solche selbs untuchtig und Paulus hie nicht von denen dieser meinung redet, das sie zu gericht und recht unbienstlich, sondern allein davon redet, und klarlich ausdrucket, das sie das reich gottes nicht ererben werden, ziehen sie in nicht recht an, dieweil (wie oben erwiesen) das reich gottes und das reich und regiment dieser welt nicht ein ding, auch nicht sollen vermischet werden, sondern das reich gottes von dem reich dieser welt, so weit als der himmel von der erden ist, unterscheiden werden soll. Desgleichen auch zu sagen zu den andern zweien ob angezogenen spruchen, das sie von geistlichen kirchendienern und pfarrherrn und nicht von weltlichen amptleuten reden, auch verstanden sollen werden.

Und derhalben solche prediger mit irer ungeschickten lar nichts anderst schaffen, dan das sie verenderungen, zwispaltung, widerwillen, aufrüren, jamer und morde erwecken, alte lobliche gesetze und ordnungen aufheben, burgerliche einikeit und gesellschaften zertrennen, aus Christo Mosen machen, aus dem evangelio eitel und lauter satzungen, aus dem reich Christi ein eusserlich regiment und in summa himmel und erden und alles, was darinnen ist, in einander stossen on allen grund und verstand der h. schrift und, was von der kirchen, das ziehen sie aufs rathause und machen ein rechtes bruderessen, das man nicht wissen kan, wer koch oder keller ist, konnen derhalben weder schrift, noch exempel furwenden, das sich die kirchendiener mit solchen eusserlichen weltlichen hendel bekommern sollen, noch in denseligen durch Mose oder das euangelion urteilen oder richten, sondern wie Christus hie in diesen evangelio thut, sich derselbigen eussern, und den richtern und weltlicher oberkeit befehlen, die sie nach iren rechten und statuten wol werden entscheiden. Und zwar auch Christus solches seinen aposteln weret [Lucae 22], da sie sich auch weltlicher herschaft wolten unterfangen, sagte er: Die weltlichen konige herschen und die gewaltige heisset man gnedige herrn, ir aber nicht also. Desgleichen sagt auch Paulus 1. Cor. 5: Was gehen mich die brausen an, das ich sie solte richten? Will sich weder deren personen noch sachen annemen, so da ausserhalb seines ampts sind, und Timotheum vermanet er, das er sich in seinem beruf halte [2. Timoth. 2] wie ein guter streiter Christi, aus dieser ursachen, dan kein kriegsman flicht sich in hendel der narung, auf das er gefalle dem, der in angenommen hat, damit er zuverstehen will geben haben, das er seinem ampt und dienst, dazu er berufen, allein solle auswarten und sich mit andern dingen nicht bekummern, so werde er dem herren gefallen, der in angenommen hat.

Also haben wir aus diesem text des euangelions erwagen die funf stuck, uns zur ler und warnung furgehalten, damit wir das ampt und reich Christi und seiner kirchendiener lernen erkennen, das es allein ein geistlich und innerlich reich und in

Digitized by Google

der menschen herzen und gewissen stehet, o und dieselbigen durch das euangelion regiret und leret, wie sie der sunden los, einen gnedigen gott uberkommen, zufrieden sein, ewige gerechtikeit und ewiges leben erlangen mogen und mit eusserlichen sachen als guter, erbteil, empter, regiment, recht, statuten, ordnungen, policeien, so den leib und dis zeitlich leben und wesen betreffend, gar nicht zu thun und zu schaffen will haben, noch hat, sondern dieselbigen sachen alle den richtern und erbschichtern, das ist, weltlicher oberkeit und iren rechten, satzungen, ordnungen, gerichten und urteilen befihlet und damit auch dieselbigen als gut und nutzlich approbirt und bestetiget und man inen als von gott geordnet gehorsame und volge, wo dasselbige geschicht, ein friedlich und eintrechtig leben erhalten werde, wo aber nicht, sondern die verachten und abthuen, und man solche hendel durch Christum und das euangelion ausrichten will, uns also aus Christo einen richter, aus seinem reich ein weltlichs reich machen und anstat eines predigstuels ein gerichtshause bauen und aufrichten, da man zunftmeister, burgermeister wölen, regiment und ordnungen satzen und ordnen, recht und urteil fellen will, da mus eitel unordnung, spaltung, unfrid, entporung, aufrur, jamer und mord und entlich auch ewiges verderben folgen mussen, dafur dan euch und mich behuten wolle unser barmherziger gott und vater sampt seinen sohn, unsern herrn Jesu Christo und heiligen geist. Amen.

Und wer es noch bedenken will, so ist inen alles darumb zu thuen und alles ir toben und schreien gehet dahin zum allermeist, das sie in den rat und empter die allein hinein bringen, die da irer zwinglischen lar vom sacrament und taufe anhengig, auch anderem frevenlichen, ungeschickten sturmen und einreissen, auf das sie und ire lar, welche sie sonst mit gottes wort wider die Wittembergischen oder, wie mans zu nennen pflegt Lutherischen, nicht konten erhalten, durch solcher stimme, schutz und schirm erhalten wurden, das dem aber also und nicht ein gedicht, so haben sie heftig geschrien, man soll keinen pepstler zu keinem zunftmeister oder burgermeister oder zwelfer, noch ratsherrn erwölen, noch im rat leiden, daher erfolget, das man nicht allein pepstler, sondern auch die rechten lutherischen, dieweil sie irer verfurischen lar und wustem unordenlichen sturmen und sacramentschenden zuwider, nicht zu ratspersonen erwelet und so etliche im rat gewest, als pestler und die dem evangelio zugegen, ausgemustert hat, welche ich wol erzelen konte, so von noten. Aber dieweils e. w. zuvor wol weisset, ist es uberflussig, alle bei namen zu erzelen. Ob aber solches gemeiner stat nutz und furtreglich, will ich e. w. als einem hochverstendigen zu ermessen geben, und die von Munster abermals zu einem exempel furgestelt haben, die da auch erstlich die pepstler aus dem rat und emptern setzten, darnach auch die lutherischen und alle die, so ir ungeschicktes wesen und furnemen nicht billigen wolten.

Auf den 13. tag februarii hat Bonifacius zum eingang und merern verstand des propheten Nahum funf predigten funf wochen nacheinander gethan, in welchen ich allen gewest und alda dermassen auf schwenckfeldisch die schrift und eusserlich wort als ein instrument, in und mit welchen uns der heilige geist und alle geistliche gaben von gott gegeben, verworfen und vernichtet, das schrecklich zu horen und nicht wol glaublich nachzusagen ist, das ich nachmals des Bonifacii und seiner ler gar gnug und nicht viel mer

Digitized by Google

gehort habe. Und sage furwar, das nicht wunder, ob gott von solcher lesterlichen lar wegen, eine stat mit menschen und viehe liesse untergehen. Da gedachte ich, da helfe dir gott, liebes Augspurg, es ist mit dir nu gar aus. Und wie ser ich gesorget und geweret, das der Schwenckfeld nur nicht auf die canzel keme, ist er doch da entlich mit gewalt in die druckerei und canzel gedrungen und kommen. Und gewißlich, ob wol Zwingli, Hetzer, Oecolampad, Carlstadt, widerteufer mit irer lar grossen merklichen schaden der christlichen kirchen zugewandt, ubertrifft doch sie alle weit, weit der Schwenckfeldt, und zu unsern zeiten der allergiftigest, subtilest, schedlichstes und verderblichest feinde ist, der alles, was da gott durch Christum der kirchen zu vergebung der sunden, zur rechtfertigung, trost der armen erschrockenen gewissen, zum ewigen leben und selikeit dienstlich eingesatz und verordnet, auch das eusserliche wort, die wassertaufe, das sacrament des nachtmals des herren, die absolution und predigamt, deren wesen und substanz, gebrauch, nutz und frucht er gar mit einander hinweg nimpt und solches alles dem geist gottes one solche mittel und instrument gibt und zuschreibet, was hat die kirchen mer? Da sitzen die burgermeister, zunftmeister, ratsherren, kirchenprobst, predicanten, leiden ja loben, verteidigen und handhaben dazu noch solche predigten als christliche, gottliche, rechtschaffene lere und welche sich darwider legen oder reden, als zenkisch, falsche, neidische, teufelhaftige leute halten und verdammen, denn sie in solchem irtumb ganz und gar ersoffen. Ich kan nicht gnug von diesen funf predigten sagen, es ist noch mer, hab aber derhalben furnemlich e. w. die obgemelten vier buchlein mit wollen schicken, daraus man ein wenig dennoch seiner lar und opinion kan einen kleinen verstand und bericht daraus nemen, wiewol ich mich solcher buchlin vieler ursachen halben nicht gerne verzaihe. Daher auch noch heutiges tags er vor der predigt, so er das volk zum gebet vermanet, das eusserlich alleine eine erinnerung und vermanung heltet, als das der geist gottes, so zuvor in uns und wir in durch unsere glaubige eltern uberkommen, durch die predigt des eusserlichen worts nur erwecket, ermanet und erinnert und nicht dadurch gegeben, erlanget, gelart, getrostet, erhalten werde, wie oben mer von diesem erschrecklichen und verderblichen irtumb des Bonifacii und anderer angezeigt.

Die guldin arch des Franck.

Den 14. tag ist zu Augspurg durch Hans Steiner gedruckt worden ein grosses buch, welches Sebastian Franck gemacht und auch genennet hat die guldene arca, hat solches aber verlegt mit papir und geld Jacob Rhellinger, der weise kirchenprobst, damit er ja auch nicht also ler ausginge und seine zeche in die schwermer zunft auflegete. Und wiewol ich das buch nicht gelesen, jedoch dieweil es solch ein irriger und wirriger kopf gemacht und zuvor mit falscher lar verhaft, ist es denen von Augspurg gar nicht rümlich, sondern viel mer des alten irrtums halben verdechtig, dieweil Martinus Frecht, deren von Ulm predicant, so viel bei seinen herrn zuwegen gebracht, das der Franck solches buch alda nicht hat drucken dorfen. Aber die von Augspurg und ire kirchenprobst haben lust und freude solche bucher zu fordern,

Digitized by Google

damit ja der samen nicht abgehe, die ganze welt solcher unnutzer bucher voll werde und ja die guten nutzlichen bucher zu lesen verhindert, dan ichs noch nie dahin hab bringen konnen, das man zu Augspurg die confession gedruckt hette und viel unter burgermeistern, kirchenprobsten und predicanten, die sie (das weiß ich furwar) dazuweil noch nicht gehabt haben, unangesehen, ob sie ein jar zuvor dieselbige angenommen. Mochte noch einer sagen, das die von Augspurg, gleich wie der koler zum teufel sagte, er glaube, was sein herr glaubte, also auch sie, was der churfürst von Sachsen, das sie nurt vor dem kaiser friede hetten.

[Aus dem Frühjahr 1538 ist neuerdings eine Correspondenz Forsters mit dem Stadtschreiber Stephan Roth in Zwickau ans Licht gezogen, welche an dieser Stelle einzuschalten ist.

1. Forster an Stephan Roth, Augsburg, 10. März 1538.[1]

. . . Der bucher halb so yhr euch beklagt, das yhrs verliehen ways gott das mir hertzlich leyd, angesehen eurn vleys auch kosten, welche yhr drauff leget, Nem auch yhn zu gezeugen am Jungsten tag, das ich deren keynes hab, halt derhalben gentzlich dafur yhr werdet mich mit diser entschuldigung des vordachts erlassen. Die bucher so yhr mir angezeygtt das ich euch bey disem botten schicken soll, hab ich sie ynn so kurtzer zeyt nicht können bekomen, vor acht tagen hab ich meyn eygne buchleyn Joachimo Camerario gen Tübingen geschickt, der pfaffen handlung belangend, will euchs ob gott aber schicken. . . .

Geben Augspurg afften montag nach Reminiscere.

2. Forster an Stephan Roth, Augsburg, 27. April 1538. (M. 115.)[2]

Dem achtbarn wolgelarten Ern Magistro Stephano Roten Stadschreyber der kurfürstlichen Stad Zwickaw, meynem gonstigen lieben herrn vnd freundt.

Meyne willige dienst zuuor Achbar wolgelarter beßonder gonstiger lieber Herr vnd freund. Nach dem vnd yhr ettlicher bucher halben bey mir angelanget nach dem selbigen frag zu haben, hab ich sollchs gethan, aber keyns bekomen, vrsach, dann es keyne alte bucher gewelber hie, ausgenohmen des Breunlins, welcher mir gesagt, das yhrs ehe zu Leyptzig odder Erdfurt solltet finden, hab euch derhalben des fals nichts konden ausrichten. Auch kan ich der handlung Buchleyn zw Augspurg widder die pfaffen keyns vber komen vnd wenn ich drey geld dafur gebe, mus derhalben selbs derselben manglen, angesehen, das ichs guten freunden verschicket, will aber beflissen seyn, wo ich sie mitler zeyt bekeme wolte euchs alweg hineyn schicken. Den Barchent weber hab ich bis anher nicht erfragen konnen, auch der Hans Schonsberger seyn alter herr nymmer hie sondern drey meul von hynnen, darff fur schulden nicht ynn die Statt, hette villeycht bey dem selbigen solchs mogen erkundigen. Doch will ich nicht vnterlassen, ferner nachzufragen, Dann ich nicht gerne wolt, das E. Erbar

[1] Buchwald, Archiv für Geschichte des d. Buchhandels 1893. S. 168—169. Nr. 536. Unter Pfaffenhandlung ist wohl zu verstehen: „Ausschreiben an die R. Kais. und Kön. M. ꝛc. von Bürgermaister und Ratgeben des h. R. Statt Augspurg Abthuung der Päbstischen Meß . . . belangende. Mittwoch, 17. Jan. 1537" und die Gegenschrift des Bischofs und Domkapitels „Warhaffte Verantwurtung" vom 26. Februar 1537.

[2] Buchwald l. c. 170—171, Nr. 543, ergänzt durch freundliche Mitteilung des Herrn Dr. Fabian.

Digitized by Google

Radt zu schaden keme. Georgen Frölich vnsern Stadtschreyber hab ich euret halben gegrusset, hatt sich freuntlich bedanckt und erbotten, wölle euch bey gelegner bottschafft schreyben. Newer zeytung haben wir hie nichts sonders, denn das wir kayſ. ankunfft gewertig seyn, vnd wie sichs fur der vernunfft lasst ansehen, grosser krieg zu besorgen, welchs gott nach seynem gnedigen willen, wenden wölle. Der könig ynn franckreych ligt zu Leon. Der Graff von Furstenberg, der seyn öberster Haubtman, soll, wie man sagt, heymlich knecht bestellen, welchs eyn anzeygen, das villeycht keynen fried der konig ym hertzen hatt. Man schreybt vnsern kauffleuten, wie der Türcke widder ynn eyner vnsoglichen rustung sey, desgleychen die Venediger. Der Weyn ist allethalben seer erfroren. Aber gute Hoffnung, es werde widder hernach treyben. Damit gott dem Almechtigen befohlen sambt euer lieben hausfrawen, welche sampt euch meyn weyb vnd kind freundlich grussen. Datum ynn Eyl zw Augspurg xxvij Aprilis 1538.

Grusset widderumb unser aller halben Wolffen Waldauff aufs freundlichst.

Johan Forster.][1]

Auf den mittwoch nach Judica, das ist den 10. aprilis, wie ich nachmittag umb 3 ur bei Wilhelm Vetter gewest und auf den weg anheim bin, begegnet mir unterwegen Martin Weiß, bittet mich, ich wolte auf den abent sein gast sein. Sagte ich zu im, ich wuste nicht, ob ich konte fertig werden, dan ich hette noch etliche kranken zu besuchen, wo ich wans sechse nicht keme, solt er nurt essen, also beschickt ich meine sachen mit den kranken, kam auf den abend nach sechsen, und wie wir noch nicht gar geessen, kam meine tochter, sagte mir, wie das Wilhelm Vetter mich hette lassen bitten, ich wolte, so ich konte, noch den abent zu ime kommen, er hette etwas mit mir zu reden. Also sagte ich zu und umb 9 ginge ich uber die gassen hinuber von M. Weißen ins Vetters hause, sprache mich an, das ich morgens im zu gefallen bei Martin Weißen seinem schwager wolte ausrichten, erzelete mir die sache ordenlich nach einander und wie ers verendet, verhieß ich im meinen moglichen vleiß, satze also bei im, trostet in mit gottes wort, so viel ich konte. Da es nun 10 ur schlug, name ich urlaub und ginge auf heim zu, gleich wol unterwegen gegen meinem hause uber, ginge ich hinein zu einem nachbaurn, der do dodlich krank gelegen, wie ich in aber schlafend fand, ginge ich vollend heim, legte mich schlafen und schluf bis umb 2 ur gegen tag, da kam des Wilhelm Vetters knecht, weckte mich, ich solte eilend

[1] Durch den von Forster eingeschlagenen Ton bestätigt sich die Vermutung, daß der Abgang von der Schule zu Zwickau nicht ohne Erkaltung der persönlichen Beziehungen zu Roth geschehen ist. Aus einer weitern Veröffentlichung Buchwalds aus den Zwickauer Acten erhellt, das Roth den damals nach Wittenberg übergesiedelten Lehrern Natter und Forster sogar die Schuld beimaß, daß Luther und Melanchthon ihm zürnten. Georg Rörer verteidigt dagegen Forster in einem Brief an Roth, aus Wittenberg zwischen dem 28. und 28. October 1530 geschrieben: »Nam hoc testimonium do optimo Forstero, quod ubique occasionem quaerat ineundae gratiae cum istis duobus viris [i. e. Lutherc et Melanchthone]. Hactenus hoc ei non potuit contingere et me patrono hac in re utitur et (deo volente) aliquid efficiam. Cum neutro illorum adhuc verbum locutus est post ipsorum reditum, nisi quod semel ipse Philip eum convenerit post lectionem uno atque altero verbo me vidente et audiente.« Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte in der Reformationszeit. Briefe aus Wittenberg an M. St. Roth in Zwickau herausg. von Lic. Dr. Buchwald. Leipzig, 1893. S. 85 no. 95. Luther war von Coburg am 11. October 1530 zurückgekehrt, am gleichen Tage auch Melanchthon.

Digitized by Google

zu seinem jungker kommen, der schwerlich krank worden, zohe mich eilend an, ginge mit dem knecht und wie wir ins hause kamen, schluge es zwei. Als ich die stiege hinauf ginge, finde ich das Kuntzlin des Schellenbergers knecht, redte in an, was er da machete, und wie die sach mit dem junker stunde. Und wie ich in die kammer hinein ginge, sahe ich den statvoigt, die Frau Vetterin, den Endorfer, den Schopperlin, den d. Gereon und andere mer nach einander an der einen seiten der betstat stehen und schwiegen alle still. Es stunde aber der statschreiber unten zu fussen und schriebe auf dem bettkasten und nicht lang hernach, wie der statschreiber den concept gemacht, sagte er: Mein junker, ich habe eurem beger nach eur testament, so ir itzt angezeigt, verfasset, so viel als in der eil hat geschehen mögen, welches ich euch vorlesen will, wo ir etwas hinzu oder davon thuen oder gar endern wollet, das mogt ir thuen. Wie er daher lase und ich horete, das sein testament were, ware ich nicht lustig dazu, hette gewolt, ich were nie in die kammer kommen und konte doch nicht mer fuglicher weise hinaus, muste also bleiben. Wie der statschreiber alles verlesen, fragte der vogt den Vetter, ob solches aber sein letzter will, sagt er ja drauf. Darnach handelt er der testamentarien halben, welche sie sein solten und was man inen der muhe und arbeit halben legiren solte, darauf wurden durch d. Gereon zeugen gefordert, unter welchen auch das Kuntzlin und ein scharwachter. Da es noch an einem feilete, lief d. Gereon zu mir und bate mich, ich wolte auch ein zeuge sein, da wolte ichs nicht thuen, sagte, ich hette beweglichen ursachen, darumb ich nicht wolte zeuge sein, ginge zu dem statschreiber, und sagte zu im, er wolte mich nicht schreiben, sprach er, warumb ich michs wegert, were mirs doch one schaden, er wolte mir gut dafür sein, das mir kein nachteil daraus solte entstehen. Ich wolte aber nicht, welches warlich viel verdroße und insonderheit den vogt und statschreiber, dan da der heraus wider ginge, und allen anderen gnadete, wandte er sich und gnadete mir nicht, das ich wol konte seinen widerwillen spuren. Also bliebe ich da, trostete in mit gottes wort, so viel ich konte und auch die krankheit im zuzuhoren gestattete. D. Gereon ginge einen gang zu der alten Adlerin, welche ins Eckenbergers hause und auch todlich krank lage. Unter dis furete mich die Vetterin hinaus, zeigete mir das blut, so von irem junkhern aus gegangen bei den zehen massen ungefarlich, die in etlichen geschirren da nahe bei der kammer stunden, das ich mich großlich verwunderte.

War aber unter dis ein kurßnergesell, der viel bei den kranken gebraucht, bei dem junker. D. Gereon, wie er wider kam, labete den kranken stets mit granatopfelsaft und, wie keiner mer vorhanden, mit pomerantzopfel, bis so lang er einen schnitz im munde behielt und nicht mer nieffen kunt und bald hernach in die zuge griffe, beschlosse also sein ende zwischen drei und vieren gegen den morgen. Bald hernach schickte die Vetterin mich zu Martin Weiß und Weißin, ich wolte inen ires junkers tod anzeigen und bitten, sie wolten in mit der leiche zum begrebnis beleiten, das ich auch thete, kam wider und hette an der frauen zu trösten, verzoge bis umb 6 ur, do ginge ich erst heim, legte mich eine weil nider und rugete.

Digitized by Google

Die ursachen aber, das ich nicht habe wollen zeuge sein, sind diese: Erstlich, wie sich Martin Weiß und seine Hausfrau, des Jorg Vetters seliger tochter zu einem teil und Wilhelm Vetter und seine Hausfrau zum andern teil mit einander des gemachten und aufgerichten testaments halben entzweiet, das sie in grosser uneinikeit stunden, habe ich auf beiden seiten, wie sie mir noch heutiges tages beide part bis gezeugnis geben, so viel mir muglich, gesunet, gemittelt und allen vleis furgewandt, auf das ich sie mit einander zu freunde machete, habe mich auch keinem teil wollen zueignen, auch keinem wollen recht geben, sondern stets dahin gearbeitet, ob gott seine gnade verliehe, und sie mit einander vereinigte. Nun aber die Martin Weißin vermeinete, es were ir gar ungutlich geschehen, das sie also, wie sie sagte, von den besten gütern abgesondert, ja nicht ein gedenkringlein der vater ausgemacht und so sonst höfe, becher, ringe, ketene und andere ding mer dem andern teil zuvor ausgemacht, stellete sie, auch sampt irem junkher Martin Weißen, auch ein besonder testament und schlossen den Wilhelm Vetter, sein weib und kinder gar aus, das sie von inen nach irem tod ganz und gar nichts solten erben, zu welchem testament ich weder rad noch tad gegeben, hab auch nie nichts davon wollen wissen, wie ich auch Jorgen Vetters, des alten herrn testament nicht (ob ich wol drumb angesprochen und gebeten) hab wollen lesen. Und dieweil denn der Wilhelm Vetter vor seinem tod bett auch ein testament gemacht, darinnen seine schwester, die Martin Weißin ausgeschlossen, hab ich mich auch nicht wollen drein mengen lassen, noch zeuge sein, damit ich auf keinem teil als parteiisch geacht mochte werden und ich noch zwischen inen nach des Vetters tode hatte deste freier und unverdechtig handlen konnen, das ist die erst ursach gewest, das ich kein zeuge habe wollen sein.

Zum andern, so hatte sich nicht vor vielen tagen ein seltzamer handel verlaufen, m. Micheln belangend, der wurde von dem gerichtschreiber beschreiet, als were er bei der Rhellingerin, die in s. Martinskloster ein klosterfraue gewest, welcher er solt selbst ein testament gemacht haben, darinnen er im ein marderne schauben und 20 guldin dazu, seiner frauen einen guten jenker, seinen kindlein auch etliche kleinoter und kleider solte gesetzt und verordnet haben, wurde auch also lautmer und ruchtbar in der stat, das es in dem convent wurde furgebracht und im verhaben. Darauf er dan diese antwort gabe, was were es, das die jungfrau Rhellingerin im ein schlechtes scheublichin, auch seiner frauen und kindern etwas kleines testirt hette, hette auch solches wol umb sie verdient, denn da sie aus dem kloster gegangen, were sie von all irer freundschaft verlassen gewest und er wol umb sie solches verdient, dazu hette er ir nechst verschienen neuen jarstag ein neues piret mit gutem marder gefuttert zum neuen jar geschenket, welches in die funf guldin wert, ob es wunder were, wenn sie schon solcher seiner wolthat ingedechtig gewest und auch mit einem wenig wider bedacht hette. Erhube sich aber unter den predicanten ein seltzamer streit, etliche vermeineten, es solte kein predicant ein testament einnemen, etliche herwiderumb hielten und sagten, warumb ein predicant nicht möchte oder solte nemen, so im etwas legirt wurde. Nachdem aber die rede an mich kam, sagte ich, wie das ich

Digitized by Google

nichts zuvor von diesem handel in der stat gehört, hielte aber, das ein prediger wol möchte das nemen, so im testirt wurde. Und wenn mir von einem reichen manne 1000 fl. legirt wurden, wolte ichs mit grossem dank annemen. Aber wie ich itzt von den herrn verstanden hette, so wurde er beschuldiget, das er solches testament selbst der frauen gemacht, wo er dasselbige gethan, das were nicht recht und gehorete keinem predicanten nicht zu, dieweil wir uns solcher weltlichen sachen nicht unterfangen solten, sondern allein das ausrichten, welches uns unsers ampts halben zustehet und darumb wir amptshalben von den kranken erfordert werden, sie in iren noten und anfechtungen mit gottes wort und sacramentreichung und der absolution trosteten und erhielten, und sage, so ir anders selbst das testament gestellet, so ist es ser argwonig und verdechtlich und kan es nicht weder loben, noch verteidingen, denn so ich zu einem kranken kome, der sein testament machete, so wolte ich dieweil entweichen und nicht darbei sein, geschweig denn, das ich ims selbst machen oder stellen wolten, viel weniger hineinsetzen. Das ist meine meinung, die ich dazu sagen hab wollen. Sagte er drauf, ich dorfte in nicht so für kindisch ansehen, er wuste, was er thuen solte, und was er gethan, das wolte er wol verantworten. Darauf antwortet ich, das liesse ich geschehen, ich wolte in nicht verantworten oder verteidingen werden.

Diese zwu itzt erzelten ursachen haben mich bewegt gehabt, das ich nicht zeug hab wollen werden, noch mich zum testament lassen gebrauchen und furnemlich, dieweil ich die zwen vorhanden sahe, den vogt und Jorgen Frolich den statschreiber, welche Michels dazumal beste gesellen, fur welchen mirs one nachteil nicht gewest, wiewol ich den anderen wege gleichwol auch von inen gefaret worden bin, wie ich hernach weiter anzeigen will.

Habe aber solchen ganzen handel desto reichlicher erzelen wollen, auf das e. w. daraus merken, wo da her geflossen sei, das ich bald hernach so felschlich und unbillicher weise bei beiden herrn burgermeistern dargegeben und verklagt worden bin, wie bald hernach folgen wird.

Diese cotember [Quatember] ist Meuslin unser presidont gewest, aber gar wenig conventus versamlet worden von den kirchenprobsten. Derhalben sich nichts besonders zugetragen noch verlaufen hat.

Auf den 17. maji sind wir beide, ich und Caspar Huber[1], von den regirenden burgermeistern Jorgen Herwart und Simprecht Hoser in des Herwarts hause gefordert worden, ist mir von inen insonderheit angezeigt worden, wie das sie glaubwirdig bericht worden weren, das ich oft und

[1] Über das Verhältnis Hubers zu Forster läßt sich die Huberische Relation fol. 95 also aus: „Nun Huber schlugs dreymahl ab [ein Predigtamt zu übernehmen], wolte den predicanten nit gerne vertrawen, besorgt ihre list. Doch man hielt so lang an, auch zuletzt durch den Forster, das ehr sich bewilliget, Ehr wölte des Forsters Helfer werden. Da funden sy aber ain list, vnnd beredten die Herrn, mann solte diese zween nit zusammen in ainer kirchen thun, denn die Luterischen wurden allain nun zu yhnen lauffen, allein auch die Sacrament von yhnen empfahen. Derhalben es ein ansehen gewinnen wurde, als were mann noch spaltig, vnnd nicht recht ains, derhalben solte man den Huber dem Meußlin zuthun, vnd deß Meußlins

Digitized by Google

viel hin und wider auseſſe, welches auseſſen doch uns allen predicanten das oftermal verboten wer worden. Zum andern, ſo ginge ich zu nachts ſpat heim, das do fur den leuten ergerlich, dazu were es nicht langeſt verſchienen tagen, das ich bei einer kranken perſon, die auch dieſelbige nacht geſtorben, mich mit geberde und rede genugſam erzeiget und bewiſen, das ich mich mit zu viel wein beladen hette gehabt, wie ubel aber ein ſterbender

---

Helfer dem Forſter, damit man alſo kunte auf ſy ſehen. Der Huber aber wolte ſolchs nit annemmen, noch bewilligen, ſonder wolt weiter rath haben, was ihm zuthun gebüren würde. Derhalben ehr dem Doctor Luthern ſchrieb und begerte ſeines raths, der ſchrieb ihm alſo, wie jetzt hernach volget.

[Luther an Caspar Huber, Wittenberg, 5. Octobr 1535.][1]

Dem getrewen Junger vnnd dienner Chriſti Caſparn Huberino ſeinnem lieben bruder in Chriſto dem Herren.

Gnad vnd frieb in Chriſto. Villeicht iſt die ſach, darumb ihr mich geratfragt habt, ſelber dieweil verrichtet, ſonderlich ſo der pot ſo lang vnterwegen iſt blieben. Dann der bot iſt vnter die Reuber gefallen, welche dem boten alles genommen, vnd ihn alſo an ainnen baum gepunden laſſen haben, Ich hab mancherley gedankhen gehabt, dieweil ehr ſo lang auß, vnd nit baldt wieder khommen iſt, aber nun zur ſachen, Es duncke mich, das der Rath zu Augſpurg ſein ſonder bedencken darauff habe, das ſye wöllen, ihr ſöllet beym Meüßlin Helfer ſein. Nemlich, das ſy damit wöllen offentlich bezeügt haben, das ſy mit uns ainhellig in der leer ſeyen. Dann das wiederſpiel kann ich nit, wils auch nit argwohnen, ſonderlich ſo baldt im anfang der wiederprachten Concordi. Derhalben iſt mein entliche meinung, das ihr yhnen in dieſem fahll wilfaret, Jetzunder zumahl, weiß ich nichts ſonders mehr zuſchreiben zu euch, dann das man nach auſgang deß winters, wie ich hoff, zuſammen in ain Conuent khommen wirdt, da man in gegenwurt, von allerley handlen wirdt. Dieweil leidet vnd duldet, was ihr ymmer kündt, vnd mügt, damit wir nit ain vrſach ſeyen, daß die angefangne freündſchafft verhindert werde. Gott beware euch, vnd bittet gott für mich, der herr ſey mit euch, Amen. Abi 5. Octobris 1535.

Martinus Luther.

Nach dieſem rath D. Luthers begab ſich Huber ins predigampt, wiewol ehr wenig herz zu yhnen hette, vnnd yhm ſeer ſchwer zu mut war, doch vmb der Concordi willen muſte ehr ain bißlein vber not eſſen, wiewol es wenig halff, dann woh die Hertzen nit zuſammen ſagen, vnd die leere gleich ſtimmt, da iſt es alles genöttiget. Darumb auch der Forſter ymmer beim Huber, und Huber bey yhm war, das ſy alſo groß freündſchafft baid darburch erlangten, vnnd die andern ſeer übel verdroß, das dieſe zween gleichwoll mit ainander hielten, mit ainander giengen, mit einander ausgeladen wurden, das kunten die andern nit leiden. Darumb zündet ſich das fewr ymmer zu an, und wurden den zweyen aufſſetzig, da muſten ſy ſich leiden."

---

[1] Erſtmalig abgedruckt bei D. W. IV, 643. Es wird derſelbe Bote ſein, welcher die Augsburger Briefe vom 8. September 1535 an Luther überbracht hatte, der auch Hubers Anfrage mitnahm, ſo daß der Brief Hubers, auf welchen Luther antwortet, vom 8. September datiren müßte.

Digitized by Google

von einem solchen getrostet und versorget were, geben sie mir solches selbst zu bedenken, wolten derhalben mir solches erstlich in gute angezeigt und untersagt haben, das ich mich forthin solcher ungeburlicher stucke enthielte und davon abstunde. Auf das erste gabe ich mein antwort, wie das ich bei etlichen namhaften und erlichen burgern esse und trenke, die wochen einmal oder zwei, so ich dasselbige verricht, ginge ich wider heim zuhause, doch ehe und ich ausginge, sagte ich alwegen meinem weib und kindlin an, wo ich essen wurde, und so jemand mein notturftig, man mich suchen und finden konte. Es were auch noch keine versaumnus meines auseſſens halben geschehen, die ich wuste, dazu hetten mir vor einem jar alle vier burgermeister sampt den bauherrn frei aus sich selbst mir das auseſſen zugelassen und vergunstiget, demnach hoffete ich nicht, das mir itzund so bald widerumb e. w. solche meiner herrn freiheiten und vergunstigung werden nemen. Zum andern des spatheimgehens halben, das es ergerlich sei, so spat auf der gassen heimgehen, weiß ich nicht, wie ich bei der nacht, so es finster und die gassen nicht, wie beim tage so voll volkes, moge so ergerlich sein. Wan ich den ganzen tag meines ampts gepfleget und dasselbig vleissig verrichtet, wie kan es mir verweislich sein, ob ich schon die wochen einmal oder zwei auseſſe? Doch wie dem allen, so will ich mich befleissen, das ich noch fruher heimgange.

Das dritte stucke, darumb ich bei e. w. dargegeben und verklagt worden bin, das gestehe ich in keinerlei weise nicht, das ich bei einem kranken voll weins sei geweſt, will mir auch meines ampts halben in keinerlei weise zu gedulden sein, derhalben so bitte ich ganz unterthenig, man wolle mir diesen ankleger personlich furstellen, damit ich mich solcher anklag entschutten konte und meine unschuld an den tag keme. Sagte burgermeister Herwart, man were mir nicht schuldig meinen ankleger eben personlich furzustellen, so were ich auch nicht beklagt worden, das ich voll weins, wie ich itzt wider geeffert hette, sondern ich mit reden und geberden (also hette er gesagt) so viel zu vermerken geben, das ich mit wein beladen geweſt were. Da sagte ich drauf, es ist weder dis noch jenes war, ich bete ire weisheiten noch einmal unterthenigklich, man wolte mir den personlich fur die augen stellen, der solches wider mich geredt. Fure burgermeister Hoser herfur schnell und sagte, es wurde dennoch nicht so glaslauter alles sein, wie ichs machete, und burgermeister Herwart sagte, der so uns solches von euch angezeigt, gennet euch guts, hat es auch nicht boser meinung gegen euch geredt, sagte ich, h. burgermeister, w. herr, so sache, das er mich gute und wol meinete, so hette er mich zwischen im und mir allein angeredt, aber dieweil er mich fur euch als meine herrn, als meine oberkeit tragte, kan ich nicht glauben, das er mir viel gunstig oder wol wolle, er were sonst viel einen andern wege gangen, welchen im Christus weiset, wie ein bruder den andern erstlich soll anreden und strafen. Ich hette auch vermeinet, ir meine herrn, hetten solche rede und klage nicht angenommen, dieweil Paulus vermanet, das wider einen pfarher niemand kein klag solle annemen one dan mit zwei oder dreien gezeugen, die will ich auch auf seiner seiten erfordern, so will ich auch gnugsam gezeugen fur mich, ob gott will, vermogen und dar-

Digitized by Google

stellen, die meiner unschuld gezeugnis wider solche nichtige anklag geben werden. Darumb begere ich von iren weisheiten das dritte mal untertheniglich, man wolle mir, als einem burger, solchen meinen hinderucklichen verklager personlich mit gnugsamen zeugen fur meine augen stellen, das wolle ich umb ire weisheiten untertheniglich verdienen. Also gabe mir der Herbart diesen abschied in dem namen gottes, dieweil ich nicht wolte gutiglich ablassen, sondern diesen anklager selbst mit augen ansehen, so wolte ers an die andern herrn burgermeister und bauherrn gelangen lassen und mich darauf wider beschicken.

Ginge heraus von inen. Wie ich heim kame wider zu Hubern, fragten einander, was mit einem itzlichen geredt und gehandlet were worden, und befande sich, das er gleich wie ich der zwei ersten stuck befragt, on allein mir weiter der trunkenheit halben furgehalten, fragte etlich tag hernach weiter, ob auch die anderen predicanten dieser stuck halben erfordert, aber es ware keiner mer beschickt worden, daraus ich wol ermessen konte, das man uns beiden allein geferde was, dieweil die andern predicanten des merern teils viel ofter und mer ausassen, denn wir zwen, dazu Christoff Pfister, mein gonstiger lieber junker, etlicher rede halben, die er auf dem Perlach gethan solte haben, auch nicht lang zuvor, nemlich den 10. maji von burgermeister Herwart were beschickt worden, das ich aus dieser und anderer mer reden und handlungen gnugsam merken konte, wie das man uns arme, unschuldige lutherischen in allen reden und geberden observirete und gefarete, wie man konte und mochte eine ursach zu uns finden, so doch dem andern grossen gewaltigen haufen zu reden, schenden und schmehen alles frei gelassen. Und geschicht eben den streitigen lutherischen recht, warumb halten sie es denn auch nicht mit dem grossen haufen. Aber davon gnug, es wird sich doch selbst einmal im kericht finden und noch alles, was ein jeglicher geredt oder gehandlet hat, mitler zeit (ob gott will) an tag kommen, liquidirt, klar und kundbar werden, welches das bald geschehe, schicke unser aller zukunftiger richter Jesus Christus. Amen.

Nach dem bin ich zu Martin Weißen gangen und solchen handel angezeigt, welches er sich hochlich darob verwundert, desgleichen auch sein frau und Bernhard Glanz sein keller solcher unbillicher verlogner beschuldigung, gleich sagte mir der Martin Weiß an, wie das der statvogt solches von mir in einer zech bei Hansen Reiber gesagt und solches Martin Weißen von einem angezeigt und gefragt, ob im also sei, dan so habe ers selbst von dem vogt gehort. Nach welchem nicht lang hernach M. Weiß den vogt angetroffen und mich gegen im entschuldiget hat, wie das man mir unrecht thue, bei dem brunnen fur s. Anna uber, da der vogt gestanden, als er im das eckhause daselbs hette lassen weissen und zurichten, denn ich sei denselbigen abent nicht voll gewest. Darauf der vogt wider gesagt: Ist er nicht voll gewest, so hat er doch alle rede und geberde dazu gehabt. Ob diesen worten ich wol abnemen konte, dieweil eben der burgermeister solcher wort gegen mir gebraucht, er wer eben der, so mich fur der oberkeit dargegeben hette. Sagte mir auch Martin Weiß, auch sein weib und Bernhart Glanz zu, sie wolten mir solches fur gericht und recht oder wo

Digitized by Google

es hinkeme, gute kundschaft und zeugnis geben, desgleichen auch wurde es thuen der Ulrich Maurmuller, der denselbigen abent auch des Martin Weißen gast gewest. Ginge auch zu der Wilhelm Vetterin, zeigte ir auch den handel an, wie ich in der nacht, wie ir junker seliger gestorben, als were ich drunken gewest, verklagt were worden, welches sie sich nicht gnugsam verwundern konte, dieweil sie nicht an mir gespurt, da ich um neun ur bei irem junkern gewest, erst hinein umb zwei ur solte voll gewest sein.

Nun es thete mir solche verlogene anklag ser wehe, hette dennoch guter leut rat, wie ich im doch thuen solte, welche mir rieten, ich solte in der sach fortfaren und nicht ligen lassen, damit ich doch erfure, wer solcher mein verreter gewest und solte wider bei den burgermeistern anhalten, denn sie wurden mich nicht mer beschicken werden, ich muste die sache selbs treiben.

Ich schriebe auch hinein gen Wittemberg und klagte es meinem besondern freund m. Jobsten Neuheller, der es d. Martin Luther gewisen, der ims ubel hette gefallen lassen, doch solte ichs unserm herrgott befehlen, dieser teufel wurde mir nicht viel schadens thuen werden, welches er itzgemeldt mir wider herausschriebe, ich solte nur guter ding sein, man kennete mich wol, so wuste man auch des Michel Kellers und anderer bosen practiken auch wol.

Caspar Huber riete mir und bate mich auch, ich solte es lassen beruhen, dieweil es das leben und nicht die lar betresse, man muste den teufel nicht alwegen begegnen oder nachlaufen, sondern zun zeiten entweichen, ich hette mich gnugsam entschuldiget. Also volgte ich ime, wie ich dan in viel sachen seinem rat gefolget und liesse es, weil ich nicht mer erfordert, also bleiben, wartete doch gleichwol noch immerzu auf weiter (meinem beger nach) der burgermeister forderung. Und bliebe also diese sache anstehen bis auf den 1. augusti, an welchem ich einer anderen handlung halben vom burgermeister Jorg Herwart erfordert und wie dieselbige verrichtet und ich allein in seiner schreibstuben bei im ware, fragte ich, wie es doch umb den handel noch stunde, darumb ich einmal verklagt were worden. Denn mir ungutlich von solchen geschehen, ich wolte gar nach erraten, wer es gethan, und ich eine bessere lust zu im hette, dieweil er so ein grosser, denn so er ein schlechter man gewest. Und sagte, wie das der vogt solches auf dem platz von mir geredt, wie oben angezeigt und ein erlicher burger, der mirs bestehen wurde, von im die rede und wort, so e. w. mir furgehalten, von im gehört, da sagte der burgermeister, wenn ers gewest, da ich in genennet, so wolte er daruber geschwigen haben. Dieweil ers aber nicht were noch gethan hette, stiende im wol zu, das er in des orts entschuldiget, denn er were es doch nicht, sagte ich darauf, so weiß ich das fur gewiß, das er diese wort von mir geredt, die e. w. gebraucht und furgebracht hette. Doch were ers nicht und ein anderer, so wolte ichs noch gern erfaren. Sagte er drauf, das kan noch wol geschehen, antwortet ich drauf: Herr burgermeister, weiser herr, e. w. und burgermeister Hoser, haben auf dasjenige mal mein vielfeltig anlangen und demutig bitt gehört, das man in mir personlich furstellete, damit ich mich solches auferlegtens lasters entschuldigte und ir, meine herrn, doch meine unschuld erfuret, welches noch meine bitt,

Digitized by Google

e. w. wollents thuen. Da sagte er drauf, es konte noch wol geschehen, damit schiede ich ab von seiner weisheit.

Wie ich aber von im ginge, gedachte ich der sachen weiter nach, wie er den statvogt desfals entschuldiget und ich doch, dieweil er m. Michels dazuweil unterhembde und bei dem Vettern gewest, da er sein testament aufgerichtet und eben die wort gegen Martin Weißen gebraucht, wie mir von den zweien burgermeistern furgehalten, in in grosserm verdacht gehabt, das ich im solte unrecht thun, so der rede und entschuldigung des burgermeisters Herwardts glauben zu geben, wer mich sonst dermassen sollte angegeben haben, fiele mir wol auch Jorg Frölich der statschreiber ein, dieweil er auch da verhanden, viel umb und bei dem burgermeister Herwart were, auch des Michels gar eigen man, wie wenn ers aus anregung und getrieb des Michels, welchem ich solches alles und viel merers und bosers zumuten konte, gethan hette, gleichwol dieweil er mich kurzlich zuvor zu gast gehabt, alle zeit so freundlich gewest, und angesprochen hette, er konte nicht so böse und falsch sein, das er mir solches hinderruck, das nicht ist, zumuten wurde. Wiewol mir hernach gleichwol gegrauet, das ich besorge, das er gegen mir ein falsches herz gehabt und nur eitel Judaskusse gewest seien. Und wo dem also, so wird er auch gewißlich des Judas lon zu seiner zeit entpfahen werden.

Auf den 20. tag junii sind die kirchenprobst abermal zu uns in den convent kommen und befehl mit sich gebracht von den herrn burgermeistern, das man die convent besuchen und halten soll und keiner sich derselbigen solte absentiren. Ist auch der ordnung nach dieselbige cotember des presidenten ampt an mir gewest, wie wol mir ein grosser einbruch geschehen, wie bald hernach volgen wird.

[Im Sommer 1538 legte Forster in einem Brief nach Wittemberg Dr. Luther einige Fragen vor. Der Anfragebrief hat sich nicht erhalten, aber die Tischreden geben Genaues über die Fragen und auch Luthers Antworten. Es sei daher die bezügliche Stelle aus Lauterbachs Tagebuch[1] hier eingeschaltet.

S. 1538 12. August. Mgr. Joannes Forstenius per literas aliquot scrupulos Luthero proposuit. Primo: utrum concionatores sint publice arguendi, cum fraterna correptio Matth. 18, 15 videtur tantum de personalibus peccatis loqui, illi vero, publice peccantes docendo, etiam publice sint corripiendi, ut Moses Core, Datan et Abiram, Elias Baalistis, Paulus Petro, nos Papae publice resistimus. Rt. Luth.: Prius privatim est arguendus frater, praecipue si error est novus et paucorum; si vero est inveteratus et multurom error, ita ut singuli non possint moneri et singulos accedere non possit, tunc publice est arguendus et reprehendendus error.

II. Quaestio. Textus in Mose Num. 35, Deut. 19 privatam vindictam permittere videtur ei, qui cognati interfectorem deprehenderit, antequam in

[1] Seidemann, M. Anton Lauterbachs, Diaconi zu Wittenberg, Tagebuch auf das Jahr 1538, die Hauptquelle der Tischreden Luthers. Aus der Handschrift herausgegeben. Dresden 1872 S. 115—117.

Digitized by Google

refugii civitatem se receperit. Qui loci videntur contra Scripturam privatam vindictam prohibentem. Respondit: illud praeceptum in Mose est judicale estque abrogatum, sicut et usura Judaeorum inter gentes erat permissa et tantum cessavit cum caeteris judicialibus.

III. Quaestio. Cur Ruth jure propinquitatis egerit, cum Boas non fuerit viri defuncti frater et lex Deut. 25 clare exprimit mariti defuncti fratrem. Respondit: Ille locus est expositio legis Deut. 25 scil. quod, si frater defuncti noluerit, tunc proximus post illum in sanguine ducere debeat. Praeterea Naemi Ruth non accepit, ut huic nuberet Boas, sed quia sese quam familiarissime adjungeret, ut ab eo bene posset perspici, quem textum in disputatione Anglicana tractavimus.

IV. Quaestio. Contra Judaizantes, qui testimonia veteris testamenti postulant, scil. Mariam ex tribu Juda et domu David fuisse, quae tribus et familiae post captivitatem Babylonicam plane erant confusae. Respondit: Euangelista noster expresse dicit: Mariam ex tribu Juda fuisse. Qui hoc nolunt credere, maneant infideles. Neque tales Judaizantes hoc loco possunt sese defendere Judicum ultimo, ubi Benjamin tribus erat disrupta, quae tribus non erat amplius populus dei propter fornicationem, sed erat separata et excommunicata tribus a populo. Ideo 600 cogebantur, gentiles et raptas ducere in uxores.

V. Quaestio. De loco Scripturae Josuae 24, 19: Non poteris domino servire, deus enim sanctus et fortis zelator est, nec ignoscet sceleribus vestris. Quibus verbis plane videtur rejicere populum impium. Et tamen mox sequuntur haec verba: Si dimiseritis dominium et servieritis diis alienis, quae significant, illos adhuc fuisse pios et nondum defecisse. Rt. Luth.: Est ultima valedictio Josuae, qui eos singularibus affectibus admonet, quasi dicat: Ich hab sorg, ihr werdet gott noch einmal erzurnen, so wird euch Gott straffen. Den er kans nicht leiden. So ihr dan erzurnet vnnd von Im fallenn werdet, tunc irascetur deus etc. Altera solutio est illa, ut priora verba sunt dicta de impiis, et sequentia de piis. Sicut passim multos habemus psalmos, in quibus coelum usque effertur et laudatur populus; mox in sequenti in infernum usque deprimitur, et per synecdochen illic de piis in populo, hic de malis dicitur. Sicut et nos facimus in concionibus nostrae ecclesiae, laudamus scilicet partem bonorum, mox contra impios et malos reprehendimus. Sic Ecclesia dicitur sancta, cum minima pars sit sancta.

VI. Quaestio. Utrum maritus, cujus uxor in adulterio deprehensa, aut si ab illo fugeret, posset aliam ducere ipsa vivente, cum secundae nuptiae non conjugium, sed fornicatio et adulterinum conjugium esse videantur. Respondit: Paulus 1. Cor. 7 expresse respondet, licitas esse secundas nuptias, ubi dicit (v. 15): Quod si incredulus discedit, discedat, non est servituti subjectus frater vel soror in hujus modi, sed in pace vocavit nos deus etc., ubi permittit palam aliud conjugium. Vide annotationes super eundem locum. Deinde recitavit casum in Eisennach, ubi uxor noluit cohabitare viro et saepius abiit sine omni causa; tandem marito permisimus alias nuptias, prohibitas nocenti parti.

Digitized by Google

VII. Quaestio. Cum Bileam tam saepius daemonium consuluit et diversa responsa acceperit, num verum deum consuluerit et a vero deo responsa acceperit? Respondit: Bileam verum primo deum consuluit, a quo recepit responsum. Bey dem wort solt er auch geblieben seyn, sed postea, ejus avaritia promissionibus Balae suscitata, mox se ad magos contulit, qui aliter dixerunt. Tertio verus deus iterum ei per angelum restitit. Attamen postea se ad magos convertit, et quamquam in textu fuit (Num. 23, 4) וַיִּקָּר אֱלֹהִים quasi dominus responderit, tamen sunt voces facti, non rei. Sicut Papistae gloriantur verum deum et Christum, et tamen sub illius nomine gloriantur et faciunt diaboli opera. Et textus illic est clarus.

VIII. Quaestio. Quomodo sit intelligendus locus Josuae 5, ubi legitur: Hodie transtulit a nobis deus opprobrium Aegypti? Respondit: Simplex est solutio. Nam postquam Moses populum secundum legem circumcidisset, dixit: Jetzt seit ihr nimmer Eyptisch. Den ir seit beschnitten und seind nun nimmer heiden.

IX. An David peccaret, cum adversus populum dei ipse coram Achis (I Sam. 29,8) obtulerit pugnaturum? [1. Reg. 28. Rt. Non peccavit][1]. Nam Saul tum erat reprobatus et non amplius fuit rex populi dei. Ac fuit in eo loco, quo nunc sunt Papistae. Secundo: David non ultro obtulit suam operam, sed quia fuit sub Philistinis, postulatus est a rege tanquam minister. Sicut nostri subditi contra papisticam ecclesiam pugnare possunt.

X. Quaestio. Locus 1. Reg. 2 [d. i. 1. Sam. 2,25] quomodo intelligendus: Si peccaverit vir in virum, placari ei potest deus; si autem in deum, quis peccaverit, quis orabit pro eo? Rt. Luther: tollerabilius esse peccare contra secundam tabulam, quam contra primam. Er sol nur decalogum recht furnemen tunc videbit, majus peccatum esse contra primam, quam contra secundam tabulam.

XI. Quaestio. Num Saul spiritu malo potuerit prophetare et qualis fuerit prophetia? Respondit: Saul eo tempore, dum prophetavit, non agebatur malo spiritu, prophetia autem illius fuit expositio legis in domo sua.]

Auf den 7. tag augusti ist uns predicanten von den herrn burgermeistern eine schrift uberantwortet worden Martin Butzers[2], dieselbige zu uberlesen, welches denselbigen tag geschehen. Ist aber ein ratschlag gewest, wie man mit den geistlichen kirchengutern handlen soll und wie und an wen mans wider solte christlich und wol anlegen und gebrauchen. Er liesse sich aber darinnen horen, wie das er von den herrn von Augspurg darumb begrusset

[1] Vermutung Seidemanns, denn die Handschrift giebt Unlesbares.

[2] Von Butzer erschien 1540 eine pseudonyme Schrift: „Von den Kirchengütern. Was deren Besitz vnd eigenthum sei. Wer die raube, oder recht anlege, wol oder übel brauche. Wie sie wider zu recht christlicher, vnd allen Ständen nützlichster besitzung, anlage vnd gebrauche, vffs allerfüglichst könden bracht werden . . . . . Chunrath Trew von Fridesleuen. An. 1540." — 186 unpaginirte Blätter in 4°. S. Baum, Capito und Butzer 601. Ein erster Entwurf dieser Schrift, wenn nicht schon die vollständige Handschrift, wahrscheinlich auf Erfordern des Augsb. Rats verfaßt, lag also schon im August 1538 vor.

Digitized by Google

were worden. Aber es ist bei dem lesen blieben und nicht umbgefragt worden, ob es jemand gefalle oder nicht.

Auf den 8. tag augusti ist wider ein convent von den predicanten gehalten worden, und alda hat herr Wolfgang Haug one meinen bewust ein buchlein aufgelegt, welches zu Augspurg dieselbige wochen gedruckt, dieweil es nicht allein fur Luthers person gemacht, sondern fur uns allen, so viel wir die confession haben angenommen und uns daraus entschliessen, wie sich ein jeglicher halten soll, so er furnemlich des artikels halben vom sacrament gefragt wurde, denn das buchlein wurde unter der burgerschaft viel disputirens und fragens machen, das man gleichformig und eintrechtig antwort geben konte. Des buchlins titel ist dieser: „Artikel, so da hetten sollen aufs concilium zu Mantua oder wo es wurde sein, uberantwortet werden, von unsers teils wegen und was wir annemen oder geben konnen oder nicht.“ Und dieweil der artikel viel, war fur gut angesehen und erkennet, man solte nur den artikel vom sacrament furnemen, welcher also lautet:

Vom sacrament des altars

halten wir, das brot und wein im abentmal sei der warhaftige leib und blut Christi und werde nicht allein gereicht und entpfangen von fromen, sondern auch von bosen christen ꝛc.[1] Wie ich als der presidente umbfraget und erstlich die frage an m. Michel[2] war, gab er also antwort, das weder

[1] Art. Smalc. P. III. Art. VI de Sacramento Altaris.

[2] Bei diesem letzten Zusammenstoß Forsters mit Keller sei auf Kolde Anal. Luth. 238 hingewiesen. Dort wird aus dem Straßburger Thes. Baum mitgeteilt: „Am 24. Sept. [1536] schreibt Forster an Neobulus in Wittenberg: In summa Michaël filius est perditionis et perturbant me plurimum ejus doli atque astutiae. Ego nunc discere incipio, quid sid periculum in falsis fratribus. Porro de rebus meis ipse adhuc incertus, certi scribere possum nihil: neque enim adhuc scio an mansurus sim nec ne, moliuntur non pauci ut amovear ministerio idque miris ac variis practicis, ego vero nisi coactus non cedam.“ Schon früher, am 20. Juli 1536, wußte Capito aus Straßburg, wie gleichfalls aus Thes. Baum bei Kolde, An. Luth. 255 zu lesen steht, an Luther zu schreiben: Nec est ex quo loco magis incommodi metuam quam ex Augusta. Mercatores curiosi amant contentiones. Forsterus cum Michaële odiosissime dissidet, cum ingenti Ecclesiae damno, nam utriusque authoritas apud probos collabescit, qui forte pugnam redintegrabunt. Michaël popularis est, melioribus autem non tam carus quam sibi videtur, alter alteri malignius sua interpretatur quod animadvertit populus, quod bonis vehementer dolet. Nam offendiculum est maximum. Nos hic advigilabimus, ne quid temere moveatur. Deutsch bei Walch XVII, 2567—2569. Der bei Walch XVII, 2572 bis 2580 folgende Brief Sailers ist dort fälschlich von Anno 36 datirt; er muß zwischen dem 7. September 1535, an welchem Tage Forster von Sailer in die Johanniskirche nach S. 96 eingewiesen wurde und dem 20. December 1535, da er in das Dompfarrhaus nach S. 95 verordnet wurde, geschrieben sein. Die bezügliche

Digitized by Google

ich, noch die andern sein entlich gemut und meinung verstehen könten und nachdem alle herumb ire sentenz und meinung gesagt und die rede auch an mich kam, zeigte ich meinen glauben auch an auf diese weise: Das in diesem artikel zwei stuck begriffen, das erste, das das brot und wein im abentmal sei der warhaftige leib und blut Christi und solches laut der wort Christi glaubte und bekennete ich auch mit Luthern und andern Wittembergern steif und feste. Der ander, das derselbige leib und blut Christi nicht allein von frommen gereicht und entpfangen, sondern auch von bosen und falschen Christen in aller gestalt und maß, wie es in diesem buchlin were angezogen. Und sintemal m. Michel also dunkel und unvernemlich antwortet, fragte ich in noch einmal, sintemal dis buchlin nicht allein d. Luthers person, sondern auch uns alle anginge, so wir mit im gleicher lar und confession weren, wolte ich von im wissen, ob er auch hielte und bekennete, das die falschen Christen gleich so wol den leib und

---

Stelle lautet: „Also bin ich [Sailer] von dieser Reise [nach Straßburg und mit Bucer nach Stuttgart, Eßlingen, Ulm] wieder gen Augspurg kommen, hab Magistrum Forster daselbst funden, welchen meine Herren bis auf meine Wiederkunft aufgehalten, doch nichts desto weniger ehrlich gehalten und alsobald ich heim kommen und Relation gethan, befahlen sie mir, daß ich mich seiner Geschicklichkeit erkunden, und ihnen zu verstehen geben sollte, und helfen rathen, wie er aufs ehrlichste E. Ehrw. zu Gefallen bestellet und versehen würde, und wo ichs für gut ansehe, sollt ich mit den Pfarrern handeln, daß sie ihre Pfarrkirchen verwechselten, damit Magister Forster in eine Kirche geweiset würde, da man ihn am besten hören könnte, weil er etwas eine weichere Stimme hätte. Als ich nun solches berathschlaget, und meinen Herren mein Bedenken angezeiget, ist beschlossen, man sollt Magister Forster von Raths wegen anzeigen, daß ein ehrbarer Rath besondern günstigen Willen zu ihm hätte und wollte ihm die oberste Pfarr zu St. Johannes anbefehlen (welche zuvor der Domherren gewesen); und haben ihm einen Gehülfen oder Diaconum zugegeben, einen gelehrten und ehrlichen Mann, Herrn Johann Ehinger; auch ist mir befohlen, ihm eine Behausung von meiner Herren wegen zu bestellen. Es gefället ihm alhier allenthalben wohl; so haben auch meine Herren an ihm guten Gefallen; so will ich meines Vermögens ihme und andern, so von euch geschickt werden, gerne dienstlich und förderlich sein, und mag sagen, daß noch der Prediger keiner von den Unsern freundlicher und ehrlicher gehalten sei worden. Denn meine Herren wollten ja gerne nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That sich erzeigen, als die an ihme nichts wollen mangeln lassen, was sie zu Förderung Christlicher Concordia zwischen E. Ehrw. und andern Christlichen Gemeinen wüßten zu thun." Ferner ist das folgende Schreiben der Augsburger Prediger an Luther bei Walch XVII, 2589—2591 fälschlich Anno 1537 datirt. Es fällt gleichfalls noch in Forsters Ankunftsjahr 1535. Die bezügliche Stelle bildet dort den Schluß des Briefes: „Magister Johann Forster, unser geliebter Bruder in Christo und Mitdiener des Evangelii, wiewol er ohne das ein Augspurger und Wittenberger ist, doch soll er durch E. Ehrw. Zeugniß und Commendation beydes uns und einem ehrbarem Rath desto lieber seyn, und zwar hat er sich albereit so wohl beweiset, seines Wesens und sonderer Geschicklichkeit, daß er nicht vergeblich von E. Ehrw. gerühmt ist." Zweifellos ist dieser Brief mit demselben

Digitized by Google

blut Christi entpfingen im nachtmal, als die gleubigen. Darauf er mit finstern worten mumelte, wie das er hielte, das auch die bosen das nachtmal entpfingen, aber sacramentotenus. Da ich nun weiter fragen wolte, was er durch das wortlin sacramentotenus verstunde, wolte er mir nicht weiter antwort gestehen, sondern stunde auf und ginge mit diesen worten davon, ich hette itzunder seine meinunge genugsam gehört, were mir weiter nicht schuldig antwort zugeben, er hette so viel jar zu Augspurg geprediget und des sacraments halben seine meinung gnugsam an tage geben, das nicht von noten, mir insonderheit auf alle meine frage antwort zu geben. Also endete sich auch dieser convent und thet mir wehe auf den diebischen

---

Boten abgesandt, der Forsters Brief vom 8. September 1535 auf S. 93—94 an Luther überbrachte und also gleichzeitig, da auch der Augsb. Rat am 8. Sept. 1535 an Luther geschrieben hat laut des im Augsb. Stadtarchiv erhaltenen Conceptes.

Der Augsburger Rat an Luther, Augsburg, 8. September 1535.

Dem Wirdigen, Hochgelarten Hern Martino Luther, der hailigen Schrift Doctorn, vnnserm lieben hern, Empieten wir die Burgermaister und Ratgeber der Stat Augspurg vnnser freuntlich dienst zuuor. Wirdiger, hochgelarter, lieber her Doctor, Wir haben E. W. zway Schreiben, erfreuen vnnd erpieten, neben vnnsers Gesannten Doctor Gereon Sailers Relacion vnns zu seiner Haimkunft gethon, vernommen, dessen alles, Innsonder auch des vleis von vnsertwegen erstlich, mit vnnserm lieben hern Doctor Vrban Regio vnd volgends als der nit erhebt werden mögen, mit Maister Johann Vorster furgewendt, vnnd dann anderer gutwilligkait, egenannten vnnsern Gesannten bewisen. Wir vnns freuntlich bedanken, vrputig sollchs vmb E. W. zuerwidern vnd zubeschulden, Dann verwer erfrewen wir vnns der geliebten vergleichung, vermittelt götlicher gnaden erraicht, so vil, das wir (ob Gott wil) nichts, das derselbigen fürstenndig, vnderlassen, hingegen nichts das dero abbrüchig, oder zugegen sein möcht, furnemen noch gestatten wöllen, Sonnder haben wir vnnsern besonndern lieben vnd guten freunden, denen von Straßburg, Ulm, vnd anndern Oberlendischen Stetten, Solche angenomne Concordi vnnd empfangen frewd, durch obgemelten Doctor Gereon akßbald guthertziger maynung verkunth, die darab nit weniger, dann wir erfreut worden, vnd so vil an Inen darob zuhalten auch gesinnet sein, wie E. W. von Inen Selbs auch vernemen würdet. Hieruff an E. W. vnnser freuntlich pit gelanngt, Ob Jr vber kurtz oder lanng Ichts der verain entgegen, vorab durch sonnder personen zugeschriben, oder sonnst angezaigt würde, das Si denselbigen anzaigen, hinnder rück der Oberkaiten nit glauben geben, Sonnder allweg, Sölche anzeigen, vnnd anndere Jr anligen, den Obern Selbs zuerkennen geben, Daruff Jre bericht vernemen wöllen. Dann so bey vnns ainich Irrung, Secten oder widerwertig leren, das Got gnediglich verhüten wölle, entsteen würden, wir Sölche verfürungen, mit Gottes hilf, bey zeit obzustellen, vnnd nach E. W. gegrüntene Rat in beßerung zuwennden, auch nit weniger dann anndere Christenliche Stennd, oder Glieder begirigs vleis genaigt sein, den Got der allmechtig, den christenlichen kirchen zu trost, in langkwiriger gesuntheit, gnediglich fristen, vnnd vnns alle In steter ainigkait erhalten wölle. Datum vff viij Septembris, Anno Cxxxv. (Erster Abdruck aus Cod. Goth. 40 fol. 205 bei Burkhardt, L. Briefw. 240—1).

Digitized by Google

und ausflichtigen boswicht, da er so gar keine richtige antwort geben wolte, ging mir im kopf umb und thete mir herzlich wehe, das unter dem schein der evangelischen lar und confession solcher betrug und falsch stecken und verborgen sein und das arme volk also jemerlich geeffet, betrogen und verfuret werden solte, gedacht hin und wider, wie ich der sachen thuen wolte und befunde bei mir, das ich im wolte schreiben, damit ich wider schriftlich ein antwort von im entpfangen mochte, die da bestendig und er dieselbige nicht wider nein konte ligen, verhofte auch, er wurde mir solche nicht konnen, noch mogen abschlagen oder wegern, dieweil ja einem aufrichtigen jedlichen christen von noten zustendig, das er seines glaubens, so er darumb angesprochen, eigentliche rechenschaft gebe und insonderheit einem prediger, das er seines glaubens und lar gewissen und genugsamen bericht (als sie sich die predicanten zu Augspurg oftmals auf der canzel gegen jedermenigliche erboten) zu geben, setzte mich nieder und schriebe im, solte mir auf diese meine fragstuck antwort wieder zuschreiben. Dies ist aber das briefflein, so ich im den 12. tag augusti zugeschickt habe:

[Fragen Forsters an Keller über das h. Abendmahl, 1538, 12. August.] [1]

Michaëli Cellario.

S. Quando de sacramenti negotio te ego satis intelligere non possum, rogo, mi Michaël, tua manu sententiam tuam et libere et disserte mihi exponere velis.

Primo: An panem et vinum in coena dominica sentias ac profitearis vere ac substantialiter esse corpus et sanguinem domini secundum Christi verbum et articulum confessionis et apologiae nostrae?

Secundo: An sentias ac doceas in coena domini, etiam indignos vere et substantialiter sumere corpus et sanguinem domini?

Tertio: Quos indignos a Paulo dici censeas?

Haec mea postulatio, quia de spe et fide tua est, quam ex te nedum ut Christiano et privato homine, verum etiam doctore efflagito, spero eam te non debere neque etiam posse recusare. Vale.

12. August 1538. Johannes Forsterus.

Aus welchem zettel e. w. wol abnemen und ermessen kan, wie felschlich er, m. Michel, wider mich dis meines schreibens halben gehandlet und eine gemeine heftige action wider mich in gegenwertikeit aller kirchenprobst und diener angestellet, so er doch billicher mir meinem ernsten und notwendigen begeren nach schriftlich auf solch meine fragstucke solte geantwortet haben.

Auf den 15. tag augusti ist ein conventstag gewest, und wiewol ordenlicher weise nur zwen kirchenprobst solten da gewest sein, sind sie doch (one zweifel aus m. Michels practiciren) alle erschienen. Hat alda furgetragen, wie das er wider den Forster hab anzubringen, hat meinen zettel, so ich

[1] Bereits abgedruckt bei Kolde, An. Luth. und Burkhardt, Luth. Briefw. 308—9.

Digitized by Google

an ihn geschrieben, fur sich auf den tisch gelegt und angezeigt, wie das solcher nicht allein in, sondern zugleich auch die andern bruder als eine gemeine handlung betreffe, mir damit bei den andern bald in eingang der sachen einen unglimpf, verdacht, widerwillen und ungunst zu erwecken, im aber und seiner sachen einen gonst und beistand zu schöpfen, so er doch in ewikeit aus meiner schrift nicht erzwingen, noch beweisen wird konnen, das ich die andern predicanten auch damit gemeinet, sondern viel mer das widerspiel, sintemal ich in allein mit seinem namen benennet und insonderheit, als ich an seiner vorigen antwort kein benugen, im solchen zettel zugestellet, wie denn am tag. Aber dieweil solches noch nicht in stritt kommen, auch dazumal keinen zank gegeben, laß ichs auch itzweil neben andern beruhen, dan er nicht mer damit ausricht, dan das er die anderen seine bruder mir sampt im verdechtig machet und umb hulf anrufet, als des greulichen irtumbs wider die gegenwertikeit des leibs und bluts Christi im nachtmal mitgnossen, und sie gleich so wol angehe als in.

Zum andern mutzte er hoch auf, das ich von im begert, wie er mir soll auf solche meine fragen mit seiner hand antworten, mich in verdacht gefasset, als hette ich solches nicht allein aus mir, sondern anderer leute getriebe und anregung gethan. Und bald darauf imperiose von mir erfordert, ich solte im anzeigen, ob ich solches aus mir selbs oder aus anderen gethan hab. Darauf ich weder dis, noch jens gesagt, sondern angezeigt, dieweil er mein burgermeister nicht, dem ich mit eid und gehorsam verpflicht, hab er nicht macht, solches von mir zu erfordern, noch ich im schuldig, als allein einem gleichen widerpart solches anzuzeigen, so wenig, als wenn er mich fragte und wissen wolt, wie viel ich geld im beutel. Darauf etliche kirchenprobst als Wirsing und Eiselin drein redten, dieweil ich im auf seine frage nicht wolte antworten, wie er dan schuldig were, mir auf meine fragstuck zu antworten, auf welches ich antwortet, wie es darumb nicht volge, dieweil meine frage von seinem glauben, darauf er mir schuldig were zu antworten, seine frage aber nicht von meinem glauben, sondern ob ich solches aus mir oder anderer anregung geschrieben. Solche unterscheid und ungleichheit solten die verstendigen kirchenprobste und sonderlich m. Michel als ein vermeinter theologus zuvor erlernet und gewust haben. Aber solches mein geburlich abschlagen hat mir gleichwol bei den kirchenprobsten nicht einen kleinen widerwillen bewegt, als sei ich der, so m. Micheln auffetzig, welches ich gedulden muß, bis so lang gott sein urteil uber in und mich eroffnen wird. Es kan aber e. w. aus solcher m. Michels frag wol spuren und abnemen, mit was practiken er und seines gleichen umbgehen und aus denselbigen auch mich und andere frome, erbare urteilen wöllen, als handlen und practiciren sie auch dergleichen, so ich doch (gott weiß und sei mein zeuge) weder dis oder ein anders nicht furgenommen, jemand damit zugefaren oder aufzusetzen oder aus jemand anders getriebe oder anreizung, sondern allein zu wolfart gemeiner kirchen, die mich dazu verursachet und beweget, solchem falsch und betrug zu weren, damit Michel unterm schein der concordien seinen schedlichen irtumb nicht immerfort triebe und beide meine herrn des regiments und armes voll darinnen bestetigte.

Digitized by Google

Zum dritten erzelete er den handel, so sich des sacraments halben zuvor auf den 8. tag augusti zugetragen und verlaufen hatte und unter dem, so weil mich etwas ergerte, das ich ims hernachmals, so die rede an mich keme, verlegen und verheben konte, redte ich im ein und ermanete in solcher rede, damit er mirs danach desto mer gestehen muste und also auf ein papier, so ich dazumal fur mir hette, punkten weise verzeichnete und ausschriebe, aber mir solches unterreden und vermanen seiner reden von im und den kirchenprobsten entnommen und geweret, das mir dan hernach zu grossen nachteil gereichet, dieweil er etlicher wort als von im geredt und ich aufgezeichnet nachmals nicht gestanden und so mir in seinem reden solcher wort, als von im geredt, erinnert, zugelassen und nicht geweret were worden, er nicht hette hernach hinder sich gehen konnen, sondern bestehen mussen und meine sache stett durch sein selbs auf mein ermanen, bekennen erhalten und bekreftigen mogen. Aber mir durch in und die kirchenprobste solch mein notturftig einreden und erinnern benomen und also hab nach des convents ordnung stillschweigen und in frei one alle einrede und erinnerung mussen ausreden lassen.

Zum vierten hat er angezeigt, wie im nicht bewust, das er je der zeit zu Augspurg etwas vom nachtmal des herrn geprediget, das dem evangelio und der concordia zuwider, hat daruber aller anderen bruder testimonium begert, welche durch die bank hindurch solches gezeugnis gegeben, das so viel sie gehort und inen bewust, sie nichts der concordia widerwertigs von im gehort haben. Ob aber ir aller solches gezeugnis warhaftig, das weiß gott, und ichs demselbigen zu erkennen und urteil befohlen will haben.

Endlich zeigte er an, wie solcher meiner geschriebener zettel, wider in gestellet, wider meiner herrn vertrag und vereinigung were, so sie zwischen mir und im in gegenwertikeit Butzers aufgerichtet. Diese stuck alle hat er nach der lenge erzelet und seine sache nach dem besten, so er vermögt, furgebracht und im niemand eingeredt.

Darauf ich auch meine antwort zu thuen zugelassen, und dieweil er sich der concordia so hochlich berumet, habe ich im angezeigt, wie er sich dargegen gehalten, da Bonifacius und Meuslin von Wittemberg kommen und uns ir urkund und bekenntnis, so sie zu Wittenberg gethan, furgetragen, das er uns drauf eine antwort geben, welche weder kalt noch warm, und wir alle mit einander ubel darob zufrieden und keinen benugen nicht gehabt, dieweil aber die kirchenprobste drein fielen und vermeinten, dieweil er sich unterschrieben hette, were solches nicht weiter von noten zu ereffern, habs auch also dismal lassen beruhen, angesehen, das nur ein parergon und nicht der hauptartikel seiner anklag. Jedoch hab ichs nicht konnen gar umbgehen, sintemal er sich so unverschempt hat rumen dorfen, wie er der concordien geneigt und alzeit sich unser confession beflissen und doch eitel lugen und falsch ist, zu dem auch alhie wollen ein wenig anziehen, auf das e. w. klarlich sehe, wie ungleiche und parteische richter ich alsbald in dieser handlung anfangk an den erbarn kirchenprobsten gehabt habe, welche m. Michels gaifer wider mich gehort, und im gar mit nichten eingeredt, hie aber in meiner verantwortung und verlegung sie in seines falsches beschonigen und

Digitized by Google

mit hohem vleiß entschuldigen, welchen sie doch billich als der kirchengemeine wolfart liebhaber solten gehasset und gestraft haben. Aber wie man sagt, als der pfaffe, so auch die kirchenprobst und wie die kirchenprobste, also auch der gemeine pöffel, ein gleisner, wie der ander. Bin ferner auf dise seine rede kommen von dem artikel buchlin, da er unverholen gesagt, wie das in nicht fur gut angesehen, das es alhie zu Augspurg gedruckt were worden, welche rede mich von herzen ubel verdrossen, angesehen, das es so ein herlich und schon bekenntnis unsers christlichen glaubens und lare und wider alle falsche lar und gottesdienst so gewaltig streitet, sturmet und einreisset und ich gewundsch und begert, das an allen orten in aller sprachen, da unser lar noch unbekand oder falschlich in verdacht durch unsere widersacher und mißgonner gezogen, solte nicht allein gedruckt, sondern auch gelesen, geprediget, geglaubt und angenommen werden. Und wo sache, das es solte zu einem christlichen gemeinen concilio kommen, solche artikel unser grund, darauf wir bestehen und harren wurden, wuste auch keine genugsame ursache, weshalben solches buchlin nicht solte hie zu Augspurg gedruckt sein worden, dieweil wir (wie sie selbst rumen) mit Luther und den Wittembergischen, auch anderen verwandten evangelischen fursten und stenden in der lar und religion sachen einhellig und eine kirche worden.

Nach dem hab ich m. Michel angezogen, wie er unter andern geredt habe, wie das dis buchlin unser concordien nicht gemeß, und alsbald ich solche wenig wort geredt, ist er mir in die rede gefallen, mir dieselbige gebrochen und solche wort geleuguet und verneint. Und darauf die kirchenprobst und diener umb gezeugnis gefragt, welche gesagt, wie das sie solche wort nicht von im gehort. Und wie ich gebeten und angehalten, das man mich meiner notturft nach auch solte lassen ausreden, denn ich solche wort, wie er geredt, also verzeichnet und aufgeschrieben und mich ja weiter horen, habe ich doch nichts sonderliches bei den kirchenprobsten konnen erlangen, sondern haben mich mit schmehlichen worten an meinen ehren verletzet, lugen gescholten und nicht an mir benuget, sondern auch erbare, namhafte burger one alle ursache dazu geschmitzet, welche zum teil noch bei leben, etliche aber itzt aus dieser welt verschieden, welche, so sie es erfaren, gewißlich nicht fur gut wurden gehalten haben, doch ich fridens und stille halben verschwigen und inen nichts davon angezeigt, damit zanke, hader, unruhe und rechtfertigung vermiden bliebe. Also sage ich dieser blossen und einigen ursachen und sonst keiner andern halben, haben also die erbarn tugentsamen, frommen holdseligen kirchenprobste wider mich einigen unschuldigen getobt und gewutet, als wenn sie gesteckt voller teufel, wie ich dan eigentlich dafür halte, das alle teufel aus der luft und hellen in sie gefaren und allen iren grimmen und zorn uber mich haben wollen ausschutten, allein darumb, das ich auf meinen solchen gehorten und aufgeschriebenen worten unbeweglich und steif gestanden, habe auch niemands widerumb mit einerlei worten injurirt, das auch der merer teil kirchendienern sich uber meiner gedult und lindikeit nicht wenig verwundert haben. Auch wie ich stets weiter und verhör gebeten und gefleheet, zwen unter inen im convent aufgestanden und den kirchenprobsten zugeschrien, sie solten mich doch auch verhören, wie sie

Digitized by Google

Micheln verhort. Aber da hat nichts geholfen, sind mit grossem wuten und geschrei aufgestanden und also in solchem hitzigen gemut zu den burgermeistern gelaufen. Also und nicht anders ist in diesem convent gehandlet worden.

Nun aber wie eine unordenliche, verkerte, boshaftige handlung diese m. Michel und kirchenprobst wider mich furgenommen, will ich kurzlich e. w. anzeigen, ob ich mit fuge oder nicht die fragstuck an m. Micheln geschrieben und darauf seine schriftliche antwort erfordert. Zum andern, ob er mir auf solche meine frag zu antworten entweder mundlich, oder schriftlich schulbig sei.

Zum ersten hat mir ampts halben, so mir meine herrn eingegeben und vertrauet, als zur selbigen zeit presidenten, also und nicht anderst geburen wollen, dieweil solches buchlein auf die ban gebracht, das ich aus anbringen und beger herrn Wolfgangs aller personen urteil daruber fordern und exequiriren solte. Denn mir in keinerlei wege geburen hat wollen, das ich solch sein beger und anbringen hette abgeschlagen, sintemal die convent zum teil auch dieser ursach halben verordnet und angestellet, das wo etwas furfellig, davon zu reden, ratzuschlagen urteil, der predicanten meinung und sentenz zu erkundigen desto fuglicher geschehen möchte. Ist auch solch anbringen herr Wolfgangs derhalben geschehen, wie er dan selbst dazumal meldete, dieweil dis buchlin hie zu Augspurg gedrucket und gemein werden mochte, auch disses artikels von dem sacrament des abentmals halben viel rede und disputation unter der burgerschaft geberen wurde, das wir uns unter einander beschliessen solten, damit wir, so wir entweder sonder oder samptlich gefragt wurden, einhellig antwort geben konten und nicht einer dis, der ander ein anders antwortet und aus solcher ungleicher antwort unter der burgerschaft ergernis und nachrede erwuchse. Und wiewol ich meiner person halben solches gar nicht bedorft, dieweil ich zuvor und auch heutigen tag noch, gott lob, solches glaubens, laut der wort Christi, das im nachtmal des herrn das brot und wein der warhaft leib und blut Christi, jedoch dieweil zuvor das widerspiel zu Augspurg gelert und wie auch aus herr Wolfens rede gespuret, das solcher artikel viel redens und disputirens unter der burgerschaft geberen, item wie er auch weiter meldet, so wir derhalben angesprochen, von uns allen und jeden einhellig geantwortet wurde, gnugsam anzeigung geben, das sie noch unter einander, pfarrherr und helfer nicht ganz und gar des sacraments halben eintrechtig und derhalben klare und ausdruckliche antwort zu geben von noten.

Das ich aber in sonderheit m. Micheln geschrieben und rechenschaft seines glaubens begert, hab ich gute ursach gehabt, dan wenn er klaren und richtigen bescheid, wie einem rechtschaffenen lerer zustehet, in dem convent gegeben, were solches von mir uberflussig gewest, hette auch weiter nicht ersuchen dorfen, noch ersuchet. Dieweil er aber solches nicht gethan, sonder tunkle, schlipferige und verdechtige antwort gegeben, welches so mans erwegen und beim licht sehen will, warlich keine antwort, bin ich verursacht worden, eine schriftliche und bestendige antwort von im zu fordern.

Zum andern, so hat es mir nicht allein wollen geburen, sondern auch

Digitized by Google

von grossen noten sein, das ich solche seines glaubens rechenschaft von im erforderte, sintemal wir beide mitdiener einen predigstuel, eine gemeine haben und weiden sollen, und wie sichs in allen emptern, stenden, handlungen, befehlen, legationen, botschaften, handwerken, gewerben helt, das so zwen einerlei und gleichmessen befehl, ampt, stande, gewerb, legation, botschaft, werbung oder was fur ein geschefft oder handlung es sei, zugleich und mit einander auszurichten haben, das sie eines sinns, einerlei meinung, rede, rat und that seien, damit nicht geschehe das, was einer bejahet, der andere verneine, was einer baue, der ander einreisse und umbstosse, was dieser bestreit, der ander widerfechte, und warlich wo einer den andern als wankelmutig und verdechtig gespuret, so er anders seinem herrn getreu und etwas mit ernst und rechtschaffen handlen und ausrichten will, von noten, das er sich nicht allein seines gemutes erkundige und befrage, sondern auch in verschreibung neme und beeidige und so er dasselbige thut, dem herrn einen wolgefallen daran thut und als ein vleissiger und getreuer diener geacht und gelobt wird. Also auch, ja viel und viel mer, soll und muß es sein und zugehen in den kirchenregimenten, so zwen oder noch mer einen predigstuel, einerlei administration der sacrament, ein euangelion und lar, auch einerlei confession zu halten und auszurichten angenommen, und sonderlich so wider die feinde und ketzer zu streiten in einem haufen unter einem fenlein in einem glid stehen, das einerlei herz, sinne und meinung sie haben, und wo sache das einer verdechtig, als wölle einer den rechten weg nicht gehen, das in der ander gewalt und macht hat anzureden, rechenschaft der lar und glaubens zu fordern und von im vergewissert und versichert zu werden und ehe im nicht zu vertrauen, sonderlich so er zuvor mit irtumb und ketzerei verhaft, welche er noch nicht widerrufen, wie dan m. Michel mit dem irtumb wider die warhaftige gegenwertikeit des leibs und bluts Christi im nachtmal verhaft, auch weder in dem Augspurgischen reichstag, noch nach demselbigen der sächsischen confession anhengig oder bei derselbigen gestanden, sondern wider dieselbige furnemlich den zehenden artikel belangend das sacrament gelart, geschrien und geschrieben, wie dan menniglich wol bewust. Hernach da die herrn zu Augspurg, aus anregen und getrieb des M. Butzers, die confession haben wollen annemen, wie viel stöck und plöck er an weg geworfen, stangen und riegel unterschoben, practiken erdacht und angericht, damit ja solche concordia verhindert wurde und keinen furgang gewehne, wie ich dan oben auch erzelt und entlich, als ich gegenwertig zu Augspurg gewest, wie schwerlich er sich derselbigen unterschrieben, will geschweigen des, welches er sich gegen etlichen personen des sacraments halben vernemen hat lassen. Dieweil denn also dem allem und er auch in dieser meiner letzten frage, also verschrenkt, dunkel und verdechtlich antwort und bescheid gegeben, solte nicht ich die macht haben, den schonen lieben Michel umb schriftliche und bestendige rechenschaft seines glaubens des sacraments halben zu fragen? Und sonderlich dieweil es dazumal also stunde, das man vermeinete zu verfechtung unserer lar und religion wider den papst und andere rotten zu feld zu legen und mit inen zu Padua auf einem gemeinen platz zu schlagen und der ursach halben solches artikelbuchlin von

Digitized by Google

d. M. Luther, als unserm getreuen feldhauptman, uns armen unverstendigen, gleichsam ein muster und regel furgestalt, darnach wir uns zu richten hetten und in unserm forteil frei, ungeschlagen und ununberwunden blieben und wie fern wir unsern feinden nachgeben oder nicht nachgeben, widerstehen oder nicht widerstehen, abbrechen oder nicht abbrechen mochten und also entlich wie die vernunftigen weisen und streitbare krieger sigeten und triumphirten. Wie kam ich dazu, das ich in einem solchen ernst, da es leib und sel, er und gut, weib und kind, nicht allein meine, sondern deren insonderheit, die mir Christus zu weiden, schutzen und schirmen vertrauet hatte, solte bei einem solchen treulosen, meineidigen boswicht stehen, der also ser dahinden, als der feind da fornen in mich schluge? oder aber vielleicht gar verriet, verkaufte und auf die fleischbank opferte oder schendlich die flucht gebe und die confessores ir abenteur ließ bestehen, wie er zuvor auch zu Augspurg auf dem reichstag gethan, und er dieweil zu einer fledermaus worden und entlich gar davon, weiß nicht zu welchem teufel in Schweiz geflohen. Solchem solte man ein baßport in ein ander land geben, damit man seiner los wurde oder ausrotten und neben andere frome leut nicht stellen oder durch die spiesse laufen lassen und verdienten lon geben, zum schauspiel, damit sich andere daran stiessen und nicht dergleichen boslich handleten. Aber es keret sich gleich umb, das solche angenommen, besoldet, in eren gehalten, gelobt, verteidigt, beschutzet werden, und was erbar, from, gelart, erfaren, getreu, aufrichtig und redlich geschmehet, verachtet, enturlaubet, verfolget und verjagt werden. Da folget denn, das man eben durch solche leute, mittel und weise das euangelion, reine lar, ware und rechtschaffene gottesdienst und religion verleuret und darumb kompt, durch welche dan man meinet dieselbigen zu pflanzen, anzurichten und zu erhalten, wie ich denn leider nichts heftigers besorge, dan das meinem lieben vaterland mit dieser weise auch begegnen und widerfaren werde, gott wolle sich uber es erbarmen, herz und mut verleihen, auf das sie den sachen bas und vleissiger nachdenken, damit und nach solchen leuten trachten, welche sie wider auf die rechte ban bringen und leiten und sie vor grosserm schaden behutet mogen werden. Amen.

Zum dritten hab ich in diesem falle, so ich von m. Micheln seines glaubens halben grundliche und bestendige rechenschaft erfordert habe, nicht unrecht, sondern nach meiner bestallung, so mir meine herrn aufgelegt und eingebunden als ein erliebender, gehorsamer, getreuer burger und diener meiner verpflicht nach gehandlet, welcher dan eingeleibte wort ich einfuren will, daraus was meiner herrn mandat und mein verpflicht klarlich ausgedruckt ist, nemlich diese, zu dem ich auch gedachten meinen herrn auf ir anfrag und begeren jeder zeit mit grund schrift nach reinem besten verstand antworten, mit hohistem verstand raten und zum treulichsten handlen, auch in alle und jede andere wege eines erbarn rats und gemeiner stat nutz und frommen, wie andere unterthane burger verpflicht sein, zu thuen, fordern, und schaden (als viel immer an mir gesein mag) verhuten oder warnen.

Nachdem aber und meine herrn ein erbar rat, stift und klöster sampt iren personen und gottesdiensten, so in der stat gewest und gelegen, abge-

Digitized by Google

schaft, welches ir furnemen und werk meines erachtens warlich nicht gering und schlecht, noch one gefar und besorg und sich derhalben auch in etlicher fursten gebundnis und concordia begeben und eingelassen, und solche concordia auf einer gewissen lar und confession stehet, one welche kein furst oder stat eingenommen und itzt alles heil und wolfart, schutz und schirm meiner herren und gemeiner stat, allein auf derselbigen stehet, habe ich solches mer zu herzen gefasset und bedacht, dan vielleicht sie vermeinen und mit hochstem ernst und vleiß mich beflissen, m. Micheln durch solche mittel auf rechte han und lar zu bringen, damit meine herrn nicht lugen gestraft, aus solcher bundnis gestossen und sampt gemeiner stat von wegen m. Michels abgefeimten und verkerbten bosheit in unuberwindlichen nachteil und schaden kemen und gefurt wurden. Dan was wurden unsers teils potentaten, fursten, herrn, stend und stedt, so dem Schmalkaldischen bundnis zugethan und verwandt, dazu sagen, so sie erfuren, das die von Augspurg aus Michels anregen und getrieb die artikel, so d. M. Luther auf ir beger und ansinnen gestelt und nachmals durch die itzt obgemelten potentaten, fursten, herrn, stenden und stedte des Schmalkaldischen bundnis eintrechtiglich approbirt und angenommen, wie dan desselbigen artikelbuchlins vorrede ausdrucklich und klar anzeigt und bezeuget, nicht die iren predicanten dazu hinhielten, das sie nicht allein einzeling auf mein oder eines andern ansuchen und erforderung, sondern auch offentlich auf der canzel fur dem volk solche artikel nicht hielten, bekenneten, noch predigten, und dieweil ich zu gedeien, rum, nutz und forderung meiner herrn und gemeiner stat Augspurg gegen verdechtigen, unrichtigen, meiner bestallung, eren, eid und pflicht nach und mit meinem grossen nachteil thue und handle, so tadelns und scheltens meine herrn, so sies doch loben und lieben solten. Was ich derhalben von meinen herrn halten soll oder ir thuen und wesen loben und preisen, ja auch rechtfertigen, kan ein jeglicher verstendiger wol und leichtlich abnemen und ich mit dem heiligen Paulo sagen muß [2. Cor. 13], das wir wider die warheit nicht konnen, sondern fur die warheit. Ich will aber kurze halben hie ubergehen und geschweigen, wie das nachdem Bonifacius von Schmalkalden solches artikelbuchlin mit sich abgeschrieben, hinder sich gebracht und ich in und auch Meuslin des artikels vom sacrament ansprache, sie beide mir zu antwort gaben, wie das sie allein die confession und nicht diese artikel genommen, so ich doch aus der vorrede hernach verstanden und klar angezeigt wird, das unser teil solche artikel angenommen und eintrechtig bekennet und beschlossen haben. Wie sie aber solche beide, vorrede und deren predicanten ja und nein zusammen reimen, will ich einem jeglichen zu bedenken geben. Und mus volgen, das entweder meine herrn zu Augspurg nicht getreulich oder warhaftig aller handlung, so religion sachen betreffend von iren predicanten bericht oder sonst mutwillig aus dem geschirr schlagen und nicht glauben halten wollen. Also ist, wie ich hoffe, gnugsam dargethan, das ich nicht allein fug und recht gehabt, erstlich als ein verordneter president, zum andern meines pfarr und predigtampts halben, sondern auch als welchem meine hern und oberkeit befohlen und geboten und ich als ein gehorsamer und getreuer burger gehandlet, dem sein ge-

Digitized by Google

geben er, treu, glaub und eid lieb, zu thuen verpflicht und schuldig zu halten geweſt ist. Wie aber solch mein erbar und getreue gehorsamkeit und dienst mir meine herrn aufgehaben und fur ungut gehalten, will ich unten, so es auf solch ir verklagen kommen wird, auch e. w. anzeigen.

Und uber dis alles zum uberflus, so hab ich nicht allein das macht aus itzt erzelten ursachen gehabt, in umb seines glaubens rechenschaft anzusprechen auf die weise, wie ich gethan, sondern auch wol recht macht und fug, so er mir verdechtiger durch solch sein versagen und abschlagen, in auch offentlich fur der gemein seiner falschen meinung anzusprechen und zu strafen. Und wiewol solches mir die von Augspurg, als sie theologiam studirt haben, wurden seltzam und manigfaltig gedeutet und ausgelegt haben, als so er bruderlicher lieb, burgerlichem friede und einikeit, gottes wort und der regel Christi zuwider und zu widerwillen, entporung, aufrur und weiß nicht was fur frosch mer im bache quaken wurden, dienstlich. Jedoch wolte ich aus gottes wort mit exempeln und spruchen erweisen und erhalten haben als recht, billig und notig, es ergerte sich ob solchem, wer da wolt, und schrie nur weidlich, das es wider bruderlicher liebe, burgerliche einikeit, gottes wort und Christi regel stiebete, item wie ein entporisch aufrurisch ansehen es immer fur den nasweisen Augspurgern hette und immer geachtet wurde. Denn wenn bruderliche liebe, burgerlicher friede und einikeit solte und wolte den furgang haben und als das groste gut geachtet, gehandhabet und geschutzet werden, dorften warlich meine herrn das euangelion nicht haben predigen lassen, dieweil wie er selbst sagt Christus Lucä 12, er kommen sei, das er ein feur anzunde auf erden und wölle nichts liebers, denn das es flux brenne. Und weiter spricht er: Meinet ir, das ich auf erden kommen sei, friede zu bringen? Ich sage: Nein, sondern zwietracht, denn von nun an werden funf in einem hause uneins sein, drei wider zwei und zwei wider drei, es wird sein der vater wider den son und der son wider den vater, die mutter wider die tochter und die tochter wider die mutter, die schwiger wider die schnur und die schnur wider die schwiger. Dieweil dem also und das euangelion und gottes wort den furzug haben muß und soll, warumb wolten denn e. e. r. zu Augspurg nicht auch itzunder die warheit des euangelions mer achten, dan den m. Michel mit seinem anhang, der da die wort Christi vom nachtmal nicht leiden will, dieselbige felschlich deutet und ausleget und Christum selbst lugen straft und ins maul schlehet, das er das brot seinen leib und den kelch das blut des neuen testaments nennet, soll da bruderliche lieb und burgerlicher fried und einikeit mer dan solche gottesleſterische lar m. Michels gelten. Wenn sie burgerlichen fried und einikeit itzt so groß achten, warumb haben sie dan die pfaffen und monchen mit so vieler burger verletzung und anstos von irer religion und guter abgeschaft oder dieweil sie den pfaffen iren predigstuel von irer falschen und verfurischen lar wegen genommen haben, wie kompt es, das sie dem Michel auch nicht den predigstuel nemen, dieweil er so einen erschrecklichen irtumb wider Christum und sein sacrament eingefurt und denselbigen noch nicht bekennet oder widerrufen und noch auf heutigen tag nicht leren, noch bekennen will, das Christi wort war, das

Digitized by Google

er das brot seinen leib und den kelch mit wein sein blut nennet und im nachtmal den nieseten gibt? Wie komts doch, das es Michel besser hat denn die papstler, so doch solches geglaubt, bekennet und gelart haben und nicht geleugnet? ja wie kompts, das dem Michel d. Urban, d. Frosch und d. Stephan, die da rechtschaffen von dem sacrament gelart haben, und auch entlich Forster auch nach angenommener confession haben weichen, raum und platz geben mussen? Ich glaube frei, das er die von Augspurg bezaubert und inen zu essen geben habe, das sie seiner nicht los konnen, noch wollen werden, und sie warlich schier den schwermerwein solten ausgeschlafen haben, und sehen und horen, umb welche zeit und wie viel es geschlagen hatte, nemlich das sie mit solchen leuten, die sie haben, und mit solcher unordnung, die sie fur ordnung halten, kein euangelion, keine sacrament, keine kirchen, keine geistliche einikeit, keine christliche liebe werden in ewikeit anrichten, sondern eitel irtumb, unordnung, spaltungen, widerwillen, zank und hader haben und behalten, und niemand wird weren konnen.

Und ob sie mir schon den spruch Mosi werden furwerfen, da er spricht Levit. 19: Du solt deinen bruder nicht hassen in deinem herzen, sondern du solst deinen nechsten strafen, auf das du nicht seinethalben schuld tragen mussest, aus welchen dan Christus seinen spruch genommen Mtth. 18: Sundiget dein bruder wider dich, so gehe hin und strafe in ꝛc. Da horestu, das dir Moses und Christus eine regel geben, nach der du dich halten solleſt und in nicht so bald fur der gemein strafen, und solcher spruche zu unser zeit die sacramentschender viel anziehen von der bruderlichen liebe, das man gegen und mit einander freundlich leben und handlen soll und ein christ dem andern viel zu gut halten, damit bruderliche liebe erhalten werde und aller zank, span und spaltung vermiden bliebe. Alle die, so diese spruche von der lieb einfuren und dadurch vermeinen ungestraft zu bleiben, thuen nicht anders dan das sie, und wie vor, also auch nach iren irtumb und betrugerei one einrede und unverhindert treiben moge und also unter dem schein der concordia verborgen und verdackt fort und fort bleiben kont, und weder der oberkeit noch dem gemeinen manne wurde kundbar und offenbar, folgen in diesem gleich dem Saul 1. Reg. 15, welcher ob er wol von Samuel dem propheten seiner mishandlung, doch gleichwol schwerlich gestrafet und uberwunden, gleichwol damit er fur den eltisten des volks und dem gemeinen man nicht zu schanden und des konigreichs beraubt wurde, suchte er ausrede und renke, wie er konte, damit er bei eren und dem konigreich bliebe. Also sie die schwermer und sacramentschender zu Augspurg auch, ob sie schon von d. M. Luther ires verderblichen irtumbs uberwunden, wollen sie doch fur irer oberkeit und gemeinem man den namen nicht haben, als das sie ubel und falsch gelart und irtumbs uberwunden, damit sie nicht geschmehet und von irem ampt und regiment gestossen werden und hat eigentlich in dem Saul uns ein exempel furstellen wöllen aller gleißner und falschen heiligen, die da ob sie schon gesundiget und der sunden durch einen hohen propheten uberzeugt und uberwunden, sie dennoch mittel und weg, renk und practiken suchen, damit sie bei eren und regimenten bleiben.

Digitized by Google

Gleicherweis aber wie Samuel derhalben nicht des Sauls irtumb gebillichet, sondern ernst und heftiglich offentlich vor den eltisten und gemeinem man gestrafet und sich seiner geeussert und von im entbrochen, schelten nun die schwermer den Samuel, wie das er die lieb nicht gehalten, wider frid und einikeit gehandlet. Derhalben heisset es gottes wort hoher und werder gehalten, denn aller fried, alle gunst aller menschen, alle lieb, so sie auf einem haufen und, wie man pflegt zu sagen: Fiat iusticia et pereat mundus.

Und lieber gott, wie solten die Zwinglischen sacramentschender die liebe mit uns lutherischen practiciren, so sie uns eines irtumbs dermassen uberwunden, wie dan gott lob von uns sie gewaltiglich uberwunden, und wir irer gnade und liebe geleben musten, wol wurden wir arme tropfen schimpfwort horen und aufklauben mussen.

Und was ist das fur eine christliche lieb gewest, aus welcher sie uns, die wir steif bekennet haben, das wir im nachtmal des herrn den waren leib und blut Christi entpfangen und niessen, fleischfresser und blutsaufer gescholten haben, unser nachtmal convivium Thiestis, den leib Christi einen gebreterten gott und dergleichen viel mer schmehwort, davon einer fur leid solte tod zu sein gewunschet haben, dan solche erschreckliche gotteslesterung zu horen. Wo ist da ire liebe blieben, da sie vom sacrament und gar nach in allen andern kirchenordnungen und ceremonien wider uns eine solche verderbliche zutrennung, spaltung und uneinikeit angericht, dadurch so viel selen leider verderbt, viel leiblich in aufrur umbkommen, widwen und waisen gemacht, viel fromer verfuret, viel schwacher geergert und fur den kopf gestossen, christliche zucht verwustet, wilde und rohe menschen gemacht, das wort gottes, beide sacrament, das predigtampt in verachtung kommen, die privatabsolution, dadurch viel guts neben christlicher zucht erhalten wollen, aus der kirchen gerissen und in summa der rechten und reinen lar des evangelii viel und grosse schand und schmach bei den widersachern und den schwachen und unwisseten merklichen abfall gemacht, wo sage ich, ist dazumal die liebe blieben, dero sie itzt uns so hoch erinnern und vermanen. Sie wollen, das wir das schwert einstecken sollen und friede halten, so sie doch noch auf uns einschlagen und stechen, und ehe wir ausgezuckt und uns aus unser ruhe getrieben und noch auf den heutigen tag, so ir aufruriischer Zwingli lebete, uns nicht zufrieden liessen, dan ers bei dem sacrament nicht bleiben hett lassen, sondern hette einen irtumb uber den andern eingefurt, uns und die christlich kirche zu bekriegen, welches noch in seinen jungern steckt und aufkopft und noch nicht gar verkocht ist, dan ist noch der große mitz der bundnis und concordien, das sie mit der confession in dem zaum mit macht kaum erhalten haben, denn zu Augspurg der Schwenckfeldisch geist schon die oren uber die canzel ausgestreckt und so ich nicht mer, hab ich doch aus gottes gnaden noch das erweret, das er nicht so gar offentlich und unverschempt herausgefaren und grossern schaden gethan hat, wie er dan furnemens und willens gewest ist und schon etliche buchlein alda auch hat lassen drucken, aber der geist muste sich bucken und verkriechen, da ich im so gnau auf den fersen nachginge.

Digitized by Google

Das were aber ire meinung, und also bewieſe man die liebe und machete frieb und einikeit, so wir, wie ſie geſinnet ſein und wöllen und lieſſen uns als chriſtliche bruder ir ler und leben, thun und laſſen herzlich wolgefallen, erhuben und lobten all ir bing, wie dan der lieb arte, das ſie alles vertregt, alles gleubet, alles hoffet, alles buldet (1. Cor. 13.). Wan Johann Forſter bis gethan hette, wer er ein auserwelter lieber mitbruder geweſt und ein getreuer mitarbeiter in dem weingarten zu Augſpurg, were guter fried und einikeit blieben und alles recht und wol geſtanden, und ich achte eigentlich, das der predicanten furſchlag geweſt, gen Wittemberg zu ſchreiben der concordien zu gut, das ſie wol einen Wittembergiſchen konnen neben und bei ſich leiden, doch der, der liebe regel nach, alles vertregt, alles glaubt, alles hoffet und buldet, was ſie ſchwirmen, lexen, predigen, ſtirmen, verwuſten, einreiſſen, ſacrament und alle loblichen kirchenordnungen ſchenden und ſchmehen, allerlei ſchedliche irtumben einfuren und pflanzen. Welcher Wittemberger aus bruderlicher lieb ſolches vertragen, glauben, hoffen, bulden kan, der iſt ein werter, lieber man gottes. Wo bliebe aber, das auch Paulus am ſelbigen ort ſagt (2. Cor. 6), das auch dagegen, das die liebe herwider nicht ſchalket, ſich nicht freuet der ungerechtikeit, und an einem andern ort uns vermanet, das wir mit den ungerechten nicht ſollen am joch ziehen, dan was hat (henget weiter Paulus dran) die gerechtikeit gemeß mit der ungerechtikeit, was hat das licht fur gemeinſchaft mit der finſternis, wie ſtimmet Chriſtus mit Belial?

Damit ich aber wider auf die ſpruche kome, wie ſie oben aus Moſe und dem evangelio anzogen, damit ſie ſich erweren, das ſie niemant auch offentlich ſolte ſtrafen und von inen rechenſchaft ires glaubens fordern, gebe ich dieſe antwort drauf, das beide Moſes und auch Chriſtus an denſelbigen ortern allein von perſonlichen und ſonderen beleidigung und injurien reden, wie dan ein itzlicher verſtendiger leichtlich verſtehen wird, ſo er dieſelbigen text anſihet, denn Chriſtus alſo ſagt: So dein bruder wider dich ſundiget ꝛc. Das iſt ſo viel geſagt, wan er dich an deiner perſon, er, gut oder hab beſchediget hat, ſo ſtrafe in zwiſchen dir und im. Und ſolcher ſpruch Chriſti hat gewißlich ſtat und fug, ſo Michael als ein privatperſon und ſchlechter mitburger mich als auch ein privat und ſonder perſon und mitburger entweder an meiner perſon, ere, gut oder habe verletzet hette, dieweil und ich aber ein ampt mir von meinen herrn eingethan, und preſident, welchem zu fragen und fur die kirchen furnemlich zu ſorgen und mit eidespflicht meinen herrn verbunden und ich als ein gehorſamer und getreuer diener und burger ſchuldig zu leiſten, auch mir ſolches durch gottes wort nicht allein zugelaſſen, ſondern auch befohlen und dazu viel exempel der heiligen ſchrift und ſonſt der erſten kirchen fur mich habe, hoffe ich, ja bin ungezweifelt und gewiß, das ich auch recht und fug gehabt, auch anderſt und offentlich for der ganzen gemein anzureden und zu ſtrafen, welches ich dan noch nicht gethan und ſo ichs gethan hette, wie ich zur ſelbigen zeit nicht willens, wol ſolte m. Michel die burgermeiſter, zunftmeiſter, kirchenprobſte, predicanten und andere mer des Michels geſchmeis und anhang uber mich als einen friedbrichigen unrugſamen zenkiſch und aufruriſchen geſcholten und

Digitized by Google

verdampt haben, dieweil wer Micheln anruret, irer allen augapfel angeruret und unfried und aufrur in der stat erweckt haben muß.

Denn der h. apostel Paulus, nach dem und er Timotheum zu einem pfarrherr uber die kirchen zu Epheso verordnet, und im nachmals viel unterricht und regeln furgeschrieben hatte, nach welchen er sich halten und seine kirchen anrichten, bestellen, verordnen solt, zeigt er auch unter anderm an, wie er sich gegen den andern seinen pfarrherrn und predigern halten soll, so da in der lar sundigen wurden, gebeut er im mit diesen worten (1. Timoth. 5): Welche da sundigen, die strafe fur allen, auf das sich auch die anderen furchten und ich bezeuge fur gott und dem herrn Jesu Christo und den auserwelten engeln, das du solches halteſt one eigen gutdunkel und nicht thueſt nach gunſt. Da sehen wir ein ernst und gestreng gebot, so Paulus Timotheo furgibt, wie er die irrigen priester strafen soll und ir nicht verschonen, soll auch die ordnung nicht halten, so Christus von den personalibus criminibus aut peccatis, da einer deine person, er, gut oder habe, beschediget hat, in zwischen dir und im heimlich strafen solleſt, sondern so dijenigen belanget, so da in und mit der lar schaden thuen und nicht eine einzele person, sondern eine ganze gemeine, ein ganz kirchenspiel verfuren, ergern und verletzen, die sollen auch wider fur einer ganzen gemein des irtumbs halben gestraft werden, auf das die andern pfarrherr und prediger in gottes furcht stehen, fursichtiger werden und sich desto mer fur irtumb hueten, darnach auch die gemeine wisse, das solcher ir pfarrherr geirret habe und solche falsche lar nicht anneme und sich darfur wisse zu huten. Daher auch Paulus selbst dieser seiner regel nach des hochsten und furnemsten apostels Christi nicht verschonet. Da er sahe, das Barnabas und andere durch in verfuret und betrogen wurden, strafte er in zu Antiochia fur der ganzen gemein offentlich, als er dan selbst anzeigt (Galat. 2) und sich solches noch herrlich an die Galater rumet.

Daraus denn unwidersprechlich und mer dan gnugsam bewisen und erhalten wird, das der obangezogene spruch Christi hieher nicht soll noch mag gezogen, dieweil Paulus, wie man sich gegen den falschen lerern halten und sie offentlich strafen soll, eine andere regel und ein ander gebot seinem Timotheo furschreibt und daruber beschweret und beeidet, das ers also on ansehen einerlei person thue und ausrichte. Und er selbst solches gegen dem hochsten apostel auch getreulich practicirt und vollzogen, welches warlich er unterlassen und nicht gethan hette, so es wider seines herrn Christi regel und befehl gewest were. Solte denn mir nicht auch solches als einem pfarrherr und von meinem herrn dazumal verordneten presidenten und bischof nicht auch gegen m. Micheln, welcher noch vielleicht keiner der eltisten und gewißlich nicht so hoch geschoren, als Petrus der apostel gewest, geburen wollen und sollen offentlich zu strafen, will geschweigen noch ein geringers gegen im furzunemen nemlich in verdachtigem artikel seines glaubens rechenschaft zu fodern. Wie aber die herrn von Augspurg mich uber solchem iren befehl und meinen getreuen dienst gehandhabt und beschutzet und mirs ausgelegt und gedeutet, wollen wir unden in irer hinderrucklichen verklagung klar anzeigen und darthuen.

Digitized by Google

Und wiewol solcher befehl Pauli und solch sein exempel gnugsam, jedoch hab ich kurzlich etliche mer wollen anziehen, daraus wir zum uberflus solchen unsern sentenz befestigen und die nasweisen theologen zu Augspurg in die schule furen, damit sie von strafen den nehsten ein unterscheid lernen und nicht tadeln, auch als ob es wider bruderliche lieb und einikeit, ob man schon einen seiner falschen und schedlichen lar wegen offentlich darumb ansprichet und strafet.

Wir lesen am andern buch Mosi am 32. cap., das wie Aaron der hohepriester in abwesen Mosi falsche lar und gottesdienst dem volk Israel hatte aufgericht, Moses in nicht insonderheit begruffet und angesprochen habe, sondern fur allem volk offentlich strafet und zu schanden machet. Warumb schelten sie die schwermer Mosen auch nicht als einen unrugigen, widerspenstischen, aufrurischen, der da wider christliche regel und bruderliche liebe gehandlet hat.

Hernach im vierten buch Mosi (Numeri 16.) haben wir aber ein solches exempel, nach dem Dathan und Abiron wider gottes wort und befehle neuen gottesdienst hatten angericht und aus dem rechten wege geschritten waren, erzurnete Moses uber sie, strafte sie offentlich fur den augen des ganzen volkes, ließ nicht dabei bleiben, sondern betete auch wider sie, das gott iren gottesdienst und opfer nicht wolte aufnemen, und entlich verbannet und verdammet er sie sampt irem anhang, weib, kind und gesind bis in die dritthalbhundert menschen. Wo helt da Moses bruderliche liebe, die alles geduldet und vertregt, warumb schelten sie umb solcher seiner tyrannei Mosen auch nicht, die schwermer? ist das bruderlich und freundlich gehandlet, so hohe und grosse leut nicht allein fur dem volk zu strafen von wegen irer gottesleſterung, sondern auch verdammen und solch erschrecklich verderben uber sie und alles, was fur menschen bei inen gewest, bringen soll?

Desgleichen zeiget uns die historia von konigen an (3. R. 18), das der prophet Elias neunthalbhundert propheten, so da falschen gottesdienst wider gott und sein wort angericht und das volk von dem wort und rechten gottesdienst abgefurt, sie nicht allein offentlich hestig mit gottes wort gestraft, rechenschaft ires glaubens erfodert, sondern auch nach dem und er sie uberwunden und zu schanden gemacht, alle erstechen und umbbringen hat lassen, unangesehn das es ein schein einer aufrur hatte und vom konig Achab gescholten wurde, als verwirret er das ganz Israel. Und damit ichs ein ende mache, so lesen wir im neuen testament nirgent, das Christus irgent zuvor zu einem hohenpriester oder phariseer oder saduceer in sein hause gangen, zwischen sich und im seiner lar gestraft hette, hette warlich sonst viel zu schaffen mussen haben, sondern dieweil ire lar und gottesdienst offenbar und am tag und das volk dadurch verfurt, hat er sie und ire lar offentlich fur seinen jungern und in den gemeinen schulen und orten gestraft und verdampt, unangesehen das er die regel und ordnung zu strafen, wie oben gemeldet, gesatzt und gegeben hat und gleichwol dieselbige nicht ubertreten. Also finden wir, das auch seine junger, die lieben apostel, die falschen lerer und apostel gestrafet und volgents die heiligen bischof wider

Digitized by Google

die ketzer offentlich geprediget, disputirt, geschriben, auch sie nicht wider aufgenommen, bis sie offenlichen widerruf, bus und rechenschaft ires glaubens von sich gegeben haben.

Also hoffe ich, aus diesen erzelten ursachen ist gnugsam und uberflussig bewisen, das ich fug und recht, ja auch verpflicht gewest, nachdem ich gottes und der oberkeit befehl gehabt, das ich Micheln umb rechenschaft seines glaubens angesprochen. Und ob ich nach solchem seinem unburlichen abschlagen und versagen auch offentlich und raucher mit im gehandlet, expostulirt, gestraft und verdampt hette, ich nach dem wort gottes und exempeln, so itzt nach der leng angezogen, recht wol und loblich gehandlet und darumb mit nichten wider christliche liebe, burgerlichen friede und einikeit (wie die tollen schwermer meinen) gehandlet hette. Aber itzt von diesem stuck, so viel michs dissals belangt, genugt. Und nachdem ich meine handlung als recht erwisen, wollen wir nun sehen, mit was recht oder fug er mir solches auf mein erforderung abgeschlagen und ob er mir rechenschaft seines glaubens zu geben schuldig gewest oder nicht.

Zum erſten sollen wir wissen, das ein jeglicher christ, er sei waserlei standes er wolle, das euangelion Christi und rechenschaft seines glaubens geben und denselbigen bekennen soll, will er anders selig und fur einen christen gehalten werden. Daher auch s. Paulus (Rom. 10) saget: So man von herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem munde bekennet, so wird man selig. Und die selikeit dem reden und bekentnis des glaubens zuschreibet, daher alle die, so da iren glauben nicht bekennen, nicht selig, sondern zu schanden und verloren werden. Denn auch Christus solches anzeiget und bezeuget, welches warlich uns billig zu herzen gehen solt und zum bekentnis bewegen, da er spricht Matth. 10: Wer mich bekennet fur den menschen, den will ich bekennen fur meinem himlischen vater, wer mich aber verleugnet fur den menschen, den will ich auch verleugnen fur meinem himlischen vater. Da horet Michel schon von Christo sein gericht und urteil, dieweil er sich zu antworten und bekennen schemet und wegert, er auch also von Christo verstossen, und wie er sich Christi nicht annimpt, er wider von im nicht angenommen wird. Nun mussen wir aber hie und in gleichen spruchen Christum nicht alleine fur seine person, waren gott und menschen nemen, sondern was Christus geredt, geprediget, gelart, angesetzt und verordnet hat. Darumb das Michel auf mein ansuchen sich gewegert und gescheuet die wort Christi zu bekennen und davon seines glaubens rechenschaft zu geben, mit welchen er sein nachtmal eingesatzt und verordnet, hat er schon von Christo und Paulo sein urteil entpfangen, das er nicht selig und vom himmlischen vater als ein rechtglaubiger nicht geachtet, geliebet und aufgenommen wird.

Zum andern, dieweil Christus an demselbigen ort das bekentnis unsers glaubens von uns erfordert und gehabt will haben, das es mit gefar geschihet unsers leibs und lebens, mit gefar der verlust weibs und kindes, haus und hof, acker und wisen, ja aller unser habe und guter, wie viel mer will ers von uns haben, so wir ausser solcher gefar on allen unsern schaden umb bekentnis des glaubens angesucht werden, da doch frei-

Digitized by Google

willig, wo anders rechter glauben im herzen ist und unbegruffet, ungezwungen und ungenotigt solch bekentnis heraus durch den munde quillet und brichet, wie dan David selbst der prophet im 116. psalmen von sich selbst spricht: Ich glaube, darumb rede ich. Sintemal aber Michel auf mein freundlich anlangen, welches doch (so er anders recht den worten Christi glaubete) im on alle gefar, nachteil oder schaden auch unersucht von sich selbst geneigt solte gewest sein, nicht allein gegen mir, sondern fur aller welt zu bekennen, zu predigen, leren und schreiben, nicht hat ordentlicher weise antwort und bericht geben wollen, kan ein jeder verstendiger wol ermessen und abnemen, das er einen schalk in dem bosem tregt, der da den worten Christi nicht gleubet, noch herfur an das licht kommen und frei offentlich bekennen will, wie dan Christus spricht: das wer arges thut, der hasset das licht und kompt nicht an das licht, auf das seine werke nicht gestraft werden, wer aber die warheit thut, der kompt an das licht, das seine werke offentbar werden, denn sie sind in gott gethan. Derhalben sich alle christen fur dem Michel als einem morder und dieb wol huten und fursehen sollen. Noch nichts desto weniger lassen und halten in meine herren in irem schafstall und kirchen und lassen in unter dem schafskleid der concordien die albern und einfältigen und gutherzige schäflin fort und fort one unterlaß immerhin morden und wirgen.

Zum dritten zu wissen ist, das solche bekentnus nicht allein in unser willkur stehet oder genieß oder schaden zu bedenken ist, so man Christum und sein wort, ordnung, sacrament bekennet oder nicht bekennet, sondern auch das der heilige geist befihlet und gebeut, dazu auch form und weise, wie wir uns mit unserm bekentnis des glaubens halten sollen, furschreibet und sagt also 1. Petr. 3: Seid alle zeid urbuttig zur antwortung jederman, der grund fordert der hofnung, die in euch ist, und das mit sanftmutikeit und furcht und habt ein gut gewissen, auf das die, so von euch afterreden als von ubelthetern, zuschanden werden, das sie geschmehet haben euren guten wandel in Christo. Welcher spruch warlich gebeut, das die christen und sonderlich die prediger, so da andere leut leren, nicht allein, so sie darumb angelangt, sondern auch sollens freiwillig, unbegruffet und ungedungen, ja selbst urbietig thuen und dasselbige nicht allein diesem oder jenem, sondern jederman, der da grundlichen bescheid zu wissen von im begert. Was aber? Wie viel er gelt im beutel oder was er fur gedanken hab? nein, sondern von seiner hofnung und glauben, so er in seinem herzen hat, und dasselbige nicht eine zweifelhaftige, tunkle, vermummerte, sondern eigentliche, grundliche und gnugsame rechenschaft und bescheide geben sollen, daran der so da fragt, ersettiget werde und in weiters nicht zu beschuldigen habe oder tadlen konne, und solches alles soll er thuen mit sanftmutikeit und furcht. Nun will ich das urteil zu einem jeden verstendigen gestellet haben, zu richten, ob m. Michel solches gebot gehalten, der do nicht allein nicht urbietig rechenschaft seines glaubens zu geben, sondern es fur eine injuriam angezogen und wider mich eine heftige klage angestellet, als der ich solches unbillig von im erfordert und er mir solche rechenschaft zu geben nicht schuldig, das heisset ja wider den heiligen geist

Digitized by Google

angelaufen und Petrum ins maul geschlagen, der da solches zu thun befohlen und geboten, oder ja einen grossen trutz und hochmut m. Michels anzeigt, so er anders bis gebot des heiligen geistes gewust, es so trutzlich und halsstarrig verachtet und darwider gehandlet.

Und ob Michel sagen wolt, das er mir rechenschaft seines glaubens mundlich gegeben habe, daran ich mich hette billig sollen settigen lassen, da sage ich nein zu, denn so er mir grundlichen bescheid auf meine frage gegeben, hette ich weiter bei im nicht dorfen umb schriftliche antwort anlangen, dan, wie oben gemeldet, seine vermumelte dunkle antwort keine antwort und hie der heilige geist gebeut, das er grundliche antwort und rechenschaft, so mans erfordert, nicht abschlagen, sondern urbietig geben soll, es sei mundlich oder schriftlich. Dan also finden wir in der ganzen schrift altes und neues testaments, das was gott durch Mosen, die propheten, durch seinen son Christum Jesum, entlich durch die apostel und andere mer heilige bischof und doctores gelart und geprediget, ers auch schriftlich hat lassen an tag geben und wirs noch heutiges tages haben. Und daher auch die bucher Mosi, der propheten, Christi und der apostel nicht die heilige gottliche lar, sondern die heilige gottliche schrift heissen und genennet werden.

Und gewißlich alle doctores und lerer der heiligen christlichen kirchen, zu welcher zeit sie gelebt, sich nicht gescheuet, iren glauben und ler von Christo und gottes wort nicht allein mundlich, sondern auch schriftlich, wie solches unlaugbar, sonderlich in irrigen und spenigen artikeln und handlungen darzuthun und zu bekennen, und zu unsern zeiten auch solches der hochgelart und teur theologus d. M. Luther seines glaubens rechenschaft offentlich in alle welt schriftlich und im druck hat lassen ausgehen. Und ich warlich, wiewol unter den theologen der aller geringest, one alle beschwer und scheu erbietig rechenschaft meines glaubens und lar zu geben jedermeniglich in allen sprachen und zungen, zu allen zeiten, wie und in waserlei weise man von mirs erfordert, es sei mundlich oder schriftlich, nach dem exempel des hohen und koniglichen propheten Davids, der seine lar, seinen glauben nicht allein mundlich bezeuget, sondern auch in psalmen weise freiwillig in das haus gottes schriftlich dieselbigen zu singen, zu orgeln, zu harfen, bauken, pfeifen, predigen, lesen und schreiben, singen und klingen von sich gegeben hat.

Zum vierten so gebeutet der heilige geist durch Petrum, das solche rechenschaft des glaubens mit sanftmutikeit und furcht soll gegeben werden. So hat Michel solche rechenschaft nicht allein nicht in sanftmutikeit und furcht gethan, sondern gar keine gegeben und eine action dargegen wider mich angestellet, da nichts anders denn zorn, widerwill, schelten, schmehen, lestern und in summa alle wider mich toll und toricht, unsinnig und rasend, ja ganz und gar teufelheftig worden sind, wie dan oben angezeigt.

Also haben wir nun erwiesen, das m. Michel bei seiner selenheil und selikeit, auch bei verlust der gnaden und hulde des himlischen vaters nach dem befehl und gebot des heiligen geists, nach den leren und exempeln aller heiligen veter, als Mose, der propheten, Christi unsers seligmachers, der lieben apostel und junger Christi verpflicht und schuldig, seiner lar und

Digitized by Google

glaubens in diesem oder anderen stucken, so er gefragt oder sonst, gegen jederman zu allen zeiten, mundlich oder schriftlich, wie man an in erfordert, in aller sanftmutikeit und furcht hat grundliche gnugsame, sate antwort oder rechenschaft geben sollen, und solche weder fug noch recht gehabt hat abzuschlagen, als wir denn noch ein schön herlich und trefflich exempel haben in dem heiligen Stephano, welcher, nachdem er seiner lar halben heftig, hart beklagt und er derhalben vom hohenpriester im rat heftig furgenommen, zur rede gestalt und befragt, hat er ein herlich schon bekentnis und aller seiner ler und glaubens eine lange rechenschaft gethan, wie sie dan nach der lenge der evangelist Lucas beschrieben und wir zu einem exempel zu lesen haben in dem buch von den geschichten der apostel am 7. capitel. Daher auch Paulus den Timotheum (1. Tim. 6), den er zu einem pfarrherr zu Ephesо gesatzt, derhalben auch lobet, das er ein gut bekentnis for vielen gethan habe, und bezeuget in entlich fur gott und Christo Jesu, der unter Pontio Pilato uns zum exempel und furbild ein gut bekentnis gethan habe, das er darbei und darinnen bestendig bis auf die erscheinung unsers herrn Jesu Christi beharre und fortfare. Und wiewol viel mer herlicher historien und exempel in der heiligen schrift und sonst und sonderlich in der ersten angehenden kirchen, wie die heiligen, lieben väter, bischof, lerer, confessores und martyrer, daher sie auch den namen haben, so herlich iren glauben bekennet und rechenschaft ires glaubens und lar one scheu und mit grosser freudikeit und bestendikeit dargethan, auch in den grosten gefarlikeiten und verfolgungen, und das bekentnis Christi und rechenschaft ires christlichen glaubens hoher und treuer, denn allerlei schmach, hon, spott, marter, leiden und tod geachtet haben und sich deren keins haben lassen abschrecken. Jedoch hab ich sie kurze halben itzund nicht erzelen, sondern beruhen und anstehen lassen und ein wenig uberlaufen und anzeigen wollen, die ursach, welcher wegen ich acht, er mir solche seines glaubens rechenschaft und bekentnis zu thuen gewegert und abgeschlagen habe, das er besorcht und geforcht, so er grundlich und klar und mit seiner handschrift bekennete, wie das laut der wort Christi im nachtmal brot und wein der ware leib und blut Christi und von beiden, wirdigen und unwirdigen zugleich, genossen wurden, das ich da in mit seiner eigenen handschrift hette konnen uberzeugen des vorigen seines irtumbs und falscher lar, da er offentlich solches viel jar, mundlich und schriftlich, als solches noch heutiges tages viel 100 menschen, so noch bei leben, bezeugen werden, darnach sein eigne schrift wider die gelarten und fromme menner d. Johannem Frosch und d. Stephan Kastenbauren fur einem e. rat eingelegt, darnach auch etliche seine buchlin, die er von seinem nachtmal hat in offentlichen druck lassen ausgehen, verneinet und widerfochten hat. Oder will geschweigen des vorigen irtumbs, noch der itzt widerwertigen predigen konte uberweisen, als sie mit solcher seiner bekentnis nicht ubereinstimmeten und er also widersinniger lar konte überzeugt und zu schanden gemacht werden, welche doch zu verhuten, sie alle renk und geschwindikeit suchen und gebrauchen, damit sie nicht als irrig und itzt, als sie anders dan zuvor lereten, vermerket und ergriffen werden. Und derhalben alle zeit noch mer auf Zwinglische denn Wittembergische weise davon reden

Digitized by Google

und nur ein geistliche gegenwertikeit des leibs und bluts Christi den glaubigen zugeben und bekennen, also das der mund die sacrament, das ist brot und wein niesse, der geist innerlich, so er sich mit den gedanken, welche sie den glauben nennen, hinauf uber sich gen himel schwinget, den leib und das blut Christi isset und drinket, und nicht ich oder ein bruder kome, und in mit seiner eignen handschrift der vorigen und auch itzt Zwinglischen lar uberweise, denn warlich ir entphan des leibs und bluts Christi, so es anders so wol gelart, nichts anders noch hohers, denn so ich mit den oren das eusserliche wort gottes höre und mit dem glauben also entpfahe und niesse den waren leib und blut Christi. Und warlich wie sie leren, kein unterscheid auch kein ander entpfengnis oder niessen ist, so ich bei inen zum nachtmal gehe oder predigt hore, und also volgt, das der leib und das blut Christi entpfangen oder nicht entpfangen, das wort gottes geprediget und gehort werde, oder nicht gottes wort geprediget und gehort werde, nach dem die entpfanger oder niessenden oder prediger und zuhorer glauben, das ist wenen oder nicht glauben oder wenen, und also den leib und blut Christi oder nicht den leib und blut Christi, item entweder gottes wort oder nicht gottes wort, machen der glaube oder unglaube der menschen. Und in irem nachtmal zugleich der leib und das blut Christi zugegen, gegeben und genossen und nicht zugegen, gegeben und genossen wird, und wenn sie predigen, sie gottes wort und nicht gottes wort predigen, noch gehöret wird, dieweil das wesen des gottes worts und abentmals an unsern glauben oder unglauben gebunden, welcher irtumb und ketzerei vor etlich 100 jaren der Donatisten und von den alten und auch itzt den unsern lerern verdampt und verworfen worden ist. Uber dis, so gebrauchen sie noch allenthalben der alten gleichnissen heutiges tag von dem gemähelring, dem markstein, den zehen stucken des mantels Ahia, der pictur dieser oder jenigen historien, das nicht die eheliche liebe, der acker, die zehen stemme Israel, die oder eine andere historien seien, sondern erinnern und bedeuten allein solche ding und werden mit diesen dingen ubergegeben, welche gleichnissen warlich, so sie blos also und nicht andere weise eingefurt und gebraucht werden und auf brot und wein im nachtmal appliciret, sie nicht unitatem oder essentiam statuiren, sondern viel mer das widerteil, nemlich das brot und wein blose und schlechte zeichen sind, die da den leib und blut Christi allein bedeuten, auch allein von den bosen entpfangen werden, und dieweil sie nicht rechten saten glauben haben, sie den leib und blut Christi nicht entpfangen, noch entpfahen konnen. Und was ist das anders, denn allein von der geistlichen niessung reden, so da auch ausserhalb dem nachtmal durch den glauben an Christum geschehen kan und auch geschicht, von welcher Christus Joh. 6. redet, und mit dieser die eusserliche und leibliche niessung im abentmal und derselbigen nutz, trost und gebrauch ganz und gar zu nicht gemacht und aufgehaben. Daher sie auch auf diesen list, wenn sie schon nahehin zun zeiten doch selten, lällen und zum besten laut unser confession machen wollen, wenn sie sagen, das mit brot und wein der leib und blut Christi warhaftig und wesentlich den gleubigen dargereicht und von inen entpfangen werden, so halten und reden sie es also, das wie

Digitized by Google

mit dem eusserlichen wort Christus und sein leib und blut gegeben und von den glaubigen entpfangen und genossen wird, das ist auch so viel und nicht mer, als oben gemeldet, geistlich und ich nicht anders oder mer da im nachtmal habe und entpfahe, als so ich das euangelion von Christo höre und demselbigen glaube, so ist Christus auch in mir und ich in im warhaftig und wesentlich, und so dem also, volget, das das wesen, die kraft, der gebrauch, nutz und trost diesen hochwirdigen sacraments gar wird aufgehaben und undichtig gemacht.

Und ist ein Wittembergischer predicant bei inen, der da grundlich, klar und rechtschaffen davon redet, den konnen, noch mogen sie weder gedulden, noch leiden, auch das volk, so bald darob den kopf schuttelt und ausspeiet, welches auch noch ein gewiß zeichen, das sie nicht anderst, denn wie vor, da der irtumb in vollem schwang ging, halten, leren und predigen.

Mit solcher listikeit gehen sie noch auf den heutigen tage umb, und ob sie schon zuweilen diese wort der confession gebrauchen, das mit brot und wein der leib und blut Christi warhaftig und wesentlich dargereicht und entpfangen werden, so uberschutten und uberworten sie doch solche wenig wort mit so viel gleichnussen und umbstenden, das sie nicht konnen gefasset oder begriffen werden und nur allein ire gleichnussen und alte geschmais, welche dem volk anmutig und begreiflich und die andere wenig wort uberschuttet und kraftlos werden oder ja auf solche weise eingefurt und draus beschlossen, das die glaubigen allein und nicht die unwirdigen entpfangen und niessen und keine andere niessung nicht da ist, dan die da geschicht, so man dem evangelio gleubet, wie oben gemeldet, und also das einfeltig volk fur und fur im alten irtumb erhalten und die jugent nichts anders, noch bessers höret und lernet.

Und ob einer sie solcher predigten halben anredet und strafet, als ich dan oftmals gethan, wie das sie Zwinglisch leren und solche gleichnis und argument, wesentliche gegenwertikeit oder leibliche niessung nicht statuiren und der confession nicht gleichformig seien oder das sie bei den worten Christi nicht bleiben und derselbigen gebrauchen, geben sie wider antwort, sie leren nicht Zwinglisch, sie haben ire modos loquendi, das ist art zu reden, welcher das volk gewonet, und solten sie andere einfuren, die da ungewonlich, so ergerte sich das volk drab, darzu so hetten sie ir bekantnis im druck lassen offentlich ausgehen und dieselbige dem Luther hinein geschickt, der ims hette lassen gefallen, und dieweil denn Luther solche gleichnussen nicht verworfen, solte ichs inen auch nicht verwerfen, es were viel besser mit d. Luthern auszukommen weder mit mir oder meines gleichen, dem nur mit zanken wol were, item ich hörete nur eins und wolte dargegen nicht auch horen, wie sie sagten, das der leib und das blut Christi im nachtmal des herrn warhaftig und wesentlich zugegen were. Und ob solche ausfluchtige reden schon keinen grund, auch dazu nicht war und ob schon d. M. Luther hat solche reden lassen bleiben, hat ers doch nicht approbirt und irer schwachheit im anfang der concordien zu gut gehalten, doch eine zeitlang und nicht ewig und eigentlich. So er gewust oder noch

Digitized by Google

erfure, das es nicht schwacheit, sondern schalkheit und sie und ire arglistikeit, so wol als ich warlich mit grossem harzleid erfaren, wurde ins one zweifel weniger nachgelassen haben oder zu gut gehalten, als ich oder meines gleichen.

Also hat sichs begeben, nach dem und alle auslendische predicanten, die mit Zwinglischer ler verhaft, aus allen stedten, auch deren von Augspurg und sonst etliche andere mer hinein gen Wittemberg zu d. M. Luther gereiset, alda mit im und anderen Wittembergischen ein einikeit der lar und confession halben zu treffen, da haben sie fur d. M. Luthero und etlichen andern iren irtumb bekant, wie das sie unrecht vom sacrament gelart haben und verheissen, forthin rechtschaffen laut der forn, so inen furgeschrieben, und der confession zu leren und aufs heftigest gebeten und angehalten, das man sie zum offentlichen widerruf itzweil nicht wolte notigen, dan das volk sie nicht mer leiden wurde und das predigtampt dadurch verachtet, solte inen eine kleine zeit zu gut halten, sie wolten selbst mitler zeit umbkeren und je lenger je mer zulenken, denn es könte auf eine hui nicht one merkliche groß ergernis geschehen, haben auch gebeten und heftig bei d. Luther angehalten, das er inen vergonstiget zu sagen, wie das sie nicht geirret, sondern sich der zank den merer teil erhaben, das beide teil einander nicht verstanden haben. Das erst hat er inen, dieweil sie sich erkant und zur besserung so hoche erboten, nachgelassen, das ander aber nicht konnen erlangen, wie sie aber nicht haben mit bitten und flehen wollen ablassen und sich so viel gedemutiget und besserung verheissen, sie entlich so viel erlangt und zuwegen gebracht, das sie solches eine zeitlang und doch allein bei und gegen den iren, mögen sagen, aber nicht bei den unsern. Da sie solches erlanget, sind sie fro und content gewest, und daher kompt es, das sie bisher und heutiges tags sagen und rumen, das sie nicht geirret, noch etwas bei d. Martino Luther nachgeben haben, sondern all ir beger und anbringen gutwillig approbirt und nur trefflich wol bestanden und ausgericht, und trotz einem, der da anders sage, äffen und teuschen also beide ire oberkeit und gemeinen man, keren auch wenig wider, lippen und lappen ire sach, wie sie konnen, und unter dem schein der concordien und confession treiben sie iren alten irtumb fur und fur, und was sie durch ire demut, flehen und bitten zuwegen gebracht, das gebrauchen sie in allem stolz und pracht zu aller bösheit und merklichen schaden der kirchen, und wo sache, das ich oder ein ander inen einredet, sie strafet, werfen sie fur, mit d. Luthern sei viel besser auskommen, als mit mir oder andern, die wir nur bruderliche einikeit zutrennen, unnotigen zank und hader anzurichten geneigt seien, zwingen und treiben die oberkeit, die kirchenprobst dahin, dieweil sie der sachen allen unwissent, das sie wider mich und meinesgleichen als unrugige, zenkische, aufrurische leute handlen, das ist, sage ich, ire practik, arglistikeit, renk und dick, damit sie umbgehen, ir ding und regiment zu erhalten. Unser lieber gott und vater der sehe gnedig darein und erofne einmal der oberkeit herzen, damit sie solche irer predicanten bosslistikeit erkennen, solchem ubel helfen und raten und eine endschaft der schalkheit machen. Amen.

Digitized by Google

Nach dem und ich itzt nach der lenge gnugsam erwisen,[1] das ich m. Micheln mit gutem fug und rechtem hab seines glaubens rechenschaft zu fordern vieler ursachen halben gehabt, und er mir nicht allein als ein Christ, sondern auch pfarrherr und predicant solcher erforderung nach geantwortet und grundlichen bericht solte gethan haben und aus waserlei boser dick und list er solchs gewegert und unterlassen, welches dan ein oberkeit zu Augspurg und die kirchenprobst nicht solten im gestattet haben und gut lassen sein, mich meiner erbarkeit, wolmeinung und getreuen diensts haben genieſſen lassen, wil ich nun weiter die handlung fur mich nemen, und anzeigen, wie unordenlich nnd unbillich Michel und die kirchenprobste wider mich dieselbige verzogen haben.

Zum erſten, muß jedermeniglich bekennen und sagen und kans niemand leugnen, denn das dieser handel ein geistlicher handel und von einem geistlichen ding, nemlich von der ler des sacraments, derhalben fur den kirchenprobsten und durch dieselbigen nicht auszutragen, ja sie nicht angehorig, derhalben und unordentlicher weise Michel an sie gebracht und sie darinnen gehandlet laut irer selbst convents statuten und ordnung, darinnen klarlich ausgedruckt, das geistliche hendel fur die kirchendiener und nicht kirchenpröbste gehören, darinnen zu judiciren und zu handlen. Derhalben m. Michel wider meiner herrn des rats ordnung solchen handel fur die kirchenprobst hat gelangen lassen und die kirchenprobst wider solche meiner herrn und

[1] Huber berichtet von dem Streit fol. 116—120. Anlaß die Frage über die Beurteilung von Luthers Büchlein an das künftige Concil zu Mantua durch Forsters Diakonus Wolf Ehinger: „Solchs thet er aber darumb, damit er ursach gebe dem Forster, das er aus dem Michel brechte, was er davon hielte, dan der lang Wolf auch dem Michel ser feind war. Man ließ nun die frag umbgehen. Da nun m. Michel solt anzeigen, was er davon hielte, wolte er abermal niendert mit der sprachen heraus.“ Forster schrieb nach dem Convent den berühmt gewordenen Zettel, um endlich zu erfahren, was Michel eigentlich vom Sacrament hielt. „Michel thet, wie sein art ist, ging hin, verunglimpfet den guten Forster aufs allerhöchst gegen den kirchenpröbsten und etlichen des rats, als er were ein unruerig mensch, richtet allen zank und hader an und wisset doch wol, was im die gehaimen rät untersagt hetten (dan zuvor ward beiden m. Michel und dem Forster untersagt, das hinfüran keiner mit dem andern etwas solte anfahen, sondern wo ainer etwas wider den andern hett, der solts den herrn selber oder den kirchenpröbsten anzaigen). Das macht er im nun nutz genug, als hette Forster der herrn verbot übergangen. Nun auf den nechsten zukünftigen convent bestellet Michel, das alle kirchenpröbst solten ins convent kommen, wie dan geschach, und doch sonst der brauch nit war.“ Michel hielt nun eine lange Anklagerede und äußerte darin, es wären viele Leute, die vermeinten, es wäre viel besser, Luthers Büchlein wäre nie in Augsburg gedruckt worden, that dann, obwohl er nicht Präsident war, die Umfrage, ob er auch seit Annahme der Concordia etwas öffentlich unrecht gelehrt. „Es gefiel nit, wie er gerne hette gesehen und auch verhoft, dan sie waren dem Michel alsampt gram von wegen seines stolz und heuchelei, das er sich also solches zeugnus gleich schemen müste vor den kirchenpröbsten. Dan wiewol kain predicant gründlich kunte anzaigen, das er

Digitized by Google

convents ordnung solchen angenommen und sich eingelassen haben. Aber was m. Michel und kirchenprobst handlen, ist recht und wol gethan, unangesehen, das sie wider meine herrn und convents ordnung thuen und sundigen.

Zum andern haben sie auch beide unrecht und frevenlich gehandlet, das m. Michel aus einem privathandel einen gemeinen machet und die kirchenprobst solches geschehen lassen, so sie doch billig zu Micheln und mir solten gesagt haben, das wir uns beide mit einander vertrigen und Micheln, nachdem er mir seines glaubens rechenschaft zu geben, wie gehört, schuldig, in dazu gehalten haben.

Zum dritten rufet er auch die anderen predicanten an umb hulf und beistand, sagte, es betreffe gleich so wol sie als in an, wil im also einen anhang machen und gibt so viel zu verstehen, das sie einen verstand mit einander und verbundnis, das, wo einer des sacraments halben angegriffen, sie alle angegriffen und gleich wie eine brunst zu leschen alle schuldig seien, so ich von im allein dazumal und nicht von inen allen rechenschaft des glaubens begert habe.

Zum vierten, so ist klar und ausdrucklich in der convents ordnung, so e. e. rat gegeben, das durch die quotember in solchen conventibus nur allein zwen kirchenprobst erscheinen sollen, so doch Michel on meinen bewust, der ich dazuweil von meinen herrn verordneter president, dem solches aus meiner herrn befehl geburend und zustendig, sich nicht solte unterfangen haben, auch die kirchenprobst nicht sein erschienen. Das aber die glocken, ehe und er in convent kommen, er mit den kirchenprobsten gegossen, ist leichtlich

---

uffentlich seit der zeit her unrecht hett gelert, so wolten sie im doch kain zeugnus geben, was er etwa heimlich bei den seinen redet oder leret, ausgenommen Bonifati, der hielts mit im, denn ein gesel verlest den andern nit." Die Kirchenpröbste merkten den Betrug, wollten gehen, blieben auf Kellers dringendes Anliegen, und nun begann Forster, der seinen Gegner hatte ruhig reden lassen, seine Verteidigung, beging aber den Fehler, daß er die Worte, es wäre besser, daß Luthers Büchlein nicht gedruckt wäre, als von Keller gesagt darstellte und auch trotz Michels Einsprache dabei blieb. „Nun war es war und nit war, hatten beid recht und unrecht." „Wie sich nun die zwen mit ainander drumb zankten, fielen die kirchenpröbst drein, gaben dem Michel recht (wie dan Forster in dem fall unrecht gehört hett), da wolt Forster nit nachlassen, sondern recht haben, damit erzürnet er die kirchenpröbst über alle maß ser, das er sie wolte lügen strafen, fielen also alle zugleich drein, das man den Forster weiter nit mer reden und verantworten wolt lassen. Damit verderbet im Forster sein gut sach selber." Er bittet um Gehör, aber „man war zu hitzig, es wolt nimmer sein, die kirchenpröbst stunden auf, gingen mit grossem zorn davon, sagten, sie wolten nit mer ins convent kommen, weil er darinnen were, ja er müste zur stat hinaus, oder sie wolten hinaus ziehen. Gingen also die kirchenpröbst davon und machten sich zu den bürgermeistern, verklagten den Forster hestig, darob sich die bürgermaister nit wenig entsetzten ob solcher discordi, die doch solte sein ein concordi. Die kirchenpröbst wolten schlecht nichts mer mit der sach der kirchen zu thun haben."

Digitized by Google

aus solchem abzunemen und zu ermessen, denn so ich sie ampts halben als ein president gerufen hette, hetten sie die entschuldigung konnen furwenden und nicht compariren dorfen.

Zum funften hat er mir gewaltig und frevenlicher weise in mein ampt gegriffen, so mir meine herrn dazuweil vertrauet und befohlen, das er in dem umbgefragt, welches meiner herrn ordnung nache allein dem presidenten zugehörig. Noch lassen die herrn kirchenprobst als handhaber dieser statuten solches gern und willig geschehen, angesehen dieweil er wider den zenkischen und schedlichen man, den Forster, so sonst weder mir, noch einem andern were gestattet worden.

Zum sechsten, wie Michel etliche punkten in seiner narration sagte, deren ich in so bald unter seinen reden erinnern und aufzeichnen wolt, damit er derselbigen hernach nicht wider ausfellig, wolte aber solches einreden mir weder Michel, noch die kirchenprobst gestatten, sondern solte im gnugsam und unverhinderlich laut und vermoge der convents ordnung ausreden lassen und so solches geschehen, wie ich in eben der rede halben aufzuzeichnen erinnert wolt haben, und nachmals er mir solcher reden gestehen hette mussen, were auch solche spaltung und uneinikeit verblieben und ich zu einer notturftigen verantwortung hette kommen können, aber mir nicht gedeien wollen. Aber hernach, wie ich angefangen und an den punct kommen, da er gesagt, wie das das büchlin [alt überschrieben: „Schmalkaldische artikel"] unser concordien nicht gemeß und noch den sentenz nicht gar ausgeredt, er mir on erlaubnis, wider meiner herrn statuten und ordnung, unglimpflich darein gefallen und geleugnet, wie das er solches nicht geredt. Und alsbald ehe ich den sentenz ausgeredt und die meinung von jemandem hat verstanden kennen werden, warauf ers geredt, hat er eilend umbgefragt beide kirchenprobst und diener, die gesagt, sie habens nicht gehort und, wie ich gebeten, man soll mich auch, vermög der convents ordnung lassen ausreden und solches als ein president, der solches ampts halben macht zu gebieten, auch da etliche andere kirchendiener solche unordentliche, ungeschickte, unbillich und unsinnig toben und wieten der kirchenprobst und je lenger je grosser on alle maß und form gesehen, selbst aufgestanden sind und zun kirchenprobsten geschrieen, sie sollen mich doch auch ausreden lassen und doch fur grossem toben und wuten der kirchenprobste auch nichts haben erlangen kennen und nur allein schelten und schmehen, toben und wuten, rasen entporgangen, als weren sie ganz und gar mit teufeln besessen gewest, die sie dahin getrieben, das sie aller billikeit, erbarkeit, ordnung, statuten vergessen, nur allein dahin getrieben, das sie mich mit frevel und gewalt uberweltigten und unterdruckten, welches ich warlich Christo meinem und irem richter befohlen und zu urteil und rechten heimgestellt wil haben, der sie darumb wol zu recht bringen wird, dieweil ich in dieser und anderen sachen mer an der oberkeit zu Augspurg keine gleiche richter hab konnen haben, freue mich auch mit grossem verlangen der herlichen zukunft, damit solche meine unschuld und gerechtikeit offentbar und jedermenniglich bekant und meine liebe herren die kirchenprobst und die herrn zu Augspurg einsmal gewar werden und sehen, wen sie vergwaltiget und untergedruckt haben.

Digitized by Google

Und eigentlich ist es war, das ich nicht anders, auch nicht mit andern worten auf die memorialzettel verzeichnet, denn wie er geredt und ich gehort hab, hoffe auch viel kirchendiener werden mir dis gezeugnis geben mussen, das ich warheit lieb und mich derselbigen hab beflissen in allen sachen, conventen, mich oder andere betreffend, aufrichtig, redlich, getreu und one gefar gehalten hab und keiner unwarheit noch nie bezuchtiget, viel weniger uberzeugt worden, wolte ich denn dazumal erst zu tichten angefangen haben? Nun ist es also und nicht anderst, wolte auch solches bei einem teuren eid erhalten, das Michel die wort geredt, das der artikel unserer concordien nicht gemeß und hernach ursach daran gehenket, dan die concordia solche wort (als nemlich das das brot und der wein, der leib und das blut Christi) nicht vermöge. Und Michel also deß sich hat wollen behelfen, das er eine ausflucht hette und nicht bekennen dorfte, das brot und wein der leib und blut Christi im nachtmal, und seinen irtumb desto besser schmucken und decken konte, das bei brot und wein im nachtmal der leib und blut Christi nicht gegenwertig sei und also nurt eine geistliche gegenwertikeit lerete, wie oben angezeigt, und doch solches nicht möchte bezigen werden und der ursach halben er sich des obern nicht hat wollen ergeben, sondern so es bei der weise zu reden bliebe, darauf ire confession stehet, wurde ich in nicht weiter zwingen noch treiben konnen, dieweil auf dieser weise zu reden die concordia stunde und nicht auf derjenigen, so im artikel buchlin gestellet und er geachtet wurde, als der der concordia und confession gnug gethan hette. Solche seine meinung ich allein und weder kirchenpropst, noch predicanten verstanden und derhalben nicht eigentlich haben von den worten zeugnis geben konnen.

Und derhalben klar und offenbar, das (wie itzt warhaftig angezeigt) m. Michel und die kirchenprobst aus frevel und gewalt wider gott und das naturlich recht, das da leret: Was du wilt, das man dir thue, das thu du andern auch, gehandlet haben, item wider meiner herrn der oberkeit ordnungen und statuten, welche sie doch solten gescheuet, gehalten und exequirt und nicht violirt haben, item wider alle billikeit, zucht und erbarkeit, so da fur gericht, auf dem rathause, in räten, allenthalb bei allen volkern gebrauchet und gehalten werden, das man den verklagten part auch zu gnugsamer und volliger verhore und verantwortung kommen last, ja auch in aller welt dem verklagtem part die recht gonnen und zugeben, wo man nicht verstanden oder sonst misredt, sich zu erkleren, seine wort deuten und auszulegen. Das aber solches mir von den kirchenprobsten auf mein oft und viel anlangen und begeren nicht hat widerfaren wollen, ist ein gewiß anzeichen und beweisung, das sie mich haben wider gott und alle recht wollen beweltigen und unterdrucken, das ich denn gott meinem herrn will beklagt und zu urteilen heimgestellet haben.

Auf den 9. tag augusti haben burgermeister und baumeister der stat Augspurg hinderrucklich one mein bewust, on rechtliche, ordenliche proceß oder handlung mich unschuldigen boslich, unwarhaft gegen meinen grosgunstigen lieben herrn vater und d. Martin Luther angegeben und ver-

Digitized by Google

klagt[1], desgleichen auch dem M. Butzer und anderen predicanten zu Straßburg durch eigne boten uberſendet und zugeſchickt, welcher anklag warhaftig copia dieſe nachfolgende iſt.

[Der Rat zu Augsburg an Luther 1538, 19. Auguſt.][2]

Unſer frundlich willig dienſt und was wir guts vermogen, Eur erwird mit vleis zuvor. Erwirdiger und hochgelerter, gonſtiger, lieber herr doctor. Eur e. tragen gut wiſſen, was der almechtig gott nun vil jar here (ſein gotlich genad vorleich noch lenger und altzeit) mit erleuchtung der hailwertigen predige des rainen liechts evangeliſcher warhait in diſer ſtat Augſpurg, wie an andern vil mehr orten barmherzigklich und wunderberlich gewürckt, und das liecht von der finſternuß dermaßen underſchaiden hat, daß wir verhoffen, der merer tail der kirchen alhie ſollen uf dem wege gottlicher warhait erfunden werden. Derwegen wir got zuforderſt ewigs lob, ere und preiß und Euer e. als bei unſern zeiten hierzu erſterkornem werckzeug und treuen pflantzer billichen danck ſagen. Und wiewol wir und gemaine ſtat vor jarn in unbillichen verdacht gehalten ſein mogen, als ſtimmet unſer kirch mit der kirchen zu Wittemberg nit gleich, villeicht mehr aus anrichtung der veind gotlicher warhait und ainigkait, dann aus rechtem grund der ſachen, ſo ſeien wir doch bederſeits in gleichformigen rechten verſtand der heyligen ſchrift endlich erfunden worden, auch ſogar daß durch die genad des allmechtigen nit allain ain inprunſtige liebe concordj und verbruderung zwiſchen Euer e., der kirchen zu Wittemberg und uns im wort

---

[1] Der Augsburger Expreßbote kam am 28. Auguſt an, ſ. Seidemann, Lauterbachs Tagebuch zum Jahr 1538 S. 123—124:

Augustanorum inobedientia. 28. Augusti literae venerunt a senatu Augustano, in quibus indicabant, M. Johannem Forsterium esse abjectum, quia esset contentiosus, virulentus, negligens et incorrigibilis. Et ita optimum virum summa cum ignominia rejecerunt, quod noluit illis Suermeriis Michaëli Cellario et Bonifacio connivere. Ipsique autem mihi in faciem scribunt, se semper docuisse et docere, quae nos docemus, nolunt errasse videri et nobis errores imponunt. Hoc faciunt me vivente et talia audent ad me scribere. Ideo nunquam mihi placuit illa ficta concordia. Timeo, ne posteriora pejora prioribus fiant; quia ipsi non ex corde faciunt, sed a magistratu compulsi hoc concordiae vinculum quaerunt. Ego satis commotus me a literis ad ipsos missis arcebo ad tempus et Mart. Bucero rem et negotium commendato. Hat ers wol hinein geprockt, so mag ers wol hinaus furenn. Es sind die vier verzweiffelsten tropffen. Ille Michaël Cellarius pavidissimus in Comitiis fugiebat lucem (discedens) ex civitate. Talis erat Muncerus, Karolstadus, Zinglius, qui in prosperitate audacissimi fuerunt, in periculis pavidissimi. Ideo merito dicuntur feroces in fortuna, in periculis effeminati.

[2] Die hier fehlende Urkunde ee aus cod. chart. Goth. 398 fol. 124, bei Burkhardt, Luthers Briefwechſel S. 305—310, ergänzt.

Digitized by Google

des herrn, sonder auch durch gemaine christenliche stende und heupter ain treuliche zusamen verpflichtung bei der evangelischen warheit bestendiglich zuverharren gemacht ist, wie dann solchs die christenlich concordi unser gedruckte kirchenordnung und ufgerichte verstendnus zuerkennen gibt. Darbei wir got lob bisher mit ainhelliger lere und kirchendienst auch laistung, was sich bemelter verstendnus nach geburt vestiglich bestanden und beliben und ob got will unverrukt beleiben wollen, und wo ainicher unser predicanten darwider predigte, schrib oder redete, gedechten wir solchs kainswegs zugestatten noch zu verhengen. Und zu mererm anzaigen desselben, daß wir auch mit der christenlichen kirchen zu Wittemberg hertzlich wol zufriden gewest und noch sein, so haben wir Eur e. und herrn Philippo Melanchton verschiner jar umb ainen christenlichen verstendigen diener im wort gottis geschriben und uns uf unsern costen zuzuordnen, treulich gebeten. Darauf uns ungezweifelt aus treuem guten gemuthe maister Johann Forster zugesandt worden, den wir auch als in so weit berumbter christenlicher kirchen gelerten und uferzognen mit allen freuden empfangen und angenomen haben, guter hoffnung, der junger wurd dem maister mit erbern wandel christenlicher lere und sitten on mittel nachschlahen und die christenlichen frucht zeitlich wurken. Wie wir aber unser hoffnung ergetzt oder nit worden sein, wollen wir wiß got vil liber zumelden umbgeen, dann Eur e. mit vil worten erzeln. Dieweil wir aber Eur e. ye und albege fur unsern und gemainer stat Augspurg christenlichen gunner und furderer erkannt und noch, so konnen wir derselben aus besonderm vertrauen mit verhalten, daß wir mit ernanntem maister Johann Forster die jar und zeit seines hieweseńs nit ain claine gedult und ubersehens gehabt, uns teglicher verbesserung bei ime versehen, auch wie wir wol fug gehabt, gegen ime zuerzaigen, etlichmal enthalten, damit die nachreden so on das diser stat vor andern unbillich wollen aufgelegt werden, als wern wir mit der Wittembergischen kirchenlere nit ainig abgeschnitten und vermiten bliben, an welcher lere wir doch albege ain hertzlich wolgefallen gehabt und darumb bemelten Forster dest lieber berufen haben; aber alspald im angang seines predigambts (nit wissen wir aus aigner oder ander leut bewegung) hat er sich understanden, alle ander unser predicanten zu ainem offentlichen widerruef falscher und irriger lere zubringen und an offner canzel zubereden, so sie doch keiner gestanden, noch viel weniger uberwunden worden, welchs beden seinen mitbrudern den predigern und auch dem gemainen volk nit wenig unwillen und anstoß erweckt, in ansehung, daß hievor jederman oder jeder allerwegerst und maisttaie in christenlicher bruderlicher lieb und ainigkeit nach ausweisung der concordi zimblich wol zufriden und unclaghaft gewest. Es hat uns auch befrembd, daß er sich vor allen andern beflissen, an sonderbare personen, dem papsttumb vermutlich sovil als dem evangelio anhengig zuzuhlahen und schier ain parthei zumachen, wiewol hiemit weiter dann am tag ligt, meniglich ungeurtailt sein soll. Got wolle aber, daß Forsters und der bemelten personen fürnemen aus christenlichen guten eiffer beschehen, dann sich mit etlich wenig personen also zuvergleichen, daß sie allain aines predig- und kirchendienst besuchen und die andern predicanten alle irer person und irer lere halben verachten, will unsers erachtens wenig guts ansehens haben. Desgleichen synd wir genugsam bericht, daß sein wandel und leben dem pfarrlichen ampt nach der ler Pauli in vil wege mit beladung uberigs weins, zenkischen, pittern worten und andern ungemeß erfunden werde, soll wol spat oder gar nach mittnacht zu kranken berufen und komen sein, do er noch nit

Digitized by Google

nuchtern, sonder prießlich bezecht[1] und unbeschaiden gewest. Was christlich trosts ain solcher ainem in tods noten ligenden menschen möge mittailen, haben Eur e. zuversteen, und wiewol ime seine mengel in allem gutem beschaidenlich und sitzamer weis genugsamblich zuversteen gegeben und eröffent sein; so ist doch gar kain besserung bei ime gespurt, wie er auch die warnung ungeduldig genueg angenomen hat. Dann wie uns unser verordente kirchenbrobst (furwar nach gelegenhait unser stat erbere auserlesne menner) anzaigen, so sei gar selten ain versamblung gewesen, do er sich nit mit unnotdurftigen gezenken und grüblen, nit allain wider seine mitbruedere die predicanten, sonder auch sie die kirchenprobst heftiglich eingelassen hab, daraus auch vor ainem jar ervolgt, daß zwen aus den kirchenbrobsten statlich verstendig leut, nit mer bei ime sitzen wollen, sonder sich des ambts enteussert haben; und ob wir wol ain solchs und die daraus fließend ergernus mit beschwerlichem gemuthe geduldt und mehr ursach gehabt hetten, den Forster, dann bemelte kirchenbrobst zuendern, so haben wir doch besserung bei ime verhofft, auch daneben des ungegrundten geschraiß, damit uns die widerwertigen vor andern zubeladen genaigt, besorgt, als wurd er der kirchen zu Wittemberg zuwidder abgeschaft und ine abermaln lenger geduldet; ye lenger wir aber zugesehen und besserung gewartet, ye mehr er unser geduld zumißbrauchen understanden, dann uber das er selbs vor dem convent der kirchenpröbst und predicanten offentlich bekannt hat, daß ain ainhellige lere und kirchendienst der concordj vnd unser gedruckten ausgangen kirchenordnung hie sei und durchaus gehalten werde, will er sich zu zank und zwyspalt gleichsam notten, darumb er auch ainen unsern predicanten, maister Michl Keller genannt, neulicher tag dise hier inverwarte zettel[2] und frag ufgeben und zugeschikt und unangesehen, daß er ine teglich horet und kainer widerwertigen lere beschuldigen mogen, sein aigne handschrift von ime begeret, welchs unbruderlichs und veindlichs willens nit ain gering

[1] Hubers Relation fol. 120b—121: „In dem wurden die herrn zu rat und schicken hinein zum d. Luthern und verklagten den Forster heftig des lebens halben, wie er sich beweiniget, viel aus ese, sich mit leuten begastet, die dem evangeli nit genaigt weren, mancherlei zank anrichtet, derhalben sie verursacht würden in zu entheren [sic]. Nun hat es sich aber zuvor kürzlich begeben, das Forster und Huber vor den burgermeistern verklagt waren, des viel und manchfeltigen ausessens halben, darinnen sich Forster sunderlich mit wein beladen solt und bis in die mitternacht sitzen und sich beweinigen, derhalben sie fur die burgermeister Herwart und Hofer gefordert wurden durch anstiftung des Michels und Bonifaci, dan wo zwen oder drei bei ainander einhellig waren, da sagten sie allweg, man redte von iuen. Wer unrecht handlet, der fürcht im leichtlich. Das kam dem Forster insonderheit daher: Es begab sich, das er on alles gefer zum Martin Weisen ausaß, da war indes Wilhelm Vetter krank, der fodert den Forster zu im. Wie er nun eilents zu nacht ward ans todbet zu im gefordert, dan er wolte ein testament machen, darum solt Forster der siebent zeug sein. Das wolt nun Forster nit thun, dan er wolte sich mit der weltlichen gescheft und güter nit bekümmeren, sondern der selen, das ward im nun durch seine mißgünner in ein weinfeuchte gerechnet, und derhalben vor den herrn heftig verunglimpft. Dazu nit wenig half m. Michel, dan wan ainer beschreiet ist, so wolte er, das jederman auch beschreiet were. Derhalben die herrn verursacht wurden, den Forster heftig durch schrift zu verklagen und schickten ain aigneu boten hinein. Nun weiß ich aber nit, wie der statschreiber den prief hette gestelt, das er dem Michel darinnen immer gelimpfet, als hette er je und je recht geleret, und dargegen den Forster verunglimpfet er hat. Da merket nun d. Luther die effectus des schreibers. So wuste d. Luther auch wol, wie man den Forster des beweinens halben bezüchtiget hett, dan der Forster hat d. Luther zuvor geschrieben und im angezaigt, wie er bei den herrn were hart dargeben worden, zeigt also d. Luthern die ursach an, darumb er des beweinens halben verdechtig wurden were. Darab dan d. Luther ein ganz gut genügen hett und mit dieser entschuldigung des Forsters aus der massen wol zufrieden war, darumb kamen solche prief nit wol drauf."

[2] Siehe S. 27.

Digitized by Google

anzaigen gibt. Nun seien unsere kirchenbrobst und predicanten jungst verschinen Donnerstags fast alle bis in 20 personen versamblet gewest, vor denen maister Michel bemelts Forsters begern der zettel halb etwas beschwerdsweis, aber wie die brobst und ander sagen beschaidenlich anbracht, davon geredt und ain frag gethan, ob ye von ime dermaßen gelert oder auch gehort wer worden, damit er zu solchem, des Forsters begern, ursach gegeben; auch dabei ain erclerung der furgeschriben des Forsters articul gethan, darob sie alle wol zufriden gewest und niemand nichts darwider gehabt, allain Forster het, nach dem maister Michel ausgeredt, gesagt, gedachter maister Michel hette unter anderm damals geredt, die articul, so doctor Luther jungst ausgeen lassen, weren der concordi nit gemeß. Des aber maister Michel nit gestanden und die gantz versamblung zuzeugen berueft, ob sie solchs von ime gehort hetten oder nit, offentlich zu sagen, darauf sie all und jeder besonder gesagt, sie hetten angezogner reden von maister Michel nit gehort, aber Forster het gesagt, es wer durch ine geredt und er hets ufgeschriben, were auch wahr, und was die kirchenpröbst und predicanten alle darwider nit ainmal, sonder vilfeltig samptlich und sonderlich geredt und ine Forster gebeten, sie alle nit also zu verclainern ꝛc., sei er doch endlich darauf beharrt und sie alle zur unwarhait uberwinden wollen und gelugstraft, dodurch die benanten kirchenpröbst alls von oberkait hierzu erbeten und verordnet dohin bewegt, daß sie samentlich vor uns erschinen sind, und sich diser des Forsters angelegter injuri auch vilfeltiger langst verlofner gezenk und unschicklichkait zum hochsten beclagt und beschwerdt mit anzaigung, daß sie kains wegs weiter bei ime zu sitzen, sonder sich eh irer ampt alle zuentschlahen gedechten, dieweil ye kain besserung zuverhoffen, sonder alle widerwertigkait und unbestand bei ime zubesorgen, dann er auch vilmaln jetzt etwas redet, das er alspald wider vernainte und herwiderrumb die leut irer wort und reden anders, dann sie verlaut, beschuldigen wolt. Wie beschwerlich und unleidlich nun uns und gemainer stat sein wolt, uber unser lang gehabte gedult, auch zuzusehen und gestatten, daß ain vorgeer der kirchen, mit vergessung und underlassung guter sitten und seines ambts zugehorigen anheng sich dermassen unschicklichait gegen erbern, frumen von oberkait wegen hierzu verordenten mannen gebrauchen wolt, zumal bei disen zeitten, da nichts mehr dann bruderlicher liebe, frid und ainigkait zuvor in unser stat (die manicherlay sort leut in sich schleust) von noten, das hat Eur e. als der hochverstendig leichtlich zubedenken. Darumb und damit unser kirchenprobstambt wie bisbero in guter ordnung ungeendert blieb, zwischen andern unsern predicanten frid, ruhe und ainigkait erhalten, auch allerlay zerruttung verhuet werde, so seien wir geursacht (got wolt, daß wirs hetten uberig sein mögen) gegen ime vnser notdurft und gelegenhait nach zu handeln, Eur e. dinstlich und freundlich bittende, disen unsern grundlichen warhaften bericht, den wir Eur e. als ainem besonder von got verordent vorgeer der christlichen religion hiemit bei unserm aigen poten zuthun nit umbgehen können, christlicher frundlicher mainung und unser notdurft nach zuversteen, ob auch durch ine Forstern oder jemand andern, wer der oder die weren, ain anders von uns auszupraiten und verunglimpfen understan wurde, demselben kain beifal noch glauben zu geben, sonder gewißlich dafur haben und zuhalten, daß dits der warhaftig grundt und wurtzel seiner enderung und kain andere sei, wir auch bei der christenlichen concordj, unser gedruckte ausgangen kirchenordnung und sonst in ander wege, als christenlichen leuten zusteet, soviel gott gnad verleihet in albeg bestendig beleiben und

Digitized by Google

Eur e. altzeit angenemen dienstlichen und frundlichen willen erzaigen wollen. Datum Montag, 19. Augusti 1538.

Bürgermaister und Paumaistere als verordente Kriegs- und Gehaime Räthe zu Augspurg.]

Auf welche ire heftige, unwarhaftige, ertichte und nichtige anklag d. M. Luther wider inen dise seine antwort geschrieben und zugeschickt hat, wie folget.

[Luther an den Augsburger Rat, Wittenberg 1538, 29. August.][1]

G. vnd fried ynn christo. Was E. Erbarkeit vnd f. mir geschrieben von Magister Johann Forster, las ich dismal ynn seinem werd. Denn ich der sachen nicht richter bin, So werdet yhr ewr gewissen wol wissen zubewaren, On das ich yhm nicht weren kan noch wil, wo er sich wurde entschuldigen. Befelle also das alles seinem Richter. Doch hab ichs mit betrubten gemüte vernomen, das sich der vnfall durch den teuffel also hat zwischen euch zugetragen.

Aber ewr schrifft, bin ich hochlich beschweret, Und wo yhr selbs oder ewr predicanten der massen von der Concordia viel wolt schreiben oder reden, wie diese ewr schrifft meldet, so solt wol kein gut spiel draus werden, Denn ichs achte, das niemand also von der Concordia, mit warheit reden konne, Vnd mirs auch nicht zu leiden will sein, Ist der halben mein gutlich bitte, yhr selbs und ewr predicanten wolten sich solcher rede enthalten vnd bedencken, wie gar mit grosser muhe vnd arbeit, kost vnd vleiß durch viel hohes standes vnd gelerter leute, diese notige arme Concordia angefangen ist. Solt daruber das feur wider auffgeblasen, vnd das letzte erger denn das erste werden, So musset yhrs von Augspurg verantworten mussen, des ich euch hiemit wil ganz trewlich gewarnet haben. Doch wil ich aus vnbillicher gedult der sachen zu gut, solchs erst an D. Capito vnd M. Butzer gelangen lassen, ob dieselben hierin handlen kündten oder wolten, ehe denn wir den Papisten ein newe narren freude anrichten. Ewres Michel kelners buchlin sind sampt andern noch vorhanden, die lassen yhn nicht so rein vnd schen sein, als ewr schrifft vnd sein Rotte gern wolte, sonderlich one vorgehende busse. Solchs wollet von mir widerumb als meine notturft vernemen, bis es Gott besser mit euch mache, weder ewr schrifft lautet. Hirmit Gott befolen. Amen. Dornstags nach Bartholomei 1538. Martinus Luther. Eigener Hand.

Den Erbarn fürsichtigen Herrn Bürgermeister vnd Bawmeistern als verordente kriegs vnd geheyme Rethen zu Augspurg meinen gonstigen guten freunden.

Und gewißlich war ist, das wie d. M. Luther solches geticht auf m. Micheln und seinen haufen geschoben, das also geschehen, denn kein predicant noch auf heutiges tages, das weiß ich, wird mich solches bezichtigen konnen, wie sie mich denn falschlich angeklagt und beschuldiget haben. Und wie solche antwort gen Augspurg kommen, m. Michel zu den kirchenprobsten und sie widerumb zu im gelaufen, mit einander berathschlaget, auf der gassen mit henden und fussen gefochten und in die acht tag ser unrugig und muheselig gewest.

[1] Aus dem Original im A. St. A. Von Frölichs Hand darauf geschrieben: „Luther von Försters wegen grausam Ding." Bei D. W. V., 124 und D. W. VI, 206—207. Jahrb. d. hist. V. von Schwaben 1846, 71—72.

Digitized by Google

Es hat auch bei dieſem boten mir mein gonſtiger lieber herr und preceptor m. Ph. Melanthon dis brieflein geſchriben, welches mir Jorg Herwart, zur ſelbigen zeit regirender burgermeiſter, bei ſeinem knecht in meine behauſung zugeſchickt, wiewol ich, warauf es gangen, oder was in ſolches zu ſchreiben verurſachet, dazumal nicht verſtanden, bis ſo lang hernach von Wittemberg mir deren zu Augſpurg anklag zukommen iſt.

[Melanchthon an Forſter, Wittemberg 1538, 29. Auguſt?]

S. D. Non dubito, quin ex animo cupias illustrare gloriam Christi et ecclesiae tradas pia et utilia. Tales ministros euangelii venerari et amare omnes pii debent. Itaque velim existimes te a me ex animo amari. Cum igitur hoc tempore audissem ex quibusdam scholasticis, istic renovari certamina de coena domini inter te et Michaëlem, vehementer perturbatus sum.

Quid agat Michael, ignoro, sed si quid ille turbat, optarim cum senatu agi, ne discederetur a formula concordiae. Nec plura velim moveri. Nollem teneras ecclesias inter se conflictari. Et si opus est ut ego opus esse arbitror, ut omnes confoederati tandem de ea re graviter deliberent. Quaeso, ut tantisper, minus contendas, donec instituetur aliqua frequentior deliberatio. Si certamen istic iterum inflammaretur, quae scandala, quae dissipationes secuturae essent? Quare te per Christum oro, ut tranquillitati communi consulas nec cum aliis, si tamen illi non inferant bellum, rixeris. Haec scripsi optimo studio ad te tanquam amicus ad amicum et de causa communi. Si quid est motum, potius privatim agatur re communicata etiam cum nostris. Bene vale.

Redditae 9. septemb. Philippus Melanthon.

Nun wie aber d. M. Luther ſolche grobe und greifliche lugenen, wider mich ertichtet, den er in das ſechſte jar aus viel und ſteter beiwonung als unſchuldig erkant, hat es im wehe meinethalben gethan, iſt uber die von Augſpurg heftig erzurnet und ſich oft und dick vernemen laſſen, wie das er wider ſie ſchreiben wölle, und mich an inen rechen und ſolches ſo ruchtbar worden, das es auch fur den churfurſten zu Sachſen kommen, welcher nach im geſchicket und gebeten, er wolle innen halten und der ſchönen concordia daran verſchonen, auch den papſtiſchen keine freude und frolockung machen.[1] Hat auch ſolch deren von Augſpurg ertichte anklag, ſo wider mich ange-

[1] Hubers Relation 122a: „Dieſer prief [Luthers] ſchmirzet nun die herrn ſer übel und wuſten nicht, wie ſie der ſachen immermer thun ſolten, ſchickten wider ainen poten zum churfürſten, begerten und lieſſen anhalten, damit ſ. ch. g. mit dem Luther handlen wolte, damit er nichts wider ſie im truck aus lieſſe gehen, damit die pepſtler nit erfreuet würden. Alſo ſchicket der churfürſt eilents nach d. Luther zur Lochau, vier meil von Wittemberg und redte mit im, das er der concordi zu gut wölte inn halten, gebot auch dem rector der univerſitet, das er nichts in truck lieſſe kommen, das wider die reichsſtedte were. Da machte d. Luther das röſslin laufent. In dem ſchrieben ſie auch gen Strasburg dem Butzer, der ſolte hinein zu d. Luthern ſchreiben und die ſach wider ſtillen."

Digitized by Google

bracht, seinen churfurstlichen gnaden uberantwortet, doch ehe solches geschehen, hat er magistro Neobulo solches gegeben, das er es ausschriebe und mir uberschicke, damit ich, was die von Augspurg wider mich ertichtet, auch erfure, auch darneben, was er inen fur antwort drauf gegeben, demselbigen magistro, seinem tischgeber auch mitgeteilet, mir zu ubersenden. Und wiewol d. Philippus in seinem brieflein anzeigt, als hab ers sonst von einem studenten vernomen, hat ers doch guter meinung und friedens halben gethan, damit er die von Augspurg solcher anklage nicht meldete und grosser unrat, so daraus entspringen mochte, verhutet und verbleiben mochte.

Warumb aber ich solches schreibens halben mit meinen herrn zu Augspurg nicht expostulirt, sondern geschwigen und still gehalten, habe ich den guten freunde, so mir in geheim solches vertrauet und auch seinem unglimpf, jedoch mit meinem merklichen schaden, verhüten wollen, als ir aus diesem seinem briefe klarlich vernemen werdet, welchen er mir durch der Honold schreibstuben, nach deren von Augspurg boten herausgeschickt und den 13. tag septembris uberantwortet worden ist.

[Fehlt Urkunde hh, Brief von Neobulus an Forster, Ende August 1538.]

Aber von diesem und deren von Augspurg ertichte unwarhafte anklag wil ich am ende weiter meldung thuen, so ich meine entschuldigung und warhafte verantwortung darthuen wird.

[Mit welchem Gleichmut Forster der Entwicklung der Verhältnisse zusah, beweist ein in jener erregten Zeit von Justus Jonas nach Wittenberg geschriebener Brief, den Kawerau in Justus Jonas Briefwechsel I, 295 bis 296 no. 391 nach einer Copie im Zerbster Archiv mitgeteilt hat.

Joh. Forster an Jonas, Augsburg, 2. September 1538.

Salutem in domino. Quod tuae praestantiae rarius scribo, doctor clarissime, aliud in causa est nihil, quam quod nihil habeam tua praestantia dignum. Nam pudet ea scribere, quae incerta sunt et in auram iactantur. Et certe ne plane nihil mitterem et forte socordiae insimularer, volui tibi hunc mittere dialogum. Ceterum quod patris ac doctoris nostri valetudinem meliorem indicas, spero eam nos ipsi a Deo impetrasse precibus nostris, quas Lutherani hic quidam ad eam [eas] admoniti, indesinenter fecerunt. Et certe necesse habemus, ut superstes nobis maneat quam diutissime. Nam vereor ne multi essent eo mortuo relapsuri in pristinos errores, qui nunc utcunque timore cohibentur. Nunc ego in votis magis habeo nihil, quam ut vos columnas ecclesiae Christi semel ante obitum conspiciam, quod spero fore, si comitiae (!) hic iterum celebrarentur. Honoldus gravissime decumbit, ut audio morbo articulari, et male metuo, ne aliquando saevissimus ille morbus eum nobis eripiat. E Venetiis huc perscriptum est cardinalem esse in expectatione, qui indulgentias adferet omnium peccatorum illis, qui pecunia eas emerint. Santissimus nihil ille auferret, omnia in subsidium

Digitized by Google

conferentur contra Turcam. Similiter in Pannoniam superiorem mittetur alius quidam, qui pecunias emungat. Ferdinandus Lincii nunc venatur, nemo audet vel egredi vel ingredi oppidum propter germanicorum militum furorem ac latrocinia, qui quam primum aliquot milia Hispanorum advenere, a rege sine solutione dimissi sunt. Dicitur circa oppidum Kopfstein 400 milites Hispanos selectiores naufragio periisse. In Insprugk nuper sponsalia sunt pacta inter Poloniae regis filium et filiam Ferdinandi. Haec sunt nova, quae hic sparguntur. Bene valeat tua praestantia una cum tota domo, quam et meo et meorum nomine salutabis. Salutabis etiam meo nomine reverendum nostrum patrem ac doctorem Lutherum, similiter magnificum rectorem et praeceptorem meum semper colendissimum Philippum, d. Crucigerum, m. Lucam (!) Rorerium. Augustae postridie Aegidii 1538.

Joh. Forstherus.

Clarissimo sacrae theologiae doctori Justo Jonae ecclesiae Wittenbergensis praeposito amplissimo, domino et praeceptori suo observandissimo

Wittenbergae.

Wie Luther, der dieſe Zurückhaltung gebührend anerkennt, ſo wollte er auch die andern Wittenberger Lehrer nicht vorzeitig durch die ſich aufs perſönliche zuſpitzenden Augsburger Verhältniſſe betrüben. Er hat Zeit gefunden einen Dialog zu ſchreiben und drucken zu laſſen, den er an Jonas ſendet, um nicht in den Verdacht der Trägheit zu kommen. Titel und Inhalt iſt nicht genannt. Brucker in ſeiner Geſchichte der ev. Pfarrkirche zum h. Kreuz in Augsburg bemerkt aber S. 45, wo er von Forſters Kampf wider die einreißenden Schwenkfeldiſchen Irrtümer berichtet: „Er hatte 300 Artikel wider ſie drucken laſſen, über welche er mit dem Kirchenprobſt Georg von Stetten ſehr zerfallen iſt.“ Die Sache iſt in dieſer Bemerkung gradezu auf den Kopf geſtellt, da ja zuerſt die 300 Schwenkfeldiſchen Artikel von Stetten wieder zum Druck befördert waren. Forſter war aber um eine bibliſche Widerlegung angegangen, und es ſcheint alſo, daß er kurz vor dem Abgang von Augsburg in Geſprächsform jenen Schwenkfeldiſchen Tractat widerlegt hat. Auch „das geſamte Augſp. Ev. Miniſterium“ erzählt no. 22 von Forſter als Prediger zum h. Kreuz „allwo er den Pſalter Davids ausgelegt, auch ein Buch wider Schwenckfeldts Irrthümer geſchrieben.“ Die Schrift war bis jetzt nicht aufzufinden.]

Auf den 20. tag ſeptemb. hernach hat der Meuslin eine predigt gethan in dem 41. pſalmen, welchen er zum teil auf David und zum teil auf Chriſtum gezogen, und wie er auf dieſen vers kommen: Auch mein freund, auf den ich mich verließ, der mein brot aſſe, tritt mich unter die fuſſe, ſagte er trotzig und frech heraus, das dieſer vers nicht konte, noch ſolte von Chriſto, ſondern muſte allein von David verſtanden und ausgelegt werden, filzet die alten lerer aus, ſo in alle hatten auf Chriſtum gezogen, als Auguſtinus, Jeronimus ꝛc., welche ſolche viel pſalmen auf Chriſtum gezogen, ob ſie wol nicht konten noch mochten von Chriſto verſtanden werden, man muſte die pſalmen anderſt anſehen, verteutſchen und erwegen, ſo wurde mans anderſt befinden und nicht den alten lerern ſo viel glauben geben.

Digitized by Google

Dan diese wort hat David von etlichen seinen falschen räten und hofleuten geredt als von Achitoffel und andern mer, so bei im und zu im zu hof und sein brot uber seinem tisch assen und welche er fur seine getreueste freunde hielte und alle geheimnis vertrauete und in zuletzt mit fussen treten haben. Derhalben so sol man in nicht von Christo, sondern von David verstehen, und wie wolte sich das reimen, das man Christo wolte zulegen, das er seine hofnung und vertrauen auf einen menschen setzen solt, so doch ein mensch auf den andern seine hofnung nicht setzen sol, solte man dan solches Christo zulegen, so were es eine grosse uner, schmach und schande, die man gott und Christo zumesse, darumb kan und sol dieser vers, wie die alten lerer aus unverstand gethan und itzt die neuen, so inen nachfolgen, auch auslegen, nicht von Christo, sondern von David und seinen hofleuten verstanden werden.

Da ich solche schmeliche wort von dem Meuslin horete, das er die heilige alte lerer also frevenlich und unverschulter sach, ja der warheit halben vor dem gemeinen manne tadelte und sie also verechtlich machete, uber dasselbige auch den heiligen evangelisten Johannem, so aus dem heiligen geist geschrieben, und Christum die warheit selbst, der solche wort als von im geweissaget auf sich deutet und von im als eine gewisse prophecei Joh. 18. hat angezogen, so frevenlich und trotzlich lugen strafet und verwirfet, der heiligen schrift eine wechsine nasen und ungewis machet, das der gemeine man nicht weist, welche version oder dolmetschung gut oder recht oder wem oder welchem er glauben geben und folgen sol, welches des teufels gespenst und werk, dahin gericht, das er die bibel und gottes wort ungewiß, zweifelt mache und den menschen einen argwon geberen, damit sie verdrossen und unlustig, entlich dieselbige als ein andere fabel und merlin, dem man so bald nicht glauben als glauben möge oder solle und also mitler zeit wider in verachtung keme, welches eigentlich der teufel durch solche prediger suchet und auch zuwegen bringt, darumb es rechte teufelsboten sind. Solche seine predigt, sage ich, thete mir herzlich wehe und ergrimmete uber sie, ginge alsbald nach der predigt zu im und sprache in drumb an, wie das er so frevenlich und unbesonnen die lieben alten doctores von wegen irer warhaftigen auslegung strafen und also schelten dorfte, dieweil auch der evangelist Johannes und Christus selbst in von sich ausgelegt, derhalben das er in dem die alten und treuen lerer solcher auslegung und deutung wegen strafete, er auch den evangelisten und Christum selbst strafete, das er sich ins herz hinein schemen solt. Und derhalben nicht folgete, ob schon im text stunde, das Christus sich dem Juda vertrauet hette, das Christus sich drumb auf einen menschen verlassen und seine hofnung und selikeit gestellet hette, sondern wie auch die lerer recht und wol auslegen, das er im viel vertrauet, als den gemeinen seckel, die hausforge, schafferei, das apostelampt, das euangelion zu predigen, die sacrament zu reichen, wunderzeichen zu thuen und dergleichen viel mer, die er im neben und mer dan Petro und den andern aposteln vertrauet und eingegeben hatte, und von diesen stucken weissaget und redet in diesem vers der prophet, da er in der person Christi sagt, dem ich mich vertrauet, und ist auch, wie Johannes klar die

Digitized by Google

wort des propheten anzeuchet, mit Christo erfullet worden, der dem Juda solche herliche gaben eingeben und vertrauet und er in dargegen den juden zu toten uberantwortet, das der prophet mit andern worten ausredet, sprechend: Dritt mich unter die fusse ꝛc. Darauf sprache Meuslin, er gebe zu, das diese wort, die der evangelist hette angezogen, auch wol auf Christum gingen, aber die nicht, da der prophet spreche: Auf den ich mich verliesse, hielte er, ging auf den David, doch wolte er nicht ser darumb hadern, fragte auch nicht darnach, obs andere lerer oder ich auf Christum zugen. Sprache ich: Wie kan dieses sein, das ir nicht darnach fraget, dieweil ir ire auslegung als unduchtig und falsch verworfen habt und uns unsere meinung nicht last weder gut sein, noch gelten? Zum andern, so volgt auch dieser unrat draus, dieweil sonst kein teutscher psalter so gemein als d. Luthers und er auch zu demselben seine summarien gemacht, welche itzt gar nach alle menschen hetten und lesen, durch solch eur tadlen und strafen in unwerd kommen und nicht mer gebraucht werden. Zu dem werden die leute irr und wissen nicht, wem sie glauben oder nicht glauben sollen und entlich dahin geraten, das sie aus solchem zweifel unluftig und verdrossen die bibel gar verachten und weglegen werden, habt irs denn so wol darnach ausgericht. Da sagte er, er hette es so weit nicht bedacht, wolte sonst solche reden unterwegen haben gelassen. Sagte ich weiter drauf, das walte ein gut jar, daran hat aber das volk nicht genug, so itzt solches von euch gehört, sagte, er wolt es forthin nicht mer thuen. Und sagt ich: Schauet, das ir uber acht tag anderst vom text redet und zutrennet nicht des heiligen geists wort also, das in einem kurzen vers solten zweierlei personen sein, und ich wil drauf merken. Also schieden wir von einander und uber acht tag kam ich wider in seine predigt, aber er geschwiege des psalmes gar und hube den nachfolgenden an.

Dis hab ich derhalben wollen erzelen, damit e. w. sehe, wie der teufel so arglistig und seine boten so gar sicher und vermessen macht, das sie vermeinen, was sie sagen, das sei die ganze warheit, bis so lang man sie drumb anredt und rechtfertiget, dennoch so hoffertig und stolz, das sie nicht widerrufen oder anders und recht leren. So doch ein prediger gotteswort in der furcht gottes lesen, studiren und predigen sol und wie s. Petrus schreibt (1. Petr. 4): So jemand redet, das ers rede als gottes wort ꝛc., und nicht weder sich noch andere mit sich verfure, auch die alten lerer der christlichen kirche darinnen schelte, darumb sie billicher solten zu loben und eren sein und eigentlich Musculus mit allen seinen schweizerischen schulmeistern nicht so gelart, das sie dem einigen Augustino einen schuchriemen konten auflosen, welches doch eine grosse vermessenheit von einem solchen stinketen bachanten als Musculus, der sein lebenlang auf keiner hohen schulen, sondern aus einer garstigen monchskappen und nachmals webers dunck[1] auf den predigstuel zu Augspurg kommen. Und wo schon sach, das

[1] Musculus war bis 1527 Benedictinermönch, trat dann aus und verheiratete sich in Straßburg. Weil er kein Amt und Einkommen hatte, lernte er das Weberhandwerk, und als sein Meister, ein Wiedertäufer, ihn entließ, ließ er sich bei den

Digitized by Google

der liebe s. Augustinus etwa in diesem, welches er doch nicht gethan, oder anderm schlechten ort geirret, doch herwider angesehen seine grosse muhe und arbeit, getreu und wolthaten, so die christliche kirchen von im entpfangen und wir im dankbar zu sein schuldig, solte er erlicher von im geredt und nicht der ungeschicklikeit vor dem gemeinen man gescholten haben.

Auf den 10. tag octobris ist d. Amantius[1] gen Augspurg kommen und mich in meiner behausung heimgesucht und erzelet, wie das der rector und regenten der universität zu Tubingen in irem rat das oftermal meiner gedacht, das wo es gesein konte, sie mich gern bei sich zu einem professor zu haben, lobete mir die universität ser hoch. Und wie ich im angezeigt, wie das ich in meiner herren zu Augspurg dienst, welchen ich nicht weder konte, noch wolte absagen und verlassen. Jedoch hielte er an, dieweil ich so viel guter alten herrn und freunde alda hette, wolte im und inen einen ridt zu gefallen herab thuen, denn ich dörfte mich darumb gar nichts versprechen. Also hat er mich beredt, das ich mit im den 12. tag octobris zu Augspurg auf Dubingen zu bin abgeritten.

Und wie ich gen Thubingen kommen, haben mir die herrn der universitet viel ere und freundschaft bewisen und hernach mit mir gehandlet, das ich mich solte zu inen thuen, wolten mir eine erliche besoldung verschaffen. Aber ich inen nichts hab wollen zusagen, sondern mich entschuldiget, das ich mit diensten verhaft, die ich nicht konte, noch wolte aufgeben. Wo aber sach, das ich derselbigen ledig, wolte ich inen fur andern dienen.

Zum andern, so wolt ich d. M. Luthers meines gonstigen lieben herrn rat auch zuvor hören, dan er sich oftmals hat vernemen lassen, wie das er mich wider gen Wittemberg wolte berufen.

Es truge sich aber gleich zu, das etlicher gescheft halben mein gnediger herr herzog Ulrich zu Wirtemberg den achtbarn und wolgelarten herrn Joachimum Camerarium hinein gen Wittemberg schickete. Derselbige sagte, wie das er sich unterstehen und mir bei d. M. Luther erlaubnis ausbringen wolte, wenn er nur mein gemuet eigentlich wuste, bate mich, ich wolte ins gewißlich verstendigen, name mich mit sich gen Schwebischen Hall und handlete solches sampt dem teuren theologo Johann Brentzen, damit ich ja im nicht ausfellig wurde. Also sagte ich im zu, das wo ich von den herrn

---

öffentlichen Schanzarbeiten gebrauchen, bis ihm Butzers Fürsprache die Pfarrei Dorlitzheim verschaffte. Brucker a. a. O. S. 35—36.

[1] Juristischer Professor in Tübingen, bei der protestantischen Neuorganisation dorthin berufen (Pressel, A. Blaurer 393). Bartholomäus Amantius, der auf Kosten Raymund Fuggers 1529 eine größere wissenschaftliche Reise gemacht und 1530—1535 als Professor in Ingolstadt hauptsächlich Oratoria zu lesen hatte, war unter Aufgebung seiner Stelle zu Ostern 1538 nach Tübingen gegangen. Vorher schon war er wegen Verdacht zum Luthertum zu neigen, in Untersuchung gewesen (Prantl l. c. I, 210—212). Wahrscheinlich ist er schon von Ingolstadt her mit Forster befreundet gewesen.

Digitized by Google

zu Augspurg ledig und er von d. M. Luther ime eine vergonstigung brechte, so wolte ich inen dienen. Darauf er mit d. M. Luther gehandlet und mir mit sich heraus diesen brief gebracht wie folget.

Auf den 3. tag novembris, nach dem ich wider gen Augspurg kommen, habe ich der ordnung nach das nachtmal des herrn gehalten, und dieweil ich in dieser pfarrkirchen zum h. Kreuz zuvor nichts sonderliches davon gepredigt und ich als ein pfarrherr und getreuer hirt meine schäflein weidete und fur falscher lar warnete, die warheit und rechtschaffene lar furlegte, hab ichs nicht konnen noch mögen umbgehen, angesehen furnemlich, das zu Augspurg viel jar der greulich und erschrecklich irtumb wider die ware und wesentliche gegenwertikeit des leibs und bluts Christi in vollem lauf geschwebet und demselbigen von iren predicanten noch nicht gesteuret, derhalben fur mich genommen die wort Christi, damit er seinen leib und blut zu einem testament seiner kirchen vermachet eingesetzet und nach sich verlassen hat: Nemet, esset, das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird. Desselbigen gleichen auch den kelch. Und damit ich one weniger ergernis des volks redete, habe ich angezeigt, wie das nicht ich, sondern Christus das brot, so er in die hand genommen, seinen leib heisse und neme und auch wie Paulus (2. Cor. 10) anzeige, warhaftig also sei, und ob wol die vernunft solches nicht fassen und begreifen konte, solten wir doch unsere vernunft gefangen nemen unter den gehorsam Christi und seinen worten glauben geben und nicht viel davon disputiren, ob oder wie es gesein konte, wie dan itz zu unsern gezeiten die sacramentschender gethan, welche, so sies mit irer vernunft nicht haben konnen begreifen, haben sie die wort Christi viel und mancherlei weis verstanden und ausgelegt, daher etliche das wortlin hoc auf den sitzenden leib Christi und nicht auf das brot, so Christus in der hand und den jungern gegeben, gedeutet, gezogen und gelegt haben, so doch Paulus sie klarlich anzeigt, das Christus das brot, so er in seinen henden gehabt, gebrochen und den jungern gerings umbher gegeben hat, seinen leib heisse und das wortlin hoc mit nichten nicht konne, noch moge auf den sitzenden leib Christi gezogen werden. Etliche aber haben sich daran gestossen, wie das brot und wein konte der leib und das blut Christi sein, haben das wortlin est fur sich genommen und es nicht substantive, sondern significative verstanden und ausgelegt und dahin geraten, das sie geleret, wie im nachtmal schlecht brot und wein gegeben und entpfangen werden, und allein schlechte und lere zeichen seien und solchen iren irtumb zu bestetigen, haben sie etliche spruche aus der schrift, auch andere spruche und gleichnissen, welche itzmal zu erzelen zu lang, felschlich eingefurt wider die hellen und klaren wort Christi: Das ist mein leib ꝛc. Und also derselbigen sacramentschender verfurlichen und schedlichen irtumb auch verlegt und zu boden gestossen, und das volk vermanet, wölte bei den worten Christi einfeltiglich bleiben und wie er geredt, also einfeltiglich und festiglich zu glauben.

Zum dritten hab ich auch der dritten secten falsche und verkarte lar verworfen, so das wortlin corpus fur sich genommen, und dieweil sie mit irer vernunft nicht haben konnen begreifen, das das brot laut der wort

Digitized by Google

Christi, sein leib sei, sie es nicht fur seinen warhaftigen leib, sondern pro figura corporis verstanden und ausgelegt haben und auch, wie die zwo itzgenanten secten, viel bucher davon geschrieben und in druck offentlich haben lassen ausgehen und die wort Christi also ausgelegt, das ist mein leib, das ist, das brot ist ein figur oder gestalt meines naturlichen leibs, und das solche auslegung falsch, unrecht, one grund, hab ich fur dem volk auch angezeigt und einig auf die wort Christi gedrungen, daß man denselbigen glauben und nicht der vernunft folgen sol. Auch uber dis alles angezeigt, wie das Christus seiner kirchen eingesatzt seinen leib und blut, derhalben wir sie beide zu reichen, auch zu entpfahen schuldig seien und aus dieser ursach der papst ubel gehandelt, das er uns des leibs Christi beraubet und den herlichen trost, nemlich vergebung der sunden entzogen, das testament und letzten willen Christi geschwechet und violirt, und endlich den rechten gebrauch des hochwirdigen sacraments des leibs und bluts Christi angezeigt und darauf dem volke gereichet.

Nun wie ich aber in der predigt stets anzeiget und meldet, wie das Christus und nicht ich das brot und den wein im nachtmal seinen leib und blut hieße, derhalben solche Christi und nicht mein oder eines andern menschen wort oder weise zu reden were und darumb wir derselbigen gebrauchen möchten und solten, auch nicht anders halten und glauben, dan das im nachtmal laut der wort Christi das brot der leib Christi und der wein das blut Christi warhaft und wesentlich were und alle anderen, so solche wort Christi ansechten, nicht horen noch annemen solten. Und wiewol ich vermeinete, mit der weise unangefochten zu bleiben, jedoch was geschihet? Den 12. tag novembris kompt zu mir Caspar Huber und zeigt mir an, wie das Wolf Rhellinger in beschicket und angesprochen hab, das ich sol vom nachtmal eine predigt gethan haben, die fur die burgermeister gekommen, daruber sie auf ein neues also ser bewegt und erzurnet, das er sie nicht mer erstillen könte, und wiewol er stets versonet und die sache bisher verglimpfet, das ers erweret, damit man mich nicht enturlaubet hette, jedoch so konte er nicht mer darfur sein noch weren, denn sie hetten iren kopf aufgesetzet, das nichts mer helfe, ich hette die sache gar zu hoch getrieben und were keine besserung bei mir zu hoffen, und wo allein die einige predigt nicht geschehen, wie die andere handlungen schon alle gestillet und vergessen, so solt es gar keine not mit mir gehabt haben, aber itzt wurde ich enturlaubet werden.

Wie ich solches von Hubern horet, erzelet ich im nach der lenge die gethanen predigt, als oben ein wenig und in summa angezogen, sagte drauf: So meine herrn keine andere ursach nicht haben, mich zu enturlauben, denn diese predigt, so bin ich fro, das ich von gottes wort wegen enturlaubet wird, welches ich gepredigt und sie nicht dulden, noch leiden wollen. Es ist noch war, wie man von inen sagt, das sie keinen Wittembergischen prediger leiden konnen.

Also ist es bei diesem blieben bis auf den 14. tag novembris. Ist Caspar Huber wider zu mir kommen und angezeigt, wie das Wolf Rhellinger in widerumb beschicket und mit mir auf solche weise zu handlen

Digitized by Google

befohlen, das er fur gut ansehe, dieweil die sache dahin gelaufen, das wir beisammen nicht bleiben konnen, das ich von meinen herrn ein freundlich urlaub begere und freundlich von inen abscheide, so wolle er daran sein und zuwegen bringen, das sie mir eine erliche zerung schenken werden, wo aber sache, das ich kein urlaub begeren werde, so werden sie mirs on das geben und werden verursachet an den landgrafen von Hessen, churfursten zu Sachsen und den herzog zu Wirttemberg zu schreiben, welches mir zu merklichem schaden gereichen werde. Derhalben riete er mir treulich, ich neme einen freundlichen abschied.

Und wiewol Caspar Huber bei mir viel und oft anhielt, auch sich hören ließ, sie wurden mir 100 fl. schenken, damit ich mich an einem andern ort anrichten konte, auch solches bei meinem weib antriffelte, die mich dazu vermanen solte, jedoch bin ich drauf blieben, wie das ich einen beruf hab, welchen ich itzmal one ursach nicht wolle, noch konte ubergeben, und ob wol mich meine herrn bei d. M. Luther sollen verklagt haben, jedoch dieweil ich solches noch nicht egentlich wuste, solte ich mich auch nicht sonderliches irren oder bekummern und wo sache, das ich selbst urlaub forderte, solte wol die herren und etlich andere meine misgönner vermeinen und rumen, als wuste ich mich selbst etwas schuldig, welches ich nicht konte, noch wuste zu verteidingen. Geben aber mir meine herrn urlaub, so wolte ich dasselbige annemen und haben, auch laut meiner bestallung aller gebur wol wissen zu halten.

Demnach ist es verblieben bis auf den 25. novembris, und wie ich morgen zu s. Moritzen gepredigt und heimkommen, hat mich ein ratsknecht erfordert, ich sol alsbald aufs rathaus fur rat kommen. Wie ich alda erschienen und lenger denn eine stunde gewartet, sind aus der ratstuben zu mir gangen Wolf Rhellinger und burgermeister Mang Seitz, mich auf ein ort genommen und e. e. rats befehl auf diese meinung angezeigt:

Wie das e. e. rat mich von Wittemberg hieher zu sich zu einem predicanten berufen und erfordert, damit die concordia, fried und einikeit erhalten wurde, auch dem und gemeiner kirchen zu gut etliche erbare, gottselige burger zu kirchenprobsten erwelet, die neben und mit mir und den anderen predicanten solten aufsehen, was zur erbauung gottes worts und der kirchen wolfart dienstlich, nutz und gut, dasselbige aufzurichten. Nun hette ich mich, so lang ich hie gewest, allezeit gegen inen aufgeleinet, allen widerwillen, uneinikeit, zank und hader erwecket und sonderlich vor kurz verschienen tagen sie alle lugen gestraft und ich allein recht und war wöllen haben, das sie sich bei e. e. r. hochlich beschwert, welcher ursachen halben und keiner andern, dan sie eur lar halben keine klag, unser herrn burgermeister und e. e. r. sich entschlossen haben, solche christliche und loblich ordnung mit den kirchenprobsten zu erhalten und erachten besser mich einigen, dan solche erbare burger und kirchenprobst faren zu lassen. Derhalben sie von iren herrn diesen befehl mir anzuzeigen, das ich auf nechst cotember soll mein urlaub haben.

Darauf ich diese antwort gegeben, wie das ich meiner herrn e. e. r. meinung und befehl des urlaubs halben vernomen, das ich ganz und gar

Digitized by Google

keine beschwerde nicht hette. Des aber verwunderte und beschwerte ich mich nicht ein wenig, das e. e. r. andern meinen verklagern audienz und glauben gegeben, darauf auch mich unerhoret itzt enturlauben, welches als ich vermeinet, meine herrn nicht wurden gethan haben. Uber das so ist mir auch schriftlich und sonst angezeigt worden, wie das mich e. e. r. bei meinem gonstigen lieben herrn und doctor M. Luthero soll verklagt haben, waserlei ursach halben weiß ich noch nicht genzlich, jedoch so ichs erfaren werde und mir zu schweigen schwerlich befunden wird, wird mir e. e. r. nicht verargen noch weren werden, meine entschuldigung und notwendige verantwortung bei d. M. Luther und jedermenniglich wider darzuthuen, angesehen, das solches niemand geweret kan werden.

Auf dis gab mir Wolf Rhellinger wider dise antwort, es werden sich e. e. r. zu mir versehen werden, das ichs werde freundlicher weise stellen, wo aber nicht, mochten sie vielleicht verursachet werden, wider dargegen zu stellen.

Darauf ich sagte, ich wuste mich aller gebur nach wol zu halten und erefferte wider, das wie ich zuvor auch gesagt, ich meiner herrn urlaub nicht wegerte, doch beschwerete ich mich nicht wenig, das e. e. r. mich wider die kirchenpröbst nicht verhört und ir klag allein als glaublich und warhaft angenommen. Da sagte Wolf Rhellinger: Meine herren habens on sonder bedenken nicht gethan, dan inen mit viel disputirens und zankens nicht wol und desselbigen lieber uberhaben sind. Und burgermeister Mang Seitz plumpfet auch drein, meine herrn werens nicht schuldig zu thuen, es hielte es auch die bestallung nicht innen. Sie mochten einen enturlauben und gar keine ursach nicht anzeigen. Dargegen ich wider antwortet: Ich rede meinen herrn gar nicht drein des enturlaubens halben, das aber in der bestallung stehen sol, sie mögen ein enturlauben und keine ursach furwenden, das weiß ich nicht. Das, weiß ich, vermag die bestallung, das meine herrn e. e. r. verpflicht und schuldig sein, ire predicanten zu halten, schutzen und schirmen, wie einen andern burger, welches dan mir nicht geschehen und michs ser beklagte, doch muste und wolte ichs gott befehlen und mich das trösten lassen, das mir kein schuld der lar halben gegeben. Sprach der Rhellinger drauf: Ihr thut recht, das ir die sache gott befehlet, es ist auch die ursach des enturlauben nicht so gros, derhalben ir euch viel drumb soltet bekummern. Darauf ich wider: Ich muß und wils auch gott befehlen, der wird unser aller richter sein und dieser sachen recht thuen. Und wie wir von einander gehen wolten, fragte ich Wolfen Rhellinger, wenn ich solte aufhoren zu predigen und mein dienst ein ende neme, dan ich wider meiner herren willen nicht eine predigt thuen wolte. Da sagte er: Bis auf die nechste quotember, da wurde mein dienst und besoldung aus sein.

Mit diesem bescheid und urlaub bin ich zu hause gangen, und one gefar uber zwo stunde schicket burgermeister Jorg Herwart einen ratsdiener in mein haus, lies mir anzeigen, wie das ich solte still halten, wie ich denn von den zwen herrn gehort. Antwortet ich: Lieber freund, ich weiß nicht, was der burgermeister mit dem stillstehen meinet. Derhalben frage ich euch,

Digitized by Google

wie ers gemeinet und ichs verstehen solle. Da sagte er, weste es auch nicht, doch hielte er darfur, ich solte mit dem predigen still stehen. Dieweil es die meinung, so sagt dem herrn burgermeister widerumb, das ich mit dem predigen gerne wol still stehen, wiewol solches die zwen herrn mir nicht angezeigt, sondern wie ich sie darumb gefragt, gesagt, es sol mein dienst und besoldung erst die nechst quotember ausgehen, und ob er mir nicht glauben wolle, solle er zu den zweien herrn dem Wolf Rhellinger und burgermeister Mang Seitzen gehen und sie darumb fragen, sie werden auch also sagen werden. Sprach er drauf, er möchte sie nicht weiter drumb fragen, er wolte den nechsten wider zum burgermeister Herbart gehen und solches anzeigen. Sprache ich: In gottes namen, so thuts und sagt auch im dabei an, das er die heutige lection, so an mir wird sein, mit einem andern bestelle, das keine versaumung und confusion geschehe, wo aber nicht, das ich drauf zu studiren weiß, denn es sei hohe zeit. Also hat er im meinen bescheid angezeigt und drauf sagen lassen, ich sol vollend die lection thuen und darnach still stehen, das ich gethan und meinen abschied und urlaub also von denen zu Augspurg gehabt.

Habe aber desto lieber solche handlung nach der lenge fast von wort zu wort wollen erzelen, damit jedermeniglich sehen und greifen möcht, wie betrugenlich, falschlich, geschwind und unerbar die burgermeister und geheimen räte mit mir gehandlet. Dan wie reimet sichs zusammen, das der Wolf Rhellinger innerhalb 14 tagen gesagt, das das ander schon alles mit einander geschwigen und in vergessenheit gestellet sei gewest, nur allein die predigt vom sacrament habe es alles verderbt, das sie den hals gestrecket und mir urlaub geben musten. Und eben itzt aus befehl der herren eine andere ursach des urlaubes angezeigt, nemlich das ich mich mit den kirchenprobsten on unterlas hab gezanket und sie lugen gestrafet, und weiter wie reimet sichs mit dem, das er itzt gesagt, meine herrn haben keinen feil, noch mangel an meiner lare und zuvor gesagt, das ander alles sei still und vergessen gewest, sondern allein diese meine predigt vom nachtmal sei ursach, das sie mir urlaub mussen geben, welche zwei ja wider einander und eins war und das ander erlogen sein mus, und mich wunder nimpt, das solche hohe weise leute so vergessen sein konnen, das sie itzt dis, bald ein anders sagen, oder ob sie also frech und vermessen, das sie vermeinen, man dorfe inen nichts aufheben und darumb strafen. Oder ob sie vermeinen, ich oder meines gleichen seien so einfeltig und schlecht, das man ire geschwindikeit und renk nicht merken sol oder weiß nicht was anders ich gedenken sol, man wol den leuten also ein geplarr und dunst fur die augen machen, auf das sie nicht erkennet werden.

Die kirchenprobst belangend lasse ich sie in irem werde sein und bleiben, aber wie sie der kirchen wolfart suchen und gotteswort und rechte gottesdienst furdern, werden die von Augspurg einmal innen werden und mit grossem schaden erfaren, dan wie Zwingly, Oecolampad, Schwenckfeld gotteswort, sacrament und kirchen gefordert, promovirt und angericht, also deren zu Augspurg kirchenprobst als solcher doctorn schuler und junger auch. Und wie warhaft sie, weiß ich nicht, aber Butzer hat erfaren, ob sie mich

Digitized by Google

mit warheit bei im dargegeben und verklagt haben oder nicht. Und sage, so sie mich dermassen haben in die herrn getragen und deren stuck beschuldiget, darumb mich die herrn zu Augspurg gegen d. M. Luthero und andern beschuldiget, das sie mich haben wie die erlosen böswicht angelogen, dabei ichs itzmal wil bleiben lassen. Wie aber und warumb ich mit inen stets gezankt, ist nicht meiner bösheit schuld, das mir wol damit gewest, sondern irer falschen opinion halben von rechtlicher christlicher ler geschehen, das sie alle mit einander mit Zwinglischer ler vergift, mich meiner rechten ler halben angefochten und mir dieselbige haben weren und memen (?) wöllen, wie dan aus den vorigen actis sich aller span, zank und widerwillen erhaben, hell und klar menniglich zu vernemen hat.

Das burgermeister Mang Seitz so ungereimter weise und gleichwie ein trunkner baur uber ayner (?) feld herein mit der bestallung stolpert: Meine herrn weren nicht schuldig einen zu verhören, sie hetten macht zu enturlauben, wen und wan sie wolten und weren drumb laut der bestallung keinem schuldig ursach anzuzeigen. Und dieweil er sich auf die bestallung berufete, hab ich dieselbige wollen, wie ichs abgeschrieben, hieher setzen, darinnen mit keinem wort meldung geschihet, das e. e. rat einen oder viel zu enturlauben macht habe und keine ursach dorfe anzeigen, welches doch wider alle recht und billicheit were. Derhalben burgermeister Mang Seitz hie dieselbige nicht recht uberlesen, noch wider mich eingefuret, wie aus dieser nachfolgenden derselbigen bestallung warhaften copia zu erkundigen.

Bestallung.

Ich N. von N. bekenne hie mit diesem brief und thue kund aller menniglichen, das die fursichtigen, ersamen und weisen, meine gunstige und gepietende herren, burgermeister und rat der stat N., mich zu einem predicanten, lerer, auch der christlichen kirchen daselbs und irem diener bestellet und aufgenommen haben, der gestalt das ich zu zeiten auch an orten und enden alhie zu N., wan und wa jederzeit inen gefellig ist und mir von irentwegen angezeigt wurde, das heilig euangelion und rein wort gottes lauter verkundigen, eine heilige schrift durch die andere auslegen und erkleren, darneben das ubel der notturft nach anregen, wie einem getreuen christlichen predicanten gezimet, sanftmutig und bescheidenlich strafen und von der canzel menniglich in der gemein, aber weder mit benamung noch andeutung sonderer personen vor allen falschen gottesdiensten, lastern und sunden zu der ere, auch warem dienst gottes und allen loblichen tugenten, wie sichs gebüret ermanen, und doch die merklich straf der unterthanen der oberkeit on allen eintrag, irrung und verhinderung frei und gemiessiget [ungemessiget. Hub.] lassen, allein das ich sie mit christlicher bescheidenheit alles boses oder arges, so offentlich ergert nach irem befehl und wie sich nach gestalt der sachen in jeder zeit geburen mag, abzustellen, hingegen, was gut und besserlich ist zu pflanzen und zu fordern in gemein leren und auch geburlicher weise ermanen sol und wil.

Ob sich aber begebe, das die oberkeit in irer regirung (das gott gnediglich verhuten wolle) wider gott offentlich und gefarlich handlen wurde, so sol und wil ich das (unruhe, ungehorsam oder auch widerwertikeit bei der gemeine zu verhuten) an offner canzel auszufuren nicht unterstehen, sondern solches zu bessern wie sich der

Digitized by Google

ordnung Christi und sonst der gelegenheit nach immer gezimen mag, zu vorderst den herrn den burgermeistern allein furhalten und so die in dem kein geburlich oder billich einsehen thuen werden, als denn fur e. e. r. [wie gebreulich begeren und daselbst meinen befelch, gottes willen und gebet nach also mein anliegen e. e. r.] selbs der notturft nach anbringen, verkundigen und was dem entgegen getreulich anzeigen.

Weiter soll ich einige neue lar, die zu irtumb und spaltung reichen mochte, nicht ausbringen, schreiben, leren, noch predigen, sondern wo etwas solches entstunde, das ich mich mit den andern e. e. r. predicanten vereinigen wurde oder nicht, so sol ich doch dasselbig on sonder vorwissen, wollen und vergonstigung e. e. r. auch weder predigen, leren, noch schreiben, gleich so wenig als die oberkeit derselbigen gericht oder recht unterdruckt oder das dero nicht vorhin, wie bisher geburende gehorsam geleistet werden sol, sondern sol und wil ich das zu zerstörung und zurichtung der erbarkeit gemeines nutzes und guter policei oder zu bewegung des gemeinen mans wider die oberkeit oder die christenmenschen in irrung zu furen oder sonst gegen einander zu verhetzen, dienen oder ursach geben mochte, auch alle und jede andere erweckung des unfriedens oder unruhe in meinem predigen vermeiden.

Dazu mich schmehens, stumpfirens und lesterens (anders dan als viel einem prediger eine zimliche schuldige und billich erinnerung, warnung, straf und ermanung an das volk gezimet und zugelassen wird) enthalten, sondern also predigen, das die unterthanen irer ordenlichen oberkeit gehorsamen und sich dero nicht widersetzen sollen, auch die ordentliche oberkeit, wie es die gegen gott dem allmechtigen zu verantworten getrauet, regiren und verwalten lassen. Das ich auch bei keiner conspiration, bösen, ungetreuen, unerbarn anschlegen und handlungen, die sich in einige weise oder wege wider e. e. r. und gemeine dieser stat R. zu unfried oder unru ziehen mochten, gegenwertig sein, noch solchem zu hulf, rat, beistand oder gehel geben, sondern wa ich solches gewar wurde, das jederzeit meinen herrn den burgermeistern on allen verzug mit allen umbwendigen [al. notwendigen] umbstenden, (wie dan ein jeder fromer, getreuer unterthan oder diener das seiner ordenlichen oberkeit oder herrschaft zuthuen schuldig ist) demselbigen ubel der gebur nach zu begegnen und das abzustellen wissen, getreulich und warhaftig anzeigen erofnen, und daran gar nichts verhalten sol noch wil.

Zu dem ich auch gedachten meinen herrn auf ir anfrag und begeren jederzeit mit grund der schrift nach reinem besten verstand antworten, mit hochstem verstand raten und zum treulichsten handlen, auch in alle und jede andere wege e. e. r. und gemeiner stat nutz und frommen, wie andere unterthane burger [und diener] verpflicht sein zu thuen, furdern und schaden (als viel immer an mir gesein mag), verhuten oder warnen, dazu alle und jede meine gegenwertige und kunftige liegende guter, so viel deren jeder zeit in der stat R. etter[1] und steur gelegen sein, alweg wie ire burger versteuren, auch von allem wein, bier und met, so ich fur mich selbst und zu meinem gewonlichen haushalten hie an mich bringen, welcherlei gestalt sich das fugen wurde, wie jeder zeit der stat R. gebrauch ist, das umbgelt ausrichten, auch wie die burger und andere diener sampt allen gegenwertigen und kunftigen, die seien peinlich oder burgerlich keine ausgenomen, umb die peinlichen fur e. e. r. alhie, so mich derhalben vermoge habender freiheiten, wie andere zu urteilen und zu strafen haben und der burgerlichen sachen halben vor dem statgericht recht geben und nemen, auch

[1] Weigand, l. c. I, 488: der (das) Etter: geflochtner Zaun, umgebende Grenzscheide eines Hofes, einer Ortschaft, Ortsmark als umzäunter, umschlossener Landbezirk.

Digitized by Google

e. e. r. als meiner von gott und kai. mjt. gesetzten oberkeit in allen iren geboten und verboten gehorsamen und [oder. H.] umb die ubertretung derselbigen der verschulten straf wie die burger gewertig sein und sonst gemeinlich [alles] und jeders anders thuen und lassen sol und wil, das einem christlichen friedlichen predicanten und fromen, erbarn diener geburet und zustehet. Und umb fur solche meine dienst, muhe und verpflichtung e. e. r. meine gonstige herrn mir alle und jede quotember zu rechter angebingter belonung [besoldung] und dienstgelt R. guldin, trift der jar sold R. gulden[1] bezalen. Daneben [mich] nicht weniger, dan ire burger schutzen und schirmen, auch bei fried und recht handhaben sollen.

Ob aber ich uber kurz oder lange zeit inen zu einem predicanten, lerer und diener nicht mer gefallen und sie mich deshalben oder aus einer andern bewegung urlauben von und ab dem predigtampt, ler der kirchen und irem dienst abschaffen wurden, das sie alwegen vollen gewalt und gute macht haben, das ich jeder zeit dasselbig urlauben on alles widersprechen gutlich und willig annemen und als dan ganz tugentlich abscheiden sol und wil. Dergleichen ich zu jeder zeit urlaub zu bitten auch gut macht habe, das mir dan auf mein bitlich begeren, also das ich wider meinen willen weder von e. e. r., noch der gemein alhie aufgehalten, anders dan das ich nach erlangung des urlaubs noch ein halb jar lang das nechst hernach umb vorigen solde nach anzal zu rechnen, e. e. r. dieser stat (so fern ein rat das begeren wurde) laut dieser meiner bestallung zu thuen und zu lassen verpflicht sein, bleiben und aller erst nach ausgang desselbigen halben jars meiner pflicht ledig gezelet und erlassen werden soll. Geschehe dan das [ich] uber kurz oder lange zeit, krankheit, alters oder anderer redlichen ursachen halben des predigtampt, der kirchen und meiner herrn dienst lenger nicht versehen mochte, so sol und wird alwege zu gedachter meiner herrn e. e. r. guten willen stehen, mein dienst zu erkennen und mich in solcher meiner wirigen krankheit oder alter nach meinem verdienen wol oder ubel zu halten bedenken. Welche bestallung ich wol bedechtlich angenomen, darauf dem allen und jedem, wie obstehet, eigentlich zu geleben und nachzukommen, bei meinen eren, treuen und glauben zugesagt und solches mit meinem eide bestetiget, als getreulich und ungefarlich. Des zu [waren] urkund[2].

---

[1] Über Forsters Geldbezüge fand ich in den Augsburger Rechnungen: Baumeisterbuch 1535, Sonntag post. Joh. ev. d. 2. Januar 1536 „dem newen predicanten, Forster genannt, furgestreckt vnd geliehen 115 fl." — Montag p. Invoc. d. 6. März 1536 „18 guldin dem Forster predicanten furlon." — [1536 Sonnt. p. Quasimodogeneti, 30. April „160 fl. dem herrn Martin Butzer vnd meiner herren 2 predicanten aufzerung, zu der predicanten zusammenkunft."] — 1537, Sonntag nach Thomas Apost. 28. December „25 guldin den zweien predicanten Maister Michaeln vnd dem Forster auf vorempfangen sein quatember gelt." Die anfängliche Besoldung betrug also 100 fl. Das Umzugsgeld für eine ganze Familie war allerdings sehr gering, zumal im Vergleich mit der Freigebigkeit gegen Butzer, Musculus und Lykosthenes (Bonifacius Wolfhardt).

[2] Diese Bestallung findet sich auch in der Huberschen Relation fol. 82 b — 85 a. Sie war wenige Monate vor Sailers und Hubers Reise nach Wittenberg und Celle während Butzers Anwesenheit unterschrieben: „Derhalben ward Martin Butzer hieher berufen die predicanten zu stillen und ainhellig zu machen und auch dahin die sach mit inen bringen, das sie nit so frei, frech und bürstiglich die herrn, keiser, könig, fürsten und e. e. r. uffentlich auf der canzel ausschrien, verunglimpften und schmeheten, derhalben ward ain schrift gestelt und verfasset, die bestallung genant, die sollten die predicanten annemen, darauf geloben und schweren darnach zu leren, thun und geleben, welches sie ungern annamen und eingingen, sich auch solchs hoch beschwerten und beklagten, aber doch muste Butzer so viel mit inen handlen und sie bereden, das sie solchs einzugeen bewilligten, wiewol sich Meister Michel in beiwesen der burgermeister solchs hat insonderheit beschwert, das also der Butzer hart und scharpf an im kem,

Digitized by Google

Das aber auf meine beschwerde Wolf Rhellinger eingefuret, wie das e. e. r. mich wider der kirchenprobst anklag nicht verhört, solches aus sonderem bedenken unterlassen, dan inen mit viel disputirens und zankens nicht wol, sondern desselbigen lieber uberhaben seien. Ei wol ist dis so eine tresliche wichtige ursach, wol sind diese herrn so friedliche regenten, die friedens halben dem actori die oren herhalten und darreichen, raum und platz geben und darauf seine sache erkennen als recht und warhaft und den armen reum, dem doch alle recht geneigter sind und besser wöllen, dan dem anklager unerfordert, unverhöret, allein friedens halben und das disputation und zank vermiden werde, fur unrecht und sträflich erkennen, verurteilen und verdammen. Warumb heben meine herrn nicht alle gericht und recht auf, damit ja aller span, zank und disputiren verblieben werde, dieweil inen mit viel disputiren und zanken nicht wol ist und desselbigen lieber uberhaben sind? Andern burgern, so das recht anrufen, gestattet man klag und antwort, rede und gegenrede, rechtlicher ordnung nach, einem itzlichen nach notturft seiner sachen anzustellen und einzufuren. Und alle recht versehen auch mit grossem vleiß und ernst, das kein part uberforteilet werde, sondern einem wie dem andern recht widerfare, daher man den verklagten zu recht berufet und erfordert und unerfordert und unverhort nicht verurteilet, noch verdammet, daher auch diese spruche herfliessen audi et alteram partem.

Aber alhie in des Forsters sache solte solches alles weder stat, noch raum haben, sondern viel mer furgewandt werden, e. e. r. hat solches aus sonderem bedenken, euch auf der kirchenpröbst anklag und beschuldigung nicht wollen verhören, sonder unverhörter sach halben verdammen und enturlauben. Was ist dan das ir sonder bedenken und ursach? nemlich das inen mit viel disputiren und zanken nicht wol und desselbigen lieber uberhaben sind. Wo bleibt hie eur getreu und pflicht, die ir gemeiner burgerschaft gethan, das ir einen wie den andern richten solt? Warumb gib ich als ein burger steur und wache, dan das mir auch sol nach gemeiner statrecht schutz und schirm geleistet werden? Wo bleibt das ir euch gegen mir nicht allein als einem burger, sondern auch predicanten in meiner bestallung mit diesen worten verschrieben habt, das ir mich nicht weniger, dan andere eure burger schutzen und schirmen, auch bei fried und recht handhaben wollet? Habt ir mir schutz, schirm, friede und recht geleistet und widerfaren lassen? Wolan Christus wird sie auch ein mal drumb ansprechen werden und seinen unterdruckten diener erhohen und zu eren setzen, was gilts, ich wil viel verwetten, ja alles daran setzen, was ich hab und vermag, dazu auch mein leib und sel, was gelts, sag ich noch einmal, Christus der gerechte richter wird mich rechen werden. Also aber sol es mir ergehen und alle burgerliche pflicht, gelubt, treu und eid, glauben und recht an dem man Johan Forster gebrochen und violirt werden, warumb? Erstlich darumb, das er so ein

entdeckt im sein schalkhaftigs gemut aus dermassen wol und zeigt den herrn seinen betrug und unwissenheit genugsam an, das er also muste daran und die bestallung von schanden wegen annemen, wiewol er hernach den Butzer hart bei den seinen verunglimpfet, das im also für und für in aller handlungen hernach grosser widerstand geschahe."

Digitized by Google

unrugiger, zenkischer und gemeiner stat schedlicher man gewesen ist. Zum andern, das er vom sacrament so viel heltet und wie Luther der erzketzer davon redet und beide von Christo gelernet und seinem wort glauben geben, das ist den Zwinglischen und Schwenckfeldischen jungern ergerlich und nicht zu leiden und derhalben haeretico Lutherano fides neutiquam servari neque administrari iusticia debet. Derhalben sol und mus der liebe Forster von des hochwirdigen sacraments des leibs und bluts Christi wegen, gleich wie derjenige gute manne am beumlin der ursach halben hangen und erworgen must, das er das liebe brot semlen gescholten hette.

Auch des Wolfen Rhellingers rede, da er zu mir sagte, das e. e. r. beschloffen hette besser zu sein, den einigen Forster abzuschaffen und zu enturlauben, denn so eine schone und lobliche ordnung der kirchenprobste, die man so mit viel muhe und arbeit zuwegen gebracht und angericht hette, zerritten, vermanete mich gleich an die rede und rate Caiphä Joh. 11, das es so viel besser were, ein mensch sturbe fur das volk, denn das das ganze volk verderben solte. Also auch der rat zu Augspurg viel weger geachtet, es werde der einige Forster verdampt, als das das Zwinglische regiment solte untergehen und wie mans nennet, das volk ganz und gar lutherisch werden.

Und das ich auch entlich kome auf Jorg Herwart burgermeister, der mus auch zuletzt zum lugner an mir werden, das er mir liesse durch den ratsknecht anzeigen, wie ich weiter solte stillstehen, wie mir dan durch die zwen herrn aus befehl e. e. r. were angezeigt worden, damit er sich selbst zu einem lugner machet, dan eigentlich war, so sie mirs hetten angezeigt, hette es weiter keines andern verbots nicht mer bedurft, das er wol weiß, dieweil er aber aus der zweier herrn relation gehort, wie sie mir von wegen e. e. r. erst auf zukunftige quottember dienst und besoldung aufgesagt, weiß ich nicht, aus was ursach er solches durch den knecht, doch ertichtet, mir lassen anzeigen, wie das ich auf der zweien herrn anzeigen sol alsbald mit predigen stillstehen.

Zum andern ist es auch aus diesem klar, dieweil ich zu dem ratsknecht sagte, er solte derhalben Wolfen Rhellinger und burgermeister Mang Seitzen fragen, so wurde ers befinden, das also mit mir abgeredt, und der knecht nicht wolte und sichs wegerte, das er von dem burgermeister Herwart anders wol gehört, denn er im mir zu reden befohlen. Hab also keiner anderen ursachen solches gegen den knecht furgewendt, denn das der burgermeister solte erfaren, das ich die faulen fratzen, damit er umbginge im ins maul stiesse und zu vorstehen gebe, das ich seine lügene auch merkete und verstende und nicht also gar schlecht und einfeltig were.

Also viel hat sichs, die enturlaubung betreffent, zwischen den herrn und mir warhaftiglich zugetragen, daraus man leichtlich, wie viel es geschlagen, vermerken kan, nemlich das solche hohe treffenliche leute, ob sie schon fur der welt weise, verstendig und warhaft, gleichwol so es Christum und die seinen betrifft, sie also grob anlaufen, zu narren und lügnern, ja also verblendet und verstockt werden, das auf ire wort und handlung gar nichts sehen konnen, noch ire schande bedenken können und das ist und heist iustum dei iudicium.

Digitized by Google

[Es ist Forster ganz entgangen, daß die Augsburger ihn nicht nur bei Luther und bei Butzer und den Straßburgern, sondern auch bei Melanchthon direct verklagt hatten. Selbst der am 9. September 1538 ihm von einem Bürgermeister zugeschickte Brief Melanchthons erweckt die Vermutung nicht in ihm. Um so mehr ist es geboten aus dem Augsburger Stadtarchiv die durch Luthers zornigen Brief vom 19. August 1538 veranlaßte Correspondenz des Augsburger Rats (Conc.) mit Melanchthon (Orig.) hier einzuschalten:

I. Der Rat zu Augsburg an Melanchthon, 1538 d. 12. September.

Herrn Philippo Melanchton der hailigen Schrifft leerer zu Wittenberg.

Besonnder lieber Herr vndt Freundt, Wir haben ewr W. Antwurt vff vnser schrifftlich anzaigen vnnd beschwerd Magister Johann Forsters halb gethan zu hohem danckh vernumen. Wissen auch wie treulich vnnd christenlich ewr W. vnns vnnd den gantzen Euangelischen hanndl maynen. Darumb wir auch bewegt worden eur W. vor anndern obberurt vnnser Anligen vertreulich zuclagen, wellicher gestalt vnns dann der Erwirdige vnnd hochgelert herr Martin Luther Doctor ꝛc. vff vnnser an sein Wirden Inn allem guten vnnd vmb erhaltung Christenlicher Ainikeit willen beschehen schreiben widerumb mit Antwurt begegnet haben eur W. vff Innliegender Abschrifft zuuernemen. Ob wir aber seiner E. mit vnnserm behandelten Schreiben zu dermassen beschuldigung vnnd hefftikait vrsach gegeben wollen wir eur vnd annder Christenlich verstendigen zu bedenken willig vnd gar haimgestellt haben. Dann den hanndel an Ime selbs, das ist regelung des Forsters vbelhalten vnnd wess wir gegen Ime vervrsacht ꝛc. so gar fallen gelassen, kain wort boruff geantwurtet vnnd vns der Concordi Nithaltens ꝛc. mit dergestalt angehefften betroung zubeschuldigen vnd den Zanckh mit dem hochwirdigen Sacrament anzuziehen von deswegen Inn vnnser ganzen kirchen weder bei predicanten noch dem gemain Mann ainiche Mißhellikait Inn ettlichen Jarn offentlich gespurt worden vnd noch vff die stund nit ist, wir auch kain clag darob gethon noch gefuret annders dann das Forster oder hette den ainen vnnsern predicanten vermutlich durch anraitznng ettlicher weniger vnrwiger gaister angewendt vnd villeicht ettwas zu erwecken vermaint, das ist vnns furwar frembd zu horen gewest. Müssen gedencken Forster vnd sein Anhang seien vnns bei seiner Ehrwirden vorkumen vnnd den handl mit vngleichen bericht dermassen geferbt, das vnnser vertrewlich warhafftige anzaige nit anders dann wie seiner e. Schreiben vermag stat gefunden, dess wir vns aber Inn betrachtung das wir so gut vnd viel auch besser als Forster oder gleich andre neben Ime ain warhait geredt oder geschrieben sein sollten; vnnd sagen noch, das ainiche spaltung weder des heiligen Abentmals noch andrer kirchenvbung weder In den kirchen noch der gemain (gar wenig Babstler vßgenomen, die sich aber beim licht nit sehen lassen dorffen) gar nit ist. Wir haben auch des Forsters Zetel vnd frag herrn Doctor Luther vnnd eur W. darumb nit zugesandt das wir dieselben für ain spaltung Inn vnnser kirchen verstanden, sondern allain zu anzeigung des anfangs, warumb Forster die kirchenprobst vnd die andern predicanten alle In grosser Anzal zu lugnern wollen machen Vnnd sie dodurch vnd vff andern dohin bewege, das sie nit mehr bei Ime sitzen wollen. Darumb were vns gar schwerh, so wir vnrechts schreibens halber oder redens von der Concordia solten bezicht werden, würdens auch mit grundt, doch In aller sannfft vnd Christenlich gedult bei meniglich zuuerantwurten nit vmbgeen

Digitized by Google

konnen. Dhweil dann nit allain vnns vnd der kirchen zw Augspurg, Sondern auch der gantzen Christenlichen verstantnus merklich hoch vnd viel an diesen vnnd dergleichen sachen gelegen sein will, vnnd fürwar, wo man den grund besehe, niemand zu verpitterung oder schrapffe Inn diesen dingen vrsach geben, auch mit ainen oder wenig mehr vnrwigen, dann dem merer tail ainer gantzen Stat, zumal Inn dingen das eusserlich wol oder vbel halten, vnd gar nit der Religion belangend glauben geben sollt, So haben wir nit vnderlassen konnen eur W. als ainen von Gott mit vielen christenlichen gaben neben aller Judicion vnd weißhait begnadt dieses vnser anliegen hiemit zu verleten. Zum freuntlichsten bittend eur W. wolle vff wege gedencken, wie ernannter herr Martin Luther durch euch des handels bast bericht vnd zum glumpflichsten möcht vnderwisen werden, domit s. E. vnnser vnd vnser kirchen wol bedächte vnd kain unnötige Argwon oder villeicht geheßig angeben wider vns liesse stat gewinnen. Vnd ob s. e. ye vermante, das wir der Concordi zuwider handelten redten oder schriben, das vns dieselben punkte lauten angezaigt wurden. Wo wir als dann ein bestendig grundt darthun so wollen wir vns seiner E. sollichs schreibens vnd dergleichen gar nit befrembden. Mussen leider gedenken, wie etwa leut, doch wenig In vnser stat gefunden werden, den es fürwar weder vmb das Euangelium noch das Bastumb zu thun ist, Sonndern sunst zu aller Zwietracht genaigt, das nit durch dieselben, mehr dann wol not oder gut ist practicirt wird. Darumb wöllen eur W. mit Christenlichen vleiß vnd gemut bei vns vnd der kirchen zu Augspurg nit sparen vnd das handlen vnd fürdern so zu Christenlichen frieden rwe vnd ainikait dienlich ist vnd vnns also In der trewlich befolhen haben. Das wollen wir vmb eur W. mit allen vleiß freuntlich vnd willig verdinen. Der Almechtige Got wirds auch mit Gnaden barmhertziglich erkennen. Datum bei gegenwärtigen Boten. Donnerstag 12. Sept. 1538.

II. Melanchthon an den Augsburger Rat, 1538 d. 25. September.

Gottes gnade durch vnsern Herrn Jhesum Christum zuvor, Erbare furneme gunstige Herrn. Ich zweifel nicht es wissen viel verstendige, wie gern ich zu bestendiger Einikeit, des schrecklichen Zanks halben vom Sacrament, geholffen hett, dazu aber rechte gruntliche vnterrede gehoret, denn gott weiß daß mir diser Zank viel Jamer, vnd betrübnus, auch verhinderung In vielen sachen gebracht vnd noch bringet, Der allmechtige Gott, wolle es zu gnedigem Ende schicken. Aber so viel Ewr W. schrifft belanget, fuge ich E. W. zu wissen, das ich nicht vermarkt, das Forstemius vor E. W. neheften schrifften ettwas von seinen fragen oder einigem zank, anher geschriben, so hatt auch der Erwirdige Doctor Martinus Luther nichts weiter in Handen, Ewre predicanten oder dise sach belangend, Darumb so beide Michael vnd Forstemius gegen ainander still sind, ists am besten, das die sach also rugen bleibe vnd nicht weiter gestritten werde, E. W. wollen auch nicht zweifeln, wo ich zu friden gegen den Ewrn ettwas reden khann, das ich solchs gern thun will, vnd khann E. W. nicht bergen, das ich fur gut ansehe, das E. W. ettwa ein glimpfliche schrifft an mein gnedigsten herrn den churfürsten zu Sachsen stellen, on geverlich diser meinung: wiewol durch gottes gnade kein vneinikeit In Ewrn kirchen sey, vnd so sich ettwas zutrage, wolden E. W. der stende vnd mitverwandten radt darin suchen, so bete doch E. W. gleich wol, so andere rede davon an s. c. f. g. zukommen, s. c. f. g. wolden yhren bericht hören ehe wider Ewre kirchen schrifften ausgiengen vnd newe vneinikeit angezundet wurde, Denn ich will E. W. in geheim

Digitized by Google

nicht bergen das mein gnedigster herr newlich rede davon gehabt, das nichts wider Ewre kirchen furgenomen werde, darumb wirdet E. W. wol wissen diſe ſach glimpflich an ſ c ſ g gelangen zu laſſen, Gott bewar E. W. vnd E. W. zu dienen binn ich willig, Datum 25. Septembris 1538. E. W. williger Philippus Melanthon.]

Auf den 6. tag decembris, nachdem m. Jochim Camerarius von Wittemberg gen Tubingen kommen, hat er mir widerumb geſchrieben von der condition halben, wie hie aus dieſem brief zu vernemen. [Urk. kk fehlt.]

Und darneben auch meines gonſtigen lieben herrn d. Martini Lutheri brief geſchickt, darinnen er mir erlaubt gen Tubingen zu ziehen, wie aus dieſem ſeinem brief zu vernemen.

[Luther an Forſter, Wittenberg 1538, 11. November.][1]

Gratiam et pacem in Christo. Gratum fuit, mi Forstere, quod tu nihil ad me scripsisti de tuo negocio, ne scilicet adversarii suspicarentur, te impusore [sic!], me fuisse tam durum in literis ad eos scriptis. Nunc quoque gaudeo, non quod te eiecerint Augustani tui, sed quod a Tubingensi schola tam honorifice vocaris. Nam alioqui ego statueram te revocare ad nostrae tum Ecclesiae, tum scholae ministerium. Nunc ubi meam revocationem praevenit Tubinga, et cogitem illic forte magis opus esse tua opera pro confirmandis studiis et ecclesiis, quam apud nos (benedictus Deus) laetus et libens, video te sequi Tubingensem Ecclesiam vocantem. Perge igitur et benedictio Domini sit super caput tuum, ut facias fructum multum et fructus tuus maneat. Amen. Caetera omnia ut apud nos habent, ex ipso Joachimo audies, qui fuit nobis suavissimus hospes, et utinam schola Tubingensi radicata quantocius locus nobis fiat sollicitandi eum ad nostram scholam. In quam rem, si vixero, incumbam, quantum possum. Vale in Christo Domino et pro me ora. Benedicat domui, uxori, liberis tuis Deus pater misericordiae. Amen. Ipsa die S. Martini. 1538. T. Martinus Luther.

Auf dis ſchreiben bin ich den 9. tag decembris gen Tubingen zogen, mich beſtellen laſſen und wie ich den 22. tag decembris wider gen Augſpurg kommen bin, meinen plunder und hausrat eingeſchlagen[2] und hinach mit meinem lieben weib und kindern[3] aus Augſpurg am 15. januarii anno 1539 zogen und gen Tubingen gluckſelig und wol kommen.

---

[1] Bei D. W. V. 132 aus Schütze III, 78.

[2] Augsb. Steuerbuch 1538—39: „Auff 14. tag Januarij Ao. 39 hat ein Erbar Rat Hannſen Forſter dem Predicanten erlaubt, ſein weſen und wonung auſſerhalben der Stat zuhalten, doch das er ſich ja In kain verpflichtung gegen nyemand einlaſſen, Sonnder zuuor ſein burgerrecht allhie auffgeben vnd ſolle ſain Stewr alle Jar wie annder burger geben, was ſein vermogen iſt.“ Dies zu verſteuernde Vermögen muß nur gering geweſen ſein nach dem Steuerbuch von 1540: „her Hanns vorſter predicant zu Tibingen ddt. 30 ß [Wachtgeld] u. 6 ß [Steuer].“

[3] Mit drei Kindern und ſeiner hochſchwangern Frau war Forſter nach Augsburg gekommen. Da nun der in Augsburg geborne Sohn Johannes bei ſeinem Tode als Pfarrer in Bönnigheim, Württemberg, wohin er erſt Georgii 1586 gekommen

Digitized by Google

Dem herrn ſei lob und ere in ewikeit, der mich aus dieſer jamerlichen lewen gruben erloſet und zufried und ruhe geſetzet hat. Amen. Amen.

---

war, am Freitag den 31. März 1587 laut Kirchenbuchseintrag 49 Jahre alt war, alſo zwiſchen dem 31. März 1537 und 31. März 1538 in Augsburg geboren iſt, ſo mag unſer Forſter mit Frau und fünf Kindern aus Augsburg abgezogen ſein. Die vermutete Verwandtſchaft ſeiner Frau Margarete mit dem Profeſſor Stromer in Leipzig beſtätigt ſich nach weiterer Mitteilung Herrn Dr. Fabians. Ein Brief des uns bereits bekannten Cantors Hertel enthält die Stelle: »Hebraeus in uxorem ducet consanguineam [do]ctoris Auerbachii lipsiae statim post nundinas [li]psicas«. Nach Enders, Luth. Briefwechſel II, 89 ſtammt Stromer, und alſo auch Forſters Frau, nicht aus Auerbach im Vogtlande, ſondern aus dem oberpfälziſchen Städtchen Auerbach, halbwegs zwiſchen Bayreuth und Amberg, nahe der Grenze des ehemaligen Nürnberger Gebiets. — Ein Brief Hertels an Roth in Wittenberg, vor dem 1. Juni 1524 geſchrieben, der von Natters Hochzeit berichtet, verrät ſogar, daß Margareta Biſcher aus Auerbach nicht Forſters erſte Liebe geweſen iſt: »A Forsthemio habebis vel nunc vel alio tempore propria. Is ut est syncerus et candidus, ita vere et candide et syncere: certus scribo: prosequitur . . . . Rivius ducet Annam Bernwalders filiam. Hebreus Forsthemius ambit Göpffertin. . . . . De Hebreo fiet, modo parentum voluntas accesserit. sed haec secretissima, vide ne cuiquam concredas talia.« Forſter war offenbar damals wieder in Zwickau; in einem Brief Hertels an Roth, geſchrieben vor dem 2. Auguſt 1524 erſcheint das zeitweilig geſprengte Lehrercollegium wieder vollzählig »Rursum te salutant Natherus, Nopus et noster Paulus, propriis literis hebreus et Rivius.« Dr. Fabian hat inzwiſchen auch Briefe aufgefunden, welche Licht darüber verbreiten, wo Forſter zwiſchen dem erſten und zweiten Zwickauer Aufenthalt geweilt hat. Es kann nicht Wittenberg geweſen ſein. Nachdem Hertel in einem Brief an Roth in Wittenberg, den Dr. Fabian in die erſte Hälfte 1524 verlegt, geſagt: »Forsthemius, cujus abitionem admiraris, octiduo se reversurum, literis jamjam mihi testatus est. Ejus res latius e tabellario disces,« erzählt er in einem Brief an denſelben Freund aus derſelben Zeit: »Fuit per aliquod tempus peregre Hebraeus noster, homo vere syncerus, qui multarum sectarum doctrinam perscrutavit, multorum simul mores vidit. Is inter caetera mira de Pickhardis narravit, quorum articulos aliquot jam nunc mitto. Dispeream, si quosque alios invenies, qui primitivae ecclesiae instituta strictius observant; pellectos rursum ad me mittes. Sed haec non sunt, quae mirari debent. Miretur: vitae integritas, morum sanctitas celebrataque illa inter eos charitas. Non paciuntur ociosum, non inordine se gerentem, non bibulum, non scortatorem, non detrectatorem, non mal[evolum], non esurarium, in summa nullum, qui non dignus evangelio vivit. Haec ex relatu Forsthemii, qui haec non audivit, sed oculis coram vidit experientiaque certo certius didicit.«

Digitized by Google

Drittes Buch.

Tübingen. Nürnberg. Regensburg. 1539 — 1543.

1. Kapitel.

Als Universitätsprofessor in Tübingen 1539—1541[1].

Melanchthons Censur. Luthers ausschlaggebende Empfehlung. Jonas an die Anhaltinischen Fürsten. Klausel im Frieden zu Kadan. Schnepf und Blarer. Stuttgarter Concordie. Blarer als Commissar bei der Tübinger Universität. Grynäus. Melanchthon und Brenz. Götzentag zu Urach. Blarers Entlassung. Forsters Eintritt. Doctorpromotion. Friedensjahr. Conflict mit Phrygio. Herzogl. Commission. Abgang Camerars und Gremps. Briefe an Link und Schradin.

Die Verhandlungen über seine Berufung als Professor des Hebräischen an die Universität Tübingen hat Forster in der Augsburger Handlung niedergelegt, und es kann darnach kein Zweifel sein, daß Luthers Empfehlung und Entscheidung den Ruf und die Annahme des Rufs herbeiführte. Strittig ist, wie weit bei diesem Stellenwechsel Melanchthon mitwirkte. In einem Briefe an Camerar[2] vom 14. Juli 1537, mit Ratschlägen zu Berufungen nach Tübingen, findet sich folgende Aussprache über Forster:

Venio ad tuas deliberationes de praelectoribus: Forstemium judico esse modesto ingenio praeditum et in sacris litteris mediocriter versatum, neque ut multi ἀπειρόκαλοι, qui se Hebraicis literis dedidere, nimium delectari suo studio. Vides autem in scholis aliud quoddam doctrinae genus videlicet μεθοδικὸν requiri et nonnihil hanc nostram philosophiam, hoc est, Peripateticam redolens quam docenti aptam esse magnopere statuo. Itaque de Theologo pronunciare non satis possum. Opus est enim vobis tali viro,

[1] Benutzte Litteratur: Pressel, A. Blaurer. — Heyd (Pfaff), Ulrich, Herzog zu Württemberg I—III (Tübingen 1841—1844). — V. Kugler, Herzog Ulrich zu W. (1865). — Schnurrer, Biographische und litt. Nachrichten von ehemaligen Lehrern der hebr. Litteratur (Ulm 1792). — C. v. Weizsäcker, Lehrer und Unterricht an der ev. theol. Fac. der Un. Tübingen von der Reformation bis zur Gegenwart. (Tübingen, 1877). — L. Geiger, das Studium der Hebr. Sprache (Breslau, 1870). — W. Maurer, Altväter der luther. Kirche (Leipzig und Dresden, 1864) IV. Johannes Brenz's Leben von Fr. K. Wild.

[2] C. R. III, 389.

Digitized by Google

qui aliquid afferat autoritatis eamque virtute et ingenio tueri possit. Et difficilius est invenire, quos probes in hoc genere, quam poëtas bonos. Sed de his ad Brentium.

Es iſt mehrſeitig vorgeſchlagen und angenommen, in dieſer Cenſur ſtatt mediocriter das Gegenteil haud mediocriter zu leſen, denn ſo viel Beiſtimmung es finden möchte, wenn Forſter philoſophiſche Durchbildung und dialektiſche Gewandtheit abgeſprochen würde, ebenſo vielſtimmig werden ihm die Sachkundigen umfaſſende und eingehende Schriftkenntnis zubilligen. Aber angeſichts der bisherigen urkundlichen Zeugniſſe über Melanchthons Geſinnung in Bezug auf Forſter läßt ſich ſolche Textänderung nicht rechtfertigen. Forſter, der kein Fäſerchen eines Diplomaten an ſich hatte, trachtete mit ganzer Hingebung in ein perſönliches Verhältnis zu Luther und Melanchthon zu kommen. Bezüglich Luthers iſt es ihm geglückt, bezüglich Melanchthons hat er ſich in jener Lebensperiode noch getäuſcht. Camerars und Veit Dietrichs Lebensgang zeigt, daß intime Herzensfreundſchaft mit Melanchthon ſehr ſchwierig mit gleicher Herzensſtellung zu Luther ſich verbinden ließ. Forſter war in jener Zeit zu völlig in Luthers Anſchauungen und Fühlen auf- und eingegangen, um Melanchthon damals ganz ſympathiſch ſein zu können, der zudem die Tübinger und Württemberger Verhältniſſe aus eigner perſönlicher Kenntnisnahme zu genau als einen für Forſters Charakter ungeeigneten Boden kannte. Es wird ſich ähnlich verhalten, wie einſt bei der Wittenberger Prädicantenwahl. Der Impuls kam von Luther, und Melanchthon iſt zögernd darauf eingegangen.

Dieſe Auffaſſung wird ſich ſtützen können auf eine Wittenberger Correſpondenz über die von Forſter in der Augsburger Handlung erwähnte Reiſe Camerars nach Wittenberg. Jonas ſchrieb den drei Anhaltiniſchen fürſtlichen Brüdern[1] am 13. November 1538:

Jam nihil hinc alias novitatis scribere possum, nisi quod his [sic] adfuit doctiss. Joachimus Camerarius, qui ex Tubinga LXXV aut LXXX miliaribus huc advolavit, ut nobiscum de ecclesia et republica colloqueretur, praecipue cum d. Philippo. Et: d. doctor Martinus scripsit diligentissimas literas de scholis et rebus templorum ad illuss. principem dd. Ulr. Wirtebergensem, qui tamen ipse dicitur ex animo favere religioni et literis, nisi quod nobiles et aulici (ut fere fit nunc ubivis gentium) non ardentissime student colendis et ornandis rebus cultus divini et verae religionis. Jam adest quoque hic ex Argentina d. Martinus Bucerus qui venit, ut agat quaedam cum d. Luthero et nobiscum de concordia, in cuius spem erecti sunt homines. Ex Augustana ecclesia noster m. Johannes Forsterus concessit Tubingam, Hebraeus doctis-

[1] Kawerau, Jonasbriefe I, 302—303.

Digitized by Google

simus, quem novit m. Forcheym[1]. Et Augustae eodem die, quo abiit Forsterus, m. Michael acerrimus propugnator dogmatis sacramentarii, est tactus apoplexia et dicitur obmutuisse[2].

Der hier erwähnte und gerühmte, leider bis jetzt vermißte Brief Luthers an Herzog Ulrich von Württemberg wird auch jene letzte maßgebende Empfehlung Forsters in sich schließen, auf welche später die Regierung von der Tübinger Universität hingewiesen wird. Melanchthon hatte schon am 1. November 1538 an Veit Dietrich[3] geschrieben: »Forsterum audio commigrare Tubingam«, was grade nicht auf eine warme und thätige Teilnahme bei der Entscheidung schließen läßt.

[1] M. Georg Helt aus Forchheim, Camerars und Crucigers Lehrer, unter dessen Aufsicht die Fürsten Georg und Joachim von Anhalt seit 9. September 1518 in Leipzig studirten. Helt kannte also Forster wohl schon von Leipzig her.

[2] Gerade dieser Schlaganfall hat nach Hubers Darstellung die Feindschaft gegen Forster bei Kellers Anhängern nur noch gesteigert und die Katastrophe beschleunigt fol. 122 b—123: „Wie nun Forster das erst mal hinab gen Tübingen zog, da satzte sich gott einmal zu gericht, kunte dem Michel nymmer gesehen. Dann dieweil in niemant kunt oder wolt umb seinen frevel, mutwillen und büberei strafen, da strafte in gott selber und schlug in an kopf, das er alle vier strecket, dann das paraliß traf in die rechten seiten ab und ab, arm und fuß, das er ain lange zeit lag, da stoß in gott ainmal aus dem ampt und entsetzet in selber, gab den herrn genugsam ursach, das sy seiner los kunten werden. Wie nun Forster wieder kam, sahe er, was gott dieweil gethan hette, und wie man sagt: gott richt, wann niemant spricht. Wie nun Forster kam und des Michels hauf sahe, das Forster wider prediget un Michel in der streu lag, besorgten sy, das Forster wörd nun mit seinem anhang jubiliren und den Michel künnen an der canzel rüren, wie er dann auch sein gemach anfing zu trost der armen. Da merkten die Michlischen fleißig auf, damit sye in künten erhaschen, und wann sye etwas erzwackten, so war es vor den herrn, bewegten also die herrn, das sy zufuren und den Forster fur rat forderten und im urlaub gaben. Also thet der Forster denselbigen montag die letzte predig in Augspurg. Wie es nun nach Martini war, kalt und im Winter, verharret Forster ain zeitlang bis umb fastnacht der kindlin halben. Indes schrieb Doctor Luther fur in der universitet zu Tübingen und lobet in dermassen, das sy im also jerlich zwei hundert gulden gaben. Weil aber die herrn besorgten, wann sy dem Forster urlaub geben, so würde Doctor Luther noch heftiger bewegt, derhalben man mit dem Forster vleissig gehandlet, das er zuvor solt kommen und selber urlaub begeren, so wölt man im ain erbarn abzug und zerung geben. Ich halt, das man im mit güten 100 fl. geben hett, aber Forster hat den kopf gesetzt, wolt schlecht selber nit urlaub nemen, sondern gewertig sein, wan mans im gebe, so wolt ers gütlich annemen, beschweret sich ymmer hart, das man also mit im wölt procediren, ere noch nie keimal gefordert, noch zu verhör kommen, verhopffet, die herrn würden in selber auch ainmal hören." Kellers weiteres Leben s. bei Schelhorn, Beiträge zur Erl. der Geschichte. 4. Stück n. XXXIII, 159—177 (Memmingen 1777).

[3] C. R. III, 602.

Digitized by Google

In den Friedensschluß zu Kadan am 29. Juni 1534, welcher dem Herzog Ulrich von Württemberg sein durch Philipp von Hessen ihm zurückerobertes Land, wenn auch als Österreichisches Afterlehen, unter Gestattung der Reformation zurückgab, war unter Vermittlung Churſachsens ein Verbot gegen die Sacramentirer aufgenommen, und zu diesen wurden katholischer Seits nicht nur die Zwinglianer, sondern auch die vermittelnden Straßburger unter Butzer gerechnet. Im Großen neigte sich das Volk in Württemberg, das von Reutlingen, Hall und Heilbronn aus beeinflußt war, schon vor Ulrichs Rückkehr dem Luthertum zu, doch machten sich im Oberlande von der Schweiz und einigen schwäbischen Reichsstädten her auch Zwinglische Einflüsse geltend. Der Herzog selbst fühlte sich durch lange Gastfreundschaft den Schweizern verpflichtet, zu denen er wohl innerlich gleich seinem Bruder Georg von Mömpelgard am meisten sich neigte, zunächst aber hatte er auf die Wünsche seines Befreiers Philipp zu hören, wenn auch baldigst eine Entfremdung eintrat. Wahrscheinlich beruhte es auf vorheriger Abmachung mit dem Landgrafen, daß zum Reformationswerk für mild angesehene Vertreter beider Richtungen berufen wurden. Von Marburg her wurde der Lutheraner Erhard Schnepf, ein geborner Heilbronner, von Constanz auf Butzers Vorschlag Ambrosius Blarer, einst Melanchthons Mitschüler in Tübingen und Mönch des Württembergischen Klosters Alpirsbach, berufen. Der von Mömpelgard herüber genommene Kanzler Knoder soll das Berufungsschreiben an Blarer drei Wochen zurückbehalten haben, so daß Schnepf einen Tag vor diesem in Stuttgart eintreffen konnte. In Folge der Weigerung Schnepfs mit einem in der Abendmahlslehre Dissentirenden zusammen zu arbeiten, war es zu der Stuttgarter Concordie gekommen, welche ja alsbald, wie wir gehört, nach Augsburg hin ihre Kreise zog. Die am 2. August 1534 im Schloß zu Stuttgart abgegebene Erklärung besagte: „Ich Ambrosy Blaurer bekhenn mit dieser meiner aignen Handschrift, das aus Vermug dieser Wort: das ist mein Leib, das ist mein Blut: der Leib und das Blut Christi wahrhaftiglich (hoc est substantialiter et essentialiter, non autem quantitative vel qualitative vel localiter) das ist substanzlich und wesentlich, aber nit in Maß der Größe oder Qualität oder Abmessung der Statt, im Nachtmahl gegenwärtig sei und gegeben werde.“ Beide Männer hatten dann schiedlich und, wenn auch nicht ganz friedlich, doch höflich neben einander gewirkt, Blarer im Oberlande, Schnepf im Unterlande.

Im Oberlande lag die Landesuniversität Tübingen. Blarer nahm

Digitized by Google

seinen Sitz in Tübingen, wurde aber von den Professoren mit großem Widerwillen empfangen. Sie fühlten sich verletzt, daß sie wie das gemeine Volk sich in der Georgenkirche durch die Vorträge eines Mannes belehren lassen sollten, der nicht im Ruf eines Gelehrten stand, keinen Doctortitel trug, ja grundsätzlich wider alle akademischen Grade war. Auch Blarer verbarg sich nicht, daß er der Aufgabe die Universität zu reformiren nicht gewachsen war und setzte die Berufung des von den Straßburgern gleich nach Ulrichs Rückkehr empfohlenen Gelehrten Simon Grynäus aus Basel durch. Anfang November 1534 traf Grynäus in Stuttgart ein, stieß aber gleich, da ihm die Stuttgarter Concordie nicht recht war und Schnepf von der Züricher Confession nichts wissen wollte, zu Butzers großem Mißfallen stark mit Schnepf zusammen, ließ sich aber doch von Blarer bereden auf ein Jahr nach Tübingen zu gehen. Martin Frecht in Ulm verglich damals die Universität mit einem Augiasstall, welchen Blarer und Grynäus als Herkules säubern müßten: „damit es eine heilige Trias gebe, möchte ich Euch noch Melanchthon beigegeben wissen, damit Ihr in vereinter Kraft mit all jenem Mist und Schmutz aufräumt, welchen bisher die elenden Sophisten feil geboten haben." Doch Melanchthon war nicht zu haben und Grynäus entzog sich bald lange vor Ablauf des zugesagten Jahres dieser Arbeit. Umsonst hatte er sich mit Blarer bemüht den entschiedenen Bullinger in die theologische Facultät zu ziehen an Stelle des entwichenen altgläubigen Propstes Gallus. „Da ich nun die, welche ich wollte, nicht habe berufen dürfen, habe ich mir Phrygio zum Nachfolger erbeten, damit doch wenigstens Einer der Unsrigen an der Hochschule lehre", schrieb Grynäus an Bullinger im Januar 1535. Grynäus hatte es übernommen nach der neuen von ihm und Blarer vorgeschlagenen Universitätsordnung für akademische Bürger Sonntags und Donnerstags Katechismus zu lesen, aber es fand sich Niemand, der diese Vorträge hören wollte, zum Teil auch weil Grynäus als Schweizer anrüchig war. In dieser Hinsicht war das Mißtrauen gegen ihn so groß, daß Grynäus mehr hoffte als fürchtete, man werde ihn aus diesem Grunde eher vor der Zeit entlassen. Einer Entlassung zuvorzukommen, nahm er auf sechs Monate (?Wochen?) Urlaub nach Basel, um nicht mehr auf die Universität Tübingen zurückzukehren. Blarer war über seinen Abgang untröstlich, und mit Recht; durch Grynäus Wegzug war auch sein Einfluß auf die Gestaltung der Universitätsverhältnisse so gut wie beseitigt.

Es wollte in Tübingen nicht recht vorwärts gehen. Männer wie der Klassiker Camerar, der Jurist Sichard, der Mediciner Fuchs „konnten sich nicht

Digitized by Google

einen Mann übergeordnet ertragen, den sie in wissenschaftlichen Leistungen mit Recht tief unter sich stellten und dem in Betreff des Studienwesens alle Erfahrung fehlte. Es ging in der Gelehrtenrepublik nicht ohne Intriguen und Verdächtigungen ab, und die Universität kam auch nach außen in Mißcredit. Im größten Teil des Landes erregte schon der Gedanke Schaudern, daß man auf der Landesuniversität Zwinglianer bilden wolle. Auf der Universität mußte die bisher umgangene Frage zum Austrag kommen, ob Württemberg lutherisch oder zwinglisch werden solle? Ein entschieden zwinglisch gesinnter Professor der Theologie war in Tübingen unmöglich durchzusetzen; die vermittelnde Partei zählte zwar viele hervorragende Kirchenmänner, aber konnte keinen einzigen Gelehrten von Ruf aufweisen: so blieb nichts übrig, wenn man eine theologische Celebrität haben wollte, als sie im Lager der Lutheraner zu suchen. Während der Herzog noch zauderte eine Wahl zu treffen, welche die Zwinglianer im Lande aufs Höchste kränken mußte, kam Melanchthon ins Land, um seinen Freund Camerarius zu besuchen." Am 24. September 1536 traf er in Tübingen ein. Blarer selbst war es, der den Herzog veranlaßte mit dem alten, ihm (Blarer) aber mehr und mehr entfremdeten Freund über die Universität zu conferiren. Melanchthon schlug unter andern vor, einen neuen Professor der Jurisprudenz und einen der Theologie neben dem noch halbkatholischen Käuffelin und dem zwinglisch gesinnten Phrygio, der neben seiner Professur zugleich das Stadtpfarramt verwaltete, zu berufen. Diese seltsame theologische Facultät sollte nun an Johannes Brenz, dem Reformator von Schwäbisch Hall, ein rechtes Haupt bekommen. Brenz erschien als Herzoglicher Commissar in Tübingen am 3. December 1536, erklärte aber gleich nur ein Jahr bleiben zu dürfen. Zunächst mußte er auf den Convent nach Schmalkalden im Februar 1537. Erst im April war er wieder in Tübingen. Er setzte durch, daß statt des letzten katholischen entflohenen Kanzlers Widemann ein anderer gewählt wurde, damit wieder akademische Grade erteilt werden könnten.

Blarers Einfluß im Lande war durch den Eintritt von Brenz gebrochen, aber noch nicht beim Herzog. Auf dem sogenannten Götzentag in Urach den 10. September 1537 wurde vor einer Herzoglichen Deputation bestehend aus dem Landhofmeister von Gültlingen, dem Erbmarschall von Thumb, Dr. Philipp Lang und dem Kanzler Dr. Johann Knoder, von den Theologen Brenz, Schnepf, Alber und Schradin aus Reutlingen, Blarer, Phrygio, Greter aus Herrenberg, und Strauß aus Urach über die Beibehaltung oder Abschaffung der Bilder in den Kirchen disputirt. Als die

Digitized by Google

Theologen sich, wie selbstverständlich, nicht einigen konnten, begehrten die Räte von Jedem seine Meinung schriftlich, schlecht und grade Antwort, ob der Herzog möge alle Bildnisse dieser Zeit aus den Kirchen räumen lassen. Der Herzog, welcher in dieser Beziehung ganz auf Seiten der Schweizer stand, hatte nämlich schon im Frühjahr 1536 befohlen, die Bilder, welche man anbete, mit Vorwissen der Obrigkeit und des Predigtamts wegzuthun, die unärgerlichen aber zu dulden. Dieser Befehl war im Land ob der Steig, wo Blarer waltete, in der Regel gewaltsamer ausgeführt als im Land unter der Steig, wo Schnepf den Ausschlag gab. Diese ungleiche Ausführung hatte den Götzentag in Urach veranlaßt. Die Entscheidung des Herzogs fiel nun zu Blarers Gunsten dahin aus, daß aus allen Kirchen die Bilder und Gemälde ohne Unterschied ausgeräumt werden sollten. Der Befehl kam jedoch nur teilweise zum Vollzug und wurde daher im Januar 1540 noch einmal eingeschärft, als — Blarer schon nicht mehr im Lande war. Es war ein Pyrrhussieg gewesen. Er hatte schon ein Haar in der Stuttgarter Concordie gefunden, während oder weil Luther mit derselben nicht unzufrieden war und, nachdem die Augsburger durch die uns wohl bekannte Gesandtschaft Hubers und Sailers und Forsters Berufung, auch Sailers Rundreise sich zu Butzers Concordienbestrebungen bekannt hatten, durch Briefe nach Straßburg, Ulm und Eßlingen seine Bereitwilligkeit kundgegeben hatte. Blarer hingegen war nicht zu bewegen gewesen zum Concordientage dem 21. Mai 1536 nach Wittenberg zu reisen. Zwar erschien er im Februar 1537 mit seinem Fürsten in Schmalkalden, aber seine dortige anstößige Haltung untergrub seine Stellung in Württemberg noch mehr. Dazu kam endlich eine Entfremdung des Herzogs; aus welchen Gründen, ist dunkel. „Am 27. October 1537 schreibt der Hebräer Hiltebrand an seinen Gesinnungsgenossen Blaurer, daß an der Universität seine vielen Feinde überzeugt seien, daß Bl. an seine Flucht denken müsse, seitdem sich einerseits die Gesinnung des Herzogs geändert habe und andererseits Ambrosius als Urheber des (nicht vollzogenen) Befehls der Räumung der widerspenstigen Nonnenklöster betrachtet werde. Der Herzog beabsichtige die völlige Ausrottung des Zwinglianismus, den er unvorsichtig durch Bl. habe Wurzeln fassen lassen, selbst auf Schnepf sei er sehr böse zu sprechen, daß er Bl. viel zu viel nachgegeben habe, wie er auch dem Melanchthon heilig und teuer versprochen habe, selbst wenn er sein Leben daran wagen müßte, niemals das Heerlager des Luthertums zu verlassen."

Das war nun freilich Schwarzseherei und Übertreibung, aber Bl. war doch auf eine Wendung gefaßt, handelte aber grade wie Forster in Augs-

Digitized by Google

burg, indem er den sich darbietenden Ausweg verschmähte der durch Augsburger Ratsschreiben vom 16. Januar 1538 an die Konstanzer erfolgten ehrenvollen Berufung zu folgen. Inzwischen hatte er die Genugthuung „zu sehen, daß es Brenz in Tübingen eben so wenig gelang, über das eifersüchtig kleinliche Intriguenspiel der Professoren Herr zu werden, obwohl Brenz eins vor Bl. voraus hatte — daß ihn nicht der Fluch traf, welcher auf den Zwinglianern im Lande lastete." Es sind absichtlich in dieser Schilderung zumeist Pressels eigne Worte gebraucht, welcher einer lutherischen Färbung der Geschichte gewiß unverdächtig ist.

Am 6. April 1538 verabschiedete sich Brenz feierlich vor dem Senat der Universität, verteidigte sich dabei wider den Vorwurf der Ehrsucht und bat um Verzeihung, wenn er in irgend einer Sache gefehlt hätte. (Später hat er noch einmal in Tübingen gewirkt, als Propst von 1550 bis 1559.) Zu Anfang Juni 1538 erfolgte dann ohne alle Angabe der Gründe Blarers Entlassung, äußerlich zwar in anständiger Form, doch thatsächlich verriet sich die Ungnade in der schmählich geringen Honorirung der vierjährigen Dienstleistungen, in der Nichtgewährung der Auszahlung der Pension, welche er als vormaliger Mönch von Alpirsbach beanspruchte, und in der constanten Verweigerung trotz alles Ersuchens, die Gründe der Dienstentlassung anzugeben.

Dies war die kirchliche Lage Württembergs, als Forster seinen Dienst in Tübingen antrat. Wenn Blarer wenige Monate später in Augsburg anzieht, freilich vor Jahresschluß auch wieder abziehen muß, so ist deutlich erkennbar, daß es sich bei Forsters und Blarers Berufung und Entlassung um Zug und Gegenzug auf dem Kampfplatz der Lutheraner und Zwinglianer handelte. Eine gerechte Geschichtschreibung wird deshalb auch bei Entlassungen das gleiche Maß der Beurteilung anlegen. Butzer schrieb am 12. Juni 1539 an Blarers Schwester: „O dreimal verwünschte Barbarei! Ich erwartete zwar etwas wegen einiger Schwenkfeldianer, welche sich bei dem habsüchtigen Herzog blos dadurch in Gunst setzen, daß sie tüchtig drauf los die Kirchen plündern, dann auch wegen jenes Zwiespalts zwischen Deinem Bruder und Schnepf, denn der Teufel und seine Gesellen schleichen sich durch solche Spälte und Risse mit seltener Fertigkeit ein. Aber wer hätte gleichwohl eine solche Rohheit bei der Entlassung erwartet?"

Forsters Stellung in Tübingen war jedoch entfernt nicht mit jener eines Blarer oder Brenz zu vergleichen, welche als Herzogliche Commissare mit der Reorganisationsarbeit beauftragt waren. Er trat ein als einfacher

Digitized by Google

Professor, freilich mit dem hohen Gehalt eines Camerar, nämlich 200 fl., während die beiden Theologen Käuffelin und Phrygio nur je 160 fl. bezogen. Ja, er war in Ermangelung des theologischen Doctorats anfänglich nicht vollgültiges Mitglied der theologischen Facultät, wie ja überhaupt die Stellung der hebräischen Professur noch keine feste war. In Tübingen hatte bei Beginn der Reformation der Vertreter des Hebräischen, ein sehr wackerer Mann, der Adelberger Mönch Wilhelm Ylin, seinen Austritt erklärt, um seinem Orden treu zu bleiben. Er hat später seine Lehrthätigkeit in Ingolstadt fortgesetzt. Blarer hatte sich dann vergeblich um Pellican in Zürich bemüht. Der fürchtete sich vor Schnepf, und man ging auch nicht auf seine Berufung ein. Es wurde mit Johann Ziegler in Ansbach angeknüpft, und er hatte auch am 22. Februar 1535 zugesagt. Ob er angezogen ist und gewirkt hat, ist nicht ersichtlich. Der oben erwähnte Freund Blarers Hiltebrand, welcher Professor in der artistischen Facultät war, las Euklid, wird aber auch als Lehrer des Hebräischen bezeichnet. Hat er provisorisch das Hebräische vertreten, war er etwa als Anwärter von den Reformirten herbeigezogen? Er schreibt in jenem Warnungsbrief an Blarer, daß er wegen der Tübinger Schule seine Straßburger verlassen habe und ist wegen seiner Tübinger Stellung besorgt.[1] Sei dem, wie es wolle, bei der Besetzung der hebräischen Professur siegten die Lutheraner, und man hört nicht, daß Forster einen zwinglischen Vertreter seines Faches verdrängt habe. Nach der aus den damals noch vorhandenen Acten geschöpften Darstellung Schnurrers, der als Professor des Hebräischen für die Geschichte seiner Professur und speciell auch Forsters ersichtliches Interesse hegte, kam Camerar zu Anfang December 1538 von seiner Wittenberger Reise unter anderm mit der Botschaft zurück, „daß Luther vornämlich Johann Forster zum Lehrer vorschlage und empfehle. Die Empfehlung blieb nicht ohne Wirkung. Camerarius ward ersucht an Forster zu schreiben und ihn zu veranlassen, daß er sich in Tübingen gegen Vergütung der Reisekosten einfinden wolle, damit man über die Bedingungen mündlich handeln und sich um so leichter vereinigen könne."

Nicht unbemerkt darf bleiben, daß Butzer gleichzeitig mit Camerar in

[1] »Haec est de te tumultuatio atque adeo rumor, qui de te spargitur, quem rogo propter Christum et propter me etiam dissimula ac nihil facias. Scis enim, in qua mihi sit ingeniorum diversitate vivendum, cum jam Argentinenses meos propter hanc scholam etiam reliquerim.« Pressel, Blaurer 433. Anm. 1.

Digitized by Google

Wittenberg[1] aufgetaucht war, wie Jonas an die Anhaltinischen Fürsten schreibt, in Sachen der Concordie. Da schon aus Forsters Augsburger Handlung bekannt ist, daß die Augsburger auch an Butzer, gerade wie an Melanchthon Verklagbriefe geschickt hatten[2], so darf mit Recht geschlossen werden, daß schließlich Butzer die fein eingefädelte Anklage, als mangle es bei Forster im Lebenswandel, als nicht durchschlagend erkannte, und daß er nur froh war, wenn man in Wittenberg und allenthalben diese weder vorher noch nachher gehörte Anklage auf sich beruhen ließ und, trotz Forsters Behandlung und Entlassung in Augsburg, noch weiter zur Concordie halten wollte. Freilich die Anklage wegen Weinfeuchte, welche überhaupt reformirter Seits gegen Lutheraner gern erhoben wurde[3] — auch Forsters Freund Dr. Amantius, der in der Behandlung

[1] C. R. III 609 Melanchthon Vito Theodoro 23. Nov. 1538: »Fuerant hic Joachimus Camerarius et Bucerus.«

[2] Im Augsb. Stadtarchiv befindet sich ein Schreiben Butzers vom 30. August 1538 an den Augsb. Rat „Mißverhalten des M. Johann Forster dessen Differenzen mit M. Michael, Lehre vom Abendmahl betreffend" und ein Concept „Augsp. Antwortschreiben an Herrn Bucer Iren hartniggigen Predicanten Maister Michel (sic) Vorster, auch sein ergerlich wandel betreffend, vnd wegen Martin Lutter deßwegen Inen hitzigs zugeschriben." Beide zu spät erhaltene Actenstücke werden am Schluß des Kapitels folgen.

[3] Der Reisebericht des Musculus (Kolde, Anal. Luth. 216 ff.) über die Concordienfahrt nach Wittenberg im Mai 1536 giebt auch interessante Einblicke in das gesellschaftliche Leben bei und um Luther, der bekanntlich für seine Person durchaus mäßig war, und das Erstaunen des Oberländers ist bemerkenswert, ebenso die Äußerungen der Augsburger Ratsherren über den Verkehr mit den Wittenberger Freunden bei Forsters Vermahnung wegen des Ausessens oben S. 211. Auch nach Forsters Abgang von Augsburg spielte das Ausessensverbot dort seine Rolle weiter, Hubers Rel. fol. 41—44: Nachdem Bürgermeister Wolf Rehlinger den in seiner Abwesenheit ohne sein Wissen und Willen durch Stierlein und Bürgermeister Herwart nach Augsburg berufenen Blarer zum schnellen Verlassen der Stadt vor den weihnachtlichen Wahlen genötigt hatte (Bl. Anhänger benutzten den Umstand, daß der vom Rat zum Ersatz Blarers berufene Licentiat Ulrich Regius, „ein feiner, gelerter, geschickter man" in Freiburg, der den Ruf angenommen hatte, aber vor seiner Abreise „von den pfaffen daselbs vergeben", aus einem noch „bäpstischen" Ort war, zur Ausbreitung des Gerüchts, man habe nach papistischen Predigern ausgeschickt und wolle papistische Ceremonien einführen) und Blarer ganz still und heimlich, nur von Hoser gesegnet, Freitag, den 5. December 1539 abgezogen war, wollte man gern den Bonifacius Wolfhart auch aus der Stadt haben. Auf Sailers Betrieb wurde zu dem Zweck allen Prädicanten erneut das Ausessen untersagt, „auch das sy niemant solten selber zu gast laden, noch yemandt frembder beherbergen oder auch nit bey frembden in wirtzheussern essen. Da meint man, es würde dem Bonifacio unmüglich sein solchs zu halten, dardurch man dann ursache haben würde ihn zu enturlauben. Aber wat

Digitized by Google

des Rechts neben Sichart und Bigot Epoche machte, wird von Butzer an Blarer als vini appetentior[1] charakterisirt — diese wog im milden

soll man sagen, er nam alles an." Nach einiger Zeit aber brachte er die Sache in den Convent, verlas eine von sechs Prädicanten unterzeichnete Bittschrift wegen Aufhebung des Verbots als wider die christliche Freiheit. Es stimmten aber sechs, darunter Michael Keller dagegen, weil es darauf abgesehen war, Zwietracht zu säen zwischen dem geheimen Rat und dem gemeinen Rat, als in der Sache nicht befragt. Die Bittschrift ging ab. Alle Prädicanten wurden vor den Rat citirt, den Supplicirenden las der Stadtschreiber einen groben Text und Leviten, und das Verbot wurde erneut allen Prädicanten öffentlich eingeschärft, über das erhielten Bonifacius, Meuslin und der zu den Barfüßern, „den man den Lenlin nent mit der kuw", einen Verweis wegen aufreizender Predigten. „Felet also nit vil e. e. r. hette etliche schnellen lassen und geurlaubt. Also ward von dem Bonifacio begert ein erlaubniß sich mit ainander zuunterreden. In dem trat man aus gegenuber in ain andere stuben. Da hette ainer wunder gesehen und gehört, ein solche unainigkait entstunde unter den predicanten, das etliche ainander nit schlugen, das ander geschahe alles. Dann Bonifacius war wider seinen helfer, zyge yhn, als hette er ihm solch spiel zugericht und ihn heimlich dargeben. Maister Michel kam auch an seinen helfer. Dann sein helfer meinte, Maister Michel hette ihm solches zugericht. Das also die anderen genug hetten zu schaffen, das man sy ain wenig stillet." Nach der Scene trachtet Musculus fort wieder nach Straßburg und kommt dadurch den Geheimen entgegen, die unter der Hand dort für ihn einen Ruf erwirkten, um ihn von Bonifacius zu trennen und dann den letztern „als verdechtig der Schwenckfeldischen leer und teuferey desto leichter zu schupfen." Der Plan zerschlug sich an den Ersatzmännern für beide. Das Ausessen wurde wieder allen erlaubt, doch in aller Zucht und Ehrbarkeit zu üben. Der Kampf setzte sich in den Conventen fort, indem Bonifacius sich an einige Kirchenpröpste hängte. Zwei Pfarrer und zwei Kirchenpröpste blieben unter geheimer Genehmigung Wolf Rehlingers eine Zeitlang aus den Conventen fort. „Also begerten die vier herwiederumb, das man nichts mehr durch die kirchenpröbst wölt handlen, dann es gebe viel unainigkait, dieweil Bonifacius durch sy praktizieret, über das so keme man allweg zusammen nach tisch, nach essens, da man etwa zuvor ain guten rausch truncken hett, etwas hitziger were, und bald gegen ainander entzündt und entrüstet würde. Das also sich würde viel zank und unlust mit ihnen, wie zuvor mit dem Forster, begeben und würde Bonifacius entlich nit aufhören, bis so lang, das er durch die kirchenpröbst die vier predicanten so woll zur Stadt hinaus praktizieren würde, als zuvor den Forster. Solchem nun gedachten die gehaimen nach und richten so viel an, das den kirchenpröbsten kein gewalt noch befelch mer geben würde, daraus sy kundten abnemen, das die gehaimen Räth selber alles handlen wolten und ihnen nit mer vertrauen. Wie dann der Stierlein ein hitziger giftiger man war und allezeit im convent spitzige giftige wort auszog, stach umb sich wie ein schlang. Also zerging das Regiment auch mit den kirchenpröbsten, das sy außen blieben, das convent nit mer besuchten yetzt ain lange zeit her [18. Novembris 1541] und ist seind der zeit gut friede im convent gewesen. Gott gebe, das sy noch lang ausbleiben." Vgl. Lenz, Briefw. Landgr. Philipps I, 462.

[1] Heyd-Pfaff, Herzog Ulrich III, 133. Anm. 317.

Digitized by Google

Nebenlande nicht allzu schwer. In den Tübinger Universitäts- und Beamtenkreisen, die Theologen der Stadt nicht ausgeschlossen, ging es damals durchaus nicht rigoristisch her. Forsters erster Aschermittwoch in Tübingen wird (Bez, Landbuch bei Heyd-Pfaff, Herzog Ulrich III, 141) also geschildert: „1539 war am Aschermittwoch für die Aschen von Obervogt und Gericht den Doctoren und Predicanten mit ihren Weibern uff dem Rathhaus mit Fleischessen, Trinken, Tanzen und Springen ein stattlich Banquet[1] gehalten."

Der Eintritt in diese Kreise, in denen er nach den Angaben seiner Augsburgischen Handlung schon viele Freunde zählte — wir nennen vor andern den berühmten Mediciner Leonhard Fuchs[2], „als Wiederhersteller der hippocratischen Medicin ein würdiger Zeitgenosse der Reformatoren und einer der verdienstlichen Lehrer, die Tübingen je gehabt hat" —, war Forster nicht schwer gemacht. Schnurrer resumirt S. 101—102: „Der Ruf nach Tübingen kam Forster ganz zur rechten Zeit. Schon den 15. December 1538 ward die Sache richtig. Forster übernahm eine doppelte Lection, dafür ward ihm auf ein Jahr die Besoldung von 200 fl. zugesagt, die aber erst mit dem Eintritt in das Amt anfangen und keine Hoffnung einer freien Wohnung einschließen sollte: dabei wurde ihm zur Bedingung gemacht binnen Jahresfrist sich die theologische Doctorwürde zu verschaffen. Für die Reise wurden ihm 10 fl. verwilligt. Mehr als 200 fl. des Jahres hatte selbst Joachim Camerarius nicht, nur statt freier Wohnung erhielt dieser noch 15 fl. Als Forster 1539 sein Amt wirklich antrat, ward ihm sein Rang nach den Doctoren, aber unmittelbar vor dem Decan der Artisten-Facultät angewiesen, noch vor Ende desselben Jahrs den 8. December wurde er in Gesellschaft des um die Reutlingische Kirche und die Reformation verdienten Matthäus Alber zum Doctor der heiligen Schrift creirt und nun in die theologische Facultät wirklich eingesetzt. Den einen Tag las er über ein Buch des alten Testaments, den andern lehrte er die hebräische Sprache."

---

[1] Es war nicht eine einmalige Einladung, sondern nach des Prof. M. Crusius Ann. Suev. 141 zum Jahre 1539 handelte es sich um die Stiftung eines Casino: »Coepta est Tybingae die Mercurii cinerum agitari sodalitas in curia oppidana convivantium et saltantium, primariorum virorum, oppidi et Academiae.«

[2] S. Voigt, Briefwechsel Herz. Albrechts v. Preußen 260—276 über Leonhard Fuchs, geboren 1501 in Bayern, ging 1519 nach Ingolstadt, wo er Reuchlin hörte und 1521 zum Magister promovirte. Er ist also mit Forster von Ingolstadt her befreundet.

Digitized by Google

Weizsäcker in seiner Jubiläumsschrift hat diese Angaben aus den Acten noch vervollständigt und bezüglich der Aufnahme in die theol. Facultät modificirt. Wir erfahren, daß Brenz und Camerar, welche in der Senatssitzung vom 11. Mai ihre Vollmacht als commissarii principis vorgelegt und die Discussion über den Herzoglichen Entwurf einer ordinatio universitatis eröffnet hätten, schon gleich in ihrer mitgebrachten Instruction als Commissare angewiesen gewesen wären, sich „umb den dritten Theologen umbzusehen." Der Herzog selbst bemühte sich 1537 noch einmal, ja zuletzt noch 1545 Melanchthon zu bekommen. Statt dessen wurde noch vor Ende 1538, auf Empfehlung Luthers, nicht so Melanchthons, der dritte Mann neben Phrygio und Käuffelin erworben in dem gelehrten und namentlich des Hebräischen kundigen Theologen Forster. Seine conductio wurde im Senat am 15. December 1538 beschlossen. Dann anno Domini 1539 septimo vero die Februarii acceptus est in facultatem Theologicam Venerabilis vir Johannes Phorsterus, ut publice in hac academia cum duobus aliis Theologiae sacras prelegat literas. Er machte dann mit Matthäus Alber das Doctorexamen und disputirte am 29. October 1539. Der wörtliche Eintrag in der Doctormatrikel lautet nach Mitteilung von befreundeter Seite:

»Anno Domini MDXXXIX Venerabiles viri Mgr. Joannes Forstherus Augustanus et Mgr. Matheus Aulberus Reudtlingensis admitti petierunt ad examen pro Doctoratu, qui facto iuramento secundum statuta nostrae professionis admissi sunt. Quorum alter Forstherus XXIX. Octobris, alter Matheus VII. Novembris publice disputarunt et responderunt. Deinde VIII. Decembris eodem anno in templo in doctores sacrarum literarum sunt promoti.«

Damit sind nun alle die Berichte endgültig beseitigt, welche wollten, daß Forster das Doctorat in Wittenberg erlangt haben sollte. Während seines Wittenberger Aufenthalts waren nur einmal Doctoren, und zwar die ersten evangelischen Doctoren, creirt nämlich Bugenhagen, Cruciger und Älpin am 16. und 17. Juni 1533. Die nächste Doctorpromotion hatte erst nach Forsters Abreise am 14. September 1535 stattgefunden, an welchem Tage Forsters Freund Hieronymus Weller und Nicolaus Medler den Doctorhut empfingen. Die ersten Tübinger Doctoren sind also Forster und Alber.

Cruſius berichtet in seinen Annalen, daß in eben diesem Wintersemester unter Balth. Käuffelins Rectorat die acht ersten evangelischen Magister promovirt wären, die theologische Doctorpromotion ist ihm entgangen. Hingegen erfahren wir von ihm, daß sich unter den im Sommersemester

Digitized by Google

1539 Inscribirten der spätere berühmte Rostocker Professor der Theologie David Kochhaf (Chyträus) Mentzingensis befunden habe, unter denen des darauffolgenden Winters Theodoricus Sneppius, D. Erhardi filius. Forsters Name zog also sofort und in dem jüngern Schnepf erzog er sich unwissend seinen eignen Nachfolger für Tübingen. Auch der berühmte spätere Kanzler Jakob Andreä kam in jener Zeit nach Tübingen, freilich noch als Knabe von 12 Jahren. Bei seiner Aufnahme in das Stipendium theologicum, gewöhnlich Stift genannt, dessen erster Superintendent aber nicht Forster, sondern Phrygio war, übersetzte er bei der Aufnahmeprüfung die Worte: „Ich habe zwölf Thiere daheim" ego habeo domus duodecim animal. Da war denn freilich noch nicht ans Hebräische zu denken, aber auch bei vielen Älteren werden die Grundlagen gefehlt haben. Durch die Reformation und Neuordnung der Universität vom 30. Januar 1535 war ja auch hebräische Grammatik nur als freie Lection eingefügt.

Gelesen wurde zu Forsters Zeit, nachdem 1534 das Universitätshaus abgebrannt war, an verschiedenen Orten; von den Theologen im Chor der Stiftskirche. Nach dem großen Brande vom 21. September 1541, in welchem 69 Wohnhäuser in neun Stunden von 1 Uhr nachts bis 10 Uhr früh abbrannten — wohl die schrecklichsten Stunden, welche Forster mit den Seinigen in Tübingen durchlebt hat — war unter Berufung auf die Wohnungsnot und die zunehmende Zahl der Studirenden das Augustinerkloster vom Senat als Geschenk erbeten worden, aber die Bitte war unerhört geblieben.

Aus der Zeit der Forsterschen Lehrthätigkeit hat sich nach Weizsäcker ein die Stelle eines ersten Lectionkatalogs vertretender Bericht erhalten, veranlaßt durch ein herzogliches Decret an Rector und Regenten, datirt Stuttgart den 11. Martii 1540 und gezeichnet „Hans conratt Thume erbmarschall". In dem Verzeichnis des Berichts heißt es von der theologischen Facultät: „Doctor Paulus Constantinus Phrygio. Der list Epistolas Pauli ad Corinthios und hat jährlich 160 gld. Doctor Balthasar Keffelin liesst Evangelium Johannis, hat 160 gld. Doctor Johannes Vorsterus hat zwo lectiones, von welchen Er die Erste In der heiligen Schrifft und nemblich Libros Regum nach art der Hebreischen sprach, und die andre Lection im Hebreo liest, hat von Inen beiden 200 fl."

Wie wohl sich Forster um die Jahreswende von 1539 auf 40 in Tübingen fühlte, läßt der Dankesruf erkennen, mit welchem er seine in den damaligen Weihnachtsfeiertagen begonnene Augsburger Handlung schloß. Er kam sich vor wie aus einer Löwengrube zu Fried und Ruhe erlöst, zumal

Digitized by Google

seines lieben Hubers schriftliche und vor etlichen Wochen auch mündliche[1] Erzählungen ihm von merkwürdigen Begebnissen in Augsburg und stetem Wachsen der unaufhörlichen Zwistigkeiten berichteten. Strick ist zerrissen und ich bin frei, jubelte seine Seele auf. Auch die Lehrer und Freunde in Wittenberg konnten nun seinethalben ihre Federn ruhen lassen. Ein kleiner Empfehlungsbrief Melanchthons (C. R. III, 987) an ihn als einflußreichen Hausfreund bei der Augsburger Patricierfamilie Honold in der Herzenssache eines Jünglings schweigt von Concordie und Discordie.

Melanchthon an Forster, 5. April 1540.

Egregia doctrina et puritate praedito D. Johanni Forstemio, Doctori theologiae in Academia Tubingensi.

S. D. Nicolaus Bromius Francofortanus iturus est Augustam et petiturus filiam Hanoltinae sibi uxorem dari. Iuvenis est honesta et opulenta familia Francofortana natus, et moribus praeditus piis et plenis humanitate. Iudico posse ei collocari puellam honestam optime propter ingenii et morum suavi-

[1] Huber und andere Augsb. Prädicanten suchten sich in Württemberg Stellen, um den Verdächtigungen Blarers zu entgehen, als seien sie alle, die ihm widerstanden, gut papistisch. Offenbar schließt sich Huber selbst mit ein, wenn er fol. 38 b erzählt: „Darumb zogen etliche predicanten hinwegk ins Wirtenberger land der meinung, als wolten sy in Saurbrunnen ziehen, und namen andere dienst und herrn an, doch mit dem beding, das sy zuvor mit yhren herrn zu Augspurg nach laut ihrer bestallung ein abschied machen wölten. Wie sie nun wider zum tail anhaim khamen, da wurden die Bürgermaister solches gewar, das sy von dannen trachten wolten, derhalben wurden etlich predicanten vorn herrn Burgermeister Wolfen Rehlinger gefordert in einer still und gehaim, in glübt genommen, auf ihren ayd, gewissen und bestallung in trew anzuzeigen, was sy vom Blawrer und Bonifacio hielten. Da bekannten sy frey müntlich und schriftlich, . . . wolten auch drumb still stehen, antwort derhalben geben und thun vor ainem ganzen Rath, wo es von nöten were. Auf solch erbieten handlet Burgermaister Wolf Rehlinger etlich mahl ernstlich mit den andern gehaimen Räthen . . . Man schrib hin und wider an etliche ort umb gelerte leut, man nam derhalben kuntschaft ain, man schickte etliche Syndicos aus zu bestellen und zu fodern etliche, damit man etwo möchte bekhommen an des Blawrers stat . . . In dem [nach der Vergiftung eines berufenen Freiburger Prädicanten] wußte man aber nit, wo hinaus, doch ward ainer fürgeschlagen im Wirtemberger land, ein seiner gelerter magister, der kam her nach des Blawrers abschied, thet zwo predig hie, ward von den herrn angenommen, sagte zu, er wolte innerhalb aines monats hie sein und solte pfarrer z. h. Creuz werden [nachdem ein zu Blarers Zeit an dieselbe Kirche Berufener, gleichfalls Württemberger, Namens Fuchs, erst angenommen hatte, aber dann schlechterdings zu kommen sich weigerte], aber er ward dahaim durch den fürsten und seine amptleute abgewandt, das er ausblieb und schrieb der sachen wider ab. Da wolte kurz ab kain glück noch segen bey rechtschaffen leuten vorhanden sein; man fing die sach an, wie man wolt, so ging es den krebsgang."

Digitized by Google

tatem et pietatem. Et spero Reipubl. usui futurum esse. Quare te rogo, ut eum matri puellae aut patruo commendes. Habet et nostras literas, ut de ingenio et moribus suis testimonium adferat. Sum pater et didici praecipue mores eligendos esse in quaerendo genero.

Bene vale, 5. Aprilis 1540. Phil. Mel.

Wann und wie eine Änderung dieser friedlichen Lage sich angebahnt hat, ist in völliges Dunkel gehüllt. Weizsäckers actenmäßiger Bericht S. 12 erzählt: „Am 20. September 1540 [also wenige Stunden vor dem großen Brande] erschien eine Commission Herzoglicher Räte, den Landmarschall [? Landhofmeister] Balthasar von Gültlingen an der Spitze, mit dem herzoglichen [Vice-]Kanzler Nicolaus Maier als Sprecher, und hielt dem Senat zwölf defectus und vitia der Universität vor, welche zur Kunde des Herzogs gekommen seien. Die Universität wollte dieselben schriftlich haben, um sich auch schriftlich zu verantworten. Man bedeutete sie aber, daß es an der Eröffnung genüge, welche ihnen zur Nachachtung gemacht sei, mit Ausnahme einer Forster betreffenden Sache. Der erste Punkt nämlich war die Klage, quod institutus religionis Christianae ordo admodum frigide observetur, insbesondere aber darüber, daß Mitglieder der Universität außerhalb Tübingens in Reutlingen, Stuttgart und anderwärts das Abendmahl genießen, quasi in ducatu hoc non una esset omnium ratio de sacramento praedicandi, quod in ignominiam etiam principis vergat. Dazu kam in Art. II die Beschwerde, daß gewisse Leute in öffentlichen Lectionen fremde Meinungen in persönlich gehässiger Weise angreifen und den D. Ökolampadius einen gottlosen Eli Sohn, den Blarer aber einen Unflat (scoria) nennen. Dies war ebenfalls Forster, und die Commissäre erklärten, daß sie darüber an den Herzog berichten müßten. Der Senat bat die Sache ruhen zu lassen: Forster läugne diese Schimpfreden, entlasse man ihn, der von Luther und Melanchthon empfohlen sei, so könne dies der Universität schaden. Die Antwort lautete aber: die Sache müsse dem Herzog vorgelegt werden, nicht sowohl wegen jener Schimpfreden, als weil er alibi pessimo exemplo communicarit, quod ipse ut D. Theologus vitare debuerat."

Schnurrer sagt nach Mitteilung der Anklagepunkte S. 105:

„Man ist den Universitätsvorstehern die Gerechtigkeit schuldig, daß sie sich ihres Collegen mit Ernst und mit Würde annahmen. Sie baten, die Sache lieber jetzt gleich zu Ende zu bringen oder doch wenigstens auf eine unschädliche Weise zu referiren. Forster sei nicht geständig, Jemand öffentlich angetastet zu haben; der Mann sei von Luther und Melanchthon empfohlen worden, sollte er entlassen werden, so müßte es der Hohenschule offenbar zum Nachteil gereichen."

Digitized by Google

Ohne Eindruck kann dies Eintreten des Senats für den bedrohten Collegen nicht geblieben sein. Forster blieb zunächst unbehelligt. Es hat sich ein Zeugnis seiner Teilnahme an den allgemeinen Angelegenheiten der evangelischen Kirche und sodann ein fast 4 Monate nach dieser Anklage geschriebener Brief erhalten, der ihn mitten in seiner Vorlesungsthätigkeit vorführt, und in beiden Freundesbriefen, die hier folgen, kein Wort der Klage oder Besorgnis.

I. Forster an W. Link, Tübingen, den 2. Januar 1541.[1]

Clarissimo Sacrae Theologiae Doctori et militi Christi probatissimo Vinceslao Linco, Domino et majori suo plurimum colendo.

Quod tibi nunc, serioribus occupato negotiis, scribo, Doctor egregie, meus id erga te, ut per est, facit amor, quo ut antea propter eximiam et pietatem tuam et eruditionem, ita nunc quoque ob hanc tuam militiam, quam pro Christi ecclesia sustines, te amplector atque exosculor. Etsi vereor, ne veteratorius ille Spiritus pro sua calliditate non ausit congredi, quod ad verbum Dei et verbi potentiam et virtutem contremiscat ac fugiat: tamen ut est ipsius ingenium, armis rem expedire et Evangelion Christi extinguere conabitur. Quare confortare, viriliter age, esto robustus, et confortetur cor tuum. Habemus, qui pro nobis pugnet, Dominum Zebaoth; et is si est pro nobis (quod equidem haudquaquam dubito) quis contra nos? Et esto sane, ut astu nos superent, et vi ac tyrannide nos opprimant, quid tum postea? Scientes, quod neque mors, neque vita, neque angeli, neque principatus, neque potestates, neque instantia, neque futura, neque altitudo, neque profunditas, neque alia creatura nos a dilectione Dei, quae in Christo Jesu Domino nostro est, nos sejungere queat. Macte igitur virtute ac magnanimitate esto, et nos Spiritu precum vobis non deerimus. Hoc volui eam ob causam ad te perscribere, Doctor eximie, ut et nos vestri curam et rationem habere cognoscatis. Et licet ipsi in praelium non simus admissi, tamen quia sarcinarum relictarum curam et custodiam gerimus, ac suspiriis nostris vos pugnantes adiuvamus, aequale praedae gaudium de caesis hostibus sumus reportaturi. Bene vale. Tubingae 2. Januarii Anno 1541.

T. Forsterus.

[1] Sacra Superioris aevi Analecta, in quibus variorum ad Venceslaum Lincum Epistolae plures quam septuaginta Mart. Lutheri etc. M. Albertus Meno Verpoortennius. Ex tabulis manuscriptis in lucem protulit. Vitam Linci praemisit epistolasque additis argumentis et Scholiis illustravit. Coburgi 1708. Epist. XXIV Jo. Forstero p. 102—104. Lincum ad Colloquium Vormatiense missum egregie excitat et confirmat. Verpoorten, der sein Werk dem Nürnberger Senat widmete, wie es scheint, um sich für eine Nürnberger Stelle zu empfehlen, erreichte dies Ziel nicht, fand aber Stellung in Danzig. Als er dies Buch verfaßte, stand er in Sonneberg als Pfarrer und war zugleich Adjunct der Diöcese Neustadt a. d. Haide »Coetus Christi Sonnebergae Pastor atque Ephoro Neostadiensi ad ericas in procuranda parte Dioeceseos adjunctus«.

Digitized by Google

II. Forster an Schradin, Tübingen, den 17. Januar 1541.[1]

S. D. Librum Charitati filiae reddidit, quem tibi hic mitto. Porro quod ex Wormatia noua exposcis, id quod habeo, vobis fratribus meis in Christo charissimis libenter communicabo. Fuit hic apud nos ante biduum quidam ciuis ex Pretten, frater D. Philippi[2], et qui publicum istic diuersorium aperit. Is retulit nobis, apud se diuertisse Patriarcham triginta equitibus, atque ad triduum istic perdurasse, donec tandem hospitem Philippi fratrem esse resciuit. Eo interrogato nudatis plus minus decem spadonibus egressum mox hospitio, atque soluto hospite e uestigio egressum oppidum, et quod mihi summopere placuit, aiebat 15 coronatis amplius pro temeritate designata. Deinde dicebat sibi compertum esse, Caesariam Maiestatem a Palatino ad hesternum diem expectatam fuisse. Etsi verum est, quod fama significauit, quod ubi ciuitatem Metz vsque peruenerit Caesar, tamen retractus defectione inferioris Germaniae, ab ipso constitutum Principem ex Arragonia, qui indicibilem in Lutheranos exerceat Tyrannidem. Addebat etiam sese vidisse, cum ante paucos dies Wormatiae apud Philippum[3] totum plaustrum Monachorum italicorum, qui Papatum saluum sint defensuri. Sed ita interea temporis est vtrinque decretum, vt expectaretur et differretur Colloquium vsque ad Caesareae Maiestatis adventum. quae quidem dilatio tantum silentium peperit. Hic et tibi et reliquis fratribus mitto D. Philippi scriptum, quod in die natali[4] domini ad Dominum a Granuil[5] misit, quod animaduerterit Philippus malo dolo agi ab Aduersariis. Nam Eccius proposuit, hoc dissidium verborum potius esse quam rerum. Deinde voluit Articulos praescribere Eccius, in quos cogeretur pars nostra, nollet vellet, consentire. Tertio, quod vbi pars aduersaria sensit se inferiorem suffragiis, quod haud obscure detrectarint subscriptionem formulae Eccianae Haydelbergensis, Palatini et Juliacensis legati. instituerint disputationem, vt ita disiungerent nostros, aut forte reperirent ex nostris minus idoneos ad disputandum, et illis victis triumphos sibi decernerent, quanquam Haidelbergensis Theologus, qui perinde cum Eccio congressus est, laudem reportauit eruditionis, pietatis et constantiae. Hoc ideo adscribere libuit, vt scriptum hoc Philippi rectius intelligeretis. Plura adiecissem, sed lectio non permittebat, scriptum tamen ita mitto vt quam

[1] Förstemann, Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, Halle 1837, II. S. 86. Die v. Ponickausche Bibl. in der Hall. Universitätsbibliothek enthält 10 Originalbriefe Forsters an Johannes Schradin, Geistlichen in Reutlingen. Forsters lat. Schrift ist in diesen Briefen sehr klein, aber Förstemanns Lesung erwies sich bald als so genau, daß ich von einer Collationirung abstehen durfte.

[2] „Nämlich Melanchthons. Dieser hatte nur einen rechten Bruder, welcher Schultheiß zu Bretten war und früher zugleich mit seinem Bruder Philipp und zwar v. J. 1513 an zu Tübingen studirt hatte. Daß er auch ein Gastwirt war, erinnere ich mich nicht, sonst irgendwo gelesen zu haben." Först.

[3] Es fehlt hier »esset« oder »versaretur«, Först.

[4] Forster schrieb »NAtalis«. S. C. R. III, 1243—1248, wo Melanchthons Zuschrift an Granvella vom 22. Dec. 1540, Briefe an Fuchs und Camerar vom 25. Januar 1540 datirt sind.

[5] Granvella.

Digitized by Google

ocyssime ad me mitti cures perferri (sic). Bene vale et parce festinantiae, quia tempus non aliter permittebat. Saluta fratres omnes. Datum 1541. 17. Januarii.

Johannes Forstherus. T.

So konnte Forster am Anfang des Jahres 1541 mitten aus seiner Berufsarbeit heraus schreiben. In der Matrikel der philosophischen Facultät findet sich aber noch bei demselben Jahre 1541 von alter gleichzeitiger Hand beigeschrieben:

»Hoc anno lues cepit aut pestis Tubingae grassari, propter quam dissipatio Scolae magna facta est. Cum eodem anno gravibus caussis inducti D. Camerarius[1] et Dr. Ludovicus Grempius discessissent a Scola, quod fuisset D. D. Johannes Forsterus parum honorifice a principalibus Consiliariis dimissus.«

Da sich weder in Tübingen, noch in Stuttgart nach eingezogenen Erkundigungen Acten über Forsters Entlassung und Abgang erhalten haben, so ist man auf eben diese Notiz und auf einige Äußerungen in Forsters spätern Briefen angewiesen. Officieller Grund war, daß Forster das h. Abendmahl nicht aus den Händen des Tübinger Pfarrers, seines Collegen Phrygio, empfangen wollte, weil dieser nach zwinglischer Weise Brot und Wein für gewöhnliches Brot und Wein erklärte, also wie in Augsburg Anstoß wegen der Abendmahlslehre und Feier. Auf jene vermeinten Schmähungen Ökolampads und Blarers, die jedenfalls nicht öffentlich im Amt gethan waren, scheint man officiell nicht zurückgekommen zu sein. Da Forster mit seiner ganzen Zeit sehr geneigt war, in plötzlichen Todesfällen und auffälligen Erkrankungen ein directes göttliches Strafen zu sehen, kann man die Bürgschaft nicht übernehmen, daß er nicht in Hinblick auf Ökolampads schnellen Tod auf die Nachricht von

[1] Camerar hat also, weil um Forsters willen, auch selbstverständlich nach Forster Tübingen verlassen. Da nun Camerar bereits am 26. October 1541 als mit seiner Familie wohlbehalten in Leipzig angekommen von Melanchthon beglückwünscht wird (C. R. IV, 682), nachdem am 15. September von Schwäbisch Hall seine Übersiedelung nach Leipzig als sicher bevorstehend gemeldet war (C. R. IV, 680), so muß Forsters Entlassung einige Wochen oder Monate vor dem 15. September 1541 erfolgt sein. Hingegen pries Melanchthon an Fuchs, Regensburg, 18. Juli 1540 noch die tiefe wissenschaftliche Stille Tübingens in Worten, welche sich mit einer schon vollzogenen Entlassung Forsters kaum vertragen (C. R. IV, 554): »Etsi hanc nostram militiam tempora requirunt, tamen illud Philosophicum otium, in quo doctrinam vitae salutarem tu, Joachimus et similes Viri boni et docti inquirunt et illustrant, non solum beatius, sed etiam honestius et vitae utilius esse censeo.«

Digitized by Google

Zwingli's Fall im Freundeskreis einen Vergleich mit Eli und seinen Söhnen gezogen habe. Der Ausdruck Schlacke für Blarer, der ihm in seinen Augsburger Weinberg gekommen und dort sogar die Butzerschen Einrichtungen gestürzt hatte[1], ist für den Augsburger Schmiedssohn so natürlich, daß er zum mindesten gut erfunden ist. Wenn die Entlassung auf die ersten Räte des Herzogs zurückgeführt wird, so sind damit nicht die Spitzen der abgesandten herzoglichen Untersuchungscommission, sondern nach Forsters Nürnberger Briefen offenbar der Kanzler Knoder und der Erbmarschall von Thumm, Schwenkfelds Schwager, gemeint. Es war eine Intrigue. Den ersten Anlaß mag eine Klage Phrygio's gegeben haben, der durch die Verheiratung mit einer Augsburger Nonne den Augsburger Verhältnissen näher gerückt war und durch die dortigen Widerfahrnisse seines Freundes und Gönners Blarer auf die Lutheraner erbittert sein konnte. Aber wer Knoders Verhalten gegen Blarer verfolgt hat, kann nicht glauben, daß bei diesem anscheinend religiös mehr indifferenten Staatsmann eine Kränkung Blarers oder der Empfang des Abendmahls an einen andern Ort viel verschlagen haben sollte. Es muß etwas andres gewesen sein, was den Staatsmann, dessen Herrscher in jenem

[1] Bei Forster ist die Mißstimmung gegen Blarer auch dadurch erklärlich, daß derselbe ursprünglich grade Forsters halber nach Augsburg berufen war, wie die Bürgermeister Blarer bei der ersten officiellen Begrüßung erklärten, in Hubers Rel. fol. 31: Die erste ursach. Dieweil sich zwischen dem Forster und Maister Michel. desgleichen den kirchenpröbsten hette vergangner zeit ain grosser unwill und zank begeben, daraus ferner merklicher unrat, zerrüttung und hindernus der concordi entsteen hette mögen, derhalben die herren weren verursacht worden, sein wirde zuberufen, solche spaltung, zwietracht und unainigkait hinwegzulegen. Dieweil sich aber mitler zeit hette zugetragen, das Maister Forster von e. e. r. wäre geurlaubt, so were um dises fals halben itzt nichts weiters fürzunemen, sondern dismal also rugen lassen." Natürlich wird Blarer und seinen Württembergischen Anhängern durch Musculus u. a. bekannt geworden sein, daß Forster gegen Blarers Berufung gewirkt hatte. Weiter erzählt Huber fol. 33: „Item Blarer bracht auch zuwegen, das die tegliche lection und abentpredigt zu Sant Moritzen, so der Butzer zuvor mit grosser mue hat angericht, im Chor und predighaus, teutsch und lateinisch, aufgehoben, und die lateinische lection hinderhin zu Sant Anna in das refectorium und kinderschul gelegt ward, welche nun auch gar dahin felt. Item er ordnet auch am sontag in den pfarkirchen, das die helfer musten vorlesen und zetel verkündigen, darab mennigklich ain beschwer hat, Sommer und Winterszeit, dann man hält das Volk zu lang damit auf bis etwa in die dritte stundt, so doch solchs zuvor bedacht, und derohalben vorhin durch den Butzer das vorlesen ware abgestelt, aber was dem Blawrer gefiel, das must den herrn, auch den predicanten und der ganzen gemein gefallen, das und kein anders."

Digitized by Google

Entlaßjahre den langen Zwist mit Bayern beendigte, geneigt machte auf die Umtriebe des schwenkfeldisch gesinnten Adels, die zweifellos hier wie bei Blarer einwirkten, einzugehen. Forster war bezüglich des Vorgehens gegen die Katholiken allen Gewaltmaßregeln, namentlich auch der Wegnahme der Kirchengüter sehr abgeneigt, während selbst in Schmalkalden, allerdings unter Luthers Mißbilligung, das gewaltsame, von Forster äußerst bekämpfte Verjagen der Augsburger Kanoniker Verzeihung fand. Ulrich, als dessen schwache Seite zu große Sparsamkeit in verschiedenen Fällen hervortritt z. B. auch gegen Blarer, hatte bei den Schmalkaldischen Verbündeten deshalb Anfechtung. Auffällig ist es ja, daß ein eingehender, auch auf die Verwendung der Kirchengüter sich erstreckender Brief Luthers an einen Fürsten verschollen sein kann. Wenn der gar nicht diplomatische Forster auch in diesem Punkt, wie in Augsburg, mit seiner Anschauung nicht zurückgehalten hat, so war die Versuchung, ein ansehnliches Professorengehalt zu ersparen, nicht gering. Es giebt zu denken, daß die hebräische Professur so sehr lange unbesetzt bleiben konnte. Wenn ein Camerar, dessen Urteil sich stets mit Melanchthons deckte, auf die Behandlung Forsters zugleich mit dem nach Straßburg als Syndicus ziehenden Juristen Ludwig Gremp, durch seinen Abgang antwortete, so kann der eigentliche Grund der in wenig ehrenvoller Weise erfolgten Entlassung Forsters nicht wohl in schroffen dogmatischen Ansichten gelegen haben. Forsters baldige Anstellung in Nürnberg, wo Camerar damals noch sehr einflußreich war, ist ein weiterer Thatbeweis, wie sehr dieser weitherzige weltgewandte Gelehrte die Tübinger Entlassung beurteilt hat. Bei der ganzen herzoglichen Commission ist ersichtlich die Spitze so gegen Forster gerichtet, bei dem sogar sein theologisches Doctorat als Erschwerung, statt als Entschuldigung herhalten mußte, daß die ganze Action als auf ihn allein gemünzt erscheint. Da Forsters naher Freund der Mediciner Leonhard Fuchs vom 18. October 1540 bis zum 1. Mai 1541 Rector der Universität war, so mag dieser Umstand und mögen die unter Führung eines solchen eifrig lutherischen Rectors gethanen Gegenschritte die Entlassung über den 1. Mai 1541 hinaus verzögert haben.

Sollten nicht wie in Augsburg, so auch in Tübingen politische Erwägungen sowohl bei Forsters Annahme, wie auch bei der Entlassung mitgewirkt haben? Die Erklärung der Commissare, daß eine Differenz in der Abendmahlspraxis zur Schmach des Herzogs ausschlage, legt dies nahe. Ulrich entfremdete sich mehr und mehr den Sachsen und Hessen und näherte sich dem Kaiser und seinem Bruder in Folge des im Jahre

Digitized by Google

1540 eingetretenen allgemeinen Umschwungs der Politik, nachdem schon im Vorjahre der Frankfurter Anstand zeitweiligen Schutz gegen das Kammergericht und seine Erkenntnisse in Sachen der säcularisirten Kirchengüter gebracht hatte. Es waren die Tage der Religionsgespräche von Hagenau, Worms und Regensburg gekommen. Statt einer Concordie unter den Protestanten, die officiell als zwischen Oberdeutschen und Niederdeutschen vorhanden vorausgesetzt würde, war eine Concordie mit den gemäßigten Katholiken die Tagesfrage. Durch die Entlassung Forsters näherte sich Württemberg Augsburg und Ulm und andern gleichgesinnten schwäbischen Reichsstädten, welche nicht nur aus politischen Erwägungen[1] sich zur Concordie verstanden hatten. Forsters schwierige Lage und seine Haltung in Augsburg und Tübingen recht zu beurteilen, ist gegenwärtig wesentlich erleichtert durch die Veröffentlichung der politischen Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation von Vierck und Winkelmann und durch die besonders klare und durchsichtige Entwicklungsgeschichte der Wittenberger Concordie in Kolde's Artikel der Herzog-Plittschen Real-Encyklopädie. Die Entfremdung, Abwendung und scharfe Absage Luthers dürfte nicht zum wenigstens in Forsters leidigen Erfahrungen begründet sein.

Hoffentlich wird aus den Nürnberger und andern Archiven über die Tübinger letzten Vorgänge und die nächst darauf folgende Zeit einmal mehr Licht verbreitet werden. Bis dahin sollte man Anstand nehmen, Forster über sein Tübinger Geschick zu verurteilen, und zugestehen, daß

[1] Aus Hubers Rel. fol. 72—76 wären noch manche einzelne Züge zu entnehmen z. B. zur Vorgeschichte der Sendung Sailers und Hubers 1535 und also Forsters Annahme: „Als man nun des Melanchthons zukunft teglich zu Studgardt gewertig war, begab sich, das Jacob von Landaw denen von Augspurgk ain kay. mandat überantwortet, darinnen kay. mt. ernstlicher befelch war, das die von Augspurg gedechten vnd ihrer zusagung, ihrer majestät im Reichstag gethan, entlich nachkhemen, auch die priesterschaft frei on allen zwang jre ceremoni halten leussen vnd ire predicanten wieder auftreten lassen oder aber sein majestat wird verursacht seyn in acht vnd wideracht lassen erkennen." Bei Forsters Entlassung hingegen ist die Sachlage grade umgekehrt. Vom Erzbischof von Lund, der als kaiserlicher Abgesandter am 23. Februar 1539 in Frankfurt eintraf, wird in der Vorgeschichte des Frankfurter Anstandes (Ranke, deutsche Gesch. im Zeitalter der Ref. IV, 128) erzählt, daß ihn der Protestantismus der schwäbischen Reichsstädte nicht gehindert habe mit denselben in Verbindung zu treten. Seine Ankunft in Augsburg am 17. November 1539 berichtet Sailer dem Landgrafen s. Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps I, 434 f wo auch Manches über die Augsburger Predigerwirren zu lesen ist, namentlich daß Sailer ebenso ungünstig über Blarer urteilt wie Caspar Huber.

Digitized by Google

eine so zusammengesetzte theologische Facultät wie die damalige Tübinger zu allen Zeiten unter allen Verhältnissen und bei allen Persönlichkeiten unhaltbar wäre. Die beste Verteidigung ist die einfache unparteiische Darlegung der Verhältnisse bei Schnurrer, dem daher das letzte Wort bleibe:

„Auch in Tübingen war Forster kein langer Aufenthalt bestimmt. Der academische Senat war in einer sonderbaren Verfassung. Die Reformation hatte er freilich angenommen, die Gesinnungen aber waren noch sehr verschieden, die Gährung hatte sich noch nicht gesetzt. Man betrachte doch die theologische Facultät! Ihre Mitglieder waren D. Paul Constantin Phrygio von Schlettstadt, er las über die Briefe an die Korinther und war zugleich Pfarrer; D. Balthasar Käuffelin von Wildberg im Württembergischen erklärte das Evangelium Johannis; D. Johann Forster hielt den einen Tag seine Vorlesung über die Bücher der Könige, den andern über die hebräische Grammatik. Phrygio war 1535 zur ersten Stelle in der Facultät berufen, nachdem er vorher Prediger und Professor der Theologie in Basel gewesen war; ein würdiger Mann, aber ein Schüler von Öcolampadius und Zwingli; er hatte jährlich 160 Gulden Besoldung [also 40 weniger als Forster!!] und dachte auf eine Änderung; er starb aber schon am 1. August 1543. D. Balthasar war zu Tübingen 1513 Magister und bereits 1521 Doctor der heiligen Schrift geworden; ein Mann vom alten Stamm und in den alten Grundsätzen aufgewachsen, er fügte sich, so gut er konnte in die Umstände, vielleicht weil er nicht genug Zutrauen zu sich selbst hatte, um zu glauben, daß er ihnen entgegenzuarbeiten vermöge. D. Forster aus der Wittenbergischen Schule, von Luther gebildet, begünstigt, empfohlen; wie konnte die paritätische Facultät Bestand haben. — D. Forsters schnell auf einander folgende Amtsveränderungen können die Meinung erregen, daß er ein eigensinniger, unverträglicher Mann gewesen sein möge. Allein Melanchthon gab ihm in einem vertraulichen Schreiben an einen sehr vertrauten Freund ausdrücklich das Zeugnis eines bescheidenen Charakters; Camerarius nennt ihn nach seinem Tode nicht allein einen sehr gelehrten Theologen, sondern auch einen sehr rechtschaffenen Mann und beiden war er aus persönlichem Umgang hinlänglich bekannt."

Nachtrag zu S. 330.

Nachdem durch Güte des Augsburger Stadtmagistrats zu der viel besprochenen Frage, ob Forster, durch seine gesellschaftlichen Neigungen und Talente, sowie durch seine musikalische Begabung etwa verführt, bisweilen dem Wein ein wenig zu viel zugesprochen haben möge, vertrauend noch zwei Actenstücke zur Veröffentlichung übersandt sind, darf eine objective, die Urkunden darbietende Geschichtsforschung sich auch der Veröffentlichung nicht entziehen. Es wird damit den Anklägern das letzte

Digitized by Google

Wort gelassen. Nach Tisch Kirchenconvente oder sonstige Sitzungen zu besuchen, wurde, wie wir hörten, in Augsburg bald nach Forsters Abgang für beide Parteien als nicht ratsam erkannt und abgeschafft. Durch das zweite Document wird ganz klar, daß Forster schließlich einer Kabale Kellers und Frölichs, welchem es wohl mißlungen war in Nürnberg an Spenglers Stelle zu treten, zum Opfer gefallen ist. Bei Forster wurden Mücken geseigt, bei Keller auch von Butzers feiner Diplomatie Kamele verschluckt.[1] Das Verlangen nach anderen Wittenberger Prädicanten ist für Frölich nur eine Kriegslist, Butzers Wunsch nach Hubers Beförderung wird totgeschwiegen. Es konnten Melanchthons spätere Wittenberger Sendlinge daher sich auch in Augsburg nicht halten. Wie leicht die

[1] Aus Hubers Rel. fol. 102 b bis 103 a noch eine Scene für viele aus der Zeit bald nach Abschluß der Wittenberger Concordie: „Indem begab es sich, das Maister Michel eine gastung anrichtet vnd hett vnter andern den Lenzen, welcher etwa zun Barfüßern auch ain munch gewesen war, wie er nun den süßen wein, welchen der Stoffel Adler hinein geschickt hett, heimlich behalten vnd vielleicht allain auß hett wöllen trunkhen, wurden sye der sachen vnains, wie sye von ander giengen im abschied, das also Lenz seine tück merket vnd beredet, da lawret Maister Michel an ainem ort im finstern vnd höret zu, wie er so gut possen von jm saget. Da wüschet Michel schnel zu vnuerwarnter sach auß der finster herfür, zoch das plötzlein oder dölchlin auß, schlug Lorenzen vmb den kopff, das er jm seer dauon geschwoll vnd auffloff von den truckhen schreichen, da schrey der gut Lenz, aber er trollet ja nun woll. Was soll ich sagen, die sache wurde zu morgens laut in der stadt, beklagte sich Lorenz hart, kundt vor krankheit lang nit aufgeen. Niemant aber wolte oder thurfte den Abgott darumb straffen vnd anreden. Die kirchenpröbst foderten jn heimlich, da es so gar lawt war in der statt worden, aber er kunte sich mit seinen listen fein aufreden vnd versprechen, wie er dann ein seer listiger Fuchs ist. Nun es begab sich, das er gleich den nechsten Sontag darnach muste nach der ordnung das Nachtmahl zun Barfussern halten. Da fur mein guter Michel zu, hielt offentlich das Nachtmahl mit grosser ergernuß, dann mennigklich wisset, das er mit dem Lenzen in feindtschafft stünde, noch vnuerśonet, derhalben irer etliche, auch der seinen, nit wolten zum Nachtmahl bey jm geen, weil er so wenig drauf hielt, seind auch synder nit mehr zu jm gangen. Was soll ich nun ymmer sagen? Es kham für den Forster, da fur mein guter Forster zu, klagt jn effentlich im Conuent an, laß ym ainen groben wilden Leuiten, zeyget auch an, das yetzt meine herrn genugsame vrsache hetten, jn vom ampt zuentsetzen, dieweil er das ministerium vnd predigampt also verkleinert het vnd mit solcher ergernuß dem Euangelio ainen stoß geben. [Die Frankfurter hatten beim Zutritt zur Concordie ihren früher verjagten lutherischen Prediger Johann Cellarius wieder berufen, hingegen den Zwinglianer Dionysius entlassen; fol. 111 b]. Aber der Abgott [Abgott zun Barfüßern war Kellers Beiname] war zu hart eingewurzelt, niemant durfte jn angreiffen, auch kein Bürgermaister, er solte sonst wol denselbigen entsetzt haben."

Digitized by Google

Augsburger Anklagen gegen Forster nicht nur bei Luther, sondern bei allen Wittenbergern gewogen haben, läßt ein Brief Bugenhagens an den Augsburger Rat vom 12. Mai 1552 (Vogt, Bugenhagens Briefwechsel 528—530) erkennen, durch welchen die Wittenberger theologische Facultät, selbstverständlich unter Forsters Zustimmung, zur Ordnung der Augsburger Verhältnisse ihr Mitglied D. Johann Forster, dem mit zwei andern das Prädicat eines „gottesfurchtigen, wolgelehrten, verständigen und ernsten" Mannes gegeben wird, vorschlägt. Diese selbstlose Weise, in der Forster alles vergessend, eine einflußreiche, einträgliche und befriedigende Stellung aufgeben will, um der Kirche seiner Vaterstadt zu dienen, hat etwas überaus Edles und wirft auf die ganzen Kämpfe den Glanz der Versöhnung.

III. Butzer an den Augsburger Rat, Straßburg, 30. August 1538.

Die genade vnd mehrung des geists vnsers lieben Herren Jesu seie E. F. E. W. mit erbietung meines armen gebets vnd gantz willigen Diensten zu vor.

Furstichtige, Ersame, weise, gunstige, liebe Herren, E. F. e. W. schreiben von dem mishalten M. Johan Forsters, vnd derselbigen dagegen notwendigem vnd christlichem einsehen, auch begere solichs bei D. Luthern, vnserm lieben vatter im Herrn, zu entschuldigen, habe ich empfangen, vnd alles seines inhalts warlich, so fil die entstanden ergernüs durch den Forster, belanget, mit besonderen beschwerden, ewer lieben kirchen, vnd des Forsters halben vernommen. Was ich auch E. F. e. W. vnd gantze kirch, bei D. Luthern vnd andere entschuldigen kan, wille ich warlich mit allen trewen thun.

Ich habe mich des anstoß leider versehen, als ich zu letst bei ewer kirchen ware, derhalben ich auch jn schon vermocht hatte, das er freuntlich abscheiden wolte, weil er dazumal ein beruff gohn Tübingen hatte, vnd hette fast wol leiden mögen, er were dazumal gescheiden, weil zu fil offenbar ware, das er andere ubel dulden mochte, vnd etliche jn auch. Dazu besorgete ich wol, er würde sich auch seiner gesellschafft vnd zechen nit so fil massigen, als er solte. Als aber den furnemen vnd verstendigern brüdern von predigern nit gefiele, das er desmals solte abscheiden, sonder hoffeten, weil der groste anstos zwischen Jm vnd M. Michael were, vnd auch das er sich mit dem wein vnd verdachter gemeinschafft beschwerete, sie wolten diser fehl halben besserung erlangen, sorgeten auch, sie mochten einen ontreglicheren bekomen. Welcher meynung dann auch etliche E. F. e. W. nit mißfiele. Aus diesen vrsachen vnderstunde ich daruff zu handeln, wie E. F. e. W. sich des wol zuerinnern hat, das die zwen M. Michael vnd Forster einander freuntlicher verstunden vnd hielten, vnd das sich der Forster alles zanks, auch verdachter gesellschafft, vnd furnemlich vor dem übertrincken enthielte. Wie dann das mit disen beden durch E. F. e. W. vnnd mich getrewlich verhandelt warde vnd von jnen beden besserung zugesagt. Nach dem aber Forster sich so übel gebesseret, ist mirs E. lieben kirchen vnd seinethalben seer

Digitized by Google

leib vnd wolte ja gern, er were gleich dazumal mit' liebe geſcheiden. Dann in diſen wege ſorge ich, es werde nit wol on beſchwerlichen verdacht vnd ergernis abgehn. Seitmal ſichs bei fielen würt anſehen laſſen, von wegen der furgeworffnen frageſtück, als ſeie es dem Forſtero zuthun geweſen vmb die lere des h. Sacraments. Wie dem aber, ſo iſt wegen die kirch vnd deren diener, ſeien in recht chriſtlichem friden, warer geſunder lere Chriſti, vnd eins beſſerlichen haltens, mit etlicher leut vnbilligem zurnen, dann ſolte man die gantze kirch beunrüwigen vnd ergern, ſo man ſolcher leut zorn empfliehen wolte. Damit ſich aber niemand mit vrſach zu beclagen habe, hoffe ich meine liebe brüder ſollen ſich deſto trewlicher befleiſſen, die h. ſacrament vnd alle verheißungen Chriſti theür vnd volkomen darzugeben, wie der Herre vns die verordnet vnd verſprochen hat.

Dann D. Luthern vnd den ſeinen allen, die es recht mit jm halten, ligt es alles allein ann dem, das man in h. ſacramenten des Herren wort vnd werck, den gleubigen wol vnd volkomen herfurbringe vnd dargebe vnd jnen derhalben, das die menſchen ſich derſelbigen nit recht geprauchen, nichs abbreche oder anders dauon rede, dann der Herr ſelb dauon redet. Im h. Tauf verheiſſet vnd gibt der Herre die abwaſchung der ſunden, die widergepurt, vnd einleibung in ſich ſelb. Im h. Abetmal ſein leib vnd blut zur ſpeiſe ins ewig leben, zu befeſtigung ſeiner gemeinſchafft des newen ewigen teſtaments, vnd bundts der gnaden. Dahin ſollen nun wir diener des Herren den glauben der menſchen getrewlich weiſen vnd diſe h. ſacrament, als diener Chriſti, vnd nit die fur vns ſelb handlen, alſo reichen vnd dargeben, wie die gaben vnd werck des Herren, denen an jn ſelb der menſchen onglauben nichs abbrechen würt, ob der den menſchen wol den nutz vnd die frucht verſchlecht, welchen ſie, wa ſie ein rechten glauben hetten, da befinden wurden. Zwei ding ſind, die ich erfaren habe eben fil anſtos bringen in dieſer ſachen bei etlichen der eweren vnd anderen, das ein, das etwan fil dauon geredt würt, wie das euſſer teuffen vnd ſacrament nieſſen, zu vnſerem heil fur ſich ſelb nichs thu noch bringe, item wie das brot der leib des Herren nit ſeie, vff welche weis aber der Herre ſeine ſacrament nit eingeſetzet hat, ſonder als warzeichen vnd dargebung ſein ſelb vnd ſeines wercks, die an jnen ſelb alweg ſind, haben, bringen vnd wurcken, das die wort des Herren zeugen vnd verſprechen, ſo wir allein dis ſein werck des heils durch den onglauben nit hinwerffen. War iſts, das alle die ſo allein das euſſerlich werck in ſacramenten, wie die papſtler gethon, on waren glauben vff die zuſage Chriſti anſehen vnd geprauchen, das werck des heils Chriſti an jnen nit befinden, ja ſie werden ſchuldig am leib vnd blut des Herren in beden ſacramenten, als wol im h. tauff, als im h. Abetmal. Alſo iſts auch war, das das brot brot bleibet vnd an jm ſelb, vnd der natur nach, nit der leib Chriſti würt. Der Herre aber gibt das brot auch im h. Abetmal, nit allein, oder fur ſich ſelb, ſonder als ein ſacrament, damit er vns ſeinen waren leib darbeutet vnd übergibet. Wen wir dann nun von den h. ſacramenten aller ding, wie der Herre, volles munds reden, vnd dabei aber die leut alweg getrewlich ermanen, die ſacrament mit warem glauben vff die zuſage Chriſti zu empfahen, vnd bezeugen mit allem ernſt, das man ſchuldig werde an Chriſto dem Herren, wann man die ſacrament one ſolchen glauben empfahet, ſo werden wir denen, die vns imer verdacht haben wollen, als ob wir vom wort vnd h. ſacramenten nit hielten vnd lereten, wie vns der Herre dargeben, vrſach ſolichs verdachts vnd weiterer ergernüs hinnemen,

Digitized by Google

vnd dabei dann auch den gemeinen irthumb der papistler, vnd alles fleisses genugsam abwenden, das heile on waren glauben an vnserem thun zu suchen. Also wann wir frei sagen, das wir im h. Abetmal nit allein brot vnd wein, sonder den waren leib vnd das ware blut des Herren auffspenden, doch nit aus vns, sonder als diener Christi, der sich selb da gibt vnd auffspendet, vnd das das brot, das wir da brechen, die ware gemeinschafft ist des leibs Christi, vnd der kelch, dabei vnd mit wir danckfagen, die ware gemeinschafft ist des bluts Christi, Erclären vns aber in dem wol, das zwei ding im h. Abetmal geben werden, ein irdisch vnd ein himlisch, vnd das zwischen dem brot vnd leib des Herren nit ein natürliche, sonder ein sacramentliche einigkeit ist, wie dis die articul der Concordi genügsam vnd gantz fein erclären. Ja wann wir also von h. sacramenten reden vnd vns erclären, so würt vns niemand konden verdencken als wolten wir die schenck vnd gabe des Herren im h. Abetmal nit frei vnd völlig genug bekennen vnd leren, vnd schleuffet man dabei auch genugsam aus alle ongeistliche gedancken von vermischung oder anhefftung des leibs Christi mit dem brot. Also wann wir mit den worten der schrifft, ja des Herrn selb, von disen dingen reden, die aber auch wol vnd christlich erclären, so ist es nit allein fur sich selb das gewissist vnd aller best, sonder ist auch gegen menglich aller teilen das onuerdächtigst vnd onuerletzlichst. Man kan doch je wol, was sich misuerstands in dem wolte einreissen, auch mit der schrifft allweg ablehnen, on das, das man von sacramenten anders rede, denn die schrifft redet. Vnd derhalben hette ich wol leiden mögen M. Michael were onbeschweret gewesen vff des Forsters fragen vffs aller einfaltigest, auch in schrifften zu antworten wie onbillich er in dem vom Forstero ankomen seie, wie auch vnser lieber Herre eben offt onbeschweret gewesen ist, den spitzigen Phariseern, die jm durch jr fragen nach dem leben stunden, gantz offentlich zu antworten, vnd wie man sagt, den mund gleich vol zu geben, ob er gleich auch etwan, da solichs besser ware, jnen richtige antwort abgeschlagen hat. Ich hette es darfür, es solte in diser sachen, vnd vff dißmal besser gewesen sein, man hette dem Forstero gleich auch schrifftlich geantwortet. Doch möchte ich mich hieran irren. Ich würde dem Forstero vff die erste frag frei geantwortet haben, Ja, wie die wort des Herren, der Articul vnser Confession vnd Apologi lauten vnd vermögen, also ist das brot nit fur sich selb, sonder das brot im h. Abetmal, nemlich das h. sacrament, warlich vnd substantzlich der leib Christi, vmb der sacramentlichen einigkeit willen, damit alda brot vnd der leib Christi zusamen gefasset sind durch das wort vnd werck des Herren. Dann vns da aus der einsetzung des Herren mit dem irdischen brot der ware einige vnd substantzliche leib Christi, der doch imm himmlischen wesen ist, vnd imer bleibet, gegeben vnd empfangen würt, vnd nit allein das brot ein zeichen seines leibs, oder allein seinen geist vnd wurckung. Dann ob wir an den Herren an jm selb nit gereichen, weder mit sinnen, noch vernunfft, weil er nit in diser welt, sonder im himlischen thun ist, noch so weis der glaube, das der Herre jm in seinen worten ja nit fehlet, vnd sich jm da vff erden selb seinen waren leib vnd wares blut gibt, vnd das dis brot, das wir alda brechen, die gemeinschaft ist des leibs Christi, nit allein des brots, der kelch bei vnd mit dem wir danckfagen, die gemeinschafft des bluts Christi, nit allein des weines. Alles aber nach der erclärung in articulen der Concordi begriffen. Warlich vnd substantzlich in Forsters frage ist eins, vnd wolle nit meer, dann das wir da den Herren in seinem wesen,

Digitized by Google

vnd nit allein seine zeichen oder wurckung haben. Also hette ich vff die andere frage auch schlecht ja gesagt, mit erclärung der articul der Concordi, das alle die onwurdigen, die dem Herren da sein wort vnd einsatzung nit verkeren, ja empfahen was jnen der Herre gibt, vnd also auch das gantze sacrament, den waren leib und das ware blut Christi.

Der Herre fehlet je in seinen worten niemand, darumb wan dise onwürdigen des Herren wort vnd handlung nit verkeren, sonder nemen die an vnd empfahen also die sacrament gantz, wie sie der Herre gibt, so empfahen sie vnd nemen ja auch den leib vnd blut des Herren, ob sie dis wol nit mit recht wurcklichem glauben vnd andacht empfahen, vnd also auch nit warlich niessen, das ist als die ware geistliche furung der selen annemen, vnd dadurch zum ewigen leben gefuret werden, derhalben das sie mit weltlichen fleischlichen dingen behafftet, den leib des Herren nicht vnderscheiden, das ist, nit achten, schetzen, annemen vnd halten, wie die speis zum ewigen leben. Welche aber des Herren wort vnd einsatzung verkeren vnd nicht daruff halten, wie die Juden, Türcken vnd der gleichen onglaubige, ob sie sich schon Christen nennen thün, wie dise des Herren wort vnd ubergabe im h. Abetmal gantz verwerffen, vnd nichts daruff halten, also empfahen sie vnd nemen auch nicht meer an, dann sie glauben, das ist, allein brot vnd wein. Dis würdt nit so schwer sein zu verstohn, weil wir ie wissen, das sil im wort auch die geistlichen gaben etlicher massen annemen vnd empfahen, welche sie doch nicht recht niessen vnd auch die frucht derselbigen nit recht befinden, wie dann die sind, die der Herre dem felsigen vnd dornigen ertrich vergleichet, bei denen der samen götlichs worts auch vffgehet, vnd doch wider durch verfolgung erdorret oder von dornen erstecket würt. Die Epistel zun Ebreern gibt etlichen, die gar wider abfallen, zu, das sie einmal erleuchtet gewesen sind, die himlischen gaben geschmecket haben vnd teilhafftig worden sind des heiligen geysts, Ebre. 6. Dann es ist auch ein zeit glaub, vnd ein empfahen vnd vernemen der himlischen güter, das on den waren vnd ewig bleibenden glauben, das ist, on die rechte, gantze vnd bestendige widergepurt ist vnd bestadt. Vff die dritte frage hett ich geantwortet, das der liebe Paulus Corinth. 11, von denen onwurdigen furnemlich redt, die er des orts straffet des misbrauchs am h. Abetmal. Vnd zu denen er gleich vff das, da er gesagt hat, welcher onwürdig isset vnd trincket, der isset vnd trincket jm selber das gericht damit, das er nit vnderscheidet den leib des Herren, schreibet, darumb sind auch also sil schwachen vnd krancken vnder euch, vnd ein gut teil schlaffen. Item, darumb meine liebe brüder, wann ir nun zusamenkomen, so harre einer des anderen ꝛc. Aus disen worten Pauli vnd der gantzen rede, die er des orts von disen sachen hat, sihet man wol, das er die Corinther des onwürdigen essens vnd trinckens im h. Abetmal straffet, vnd also hie die onwurdigen nennet, die nit gar ongleubig sind, sich aber an dem h. sacrament, dem glauben ongemes beweisen.

Auf dise weis hette ich recht dem Forstero vff seine fragen auch schrifftlich geantwortet, were er damit nicht zufriden gewesen, so hetten aber andere sehen könden aus meiner eigenschrifft, das er onbillig nit zufriden sein wolte. Was man sunst mit worten zeuget, das mage vmb des alten verdachts willen etwan geachtet werden, es geschehe zu günstig, vnd das das abschlagen schrifftlicher antwort seie fure sich selb ein zeichen eins onsatten gewissens in diser sachen. Es sind offt leut der antwort nit werdt, da man aber vmb anderer willen dennoch mit nutz antworten mage.

Digitized by Google

Dauon habe ich aber E. F. e. W. so weitleuffig geschriben, nit das ich E. F. e. W. oder M. Micheln der abgeschlagnen antwort straffe, oder wa sich noch zu trüge, das M. Michel oder andere der ewren vffs Forsters oder anderer fragen antworten wolten, denen die sie nit hören mögen, von irem glauben zu zeugen, sil leeren wölle, wie sie antworten solten des handels halb an jnen selb, dann Got seie lob, sie dasselbige selb wol konden, sonder allein der vrsachen halb, habe ich dise meine meinung etwan zu antworten auch denen, die nit in guten fragen, auch weis vnd mas, wie ich gern wolte die lere alwegen, vnnd antwort vom h. sacrament gegen solchen leuten vnd fragen, gohn vnd geben werden, mit so silen worten in disem meinem schreiben an E. F. e. W. dargeben wöllen, das ich etwas meer erfaren, was in ewer kirchen, vnd bei denen wir alle gern guten willen vnd vertrauen erhalten, wille in diser sachen annemlich oder verletzlich vnd verdacht sein. Ewer kirchen bin ich fur anderen die treuiste sorge schuldig, die treibet mich, vnd laßt jr selb nit mit wenig bericht vnd verwarnen genug geschehen. So habe ich auch erfaren, vnd erfare es noch täglich, wie der Satan offt aus so geringen fünclin grosse feur erweckt. Auch wie blöd offt die sterkisten sind, zu gleich vnnd gutem vff zunemen, das an im selb einmal gut vnd recht ist. Nun staht aber unser sach ja also, das wir billich auch die aller geringsten anstös vnd verletzung vnder vns selb verhüten sollen, so sil wir durch hilff des Herren imer konden vnd mögen.

Das ander stuck, daß in diser Concordj eben sil hindert vnd offt gute leut, vnd zum furnemisten D. Luthern verletzet, ist: Das etliche zu sil hinder sich sehen vnd das sie hirvor geleret vnd gehandlet, zu sil vertedigen. Da were nicht besser, dann weil ja zu beden teilen sil geredt, geschriben vnd gehandlet ist, das weger were vngeredt, geschriben vnd gehandelt, das wir liessen hin, hin sein vnd befilhens Got. Wie E. F. e. W. sich auch wol erinnern mögen, das fernig dis vnser abscheid ware zwischen M. Micheln vnd Forstero.

Zuletst E. F. e. W. gepietende H. habe ich nit zweifel Forsters vrlauben halben werde es keine anstos zu Wittenberg bringen. Dann er nun lengist da erkennet ist.

Allein das verhütet wurde, das ewer burger nicht mit etwas schein möchten fürgeben, M. Michel, der zu Wittemberg durch die ewren vnd andern zu sil vnglimpflich dargeben ist, brauchte des Forsters vrlauben zu nachteil der christlichen lere von h. sacramenten, oder sich zu sil zu beschönen, des so im streyt furgangen. Dann D. Luther vnd andere, die wir alle gern vnd billig beuor haben, das zu sil beschönen der vorgeübten handlung im streit imer dahin vffnemen, als wolte man die nun bekante warheit dadurch etwas verdunclen vnd ringeren, auch andere damit verunglimpffen. Vnd solchs zu fürkomen, wolte ich fast gern, E. F. e. W. hetten an des Forsters stat einen anderen, der zu Wittemberg glauben hette, vnd vertrauet were, doch das er dabei auch ein recht fridlich vnd bescheiden man were, vnd wa jr keinen anderen haben möchten, vnd sich der Huber gehalten hette, seithan wie vor, da ich bei euer kirchen gewesen, wolte ich warlich, das er ans Forsters stat angenommen wurde zum h. creutz. Dann er ist meins achtens vnder euern helffern der gelertist, so hat er sich in der Concordj im anfang meines diensts bei euch vnd hernaher wol vnd bestendig gehalten. E. F. e. W. halten freilich deren sil fur gute christen, vnd getreue burger, die aber leider noch in zu schwerem onwillen gegen M. Micheln stohn. Denen wurde, hoff ich, der Huber treulich helffen zur einigkeit, vorab so man

Digitized by Google

im das pfarramt mit vfferlegung, zu disem werck besonderen fleis anzukeren, befelhe. Hertzliche vnd ware einigkeit der kirchen ist vns allen ja zum hohisten zu suchen, vnd warlich bei euch ist des besondere notdurfft. Dis alles, weis vnser Herre Christus, schreibe ich zu E. F. e. W. aus gantz hertzlicher wolmeinung vnd getreuer sorge für eure liebe kirch vnd aus keiner anfechtung gegen einigem menschen. E. F. e. W. wöllen es alles von mir also verstohn vnd vffnemen, vnd wa jnen etwas in disem schreiben misfallen würde, das selbige gütlich verzeihen, vnd der übrigen sorge fur die Concordj vnd euer kirch, die auch der Satan täglich so onvermeinter vnd wunderbarer weis an manchem ort anfichtet, zu schreiben. Vnser Herre Jesus erhalte vnd beglucke E. F. e. W. sampt gantzer Stat vnd kirchen zu seinem preise, Amen. Und in dem begere ich mich E. F. e. W. befolhen sein. Geben zu Strasburg, den 30. Augusti 1538.

E. F. E. W. underthenig dienstwilliger Martin Bucer.[1]

IV. Der Augsburger Rat an Butzer, Mitte September 1538.[2]

— — Wir haben e. w. antwurt vff vnser von Forsters wegen gethan schreiben vnd den bericht, wie Maister Michel dem Forster vff sein furgeschribne frag der antwurten sollen, vernumen, vnd sagen euch desselben halben hohen freuntlichen dankh. Dhweil vns dann diese tag von herrn doctor Martin Luther vff das schreiben an sein Erwirden gethon, darvon wir eur w. hievor copien zugesandt, wiederumb antwurt zukumen, daraus vnsers erachtens etwas weiters vnd anders dann von vns begert worden zuversteen ist, so haben wir nit vnderlassen wollen e. w. als zu dem wir sonders hoch vertrauen stellen dasselb hiemit auch behendigen vnd bedenken zulassen, ob wir vnd die kirch zu Augspurg zu sollichem vrsach gegeben. Vnd wo vns in vnd wegen gedachts herrn D. Luthers christenlich gemute hievor nit dermassen bekant were, das vns zweiffl ainichs mißtraues oder abgunst gegen dieser stat seinen halben beiwonet, so mußten wir gedenken, sein Erwirden were durch vorgeend ander leut widerwertig einpildung zu dieser hitze bewegt worden. Dann all vnser gruntlich anzaigung vnd geclagte not so gar zuruckh zuschlagen nichts vff vnsre propositionn zuantwurten vnd die concordi allain einzufuren, als sollen wir vbel darvon reden, schreiben, halten, die wir doch mit dargeboten henden vnd frölichen christlichen gemute angenumen, bishere treulich gehalten vnd halten lassen haben, were vns von ainem andern gar frembd, aber wir versteens vielleicht nit, zu dem das wir ainem sollichen Mann billich in diesen fällen weichen sollen vnd gern weichen wollen, wiewol die zeit vnd leisd nit darnach gestalt, von der concordi ain dipputans in vnser stat zuerwecken, daran wir selbs, auch vnser predicanten gemainlich nie gezweifflt, sonder in gutem frieden, rue vnd zimlichen aufferpauung der christlichen gemain des vnd anders halben gesessen. Dhweil aber dem Sathan nichts hohers dann brüderliche lieb vnd

[1] Nur die unterstrichenen Worte der Unterschrift sind eigenhändig von Butzer beigefügt.

[2] Concept durchaus von des Stadtschreibers Frölichs Hand. Auch liegt jetzt vor mir ein Teil des Concepts zu dem Anklagebrief vom 19. August 1538 an Luther, oben S. 296—300. Es ist gleichfalls ganz von Frölichs Hand und beginnt zu S. 297 Z. 18 v. o.: „Euer e. mit viel worten“ (297 Z. 23 v. o. muß es statt „verbesserung“ heißen besserung, 298 Z. 4 v. u.: oines, Z. 3 v. u.: hierin verwarte) und endigt zu S. 299 Z. 21 v. o. „entschlahen gedechten.“

Digitized by Google

ainikait zuwidder, so besorgen wir nit wenig, der Forster sei mehr zu seiner vnnotdorstigen question practicirt dann vß christenlichem eiffer bewegt, vnd wann es diese meynung haben vnd beharrlich behalten solt, das den vorgeern vnd obern der christlichen gemain nit anderes zutrauet vnd glaubt wurd dann etlicher maßen hieraus erscheinen will, wissen wir leider wenig wachsens, sonder villmehr vndergangs nit allain vnser, sonder auch ander kirchen zugewarten. Wir haben vnser schmerzlich anligen, das ist des Forsters argerlich wandel in hochster gehaimbd vnd vertrauen, zu erhaltung glimpffs vnd guts willes geclagt, allerlei vngleicher zulagen vnd nachreden zuvorkumen, kainen vnserer predicanten zu verthedigen, wie auch jr kainer ainich clag bitsmals nit gefuert, auch der stritt umb die question nit, sonder vmb Forsters hartnackikait vnd lugstraffen der kirchenprobst geweft, so will vnd der Concordj halben vndienliche vnd vnnotdorfftige beschuldigung vffgelegt werden, so wir doch in allen vnsern schreiben nichts anders davon gemeldt haben, dann daz vnsers erachtes der stritt mehr in worten dann im verstand gelegen vnd wir in sunden alle gleichformig erfunden worden synd.

Dem allen sei aber wie ime wolle, wir wissen kein hoher zeugen denn Gott die warhait selbs. Da mit wir vnzweiffenlich verhoffen zu seiner zeit darzuthun, das wir nichts anders, dann pflantzung der göttlichen glori, fried vnd ainikait vnser kirchen in dem, wie in andern, gesucht vnd noch suchen, vnd wenn wir gesehen und gehört hetten, noch sehen oder hörten, das wider die warheit der Concordj bei vns gelert, gehandlet oder geprediget wurd, wollten wir dasselb eben so wol als Forsters oder ander vbelhalten abzustellen alles vnsers vermögens vleiß ankeren vnd nichts vnderlassen, das vnser frume, on ettlich wenig außgenumen, fridliche christenliche Burgerschafft zu noch merer bruderlicher lieb furden vnd bewegen möcht.

Vnd damit wir zu Wittenberg nit in weitern last kumen, sonder christenliche freuntschaft, die wir von hertzen suchen, erhalten, auch das gut werkh, daran eur w. vnd ander theur christenlich Manner mit so emsigen vleiß vnd großer arbait aufferbauen, nit durch diesen oder dergleichen sturmwinden in sich selbs zerfalle mit schwerem nachtail vnd anstoß viler kirchen vnd zu erfreuung des helliſchen Sathans vnd seines anhangs, so ist vnser hochvertraulich freuntliche bitt, eur w. wolle für sich selbs herrn doctor Martin Luther vnd herrn Philippo Melanchton freuntlich schreiben, desgleichen den wirdigen vnd hochgelerten herrn doctor Capito auch zu ainer sollichen schrifft von vnsern wegen bewegen vnd herrn Luthero die gelegenheit vnser Stat (wie eur w. vor andern wissen) wol abmalen vnd also beschreiben, daruß zu vernemen, ob wir oder vnser predicanten genaigt seien wider die christenlich concordi zuhandlen vnd darin frei on alle scheuch eur hertz entdecken, dann wir verhoffen vnsere gemüter sollen euch offenbar sein. Vngezweifflt ain sollichs sollt on fruchtbarliche wirkung nit abgehen, vnd ist zu glauben, wenn man wißte, wie hoch vnd viel vnser stat an diesen dingen gelegen, manchem würd kain sterckens zur zwitracht zugelassen werden. Vff das dann kain sitsamkait vnd gedult an vns erwinde, so wiß gott, das wir noch gern, allain ettlicher leut willen zuerfüllen mit dem Forster ain christlichs mitleiden hetten. Wir synd auch in vnserm vorhaben der endrung noch nit stracks entschlossen[1]. Damit wir aber dennoch, ob sich endrung mit

[1] Hierauf folgen die ausgestrichenen Worte: „Vnd wo trost bei Jme zu erhoffen were, wollten wir vber alle doruß volgende beschwerdnus ain weitters vmbsehen thun."

Digitized by Google

jme zutragen solt, nit unversehen plieben, so ist vnser hochfleißig bitt jr wollet als vnser kirchen erfarner vleißig nachfrag haben ainen gelerten frumen Mann vß der Wittenbergischen schul zuerfaren vnd vns zuzufurdern, allain das er ains guten fridlichen wandels sei. Weil vns kain hohen gifft (dann zwispalt, die laider vor zu viel allethalb ist) in dise stat mocht gesehet werden, wo wir ainen solchen erlangten. Möcht darnach so viel minder beschwerlich ain wechsel oder enderung mit dem Forster mogen furgenumen werden. Das alles wollen wir vmb eur w. vnd herrn Capito mit allem vleiß verdienen, indem jr vor es wißt, was got wolgefalligen werks hierin beschehe. Bitten des eur w. antwurt. Datum.

Digitized by Google

2. Kapitel.

Propsteiverwalter in Nürnberg.[1]

Tod des Propstes Pömer an St. Lorenz. Forster als Propsteiverwalter, predigt für Osiander. Veit Dietrich tritt für den vielbeschäftigten Forster ein. Briefwechsel mit Schradin. Charitas. Einziger überlebender Sohn.

Die letzten bekannten Lebenszeichen Forsters in seiner Tübinger Stellung sind die beiden mitgeteilten Briefe aus dem Januar 1541, der vom 2. Januar an Link, den Nürnberger Abgeordneten beim Colloquium in Worms, und vom 17. Januar an Schradin nach Reutlingen. Das erste erhaltene Lebenszeichen aus Nürnberg ist wiederum ein Brief an denselben Reutlinger Freund, welchem die Leser bereits in der Augsburger Handlung begegnet sind, vom 15. März 1542. Hector Pömer, ein Jurist, welcher seit 1522 als Propst an der Lorenzerkirche die äußern kirchlichen Sachen des Sprengels zu verwalten hatte, war am 7. Januar 1541 gestorben und von den acht Diakonen der Kirche in ihren weißen Chorröcken zu Grabe getragen. Nun ist aus den Briefen des Ratsschreibers Spengler an Veit Dietrich bekannt, daß der Nürnberger Senat längst gern Jemand berufen hätte, der im Stande wäre den ersten Prediger Andreas Osiander etwas in Schranken zu halten. In dem gelehrten Augsburger Schlossersohn schien der Mann wohl endlich gefunden zu sein, der dem um etwa vier Jahre jüngern Schmiedssohn aus Gunzenhausen imponirte, zumal persönliche Beziehungen von Ingolstadt[2] her bestanden haben müssen, und der als Wittenberger Freund zugleich zwischen Veit Dietrich, dem Prädicanten von St. Sebald, und Osiander vermitteln konnte.

[1] Waldau, Nürnbergisches Zion (Nürnberg 1787) S. 22. Die sozusagen erste Auflage von Carbach 1733, welche pseudonym erschien, weiß nichts von Forsters Stellung in Nürnberg, ebenso wenig die Diptychen.

[2] Wackernagel, das deutsche Kirchenlied von der ält. Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrh. I (Leipzig, 1864), S. 884 aus Serpilius, Hist. Untersuchung über den Verfasser des Liedes: da Jesus an dem Kreuze stund. Bei der Übersicht über die Schriften des Hebraisten Böschenstain berichtet Serp. aus dessen Schrift Ain diemietige Versprechung, „daß Andr. Osiander des J. Böschenstains Zuhörer gewesen, als derselbe zu Ingolstadt die Hebräischen Psalmen erklärte". Osiander kam schon vor 1517 nach Ingolstadt. Wegen seiner dunkeln Haare und seines eifrigen hebräischen Studiums stand er, wie neuestens Forster, im Verdacht jüdischer Abstammung.

Digitized by Google

Die einzige nähere Nachricht von Forsters Wirken in Nürnberg steht in Beziehung zu Osiander. In einem Briefe an Schradin vom 29. Juni 1542 entschuldigt Forster sein eiliges und angeblich kurzes Schreiben damit, daß er den zur Durchführung der Reformation in Pfalz-Neuburg für einen Monat abwesenden Osiander im Predigen zu vertreten habe. Beide Männer haben sich damals anscheinend gut verstanden, wie man wohl aus Osianders ehrenvoller Rede über Forsters Abgang von Nürnberg oben S. 219 schließen darf.

Daß es in Nürnberg Forster an Arbeit nicht fehlte, obwohl ihm eine zum Eingehen bestimmte Stelle verliehen war (wie man ja die Propstei bei St. Sebald nach Absterben des bereits 1533 frei resignirten Propstes Georg Pesler 1536 nicht wiederbesetzt und Forster nicht als Probst, sondern als Propsteiverwalter angestellt hatte) giebt Veit Dietrich zu erkennen. In einem den frommen Christen zu Regensburg zugeschriebenen Unterricht vom h. Abendmahl,[1] veranlaßt durch Angriffe des Dompfarrers Widmann und des Dompredigers Paul Hirschbeck, berichtet er gleich am Anfang, daß er die durchaus irrigen, verführerischen und ungegründeten Artikel des Dompredigers gegen die rechte christliche Ordnung des Sacraments habe widerlegen wollen, da Dr. Forster, sein gunstiger Herr und Bruder, der solche christliche Ordnung bei ihnen seliglich und wohl angerichtet, zu dieser Zeit mit andern Geschäften beladen sei.

Weiteres hat sich bis jetzt über Forsters Nürnberger Thätigkeit nicht gefunden, auch von seinen persönlichen Erlebnissen dort wissen wir nichts, denn wenn er, Schradin über den Verlust eines Kindes tröstend, dessen gedenkt, daß er den Verlust zweier Kinder erfahren habe, so könnte dies ja auch vor seiner Übersiedelung nach Nürnberg geschehen sein. Doch lassen Sprache und Ausdruck mehr auf eben (kurz vor dem 19. Mai 1542) erlittene Verluste schließen. Während das Ende des Nürnberger Wirkens fast auf den Tag angegeben werden kann, läßt sich bis jetzt nicht einmal sagen, ob er 1541 oder 1542 sein dortiges Amt angetreten hat.

[1] Gründlicher vnterricht vom Sacrament des Altars, das mans anders nit denn vnter beder gestalt reichen vnd empfangen soll durch V. D. zu N. Pred. Wider zwo Bäpstische, das ist, irrige vnd verfürische Predigt, zu Regenspurg im Thumb vnd der Thumb Pfarr, am nechsten Palmtag geschehen. N. durch Joh. von Berg u. Ulr. Neuber 1543." 4°. 12 Bogen. Der 2. Auflage von 1561. 8 ist angefügt: „An die Christliche Kirche zu Regenspurg von rechtem brauch des Nachtmals Christi wider Dr. Paulus Hirßbecken lesterliches Lügenbuch, warhaffter bericht durch V. D." S. Strobel, Nachricht von dem Leben und den Schriften Veit Dietrichs (Altdorf und Nürnberg 1772) 96—98.

Digitized by Google

Es muß offen gehalten werden, daß Forster zwischen dem 17. Januar 1541 und dem 15. März 1542 längere oder kürzere Zeit in Wittenberg gewesen ist und bei der abermaligen Durcharbeitung der Bibelübersetzung von Luther als Glied seines Sanhedrin nach Matheſius (s. o. S. 46) zugezogen wurde.[1]

Daß in den Nürnberger Archiven sich noch Nachrichten über Forsters Amtsantritt, Besoldung und Amtsthätigkeit (in Wirklichkeit eine ad hoc geschaffene Superintendentur) und dergl. befinden, kann nicht bezweifelt werden, mögen hierin glücklichere Forscher die Lücke ausfüllen. Wir müssen uns mit dem Abdruck der Briefe begnügen, welche Forster von Nürnberg aus an seinen Reutlinger Freund, den Diakonus Schradin (al. Schradi), gerichtet hat, welche nachträglich auf seine Tübinger und Württemberger Beziehungen etwas Licht werfen.[2]

I. Forster an Schradin, Nürnberg, 15. März 1542.

Eximia pietate ac eruditione viro D. Joanni Schradino, Ecclesiae Reutlingensis ministro fidelissimo, amico et fratri in Christo dilectissimo.

Reutlingen.

S. D. Proximis ad Doctorem Mattheum[3] literis nihil sum quaestus magis, quam quod rerum nouarum nihil scribat, quo Forstherum suum oblectet, peregrina ac exotica a vobis non requisiui, sed domestica tantum, et in agro circa vos proxime circumiecto nata, quid valeret vxor ipsius, quam reliqueram grauidam, quid rerum gereretur Tubingae, vbi paulo ante fuerat, quo hoc pestilentiae tempore se schola, adeoque amici nostri ex Doctoribus contulissent, vt pestis haberet se, an facta fuisset clementior aut incrudius magis, et id genus alia. Neque sperassem aegre laturum iocos, quos tantum eo consilio, illa improbitate, sed amica tamen, aspersi, vt inuitarem ipsum ad scribendum vberius, tantum abest, vt ipsius animum

[1] Kolde, Luthers Leben II, 233. 381 erwähnt Forsters Beihülfe in den zwanziger und dreißiger Jahren.

[2] Die nachfolgenden Briefe, aus der v. Ponickauschen Bibliothek in Halle erstmalig abgedruckt bei Förstemann, Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, Halle 1835, II. S. 87—100. Schradin entwich wie Alber wegen des Interims, wurde aber von Mömpelgard zur Hauptprädicatur nach Reutlingen zurückberufen, weil Alber als Stiftsprediger in Stuttgart blieb. Sein Sohn Salomon, der wie sein Vater in Reutlingen von Diakonus zum Decan aufstieg, hat die Concordienformel unterschrieben.

[3] Dieser Brief Forster's an Matth. Alber ist nicht mehr vorhanden. Über Alber s. Käfling, Umbständliche Relation, wie es mit der Reformation der Stadt Reutlingen hergegangen (1717). Alber ist geboren als Sohn eines Goldschmieds 14. December 1496, seit 1519 evangelischer Pfarrer seiner Vaterstadt, gestorben als Prälat von Blaubeuren den 2. December 1570.

Digitized by Google

aduersum me exasperarem. Testor deum, si ab amico talis mihi fuisset scripta epistola, qualis mea ad ipsum fuit, eam mihi fuisse eo vel gratissimam, quod ad scribendum me acrius excitasset[1] hoc quicquid est stomachi, non tam morositati adscriba, quam asperitati, quae certe non raro facit, vt et laetissima musica ingrata ac molesta sit. Hoc cum parum considerarim, fact (u m est, ut) scriptum meum visum sit acerbius et durius. Quid acerbitatis alioqui habet, quaeso mi Schradine, dicas, etiamsi eum et quidem mihi Christi vinculo iunctissimum, Scaevolam appellitem, non quem ob parcitatem satyricus perstringit, sed qui plurimum (a p) petat, contra ipse aut parum adferat aut omnino nihil! (Nisi) me mea fallat memoria in iisdem meis naeniis sic sum i . . . , quo minus offenderem, interpretatus. Si quis est inter p....., qui amicis et frequenter scribat et inseruiat libenter, so (rtasse) is est rerum ac studiorum suorum interim negligentissimus..... est ad scribendum alacrior, quod scribendi barbariem partim, partim operam meam boni aequique consulant, laudent ac commendent meam sedulitatem. Hanc meam mei ipsius commendationem nescio quae rei indignitas extorserit, redditque me plane ad scribendum pigrum ac pertaesum, quare Charissime Schradine, ne feras iniquius, si nouarum rerum modo ad te nihil mittam. Scripsi non parum ad D. Fuchsium, scripsi nudius tertius Neobolo, qui et Jacobo[2] Diacono Tubingensi communicabit, ex illis licebit cognoscere. Et iuvat scripsisse, nam hac animi perturbatione hodie non potuissem, quod, vt vides, (a n i) mus neque res neque verba suppeditet. Scribam alio tempore D. Mattheo, quem nunc meis verbis saluere cupio. Saluta etiam omnes symistas Ecclesiae vestrae, presertim autem eximium Christi testem M. Jo. Eicherum,[3] pastorem et virum optimum, et Gratias tibi ago, quod tam fideliter res nouas impertieris, rependam magno cum foenore, vbi spiritus erit quietior. Noribergae 15 Marcij Anno etc. XXXXII.

Mitto libellum qui 42 numulis nostris est emptus, et ab auriga Dominico solutus.

Forstherus ex animo et totus tuus.

II. Forſter an Schradin, Nürnberg, 19. Mai 1542.

S. D. Si hoc mali genus expertus non essem, quod parentes ex liberorum obitu senciunt, nihili putassem ex numerosa prole aliquod maxime nos sacerdotes domino offerre ac sistere, nunc vero amissione duorum[4] aliter sum affectus, quod sciam, quam sit anxium et plenum sollicitudinum ac curarum, quanquam etiam supra omne studium et erga sanguinem proprium affectum, Satan si vel negligentiae, vel curae scrupulum conscientiis nostris inijciat, quasi parum parentum officio functi fuerimus. Quare facile credo, et te non parum hoc malo esse afflictum ac perturbatum. Condoleo

[1] Es fehlt durch eine Lücke im Papier etwa: mod. F.

[2] Natürlich nicht Jac. Andreä, wie Förſt. will, ſondern Jacob Urſinus ſ. S. 366.

[3] Dieſer Eicher war früher und zwar ſchon im Jahr 1528 evang. Prediger zu Rothenburg. F.

[4] Schnurrer in den Nachrichten S. 110 berichtet uns nur von dem Tode zweier verheiratheter Töchter Forſters. F.

Digitized by Google

tibi, condoleo et optimo viro Pastori vestro, seni venerabili, condoleo nunc ex parte febricula laboranti M. Martino, ministro fideli, et quid multa, timeo Ecclesiae vestrae vt qui maxime, maximissime autem, vt ita barbare dicam, de vobis, vobis inquam hoc rerum statu venenato Ecclesiae vestrae Administratoribus, quod sciam non modo, verum etiam re ipsa saepe numero expertus sim, vt suo regno consultum putet, si e medio administratores tollat. Quid enim, quaeso charissime Schradine, non quam facillime damnum inferet Lupus gregi, qui Pastoribus sit destitutus? Maiorem igitur orandi occasionem praebebit Forsthero pertinax ista pestis.

Dialogus de quo mihi scribis, semel tantum mihi est visus, et quidem per transennam tantum, absterrebant autem me a lectione longi illi logi nihi plane rerum adferentes et plane futiles et inanes, deinde quod mihi videbatur scripturam detorquere ad suum institutum. Autorem vero eius dialogi ferunt non Bucerum solum, sed et alium quendam Landgrauianum, dicitur autem hunc sibi adiunxisse, vtcunque res cadat, se vertere queat, hoc est, si applausum populi mereatur scriptum, ipse sibi hanc gloriam vindicare queat, sin vero male cedat, habeat in quem culpam rejiciat et explicet se facto. Si verba, si stilum, si sermonis genus, si collocutorum nomina, si nouellos quos citat, si denique dialogismum, quo maxime gaudet, adeoque totum argumentum ac negotij tractationem diligentius quis expenderit, et alijs ipsius scriptis contulerit, certe nemo aliter dicet aut iudicabit, quam Bucerianum esse commentum. Et certe quam primum Huldrichi Neobuli[1] nomen considerarem, mox dialogus in mentem incidebat, quem Augustae ante aduentum meum excudi curauit, adeo ipsius phrasin exprimit. Sed dies ipse breui Autorem revelabit. De Saxonica reconciliatione nihil dum certi percipere potui. Landgrauius enim composuisse fertur, quibus autem conditionibus ignoratur vulgo omnino. Saxo Mauritius nescio quo oestro percitus perhibetur. Ipse in militiam proficiscetur, relicta domi noua nupta et adeo etiam administratione. Expectamus ex Lypsicis nundinis Danielem Prophetam commentariis D. Philippi illustratum. Deinde Rapsodiam quandam ex Alcorano autore Richardo, cum D. Lutheri praefatione. Tertio Historiam de ordinatione in Episcopum Ambsdorfii. Literis mihi significauit D. Philippus, se respondere ad Schwenckfeldij maledicentiam, an autem absoluerit, nescio, non est mihi dubium, quin pro dignitate novum hospitem tractaturus sit.

Ex Venetijs huc est quibusdam Mercatoribus perscriptum, quod et hodie quidam Doctor ex Venetijs reuersus adfirmauit, Turcarum Imperatorem non paucos legatos misisse ad Venetorum potestatem, qui ipsius nomine hec tria petierint. Primum vt copiam per ipsorum ditionem faciant

[1] Gemeint iſt: Dialogus, das iſt ein freundtlich Geſpräch zweyer perſonen, da von, Ob es göttlichem, natürlichem, keyſerlichem vnd geiſtlichem Rechte gemeſſe oder entgegen ſey, mehr dann eyn Eeweib zugleich zu haben. Geſchrieben auff Sontag Laetare 1541 durch Huldrichum Neobolum. Eine Verteidiguna der Doppelehe des Landgrafen. Butzer proteſtirte gegen die Autorſchaft. Forſter fand alſo eine Ähnlichkeit des Stils mit Butzers „Dialogus oder Geſprech von der gemeinſame vnd den Kirchenübungen der Chriſten, vnd was jeder Oberkeit von amptswegen, auß göttlichem befelch, an den ſelbigen zuverſehen vnd zu beſſeren gebüre.“ Augsburg 1535 bei Ulhart.

Digitized by Google

traducendi exercitum Mediolanum vsque, opem laturo Regi Gallorum suo charissimo. Deinde portus et item nauium stationem Barbarossae aperiant, ijsdem libere pro sua commoditate contra Carolum pugnaturo uti liceat. Tertio vt et armis, puluere bombardico, milite et quicquid ad expeditionem militarem attinet, contra hostem iuuare velint, et vt illos omnes hostes agnoscant ac persequantur, quos ipse oppugnet. Legati honorifice sunt et excepti et tractati, magna cum solemnitate in Pretorium ducti, et reducti domum. Adfuerunt etiam legati a Gallo missi, qui vrserunt vehementer, vt ad illorum petita conscendant. Turca dono misit Tapetium, quo mensa tegi ac ornari solet, et sicam Venetiano senatui. At Gallo equos aliquot quam elegantissimos et inter istos vnum auro, margaritis ac lapide precioso ornatissimum, cui ipsemet Imperator inequitauerit. Sed scriptum indicabat. Venetos legatis recusasse petita, quod iamdudum ipsius perfidia sibi nota ac explorata esset, et modo, dum ab omnibus Romani Imperij ordinibus Turca impeteretur, factos audentiores. Doctor autem responsum adhuc ignorari dicebat et fieri posse, vt hec in vulgus spargerentur, et Turcam quasi inuitos admittere. Addebat et hoc. Nisi ab Imperij proceribus (qui Gallum ne hoc tempore bellum Caesari inferat, quo sibi cum hoste belligerandum sit, et simul Tituli sui quo se Christianissimum venditat, admonuerint) instituto reuocetur, miserandum in modum Romano Imperio nociturus sit.

Hec paucula, Optime ac animo meo charissime Schradine, et tibi et tuis lubens communicare volui, communicaturus multo plura, si et te non segnem in scribendo prebueris, et si non exotica, certe indigena, quae scire cupio maxime, scribas. Quid Princeps Huldaricus[1] vicinus rerum agat, quid recantillet praefectus Herrenbergensis, quantum militum oppidulum vestrum et item aliae vrbes miserint. Et ne hoc praeteream, huc quidam rumusculus est allatus, Principem Wirtembergensem bellum meditari contra Eslingenses, quod sane vtrique parti graue futurum vehementer metuo.

Infirmitatis Germaniae haud imemor existam, quod aequum sit Dominum non fraudari sua re, quanquam a Bono, imo optimo viro non data opera omissum sit.

Hac subinde multae militum cohortes contra Turcam pertranseunt. hodie centum equites a senatu nostro sunt amandati, elegantissime expediti. Dominus exercitui nostro felicem successum largiatur, Amen. Bene vale in Christo cum omnibus tuis et me deo precibus tuis diligenter commenda. Saluta nominatim fratres in domino omnes cum domibus ipsorum. Datum Noribergae XIX. Maij 15.42.

T. Forstherus.

III. Forster an Schradin, Nürnberg 29. Juni 1542.

S. Gratum mihi vehementer fuit scriptum tuum, Schradine doctissime, quod mihi tam diligenter Regionis vestrae statum exposuit. Amici mei nescio qua de causa magis nunc sunt facti muti quam pisces, quod equidem

[1] Herzog Ulrich von Würtemberg.

Digitized by Google

satis mirari non possum, cum olim D. Fuchsius atque item alij e Tubinga frequentes fuerint scribendo, nisi forte Tabellarij illis non suppeditent. quare te per amicitiam nostram oro, tu ad me eo saepius si que apud vos noua sunt, ad me perscribere velis. Noua, que hic habentur, sunt: Primo ex Wittemberga huc est perscriptum, Magistrum quendam nomine Vitum Amerbachium professione Philosophum nescio que contra Theologos conari. Quaedam ante philosophica in D. Philippo reprehendit, nunc oestro percitus sua somnia in Theologica invehitur, et vt aliquid habeat, quod in Doctoribus nostris reprehendat, Patres legit eosque a Doctore Luthero alijsque nostris praeceptoribus male ac sinistre et lectos et contra Papistas citatos contendit, magis vero dextre Eccium et aduersarios nostros citasse affirmat. Et hoc vt magis audenter faciat, aulicos habet, qui eum in odium nostrorum instigent. Vocatus a Doctore nostro Luthero et appellatus ac admonitus facto vt desistat, an autem facturus sit, nescio. Vereor vt nunc sunt hominum mores, ne post doctoris obitum Wittemberga multos editura sit regulos et basiliscos. Quare diligenter orandum, vt Deus hec mala auertere clementer dignetur. Doctor Martinus propter capitis infirmitatem in templis amplius non concionatur, pergit tamen in Genesis prelectione atque ad vigesimum octauum vsque perduxit. D. Pomeranus nuper ex Dania domum redijt et hac proxime transacta Trinitatis dominica sacramenti eleuationem in parochia abrogauit, quam vt scio D. Lutherus pro libertate stabilienda contra Carlstadij furores hactenus seruauerat. D. C. Cruciger prelegit publice Johannis Euangelion. Aedidit preterea in tres psalmos commentariolum, quod vidi saltem, sed nondum comparaui. Miror cur tam diu editionem differat Philippus scripti contra Schwenckfeldium, nisi forte magnitudo negotiorum, quibus pene exhauritur, impediat.

Deinde quibus conditionibus ac pactis Principes Saxoniae compositi sint, ignoratur. Tantum quod Landgrauius Episcopo Wurcensi iuris dictionem externam oppidi Wurtzen restituerit, Elector tamen Ecclesiarum curationem sibi seruarit. Georgius Spalatinus Vinceslao[1] nostro preteritis diebus scripsit, a se et alijs aliquot visitatoribus Ecclesias esse inspectas et verbi puris predicatoribus curatas, etiam contra protestante et inuito Episcopo. Vbi certiora ac plura cognouero, eorum omnium faciam te certiorem. Mauritius dux in Militiam cum suis militibus est profectus contra Turcam, quam autem diu sit emansurus, non constat.

Milites norici quanquam culpa non omnino vacent et in quadam villa intemperantius egerint, tamen rumor maior est peccato, et certe venerabilis noster Senatus Ducis socordiam egerrime tulit, sed obtulit damna se resarcturum. De dissensione vestratium nihil dum percepi. In die Vrbani oppidum Lynz ad Danubium situm pene totum igni est consumptum inspectante et presente Ferdinando, et parum abfuit, quin et arcem, sedem nunc Ferdinandi, flamma corripuerit. Pridie illius diei strenuus ille bellator miserum Lutheranum aquis demergi curauit, idque tamen priuatim, quod nobilis fuerit.

[1] Wenceſl. Link.

Digitized by Google

Festo Corporis Christi Marchionem[1] ducem exercitus summum ad hostiae sacramentalis circumgestationem inuitauit. At Marchio recusauit, causans nunc alia sibi iucumbere negotia, quam vt ad hoc peragendum spectaculum vacet. Sumpsit Marchio secum Theologos tres, quorum vnus est Islebius.[2]

Predicator nostri manipuli huc Vito[3] scripsit, In monte cui a Caluicie nomen est,[4] deprehensos 10 Turcas exploratores, qui ipso audiente in questionibus inter reliqua responderunt, Imperatorem Turcarum sibi a Germanicis bestijs nihil metuere, tantum a Walachorum equitatu. Deinde in Bellogrado Turcarum esse funff vnd siebenzig Tausent, pui tam sint forti animo prediti, vt non vereantur ipsi soli cum nostris confligere. Caeterum ipsum Caesarem et vim militarem impediri fluminum inundatione. Praeterea scribit etiam a Papisticis militibus Papas et Monachos suos profligari ab exercitu, et Duces rogare nostros, vt ipsos patiantur suorum Concionatorum esse auditores, adeo etiam predicat et concionatur et regnat atque triumphat Christus verbo sui inter hastas, bombardas et arma. Proxima bosta significatum est, exercitum nostrum creuisse ad viginti septem milia virorum, et in dies plures confluere. Castra nunc a Duce alio nunc promota sunt et diligens admodum facta expeditio. Dominus noster Jesus Christus adsit suae Ecclesiae et propter nominis sui gloriam eam ab immanissimo Tyranno tueatur atque defendat in eternum. Amen, Amen.

Prussia novum ac prodigiosum nobis Astronomum genuit, cuius doctrina iam hic excuditur, opus futurum circiter centum arcuum papyri, quo terram moueri et coelum stare contendit ac probat. Sunt mihi visi duo arcus Typis excusi ante mensem, eius operis corrector est Magis[5] quidam Wittembergensis.

D. Osiander ab Othone Friderico Palatino vocatus apud eundem nunc agit Neuburgi plusquam octiduum, instituturus istic ecclesias, nam Euangelion recepit nunc pauper factus princeps, vt spiritualiter diues euadat. Agnoscit et confitetur Christum etiam frater ipsius Philippus, is qui in vestris terris Regis Ferdinandi fouebat partes contra Landgrauium. Vide mi Schradine, quam gloriae regi Christo portae sese vbique aperiant et eum recipiant dominum! Haec raptim scribere tibi volui, ne omnino nihil scriberem, nam vt longior ac copiosior essem, non sinebat Ecclesia, cui absente Osiandro verbo inseruire oportuit, quare breuitatem meam equi bonique consulito quaeso. Tu isto auriga cum reuertetur plura mihi scripturus. Bene vale cum coniuge et liberis. Et saluta ex me D. Doctorem Pastorem atque omnes fratres. In die Petri et Pauli 1542.

Precor hanc Schedam Tubingam mittere velis, qua vicinae meae mors mariti significatur.

Forstherus
T. T

[1] Kurf. Joachim II. v. Brandenburg.
[2] Agricola. Von dieser Theilnahme Agricola's an d. Feldzuge war bisher nichts bekannt. F.
[3] Dem Veit Dietrich.
[4] Am Rande steht: „Kalenberg". F.
[5] = Magister.

Digitized by Google

IV. Forster an Schradin, Nürnberg 19. August 1542.

S. Calamitas illa magna animum meum dolore affecit plurimum, sed cum contra cogito, quantis diuitiis vestram rempublicam deus locupletauerit, quod nedum lucem Euangelii sed et Christum ipsum, in quo omnes Thesauri bonitatis reconditi sunt, donauerit, facilius hoc damnum, quod ipse mirifice restituere potest, ferendum erit. Quare vos pro vestra singulari sapientia populum verbo dei rursum in ista afflictione erigere et consolari poteritis ac valebitis.

Pastor ille Husensis semel mihi atque iterum in sodalitio vestro visus, nunquam placuit, facies enim et gestus animum a nobis alienatum dissimulare non poterant, sed suam mercedem feret, nempe ignominiosam. Sed vt ad noua veniam, scribam primum, quae ex Saxonia nobis sunt allata. Nostrae religionis principes Saxo et Hessus ducatum Brunsuicensem occuparunt exceptis tribus arcibus totum sine armis et sanguine. Hessus e regione Wollfenbutel aggerem fudit tantae altitudinis, turres vt illius bombardis pulsare potuerit, quas omnes trium dierum spacio frequentissima iaculatione disiecit tanta vi et concussione, vt dei potentiam dixerint. Deprehensi sunt in arce ducenti nobiles, aliquot milites et complurimi rustici, qui cum diutius illas murorum collapsiones ac ruinas ferre non potuerunt, dediderunt se. Et in arce tantae rerum omnium copia est inuenta, vt fidem superet. Reliquas duas arces similiter occuparunt vi, nihil ipsi damni perpessi. Itaque modo ducatus ille totus a Tyranno est liberatus. Quid amplius facturi sint Principes victores nescio. Legati a Rege missi, eos ab instituto imperii nomine auocarent, redire dicuntur cras, et cum ipsis a Principibus ad Imperij ordines legati, qui ab Imperio pro securatione sollicitabunt, quam si impetrauerint, se pollicentur contra Turcam concessuros XX. M. peditum et IIII. M. equitum, impensis Imperij militandum, hanc si non impetrauerint, quod est creditu facilius, rumor est vel Moguntinum expulsurum[1] finibus suis, vel aliud quid tentaturos, vt nolint velint Ordines cogantur. Rex Ferdinandus a Ciuitatibus maxime illis tribus Augusta, Vlma et Argentina postulauit, vt militem suum a Principibus reuocent; quod nunc eo opus sit contra Turcam, sed ante securationem, vt audio, haudquaquam facturae. Similiter in deliberatione esse audio, vt Hessus expostuletur ac in ducem eligatur contra Turcam. Siquidem felix bellator sit, et ferunt Caesarem non aliter persuasum, quam ipse Landgrauius sit exercitus Hungarici supremus dux, et Buda a nostris sit iamdudum recuperata.

Secundo de Rege Gallorum scribitur, quod paucos ante dies cum LXX. M. et equo et pede ceperit tendere in agrum Narbonensem conflicturus ibi cum Caesare. Parlamentum ipsius dissuasit Regi, ne hoc tempore contra Caesarem quid tentaret, sed persuadere non potuit. Respondit enim vel vincere vel vinci, et si vincatur aut capiatur, non oportere eos amplius esse sollicitos de redemptione. Imperator Carolus ad ordines Imperij huc scripsit et lectae illis sunt ante triduum literae, quibus Ordines de bello bene sperare iubet, et Deo adspirante, congredi cum Gallo impio se velle

[1] „Expulsurum" ist wohl Schreibfehler Forster's, statt „expulsuros".

Digitized by Google

animo et constanti et forti, et victorem se euadere, quare omnem de ipso metum ponant. Et iussit ipsos fortiter[1] pugnare contra Turcam nec ipsis defuturum sua impensa pecuniaria. Significauit etiam, eo fuisse animo, vt nisi a Gallo perfido fuisset impeditus, sua persona propria voluisse[2] propulsare ex Hungaria Turcam. His consolatorijs literis Ordines mirifice sunt recreati et leuati pro Caesare sollicitudine.

Turca Algeram[3] Gallo perfido donauit, tantum vt Caesarem mari infestet. Sed proxime elapsis diebus D. Andreas a Doria quatuor naues aeratas cepit, et ex illis vnam bombardarum vi mari omnino submersit. Galli fuisse dicuntur, vt illis Caesaris litoribus esset molestus.

Heri legatus Pontificis nomine Ordinibus Imperij Concilium denunciauit ad calendas Nouembrias in Tridento celebrandas,[4] loco Sanctissimo ob viciniam commodo, atque Orator est causatus, etsi anno precedente debebat denunciari Concilium, tamen ita nunc necessitatem efflagitare aut cogere potius, vt quam tocies celebraretur. Rex Eberhardum a Dann Electoris legatum de sententia cum rogasset, assurrexit et exhibita Regi debita reuerentia habitaculum est egressus, eum postea alij Euangelici status sequuti, paucus Papistarum reliquus permansit in Conclaui numerus. At Rex illis reuocatis intro, dixit, non esse opus nunc, vt de responsione deliberent, cui respondit Nobilis, se de responsione non deliberasse, sed voluisse discedere, proptereaque Papam pro Sanctissimo agnoscere non possint nec velint, idque sepius iam haud obscure in Conuentibus protestati sint, vnum solum deum agnoscentes sanctissimum, cui omnis gloria et honor et maiestas debeatur in secula seculorum.

Agitur autem nunc de subsidijs conquirendis contra Turcam. Nam in Hungaria hactenus nihil est a nostris tentatum, cum tamen potuissent absente Turca commodissime. Nam Buda propemodum deserta esse dicitur propter grassantem pestem, deinde propter inopiam victualium, verum cum Turca ipse nunc magna cum vi bellica veniat ipsos pugnaturos, Augustensium Episcopus dixisse in Conuiuio fertur: Ego in omnibus conuentibus suasi, vt Langrauius mitteretur contra Turcam, quod si esset factum, iamdudum et minimis[5] sumptibus Turca fuisset profligatus, et iam illa turba non fuisset mota cum Brunsuicensi.

Brunsuicensis Tyrannus fuit hic sed clam cum Duce Ludouico Bauarico, et cum eo abiit iterum. Quidam opinantur nisi assecurationem nostri Duces a Rege impetrent et alijs ordinibus, fore, vt hostes sese sint declaraturi omnium, qui illum Hentzium[6] hospitio suscipiunt, et maxime Bauaros, vt principales duces Contrapundi[7]. In hoc igitur cardine omnis res et totum negotium voluitur et consistit, si assecurationem impetrauerint.

[1] „fortiter“ ſcheint wieder geſtrichen zu ſein.
[2] „voluisse“ Schreibfehler Forſter's, ſtatt „voluisset“.
[3] Algier.
[4] „celebrandas“ Schreibfehler Forſter's ſtatt „celebrandum“.
[5] Forſter ſchrieb: »miniminis«.
[6] Herzog Heinrich von Braunſchweig.
[7] »Contrapundi« d. i. Gegenverbündete.

Digitized by Google

Deinde nisi dominus ipse nos tuebitur, actum erit de exercitu nostro in Hungaria, idque propter desidiam et cessationem Ducis. Hec paucis significare volui, que hic habentur potissima, plura scripturus, si tempus plura scribendi suppeditauerit, simulatque tuam in scribendo sensero diligentiam. Bene vale in Christo cum omnibus tuis synergis fratribus meis charissimis quos omnes meo meorumque nomine salutabis familiarissime. Datae Noribergae 19. Augusti 1542.

Forsth: T.

Quod de peremptoria citatione scribis, valde miror, qui id senatus scholae facere queat, et illi duo cogi non possint, rationem vt reddant sui discessus. Sed practica est illius, qui Scholae fuit iniquior, metuens ne culpa abitionis in ipsum reuoluatur et ipsius malas artes Princeps resciscat. Ego, deo volente, in inimicos meos respiciam cum gaudio, vt de domini bonitate gloriari et exultare queam, Amen, Amen. Nam ex amico habeo Marschalkum[1] et Knoderum[2] hoc agere vnice, a se vt culpam dimissionis mee declinent.

Literas istas implicatas aut proprio aut alio per opportunitatem certo nuncio Tubingam mittas, nam isthic mercedem itineris accipiet.

Cupiam abs te et Schnepfio communicari ista noua, et D. Jacobulo[3] Diacono Tubingensi.

V. Forſter an Schradin, Nürnberg 22. Auguſt 1542.

S. Posteriores literas cum a Dominico Auriga accepissem, volui paucis de exactione nostra significare, nos omnes Ecclesiae ministros esse recensitos iuxta posteriorem vt vocas paragraphum, hoc est de Centum oportuit tribuere tantum dimidium, nec amplius Venerabilis noster Senatus postulauit, quare Magistratus vester, si plus a vobis mendicis requirit, quantum ad salaria attinet, Tyrannice exigit plus quam par est, nec aliter a nobis peti iubet Edictum aut decretum Ordinum Imperialium. Sed hac de re satis. Audiui calamitatem acceptam ab imbrium tempestate et procellis, audio iterum se recipere pestem, sed hec erant omnia de dolenda pro eo, quod in itinere contigisse[4] Consuli viro de Euangelio et re vestra publica multis nominibus optime merito.[5] O periculosa tempora, quae nobis boni presagiunt nihil. Et inde didici, verum est, quod iactatur prouerbium, nullam Calamitatem esse solam, sed aliam semper aliam post se trahere. Plura scribere vetabat, qui a me peteret literas, quare belle vale, et rescribe per opportunitatum. Date Noriberge celerrime 22. Augusti XLII.

T. Forstherg.

---

[1] Der Würtemb. Erbmarſchall Hans Conrad Thumb zu Stetten, ein Schwager Schwenckfeldts.

[2] Knoder (Cnoder) war Würtemberg. Canzler.

[3] Jacob Urſinus, ſ. S. 366.

[4] Sc. dicitur.

[5] Dieſer verdiente Bürgermeiſter zu Reutlingen war Joſua Weiß (Joß Wiß), von dem mehrere Schreiben von Reichs- und Bundestagen bei Fäſing.

Digitized by Google

VI. Forster an Schradin, Nürnberg, 5. October 1542.

Salutem in domino. Multis ego de rebus tibi scripsissem Schradine, animo meo charissime, que scitu fuissent digna, nisi nescio quae fortuna iniquior mihi inuidisset, qui ad te literas pertulissent, nunc cum nec auriga vester veniat, vel hanc schedulam post me relinquere volui, quam, cum iam iter eram ingressurus, in medio negotiorum strepitu scripsi. Mittit autem me Prudentissimus noster Senatus ad Ratisbonensium preces in ipsorum Ecclesiam, in ea vt communicationem Sacramenti secundum Christi institutionem publice sub vtraque specie instituam, quod vt feliciter et in Christi gloriam cedat rogo, Deum ipsum precibus sollicitabitis. Et vt mihi contra Papistarum Malitiam principem spiritum largiri dignetur, simul nobiscum oretis. Mitto autem hic de locustarum clade ut miserabilem, ita nouam et germanis nobis inauditam historiam, deinde duas pixides plenas vt opinor Tyriaci Doctori Fuchsio mittendas.

Ex Hungaria tristia referuntur, nam exercitus noster pene inedia conficitur et maxime nunc sibi viribus corporib. exhaustus a Turca metuit. Turca qui antea latuit, nunc ostentat ad terrorem vires et robur. Verentur prudentes, ne Duces exercitus sese ad Ta...nci[1] exemplum subducant relicto in discrimine milite gregario. Rex heret Vienne, nec vult se credere tanto discrimini. Dominus adsit suae Ecclesie nunc periclitanti plurimum.

Veneti Secretarium deprehenderunt in Italia, qui Turcae fuit proditor. locupletissimus ciuis, qui eius criminis quoque fibi fuit conscius, elapsus est. Venetorum vero Senatus ipsius edes funditus diruit locata in earum loco statua ad perpetuam ipsius ignominiam, qua demolitionis causa insculpta est.

Caesar ad Parpianam [sic] vrbem 6000 Gallorum prostrauit abducto ingenti Bombardarum numero. vtinam frater tam felix esset bellator. Sed iam non plura... vale in Christo cum tua domo et omnibus fratribus, quos meo omnes nomine salutabis. Dominus vos conseruet.

Noriberge 5. octobris. 1542. Forstherus T.

VII. Forster an Schradin, Nürnberg, 13. Juni 1543.

G. & P. in X° Jesu. Grata admodum ea quae mihi scripsisti, fuerunt et iucunda lectu, atque vtinam rependere queam. Significabo tamen quae scio.

Primo, non est mihi dubium, quin duos illos contra Judeos libellos Doctoris Martini[2] legeris, nunc tertium scribit, cui Titulum facit De diuinitate Christi super nouissimis verbis Dauidis[3] et Samuelis XXIII., qui mihi ab excellentia satis commendari non potest. Effecit tamen prioribus duobus, vt Princeps Sylesiae, deinde Joannes Marchio Brandeburgensis Judeos finibus suis propulsarit. Sed quos hic eiecit, reiecit[4] Joachimus frater Elector et in summa eos habet pretio. Habet quendam cui nomen est

[1] Der Name ist nicht mehr zu lesen.

[2] Dr. Martin Luther von den Juden und ihren Lügen. Wittenb. 1543. 4. und Derselbe vom Schemhamphoras und Geschlecht Christi. Wittenb. 1543. 4.

[3] Von den letzten Worten Davids. D. Mart. Luther. Wittenb. 1543. 4.

[4] »reiecit« ist wohl Schreibfehler st. recepit.

Digitized by Google

Michali, hunc donauit aedibus in foro extructis, is ei est primus a Consilijs et secretis. Amat autem propterea, quod spem fecerit Principi ex debitis quibus vt qui maxime obstrictus est, breui redimere velit. Preterea quo se rectius frater in religionis negotijs gerit, hoc Elector se dat turpius, fouet enim talem, que Papatui non multum est absimilis, hinc quibus syncerior Euangelij doctrina cordi est, multi Ecclesiae Ministri abitionem parant. Ad hanc impietatem promouendam haud segniter se prebet Euslebius.[1] Spero autem eo libello, quem nunc Doctor noster parat, contusum iri Schwenkfeldij nequitias. Miror Frechti pacientiam, cum nec vulgariter doctus a Symistis suis habeatur, cur non respondeat tocies etiam a Schwenckfeldio lacessitus et in arenam prouocatus[2], qui fit, vt Vlmensibus plus alijs molestus esse pergat. Sed in mentem subit Boni cuiusdam viri dictum, qui asserere non dubitaret, ansam Schwenkfeldio prebitam sui erroris a Frechtio, vt illi nunc repedere [sic] non ausit. Et scis, mi Schradine, quam inutiles quaestiones olim Cingliani pro Concionibus exagitarint. Placebat ab initio statim rixae sacramentariae vsque adeo Schwenkfeldius, vt e Lignitio Silesiae oppido Basyleam et Strasburgum vocaretur, atque Mensa Capitonis multos menses aleretur, prefationibus libelli illius commendarentur lectoribus. Tum et quidam incipiebant Strasburgi impie de Christi diuinitate sentire, sicut illud ipsum D. Lutherus in Colloquio Marburgensi ipsis haud obscuris verbis impegit, et ego ex eo saepissime audire memini. Sed vtvt sit, doleo tamen vicem Ecclesiarum, que hac heresi perniciosissima inficiuntur.

Princeps Mauritius Saxo curat iam Ecclesias recte institui et ministros liberaliter alendos. Auxit reditus Scholae Lypsensis duobus annuatim millibus aureorum. In subsidium pauperum frumenti non paucos choros contribuit.

Marchio Albertus coegit exercitum 400 equitum, quem in inferioris Germaniae partes ducturus est. Marchio Georgius cum Alberto, Brussiae domino, Ferdinandi filiam ‚Regi Poloniaë desponsam adducit. Rex iunior Poloniae impium Patris mandatum rescidit, quo vetuit, ne quis filium studiorum gratia Wittebergam mittat capitis poena, atque cuilibet nunc liberum permisit, atque Epicopos ne in Lutherum animaduertant, est dehortatus.

In Francia orientali oppidum est Imperiale Schweinfurt, quod non ante longum tempus Euangelii doctrinam recepit. Id Papistis multum negotij facessit. Accuritur hinc inde circumcirca ad auditum verbi. Nobiles alijs alij subditos suos in itinere intercipiunt, et metuitur, ne turbas haec Nobilium discordia moueat. Implorant defensionem Lutherani apud Episcopum Herbipolensem contra persequutores Papisticos, quod si impetrare aut obtinere non possint, significant cogi, a Landtgrauio et Schmalcaldicis opem contra iniustam vim implorent.

---

[1] Joh. Agricola.

[2] Ueber »prouocatus« ſteht im Originale ein faſt verwiſchtes Wort, und zwar »caupo,« wenn ich nicht irre. F.

Digitized by Google

Otthohenricus et Philippus fratres Palatini in cepto Euangelio alacriter pergunt, Bauarorum minas nihil curantes quicquam. Nec Ratisbonensis Ecclesia suum grinnitu terretur, quantumlibet setas surrigent.

Alunt Bauaros meditari restitutionem Brunsuicensis Tyranni, et Aedomita de ferendo auxilio in suspicione est. An verum sit, nescio, sed quomodo ferret, qui et ipse pars est confoederatorum, nisi deficere velit, quod tamen non facile credo. Knoderus nulla plane a me affectus iniuria, quam me virulenter nedum oderit, verumetiam hostiliter per Amantium[1] adortus sit, quamque Scholam vna cum Marschalkio turbauerit, tu ipse nosti. Quid mirum, si nunc poenas persoluat, siquidem apud deum iustum est, vt Paulus noster ait, rependere tribulationem ijs, qui bonos tribularunt etc.

A bello illo inter, Caesarem et Cliuensem pessime mihi metuo ne sit scintilla magni incendij. Nam hic non facile ab illis Principibus deseretur, qui sibi ab Imperatoris potentia metuunt. Cupio ego potius sopitum iri, et vires simul conferri in Turcas, quod si non fiet, actum erit de Germania. Portus vbique suos illis apperuit Gallus, nec Fernandus vsque adeo resistet, aut etiam, si velit resistere poterit.

Assentior tibi Confoederatos grauibus de rebus deliberaturos esse inter sese, maxime sub Imperatoris Caroli aduentum in Germaniam. Ferdinandus enim eos omnes transactis illis Comitijs deuouit, qui subsidia sua contra Turcas non statim conferant, quod Confoederati recusarunt, et ipsorum protestatio Argentorati tybis publicabitur, qua quibus de causis auxilia recusarint, explicaturi sunt.

Literas ad Justum Menium et Schradinum scriptas reddi curabo, quamprimum potero. Bene vale, charissime Schradine, cum tota tua familia. quam meo nomine salutabis. Salutabis etiam D. Mattheum, M. Johannem Eycherum, M. Martinum Reyserum[2], D. Bartolomeum[3], Gasparem[4] hospitem, pastorem Bezingensem.[5] D. Cyriacum et ceteros pastores villicos, item moderatores ludi. Datum Noribergiae XIII. Junij. 15. 43.

Et si vacauerit, oro scribas saepius, recreant enim me literae tuae plurimum. Oportebat me respondere nostro Jacobo Vrsino Tubingensis Ecclesiae ministro, sed non vacabat, igitur cessationem per oportunitatem excusabis.

Forstherus
T. T.

---

[1] Wenn dies heißt, daß Amantius ſich als Werkzeug des Haſſes Knoders gegen Forſter habe brauchen laſſen, ſo muß die frühere Freundſchaft ſich ins Gegenteil gewandelt haben.

[2] Reiſer entwich während des Interims nach Urach und kehrte darnach wieder nach Reutlingen zurück.

[3] Barth. Baur, Prediger zu Reutlingen bis zur Zeit des Interims und dann Prediger zu Linſenhofen.

[4] Caspar Mahler, ebenfalls Prediger zu Reutlingen, der während des Interims ohne Amt in der Stadt blieb und darnach wieder eintrat. Da Forſter bei ſeinen Reutlinger Beſuchen, wohl wenn er zum Abendmahlsempfang hinüberkam, Mahlers Gaſtfreundſchaft zu genießen pflegte, darf auf nähere Beziehungen geſchloſſen werden.

[5] Betzingen eine zum Reutlinger Gebiet gehörende Landpfarre. Als erſten evangeliſchen Pfarrer nennt Füſing S. 348 Michael Schaal, auf welchen Georg und Philipp Heinrich Schaal folgten.

Digitized by Google

VIII. Forster an Schradin, Nürnberg 24. Juli 1543.

S. Jam inde a multis annis nouarum rerum tam fuit vacuus ac inops Forstherus atque nunc, quare, Charissime idemque doctissime Schradine, penuria me breuiorem esse cogit. A Rege vt exordiam faciam, is Prage in extremo sedet contemptu, sedet et intectus propemodum, nam turbulentior quaedam tempestas tecta edificiis vtcunque ab incendio resarctis imposita subuexit, vt omnibus Coeli iniurijs expositus sit. Fatale fortassis est et ominosum, paulo ante cuidam dixisse fertur, quociescunque hic fuimus, semper aliquid nobis aliquid aduersi accidit, quid nunc futurum sit, experiemur. Mox eodem vesperi hec tempestas oborta est. Sanctissimus Archiepiscopo quo nescio percitus oestro interdixit, ne Bohemos amplius sacris initiet, a Concilio nempe Constantiensi ordines vt vocant Ecclesiasticos petierunt. Hi a rege postularunt, Episcopo Vlmicensi concedat ordinandi potestatem, sed Papae sanctissimi autoritatem reuerens nihil dum dedit responsi. Fore putantes si diutius eos rex suspendat, ipsi sibi ipsis electuri sint Archiepiscopum.

Porro de Turcae aduentu varius est rumor. Alij magnis copijs aduentare dicunt, alij a Persa retractum asseuerant, quia filium ipsius ceperit bello. Stupenda, imo detestanda Regis reliquorumque Principum in explorando socordia. Male vereor, ne sit hanc opportunitatem inuadendi nos neglecturus, et ea de causa Gallus Imperatori facessit negotium, vt liberius Turcae Hungarie regnum subigere liceat vniuersum.

Senatus noster ad Regis lacrymas quadringentos pedites misit, sed cum solenni protestatione. Bauariae principes feruntur reuocasse quos miserunt suos milites. Imperatorem Carolum misisse ferunt 4000 Italicorum militum. Religiosi conferunt quisque suam stipem, sed pertuso dolio nihil fit satis. Ferdinandus ita suos spoliauit, vt preter vitam et domos nihil reliqui habeant. Si Turca paulo ageret in subiectos mitius, plures ipsius imperium ambirent, quam Regis.

Prisci Imperatones vota faciebant bella ingressuri cum hostibus, si victores evaderent, Deum et religionem curaturos posthac diligentius et ad Imperii vtilitatem versuros fortunas partas. Idem si Caesar noster Carolus voueret, potita victoria de Gallo-Turca veram religionem restauraturum, quae longo iam tempore Paparum perfidia neglecta ac prostrata iacuit, numquid egregium et pium votum esset et preclare faceret, atque Christus quoque annueret tam piis studiis et conatibus.

Presules Coloniensis et Monasteriensis suas habent legationes Schmalkaldi[1] apud confoederatos, similiter Ottho Heinricus, hinc opinio nata est, eos ambire societatem.

Magistratus ciuilis vt multis retro seculis maiore quam nunc dignitate et honore nunquam extitit, ita suo officio magis est vnquam abusus, idque potissimum ad eos versus, quorum beneficito ita in altum est subuectus nempe Euangelij et ministrorum eius quos pedibus conculcat et proculcat,

[1] Forster schrieb: Schmalkabl. F.

Digitized by Google

neque vllius iam vspiam minor cura agitur, quam Euangelij. Vereor ne breui rursum eos vocem hanc audire oporteat, Contemnentes me contemnam, Item effundam contemptum super principes populi mei. Dux Wirtembergensis non a feris et bestijs, sed Euangelij beneficio restitutus, duplicique honore gaudet et fruitur, interim tamen nihil curat minus, quam ut erga Euangelij doctrinam et Ecclesias Christi gratus sit, Aedomita extra Ecclesiae et Politiae tabernacula, feros prophanus insectabitur per omnem vitam.

Postremo scias, me certo nuncio literas quas nuper misisti, Isnacum destinasse, quanquam per semestre Justus Menius Ecclesiam in Mulhausen verbo dei pauerit. Impressor earum imaginum, pro quibus scripsisti, Guldemund cognomine, vita defunctus est, nec amplius rudes imagines extant, proinde mittere non licuit. Respondit tamen vidua puero meo, vt aliquando imprimantur. Iterum. Bene vale in Christo charissime idemque doctissime Schradine cum vxore et liberis, quos et meo et meorum omnium nomine salutes. Saluta etiam reuerenter omnes fratres in Christo, quorum nomina proximis literis recensui. Datum Noriberge in vigilia 8. Jacobi 1543. T. Forstherus.

Bonifacium Wolfhardum Augustensium Ecclesiasten morbo hereticis vulgari, hoc est dissentiria, quod et Arius periisse dicitur, Weilae oppido extinctum scire te opinor, in aedibus Doctoris Knelleri, qui quoque Schwenckofeldij impijs dogmatibus clarus est.

IX. Forster an Schradin, Nürnberg 15. Sept. 1543.

S. Et ego sane egre tuli tam diuturnum Aurigae vestri reditum, quod literas ex Isenaco[1] ad te receptas amplius mensem apud me retinere sim coactus, quas tamen nunc mitto, mitto preterea fasciculum cum literis, quem oro certo aliquo Tubingam perferri ac Magistro Henrico Weickers Reutero reddi curato, in hoc rem vtrique facturus gratissimam. Quod de Tubinga scribis, cupio sane Ecclesiae pastorem praefici D. Schnepfium, nec enim alterum habet Ducatus Wirtembergensis, qui simut et Ecclesiae praeesse et Scholae esse ornamento possit, maxime etiam propter seueritatem, quam tenerusculi illi in eo detestantur. Noui, qui sint, qui sibi metuunt a Schnepfio. Certe si Princeps bene cupit et Scholae et Ecclesiae, Schnepfium inter sexcentos eligat quicquid nugentur alij. D. Brentius vix exorabitur memor pristine dimissionis, ne dicam repulsae[2].

Vtinam Principi tam esset cognitus Neobolus[3] noster, quam est mihi et paucis alijs, scio Lectioni alicui Theologicae praeficeret. Doctori Matthaeo non suadeo, vt' prouinciam eam, de qua ambitur, suscipiat, nisi multorum inuidiam ac odia incurrere velit, et in se suscipere laborissimum laborem. Scio quid dico, quod hominum quorundam mores penitus perspectos habeam. Tametsi Ecclesiae nomine id ipsum cuperem maxime.

[1] Wahrscheinlich in Abwesenheit des Just. Menius, von einem Eisenacher Verwandten Schradins s. S. 366 Z. 24 v. o. vgl. den vorigen Brief.

[2] Forster weissagte richtig. Brenz schlug die durch Phrygio's Tod erledigte Stelle zu Tübingen aus, und Erhard Schnepf erhielt sie. Vgl. Schnurrers Erläuterungen u. S. 398.

[3] Wohl der von den Concordienverhandlungen her bekannte Tischgenosse Luthers.

Digitized by Google

Nam minoris Mattheum non facio ipsi Schnepfio. Et quod forte in hoc detestantur, in illo inuenient Nasutuli illi et glabelli homuntiones. Querunt scilicet, qui vitia ipsorum non reprehendat, et dicta et facta probet et collaudet, quod pro dexteritate sua tam Mattheus non faciet, quam Schnepfius. Sed superis hoc committo.

Rumores noui nunquam antea me mouerunt minus quam per hunc mensem, alijs occupatum nimirum cogitationibus. Nam totus iterum sum in demigratione, quae preter omnem opinionem ad proximum Galli festum incumbit. Nam Comes ab Hennenberg impetrauit tandem post multas preces cum a venerabili et prudentissimo nostro senatu, tum etiam et hic et ille a me, vt in ditione sua Ecclesias a papistica impietate et abominatione repurgem, atque ad Euangelij regulam instituam[1]. Qui autem ab illo mutatus sit, qui mordicus hactenus Papismum retinuerit, dicam: Filius cui Pater omne dominium libere ac volens resignauit, duxit Erici Braunsuicensium Principis filiam ab Antonio Coruino in syncera Euangelij doctrina probe institutam et haec priusquam contractus matrimonialis perageretur, vt ad Euangelion Comes accedat illudque non modo ipse amplectatur, sed et per totum suum Comitatum propagari curet, procurauit, quod Comes condixit, atque me id a temerario aliquo fieret, qui vniuersa simul sus deque ferret ac moueret, Forstherus delectus est. Christus me infirmum et indignum vasculum ad eam prouinciam gerendam idoneum et gnauum vt reddat, vnice a Deo efflagito, oroque te et omnes fratres in Christo mihi charissimos, non solum ipsi pro me dominum rogare velitis, verum etiam Ecclesiam adhortari ad faciendum pro me preces, vt verbum dei per me glorificetur, atque in puritate ipsius contra Papistas, quibus cum mihi belligerandum erit, constanter perseuerem, Amen, Amen, Amen. Saluta Doctorem Mattheum, virum Eruditione & pietate insignem, deinde venerabilem senem M. Jo. Eicherum, M. Martinum Reiserum, D. Bartolomeum, D. Casparem hospitem. Bene vale in Christo cum tota domo. Datae Noribergae 15. Septembris 1543. T. Forstherus.

In den vorstehenden Briefen gedenkt Forster seiner Tochter Charitas, zweier gestorbener Knaben, und am 24. Juli 1543 braucht er in Nürnberg seinen Sohn zu einem Botengang. Nun fügt es sich, daß Förstemann aus dem in Halle befindlichen Briefsammelband den zehn Briefen des Tübinger Doctors und Nürnberger Propsteiverwalters noch als Zugabe einen Brief dieses einzigen überlebenden Sohnes unsers Reformationstheologen, datirt Königsbronn 30. April 1559 und unterzeichnet M. Johannes Forsterus Augustanus D. Forsteri filius, an seines Vaters Freund Schradin, beifügen konnte. Der Anregung folgend sei Einiges über diesen Sohn Forsters gesagt. Der junge Forster hat von einem gewissen

[1] Ueber diese Reformation in der Grafschaft Henneberg, vgl. v. Seckendorf hist. Luther, Lib. III, Sect. 27. §. CX. p. 457. Forster kam aber nicht von Wittenberg, wie v. Seckendorf angiebt, sondern von Nürnberg als Reformator in diese Grafschaft. Först.

Digitized by Google

Ochsenbach erfahren, daß seines Vaters Freund noch lebt, von dem er aus seines Vaters sorgsam gehütetem Briefschatz genaue Kunde hat.[1] Die Hoffnung, es möchte möglich sein den Ruheort dieser Briefe, unter denen zweifellos Briefe Luthers und Melanchthons waren, aufzufinden, war mir ein Antrieb dem Schicksal dieses Sohnes nachzuspüren, der in jenem Briefe von sich erzählt, daß er seiner Mutter nicht habe zur Last fallen wollen, sondern lieber in Schule und Kirche habe lehren wollen; jetzt sitze er nach Brenz' Rat in Königsbronn (einem Württembergischen Städtchen zwischen Ulm und Aalen) und warte auf Schüler. Von Briefschaften ist nichts aufgefunden und ebenso wenig von einer Nachkommenschaft dieses Sohnes, da über Frau und Kinder nichts zu erfahren war; nur die Vermutung besteht, es könnten Angehörige dieses Sohnes sein, welche von Kaufbeuren aus die spät in Wittenberg verstorbene Wittwe D. Forsters beerben. Die Eltern hatten beim Umzug von Merseburg nach Wittenberg im April 1549 einen kleinen Sohn (filiolus) in Schulpforta zurückgelassen, und der Vater ist in Briefen an seinen Merseburger Freund Furmann, den Leibarzt des Fürsten Georg von Anhalt, sehr besorgt, daß seine Briefe und Sendungen schleunigst nach Schulpforta weiter besorgt werden, namentlich zeigt er am 1. April 1552 sich sehr bekümmert, weil das Gerücht ging, es seien drei Schüler in Schulpforta gestorben. Von jenem Söhnlein ist es seitdem still. Vorher, schon im Mai 1550, war Johannes Forsterus Augustanus in Wittenberg immatriculirt, er erwarb sich dort am 22. August 1550 das Baccalaureat. Am 27. Februar 1557 empfahl Melanchthon diesen einzig überlebenden Sohn dem Augsburger Ratsherrn Johann Baptist Heinzel, der Jüngling, welcher in Augsburg geboren und Augsburger Bürger, auch wohl unterrichtet und zu einer Lehrstelle wohl geschickt sei, wolle zur Erleichterung der Mutter und der Schwestern zu seinen Vaterbrüdern in die Heimat, und Heinzel möge ihm in Erinnerung an die Arbeiten des um die Kirche und das hebräische Studium verdienten Vaters, der wohl ein Haus und etwas Hausgerät, aber in Folge der vielen Exile kein Geld hinterlassen habe, vom Senat eine Unterstützung auswirken, bis er einen Posten erlange. Er ist in Süddeutschland geblieben, wie sein Vater oft mit den Ämtern wechselnd, auch von den Calvinisten z. B. aus Bretten vertrieben.

[1] »Quod et literae tuae ad ipsum scriptae testantur, quas tum vestrae amicitiae testes ac monumenta, tum veluti thesaurum aliquem apud alias doctissimorum virorum Epistolas asservo.«

Digitized by Google

3. Kapitel.

Die Regensburger Reformation[1].

Frühzeitige evangelische Regungen. Stadthauptmann Fuchs und Kämmerer Portner. Dr. Hiltner. Evangelische Schullehrer. Erasmus Zollner. Bittschriften der Bürger. Correspondenz mit dem Nürnberger Rat. Entsendung Forsters. Schilderungen des katholischen Chronisten und des Syndicus Gemeiner. Forsters Briefe. Bayerische Feindseligkeiten. Luthers und Melanchthons Fürsorge. Forsters Rückberufung nach Nürnberg. Hieronymus Nopus.

Forsters Brief an Schradin vom 5. October 1542 war kurz vor dem Aufbruch nach Regensburg geschrieben, wohin der Nürnberger Senat seinen Probsteiverwalter auf Bitten der Regensburger zu entsenden beschlossen hatte, um dort die Austeilung des Sacraments unter beiderlei Gestalt durchzuführen. Die beiden nächstfolgenden Briefe waren wieder aus Nürnberg geschrieben. Die Regensburger Thätigkeit bildet also nur eine Episode in Forsters Nürnberger Wirken. Diese Episode ist nunmehr zu schildern.

Obwohl in Regensburg die Reformation frühzeitig Anhänger gefunden hat, nachdem der kaiserliche Stadthauptmann der freien Reichsstadt Thomas Fuchs zu Schneeberg dem Reformator in Augsburg 1518 treue Dienste hatte leisten können, und auch der städtische Kämmerer Hans Portner von Augsburg als Bewunderer Luthers zurückgekehrt war, und obwohl die Barfüßer und Augustiner, unter ihnen der von Augsburg her bekannte Stephan Kastenbauer, alsbald das Evangelium predigten, kam es zum Durchbruch doch erst seit 1542 in Folge des damaligen großen Regensburger Reichstages. Die Stadt war Österreich zu nahe und vom Gebiet der wider die Reformation wütenden Herzöge von Bayern so umfaßt, daß der bedächtige Rat trotz vieler dringender Bitten aus der Bürgerschaft

[1] Litteratur: (Gemeiner) Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg I. II. 1792. — Die Einführung der Reformation in Regensburg. Zur Erinnerung an das 350jährige Reformationsjubiläum. Herausgegeben von Wilhelm Geyer, Stadtvicar in Regensburg (jetzt Pfarrer in Ober-Allershausen bei Freysing) Regensburg, 1852 (H. Bauhof). — Leonhart Widmann, Regensburger Chronik im XV. B. der Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in 16. Jahrh., Leipzig 1878. — In Nordhusa illustris von Kindervater, Pastor an St. Blasien in Nordhausen, Wolfenbüttel 1715, die ausführliche Vorrede von Georgius Serpilius, Sup. in Regensburg. Handschriftliche Mitteilungen des Herrn Pfarrer W. Geyer.

Digitized by Google

einen evangelischen Prediger nicht anzustellen wagte, zumal Luther selbst 1525 einen geeigneten Mann nicht zur Hand gehabt hatte. Doch hatte der evangelisch gesinnte Ratsconsulent Dr. Hiltner 1530 einen zu Augsburg ihm von Melanchthon empfohlenen evangelischen Schullehrer Andreas Demler geschickt, und nach dessen Tode war durch Melanchthons Fürsorge, den der Rat wieder begrüßt hatte, 1535 von Jena aus Caspar Nävius als Ersatz gesandt. Seit 1530 gab es also in Regensburg schon eine evangelische Schule, zum Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt aber mußten die Bürger nach dem Dorf Beratzhausen, einem Besitz der seit 1520 evangelischen Reichsritter von Staufen. Als während des Reichstages und des Religionsgespräches 1541 vier von den evangelischen Fürsten sich durch ihre Hofprediger Hausgottesdienste halten ließen, waren der Fürsten Herbergen überfüllt und 50 Bürger empfingen in der österlichen Abendmahlsfeier bei dem Landgrafen Philipp von Hessen den Kelch. Dann war der Reichstagsschluß insofern den Evangelischen günstig, als freiwilliger Anschluß an die Lehre der Augsburgischen Confessionsverwandten unbenommen sein sollte. Daraufhin hatte in der Oberpfalz nördlich von Regensburg Pfalz-Neuburg zu reformiren begonnen, und der Pfalzgraf Ottheinrich hatte sich von Nürnberg Andreas Osiander zu dem Werk erbeten — wir hörten schon, daß während des Monats seiner Abwesenheit Forster für ihn predigte. So faßte endlich der Rat Mut, an die 1540 vollendete und noch katholisch geweihte neue Pfarrkirche zur schönen Maria, welche im städtischen Patronat stand, einen Bürgerssohn Erasmus Zollner, der früher Pfarrer bei St. Emmeran und Beneficiat an einigen städtischen Kapellen gewesen war, als evangelischen Prediger, nicht aber als Pfarrer, zu berufen. Seit Sonntag nach Lichtmeß 1542 gab es nun öffentliche evangelische Predigten, in denen jedoch vorsichtig die Nennung des Namens Luther und jeder Angriff auf die römische Kirche vermieden wurde. Die Neupfarrkirche zur schönen Maria faßte die Menge der Zuhörer nicht, so daß am 3. September die Predigt in die viel größere Dominikanerkirche verlegt wurde. Um so stürmischer wurde das Verlangen nach evangelischer Abendmahlsfeier. Als der Rat aus Rücksicht auf den Bischof und die bayrischen Herzöge die Erlaubnis nicht gab, ließ zum Osterfest der Ritter Bernhardin von Stauf in seinem eignen Regensburger Hause dem Staufer-Hof von seinem Beratzhäuser Pfarrer Leopold Moser trotz Verbot die Abendmahlsfeier für Bürger halten. Nun war die Bürgerschaft nicht mehr zu hemmen, Dinstag nach Pfingsten reichten 29 (?) der angesehensten Bürger in Vieler Namen eine dringende Bittschrift in sehr

Digitized by Google

ernsten Worten ein. Der Rat mußte erkennen, daß die Bewegung sich nicht länger aufhalten lasse. Er wandte sich nach Nürnberg um Rat. Im Nürnberger Kreisarchiv haben sich die über die Regensburger Reformation 1542 gewechselten Schriftstücke erhalten. Das erste Schriftstück ist ein Regensburger Originalschreiben an die zu Nürnberg am Erichtag (Dinstag) nach Peter Paul auf 5 Blättern, beigelegt ist eine Petition der Bürger auf 2 Blättern, mit 31 Unterschriften, an der Spitze Doctor Pauls Flettacher, Doctor v. Saltzing.

Gleich in diesem ersten Anschreiben, welches um vertraulichen Bescheid bittet, begegnet die Stelle: „Dhweil aber vnser Prediger allhie diser sachen noch nit geubt ist, bedencken wir von nöten sein, das zum anfang dises furnemens ain geubter vnd erfarner man darzu gebraucht oder aber yn vnsern Prediger ain schrifftlicher volkomener bericht zugestelt werden muste, daraus er lesen vnd lernen möchte, wie er sich In dise sachen schicken vnd was er handlen solte."

Der Brief Forsters an Schradin vom 5. October 1542 hat schon darauf vorbereitet, daß schließlich die Entsendung Forsters beschlossen wurde. Vorher aber war, wie all die Jahre her, noch einmal mit König Ferdinand zu verhandeln, denn ehe noch der erbetene Ratschlag von Nürnberg eintraf, kam der Reichshauptmann von Loxau, um Namens des Königs Ferdinand wegen des Predigers Zollner zu handeln, und kurz darauf, als der König auf der Durchreise zum Nürnberger Reichstag in Regensburg Aufenthalt nahm, wurde dem citirten Rat der ernstlichste Befehl, Zollner zu entlassen und mit dem Abendmahl keine Neuerung vorzunehmen. Im Nürnberger Ratsarchiv findet sich eine an den König gerichtete Denkschrift auf mehr als 9 Blättern vom Montag nach Mariä Magdalenä als Beilage zu einem Schreiben des Regensburger Rates an den Nürnberger vom gleichen Tage, welches der Ratskämmerer persönlich überbrachte: „Wir haben eur lieb fleissigen vnd getreuen Ratschlag auf vnser an dieselben eur lieb geschehenes begern des Sacraments halb in zweierley gestalt entpfangen." Daneben wollen sie von der kön. Maj. nicht unverhohlen lassen, daß sie selbst ihren Prediger entlassen sollten, sie wollten es aber nicht thun, und sollte der König darauf beharren, während doch kaiserliche Declaration allen Reichsständen der Religion halben eine offene Macht gebe, so wollten sie sich an die Augsburgischen Confessionsverwandten wenden. Eine Antwort auf die Bittschrift an den König erfolgte nicht, auch sagte Ferdinand nichts, als er auf der Rückreise am 27. August wieder in Regensburg übernachtete.

Digitized by Google

Inzwischen hatte Bernhardin von Stauf am Fronleichnamstag abermals im Stauferhof das h. Abendmahl austeilen lassen, und unter den zahlreichen Communicanten war der Kämmerer Andreas Wolf gewesen, und eben diesen schickte man bald darauf in vertraulicher Mission nach Wittenberg an Dr. Martin Luther. Es ist also anzunehmen, daß die weitern Schritte mit Sanction Luthers geschehen sind, schwerlich aber wird auf dessen Rat die feine Wendung kommen, daß von den Nürnbergern Keiner ihrer berühmten Prediger d. h. weder Osiander von St. Lorenz, noch Veit Dietrich von St. Sebald begehrt werde, was doch so viel hieß als in bescheidener Weise um Forster bitten. Der Fortgang der Sache wird am zuverlässigsten aus den Documenten des Regensburger und Nürnberger Archivs erkannt.

1. Der Regensburger Rat an den Nürnberger, Regensburg 30. Sept. 1542.[1]

Camerar vnd Rate der statt Regenspurg an Burgermaister vnd Rathe der statt Nürnberg.

— — Wir haben vnns entschlossen, got zu lob vnnd ehren, vnnd furderung seins götlichenn worts vnd beuelchs, deß herrn abentmal, nach der einsatzung Christi, wie das bey euch gehalten wirdet, alhie offenlich aufzurichten, Dieweil wir nun doneben für die vnuermeidenlichen notturfft bedennkhen, das sollich hochwirdig werckh nit vnordenlich, sonder zu ainem bestendigen furganng, mit gutem ordenlichen vorgeundten bericht, vnd geburender weiß, fürgenomen vnd angefangen werde, domit nit das gemein volckh, wie bisher Im Babstumb geschehen one verstanndt vnnd vnbesunnen, darzu lauffe, vnnd kainen nutzen dauon empefahe, Vnnd wir aber gleichwol nit mit dermassen verstendigten geubten leutten, die solches ordenlich vnd recht anzurichten, auch das volckh zuvnderweisen wissen, verstehen, So gelannget an euch, aus sonderm hohen vertrawen vnser gantz freuntlich vnnd vleißig bitten, Jr wellet vnns, ainen ordenlichen bericht, gleich samb In form ainer predig, wie die vngefärlich auf der Canntzell geschehen, vnnd dem volckh verkhundiget oder fur gelesen werden möcht, schrifftlich stellen lassen, darInn ordenlich vnnd aufs kurtzest, so es sein mag begriffen sey, was ein mensch wissen, vnnd wie es sich schickhen soll, solches heiligs sacrament wirdig zuempfahen, domit wir den, fur vns selbs, bey der hanndt haben, vnnd wo es von nöten, In der kirchen beuell darnach geben mögen, für ains.

Zum Andern, das Jr Vnns auch, ainen verstendigen gelerten man der solcher sachen hie beuor mer Im brauch vnnd vbung gewesen, vnnd es mit vorgeunder predig, vnnd sonsten, ordenlich vnnd recht anzurichten wais, auch ain wochen oder etliche, vor deß werckhs anfang, bey vns alhie predige, vnnd das volckh der sachen zur notturfft vnderrichte, vngeuerlich auf ain viertl Jars, leihen wellet, den sind wir

[1] Original im Nürnb. Kreisarchiv, mit dem Regensburger Siegel. Auf der Adresse „Camerar vnd Rathe Regenspurg 2. October 1542," also der Präsentationstag.

Digitized by Google

vrbittig, allsdann, mit geburender belonung seiner gehabtenn muhe, euch dannchparlich wider zuschickhen.

Gleichwol aber, so begeren wir, euer furnemsten predicanten, zu Sanndt Laurentzen vnd sannd Sebald, kainen, sonder wellen vnns an ainem wenigern ersettigen lassen, Dann wir syndt vngezweifelt, Ihr habt, neben und ausserhalb derselben, wol andere, die gelert, vnnd auf der Canntzl beredt genueg seyenn, die notturfft hier Inn bey vnns zuhanndlen vnnd anzurichten, wir wollen euch In sonderhait gebetten haben Das Ir vnns In solchem Christenlichem werckh, so vil es möglich, befurdern vnd vnns zu willfarn, vnbeschwerdt sein wellet, das sind wir vrbittig, vmb euch nach vnnserm vermögen, mit allem vleiß zuverdienen. Datum Regenspurg am sambstag nach Michaelis Anno xlij. Camerer vnnd Rat der statt Regenspurg.

2. Der Nürnberger Rat an den Regensburger, Nürnberg 3. Oct. 1542.[1]

Vnser willig freuntlich Dinst. Eur Fursichtigkait mit vleis zuuor bereit. Fürsichtigen Ersamen vnd weisen besondern lieben vnd guten freunde. Wie e. w. vnns Jetzo ein schreiben zugesanndt vnnd darjnnen vermeldet, was dieselben ordennlicher auffrichtung halben des nachtmals vnnsers lieben Herrn Jesu Christi nach seinem beuelch vnd Einsatzung inn manngell steen, haben wir alles Innhalts vernomen Vnd damit E. W. vermerken mugen, das wir dis Cristlich werk vnd vorhaben Inn allwege zufurdern geneigt, mit einem vnnserm probstey verwalter zu Sannd Lorentz dem wirdigen vnnd hochgelerten Herrn Johann Forster der heiligen schrifft Doctor, wiewol wir sein hie nit wol entraten konnen, souil handeln lassen, vnnd dahin vermüget, Das er sich in wenig tagen erheben Zu E. W. verfugen vnnd denselben vngeuerlich auf sechs oder acht wochen lang in guter Cristlicher vnderricht, schrifftlich vnnd mundtlich dinstlich sein will. Denselben mug auch E. W. die benennten vnnd Ime bewilligte Zeit, des wir Ime auch vergunst thun, gebrauchen. Daz haben wir E. W. vnnsern besondern lieben vnnd guten freunden, den wir Inn anderm freuntlich, willen vnnd dinst zu beweisen in allweg geneigt, nit verhalten wöllen. Datum Dinstags iij octobris Anno xlij. Burgermeister vnnd Rate zu Nurmberg.

Den fursichtigen Ersamen vnnd weisen Camrer vnnd Rate der Statt Regennspurg vnnsern besonndern lieben vnnd guten Freunden.

3. Der Nürnberger Rat an den Regensburger, Nürnberg 5. Oct. 1542.[2]

Vnser willig freuntlich Dinst Eur Fürsichtigkeit mit vleiß voran berait, Fursichtigen Ersamen vnnd weysen, besonder lieben vnd guten freund, Vnnserm jungst schrifftlichen erpieten nach, Sennden wir zue E. F. hiemit den erwirdigen vnd hochgelerten Herr Johann Forster, der heiligen schrifft Doktor, vnsern Brobstey verwallter zue vorhabender anrichtung des hailigen Nachtmals vnnsers liebsten Herrn vnd Seligmachers Christi vnd annderer christlichen Lere vnd Ceremonien, wie sy begert haben zu geprauchen, Des versehens, soll sich zue dem allem willig vnd gefliſſen

---

[1] Nach dem Original von Herrn Pfr. Geyer abschriftlich mitgeteilt. Reg. Stadtarch. Eccl. I, Nr. 2, 4. Feines Pergament mit großem Ratssiegel. 1 Seite. — Das Concept fand ich im Nürnberger Briefbuch v. 10. Mai 1542 — 25. October 1543, 176 b—177 a.

[2] Vgl. aus dem Reg. St.-A. Eccl. I, Nr. 2, 5. Original auf Pergament mit Siegel, 1 Seite.

Digitized by Google

erzeigen, vnd der gepur nach gantz wol wissen zu halten den well auch E. F. in solicher Zeit, Inen beuolhen sein lassen, daran wir gleichwol nit zweifeln vnd seien denselben in disem vnd anndern zimlich sachen, allen freuntlichen guten willen zu beweisen, sonderlich geneigt. Dat. Donnerstags V. October Anno xlij.

Burgermeister vnd Rate zue Nurmberg,

Den Fursichtigen Ersamen vnnd weysen Camerer vnd Rath der Statt Regenspurg, vnnsern besondern Lieben vnd guten Freunden.

4. Der Regensburger Rat an den Nürnberger, Regensburg 9. Oct. 1542.[1]

Vnser willig freundtlich dinst eur Fursichtigkeit mit vleis zuuor. Fursichtigen Ersamen vnd weisen, besondern lieben vnd guten freundt, Wir fugen euch zuwissen, daß der würdig vnd hochgelert Herr Johann Forster an gestern umb das fruemal gelücklich vnd gesundt zu vns alhere komen ist. Darumb wir dann eur lieb vleissigen danck sagen, Sindt auch vrbuetig, nit allein solchs vmb eur lieb widerumb, womit wir sollen vnd mugen zuuerdienen, Sonder auch den gemelten Herrn Doctor erlich zuhalten, vnd nach vnnsers furnemens anrichtung mit gepurnder vergleichung seiner gehabten muhe, wider danckbarlich heim zu schicken. Datum Regenspurg Montags Dionysi Ep. Anno xlij. Camerer vnd Rate der Stat Regenspurg.

Den Fursichtigen Ersamen vnd weisen Burgermeister vnd Rate der Stat Nurmberg, vnsern besondern lieben vnd guten freundtenn.

Über die sich nun anschließenden Ereignisse der nächsten Tage giebt es einen dreifachen Bericht: eine zum 300jährigen Reformationsjubiläum 1842 abgedruckte, uns nicht zugänglich gewordene Reimchronik vom Jahre 1620,[2] die sehr bittere Darstellung des römisch-katholischen Geistlichen und Chronisten Widemanns und endlich die aus den Acten und ältesten Druckschriften geschöpfte Darlegung in der 1792 anonym erschienenen Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg von dem wackern Juristen Gemeiner. Wir geben zuerst die Nachrichten Widemanns, dabei etwas zurückgreifend.

---

[1] Orig. im Nürnb. Kr.-A., großer Bogen mit dem großen Regensburger Siegel. Präsentationstag „am Erichtag nach Sandt Dionysien des heyligen Bischoffs". Im R. St.-A. das Concept von Dr. Hiltners Hand Eccl. I, Nr. 2, 8.

[2]
„Darauf kam von Nürnberg her,
Zu diesem Act Doctor Forster;
Neben ihm war Leopold Moser
Und dann Herr Erasmus Zöllner.
— — — — — — — — — —
Da die Predigt verrichtet war,
Trat Herr Forster vor den Altar,
Segnet zu der Communion
Brot und Wein für alle Person."

Reg. Ref.-Chronik bei Lic. Förster, Joh. Forster, ein Bild aus der Reformationszeit in Zeitschrift für die hist. Theologie XXXIX (1869), 210—238. S. 46.

Digitized by Google

Cena Domini. Item anheut pfinztag[1] am awend Michaelis den 28. septembris (1542) seind aber etlich auß der gemain (wie man sy lutterisch nent) wie vor offt geschehen, bei einem erwern rath ernstlich supplicirt und angehalten umb einen ofn ortt, kirchen oder haus, was es wer ꝛc., darin sy das awendmal mechten öffentlich begeen (wie sy vor offmal gethan heten). Merck eben auff.

Von der verenderung der Religion hie in Regenspurg.

Sontag den 24. septembris hat ein rath hie ire rathspotschafft herren Carol Gartner, deß raths, und iren sindicum, maister Niclas Dinzel, zu den fürsten Wilhalm und Ludwigen, gebrüder in Pairn gein München geschickt, iren fürstlichen genaden da nachparlichen lassen anzaigen ir, der von Regenspurg, christlichs vorhaben, sonderlich das sacrament under baiden gestalten nach rechter christlicher ordnung ꝛc.

Irchtag[2] nach Dionisii den 10. octobris hat ein rath dem pischoff gein Wirdt hinab geschriben, ime auch ir christlichs vorhaben angezaigt, ut supra.

Inder, äusser rath und dy vom ausschus.

Freitag Cholomanni, den 13. octobris, ist indeer[3], äusser rath und dy vom ausschus auffen haus piß nach 12 urn, alda rath gehalten, ach got, es was von dennen vom indern rath schon beschloffen, waß soll der äusser rath und ausschus darwider thun, also was dy sag, das ir im indern raht auffert deß haubtmanns (so derzeit was Herr Jörg von Loxau) nit meer dan Hetzer, Steurer, noch zwen, und sonsten ir all nur 10, so bei 16 personen wasend, es ging fort, ob sonst iro schon mer wasend, so schwigen sy still.[4]

Es was eben ein reichstag zu Nürnberg.

Peicht.

Item man hat einen predicanten von Nürnberg entlehet, hieß ...[5] Forster,[6] so sich ließ ein doctor schelten.

Also sambstag Kalixti, den 14. octobris, hat man am awend angefangen, wer am sontag wolt zum sacrament geen, der muß am awend peichten, darumb saß gedachter doctor und herr Erasm Zolner, so hie predicant waß, sambt noch einen von Perezhausen.

Disen awend umb 2 nachmittag sungen sy vesper nach nürnbergischer ordnung. Omne rarum carum, vilescit quoddinianum.

Es waß ein groß gleuff, wie dan der pöfl allweg thut, so waß neus aufftumbt.

Sontag den 15. octobris, so dy predig zum predigern auß waß, da lieff yderman herab gein unser frauen, da thet sich der frembd doctor an in einm weissen damastklaten ornat, unser predicant und der von Perezhausen in levitenröck, und man sang das ambt, alles nach nürnburgischer artt: spiritus domini etc. ky(rie), le(ctio), pascale et in terra. So daß ambt kam auff dy comunion, so raicht der doctor zum ersten dem hieigen predicanten zum ersten daß sacrament, darnach auch

[1] Donnerstag ἡ πέμπτη ἡμέρα, der fünfte Tag in der Woche.

[2] erchtag, ertag, Dinstag.

[3] inner.

[4] Der hierüber vom Reichshauptmann unterm 15. October an den Kaiser erstattete Bericht ist inhaltlich bei Lanz, Correspondenz des Kaisers Karl V. 2, 867—70 mitgeteilt.

[5] Johann (Gumpelzhaimer 2, 889)

[6] rothgeschrieben.

Digitized by Google

den kelch, nachmals dem von Perezhausen (Beratzhausen), und darnach raichet unser predicant erstlich herren Andree Wolff, deßmals camerer, nachmalß Doctor Hiltner, und der ander von Perezhausen den kelch darnach etlich man und frauen, in dy 32 personen, und also waß es izt angefangen.

Auff den awend sang man wider vesper, doch alles nach nürnburgischer ordnung, dy römisch waß menschenthand und falsch.

Gemeiner (II, 131—139) erzählt von einem vierten Memorial der Bürgerschaft, welches sofort zustimmend vom Rat beschieden worden:

„Nun wurde offenbar und landkundig, was seit vier Monaten in geheim geschehen und behandelt worden. Es war beschlossen, führohin in U. Frauenkirche das Abendmahl nach Christi Einsetzung zu halten und zu diesem Ende neben Zollnern einen Pfarrherrn, den Luther vorschlagen würde, und einige Diakonen zu vociren. Bis solches geschehe und zu kluger Anordnung des neuen Gottesdienstes solle die benachbarte Stadt Nürnberg ersucht werden einen gelehrten Doctor der Gottesgelahrheit hierher zu verordnen; seiner Zeit solle auch die Glaubensänderung durch eine Druckschrift der ganzen Nachbarschaft bekannt werden. Es geschah; der Rath von Nürnberg versprach seinen Probsteiverwalter zu S. Lorenz den D. Johann Forster auf 6—8 Wochen herzuschicken, und D. Hiltner verfertigte die Druckschrift [1]. Eilend flog die Zeitung von der Glaubensänderung in Regensburg zu König Ferdinand und S. Majestät schrieb, Wien den 7. October 1542, . . . keine Änderung vorzunehmen. Als dieser Befehl anlangte, war D. Forster von Nürnberg bereits in Regensburg, das Manifest war schon gedruckt und in einer großen Ratsversammlung der feierliche Tag des Bekenntnisses unseres Glaubens festgesetzt. Am Tage Colomans, am 13. October, war es, daß in Gegenwart Herrn von Lozau, des Reichshauptmanns, vom innern und äußern Rat und von dem Ausschuß der Gemeinde der heldenmütige Schluß gefaßt worden. Aus Zaghaftigkeit und Menschenfurcht, zum Teil aus Anhänglichkeit an den alten Glauben blieben zwar einige Ratsherrn an diesem Tage von der Versammlung weg, doch wurde der Schluß von dem mehreren Teil und von dem Reichshauptmann selbst bestätigt. Es wurde derselbe auch durch ein Decret vom 14. October der ganzen Bürgerschaft bekannt gemacht und dabei für die Zukunft alle Privatcommunionen in den Kapellen ernstlich verboten. Zu gleicher Stunde that man dem Bischof von der den folgenden Tag vorhabenden Feier des Abendmahls in U. Frauenkirche Eröffnung. Syndicus Dientzl ritt nach Werd hinab und übergab dem Bischof die in Druck gegebene Schrift und das erwähnte Ratsdecret. Der Bischof schickte es mit einem eilenden Boten nach Wien an König Ferdinand.

An eben diesem Tag, Nachmittag, es war der Abend vor dem Reformationstag, wurde nach Nürnbergischem Gebrauch, wie D. Forster die Anordnung gemacht hatte, die erste Beichtvesper in U. Frauen Kirche gehalten. Diejenigen, die den folgenden

[1] „Warhafftiger Bericht eines Erbarn Camerers vnd Rats der Stat Regenspurg Warumb vnd aus was Brsachen sie des Herrn Abentmal nach der Einsatzung Christi bey ihnen furgenomen vnd auffgericht, auch mit was form, weyse vnd ordnung dasselbig gehalten wirdet. 4 auf 3 Bogen, gedruckt zu Regenspurg durch Hansen Khol am zehenden Tag Octobris Anno 1542." Die hieraus im folgenden Bericht abgedruckte Abendmahlsliturgie ist natürlich von Forster, der also mit Hiltner Verfasser dieses Warh. Berichts ist.

Digitized by Google

Tag zum Tisch des Herrn gehen wollten, mußten sich in dieser Vesper den Priestern zeigen und vor dem D. Forster oder vor Erasmus Zollner und dem Berezhausischen Prediger Moser, die Beichte saßen, die Sünden, deren sie sich vor andern mit schwerem Gemüt erinnerten, bekennen. Der festliche Tag selbst, der 15. October, begann mit einer Frühpredigt, die Herr Zollner bei den Dominicanern hielt. Als diese Predigt aus war, heißt es in Widemanns Chronik, da lief jedermann herab gen unser Frauen. Da that sich der fremd Doctor in einen weißen damastenen Ornat, unser Prädicant und der von Berezhausen in Levitenröck. In solchem priesterlichen Schmuck ging D. Forster, während deß zwei abgeteilte Chöre die Litanei gesungen, zum Altar, und Zollner und Moser folgten ihm in Levitenröcken als Evangelier und Epistler. Indessen der Priester und Herr Zollner das Confiteor gebetet, bereitete der Epistler Herr Moser auf dem Altar Kelch, Buch, Partikel und Paten. D. Forster sang hierauf eine Collecte, der Schulmeister oder Cantor Johann Stengel den Introit und die drei Kyrie eleison; D. Forster ferner das Gloria in excelsis Deo, worauf der Chor das Et in terra sang. Nun trat Herr Moser der Epistler vor das Pult und las die Sonntagsepistel deutsch. Der Schulmeister sang ferner eine Segnung oder sonst einen lateinischen Text aus dem Gradual, und Herr Zollner las als Evangelier das Evangelium am Pult. Hierauf wusch Herr D. Forster seine Hände, bereitete die Partikel nach der Zahl der erschienenen Communicanten und betete das Credo in unum deum, das der Cantor mit Patrem Omnipotentem beantwortete. Herr Leopold Moser ordnete dabei die Communicanten zu beiden Seiten des Altars, jedes Geschlechts besonders. Es wurde hierauf eine deutsche Vermahnung an die Communicanten abgelesen, die Einsetzungsworte deutsch gesungen und dabei die Paten und der Kelch hoch aufgehoben. Nachmals nun abermals das Sanctus und Benedictus gesungen wurde, intonirte D. Forster das Oremus, betete das Pater Noster und kehrte sich gegen die Gemeinde mit den Worten: Pax vobiscum. Während der Chor antwortete, knieeten sich die Mannspersonen vor dem Altar und empfingen einer nach dem andern das Abendmahl, zuerst Herr Zollner und Herr Leopold Moser, alsdann Herr Andreas Wolf der Kammerer, der hochverdiente D. Hiltner und ungefähr noch dreißig Personen. Nachdem die Mannspersonen gespeiset waren, nahmen die Frauenspersonen den Platz ein, und erstere gingen auf die linke Seite, wo Herr Zollner den Kelch gereicht. Herr Moser hielt rechter Hand das Tuch, damit niemand das geweihte Brot zur Erde fallen ließ. Zuletzt reichte sich Herr D. Forster selbst das Sacrament. Das Agnus Dei war während der Communion mehrmalen, zuletzt eine Danksagungscollecte und von Herrn Zollner das Deo dicamus gratias gesungen worden. Herr D. Forster schloß die feierliche Handlung, indem er sich zum Volk umkehrte und dasselbe mit den Worten segnete: Es gesegne und behüte uns Gott der Vater, Sohn und h. Geist. Amen. In der noch gewöhnlichen Stunde [2 Uhr] war des Nachmittags die erste Vesper in U. Frauen Kirche.

Nun war mit Gott der erste Schritt gethan und E. E. Rat fand für nötig des Königs und des Bischofs eingelangte Schreiben zu beantworten und sich dieser neuen Kirchenordnung wegen zu rechtfertigen."

Sind dies schon sehr eingehende Nachrichten, wie nicht viele Gemeinden sich solcher genauen Überlieferung erfreuen, so kommen nun zwei bis jetzt unbekannt gebliebene Briefe Forsters, wohl erhalten und deutlich geschrieben,

Digitized by Google

aus dem Nürnberger Kreisarchiv hinzu, welche aufzufinden und nun erstmalig mitteilen zu können mir eine besondere Freude ist, in Erinnerung an gottesdienstliche Weihestunden in jener Regensburger Reformationskirche an der Seite eines früh heimgegangenen edlen Herzensfreundes, der im Augsburger Kirchendienst für seine Freunde zu bald hingenommen, bald ein Vierteljahrhundert auf dem Friedhof seiner Vaterstadt Regensburg ruht[1].

5. Forster an den Nürnberger Rat, Regensburg den 17. October 1542.

Gnad vnd fried von gott durch Christum sambt meynem vnterthanigen willigen Dienst zuuor Erbar, weyse gonstig liebe Herrn. Nach dem vnd ich von euch meynen herrn hieher gen Regenspurg da des Herrn Nachtmal nach seyner selbs eynsatzung vnd andere mehr kurchen Dienst anzurichten verordnet vnd abgefertiget Bin ich alhie ynn eyne stille herberge bey eynem ehrlich vnd christlichen Burger eynlosert worden vnd ander mehr yhr falschen Religion verwanten, nicht weder mich noch der Herrn furnehmen ehe vnd es ynn das werck gebracht, erfuren, vnd durch böse practicken verhinderten, wie still aber man mit disem furnehmen vmbgangen, hatt es doch der Teuffel der da listig vnd nicht schlaffet, durch seyne kundschaffter vnd verretterey erfahren, vnd bey kö. ajt angezeigt, darauff sie die kö. ajt von Wienn aus durch posta ynn vierdhalb tagen hieher eyn Mandat geiagt, darynn ernstlich vnd mit hefftiger trawung eynem erbarn Radt befohlen, das sie bey kay und kon: ajt vngnad, yhren prediger abschaffen vnd ynn der Religion keyne verenderung bis zw austrage des Concilions furnehmen sollen, vnd solches Mandat aus schickung des Teuffels eben komm den Donnerstag zuuor ynn der Nacht, wie man morgen yn Radt hatt wöllen von solchem kurchendienst handlen, vnd nicht wenig furcht vnd erschrecken den gutthertzigen eyngesteckt, Jedoch Gott dem Herrn sey lob vnd ehre yn ewigkeit, yst E. E. Radt, das mehrer worden, vnangesehen jemands drawen, das Nachtmal des Herrn anzurichten königklicher ajt derhalben anzuzeigen vrsachn, vnd eyn gemeyne formel zustellen, den abgonstigenn vnd vnrugigen zu verleumbden das maul zustopffen ynn eynem offentlichen truck ausgehen zulassen, welcher ich dann zway Exemplar E. E. W., hiemit zuschicke, Vnd damit der Bischoffe hie zw Regenspurg auch aus vermeynter seyner Jurisdiction, dasseynig dabey thäte, hatt er freitags eyn prohibition eynem E. Radt zugeschicket, aber damit zw spat, vnd nichts ausgerichtet. Also haben wir des herren Nachtmal Sontag verschienen gehalten, dazu xxiij personen welche zuuor vnterricht, gangen sind, Christus vnser lieber Herr wölle solch seyn angefangen werck gnedigklich volnstrecken vnd bestettigen, dem Teuffel und seynen glidern weren, vnd noch viel kleynmuttigen, seynen fraidigen mut vnd geist verleihen, auff das sie widder allen anlauff des Teuffels vnd der welt, bis an das ende ynn festem glauben bestehen mögen Amen.

[1] In piam memoriam des unvergessenen herzensfrommen Ludwig Kettner. S. „Zum Gedächtniß eines Heimgegangenen. Predigten in Augsburg gehalten von Ludwig Kettner weil. Pfarrvicar daselbst. Augsburg 1869, Reichel." Mit Vorwort von Prof. D. Frank in Erlangen.

Digitized by Google

Solches habe ich von kurtze E. E. W. nicht verhalten wöllen, damit sie sichs solchen christlichen werckes seeligen anfanges auch zu frewen hätten, vnd gott den herren zu loben vnd preisen, Auch denselbigen vmb weiter vnd mehrer gedeyen anzuruffen vnnd zu bitten, dann ia große kleynmutigkeit vnd furcht vmer vnd bey den vnsern gespuret wirdt, vnd die geistlichen alhie böshafftig vnd mächtig, vnd die Nachbaurn wie lawen grymmig vnd grausam. Zum andern haben allhie E. E. Radt nurt eynen prediger vnd sonst gar keynen kurchendiener, wissen auch vnn der eylen keynen zu wegen zubringen, Vnd dieweil sie sich nicht anders gleichsam kinder gegen E. E. W. vnd vetter versehen, vnd ynn solcher yhrer nott zuflucht haben, hab ich yhnen H. Michel[1], so erst von Wittenberg heraus komm, vnd noch nicht sonderlich gebrauchet angezeigt, ob sie yhn von E. W. könten eyn zeitlang oddder sonst erlangen, dmmit mangel der personen halben, an dem angefangen gottes Dienst, keyn verhinderung brechte. Hiemit befehle ich E. G. W. gott dem allmechtigen ynn seynen gnädigen schutz vnd schirm. Datum 17. Octobris 1542. E. E. W. Johann Forster. Den ernuesten fursichtigen vnd weysen Burgermeister vnnd Radt der Stadt Nurenberg meynen lieben Herren. Nurenbergk.

6. Der Regensburger Rat an den Nürnberger, 17. October 1542.

— — „Nachdem wir zuuerrichtigung der ordnung so mit des herrn Abentmal welchs wir nach Rate eurs gesanten yn vnser kirchen zu vnser frauen allhie aufgericht, gehalten werden solle, mangel an personen haben, vnd aber gleichwol bericht worden, das ein solcher bey euch sey, Michael Faber genant, der diser zeit keinen dinst vnd doch wartgelt von e. lieb habe, damit dann solch Cristenlich werkh nit etwo deshalb zerrüttet werden möchte, So gelangt an eur lieb vnser gantz fründtlich bitt, eur lieb wollen vnbeschwert Sein, vns denselben oder aber nach derselben gelegenheit einen andern hierzu dinlich widerfarn zulassen, vnd darob sein domit er zum ehesten alher zu vns komen. Das sindt wir erbuttig vmb eur lieb frundtlich zuuerdienen. Datum Regenspurg am Erichtag nach Galli Anno 1542. Camerer vnd Rat der Stat Regenspurg." Original.

[1] Michael Faber, vielleicht der Michael Schmid, welcher 1555 Diakon an der Nürnberger h. Geistkirche wird und als solcher 1573 gestorben ist s. Waldau Nürnb. Zion 35.

Im Nürnberger Briefbuch Mai-October findet sich 202—203 das Concept der Antwort an Forster, Dinstag den 24. October 1542: „Dem würdigen vnd hochgelerten vnser Brobstey Sannt Lorenzen Verwalter herrn Johann Forster der heyligen schrifft Doctor. Wirdiger vnd hochgelerter lieber herr Doctor." Sie hätten sein Schreiben aus Regensburg zu sonderm guten Gefallen erhalten, aber Michel Faber sei schon andern Orts verwendet, sie schickten Funck. „Hieneben an E. W. unsere bithe vns je zuzeiten der leuff vnd wie es sich allenthalben zutregt, demnach auch zuberichten. Darzu Jr der statt halber teglig gelegenheit haben kennt, daran thut Jr vns sonderm gefallen vnd wir wollen das in aller gutwilligkeit vmb euch beschulden." Ferner befindet sich im N. R. A. ein Originalschreiben des Reg. Mits mit Siegel vom Freitag nach Allerheiligen d. s. November 1542, mit welchem M. Johann Funck zurückgeschickt wird, weil er auch Predigtbestallung hätte haben wollen. Es bestanden aber allerlei Ursachen nicht neben dem vorigen Prädicanten einen andern zu setzen, wohl aber brauchten sie einen Kirchendiener neben dem Prediger in der Kirche und bei den Kranken. Während der wenigen Tage seines Regensburger Aufenthaltes ließ Funck einen Katechismus drucken, in dessen vom 8. November 1542 datirten Vorrede er sagt: „Dieweil mir in diesen wenig Tagen überschwängliche Ehre, Wohlthat und Freundlichkeit von E. F. W. erzeigt worden ist, habe ich mich wiederum wollen dankbar erzeigen und E. F. W. diese meine Arbeit, noch Gottes Gaben dedicirt." Funck, ein Nürnberger (Först. Alb. Ac. Vit. p. 165. S. S. 1586 Johannes Funck Noricus) ist der aus den Ostpreußischen Ostandrischen Streitigkeiten bekannte Theologe, Osiander's Schwiegersohn, welcher 1586 enthauptet wurde.

Digitized by Google

7. Forster an den Nürnberger Rat, Regensburg den 26. October 1542.

Gottes gnade durch vnsern Herrn Jesum Christum sambt meynem willigen Dienst, Ernuest Erbare vnd weyse Herren. Nach dem ich E. E. W. christlich vnd tröstlich schreiben verlesen, habe ich nicht können vnterlassen solches dem herrn kamerer vnd D. Johann Hiltnern zulesen zugeben, auff das sie als die furnehmisten diser vnser kurchen alhie christlichen Gottesdienste anfangen, widder des Antichrists anstöße mehrere trost entpfingen, vnd desto manhaffter wurden, dann ia noch zuweilen menschliche schwacheit mit vnterlaufft, sonderlich bey den lieben Herrn, so ynn bedencken fassen, wie große vngnade sie erstlich königklicher Majistet, volgents yhres Bischoffs vnd geistlichkeit, vnd der Hertzogen ynn Bayern als yhren nehist berurenden Nachbaurn auff sich geladen, vnd ie lenger ie mer, wie gelinde man auch das liebe Euangelion prediget, vnd die schedliche misbreuche anzeiget, sichs eynreissen.

Derhalben an E. E. W. meyn freuntlich bitt, wöllen aus von sich selbs geneigter christlicher liebe, sie ynn euren schrifften das offtermal trösten, auch sonst ynn gebet gegen Gott befohlen lassen seyn, damit solch Göttlich wercke unuerhinderlich fort gehe, wachse vnd zunehme, wie wir dann warlich alle zugleich vns zw E. E. W. als vnserer mitglieder ynn dem herrn versehen vnd vertrösten,

Vnd sonderlich wir jetz ynn bekumernis stehen, wie man möchte frome Diener bekomen, furnemlich aber eynen gelarten pfarher, welcher, ob von den widderwertigen Disputationes odder sonst zancke eynfielen, widderstande thuen köndte, vnd rechte lahre des heilig vnnd seeligmachenden Euangelions verfochten. Wir sind auch alle stunde des H. Hansen Funckens ankunfft gewertig, so E. E. W. hieher abfertigen werden, ohne zweiffel, der Erbar kamerer vnd Radt alhie werden E. E. W. wie ynn anderen auch, diser eur vetterlichen traw vnd versehung danckbar seyn.

Newere gezeittungen aus Hungern haben wir ietzweil nicht, als diese eyngelegte mit welchen vber eyn stymmet eyn Burger allhie, der zur selbigen Zeit auch ym lager gewest, vnd mit augen gesehen hatt Wo sache das ich Jungere Zeitungen erfahre, wie man bey vns alle stund ettlicher Burger aus dem lager gewertig, will ich E. E. W. als bald es ymmer gesetyn kan, zuschicken. Hiemit befele ich E. E. Weisheiten sambt der löblichen gemeyne vnseren lieben vnd getrewen Gott ynn seynen gnedigen schutz vnd schirm. Amen. Datum Regenspurgk den xxvj tag Octobris 1542. E. E. W. gantzwilliger Johan Forster D.

Den ernuehsten, erbarn vnd weysen Burgermeister vndt Radt der löblichen Stadt Nurnberg, meynen gnedigen herrn zw handenn. Nurmbergk.

Am Tage der Abreise Funcks, mit welchem gleichzeitig auch Leopold Moser die Stadt verlassen mußte, von dem Nachfolger des gestorbenen Ritters Bernhardin Stauf nach Beratzhausen zurückgerufen, wurde das für den Tag Briccii, den 3. November, herkömmliche Bürgeramt unterlassen Zur Handhabung der äußern Ordnung und Aufsicht über die Kirche wurden aus den Ratsmitgliedern Kirchenpröpste bestimmt. Am Sonntag Elisabeth den 19. November hatte der katholische Chronist die erste deutsche Taufe zu registriren: „Angefangen das erst kindt an christliche tauff und

Digitized by Google

kresen teutsch, welches doch zu loben, so man dy alt christlich ceremony nit so gar stürzet und also an salz und schmaltz taufet." Am 26. November war die erste evangelische Trauung. Durch Rescripte aus Wien ließ man sich im Fortschreiten nicht irren, auch nicht als am 27. November eine stattliche bayerische Gesandtschaft auf dem Rathause erschien und den Abbruch jeglichen Verkehrs, den völligen Abbruch von allem Handel und Wandel ankündigte. Sogleich nach Abreise der Gesandten wurde das vom 19. November datirte Patent in allen bayerischen Orten angeschlagen und streng auf die Ausführung gehalten.

Der so lange schwankende und zagende Rat gab jetzt durch Standhaftigkeit und Ruhe ein ermutigendes Beispiel und milderte durch umsichtige Maßnahmen den durch Stockung der Zufuhr erzeugten Mangel, und ob in 4 Jahren 800 Bürger unter dem Druck der Not auswandern mußten, man wankte nicht in der Treue des Bekenntnisses. Erhebend mußte es wirken, daß zur gleichen Zeit, als die drohende bayrische Gesandtschaft in Regensburg mit Gewaltmaßregeln den Reformationsbeschluß rückgängig zu machen suchte, in Wittenberg Luther und Melanchthon ihre tröstenden Schreiben verfaßten und Zusage sandten, daß der auf Forsters Empfehlung erbetene M. Hieronymus Nopus, ein alter Bekannter von der Zwickauer Schule her, als Pfarrer kommen würde. Wir lassen die Briefe folgen:

8. Luther an den Regensburger Rat, 27. November 1542.

Den Ehrbaren, Fürsichtigen, Herrn Bürgermeister und Rath der Stadt Regensburg, meinen gunstigen Herrn und guten Freunden.

Gnade und Friede. Ehrbare, Fürsichtige, liebe Herrn, gute Freunde! Auf euer Schreiben und Begehren habe ich mit dem M. Hieronymo Nopo geredet, euer Kirchenamt anzunehmen, deß er sich beschweret fur großer Demuth. Nachdem aber M. Philippus und ich angehalten, daß er solche Gabe Gottes und großen Verstand in der Schrift schuldig sei anzulegen und Gott damit zu dienen, hat er sich dermaßen ergeben und erboten: nachdem er sich bis daher im Predigen wenig geübet, wollte er sich auf Fastnacht besser üben und sich hören und euch ihn versuchen lassen; und wiewohl uns solch Versuchen unnötig gedunckt, nachdem wir wissen, daß ein guter Schulmeister nicht kann ein böser Pfarrer sein, haben wir doch ihn nicht mögen härter bringen, dann daß er gewißlich auf die Fastnacht solle bei euch erscheinen. Doch auf eure Kost und Zehrung. So hoffe ich, die zu Nurnberg können D. Förstern so lange zum freundlichen christlichen Dienst wohl geraten. Solches hab ich E. Ehrb. zur Antwort wollen geben. Und E. Ehrb. und Stadt zu dienen bin ich willig. Hiemit Gott befohlen. Amen. Montags nach Catharinä 1542. Mart. Luth. D.

Digitized by Google

9. Luther an Forster. 27. November 1542[1].

Optimo et in Domino venerabili Viro. Doctori Johanni Forstero. Praeposito S. Laurentii Noribergensis. Legato Christi Regensburgensium. suo charissimo fratri. G. et P. Scripsi de Nepo Senatui vestro. quid egerimus quidque ipse promiserit. Difficilis fuit ut scribas. sed persuasimus eum. ut ad initia Quadragesimae se coram sistat et explicet explicaturque. Tu interim cura et satage. ut ministros in isto tempore difficillimo non sinant egere. Frigent enim ubique. imo gelascunt manus dantium. et ardent contra rapientium et parcentium. ubi dandum est.

De tuo Ludovico cum suis literis A. G. V. H. S. sic sentio. quod sint desperantis: Alle Glück und Heil sein dahin. Sic digni sunt: alii aliud[2]. Nihil enim curant neque Dei neque hominum. sed solum et unicum suum ventrem. et quae ventris sunt. Quos Dominus vocat. illi veniunt. caeteri vadant. Vale et ora pro me. Die 27. November MDXLII.

10. Melanchthon an Forster, 28. November 1542[3].

Clarissimo viro D. Johanni Forstero, Doctori Theologiae, episcopo Noribergensi pio et fideli amico suo.

S. D. Deum patrem liberatoris nostri Jesu Christi aeternum, qui elegit sibi Ecclesiam, in qua agnosceretur et vere invocaretur, toto pectore oro, ut servet et gubernet Ecclesiae suae reliquias, ne ipsius nomen prorsus extinguatur in terris. Vides, mi carissime Johannes, quam angusti sint limites verae Ecclesiae. Magna pars mundi tenetur a gentibus, quae maledicunt filio Dei, a Turcis, a Papistis defendentibus sua idola. Quare quod Ecclesia

---

[1] Luthers beide Briefe bei D. W. V, 510—512 nach Serpilius in Kindervaters Nordhusa illustris. Es will aber bedacht sein, was Gemeiner in Gesch. der Kirchenref. in Reg. II, 142 Anm. 110 schreibt: „Einige von Luthern und Melanchthon in dieser Angelegenheit geschriebene Briefe sind, wie wohl nicht ganz richtig und vollständig in Serpilii diptychis Ratisponensibus edit. 1716 p. 519 abgedruckt zu finden." Forner s. Gener S. 13: „Regensburg hat vier Briefe von Dr. Martin Luther erhalten, welche bis zum Jahre 1856 sich im hiesigen Stadtarchiv befanden. Ein anderer Originalbrief Luthers befindet sich im Besitz der Dreieinigkeitskirche."

[2] Förster in Forsters Leben 281: „Der genannte Ludwig muß ein Freund Forsters gewesen sein, der durch jene Buchstaben irgendwo schriftlich (denn daß er sie gesprochen hat, ist kaum denkbar) wahrscheinlich in einem Brief auf eine bedenkliche Weise seinem Herzen Luft machte. Ich vermute, es ist eine Klage über die Bedrängnis der dem Evangelium feindlichen Mächte, die der uns unbekannte Mann in Luthers eigene Worte faßte: „Ach Gott vom Himmel sieh darein." In Deutung des Rätsels dürfte Förster glücklicher gewesen sein. Der einzige bekannte Ludwig unter Forsters Freunden ist der von Tübingen nach Straßburg verzogene Dr. Ludwig Gremp, dessen Stimmung die von Luther charakterisirte gewesen sein dürfte. Sollte nicht in Luthers Brief der letzte Räthselbuchstabe D ausgefallen sein?

[3] C. R. IV, 902—903 Nr. 2561. Ex apogr. in cod. Goth. 399 p. 60. Der dort vorhergehende Brief Mel. an den Reg. Rat aus Kindervaters Nordh. ill. erwähnt Forsters nicht. Melanchthon sagt dort: „Soviel aber Magistrum Hieronymum Nopum belanget, wird Ew. W. sein Gemüt aus seiner Antwort vernehmen, nämlich daß er zugesagt sich zu Ew. W. auf künftige Fasten zu verfügen. Wiewohl ich nun achte, Ew. W. wolle lieber, daß er bald anköme, und wir ihn dazu vermahnet haben, so hat er doch gebeten, dieser kurzen Zeit halber nicht Beschwerung zu haben. Und dieweil er verständig, gottfürchtig, sehr sittlich und friedlich ist, hoffen wir, er werde durch Gottes Gnade bei euch viel Gutes wirken. Darum wollen Ew. W. der Zeit Geduld haben. Ich habe lang mit ihm gehandelt, daß er dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Pfalzgrafen Philippsen dienen wollte; er hat sich aber vor dieser Zeit zu keinem Dienst begeben wollen."

Digitized by Google

Ratisponensis emendatur gaudeo et precor filium Dei, ut suae messi excitet operarios fideles. Spero, Nopum utiliter Ecclesiae serviturum esse, et isthuc vocatum esse gaudeo, ac optarem mox esse profectum. Sed nosti ejus contationes. Vir est optimus, cujus exemplum spero etiam profuturum illi Ecclesiae. Senatus Noribergensis, ut spero, non gravatim tibi concedet, ut maneas Ratisponae usque ad Nopi adventum. De elevatione [rescripsi], sed de hac re alias disseremus. Deum patrem domini nostri Jesu Christi oro, ut te gubernet. Bene et feliciter vale. Die 28. Novembr. 1542. Ph. M.

11. Melanchthon an Johann Hiltner, 28. November 1542[1].

Clarissimo et optimo viro D. Johanni Hiltner doctori juris consiliario civitatis Ratisbonae, suo amico colendo. S. D. Deum aeternum patrem liberatoris nostri Jesu Christi oro, ut te et ecclesiam suam apud vos et rem publicam vestram servet et regat ac defendat. Credo vicinos vobis succensere; sed deus proteget vos, sicut inter leones sedentem Danielem protexit. Saepe jam comperimus, divinitus tegi nostras ecclesias, sicut semper ab initio mundi ecclesia Dei magis, Deo gubernante, mirabiliter et defensa et liberata est, quam humanis praesidiis. Vellem vos elevationem sacramenti omisisse[2], sed tempus ei rei etiam medebitur. In Noppo pietas, modestia, prudentia nota est, ut sperem, Deo juvante utiliter serviturum esse ecclesiae vestrae. Bene et feliciter vale, die 28. Novemb. Philippus Melanchthon.

12. Der Nürnberger Rat an den Regensburger, 5. Januar 1543[3].

Vnser willig freuntlich Dinst Eur Fursichtigkeit mitt vleis voran berait. Fursichtigen, Ersamen vnd weysen, Besonder lieben vnd guten freundt, Eur fursichtigkeit freuntlichs schreiben von wegen vnsers Diners vnd Brobsteyverwalters des wirdigen vnnd hochgelerten Herrn Johann Forsters der hailigen schrifft doctors haben wir bay demselben Herr Doctor empfangen vnd seins fernern innhalts vernomen, vnd hetten E. F. einichs bedankens hierynnen nit bederfft, dann wir zue solchen angerichten Cristlichen guten werkh, vnd waß sonst zue Gottes Eer, Lob vnd preiß gehörig ist, fur vns selbs mit aller furdrung in sonders genaigt, willig, Seien es auch one das zuthun schuldig. Hierumb wunschen wir E. F. gluckh vnd hayl darzue, das der Allmechtig Gott, Sie darbey wider alle anfechtung vnd anstöß der wellt, gnediglich erhalten, schutzen vnd schirmen well, wie dann onzweifenlech geschehen wird. Souil

[1] Aus Gemeiner II, 137—138 Anm. 106. S. dort I, 96—97 Anm. 76 zwei Briefe Melanchthons an den Regensburger Rat aus Jena, Mittwoch nach Laurentii 1535 und Sonnabends Augustini 1535 in der Berufssache des Caspar Rävius. Alle diese Briefe finden sich nicht im C. R., auch nicht im Bindseilschen Ergänzungsband. S. ferner bei Geyer S. 27 ein Facsimile Melanchthons vom 9. Sept. 1544 an den Reg. Rat und die Anmerkung auf S. 28: „Philipp Melanchthon hat an den Rat und einzelne Männer von Regensburg neun Briefe gerichtet, welche sämtlich im Original auf dem hiesigen Stadtarchiv aufbewahrt werden. Überhaupt enthält dasselbe viele kostbare Schätze, welche aber erst dann Wert erhalten, wenn die Handschriften in einem ausführlichen Kataloge der wissenschaftlichen Welt erschlossen werden."

[2] Hieraus ergiebt sich, daß das im vorigen Brief ausgefallene Wort richtig mit rescripsi ergänzt und daß dort auf diesen Brief an Hiltner Bezug genommen ist.

[3] Original, Pergament mit Siegel 1 S., im Reg. St. A.

Digitized by Google

denn Herrn Bartolmes zugesellen in vnserm Spital belangt ꝛc. Datum Freytags den 5. Januarii Anno xliij. Burgermeister vnd Rete zue Nürmberg.

13. Der Regensburger Rat an Noppus in Wittenberg [1].

Bittet zu kommen und zwei Diakonen mitzubringen, „daun Herr Doktor Johann Forster ist diese tag widerumb auff erforderung seyner Herrn gehn Nurmberg gefarn."

Aus diesen Briefen erhellt, daß Forsters reformatorische Thätigkeit in Regensburg nur eine Episode während seiner Nürnberger Wirksamkeit gewesen ist. Er ist von Nürnberg am 5. oder 6. October 1542 aufgebrochen, und am 5. Januar 1543 beantwortet der Nürnberger Rath das von Forster bei seiner Heimkehr mitgebrachte Dankschreiben der Regensburger. Von einer zweiten Reise und einem zweiten Aufenthalt in Regensburg verlautet nichts, die undatirte Regeste des letzten Briefes an Noppus, welcher am 27. Februar 1543 in Regensburg seine erste Predigt von Erschaffung des Menschen hielt, schließt dies vielmehr aus und beweist, daß die Nürnberger entgegen Luthers und Melanchthons Erwartung Forster die Ankunft seines alten Zwickauer Collegen nicht haben in Regensburg erwarten lassen, obwohl die anfänglich zugestandenen 6—8 Wochen durch Nachurlaub auf ein Vierteljahr verlängert waren. Seine Thätigkeit war also in Nürnberg offenbar so hoch geschätzt, daß eine längere Abwesenheit für schädlich gehalten wurde.

Was Forster selbst in den kurzen, ihm vergönnten drei Monaten nicht ausrichten konnte, hat er in die Hände seines unzweifelhaft von ihm vorgeschlagenen Freundes gelegt. Luthers Brief vom 27. November 1542 spricht ja deutlich von einem Brief Forsters an Luther in dieser Berufungssache und läßt erkennen, daß Forster aus seiner Charakterkenntnis mit Recht Schwierigkeiten von dem Freunde erwartet, zu deren Bewältigung er die Beihülfe Luthers und Melanchthons anrufen mußte. Noppus kam also, gefiel und reiste nach Norden zurück, natürlich nicht allein, um sich in Wittenberg den theologischen Doctorhut [2] zu erwerben, sondern auch, um

[1] R. St. A. Eccl. I Nr. 2,87. Undatirtes Concept mit Correcturen Hiltners.

[2] Först. lib. Decan. fac. theol. Ac. Vit. 1858 p. 33: „Anno 1543 die Aprilis 24 sub decanatu D. Martini Lutheri responderunt pro licentia in sacra Theologia venerabiles viri D. Hieronymus Noppus [Lutherus nomen patriae praetermisit] pastor Regenspergensis Ecclesie Hamelbergensis in Buchonia. Praesidens fuit D. Martinus Luther. Sequente feria quinta — 26. Aprilis promoti coram tota universitate insignitique Doctoralibus dederuntque danda et prandium magnificum, Promotor fuit D. Caspar Creuziger.

Digitized by Google

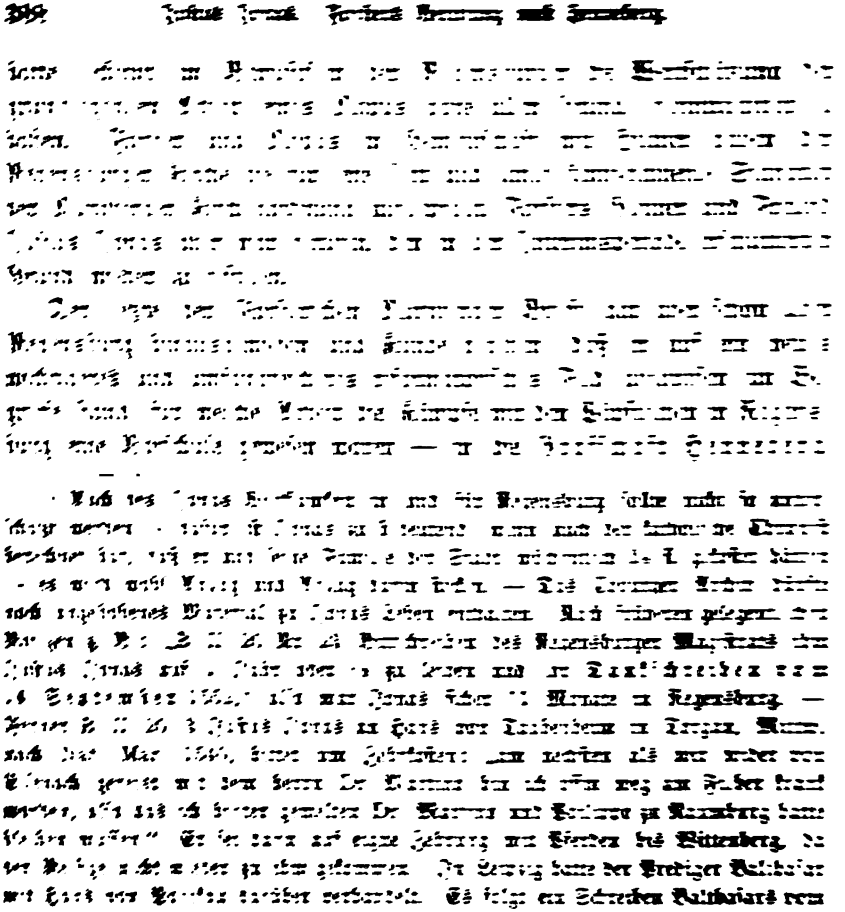
seine Familie abzuholen. Er war so vorsichtig, sein Haus in Zwickau, das er auch behalten hatte, als er 1537 als Rector nach Schneeberg ging, noch nicht zu verkaufen, so daß ihm ein Zufluchtsort blieb, was ihm später in der Interimszeit zu statten kommen sollte. Daß Nopus über Nürnberg gereist ist und sich bei Forster Rath über die Regensburger Verhältnisse geholt hat, müßten wir annehmen, auch wenn wir nicht wüßten, daß er dort einen auf dem Güterboden angestellten Bruder wohnend hatte und daß seine Wiege, wie auch ein corrumpirter Eintrag eines Namensvetters in der Wittenberger Matrikel (Först. Alb. Ac. Vit. p. 87, 8. Dec. 1519: Joannes Nep, Hirtzogaurach Bamb. dioc.) beweist in dem nahen Herzogenaurach, nicht aber, wie mehrfach behauptet, in Urach im Württembergischen, gestanden hat. Sein Grab wurde ihm, der aus dem Exil der Interimszeit nach Regensburg zurückberufen auf der Durchreise in Nürnberg am 9. August 1551 starb, auf dem dortigen Johanniskirchhofe bereitet.[1] Er war in Regensburg, wie schon diese Zurückberufung beweist, voll und ganz auf dem Platze. Forster hatte den rechten Mann für die schwierige Stellung gefunden. Der Umstand, daß ein späterer Regensburger Superintendent Serpilius stolz war auf seine Verwandtschaft mit Nicolaus Gallus von Köthen, den Nopus als Diacon von Wittenberg mit sich gebracht hatte und dann zum Nachfolger bekam, und daß Gallus, der bekannte Parteigänger des Flacius[2], eine Regensburgerin geheiratet

--- P. 85 D. Hieronymus Nopus et M. Fridericus Bachofen promoti 26. Aprilis Ao. 1543 Decano Luthero, Promotore Crucigero."

[1] Serpilius in der Vorrede zu Nordh. ill. giebt die Grabschrift: „A. D. 1551 am 9. Tag Augusti ist in Gott dem HErrn entschlafen der ehrwürdige Herr Hieronymus Nopus, Doctor der Heil. Göttlichen Schrift Pfarrer und Prediger der neuen Pfarrkirche zu Regensburg." Dort findet sich auch aus Johannes Wigands Vorrede zu einem alten Abdruck der Augsburger Confession die Notiz, daß wie Luther nach Rörers Erzählung sich gegen Melanchthon entrüstet über dessen eigenmächtige wiederholte Änderungen der Augustana, als eines der ganzen Kirche gehörigen Buchs, geäußert habe, ebenso auch Nopus zu erzählen pflegte: »D. Hieronymum Nopum Superintendentem Ratisponensem sibi narrasse, quod Lutherus intellecta mutatione Confessionis magna cum indignatione prohibuerit, ne in lucem prodiret.« Die Unschuld. Nachr. 1708, 722 ff. haben eine Schrift des Nopus: De mutatione, item quatenus et qua ratione taxandi sint errores.

[2] Flacius selbst weilte 1562—66 in Regensburg, auf dem von Forster reformirten Boden, er hätte gern dort eine private Akademie begründet. Forster hingegen trat 1549 zu Wittenberg in die Professur Crucigers, als dessen Anwärter Flacius galt und bekam nach Flacius Abzug auch dessen Lectur. Diese Umstände und Parteiverhältnisse wollen bei der Würdigung späterer Urteile beachtet sein.

Digitized by Google



Digitized by Google

Viertes Buch.

Die Hennebergische Reformation.

1. Kapitel.

Die Zustände vor dem Beitritt zur Reformation.

Graf Wilhelm sucht Luther in Worms auf. Die Wallfahrt Grimmenthal. Der prophetische Greis aus Meiningen. Dr. Pollich aus Mellrichstadt. Ein falscher Henneberger Graf Erfurts Rector. Wilhelms devote Erziehung. Frömmigkeit seiner Mutter Margarete. Unzahl Hennebergischer Klöster und Stiftungen. Neues Kloster in Schleusingen. Gründung von Parochieen. Luther in Möhra auf Henneberger Boden, wird gefangen. Graf Wilhelm in Verdacht. Canonicus König. Gegenverdacht. Absetzung des Wiedersbacher Pfarrers. Windsheimer Vertrag. Die 23 Artikel und ihre römische Beantwortung. Balthasar Wilhelm. Der Graf im Bauernkrieg. Anfrage bei Luther wegen der Gelübde. Zwist wegen Reurieth. Die Schleusinger Franciscaner. Prädicaturen. Reibungen wegen Schmalkalden. Nachgiebigkeit gegen Bensbausen. Christes. Die Juristen Gemel und Jäger. Änderungen der Familienverhältnisse und der kirchlichen Lage. Vertrag mit Würzburg.

„Es ist gewißlich war, das Gott den Doctorem Martinum auf den Reichstag zcu Wurmbs also ehret, das ehr vil mer zcuseher vnd anseher hett denn alle Fursten vnd Herrn. So foller folcks war ein vnd alle tag in seiner Herberg, so lang er zcu Wurmbs ware. So hab ich, Spalatinus,[1] vber andere Grauen vnd Herrn selbs bey ihm in seiner Herberg gesehen Landgrauen Philipps zcu Hessen, Hertzog Wilhelm von Braunswig vnd Grafen Wilhelm zcu Henneberg."

Der gefürstete Graf Wilhelm zu Henneberg-Schleusingen, ein höchst angesehener und leitender Stand des fränkischen Reichskreises, welchen dort in der Lutherherberge zu Worms an einem Apriltage 1521 der sächsische Hofprediger und Secretär Spalatin bei Luther traf, hatte eigentlich Veranlassung genug dem kühnen Mönch zu zürnen, welcher in seiner vorjährigen Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Adels Besserung zum zwanzigsten auch die neuen Wallfahrten, darunter die für den schon

[1] Georgii Spalatini Annales Reformationis, aus dessen Autographo von Ernst Sal. Cyprian, (Leipzig, 1718) S. 48—49.

Digitized by Google

damals etwas verschuldeten Henneberger Fürsten so empfindliche nach Grimmenthal namentlich angegriffen hatte.[1]

Diese Grimmenthaler Wallfahrt, in nächster Nähe von Meiningen war grade in jenem Jahre 1498 aufgekommen, in welchem Luther als 15jähriger Knabe die Eisenacher Schule bezog und in mehrjährigem unmittelbaren Verkehr mit seinen zahlreichen Verwandten bei Eisenach und in Möhra treten konnte. Auch während seiner Studienzeit in Erfurt waren noch die Gemüter erfüllt von der neuen Wallfahrt nach Grimmenthal, dazu stammte einer von Luthers Freunden aus Meiningen. Jahrzehnte ist ja dem Reformator das ehrungsvolle Wort im Gedächtnis geblieben, welches in seiner Baccalaureatszeit, also zwischen Michaelis 1502 und Epiphanias 1505, der Vater dieses Freundes, ein Greis aus Meiningen,[2] bei welchem er über sein übles Befinden geklagt, ihm tröstend zugesprochen hatte: „Lieber Baccularie, laßt Euch mit leide sein, ihr werdet noch ein großer Mann werden." Als dann der Erfurter Mönch nach Wittenberg als Docent kam, gewann er wieder einen Freund aus der Nähe der Grimmenthaler Wallfahrt, den vielseitigen Gelehrten Dr. Martin Pollich aus Mellrichstadt, den Leibarzt des Churfürsten Friedrich und Wittenbergs ersten Rector und der Hochschule Vater, der hauptsächlich die Wahl der Stadt als Universitätssitz bewirkt hatte und prophetisch Luthers Bedeutung erkannte: „Dieser Münch wird alle Doctores irre machen, eine neue Lehre aufbringen und die ganze römische Kirche reformiren. Denn er legt sich auf der Propheten und Apostel Schrift und stehet auf Jesu Christi Wort, das kann keiner mit der Philosophie, Sophisterei, Scotisterei, Albertisterei, Thomisterei und dem ganzen Tartaret umstoßen." Der Name dieses hochberühmten Mannes und großen Studentenfreundes, der sich der Studenten persönlich mit so großer Liebe annahm, daß Keiner,

[1] Luther führte offenbar später das lange Verharren der Henneberger im Papsttum auf seine Angriffe gegen Grimmenthal zurück: „Noch haben die verzweifelten Buben Opera supererogationis, übrige Werke, der sie nicht bedürften, unverschämet erdichtet. Daher ist kommen der große Betrug des Teufels mit den Wallfahrten in das Grimmethal, da die Leute verblendet, als wären sie toll und thöricht, Knechte, Mägde, Hirten, Weiber ihren Beruf ließen anstehen und liefen dahin. Ist recht Grimmethal genannt, Vallis furoris; da war Niemand, der ein Wort dawider geredt hätte. Der Bischoff von Würzburg schweig stille dazu und willigte darein, und weil wir itzt dawider reden und sagen, es sei unrecht und Abgötterei, so verfolget man uns auf das Äußerste". Erl. Ausg. 57, S. 376.

[2] »Quidam senex ex Meiningen«, vgl. Köstlin, Martin Luther (1883) I. 55 und 778.

Digitized by Google

nach Luthers Wort, umhin gekonnt hat diesen Gönner wieder zu lieben, bewog manchen Jüngling des nordöstlichen Frankens die neue Universität aufzusuchen,[1] namentlich aus Mellrichstadt selber (später noch hat auch ein Bruder des berühmten Dr. Mellerstadt durch Begründung eines Stipendiums aus den brüderlichen Erbteil den Zuzug befördert[2]). So konnte denn Luther stets genaue Kunde über die Vorgänge bei der Grimmenthaler Wallfahrt haben, welche bekanntlich gegen die so verbreitete Franzosenkrankheit Hülfe bringen sollte, als auch andrerseits im Hennebergischen Franken jene einstigen Wittenberger Studenten an Luthers Geschicken Interesse nahmen und Interesse verbreiteten.

In Worms sah und sprach also Luther einen leibhaftigen Grafen von Henneberg. Was in seiner Seele bei dieser Begegnung für eine humoristische Erinnerung aufgestiegen ist, läßt eine spätere Erzählung auch aus seiner Erfurter Zeit schließen, wo er nämlich einem falschen Grafen von Henneberg, in Wirklichkeit einem Seidensticker, der sich die Würde eines

---

[1] Es waren nicht immer lautere Persönlichkeiten z. B. Balthasar Fabri von Gleicherwiesen, welcher im Mai 1511 immatriculirt, am 9. September wegen seiner Schandthaten auf 2 Jahre relegirt, aber heimlich zurückgekehrt war und Sonntags den 3. October den vom Essen heimkehrenden Universitätsrector Ulrich Erbar, dem er vor wenigen Monaten geschworen hatte, hinterrücks mit einer eisernen Waffe niederschlug, so daß er nach acht Tagen starb. Balthasar Fabri wurde auf dem Marktplatz von Wittenberg enthauptet. Först. Alb. Ac. Vit. 42.

[2] Über der Thür des Vorzimmers zur Wittenberger Lutherstube hängt ein altes Bild des am 27. December 1513 verstorbenen Martin Pollich mit der Widmung Aureus hocce loco stare diu merui. Nachdem über 300 Jahre evangelische Predigt aus Mellrichstadt verbannt war, wurde am 1. Advent 1882, als die Adventsglocken das Lutherjubiläumsjahr einläuteten, ein gemieteter bescheidner Betsaal in feierlich erhebender Weise vom sel. Decan Schamberger geweiht und 11 Jahre später am 1. November 1893 eine ev. Schule mit 2 kleinen Glocken unter großer Teilnahme aller Evangelischen des weiten Umkreises. Eine evangelische Kirche in seinem Geburtsort wäre das würdigste Denkmal für diesen ersten Wittenberger theologischen Doctor, der schon vor dem Thesenanschlag reformatorisch dachte und wirkte. Möchte die für das Reformationsjubiläum Mellrichstadt verwilligte Collecte einen Grundstein dieses Denkmals legen. — Über das Pollichsche in Wittenberg, jetzt in Halle zu verzehrende Familienstipendium, das gegenwärtig auf 3 Jahre je 50 Thaler erträgt und vom Hallenser Rector und dem Familiensenior verliehen wird s. Kaplan Müller, die Wohlthätigkeitsstiftungen in Mellrichstadt, Würzburg bei Walz 1858 S. 57—61, die Stiftungsurkunde des J. 1546 steht S. 90—94. In Mellrichstadt kommen Pollichs nicht mehr vor, es dürften vielleicht Bohligs des Meininger Landes bezugsberechtigt sein, da 1696 zu Erdorf die Familienangehörigen Matthes und Hans Pohlig mit Kindern lebten.

Digitized by Google

Rectors der Universität erschwindelt hatte, mit dem gesamten Universitätskörper den Gehorsamseid hatte leisten müssen,[1] welches Vorgangs unfreiwillige Komik noch dadurch vermehrt wird, daß die stolzen Erfurter mit solcher Rectoratswahl dem gräflichen Hause Henneberg wohl hatten Genugthuung geben wollen für tumultuarische Übergriffe bei der Verfolgung des Mörders eines Studenten,[2] welche den damals schon regierenden Grafen Wilhelm (als gefürsteter Graf der vierte genannt) sehr alterirt hatten.

---

[1] „Ach wer könnt alle die Exempel erzählen auch in leiblichen Sachen, die täglich in der Welt geschehen, da man betrogen wird durch falsche Briefe, Wort, Eide, Bund, Pflicht u. s. f. Wie viel sind allein in ehelichen Verlöbniß Fälle, da man muß falschen Eid zerreißen, Mahlschatz und alles zu nichte machen! Ich muß ein lächerlich Exempel sagen, weil wir so grob wollen sein. Es geschahe zu Erfurt, da ich ein junger Baccalaureus war, kam dahin ein Graf von Henneberg, der sich prächtig hielt, also daß auch die Universität ihn einen Rector wählet, wie die Weise allezeit gewesen, die Herren also zu ehren, ließ sich Rector halten und thät, was ein Rector thun soll. Nicht lange darnach mummelt sichs, es wäre kein Graf von Henneberg, sondern ein Seidensticker, darauf verschwand er auch balde, denn die Kundschaft kam, es wäre kein Graf, sondern ein Seidensticker. Nun waren zu der Zeit Theologen und Juristen . . . und die trefflichsten Leute, so in teutschen Landen berühmt waren, die doch allzumal den Seidensticker vor einen Grafen von Henneberg und ihren Rector hielten. Hie laß ich nun alle Juristen, ja alle Welt richten, ob die Universität, sonderlich wir jungen Studenten, die mit der Universität gleichwohl ein Corpus sind, so ihm als einem Rector geschworen, schuldig seind gewest, ihn für einen Rector zu halten und mit unserm Eide ihm nachzulaufen, wo er hin liefe ins Hurhaus oder Bubenhaus, da er gewißlich auch hingelaufen ist, oder ob wir dem Grafen zu Henneberg den Eid halten müssen, wie sie selbst von solchen Grafen zu Henneberg nichts wissen wollen. Wem haben wir denn geschworen? das ist leichtlich zu erachten. Wir haben dem rechten Rector geschworen, er sei jetzt da oder komme hernach." L. W. Jen. Ausg. (1568) VIII, fol. 8; Alt. Ausg. VII, fol. 8. Juncker, der im 5. B. seiner Ehre der gef. Gr. Henn. sehr gegen den Henneb. Chronisten Spangenberg sich ereifert, daß er aus dem Seidensticker gar einen Schinder gemacht, zählt eine ganze Reihe Schriften und Gegenschriften auf, die bis 1672 gewechselt sind, weil die Erfurter Universität solche Lächerlichkeit gern von sich abschütteln wollte.

[2] Ein junger Erfurter Student Rudolf Ziegler war von einen andern ermordet. Der Thäter flüchtete sich auf den Hennebergischen Freihof zu Vieselbach und wurde von dem Besitzer in Hennebergischen Schutz genommen. Die Freundschaft erlangte beim Grafen Zusage der Auslieferung, doch ohne Schmälerung der Rechte. Da fiel der Erfurter Ratsvogt gewaltsam in den Hof. Vergeblich bemühte sich Graf Sigmund von Gleichen zwischen Erfurt und Henneberg zu vermitteln, nachdem die Erfurter auf der Streife nach einem Feinde ins Amt Ilmenau eingefallen waren. Das Dazwischentreten Churfürsts Friedrich von Sachsen brachte den für die Erfurter sonst schlimm aussehenden Handel in Richtigkeit.

Digitized by Google

Bei jener Begegnung in Worms stand der am 10. Februar 1478 geborne Graf im 44. Lebensjahr. Nachdem sein trefflicher Vater Wilhelm III. auf der Rückkehr von einer Romfahrt, zu der ihn Churfürst Ernst von Sachsen beredet hatte, im 46. Lebensjahr um Pfingsten 1480 im Dorfe Saluren bei Botzen verstorben war — der Bericht eines Augenzeugen über sein papistisch-frommes Ende wolle unter den die ausgehende römisch-katholische Zeit charakterisirenden Urkunden der Henneberg. Kirchengeschichte nachgelesen werden — wurde der Erbe von seiner Mutter Margareta von Braunschweig, einer vorzüglichen Regentin und edlen Frau, zu aller Devotion und römischen Kirchlichkeit angehalten. Schon im 14. Jahr von der Mutter zur Regierung zugezogen und seit dem Sommer 1495 selbständiger Regent, hatte er sich am 17. Februar 1500 mit Anastasia Churprinzessin von Brandenburg verheiratet, einer Tochter Albrechts Achilles und Anna's von Sachsen. Das junge fürstliche Paar, bald mit Kindern reichgesegnet — 15 werden gezählt —, wetteiferte in Werken kirchlicher Frömmigkeit mit der verwittweten Fürstin. Margareta hatte die fürstliche Begräbniskapelle in Kloster Veßra, wohin 1482 die Gebeine ihres auf der Romfahrt verstorbenen Gemahls überführt waren, ausmalen lassen, das Wilhelmiterkloster Wasungen mit einem Seelgerät und mit Meßgewändern bedacht, in ihrem Wittwensitz Schloß Mainberg vor Schweinfurt eine Kapelle erbaut, und als sie sich am 13. Februar 1509 zur letzten Ruhe legte, hatte sie sich teilhaftig gemacht aller guten Werke der Schwesterschaft des Benedictinerklosters Wigbernshausen und des Salvatorklosters Nördlingen, der Brüderschaft des Predigerklosters Leipzig, aller 2086 Klöster des Ordens St. Clara, der Brüderschaft des h. Franciscus. Der letzten Wohlthat hatte sie auch ihren Sohn mit teilhaftig gemacht.

Während in der Herrschaft, welche an Flächeninhalt kaum dem jetzigen Herzogtum Meiningen gleichkam, es an allen Ecken mangelte, war an Klöstern, mag man von deren cultureller Aufgabe auch die höchsten Begriffe haben, großer Überfluß. In der Abtei Veßra saßen Prämonstratensermönche, im benachbarten Trostadt, wie im waldeinsamen Frauenwald, in Frauenbreitungen und in dem von Veßra abhängigen Hausen bei Kissingen Nonnen dieses Ordens, die Benedictinermönche hielten die Abtei Herrenbreitungen und Nonnen dieser Regel St. Johanniszella unter Fischberg am Feldaflüßchen, St. Johann unter Wildberg in den Haßbergen[1] und

[1] Nicht Cistercienserinnen, s. über die Geschichte dieses Klosters bei Rost, Königshofen (Würzburg 1832) 171 ff., wo auch zu lesen, daß das dabei liegende Dorf Sulzfeld bei der Würzburgischen Besitznahme 1584 meistens [richtiger: ganz] evangelisch war.

Digitized by Google

Frauenroda bei Waldaschach in der milden Mainlandschaft besetzt, dazu Kloster Rohr unter dem Schutz der Römhilder Henneberger Grafen aus der Hartenberg-Aschacher Linie, zu geschweigen, daß die Benedictiner von Reinhardsbrunn auch diesseits des Rennsteigs in Zella St. Blasii ein Filial hatten, mit dem die Hennebergischen Kirchen in Heinrichs und Albrechts zusammenhingen (auch Zella St. Blasii war zur Hälfte Hennebergisch). In Schmalkalden war auf dem Berge ein reiches Augustinerchorherrenstift, wo in der Ägydienkapelle das Herz des berühmtesten Hennebergers, des Rats und Kanzlers dreier Kaiser Albrechts, Heinrichs VII. und Ludwigs von Bayern, das Herz Bertholds des Weisen, welcher seinem Geschlecht die Fürstenwürde verschafft hatte, beigesetzt war und in der Stadt ein Kloster der Augustinereremiten; die bedürfnislosen Wilhelmiter begnügten sich mit dem Sitz in Wasungen und zu Sinnershausen im Amt Sand, doch ließen ihnen die Cistercienser des Klösterleins Georgenzell, einem Filial des Thüringischen Georgenthal, das Gebiet nicht allein, und Cisterciensernonnen hatten sich in Kloster Allendorf vor Salzungen niedergelassen. Die Bernhardinerinnen in Wechterswinkel bei Mellrichstadt saßen zwar unter Würzburger Hoheit, aber die Milde des Hennebergischen Grafenhauses hatte auch diese Zufluchtsstätte gegründet, wie auch die Franciscaner in dem noch Würzburgischen, aber häufig in Hennebergischer Pfandschaft befindlichen Meiningen von dieser Milde zu rühmen wußten. Eine Johanniterkommende befand sich in Schleusingen, nachdem sich die Ritter Kühndorfs entäußert hatten. Das Heilige Grab vor Schmalkalden und das Stift St. Kilian vor Schleusingen mögen die Reihe der inländischen Stiftungen vervollständigen. Wie weit die Geschichte des Augustinerklosters in dem auch Hennebergischen Münnerstadt in alte Zeiten zurückreicht, weiß der Verfasser nicht zu sagen, aber Münnerstädter Mönche übernahmen Hennebergische evangelische Pfarrstellen und das nahe dabei liegende Cistercienser-Kloster Bildhausen hatte viele Einkünfte aus Henneb. Orten. Wohin Glieder des Hennebergischen Hauses gekommen waren, mußten Klöster und milde Stiftungen ihre Namen in die Liste der Wohlthäter eintragen, für welche Messe zu lesen und zu beten war; so gründete Katharina von Henneberg, Gemahlin Friedrich des Streitbaren von Meißen in Dresden ein Augustiner- oder Barfüßerkloster, und die Klöster der früh dem Geschlecht wieder verloren gegangenen neuen Herrschaft Koburg in Veilsdorf, Mönchröden, Sonneberg, Sonnefeld und dem nahen Banz waren nicht unbedacht geblieben. Dafür spendete die Himmelskönigin ihre Gnade in Haindorf vor Schmalkalden und neuestens, wie schon gedacht in Grimmenthal, auch

Digitized by Google

in der Würzburgischen Marienstätte auf dem Queienberg, bei St. Wolfgang im Hermannsfelder See und, wenn sonst Hülfe für krankes Vieh nötig war, am Hedwigsgrabe im Wildberger Johanneskloster und für Menschen durch den Christusbrunnen, in Christes am Fuße des Dolmar, wurde wunderbare Heilung den Wallfahrern vermittelt, so daß der Ruf des lux mundi, Dr. Pollichs von Mellrichstadt, dessen Specialität die Behandlung der Franzosenkrankheit war — ein Streit mit seinem Collegen in Leipzig Dr. Sim. Pistorius über die verschiedenartige Behandlung dieser Krankheit soll Veranlassung zur Gründung der Universität Wittenberg gegeben haben — durch die Wunderheilungen in Grimmenthal, das in einem Jahre 44000 Wallfahrer, darunter auch Äthiopen zählte, in Schatten gestellt ward. Freilich dem berühmtesten Gliede der Römhilder Linie, dem 1504 an dieser Krankheit verstorbenen Reichskanzler und Churfürsten von Mainz Berthold von Henneberg brachte der seiner Heimat so nahe Wunderort keine Heilung. Diese Linie hatte es aber auch zu keiner anderen bedeutenden kirchlichen Stiftung — Rohr war eine uralte Stiftung — gebracht als in Nacheiferung des Schmalkalder Stifts zu einem Collegiatstift in Römhild mit prächtiger, dem Geschlecht als Begräbnisstätte dienender Stiftskirche.

Auch einer Einsiedelei konnte sich die Landschaft rühmen. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatte sich auf der Höhe des Thüringer Waldes in der Mitte zwischen Frauenwald und Ilmenau ein Einsiedler Namens Siegfried niedergelassen, dem ein Cisterciensermönch Johans Goltsmit gefolgt war. Der Schleusinger Conrector Juncker, der bekannte Hennebergische Geschichtschreiber, beschreibt den Ort näher, wie er es dort zu Anfang vorigen Jahrhunderts fand: „Wo der Rennsteig sich von der Frauenwälder oder Ilmenauer Straße ab und nach der drei Herren Steine zu oder auf dem sogenannten Brand rechter Hand einlenket, gelegen, also daß es fast die Mitte zwischen dem Dorfe zu den Frauen auf dem Walde und der Stadt Ilmenau. Daselbst sind noch einige Trümmer von einem alten Häuschen und dem Postament des ehemaligen Altares nebst den Stücken des zerbrochenen steinernen Marienbildes zu sehen, welche nun teils verfaulet, der Brunn aber, so etwas besser abwärts zunächst an vorgedachter Straße aus dem Berge quillet und zur Bequemlichkeit der Reisenden, für Menschen und Vieh, in einem Kasten oder Trog vermittelst einer angelegten Röhre gefaßt ist, heißet noch bis dato insgemein der Einsiedlers-Brunn.“ Hof mit Wiese und Holz, 40 Gerten lang und breit ins Geviert war nach dem bei Juncker aus dem Schleusinger

Digitized by Google

Archiv mitgeteilten Lehnsbrief vom Mittwoch nach Christi Himmelfahrt 1364 dem Einsiedler Sigfried, der ihn von seinen Pfennigen erbaut hatte, unter der Bedingung verliehen, daß er „alle arme lute herberge durch Got, dy der herberge da begeren vnd biten vnd sal denselben armen luten mitteilen furwerg vnde wazzer, winter vnd sommer, waz sie des bedürffen tzu vre notdurfft ane geverde. Wer auch daz der Syfried darine sumig wurd vnd das nicht anhilde vnd klage für vns keme darumb hat wir mit im tzu reden vnd im darumb tzu strafen." Als ein Klüßlein geheißen zu St. Niclaus wird es 1406 erwähnt. Leider aber erfährt man, daß diese menschenfreundliche Stiftung noch vor der Reformation eingegangen, da Graf Wilhelm sonst schwerlich 1511 die Glocke und ein Meßgewand aus dem Einsiedel würde haben wegführen lassen. Daß für den auf ewig gestifteten schwierigen und einsamen Posten im 16. Jahrhundert kein Mann mehr zu finden war, ließ die veränderte Zeit kennen, aber Graf Wilhelm und seine junge Gemalin verstanden die Zeichen der Zeit noch nicht und stifteten zu den vielen Klöstern 1502 noch ein neues der Franciscaner in ihrer Residenz Schleusingen für sechs Priester und zwei Laienbrüder, welchen als Klosterkirche die am Markt gelegene Kapelle der 14 Nothelfer eingeräumt wurde, deren seitheriges Beneficium jedoch vorher auf die Kilianskapelle in Kaltennordheim hatte übertragen werden müssen. Es war dem Grafenpaar bei dieser Klostergründung um Verbesserung der Seelsorge für die Residenz zu thun. In derselben Absicht wurde die durch Jahrhunderte verfolgbare Teilung zu ausgedehnter Parochieen in der Herrschaft fortgesetzt, Metzels wurde 1502 [1], Themar 1511 selbständige

[1] Leider kann der Begründungsreceß unter den Urkunden nicht mitgeteilt werden. In der Registratur des Geh. Archivs zu Gotha findet sich wohl die Inhaltsangabe von 83 das Amt Wasungen betreffenden Urkunden mit der interessanten Notiz: „Designatio allerhand einzelner Urkunden und Schriften, welche Herzog Ernst den 14. September 1665 von Wasungen mit nach Gotha gebracht," aber die Acten selbst, darunter vier Stepfershäuser, sind dort nicht mehr aufzufinden; n. 45, Graf Wilhelm giebt die Vicarie zu Stepfershausen Joh. Brennstiehln 1457; n. 48, Bischof Johannes zu Würzburg confirmirt die Frühmesse zu Stepfershausen 1459; n. 60, Frühmeßner zu Stepf. schreibt an Gr. Wilhelm wegen des Vertrags, so er mit dem Pfarrer zu Walldorf aufgerichtet 1494; n. 61, Präsentation Joh. Caspar Memlers zur Frühmesse in Stepfershausen; n. 63, die Separation des Filials Metzels von der Hauptkirche zu Walldorf betr. 1502. Ferner fehlen: n. 85. Lose Händel, so zwischen Valentino Vicario zu Öpfershausen und einem Mägdlein vorgegebener Notzucht halber vorgegangen, 1522; n. 86, Simon Abt zu Breitungen betr., daß er solle besser Haus halten, seine Schwester und Schwager belangend außm Kloster schaffen,

Digitized by Google

Pfarrei, der Abt von Herrenbreitungen wurde zu besserer Versorgung von Fambach und Druſen gezwungen. Die Mönche und Nonnen hatten dem Henneberger Grafen recht viel zu schaffen gemacht, es schienen um die Wende des Jahrhunderts in den Klöstern alle Bande der Zucht gelöst zu sein und regte sich hin und her das Bestreben, wieder strenge Zucht einzuführen. Das nannte man die Klöster reformiren. Den heftigsten Widerstand fand der Graf bei den Prämonstratenser-Nonnen von Trostadt, namentlich bei der Meisterin Elisabeth Brewing und ihrer Schwester Anna. Vermittels päpstlicher Heiligkeit und auf Ansuchen und mit Erlaubnis des Abts Peter von Veßra als Klosteroberſten sollte der Zuchtlosigkeit gesteuert werden aus merklichen Ursachen zu Mehrung Gottes Lobs und zur Förderung „eines ordentlichen reformirten Lebens.“ Auf Fürbitten des Erzbischofs Heinrich von Köln, Herzogs Wilhelm von Jülich und des Prälaten und Abts von Steinfels hatte die Äbtissin Margarete von Winau drei ihrer Nonnen, Katharina als Meisterin, Sophie als Priorin und Johanna als Zuchtmeisterin entsandt, und diese hatten ihre Reformationsaufgabe so sehr zur Zufriedenheit des Grafen gelöst, daß er sie durch Erlaß vom Montag nach Peter-Paul 1509 in ihren Stellungen bestätigte. Aber erst Montag nach Allerheiligen 1511 fanden die Kämpfe im Innern des Klosters dahin ihren Abschluß, daß den beiden Schwestern Elisabeth und Anna Brewing gestattet wurde, mit einer Abfindung von 12 fl. in ihres Bruders Lorenz Behausung zu Henfstädt nach ihrer Ordensregel zu leben. Der gräfliche Erlaß spricht Eingangs aus, daß das Kloster „auch an Personen, gebewen vnd ander notturfft in abnemen gestanden. Dasselb vnser Cloſter Trostatt wyderumb zu ergentzen, in Gots ere zu pflantzen, mehrere personen zu vorsehen, auch mit gebewen vnd andern notturfftigen dingen aufzurichten furgenommen vnd in recht Reformation zu bringen hant sich Elizabet vnd Anna Brewingin geschwestere, so hievor in solchem vnserm Cloſter ge-

einen Procurator neben sich setzen lassen und ohne Consens des Convents ferner nichts vornehmen, sine die et anno; n. 97. Vermächtnis Peter Kettners und seiner Hausfrauen zu Wasingen, 1549: n. 100, M. Fischer schreibt der Pfarr Ros und Schmalkalden halber 1566; n. 104, Pfarr zu Metzels beschweret sich, daß er von etlichen zu Wasingen kein Handlohn erlangen könne 1567; n. 105, M. Fischer will das Decanat von Ros gen Wasingen legen, 1567; n. 109, ao. 1570 Widerwill und Beschmietzungen zwischen dem Pfarr und Schultheißen zu Wasingen betr., item des Pfarrers Tod; n. 111, Pfarrers zu Wasingen Schreiben des Forstmeisters und dessen Weibes wucherlich und andrer Händel wegen 1572; n. 114, widerwärtige Händel zwischen dem Pfarr und Schultheißen zu Metzels und M. Fischers Bericht, 1573.

Digitized by Google

aus dem Nürnberger Kreisarchiv hinzu, welche aufzufinden und nun erstmalig mitteilen zu können mir eine besondere Freude ist, in Erinnerung an gottesdienstliche Weihestunden in jener Regensburger Reformationskirche an der Seite eines früh heimgegangenen edlen Herzensfreundes, der im Augsburger Kirchendienst für seine Freunde zu bald hingenommen, bald ein Vierteljahrhundert auf dem Friedhof seiner Vaterstadt Regensburg ruht [1].

5. Forster an den Nürnberger Rat, Regensburg den 17. October 1542.

Gnad vnd fried von gott durch Christum sambt meynem vnterthanigen willigen Dienst zuuor Erbar, weyse gonstig liebe Herrn. Nach dem vnd ich von euch meynen herrn hieher gen Regenspurg da des Herrn Nachtmal nach seyner selbs eynsatzung vnd andere mehr kurchen Dienst anzurichten verordnet vnd abgefertiget Bin ich alhie ynn eyne stille herberge bey eynem ehrlich vnd christlichen Burger eynlosert worden vnd ander mehr yhr falschen Religion verwanten, nicht weder mich noch der Herrn furnehmen ehe vnd es ynn das werck gebracht, erfuren, vnd durch böse practicken verhinderten, wie still aber man mit disem furnehmen vmbgangen, hatt es doch der Teuffel der da listig vnd nicht schlaffet, durch seyne kundschaffter vnd verretterey erfahren, vnd bey kö. ajt angezeigt, darauff sie die kö. ajt von Wienn aus durch posta ynn vierdhalb tagen hieher eyn Mandat geiagt, darynn ernstlich vnd mit hefftiger trawung eynem erbarn Radt befohlen, das sie bey kay und kon: ajt vngnad, yhren prediger abschaffen vnd ynn der Religion keyne verenderung bis zw austrage des Concilions furnehmen sollen, vnd solches Mandat aus schickung des Teuffels eben komm den Donnerstag zuuor ynn der Nacht, wie man morgen yn Radt hatt wöllen von solchem kurchendienst handlen, vnd nicht wenig furcht vnd erschrecken den guthertzigen eyngesteckt, Jedoch Gott dem Herrn sey lob vnd ehre yn ewigkeit, yst E. E. Radt, das mehrer worden, vnangesehen jemands drawen, das Nachtmal des Herrn anzurichten königklicher ajt derhalben anzuzeigen vrsachn, vnd eyn gemeyne formel zustellen, den abgonstigenn vnd vnrugigen zu verleumbden das maul zustopffen ynn eynem offentlichen truck ausgehen zulassen, welcher ich dann zway Exemplar E. E. W., hiemit zuschicke, Vnd damit der Bischoffe hie zw Regenspurg auch aus vermeynter seyner Jurisdiction, dasseynig dabey thäte, hatt er freitags eyn prohibition eynem E. Radt zugeschicket, aber damit zw spat, vnd nichts ausgerichtet. Also haben wir des herren Nachtmal Sontag verschienen gehalten, dazu xxiij personen welche zuuor vnterricht, gangen sind, Christus vnser lieber Herr wölle solch seyn angefangen werck gnedigklich volnstrecken vnd bestettigen, dem Teuffel und seynen glidern weren, vnd noch viel kleynmuttigen, seynen fraidigen mut vnd geist verleihen, auff das sie widder allen anlauff des Teuffels vnd der welt, bis an das ende ynn festem glauben bestehen mögen Amen.

[1] In piam memoriam des unvergessenen herzensfrommen Ludwig Kettner. S. „Zum Gedächtniß eines Heimgegangenen. Predigten in Augsburg gehalten von Ludwig Kettner weil. Pfarrvicar daselbst. Augsburg 1869, Reichel." Mit Vorwort von Prof. D. Frank in Erlangen.

Digitized by Google

Solches habe ich vnn kurtze E. E. W. nicht verhalten wöllen, damit sie sichs solchen christlichen werckes seeligen anfanges auch zu frewen hätten, vnd gott den herren zu loben vnd preisen, Auch denselbigen vmb weiter vnd mehrer gedeyen anzuruffen vnnd zu bitten, dann ia große kleynmutigkeit vnd furcht vmer vnd bey den vnsern gespuret wirdt, vnd die geistlichen alhie böshafftig vnd mächtig, vnd die Nachbaurn wie lawen grymmig vnd grausam. Zum andern haben allhie E. E. Radt nurt eynen prediger vnd sonst gar keynen kurchendiener, wissen auch vnn der eylen keynen zu wegen zubringen, Vnd dieweil sie sich nicht anders gleichsam kinder gegen E. E. W. vnd vetter versehen, vnd vnn solcher yhrer nott zuflucht haben, hab ich yhnen H. Michel[1], so erst von Wittenberg heraus komm, vnd noch nicht sonderlich gebrauchet angezeigt, ob sie yhn von E. W. können eyn zeitlang odder sonst erlangen, domit mangel der personen halben, an dem angefangen gottes Dienst, keyn verhinderung brechte. Hiemit befehle ich E. G. W. gott dem allmechtigen vnn seynen gnädigen schutz vnd schirm. Datum 17. Octobris 1542. E. E. W. Johann Forster. Den ernuesten fursichtigen vnd weysen Burgermeistter vnnd Radt der Stadt Nurenberg meynen lieben Herren. Nurenbergk.

6. Der Regensburger Rat an den Nürnberger, 17. October 1542.

— — „Nachdem wir zuuerrichtigung der ordnung so mit des herrn Abentmal welchs wir nach Rate eurs gesanten vn vnser kirchen zu vnser frauen allhie aufgericht, gehalten werden solle, mangel an personen haben, vnd aber gleichwol bericht worden, das ein solcher bey euch sey, Michael Faber genant, der diser zeit keinen dinst vnd doch wartgelt von e. lieb habe, damit dann solch Cristenlich werkh nit etwo deshalb zerrüttet werden möchte, So gelangt an eur lieb vnser gantz fründtlich bitt, eur lieb wollen vnbeschwert Sein, vns denselben oder aber nach derselben gelegenheit einen andern hierzu dinlich widerfarn zulassen, vnd darob sein domit er zum ehesten alher zu vns komen. Das sindt wir erbuttig vmb eur lieb frundtlich zuuerdienen. Datum Regenspurg am Erichtag nach Galli Anno 1542. Camerer vnd Rat der Stat Regenspurg." Original.

[1] Michael Faber, vielleicht der Michael Schmid, welcher 1555 Diakon an der Nürnberger h. Geistkirche wird und als solcher 1578 gestorben ist s. Waldau Nürnb. Zion 85.

Im Nürnberger Briefbuch Mai-October findet sich 202—203 das Concept der Antwort an Forster, Dinstag den 24. October 1542: „Dem würdigen vnd hochgelerten vnser Brobstey Sannt Lorentzen Verwalter herrn Johann Forster der heyligen schrifft Doctor. Wirdiger vnd hochgelerter lieber herr Doctor." Sie hätten sein Schreiben aus Regensburg zu sonderm guten Gefallen erhalten, aber Michel Faber sei schon andern Orts verwendet, sie schickten Funck. „Hieneben an E. W. vnsere bithe vns je zuzeiten der leuff vnd wie es sich allenthalben zutregt, demnach auch zuberichten. Darzu Jr der statt halber teglig gelegenheit haben kennt, daran thut Jr vns sonderm gefallen vnd wir wollen das in aller gutwilligkeit vmb euch beschulden." Ferner befindet sich im N. R. A. ein Originalschreiben des Reg. Raths mit Siegel vom Freitag nach Allerheiligen d. 3. November 1542, mit welchem M. Johann Funck zurückgeschickt wird, weil er auch Predigtbefugnis hätte haben wollen. Es beständen aber allerlei Ursachen nicht neben dem vorigen Prädicanten einen andern zu setzen, wohl aber brauchten sie einen Kirchendiener neben dem Prediger in der Kirche und bei den Kranken. Während der wenigen Tage seines Regensburger Aufenthaltes ließ Funck einen Katechismus drucken, in dessen vom 3. November 1542 datirten Vorrede er sagt: „Dieweil mir in diesen wenig Tagen überschwängliche Ehre, Wohlthat und Freundlichkeit von E. F. W. erzeigt worden ist, habe ich mich wiederum wollen dankbar erzeigen und E. F. W. diese meine Arbeit, nach Gottes Gaben dediciren." Funck, ein Nürnberger (Först. Alb. Ac. Vit. p. 165. S. S. 1536 Johannes Funck Noricus) ist der aus den Ostpreußischen Osiandrischen Streitigkeiten bekannte Theologe, Osianders Schwiegersohn, welcher 1566 enthauptet wurde.

Digitized by Google

7. Forster an den Nürnberger Rat, Regensburg den 26. October 1542.

Gottes gnade durch vnsern Herrn Jesum Christum sambt meynem willigen Dienst, Ernuest Erbare vnd weyse Herren. Nach dem ich E. E. W. christlich vnd trostlich schreiben verlesen, habe ich nicht können vnterlassen solches dem herrn kamerer vnd D. Johann Hiltnern zulesen zugeben, auff das sie als die furnehmisten diser vnser kurchen allhie christlichen Gottesdienste anfangen, widder des Antichrists anstöße mehrere trost entpfingen, vnd desto manhaffter wurden, dann ia noch zuweilen menschliche schwacheit mit vnterlaufft, sonderlich bey den lieben Herrn, so ynn bedencken fassen, wie große vngnade sie erstlich königlicher Majestet, volgents yhres Bischoffs vnd geistlichkeit, vnd der Hertzogen ynn Bayern als yhren nehist berurenden Nachbarn auff sich geladen, vnd ie lenger ie mer, wie gelinde man auch das liebe Euangelion prediget, vnd die schedliche misbreuche anzeiget, sichs eynreisset.

Derhalben an E. E. W. meyn freuntlich bitt, wöllen aus von sich selbs geneigter christlicher liebe, sie ynn euren schrifften das offtermal trösten, auch sonst ynn gebet gegen Gott befohlen lassen seyn, damit solch Göttlich werck vnuerhinderlich fort gehe, wachse vnd zunehme, wie wir dann warlich alle zugleich vns zw E. E. W. als vnserer mitglieder ynn dem herrn versehen vnd vertrösten,

Vnd sonderlich wir jetz ynn bekumernis stehen, wie man möchte frome Diener bekomen, furnemlich aber eynen gelarten pfarher, welcher, ob von den widderwertigen Disputationes odder sonst zancke eynfielen, widderstande thuen köndte, vnd rechte lahre des heilig vnnd seeligmachenden Euangelions verfochten. Wir sind auch alle stunde des H. Hansen Funckens ankunfft gewertig, so E. E. W. hieher abfertigen werden, ohne zweiffel, der Erbar kamerer vnd Radt allhie werden E. E. W. wie ynn anderen auch, diser eur vetterlichen traw vnd versehung danckbar seyn.

Newere gezeittungen aus Hungern haben wir ietzweil nicht, als diese eyngelegte mit welchen vber eyn stymmet eyn Burger allhie, der zur selbigen Zeit auch ym lager gewest, vnd mit augen gesehen hatt Wo sache das ich Jungere Zeitungen erfahre, wie man bey vns alle stund etlicher Burger aus dem lager gewertig, will ich E. E. W. als bald es ymmer geseyn kan, zuschicken. Hiemit befele ich E. E. Weisheiten sambt der löblichen gemeyne vnseren lieben vnd getrewen Gott ynn seynen gnedigen schutz vnd schirm. Amen. Datum Regenspurgk den xxvj tag Octobris 1542. E. E. W. gantzwilliger Johan Forster D.

Den ernuehsten, erbarn vnd weysen Burgermeister vndt Radt der löblichen Stadt Nurnberg, meynen gnedigen herrn zw handenn. Nurmbergk.

Am Tage der Abreise Funcks, mit welchem gleichzeitig auch Leopold Moser die Stadt verlassen mußte, von dem Nachfolger des gestorbenen Ritters Bernhardin Stauf nach Beratzhausen zurückgerufen, wurde das für den Tag Briccii, den 3. November, herkömmliche Bürgeramt unterlassen Zur Handhabung der äußern Ordnung und Aufsicht über die Kirche wurden aus den Ratsmitgliedern Kirchenpröpste bestimmt. Am Sonntag Elisabeth den 19. November hatte der katholische Chronist die erste deutsche Taufe zu registriren: „Angefangen das erst kindt an christliche tauff und

Digitized by Google

kresen teutsch, welches doch zu loben, so man dy alt christlich ceremony nit so gar stürzet und also an salz und schmaltz taufet." Am 26. November war die erste evangelische Trauung. Durch Rescripte aus Wien ließ man sich im Fortschreiten nicht irren, auch nicht als am 27. November eine stattliche bayerische Gesandtschaft auf dem Rathause erschien und den Abbruch jeglichen Verkehrs, den völligen Abbruch von allem Handel und Wandel ankündigte. Sogleich nach Abreise der Gesandten wurde das vom 19. November datirte Patent in allen bayerischen Orten angeschlagen und streng auf die Ausführung gehalten.

Der so lange schwankende und zagende Rat gab jetzt durch Standhaftigkeit und Ruhe ein ermutigendes Beispiel und milderte durch umsichtige Maßnahmen den durch Stockung der Zufuhr erzeugten Mangel, und ob in 4 Jahren 800 Bürger unter dem Druck der Not auswandern mußten, man wankte nicht in der Treue des Bekenntnisses. Erhebend mußte es wirken, daß zur gleichen Zeit, als die drohende bayrische Gesandtschaft in Regensburg mit Gewaltmaßregeln den Reformationsbeschluß rückgängig zu machen suchte, in Wittenberg Luther und Melanchthon ihre tröstenden Schreiben verfaßten und Zusage sandten, daß der auf Forsters Empfehlung erbetene M. Hieronymus Nopus, ein alter Bekannter von der Zwickauer Schule her, als Pfarrer kommen würde. Wir lassen die Briefe folgen:

8. Luther an den Regensburger Rat, 27. November 1542.

Den Ehrbaren, Fürsichtigen, Herrn Bürgermeister und Rath der Stadt Regensburg, meinen gunstigen Herrn und guten Freunden.

Gnade und Friede. Ehrbare, Fürsichtige, liebe Herrn, gute Freunde! Auf euer Schreiben und Begehren habe ich mit dem M. Hieronymo Nopo geredet, euer Kirchenamt anzunehmen, deß er sich beschweret fur großer Demuth. Nachdem aber M. Philippus und ich angehalten, daß er solche Gabe Gottes und großen Verstand in der Schrift schuldig sei anzulegen und Gott damit zu dienen, hat er sich dermaßen ergeben und erboten: nachdem er sich bis daher im Predigen wenig geübet, wollte er sich auf Fastnacht besser üben und sich hören und euch ihn versuchen lassen; und wiewohl uns solch Versuchen unnötig gedunckt, nachdem wir wissen, daß ein guter Schulmeister nicht kann ein böser Pfarrer sein, haben wir doch ihn nicht mögen härter dringen, dann daß er gewißlich auf die Fastnacht solle bei euch erscheinen. Doch auf eure Kost und Zehrung. So hoffe ich, die zu Nurnberg können D. Förstern so lange zum freundlichen christlichen Dienst wohl geraten. Solches hab ich E. Ehrb. zur Antwort wollen geben. Und E. Ehrb. und Stadt zu dienen bin ich willig. Hiemit Gott befohlen. Amen. Montags nach Catharinä 1542. Mart. Luth. D.

Digitized by Google

9. Luther an Forster, 27. November 1542[1].

Optimo et in Domino venerabili Viro, Doctori Johanni Forstero, Praeposito S. Laurentii Noribergensis, Legato Christi Regensburgensium, suo charissimo fratri G. et P. Scripsi de Nopo Senatui vestro, quid egerimus quidque ipse promiserit. Difficilis fuit, ut scribis, sed permovimus eum, ut ad initia Quadragesimae se coram sistat et exploret exploreturque. Tu interim cura et satage, ut ministros in isto tempore difficillimo non sinant egere. Frigent enim ubique, imo gelascunt manus dantium, et ardent contra rapientium et parcentium, ubi dandum est.

De tuo Ludovico cum suis literis A. G. V. H. S. sic sentio, quod sint desperantis: Alle Glück und Heil sein dahin. Sic digni sunt: alii alind[2]. Nihil enim curant, neque Dei neque hominum, sed solum et unicum suum ventrem, et quae ventris sunt. Quos Dominus vocat, illi veniunt, caeteri vadant. Vale et ora pro me. Die 27. November MDXLII.

10. Melanchthon an Forster, 28. November 1542[3].

Clarissimo viro D. Johanni Forstero, Doctori Theologiae, episcopo Noribergensi pio et fideli, amico suo. . . .

S. D. Deum patrem liberatoris nostri Jesu Christi aeternum, qui elegit sibi Ecclesiam, in qua agnosceretur et vere invocaretur, toto pectore oro, ut servet et gubernet Ecclesiae suae reliquias, ne ipsius nomen prorsus extinguatur in terris. Vides, mi carissime Johannes, quam angusti sint limites verae Ecclesiae. Magna pars mundi tenetur a gentibus, quae maledicunt filio Dei, a Turcis, a Papistis defendentibus sua idola. Quare quod Ecclesia

---

[1] Luthers beide Briefe bei D. W. V, 510—512 nach Serpilius in Kindervater's Nordhusa illustris. Es will aber beachtet sein, was Gemeiner in Gesch. der Kirchenref. in Reg. II, 142 Anm. 110 schreibt: „Einige von Luthern und Melanchthon in dieser Angelegenheit geschriebene Briefe sind, wie wohl nicht ganz richtig und vollständig in Serpilii diptychis Ratisponensibus edit. 1716 p. 519 abgedruckt zu finden." Ferner s. Geyer S. 13: „Regensburg hat vier Briefe von Dr. Martin Luther erhalten, welche bis zum Jahre 1856 sich im hiesigen Stadtarchiv befanden. Ein anderer Originalbrief Luthers befindet sich im Besitz der Dreieinigkeitskirche."

[2] Förster in Forsters Leben 281: „Der genannte Ludwig muß ein Freund Forsters gewesen sein, der durch jene Buchstaben irgendwo schriftlich (denn daß er sie gesprochen hat, ist kaum denkbar) wahrscheinlich in einem Brief auf eine bedeutsame Weise seinem Herzen Luft machte. Ich vermute, es ist eine Klage über die Renitenz der dem Evangelium feindlichen Mächte, die der uns unbekannte Mann in Luthers eigene Worte faßte: „Ach Gott vom Himmel sieh darein." In Deutung des Rätsels dürfte Förster glücklicher gewesen sein. Der einzige bekannte Ludwig unter Forsters Freunden ist der von Tübingen nach Straßburg verzogene Dr. Ludwig Gremp, dessen Stimmung die von Luther charakterisirte gewesen sein dürfte. Sollte nicht in Luthers Brief der letzte Räthselbuchstabe D ausgefallen sein?

[3] C. R. IV, 902—903 Nr. 2581. Ex apogr. in cod. Goth. 399 p. 60. Der dort vorhergehende Brief Mel. an den Rat aus Kindervaters Nordh. ill. erwähnt Forsters nicht. Melanchthon sagt dort: „Soviel aber Magistrum Hieronymum Nopum belanget, wird Ew. W. sein Gemüt aus seiner Antwort vernehmen, nämlich daß er zugesagt sich zu Ew. W. auf künftige Fasten zu verfügen. Wiewohl ich nun achte, Ew. W. wolle lieber, daß er bald anköme, und wir ihn dazu vermahnet haben, so hat er doch gebeten, dieser kurzen Zeit halber nicht Beschwerung zu haben. Und dieweil er verständig, gottfürchtig, sehr sittlich und friedlich ist, hoffen wir, er werde durch Gottes Gnade bei euch viel Gutes wirken. Darum wollen Ew. W. der Zeit Geduld haben. Ich habe lang mit ihm gehandelt, daß er dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Pfalzgrafen Philippsen dienen wollte; er hat sich aber vor dieser Zeit zu keinem Dienst begeben wollen."

Digitized by Google

Ratisponensis emendatur gaudeo et precor filium Dei, ut suae messi excitet operarios fideles. Spero, Nopum utiliter Ecclesiae serviturum esse, et isthuc vocatum esse gaudeo, ac optarem mox esse profectum. Sed nosti ejus contationes. Vir est optimus, cujus exemplum spero etiam profuturum illi Ecclesiae. Senatus Noribergensis, ut spero, non gravatim tibi concedet, ut maneas Ratisponae usque ad Nopi adventum. De elevatione [rescripsi], sed de hac re alias disseremus. Deum patrem domini nostri Jesu Christi oro, ut te gubernet. Bene et feliciter vale. Die 28. Novembr. 1542. Ph. M.

11. Melanchthon an Johann Hiltner, 28. November 1542[1].

Clarissimo et optimo viro D. Johanni Hiltner doctori juris consiliario civitatis Ratisbonae, suo amico colendo. S. D. Deum aeternum patrem liberatoris nostri Jesu Christi oro, ut te et ecclesiam suam apud vos et rem publicam vestram servet et regat ac defendat. Credo vicinos vobis succensere; sed deus proteget vos, sicut inter leones sedentem Danielem protexit. Saepe jam comperimus, divinitus tegi nostras ecclesias, sicut semper ab initio mundi ecclesia Dei magis, Deo gubernante, mirabiliter et defensa et liberata est, quam humanis praesidiis. Vellem vos elevationem sacramenti omisisse[2], sed tempus ei rei etiam medebitur. In Noppo pietas, modestia, prudentia nota est, ut sperem, Deo juvante utiliter serviturum esse ecclesiae vestrae. Bene et feliciter vale, die 28. Novemb. Philippus Melanchthon.

12. Der Nürnberger Rat an den Regensburger, 5. Januar 1543[3].

Vnser willig freuntlich Dinst Eur Fursichtigkeit mitt vleis voran berait. Fursichtigen, Ersamen vnd weysen, Besonder lieben vnd guten freundt, Eur fursichtigkeit freuntlichs schreiben von wegen vnsers Diners vnd Brobsteyverwalters des wirdigen vnnd hochgelerten Herrn Johann Forsters der hailigen schrifft doctors haben wir bay demselben Herr Doctor empfangen vnd seins fernern innhalts vernomen, vnd hetten E. F. einichs bedankens hierynnen nit bederfft, dann wir zue solchen angerichten Cristlichen guten werkh, vnd waß sonst zue Gottes Eer, Lob vnd preiß gehörig ist, fur vns selbs mit aller furdrung in sonders genaigt, willig, Seien es auch one das zuthun schuldig. Hierumb wunschen wir E. F. gluckh vnd hayl darzue, das der Allmechtig Gott, Sie darbey wider alle anfechtung vnd anstöß der wellt, gnediglich erhalten, schutzen vnd schirmen well, wie dann onzweifenlech geschehen wird. Souil

[1] Aus Gemeiner II, 137—138 Anm. 106. S. dort I, 96—97 Anm. 76 zwei Briefe Melanchthons an den Regensburger Rat aus Jena, Mittwoch nach Laurentii 1535 und Sonnabends Augustini 1535 in der Berufssache des Caspar Rävius. Alle diese Briefe finden sich nicht im C. R., auch nicht im Bindseilschen Ergänzungsband. S. ferner bei Geyer S. 27 ein Facsimile Melanchthons vom 9. Sept. 1544 an den Reg. Rat und die Anmerkung auf S. 28: „Philipp Melanchthon hat an den Rat und einzelne Männer von Regensburg neun Briefe gerichtet, welche sämtlich im Original auf dem hiesigen Stadtarchiv aufbewahrt werden. Überhaupt enthält dasselbe viele kostbare Schätze, welche aber erst dann Wert erhalten, wenn die Handschriften in einem ausführlichen Kataloge der wissenschaftlichen Welt erschlossen werden."

[2] Hieraus ergiebt sich, daß das im vorigen Brief ausgefallene Wort richtig mit rescripsi ergänzt und daß dort auf diesen Brief an Hiltner Bezug genommen ist.

[3] Original, Pergament mit Siegel 1 S., im Reg. St. A.

Digitized by Google

denn Herrn Bartolmes zugesellen in vnserm Spital belangt ꝛc. Datum Freytags den 5. Januarii Anno xliij. Burgermeister vnd Rete zue Nürmberg.

13. Der Regensburger Rat an Noppus in Wittenberg [1].

Bittet zu kommen und zwei Diakonen mitzubringen, „dann Herr Doktor Johann Forster ist diese tag widerumb auff erforderung seyner Herrn gehn Nurmberg gefarn."

Aus diesen Briefen erhellt, daß Forsters reformatorische Thätigkeit in Regensburg nur eine Episode während seiner Nürnberger Wirksamkeit gewesen ist. Er ist von Nürnberg am 5. oder 6. October 1542 aufgebrochen, und am 5. Januar 1543 beantwortet der Nürnberger Rath das von Forster bei seiner Heimkehr mitgebrachte Dankschreiben der Regensburger. Von einer zweiten Reise und einem zweiten Aufenthalt in Regensburg verlautet nichts, die undatirte Regeste des letzten Briefes an Noppus, welcher am 27. Februar 1543 in Regensburg seine erste Predigt von Erschaffung des Menschen hielt, schließt dies vielmehr aus und beweist, daß die Nürnberger entgegen Luthers und Melanchthons Erwartung Forster die Ankunft seines alten Zwickauer Collegen nicht haben in Regensburg erwarten lassen, obwohl die anfänglich zugestandenen 6—8 Wochen durch Nachurlaub auf ein Vierteljahr verlängert waren. Seine Thätigkeit war also in Nürnberg offenbar so hoch geschätzt, daß eine längere Abwesenheit für schädlich gehalten wurde.

Was Forster selbst in den kurzen, ihm vergönnten drei Monaten nicht ausrichten konnte, hat er in die Hände seines unzweifelhaft von ihm vorgeschlagenen Freundes gelegt. Luthers Brief vom 27. November 1542 spricht ja deutlich von einem Brief Forsters an Luther in dieser Berufungssache und läßt erkennen, daß Forster aus seiner Charakterkenntnis mit Recht Schwierigkeiten von dem Freunde erwartet, zu deren Bewältigung er die Beihülfe Luthers und Melanchthons anrufen mußte. Noppus kam also, gefiel und reiste nach Norden zurück, natürlich nicht allein, um sich in Wittenberg den theologischen Doctorhut [2] zu erwerben, sondern auch, um

[1] R. St. A. Eccl. I Nr. 2,37. Undatirtes Concept mit Correcturen Hiltners.

[2] Först. lib. Decan. fac. theol. Ac. Vit. 1858 p. 33: „Anno 1543 die Aprilis 24 sub decanatu D. Martini Lutheri responderunt pro licentia in sacra Theologia venerabiles viri D. Hieronymus Noppus [Lutherus nomen patriae praetermisit] pastor Regenspergensis Ecclesie Hamelbergensis in Buchonia. Praesidens fuit D. Martinus Luther. Sequente feria quinta — 26. Aprilis promoti coram tota universitate insignitique Doctoralibus dederuntque danda et prandium magnificum, Promotor fuit D. Caspar Creuziger.

Digitized by Google

seine Familie abzuholen. Er war so vorsichtig, sein Haus in Zwickau, das er auch behalten hatte, als er 1537 als Rector nach Schneeberg ging, noch nicht zu verkaufen, so daß ihm ein Zufluchtsort blieb, was ihm später in der Interimszeit zu statten kommen sollte. Daß Nopus über Nürnberg gereist ist und sich bei Forster Rath über die Regensburger Verhältnisse geholt hat, müßten wir annehmen, auch wenn wir nicht wüßten, daß er dort einen auf dem Güterboden angestellten Bruder wohnend hatte und daß seine Wiege, wie auch ein corrumpirter Eintrag eines Namensvetters in der Wittenberger Matrikel (Först. Alb. Ac. Vit. p. 87, 8. Dec. 1519: Joannes Nep, Hirtzogaurach Bamb. dioc.) beweist in dem nahen Herzogenaurach, nicht aber, wie mehrfach behauptet, in Urach im Württembergischen, gestanden hat. Sein Grab wurde ihm, der aus dem Exil der Interimszeit nach Regensburg zurückberufen auf der Durchreise in Nürnberg am 9. August 1551 starb, auf dem dortigen Johanniskirchhofe bereitet.[1] Er war in Regensburg, wie schon diese Zurückberufung beweist, voll und ganz auf dem Platze. Forster hatte den rechten Mann für die schwierige Stellung gefunden. Der Umstand, daß ein späterer Regensburger Superintendent Serpilius stolz war auf seine Verwandtschaft mit Nicolaus Gallus von Köthen, den Nopus als Diacon von Wittenberg mit sich gebracht hatte und dann zum Nachfolger bekam, und daß Gallus, der bekannte Parteigänger des Flacius[2], eine Regensburgerin geheiratet

--- P. 85 D. Hieronymus Nopus et M. Fridericus Bachofen promoti 26. Aprilis Ao. 1543 Decano Luthero, Promotore Crucigero."

[1] Serpilius in der Vorrede zu Nordh. ill. giebt die Grabschrift: „A. D. 1551 am 9. Tag Augusti ist in Gott dem HErrn entschlafen der ehrwürdige Herr Hieronymus Nopus, Doctor der Heil. Göttlichen Schrift Pfarrer und Prediger der neuen Pfarrkirche zu Regensburg." Dort findet sich auch aus Johannes Wigands Vorrede zu einem alten Abdruck der Augsburger Confession die Notiz, daß wie Luther nach Rörers Erzählung sich gegen Melanchthon entrüstet über dessen eigenmächtige wiederholte Änderungen der Augustana, als eines der ganzen Kirche gehörigen Buchs, geäußert habe, ebenso auch Nopus zu erzählen pflegte: »D. Hieronymum Nopum Superintendentem Ratisponensem sibi narrasse, quod Lutherus intellecta mutatione Confessionis magna cum indignatione prohibuerit, ne in lucem prodiret.« Die Unschuld. Nachr. 1708, 722 ff. haben eine Schrift des Nopus: De mutatione, item quatenus et qua ratione taxandi sint errores.

[2] Flacius selbst weilte 1562—66 in Regensburg, auf dem von Forster reformirten Boden, er hätte gern dort eine private Akademie begründet. Forster hingegen trat 1549 zu Wittenberg in die Professur Crucigers, als dessen Anwärter Flacius galt und bekam nach Flacius Abzug auch dessen Lectur. Diese Umstände und Parteiverhältnisse wollen bei der Würdigung späterer Urteile beachtet sein.

Digitized by Google

hatte, scheint im Bewußtsein der Regensburger die Wertschätzung der grundlegenden Arbeit eines Nopus ohne allen Grund, beeinträchtigt zu haben. Forster und Nopus in Gemeinschaft mit Hiltner haben der Regensburger Kirche die für jene Zeit und lange kennzeichnende Signatur der Nürnberger Kirchenordnung aufgeprägt, Forsters Gönner und Freund Justus Jonas aber war berufen, den in der Interimsperiode erschütterten Grund wieder zu festigen.[1]

Der letzte der Forsterschen Nürnberger Briefe hat aber schon über Regensburg hinausgewiesen und Kunde gegeben, daß er auf ein neues wichtigeres und umfangreicheres reformatorisches Feld abzureisen im Begriffe stand, für welche Arbeit die Kämpfe mit den Päpstlichen in Regensburg eine Vorschule gewesen waren — in die Grafschaft Henneberg.

[1] Auch des Jonas Wirksamkeit in und für Regensburg sollte nicht so unterschätzt werden — dafür ist Jonas zu bedeutend, wenn auch der katholische Chronist berechnet hat, daß er und seine Familie der Stadt wöchentlich 24 fl. gekostet hätten — es wird wohl Anzug und Abzug darin stecken. — Das Coburger Archiv dürfte noch ungehobenes Material zu Jonas Leben enthalten. Nach früheren gelegentlichen Notizen z. B.: „B. II, 20 Nr. 23 Bittschreiben des Regensburger Magistrats ihm Justus Jonas auf 1 Jahr oder ½ zu leihen und ihr Dankschreiben vom 14. September 1552," also war Jonas sicher 11 Monate in Regensburg. — Ferner B. II, 20. 3 Justus Jonas an Hans von Taubenheim in Torgau, Mittw. nach Nat. Mar. 1540, bittet um Zehrkosten: „am nechsten als wir wider von Eisenach gereist mit dem herrn Dr. Martino bin ich vffm weg am Fieber krank worden, also das ich hinter gemelten Dr. Martino und Philippo zu Naumburg hatte bleiben müssen." Er sei dann auf eigne Zehrung mit Pferden bis Wittenberg, da der Reisige nicht wieder zu ihm gekommen. In Leipzig hatte der Prediger Balthasar mit Hans von Ponikau darüber verhandelt. Es folgt ein Schreiben Balthasars vom 22. August 1540 und Justus Jonas' specificirte Zehrungsrechnung, erst in Naumburg, dann in Weißenfels, zusammen 9 fl. 6 gr.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Die Hennebergische Reformation.

1. Kapitel.

Die Zustände vor dem Beitritt zur Reformation.

Graf Wilhelm sucht Luther in Worms auf. Die Wallfahrt Grimmenthal. Der prophetische Greis aus Meiningen. Dr. Pollich aus Mellrichstadt. Ein falscher Henneberger Graf Erfurts Rector. Wilhelms devote Erziehung. Frömmigkeit seiner Mutter Margarete. Unzahl Hennebergischer Klöster und Stiftungen. Neues Kloster in Schleusingen. Gründung von Parochieen. Luther in Möhra auf Henneberger Boden, wird gefangen. Graf Wilhelm in Verdacht. Canonicus König. Gegenverdacht. Absetzung des Wiedersbacher Pfarrers. Windsheimer Vertrag. Die 23 Artikel und ihre römische Beantwortung. Balthasar Wilhelm. Der Graf im Bauernkrieg. Anfrage bei Luther wegen der Gelübde. Zwist wegen Reurieth. Die Schleusinger Franciscaner. Prädicaturen. Reibungen wegen Schmalkalden. Nachgiebigkeit gegen Benshausen. Christes. Die Juristen Gemel und Jäger. Änderungen der Familienverhältnisse und der kirchlichen Lage. Vertrag mit Würzburg.

„Es ist gewißlich war, das Gott den Doctorem Martinum auf den Reichstag zcu Wurmbs also ehret, das ehr vil mer zcuseher vnd anseher hett denn alle Fursten vnd Herrn. So foller folcks war ein vnd alle tag in seiner Herberg, so lang er zcu Wurmbs ware. So hab ich, Spalatinus,[1] vber andere Grauen vnd Herrn selbs bey ihm in seiner Herberg gesehen Landgrauen Philipps zcu Hessen, Hertzog Wilhelm von Braunswig vnd Grafen Wilhelm zcu Henneberg."

Der gefürstete Graf Wilhelm zu Henneberg-Schleusingen, ein höchst angesehener und leitender Stand des fränkischen Reichskreises, welchen dort in der Lutherherberge zu Worms an einem Apriltage 1521 der sächsische Hofprediger und Secretär Spalatin bei Luther traf, hatte eigentlich Veranlassung genug dem kühnen Mönch zu zürnen, welcher in seiner vorjährigen Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Adels Besserung zum zwanzigsten auch die neuen Wallfahrten, darunter die für den schon

[1] Georgii Spalatini Annales Reformationis, aus dessen Autographo von Ernst Sal. Cyprian, (Leipzig, 1718) S. 48—49.

Digitized by Google

damals etwas verschuldeten Henneberger Grafen so einträgliche nach Grimmenthal namentlich angegriffen hatte.[1]

Diese Grimmenthaler Wallfahrt, in nächster Nähe von Meiningen, war grade in jenem Jahre 1498 aufgekommen, in welchem Luther als 15jähriger Knabe die Eisenacher Schule bezog und in mehrjährigen unmittelbaren Verkehr mit seinen zahlreichen Verwandten bei Eisenach und in Möhra treten konnte. Auch während seiner Studienzeit in Erfurt waren noch die Gemüter erfüllt von der neuen Wallfahrt nach Grimmenthal, dazu stammte einer von Luthers Freunden aus Meiningen. Jahrzehnte ist ja dem Reformator das ahnungsvolle Wort im Gedächtnis geblieben, welches in seiner Baccalaureatszeit, also zwischen Michaelis 1502 und Epiphanias 1505, der Vater dieses Freundes, ein Greis aus Meiningen,[2] bei welchem er über sein übles Befinden geklagt, ihm tröstend zugesprochen hatte: „Lieber Baccularie, laßt Euch nit leide sein, ihr werdet noch ein großer Mann werden." Als dann der Erfurter Mönch nach Wittenberg als Docent kam, gewann er wieder einen Freund aus der Nähe der Grimmenthaler Wallfahrt, den vielseitigen Gelehrten Dr. Martin Pollich aus Mellrichstadt, den Leibarzt des Churfürsten Friedrich und Wittenbergs ersten Rector und der Hochschule Vater, der hauptsächlich die Wahl der Stadt als Universitätssitz bewirkt hatte und prophetisch Luthers Bedeutung erkannte: „Dieser Münch wird alle Doctores irre machen, eine neue Lehre aufbringen und die ganze römische Kirche reformiren. Denn er legt sich auf der Propheten und Apostel Schrift und stehet auf Jesu Christi Wort, das kann keiner mit der Philosophie, Sophisterei, Scotisterei, Albertisterei, Thomisterei und dem ganzen Tartaret umstoßen." Der Name dieses hochberühmten Mannes und großen Studentenfreundes, der sich der Studenten persönlich mit so großer Liebe annahm, daß Keiner,

[1] Luther führte offenbar später das lange Verharren der Henneberger im Papsttum auf seine Angriffe gegen Grimmenthal zurück: „Noch haben die verzweifelten Buben Opera supererogationis, übrige Werke, der sie nicht bedürften, unverschämet erdichtet. Daher ist kommen der große Betrug des Teufels mit den Wallfahrten in das Grimmethal, da die Leute verblendet, als wären sie toll und thöricht, Knechte, Mägde, Hirten, Weiber ihren Beruf ließen anstehen und liefen dahin. Ist recht Grimmethal genannt, Vallis furoris; da war Niemand, der ein Wort dawider geredt hätte. Der Bischoff von Würzburg schweig stille dazu und willigte darein, und weil wir itzt dawider reden und sagen, es sei unrecht und Abgötterei, so verfolget man uns auf das Äußerste". Erl. Ausg. 57, S. 376.

[2] »Quidam senex ex Meiningen«, vgl. Köstlin, Martin Luther (1883) I. 55 und 778.

Digitized by Google

nach Luthers Wort, umhin gekonnt hat diesen Gönner wieder zu lieben, bewog manchen Jüngling des nordöstlichen Frankens die neue Universität aufzusuchen,[1] namentlich aus Mellrichstadt selber (später noch hat auch ein Bruder des berühmten Dr. Mellerstadt durch Begründung eines Stipendiums aus den brüderlichen Erbteil den Zuzug befördert[2]). So konnte denn Luther stets genaue Kunde über die Vorgänge bei der Grimmenthaler Wallfahrt haben, welche bekanntlich gegen die so verbreitete Franzosenkrankheit Hülfe bringen sollte, als auch andrerseits im Hennebergischen Franken jene einstigen Wittenberger Studenten an Luthers Geschicken Interesse nahmen und Interesse verbreiteten.

In Worms sah und sprach also Luther einen leibhaftigen Grafen von Henneberg. Was in seiner Seele bei dieser Begegnung für eine humoristische Erinnerung aufgestiegen ist, läßt eine spätere Erzählung auch aus seiner Erfurter Zeit schließen, wo er nämlich einem falschen Grafen von Henneberg, in Wirklichkeit einem Seidensticker, der sich die Würde eines

---

[1] Es waren nicht immer lautere Persönlichkeiten z. B. Balthasar Fabri von Gleicherwiesen, welcher im Mai 1511 immatriculirt, am 9. September wegen seiner Schandthaten auf 2 Jahre relegirt, aber heimlich zurückgekehrt war und Sonntags den 3. October den vom Essen heimkehrenden Universitätsrector Ulrich Erbar, dem er vor wenigen Monaten geschworen hatte, hinterrücks mit einer eisernen Waffe niederschlug, so daß er nach acht Tagen starb. Balthasar Fabri wurde auf dem Marktplatz von Wittenberg enthauptet. Först. Alb. Ac. Vit. 42.

[2] Über der Thür des Vorzimmers zur Wittenberger Lutherstube hängt ein altes Bild des am 27. December 1513 verstorbenen Martin Pollich mit der Widmung Aureus hocce loco stare diu merui. Nachdem über 300 Jahre evangelische Predigt aus Mellrichstadt verbannt war, wurde am 1. Advent 1882, als die Adventsglocken das Lutherjubiläumsjahr einläuteten, ein gemieteter bescheidner Betsaal in feierlich erhebender Weise vom sel. Decan Schamberger geweiht und 11 Jahre später am 1. November 1898 eine ev. Schule mit 2 kleinen Glocken unter großer Teilnahme aller Evangelischen des weiten Umkreises. Eine evangelische Kirche in seinem Geburtsort wäre das würdigste Denkmal für diesen ersten Wittenberger theologischen Doctor, der schon vor dem Thesenanschlag reformatorisch dachte und wirkte. Möchte die für das Reformationsjubiläum Mellrichstadt verwilligte Collecte einen Grundstein dieses Denkmals legen. — Über das Pollichsche in Wittenberg, jetzt in Halle zu verzehrende Familienstipendium, das gegenwärtig auf 3 Jahre je 50 Thaler erträgt und vom Hallenser Rector und dem Familiensenior verliehen wird s. Kaplan Müller, die Wohlthätigkeitsstiftungen in Mellrichstadt, Würzburg bei Walz 1858 S. 57—61, die Stiftungsurkunde des J. 1546 steht S. 90—94. In Mellrichstadt kommen Pollichs nicht mehr vor, es dürften vielleicht Pohligs des Meininger Landes bezugsberechtigt sein, da 1696 zu Ezdorf die Familienangehörigen Matthes und Hans Pohlig mit Kindern lebten.

Digitized by Google

Rectors der Universität erschwindelt hatte, mit dem gesamten Universitätskörper den Gehorsamseid hatte leisten müssen,[1] welches Vorgangs unfreiwillige Komik noch dadurch vermehrt wird, daß die stolzen Erfurter mit solcher Rectoratswahl dem gräflichen Hause Henneberg wohl hatten Genugthuung geben wollen für tumultuarische Übergriffe bei der Verfolgung des Mörders eines Studenten,[2] welche den damals schon regierenden Grafen Wilhelm (als gefürsteter Graf der vierte genannt) sehr alterirt hatten.

---

[1] „Ach wer könnt alle die Exempel erzählen auch in leiblichen Sachen, die täglich in der Welt geschehen, da man betrogen wird durch falsche Briefe, Wort, Eide, Bund, Pflicht u. s. f. Wie viel sind allein in ehelichen Verlöbniß Fälle, da man muß falschen Eid zerreißen, Mahlschatz und alles zu nichte machen! Ich muß ein lächerlich Exempel sagen, weil wir so grob wollen sein. Es geschahe zu Erfurt, da ich ein junger Baccalaureus war, kam dahin ein Graf von Henneberg, der sich prächtig hielt, also daß auch die Universität ihn einen Rector wählet, wie die Weise allezeit gewesen, die Herren also zu ehren, ließ sich Rector halten und thät, was ein Rector thun soll. Nicht lange darnach mummelt sichs, es wäre kein Graf von Henneberg, sondern ein Seidensticker, darauf verschwand er auch balde, denn die Kundschaft kam, es wäre kein Graf, sondern ein Seidensticker. Nun waren zu der Zeit Theologen und Juristen . . . und die trefflichsten Leute, so in teutschen Landen berühmt waren, die doch allzumal den Seidensticker vor einen Grafen von Henneberg und ihren Rector hielten. Hie laß ich nun alle Juristen, ja alle Welt richten, ob die Universität, sonderlich wir jungen Studenten, die mit der Universität gleichwohl ein Corpus sind, so ihm als einem Rector geschworen, schuldig seind gewest, ihn für einen Rector zu halten und mit unserm Eide ihm nachzulaufen, wo er hin liefe ins Hurhaus oder Bubenhaus, da er gewißlich auch hingelaufen ist, oder ob wir dem Grafen zu Henneberg den Eid halten müssen, wie sie selbst von solchen Grafen zu Henneberg nichts wissen wollen. Wem haben wir denn geschworen? das ist leichtlich zu erachten. Wir haben dem rechten Rector geschworen, er sei jetzt da oder komme hernach." L. W. Jen. Ausg. (1568) VIII, fol. 8; Alt. Ausg. VII, fol. 8. Juncker, der im 5. B. seiner Ehre der gef. Gr. Henn. sehr gegen den Henneb. Chronisten Spangenberg sich ereifert, daß er aus dem Seidensticker gar einen Schinder gemacht, zählt eine ganze Reihe Schriften und Gegenschriften auf, die bis 1672 gewechselt sind, weil die Erfurter Universität solche Lächerlichkeit gern von sich abschütteln wollte.

[2] Ein junger Erfurter Student Rudolf Ziegler war von einen andern ermordet. Der Thäter flüchtete sich auf den Hennebergischen Freihof zu Wieselbach und wurde von dem Besitzer in Hennebergischen Schutz genommen. Die Freundschaft erlangte beim Grafen Zusage der Auslieferung, doch ohne Schmälerung der Rechte. Da fiel der Erfurter Ratsvogt gewaltsam in den Hof. Vergeblich bemühte sich Graf Sigmund von Gleichen zwischen Erfurt und Henneberg zu vermitteln, nachdem die Erfurter auf der Streife nach einem Feinde ins Amt Ilmenau eingefallen waren. Das Dazwischentreten Churfürsts Friedrich von Sachsen brachte den für die Erfurter sonst schlimm aussehenden Handel in Richtigkeit.

Digitized by Google

Bei jener Begegnung in Worms stand der am 10. Februar 1478 geborne Graf im 44. Lebensjahr. Nachdem sein trefflicher Vater Wilhelm III. auf der Rückkehr von einer Romfahrt, zu der ihn Churfürst Ernst von Sachsen beredet hatte, im 46. Lebensjahr um Pfingsten 1480 im Dorfe Saluren bei Botzen verstorben war — der Bericht eines Augenzeugen über sein papistisch-frommes Ende wolle unter den die ausgehende römisch-katholische Zeit charakterisirenden Urkunden der Henneberg. Kirchengeschichte nachgelesen werden — wurde der Erbe von seiner Mutter Margareta von Braunschweig, einer vorzüglichen Regentin und edlen Frau, zu aller Devotion und römischen Kirchlichkeit angehalten. Schon im 14. Jahr von der Mutter zur Regierung zugezogen und seit dem Sommer 1495 selbständiger Regent, hatte er sich am 17. Februar 1500 mit Anastasia Churprinzessin von Brandenburg verheiratet, einer Tochter Albrechts Achilles und Anna's von Sachsen. Das junge fürstliche Paar, bald mit Kindern reichgesegnet — 15 werden gezählt —, wetteiferte in Werken kirchlicher Frömmigkeit mit der verwittweten Fürstin. Margareta hatte die fürstliche Begräbniskapelle in Kloster Veßra, wohin 1482 die Gebeine ihres auf der Romfahrt verstorbenen Gemahls überführt waren, ausmalen lassen, das Wilhelmiterkloster Wasungen mit einem Seelgerät und mit Meßgewändern bedacht, in ihrem Wittwensitz Schloß Mainberg vor Schweinfurt eine Kapelle erbaut, und als sie sich am 13. Februar 1509 zur letzten Ruhe legte, hatte sie sich teilhaftig gemacht aller guten Werke der Schwesterschaft des Benedictinerklosters Wigbernshausen und des Salvatorklosters Nördlingen, der Brüderschaft des Predigerklosters Leipzig, aller 2086 Klöster des Ordens St. Clara, der Brüderschaft des h. Franciscus. Der letzten Wohlthat hatte sie auch ihren Sohn mit teilhaftig gemacht.

Während in der Herrschaft, welche an Flächeninhalt kaum dem jetzigen Herzogtum Meiningen gleichkam, es an allen Ecken mangelte, war an Klöstern, mag man von deren cultureller Aufgabe auch die höchsten Begriffe haben, großer Überfluß. In der Abtei Veßra saßen Prämonstratensermönche, im benachbarten Trostadt, wie im waldeinsamen Frauenwald, in Frauenbreitungen und in dem von Veßra abhängigen Hausen bei Kissingen Nonnen dieses Ordens, die Benedictinermönche hielten die Abtei Herrenbreitungen und Nonnen dieser Regel St. Johanniszella unter Fischberg am Feldaflüßchen, St. Johann unter Wildberg in den Haßbergen[1] und

[1] Nicht Cistercienserinnen, s. über die Geschichte dieses Klosters bei Rost, Königshofen (Würzburg 1832) 171 ff., wo auch zu lesen, daß das dabei liegende Dorf Sulzfeld bei der Würzburgischen Besitznahme 1584 meistens [richtiger: ganz] evangelisch war.

Digitized by Google

Frauenroda bei Waldaschach in der milden Mainlandschaft besetzt, dazu Kloster Rohr unter dem Schutz der Römhilder Henneberger Grafen aus der Hartenberg-Aschacher Linie, zu geschweigen, daß die Benedictiner von Reinhardsbrunn auch diesseits des Rennsteigs in Zella St. Blasii ein Filial hatten, mit dem die Hennebergischen Kirchen in Heinrichs und Albrechts zusammenhingen (auch Zella St. Blasii war zur Hälfte Hennebergisch). In Schmalkalden war auf dem Berge ein reiches Augustinerchorherrenstift, wo in der Ägydienkapelle das Herz des berühmtesten Hennebergers, des Rats und Kanzlers dreier Kaiser Albrechts, Heinrichs VII. und Ludwigs von Bayern, das Herz Bertholds des Weisen, welcher seinem Geschlecht die Fürstenwürde verschafft hatte, beigesetzt war und in der Stadt ein Kloster der Augustinereremiten; die bedürfnislosen Wilhelmiter begnügten sich mit dem Sitz in Wasungen und zu Sinnershausen im Amt Sand, doch ließen ihnen die Cistercienser des Klösterleins Georgenzell, einem Filial des Thüringischen Georgenthal, das Gebiet nicht allein, und Cistercienserinnen hatten sich in Kloster Allendorf vor Salzungen niedergelassen. Die Bernhardinerinnen in Wechterswinkel bei Mellrichstadt saßen zwar unter Würzburger Hoheit, aber die Milde des Hennebergischen Grafenhauses hatte auch diese Zufluchtsstätte gegründet, wie auch die Franciscaner in dem noch Würzburgischen, aber häufig in Hennebergischer Pfandschaft befindlichen Meiningen von dieser Milde zu rühmen wußten. Eine Johanniterkommende befand sich in Schleusingen, nachdem sich die Ritter Kühndorfs entäußert hatten. Das Heilige Grab vor Schmalkalden und das Stift St. Kilian vor Schleusingen mögen die Reihe der inländischen Stiftungen vervollständigen. Wie weit die Geschichte des Augustinerklosters in dem auch Hennebergischen Münnerstadt in alte Zeiten zurückreicht, weiß der Verfasser nicht zu sagen, aber Münnerstädter Mönche übernahmen Hennebergische evangelische Pfarrstellen und das nahe dabei liegende Cistercienser-Kloster Bildhausen hatte viele Einkünfte aus Henneb. Orten. Wohin Glieder des Hennebergischen Hauses gekommen waren, mußten Klöster und milde Stiftungen ihre Namen in die Liste der Wohlthäter eintragen, für welche Messe zu lesen und zu beten war; so gründete Katharina von Henneberg, Gemahlin Friedrich des Streitbaren von Meißen in Dresden ein Augustiner- oder Barfüßerkloster, und die Klöster der früh dem Geschlecht wieder verloren gegangenen neuen Herrschaft Koburg in Veilsdorf, Mönchröden, Sonneberg, Sonnefeld und dem nahen Banz waren nicht unbedacht geblieben. Dafür spendete die Himmelskönigin ihre Gnade in Haindorf vor Schmalkalden und neuestens, wie schon gedacht in Grimmenthal, auch

Digitized by Google

in der Würzburgischen Marienstätte auf dem Queienberg, bei St. Wolfgang im Hermannsfelder See und, wenn sonst Hülfe für krankes Vieh nötig war, am Hedwigsgrabe im Wildberger Johanneskloster und für Menschen durch den Christusbrunnen, in Christes am Fuße des Dolmar, wurde wunderbare Heilung den Wallfahrern vermittelt, so daß der Ruf des lux mundi, Dr. Pollichs von Mellrichstadt, dessen Specialität die Behandlung der Franzosenkrankheit war — ein Streit mit seinem Collegen in Leipzig Dr. Sim. Pistorius über die verschiedenartige Behandlung dieser Krankheit soll Veranlassung zur Gründung der Universität Wittenberg gegeben haben — durch die Wunderheilungen in Grimmenthal, das in einem Jahre 44000 Wallfahrer, darunter auch Äthiopen zählte, in Schatten gestellt ward. Freilich dem berühmtesten Gliede der Römhilder Linie, dem 1504 an dieser Krankheit verstorbenen Reichskanzler und Churfürsten von Mainz Berthold von Henneberg brachte der seiner Heimat so nahe Wunderort keine Heilung. Diese Linie hatte es aber auch zu keiner anderen bedeutenden kirchlichen Stiftung — Rohr war eine uralte Stiftung — gebracht als in Nacheiferung des Schmalkalder Stifts zu einem Collegiatstift in Römhild mit prächtiger, dem Geschlecht als Begräbnisstätte dienender Stiftskirche.

Auch einer Einsiedelei konnte sich die Landschaft rühmen. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatte sich auf der Höhe des Thüringer Waldes in der Mitte zwischen Frauenwald und Ilmenau ein Einsiedler Namens Siegfried niedergelassen, dem ein Cistercienserмönch Johans Goltsmit gefolgt war. Der Schleusinger Conrector Juncker, der bekannte Hennebergische Geschichtschreiber, beschreibt den Ort näher, wie er es dort zu Anfang vorigen Jahrhunderts fand: „Wo der Rennsteig sich von der Frauenwälder oder Ilmenauer Straße ab und nach der drei Herren Steine zu oder auf dem sogenannten Brand rechter Hand einlenket, gelegen, also daß es fast die Mitte zwischen dem Dorfe zu den Frauen auf dem Walde und der Stadt Ilmenau. Daselbst sind noch einige Trümmer von einem alten Häuschen und dem Postament des ehemaligen Altares nebst den Stücken des zerbrochenen steinernen Marienbildes zu sehen, welche nun teils verfaulet, der Brunn aber, so etwas besser abwärts zunächst an vorgedachter Straße aus dem Berge quillet und zur Bequemlichkeit der Reisenden, für Menschen und Vieh, in einem Kasten oder Trog vermittelst einer angelegten Röhre gefaßt ist, heißet noch bis dato insgemein der Einsiedlers-Brunn.“ Hof mit Wiese und Holz, 40 Gerten lang und breit ins Geviert war nach dem bei Juncker aus dem Schleusinger

Digitized by Google

Archiv mitgeteilten Lehnsbrief vom Mittwoch nach Christi Himmelfahrt 1364 dem Einsiedler Sigfried, der ihn von seinen Pfennigen erbaut hatte, unter der Bedingung verliehen, daß er „alle arme lute herberge durch Got, dy der herberge da begeren vnd biten vnd sal denselben armen luten mitteilen furwerg vnde wazzer, winter vnd sommer, waz sie des bedürffen tzu vre notdurfft ane geverde. Wer auch daz der Syfried darine sumig wurd vnd das nicht anhilde vnd klage für vns keme darumb hat wir mit im tzu reden vnd im darumb tzu strafen." Als ein Klüßlein geheißen zu St. Niclaus wird es 1406 erwähnt. Leider aber erfährt man, daß diese menschenfreundliche Stiftung noch vor der Reformation eingegangen, da Graf Wilhelm sonst schwerlich 1511 die Glocke und ein Meßgewand aus dem Einsiedel würde haben wegführen lassen. Daß für den auf ewig gestifteten schwierigen und einsamen Posten im 16. Jahrhundert kein Mann mehr zu finden war, ließ die veränderte Zeit kennen, aber Graf Wilhelm und seine junge Gemalin verstanden die Zeichen der Zeit noch nicht und stifteten zu den vielen Klöstern 1502 noch ein neues der Franciscaner in ihrer Residenz Schleusingen für sechs Priester und zwei Laienbrüder, welchen als Klosterkirche die am Markt gelegene Kapelle der 14 Nothelfer eingeräumt wurde, deren seitheriges Beneficium jedoch vorher auf die Kilianskapelle in Kaltennordheim hatte übertragen werden müssen. Es war dem Grafenpaar bei dieser Klostergründung um Verbesserung der Seelsorge für die Residenz zu thun. In derselben Absicht wurde die durch Jahrhunderte verfolgbare Teilung zu ausgedehnter Parochieen in der Herrschaft fortgesetzt, Metzels wurde 1502 [1], Themar 1511 selbständige

[1] Leider kann der Begründungsreceß unter den Urkunden nicht mitgeteilt werden. In der Registratur des Geh. Archivs zu Gotha findet sich wohl die Inhaltsangabe von 83 das Amt Wasungen betreffenden Urkunden mit der interessanten Notiz: „Designatio allerhand einzelner Urkunden und Schriften, welche Herzog Ernst den 14. September 1665 von Wasungen mit nach Gotha gebracht," aber die Acten selbst, darunter vier Stepfershäuser, sind dort nicht mehr aufzufinden; n. 45, Graf Wilhelm giebt die Vicarie zu Stepfershausen Joh. Brennstiehln 1457; n. 48, Bischof Johannes zu Würzburg confirmirt die Frühmesse zu Stepfershausen 1459; n. 60, Frühmeßner zu Stepf. schreibt an Gr. Wilhelm wegen des Vertrags, so er mit dem Pfarrer zu Walldorf aufgerichtet 1494; n. 61, Präsentation Joh. Caspar Memlers zur Frühmesse in Stepfershausen; n. 63, die Separation des Filials Metzels von der Hauptkirche zu Walldorf betr. 1502. Ferner fehlen: n. 85. Lose Händel, so zwischen Valentino Vicario zu Öpfershausen und einem Mägdlein vorgegebener Notzucht halber vorgegangen, 1522; n. 86, Simon Abt zu Breitungen betr., daß er solle besser Haus halten, seine Schwester und Schwager belangend außm Kloster schaffen,

Digitized by Google

Pfarrei, der Abt von Herrenbreitungen wurde zu besserer Versorgung von Fambach und Druſen gezwungen. Die Mönche und Nonnen hatten dem Henneberger Grafen recht viel zu schaffen gemacht, es schienen um die Wende des Jahrhunderts in den Klöstern alle Bande der Zucht gelöst zu sein und regte sich hin und her das Bestreben, wieder strenge Zucht einzuführen. Das nannte man die Klöster reformiren. Den heftigsten Widerstand fand der Graf bei den Prämonstratenser-Nonnen von Trostadt, namentlich bei der Meisterin Elisabeth Brewing und ihrer Schwester Anna. Vermittels päpstlicher Heiligkeit und auf Ansuchen und mit Erlaubnis des Abts Peter von Veßra als Klosteroberſten sollte der Zuchtlosigkeit gesteuert werden aus merklichen Ursachen zu Mehrung Gottes Lobs und zur Förderung „eines ordentlichen reformirten Lebens.“ Auf Fürbitten des Erzbischofs Heinrich von Köln, Herzogs Wilhelm von Jülich und des Prälaten und Abts von Steinfels hatte die Äbtissin Margarete von Winau drei ihrer Nonnen, Katharina als Meisterin, Sophie als Priorin und Johanna als Zuchtmeisterin entsandt, und diese hatten ihre Reformationsaufgabe so sehr zur Zufriedenheit des Grafen gelöst, daß er sie durch Erlaß vom Montag nach Peter-Paul 1509 in ihren Stellungen bestätigte. Aber erst Montag nach Allerheiligen 1511 fanden die Kämpfe im Innern des Klosters dahin ihren Abschluß, daß den beiden Schwestern Elisabeth und Anna Brewing gestattet wurde, mit einer Abfindung von 12 fl. in ihres Bruders Lorenz Behausung zu Henfstädt nach ihrer Ordensregel zu leben. Der gräfliche Erlaß spricht Eingangs aus, daß das Kloster „auch an Personen, gebewen vnd ander notturfft in abnemen gestanden. Dasselb vnser Cloſter Trostatt wyderumb zu ergentzen, in Gots ere zu pflantzen, mehrere personen zu vorsehen, auch mit gebewen vnd andern notturfftigen dingen aufzurichten furgenommen vnd in recht Reformation zu bringen hant sich Elizabet vnd Anna Brewingin geschwestere, so hievor in solchem vnserm Cloſter ge-

einen Procurator neben sich setzen lassen und ohne Consens des Convents ferner nichts vornehmen, sine die et anno; n. 97. Vermächtnis Peter Kettners und seiner Hausfrauen zu Wasingen, 1549: n. 100, M. Fischer schreibt der Pfarr Ros und Schmalkalden halber 1566; n. 104, Pfarr zu Metzels beschweret sich, daß er von etlichen zu Wasingen kein Handlohn erlangen könne 1567; n. 105, M. Fischer will das Decanat von Ros gen Wasingen legen, 1567; n. 109, ao. 1570 Widerwill und Beschmietzungen zwischen dem Pfarr und Schultheißen zu Wasingen betr., item des Pfarrers Tod; n. 111, Pfarrers zu Wasingen Schreiben des Forstmeisters und dessen Weibes wucherlich und andrer Händel wegen 1572; n. 114, widerwärtige Händel zwischen dem Pfarr und Schultheißen zu Metzels und M. Fischers Bericht, 1573.

Digitized by Google

ſtanden, ſemlichs vnſers vnd ihres Oberſten fürnehmens vnde angehenktes geiſtlichs lebens merklich beſchwert vnd verurſacht, das ſie des ihrer Vermoglichkeit, inmaßen die eingebrachten Perſonen der Reformation, ſo wir ſchwerer Mühe vnd Koſten von andern Orten dahynbracht haben, mit nichten ertragen noch vollenbringen können noch mogen.“ [1]

Nicht geringere Mühe verurſachte die Reformation der Nonnenklöſter am andern Ende der Herrſchaft: für Zella unter Fiſchbach, deſſen erblicher Schutzherr der Graf war, wie für Kloſter Allendorf, übernahm das Werk Propſt Johann Loher von Oberweimar, und nachdem inzwiſchen endlich die Reformation des Herrenbreitunger Mönchskloſters nach der Regel von Burſfelde unter dem neuen Abt Ägydius gelungen war, wurde mit deſſen Genehmigung (ihm fiel hier dieſelbe Rolle zu, wie dem Veßraer Abt für Troſtadt) auch die Reformirung und Wiederaufrichtung des ganz verfallenen und verkommenen Nonnenkloſters Frauenbreitungen in die Hände des ſchon bewehrten Propſtes Loher gelegt.

Perſönlich viel unangenehmer mußten der gräflichen Familie die kirchlichen Verhältniſſe der Reſidenzſtadt Schleuſingen fallen. Einſt (1291) war der Johanniterorden nach Schleuſingen gezogen und waren die pfarrlichen Rechte und Pflichten in deſſen Hand gelegt [2], dann wurde, wie wir ſchon hörten, zur Verbeſſerung der Seelſorge 1502 ein Franciscanerkloſter in der Reſidenz gegründet. Es war alles vergebens, zu den früheren Mißſtänden traten noch die Zwiſtigkeiten der Bettelmönche mit den Johanniterherren und deren Geiſtlichkeit hinzu. Ein Barfüßermönch hatte 1507 wider die Stadtgeiſtlichkeit gepredigt, daß die Prieſter zu Hirten ſehr ungeſchickt wären und in ihrem Meßleſen großer Verſäumlichkeit ſich ſchuldig machten zur Verführung des Volks. Darüber gab es nun große und ärgerliche Weitläuftigkeiten zwiſchen beiden Parteien, bis in des Grafen Auftrag der Abt Peter von Veßra und der Comtur Jakob Genßlein am Freitag nach Martini 1507 einen Vergleich ſtifteten.

Zehn Jahre ſpäter fehlte nicht viel und auf des Grafen Haupt wäre wie auf mehrere ſeiner Vorfahren der Bannſtrahl gefahren. Es waren bei der Regierung viele Klagen wider die Geiſtlichen der Comturei angebracht, daß ſie in Verwaltung des Gottesdienſtes allzu nachläſſig wären, das Opfergeld hingegen und andere Accidentien über die Gebühr erhöhten.

[1] In Junckers Ehre III, fol. 130 b—134 aus dem Gothaiſchen Archiv.

[2] Zwei Conventsbrüder mußten ſtiftungsgemäß die Stadt und 17 dazu gehörige Ortſchaften mit Gottesdienſten verſehen.

Digitized by Google

Als nun Graf Wilhelm den Comtur Johann Wilhelm von Bodemann erinnerte, die Geistlichen dahin anzuhalten, daß sie ihr Amt mit mehr Eifer verrichteten und alle eigenmächtigen Erhöhungen des Opfers und der Accidentien einstellten, war der Comtur über die gräfliche Einmischung so entrüstet, daß er mit dem Bann drohte, wenn die Unterthanen nicht zur Zahlung der geforderten Accidentien angehalten würden. Graf Wilhelm erbat sich erschreckt zwei Gutachten, eines ist ausgestellt von Dr. jur. utr. Heinrich Bodefeld Propst und Ordinarius von Wittenberg, das andere von Dr. jur. Adam Werner aus Themar, Ordinarius zu Heidelberg. Beide Gutachten gingen dahin, daß der Bann bei diesen Umständen nicht stattfinde. Wie viel der Comtur sich herausnahm, läßt eine gräfliche Beschwerde vom Dinstag nach Exaudi 1517[1] erkennen. Er nahm die Priester aus der Commende fort, wie es ihn gelüstete und setzte nach seinem Belieben andre dahin, namentlich habe Bodemann Hansen Plenken Trompeter, einen losen Mann und von der Herrschaft vor Zeiten nicht getreulich abgeschieden, als man denn wohl wisse, gen Schleusingen der Herrschaft und den armen Leuten zum Seelsorger setzen wollen.

Der einst mit dem Bann bedrohte und selbst länger in Reichsacht gewesene Graf stand also in Worms vor dem kühnen gebannten Mönch, der es gewagt, die päpstliche Bannbulle zu verbrennen. Vielleicht waren diese eignen Erfahrungen der innere Grund, daß Graf Wilhelm trotz des Grimmes wegen seiner Lieblingsschöpfung Grimmenthal, wo er 1502 eine prächtige gotische Kirche erbaut hatte, wohin er persönlich noch 1519 zur Abwendung öffentlicher Notlage eine feierliche und zahlreiche Wallfahrt veranstaltet hatte, Luther zu sehen und kennen zu lernen sich bemühte. Von einem Herzenszuge und innerer Sympathie konnte damals keine Rede sein. Für das Haupt eines Geschlechtes, dessen jüngere Glieder seit Jahrhunderten gewohnheitsmäßig der Kirche gedient und in churfürstliche, erzbischöfliche und bischöfliche Stellungen gelangt waren, der Domherrnstellen zu geschweigen, war es eine zu starke Speise, daß Luther gegen alle bestehenden Rechtsanschauungen selbst die Autorität der Concile schließlich unumwunden verwarf. Hier mußten sich die Wege der alten Reformer, welche unausgesetzt die Gravamina der deutschen Nation den kirchlichen Machthabern unterbreiteten, und der neuen biblischen Reformatoren scheiden.

[1] Dies Datum ist unmöglich, da die Einleitungsformel der Beschwerde lautet: „Wir Margareta und Wilhelm" also die 1509 verstorbene Mutter des Grafen noch am Leben war, auch wird schon 1508 Johann Beier als Comtur erwähnt.

Digitized by Google

Am 16. April war Luther in Worms eingetroffen, der 26. April, ein Freitag, war sein Aufbruchstag. Montag Abend wartete seiner in Hersfeld bei dem Benedictinerabt die freundlichste Aufnahme, am Dinstag früh 5 Uhr, also am 30. April, mußte er predigen, trotz aller Gegenvorstellungen, es könne eine Predigt des Gebannten dem Abt die Regalien kosten und dem Prediger als Geleitsbruch angerechnet werden. In Eisenach ging es wie vorher in Hersfeld, am Donnerstag Abend zog man ihm feierlich entgegen und nötigte ihn zu einer Predigt. Stadt und Umgegend waren ein empfänglicher Boden für die evangelischen Wahrheiten. Hierher wandte der Augsburger C. Aquila, der verheiratete Pfarrer von Jenga, aus dem Gefängnis seine Schritte und trat ohne öffentlichen Beruf als Prediger auf. Und keine vier Jahre waren seit Worms vergangen, da ward eben von hier aus die erste reformatorische Kirchenvisitation in den Ämtern Wartburg, Hausbreitenbach, Salzungen, Kreuzburg und Gerstungen von dem Eisenacher Prediger Jakob Strauß, der sich bezeichnender Weise von dem jungen Vicar Georg Witzel aus Vacha, einem Zögling der Schmalkalder Schule, assistiren ließ, und von Burkhardt Hund auf Altenstein unternommen. Nachdem am Freitag Morgen, den 3. Mai, in Eisenach von den übrigen Gefährten Abschied genommen war, wich Luther vom Wege ab, um seine Verwandtschaft in Möhra zu besuchen, wo auch seine erst am 21. September 1521 verstorbene Großmutter Margareta Luther geb. Lindemann (aus Neustadt a. d. Saale oder Heustreu?) noch lebte. In Möhra, dem alten Stammsitz seines Geschlechtes, betrat Luther Hennebergischen Boden,[1] nur war der Ort nicht der Schleusinger, sondern der Römhilder Linie

[1] Dies muß gegenüber Brückner betont werden, welcher gegen den bekannten Vorwurf, Luthers Vater sei wegen eines im Jähzorn im Streit auf seiner Wiese begangenen Totschlags nach Mansfeld geflüchtet, geltend machte, dann würde er innerhalb der sächsischen Jurisdiction geblieben sein. Juncker handelt Ehre I Kap. 2 von den Grenzen Hennebergs und rechnet Stadt und Amt Salzungen auch dazu, aber in schiefer Motivirung: „Man muß es aber, nachdem es die Herzoge von Sachsen zum Obersächsischen Kreis gezogen, geographice und historice, nicht politice verstehen. Man sich billig zu rühmen hat, daß in dem Salzungischen Amtsdorf Möhra des sel. Mannes Dr. Martini Lutheri Eltern gewohnet, ehe sie gen Eißleben gewendet, alwo auch noch auf dem heutigen Tag Lutheri Befreunde mit Nahmen Luther wohnhafft sind, also daß D. Luther vor einen Henneberger seinem Ursprung und Stamm nach etwa nicht unfüglich zu halten ist." Recht! aber zweifellos ein thüringischer Henneberger, wie ja die Bewohner des Amts Ilmenau es sind, und nicht ein fränkischer Henneberger. Der District war in dem klassischen Kampf um die Salzquellen verloren worden.

Digitized by Google

zuständig, als Teil des Amtes Salzungen, welches Römhild im Condominat mit Sachsen besaß. Wie die Herrschaften ihre Befugnisse geteilt hatten, ob und wo örtlich und wo unter Teilung der Einkünfte, ist nicht bekannt, Sachsen mag also neben Römhild auch in Möhra damals Befugnisse gehabt haben, jedenfalls hat die Römhilder Herrschaft nicht genügt, um die Reformation fern zu halten, freilich war bei der Schwäche Römhilds der von Frauensee abhängige Kirchensatz für das mächtige und durchgreifende Sachsen Handhabe genug in Möhra zu evangelisiren.

Es wäre verwunderlich gewesen nach dem begeisterten Empfang auf der Hinreise in Erfurt, auch der Predigt in Gotha, und auf der Rückreise bei dem grade in dieser ganzen Gegend durch alte geschichtliche lehnsherrliche Beziehungen hochangesehenen Hersfelder Abt Crato und in Eisenach, wenn Luther nicht bei seiner überaus zahlreichen Verwandtschaft die geschichtlich beglaubigte freudige Aufnahme gefunden hätte. Als selbstverständlich, weil einfache Pflicht gegen seine Anverwandten, müßte eine irgendwie geartete Predigt in Möhra angenommen werden, auch wenn keine Überlieferung darüber bestanden hätte. Eine Predigt in dem abgelegenen Möhra brauchte nicht das Aufsehen zu machen, daß man noch nach 2 Jahren, wie Brückner meint, in dem doch durch das ganze Altensteiner Gericht und durch die Landesgrenze fern gerückten Brotterode davon hätte wissen müssen, sie ist auch nur durch die Discussion, ob die bekannte schöne bildliche Darstellung dieser Predigt von Schwerdgeburth auf geschichtlichen Grundlagen beruhe, in den Vordergrund gerückt worden. Warum sollte Luther, der in Hersfeld und Eisenach sich nicht gescheut hatte, dem jeder Tag und jede Stunde zur Predigt gelegen war und der als geistlicher Hausvater so gewissenhaft zu Haus predigte, wie seine Hauspostille selbst davon ein Zeugnis ist, in Möhra nicht gepredigt haben und die dortige Überlieferung nichts gelten? Sein Vetter Adam hebt über 50 Jahre darnach nicht hervor, daß er seinen Vetter habe predigen hören, das wäre gar nichts Außerordentliches gewesen, deß konnten sich Viele rühmen, sondern das zu der Predigt hinzugetretene, für Möhra und das Luthergeschlecht so ehrenvolle familiäre Zusammensein im Garten hatte sich seinem Gedächtnis besonders eingeprägt als öffentlicher Erweis der Familienzusammengehörigkeit, auf welche allein ja die durch Urkunde bezeugte merkwürdige Fürsprache in einer Bausache basirt. Von seiner ganzen Freundschaft bis Altenstein geleitet — der kleine Adam Luther lief noch weiter mit — und zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags am Sonnabend [Brückner nimmt Sonntag an, glaubt aber, dies sei der vierte Mai gewesen] Schweina passirend fährt

Digitized by Google

Luther weiter mit seinen Ordensbruder Petzensteiner, der bei dem Reiterüberfall an der wüsten Glasbacher Kapelle entsetzt sich rettet und spät in Waltershausen zu Fuß ankommt, und mit Amsdorf, der eingeweiht zur Täuschung des Fuhrmanns mit lautem Geschrei gegen die Gewaltthat protestirt. Etwa um 11 Uhr Nachts an diesem denkwürdigen 4. Mai gegen Anbruch des Sonntags Jubilate ritt Ritter Jörg auf der Wartburg ein.

Graf Wilhelm hatte grade während Luthers Anwesenheit in Worms eine seine Familie sehr berührende Angelegenheit zum Ausgang, und zwar zu einem glücklichen Ausgang gebracht. Sein ältester lebender Sohn Johannes, geboren am 30. April 1503, hatte sich dem Studium zugewandt und war deshalb nach Mainz und Paris gesandt, wie denn der Geschichtsschreiber Juncker (V, 635) im Meininger Hauptarchiv die Specification einiger in Paris aufgewandter Unkosten gesehen hat, er war dann gar früh zu Canonicaten an den hohen Stiften Mainz, Köln und Straßburg gelangt und 1516 von Abt Hartmann zu Fulda, Burggrafen von Kirchberg, zum Coadjutor erwählt. Dann hatte der Abt seine Gesinnung gewechselt und dadurch nicht geringe Unruhe erregt. Graf Wilhelm wollte den Schimpf nicht auf sich und seinem Sohn sitzen lassen und betrieb die Angelegenheit so stark am kaiserlichen Hof, daß grade am Tage des Aufbruches Luthers von Worms unter Vermittlung des Straßburger Bischofs dort ein Receß zu Stande kam, laut welches Abt Hartmann zwar den Titel behielt, aber die Regierung an seinen Coadjutor abtrat, der denn auch im folgenden Jahre, nachdem er inzwischen seine Studien in Paris beendet hatte, mit seinem Vater in Fulda Einzug halten konnte. Zunächst hatte der glückliche Ausgang ein Gerücht zur Folge, an welches der hohe Herr gewiß nicht gedacht hatte, als er den Reformator in seiner Herberge aufsuchte. Kaum waren acht Tage seit Luthers Abzug vergangen, als der Graf von einem treuen Diener aus der Heimat, dessen Sympathieen ersichtlich auf Seite des kühnen Mönches waren, und dann auf dem Umwege über Eisenach und Mainz auf Luthers Oheim Heinz zurückgehende Nachricht von dem Überfall bei Glasbach empfing und von dem Gerücht, daß er selbst dem Kaiser zu Gefallen wegen der Fuldaer Coadjutorfrage Luther bei Seite geschafft habe. Man gewinnt den Eindruck, daß Heinz Luther ins Geheimnis gezogen war und daß das zahlreiche Geleit und die Umkehr der Freundschaft bei Altenstein, sowie die Benachrichtigung des Canonicus König in Eisenach mit zum Plan gehörten. Die Entrüstung des Grafen, daß ihm Handlangerdienste aus selbstsüchtigen Interessen beim

Digitized by Google

Bruch eines kaiserlichen Geleits imputirt wurden, war eine aufrichtig ritterliche, und er zahlt den Mainzern mit gleicher Münze, der eigentliche Thäter werde ihnen wohl näher sitzen, es sei Hector Behem. Seine Stellung gegen das Reformationswerk aber blieb seit den Wormser Tagen zunächst eine ablehnende, aber da des jugendlichen Landgrafen Philipps Herz sich grade damals Luther zuwandte und dieser Mitbesitzer der Stadt und eines Teils der Herrschaft Schmalkalden war, so grenzte die Herrschaft Henneberg bald im Osten, Norden und Westen an lutherische, weil sächsische und hessische Landesteile, und da Fulda mit seinem Hennebergischen Abt befreundet war, nur südlich gegen das Würzburger Bistum, wo nach Lorenz von Bibra's Tod der reformationsfeindliche Konrad von Thüngen herrschte, an römisch-katholisches Territorium, aber auch in diesen südlichen vielfach im Gemeng liegenden Teilen wandte sich nach und nach ein großer Teil der fränkischen reichsfreien Ritterschaft, ferner in den Städten Schweinfurt,[1] dessen Schutzherr Graf Wilhelm war, Münnerstadt und dem Fuldaischen Hammelburg der Kern der Bevölkerung den reformatorischen Ideen zu. Wenn der Graf am Alten festhielt, konnte es an Grenzverwicklungen bei der Lage des Landes nicht fehlen. Genauere Nachricht findet sich von dem Fall des Pfarrers Oswald Schmidt von Wiedersbach, zwischen Schleusingen und Eisfeld, welcher sächsische Filiale hatte. Es kam 1523 zu einer Untersuchung in des Grafen persönlicher Gegenwart, zu schriftlicher Verantwortung und Widerlegung durch den Schleusinger Comtur Johann Beyer, zur Absetzung des Pfarrers an der Hennebergischen Mutter-

[1] Ein Schweinfurter Leinweber Hans Mörlin hat schon 1524 einen Sendbrief drucken lassen an den dortigen Kaplan Valentin Kreydner, „Prediger des Geytz in den kasten der Geistlichen". Während des Schweinfurter Convents 1532 predigte Spalatin 6 Wochen hindurch in der Salvatorkirche, in welcher auch die Fürsten ihre Versammlungen hielten. Der Zulauf wurde so groß, daß er nach dem Schweinfurter Chronisten Paul Rosa auf der Stiege gestanden und gepredigt, das Volk sich nur ins Gras gelagert auf dem feinen lustigen Platz um die Kirche her und die Predigt gehört habe. Sein 1534 in Druck ausgegangen „getreuer Unterricht aus Gottes Wort von allem dem, das ein Christenmensch wissen soll, an den Rat und gemeine Stadt zu Schweinfurt" bewahrte die Wirkung des gepredigten Wortes. In der Karmeliterkapelle sang die Gemeinde vor der Predigt deutsche Psalmen und nach derselben „Eine feste Burg", ließ es sich auch vom Provincial nicht verbieten. Ja die Kinder sangen Nachts deutsche Psalmen auf den Gassen. Der Rector Lindemann lehrte auf Bitten der Bürger Luthers Katechismus, und als der Würzburger Bischof einen Hauptmann mit 200 Mann ausschickte ihn aufzuheben, warnte ihn dieser in „gevatterlicher" Gesinnung, so daß er in den Thüringer Wald entfliehen konnte.

Digitized by Google

kirche und später 1528 zur Erhebung der sächsischen Filiale zur selbständigen Pfarrei eben unter Oswald Schmidt. Die Untermaßfelder Bauern formulirten am Trinitatisfest 1523 ihre kirchlichen Beschwerden und Wünsche in 11 Artikeln zu Händen ihres Amtmannes an den regierenden Herrn. Am 17. August 1524 präsentirte der Graf dem Würzburger Bischof, dem alle fränkischen Teile der Herrschaft kirchlich unterstellt waren, einen neuen Frühmeßner für Stepfershausen, meldend, daß sich der bisherige Frühmeßner Georg Lang beweibt und seine Stelle — schwerlich ganz freiwillig — aufgegeben habe.[1] Acht Tage später am 26. August wohnte der Graf in Windsheim einer Versammlung der fränkischen weltlichen Kreisstände bei, wie er auf dem letzten Nürnberger Reichstag mit dem Markgrafen Casimir, der von der öffentlichen Meinung getrieben im Sinne der evangelischen Sache die Initiative ergreifen wollte, und der Reichsstadt Nürnberg verabredet hatte. Es handelte sich um Vereinbarungen gegen die Übergriffe der Bischöfe von Eichstädt, Würzburg und Bamberg und um Formulirung der Reformationswünsche für ein durch Reichstagsabschied auf Martini des Jahres nach Speier ausgeschriebenes deutsches Vorconcil. Die vom Markgrafen vorgelegten 23 Artikel verpflichtete er sich, auch seiner Geistlichkeit vorzulegen. Die Hennebergische Geistlichkeit beantwortete die Artikel erst, nachdem durch kaiserliches Mandat vom 15. Juli 1524 die Speierer Zusammenkunft, die Anfertigung evangelischer Ratschläge und alle Disputation verboten war. Diese 23 Artikel und ihre Beantwortung sind längst durch den Druck bekannt geworden. Auf diese streng römische Verwerfung der 23 Artikel will der Name evangelischer Ratschlag gar nicht passen, und wenn die Nachricht begründet ist, daß während des Sommers 1524 auch Henneberg einen evangelischen Ratschlag übergeben hat, so würde dies, wie auch der Wortlaut des Windsheimer Vertrags kaum andere Deutung zuläßt, dafür sprechen, daß sowohl Graf Wilhelm, wie Graf Berthold von Römhild, der offenbar als Vertreter seines Vaters Graf Hermann Teil nahm, damals auf der evangelischen Seite standen. So erklärt es sich, daß ein Schmalkalder Bürger Balthasar Wilhelm glauben konnte bei dem Grafen Schutz zu finden in seinem Auftreten gegen die Stadtgeistlichkeit. Die Conventsbrüder des

[1] Brückner im Mein. Pfarrbuch 307 erzählt, daß Lang im Herbst 1524 nach Torgau gegangen war und daselbst in ärmlichen Verhältnissen lebte, so daß Herzog Johann sich zu einer Verwendung am 25. Februar 1525 bewogen fand, „Wiewohl sich genannter Lang besorgt, Euer Liebden werden ihm die Nutzung des Lehens, weil er es nicht pflegt und auch verehelicht ist, nicht länger folgen lassen."

Digitized by Google

Wasunger Wilhelmiterklosters verklagten durch Schreiben vom 4. April 1525 an den Grafen ihren Prior, der mit dem Amtmann eins zu sein scheine, als Ehebrecher.

Die Schmalkalder und Wasunger Vorgänge waren wohl schon Folgen der Nachrichten von dem Bauernaufstand,[1] der ja am Sonntag Laetare den 26. März nach Ostfranken gesprungen war und zunächst Windsheim und dann Rotenburg ob der Tauber ergriffen hatte. Bald rief Markgraf Casimir zu Kreistagen und um Zuzug, und es machte sich auch Graf Wilhelms zweiter Sohn Wolfgang (geb. 1507) der eine kriegerische Ausbildung empfangen hatte, am Palmsonntag mit 63 Pferden südwärts auf den Weg, bald rief der Bischof von Würzburg, aber schon die erste Entsendung wurde baldigst bereut. Am 11. April stürmte ein Bauernhaufe Kloster Bildhausen, am nächsten Tage schon schrieb die „Sammlung der Bawerschaft aus Henbersen (Hennebergischen) lant die zu Mellerstadt in Lager vor sammt seyn an vnser brüder in cristo inn dem Gericht im Sand (Wasunger Bezirk) einem itzlichen Dorf zu schicken." Dieser Hennebergische Haufe vereinigte sich mit dem Bildhäuser, und am Gründonnerstag den 14. April erklärte sich die damals noch Würzburgische Stadt Meiningen für die Bauerschaft. Ein anderer Haufe zog über Vacha, Hersfeld und Salzungen heran. Der arg bedrängte Bischof von Würzburg schickte Botschaft auf Botschaft an Graf Wilhelm, den er zu seinem obersten Feldhauptmann ernannt hatte, und es sollen auch 4000 fl. Kriegsgelder nach Schleusingen gelangt sein, aber er wartete vergeblich, und es ist deshalb dem Grafen sogar Verrat vorgeworfen worden. Zuerst hat er allerdings die Gefahr weit unterschätzend zu lange gezögert, dann aber hatte er kein Kriegsvolk, wie es nötig gewesen wäre sich durch die zahlreichen Bauernhaufen nach Würzburg durchzuschlagen. Kurz, am 3. Mai erschien auf wiederholte Aufforderung und nach erhaltenem Geleitsbrief der Graf im Bauernlager auf dem untern Rasen vor Meiningen, 2000 Mann stark schlossen sie um ihn einen Ring, er hörte den Zuruf: das gethan, oder totgeschlagen, nahm feierlichst die bekannten 12 Artikel an und versprach Gottes heiliges Wort handhaben, schützen, schirmen und verteidigen zu wollen. Das Geleit wurde ihm gehalten, und er kehrte mit einem Revers der Bauern, darin sie sich dem Grafen als christliche Brüder zugelobten, in sein nahes Schloß Maßfeld zurück. Trotz des erzwungenen Bünd-

[1] L. Bechstein, Deutsches Museum VI (Jena 1843) bringt alle Urkunden über die Haltung Graf Wilhelms im Bauernkriege in dem 1. Artikel „Stücke aus dem Bauernkrieg" S. 1—99.

Digitized by Google

nisses wuchs die Gefahr, jenseits des Waldes lagerte ein Haufe vor Arnstadt. Nicht nur die Klöster wie Frauenbreitungen, Sinnershausen, Georgenzell, Trostadt und Schlösser der Adligen, sondern auch die gräflichen Schlösser Henneberg, Hutsberg, Landsberg, Lichtenberg, Osterburg, wurden gebrochen und verbrannt, nur Maßfelds feste Mauern widerstanden. Die Wallfahrtskapelle St. Wolfgang war auch verbrannt, der Vicar ermordet, ja Kloster Veßra zum Teil zerstört. Graf Wilhelm war ausgeritten, um bei den verbündeten Fürsten im Norden Hülfe zu suchen, er kam zu spät um den Sieg bei Mühlhausen erkämpfen zu helfen. Da auch der Landgraf gen Schmalkalden heranrückte, kam nun schnell die Wendung zunächst durch den Sieg des kurfürstlich sächsischen Heeres vor Meiningen in der Pfingstwoche. Der Schaden, welcher der Grafschaft zugefügt war, durch sinnlose Verwüstung und Vergeudung, ließ sich in den folgenden Jahrzehnten nicht wieder gut machen, der Wohlstand war dahin, das gräfliche Haus hat sich von dem Schlage, so lange Wilhelm lebte, nicht zu erholen vermocht, und es erklärt sich aus diesen Erfahrungen die bald hervortretende Abneigung gegen die neuen Ideen. Zunächst hielt die Dankbarkeit gegen den zur Rettung herbeigeeilten sächsischen Kurfürsten noch von offenem Übergang in das päpstliche Lager zurück, aber auch die Unmöglichkeit die zerstörten Klöster alle, namentlich die Bettelklöster, bei der allgemeinen Unlust zum Geben wiederherzustellen. Die Einkünfte von Frauenbreitungen, Wasungen, Sinnershausen, Trostadt und Georgenzell wurden eingezogen, die Ordenspersonen abgefunden, und bevor es an einen Aufbau der übrigen Klöster ging, entstand eine ernsthafte Disputation über die Bedeutung der Klostergelübde. Denkwürdig ist, daß der Graf im Frühjahr 1526 die Gründe der Mönche und Nonnen, welche in ihre Klosterruinen zurückkehren wollten, darunter ein von seiner Tochter (Margareta)[1] und den Nonnen verfaßtes Kapitel, dem Kurfürsten Johann überschickte bei D. Luther zu handeln, sie auf Grund der Schrift so zu widerlegen, daß er ihnen damit begegnen könne. Fast gewinnt man den Eindruck, als ob der Briefsteller selbst von den Gründen seiner Tochter, der Nonnen und Mönche, von der fortdauernden Verbindlichkeit namentlich

[1] Geboren 1508, vermält 1534 mit Johann von Sayn-Wittgenstein, und zu Berleburg gestorben 13. Januar 1546. Katharina geb. 1509, hatte nach Schwarzburger Nachrichten 1524, nach Hennebergischen 1525, doch vor dem Bauernkrieg Heinrich von Schwarzburg geheiratet — es ist die Heldin des Schmalkaldischen Krieges, kommt hier nicht in Betracht. Walburgis geb. 31. October 1516 und Elisabeth geb. 14. December 1517 können doch wohl bei ihrer Jugend nicht gemeint sein.

Digitized by Google

der ohne Druck und Zwang gethanen Gelübde so fest überzeugt ist, daß er den Reformator zur Widerlegung nicht fähig hielt. Von praktischem Einfluß ist daher auch Luthers eingehende biblische Widerlegung nicht gewesen, nur daß die Einsammlung der bischöflichen Collecten trotz der Beschwerde des Mellrichstädter Kapiteldecans, dem viel Hennebergische Pfarreien unterstellt waren — Mellrichstadt ist eine der ältesten christlichen Cultstätten der Gegend und seine Martinskirche wird schon zu Bonifacius' Zeiten erwähnt —, und die Abgewährung zahlreicher Pfarrgefälle einfach ins Stocken kam und unterblieb. Zu einem offenen Conflict mit Kursachsen kam es 1528, als der Kurfürst die erledigte Hennebergische Pfarrstelle Reurieth, weil sächsische Unterthanen eingepfarrt waren, seinerseits evangelisch besetzen wollte (Hönn, Cob. Hist. II, 142). Kursachsen that dann, was zu thun es nicht verhindert werden konnte, daß bei der Visitation bei der Besetzung der Pfarrstelle Hildburghausen ausdrücklich die Verhältnisse des nahen Hennebergischen Landes mit berücksichtigt wurden.[1] Daß Henneberg die Einkünfte des Klosters Georgenzell, welches als ein Filial von Georgenthal nach Eingang des Mutterklosters nicht mehr haltbar war, auch wenn es im Bauernkrieg nicht gelitten hätte, einzog, wurde dafür sächsischer Seits mit der Beschlagnahme des zu Veßra gehörigen Georgenbergs bei Rodach beantwortet.

Der Feuereifer für die päpstliche Ordnung sollte bald wieder gedämpft werden. Frau Gräfin Anastasia begehrte von dem Provincial der Franciscaner Bruder Augustin Alvelt, er solle die Priester Lucas Vogel, den sie als Leibarzt schätzen gelernt hatte und Johannes Werner, der ihr durch seinen Dienst an der Schleusinger Schloßkapelle wert geworden war, in Schleusingen lassen, obwohl der Guardian und Viceguardian des Klosters ihnen nicht wohlwollten und auf ihre Versetzung in ein andres Kloster hinwirkten. Der Provincial schrieb den gräflichen Herrschaften sehr gehässige und respectwidrige Briefe, wenn ihm Hindernisse in Ausübung seines Amts in den Weg gelegt würden, so würde er die Brüder insgesamt fortnehmen und in ein andres Kloster versetzen. Wilhelm antwortete, und an dem Ton erkennt man doch das Einwirken einer neuen Zeit —

[1] Burkhardt, Luth. Briefw. 157, die Visitatoren an Luther und Melanchthon 19. Febr. 1529: „Angesehen, daß dye stat Hilpurghausen ein ansehnlicher Fleck ist vnd vilerley gesindt von knappenvolk oder wullnweber an dem ende hat, auch daß die stat gar an der grentz gegen der Hennebergischen Herschaft gelegen vnd hoch von noten sein wil, einen gelerten vnd verstendigen man, der auch eines guten wandels vnd lebens were, dahin zuuerordnen.

Digitized by Google

man schrieb 1529 — sehr entschieden, er habe vom Klösterlein viel Beschwerden, es wäre zu stark besetzt, da es doch nur sechs Priester und zwei Laienbrüder aufnehmen sollte, dazu würden die Auswürflinge des ganzen Ordens nach Schleusingen gethan, die zum Predigen ganz ungeschickt, alt und unvermöglich wären, endlich bezögen sie ihren Unterhalt meist von der Herrschaft. Es wurde gefordert, weil Lucas Vogel bereits die Kutte abgelegt hatte, möge er einen Entlaßbrief bekommen, da er in den Sterbensläuften dem gemeinen Wesen besser als Arzt, denn in der Kutte diene. „Will der Minister, so schließt das Schreiben Wilhelms „vnser eygen hantschrifft", und seine Bruder selbst, so sollen sie meiner gnedigen Herrn noch gnediglichen und getreulichen befinden, wo nit, so wirt es mein gnediger Herr bey obgemelter Meinung bleiben lassen, wer do pleiben wolle, der pleib, welcher nit pleiben wolle, der far hin, wo er wolle." Diese steten Schleusinger Zwistigkeiten scheinen dann den Entschluß gereift zu haben, eine Prädicatur daselbst zu begründen. Solche Prädicaturen, durch welche man dem wachsenden Verlangen des Volks nach Predigt entgegenzukommen pflegte, wurden hin und her namentlich bei den Collegiatkirchen gegründet, und der Weg zur Einführung der Reformation war vielfach die Berufung eines evangelischen Predigers in die Prädicatur, während alles pfarramtliche Thun und die Gottesdienstform ruhig in alter Weise oft noch Jahrelang fortgeführt wurde. Unsere Urkunden werden die bisher unbekannte oder doch nicht gewürdigte Thatsache feststellen, daß auch Graf Hermann von Römhild, Graf Wilhelms Schwager, an seiner Collegiatkirche eine Prädicatur begründete und daß der Hennebergische Reformator Adam Rüdiger erst Jahrelang in Römhild Prädicant war, bevor ihm auch das Stadtpfarramt zugelegt wurde. In Schmalkalden findet sich eine Stadtprädicatur und eine Hofprädicatur. Ein beachtenswerter Revers der Gemeinde Benshausen läßt erkennen, daß die Abtretung eines Teiles der dortigen Frühmeßeinkünfte an eine Schleusinger Prädicatur der Preis gewesen ist, durch welchen diese Gemeinde sich das Recht der Berufung eines evangelischen Geistlichen errang. Die Benshäuser beriefen dann Jakob Thein und waren mit demselben hochbefriedigt, so daß er sehr ungern 1544 als Archidiakonus nach Meiningen abgelassen wurde. Dies zu verstehen muß man sich die verwickelten Territorial- und Parochialverhältnisse im District Schmalkalden und in der Cent Benshausen vergegenwärtigen: Zur Pfarrei Schmalkalden gehörten ursprünglich als Filiale Ebertshausen, Schwarza mit Christes, Suhl und Steinbach-Hallenberg, die Cent Benshausen gehörte halb der

Digitized by Google

Römhilder Linie und die andre Hälfte Hessen und Henneberg-Schleusingen, erst nach dem Aussterben der Henneberger in Schwarza 1549 wurde Schleusingen Besitzer von drei Vierteilen des Gerichts Benshausen. Da nun in Schmalkalden selbst das Stift mit seinen Zugehörungen, namentlich auch die Stiftsschule und in der Stadt das Augustinerkloster, außerdem die Schirmvogtei über Kloster Herrenbreitungen und die davon kirchlich abhängigen Orte Schleusingen allein zustand, so hatte Hessen in jenem ganzen District bei weitem weniger Territorium als später nach dem Aussterben der Henneberger. Als nun Kassel, dem das Patronat über Schmalkalden gemeinsam mit Schleusingen zustand, 1528 eigenmächtig einen evangelischen Pfarrer in die Stadt Schmalkalden setzte, so bedeutete dies keineswegs den Übergang der ganzen Stadt und die meisten Landorte wurden gar nicht davon berührt. Die Folge aber war nicht nur ein Protest der Schleusinger Grafen gegen die gottesdienstlichen Neuerungen des Schmalkalder Pfarrers, sondern auch die Abtrennung Schwallungens von dem ketzerischen Schmalkalder Pfarrer[1] und die kirchliche Zuteilung nach Wasungen. Vorausgegangen war ein Vertrag mit Hessen am 8. Juli 1527 über die Patronatsverhältnisse, wonach Hessen und Schleusingen zwar nach wie vor Schmalkalden abwechselnd verleihen sollten, hingegen Suhl mit Schwarza und Christes von Schleusingen allein, dagegen Ebertshausen, Steinbach und Haindorf allein von Hessen besetzt werden sollten. Als erster evangelischer Pfarrer in Ebertshausen wird von Juncker (Ehre III, 410) Johann Rothaupt genannt, aber es ist bedenklich, daß ein Johann Rotthaupt in der Visitation 1555 in Brotterode angetroffen wird, der 1520 in Zeitz zum Priester geweiht bei der Visitation schon

[1] An einem andern Ende der Herrschaft veranlaßte wohl einige Jahre später ein gleiches Vorgehen des Adels, namentlich des in Thüringen ja bereits evangelisch gewordenen v. Wechmarschen Geschlechts die Abtrennung Eckardts' von Roßdorf und dessen Angliederung an Rosa. Juncker scheint freilich bezüglich Roßdorfs eine andre Meinung zu begründen, Ehre III, 284: „Anno 1539 finde ich die ersten evangelischen Pfarrer in den Dörfern Ellingshausen und Marisfeld", doch fänden sich in den Archiven keine umständlicheren Nachrichten, hingegen schreibe Consulent Kornhöfer in seinem handschriftlichen „Informationswerklein der reichsbefreiten Ritterschaft Henneb. Quartiers": „Es ist auch zu beweisen, daß Damian von Herda in seiner Kirche zu Ellingshausen etliche Jahre zuvor einen evangelischen Pfarrer hat predigen lassen, ehe Henneberg sich zur Augsb. Confession bekannt hat. Und 1539 haben die Marschälle von Ostheim auch angefangen ihre Kirche zu Marisfeld mit einem evangel. Pfarrer zu bestellen, sonst haben die andern Henneb. Vasallen ihre Kirchen teils mit, teils nach Henneberg reformirt, wie sonderlich bei den Ganerben zu Roßdorf geschehen ist."

Digitized by Google

siebzehn Jahre in Brotterode war, übrigens ziemlich bestand. Vielleicht genügte er dem Landgrafen nicht. Der erste evangelische Pfarrer von Steinbach-Hallenberg oder Obersteinbach ist nicht bekannt, denn der 1555 bei der Visitation dort angetroffene Caspar Betzelmann ist nach Geisthirt (Historia Schmalkaldica, Heft 2. S. 109) zuvor Meßdiener bei St. Georgen in Schmalkalden gewesen und dann etliche Jahr des Inspectors Hieron. Pfnör Diakonus gewesen, Pfnör trat erst 1549 in Schmalkalden ein, es ist aber nicht wohl glaublich, daß Landgraf Philipp nach dem Patronatsvertrage von 1527 noch über 20 Jahre einen römisch-katholischen Pfarrer in Steinbach geduldet haben sollte. In eine eigentümliche Lage geriet durch diesen Patronatsvertrag Graf Albrecht von der Römhilder Linie, der anfänglich auf Schloß Hallenberg und dann in Schwarza residirte, dort einen von Landgraf Philipp eingesetzten evangelischen, hier einen von Schleusingen ernannten katholischen Pfarrer hatte Wie schwer er daran trug, beweist der Vicariestreit von Christes.[1] Dort war das Vicariatsgebäude abgebrannt, der von Schleusingen ernannte Vicar Wilhelm Kreich nahm seine Wohnung auf dem Schmalkalder Stift. Graf Albrecht in Schwarza wollte durchaus nicht aus den so reichen Mitteln der Wallfahrtskirche Christes das Vicariatsgebäude wiederaufbauen lassen, verbot auch den Unterthanen, Wiesen des Vicars zu pachten oder das Gras zu steigern. Man gewinnt den Eindruck, daß religiöse Gegensätze im Hintergrund die Triebfedern waren, daß eben Graf Albrecht frühzeitiger das Evangelium angenommen hatte, wie ja auch im Salzunger Amt offenbar der Evangelisirung keine Schwierigkeiten bereitet wurden und so wird sich auch erklären, daß Benshausen, das dem Grafen Albrecht halb zustand, schon 1540 einen evangelischen Pfarrer berufen konnte.

Auch die Namen zweier tüchtiger Juristen und Verwaltungsmänner in des Grafen Diensten, des im Vicariestreit von Christes vorkommenden Johann Jäger und Dr. Gemels von Flischbach[2] in der Oberpfalz, welche

[1] Durch die Güte des Herrn Pfarrers Reichardt von Metzels liegen mir die Abschriften einer ganzen Reihe Urkunden der Jahre 1539 und 1540 über diesen Streit vor. Vicar Wilhelm Kreich richtet seine Beschwerden und Berichte an Johann Hübner, Graf Albrechts Amtmann in Schwarza, und Graf Wilhelms „Kanzler Johann Jäger", und zwar wird Johann Jäger schon Dinstag nach Francisci 1539 Kanzler titulirt.

[2] Nach dem Nürnberger Gelehrtenlexicon geb. 1503, sei er zuerst Henneb. Kanzler gewesen, darnach Friedrichs II. Churfürsten von der Pfalz und Philipps und Wilhelms der Landgrafen zu Hessen Rat, endlich aber von 1540 der Republik Nürnberg Consulent. Er gab heraus Compendium juris feudalis. Genaueres in Weinrichs

Digitized by Google

als ernst und eifrig evangelisch bekannt und schwerlich über Nacht zu dieser Überzeugung gekommen sind, legen die Vermutung nahe, es müsse Graf Wilhelms Papismus Ende der dreißiger Jahre wohl schon minder starr gewesen sein. Dafür spricht auch das Zustandekommen des sogenannten Anhaltischen Vertrags, geschlossen zu Schmalkalden Freitag nach Lätare 1540, in welchem unter Vermittelung Wolfgangs von Anhalt die längeren Streitigkeiten mit Kursachsen über Georgenzell, Elgersburg und die Grenzen des Ilmenauer Bezirks freundschaftlich beigelegt wurden, und Hennebergischer Seits unterzeichnet von den Grafen Georg Ernst und Poppo, Philipp von Heßberg, Amtmann zu Schmalkalden, Johann Gemel Kanzler und Petrus von Gundoltzheim, bede Doctor als Hennebergische Räte. Johann Gemel ist der hochverdiente Verfasser der 1539 ausgegangenen Hennebergischen Landesordnung, auch die Wiederherstellung der Ordnung durch weise Gesetze nach dem Bauernkriege ist Jäger und ihm zu danken. Wie es kommt, daß Johann Jäger schon wieder 1539 vom Vicar Kreich den Titel Kanzler empfängt, muß dahin gestellt bleiben.

Am Südende der Herrschaft am Main bei Schweinfurt scheint man überhaupt kirchlich von Schleusingen aus schon länger sich nicht eingeschränkt gefühlt zu haben. Die beiden Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld bei Schweinfurt, deren Schutzherr Graf Wilhelm war, bekannten sich öffentlich 1540 zur Augsburgischen Confession, wie aus den mit Würzburg, wo damals auf Konrad von Thüngen der Bischof Konrad von Bibra folgte, wegen des Patronats gewechselten Schriften hervorgeht. Nun hatten die Schweinfurter, heißt es, nach Sennfeld zum evangelischen Gottesdienst nur eine halbe Stunde, während sie in den dreißiger Jahren nach übereinstimmenden handschriftlichen und gedruckten Zeugnissen nach dem Hennebergischen Mainberg eine Stunde weit in Schaaren gegangen waren, um das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu empfangen. Man hat dies als unmöglich wegen des spätern Beginns der Hennebergischen

---

Pentas, 246 ff. Auf Jäger, auch Wölflin genannt, der auf fünf Jahre als Kanzler angenommen war, folgte Gemel 1535, zunächst auf drei Jahre accordirt, die aber offenbar um 2 Jahre verlängert wurden. Er trat 1540 als Rechtsconsulent in Nürnberger Dienste, blieb aber Hennebergischer Rat und hat als solcher wichtige und gute Ratschläge erteilt. Für den pfalzgräflichen und hessischen Dienst, es sei denn ein Nebendienst als Rat, findet sich kein Raum vor der Nürnberger Stellung. In Nürnberg bekannte er sich frei vor aller Welt zur lutherischen Confession. 1557 ist er Rat zu Lauingen. Die geadelte Familie lebte zu Weinrichs Zeit 1727 in der Oberpfalz.

Digitized by Google

Landesreformation hingestellt, aber als auch Schweinfurt,[1] freilich nachdem Schleusingen das große schöne Amt Mainberg gegen Schloß und Amt Meiningen mit Queienfeld, Bachdorf und Leutersdorf unter Draufzahlung von 170 000 fl. zur Deckung der gräflichen Schulden aufgegeben und Graf Wilhelm auf sein Schutzherrenrecht verzichtet hatte, von dem neuen Schutzherrn Philipp von Hessen einen evangelischen Pfarrer erbeten und in M. Johann Sutellius, bis dahin in Göttingen, empfing, kam eine jene alte Tradition bestätigende Kundgebung aus Mainberg.[2] Amtmann Endres von der Kere, einer der Hennebergischen Unterhändler bei den langen Tauschverhandlungen, schickte seinem lieben Herrn und Freunde Sutellius, der zu Trinitatis 1542 in Schweinfurt sein Amt angetreten hatte, und seiner Hausfrau ein Fäßchen Wein, beifügend: „Es wirdt euch auch dißer Briefs zeiger vnser Pfarrherr allhie zu Meinburg ettliche sachen vnndt mengel die christliche religion betreffendt anzeigen, darinnen wollet Ihne güettlich hören vnndt ewern Rath mittheilen, damit die christliche Gemeine gebessert werde." Es ist ein von echt evangelischem Geiste durchwehter Trost- und Stärkungsbrief, den Endres v. d. Kere damals Mittwoch nach Petri Kettenfeier, in den ersten Augusttagen 1542 als Nachbar und „Liebhaber des Evangelii" schrieb, voll Dank gegen Gottes Gnade, welche den Sutellius den gemeinen Christen, so zu und um Schweinfurt wohnen, verordnet hat das reine Evangelium und Wort Gottes zu predigen. Er hat Sutellius gehört und hofft ihn noch weiter zu hören. Nun wäre gewiß die Übergangszeit von der Hennebergischen Herrschaft unter die Würzburgische Stiftshoheit für einen mit übergetretenen oder übertretenden Beamten die wenigst geeignete gewesen, noch

[1] Auch dort entstanden Streitigkeiten über eine durch ein Vermächtnis von 60 fl. begründete Prädicatur, deren Besetzung aber auf Schwierigkeiten beim Würzburger Bischof stieß, welcher nicht ohne Grund die Berufung eines evangelischen Prädicanten fürchtete.

[2] Sixt, Reformationsgeschichte der Reichsstadt Schweinfurt mit 48 Beilagen, Schweinfurt 1794, Beil. X S. 206—207. Dort findet sich auch als Beil. XXX S. 246 — 247 ein Empfehlungsbrief aus Schleusingen, 18. Februar 1546 an Sutellius von Franciscus Ithigius für einen durch Schweinfurt reisenden »hunc nostrum Albertum Draconem. Quia autem homo jam multos annos Christum docet, eumque vitae sanctimonia clara honorat, rogo ut illum tua conversatione dignari velis, tres conciones hic ordine habuit, in quibus se non solum mihi, verum etiam aliis me longe melioribus copiosissima probavit.« Die Sixt'sche Schrift ist wegen der Beilagen, darunter Briefe von Anton Corvin und dem Hessischen Superintendenten Joh. Lenyngus, noch heut nach 100 Jahren recht wertvoll.

Digitized by Google

einen Confessionswechsel seines Ortes zu wirken. Nein, der ist, wie bei ihm, so bei den Ortsangehörigen als schon länger geschehen vorauszusetzen, sie schließen sich aber nun an den berühmten Theologen und Freund der Reformatoren an und erbitten sich Rat für Abstellung von Mängeln.

Unter den Schweinfurter Reformationsacten befinden sich auch vier Schreiben, freilich erst von October, November und December 1554 nach Münnerstadt. Nach Ableben des Pfarrers Kellermann in Schweinfurt begehrt der Schweinfurter Rat „Herrn Lorentzen Hewnischen hieuor vnsern vnd itzo ewern Kirchendiener" von dem dortigen Henneberger Amtmann Michel von Schneberg, dem Würzburgischen Amtmann, auch Bürgermeister und Rat von Münnerstadt zurück. Nun gebot in Münnerstadt neben Würzburg die Römhilder Linie und zur Zeit jener Briefe die Wittwe Albrechts von Schwarza Katharina von Stolberg, aber als Würzburg wenige Jahre später unter Bischof Friedrich die Evangelischen in Münnerstadt bedrängte, beschwerte sich nach dem Zeugnis alter Actenstücke die Gräfin Katharina 1557 beim Kammergericht deswegen, wobei es ausdrücklich heißt, daß die evangelische Religion schon vor mehr als 20 Jahren dort eingeführt worden wäre. Der Schluß, der von Schultes, der dies berichtet (Dipl. Gesch. I, 401) gezogen wird, daß also die Brüder Berthold und Albrecht in ihren Hennebergischen Landen c. 1535 die evangelische Confession eingeführt hätten, ist freilich ebenso ein Fehlschluß, als wenn von Mainberg auf das ganze Schleusinger Land ein Rückschluß gemacht würde. In solchen Exclaven thaten die zugleich der freien Ritterschaft angehörigen herrschaftlichen Beamten Vieles auf eigne Hand, in Münnerstadt und Umgegend gingen die Anfänge der evangelischen Bewegung weiter zurück, bis auf Sylvester von Schaumburg.[1]

Aber die Schweinfurter Reformationsacten nennen auch einen bekannten Schleusinger Namen, auch Franz Ittig hat, freilich schon zur erklärt evangelischen Zeit bei Forsters Anwesenheit 1546, an Sutellius geschrieben.

---

[1] S. Enders Luth. Briefw. 2, 415—416 den berühmten Brief dieses Amtmanns von Münnerstadt, von dort geschrieben 11. Juni 1520, daß Luther nicht nach Böhmen gehen solle, 100 Adlige würden ihn schützen. Er verbreitete daselbst die Reformation vgl. Bavaria, Münch. 1866 B. IV, 1 S. 524 f. Alle Adligen des Itzgrundes, wo Schaumburg auch begütert war, traten bereits 1520 und kurz darnach zur Reformation über, vgl. Raab, Gesch. der Pfarrei Rattelsdorf im 30. Ber. des hist. V. zu Bamberg (1868) S. 8.

Digitized by Google

Dieser war ein Schüler Melanchthons, welcher ihm schon 1531 zum Antritt des Schleusinger Lehramts gratulirte und dabei gleichzeitig den Comtur und andere Freunde grüßen ließ. Auch diese Thatsache hat man geglaubt aus der Welt schaffen zu müssen und hat einen Lesefehler oder Druckfehler für 1551 annehmen wollen; hätte man den Ittigschen Brief an Sutellius gekannt, so wäre natürlich 1541 vermutet. Es muß als eine Thatsache hingenommen werden, die auch durch das Studium von Schleusingern in Wittenberg bestätigt wird, daß es schon 1531 in Schleusingen einen evangelischen, in Wittenberg von Melanchthon gebildeten Lehrer und sonstige Freunde Melanchthons, darunter auch den Comtur, gab. Möglicher Weise hat Graf Wolfgang,[1] jener junge Ritter aus dem Bauernkriege, der in des Kaisers Dienst am 7. September 1537 bei Chierasco in Italien fiel und dessen durchschossener Helm noch jetzt in der Schleusinger gräflichen Grabkapelle geschaut werden kann, bei dieser Berufung die Hand im Spiel gehabt.

Da die Nachricht von Graf Wolfgangs Verdiensten um die Schleusinger Schule auf den ersten Rector des zu Schleusingen 1577 gegründeten Gymnasiums auf Wolfgang Moller zurückgeht, der als ein geborner Henneberger — er ist das erste in Meiningen getaufte evangelische Kind und ist mit den Geschicken seines gräflichen Hauses wohl vertraut,[2] so

[1] Juncker, Ehre III, fol. 482b—483: „Doch mag wohl sein, daß noch vor der Hennebergischen Kirchenreformation auch Fürst Wolfgang als ein Gelehrsamkeit liebender Herr einstens selbst den Rat gegeben, daß man die Schule allhier etwas nützlicher, als bisher gewesen, einrichten sollte. Denn dahin ziehe ich die Worte Wolfg. Molleri in der oratio de vita, obitu et rebus gestis Bertholdi X. Principis Henneb. p. 36: Inter generosissimos Wilhelmi Quarti filios praecipui fuerunt Wolfgangus gentis suae et lumen clarissimum et decus nobilissimum. heros eximius, vix, proh dolor! terris ostensus, fautor studiorum magnificus. qui scholae hujus fundamenta et prima initia, pro heroica virtute et amore erga litteras, feliciter posuit.“ Graf Wolfgang hinterließ einen natürlichen Sohn Linhard Henneberger, den Stammvater eines angesehenen und verbreiteten Hennebergischen Bauerngeschlechtes. Dieser stellt für sich und alle seine Nachkommen am 25. Januar 1559 eine förmliche Verzichtsurkunde aus gegen die Grafen Wilhelm und Georg Ernst, aus der sich ergiebt, daß ihn Wolfgang mit väterlicher Genehmigung als ein gegeben natürlich Kind zu erziehen angenommen hatte, daß er später an das Hoflager der regierenden Herren gezogen, mit einem Klepper und ansehnlicher Zehrung versehen, und dann mit Vorschriften und Förderungsbriefen an ausländische Fürsten abgefertigt war. Er wurde mit Hof, Schäferei und sonstigen Einkünften in Füchsen abgefunden.

[2] Er veröffentlichte 1584 nicht nur die schon citirte Rede auf Graf Berthold sondern auch im selben Jahre De illustrissimo Principe Georgio Ernesto Henne-

Digitized by Google

darf sie als verbürgte Thatsache hingenommen werden. Unter den Fürsten, welche dem Reichstage von Augsburg beiwohnten (Henneberg-Schleusingen war officiell durch den Rat Dr. Peter von Gundolsheim vertreten), werden auch drei Henneberger genannt, Berthold von der Römhilder Linie, Georg Ernst im Gefolge Philipps von Hessen, und Wolf. Man kann daher annehmen, daß wie dem Regensburger Abgesandten von Melanchthon ein Lehrer versprochen und zugesandt wurde, so auch die 1531 erfolgte Berufung Ittigs nach Schleusingen die Folge persönlicher Vereinbarung des Grafen Wolfgang mit Melanchthon gewesen ist. Ittig scheint freilich die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt zu haben, wie er denn auch die erste Lehrerstelle in Schleusingen, vorausgesetzt, daß er überhaupt für solche berufen war, nicht zu behaupten vermochte. Bei einem andern Mitgliede des gräflichen Hauses bestanden früh lutherische Sympathieen, nämlich bei Abt Johannes von Fulda. Der Pfarrer zu Hersfeld Balthasar Raida hatte 1533 gegen den Apostaten Georg Witzel ein Büchlein erscheinen lassen: Widder das lester vnd lügen buchlin Agricole Phagi genant Georg Witzel, und Luther dazu die Vorrede geschrieben. In der Vorrede dieses dem Abt Johannes gewidmeten Büchleins, welche 1539 auch in desselben Verfassers „Concordia und Vergleichung der Papisten, Wiedertäufer, Rotten, Wicelianer und Lutheraner in und mit der h. katholischen Kirche" wiederholt wurde, soll Luther nach Seckendorfs Bericht zum Jahr 1539 (Hist. Luth. III, sect. 20 §. 76 fol. 254 b), vom Abt Johann rühmen, daß er bereits 1523 angefangen habe Gottes Wort gern zu hören und daß er noch bis dato gute Bücher zu lesen pflege.[1] Wenn nun auch nicht Luthers Vorrede, sondern viel-

bergico und Juncker, der viele Briefe von ihm in seinen tomis collectaneorum gesammelt hat, sah auf der Gothaer Bibliothek eine handschriftliche Rede desselben d. d. 23. Juli 1586 de Wilhelmo III. Principe Hennebergico. Für die Kenner der Hennebergischen Geschichte die erfreuliche Nachricht, daß ich zwei Foliobände dieser 16 lange schmerzlich vermißten Junckerschen Sammelbände zu seinem großen Geschichtswerk in der v. Ponickauschen Bibliothek der Hall. Universitätsbibliothek wieder entdeckt habe. Sollten nicht andere in der Wittenberger Seminarbibliothek sich finden? — In dem ältesten Meininger Kirchenbuch, welches bereits 1545 beginnt, — Schmalkalden erst dreißig Jahre später — steht jedoch Mollers Name nicht, da nur die Gesamtzahl der Taufen jenes Jahres (122) angegeben ist.

[1] In der Sammlung der Vorreden Luthers Erl. Ausg. V. 63 findet sich S. 316 ff. keine solche Äußerung. Bei Seckendorf lautet die Stelle, auf welche unser Gewährsmann Juncker (Ehre V. 637 b.) sich bezieht: »Oppositus est [ille tractatus] libello Vicelii contumeliosissimo adversus articulos Smalcaldicos et dedicatus Johanni Abbati Fuldensi (Comitis Hennebergici filio et Cratoni

Digitized by Google

mehr die Widmungsepistel des Hersfelder Pfarrers Raida von dem so nahe wohnenden Fuldaer Abt dies rühmt, so bleibt doch die Thatsache, und mit dieser stimmt, was Juncker (V. 637—638) weiter von ihm erzählt: „Anno 1529 ward er nebst seinem Kapitel des Rats, mit Bewilligung des Kaisers die Abtei Fulda in ein Bischoftum verwandeln zu lassen, weil damals viel Mönche seines Klosters und sonst viel papistische Priester in der Buchenau die evangelische Religion angenommen hatten. Es wurde zwar dieses Werk behörigen Orts angebracht, geriet aber doch ins Stocken. Anno 1540 erlaubte er der Stadt Hammelburg [sogar im Gegensatz gegen seinen Vater] einen evangelischen Prediger zu halten, welcher war Johann Spangenberg von Alsfeld aus Hessen."

Es will nicht recht einleuchten, daß man eine Abtei aus dem Grunde in ein Bistum verwandeln will, weil viele Mönche und Priester evangelisch geworden, aber diese Übertritte durch ganz Buchonien sind Wahrheit, und an irgend etwas, wie es mit dem Preußischen Ordensstaat geschehen, mag damals in Fulda gedacht sein.[1] Jedenfalls war es nicht Johann von Fulda, der seinen Vater beim Papsttum zurückgehalten hätte, auch etwaige Rücksicht auf dessen geistliche Stellung mußte mit dessen Todestag, dem 5. Mai 1541 schwinden.

Ebenso wenig war noch Rücksicht auf den in den geistlichen Stand gedrängten, aber vielmehr soldatisch angelegten Sohn Christoph (geb. 1510) und dessen Domherrnstellen in Straßburg, Köln, Bamberg und Würzburg zu nehmen. Der Vater hatte sich von diesem lockern verlorenen Sohn mit seinem leichtsinnigen Leben schon losgesagt, ehe ihm 1532 noch das Unglück passirte einen Nachtwächter zu erstechen, was ihm seine Würzburger Pfründe gekostet hatte. Zwar hatte er es 1540 zum Dechanten in Bamberg gebracht und 1541 war ihm vom neuen Bischof auch die Würzburger Präbende wieder gegeben, aber er war lieber im Felde, als im Chor und seinem Verzicht auf die Herrschaft Henneberg zuwider wollte er 1543 heiraten, wogegen sich der alte Herr freilich heftig setzte. Er

---

Herschfeldensi. Laudat priorem, quod ante annos sedecim verbum Dei lubenter audire coeperit et bonos libros adhuc sedulo legat, cum Cratone liberius agit et Vicelium apud eum ob calumnias contra Lutherum sparsas acriter accusat.« Juncker hat wohl die Stelle mißverstanden und nicht Luther, sondern Raida hat dem Abt Johann das Lob gespendet.

[1] Am 25. Mai 1529 schreibt Luther (D. W. III, 456—459) ein Gutachten über das Verhalten eines ungenannten Abtes hoher Geburt, ob er im Kloster bleiben soll oder nicht.

Digitized by Google

führte im Schmalkaldischen Krieg auf der Protestanten Seite unter Herzog Ulrich von Württemberg eine Reiterabteilung und starb, vom Vater völlig verstoßen, am 12. März 1548 in Römhild, gänzlich verarmt. Der am 20. September 1513 geborne Sohn Poppo hatte seit 1535 in dem alten Henneberger Hof zu Straßburg, nachdem ihn dessen Besitzer sein Römhilder Geschlechtsvetter Graf Otto durch Vertrag vom 3. März 1533 als Erben eingesetzt, einen Wohnsitz zu seinen Domherrnpfründen in Köln, Straßburg, Bamberg und Würzburg bekommen, wo er am meisten und liebsten weilte, in protestantischer Luft. Oder hielten Töchter, etwa jene 1526 auf der Nonnen Seite für die Geltung der Gelübde eintretende Tochter im Verein mit der Mutter den alternden Vater beim alten Glauben zurück? Frau Anastasia von Brandenburg war in Ilmenau am 4. Juli 1534 an zu großer Leibesfülle gestorben und zwei Töchter hatten schon einen eigenen Hausstand gegründet, Katharina vor dem Bauernkrieg mit Graf Heinrich von Schwarzburg in Rudolstadt und nun Margareta und Walburgis im Todesjahr der Mutter, Margareta mit Graf Johann von Sayn und Wittgenstein, Walburgis mit Wolfgang von Hohenlohe, der früh dem Evangelium persönlich sich zuneigte. Wann die Wittgensteins evangelisch geworden sind, ist dem Verfasser nicht bekannt, aber in Schwarzburg wurde alsbald nach dem Regierungsantritt des Grafen Heinrich im Sommer 1532 eine Kirchenvisitation gehalten, bei der sich herausstellte, daß schon mehr als die Hälfte der Geistlichen evangelisch waren. Von diesem Jahre an wird also sicher auch die heldenmütige Gräfin Katharina („Fürstenblut für Ochsenblut"), die im schmalkaldischen Kriege eine wahre Herbergsmutter der vertriebenen Geistlichen wurde, nahm sie doch außer Aquila auch die fünf Brüder Cäsar aus Öttingen mit Weib und Kind auf, deren einer dann in Wasungen Pfarrer wurde, als evangelische Hennebergerin zu betrachten sein. Bleibt von den Töchtern nur die am 14. December 1517 geborne Elisabeth, welche am Hof zu Cleve zusammen mit Sibylle, der spätern Gemalin Johann Friedrichs von Sachsen, erzogen wurde. Sie wurde Pröpstin am freien Stift Essen und vermälte sich 1538 mit Johann Grafen von Reiferscheid und Salm. Dieser Lebensgang bezeugt ihre Zuwendung zum Protestantismus. Also die Töchter hielten den Vater nicht auf, sollen im Gegenteil je länger je mehr zum entscheidenden Übertritt gedrängt haben. Auch der erwählte Erbe, der Lieblingssohn Graf Wilhelms, Graf Georg Ernst, geb. am 27. Mai 1511, war am Jülicher Hof gewesen, dann bei Albrecht von Preußen und endlich bei Philipp von Hessen fürstenmäßig ausgebildet. Mit Philipp

Digitized by Google

finden wir ihn in Augsburg, 1533 in Frankreich, 1534 thätig bei der Rückeroberung Württembergs für Ulrich. Als Oberster der fränkischen Kreistruppen rettete er 1542 im Türkenkrieg Herzog Moritz von Sachsen das Leben. Diese Lebensrettung soll bekanntlich fünf Jahre später im Schmalkaldischen Kriege die Stadt Schmalkalden vor dem Verderben gerettet haben, das ihr der siegreiche Kaiser als der Versammlungsstadt seiner Gegner gedroht, aber ein Fußfall des neutral gebliebenen Grafen Georg Ernst und die Fürbitte des ihm höchst verpflichteten Herzogs Moritz habe die Stadt gerettet. Das führt auf den letzten noch zu erörternden Punkt.

Graf Wilhelm soll über die Convente der protestantischen Stände in Schmalkalden sehr erzürnt gewesen sein. Man zählt nicht weniger als neun Schmalkalder Convente in den Jahren 1529, 30, 31, 32, 35, 36, 37, 40 und 43. Vielleicht mag der Henneberger Graf über die allerersten Zusammenkünfte aufgebracht gewesen sein, aber wo so viele Fürsten persönlich erschienen oder doch durch ihre Gesandten vertreten waren, so daß auch Kaiser und Papst Abgesandte dahin schickten, konnte unmöglich der eine Landesherr, der mit vielen der anwesenden Herrschaften verwandt war, auf die Dauer fern bleiben, mochte ihm auch das Predigen und die persönliche Einwirkung der großen protestantischen Theologen auf seine Unterthanen in Stadt und Umkreis zuwider sein. Aber bis jetzt ist aus den Acten noch keine Äußerung dieses Zornes zu Tage getreten. Man denke an des Grafen Haltung gegenüber dem Schweinfurter Fürstenconvent 1532. Noch 1525 hatte er als Schutzherr der Stadt sofort dem Rat ein Verbot geschrieben, als Karlstadt Miene machte in Schweinfurt sich niederzulassen[1], so daß er des Reformators Wohlgefallen dadurch gewann; und 1532 kein Wort gegen Spalatins zündende Predigten! Es läßt sich grade von dem glänzendsten aller Convente, dem von 1537, der durch die Schmalkaldischen Artikel und Luthers schwere Krankheit bekannt ist, positiv der Beweis führen, daß Graf Wilhelm mit zweien seiner Söhne dort erschienen war, natürlich nicht, um an den Bundesversammlungen teil zu nehmen, gehörten doch selbst die mächtigsten fränkischen Kreisstände Georg von Ansbach und Nürnberg dem Schmalkaldischen Bunde auch nicht förmlich an. Die erhaltenen städtischen Weinrechnungen der Conventswochen 1537 sind zum Verräter

[1] D. W. II, 643 Luther an Spalatin 10. April 1525: Schweinfordiae statuerat ipse [Carlstadius] nidulari, sed Comes Hennebergensis ad Senatum datis litteris prohibuit. Dieser Hennebergische Graf kann nur Wilhelm sein.

Digitized by Google

geworden:[1] „16 Viertel dem Grafen von Henneberg, 16 Viertel dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, 16 Viertel den beiden Grafen Wolfgang und Georg Ernst von Henneberg, 4 Viertel der Rat von Salzungen". Es hat sich kein Historiograph gefunden, wie über den Reichstag von Worms, der uns verraten hätte, ob auch diesmal der Henneberger Graf den Reformator aufgesucht hat in dem Hause seines inzwischen in Hessische Dienste getretenen Bürgers Balthasar Wilhelm, dem er 1525 sein reformatorisches Unterfangen gegen die Prediger so stark verwiesen hatte. Balthasar Wilhelm muß jedenfalls haben durchfühlen können, daß sein alter Landesherr mit seinen beiden Söhnen nicht mehr als Verfolger und Feind des Evangeliums kam, sonst würde er nicht alsbald grade in die Fenster der durch Luthers Anwesenheit ihm geweihten Zimmer in Glasmalerei außer dem sächsischen, württembergischen und hessischen, auch das henneberg-schleusinger und henneberg-römhilder Wappen, ferner zu dem Bild des Landgrafen Philipp auch die Bilder der regierenden Henneberger Grafen Wilhelm, Berthold und Albrecht und außerdem nur noch die Aufopferung Isaaks haben einsetzen lassen. Nach dem Briefwechsel des Jahres 1525, dem daher eine Stelle in den Urkunden vergönnt sein möge, verkündet Graf Wilhelms Bild und Wappen in dem Lutherzimmer des Schmalkalder Rentmeisters Wilhelm, wenn auch nicht mit Sicherheit daß der Graf an dieser Stelle zum zweiten Mal dem Reformator gegenüber stand, so doch daß Balthasar Wilhelms scharfer warmer Blick bei allem, vielleicht noch vorhandenen äußern Widerstreben mit Herzensfreude den innersten Herzenszug seines angestammten Herrschers zum Evangelium und dessen Träger erkannt hat. Recht betrachtet, war es auch ein der evangelischen Sache geleisteter Dienst, wenn Graf Wilhelm 1542 alsbald die Consequenz des Verkaufs seiner Herrschaft Mainberg zog und durch Verzicht auf die Schutzherrschaft über Schweinfurt dem thatkräftigen mächtigern Philipp von Hessen freie Bahn ließ.

Es ging auch grade in jenen Jahren eine große Veränderung vor. Mit Herzog Georg von Sachsen und dem Kurfürsten von Brandenburg traten zwei mächtige Feinde der Reformation ab. Es fehlte nur noch ein günstiger Reichstagsabschied, und als dieser kam und in Folge dessen 1542 auch Merseburg, das dem Grafen Wilhelm von seiner Jugend her so befreundete Pfalzbayerische Haus und Regensburg zu den Evangelischen übertraten, und er endlich durch den Abschluß des lange verhandelten Tausch-

[1] Häfner, die Herrschaft Schmalkalden 3, 49.

Digitized by Google

und Kaufvertrages mit Würzburg Bewegungsfreiheit erlangte, da war das Ende der Entwicklung erreicht, und der Hennebergische Historiograph darf berichten: „Anno 1542 ist ein modus zu besserer Einrichtung der Kirche nach dem Exempel mehrer Kirchen Deutschlands Augsburgischer Confession auf gottseliger verständiger Leute Rat und Bedenken in der gefürsteten Grafschaft Henneberg angeordnet worden."[1] Niemand kann nach dem ganzen bisherigen Entwicklungsgang einen andern Kapitelschluß erwarten, als daß Graf Wilhelm der Reformator seines Landes wird. Da verkündigte am 7. Januar 1543 ein gemeinsamer Erlaß der Grafen Wilhelm und Georg Ernst, daß der junge Graf aus Geheiß und Befehl des Vaters, auch zufolge zugethanen kindlichen Gehorsams sich mit der hochgebornen Fürstin Fräulein Elisabeth gebornen Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, zum Sacrament der heiligen Ehe verlobt, versprochen und bewilliget habe. „So haben wir, fährt der Erlaß fort, bedächtiglichen und wohlbesonnener Gemütes freiwillig ohne einige beschehene Anreizung unserm lieben Sohn Grafen Georg Ernsten die Verwaltung und Versehung der Herrschaft, inmaßen aus Unvermöglichkeit unsers Alters die Last und Bürde der Geschäft und Händel, so sich jetziger Zeit ganz geschwinde dann etwa geschehen, uns zu mühsam sein wollen, unwiderruflich seines besten Verstandes zu pflegen und zu versehen befohlen." Der allerdings im 63. Lebensjahr stehende Graf erklärte sich trotz großer Rüstigkeit für altersschwach, entsagte der Regierung und — blieb römisch-katholisch.[2]

[1] Juncker, Ehre III, 285b: „Dieses sind die eigentlichen Worte aus der Praefation fol. 1 eines Anno 1574 verfaßten original concepts von der Hennebergischen Kirchenordnung oder Norma Consistorii, welches rare Scriptum in der hochfürstlichen Bibliotheque zu Gotha in Verwahrung lieget." Es ist nicht gelungen, während meiner Anwesenheit in der Goth. Bibliothek die einst Juncker übersendete Handschrift aufzufinden.

[2] Es sind bisher die Correspondenzen der in die Reformationsgeschichte eingreifenden Mitglieder des Hennebergischen Grafenhauses noch nicht durchforscht und ausgebeutet. Diese noch zu lösende, aber für eine sicher fundamentirte Geschichtschreibung unerläßliche Aufgabe würde freilich viel Zeit und Mittel erfordern. Nach freundlicher Mitteilung des Königl. Staatsarchivars zu Königsberg finden sich z. B. nach ungefährer Zusammenstellung im Königsb. Kgl. Staatsarchiv 70 Briefe von Graf Wilhelm (von 1525 an), Albrecht 1 (1528), Anastasia 2 (1528), Berthold 10 (1526 ff.), Poppo 118 (1545 ff.), Georg Ernst 70 (von 1526 an), Elisabeth 122 (1546 ff.), Katharina 2 (1552), Sophia 3, Anna Maria 1 (1550), Christoph 2 (1548), Margareta 2 (1528) und Wolfgang 3. Die Briefe sind meist an Herzog Albrecht gerichtet. Ungefähr ebenso viel Antwortschreiben sind in d. Regist. erhalten.

Digitized by Google

2. Kapitel.

Forster als Hennebergischer Reformator 1543—1547.

Beschlüsse des Nürnberger Rats. Empfehlungsschreiben. Zu Roß mit Dr. Gemel. In Meiningen zu Anfang October. Flucht des Pfarrers. Erster evangelischer Gottesdienst. Die Bedeutung des 25. Januar. Jubiläumsausschreiben 1644. Graf Poppo's Bekehrung an Mariä Verkündigung. Uebertrittstag des Grafen Georg Ernst. Archidiakonus Thein von Benshausen. Visitationsinstruction. Concubinat Peters von Gundolsheim. Meininger Visitation. In Wasungen. Ausweisung des Friedelshäuser Pfarrers. Visitation der Abteien und des Stiftes Schmalkalden. Befehl über die Köchinnen. Wiederholte Visitation. Bericht der Visitatoren. Conservativer Charakter. Nürnbergische Gottesdienstordnung. Schleusinger Vorgänge mit den Johannitern, in Schule und Kloster. Wiedertäufermandat. Kirchengebet. Herzogin Elisabeth. Forsters Amtsniederlegung. Exil. Berufung nach Merseburg. Letzte Beziehungen zu Henneberg. Forsters Familienleben. Not der Hinterbliebenen. Forsters Bild.

Im Frieden und unter Anerkennung des Rats waltete Forster, so dürfen wir das tiefe Stillschweigen der Acten deuten, in Nürnberg seines Amtes nach der beschleunigten Rückkehr von Regensburg zu Anfang des Jahres 1543. Am 13. Juni 1543 gab er seinem Reutlinger Freund Schradin ein Lebenszeichen, welches die lebhafteste Teilnahme an allen Wittenberger Vorgängen und sonstigen kirchlichen und politischen Ereignissen erkennen läßt. Schweinfurts Übertritt und die Haltung der umliegenden Gemeinden, aus denen das Volk zur evangelischen Predigt in die Stadt läuft, wie einiger Adliger, welche diese Kirchgänger auffangen, beschäftigt ihn und die feste freudige Haltung der Pfalzgrafen Ottheinrich und Philipp und der Regensburger Kirche, welche beide durch die wutentbrannten bayrischen Eber sich nicht schrecken lassen, erfreut sein Herz. Er erkennt die gerechte Hand Gottes in der Trübsal, welche seinen heftigen Feind und Verfolger Knoderer in Württemberg betroffen, diesen Verwüster der Universität Tübingen, dem er keinen Grund zum Haß gegeben. Am nächsten 24. Juli schüttet er dem Freunde sein Herz aus über die Undankbarkeit der weltlichen Obrigkeiten, welche nie so hoch dastanden wie jetzt, und doch grade die evangelischen Geistlichen, deren Dienst sie diese hohe Stellung verdanken, mit Füßen treten, er thut es hinblickend auf den Württemberger Herzog, welcher dem Evangelium seine Wiedereinsetzung verdanke und doch um

Digitized by Google

nichts weniger sorge, als um die Lehre und die Angelegenheiten der Kirche. Auch der nächste Brief vom 15. September 1543 erkennt noch rückblickend die gleiche Teilnahme für alle Württemberger und speciell Tübinger Vorgänge, doch schon schaut er vorwärts auf ein anderes Arbeitsfeld. Die Neuigkeiten von da und dort her haben in diesem Monat September weniger seine Gedanken beschäftigt, als Reisepläne. Wider alles Erwarten wird ihn der nächste Gallustag von Nürnberg entführen. Für den gebornen Reichsstädter hatte der Gallustag von Kind auf einen besondern Klang. Es war der Tag der großen Ratsversammlungen und wichtiger Entscheidungen für die reichsstädtischen Gemeinden, zum letzten Gallustag war er nach Regensburg gefordert zur Durchführung des Reformationswerks, nun sollte er zu gleichem Dienst ins Henneberger Land an den Hof der Schleusinger Grafen. Der Graf von Henneberg hatte sich an den Nürnberger Rat mit vielen Bitten gewandt, Forster an Schleusingen zu überlassen, auch an Forster selbst waren gleiche Bitten gerichtet, die endlich auch der Nürnberger Rat unterstützte. Es galt eine große schwierige Aufgabe, stand doch der alte Graf Wilhelm, so berichtet Forster seinem Freunde Schradin, im Geruch eines verbissenen Papisten, aber der Vater hatte die Regierungsgewalt freiwillig gänzlich in die Hände des Sohnes gelegt, und dieser hatte eine evangelische Prinzessin, eine Tochter des verstorbenen Herzogs Erich von Braunschweig, eine Schülerin des eifrigen und hochbegabten evangelischen Theologen Anton Corvin, geheiratet. Vor Vollziehung des Ehecontractes sei von der frommen Fürstin ausbedungen und vom Grafen Georg Ernst zugestanden, daß er nicht nur selbst übertrete, sondern auch sein ganzes Land dem Evangelium zuführe. Damit nun kein Unbesonnener sich an die Sache mache und das Oberste zu unterst kehre, sei Forster auserlesen. Mit einem frommen Gebete, Christus wolle ihn, das unwürdige schwache Gefäß, zur Führung solchen Amtes, besonders zu den Kämpfen mit den Papisten geschickt und rüstig machen, und mit der Bitte, die Reutlinger Freunde wollten mit ihren Gemeinden für ihn zum HErrn flehen, daß das Wort Gottes durch ihn verherrlicht werde und er beständig bleibe, schließt die bedeutsame Mitteilung.

Am Dinstag, den 25. September 1543, unter den regierenden Bürgermeistern Hieronymus Baumgartner und Jobst Tetzel, kam Forsters Entsendung in einer Nürnberger Ratssitzung zur Sprache: „Eritag, den 25. Septembris Doctor Johann Forstern, so jetz von hinnen zu graf Wilhelm von Hennenperg kompt, doselbst den Euangelischen kirchendinst

Digitized by Google

anzurichten, soll ein Abschied, das er sich hie wol gehalten, gegeben, daneben auch an den von Hennenperg geschriben vnd gebetten werden Ine in gnedigen beuelch zuhaben, alles in pester form", und noch einmal am nächsten Tage Mittwoch, den 26. September: „D. Gemeln erlauben mit D. Forstern zum grafen von Hennenperg zureiten (? zu reisen). Ine daselbst zu presentiren. Daneben soll D. Forstern auch ein pferd gelihen vnd solch in marstall angesagt werden."[1] Das Concept des beschlossenen Empfehlungsschreibens hat sich im Briefbuch erhalten.[2]

Herren Wilhelmm Grauen vnd Herren zu Hennenberg.

Gnediger Herr. Nachdem der Erwirdig vnd hochgelert herr Johann Forster der Hayligen schrifft Doctor ein zeitlang vnser Probstey verwalter in vnserer pfarrkirchen Sancti Laurentii gewesen vnd aber yetzo (doch mit vnserm gutten vorwissen, willen vnd endtlich entledigung seiner dienst) deß vorhabens ist mit e. f. g. sich von wegen anrichtung deß Hayligen Euangelions in ein Christliche bestallung zubegeben ꝛc. So gelangt demnach an dieselb e. f. g. vnser gantz vnderdienstlich bitt, in ansehung das sich ermelter herr Doctor bey vns erbar frümbklich vnd wol gehalten hat, die wöllen Ine von vnsertwegen in gnedigen vnd günstigen beuelch haben, vnd mit sondern gnaden beuolhen lassen sein, doran wir gleichwol nit zweyfeln, vnd wöllen solchs vmb e. f. g. in vnderthenigkhait wider mit willigen diensten verdienen. Datum Dinstags 25. Septembris 1543.

Die sofortige Befolgung des Ratsbeschlusses durch Fertigung dieses Empfehlungsschreibens und der auf den Fuß folgende Beschluß, den Rechtsconsulenten der Stadt, Dr. Gemel, der uns bereits als bis 1540 in Hennebergischen Diensten gestandener Kanzler und als Verfasser der bis heut in vielen Bestimmungen noch gültigen Henneberger Landesordnung bekannt ist, als Begleiter und zur Vorstellung Forsters mitzugeben, wie auch die Freundlichkeit für Forster ein Pferd des städtischen Marstalls zu bestimmen, legen nahe den Aufbruch nach Schleusingen auf den 27. September anzunehmen, und es werden dann wohl beide Reiter zum 1. October auf der Bertholdsburg in Schleusingen eingetroffen sein. Die Abreise wäre also um einen halben Monat beschleunigt. Der Gallustag hat auch in der Hennebergischen Geschichte einen so gallenbittern Geschmack von dem entsetzlichen Croateneinfall am Gallustag 1634 mit dem Morden und Sengen, dessen bis in unser Jahrhundert hinein die Bevölkerung in den Gallusbußtagsstunden mit Schaudern gedacht hat, daß man kaum glauben würde, es habe der Gallustag früher einmal dem Lande Heil

[1] Beides im Kreisarchiv Nürnberg aus den Ratserlassen notirt.

[2] Nürnberger Briefbuch 4790. Angefangen 24. Mai 1543, endet sich 28. Februar 1544.

Digitized by Google

und Friedensbotschaft gebracht. Eine Bestätigung, daß grade mit Anfang des Octobers 1543 im Henneberger Lande ein in Bezug auf die Kirche wichtiges Ereignis vorgefallen ist, kommt aus Meiningen, welche Stadt, nachdem sie früher oft Jahrzehntelang unter Hennebergischer Herrschaft pfandweise gestanden hatte, erst durch die Huldigung am 15. März 1542 infolge der Abtretung des Amts Mainberg aus Würzburgischer in Hennebergische Hoheit gekommen war. Während in Mainberg bei Schweinfurt nach wie vor evangelischer Gottesdienst gehalten wurde,[1] fühlte sich der Meininger Pfarrer Imel nicht mehr wohl. Er hatte in einem Schreiben, welches 1844 noch bei den Ratsacten lag, aber jetzt wie alle Reformationsacten des Stadtarchivs nicht wieder aufzufinden war — wohl eine indirecte Folge des großen Meininger Brandes von 1874 —, um seine Entlassung gebeten, weil die Pfarrwohnung verfallen und verwüstet sei, daß man vor Regen und Ungewitter schwerlich darin wohnen könnte, und weil kein Kaplan und kein Vicar unter den Religiosen oder andern Priestern mehr zu finden sei. Wahrscheinlich verzögerte sich die Entscheidung seines Gesuches, er verließ daher die Stadt heimlich ohne Abschied zu nehmen, nahm die Kirchensachen mit sich, nach einer Nachricht im Superintendenturarchiv, und begab sich nach Karlstadt. So war die Pfarrei ganz leer und nur ein Priester vorhanden, Wolfgang Benkert, der Kropfpfarrer genannt, der Messe lesen, aber nicht predigen konnte. Unter diesen Umständen schickte der Rat nach Obermaßfeld und ließ den Pfarrer Valentin Mey bitten, er möge Sonntags Nachmittags kommen und das Evangelium erklären. Mey kam, es wurde nur mit

[1] Juncker, Ehre III, 491 erzählt, daß er über den Nachfolger Schoffers im Rectorat der Schleusinger Schule den M. Johann Chriepleben oder Grippleben, der sich 1561 in einem Brief an Thomas Schaller unterschrieben habe Johannes Gripleuben, Ludimoderator Schleusingensis, im Kirchenbuch zu Dermbach verzeichnet gelesen habe: „er sei von dem Rectorat evangelischer Pfarrer zu Mainberg worden." — Als am 25. Februar 1552 Georg Ernst eine Zusammenkunft mit Markgraf Albrecht Alcibiades hatte, worüber dieser am gleichen Tage an Kurfürst Moritz berichtet (v. Druffel, Gesch. des XVI. Jahrh. 157—159 Nr. 1015), hielt ihm Albrecht als Lockspeise auch Mainberg vor. Als nämlich Ernst zum Abschied sagte: „Wenn nur die Pfaffen mit einbußen, so leg mir nichts daran", entgegnete Albrecht: „Wer E. L. damit gedient, daß etwo euch zu guttem mocht die herrschaft Hallenberg, die euch die Grafen von Stolberg mit gewalt eingenommen haben, das euch dazu wider geholfen würde und das ihr etwo hinter eur haus Mainburg auch wider kommen mocht?" Darauf sagt er: „wann ich im dazu helfen kunt, so thet ich im ein gros gefallen." Er hat seinen bart auch auf die Martinisch weis mit mir abgeschnitten."

Digitized by Google

einer Glocke geläutet und weder deutsch noch lateinisch gesungen. Da sprach der Schulmeister Georg Zeiß den Pfarrer an, wenn er dazu riete und ihn verteidigen wollte, so wollte er das deutsche Pater noster oder Credo in Deum patrem, wie es in D. Luthers Gesangbüchlein stünde, mit den Schülern (die Alle das Büchlein hätten) singen, weil es gar zu spöttisch anstünde, wenn der Pfarrer stillschweigend auftrete und abgehe. Es gefiel dem Pfarrer, und so begann der lutherische Gesang. An dem das Chor umschließenden eisernen Gitter stand der Weber Gotthard Scholl und rief den Schülern zu: „Ihr Gesellen, ihr fangts wohl an, sehet, daß ihrs auch hinausführt." Er fürchtete nämlich eine Reaction wie nach dem Bauernkriege. Damals hatte er, als der Pfarrer Kellermann enthauptet wurde, laut gerufen: es wäre Schade für ihn, daß er so erbärmlich um sein Leben kommen sollte! Der Scharfrichter griff alsbald nach ihm, um ihm gleichfalls den Kopf abzuschlagen, doch ward er ihm entrissen.[1]

Außer dem Eintritt Forsters in das Land hat vielleicht eine Huldigungsreise des neuvermälten fürstlichen Paares, welches gegen Michaelis in Schmalkalden einen mit Geld gefüllten silbernen Becher beim Einzug empfangen hatte — die Wasunger Rechnungen geben das Jahr und die Kosten für einen Becher, aber nicht die Jahreszeit — die heimliche schleunige Abreise des Meininger Pfarrers veranlaßt. Leider hat der Verfasser wohl den Ort der Hochzeit, nämlich Hannöverisch Münden, und den Namen des Hochzeitspredigers, Anton Corvin, in Erfahrung gebracht, aber nicht das genaue Trauungsdatum. Es läßt sich wohl annehmen, daß Forsters Ankunft zeitlich nicht zu lange nach dem Einzuge des jungen Paares in Schleusingen erfolgt ist. Nach den Nürnberger Nachrichten muß etwa der 1. October 1543 als Ankunftstag angenommen werden, also 14 Tage früher, als man nach der ersten Nachricht aus Forsters Feder vermuten konnte, aber doch fast dreiviertel Jahre später als nach der jetzt landläufigen Überlieferung die erste Predigt von ihm in Schleusingen am 25. Januar 1543 gethan sein sollte. Die jüngste, auf dem bisherigen Wissen fußende Darstellung, ein zur Verteilung in den Schulen und Gemeinden wohlgeeignetes Schriftchen, legt sich die Sache so zurecht, daß Forster am 25. Januar 1543 in der Schleusinger Schloßkirche (deren Turm neben dem Kreuz den Halbmond

[1] Aus und nach Schaubach, Gesch. der kirchl. Verh. der St. Meiningen, 1844, welches Büchlein nach Verlust der Meininger städtischen Reformationsacten in einigen direct aus den Acten gearbeiteten Stücken Urkundenwert besitzt.

Digitized by Google

trägt, von dem für seine Lebensrettung im Türkenkriege dankbaren Herzog Moritz gestiftet) seine erste Predigt gethan habe, wieder abgereist und zum Gallustage d. 16. October zurückgekehrt sei.[1]

In einer Festschrift zum 350jährigen Reformationsjubiläum muß selbstverständlich zur Untersuchung kommen, welche Bedeutung der 25. Januar 1544, bezüglich schon der 25. Januar 1543 für die Henneberger Kirchen hat.

Das erste Jubiläumsausschreiben möge nach Juncker (Ehre III fol. 897) zunächst Kenntnis von der damaligen Auffassung geben.

Ausschreiben an sämtliche Pastores der gef. Grafschaft Henneberg.

Gottes Gnad, Fried und Segen zu dem lieben vorstehenden neuen Jahr samt allem Wohlergehen und unsere freundliche Dienste zuvor.

Ehrwürdige, wohlgelahrte, besonders gute Freunde! Euch ist unverborgen, wie nun das allein seligmachende Wort Gottes und Evangelium auch in dieser fürstlichen Grafschaft Henneberg per integrum saeculum aus purer lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes rein und lauter gelehret und geprediget worden, auch noch also, Gott sei ewig Lob und Dank, mitten unter den noch stark rauschenden Kriegsfluten gelehret und geprediget, ach daß dasselbe nur auch andächtig und fleißig gehöret und gelernet würde. Wie nun in anno 1543 die erste evangelische Predigt durch Herrn D. Johannem Forsterum von Wittenberg zu Schleusingen am Tage Pauli Bekehrung gehalten worden, wiewohl es hernach einen Anstand gehabt bis ins folgende Jahr, da es mit großer Freudigkeit in der ganzen Herrschaft erschollen, als hat die Chur- und Fürstlich Sächsisch Hennebergische wohllöbliche Regierung neben uns dahin geschlossen, daß künftigen Jahres eben auf solchen Tag Conversionis Pauli ein Dank- und Bettag in allen Kirchen mit zwo Predigten und Administration S. S. Coenae ganz feierlich begangen und in der Frühpredigt das schöne herzliche Gebet des Propheten Jeremias c. 15, 15—18 incl., Mittags der 67. Psalm erkläret und Sonntags zuvor publice intimiret werden solle. Wie nun solches alles allein zu göttliches Namens Ehre, Preis und Dank gemeinet, also wolle göttliche Allmacht dazu Fried und Segen gnädigst verleihen, daß seine Gnad und heiliges Wort stets bei uns und unsern Nachkommen bleibe, bis wir und dieselbigen dermaleinst erlöset von allem Übel in der triumphirenden Himmelskirche

[1] Kurze Geschichte der Kirchenreformation in der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Von W. Höhn, Pastor zu Wiedersbach bei Schleusingen. Halle a. S. 1894. Verein für Reformationsgeschichte. 54 Seiten. Über diese vermeintе erste Predigt heißt es dort S. 34: „Der ganze gräfliche Hof wohnte dem Gottesdienste bei. Die Predigt fand allgemeinen Anklang. Die gräflichen Räte, besonders der Kanzler Dr. Johann Jäger und Dr. Peter von Gundolzheim sprachen sich für die neue Lehre aus. Dasselbe that der größte Teil des Henneberger Adels und der Schleusinger Bürger. Dennoch geschah zunächst nichts weiter zur Durchführung des Reformationswerks. Georg Ernst bekannte sich, jedenfalls um bei dem greisen Vater nicht anzustoßen, noch nicht öffentlich zur evangelischen Lehre. Es geschah dies erst im nächsten Jahre."

Digitized by Google

mit allen Auserwählten ein Halleluja nach dem andern ewig singen werden. Hiemit uns samt und sonders Gottes väterlicher Protection empfohlen.

Meiningen, den 11. December 1643.

Chur- und Fürstlich Sächsisch Hennebergische verordnete Consistoriales und Superintendenten.

Schlagen wir nun Cyriacus Spangenbergs Hennebergische Chronika auf, welche er in hohem Alter zu Straßburg 1599 auf Veranlassung und Kosten der letzten Hennebergischen Wittwe Sophie geschrieben und in Druck gegeben hat. Da heißt es nun zunächst fol. 258:

„Anno 1544 ließ Fürst Wilhelm geschehen, daß sein Sohn Fürst Georg Ernst die Augsburgische Confession annahm, sich zu derselbigen begab und dazu bekannte: er aber ist bei der päpstlichen Religion, darinnen er auferzogen, blieben bis zur Zeit des Interim, da der christliche und löbliche Kurfürst Herzog Friedrich von Sachsen gefangen und es am allergefährlichsten mit unserer Religion und deren beständigen Bekennern gestanden."

Dazu in der Übersicht von Georg Ernsts Leben fol. 270—271:

„Anno 1543 hat Fürst G. E. mit seines Herrn Vaters Wissen und Willen sein erstes Gemal genommen, Fräulein Elisabeth Herzog Erichs zu Braunschweig und Lüneburg Tochter, von der christlichen und hochlöblichen Fürstin Elisabeth geb. Markgräfin von Brandenburg erzeuget .... In demselben 1543. Jahr haben Vater und Sohn angefangen die Kirchen im Fürstentum Henneberg zu reformiren. Dazu sie Dr. Joann Forsterum der Hebräischen Sprach zu Wittenberg Professorem erfordert und durch denselben visitiren lassen. Darnach ihn zum obersten Aufseher und Superintendenten verordnet. Und also ist das Evangelium auch ins Fürstentum Henneberg kommen und das Papsttum allgemach abgeschafft. Denn man um des alten Herrn willen sachte fahren müssen, damit man ihm nicht vor den Kopf stieße, und von dem, dazu er schwerlich zu bewegen gewesen und wohl angefangen, nicht wiederum abwendig machet. Und hierauf ist auch die Schule zu Schleusingen angefangen und auf eine andere und bessere Weise, denn hiebevor geschehen, angestellet. Die Jahrzahl dieser Reformation stehet im nachfolgenden Verslein:

PrInCIpe ForsterVM SVb teCta paterna VoCante
CorrIgItVr VIVae reLLIgJonJs opVs

und aus Esaiae cap. 60:

VVJrstV rVffen, so VVIrD DIr Der
Herr antVVorten.

Anno 1544 hat sich Fürst Georg Ernst zum erstenmal öffentlich zur Augsburgischen Confession bekannt und dieselbige angenommen."

Ferner erzählt Spangenberg im Leben des Grafen Poppo, nachdem er vorher von dessen Zusammenstoß mit Graf Philipp von Hohenlohe berichtet und von der Resignation seiner Präbende zu Gunsten Hans Günthers von Schwarzburg und wie dieser von der Präbende d. 14. April 1543 Besitz ergriffen:

Digitized by Google

„Dieser Fall hat auch nicht wenig Ursach gegeben, daß sich Fürst Poppo des Papsttums und dessen Wesen hernach gänzlich entäußert, denn er gesehen, daß solchem müßigen und vollen Leben zu aller Verreizung des Fleisches mehr denn viel Ursach geben würde. So begab sichs auch, daß eben um dieselbige Zeit ihr Herr Vater und Bruder anfingen die Religion zu ändern und den päpstlichen Greuel in dem Fürstentum Henneberg abzuschaffen. Darwider sich denn die Mönche und Pfaffen häßlich sperreten und in ihrem Kopf und Kram irre wurden, daß sie vor Bosheit und unzeitigem Eifer selber nicht wußten, was sie redeten oder thaten. Es unter anderen ein unverschämter Barfüßermönch zu Schleusingen aufs Fest der Verkündigung Mariä oder Empfängnis Christi (25. März) öffentlich und ohne alle Scheu in der Predigt sagte: Daß viel Artikel unseres christlichen Glaubens in der heiligen Schrift nicht gegründet wären, als sonderlich dieser, daß die heilige Jungfrau Maria ohne Mann empfangen und doch eine reine keusche Jungfrau blieben wäre, welches er nicht glaubte, aber seine Zuhörer gleichwohl glauben sollten. Welcher frechen und gottlosen Reden halben Doctor Johann Forster, dazumal Hennebergischer Superintendent, den Mönch in Gegenwart des löblichen alten Fürsten Wilhelm und dessen Sohn Fürst Poppen (welcher gleich dasselbigemal von Straßburg gen Schleusingen kommen, seinen Herrn Vater zu besuchen) ernstlich zur Rede gesetzt und aus Gottes Wort ihm stattlich widersprochen und eingetrieben. Dieses hat nun Fürst Poppo bewegt seine Hände, Augen und Herz aufzuheben und zu bitten, ihm seinen heiligen Geist zu verleihen, zum rechten gründlichen Verstand der Wahrheit zu kommen. Und alsbald an Doctor Forster gnädiglich begehret, ihm eine deutsche Bibel zu verschaffen, wie dann auch geschehen, welche der Fürst etlichemal mit besonderem Fleiß durchlesen und solches mit großer Lust und Begierde gethan, auch letztlich fleißig aufgemerkt, auch besonders und unterschiedlich aufgezeichnet, wo ein jeder Artikel unseres christlichen Glaubens und die Hauptstück unseres heiligen Katechismi in der Schrift gegründet zu finden, und solches zur Vergewisserung und Bestätigung seines Glaubens und zur Ablehnung und Widerlegung der Gegenlehr und Menschenträume."

Unser Resultat ist, Spangenberg weiß nichts von einer Predigt Forsters am 25. Januar 1543, sondern nur von einem Beginn der Forsterschen Wirksamkeit im Jahre 1543 und zwar erst nach der Hochzeit des Grafen Georg Ernst, von einem öffentlichen Übertritt dieses Grafen 1544,[1] von einem langsamen Fortschreiten der Reformation und endlich

[1] Am 4. Dec. 1544 schreibt Myconius aus Gotha an W. Link: „Confide, mi D. D. Vincilae, vicimus, jam vicimus in rege mansueto et paupere. In Thuringia omnia recte habent. Forstemius Schleusingiae pergit restituere Christum ecclesiis et ecclesias Christo. D. Langius Erphordiae valet. Menius quoque recte habet. Muhlhusii recte instituitur grex Domini, quo missus est vir eruditus et gravis Sebastianus Bohemus, qui ante annos aliquot fuit cum Menio Isenaci." Verpoorten, Anal. Sacra LIX, p. 174—177. In seiner Anmerkung hierzu schießt aber der gelehrte Sonneberger Adjunct Verpoorten gewaltig vorbei, wenn er aus Christoph Vischers Ordination 1544 schließt, daß Vischer schon in diesem Jahre nach Henneberg als Forsters

Digitized by Google

von einem Auftritt an einem 25. März, wahrscheinlich des Jahres 1544, jedenfalls nach dem 14. April 1543, als dem vorhergenannten Datum, und vor der Auflösung des Schleusinger Barfüßerklosters um Ostern 1545. Wir wissen hiernach den Tag von Graf Poppo's Bekehrung und daß Forster sein geistlicher Vater geworden und ihm die erste deutsche Bibel zu fortan fleißigem Gebrauch überreicht hat.

Wie dankbar müßte man eine Schilderung des feierlichen Tages begrüßen, an welchem Georg Ernst erstmalig das h. Abendmahl nach evangelischem Ritus empfing, ähnlich der Schilderung von jener ersten evangelischen Abendmahlsfeier Forsters in Regensburg. Die Geschichtsschreiber sind bis in die neueste Zeit solcher Versuchung erlegen und haben, da man den Übertrittstag des Grafen nicht kannte, die angeblich erste Schleusinger Predigt Forsters mit ihrer Phantasie ohne jede Unterlage ausgemalt. Namentlich wird unter Forsters begeisterten Zuhörern und dann als eifriger Förderer der Reformation der Rat Peter von Gundolsheim genannt. Die rauhe geschichtliche Wirklichkeit muß auch diesem Namen und diesem Manne seinen Nimbus nehmen. Grade das Gegenteil ist Wahrheit.

„Dem Dr. Johann Gemel succedirte der Kanzler D. Peter von Gundolzheim und begab sich zu der Zeit, da Fürst Wilhelm seinen ältesten Sohn Fürst Georg Ernsten allbereit zur Regierung gezogen hatte, ein nachdenklicher casus mit diesem Manne. Nämlich er hatte mit seiner ersten Ehefrau eine Tochter gezeuget, dieselbige aber nachher, weil sie im Haupte krank worden, von geraumen Jahren von sich gestoßen und mit einer Haushälterin auch im Bette zugehalten und mit derselben verschiedene Kinder erzielet. Als die Sache allzu lautbar werden wollte, beide (?) Fürsten aber die evangelische Religion inzwischen angenommen hatten, nach deren Regeln der Concubinat nicht geduldet wird, so ließen sie ihm anbefehlen, die Concubine abzuschaffen, er aber entschuldigte sich zum öftern, sogar auch daß, als man heftiger in ihn dringen wollte, er sich nicht entblödete, in einer bittern Schrift sein factum zu defendiren, als auch insonderheit Fürst Georg Ernsten die Jurisdictionem competentem zweifelhaft zu machen. Hierüber ward bei dem Consistorio zu Wittenberg ein Responsum eingeholt und wider den Delinquenten gesprochen . . . Weil er vermutlich seine Dimission bekommen, so finde ich als den nächsten Kanzler

---

Nachfolger gekommen sei: „Rectius Jo. Forsterus, quem Vilelmus, Hennebergius princeps, Vitemberga ad constituendas res ecclesiarum in suis ditionibus evocaverat: rediit tamen hoc anno, ut videtur, in Saxoniam ordinato Hennebergensium terrarum Superintendente Christophoro Vischero, qui auspicia muneris sui anno hoc 1544 coepta esse in dedicatione Concionum de Passione et Resurrectione Christi ipse annotavit. Merseburgi docuit Anno 1548 et consiliis tandem de formula sacrorum Augustana, isto anno ab Imp. Carolo promulgata implicitus infelicibus. Vide Acta Synodica Vitemb."

Digitized by Google

nach ihm Johann Wölfling, Jeger genannt, welcher dem alten Fürsten Wilhelm in die 50 Jahr als Schreiber oder Cancellist, Secretarius und endlich als Kanzler gedienet hat Er starb ao. 1554 (?) d. 17. Mai und gab ihm der alte Fürst zu Pferde sitzend das Geleit. Hierauf ward Kanzler M. Sebastian Glaser, gebürtig aus der Stadt Eisfeld, ein vortrefflicher und gelehrter Mann." [1]

Man wird nicht umhin können, angesichts der von Forsters Hand herrührenden brieflichen Nachricht und der weiteren Nürnberger Bestätigungen aus dem September 1543, einzugestehen, daß es sich ganz ersichtlich in jenem September um eine erste Reise Forsters nach Schleusingen handelt. Nur bei solcher ist das Geleit des früheren Schleusinger Kanzlers und fortdauernden Rates Dr. Gemel begreiflich. An und für sich bestände ja sonst die Möglichkeit, da Forster um Neujahr 1543 von Regensburg nach Nürnberg zurückkehrte, daß er am 25. Januar darnach eine Gastpredigt in Schleusingen gehalten hätte, aber selbst diese mußte für die Hennebergische Reformationsgeschichte als wenig bedeutend betrachtet werden. Es ist doch auch eine sehr schwache Begründung, daß man im Jahre 1644 den 25. Januar deshalb feiert, weil dieser Tag vor 101 Jahren wichtig gewesen ist. Das Meininger Consistorium hat unter den grausamen Kriegswettern des dreißigjährigen Krieges erst recht spät an das Reformationsjubiläum zu denken gewagt (es kam ja auch in Meiningen selbst dann gar nicht zur Feier, weil die Stadt am Jubeltage von der kaiserlichen Armee gestürmt wurde) und hat, während über die ausschlaggebende Bedeutung des 25. Januars 1544 für die Kirche des Landes kein Zweifel bestand, in einer geschichtlich schwachen Stunde — inter arma silent Musae — der geschichtlichen Thatsache sich nicht erinnert. Es bleibt nur übrig, den nach einstimmigen Zeugnissen 1544 erfolgten öffentlichen Übertritt Georg Ernsts auf den Tag Pauli Bekehrung, den 25. Januar zu fixiren, so daß dieser Tag für das Henneberger Land dieselbe Bedeutung hat, wie der 1. November 1539 für Brandenburg. An diesem Tage also hat Graf Georg Ernst mit seiner jungen Gemalin erstmalig gemeinsam das Sacrament unter beiderlei Gestalt empfangen, oder der Tag hätte gar keine Bedeutung, denn daß Forster vom 1. October 1543 bis zum 25. Januar 1544 nicht gepredigt und am 25. Januar 1544 erstmalig die Kanzel in Schleusingen bestiegen habe und die junge Gräfin Elisabeth so

[1] Juncker, Ehre IV, 139. Es ist wohl fraglich, ob Peter von Gundolsheim je erster Hennebergischer Rat oder Kanzler gewesen ist. Wahrscheinlich hat der Conflict noch während Forsters Wirksamkeit sein Ende gefunden, jedenfalls ist Forster von Gundolsheim nicht gefördert, sondern das unsittliche Verhältnis in einer so kleinen Stadt wie Schleusingen mußte für das Reformationswerk ein großes Hindernis sein.

Digitized by Google

lange evangelische Predigt trotz der förmlichen Abdankung Graf Wilhelms und des Heiratscontractes hätte entbehren müssen, ist kaum glaublich. Immerhin bleibt es, so lange nicht ein gleichzeitiges schriftliches Zeugnis aufgefunden wird, eine allerdings nächstliegende Conjectur[1], aber es muß um der historischen Treue willen auf jede Ausmalerei dieser Predigt und ihrer Zuhörer verzichtet werden.

Über die weiteren Ereignisse des Hennebergischen Reformationsjahres 1544 ist leider wenig auf die Nachwelt gekommen. Am meisten scheinen die Verhältnisse in der jüngsten Hennebergischen Erwerbung in Meiningen vorwärts gedrängt zu haben. Bei der ersten, wohl möglichst beschleunigten Predigt Forsters — das Datum ist nicht überliefert — fehlte es nicht an unliebsamen Störungen. Die Einsetzung eines evangelischen Geistlichen war daher dringendes Bedürfnis. Bevor die Visitatoren, welche die ganze Grafschaft durchgingen, nach Meiningen kamen, war bereits, nach Schaubachs actenmäßigem Bericht, ein Prediger Jakob Thein, bisher Vicar zu Benshausen, früher in Thüringen, dorthin berufen, jedoch mit dem Befehl, nichts zu ändern, bis die allgemeine Ordnung ihn dazu ermächtige.

---

[1] In Schleusingen erschien zum Reformationsjubiläum 1744: »Disputatio Historico-Polemica de Clero in Hennebergia Lutheri ante Reformationem ad rem attento deque ridiculo apud Eichenses Lucrandi medio, quam felicissimum sub auspicium secundi apud Hennebergenses reformationis jubilaei provincialis praeside Jo. Heinrico Haussmanno, Ill. Gymnas. Saxo. Henneb. Schleusingae Conr. Placidae eruditorum disceptationi propositam defendet Jo. Ludovicus Rudorff, Rohrano-Francus, Class. I. audit. 1744, 28. Januar. Hor. IX. [Mönch mit Schelle in der Hand.]." In der Einleitung wird des Meininger Jubiläumsausschreibens von 1643 und der damaligen Belagerung und Eroberung Meiningens gedacht. Dann aber S. 6 anmerkungsweise beigefügt: »Haec pauca de sacris hujus festi diei in annalibus meis manuscriptis Schleusing. reperio: „D. 29. Januar 1644 ist ein Jubeljahr allhier gehalten worden, da eben 100 Jahr das Evangelium das erstemal rein und lauter ist geprediget worden. In summa tamen miseria deus cives anni fere sub finem recreavit. Auctor enim addit: Am March d. 17. Nov. speiset Gott der Allmächtige alle Leute, fromm und gottlose, da war alles genug, Wein, Bier, Brot, Fleisch, Fisch, Vögel und schenkt uns Gott so voll ein, gleich als wollte er uns das Henkersmahl geben, wie der Stadtschreiber in B. Bechmanns Haus gesagt. Kein Mensch ging unbezecht zum Thore hinaus." Dieser offenbar gleichzeitige Schleusinger Annalist weiß also ersichtlich noch nichts von der dem 25. Januar 1543 angedichteten Bedeutung und hält den Januar 1544 für die Zeit, da zum erstenmal das Evangelium rein und lauter geprediget ist. — Der 25. Januar (1330) ist übrigens der Todestag des Stifters der Schleusinger Commende Bertholds IX. und sicherlich jährlich feierlich mit Seelmessen unter Teilnahme des Hofes begangen.

Digitized by Google

„Jakob Thein kam Laetare 1544 — am 30. März. Er ist der erste Archidiakonus, versah lange Zeit hindurch alle Geschäfte allein und ungern vermißte man ihn in Benshausen, dessen Ortsvorsteher nach den Meininger Ratsacten darum einkommen, man möge ihnen Thein lassen.[1] Auch in Meiningen war man in mancher Hinsicht sehr mit ihm zufrieden, doch klagte der Rat bei der Visitation, daß er mit

[1] Nachfolger Theins in Benshausen war der bei der Visitation 1555 angetroffene Philippus Schetzelinus. Montag nach Laetare 1565 schreibt „Philipp Schätzle, Diener und Kaplan zu Benßhausen" an Georg Ernst und sagt, daß er 12 Jahre Schulmeister in Schmalkalden, 7 Jahre Pfarrherr zu Steinbach unter Hallenberg und nun 20 Jahre Pfarrer zu Benshausen, also 40 Jahre in Hennebergischer Herrschaft in Lehr- und Predigtamt gewesen. S. Walch, Schleus. Ref. Gesch. §. 4 Anm. Er ist also wegen seiner hessischen Ordination nicht entsetzt, wie bei der Visitation der bezüglich der Ordinationsfrage fanatische Sup. Christoph Vischer nicht übel Lust hatte; ob er aber nicht wie der Roßdorfer Pfarrer noch einmal ordinirt ist nach fast 40jähriger Pfarrthätigkeit? Es scheint sich um einen Gegensatz Vischers auch gegen Forster in dieser Frage gehandelt zu haben. Vischer fragte 1555 bei der Wittenberger theol. Facultät an: „Ob diejenigen, so von Anno 1543—1552 zum Predigtamt im Henneberger Land berufen, auch von denen, so sie vociret, zwar approbiret, aber doch nicht publice ordiniret worden, bei solchem Amte zu lassen sein." Die 1555 erteilte und von Melanchthon unterschriebene Antwort lautete: Wenn sie rechtgläubig lehrten und nicht in offenbarem Ärgernis lebten, könnte man sie wohl dulden, doch solle man künftig keine mehr ohne vorhergehende Ordination ins Ministerium befördern. Die milde Antwort war offenbar nicht nach des Fragestellers Sinn, da er direct dagegen handelte. Durch diesen Brief Schätzle's wird auch bekannt, daß er von c. 1538—1544 Pfarrer in Steinbach-Hallenberg war. Ein zweifellos evangelischer Vorgänger des 1555 dort befindlichen Betzelmann ist also damit auch gefunden. Bezüglich Benshausens, da es für die Beurteilung der Confessionsstellung der Henneberger Grafen eine gewisse Wichtigkeit gewonnen hat, stehe hier noch Auszug eines Schreibens von Graf Albrecht an Philipp von Hessen d. d. Schwarza, Montag nach Margareten 1543, er habe S. L. Schreiben samt des Pfarrers von Ebertshausen Supplication empfangen, so viel seine Unterthanen in etlichen Dörfern betreffe, welche die Seelsorge in Ebertshausen suchen und in Benshausen wohnen vnd E. L., auch dem hochgebornen vnserm lieben vetter Grafen Wilhelm von Hennebergk die helfte vnd vns zum andern halben teil zustehet, zu erbauung des pfarhauses, zu Ebertshausen vergleichung geschieht, so wollen wir an den vnsern vns allein zugehorig nach anzahl keinen mangel erscheinen lassen." Übrigens will Schultes, daß der unter den Urkunden S. 36 als Nr. XXIV. folgende Revers der Gemeinde Benshausen aus dem Jahr 1543 datirt werde, und bringt er eine Urkunde vom 27. Februar 1543 bei, durch welche Graf Wilhelm den Benshäusern gestattet „einen guten, gelahrten und frommen Prediger, so sie getreulichen mit Gottes Wort und Befehlen versehen kann, zu erwählen." Er bestätigt ihnen die Einkünfte der Pfarrei „ausgeschlossen den Hof zu Herpf und die Wüstung Ruprechts bei Wasungen gelegen, das soll dem Prediger zu Schleusingen ewiglich folgen." Das wäre also, wenn wir recht sehen, ein Bestandteil der Forsterschen Besoldung. Schultes, Hist. stat. Beschr. I, 160. 218.

Digitized by Google

zornigen Worten auf der Kanzel schelte, die Leute mit Namen zu nennen drohe, besonders über die Gewaltigen, die sich auf ihre Macht verließen, sich ereifere; er vermaledeie und eigne dem Teufel mit Leib und Seele zu Alle, die aus Ängstlichkeit den Kelch sich reichen zu lassen scheuten, weil sie an den Bauernkrieg und die traurigen Folgen der damaligen Religionsänderungen denken mochten. Die Visitatoren schritten vermittelnd ein. Thein war bis 1548 in Meiningen."

„Die Visitatoren hatten eine besondre, in den Ratsacten noch erhaltene Instruction d. d. Petr. Paul — 29. Juni — 1544. Nach derselben sollten sie darauf hinwirken, daß 1) das Evangelium rein gepredigt, die Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden. 2) Daß in allen Kirchen der Herrschaft soviel möglich gleichförmige Ceremonien gehalten würden, weshalb auf die Nürnberger Agende verwiesen wurde. 3) Jeder Pfarrer soll regelmäßig in vorgeschriebener Ordnung die Predigten halten. 4) Die Leichenbestattungen sollen mit Gesang und Predigt gehalten werden. 5) In jede Kirche soll die deutsche Bibel, eine Postille, Kirchenordnung, Agende und Katechismus angeschafft werden. 6) Allenthalben sollen ehrbare und geschickte Pfarrer und Kirchendiener angestellt werden. 7) Ein Inventarium über die vorhandenen Kirchengüter und Einkünfte soll an jedem Ort hergestellt werden. 8) Die kirchlichen Gebäude sollen in ordentlichem Stand gehalten werden. 9) Ein Inventarium soll über die Kirchenkleinodien angelegt, das Überflüssige zum Besten der Kirchkasse verkauft werden. 10) Überall sollen Schulen gehörig eingerichtet, von den Pfarrern beaufsichtigt, Gotteskasten zum Besten der Armen verordnet werden. 11) Heimliche Eheverlöbnisse sind nicht gestattet; die angehenden Eheleute sind dreimal aufzubieten. 12) In allen wichtigern Ehesachen wird an D. Forstern als obersten Superintendenten berichtet, der mit Zuziehung weltlicher Räte darüber entscheiden wird. 12) Die Geistlichen sollen einen priesterlichen Wandel führen, beim Predigen im Chorrock erscheinen, beim Halten der Messe die Alba und Tafel anlegen. Das Sacrament ist nicht als geweiht aufzubewahren, sondern jedesmal von neuem zu consecriren. 13) Die Kirchendiener sollen über die Hauptpunkte des christlichen Glaubens examinirt werden."

„Der Rat stellte den Antrag, man möge bei der Veränderung die Stadt nur nicht mit neuen Lasten beschweren, bat vielmehr um mehrere geistliche Güter zu gemeiner Stadt Besten. Mit letzterer Bitte wurde er abgewiesen, weil die Stiftungen erhalten werden sollten, in Bezug auf das erste Gesuch erhielt er die Antwort, daß gleichmäßig hier, wie in allen Orten verfahren werden sollte."

Bei der Visitation, die in Meiningen Sonnabends nach Matthäi — 27. September — 1544 ihren Anfang nahm und die Woche hindurch dauerte, wurde durch Vereinigung sämmtlicher kirchlichen Einkünfte zuvörderst eine Kirchkasse gebildet. Zu diesem Endzweck überwies man dem Rat der Pfarrer Einkommen, auch die Lehen Nicolai, Crucis, Urbani, Landeswehr, Apostolorum, alte Frühmeß, Martini, Corporis Christi, Wechmar Lehen, die Präsenzgelder, Bruderschaft Corporis Christi, Wiesen und Äcker der Pfarrei nebst der Anlage von 12 Gnacken auf jedes Haus. Der Rat sollte zwei aus seiner Mitte zur Verwaltung wählen, dies waren die Kirchenpröpste. Die ersten waren Joh. Michael Götz und Antonius Hübner. In Ansehung der Geistlichen setzten die Visitatoren fest, die Stadt solle mit einem gelehrten Theologen als Pfarrer versehen, neben demselben ein zweiter Prediger und außerdem noch ein

Digitized by Google

Kaplan angestellt werden. Man setzte eine fixirte Besoldung aus, für den ersten 200 fl., für den zweiten 100 fl., für den dritten 50 fl., nebst einigen Ländereien, wogegen alle Accidentalbezüge wegfallen sollten. Zugleich wurden für die Schule drei Lehrer angestellt, ein Rector, ein Cantor (beide studirt) und ein Infimus (Baccalaureus oder Geselle). Dem Rat wurde gestattet auch ferner, wie von alten Zeiten her, den Schulmeister anzunehmen, jedoch nach Prüfung des Superintendenten Bei dem Gottesdienst wurde die Nürnberger Agende eingeführt. Sogleich bei der Visitation wurde neben dem bereits vorher angestellten Archidiakonus Thein noch ein Diakonus Hieronymus Pfnör, einer bekannten ausgebreiteten Familie angehörig, berufen. Er war schon zu Würzburg früher als katholischer Priester geweiht, wurde nun vom D. Forster manuum impositione zum ministerio verbi bestätigt und trat mit Michaelis sein Amt an. Schon im folgenden Jahre aber ward er zum Diakonus nach Schleusingen berufen. 1545 wurde der erste eigentliche Pfarrer angestellt, M. Mauritius Caroli (Moritz Carl). Er war 1508 zu Biberbach bei Koburg geboren, besuchte die Schule zu Zwickau und studirte zu Erfurt und Wittenberg. Über 9 Jahre war er Rector zu Eisfeld, wurde am 6 Februar 1544 zu Wittenberg von Luther selbst ordinirt und Pfarrer zu Schleusingen. Mit ihm beginnt das Meininger Kirchenbuch. In diesem Jahre wurde dem Kirchenpropste befohlen, einen gemeinen Kasten zu machen, ihn in die Kirche neben den Altar zu setzen und die Sonn- und Feiertage mit einem Säcklein herumzugehen und das gesammelte Geld hineinzulegen, eine Einrichtung, die 1551 auch auf das Land ausgedehnt wurde."

Über keinen einzigen Ort des Landes haben sich genauere Nachrichten von dieser ersten, zweifellos von Ort zu Ort gehenden Visitation erhalten. Um so wünschenswerter wäre es gewesen, wenigstens diese Meininger Acten lägen noch in Original vor. Immerhin dankt man Schaubach die Erhaltung der für das ganze Land gültigen Visitationsinstruction. Für Schleusingen, also für Forster persönlich wichtig ist die Notiz, daß Mauritius Caroli, der ein persönlicher Schüler Forsters in Zwickau gewesen sein muß, bereits am 6. Februar 1544 von Luther selbst für Schleusingen ordinirt ist, nur möchte man die Bestimmung als Pfarrer für Schleusingen bezweifeln, es wird wohl Archidiakonus oder Diakonus heißen müssen, wie er ja auch in Schleusingen durch den Meininger Diakonus Hieronymus Pfnör ersetzt wurde. Wenn im Reformationszeitalter eine neue Provinz sich dem Evangelium öffnete, so entstand, z. B. bei Württemberg 1534, ein Zuströmen der geistlichen Kräfte von allen Seiten, und wurde in der Not dann in Wittenberg vor der Ordination keine zu scharfe Prüfung vorgenommen. Wenn einmal das Wittenberger Ordinandenbuch veröffentlicht ist, wird dies auch für das Henneberger Land ein interessanter reformationsgeschichtlicher Beitrag sein. Auch M. Nicolaus Strophius, der 1531 zur Zeit des Wittenberger Aufenthalts Forsters dort examinirt war, wird 1544 als Schleusinger und 1546 als

Digitized by Google

Maßfelder Pfarrer genannt. Nach einem Bericht des Eisenacher Superintendenten Menius gab der Schweinaer Pfarrer Sebastian Wirsing 1544 seine Stelle auf, um im Hennebergischen bei der Einführung der Reformation angestellt zu werden. Er kam an die Pfarrei Erdorf. Als er die Stelle übernahm, war er schon 60 Jahre alt. Leider war er ein großer Trinker und gering im Studium. Nach Hermannsfeld wurde von Forster ein Schreiner gesetzt Sebastian Kirchner, der freilich in der Jugend Schulen besucht hat, aber doch kein Latein verstand. Da er schon 1543 in Wittenberg ordinirt wurde, scheinen die Wittenberger Reformatoren auf den ersten Notschrei Forsters genommen zu haben, was sich eben fand. Bemerkenswert ist, daß die ersten Ordinationen für das Henneberger Land in Wittenberg vollzogen wurden, während Forster später selbst ordinirte. Dies ist aber auch der einzige Beweis einer directen Einwirkung Wittenbergs auf die Henneberger Reformation in jenen ersten Jahren. Daß hierüber Briefe mit Luther gewechselt sind und daß Forsters Eintritt in seinen Henneberger Berufskreis nicht ohne Beirat Luthers und wohl auch Melanchthons erfolgt ist, kann nach seinem dargelegten Lebensgang nicht zweifelhaft sein, urkundliche Belege aber sind nicht vorhanden.

Dafür, daß die 1544er Visitation sich nicht etwa auf Meiningen beschränkte, zeugen die Wasunger Kirchen- und Gemeinderechnungen (kurz zu gedenken, daß schon mit 1543 die jährlichen Processionen nach Christes und die Ausgaben dafür aufgehört hatten): „1544 1½ fl. 6 gn. verthan, als man die kirchengütter inventirt hat aus geheiß der visitatorn." Die wichtigste Folge für Wasungen war, daß ein neuer Schulmeister Paulus Bauer aus Rohr, der spätere Fambacher und Rohrer Pfarrer, sein Dinggeld empfing und dann im Jahre 1545 anzog. Da hier Pfarrer und Vicar in die neuen Verhältnisse übertraten, wie auch des letztern Hochzeit 1545 beweist, so war Bauer der Träger der evangelischen Sache. Wir haben uns zu denken, daß wie in Meiningen bei Pfnör die übertretenden Pfarrer Wasungens durch Handauflegung förmlich recipirt wurden. Weitere Folgen der reformatorischen Visitation bezeugen die Wasunger Rechnungen auf 1545. Vor der Stadt um die alte Peterskirche wurde ein Friedhof angelegt und diese Kirche ausgebaut, wohl um als Predigtkirche bei Begräbnissen zu dienen, 2 Chorkittel wurden enger und anders gefaßt. Die Kirchkasse verzeichnet 1545 wieder eine Visitationsausgabe: „als sie zu Schmalkalden vor den visitatoren vmb eine zulegung der schulen geweſt, haben mussen dorin verzihen vnd ein nacht ausspleiben." Dazu tritt die Bemerkung der Wasunger 1545er Kirchrechnung: „2 fl.

Digitized by Google

trägt, von dem für seine Lebensrettung im Türkenkriege dankbaren Herzog Moritz gestiftet) seine erste Predigt gethan habe, wieder abgereist und zum Gallustage d. 16. October zurückgekehrt sei.[1]

In einer Festschrift zum 350jährigen Reformationsjubiläum muß selbstverständlich zur Untersuchung kommen, welche Bedeutung der 25. Januar 1544, bezüglich schon der 25. Januar 1543 für die Henneberger Kirchen hat.

Das erste Jubiläumsausschreiben möge nach Juncker (Ehre III fol. 897) zunächst Kenntnis von der damaligen Auffassung geben.

Ausschreiben an sämtliche Pastores der gef. Grafschaft Henneberg.

Gottes Gnad, Fried und Segen zu dem lieben vorstehenden neuen Jahr samt allem Wohlergehen und unsere freundliche Dienste zuvor.

Ehrwürdige, wohlgelahrte, besonders gute Freunde! Euch ist unverborgen, wie nun das allein seligmachende Wort Gottes und Evangelium auch in dieser fürstlichen Grafschaft Henneberg per integrum saeculum aus purer lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes rein und lauter gelehret und geprediget worden, auch noch also, Gott sei ewig Lob und Dank, mitten unter den noch stark rauschenden Kriegsfluten gelehret und geprediget, ach daß dasselbe nur auch andächtig und fleißig gehöret und gelernet würde. Wie nun in anno 1543 die erste evangelische Predigt durch Herrn D. Johannem Forsterum von Wittenberg zu Schleusingen am Tage Pauli Bekehrung gehalten worden, wiewohl es hernach einen Anstand gehabt bis ins folgende Jahr, da es mit großer Freudigkeit in der ganzen Herrschaft erschollen, als hat die Chur- und Fürstlich Sächsisch Hennebergische wohllöbliche Regierung neben uns dahin geschlossen, daß künftigen Jahres eben auf solchen Tag Conversionis Pauli ein Dank- und Bettag in allen Kirchen mit zwo Predigten und Administration S. S. Coenae ganz feierlich begangen und in der Frühpredigt das schöne herzliche Gebet des Propheten Jeremias c. 15, 15—18 incl., Mittags der 67. Psalm erkläret und Sonntags zuvor publice intimiret werden solle. Wie nun solches alles allein zu göttliches Namens Ehre, Preis und Dank gemeinet, also wolle göttliche Allmacht dazu Fried und Segen gnädigst verleihen, daß seine Gnad und heiliges Wort stets bei uns und unsern Nachkommen bleibe, bis wir und dieselbigen dermaleinst erlöset von allem Übel in der triumphirenden Himmelskirche

[1] Kurze Geschichte der Kirchenreformation in der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Von W. Höhn, Pastor zu Wiedersbach bei Schleusingen. Halle a. S. 1894. Verein für Reformationsgeschichte. 54 Seiten. Über diese vermeinte erste Predigt heißt es dort S. 34: „Der ganze gräfliche Hof wohnte dem Gottesdienste bei. Die Predigt fand allgemeinen Anklang. Die gräflichen Räte, besonders der Kanzler Dr. Johann Jäger und Dr. Peter von Gundolzheim sprachen sich für die neue Lehre aus. Dasselbe that der größte Teil des Henneberger Adels und der Schleusinger Bürger. Dennoch geschah zunächst nichts weiter zur Durchführung des Reformationswerks. Georg Ernst bekannte sich, jedenfalls um bei dem greisen Vater nicht anzustoßen, noch nicht öffentlich zur evangelischen Lehre. Es geschah dies erst im nächsten Jahre."

Digitized by Google

mit allen Auserwählten ein Halleluja nach dem andern ewig singen werden. Hiemit uns samt und sonders Gottes väterlicher Protection empfohlen.

Meiningen, den 11. December 1643.

Chur- und Fürstlich Sächsisch Hennebergische verordnete Consistoriales und Superintendenten.

Schlagen wir nun Cyriacus Spangenbergs Hennebergische Chronika auf, welche er in hohem Alter zu Straßburg 1599 auf Veranlassung und Kosten der letzten Hennebergischen Wittwe Sophie geschrieben und in Druck gegeben hat. Da heißt es nun zunächst fol. 258:

„Anno 1544 ließ Fürst Wilhelm geschehen, daß sein Sohn Fürst Georg Ernst die Augsburgische Confession annahm, sich zu derselbigen begab und dazu bekannte: er aber ist bei der päpstlichen Religion, darinnen er auferzogen, blieben bis zur Zeit des Interim, da der christliche und löbliche Kurfürst Herzog Friedrich von Sachsen gefangen und es am allergefährlichsten mit unserer Religion und deren beständigen Bekennern gestanden."

Dazu in der Übersicht von Georg Ernsts Leben fol. 270—271:

„Anno 1543 hat Fürst G. E. mit seines Herrn Vaters Wissen und Willen sein erstes Gemal genommen, Fräulein Elisabeth Herzog Erichs zu Braunschweig und Lüneburg Tochter, von der christlichen und hochlöblichen Fürstin Elisabeth geb. Markgräfin von Brandenburg erzeuget .... In demselben 1543. Jahr haben Vater und Sohn angefangen die Kirchen im Fürstentum Henneberg zu reformiren. Dazu sie Dr. Joann Forsterum der Hebräischen Sprach zu Wittenberg Professorem erfordert und durch denselben visitiren lassen. Darnach ihn zum obersten Aufseher und Superintendenten verordnet. Und also ist das Evangelium auch ins Fürstentum Henneberg kommen und das Papsttum allgemach abgeschafft. Denn man um des alten Herrn willen sachte fahren müssen, damit man ihm nicht vor den Kopf stieße, und von dem, dazu er schwerlich zu bewegen gewesen und wohl angefangen, nicht wiederum abwendig machet. Und hierauf ist auch die Schule zu Schleusingen angefangen und auf eine andere und bessere Weise, denn hiebevor geschehen, angestellet. Die Jahrzahl dieser Reformation stehet im nachfolgenden Verslein:

PrInCIpe ForsterVM SVb teCta paterna VoCante
CorrIgItVr VIVae reLLIgJonJs opVs

und aus Esaiae cap. 60:

VVJrstV rVffen, so VVIrD DIr Der
Herr antVVorten.

Anno 1544 hat sich Fürst Georg Ernst zum erstenmal öffentlich zur Augsburgischen Confession bekannt und dieselbige angenommen."

Ferner erzählt Spangenberg im Leben des Grafen Poppo, nachdem er vorher von dessen Zusammenstoß mit Graf Philipp von Hohenlohe berichtet und von der Resignation seiner Präbende zu Gunsten Hans Günthers von Schwarzburg und wie dieser von der Präbende d. 14. April 1543 Besitz ergriffen:

Digitized by Google

trägt, von dem für seine Lebensrettung im Türkenkriege dankbaren Herzog Moritz gestiftet) seine erste Predigt gethan habe, wieder abgereist und zum Gallustage d. 16. October zurückgekehrt sei.[1]

In einer Festschrift zum 350jährigen Reformationsjubiläum muß selbstverständlich zur Untersuchung kommen, welche Bedeutung der 25. Januar 1544, bezüglich schon der 25. Januar 1543 für die Henneberger Kirchen hat.

Das erste Jubiläumsausschreiben möge nach Juncker (Ehre III fol. 897) zunächst Kenntnis von der damaligen Auffassung geben.

Ausschreiben an sämtliche Pastores der gef. Grafschaft Henneberg.

Gottes Gnad, Fried und Segen zu dem lieben vorstehenden neuen Jahr samt allem Wohlergehen und unsere freundliche Dienste zuvor.

Ehrwürdige, wohlgelahrte, besonders gute Freunde! Euch ist unverborgen, wie nun das allein seligmachende Wort Gottes und Evangelium auch in dieser fürstlichen Grafschaft Henneberg per integrum saeculum aus purer lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes rein und lauter gelehret und geprediget worden, auch noch also, Gott sei ewig Lob und Dank, mitten unter den noch stark rauschenden Kriegsfluten gelehret und geprediget, ach daß dasselbe nur auch andächtig und fleißig gehöret und gelernet würde. Wie nun in anno 1543 die erste evangelische Predigt durch Herrn D. Johannem Forsterum von Wittenberg zu Schleusingen am Tage Pauli Bekehrung gehalten worden, wiewohl es hernach einen Anstand gehabt bis ins folgende Jahr, da es mit großer Freudigkeit in der ganzen Herrschaft erschollen, als hat die Chur- und Fürstlich Sächsisch Hennebergische wohllöbliche Regierung neben uns dahin geschlossen, daß künftigen Jahres eben auf solchen Tag Conversionis Pauli ein Dank- und Bettag in allen Kirchen mit zwo Predigten und Administration S. S. Coenae ganz feierlich begangen und in der Frühpredigt das schöne herzliche Gebet des Propheten Jeremias c. 15, 15—18 incl., Mittags der 67. Psalm erkläret und Sonntags zuvor publice intimiret werden solle. Wie nun solches alles allein zu göttliches Namens Ehre, Preis und Dank gemeinet, also wolle göttliche Allmacht dazu Fried und Segen gnädigst verleihen, daß seine Gnad und heiliges Wort stets bei uns und unsern Nachkommen bleibe, bis wir und dieselbigen dermaleinst erlöset von allem Übel in der triumphirenden Himmelskirche

[1] Kurze Geschichte der Kirchenreformation in der gefürsteten Grafschaft Henneberg. Von W. Höhn, Pastor zu Wiedersbach bei Schleusingen. Halle a. S. 1894. Verein für Reformationsgeschichte. 54 Seiten. Über diese vermeintе erste Predigt heißt es dort S. 34: „Der ganze gräfliche Hof wohnte dem Gottesdienste bei. Die Predigt fand allgemeinen Anklang. Die gräflichen Räte, besonders der Kanzler Dr. Johann Jäger und Dr. Peter von Gundolzheim sprachen sich für die neue Lehre aus. Dasselbe that der größte Teil des Henneberger Adels und der Schleusinger Bürger. Dennoch geschah zunächst nichts weiter zur Durchführung des Reformationswerks. Georg Ernst bekannte sich, jedenfalls um bei dem greisen Vater nicht anzustoßen, noch nicht öffentlich zur evangelischen Lehre. Es geschah dies erst im nächsten Jahre."

Digitized by Google

mit allen Auserwählten ein Halleluja nach dem andern ewig singen werden. Hiemit uns samt und sonders Gottes väterlicher Protection empfohlen.

Meiningen, den 11. December 1643.

Chur- und Fürstlich Sächsisch Hennebergische verordnete Consistoriales und Superintendenten.

Schlagen wir nun Cyriacus Spangenbergs Hennebergische Chronika auf, welche er in hohem Alter zu Straßburg 1599 auf Veranlassung und Kosten der letzten Hennebergischen Wittwe Sophie geschrieben und in Druck gegeben hat. Da heißt es nun zunächst fol. 258:

„Anno 1544 ließ Fürst Wilhelm geschehen, daß sein Sohn Fürst Georg Ernst die Augsburgische Confession annahm, sich zu derselbigen begab und dazu bekannte: er aber ist bei der päpstlichen Religion, darinnen er auferzogen, blieben bis zur Zeit des Interim, da der christliche und löbliche Kurfürst Herzog Friedrich von Sachsen gefangen und es am allergefährlichsten mit unserer Religion und deren beständigen Bekennern gestanden."

Dazu in der Übersicht von Georg Ernsts Leben fol. 270—271:

„Anno 1543 hat Fürst G. E. mit seines Herrn Vaters Wissen und Willen sein erstes Gemal genommen, Fräulein Elisabeth Herzog Erichs zu Braunschweig und Lüneburg Tochter, von der christlichen und hochlöblichen Fürstin Elisabeth geb. Markgräfin von Brandenburg erzeuget .... In demselben 1543. Jahr haben Vater und Sohn angefangen die Kirchen im Fürstentum Henneberg zu reformiren. Dazu sie Dr. Joann Forsterum der Hebräischen Sprach zu Wittenberg Professorem erfordert und durch denselben visitiren lassen. Darnach ihn zum obersten Aufseher und Superintendenten verordnet. Und also ist das Evangelium auch ins Fürstentum Henneberg kommen nnd das Papsttum allgemach abgeschafft. Denn man um des alten Herrn willen sachte fahren müssen, damit man ihm nicht vor den Kopf stieße, und von dem, dazu er schwerlich zu bewegen gewesen und wohl angefangen, nicht wiederum abwendig machet. Und hierauf ist auch die Schule zu Schleusingen angefangen und auf eine andere und bessere Weise, denn hiebevor geschehen, angestellet. Die Jahrzahl dieser Reformation stehet im nachfolgenden Verslein:

PrInCIpe ForsterVM SVb teCta paterna VoCante
CorrIgItVr VIVae reLLIgJonJs opVs

und aus Esaiae cap. 60:

VVJrstV rVffen, so VVIrD DIr Der
Herr antVVorten.

Anno 1544 hat sich Fürst Georg Ernst zum erstenmal öffentlich zur Augsburgischen Confession bekannt und dieselbige angenommen."

Ferner erzählt Spangenberg im Leben des Grafen Poppo, nachdem er vorher von dessen Zusammenstoß mit Graf Philipp von Hohenlohe berichtet und von der Resignation seiner Präbende zu Gunsten Hans Günthers von Schwarzburg und wie dieser von der Präbende d. 14. April 1543 Besitz ergriffen:

Digitized by Google

„Dieser Fall hat auch nicht wenig Ursach gegeben, daß sich Fürst Poppo des Papsttums und dessen Wesen hernach gänzlich entäußert, denn er gesehen, daß bei solchem müßigen und vollen Leben zu aller Verreizung des Fleisches mehr denn zu viel Ursach geben würde. So begab sichs auch, daß eben um dieselbige Zeit sein Herr Vater und Bruder anfingen die Religion zu ändern und den päpstlichen Greuel in dem Fürstentum Henneberg abzuschaffen. Darwider sich denn die Mönche und Pfaffen häßlich sperreten und in ihrem Kopf und Kram irre wurden, daß sie vor Bosheit und unzeitigem Eifer selber nicht wußten, was sie redeten oder thaten. Und unter anderen ein unverschämter Barfüßermönch zu Schleusingen aufs Fest der Verkündigung Mariä oder Empfängnis Christi (25. März) öffentlich und ohne alle Scheu in der Predigt sagte: Daß viel Artikel unseres christlichen Glaubens in der heiligen Schrift nicht gegründet wären, als sonderlich dieser, daß die heilige Jungfrau Maria ohne Mann empfangen und doch eine reine keusche Jungfrau blieben wäre, welches er nicht glaubte, aber seine Zuhörer gleichwohl glauben sollten. Welcher frechen und gottlosen Reden halben Doctor Johann Forster, dazumal Hennebergischer Superintendent, den Mönch in Gegenwart des löblichen alten Fürsten Wilhelm und dessen Sohn Fürst Poppen (welcher gleich dasselbigemal von Straßburg gen Schleusingen kommen, seinen Herrn Vater zu besuchen) ernstlich zur Rede gesetzt und aus Gottes Wort ihm stattlich widersprochen und eingetrieben. Dieses hat nun Fürst Poppen bewegt seine Hände, Augen und Herz aufzuheben und zu bitten, ihm seinen heiligen Geist zu verleihen, zum rechten gründlichen Verstand der Wahrheit zu kommen. Auch alsbald an Doctor Forster gnädiglich begehret, ihm eine deutsche Bibel zu verschaffen, wie dann auch geschehen, welche der Fürst etlichemal mit besonderem Fleiß durchlesen und solches mit großer Lust und Begierde gethan, auch letztlich fleißig aufgemerkt, auch besonders und unterschiedlich aufgezeichnet, wo ein jeder Artikel unseres christlichen Glaubens und die Hauptstück unseres heiligen Katechismi in der Schrift gegründet zu finden, und solches zur Vergewisserung und Bestätigung seines Glaubens und zur Ablehnung und Widerlegung der Gegenlehr und Menschenträume."

Unser Resultat ist, Spangenberg weiß nichts von einer Predigt Forsters am 25. Januar 1543, sondern nur von einem Beginn der Forsterschen Wirksamkeit im Jahre 1543 und zwar erst nach der Hochzeit des Grafen Georg Ernst, von einem öffentlichen Übertritt dieses Grafen 1544,[1] von einem langsamen Fortschreiten der Reformation und endlich

[1] Am 4. Dec. 1544 schreibt Myconius aus Gotha an W. Link: „Confide, mi D. D. Vincilae, vicimus, jam vicimus in rege mansueto et paupere. In Thuringia omnia recte habent. Forstemius Schleusingiae pergit restituere Christum ecclesiis et ecclesias Christo. D. Langius Erphordiae valet. Menius quoque recte habet. Muhlhusii recte instituitur grex Domini, quo missus est vir eruditus et gravis Sebastianus Bohemus, qui ante annos aliquot fuit cum Menio Isenaci." Verpoorten, Anal. Sacra LIX, p. 174—177. In seiner Anmerkung hierzu schießt aber der gelehrte Sonneberger Adjunct Verpoorten gewaltig vorbei, wenn er aus Christoph Vischers Ordination 1544 schließt, daß Vischer schon in diesem Jahre nach Henneberg als Forsters

Digitized by Google

von einem Auftritt an einem 25. März, wahrscheinlich des Jahres 1544, jedenfalls nach dem 14. April 1543, als dem vorhergenannten Datum, und vor der Auflösung des Schleusinger Barfüßerklosters um Ostern 1545. Wir wissen hiernach den Tag von Graf Poppo's Bekehrung und daß Forster sein geistlicher Vater geworden und ihm die erste deutsche Bibel zu fortan fleißigem Gebrauch überreicht hat.

Wie dankbar müßte man eine Schilderung des feierlichen Tages begrüßen, an welchem Georg Ernst erstmalig das h. Abendmahl nach evangelischem Ritus empfing, ähnlich der Schilderung von jener ersten evangelischen Abendmahlsfeier Forsters in Regensburg. Die Geschichtsschreiber sind bis in die neueste Zeit solcher Versuchung erlegen und haben, da man den Übertrittstag des Grafen nicht kannte, die angeblich erste Schleusinger Predigt Forsters mit ihrer Phantasie ohne jede Unterlage ausgemalt. Namentlich wird unter Forsters begeisterten Zuhörern und dann als eifriger Förderer der Reformation der Rat Peter von Gundolsheim genannt. Die rauhe geschichtliche Wirklichkeit muß auch diesem Namen und diesem Manne seinen Nimbus nehmen. Grade das Gegenteil ist Wahrheit.

„Dem Dr. Johann Gemel succedirte der Kanzler D. Peter von Gundolzheim und begab sich zu der Zeit, da Fürst Wilhelm seinen ältesten Sohn Fürst Georg Ernsten allbereit zur Regierung gezogen hatte, ein nachdenklicher casus mit diesem Manne. Nämlich er hatte mit seiner ersten Ehefrau eine Tochter gezeuget, dieselbige aber nachher, weil sie im Haupte krank worden, von geraumen Jahren von sich gestoßen und mit einer Haushälterin auch im Bette zugehalten und mit derselben verschiedene Kinder erzielet. Als die Sache allzu lautbar werden wollte, beide (?) Fürsten aber die evangelische Religion inzwischen angenommen hatten, nach deren Regeln der Concubinat nicht geduldet wird, so ließen sie ihm anbefehlen, die Concubine abzuschaffen, er aber entschuldigte sich zum öftern, sogar auch daß, als man heftiger in ihn dringen wollte, er sich nicht entblödete, in einer bittern Schrift sein factum zu defendiren, als auch insonderheit Fürst Georg Ernsten die Jurisdictionem competentem zweifelhaft zu machen. Hierüber ward bei dem Consistorio zu Wittenberg ein Responsum eingeholt und wider den Delinquenten gesprochen . . . Weil er vermutlich seine Dimission bekommen, so finde ich als den nächsten Kanzler

---

Nachfolger gekommen sei: „Rectius Jo. Forsterus, quem Vilelmus, Hennebergius princeps, Vitemberga ad constituendas res ecclesiarum in suis ditionibus evocaverat: rediit tamen hoc anno, ut videtur, in Saxoniam ordinato Hennebergensium terrarum Superintendente Christophoro Vischero, qui auspicia muneris sui anno hoc 1544 coepta esse in dedicatione Concionum de Passione et Resurrectione Christi ipse annotavit. Merseburgi docuit Anno 1548 et consiliis tandem de formula sacrorum Augustana, isto anno ab Imp. Carolo promulgata implicitus infelicibus. Vide Acta Synodica Vitemb."

Digitized by Google

nach ihm Johann Wölfling, Jeger genannt, welcher dem alten Fürsten Wilhelm in die 50 Jahr als Schreiber oder Cancellist, Secretarius und endlich als Kanzler gedienet hat Er starb ao. 1554 (?) d. 17. Mai und gab ihm der alte Fürst zu Pferde sitzend das Geleit. Hierauf ward Kanzler M. Sebastian Glaser, gebürtig aus der Stadt Eisfeld, ein vortrefflicher und gelehrter Mann."[1]

Man wird nicht umhin können, angesichts der von Forsters Hand herrührenden brieflichen Nachricht und der weiteren Nürnberger Bestätigungen aus dem September 1543, einzugestehen, daß es sich ganz ersichtlich in jenem September um eine erste Reise Forsters nach Schleusingen handelt. Nur bei solcher ist das Geleit des früheren Schleusinger Kanzlers und fortdauernden Rates Dr. Gemel begreiflich. An und für sich bestände ja sonst die Möglichkeit, da Forster um Neujahr 1543 von Regensburg nach Nürnberg zurückkehrte, daß er am 25. Januar darnach eine Gastpredigt in Schleusingen gehalten hätte, aber selbst diese mußte für die Hennebergische Reformationsgeschichte als wenig bedeutend betrachtet werden. Es ist doch auch eine sehr schwache Begründung, daß man im Jahre 1644 den 25. Januar deshalb feiert, weil dieser Tag vor 101 Jahren wichtig gewesen ist. Das Meininger Consistorium hat unter den grausamen Kriegswettern des dreißigjährigen Krieges erst recht spät an das Reformationsjubiläum zu denken gewagt (es kam ja auch in Meiningen selbst dann gar nicht zur Feier, weil die Stadt am Jubeltage von der kaiserlichen Armee gestürmt wurde) und hat, während über die ausschlaggebende Bedeutung des 25. Januars 1544 für die Kirche des Landes kein Zweifel bestand, in einer geschichtlich schwachen Stunde — inter arma silent Musae — der geschichtlichen Thatsache sich nicht erinnert. Es bleibt nur übrig, den nach einstimmigen Zeugnissen 1544 erfolgten öffentlichen Übertritt Georg Ernsts auf den Tag Pauli Bekehrung, den 25. Januar zu fixiren, so daß dieser Tag für das Henneberger Land dieselbe Bedeutung hat, wie der 1. November 1539 für Brandenburg. An diesem Tage also hat Graf Georg Ernst mit seiner jungen Gemalin erstmalig gemeinsam das Sacrament unter beiderlei Gestalt empfangen, oder der Tag hätte gar keine Bedeutung, denn daß Forster vom 1. October 1543 bis zum 25. Januar 1544 nicht gepredigt und am 25. Januar 1544 erstmalig die Kanzel in Schleusingen bestiegen habe und die junge Gräfin Elisabeth so

[1] Juncker, Ehre IV, 139. Es ist wohl fraglich, ob Peter von Gundolsheim je erster Hennebergischer Rat oder Kanzler gewesen ist. Wahrscheinlich hat der Conflict noch während Forsters Wirksamkeit sein Ende gefunden, jedenfalls ist Forster von Gundolsheim nicht gefördert, sondern das unsittliche Verhältnis in einer so kleinen Stadt wie Schleusingen mußte für das Reformationswerk ein großes Hindernis sein.

Digitized by Google

lange evangelische Predigt trotz der förmlichen Abdankung Graf Wilhelms und des Heiratscontractes hätte entbehren müssen, ist kaum glaublich. Immerhin bleibt es, so lange nicht ein gleichzeitiges schriftliches Zeugnis aufgefunden wird, eine allerdings nächstliegende Conjectur[1], aber es muß um der historischen Treue willen auf jede Ausmalerei dieser Predigt und ihrer Zuhörer verzichtet werden.

Über die weiteren Ereignisse des Hennebergischen Reformationsjahres 1544 ist leider wenig auf die Nachwelt gekommen. Am meisten scheinen die Verhältnisse in der jüngsten Hennebergischen Erwerbung in Meiningen vorwärts gedrängt zu haben. Bei der ersten, wohl möglichst bescheunigten Predigt Forsters — das Datum ist nicht überliefert — fehlte es nicht an unliebsamen Störungen. Die Einsetzung eines evangelischen Geistlichen war daher dringendes Bedürfnis. Bevor die Visitatoren, welche die ganze Grafschaft durchgingen, nach Meiningen kamen, war bereits, nach Schaubachs actenmäßigem Bericht, ein Prediger Jakob Thein, bisher Vicar zu Benshausen, früher in Thüringen, dorthin berufen, jedoch mit dem Befehl, nichts zu ändern, bis die allgemeine Ordnung ihn dazu ermächtige.

---

[1] In Schleusingen erschien zum Reformationsjubiläum 1744: »Disputatio Historico-Polemica de Clero in Hennebergia Lutheri ante Reformationem ad rem attento deque ridiculo apud Eichenses Lucrandi medio, quam felicissimum sub auspicium secundi apud Hennebergenses reformationis jubilaei provincialis praeside Jo. Heinrico Haussmanno, Ill. Gymnas. Saxo. Henneb. Schleusingae Conr. Placidae eruditorum disceptationi propositam defendet Jo. Ludovicus Rudorff, Rohrano-Francus, Class. I. audit. 1744, 28. Januar. Hor. IX. [Mönch mit Schelle in der Hand.]." In der Einleitung wird des Meininger Jubiläumsausschreibens von 1643 und der damaligen Belagerung und Eroberung Meiningens gedacht. Dann aber S. 6 anmerkungsweise beigefügt: »Haec pauca de sacris hujus festi diei in annalibus meis manuscriptis Schleusing. reperio: „D. 29. Januar 1644 ist ein Jubeljahr allhier gehalten worden, da eben 100 Jahr das Evangelium das erstemal rein und lauter ist gepredigt worden. In summa tamen miseria deus cives anni fere sub finem recreavit. Auctor enim addit: Am March d. 17. Nov. speiset Gott der Allmächtige alle Leute, fromm und gottlose, da war alles genug, Wein, Bier, Brot, Fleisch, Fisch, Vögel und schenkt uns Gott so voll ein, gleich als wollte er uns das Henkersmahl geben, wie der Stadtschreiber in B. Bechmanns Haus gesagt. Kein Mensch ging unbezecht zum Thore hinaus." Dieser offenbar gleichzeitige Schleusinger Annalist weiß also ersichtlich noch nichts von der dem 25. Januar 1543 angedichteten Bedeutung und hält den Januar 1544 für die Zeit, da zum erstenmal das Evangelium rein und lauter gepredigt ist. — Der 25. Januar (1330) ist übrigens der Todestag des Stifters der Schleusinger Commende Bertholds IX. und sicherlich jährlich feierlich mit Seelmessen unter Teilnahme des Hofes begangen.

Digitized by Google

„Jakob Thein kam Laetare 1544 — am 30. März. Er ist der erste Archidiakonus, versah lange Zeit hindurch alle Geschäfte allein und ungern vermißte man ihn in Benshausen, dessen Ortsvorsteher nach den Meininger Ratsacten darum einkommen, man möge ihnen Thein lassen.[1] Auch in Meiningen war man in mancher Hinsicht sehr mit ihm zufrieden, doch klagte der Rat bei der Visitation, daß er mit

[1] Nachfolger Theins in Benshausen war der bei der Visitation 1555 angetroffene Philippus Schetzelinus. Montag nach Laetare 1565 schreibt „Philipp Schätzle, Diener und Kaplan zu Benßhausen" an Georg Ernst und sagt, daß er 12 Jahre Schulmeister in Schmalkalden, 7 Jahre Pfarrherr zu Steinbach unter Hallenberg und nun 20 Jahre Pfarrer zu Benshausen, also 40 Jahre in Hennebergischer Herrschaft in Lehr- und Predigtamt gewesen. S. Walch, Schleus. Ref. Gesch. §. 4 Anm. Er ist also wegen seiner hessischen Ordination nicht entsetzt, wie bei der Visitation der bezüglich der Ordinationsfrage fanatische Sup. Christoph Bischer nicht übel Lust hatte; ob er aber nicht wie der Roßdorfer Pfarrer noch einmal ordinirt ist nach fast 40jähriger Pfarrthätigkeit? Es scheint sich um einen Gegensatz Bischers auch gegen Forster in dieser Frage gehandelt zu haben. Bischer fragte 1555 bei der Wittenberger theol. Facultät an: „Ob diejenigen, so von Anno 1543—1552 zum Predigtamt im Henneberger Land berufen, auch von denen, so sie vociret, zwar approbiret, aber doch nicht publice ordiniret worden, bei solchem Amte zu lassen sein." Die 1555 erteilte und von Melanchthon unterschriebene Antwort lautete: Wenn sie rechtgläubig lehrten und nicht in offenbarem Ärgernis lebten, könnte man sie wohl dulden, doch solle man künftig keine mehr ohne vorhergehende Ordination ins Ministerium befördern. Die milde Antwort war offenbar nicht nach des Fragestellers Sinn, da er direct dagegen handelte. Durch diesen Brief Schätzle's wird auch bekannt, daß er von c. 1538—1544 Pfarrer in Steinbach-Hallenberg war. Ein zweifellos evangelischer Vorgänger des 1555 dort befindlichen Betzelmann ist also damit auch gefunden. Bezüglich Benshausens, da es für die Beurteilung der Confessionsstellung der Henneberger Grafen eine gewisse Wichtigkeit gewonnen hat, stehe hier noch Auszug eines Schreibens von Graf Albrecht an Philipp von Hessen d. d. Schwarza, Montag nach Margareten 1543, er habe S. L. Schreiben samt des Pfarrers von Ebertshausen Supplication empfangen, so viel seine Unterthanen in etlichen Dörfern betreffe, welche die Seelsorge in Ebertshausen suchen und in Benshausen wohnen vnd E. L., auch dem hochgebornen vnserm lieben vetter Grafen Wilhelm von Hennebergk die helfte vnd vns zum andern halben teil zustehet, zu erbauung des pfarhauses, zu Ebertshausen vergleichung geschieht, so wollen wir an den vnsern vns allein zugehorig nach anzahl keinen mangel erscheinen lassen." Übrigens will Schultes, daß der unter den Urkunden S. 36 als Nr. XXIV. folgende Revers der Gemeinde Benshausen aus dem Jahr 1543 datirt werde, und bringt er eine Urkunde vom 27. Februar 1543 bei, durch welche Graf Wilhelm den Benshäusern gestattet „einen guten, gelahrten und frommen Prediger, so sie getreulichen mit Gottes Wort und Befehlen versehen kann, zu erwählen." Er bestätigt ihnen die Einkünfte der Pfarrei „ausgeschlossen den Hof zu Herpf und die Wüstung Ruprechts bei Wasungen gelegen, das soll dem Prediger zu Schleusingen ewiglich folgen." Das wäre also, wenn wir recht sehen, ein Bestandteil der Forsterschen Besoldung. Schultes, Hist. stat. Beschr. I, 160. 218.

Digitized by Google

zornigen Worten auf der Kanzel schelte, die Leute mit Namen zu nennen drohe, besonders über die Gewaltigen, die sich auf ihre Macht verließen, sich ereifere; er vermaledeie und eigne dem Teufel mit Leib und Seele zu Alle, die aus Ängstlichkeit den Kelch sich reichen zu lassen scheuten, weil sie an den Bauernkrieg und die traurigen Folgen der damaligen Religionsänderungen denken mochten. Die Visitatoren schritten vermittelnd ein. Thein war bis 1548 in Meiningen."

„Die Visitatoren hatten eine besondre, in den Ratsacten noch erhaltene Instruction d. d. Petr. Paul — 29. Juni — 1544. Nach derselben sollten sie darauf hinwirken, daß 1) das Evangelium rein geprebigt, die Sacramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden. 2) Daß in allen Kirchen der Herrschaft soviel möglich gleichförmige Ceremonien gehalten würden, weshalb auf die Nürnberger Agende verwiesen wurde. 3) Jeder Pfarrer soll regelmäßig in vorgeschriebener Ordnung die Predigten halten. 4) Die Leichenbestattungen sollen mit Gesang und Predigt gehalten werden. 5) In jede Kirche soll die deutsche Bibel, eine Postille, Kirchenordnung, Agende und Katechismus angeschafft werden. 6) Allenthalben sollen ehrbare und geschickte Pfarrer und Kirchendiener angestellt werden. 7) Ein Inventarium über die vorhandenen Kirchengüter und Einkünfte soll an jedem Ort hergestellt werden. 8) Die kirchlichen Gebäude sollen in ordentlichem Stand gehalten werden. 9) Ein Inventarium soll über die Kirchenkleinodien angelegt, das Überflüssige zum Besten der Kirchkasse verkauft werden. 10) Überall sollen Schulen gehörig eingerichtet, von den Pfarrern beaufsichtigt, Gotteskasten zum Besten der Armen verordnet werden. 11) Heimliche Eheverlöbnisse sind nicht gestattet; die angehenden Eheleute sind dreimal aufzubieten. 12) In allen wichtigern Ehesachen wird an D. Forstern als obersten Superintendenten berichtet, der mit Zuziehung weltlicher Räte darüber entscheiden wird. 12) Die Geistlichen sollen einen priesterlichen Wandel führen, beim Predigen im Chorrock erscheinen, beim Halten der Messe die Alba und Casel anlegen. Das Sacrament ist nicht als geweiht aufzubewahren, sondern jedesmal von neuem zu consecriren. 13) Die Kirchendiener sollen über die Hauptpunkte des christlichen Glaubens examinirt werden."

„Der Rat stellte den Antrag, man möge bei der Veränderung die Stadt nur nicht mit neuen Lasten beschweren, bat vielmehr um mehrere geistliche Güter zu gemeiner Stadt Besten. Mit letzterer Bitte wurde er abgewiesen, weil die Stiftungen erhalten werden sollten, in Bezug auf das erste Gesuch erhielt er die Antwort, daß gleichmäßig hier, wie in allen Orten verfahren werden sollte."

Bei der Visitation, die in Meiningen Sonnabends nach Matthäi — 27. September — 1544 ihren Anfang nahm und die Woche hindurch dauerte, wurde durch Vereinigung sämmtlicher kirchlichen Einkünfte zuvörderst eine Kirchkasse gebildet. Zu diesem Endzweck überwies man dem Rat der Pfarrer Einkommen, auch die Lehen Nicolai, Crucis, Urbani, Landeswehr, Apostolorum, alte Frühmeß, Martini, Corporis Christi, Wechmar Lehen, die Präsenzgelder, Bruderschaft Corporis Christi, Wiesen und Äcker der Pfarrei nebst der Anlage von 12 Gnacken auf jedes Haus. Der Rat sollte zwei aus seiner Mitte zur Verwaltung wählen, dies waren die Kirchenpröpste. Die ersten waren Joh. Michael Götz und Antonius Hübner. In Ansehung der Geistlichen setzten die Visitatoren fest, die Stadt solle mit einem gelehrten Theologen als Pfarrer versehen, neben demselben ein zweiter Prediger und außerdem noch ein

Digitized by Google

Kaplan angestellt werden. Man setzte eine fixirte Besoldung aus, für den ersten 200 fl., für den zweiten 100 fl., für den dritten 50 fl., nebst einigen Ländereien, wogegen alle Accidentalbezüge wegfallen sollten. Zugleich wurden für die Schule drei Lehrer angestellt, ein Rector, ein Cantor (beide studirt) und ein Infimus (Baccalaureus oder Geselle). Dem Rat wurde gestattet auch ferner, wie von alten Zeiten her, den Schulmeister anzunehmen, jedoch nach Prüfung des Superintendenten. Bei dem Gottesdienst wurde die Nürnberger Agende eingeführt. Sogleich bei der Visitation wurde neben dem bereits vorher angestellten Archidiakonus Thein noch ein Diakonus Hieronymus Pfnör, einer bekannten ausgebreiteten Familie angehörig, berufen. Er war schon zu Würzburg früher als katholischer Priester geweiht, wurde nun vom D. Forster manuum impositione zum ministerio verbi bestätigt und trat mit Michaelis sein Amt an. Schon im folgenden Jahre aber ward er zum Diakonus nach Schleusingen berufen. 1545 wurde der erste eigentliche Pfarrer angestellt, M. Mauritius Caroli (Moritz Carl). Er war 1508 zu Biberbach bei Koburg geboren, besuchte die Schule zu Zwickau und studirte zu Erfurt und Wittenberg. Über 9 Jahre war er Rector zu Eisfeld, wurde am 6. Februar 1544 zu Wittenberg von Luther selbst ordinirt und Pfarrer zu Schleusingen. Mit ihm beginnt das Meininger Kirchenbuch. In diesem Jahre wurde dem Kirchenpropste befohlen, einen gemeinen Kasten zu machen, ihn in die Kirche neben den Altar zu setzen und die Sonn- und Feiertage mit einem Säcklein herumzugehen und das gesammelte Geld hineinzulegen, eine Einrichtung, die 1551 auch auf das Land ausgedehnt wurde."

Über keinen einzigen Ort des Landes haben sich genauere Nachrichten von dieser ersten, zweifellos von Ort zu Ort gehenden Visitation erhalten. Um so wünschenswerter wäre es gewesen, wenigstens diese Meininger Acten lägen noch in Original vor. Immerhin dankt man Schaubach die Erhaltung der für das ganze Land gültigen Visitationsinstruction. Für Schleusingen, also für Forster persönlich wichtig ist die Notiz, daß Mauritius Caroli, der ein persönlicher Schüler Forsters in Zwickau gewesen sein muß, bereits am 6. Februar 1544 von Luther selbst für Schleusingen ordinirt ist, nur möchte man die Bestimmung als Pfarrer für Schleusingen bezweifeln, es wird wohl Archidiakonus oder Diakonus heißen müssen, wie er ja auch in Schleusingen durch den Meininger Diakonus Hieronymus Pfnör ersetzt wurde. Wenn im Reformationszeitalter eine neue Provinz sich dem Evangelium öffnete, so entstand, z. B. bei Württemberg 1534, ein Zuströmen der geistlichen Kräfte von allen Seiten, und wurde in der Not dann in Wittenberg vor der Ordination keine zu scharfe Prüfung vorgenommen. Wenn einmal das Wittenberger Ordinandenbuch veröffentlicht ist, wird dies auch für das Henneberger Land ein interessanter reformationsgeschichtlicher Beitrag sein. Auch M. Nicolaus Strophius, der 1531 zur Zeit des Wittenberger Aufenthalts Forsters dort examinirt war, wird 1544 als Schleusinger und 1546 als

Digitized by Google

Maßfelder Pfarrer genannt. Nach einem Bericht des Eisenacher Superintendenten Menius gab der Schweinaer Pfarrer Sebastian Wirsing 1544 seine Stelle auf, um im Hennebergischen bei der Einführung der Reformation angestellt zu werden. Er kam an die Pfarrei Erdorf. Als er die Stelle übernahm, war er schon 60 Jahre alt. Leider war er ein großer Trinker und gering im Studium. Nach Hermannsfeld wurde von Forster ein Schreiner gesetzt Sebastian Kirchner, der freilich in der Jugend Schulen besucht hat, aber doch kein Latein verstand. Da er schon 1543 in Wittenberg ordinirt wurde, scheinen die Wittenberger Reformatoren auf den ersten Notschrei Forsters genommen zu haben, was sich eben fand. Bemerkenswert ist, daß die ersten Ordinationen für das Henneberger Land in Wittenberg vollzogen wurden, während Forster später selbst ordinirte. Dies ist aber auch der einzige Beweis einer directen Einwirkung Wittenbergs auf die Henneberger Reformation in jenen ersten Jahren. Daß hierüber Briefe mit Luther gewechselt sind und daß Forsters Eintritt in seinen Henneberger Berufskreis nicht ohne Beirat Luthers und wohl auch Melanchthons erfolgt ist, kann nach seinem dargelegten Lebensgang nicht zweifelhaft sein, urkundliche Belege aber sind nicht vorhanden.

Dafür, daß die 1544er Visitation sich nicht etwa auf Meiningen beschränkte, zeugen die Wasunger Kirchen- und Gemeinderechnungen (kurz zu gedenken, daß schon mit 1543 die jährlichen Processionen nach Christes und die Ausgaben dafür aufgehört hatten): „1544 1½ fl. 6 gn. verthan, als man die kirchengütter inventirt hat aus geheiß der visitatorn." Die wichtigste Folge für Wasungen war, daß ein neuer Schulmeister Paulus Bauer aus Rohr, der spätere Fambacher und Rohrer Pfarrer, sein Dinggeld empfing und dann im Jahre 1545 anzog. Da hier Pfarrer und Vicar in die neuen Verhältnisse übertraten, wie auch des letztern Hochzeit 1545 beweist, so war Bauer der Träger der evangelischen Sache. Wir haben uns zu denken, daß wie in Meiningen bei Pfnör die übertretenden Pfarrer Wasungens durch Handauflegung förmlich recipirt wurden. Weitere Folgen der reformatorischen Visitation bezeugen die Wasunger Rechnungen auf 1545. Vor der Stadt um die alte Peterskirche wurde ein Friedhof angelegt und diese Kirche ausgebaut, wohl um als Predigtkirche bei Begräbnissen zu dienen, 2 Chorkittel wurden enger und anders gefaßt. Die Kirchkasse verzeichnet 1545 wieder eine Visitationsausgabe: „als sie zu Schmalkalden vor den visitatoren vmb eine zulegung der schulen gewest, haben mussen dorin verzihen vnd ein nacht ausspleiben." Dazu tritt die Bemerkung der Wasunger 1545er Kirchrechnung: „2 fl.

Digitized by Google

3½ gn. verzert in Johan Flitners Haus, als man der kirchen klinodien vnd anders mehr inventirt hat." Doch genauer betrachtet, geben diese letzten Notizen uns Nachricht, daß die Visitatoren, welche Meiningen in der Michaeliswoche 1544 visitirten (um welcher wichtigen Michaelisvisitation willen an den Michaeliskirchweihen zu Meinungen und Wasungen ein geschichtlichem Rechte der localen Reformationserinnerungen gedacht werden kann) ihr Werk so gründlich nahmen, daß es 1545 noch nicht abgeschlossen war, oder daß, wo 1544 erlassene Befehle nicht befolgt waren, nach einigem Zuwarten schärfere Befehle ergingen. So traf den Pfarrer Nicolaus Marschall von Friedelshausen, der sich 1544 der Einführung der Reformation widersetzt hatte, am Aschermittwoch, den 18. Februar 1545 nachfolgender Ausweisungsbefehl:

Von gottes gnaden Georg Ernst Graf vnd herr zw Henneberg.[1]

Vnsern grues zuuor, Erwirdig lieber besonder. Wiewol Jr euch christlicher Reformation der kirchenordnungen allenhalben vngemessen thut halten vnd euch derselben widersetzt, aus dem dann nit wenig erger vns, anderen christlichen Pfarrherrn, auch dem armen Volckh eruolgen thut, will vns desorts in vnserm dorff Frittelhausen euch länger zu gedulden, mit den vnzalbaren abgöttischen misbrauch vmbzugehen zutzusehen vnd zugestatten nicht gelegen vnd leydsam sein. Darumb so gebieten Wir euch hiemit ernstlich vnd wollen, das Jr hiezwischen dem Sonntag Oculi disse Pfarre Frittelhausen reumbt vnd dauon vnd hinwegk ziehet, das wollen Wir vns zu euch verlassen, vnd wißt euch strackhs darnach zu richten. Datum Schleusingen am Aschermitwochentag Anno 2c. 45.

Die Klöster und Stifter bereiteten natürlich noch mehr Schwierigkeiten. Nach wohl absichtlichem Zuwarten erging am 19. Februar 1545 der Visitationsbefehl an die Äbte von Veßra und Herrenbreitungen und den Stiftsdecan von Schmalkalden. Es ist dem Wortlaut nach ein Vorweis und eine Vollmacht für den Hofprediger Dr. Johann Forster.

Von Gottes Gnaden, wir Georg Ernst, Graue vnd Her zu Henneberg, entbieten euch den erwirdigen, wirdigen vnnsers lieben Herrn vnd Vatters, auch vnnserer Closter vnnd Stift Herrn Johann Abt zu Vessra, Herrn Bartholmessen Abt zu Herrn Breitingen, Herrn Johan Seyfridt, Dechant vnd Capitel vnsers stifts Schmalkalden, vnnsern gunstigen grus. Vnd fugen euch allen semptlichen vnd einem Jeden in sonderheit hiemit zuwissen. Nachdem sich zu vnsern zeiten vielerley spaltung, zangk, vnordnung vnd zwietracht vnnserer christlichen religion vnd glaubens halb von wegen des mißverstandts der heiligen getlichen schrift zu tragen. Darauf doch vnser christlicher glaube vnd leben erbauet vnd hinfüro, so obgemeltem vnuerstandt der gotlichen schrift mit christlichem, gutem, heilsamem rath vnd vnterricht der heiligen schrift nit

[1] Brückners Meininger Pfarrbuch 448. Der Pfarrer Marschall ging nach Hilders, kehrte aber später ins Hennebergische zurück, wurde protestantisch und erhielt die Pfarrei Frauenwald, wo er 157[illegible] die Concordienformel unterschrieb.

Digitized by Google

solte geraten vnd geholfen werden, viel mher verbitterung zangs vnd haders zu nachteil leibs vnd der seel zu besorgen. Derhalben so haben wir aus schuldiger pflicht vnd christlicher liebe solchem geferlichen vbell, souiel möglich, mit zeitigem guetem rath zu begegnen, zu wolfart, heil vnd gutem der seelen, vnd gemeinem eusserlichem friede gegenwertigen vnnsern hofprediger Herrn Johan Forstern, der heiligen, göttlichen schrift Doctoren nebendt andere von Adel vnd Rethen abgefertigt alle vnnsers herrn vnd Vatters vnd vnserer vnderthanen gottesheußer, ewere Closter vnd Stift, derselben Pfarkirchen vnd Capellan, Pfarher, Prediger, Caplan vnd andere, die das ministerium der gemeinden vnd kirchen haben zu visitiren, die pfarher vnd solche verwaltere zu examiniren, auch in ihrem vnuerstandt, do sie einen bei Imants vinden wurden mit götlicher schrieft Christlichen zuvnterweissen, Ordnung der alten Apostolischen religion in kirchen, die götlicher, heiliger schrieft vnd dem seligmachenden gotlichen wort gemeß antzurichten, zu bevelhen, ins wergk tzufüren, vnd hin thuen, dordurch der rechte Christliche gottesdienst, nach Inhalt der heiligen schrieft widderumb tzu trost, heil vnd seligkeit der seelen vnd abwendunge aller anderer, vnchristlichen, abgottischen gefarlichen vnd gantz verfürischen vermeintlichen, Pebstlichen vnd menschlichen erdichten Ceremonien. Dorumb so befelhen wir euch allen, vnd einem Jedern insonderheit, was obgemelte vnsere verordnete Visitatores mit euch die kirche, gottesdienst, das ministerium vnd güter der kirchen vnd Ihrer Ausspendung halb Ires rats, doch vermoge der schrieft, verschaffen, haiffen vnnd dormit tzuhandeln beuelhen werden, das ir dasselb alles euers pesten vleis außrichten vnd demselbigenn Ihrem befelh in den sachen gehorsamlich nachgehen vnd geleben wollet. Auch ob pfarhern, priester vnd kirchen diener befunden, die do der heiligen schrieft nit genugsam oder nottürftiglichen bericht oder sonsten ihrem befelh nit geleben wollten, die verner tzu studiren antzuweissen, dormit durch solche die arme leut nit verfüret, vnd sie sich selbst tzubessern haben, wie dan vnser Ihnen vbergebne Instruction von articuln tzu articuln, solchs lauter vnd clar mitpreingen thuet. Zu vrkunt ist vnser Secret tzu ende furgetrugkt, vnd mit aigener Hant vnterschrieben. Geschehen vnd geben am Donnerstag nach Esto mihi, der weniger jarzal Christi, im funf vnd viertzigsten. Vnser grauen Jorgen Ernsten ꝛc. Eygen hantschrifft.

Im Schmalkaldener Stift aber müssen namentlich die aufs sittliche Leben der Stiftsherrn bezüglichen Anordnungen der Visitatoren wenig befolgt sein, so daß sich im Laufe des Jahres eine neue scharfe Anordnung nötig machte.

Die Visitatoren an den Schmalkalder Dechanten, 16. Juni 1545.[1]

Unsern freundlichen Gruß zuvor, wirdiger Herr Dechant, guter Freund. Dem Hochgeporn Fürsten und Herrn, Herrn Georg Ernsten, Grafen und Herrn zu Henneberg, unserm gnädigen Fürsten und Herrn, langet glaublich an, daß Ihr und andere des Stifts Schmalkalden Chorherren zum teil über genommen Bedacht, der auf vergangene Pfingsten aus gewesen, Ihre Köchin und Zubehalterin nicht ehelichen nehmen oder von sich thun, sondern dieselben in etliche Häuser am Stift nahend außen gelegen gesetzt, vermutlich mit ihnen zu großer Ärgernis Ihr zu Zeiten gleichwohl eure Beiwohnung haben möget. Daraus zu besorgen durch das gemein Pöbel

[1] Aus Weinrichs Pentas von Joh. Casp. Wetzel (1727) S. 554—555.

Digitized by Google

mit der Zeit ein Unrat entstehen und sich begeben mocht, welches S. F. G. in keine Wege leide wolle sein und uns darauf befohlen zu schreiben, daß Ihr nochmals endlich und stracks ohn alles länger Verziehen für Euch selbst, auch andern Pfarr- und Chorherren gebietet, ein Jeder solle seine Köchin ehelichen oder gänzlich von sich von dem Stift thun, unangesehen, was Bewilligung sie hätten, weil die wider Gottes Wort wären. Wo nicht, so wollen J. F. Gn. in Kürze Befehl thun und schaffen, daß dieselbigen nur ungeehelichte Köchinnen der Stadt endlich sollen verwiesen werden. Das haben wir Euch selbst und den andern anzuzeigen, darnach zu richten Euch nicht wollen verhalten und sind Euch von unsrer Person guten Willen zu erzeigen geneigt. Datum Schleusingen Dinstag nach Viti Ao. Chr. 45.

Unter hochermeldeten unsers gn. F. u. Herrn Secret.

Unsers gn. F. u. Herrn Graf Georg Ernsten zu Henneberg verordnete Visitatores.

Ebenso wie in Schmalkalden, gab es auch in Herrenbreitungen Schwierigkeiten, welchen man dadurch zu begegnen suchte, daß dem Abt ein Mitregent Namens Kilian zur Seite gesetzt wurde.[1]

In das Jahr 1544 fällt also eine sehr eingreifende visitatorische, sich über das ganze Land erstreckende Thätigkeit Forsters, wobei noch zu gedenken, daß sich in dem ritterschaftlichen Ort Bibra die Ordnung eines evangelischen Gottesdienstes für die Ostermette 1544, in den Deckel eines alten Folianten eingeschrieben, erhalten hat mit dem deutschen Te deum laudamus, „Christ ist erstanden" und „Verleih uns Frieden gnädiglich". Der Schreiber scheint es sich als Anhalt für sein Gedächtnis beim ersten Abhalten eines evangelischen Gottesdienstes notirt zu haben. In diesem Falle scheint also die Reformation gleichzeitig eingetreten zu sein, was aber nicht aufzuhalten vermochte, daß Bibra seine auf direct Hennebergischem Gebiete liegenden Filiale Queienfeld, das 1545 seinen ersten Pfarrer erhielt, und dann auch Wölfershausen verlor, weil die Gutsherrschaft dem Pfarrer nicht gestattete, sich den Henneberger Visitatoren zu stellen. Wegen der Besoldung des neuen Queienfelder Pfarrers gab es nach den Urkunden längere Differenzen. — Das Jahr 1545 ist offenbar das Jahr der Durchführung der Visitationsanordnungen. Die bei der alten römischen Weise verharrenden Pfarrer wurden wie der Friedelshäuser des Landes verwiesen, nachdem die Übertretenden durch Handauflegung in den Dienst der lutherischen Kirche genommen waren. Dann wurde das Reformationswerk auch auf die Klöster und Stifte erstreckt.

[1] Aus den Fritzeschen Sammlungen habe ich mir notirt: „Nr. 1. fol. 1. Graf Wilhelm zu Henneberg als Erbschutzherr läßt dem Abt Bartholomäus zu Herrenbreitungen einem Mitregenten (Kilian) zuordnen. Burgbreitingen, Dinstags nach Misericordias Domini [21. April] 1545."

Digitized by Google

Auch scheint in diesem Jahr, offenbar unter dem Eindruck der Ereignisse auf dem Schleusinger Gebiete von den beiden Grafen der Römhilder Linie eine officielle Vereinbarung über die Durchführung der Reformation in ihren Gebieten getroffen zu sein. Juncker (Ehre III, 291 b) ist glücklich auf ein Beweisdocument hinzeigen zu können. Es fand sich in der Kirchenagende zu Mebendorf, einem Filial von Albrechts, eingetragen: „Nach Christi Geburt 1545 ist in diesem Hennebergischen Ländlein das reine Wort Gottes kommen und durch Beratschlagung der beiden durchlauchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Grafen Bertholds und Herrn Grafen Albrechts von Henneberg, christlich angenommen worden. Laus Deo, Amen." Damit stimmt auch eine alte Einlage in den Kirchturmknopf zu Schwarza, daß 1545 dort der evangelische Gottesdienst begonnen habe. Es wird aber der von Henneberg-Schleusingen abhängige Schwarzaer Pfarrer Stephan Dietrich nur äußerlich sich etwas gefügt haben, da er 1555 noch als sehr wenig evangelisch erscheint. So erklärt es sich, daß bei der Abfassung von Graf Albrechts Testament 1549, welches in durchaus evangelischer Form und evangelischer Gesinnung gehalten ist, nicht dieser Pfarrer, wohl aber die Lehrer von Schwarza und Benshausen [1] zugezogen sind. Albrecht, der allen Anzeichen nach schon früher für seine Person evangelisch war, hat also notgedrungen für seine Residenz den Weg der Evangelisation durch die Schule gewählt. Bezüglich Graf Bertholds von Römhild ist die Vermutung geäußert, daß er erst nach dem Tode seiner Gemalin Anna von Mansfeld 1542 übergetreten sei, weil deren Epitaphium sie im Nonnengewand mit dem Rosenkranz abbilde. Da ein Zweig der Mansfelder Grafen lange päpstlich blieb, ist ja dies für die Gräfin persönlich möglich und fiele dann die Vermutung, daß die Errichtung der Römhilder Prädicatur aus Anlaß dieser Mansfeldischen Heirat erfolgt sein könnte. Daß Graf Berthold nicht nur wie sein Bruder Albrecht mit lutherischen Ceremonien begraben ist, sondern auch schon evangelische Pfarrer berufen hat, nicht nur Adam Rüdiger, einen gebornen Arnstädter, auf die Prädicatur Römhild, sondern auch auf

[1] Das in den Fritzeschen Sammlungen erhaltene Testament, Schwarza, Freitag nach Oculi [5. April] 1549 sagt: „Demnach wollen wir vor Jdermeniglich hiemit bezeugt haben, das wir alß ein Christ (vermittelst götlicher gnaden) bey wahrer Christlicher Religion vnd glauben von hinnen abscheiden wollen." Unter den Zeugen „Philip Bantz zu Schwartza Schulmeyster und Bartholmeuß Koll zu Benßhausen Schulmeyster." Der Graf bestimmte 200 fl. armen Leuten zur Aufrichtung und Erhaltung eines Spitals der Sondersiechen im Amt Schwarza.

Digitized by Google

das Land unter Nichtachtung des Ernennungsrechtes des Abts von Bildhausen, stellen die von uns erstmalig unter den Urkunden veröffentlichten Visitationsacten außer Zweifel. Die Zustände in Ostheim aber beweisen, daß es an Kraft zur Durchführung der Reformation gefehlt hat.

Überraschend ist, daß im Jahr 1546 Forster eine zweite Visitation durch das ganze Land unternimmt und sehr erfreulich, daß nicht nur der Visitationsbefehl, sondern auch ein auf die Visitationsergebnisse bezüglicher Bericht sich gefunden hat, während bis jetzt die Abwesenheit aller Documente über Forsters reformatorische Thätigkeit, schon zu Junckers Zeiten beklagt wurde.

I. Unnserm Ambtman zu Theimar, rat vnnd lieben getrewen Magister Wilhelm Dilherrn. In die Empter außgegangen der visitacion halben.

Von Gottes gnaden Georg Ernst graue vnd her zu Henneberg. Lieber getrewer. Wir werden in vnser herschaft durch vnsere Visitatoren in kurtz, als nemblich vngeuerlich vmb mitfasten, die pfar widderumb visitiren lassen. Vnnd ist vnser befell, du wolleſt solchs den pfarherrn, Capellanen vnd kirchnern in Deinem beuolen Ambt anzeigen, ob sie irgent mangel, oder Irrung mit Iren pfarkindern vnd heiligenmeistern hetten, das sie sich gefast machen, dasselb alsdan vnsern visitatoren fuertzutragen, deßgleichen do die heiligenmeister vnd die gemeinde etwas widder Ire pfarhern anzutragen hetten, das sie sich domit auch geschigkt machen. Auf das vnsere visitatoren derhalben nit aufgehalten, sonder die visitation desto schleuniger vnd forderlicher außgericht, vnd vollendt werde. An dem geschicht vnser befelh. Datum Schleusingen an montag nach Reminiscere Anno 2c. xLvj.

II. Hochgeborener furst vnd her, euere fürstlichen gnaden sint vnser vnterdenig, willig schuldig dienst zuuor. Gnediger her, auff e. f. g. schreiben vnd begerenn, nachdem vnser gnediger her graff Albrecht zu Hennebergk etliche zinsleutth zu Neubron ihm dorff wonhafft hat, den der pfarher zu Juchssen, gleich den anderen e. g. underthan mit dem Ministerio dienen thut, die Sacramenta reichenn, vnd anders außzurichtenn vnd zu handeln einem pfarher geburt, sich des vffgelegtenn geldes dagegenn zu geben, thun wegern, geben wir e. f. g. vndertheniglich zu erkennen, das neheſt gehaltener visitacionn e. f. g. für gutt angesehen, vnd beschloffenn, das e. f. g. aus vrsach, do von Wolff Mulich vnd Johann Jeger wissens tragen, eigener person mit graf Albrechten derselben wolten handeln vnd reden, dieweil der pfarher denselbigen ungeuerlich sieben Mennern, tag und nacht, gleich e. g. unterthan, die Sacramenta zu reichen auch des wortt Gottes prebigen gewertigk vnd bereit sein muß, Sein gnade diselbigen zuheissen vnd zubeuelen, dogegen das andere geben, dem pfarherr auch reichen und bezalen, dorvmb e. g. Inen freuntlich wollten ersucht haben, den ja ein jder arbeitter seines lons würdig. So dan sein gnade sich des wolt wegern, haben e. f. g. aus crafft der oberkeit vber Neubron den Mennern solliches zu thun, ernstlich zugebitten, vnd by Inen zuschaffen, zugeschcen. Gleicher gestalt haben e. f. g. mit den ganerben zu Hermansfeltt, Stettlingen vnd Ritzschenhaussen, die neheſt gehaltenen Visitacionn gein Massfelt fur e. g. beschiden gewest, aber alle aussenpliben, biß vff Claus von Wechmar, auch aus crafft der oberkeit zugebitten

Digitized by Google

vnd ernstlich zuschaffen, dan je die warheit, das alle anstossende der herschafft oberkeit, ob sollichem ernstlichen halten, die Inwoner zugleich mit einander den pfarhern, Ire besoldung geben, vnd entrichtenn, vnd Nimantes denselbigen gefreyet ꝛc.

Als e. f. g. was dieselbig gelaublich anlang vom pfarher zu Frauenbreytingenn, derselbig vill mit den Hirßfeldischen zu thun, bey vnd vmb dieselbigenn sein soll ꝛc. Geben wir e. f. g. zuwissen, das hiebeuor e. f. g. her Vatter mir doctor Forster auch bericht, das er ein Hirschfeldischer geborner, auch Hessischer Secretarier gewesen, vnd das e. f. g. fursorg hetten, so er etwas Ihm closter sehe oder horet, sollichs an Abt zu Hirschfelt thet gelangen zulassen, Aber als er neheft gehaltener Visitacion zu Schmalkalden war geweft, ist Christoffell Rußwurm vnd die Menner mit Ime erschinen (aber Adam Pleß, als Scholteiß, hat nicht, wie die Menner anzeigten, mit Inen gein Schmalkalden komen woll, wie Ime woll geburt hett), haben wir bey Rußwurm vnd den Mennern befunden, der pfarher sich im wandell, vnd der lere nicht anders, dan cristlich vnd woll [abgerissen] . . haltenn, Inen fast gelobt, . . mit Ime woll zufriden, vnd . . gar kein vrsach haben finden konnen, denselbigen zuuor . . wir auch desmals kein pfar . . gestanden, für Inen geweft, . . . aber der pfarher handeln, v . . . practickenn, wie e. f. g. . . glaublich vermutlich sey, v. . . were, derselbig gar nicht allein, vonn Breyttingen vff ein andere pfarr zuuerordnen, sondern solt vnd most entlich aus der herschafft geurlaubt, vnd gar nicht gelitten werden, stehet vnd ist unser bedenken ꝛc. Aber so vill etlich messebücher, darinnen etlich verzeichnus, das closter Frauenbreittingen mocht belangende, sehen wir für ein notturfft ahn, das e. f. g. denn Amptman sambt dem Scholtessen zu Wasingen Dolmisch gein Frawenbreytingenn hetten abgefertiget, die heilgenmeister sambt den Scholtessenn dofelbft lassenn fordernn, alle messe vnd andere bücher, auch verzeichnus zubesichtigen, was das Closter antreffe, sie befunden, zu sich zu nemen, vnnd in e. f. g. verware gegen Massfelt vberschickenn lassenn. Was aber vonn Messebücher darinnen nichts geschriben, dar ahn gelegenn, die mochtenn sie jn der kirchenn lassen pleiben. Ferner gnediger her, euer gnadenn schreibenn, denn kleinzehendt zu Kaltenlengsfeld betreffend, haben sich e. f. g. gnediglich zu berichten: Als die Visitacionn zu Wasingen gehaltenn, der N. Teuffel dofelbft bürger wonhafft, e. f. g. vnderthenigklich copien einer verschreibung, auch ein copien vonn einem zettell e. f. g. fürbracht, der zettell besaget vnd ingehaltenn, so die fronleichnus messe vier gulbenn einkomens habe, so sollenn als den Teuffels erben den theill des zehents macht haben, widdervmb ahn sich zu loessenn. Es stehet aber im Zettel nicht, mit was Summa geldes die losung gescheen solle. Darauff. e. f. g. die Sach beratschlahet: So des Teuffels erben mehr genanttenn zehendt woltenn zu sich loeßenn, sollten sie denselbigen die Nuntzung jerlich erdregt, die haubtsumma erreicht ablooßenn. Nemlich an Lxxx gulden angeschlagen vnd furgewendet, er bericht sey mit xxx gulden derselbig zu loesen sein solle, hatt Ime e. f. g. desmals diesen abscheidt geben: So er brifflichc

[1] Nach einem im Gothaer Archiv befindlichen Lehnbuch waren durch Befehl vom 2. Februar 1545 Frauen- und Altenbreitungen und Wernshausen „ins Amt Wasungen geweyst." Obervoigt Hans Steitz sollte der Vogtei anzeigen, daß sie hinfort an den Wasinger Amtmann Hans Beck in allen Amtssachen und mit Zinsen und Gefällen an den Schultheißen zu Wasungen gewiesen seien und dort auch die Lehen die sie bisher zu Schmalkalden empfangen, empfangen sollten. Offenbar war Adam Pleß in Mißstimmung hierüber ausgeblieben.

Digitized by Google

vrkunth, oder glaubliche zeugknus konne oder wisse zuwegen zupringenn, wie er sich berume, wollen e. f. g. Ime gnädige antwortt geben ꝛc. Nun gnediger her, die schrifft Teuffel von dem alten pfarher zu Frittelßhaussenn geweſt, Niclaus Marschalgk außbracht, ist ein schlechter bericht, er gehort habe, mit xxx gulden der zehent zu loesen sein solle, ist ein einzele person, an grundt der recht, Item eine lose, leichtfertige, wie e. f. g. von Ime erfarung papische person, von der pfar vmb seines sterrischenn freventlichen, vnchristlichen handels vnd wandels willen, abgewissenn, vermutlichen kente oder wost er etwas der pfar nachteills oder scheltlichs zu handellen, darin mecht geneigt, das also bescheene sein bericht bey uns kein grund noch ansehens hat, doch wollen wir zu e. f. g. gestelt habenn, ob e. f. g. den erben aus gnadenn an der gesetzt summa Lxxx gulbenn loeßgeldes etwas abkurtzenn, oder nachlassenn wollen. Diß alles zu vnderthenigen bericht, haben wir e. f. g. derselbigen vnderthenig zu dinen, wir vns schuldig vnd willig erkennen, nicht habenn wollen verhalden. Datum Schleusingen am Dinstags nach trinitatis Anno ꝛc. xLvj.

E. f. g. underthenige verordnete Visitatores.

Der eigentümliche Charakter der durch diese wiederholten Visitationen von Forster im Henneberger Land eingeführten Reformation ist die conservative sächsische und speciell die Nürnberger Form. Ein conservativer Theologe war für die Aufgabe gesucht, der nur so viel vom katholischen Cultus abschaffte als mit der evangelischen Lehre nicht verträglich war, und der auch duldsam wäre gegen noch zum päpstlichen Stuhl sich haltende, zu denen ja in erster Linie der alte Landesherr gehörte. Wie genau von Fürsten und Staatsmännern auf die unterschiedlichen Richtungen der Geistlichen geachtet wurde, läßt sich aus der Lebensgeschichte von Forsters einstigem Augsburger Collegen Wolfgang Musculus erkennen. Als er überzeugungstreu wegen des Interim seine Augsburger Stellung aufgab, wurde für ihn an Heidelberg gedacht, aber der Landesherr hatte Bedenken, Musculus würde nicht ertragen können, daß in einigen Klöstern noch heimlich die Sacramentshäuschen geschmückt und sonstiges katholisches Wesen heimlich sich finde. In Nürnberg selbst war ein kleiner Unterschied zwischen dem Ritual von St. Lorenz und St. Sebald. Forster kam von der Lorenzerkirche, aber er führt überall Veit Dietrichs grade 1543 gedruckte Agende, ferner Veit Dietrichs Summarien und die Nürnberger Kirchenordnung ein. Noch bei der Visitation 1555 wurde stets protokollirt, ob diese Bücher bei den Kirchen nächst der deutschen Bibel Luthers sich fänden, außerdem pflegt noch die Hauspostille genannt zu werden. Unter der Hauspostille aber wird möglicher Weise die Luthers und nicht die Veit Dietrichs zu verstehen sein, welche erst 1546 erschien, übrigens, um Löhe's Worte über den vor gerade 50 Jahren erfolgten Neudruck zu gebrauchen, voll lutherischen Geistes, wirklich gemeinverständlich, recht lieblich und anziehend

Digitized by Google

zu lesen. Dieser Anschluß an die größte fränkische evangelische Kirchenprovinz, die brandenburg-nürnbergische, war eine selbstverleugnende weise Handlungsweise, hatte doch Sutellius in Schweinfurt nichts Eiligeres zu thun als sofort eine eigne Schweinfurter Kirchenordnung herauszugeben. Wie vorurteilslos Forster praktische Einrichtungen übernahm, beweist die Anstellung von Kirchenpröpsten für die äußere Verwaltung trotz der üblen Erfahrung, die er selbst in Augsburg mit solchen gemacht, und die Einsetzung von je 4 Kirchenältesten in den Städten, 2 aus dem Rat, 2 aus der Gemeinde gewählt zur Unterstützung der Geistlichen in der Aufrechterhaltung christlicher Zucht und Sitte. Schaubach (S. 28) hat dies Ältestenamt in einer Kirche lutherischer Reformation nicht vermutet und daher nicht erkannt. Eigentümlich ist die Feindschaft gegen Accidentien bei kirchlichen Handlungen und deren wenigstens beabsichtigter Ersatz durch eine nicht überall gleiche vierteljährliche Familiensteuer. Es ist aber möglich, daß diese beiden letzten Einrichtungen, welche ganz in den später hervortretenden kirchlichen Gedankenkreis des Grafen Georg Ernst passen, vielmehr diesem und nicht Forster zuzuschreiben sind. Es verging kein Jahrzehnt nach Schluß der Forsterschen Thätigkeit in Henneberg, als der scharfe Gegensatz des Grafen gegen den von Forster eingeführten Nürnberger Typus hervortrat. Möglich also, daß er gleich Anfangs eigne kirchliche Lieblingsgedanken geltend gemacht hat, wie denn auch der scharfe Ton, welcher gleich im zweiten Reformationsjahre gegen nicht sich fügende katholische Geistliche und gegen die Mönche eingeschlagen wurde, kaum auf Forsters Rat zurückzuführen sein dürfte, der vielmehr auf einen Kampf mit geistlichen Waffen gerüstet war. In der Schonung der Besitz- und Eigentumsverhältnisse hat jedoch Graf Georg Ernst ganz die Forsterschen Grundsätze angenommen. Er war so gewissenhaft darauf bedacht, das kirchliche Gut, soweit nicht Abgaben und Leistungen darauf ruhten, nur für Kirche, Geistliche, Schule, Wohlthätigkeit zu verwenden, daß er sogar später (1554) über die schon nach dem Bauernkrieg eingezogenen Klöster Frauenbreitungen, Wasungen, Trostadt mit den kirchlichen Vertretern, die er sich zu dem Zweck als selbständige Partei gegenübersetzte, einen Verkaufsvertrag abschloß.

Es wird Zeit, die absichtlich zurückgestellten Vorgänge in Schleusingen nunmehr zu besprechen. Der kirchlichen Ereignisse des öffentlichen Übertrittes des jungen regierenden Grafen und wie darnach auch sein Bruder Poppo für das Evangelium der Bibel durch Forster gewonnen wurde, ist schon gedacht. Aus dem Visitationsbefehl an die Prälaten wurde ersichtlich, daß er die Stellung eines Hofpredigers bekleidete und aus

Digitized by Google

Visitationshandlungen, daß er die leitende Stelle eines Landessuperintendenten versah. Ob er wenigstens zeitweilig auch Pfarrer der Parochie Schleusingen gewesen, bezüglich etwa nach Ernennung des M. Philipp Hermann aus Meiningen zum Hofprediger geworden ist, kann mit Sicherheit nicht erkannt werden. Die Schleusinger Pfarrgerechtigkeiten standen bekanntlich der Johanmitercommende zu. Nun waren die Johanniterritter im Feuer der Reformationsbewegung milde geworden, und es hielt nicht zu schwer über Patronatsrechte mit ihnen zu einem Abkommen zu gelangen. So hatten sie sich in der fränkischen Reichsstadt Windsheim, der Versammlungsstadt der fränkischen Kreisstände schon Anfang der zwanziger Jahre willig gefunden, auf ihr Patronat zu verzichten, und dadurch die Einführung der Reformation erleichtert. In Schleusingen hatte die Commende anfänglich 3, später 5 Priester fratres conventuales für den Pfarrdienst in Stadt und Dörfern zu halten, deren Jeder nach den bei einer Conferenz 1556 vorgelegten Acten 5 fl. bekam. Bei Durchführung der Reformation wurde nun „vom Comtur Schmalz verlangt, daß er einen Priester und zwei Kaplane besolde religionis evangelicae. Er mußte mit dem Kirchenpropst einen Vergleich eingehen und nicht nur das im Kirchhof gelegene an die Commende stoßende Haus, sondern auch verschiedene Erbzinsgefälle, Gülten und Wiesen den evangelischen Priestern abtreten".[1] Über die gleichfalls bei Eintritt der Reformation vorgenommene und bezeugte Änderung im Schulwesen hat sich genauere Nachricht nicht erhalten. Jedenfalls war der bereits erwähnte und noch weiter begegnende Franz Ittig nicht der einzige gelehrte und war oder blieb wohl auch nicht der oberste Lehrer.[2]

---

[1] Aus Walch, Schleus. Ref. Gesch. §. 9, wo noch anmerkungsweise bemerkt ist, daß Graf Wilhelm, weil das Abgetretene nicht genügte, mehr verlangt habe, aber der Johannitermeister habe sich am 4. October 1551 auf das von dem sel. Johann Jäger unterzeichnete Original berufen und habe sich bei einer Conferenz 1556 zu weitern Abtretungen nicht bereit finden lassen. Von dieser Zeit an bis zur Säcularisation bezog ein in Schleusingen residirender Comtur die Gefälle der dem Orden belassenen Güter, welche ein Administrator verwaltete. Jetzt beherbergt die Comturei die Volksschule.

[2] Zur Schleusinger Schulgeschichte vgl. Gr. Wilhelms Erlaß an den Stadtrat von Themar d. d. 16. Februar 1534 (die Themarer Frühmeßeinkünfte waren zur Bestellung und Erhaltung der Schleusinger Schule herangezogen): „Nachdem der Magister ein gelarter geschickter man vnd nicht viell über ein Jahr die Schul in Verwaltung gehabt vnd die Jugent Got lob dermassen vnterricht vnd gelernt, sich wol zu verwundern vnd so viell Knaben vnnd sonderlich ein dapffere Zall der Kinder

Digitized by Google

Viel schwieriger als mit den Johanniterrittern oder in der Schule war im Franciscanerkloster zu Schleusingen etwas auszurichten. Der hartnäckige Kopf dieser Bettelmönche ist unter der Regierung des Grafen Wilhelm genügend gezeichnet worden. Es bedurfte des Dazwischentretens einer hohen fürstlichen Dame, der Schwiegermutter des Grafen Georg Ernst, der verwittweten Herzogin Elisabeth von Braunschweig, welche in ihrem eignen Lande bei Durchführung der Reformation Erfahrungen über die Behandlung von Mönchen und Nonnen gesammelt hatte, um gegen Zugeständnis friedlichen Abzugs mit ihrem Eingebrachten oder dem Gut auswärtiger Klöster die Mönche aus Stadt und Land abziehen zu sehen. Unter den Urkunden findet sich das von Guardian und Senior vor der Abreise am 9. April 1545 unterzeichnete Document. Die „Händlerin" Herzogin Elisabeth, und als Zeugen Graf Poppo, der Braunschweigische Hofmeister Lippolt von Hanstein, der Amtmann von Maßfeld und Meiningen Wolf Mülich, der Hennebergische Hofrat Johann Jäger und Dr. Johann Forster.

Nachdem so in Schleusingen freie Bahn gemacht war, wurden auch gegen andere Klöster und Stifter der Herrschaft, wie aus den beigebrachten Urkunden zu ersehen, schärfere Waffen angewendet. Es entspricht nicht dem Thatbestand, wenn bisweilen gelesen wird, als sei unter und durch Forster die Reformation noch nicht ganz durchgeführt, äußerlich war sicherlich in allen Ortschaften des Landes mit Schluß des Jahres 1545 der evangelische Gottesdienst eingerichtet, und wenn Georg Ernst ein kirchliches Mandat erließ,[1] wie z. B. an Amtmann Mülich zu Maß-

von der Ritterschaft des Landes zu Francken bey sich hat vnnd da selbst noch teglich Ire Kinder Jme zuschicken vnd beuehlen, denselbigen als bishero geschehen, allein nicht mer vorsein, noch dieselbigen lernen kann, vnd also die hohe notturft erfordert, Jme noch zween Baccalaurien zuzuordnen, die Jugent statlich gelart vnterwisen vnd nicht verseumet werde, dieselbigen zu besolden in vnser lieben getreuen des raths vnd gemeiner Stadt Schleusingen Vermögen nit ist, dan Jm vast viel vnd beschwerlichen dem Magister seine besoldung jerlichen entrichten vnd geben müssen, derhalben Wir zu diesem mal euer bith nicht stat geben können." Schultes, hist. stat. Beschr. der Grafsch. Henneberg (1794) I, 214—215. Sollte nicht trotz des nicht ganz auf 1531 hinauskommenden Datums dieser Magister eben Ittig sein, so daß er erst später, vielleicht erst nach Forsters Abgang in die zweite Stelle gedrängt wäre. Die Vorgeschichte des Schleusinger Gymnasiums verdiente eingehende Untersuchung in einem Gymnasialprogramm. Mit den zerstreuten Hinweisungen dieses Werkes habe ich auf Bausteine aufmerksam machen wollen.

[1] Als in die Amtszeit Forsters fallend muß des Wiedertäufermandats von 1545 gedacht werden:

B. G. G. wir Wilhelm Graf und Herr zu Henneberg entbiethen allen unsern

Digitized by Google

feld am Montag nach Reminiscere 1545 „den Gottesdienst und das Verhalten während desselben betreffend", in Meiningen verkündigt und angeschlagen Sonnabend nach Laetare 1545, so ging dies das ganze Land an und ging auch durch das Land. Es ist also nicht correct etwa zu sagen, Mühlfeld habe 1548 den ersten evangelischen Geistlichen bekommen. Unter den Urkunden hören wir den Bischof von Würzburg im Januar 1547 sich beschweren, daß in Eußenhausen zu Weihnachten 1546 ein evangelischer Geistlicher geprediget und das Volk versehen habe und daß schon eine Zeit her Eintrag und Verhinderung an Vollbringung des Gottesdienstes und pfarrlichen Rechte geschehe. Machte Georg Ernst mit seinen sehr hohen Begriffen von den kirchlichen Rechten und Pflichten des Landesherrn selbst vor dem mächtigen Würzburger Nachbarn nicht Halt,

---

Amptleuten, Vogten, Burgermeistern der Stätten, Schultheißen und allen unsern Unterthanen Gruß und fügen euch zu wissen, wie wohl wir hie bevor oder aus christlichen Bedenken ein offenblich Geboth haben ausgelassen, der verführischen Widertäufer halben, so gelanget uns doch darüber glaublich an, daß der Teufel aus dem gefaßten Neid, den er wider die reine Lehre und Evangelium trägt und hat, seine Apostoln, die Widertäufer widerum erweist, derer sich etlich viel in Gestalt armer Leuthe, Bettler und sonst Pilgram und Wanderer Personen, in unsrer Herrschaft und bey euch, unsern Unterthanen unterschleifen und einlassen sollen. Damit aber berührten Widertäufern solcher Zwang abgestricket, und dem Teufel soviel möglich nicht Raum gelassen. So gebiethen Wir bey Straf Leibes und Gutes, daß niemand solche boßhaftige schädliche Leute beherbergen solle, und obgleich sie bey jemand unwissend einkehren und Herberge bekommen, und sich vermerken lassen, wie sie auch nicht lange schweigen können von Widertaufen oder ander Lehr, so soll derselbe Wirth, es sei Mans oder Weibsperson schuldig seyn, solchen angenommenen verdächtigen Gast den Amptmann Bürgermeistern oder Schultheißen anzuzeigen, die darauf von Stund an schuldig seyn sollen, denselbigen gefänglich zu setzen, und mit Fleiß erforschen, ob er ein Widertaufer sey oder nicht, dergleichen sollen die Vögte, Burgermeister oder Schultheißen embsiglich sorgfältig getreu Aufsehens fürwenden, ob ein frembte Person bey ihnen ettliche Tage sich bei jemand halten würde, den Wirt zu fragen, was solcher Person Gewerb Hantirung und Ursach wäre ihres Stilliegens oder aber die Person selbst für sich zu nehmen und zu fragen, ob man den in Wankelmuthigkeit oder sonsten einen Verdacht spüret, so sollen unsre Beamten Wirt und Gast zu Hafft einziehen, an Ihnen die Wahrheit zu erkundigen, damit man folgens wider sie nach Befindung der Übertretung zu gebührlicher Straf verfahren möge. Das wollen wir euch abermals und zu Überfluß angezeigt und gebotten haben, domit sich jedermann so viel fleißiger für Straf, Schaden und Nachtheil wisse zu verhütten, und ihr unser Befehlhaber desto ernster und mit besserm Fleiß auf solche Brut euer Aufsehen wisset anzukehren. Daran auch unser ernster Will und Meinung geschiehet. Datum Schleusingen unter unserm aufgedruckten Secret am Sonntag Jubilate 1545.

Digitized by Google

so noch viel weniger vor einem seiner Vasallen, und es muß also demgemäß falsch sein, wenn etwa bei Roßdorf angegeben wird, der erste evangelische Pfarrer Johannes Volkenand sei Petri 1551 dahin gekommen. Forster hat im Schleusinger Gebiet 1544 und 1545 seine reformatorische Aufgabe erfüllt und in einer zweiten Visitation 1546 das Werk gefestigt, darum wird auch mit Recht von allen Ortschaften der Herrschaft der 25. Januar 1544, der entscheidende Tag in Schleusingen, als Reformationsfesttag begangen, und weil Anzeichen genug vorhanden sind, daß dadurch auch die evangelische Sache in den Herrschaften Römhild und Schwarza in Fluß gekommen ist, feiert das ganze Henneberger Gebiet und besiegelt dadurch die alte Stamm- und Geschichtsgemeinschaft. Aber Forsters Arbeit brach im September 1546 unerwartet und plötzlich ab, es folgte die unglückliche Zeit des schmalkaldischen Krieges und dann begannen die Jahre der interimistischen Streitigkeiten, in welchen Jahren auch die treuesten Bekenner unter den evangelischen Fürsten, und zu diesen zählt mutig der alte Graf Wilhelm, das Angriffsschwert gegen die päpstliche Anmaßung in die Scheide stecken mußten. Da erhob sich auf allen Seiten die römisch-katholische Reaction,[1] und natürlich nicht am wenigsten in den erst kürzlich evangelisirten Gegenden. Dies der Erklärungsgrund für so manchen denkwürdigen Befund der Visitationen von 1555.

Zum Verständnis der Katastrophe vom September 1546 wird ein Blick auf die Verhältnisse des gräflichen Hauses und die leitenden Persönlichkeiten beitragen. Vielleicht aber haben auch politische Erwägungen am Schleusinger Hofe das Verhalten gegen Forster bestimmt, und kam seine Amtsniederlegung politisch sehr gelegen. Als Beginn des schmalkaldischen Krieges gilt die kaiserliche Erklärung vom 16. Juni 1546 auf die Anfrage der protestantischen Stände nach dem Zweck der kaiserlichen Rüstungen, es gelte die Herstellung von Einigkeit, Friede und Recht im Reiche, gegen die Ungehorsamen müsse nach dem Recht und kraft kaiserlicher Autorität verfahren werden. Vielleicht ist die letzte officielle Amtshandlung Forsters im Henneberger Land die Abfassung[2] eines

[1] Solche Reaction hat vielleicht auch Berlach betroffen, von dem nach der bisherigen Kenntnis frühzeitige Annahme der Reformation als bezeugt galt und das durch die Römhilder Visitationsacten als ein Hauptsitz des Romanismus bekannt wird.

[2] Eine schwere politisch-theologische Aufgabe, wie die Geschichte des vom Fürst Georg von Anhalt für die Lande des Kurfürsten Moritz von Sachsen damals verfaßten Gebetes beweist. — Das folgende Gebet aus Junckers Ehre auch bei Dietmann, Kurzgefaßte Kirchen- und Schulengesch. der gef. Grafschaft Henneberg kurf.

Digitized by Google

1546 herausgegebenen Kirchengebets im schmalkaldischen Kriege gewesen, das daher als Probe seiner pastoralen Thätigkeit noch einen Platz finden möge.

Ihr Allerliebsten in Christo. Nachdem die Läufte und Zeiten, wie euch allen bewußt ist, sehr geschwind vor Augen, daß leider (der allmächtige Gott wende es dann gnädiglich) Deutscher Nation unsers Vaterlands Verderben, Blutvergießen und Schaden zu besorgen, darumb wollen wir einträchtig zusammen thun und zuvörderst für unsre höchste weltliche Obrigkeit, die Röm. Kaiserl. Majestät unsern allergnädigsten Herrn, als unter dessen Schutz und Schirm wir begriffen sein, fleißig bitten, ob Ihre Maj. zu rechter Erkenntnis des heil. Evangelii noch nicht kommen wären, daß Gott der Vater aller Barmherzigkeit ihn dazu gnädiglich leiten und erleuchten wolle, damit Ihre Maj. nichts vornehmen, das wider sein göttlich Wort sei, auf daß er nicht die greulichen Strafen des Zorns Gottes auf sich lade, der mehr ist denn aller Welt Gut, und weil wir also für die höchste Obrigkeit bitten, so sind wir auch schuldig für alle andere christliche Obrigkeiten, Könige, Kurfürsten, Fürsten, und wie die Namen haben, zu bitten, insonderheit für die hochgebornen Fürsten ꝛc. unsere gnädigen Herren von Henneberg, daß Gott ihnen auch ein friedlich Herze, Gnade, Weisheit und Verstand gebe, Ihre arme Leute in aller Furcht christlich zu leiten und zu weisen, auf daß Blutvergießen, Kriege, teure Zeit und aller Unrat verbleibe, und ein jeder, auch wir selbst, unter ihrer Regierung, Schutz und Schirm in allem Gehorsam unser Weib und Kind, auch unser selbst vergänglich Leben mit täglicher Nahrung des Leibes Notdurft zu Ruhe und Frieden vollends hinbringen. Darum bittet, lieben Freunde, von Grund eures Herzens mit Ernst, es ist vor Nöten. Gott will kein Gebet erhören, das nicht von Herzen gehet; denn es wird geachtet, daß dieser grausame Krieg ohne Gottes gnädige Mittel durch menschliche Vernunft ohne groß Blutvergießen schwerlich zu wenden sei ꝛc."

Mit Beginn des Henneberger Reformationswerks war Graf Wilhelm geräuschvoll und ostentativ zurückgetreten, mit Beginn des schmalkaldischen Krieges tritt er wieder in den Vordergrund. Es ist fast zu viel gesagt, wenn man in diesen Jahren auch nur von einer Mitregentschaft seines Sohnes redet, überhaupt hat es einen seltsameren und wirkungsloseren fürstlichen Rücktritt kaum gegeben. Der Rücktritt scheint eigentlich nur bedeutet zu haben, daß Wilhelm zu eingreifenden Maßnahmen gegen die auf der päpstlichen Seite Bleibenden seinen Namen nicht hat hergeben wollen. Darum konnte er dann in der schweren Sichtungszeit des schmalkaldischen Kriegs und des Interim seinem Lande ein Schutz sein und konnte es wagen,

sächs. Anteils (1781), S. 17—18. Zur Sache s. Güth, Poligraphia Meiningensis (1861) S. 181: „1546. In diesem Jahr hat sich auch der schmalkaldische Krieg angesponnen, darinnen sich beide Fürsten zu Henneberg still und unparteiisch gehalten. Den 19. Juli ist Kurfürst Johann Friedrich zu Sachsen neben Landgraf Philipp von Hessen mit vielem Volk hierher kommen so sie wider Kaiser Karl V. gegen Ingolstadt geführet."

Digitized by Google

während die meisten zagten und sich beugten, offen vor aller Welt zu bekennen, was langsam in seinem Herzen herangereift war, und den vertriebenen lutherischen Geistlichen einen Zufluchtsort darbieten.

Jene auffällige Entsagung war wohl nicht nur durch kirchenpolitische, sondern auch durch ökonomische Beweggründe veranlaßt. Es war doch tiefschmerzlich, daß ein uralter Hennebergischer Besitz wie das Amt Mainberg zur Deckung von Schulden umgetauscht und verkauft werden mußte, nachdem er erst 1540 mit seinen Ständen einen etwas demütigenden Vertrag wegen seiner Hofhaltung geschlossen hat. Das Schlimmste war, daß auch die Würzburger Gelder noch nicht zur Schuldentilgung ausreichten und die Stände wiederum angegangen werden mußten und daß daher auch auf die geldspendenden Juden sehr viele Rücksicht in der Grafschaft genommen wurde. Dazu kam nun, daß nach Graf Wolfgangs Tode es Zeit wurde, daß Georg Ernst einen eigenen Hausstand gründe. Er scheint seine Augen auf ein unebenbürtiges Fräulein aus dem niederen Adel geworfen zu haben, mußte sich daher 1542 reversiren, nur ebenbürtig zu heiraten, dann aber fiel seine Wahl auf eine sehr arme Prinzessin, deren verwittwete Mutter sich und ihr Land nach des Vaters, Herzogs Erich, Tode vor Schulden nicht zu retten wußte. Eine zweite Hofhaltung neben der alten erlaubten die Landesmittel nicht. Die erwählte Prinzessin war protestantisch, eine eifrige Schülerin Anton Corvins nach Forsters Bericht und soll im Ehecontract ihres Verlobten und des Landes Zutritt zur Reformation ausbedungen haben. Es sind aber Gründe vorhanden, das, was Forster, bevor er ins Land kam, in Nürnberg vernommen, die Klausel des Ehecontractes weniger auf die sehr jugendliche Prinzessin Elisabeth, welche später nie hervortritt, als auf ihre gleichnamige energische und entschieden evangelische Mutter, eine Hohenzollernsche Prinzessin, zurückzuführen. Diese ältere Herzogin Elisabeth war 1510 geboren, hatte 1525 den verwittweten Herzog Erich von Braunschweig-Kalenberg und Göttingen geheiratet, ihm 1528 einen Sohn Erich und dann drei Töchter Elisabeth, Anna Marie und Katharina geboren. Nach einem Besuch ihres Bruders Joachims II. von Brandenburg in ihrer Residenz Hannöverisch Münden trat sie Judica 1538 über, indem ihr Gemal sie gewähren ließ. Der sächsische Kurfürst wollte anfangs diesem Übertritt gar nicht recht trauen, da Elisabeth ihrem strengen Vater Joachim I. den heimlichen evangelischen Abendmahlsgenuß ihrer Mutter Kurfürstin Elisabeth verraten und dadurch deren Lebensgefährdung und Flucht veranlaßt hatte. Aber es war innerste Überzeugung. Im Herbst 1538 erbat sie sich Anton Corvin,

Digitized by Google

Geistlichen in Witzenhausen, von Philipp von Hessen und erreichte es daß dieser 1542 den hessischen Dienst völlig verließ. Anton Corvin hat nur indirect auf die Hennebergischen Verhältnisse eingewirkt als Lehrer der jungen Gräfin Elisabeth, hingegen ist Burkhard Mithobius, der einflußreiche Leibarzt und Rat der Herzogin-Wittwe Elisabeth, ein Schwiegersohn Corvins und fleißiger Correspondent Melanchthons, in Hennebergische Dienste getreten, und schätzte insonderheit der alte Graf diesen seinen Leibarzt hoch, der so trefflich in alten Historien Bescheid wußte. Die jugendliche Herzogin Elisabeth (seit 1540 verwittwet) hatte schon auf der Tochter Hochzeit in Münden 1543 den jüngern Bruder ihres Schwiegersohns, den Grafen Poppo, durch ein besonders kostbares Geschenk ausgezeichnet, bei den Verhandlungen mit den Schleusinger Franciscanern erscheint neben der „Händlerin" unter den Zeugen Graf Poppo, und es wird nicht mehr überraschen, daß die 36jährige Wittwe 1546 in Münden dem Grafen Poppo die Hand reichte und so eine Hennebergerin wurde. Jenes Auftreten als Händlerin bezeichnet typisch ihr Verhältnis zur Hennebergischen Reformation. Wenn stets Forsters Berufung nach Henneberg auf den Rat Luthers und Melanchthons zurückgeführt wird — es fehlen darüber bis jetzt alle Documente —, so erinnere man sich der Beziehungen, welche zwischen Luther und dieser Hohenzollerischen Prinzessin bestanden. Daß dieselbe Hand,[1] welche in den Ehecontract einen Passus über die Evangelisirung des Landes hineinbrachte, um auf den zögernden alten Grafen einen ihm vielleicht selbst nicht ganz unlieben Zwang auszuüben, dann auch auf den geeigneten Reformator nach Wittenberger Ratschlägen

[1] Elisabeths Leben ist beschrieben von Dr. W. Havemann, Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg geb. Markgräfin von Brandenburg (Göttingen, 1839. 155 Seiten) unter Benutzung des Wolfenbütteler Archivs. Ferner in den Schriften für das deutsche Volk, herausgegeben vom Verein für Reformationsgeschichte: A. Kurs, Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Calenberg, geb. Prinzessin von Brandenburg. Halle 1891. Beiden Verfassern geht die Kenntnis der Henneberger Verhältnisse ab und auch die Gothaischen Quellen sind ihnen entgangen, daher unter den Urkunden Junckers Mitteilungen über Graf Poppo und Herzogin Elisabeth. Sie hat ihre Ruhestätte in Kl. Veßra gefunden. Die Grabschrift, welche sie sich nach Kurs selbst verfaßt hat, paßt auch auf ihre Stellung zur Grafschaft Henneberg:

Zuvorderst ist mir Jesu Christ
Allzeit gewest das höchste Gut,
Durch seinen Geist gab er mir Mut,
Daß ich mich christlich hab ermannt
Und pflanzt sein Wort in diese Land.

Digitized by Google

hingewiesen habe, ist eine durch die Sachlage nahegelegte Vermutung. Aus diesen verehrten Händen nahm es auch der alte Graf hin, daß ihm durch Ausweisung der Franciscaner die letzte Möglichkeit römisch-katholischer Gottesdienstübung auch für seine Person genommen wurde, das heißt, Graf Wilhelm darf thatsächlich schon von 1545 an als evangelisch gelten, öffentlich trat er aber erst in der Zeit der höchsten Gefahr hervor, um durch seine ehrwürdige Person als der älteste Reichsfürst, der einen hoffnungsvollen Sohn in kaiserlichen Diensten verloren hatte und allgemein durch seine Ergebenheit gegen den Kaiser bekannt war, sein evangelisches Land zu schützen. Darum wird er mit Recht unter die Hennebergischen Reformationsfürsten gerechnet und als solcher geehrt.[1]

---

[1] Dem am 24. Januar 1559 verstorbenen ehrwürdigen Fürsten, für den das Volk zu beten pflegte: „Ach lieber Gott, laß uns den alten Herrn", hat Ernst der Fromme, als er mit Wasungen einen Teil der Hennebergischen Lande erhielt, in der Stadtkirche, an welcher des alten Grafen letzter Hofprediger Abel Scherdiger als Pfarrer gestanden, ein Denkmal gestiftet. Wilhelms Bild in Oval, darunter die Inschrift

Beatae Memoriae

Illustrissimi Principis ac Domini, Domini Guilhelmi VII, Wilhelmi V Filii, Wilhelmi IV Nepotis. Wilhelmi III Pronepotis. Wilhelmi VI Fratris. Principis Hennebergici nati MCCCCLXXVIII, X. Februarii, Patre orbati, cum vix biennis esset, a Matre Margaritha, Henrici Duci Brunsvicensis Filia, educati, et cum aliquot Annos cum Filiis Philippi Com. Palat. Rheni Heidelbergae vixisset, Ann. aetat. XIV ab illa in societatem administrationis Ditionum suarum adsumpti, Mariti Anastasiae, Fil. Alberti Electoris Brandenburgici, Achillis Teutonici, ex Anna Friderici II. Elect. Sax. Filia, quam duxit Anno MD et cum ea vixit annos XXXIV. Pater septem Filiorum totidemque Filiarum, virtutum plurimarum Principis. Religionem veram in medio persecutionum MDXLVIII suscipientis. Regimen Filio Georgio Ernesto Familiae ultimo XIV annos ante mortem tradentis, consilio tamen ipsi perpetuo adsistentis, Confraternitatis cum domo Saxonica, ut et Gymnasii Schleusingensis instituendi Autoris et Fundatoris, vitam denique mortalem aeterna commutantis Anno MDLIX Januarii aetatis LXXXI. Haec opposuit ejus filiorumque in his ditionibus successor Serenissimus Princeps ac Dominus Ernestus Dux Saxoniae Juliae, Cliviae et Montium etc. MDCLXIX.

Vincit omnia virtus.

Angefügt sei das Epitaphium des Grafen Georg Ernst unter seinem Bilde, gleichfalls in der Wasunger Stadtkirche. Honoris et Memoriae Monumentum Illustrissimo Principi ac Domino, Dn. Georg Ernesto, Principi Hennebergico, Wilhelmi VII et Anastasiae Brandenburgicae Filio, positum, qui Anno Christi MDXI. V Cal. Junii natus, egregie educatus, Augustanam Confessionem Anno MDXLIII (?) turbidissimis reipublicae temporibus fortiter amplexus ad

Digitized by Google

Der eigentliche hochverdiente Reformationsfürst Hennebergs bleibt aber doch die Charaktergestalt des Grafen Georg Ernst, aber der Verfasser muß darauf verzichten ihn hier zu zeichnen. Er ist in der damaligen kirchlichen Welt eine so eigenartige[1] Erscheinung, deren Würdigung noch niemals aus seiner Zeit selbst heraus auf Grund reichhaltigen Actenmaterials, zu dem aber unbedingt genaue Kenntnis der Correspondenz

---

finem vitae usque solicito fovit ecclesiarum scholarumque sedulus curator. Principatus Regionem a Patre vivo, sexagesimum septimum Aetatis annum agente, indubitato virtutum argumento, traditum suscepit et strenue administravit, boni principis fama quadraginta Annorum imperio parta inter primos septuaginta duobus annis vitae et septem mensibus completis, generis sui ultimus fuit, quippe sterile conjugium primo cum Elisabetha Brunsvichensi, dein cum Elisabetha Wirtembergica habuit atque sic confraternitatis seu reciprocae successionis foedus, quod Parentis autoritate, Fratris Popponis consensu cum Saxoniae Ducibus pepigit, ipse implevit, Hennebergae, quo forte venerat, VI Cal. Januarii Anno MDLXXXIII fato functus. Ita idem locus genti et origo fuit et finis.

In te Domine speravi, non confundar in aeternum.

[1] Wie frühzeitig des Grafen Georg Ernst agendarische Pläne hervorgetreten sind, beweist ein gemeinsamer Bericht von Christoph Vischer, Mauricius Carolus und Basilius Ungar d. d. Schmalkalden Freitag nach Vincula Petri 1556: „Sie hätten des Grafen Befehl die Agende auf künftigen Sonntag d. 9. August zu publiciren, auch den Decanaten und einverleibten Pfarrern solches zu befehlen und drob zu sein, daß es fürdermaßen gehalten werde, mit schuldiger Unterthänigkeit empfangen, hätten auch die Pfarrer zu sich beschieden [es ist dies der wohl absichtlich ins Dunkel gehüllte Schmalkalder Synodus von 1556]. Der Graf habe freilich befohlen, Jeder solle sonderlich sein Urteil abgeben, sie wären aber doch alle drei zur Beratung zusammengetreten und hätten die gestellte Ordnung mit Fleiß durchgelesen und mit großem Ernst erwogen. Sie befänden aber in ihrem eigenen Gewissen und aus ihrer Pfarrer und Mitbrüder eingebrachten Berichten so viel, dieweil allbereit an vielen Orten erschollen, als ob das Interim auf künftigen Sonntag sollte verkündigt werden und ohne das ärgerlich sei eine plötzliche Veränderung anzurichten, daß sie unterthäniglich bitten müßten, fürstl. Gnaden wollten mit dieser hohen Sache gemach thun." Der Graf hatte zwei Verse von „Erhalt uns HErr bei deinem Wort" auslassen, die Festtage und Wochengottesdienste verringern wollen. „Was die Festtage anlange, würden die Bauern sagen: Pfarrbesoldung erhöht, Arbeit verringert. Die Vesper sei auf den Dörfern nie gehalten, aber zu Meiningen sehr beliebt, ebenso in Schmalkalden und Themar, ihr Wegfall würde großes Ärgernis erregen; sie sind auch dagegen, daß die Katechismusrepetitionsstunde von Mittwoch auf Sonntag verlegt werde, und schließen: „E. f. g. wolle auch bewegen, daß Gott lob e. f. g. kirchen wol bestellt vnd fridlich regirt werden, solt man nun auf die Ceremonien, die doch solten frei stehen, in solcher eil so hart dringen, möchte warlich ein großer zwispalt unter den pfarrern daraus entstehen, wie in den Meißnischen

Digitized by Google

hinzutreten muß, versucht ist, daß es nichts nützen würde, wenn der Verfasser sein, von dem bisherigen wesentlich abweichendes Urteil ohne begründendes Actenmaterial kurz darlegen wollte.[1] Dazu kommt, daß über das hier Einschlagende, seine persönliche Stellung zu Forster, mir Material nicht zugeflossen ist. Bis jetzt haben wir über den Bruch nur den zuerst 1775 von Strobel ans Licht gezogenen Brief Forsters, dessen wörtlicher Abdruck an dieser Stelle Pflicht ist.

Forster an Veit Dietrich, Schleusingen, 4. September 1546.[2]

S. D. Tuo morem gerens consilio D. Philippo Melanthoni Praeceptori nostro obseruandissimo, omnem meam fortunam litteris exposui, simulatque Principi Georgio Coadiutori in Mersenburg obtuli operam meam iamdudum a me expetitam. Quid autem uterque mihi responderit, ex litteris ipsorum intelliges, quas hic unacum meis mitto. Et si tibi uidebitur, Vite doctissime, ex re esse cum ecclesiae Rauenspurgensis, tum quoque nostra, ipsius me Magistratui indicare uelis, quod malimus in uicinia Patriae uitam degere, quam in aëre Saxonico naturae nostrae ut insueto, ita parum uereor con-

---

kirchen leider mit großer betrübnis vnd herzleid zu sehen." Des Grafen Aussprüche lauten bisweilen, als hörte man einen schottischen Presbyterianer oder Puritaner z. B. wider das Singen der Collecten und der Einsetzungsworte oder wider den Chorrock (haben Christus und seine lieben Apostel ohne diesen können predigen, taufen und Sacrament reichen, es werden ja itzige unsere Diener mehr dem Exempel Christi und den Aposteln nach dasselbige thun können, denn daß sie ins Papsts Exempel und Kleidung sich zierlicher in Gottes Amt wollten beuchten lassen)." Dabei öffnet er dem Kurfürsten August die Augen über die Kryptocalvinisten an seinem Hof und fördert die Herstellung und Annahme der Concordienformel in aller Weise. Es ist gänzlich unzutreffend, ihn für einen aufgeklärten Fürsten zu erklären. Er ist in Vorzügen und Schwächen ein theologisirender Fürst, und darin ein Vorgänger und Antipode Friedrich Wilhelms III. Der orthodox lutherische Graf kämpft für reformirte Kahlheit. Der König, von Haus aus reformirt, versenkt sich in Luther und die lutherischen Kirchenordnungen; beide verfassen selbst Agenden — aus den Altensteinschen Handacten hatte ich mir Vieles zur Geschichte der Entstehung und Einführung der Preußischen Union und Agende notirt, und als dann die Hennebergischen Agendenexcerpte hinzukamen, fürchtete ich fast einen nächtlichen Kampf der Papiere.

[1] Es sei im Übrigen auf die sehr übersichtliche und klare, namentlich auf Junckers Quellenwerk ruhende Inaugural-Dissertation „Georg Ernst der letzte Graf zu Henneberg von (Seminardirector) Dr. O. Rückert", damals Rector in Salzungen (Jena, 1873) hingewiesen.

[2] Aus Nachricht von dem Leben D. Johann Forsters ehemaligen berühmten Lehrers der Theologie und der hebräischen Sprache zu Wittenberg, Nürnberg bey Martin Jacob Bauer, 1775. 32 Seiten. — Ein Sonderabdruck aus G. Theod. Strobels vermischten Beiträgen zur Geschichte der Litteratur (Altdorf 1774. 8) S. 129.

Digitized by Google

Der eigentliche hochverdiente Reformationsfürst Hennebergs bleibt aber doch die Charaktergestalt des Grafen Georg Ernst, aber der Verfasser muß darauf verzichten ihn hier zu zeichnen. Er ist in der damaligen kirchlichen Welt eine so eigenartige[1] Erscheinung, deren Würdigung noch niemals aus seiner Zeit selbst heraus auf Grund reichhaltigen Aktenmaterials, zu dem aber unbedingt genaue Kenntnis der Correspondenz

---

finem vitae usque solicito fovit ecclesiarum scholarumque sedulus curator Principatus Regionem a Patre vivo, sexagesimum septimum Aetatis annum agente, indubitato virtutum argumento, traditum suscepit et strenue administravit, boni principis fama quadraginta Annorum imperio parta inter primos septuaginta duobus annis vitae et septem mensibus completis, generis sui ultimus fuit, quippe sterile conjugium primo cum Elisabetha Brunsvichens. dein cum Elisabetha Wirtembergica habuit atque sic confraternitatis et reciprocae successionis foedus, quod Parentis autoritate, Fratris Poppon. consensu cum Saxoniae Ducibus pepigit, ipse implevit, Hennebergae, qu forte venerat, VI Cal. Januarii Anno MDLXXXIII fato functus. Ita idem locus genti et origo fuit et finis.

In te Domine speravi, non confundar in aeternum.

[1] Wie frühzeitig des Grafen Georg Ernst agendarische Pläne hervorgetreten sind, beweist ein gemeinsamer Bericht von Christoph Vischer, Mauricius Carolus und Basilius Ungar d. d. Schmalkalden Freitag nach Vincula Petri 1556: „Sie hätten des Grafen Befehl die Agende auf künftigen Sonntag d. 9. August zu publicieren auch den Decanaten und einverleibten Pfarrern solches zu befehlen und drob zu sein daß es fürdermaßen gehalten werde, mit schuldiger Unterthänigkeit empfangen, hätten auch die Pfarrer zu sich beschieden [es ist dies der wohl absichtlich ins Dunkel gehüllte Schmalkalder Synodus von 1556]. Der Graf habe freilich befohlen, Jeder solle sonderlich sein Urteil abgeben, sie wären aber doch alle drei zur Beratung zusammengetreten und hätten die gestellte Ordnung mit Fleiß durchgelesen und mit großem Ernst erwogen. Sie befänden aber in ihrem eigenen Gewissen und aus ihrer Pfarrer und Mitbrüder eingebrachten Berichten so viel, dieweil allbereit an vielen Orten erschollen, als ob das Interim auf künftigen Sonntag sollte verkündigt werden und ohne das ärgerlich sei eine plötzliche Veränderung anzurichten, daß sie unterthänigklich bitten müßten, fürstl. Gnaden wollten mit dieser hohen Sache gemach thun." Der Graf hatte zwei Verse von „Erhalt uns Herr bei deinem Wort" auslassen, die Festtage und Wochengottesdienste verringern wollen. „Es die Festtage anlange, würden die Bauern sagen: Pfarrbesoldung erhöht, Feier verringert. Die Vesper sei auf den Dörfern nie gehalten, aber zu Meiningen sie beliebt, ebenso zu Schmalkalden und Themar, ihr Wegfall würde großes Ärgernis erregen; sie sind auch dagegen, daß der Katechismusrepetitionsstunde vom Montag auf Sonntag verlegt werde, und schließen: „E. f. g. wolle auch bewegen, daß [illegible] E. f. g. [illegible] freilich regiert werden, wie man vor [illegible] Gemeinden, die [illegible] in solcher eil [illegible] bauen bringen, welcher [illegible] ein großer [illegible] neue daraus entstehen, wie es den Wiedertäufern

hinzutreten muß, versucht ist, daß es nichts nützen würde, wenn der Verfasser sein, von dem bisherigen wesentlich abweichendes Urteil ohne begründendes Actenmaterial kurz darlegen wollte.[1] Dazu kommt, daß über das hier Einschlagende, seine persönliche Stellung zu Forster, mir Material nicht zugeflossen ist. Bis jetzt haben wir über den Bruch nur den zuerst 1775 von Strobel ans Licht gezogenen Brief Forsters, dessen wörtlicher Abdruck an dieser Stelle Pflicht ist.

Forster an Veit Dietrich, Schleusingen, 4. September 1546.[2]

S. D. Tuo morem gerens consilio D. Philippo Melanthoni Praeceptori nostro obseruandissimo, omnem meam fortunam litteris exposui, simulatque Principi Georgio Coadiutori in Mersenburg obtuli operam meam iamdudum a me expetitam. Quid autem uterque mihi responderit, ex litteris ipsorum intelliges, quas hic unacum meis mitto. Et si tibi uidebitur, Vite doctissime, ex re esse cum ecclesiae Rauenspurgensis, tum quoque nostra, ipsius me Magistratui indicare uelis, quod malimus in uicinia Patriae uitam degere, quam in aëre Saxonico naturae nostrae ut insueto, ita parum uereor con-

---

kirchen leider mit großer betrübnis vnd herzleid zu sehen." Des Grafen Aussprüche lauten bisweilen, als hörte man einen schottischen Presbyterianer oder Puritaner z. B. wider das Singen der Collecten und der Einsetzungsworte oder wider den Chorrock (haben Christus und seine lieben Apostel ohne diesen können predigen, taufen und Sacrament reichen, es werden ja itzige unsere Diener mehr denn Exempel Christi und den Aposteln nach dasselbige thun können, denn daß sie ins Papsts Exempel und Kleidung sich zierlicher in Gottes Amt wollten deuchten lassen)." Dabei öffnet er dem Kurfürsten August die Augen über die Kryptocalvinisten an seinem Hof und fördert die Herstellung und Annahme der Concordienformel in aller Weise. Es ist gänzlich unzutreffend, ihn für einen aufgeklärten Fürsten zu erklären. Er ist in Vorzügen und Schwächen ein theologisirender Fürst, und darin ein Vorgänger und Antipode Friedrich Wilhelms III. Der orthodox lutherische Graf kämpft für reformirte Kahlheit. Der König, von Haus aus reformirt, versenkt sich in Luther und die lutherischen Kirchenordnungen; beide verfassen selbst Agenden — aus den Altensteinschen Handacten hatte ich mir Vieles zur Geschichte der Einführung und Einführung der Preußischen Union und Agende notirt, und als dann die Jenabergischen Agendenexcerpte hinzukamen, fürchtete ich fast einen nächtlichen Sturz unter Papiere.

[1] Es sei im Übrigen auf die sehr übersichtliche und klare, namentlich auf ungedrucktes Quellenwerk ruhende Inaugural-Dissertation „Georg Forster in seinen Briefen an Heyne" von Hamburg von (Seminardirector) Dr. O. Rückert", damals Lehrer in Salzungen (Jena, 1873) hingewiesen.

[2] Aus Nachricht von dem Leben D. Johann Forsters ehemaligen berühmten Lehrers der Theologie und der hebräischen Sprache zu Wittenberg, Nürnberg bey Martin Jacob Bauer, 1775. 32 Seiten. — Ein Sonderabdruck aus C. Theil [illegible] vermischten Beiträgen zur Geschichte der Litteratur Nürnberg 1774. 8° [illegible]

Digitized by Google

uenienti. Nec absterrebit nos loci distantia, modo sub sincerioris doctrinae Euangelii Cinglianum dogma, quod in propinquo habent, nec alant neque tueantur, quod quam ut est blasphemum ac perniciosum, ita ex animo tam odi et auersor. Tametsi contra eam mihi de ipsis suspicionem animo meo eximit, quod Ecclesiae suae gubernatorem ex Noriberga mitti petant.

Optarim igitur primo quoque nuncio in nostram omnium gratiam conducto, num uacet adhuc illa conditio te sciscitari, et cum de uiatico, tum etiam mercede conuenire. Nam ut hic diutius haeream, neque sumtus ferunt, neque uterus coniugis, qui se ad partum magis in dies atque magis inclinat, taceo quod hyems sit prae foribus. Et haec sane simul omnia merito me permouissent, ne missionem petiissem, nisi iniquitas (id quod Consiliarii principales bene norunt, et tecte apud bonos significant) ne quid durius dicam, compulisset. Siquidem Forsteri ingenium tibi inde a multis annis et ex longa inter nos mutua conuersatione cognitum sit satis atque perspectum, dicas quaeso, quid duri aut asperi, quid morosi aut iniqui compereris unquam.

Patria mea non poterat ferre doctrinam meam sinceriorem, neque ego contra conniuere ad peruersum Cinglianorum dogma, ideo exegit me. Tubinga urgebat, nisi participarem de mensa Pastoris proponentis panem prophanum et uinum Cinglianorum more, abirem. Ego uero potiorem habens ueritatem Christi quam hominum mendacium, neque blasphemiam facto meo approbarem, passus sum mihi repulsam dari. Quidam mihi obiecit uxoris meae improbitate Noriberga abactum, quam uere dixerit, ipse uideat, cum nihil mihi de ea re constet. Heic ex officio et temporum asperitate motus Ecclesiam cum meam reuocarem ad poenitentiam, qua Deus imminentem gladium aut prorsus auerteret aut mitigaret saltem: Deinde cum notorium homicidam ab externa ecclesiae communione excludere officii mei ratio postularet, Principes exasperati castigatione iurisdictionem suam Ecclesiae rapiunt et pedibus proculcant. Ego uero potius mihi cedendum ratus sum, idque non sine rerum mearum irreparabili damno; quam eripi et uiolari ius ecclesiae. Num pecco si populi iniquitates et aperta flagitia corripio, si Magistratuum negligentiam in puniendis sceleribus taxo, si manifeste flagitiosos ab ecclesiae consortio arceo et secludo?

Interim dum abdicaui prouinciam, duae caedes commissae sunt lapidem tantum inde ab isto oppido. Interim etiam Iudaei nostrates celebrarunt nuptias, ad quas ultra centum confluxerunt, eas Principes honorarunt ferinis carnibus, foeminae uero principes sua praesentia integrum triduum, spectantes ceremonias et choreas, quas sub dio in publica platea duxerunt integrum octiduum tympanis, fistulis, partim coloratis uestibus more Bacchantium in lupercalibus circumcursitantes. Hos imitati nudius tertius et heri uesperi Principes una cum nobilibus aulicis non modo choreas cum Gynaeceo in multam noctem produxerunt adhibitis fistulatoribus et Cantoribus quatuor uocum et tympanistis, fistulatoribus, facibus et id genus aliis ceremoniis, uerum etiam superinduti uestibus albis, coronis papyraceis, et desuper pennis defixis, singulis stramineis, ut solent in bacchanalibus parum prudentes

Digitized by Google

ingenti ecclesiae scandalo hoc maxime turbatissimo tempore luxuriati sunt. Quo maxime eos decuerat capita cineribus aspergere, saccos induere, sedere in pulueribus, affligere animas in ieiunio atque agere poenitentiam, uerosque fructus poenitentiae facere, sed in contrarium fiunt et gerunt omnia, et quidem ab ipsis Principibus, quorum exinde exemplo caeteri quoque maiore licentia peccant.

Quid quaeso faceres, si meo fuisses constitutus loco, aut talia in tua urbe maxime a Proceribus committeretur? Scio quanta olim in ciuem quendam primarium bile et quidem meo iudicio iusta inuexeris pro concione, et cum propterea a Senatoribus uocareris, illis obstiteris: te igitur rogo, si sic fuisses ab eis eo tractatus modo, quo ego ab Ernesto Principe, quid fecisses potius, quam a iusta correptione destitisses?

Taceo interim, quod Vicini circumcirca Hennebergiacos insimulent factionis Caesareanae, odioque priuato laborantes in Electorem et Landgrauium nihil magis exoptent ac in uotis habeant, quam eos oppressos et extinctos. Ad quid istic nunc ad me, quanquam nonnihil saepe isti rumores me perturbarint, atque etiam nunc perturbant. Et conscientia mea propemodum periclitatur, quod pro auxilio Dei exorando principibus pro Ecclesia et nomine Christi militantibus popellum non efflictius sim exhortatus, ueritus, ne quo uerbulo Principes offenderem. Haec tibi in sinum fundens rogo, quid faceres, si tali in loco et talibus Principibus esses collocatus? Age igitur, Vite Carissime, ut fratrem decet, et fratris egentis et oppressi misereris potius quam omnino sis oppressor, quemadmodum ego hactenus te aegrotantem oratione ad Deum mea incessanter unacum tota familia subleuaui. Nihil misi fuisset gratius, neque rebus meis commodius, quam si mihi tantum suppetiuisset, ui hanc hyemem alicubi potuissem transigere et expectare prouinciam pro conditione mea honestam et commodam, sed annonae difficilitas, quam hic triennium passi sumus, non permittit. Et Magister Franciscus Ludimagister uana me spe ac promissione mirifice fefellit, Dominus ignoscat ei. Sed iterum atque iterum precor, ut mei memor esse uelis et rescribere isto meo nuncio conductitio, ut quid D. Philippo respondeam, habeam, atque litteras missas remittere. Bene uale in Christo Domino et Seruatore nostro, qui te suae Ecclesiae diutissime conseruare uelit, Amen, Amen. Saluta coniugem honestissimam et dulcissimos liberos. Datum Schleusingi 4. Septembris, 1546.

Oro isto nuncio conductitio mihi respondere uelis. T. Forstherus.

Clarissimo Theologiae Doctori D. Vito Theodoro in aede Sebaldina Noribergae Domino et amico uenerabili.

Forſter hat, darüber iſt nach dem Wortlaut kein Zweifel, am 4. September 1546 wegen eines ſchweren Kirchenzuchtfalles — er hatte einen notoriſchen Mörder von der äußern Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen und die Fürſten hatten dies als Übergriff in ihre Machtſphäre betrachtet und der Kirche das Recht beſtritten — Gewiſſenshalber ſein Amt niedergelegt und ſtand nun bei Wintersanfang, während ſeine Frau ihrer Entbindung

Digitized by Google

entgegensah, mittellos da. Er wünscht sich, da ihm und den Seinigen das rauhe Klima nicht zusagt, in eine mildere Gegend und bittet seinen Freund Veit Dietrich, ihn den Ravensburgern vorzuschlagen, die sich zur Durchführung der Reformation einen Geistlichen von Nürnberg ausgebeten hatten. Er hat bereits Melanchthon seine ganze Lage auseinandergesetzt und dem Fürsten Georg von Anhalt, dem Coadjutor von Merseburg, der schon längst ihn begehrt hätte, seine Dienste zur Verfügung gestellt. Die Antworten, welche nicht sehr ermutigend gelautet zu haben scheinen, sonst würde er schwerlich an die sehr bescheidene Ravensburger Stellung denken, legt er bei. Namentlich klagt er über Graf Ernst, auch der Schulmeister M. Franz [Ittig] habe ihn mit leeren Hoffnungen und Versprechungen getäuscht. Seit seiner Amtsniederlegung waren schon zwei Morde einen Steinwurf von der Stadt vorgekommen und eben jetzt sei eine Judenhochzeit unter Ehrungen und persönlicher Teilnahme der Grafen und Gräfinnen, die an den öffentlichen Aufzügen und Maskeraden sich beteiligten, bei großem Zulauf eine ganze Woche durch gefeiert worden. Die Bitte war vergeblich, Veit Dietrich mahnte ab und es wurde von Nürnberg Blasius Stöckel dahin abgesandt, und es war gut, denn sonst hätte Forster dort sofort wieder des Interim wegen zum Wanderstab greifen müssen. Melanchthon muß Forsters Haltung in Schleusingen gebilligt haben, denn er bemühte sich sehr, ihn wieder in passende Stellung zu bringen. Schon am 1. September 1546 hatte er mit Joachim Camerar darüber correspondirt.[1]

Alle diese Bemühungen waren vergeblich, es fand sich in den Wirren des schmalkaldischen Krieges lange keine Stellung, und es fragt sich nun,

[1] C. R. VII, 129, der Brief ist dort fälschlich ins Jahr 1548 gelegt und in Fortsetzung des Versehens auch ein weiterer Brief S. 154. Die Stelle lautet: »Forsteri tabellarium misi ad Ascanium Principem. Et tamen ei certum locum indicavi. Si volet gubernare Ecclesiam Ravensburgensem, accersi eum ab ejus urbis senatu curabimus. In quid responderis scire cupio. Fortassis enim et Philyram [Torgau] appetit, ut multi. Mathesius ait se in his praesertim tumultibus non discessurum esse a sua Ecclesia. Literas ejus mitto. Plura coram. — Exploremus igitur de Forstero voluntatem Principis Ascanii, a quo si vocatus est, patronum ei et sedem gratulor. Sed si non est vocatus, arbitror ei Ecclesiam Isennacensem commendari posse. De Suevica illa Vitus ad me scripserat, ut hominem idoneum indicarem. Nunc dehortator est Forstero.« In einem weiteren Brief Melanchthons an Camerar, den Strobel S. 20—21 citirt, heißt es: »Cum autem Forsterus propter vocis exilitatem Mori locum non expetat et fortassis Morus isthinc non discessurus sit, optarim Torgensem ecclesiam Sneppio commendari.«

Digitized by Google

wo hat Forster während dieser Wartezeit mit den Seinigen sich aufgehalten? Zunächst noch in Schleusingen, wie folgendes Briefchen beweist: „Von kriegsleufften zwischen key. Maj. vnd den protestirnden ist alhie nicht viel gewisser noch bestendiger sage. Johan Gemel beider Rechten Doctor, deren zu Nurembergk geheimer Radt vnd Jurist, schreibt dato 8. Octobris diese wort: Newer zeitung nicht, dan das der krieg ym Ries vmb vnd vor Nordlingen. Die furſten haben Nordtlingen, Ottingen vnd alle vheste ynnen, liegen gegenander, der keyser ann eynem berge yn seinem vortheill, es mochte eyn schlagen daraus werden ꝛc. Datum Sleusing am 15. Octobris 1546. Johan Forster, der heiligen Schrifft Doctor.“[1] Nach den Visitationsacten von 1555 sind ferner am 4. Sonntag nach Epiphanias 2 Geistliche, Georg Rubner für Dermbach und Heinrich Schmidt für Viernau, zusammen von Forster in Schmalkalden ordinirt worden, beide besaßen aber kein Ordinationszeugnis, Schmidt erklärte, er habe es nicht verstanden, daß er eins gefordert, seine Ordination aber war allbekannt; Rubner schrieb an Forster, erbat und erhielt sein Ordinationszeugnis. Außerdem ergab sich sogleich bei der erst visitirten Pfarrstelle Reurieth, daß der Pfarrer Wendelinus Mosert zu Schmalkalden 1547 von Forster ordinirt war. Das setzt eine zweite, von der erst erwähnten Ordination ausdrücklich geschiedene Handlung im gleichen Jahr und am gleichen Ort voraus. Ferner giebt es ein katholisches Zeugnis für eine nach Ostern 1547 vorgenommene Ordination.[2]

„Graff von Henneberg hat einen mit Namen Johann Forster, der sich nennt ein Doctor der heil. geschrifft, hat ein weib, demselbigen gestatt er, das er das ampt eines weyhebischofs exercirt, ordinirt diejhenigen, so zu im kommen ad ordines minores et majores. Et anno 47 post pasce ordinavit ibidem unum fratrem ex monasterio Vesser in sacerdotem et tres cum eo ad ordines minores, quos postea deputat et remittit ad ecclesias parochiales sub dominio temporali baronum de Hennenberg, sed sub diocesi Herbipolensi constitutas. Und wird also durch dissen weybischoff verhindert, das aus dem closter Vesser der abbt kein ordensperson ordinario präsentirt ad ordinandum.“

Der Würzburger Bischof war also 1550, wenn die Jahreszahl stimmt, noch nicht unterrichtet, daß der beweibte Weihbischof Forster im Hennebergischen Gebiet keine Pfarreien mehr zu besetzen hatte, aber die bestimmt

[1] Krause, Melanchthoniana (Herbst 1885) S. 103 in einer von Wolfgang Furmann zusammengestellten Chronik über den Krieg an der Donau.

[2] Archiv des hist. V. für d. Untermainkreis III, 107 ff. Beschwerde und Vorstellung des Bischofs Melchior Zobel von Würzburg an Kaiser Karl V. auf dem Reichstage zu Augsburg.

Digitized by Google

genannte Ordination eines Mönches aus Veßra und dreier sonstiger angehender Geistlichen wird eben die sein, bei welcher Mosert in Schmalkalden beteiligt war. So läßt sich Forsters Anwesenheit im Henneberger Land bis Mitte April 1547 verfolgen. Im April trat dann, wie sich aus den Schmalkalder Pasquillen in den Urkunden schließen läßt, der bisher auch nach Namen und Existenz unbekannte Bartholomäus Wieser aus Weißensee sein Amt als Schmalkalder Stiftsprediger an. Die Thatsache der Ordination bedingte ja damals noch nicht eine Anstellung des Ordinators in der betreffenden Landeskirche, ist also noch kein Beweis, daß Forster wieder zu Amt und Brot im Hennebergischen gekommen ist, aber es waren doch noch nicht alle Brücken abgebrochen, so lange er im Lande weilte und Ordinanden zu ihm kamen oder an ihn gewiesen wurden. Sollte vielleicht der Ausweg getroffen sein, daß er in Schmalkalden am Stift eine Zeitlang thätig gewesen ist, bis er dort von Bartholomäus Wieser abgelöst wurde. Von da an entschwindet er mit den Seinigen völlig aus den Augen bis zum 9. April 1548, wo er als Merseburger Superintendent im Auftrag Georgs von Anhalt von Johann Spangenberg in Nordhausen ein Exemplar des Büchleins „Von der Hell", verfaßt von Jakobus Ratz in Neustadt, erbittet (C. R. VI, 849), welche Schrift ihm bei der Durchreise durch Erfurt bei einem Buchhändler in die Hände gekommen war.

Es läßt sich jetzt nachweisen[1], daß Forsters Berufung nach Merseburg schon am letzten Februar 1548, als an welchem Tage Dr. Georg Major von Merseburg in seine Wittenberger Stellung zurückkehrte, bei Fürst

[1] Zerbster Archiv, Neuer Act. a. XXVIII Visitation Ordnung so im Stifft Merseburgk gehalten worden Anno 1544 usque ad annum 1550. Wichtig wegen der vielen und eingehenden Personalien der Examinanden. Am Schluß der Majorschen Protokolle steht von Fürst Georgs Hand: »Ultimo Februarii hinc recessit D. Doctor Georgius Major ad priorem suam conditionem principum et nostro consensu Wittenbergam rediens. Cui Dominus Doctor Johannes Forstherus Deo Donante successurus est.« Nach 2 weiteren Blättern mit Examenprotokollen beginnen Forsters eigenhändige Protokolle auf 56 Folioseiten mit einer persönlichen Notiz »Ego Johannes Forsterus Augustanus sacrae theologiae doctor ab illustrissimis principibus D. Mauritio Electore Saxoniae et D. Georgio principe ad Anhalt etc coadiutore Merseburgensi vocatus ad Evangelii praedicationem et inspectionem Ecclesiarum in Diöcesi Merseburgensi veni huc die decima Martij Anni etc xlviii atque subsequentes quomodo interrogati in examine responderunt inscripsi.« Das erste von ihm abgehaltene Examen war feria sexta post Laetare 1548, d. 16. März, seine beiden letzten Einträge am 23. und 26. März 1549.

Digitized by Google

Georg von Anhalt beschlossene Sache war. Durch eigenhändigen Eintrag vor den Examenprotokollen — als Superintendent im Merseburger Consistorium, dessen Sprengel sich damals über die ganze Westhälfte des Gebietes des Kurfürsten Moritz erstreckte, gingen viele Berufungen durch Fürst Adolfs und seines ersten Geistlichen Hände — hat er das Datum fixirt auf den 10. März 1548 und auch sein Abgang nach Wittenberg in der Osterwoche 1549 steht fest, wie von da an überhaupt alle Unsicherheit über seinen Lebensgang aufhört[1]. Melanchthons Gratulationsbrief zur Merseburger Stellung folgte der Ernennung auf dem Fuße[2]. Die letzte glatt verlaufende Lebensperiode Forsters kann als die Melanchthonische bezeichnet werden, wie die bis zum Eintritt in das Henneberger Land oder wahrscheinlicher bis zum 18. Februar 1546, dem Todestage des Reformators, als die Luthers. Uns war nur die Aufgabe gestellt, Forsters Leben bis zu seinem Eintritt in das Henneberger Land durch Veröffentlichung alles dessen, was sich in Drucken und handschriftlich in Archiven fände, klar zu legen. Als Mitarbeiter und Mitstreiter Luthers ist er in die Grafschaft Henneberg eingetreten und als solcher hat er dort gewirkt, wenn auch keine Zeile von Luther oder an Luther über den Antritt und die Führung dieser Hennebergischen Reformationsarbeit sich erhalten hat. Eine Charakterisirung und Beurteilung Forsters ohne Berücksichtigung seiner letzten zehn Lebensjahre in Merseburg und Wittenberg als Mitarbeiter und Freund Georgs von Anhalt und Melanchthons, als Propst, Universitätsprofessor und hebräischer Lexikograph auf der Höhe seines Wirkens müßte sehr unzutreffend und einseitig ausfallen. Forster ging in dieser Zeit Wege, welche denen des Grafen Georg Ernst direct entgegengesetzt sind, was er mit den Wittenbergern vertrat, wurde vom Grafen bekämpft. Darum lassen sich auch wenige Zeugnisse über fernere

[1] Über die Merseburger Verhältnisse giebt Aufschluß die auf archivalischen Studien ruhende Merseburger Jubiläumsschrift „Alb. Fraustadt, die Einführung der Reformation im Hochstift Merseburg (Leipzig, 1848)." S. 204 berichtet, daß Herzog August an Forster eine Kapitelpräbende verlieh. Es wird dafür verwiesen auf einen Brief Kurfürsts Moritz an Kiesewetter, 21. Juli 1548 im Dresdener Archiv.

[2] (Wittenberg, 20. März 1548) S. D. Et Principi virtute, eruditione et sapientia praestanti gratulor tuam consuetudinem et opto, ut hic reditus in hanc Mysorum oram tibi et tuis faustus et foelix sit. Ecclesiae quidem profuturam esse tuam in docendo fidem et diligentiam imo et invocationem spero. Donec spes aliqua est posse fovere Ecclesiolas in his regionibus, conjungamus nos et una voce et uno spiritu Deum celebremus, ac petamus, ut impediat consilia Diaboli. Krause, Melanchthoniana p. 127 Nr. 45.

Digitized by Google

Beziehungen Forsters zum Henneberger Land und seinem Herrscherhause erwarten.

Eins dieser Zeugnisse bringt der erstmalig aus dem Meininger Hennebergischen Archiv beigegebene Brief Forsters aus Merseburg vom 22. August 1548, geschrieben kurz vor seiner Abreise zum Pegauer Tage an den Hofrat Johann Jäger. Der Brief ist beigegeben nicht eigentlich als Probe der Forsterschen Handschrift[1], diesem Zweck dient vielmehr der aus der Meininger Gymnasialbibliothek beigegebene Brief Forsters an Justus Jonas aus Merseburg vom 19. Mai 1548, den unzweideutig das aufgedrückte Siegel[2], welches unsere Schlußvignette wieder giebt, als von Forster kennzeichnet, sondern für alle Henneberger als Beweis schwarz auf weiß, daß Forster nicht mit verbittertem, sondern segnendem, fürbittendem Herzen aus unserm Lande geschieden ist: „Was ich thue, thue ich auß treuem hertzen euch vnd m. g. herschaft In diesen schweren vnd ferlichen zeitten vnd leufften, da ich aus Gottes gnaden die kirche durch das Euangelium erbauet, zu trost vnd erretung."

Wenn auch in einer Gelegenheitsschrift zum 350jährigen Hennebergischen Reformationsjubiläum nicht notwendig Forsters letzte theologische Entwicklung und kirchliche und wissenschaftliche Thätigkeit dargelegt werden mußte, vielmehr statt dessen Urkunden erst für die katholische Zeit und dann aus der Zeit des Ringens und der Befestigung specielle Mitteilungen für fast jede Kirche des Landes zusammengestellt sind, soweit es die sehr knapp bemessene Zeit und persönliche Verhältnisse gestatteten, so fordert doch das durch den Aufruf zu solcher Feier, zu welcher diesmal nach Zutritt Schmalkaldens und des Bayerischen Decanats

---

[1] Der Brief lag einer Sendung Interimsacten bei und hat keine Siegelspur, aber die Adresse an der gewöhnlichen Briefstelle. Die Hand ist Kanzleihand und namentlich verschieden von der Forsterschen Handschrift im Nürnberger Kreisarchiv, jedoch wurde eine Forstersche Bibelinschrift in der Dresdener kgl. Bibliothek, welche ich zu handschriftlicher Vergleichung ins dortige Archiv erbeten hatte, um zu sehen, ob die dort liegende (von Friedberg herausgegebene Interimsagende) nach Druffels Ansicht von Forster geschrieben sei, was ich bezweifle, von einer anwesenden Autorität auch als Kanzleischrift charakterisirt.

[2] Symbolisch, Diana als Göttin der Jagd und des Forstes. An zahlreichen Zerbster Briefen der Jahre 1549 — 1552, welche ich durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Archivrat Dr. Kindscher bei einer zweiten Studienreise dorthin copiren konnte, stehen die Initialen oberhalb der Figur, welche den Eindruck eines Försters mit Jagdgerät macht. Die Schlußvignette wird Herrn Zeichenlehrer Scheffers, jetzt am Dessauer Gymnasium, verdankt.

Digitized by Google

Rothausen, wie auch der Weimarischen Superintendentur Dermbach alle beteiligten Kirchenbehörden aufgefordert haben [1], gewiß neugeweckte Interesse für den Hennebergischen Reformator zum Schluß noch einige Worte über Forsters Familie und sein Abscheiden. Der beigegebene Brief an Justus Jonas fordert mit seinen Grüßen von Frau Margarete und dem Töchterkleeblatt Charitas, Fides und Spes [2] (Liebe, Glaube, Hoffnung) ohnehin dazu auf — sein Sohn Johann hatte wohl schon während der Exilszeit auf der jungen Fürstenschule Pforta ein Unterkommen gefunden. Wie einst Aquila seinen Söhnen den Namen des Propheten beizulegen pflegte, über den er grade in den Gottesdiensten predigte, so hat Forster für seine Töchter bedeutungsvolle, wenn auch ungewöhnliche Namen gewählt. Die älteste Tochter Charitas hatte er aufgenommen als Unterpfand der göttlichen Liebe und Mahnung zu gegenseitiger ehelicher Liebe. Fides wurde ihm in Wittenberg geschenkt, als er dem Glaubensmann Dr. Martin Luther amtlich und persönlich, auch als Gevattersmann, nahe treten durfte, und Spes wird ihm und seiner Margareta in einer Exilszeit geschenkt sein, vielleicht ist es das Kind, welches die Mutter erwartete, als er in Schleusingen sein Amt niederlegte, und ist er notgedrungen bis nach Niederkunft seiner Frau im Hennebergischen geblieben und Hofrat Jäger, hierin kein Hofmann, hat die Bitte des Gestürzten angenommen und ist sein Gevattersmann geworden. Seine Hoffnung ist nicht zu Schanden geworden, der Herr der Kirche hat sich zu seinem Glauben bekannt und durch rechtzeitige Fortberufung von Merseburg vor Anzug des katholischen Bischofs Michael Helding oder Sidonius ihm einen schönen Wirkungskreis in dem Doppelamt eines hebräischen Professors und Propstes der Schloßkirche als Nachfolger Crucigers und unter Zulegung der hebräischen Lectur des Flacius mit dem für damalige Zeiten reichlichen Gehalt von 300 Goldgulden ihm für die letzten Lebensjahre freie ebene Bahn geschaffen. Seine akademischen Anschläge als Rector im Sommersemester 1550 lassen die pastorale Schulung erkennen, bei den häufigen Todesansagen wird das Sonntagsevangelium erbaulich angewandt, bei den Ermahnungen an die Studentenschaft zu dem an hohen Festen üblichen Altaropfer für die

[1] Römhild hat auch 1844 (gegen S. 6) und zwar mit großer Begeisterung mitgefeiert. Als Festgabe wird den Bezirken Römhild und Ostheim durch erstmalige Veröffentlichung der Visitationsacten von 1555 die zuverlässigste Nachricht über die Reformationsanfänge dargeboten.

[2] Sophia, Märtyrerin, Mutter der Fides, Spes, Charitas, Jahr 120, steht im Löhe'schen Kalendarium beim 15. Mai.

Digitized by Google

Stadtgeistlichkeit fühlt man den warmen Ton des mitfühlenden praktischen Geistlichen, nur wenn er ängstlich der Studentenschaft das Baden in der Elbe widerrät, läßt sich erkennen, daß die Zwickauer Gymnasialwirksamkeit und die dort besonders geübte Fürsorge für das leibliche Wohl der Schüler weit zurückliegt. Er hatte es ermöglicht sich in Wittenberg Haus und Garten zu kaufen, und zwar war es das Besitztum Johann Agricola's, in welches er eintrat, jetzt — freilich nicht mehr das alte Haus — Juristenstraße 17. Zu dem eignen Hause sollte bald das einer Tochter hinzutreten.

Am 3. Januar 1550 in einem Brief an den Leibarzt Georgs von Anhalt Wolfgang Furmann, einen Freund von Merseburg her, konnte Forster melden, daß seine Tochter Charitas sich am 30. December 1549 mit dem Wittenberger Bürger Matthäus Globich aus reicher Familie verlobt habe, und werde die Hochzeit vor den Fasten im Januar sein. Es war dies, unmittelbar vor dem Rectoratssemester, wohl die glücklichste Periode seines Lebens. Konnte er doch auch im gleichen Briefe erzählen, daß Graf Poppo von Henneberg mit seiner Stieftochter Anna Maria, der Braut des Herzogs Albrecht von Preußen, am morgenden Tage erwartet werde.[1] Es war ein kurzes geträumtes Familienglück, am 23. November 1551 lud der Rector der Universität Paul Eber zum Begräbnis von Forsters Tochter Charitas ein, die aus Trauer über ihren Mann gestorben sei[2]. Der Vater wurde zur Zerstreuung über den Tod der ältesten Tochter zu den Dessauer Freunden geschickt, und Melanchthon in seiner Teilnahme baute brieflich vor, daß Niemand an die Wunde rühre.

[1] Heri vesperi advenit quidam a Poppone comite Hennebergensi prospecturus Comiti hic de hospitio venturo cras ad vesperam, qui privigna sua Hanna Maria desponsam Prussiae principi adducet. Est autem ea filia Erici ducis Brunsvicensis defuncti, hujus vero apostate soror. Autor conjugii ipse Deus adsit ipsis sua gratia, ne sit sine fructu. Orandus est et Deus, ne optimus Princeps se ab Osiandro seduci patiatur . . . . In ipso die Davidis, qui fuit 30. Decembris elapsi anni, condixi filiam meam Charitatem carissimam Mattheo Globich civi, cujus mater aedes inhabitat satis amplas et excelsas non procul a Josephi Clugi aedibus sitas. Faxit Christus, ut faustum sit atque felix . . . celebraturi nuptias paulo ante dies jejunii quadragesimales.

[2] Scripta publice proposita 1540—1553: Magno in luctu est Reverendus vir D. Johannes Forsterus propter honestissimae filiae mortem, quae cum naturae bonis omnibus ornata esset, et cum mores essent casti, pii, convenientes honestae matronae in ipso flore aetatis extincta est, fuitque hic ipse morbus testis virtutis ipsius, quia ortus fuit a moesticia, cui causam praebuit vir ἄστοργος.

Digitized by Google

Später begegnet ein Schwiegersohn Laurentius, aber sein Zuname und der Vorname der von ihm heimgeführten Forsterschen Tochter (vermutlich Fides) bleibt ungenannt. Noch eine zweite verheiratete Tochter, wohl eben diese Fides, starb vor dem Vater, auch Spes verschwindet. Die Erbteilung[1] nach dem Tode der hochbetagten Mutter und die Bitte der Geschwister rief Forster, der häufig auf Convente, auch zu einer Kirchenvisitation nach Liebenwerda [Acten im Magdeburger Archiv mit Forsters Siegel] geschickt wurde, in die ferne Heimat und Geburtsstadt nach Süden. Unerwartet schnell darnach wurde er zur letzten Reise in die obere Heimat gerufen. Doch vorher sollte ihm, der am Asthma schwer darniederlag, und betend und mit Freunden erbauliche Gespräche führend das Ende erwartete, ein letzter schwerer Schmerz beschieden sein. Am 6. December 1558 starb sein Töchterlein Margaris und am 8. December, dem Jahrestage seiner theologischen Doctorpromotion, folgte er in der Frühe den vorausgegangenen Seinigen. Am 9. December 1558 Morgens 9 Uhr schon wurde er unter großer Teilnahme zugleich mit seiner Lieblingstochter beerdigt.[2] Vater und Tochter fanden ihre gemeinsame Ruhestätte in der

[1] Augsb. Steuerbuch 1555 p. 77 a: „1555, 2. April hat Joachim Forster die 100 fl. myntz, so sein bruder h. Doctor Johann Forster Predicant von seiner Mutter Felicitas Forsterin ererbt mit 10 fl in myntz vernachsteuert." Der Bamberger Bruder Philipp versteuerte sein Erbteil von 56 fl. schon am 6. März 1554. Als Forster nach Augsburg kam (die Reise steht aus Briefen Joachim Forsters fest), war sein Freund Huber nicht mehr dort, ja nicht mehr unter den Lebenden. Bald nach Forsters Schleusinger Berufung war er in das Hohenlohe'sche nach Öhringen zur Durchführung der Reformation berufen, wo an der Seite des Grafen Wolfgang Graf Wilhelms von Henneberg Tochter Walburgis waltete. Sollte Forsters Hand nichts zu dieser Berufung oder zu der Annahme des Rufes beigetragen haben? — Der Herzogin Elisabeth Tochter Katharina war an den Böhmischen Burggrafen von Rosenberg verheiratet, und bestanden viele Beziehungen des Henneberger Landes zu jenem Hofe. Auch dorthin weist das Augsb. Steuerbuch 1580 p. 101 a: „Heinrich Forster von Bamberg hat von weiland Joachim Forster allhie geerbt 171½ fl., Rosina Forsterin, Hansen Hochzeits in Bechem vnder dem herrn von Rosenberg eeliche Hausfrau dgl. 171½." Bestanden ältere Forstersche Familienbeziehungen nach jener Seite hin und erklärt sich so die Böhmische Studienreise des in Zwickau stellenlos gewordenen?

[2] Aus dem Leichenprogramm, welches Melanchthon zugeschrieben wird C. R. VIII, 919.

Rector Academiae Witebergensis. Hodie hora nona in eodem tumulo sepelientur exuviae reverendi viri, D. Johannis Försteri, Doctoris Theologiae, et filiae ipsius adolescentulae Margaridos, quae ei charissima fuit. Pridie ante patris mortem filia ex hac vita evocata est! Pater cum diu aegrotasset,

Digitized by Google

Stadtkirche. Warum ein Professor und Propst der Schloßkirche, in welcher er jeden Sonntag und Mittwoch gepredigt hatte, nicht an dieser üblichsten Begräbnisstelle der Professoren, sondern in der Stadtkirche bestattet wurde und dort sein [jetzt nicht mehr vorhandenes] Denkmal erhielt, läßt sich nicht sagen. Ein besonderer Grund muß vorgelegen haben. Forsters Name findet sich nun auch nicht an der Stätte seiner Predigerwirksamkeit in der so herrlich gestalteten Reformationskirche, für den Zwingli's hat sich ein Raum gefunden an der Ruhestätte Luthers und Melanchthons. Forster hatte sich noch selbst ein Denkmal gesetzt, welches seinen Namen für fast zwei Jahrhunderte zu einem der gefeiertsten unter den Gelehrten der lutherischen Kirche machte, in seinem großen hebräisch-lateinischen Lexikon. Fast zwei Jahre vor seinem Tode hatte er dies große Lebenswerk, auf das er so viel Fleiß und Kosten gewandt, nach Basel zum Druck geschickt, wo es, wie aus der Widmung wohl zu schließen, unter Beihülfe eines evangelisch gewordenen Gliedes der Augsburger Fugger, 1557 erschien, um 1564 die zweite Auflage

languidior etiam factus dolore, quam ei paterna στοργὴ propter filiae mortem attulerat, postridie cum sese et Ecclesiam domesticam et publicam ardentissimis votis filio Dei commendasset, ex hac aerumnosa vita discessit. — — —

Annos jam octo in nostra Academia multum profuit discentibus et interpretatione Prophetarum et linguae Ebraeae propagatione, et servivit Ecclesiis in judiciis et in inspectione. Cumque recte sentiret de omnibus christianae doctrinae articulis et abhorreret ab omnibus seditiosis et fanaticis opinionibus, vera fide Deum invocabat in agnitione et fiducia filii mediatoris, et animi pietatem omnibus honestis officiis declaravit. Vita casta et sobria fuit, pacem publicam et nostrarum Ecclesiarum conjunctionem semper tueri summa cura studuit; privatas aerumnas etiam placide tulit. Et in hoc ipso morbo leniit sibi dolores eruditis et piis amicorum colloquiis.

Cum Reverendus vir D. Martinus Lutherus edidit germanicam interpretationem scripturae propheticae et apostolicae, adhibitus est et ipse, ut de phrasi Ebraea iudicaret, et in tam utili opere sepe ejus judicium D. Lutherus caeteris praetulit, ut in sententia dulcissima in Hosea [11,9]: »non faciam furorem irae meae: non prorsus delebo Ephraim, quia Deus ego sum, non homo, in medio tui sanctus. Nec tamen intrabo in civitatem.« Hic cum alia multa monebat, tum vero hac phrasi: »non intrabo in civitatem«, hoc proprie significari dicebas: non servabo regnum politicum Ephraim, seu Samariae. Et hanc emphasin esse in verbo intrandi ex aliis locis ostendebat.

Talis cum fuerit Doctor Johannes Försterus amisimus verum utilem studiis Ecclesiae, et nobis omnibus propter ipsius candorem et pietatem carissimum. Quare luctus nostri multas graves causas habemus.

Digitized by Google

zu erleben. Nach letztwilliger Verfügung des Verfassers wurde es der Tübinger Universität zugesandt. Aus Augsburg, obwohl auf den Index gesetzt, ist es aus der ehemaligen Jesuitenbibliothek, aber als Handexemplar des Forsterschen Schülers M. Lucius, mit wichtiger Notiz über des Verfassers Leben und Sterben[1] mir zugekommen. Die Sendung nach Schleusingen dürfte auch auf letztwilliger Verfügung beruhen, und dies wurde Veranlassung zu der letzten verfolgbaren Berührung der Familie Forsters mit dem Henneberger Grafenhause. Es ist eine rührende Bitte Paul Ebers für die mit ihren Kindern am Hungertuche nagende Wittwe Forsters, bezeichnend nicht an Graf Ernst, sondern an Graf Wilhelm.

Paul Eber an Christoph Vischer, Wittenberg, 20. August 1558.[2]

Novit tua pietas, esse missum Illustriss. Principi Wilhelmo, Comiti Hennebergensi, exemplum utilissimi operis, quod pius et excellenter in Ebraea praesertim lingua doctus Dn. D. Johannes Forsterus, multorum annorum lucubrationibus paulo ante mortem absolvit; de quo principe vidua praecipuam munificentiae spem habuit, quod scit, ipsius Celsitudinem pietatis studia amare et juvare conservationem ministerii et coelestis doctrinae propagationem liberalitate princip. dignissimam. Cum autem Ebraeae linguae illustratio plurimum adjumenti adferat ad verum intellectum coelestis doctrinae, non dubitat vidua, quin sui mariti labor probetur sapienti et pio principi, et, ut fateamur verum, de ipsius Celsitudinis liberalitate largiter promittit. Utut sit, scimus eam ita tenui re familiari esse, ut nisi aliquorum benignitate juvetur, esuritura sit interdum cum suis liberis. Quare, Venerande Domine Superintendens, per Deum et commune ministerium,

[1] »Memorabilium de Auctore annotatio: »Natus est Johannes Forsterus 1597 (?) Julii 10 hora 7 mane. Anno salutis 1520 die 17. Januarii Ingolstadii a. d. Joh. Eccio promotus est magister Artium. Anno 1525 celebravit nuptias Lypsiae cum Margarita Vischerin Aurbacensi die 16. Octobris. Anno Christi 1539 die 8. Decembris Doctor creatus est Tubingae, cum ibidem esset professor publ. Ebraeae linguae. Anno salutis 1556, 8. die Decembris mane hora 8 in Christo placide obdormivit, praesentibus me et aliquot aliis conterraneis. Mich. Lucius A.« Lucius war am 23. Nov. 1554 in Wittenberg mit Joh. Dorsch A. immatrikulirt. Ferner Lib. Dec. Vit. ed. Förstemann (1838) p. 40: »Die octavo Decembris in Christi invocatione placide obdormivit Reverendus Vir Johannes Forsterus Augustanus S. Theologiae Doctor. Ecclesiastes in templo et professor Ebraicae linguae, ad cujus faciliorem cognitionem egregium Lexicon multorum annorum labore et impendio conscriptum, Basileam excudendum ferme biennio ante mortem miserat, cujus utilissimi operis serius editi nec conspectu exhilari nec fructum aliquem percipere vivus potuit, morte praeventus ex Asthmatis violentia.«

[2] Commercii litterarii Clarorum Virorum e museo Rud. Aug. Noltenii lib. II (Brunsvigae 1738) 209—210.

Digitized by Google

in quod ambo divinitus sumus collocati, te oro, ut viduae negotium agas et fideliter promoveas apud Illustriss. Principem, Dominum Principem Wilhelmum, efficiasque ut ad proximas nundinas, vel citius munus aliquod a Principe accipiat, ex quo cognoscat, et priora servitia sui mariti, et hunc laborem in Lexico Ebraico conscribendo Illustriss. Principi fuisse grata. Hoc ita amanter et sollicite a te peto, ut majore studio et animi conatu petere non possim.

Über den Erfolg dieser Bitte liegt leider keine Nachricht vor. Die Wittwe blieb mit ihren Töchtern, von welchen sich drei nach und nach verheirateten, bis kurz vor ihrem Lebensende (sie starb am 8. Februar 1579) in dem eigenen Hause, das dann von den Erben auf indirectem Wege in den Besitz eines Professors der Medicin Scato überging.[1]

Nach den gemachten Mitteilungen über Forsters Geschicke von der Wiege bis zur Gruft und zumal aus seinen eigenen Worten und seiner Handlungsweise werden sich meine Leser unwillkürlich ein Bild des Hennebergischen Reformators entworfen haben und werden wohl die Züge des diesem Werke beigegebenen Bildes darauf hin ansehen. Fünf Abbildungen sind mir unter die Hände gekommen. Am jugendlichsten erscheint er in dem „gesamten Augspurgischen Evangelischen Ministerium in Bildern und Schriften bis 1748", er trägt da die Albe, wie sie die lutherischen Geistlichen der sächsisch-nürnbergischen Kirchenordnungen bis gegen Ende

[1] Wittenb. Kauf- und Handelsb. 1575—1586, S. 148 b. 149. „Erasmuß Seydels Erbkauf um Herrn D. Johannis Forsteri sel. Behausung, zu wissen und kund sei männiglich, daß weil. des ehrwürdigen und hochgelarten Herrn Johannis Forsteri in h. Schrift Doctor und Professor zu Witt. hinterlassene Erben als M. Balthasar Anser Pfr. zu Ohne, M. Balthasar Theodoricus Pfr. zu Sora, Johann Hutter Canzlei-Verwandter zu Amberg neben ihren geliebten Hausfrauen, alle Herrn Joh Forsteri eheleiblichen Dochtern, für sich und ihre abwesende Miterben auf den 25. Mai Ao. 1579 ihre vetterliche und mütterliche anererbte Behausung und Garten in der Juristengasse am Ecke des schwangeßleins (?) gelegen dem ehrbarn und wohlgelarten Erasmus Seidel, dessen Anwalt Befehltrager dazumal gewest M. Michael Reichardt, durch einen beständigen Erbkauf mit allen und jeden Gerechtigkeiten, wie dieses der Vorkäufer Vater und Mutter selig in ihrem Leben an sich gebracht — — redlich verkauft und zukommen lassen um 770 fl. meißn. Währung — — 300 fl. sofort zu erlegen, die übrigen 470 innerhalb Jahr und Tag als auf den 1. Juni 1580 gemelten Verkäufern und der Abwesenden Anwalten dem achtbaren Herrn Andreas Scato, M. Val. Schindler, beide Professoren zu Wittenberg und Georgius Antander von Kaufbeuern erlegt." Dazu Witt. Traur. I: 1571 d. 13. August Johannes Huter von Amberg, ein Student und Jgfr. Elisabeth, Doctor Johannes Forsters nachgelassene Tochter. II. S. 47: M. Balthasar Anser von Breslau und Jgfr. Maria D. Joh. F. 1575, 8. Mai; M. Balthasar Theodorus von Görlitz und Jgfr. Anna des ehrw. und hochgelerten D. Joh. Forsteri nachgelassene Tochter 1575, 23. August.

Digitized by Google

vorigen Jahrhunderts bei der Sacramentsverwaltung zu tragen pflegten. So haben ihn die Hennebergischen Gemeinden einst kennen gelernt, den kleinen energischen Mann mit üppigem krausen Haar und gewaltigem Vollbart, aber bei dem Hasse des Grafen Georg Ernst gegen die Albe, denn eben diese wird unter dem von ihm, auch durch auf die Dörfer ausgesandte Späher vielbekämpften Chorrock verstanden und da das Bild etwas dunkel geraten, ist davon abgestanden. Ein andres Bild besitzt die kgl. Bibliothek in Dresden, einer illustrirten Foliobibel von 1545 mit den Bildern und Handschriften noch anderer Reformatoren eingeklebt. Forster hat zunächst mit roter Tinte 5. Mose 18, 18. 19 eingeschrieben mit kurzer Erklärung und Anwendung [1]) und dann unterschrieben „Johannes Forster, D. 1552", seine Collegen Georg Major und Paul Eber, die vor und nach ihm stehen, haben genauer datirt: 15. Februar 1552 und 3. Juni 1552, so daß Forsters Eintrag dazwischen zu datiren ist. Der Handschrift gegenüber, auch in Folioformat, ist sein Bild in Wasserfarben. Das Haar ist weiß, der Talar ist unter dem Hals geöffnet, er umfaßt ein geschlossenes Buch. Über dem Bild steht gedruckt: „Ware Abcontrafactur des Ehrwirdigen Herrn Johannis Försteri der heiligen Schrifft D. vnd der Hebraischen sprach zu Wittenberg Professor, Seines Alters LX."

Des Bildes der Gothaer Bibliothek [2]) ist S. 8 gedacht. Forster hat daneben Psalm 40, 18 hebräisch mit roter Tinte eingeschrieben und dann eine lateinische Auslegung und Anwendung [3]) mit der Unterschrift:

---

[1] „Hier zeuget Gott klar, das er dem Judenthum einen andern propheten vnd lehrer geben wölle, welcher sie vmb wegen der sunde durchs gesetz nicht erschrecken noch verdammen soll, wie dann Moses gethan, sondern alle die iehnige, so vmb wegen der sunde erschrecket vnnd muheseelig, durch die gnadenreiche predigt des Euangelions, vnd sendung des Heiligen Geistes, trosten vnd vom Tod erlosen werde. Vnd das ist der ewige Son Gottes, vnser Herr Jhesus Christus, als er dann selbs sagt Johannis 5 Jhr solt nicht meinen, das ich euch fur dem vatter verklagen werde, Es ist einer, der euch verklaget, der Moses, auff welchen Jhr hoffet. Vnd dise zween propheten vnd lehrer von Gott gesandt vnd beider lehr sind Jnn disem buch so man die Biblia nennet begriffen, als dann Johannes der Teuffer bezeuget. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnad vnd warheit ist durch Jhesum Christum worden. Derhalben wir sie vns sollen lassen befohlen sein vnd mit gleubigen hertzen lesen, als Christus auch die Juden vermanet, Suchet Jnn der Schrift, denn sie ists die von mir zeuget, so werden wir auch haben das ewige leben."

[2] Chart. A. 379 enthaltend 59 beschriebene Originalblätter, zumeist aus Bibeln ausgeschnitten, von Melanchthon, Eber, Major, Forster, Bugenhagen.

[3] In hoc libro, lector, nisi Christum queras ab initio atque ad calcem ipsius, Iudeus imo etiam Mahumetista manebis, qui tantum moralia verentur,

Digitized by Google

»Johannes Forsterus D. scribebat manu sua Witebergae anno a nato Christo ex virgine 1556.« Er hat, wie auch auf dem im letzten Lebensjahr aufgenommenen Kranachschen Bilde des Lexicons, die Bibel in der Hand; 18 lateinische Verse geben seine Lebensgeschichte.

Das dieser Festschrift vorgesetzte Bild ist einem Augsburger Werke entnommen, Bruckers Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit. Es zeigt Forster, wie die drei zuletzt erwähnten Bilder als Wittenberger Professor. An dem allerdings wenig sichtbaren Malerzeichen, einer geflügelten Schlange, ist erkenntlich, daß es aus der Kranachschen Werkstatt in Wittenberg hervorgegangen ist. Brucker [1] bestätigt dies ausdrücklich und fügt noch bei, daß es von einem namhaften Augsburger Künstler reproducirt sei. Da also die Entstehungsgeschichte dieses Bildes klar liegt und die Züge am markantesten waren, ist es zur Vervielfältigung gewählt.

Möchte das Andenken Forsters, dieses glaubenstreuen reformatorischen Mannes, das bei Gelegenheit eines dankbar gefeierten Reformatorsjubelfestes nun durch Bild und Wort wieder geweckt ist, in der Landschaft Henneberg, und in weitern Kreisen lebendig sich erhalten als ernste Mahnung, die hohen Güter der Reformation treu zu bewahren.

---

quare subjectum et scopus Bibliorum est Christus. Deinde ut beneficia illius in eo proposita agnoscas, cur filius Dei factus sit homo, nempe ut conterat caput serpentis et in ipso omnes Gentes benedicantur. Tertio ut eum fide apprehendas et tibi applices cum omnibus beneficiis ipsius sicut in symbolo ecclesia canit: qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis etc. Et divus Petrus Apostolus ait: Huic omnes Prophetae testimonium perhibent, quod remissionem accepturus sit per nomen ejus quisquis crediderit in EVM.«

[1] Gesch. der Augsb. Kreuzkirche (1753) S. 44. Anm. bemerkt er auf seinen Ehrentempel verweisend: „daselbst ist auch sein (Forsters) Bildnis von der geschickten Hand unsers berühmten Herrn Haiden nach einer Cranachischen Zeichnung verfertigt."

Digitized by Google

Urkunden

zur

Hennebergiſchen Kirchengeſchichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Stiftungsbrief der Frühmesse Milz, 8. Juli 1416.[1]

Wir Friderich graue zu Hennebergk bekennen offentlichenn an disem prieff vnd thun kund genn aller meniglichen wann als nuhn alle dingk in dem namen gottes vnd sonderlichenn geistliche lehenn anzuhebenn zu stifften volbracht sollen werden, hierumb got zu lob Marienn der himel kungin und allein gottes heiligenn vnd sonderlichenn zu gedechtnis vns, vns alt wirdenn vnd allen gleubigen seelenn zu trost vnd zu hulff, so haben wir vnd disse hernach geschribene uns diener vnd arme leuthe aus der gemeine zu Myltz gegebenn vnd gemacht an die fruemeß daselbst, gebenn und vermachenn daran in crafft dißs prieffs Ein haus ein keller vnd ein gertlein darann gelegenn hinder dem kirchoff zu Miltz etwa Mertenn Schottenn gewesen und ime mit andern gueternu aus der gemein doselbst abgewechselt ist zehen acker artackers [Randbem. Ayrers: „disse hab ich nicht"] an den rodernn zu Brenndorff gelegenn, Item neun acker artackers an zweien stucken gelegenn Eins teils an dem Miltzer löhe bei Mertenn Schottenn [Randbem.: „disse hab ich auch nit"] sehe und ein teil an dem selben lohe bei dem Aicher weg gelegenn [disen hab ich] Item funff acker wisen gelegenn in der marck zu Miltz vor dem langen anspan, Item ein acker wisen hinder dem dorff gelegenn bei dem anspan genandt das mers vnd zuen acker wisenn gelegenn in der marck zu Hinckfelt, die selbenn guter haus keller gartenn acker vnd wisenn als obgeschribenn steht mit iren zugehorendenn. Vnd auch ein hoff zu Miltz gelegenn hinder dem kirchoff mit seinem zugehorendenn den wir vnd die selbenn vns diener vnd arme leuth vmb Apeln von Miltz an die eh genanteun fruhemeß gekaufft habenn, vnd als nuhn die selbenn guter vnd hoff doselbst im dorff vnd in der marck an unserm gericht gelegenn sindt das die unbeschuert bleibenn vnd die genannt fruhemeß dester bas zu besserunge kummen muge

[1] Dieser in den Urkunden zur Geschichte der Grafen von Henneberg Hartenberger Linie in Schultes, Dipl. Geschichte (1788) I sich nicht findende Stiftungsbrief ist von dem Miltzer Pfarrer Niclas Ayrer abschriftlich einer Beschwerde vom 4. August 1557 an den Römhilder Amtmann Heinrich von Erdorf beigefügt. Weim. Arch. Reg. J i fol. 15a Nr. 12, 6, 4, Schriften der Jahre 1557, 1558, 1559, 1561 betr. die von Pfarrer Niclas Ayrer zu Milz geschehene Anzeige, daß der Propst zu Rohr (Patronatsherr) 8 Malter Getreide und 14 Artäcker der Pfarrei entzogen habe, auf deren Restitution er anträgt. Bezüglich der 14 Artäcker zu dem Frühmeßhof antworten Samstag nach Lorenzi 1557 alle Miterben an dem Frühmeßhof zu Milz „die Runer" genannt, daß ihren Voreltern vor länger als 100 Jahren Äcker und Hof gegen eine jährliche Gült von 80 Maltern erblich verliehen sei. Den vollbekräftigten guten Lehnbrief habe Graf Berthold von ihnen fordern lassen, sich daraus zu erkunden, „wie es ein gestalt vmb die frümeß has vnd hat auch s. f. g. dismals alle nutzung zu seinen handen genommen, das die frumeß zwey oder trey jar ertragen hat, den die gemeinde hat dismals die frumeß nit bey der pfarr wissen woll, den ein Closter Rohr muß sie genugsamlich mit einem pfarr versorgen, darumb geben sie fren zehnt dahin. Zu der Zeit [1589] ist das schloß abgeprent vnd vns armen vnderthanen solcher lehenbriff vorgangen, das vns nit wider werden kan, wilches meniglich zu Milz wol bewost ist." Eine Nachschrift sagt, der Pfarrer habe von der Frühmeß 8 Artäcker, 8 Acker Wiesen, Krautgarten, 2 fl. Geld, 15 Malter Korn, 15 Malter Haser „ist alles von der gemeind dahin gekaufft vnd gegeben."

Digitized by Google

zu gemerunge gottes dienst zu vollbringenn, so haben wir fur vns vnd alle unser erbenn den selben hoff vnd guter als obgeschriben steht gefreiennt und freienn die an die ehegenannten fruhemeß in crafft dis prieffs bei der selbigenn fruhemeß furder ewiglichenn frey zu bleibenn vnd ein ietlicher fruemesser doselbst die sie inne habenn nutzen und niesen soll vnd magk als andere geistliche lehen guter, also das der selb hoff vnd guter als obgeschribenn steht von vns unsernn ambtleutenn vogtenn den genantenn unsernn dienern vnd armen leuten vnd den unsern furbas mit steure beht dinste atzunge vnd mit andern sachenn frei vnd vnbeschuert bleiben sollenn ausgenomenn des gerichts ab das wenn das ander leute denn ein fruhemesser auf denn obgenanten gutern sessenn oder die in innenhetten die selben soltenn dann bei der freyungen pleiben als ander ebelleut lonhoffner doselbst sitzenn und als der hoff dann vor herkommen ist an hinternis vnd antrag vns vnser erbenn derselbenn vns diener vnd arme leuth vnd menniglichen von vnsert wegen ongeuerde. Sunst sollen sie mit dem ehegenanntem dorf mit keinen sachenn nicht thun noch mitleidenn dann allein zu wachenn vnd was ein gemeiner dorff fride anrurt wann das noch geschee, darzu sie dann thun rattenn vnd helfenn sollenn nach irem anzal als sich geburth on alles geuerde. Vnd das dis vnuerruckt bleibe so gebenn wir disenn prieff versigelt fur vns vnser erbenn mit vnserm anhangendenn insigel. Vnd ich Apel vonn Milz, Ditz von Herbelstadt, Mertenn Schot, Anthoni von Gotorff vnd Erhart vonn Sternberg bekenne auch offentlich an disen prieff fur vns alle vnd iglichem besunder vnsere fettern vnd erbenn die das berurt, das die obgenante gabe und vermachunge vnd alle andere obgeschribene sache vonn dem genantenn vnserm herrenn vnd vns vnd denn armenn leutenn zu Milz mit gutem willen vnd wissen zu gangenn vnd geschehenn sindt, vnd gereden auch das alles zu haltenn vnd dowider nicht zuthun mit keinen sachenn in keine weise on alles geuerde. Zu vrkunth, so habenn wir vnser insigele auch fur vns vnd die genanten vnsere vettern und erbenn gehangen an disenn prieff. Dorunter wir vns die heimerichen dorffs meister vnd die hausgenossenn gemeiniglichen des ehgenanten dorffs zu Milz bekennenn der gab vermachunge vnd ander als obgeschriebenn steht vnd geredenn vnd gelobenn auch das zu haltenn vnd dowider nicht zuthun in keine weis on alles geuerde. Diser prieff ist gebenn ann Sanct Kilianus tag nach Christi gepurt vierzehenhundert jar vnd darnach im sechzehenden jar.

II. Zur Geschichte des Heil. Grabes bei Schmalkalden, 23. Nov. 1443.[1]

Die Vicarie zum H. Grabe und die Frühmesse in Benshausen vertauschen ihre Einkünfte in Benshausen und Herpf.

Wir Wilhelm von Gotes gnaden Graue vnd herr zu Hennenberg bekennen vnd thun kunt für vns vnser erben allermenniglich. Als vnser lieber andechtiger Her

[1] Aus „Visitation Anno 1555 in dieser Fürstlichen Grafschafft Hennenberg [-Schleusingen] gehalten" 274 Blätter mit eingehefteten alten Stücken und Nachträgen bei spätern Visitationen, im Meininger alten Consistorialarchiv zwischen Bl. 60 und 61, bei der Visitation übergebene beglaubigte Abschrift. Juncker Ehre III, 212 ff. beweist aus den Originalacten, daß dem h. Grabe bei Aßbach vor Schmalkalden schon 1371 Güter übermacht sind und daß Mittwoch vor Laurentii 1382 Graf Heinrich von Henneberg der Capelle zum h. Grabe willig geeignet habe die Wüstungen Ockers [Möckers], Ober-Ockers und Gyfrieds, welche Conrad von Haindorff zu einer ewigen Messe dahin gemacht und gewendet, dieser Conrad aber solle die Capellen inne haben, so lange er lebet (und vielleicht ist er der erste Stifter derselben)."

Digitized by Google

Bernhart Theyn vicarier zum heilgengrab zu Smalkalden vf ein, vnd die dorffschafft zu Benßhusen vf die ander sitin eyns wechsels vberkomen vnd eins worden seint, nemlich das her Bernhart obgenant von seiner vicarie wegen zum heilgen grab seinen zehenden zinß vnd erbgut die dieselbe sein vicarie gehabt hat in dem dorff zu Benßhusen, nicht dauon vß genomen, gegeben hat an die frümesse daselbst vnd widerumb die dorffschafft von der frümesse wegen an die vicarey zum heilgen grabe gegeben hat die zinß die ir frumesse gehabt hat in vnsrem dorff zu Herpffe, nemlich drey malter korns vnd zwey malter habern, Meyninger maß, funfzig hering, einen lamsbuch, funffzehen kese, ein gehannne von einem swin oder einhalben gulden dofüre, drey gulden für ein mastswin vnd vier schilling heller ye drei pfennig fur ein schilling vnd ein vasnacht huns, also das solch zins zu Herpff nhun ewiglich zu der vicarei des heilgen grabes gefallen vnd volgen sollen, vnd der zehende zins vnd erbgut zu Benßhusen die vor zu der obgenanter vicarei gehört haben sollen nhu fürbaß ewiglich gefallen volgen und bleiben bey der frümesse zu Benßhusen vnd sollen darumb zu beiden teylen bis briue darüber sagende geyn eynander vbergeben. Also bekennen wir, das solcher wechsel mit vnser gunst willen vnd wissen zugangen vnd gescheen ist vnd bekrefftigen das in chraft dises briefs für vns vnsre erbin vnd herschafft das es ewiglich vnd vnwiderruflichen bei solchem wechsel bleiben soll. Wir wollen auch, das ein iglicher heylgemeister der frümesse zu Benßhusen eynem frümesser doselbs sein zehenden vnd zins manne vnd insordern helffen soll nach seinem besten vermügen vngeuerde. Zu vrkunde ist vnser insigel an disen briffe gehangen vnd geben vf Sanct Clementen tagk Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio.

III. Zur Geschichte des Wilhelmiterklosters Wasungen.

Urfehde Kunz Zieglers, 2. April 1424.[1]

Cuntz Zigler Rentmeister zu Wasingen urphede, ist in seiner Rechnung nicht bestanden, 1424.

Ich Contz Czygeler Bekenne vnd thun kund allermenlichen mit diesem brieff als ich ein knecht vnd rentmeister gewest bin zu Wasungen des hochgebornen fursten vnd herren Wilhelms Graven vnd herren zu Hennenberg myns gnedigen lieben herren, vnd doselbst jm gerichte rente zunse vnd ander geuelle ein zyd jngenomen habe, daromb ich demselben myme gnedigen herren ein rechenunge han getan, daran er nicht gnüglich habende was, das im an mir gebruch vnd schuld gewest ist, daromb er mich zustraffen lassen macht gehabt hette, wie das im ist kumen, so had derselbe myn gnediger herre angesehen die grossen gebrechlichkeid myns libes vnd mich gnedeclich von Jm kumen lassen, daromb so han ich vorgnant Contz, Walpurg myn eliche wirtynn vnd Jutte unser tochter truwen globt vnd zu den heiligen gesworen fur vns ande vnser kynder vnd alle die vnsern wider den obgenanten vnsern gnedigen herren, sin erben, lande lute vnd alle die synen geistlich vnd werltlich, nymermere wider sie zusin noch zustunde mit worten oder wercken noch mit dheynen sachen heimlich noch offenlich oder nymands von vnsern wegen, vnd des auch nymands

[1] Diese und die beiden nächsten Urkunden zur Vervollständigung meiner Urkunden des Wilhelmiterklosters Wasungen (Meiningen 1890). Die vorstehende Urkunde liegt im Gothaer Geh. Archiv H. 8. XX. VII. 5. Pergament mit dem Wasunger Priorratssiegel und dem v. Roßdorfschen Siegel.

Digitized by Google

gestehen noch anhaldunge zustunde, der do wider tun oder kumen wolte in dhenuwis an alles geuerde, sundern gewonnen wir hernach ichts zu den obgnanten vnserm gnedigen herren oder den synen zusprechen das mogen wir fordern vnd sollen vns daromb an recht gnugen lassen in syme hofe off sin erber manne vnd an sinen gerichten, do sich dann sulch sache vnd forderunge hin gezügen vnd gehorude wurde an alles geuerde. Des zu warem vrkunde vnd bekentnisse haben wir mit flisse gebeten den wurdigen hern Johannsen Thomas prior zu Wasungen vnd Junghern Hartnid von Rostorff burgman doselbst das sie vmb vnser bete willen jr insigel haben lassen hengen an disen brieff, des wir kundgnanten Johanns prior vnd Hertnid von Rosdorff bekennen das wir vnser insigel vmb flissiger bete willen der vorgnanten Contzen Zygelers Walpurge siner wirtynn vnd Jutten irer tochter zu zubekenntnisse haben wissentlich an diesen brieff lassen hengen der geben ist an dinstage nach mittwasten Anno domini quadringentesimo vicesimo quarto.

IV. Z. G. des Wilhelmiterkl. Wasungen. Lehnbrief über Ringles. 20. März 1468.[1]

Lehnbrief über das Gut zu Rymoldes, vom Kloster Wasungen, Kilian Westhausen.

Ich bruder Nicolaus Marpurg zu diser zeydt pryor zu Wasungen vnd wir mit im die andere gemeynlichin des conuents daselbst bekennen vnd thun kunt mit diseme offen brive allen den die jn sehin horen odir lesen gein aller meniglichin. nach dem Clare Mulnerin burgerin zu Meyningen etlich erbe vnd gut zum Rymoldes gelegen von vns vnd vnserm closter zu Wasungen zu ewiglichim erblehin zu lehin hat vnd nu sollich gut dem ersamen Kilian Westhusen schreibern vnsers gnedigen hern Graven Wilhelms von Hennebergs vnd allen seinen erbin zu einem ewigen todtkauff verkauft vnd vns vnd vnserm closter dasselbe erbe so sichs geburt auffgegebin vnd gebeten hat dem gnanten Kilian Westhusen vnd allen seinen erbin zum erblichin lehin zuuerleyhen vnd nach dem abir nu Adam Smydt burger zu Meyningen auch erbe vnd gut zum Rymoldes von vns vnd vnserm closter zu erblehen des geteyls Clare Mulnerin gehabt haidt, haben wir den gnanten Kilian Westhausen vnd allen seinen erbin zu rechtem ewigem erblichen lehen verlihen vnd gelassen . . . erbzinß . . . ein gulden halp auff Sant Walpurgen tag vnd halp auf sant Michels tag, zwey geschoß eyer zu ostern zwey fassnacht huner vnd vie ernhunern vnd sollich obgemel zins sollen iglichen halp zustehin zu gebin . . . 1468. Sontag Oculi in der Basten.

V. Z. G. des Wilhelmiterkl. Wasungen. Lehnbrief über Eckenthal. 28. Dec. 1486.[2]

Das Closter zu Wasungen belehnt Eberhard Kornmann daselbst mit dem Eckenthal, Donnerstag der unschuldigen Kindlein Tag Anno 1487.

Ich Georg von Strauch itzund Prior des Clofters Wilhelmer Ordens zu Waßungen vndt mit vns die gantze Samlung der Brüder desselben Closters bekennen eintrechtiglich

[1] Goth. Geh. Arch. H. 8. XX. VII. 8. Pergament mit 2 Siegelbändern. Als Siegler Prior und Convent genannt.

[2] Fritze, Samml. XIV. 168 fol. 471, in der Mein. Ministerialbibliothek.

Digitized by Google

mit disen offenen Briff vor vns vnd alle vnsere Nachkommen, das wir vnsern Grundt das Eckenthall genandt, als weit vnd breit das zu wißen werden mag, Eberhart Kormann Bürger zu Waßungen beider seiner Hausfrauen vndt allen iren Erben erblichen verleihet vndt verlaßen haben, verleihen vndt verlaßen ihnen daßelbe zu rechten Erbe ahn Crafft dises Briffs sich deßen zu beßern vnd zu gebrauchen vffs Beste sie mögen, dauon sie oder ire Erben vnserm Closter zu Waßungen jelichen zu Zins reichen vndt geben sollen, Ein Cristbrodt vor eine Beweißung vor acht Wirtzberger Pfennig zu Weihnachten vndt ins Closter 1 hun vndt der Ebert Korunan oder seine Erben mögen das gedachte Eckenthal Grundt versetzen oder verkauffen wenn sie wollen ohn alle Außag vndt Widerred vns vndt vnser Nachkommen, doch vnsern Closter ahn den bemeltten Zinßen jehrlichen zu geben vnschedlich. Dorauf hat der gedachte Ebert Kornman vor sich vndt seine Erben gelobt vnd zugesagt, des Closters frommen zu werben, vndt schaden zu warnen, alsdann ein Zinsman seinem Lehnherrn zurecht zu thun pflichtig ist on gefehrt. Dessen zu wahrer Brkundt haben wir vnser Convents Insigell wissentlich ahn disen Briff gehangen der geben ist nach Christi vnseres lieben hern geburth Tausendt vierhundert vndt sieben vndt achtzigsten Jhar Donnerstag der unschuldig Kindlein Tag.

VI. Besiedelung des Dorfes Wahns und Dotirung der Kirche 1472.[1]

Anlaß derer Beamten im Sande und zu Wasungen die Vererb- und Vertheilung derer Güter in denen Wüstungen zu Mueß und Wanß betr. Ao. 1472.

Ich Hans Eltlin Voit im Sande meines gnebigen lieben Herren vnd ich Cuntz Pfaff itzunt in dieser zeit Schultheis zu Wasungen meines gnebigen lieben Herrn bekennen ghen allermenigklich das vns der hochgeborene fürst Grave Wilhelm Herr zue Henneberg vnser gnediger lieber Herr befolenn hatt die wuestunge zue Meuß vnd Wans außzuehewenn vnd das erberecht darann zuuerkauffen das mir dan also gethan haben, vnd han gemacht einem yeklichenn ganzenn erbe zehenn acker wiesen vnd einem halben erbe halbe als viel, man sol einem ganzen erbe geben in ein yeklich velt xx acker artlandes, einem halben erbe x acker. Man sol auch von einem ganzen erbe gebenn zue einem jdem Sant Michels tagk ein halb schock vnd vier malter getreides halb korn vnd halb habern, zwey Michels hüner vnd ein fastnacht hun, in dem zehenden jar sollen sie eyer angebe ein ganz erbe ein halb schock eier, ein halp erbe halp als viel, die halben erbe sollen die huner vor vol gebenn. Item auf dem ersten sant Michels tagk so sie den nuz annemen, so sollen sie die gelt zinse geben, die getreide zins sollen sie trey jar frey haben, so die trey jar aus sein so soln sie in dem vierdten jar vol zins geben auf sant Michels tagk auch sollenn sie vor ein jglich ganz erbe gebe vier vnd zwanzigk schock alder were ye vier newe pfennig vor ein Bemschen xx Bh. vor ein schock, item in dem fünften jar sollen sie die ersten Bezalung thun der xxiiii schock und der acht gebe auf sant Michels tagk, in dem siebendenn jar auch acht auf Sant Michels tagk, in dem neunden jar auf Sant Michels tagk sol die letzte bezalung sei der xxiiii schock. Auch sol man in dem Hawsen loche wos naß ist nicht ausgebe, es soll der dorfsgemein sein, was in dem Petterschthal naß ist sol man nit ausgebe, es sol des

[1] Fritze XIV. 163 fol. 885.

Digitized by Google

dorfs gemein ſein, was in dem Wintthal naß iſt, ſol des dorfs gemein ſein. Auch ſo hat man ein halb erbe gemacht, das itzund Eberhart Kormann inn hat, die getreide zins ſol man gebe an die heiligen kirche das ſol ewik ſei. Die gelt zins ſol man dem Herrn gebe, wer daſſelbe erbe inne hat, der ſoll des dorfs recht mit thun als ein anber mann im dorf. Auch ſollen ſie dorfs recht halten vnd beſtelle als in den andern dorfern gewonheit vnd recht iſt gehend in das gericht Frittelshauſen, auch ſolen ſie dienſt thun als andere menner in dem gericht, wen ſie vnſer gnediger Herr mit enen frei wil. Zue warem bekenntnus wie opgeſchriben ſtett haben wir vorgemelte bede amptmenner vnſers gnedigen lieben Herrn vnſer eigen inſiegel auffgedruckt vnten an dieſen Anlaß. Datum, Anno domini 1472.

VII. Letzte Tage des Romfahrers Graf Wilhelm III. [1]

Zu wißen, daß der Hochgebohrne Fürſt und Herr Herr Wilhelm, Graf und Herr zu Hennebergk, mein gnädiger Herr Seel. im 80. Jahr, als er von Rom heimwarts zog, uf Mittwochen des Heil. Kreutzestag inventionis genannt, zwiſchen Venedig und Padua auf dem Waſſer, bei einer Tabern oder einzeln Herberg um 1. horae am erſten krank ward, dieſelb genannt iſt alamira, lag daſelbſt zwo Nacht. So zog Herzog Ernſt fürder gen Padua, daruff Freytag legt ſich ſeine Gnaden in ein Schifflein, und fuhr auch gen Padua, da hatte Herzog Ernſt beſtellt und machen laſſen ein Bette mit Bretterſtangen, darauf man Ihn bis in ſeine Herberge truge, da kame Herzog Ernſt bald zu Ihm über das Bette, zu beſehen, wie es Ihm gienge, den bate mein Herr ſel. heim zu ziehen, denn ſeine Sache hätte die Geſtalt, daß er noch zur Zeit nicht ferner könnte, dafür Ihn Herzog Ernſt bate, und gab zu verſtehen, wie er Botſchaft gen Venedig thun wolte, daſelbſt er noch zu handeln hätte, darauf mein Herr ſel. antwort, Er wüßte wohl, hätt ſeine Gnaden nichts zu Venedig gehabt zu handeln, er wäre länger da blieben, und bat Ihn heimzuziehen, und ſagt, wie Er nicht ziege, was er dann Wehtagen in ſeiner Krankheit hätte, würde er gedenken, daß Ihme diejenen die gern heim wären erwünſchen, und brächt Ihne noch große Beſchwernuß, und ehe er leyden wolt, daß ſein Gn. da blieb und nach Ihme verziege, ehe wolt er mitziehen, es gerieth wohl oder übel, und wie er ziege, und dann ſtürbe, wüßte er wohl, daß ſeine Gn. nimmer anders gedenken würde, dann Er hätte Ihn um ſein Leben bracht, des zu verkummen, bate er Ihn, wie vor, heim zu ziehen, daß Herzog Ernſt Ihn noch viel Worten zu thun, zugeſagt, daſelbſt ſchriebe mein Herr ſel. meiner Gnaden Frauen ſeiner Gn. Gemahl, und verkündt Ihr, daß Er uf die oft gemeldten Mittwochen mit meinem Herrn Herzog Ernſt zu Venedig ufs Waſſer geſeſſen wäre, in Willen gen Padua zu fahren, da hatte Ihn ſein Krankheit, die er daheim, ehe er auszog,

[1] Aus Junckers Ehre nach der Abſchrift in der Meininger Miniſterialbibliothek V, 552—561. der Bericht eines Reiſebedienten aus dem Hennebergiſchen Hauptarchiv. Graf Wilhelm, geboren 19. März 1434, verlor ſeinen Vater 1444, worauf lange Händel mit deſſen Bruder Heinrich dem Unruhigen von Kaltennordheim folgten. Er war ſchon 1452 als Begleiter Kaiſer Friedrichs III. in Rom geweſen, ſtiftete 1464 die Wallfahrts-Kapelle St. Wolfgang im Hermannsfelder See, 1476 unternahm er mit Herzog Albert von Sachſen eine Wallfahrt nach Jeruſalem, welche in 9 Monaten vollendet ward und deren Beſchreibung von Johann Mergenthal mehrfach gedruckt iſt. Das Einladungsſchreiben des Churfürſten Ernſt vom 10. December 1479 zur Romfahrt, deren traurigen Ausgang dieſer Bericht ſchildert, ſ. Schultes, Dipl. Geſch. II, Urk. 291.

Digitized by Google

gehabt, wieder angestoßen, derohalben Er Willens wäre, etlich Zeit do zu verharren, in hoffendt, bald hernach zu kommen, und ob Ihr von jemand anderß gesagt wurde, daß sie dem keinen Glauben geben wolt, mit Bitte, kein Bekümmerniß darin zu haben, und gabe denselben Brief Herzog Ernst, mit dem Befelch, so Er gen Coburgk käme, so solt Er erst solchen Brief gen Schleusingen schicken, er hoffe aber, Ihn zu erziehen, ehe er gen Nürnberg käme, darauf bate Ihn Herzog Ernst, so sein Sach würd, daß er gereiten könnte, und sich aufgemacht hätte, so solle er Ihm solches bey einer reitenden Botschafft zu wissen thun, wenn ihn die finde, da wolte er sein harren, und zog darauf uf Samstag hinweg, und als er auffitzen wolte, gieng er zu Ihm über das Bette und redet heimlich mit Ihme, nahm Ihn in seine Arme und warbe weinend, daß er nicht reden kunt, und lief aus der Kammern, und gingen darnach Herzog Heinrich von Braunschwigk, die Bischoffe von Meißen, und der von Mörseburgk, die Grafen samt andern und gesegneten Ihn, den wenig von ihm schieden, Ihnen giengen die Augen über, bliebe seine Gn. daselbst liegende bis auf den achten Tag, und neml. uf Freytag nach unsers Herrn Auffahrt, reite Er zu Padua aus, und darnach gen Joßon 5 Teutsche Meilen, daselbst schriebe er Herzog Ernsten, und verkündet Ihm sein Wohlmögen und Ausfahrt, und zog von Tag zu Tag von einer Herberge zu der andern, bis auf den Dienstag, nach den Sonntag Exaudi, reit sein Gn. von Trient aus, und wolt danach reiten gen Neumark davon uf 5 Welsch Meil und nit fern von einem Dorflein genannt Saluren, da stieß Ihn die Krankheit wieder an, und fiel seinem Pferd um den Hals und schrey: Ave, Ave, Mutter Gottes, hilfe mir, da fielen wir von unsern Pferden und liefen zu, und konnten kaum alsobalden kommen, er fiele uns in unser Arm und schrey stets: Hilf, lieber Herr Gott, lege mich bald nieder, da reißen wir Rock und Mäntel von uns, und machten Ihme ein Lager auf die Erden, und schickten bald in das vorgemeldte Dörflein, gewonnen einen Wagen, darauf ein Bette, und legten Ihn drauf, führten seine Gn. in das Dörflein, da er eine Weil geruhet, fragte ich Ihn, ob er die Nacht da bleiben, oder darnach gen Neumark ziehen wolt, sagte sein Gn. Er wolte do nicht weg, sein Sach wäre dann besser oder böser, und von Stund an hieße er mich, seiner Gn. Gemahl meiner Gn. Frauen die Meynung schreiben, als Er Ihr vormals geschrieben, und Ihr sein Krankheit verkundet, hätte Er sich auf Freytag nach unsers Herrn Auffahrts Tag zu Padua erhoben, und meinem Gn. Herrn Herzog Ernsten nachgezogen, nun befinde Er, in Rath des Doctors auch an Ihm selbst, daß sich des Webern noch nicht mit Ihme leyden wolt, und wäre willens, länger zu ruhen, und ob Ihr anders gesagt oder zu verstehen geben würde, solt sie warlichen glauben, daß es also und nicht anders wäre, und daß sie kein Bekümmerniß darum hätte, da bäte er sie gütl. üm, schickt denselben Brief Herzog Ernsten, und verkundt Ihme darbey, wie sein Sache ein Gestalt hätte, sagt alsbald wieder mich, ach Herr Gott, ich besorg, das Weib werde sehr erschrecken, so mein Herr Herzog Ernst heim kommt, und sie meiner krank wahrlich innen würde in meinem Schreiben, dann ich weiß wohl, wie ihr vormahls geschehen ist, so ich außer Landes war, daß dannoch nichts was, weiß ich nicht anderst, denn daß sie mit einem Kinde gehe. Darauf ich Ihn mit manchen Worten tröstete, also blieb er daselbst liegen mit großer Krankheit und Wehtagen, daß wir Ihn manche Nacht mußten umführen vor großen Wehtagen, in der Kammer, bis an den eilften Tag, und auf den Heil. Pfingsttag berichtet seine Gn. auf den Brief, den Ihm unser Heil. Vater der Pabst

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Stiftungsbrief der Frühmesse Milz, 8. Juli 1416.[1]

Wir Friderich graue zu Hennebergk bekennen offentlichenn an disem prieff vnd thun kund genn aller meniglichen wann als nuhn alle dingk in dem namen gottes vnd sonderlichenn geistliche lebenn anzuhebenn zu stifften volbracht sollen werden, hierumb got zu lob Marienn der himel kungin und allein gottes heiligenn vnd sonderlichenn zu gedechtnis vns, vns alt wirdenn vnd allen gleubigen seelenn zu trost vnd zu hulff, so haben wir vnd disse hernach geschribene uns diener vnd arme leuthe aus der gemeine zu Mylz gegebenn vnd gemacht an die fruemeß daselbst, gebenn und vermachenn daran in crafft bitz prieffs Ein haus ein keller vnd ein gertlein darann gelegenn hinder dem kirchoff zu Milz etwa Mertenn Schottenn gewesen und ime mit andern gueternn aus der gemein doselbst abgewechselt ist zehen acker artackers [Randbem. Ayrers: „bise hab ich nicht"] an den rodernn zu Brenndorff gelegenn, Item neun acker artackers an zweien stucken gelegenn Eins teils an dem Milzerlöhe bei Mertenn Schottenn [Randbem.: „bise hab ich auch nit"] sehe und ein teil an dem selben lohe bei dem Aicher weg gelegenn [disen hab ich] Item funff acker wisen gelegenn in der marck zu Milz vor dem langen anspan, Item ein acker wisen hinder dem dorff gelegenn bei dem anspan genandt das mers vnd zuen acker wisenn gelegenn in der marck zu Hinckfelt, die selbenn guter haus keller gartenn acker vnd wisenn als obgeschribenn steht mit iren zugehorendenn. Vnd auch ein hoff zu Milz gelegenn hinder dem kirchoff mit seinem zugehorendenn den wir vnd die selbenn vns diener vnd arme leuth vmb Apeln von Milz an die eh genantenn fruhemeß gekaufft habenn, vnd als nuhn die selbenn guter vnd hoff daselbst im dorff vnd in der marck an unserm gericht gelegenn sindt das die unbeschuert bleibenn vnd die genannt fruhemeß dester bas zu besserunge kummen muge

[1] Dieser in den Urkunden zur Geschichte der Grafen von Henneberg Hartenberger Linie in Schultes, Dipl. Geschichte (1788) I sich nicht findende Stiftungsbrief ist von dem Milzer Pfarrer Niclas Ayrer abschriftlich einer Beschwerde vom 4. August 1557 an den Römhilder Amtmann Heinrich von Erdorf beigefügt. Weim. Arch. Reg. J i fol. 15 a Nr. 12, 6, 4, Schriften der Jahre 1557, 1558, 1559, 1561 betr. die von Pfarrer Niclas Aurer zu Milz geschehene Anzeige, daß der Propst zu Rohr (Patronatsherr) 8 Malter Getreide und 14 Artäcker der Pfarrei entzogen habe, auf deren Restitution er anträgt. Bezüglich der 14 Artäcker zu dem Frühmeßhof antworten Samstag nach Lorenzi 1557 alle Miterben an dem Frühmeßhof zu Milz „die Runer" genannt, daß ihren Voreltern vor länger als 100 Jahren Äcker und Hof gegen eine jährliche Gült von 30 Maltern erblich verliehen sei. Den vollbekräftigten guten Lehnbrief habe Graf Berthold von ihnen fordern lassen, sich daraus zu erkunden, „wie es ein gestalt vmb die frümeß hab vnd hat auch s. f. g. dismals alle nutzung zu seinen handen genommen, das die frumeß zwey oder trey jar ertragen hat, den die gemeinde hat dismals die frumeß nit bey der pfarr wissen woll, den ein Closter Rohr muß sie genugsamlich mit einem pfarr versorgen, darumb geben sie jren zehnt dahin. Zu der Zeit [1589] ist das schloß abgeprent vnd vns armen vnderthanen solcher lehenbriff vorgangen, das vns nit wider werden kan, wilches meniglich zu Milz wol bewost ist." Eine Nachschrift sagt, der Pfarrer habe von der Frühmeß 8 Artäcker, 8 Acker Wiesen, Krautgarten, 2 fl. Geld, 15 Malter Korn, 15 Malter Hafer „ist alles von der gemeind dahin gekaufft vnd gegeben."

Digitized by Google

zu gemerunge gottes dienst zu vollbringenn, so haben wir fur vns vnd alle unser erbenn den selben hoff vnd guter als obgeschriben steht gefreiennt und freienn die an die ehegenannten fruhemeß in crafft dis priefs bei der selbigenn fruhemeß furder ewiglichenn frey zu bleibenn vnd ein ietlicher fruemesser doselbst die sie inne habenn nutzen und niesen soll vnd magk als andere geistliche lehen guter, also das der selb hoff vnd guter als obgeschribenn steht von vns unsernn ambtleutenn vogtenn den genantenn unsernn dienern vnd armen leuten vnd den unsern furbas mit steure beht dinste atzunge vnd mit andern sachenn frei vnd vnbeschuert bleiben sollenn ausgenomenn des gerichts ab das wenn das ander leute denn ein fruhemesser auf denn obgenanten gutern sessenn oder die in innenhetten die selben soltenn dann bei der freyungen pleiben als ander edelleut lonhoffner doselbst sitzenn und als der hoff dann vor herkommen ist an hinternis vnd antrag vns vnser erbenn derselbenn vns diener vnd arme leuth vnd menniglichen von vnsert wegen ongeuerde. Sunst sollen sie mit dem ehegenanntem dorf mit keinen sachenn nicht thun noch mitleidenn dann allein zu wachenn vnd was ein gemeiner dorff fride anrurt wann das noch geschee, darzu sie dann thun rattenn vnd helfenn sollenn nach irem anzal als sich geburth on alles geuerde. Vnd das dis vnuerruckt bleibe so gebenn wir disenn prieff versigelt fur vns vnser erbenn mit vnserm anhangendenn insigel. Vnd ich Apel vonn Milz, Ditz von Herbelstadt, Mertenn Schot, Anthoni von Gotorff vnd Erhart vonn Sternberg bekenne auch offentlich an disen prieff fur vns alle vnd iglichem besunder vnsere settern vnd erbenn die das berurt, das die obgenante gabe und vermachunge vnd alle andere obgeschribene sache vonn dem genantenn vnserm herrenn vnd vns vnd denn armenn leutenn zu Milz mit gutem willen vnd wissen zu gangenn vnd geschehenn sindt, vnd gereden auch das alles zu haltenn vnd dowider nicht zuthun mit keinen sachenn in keine weise on alles geuerde. Zu vrkunth, so habenn wir vnser insigele auch fur vns vnd die genanten vnsere vettern und erbenn gehangen an disenn prieff. Dorunter wir vns die heimerichen dorffs meister vnd die hausgenossenn gemeiniglichen des ehgenanten dorffs zu Milz bekennenn der gab vermachunge vnd ander als obgeschriebenn steht vnd geredenn vnd gelobenn auch das zu haltenn vnd dowider nicht zuthun in keine weis on alles geuerde. Diser prieff ist gebenn ann Sanct Kilianus tag nach Christi gepurt vierzehenhundert jar vnd darnach im sechzehenden jar.

II. Zur Geschichte des Heil. Grabes bei Schmalkalden, 23. Nov. 1443.[1]

Die Vicarie zum H. Grabe und die Frühmesse in Benshausen vertauschen ihre Einkünfte in Benshausen und Herpf.

Wir Wilhelm von Gotes gnaden Graue vnd herr zu Hennenberg bekennen vnd thun kunt für vns vnser erben allermenniglich. Als vnser lieber andechtiger Her

[1] Aus „Visitation Anno 1555 in dieser Fürstlichen Grafschafft Hennenberg [-Schleusingen] gehalten" 274 Blätter mit eingehefteten alten Stücken und Nachträgen bei spätern Visitationen, im Meininger alten Consistorialarchiv zwischen Bl. 60 und 61, bei der Visitation übergebene bezeugte Abschrift. Juncker Ehre III, 212 ff. beweist aus den Originalacten, daß dem h. Grabe bei Rödbach vor Schmalkalden schon 1371 Güter übermacht sind und daß Mittwoch vor Laurentii 1382 Graf Heinrich von Henneberg der Capelle zum h. Grabe willig geeignet habe die Wüstungen Ockers [Möckers], Ober-Ockers und Syfrieds, welche Conrad von Haindorff zu einer ewigen Messe dahin gemacht und gewendet, dieser Conrad aber solle die Capellen inne haben, so lange er lebet (und vielleicht ist er der erste Stifter derselben)."

Digitized by Google

Bernhart Theyn vicarier zum heilgengrab zu Smalkalden vf ein, vnd die dorfschafft zu Benßhusen vf die ander sitin eyns wechsels vberkomen vnd eins worden seint, nemlich das her Bernhart obgenant von seiner vicarie wegen zum heilgen grab seinen zehenden zinß vnd erbgut die dieselbe sein vicarie gehabt hat in dem dorff zu Benßhusen, nicht dauon vß genomen, gegeben hat an die frümesse daselbst vnd widerumb die dorfschafft von der frümesse wegen an die vicarey zum heilgen grabe gegeben hat die zinß die ir frumesse gehabt hat in vnsrem dorff zu Herpffe, nemlich drey malter korns vnd zwey malter habern, Meyninger maß, funfzig hering, einen lamsbuch, funffzehen kese, ein gehannne von einem swin oder einhalben gulden dofure, drey gulden für ein mastswin vnd vier schilling heller ye drei pfennig fur ein schilling vnd ein vasnacht huns, also das solch zins zu Herpff nhun ewiglich zu der vicarei des heilgen grabes gefallen vnd volgen sollen, vnd der zehende zins vnd erbgut zu Benßhusen die vor zu der obgenanter vicarei gehört haben sollen nhu fürbaß ewiglich gefallen volgen und bleiben bey der frümesse zu Benßhusen vnd sollen darumb zu beiden teylen bis briue darüber sagende geyn eynander vbergeben. Also bekennen wir, das solcher wechsel mit vnser gunst willen vnd wissen zugangen vnd gescheen ist vnd bekrefftigen das in chraft dises brifs für vns vnsre erbin vnd herschafft das es ewiglich vnd vnwiderruflichen bei solchem wechsel bleiben soll. Wir wollen auch, das ein iglicher heylgemeister der frümesse zu Benßhusen eynem frümesser doselbs sein zehenden vnd zins manne vnd infordern helffen soll nach seinem besten vermügen vngeuerde. Zu vrkunde ist vnser insigel an disen briffe gehangen vnd geben vf Sanct Clementen tagk Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio.

III. Zur Geschichte des Wilhelmiterklosters Wasungen. Urfehde Kunz Zieglers, 2. April 1424.[1]

Cuntz Zigler Rentmeister zu Wasingen urphede, ist in seiner Rechnung nicht bestanden, 1424.

Ich Contz Czygeler Bekenne vnd thun kund allermenlichen mit diesem brieff als ich ein knecht vnd rentmeister gewest bin zu Wasungen des hochgebornen fursten vnd herren Wilhelms Graven vnd herren zu Hennenberg myns gnedigen lieben herren, vnd doselbst jm gerichte rente zynse vnd ander geuelle ein zyd jngenomen habe, daromb ich demselben myme gnedigen herren ein rechenunge han getan, daran er nicht gnüglich habende was, das im an mir gebruch vnd schuld gewest ist, daromb er mich zustraffen lassen macht gehabt hette, wie das im ist kumen, so had derselbe myn gnediger herre angesehen die grossen gebrechlichkeid myns libes vnd mich gnedeclich von Jm kumen lassen, daromb so han ich vorgnant Contz, Walpurg myn eliche wirtynn vnd Jutte unser tochter truwen globt vnd zu den heiligen gesworen fur vns ande vnser kynder vnd alle die vnsern wider den obgenanten vnsern gnedigen herren, sin erben, lande lute vnd alle die synen geistlich vnd werltlich, nymermere wider sie zusin noch zustunde mit worten oder wercken noch mit dheynen sachen heimlich noch offenlich oder nymands von vnsern wegen, vnd des auch nymands

[1] Diese und die beiden nächsten Urkunden zur Vervollständigung meiner Urkunden des Wilhelmiterklosters Wasungen (Meiningen 1890). Die vorstehende Urkunde liegt im Gothaer Geh. Archiv H. 3. XX. VII. 5. Pergament mit dem Wasunger Prioratssiegel und dem v. Roßdorfschen Siegel.

Digitized by Google

gestehen noch anhaldunge zustunde, der do wider tun oder kumen wolte in dheunwise an alles geuerde, sundern gewonnen wir hernach ichts zu den obgnanten unserm gnedigen herren oder den synen zusprechen das mogen wir fordern vnd sollen uns daromb an recht gnugen lassen in syme hofe off sin erber manne vnd an sinen gerichten, do sich dann sulch sache vnd forderunge hin gezügen vnd gehornde wurde an alles geuerde. Des zu warem vrkunde vnd bekentnisse haben wir mit flisse gebeten den wurdigen hern Johannsen Thomas prior zu Wasungen vnd Junghern Hartniden von Rostorff burgman doselbst das sie vmb vnser bete willen ir insigel haben lassen hengen an disen brieff, des wir kundgnanten Johanns prior vnd Hertnid von Rosdorff bekennen das wir vnser insigel vmb flissiger bete willen der vorgnanten Contzen Zygelers Walpurge siner wirtynn vnd Jutten irer tochter vnd zubekenntnisse haben wissentlich an diesen brieff lassen hengen der geben ist an dinstage nach mittvasten Anno domini quadringentesimo vicesimo quarto.

IV. Z. G. des Wilhelmiterkl. Wasungen. Lehnbrief über Ringles 20. März 1468.[1]

Lehnbrief über das Gut zu Rymoldes, vom Kloster Wasungen, Kilian Westhausen.

Ich bruder Nicolaus Marpurg zu diser zeydt pryor zu Wasungen vnd wir mit im die andere gemeynlichin des conuents daselbst bekennen vnd thun kunt mit disem offen brive allen den die in sehin horen obir lesen gein aller meniglichin. nach der Clare Mulnerin burgerin zu Meyningen etlich erbe vnd gut zum Rymoldes gelegen von vns vnd vnserm closter zu Wasungen zu ewiglichim erblehin zu lehin hat vnd nu sollich gut dem ersamen Kilian Westhusen schreibern vnsers gnedigen hern Graven Wilhelms von Hennebergs vnd allen seinen erbin zu einem ewigen todtkauff verkaufft vnd vns vnd vnserm closter dasselbe erbe so sichs geburt auffgegebin vnd gebeten hat dem gnanten Kilian Westhusen vnd allen seinen erbin zum erblichin lehin zuuerleyhen vnd nach dem abir nu Adam Smydt burger zu Meyningen auch erbe vnd gut zum Rymoldes von vns vnd vnserm closter zu erblehen des geteyls Clare Mulnerin gehabt haidt, haben wir den gnanten Kilian Westhausen vnd allen seinen erbin zu rechtem ewigem erblichen lehen verlihen vnd gelassen . . . erbzinß . . . ein gulden halp auff Sant Walpurgen tag vnd halp auf sant Michels tag, zwey geschog ewer zu ostern zwey fassnacht huner vnd vie ernhunern vnd sollich obgemel zins sollen iglichen halp zustehin zu gebin . . . 1468. Sontag Oculi in der Basten.

V. Z. G. des Wilhelmiterkl. Wasungen. Lehnbrief über Eckenthal. 28. Dec. 1486.[2]

Das Closter zu Wasungen belehnt Eberhard Kornmann daselbst mit dem Eckenthal, Donnerstag der unschuldigen Kindlein Tag Anno 1487.

Ich Georg von Strauch itzund Prior des Closters Wilhelmer Ordens zu Waßungen vndt mit vns die gantze Samlung der Brüder desselben Closters bekennen eintrechtiglich

[1] Goth. Geh. Arch. H. 8. XX. VII. 8. Pergament mit 2 Siegelbändern. Als Siegler Prior und Convent genannt.

[2] Fritze, Samml. XIV. 163 fol. 471, in der Mein. Ministerialbibliothek.

Digitized by Google

mit disen offenen Briff vor vns vnd alle vnsere Nachkommen, das wir vnsern Grundt das Eckenthall genandt, als weit vnd breit das zu wißen werden mag, Eberhart Kormann Bürger zu Waßungen beider seiner Hausfrauen vndt allen iren Erben erblichen verleihet vndt verlaßen haben, verleihen vndt verlaßen ihnen daßelbe zu rechten Erbe ahn Crafft dises Briffs sich deßen zu beßern vnd zu gebrauchen vffs Beste sie mögen, dauon sie oder ire Erben vnserm Closter zu Waßungen jelichen zu Zins reichen vndt geben sollen, Ein Cristbrodt vor eine Beweißung vor acht Wirtzberger Pfennig zu Weihnachten vndt ins Closter 1 hun vndt der Ebert Korman oder seine Erben mögen das gedachte Eckenthal Grundt versetzen oder verkauffen wenn sie wollen ohn alle Außag vndt Widerred vns vndt vnser Nachkommen, doch vnsern Closter ahn den bemeltten Zinßen jehrlichen zu geben vnschedlich. Dorauf hat der gedachte Ebert Kornman vor sich vndt seine Erben gelobt vnd zugesagt, des Closters frommen zu werben, vndt schaden zu warnen, alsdann ein Zinsman seinem Lehnherrn zurecht zu thun pflichtig ist on gefehrt. Dessen zu wahrer Brkundt haben wir vnser Convents Insigell wissentlich ahn disen Briff gehangen der geben ist nach Christi vnseres lieben hern geburth Tausendt vierhundert vndt sieben vndt achtzigsten Jhar Donnerstag der unschuldig Kindlein Tag.

VI. Besiedelung des Dorfes Wahns und Dotirung der Kirche 1472.[1]

Anlaß derer Beamten im Sande und zu Wasungen die Vererb- und Vertheilung derer Güter in denen Wüstungen zu Mueß und Wanß betr. Ao. 1472.

Ich Hans Eltlin Voit im Sande meines gnebigen lieben Herren vnd ich Cuntz Pfaff itzunt in dieser zeit Schultheis zu Wasungen meines gnebigen lieben Herrn bekennen ghen allermenigklich das vns der hochgeborene fürst Grave Wilhelm Herr zue Henneberg vnser gnediger lieber Herr befolenn hatt die wueftunge zue Meuß vnd Wans außzuehewenn vnd das erberecht darann zuuerkauffen das mir dan also gethan haben, vnd han gemacht einem yeklichenn ganzenn erbe zehenn acker wiesen vnd einem halben erbe halbe als viel, man sol einem ganzen erbe geben in ein yeklich velt xx acker artlandes, einem halben erbe x acker. Man sol auch von einem ganzen erbe gebenn zue einem jdem Sant Michels tagk ein halb schock vnd vier malter getreides halb korn vnd halb habern, zwey Michels häner vnd ein fastnacht hun, in dem zehenden jar sollen sie eyer angebe ein ganz erbe ein halb schock eier, ein halp erbe halp als viel, die halben erbe sollen die huner vor vol Gebenn. Item auf dem ersten sant Michels tagk so sie den nuz annemen, so sollen sie die gelt zinse geben, die getreide zins sollen sie trey jar frey haben, so die trey jar aus sein so soln sie in dem vierdten jar vol zins geben auf sant Michels tagk auch sollenn sie vor ein jgklich ganz erbe gebe vier vnd zwanzigk schock alder were ye vier newe pfennig vor ein Bemschen xx Bh. vor ein schock, item in dem fünften jar sollen sie die ersten Bezalung thun der xxiiii schock und der acht gebe auf sant Michels tagk, in dem siebendenn jar auch acht auf Sant Michels tagk, in dem neunden jar auf Sant Michels tagk sol die letzte bezalung sei der xxiiii schock. Auch sol man in dem Hawsen loche wos naß ist nicht ausgebe, es soll der dorfsgemein sein, was in dem Petterschthal naß ist sol man nit ausgebe, es sol des

[1] Fritze XIV. 163 fol. 385.

Digitized by Google

dorfs gemein sein, was in dem Wintthal naß ist, sol des dorfs gemein sein. Auch so hat man ein halb erbe gemacht, das itzund Eberhart Kormann inn hat, die getreide zins sol man gebe an die heiligen kirche das sol ewik sei. Die gelt zins sol man dem Herrn gebe, wer dasselbe erbe inne hat, der soll des dorfs recht mit thun als ein ander mann im dorf. Auch sollen sie dorfs recht halten vnd bestelle als in den andern dorfern gewonheit vnd recht ist gehend in das gericht Frittelshausen, auch solen sie dienst thun als andere menner in dem gericht, wen sie vnser gnediger Herr nit enen frei wil. Zue warem bekenntnus wie opgeschriben stett haben wir vorgemelte bede amptmenner vnsers gnedigen lieben Herrn vnser eigen insiegel auffgedruckt vnten an diesen Anlaß. Datum, Anno domini 1472.

VII. Letzte Tage des Romfahrers Graf Wilhelm III. [1]

Zu wißen, daß der Hochgebohrne Fürst und Herr Herr Wilhelm, Graf und Herr zu Hennebergk, mein gnädiger Herr Seel. im 80. Jahr, als er von Rom heimwarts zog, uf Mittwochen des Heil. Kreutzestag inventionis genannt, zwischen Venedig und Padua auf dem Wasser, bei einer Tabern oder einzeln Herberg um 1. horae am ersten krank ward, dieselb genannt ist alamira, lag daselbst zwey Nacht. So zog Herzog Ernst fürder gen Padua, daruff Freytag legt sich seine Gnaden in ein Schifflein, und fuhr auch gen Padua, da hatte Herzog Ernst bestellt und machen lassen ein Bette mit Bretterstangen, darauf man Ihn bis in seine Herberge truge, da kame Herzog Ernst bald zu Ihm über das Bette, zu besehen, wie es Ihm gienge, den bate mein Herr sel. heim zu ziehen, denn seine Sache hätte die Gestalt, daß er noch zur Zeit nicht ferner könnte, dafür Ihn Herzog Ernst bate, und gab zu verstehen, wie er Botschaft gen Venedig thun wolte, daselbst er noch zu handeln hätte, darauf mein Herr sel. antwort, Er wüßte wohl, hätt seine Gnaden nichts zu Venedig gehabt zu handeln, er wäre länger da blieben, und bate Ihn heimzuziehen, und sagt, wie Er nicht ziege, was er dann Wehtagen in seiner Krankheit hätte, würde er gedenken, daß Ihme diejenen die gern heim wären erwünschen, und brächt Ihne noch große Beschwernuß, und ehe er leyden wolt, daß sein Gn. da blieb und nach Ihme verziege, ehe wolt er mitziehen, es gerieth wohl oder übel, und wie er ziege, und dann stürbe, wüßte er wohl, daß seine Gn. nimmer anders gedenken würde, dann Er hätte Ihn um sein Leben bracht, des zu vorkummen, bate er Ihn, wie vor, heim zu ziehen, daß Herzog Ernst Ihn noch viel Worten zu thun, zugesagt, daselbst schriebe mein Herr sel. meiner Gnaden Frauen seiner Gn. Gemahl, und verkündt Ihr, daß Er uf die oft gemeldten Mittwochen mit meinem Herrn Herzog Ernst zu Venedig ufs Wasser gesessen wäre, in Willen gen Padua zu fahren, da hatte Ihn sein Krankheit, die er daheim, ehe er auszog,

[1] Aus Junckers Ehre nach der Abschrift in der Meininger Ministerialbibliothek V, 552—561, der Bericht eines Reisebedienten aus dem Hennebergischen Hauptarchiv. Graf Wilhelm, geboren 18. März 1434, verlor seinen Vater 1444, worauf lange Händel mit dessen Bruder Heinrich dem Unruhigen von Kaltennordheim folgten. Er war schon 1452 als Begleiter Kaiser Friedrichs III. in Rom gewesen, stiftete 1464 die Wallfahrts-Kapelle St. Wolfgang im Hermannsfelder See, 1476 unternahm er mit Herzog Albert von Sachsen eine Wallfahrt nach Jerusalem, welche in 9 Monaten vollendet ward und deren Beschreibung von Johann Mergenthal mehrfach gedruckt ist. Das Einladungsschreiben des Churfürsten Ernst vom 10. December 1479 zur Romfahrt, deren traurigen Ausgang dieser Bericht schildert, s. Schultes, Dipl. Gesch. II, Urk. 291.

Digitized by Google

gehabt, wieder angestoßen, derohalben Er Willens wäre, etlich Zeit do zu verharren, in hoffendt, bald hernach zu kommen, und ob Ihr von jemand anderß gesagt wurde, daß sie dem keinen Glauben geben wolt, mit Bitte, kein Bekümmerniß darin zu haben, und gabe denselben Brief Herzog Ernst, mit dem Befelch, so Er gen Coburgk käme, so solt Er erst solchen Brief gen Schleusingen schicken, er hoffe aber, Ihn zu erziehen, ehe er gen Nürnberg käme, darauf bate Ihn Herzog Ernst, so sein Sach würd, daß er gereiten könnte, und sich aufgemacht hätte, so solle er Ihm solches bey einer reitenden Botschafft zu wissen thun, wenn ihn die finde, da wolte er sein harren, und zog darauf uf Samstag hinweg, und als er auffitzen wolte, gieng er zu Ihm über das Bette und redet heimlich mit Ihme, nahm Ihn in seine Arme und warde weinend, daß er nicht reden kunt, und lief aus der Kammern, und gingen darnach Herzog Heinrich von Braunschwigk, die Bischoffe von Meißen, und der von Mörseburgk, die Grafen samt andern und gesegneten Ihn, den wenig von ihm schieden, Ihnen giengen die Augen über, bliebe seine Gn. daselbst liegende bis auf den achten Tag, und neml. uf Freytag nach unsers Herrn Auffahrt, reite Er zu Padua aus, und darnach gen Joßon 5 Teutsche Meilen, daselbst schriebe er Herzog Ernsten, und verkündet Ihm sein Wohlmögen und Ausfahrt, und zog von Tag zu Tag von einer Herberge zu der andern, bis auf den Dienstag, nach den Sonntag Exaudi, reit sein Gn. von Trient aus, und wolt danach reiten gen Neumark davon uf 5 Welsch Meil und nit fern von einem Dorflein genannt Saluren, da stieß Ihn die Krankheit wieder an, und fiel seinem Pferd um den Hals und schrey: Ave, Ave, Mutter Gottes, hilfe mir, da fielen wir von unsern Pferden und liefen zu, und konnten kaum alsobalden kommen, er fiele uns in unser Arm und schrey stets: Hilf, lieber Herr Gott, lege mich bald nieder, da reißen wir Rock und Mäntel von uns, und machten Ihme ein Lager auf die Erden, und schickten bald in das vorgemeldte Dörflein, gewonnen einen Wagen, darauf ein Bette, und legten Ihn drauf, führten seine Gn. in das Dörflein, da er eine Weil geruhet, fragte ich Ihn, ob er die Nacht da bleiben, oder darnach gen Neumark ziehen wolt, sagte sein Gn. Er wolte do nicht weg, sein Sach wäre dann besser oder böser, und von Stund an hieße er mich, seiner Gn. Gemahl meiner Gn. Frauen die Meynung schreiben, als Er Ihr vormals geschrieben, und Ihr sein Krankheit verkundet, hätte Er sich auf Freytag nach unsers Herrn Auffahrts Tag zu Padua erhoben, und meinem Gn. Herrn Herzog Ernsten nachgezogen, nun befinde Er, in Rath des Doctors auch an Ihm selbst, daß sich des Webern noch nicht mit Ihme leyden wolt, und wäre willens, länger zu ruhen, und ob Ihr anders gesagt oder zu verstehen geben würde, solt sie warlichen glauben, daß es also und nicht anders wäre, und daß sie kein Bekümmerniß darum hätte, da bäte er sie gütl. üm, schickt denselben Brief Herzog Ernsten, und verkundt Ihme darbey, wie sein Sache ein Gestalt hätte, sagt alsbald wieder mich, ach Herr Gott, ich besorg, das Weib werde sehr erschrecken, so mein Herr Herzog Ernst heim kommt, und sie meiner krank wahrlich innen würde in meinem Schreiben, dann ich weiß wohl, wie ihr vormahls geschehen ist, so ich außer Landes war, daß dannoch nichts was, weiß ich nicht anderst, denn daß sie mit einem Kinde gehe. Darauf ich Ihn mit manchen Worten tröstete, also blieb er daselbst liegen mit großer Krankheit und Wehtagen, daß wir Ihn manche Nacht mußten umführen vor großen Wehtagen, in der Kammer, bis an den eilften Tag, und auf den Heil. Pfingsttag berichtet seine Gn. auf den Brief, den Ihm unser Heil. Vater der Pabst

Digitized by Google

geben hatte, und laß Ihme der Pfarr Meß und berichtet Ihn mit den Heil. Sacrament, also lag er in schwerer Krankheit bis auf den Donnerstag nach Pfingsten, hatte seine Gn. in derselben Nacht vor Mitternacht gar eine harte Zeit, darnachen schlief er gar scheußlich daß er gar sehr schnarchet und schnaubete, daß ich nie mehr von Ihme vernommen, daß ich besorget, es wäre nit ein gut Schlaf, und weckt den Doctor, und sagte ihm, wie seine Gn. so scheußlich schlief, ich wolt gern, daß er Ihm an den Puls griffe, ob er merken möchte, wie seine Krankheit wäre, auf daß wir Ihn mit der Oelung nicht versäumten, indem erwacht sein Gn. und sahe uns beyeinander stehn und sprach: Herr Doctor, seyd ihr da? antwortet der Doctor: Gnäd. Herr, ja. sagt sein Gn.: Lieber Doctor, ich bitte euch, daß Ihr mich mit dem Sacrament der Oelung wolt bewahren lassen, die Ochsen seyn mit mir am höchsten Berg gestanden; sagt der Doctor: Wie ob Gott will; antwortet sein Gn.: Ich hab euch vormahls gesagt, deß mir vorlängst auch sind desselben gesagt sey, daß ich an Schlucken sterben werde, dazu will ich euch drey Ursachen sagen, darbey Ihr merken mußt, daß meines Lebens nicht mehr seyn kann; hube der Doctor zorniglichen an und sprach: Ich habe euch zu weise darzuhalten, daß Ihr solchen Narren-Reden glauben geben solt; sagt sein Gn.: Wolt Ihr es hören, so will ich euch sagen, die waß Ursachen meines Lebens nicht mehr seyn kann, wolt Ihr es aber nit hören, so kann ich euch über euren Dank nicht sagen; sprach der Doctor: Ja, er wolt es hören; sagt sein Gn.: Das 1) Alles, das ich esse oder trinke, der kann ich keins behalten, untheun es alles wieder. Das (2.) so verhalt ihr mich mit warmen Steinen und Tüchern, daß kann ich nimmer erleyden, oder verlische als ein Licht. Das (3.) und das größte, so mich der Schluck ankömmt, so könnt Ihr mirs nicht erwehren, Ihr thut darzu, was Ihr wolt; und als er das gesagt, giengen Ihm seine Augen über und wandte sich vom Doctor auf die andre Seiten, hätte der Doctor den linken Arm in seiner Hände, und greif Ihme an den Puls und tröst fast wohl und ließ mich ihn auch greifen, greife ich, daß er sehr schluge, aber sein Gn. gaben kein Antwort dem Doctor mehr und entschlief wieder darauf, schickte ich wieder nach dem Pfarrer, daß er käme mit der Oelung, der kam auf den bemeldten Donnerstag früh mit dem Tag, und verwandt seine Gn. damit, und uf meinen Befehl erinnert er sein Gn. seinen letzten Willen zu machen, welchen sein Gn. zum Vormund machen und wer seine Herrschafft regieren solle? auch nachdem seine Gn. in fremden Landen wäre, und fern heim hätte, ob Gott über Ihn gebiet, ob er do oder anderswo liegen, oder sich heim auf sein Vergräbniß führen lassen wolte? Was deß alles seiner Gn. Meynung wäre, daß Ers den Seinen zu erkennen gebe, auf daß sie sich, so es Gott also schickt, darnach könnten richten.

Darauf antwortet sein Gnaden: Ja lieber Herr, ich will mit den Meinen davon reden, und do der Pfarrer hinaus kame, sprach sein Gnaden: Ich habe Brüder daheim, die greifen selbst zu, so bin ich mit meinem Fürsten außen gewest, der seyn Ihr Schutzherr, üm das Begräbniß, so Gott über mich gebeut, wolt mich gen Botzen oder Brixen, wo unser liebe Frau eine Kirchen hat, legen, dann mich heimzuführen, wäre viel zu weit, und bitt dafür. Darnach üm 9 horae uf den Tag ward Ihm ein leichte Zunge, und hieß Ihm ein Bett aus der Kammer in ein Sommerhauß machen, das wir thun mußten, also führten wir sein Gn. aus der Kammer in das andere Bett, da lag sein Gn. inne bis gen Abend, wolt sein Gn. ein Bett auf der Erde haben, das wir ihm auch machten, darinnen lag sein Gn. fürder, und zu Nacht

Digitized by Google

saßen Sebastian und ich bei Ihm am Bette, hub er in der Nacht an und sprach heimlich Christophel, wo bist du? sagt ich: Gn. Herr ich bin hie; sprach sein Gnaden: Lieber, leg dein Haupt her an meines. Alsbald ich das gethät, rief er Bastian, der saß auf der andern Seiten, und bat Ihn auch desgleichen zu thun, und gab unser jedem, als er am Ruck lag, eine Hand, solten wir Ihm über sich uf den Elenbogen stehen halten, do entschlief Bastian, daß ihme die Hand niedersank, sprach sein Gnaden: Lieber Bube, leyd dich ein klein Weil mit mir, erschrak Bastian, und ruckt die Hand bald wieder auf, lagen wir nicht lang. Um Mitternach stund der Doctor auf, und gieng raus über ein Feuer, da hätte er eine Arzney stehen, do wolt er zusehen. Sprach mein Herr selig: Lieber Christophel, lange mir bald einen Trunk Biers; ehe der Doctor kömmt, trank er aus einem Ovarten Käntelein, und sprach: Das walt Gott! Der Trunk thut mir an meinem Herzen und allen meinen Leib sanft, und lag so die Nacht folgends still, und schlief nichts. Handig fragt er Bastian und mich: ob wir schliefen? sprachen wir, welchen er fragt: Nein! wolt Ihr ichts? sprach er Nein, und lage also bis Morgens um 8. horae, wand sich hin und her, da ward Ihm wieder wehe, sahe er unter die Bank, wobei sein Bett was, und drehet sich immer hinzu und that, als ob er herunter wolt kriechen; Ich sprache: Gn. Herr Ihr fallet vom Bett, ruckt herin, sprach er: Ach daß ich ein Bett unter der Bank hätte, ob ich irgend Ruhe haben könnt, da huben sie alle an, er sollte vorn auf dem Bette bleiben, dann wo er unter die Bank käme, könnt niemands zu oder von Ihm kommen, und möchte do unten vergehen; sprach er: Ach! Herr Gott, ich suchte gern an allen Enden Heylstätt, ob ich irgend eine Ruhe erlangen oder finden könnte; blieb also auf dem Bette liegen, drehet und wendet sich hin und her, bis es beyläuftig Mittag war, hub sein Gnaden an und sprach: Ach! lieber Herr Gott, nun kann ich doch keine Ruhe haben, ich halts davor, daß ichs um Gott verdienet hab, oder seye ein Märtyrer vor dem Allmächtigen Gott; und lag also in großen Wehtagen bis um 12. horae; do gelag Ihm der Odem unter dem Herzen, also wenn er odemt, so hube er mit Brust und lag der Leib sonst ganz still, das treib er nicht lang, er ward den Odem hoch holen und langsam und thät die Augen zu, als ob er schlafen wolt, do schickt ich nach dem Pfarrer und hieß auch die Kerzen, die unser Heil. Vater der Pabst meinem Herrn sel. geben hätt, bringen und anzünden, zu dem kam der Pfarrer, und ehe die Kerzen bracht ward, sprach ich: Gn. Herr ich han die Kerzen, die unser Heil. Vater der Pabst eurer Gn. geben hat, heißen anzünden, auf daß sich nichts ungeheures um Euer Gn. ereign, daß Euer Gnaden nicht Schrecken daran empfahn; alsbald ich anhub zu reden, ward Er seine Augen auf, und do ich solch Rede gethan hätte, sprach sein Gnaden: Es ist recht, lieber Christophel, nimm zu Dir, was darzu gehört. Mit den Worten macht er uns alle bekümmert, daß wir traurig und weinen wurden, also daß Bastian Botte ein lauten Gal thäte, domit schwieg jedermann, da hub der Pfarrer an, die 4. Passion zu lesen, und dieweil er laß, do vergieng sein Gn. das Gesicht, und hub an und sprach: Hilf barmherziger Gott, wie will mir geschehen, ich siehe nichts, hilf Mutter Gottes, wie will mir geschehen. Do hätte Wilwold von Schauenbergk die Kerzen, zu dem sagt ich: Lieber Wilwold, lang her die Kerzen, der sprach: Gnädiger Herr, will Ew. Gn. die Kerzen? sprach seine Gnaden: Ja, lieber Wilwold, lang her im Namen Gottes, und nahm sie in seine Hand, und sprach: Barmherziger Gott, biß mir gnädig! und lag eine kleine Weyl, da kam ihm sein Gesicht wieder, sahe er sich um und sagte zu Herrn Dittrich

Digitized by Google

von Harres: Lieber frummer Ritter, ich sehe wieder, es hat, ob Gott will, kein Noth, und thät die Hand von der Kerzen, und druckt sie zusammen, daß die Finger knorbleten, und sagt zu Wilbold von Schauenburg, der hätte die Kerze oben, denn sie lang was: Thue hin lieber Wilbold, es hat, ob Gott will, kein Noth; dieweil lase ihm der Pfarrer die Passion, und da er aber ein Weil also gelage, vergieng ihme das Gesicht anderweit, hub sein Gn. aber an und sprach: Hilf barmherziger, allmächtiger, ewiger Gott, wie will mir geschehn! ich gesiehe aber nichts; hilf, Mutter Gottes, wie will mir geschehen! Lieber Wilwolt, lange her die Kerzen, und thät die Hand auf, setzt ihm Wilwold die Kerzen in seine Hand, die hält er ein gut Weil, und sprach etlich pater noster und ave maria, so lang, daß ihme sein Gesicht wieder kam, do sprach er: Herr Gott sey gedankt, ich habe mein Gesicht wieder, und hub die Kerzen auf von Bett und sprach die Worte: Das soll heut mein letzt Speer seyn, damit will ich fechten wider den bösen Feind, und alle böse Feind in den Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geistes, und schrey laut dazu: Haha, Herdio, Hahe, als namlich als wenn einer stechen wolt, und über die Bahn rennete, und ihm nichts wäre, und setzt die Kerzen wieder auf das Bett und sprach: Ich will heute sterben, als ein frommer, gerechter, gehorsamer, gedultiger, williger Diener des allmächtigen Gottes, und in einem rechten wahren Christen Glauben und ob ich anderst handelt oder thät, dann mir, einen frommen Christen zustehet, so will ich mit euch allen bezeugen und bezeugt haben, daß doch mein Wille und Meynung nicht anders seyn soll, denn wie ich jetzt geredt habe; und thät die Hand von der Kerzen, und sprach zu mir: Lieber Christophel, lang mir her das Crucifix ich will's küssen, dann ich hielts ihm stets vor seinem Gesichte, und legts ihme auf den Mund und meynet, er würd es auch auf den Mund küssen, grisse er mit einer Hand zu und sprach: Ich will an Füßen anheben, und küßts zuerst auf die Füße; darnach uf die Händ, darnach uf das Herz und zuletzt auf den Mund und sprach: Richts wieder auf; das ich thäte; hub er an und sprach: Barmherziger Gott, biß mir gnädig und barmherzig, und hieß michs ihme auf sein Brust legen; do ichs ihme drauf geleget, do druckt er es mit einer Hand an sich und sprach: Allmächtiger ewiger Gott, in mein Herz schließ ich Dich, und in meinem Herzen will ich Dich behalten, und ob Gott will, mit mir von hinnen fahren. Und hieß nichts daraus aufheben und sprach: Lange mir nun S. Johannis Segen; fragt ich: Ob er Bier oder Wein wolt; hieß er mich Bier langen, deß trank er uß Federkiel 3 Trunk, und sprach uf den ersten Trunk: In dem Namen Gottes des Vaters; uf den andern: Gottes des Sohnes; uf den dritten: Gottes des Heil. Geistes, und sprach darauf: Allmechtiger Gott, wann du nun wilt, so will ich auch, und sprach darauf, der uns nun zu Hauf leget, und ließ uns liegen! Indem hätte der Pfarrer die 4. Passion gelesen, und fragt sein Gnaden: Ob er ihme die offen Beicht sprechen sollt? sagt sein Gnaden: Ja! lieber Herr, sprechet sie langsam, so will ich auch nachsprechen, sprich ichs nicht laut, so will ichs aber heimlich sprechen; also hub der Priester an, da sprach sein Gn. ihme nach, daß wir es wohl hören und verstehen mochten, und als die Beicht aus war, hub sein Gn. an zu beten, und do er aufhört, und den Mund still hielte, schrey ihm Willwolt von Schawenberg zu und sprach: Gnädiger Herr, Ew. Gn. hat alle euer Tag gehandelt als ein frommer Fürst, heut gedenket an den Allmächtigen Gott, und sterbet als ein frommer Christ, hörts Ew. Gn. so gebt mir ein Zeichen; bald sprach sein Gnaden: ich wills thun, lieber Willwolt; schrey ihm Willwolt

Digitized by Google

wieder zu: Gnädiger Herr, ob sich ichts Ungeheures um Ew. Gnad ereignet und sehen ließ, davon empfahn Ew. Gnadl. kein Schrecken und habt den allmächtigen Gott und seine werthe Mutter stets vor im Sinne, die lassen euch nicht; hört ihrs, so gebt mir ein Zeichen; do hub seine Gnaden die Kerzen auf, wohl einer Spannen hoch. Also ward seine Gnaden mit mancher Ermahnung angeschryen, und allweg eines Zeichens von Ihme begehret, das gabe er zu dreyenmalen mit der Kerzen aufzuheben, und do er das nimmer vermochte, gab ers allweg mit der Zungen, daß wirs alle merken und sehen konnten, als ob er reden wolte; das trieb er zwischen 4 und 5 Uhr nachmittag; do brach ihm sein Herz und knacket, als ob einer mit einem Ruthlein auf einen Pfühlen klopft, und scheid damit von dieser Welt. Gott geruh seiner Seelen gnädig und barmherzig zu seyn, Amen."

VIII. Zur Geschichte der Pfarrei Schweina, 6. April 1483. [1]

Das Nonnen-Kloster zu Königs-Breitungen bestätiget eine der ihm lehnbaren Kapelle zu Schweina gemachte Schenkung, Quasimodogeniti 1488.

Wir nachgeschryebene mit nhamen Franciscus Verbach zu dißer Zeit Probst zu Konnigsbreytingen, Walpurg vonn Firnaw meystryn, Katharina Kreuchin, Sengerin, vnd mit vns die gantze sammlung des heilgen Jungfrawen closters doselbst des Ordens sancti Augustini bekennen entsampt fur vns vnnd alle vnsere nachkomenden gegen allermeniglich den dißer vnser Briff fürkompt, demnach vnsere furdern Proebst meysteryn Priorin mit sampt der samenung vnser Kapelln zw Schweyna die von vns Jungfrawen zu lehen rüret mit Irem wydeme begifftiget vnd begabt haben mit etlichen decimation, Gulbe vnd Oblegien in der Kirchwart daselbst gelegenn seint vnd zu derselbigen Kapeln gehören nach inhallt vnd außfürung eins briffs darüber gegeben Anno domini 1385 in Octava Epiphanie domini vnd so nhu die obgemelt Capell mit Irem Wideme vnd dem Gottesdinst fast aufgeruckt ist vonn vnserm lieben andechtigen Capelan Ern Johan Konnige von seinem Anheben biß daher erlichen vnd loblichen gehalten, mitt den Zinßen gebeßert vnd in eyn guet Wesen bracht hat: Eigent sich vnd ist gebürlichen nach den Wortten Christi vnsers seligmachers, das im itzlicher Tagelonn sins verdienstes vnd Taglons wirdig zu nennen ist, das wir obgerürten Probst meisterin sangerin vnd die gantz samenung haben angesehen vnd wollen nachuolgen den staffeln vnsern furdern seligen vnd loblicher gedechtnis auff das die gemelte vnser Capell in gueten vnd loblichin Weßen pleibe auch das der Gottesdinst von tage zu tage dadurch gemehret werde, hierumb so begaben vnd begifftigen wir die offtgemelten Capeln nhu vnd zu ewigen getzeiten vnwidderrufflich mit vir vnd zwantzigk eckern arthafftiges landes bey Nider Obernschweina im Sebicheßtall gelegen mit eyner wiesen genant die schieblichte Wiße der zwen ecker sint, die vormals vor manchem verlaufnen Jaren zu eynem ewigen Testament vonn Ern Otten von Romrodt seligen an die obgenannte Capelln beschaiden und gegeben sind, welcher ecker vnd wiesen Er Cunradt von Franckenstein seliger vor achzig Jaren als er vnser fürsarn seligen zur Schweyna Capelan was vnd die gemelte Capelln fürsorget mit dem Gottesdinst aller ingehabtt vnd gerürlichen ohn allermenlichs rechtlich Insprach gebraucht hatt sampt seinen nachkomen mit nhamen Er Reithart Schindt

[1] Fritze, Samml. XIV 168, fol. 420.

Digitized by Google

vnd Ern Cunradt Ruften seligen der obgedachten Zinß vnd Gueter aller mit sampt den lehen sich der obgedachte Er Johan Konnig itzunts vnser Capelan vnd alle seine nachkomen gebrauchen vnd das genieſen sollen in der gestallt das sie sich auch mit dem Gottesdinst aller iglichst zu seiner zeit als Er Johann bißher vnd auch hirnach gethan hat vnd auch vnschedlichen was vns vnd vnseren Conuent von eynem itzlichen vnserm Capellan jerlichen zu geben where adder nachmals pflichtig zu geben würden, vns das auch zu seiner zeit an vnsern schaden außrichten vnd geben sollen alles wie gerurt ist sonder Argelist vnd ahn alles Geuerde. Vnd das alles zu bester Sicherheit vnd ewiger Bewillung haben wir obgerürten Probst, meisterin, sengerin vnd die gantze sammung vnsers Conuents großer Insigell für vns vnd alle vnser nachkomenden an dißen Brieff thun laßen hencken. Datum et actum Anno domini 1483. Dominica Quasimodogeniti.

IX. Collecte für die Kirche Waltershausen im Grabfeld, 29. März 1484.[1]

Christoph Marschalck's zu Waltershausen Ausschreiben zu einer milden Bersteuer zu seiner Kirchen daselbst, Mont. nach Laetare Anno 1484.

Allen vnd iglichn in welchn Wirdigkeyten Wesens vnd standts der oder die sein entbewt ich Cristoffel Marschalcke zu Walterthawsen mein vnterteynig willig fruntlich dinst vnd Grus zuuor Gneidigen liben Herrn besonder guten Freundt vnd gonner bey mir zu Walterthawsen in Wulfershawser Pfarre ist gelegen ein arm Gotshawß geweyht in der Ere des Himelfürsten Merterers vnd heilgen Riters Sand Georgen auch in der ere Marie Gotes Gebererin der Himel Konigin der heilgen dreyer Konig vnd aller Gotes heilgen das großen Gebruch hat an Gebewen, Kelchen, Mes Buchern vnd allerleyhe Zirung zu Gotes dinsten gehorende das aber daßelbig Gotshawß on milter Hantreichunge ewr vnd ander fromen innigen Menschen von seiner Armut alleyn zuuolbringen nicht vermagk, deshalb diser gewertiger warhaffter vnd getrewer mit Lawb des hochwirdigen Fürsten vnd Herrn Rudolffen Bischoue zu Wirtzpurg vnd Hertzogen zu Frankin meins gnedigen Hern zu euch vnd andere darzu vmb mildeß Almusen besuchen geschickt ist, der auch eynem yeden der sein Almusen zw gemeltem Gotshawß eygent viertzig Tagk Ablas geben hat, auch so hat daßelbig Gotshawß eynen Romischen Briefe von zehen Cardinelen der auch yder hundert tage Ablas gibt eynem yeden der deßgleichen thut. Wann aber nun löblichist gute Werck durch vil hilflich hende zuuolfürn vmb verdinsts willen gotlicher Belonunge demnach ich mit vnterdeynigem dinstlichem vleys gar fruntlich vnd gütlich bite ir wollet den gegenwertigen Ausgeschickten zu der Verfertigung vnd Volpringung des Baws gemelts Gots haws vnd eingehornder Zirunge ewr Almusen gutlichen mitteylen vnd das fürter zu biten bey euch on alle vbernemunge willig vnd fürderlich zu laßen auff gotlich belonunge darfur zu entpfahen, das wil ich mit vnterteynigen vleis vnd gutem Willen nach geburlichkeyt eins yden stands zuuerdinen gantz willig sein. Geben vnter meinem Insigel Montags nach dem Suntage Letare Jherusalem nach Christi vnsers lieben Herrn Geburt 1484.

---

[1] Fritze XIV 163, fol. 426 aus dem Original. Beigefügt ist ein lateinischer Empfehlungsbrief des Würzburger Bischofs, gültig für ein Jahr, in allen Kirchen und Kapellen bei Ankunft des Collectanten zu verlesen. Allen Gebern wird 40tägiger Ablaß verheißen.

Digitized by Google

X. Gebührenordnung für Rothausen, 30. Mai 1496. [1]

Wir Johannes Abbt zue Bildthausen Ordens Citel Wirtzburger Biſtumbs bekhennen vnnd thun kundt offentlich mit dieſem Brieff, nachdem ſich ſpaldung vnnd irrung halten zwiſchen dem Andechtigen vnd geiſtlichen Bruder Johann Fuchß vnſerm gehorſamen dieſer Zeit Caplan vnnd Verweſer vnſer Caplanei zue Rodthauſen vf ein, Schultheiß vnndt Inwohner doſelbſt ihrem Geſindt andertheils etliche Anforderung als Vigiln Geldt, Meßpfennig vnndt Vierdung Wachs ſo man einer frawen nach der Geburt eines Kindes einleit, auch andere pfarrliche Recht betreffend. Wann . . . . ſcheiden vnndt ſprechen . . ., daß es hinfüro in nachfolgender maß ſoll gehalten werden, nemblich diejenigen, ſie ſeien jung oder alt, ſo die heilige Sacrament auß notturft empfangen, ſollen wofern ſie Gott der Herr von dieſem Elendt Todtes halben fordert, zween vnndt funffzig Pfennig geben zue Seelgeredt, Item von einer geſungenen Vigill, die geſungen wirdet in dem erſten, ſiebenden vnndt dreyßigſten, drei Behmiſch, daß iſt ein vnndt zwantzig Pfennig vnndt ſo man teglich mit dem placebo vber das grab gehet im dreißigſten ein Phunt Geldes, auch ſo man einer Perſon vertheilt das Sacrament der heiligen Ölung ein Schillinger, Item von einer Sechs Wöchnerin ein Taufphun von drei pfennig Tauffgelt, es wehre dan das aus Vergünſtigung eines Caplans ſolches nachgelaſſen wirdt, Item ein Sechs Wöchnerin einzuleiten ein Schillinger, Item ein Bar Volcks ſo ſie wollen zu dem Sacrament der heiligen Ehe greiffen, anzuerufen drei Schilling geben. Auch ſcheiden vnnd ſprechen wir auß, daß ein Caplan zue Rodthaußen hinfüro die gemeine wachen zue halten vnuerbunden ſein ſolle, wo aber jemandt der ſein eltern oder befreundt wolle begehen laſſen, ſoll von Vigill drei Behemiſch, inmaßen wie obſtet, geben. Item ein Jahrlang eins Menſch mit Todt abgangen vfn Sontag vber die Cantzel gedechtnuß zue halten, ſolle man ein phunt geben, auch vff die vier Goltfaſten alle glaubigen Seel ſampt denjenigen die im Büchlein der Bruderſchafft zue Rodthauſen eingeſchrieben ſein, mit Vigill vndt Meß zue begehen, ſoll man dem Caplan drei Schilling geben, dagegen ein iglicher Caplan daſelbſt, ſo oft das not geſchicht, ſoll dieſelben Wohltheter einſchreiben, vnndt vber die Cantzel vor einem Alter in dem Ampt der heiligen Meß verkhündigen, das Volkh darzue vermanen, Inen vnndt allen glaubigen Seelen mit einem Gebett gegen Gott zue Hilff khommen. Item vor einem Jartag zue halten ſoll man einem Caplan ein Pfunt Geldts geben. . . . . Geſchehen vff Montag Trinitatis nach Chriſti vnnſers lieben Herrn Geburth 1496.

XI. Vertrag wegen Kloſter Georgenzell, 7. März 1497.

Vertrag zwiſchen Graf Wilhelm von Henneberg und dem Cloſter Georgenzell wegen der Abwandung, Marckung und Irrungen des zu letzterm gehörigen Gehölzes, auch einiger Güter zu Dithaus, Rosdorf ꝛc. Dinstag nach Sontag Laetare 1497.

Von Gotiß Gnaden Wir Wilhelm Graue vnd Herre zu Hennebergk vnd wir Nicolaus Abt des Cloſters zu Sant Georgental Cistercii ordins Mentzir Biſchtums. Als ſich bisher zwiſchen vnſer beiderſeit vme Anwandunge vnnd margkunge neben vnd vme des Cloſterlyn Jurgentzell gnant, dem Cloſter zu Sanct Georgental ange-

[1] Fritze XIV 168, fol. 597.

Digitized by Google

hörig, in vnser Grauen Wilhelms Herrschaft gelegen, etzlicher Holze, Felder, Wasser, Fischweye, Wonne vnnd Weyde vnd Trifft halb irrung vnnd Gebrechen gehalten, bekennen wir semptlich . . ., das wir . . . vereiniget vnd vertragen han. Nemlichen haben wir Graue Wilhelm von Hennebergk dem gnanten Closterlyn Jurgenzelle etzwo viel orte Holtzs, weide, Felder nachgelassen, doch mit Vorbehaltnis vnser Jaget vnd wiltpan, szo vnser Voreltern vnd wir an bemelten enden herbracht vnnd gebraucht, vnd die auch zu kunftiglich vor vns vnser erben zu gebrauchen hirinn vorbehalten haben wullen, dargegen vnd widerumbe haben wir Nicolaus Abt vorgenant vor vns, vnser Closter Jurgental vnd Jurgenczelle derselben Convent vorsteher vnd nachkomen vnser Forderung vnnd Gerechtigkeit des Rothenbergs mit synem Gehölze, Begriff vnnd vmfange wy die vormals vnd in vorgangen Zeiten gmeltem vnserem Closterlyn Jurgenczelle von der Herschaft zu Hennebergk zugewant und ankomen synt, kegen gemeltem vnserm gnedigen Hern Grauen Wilhelm von Hennebergk vnd synen erben auch abegestellet ꝛc. — alle frühern Urkunden und Briefe „sunderlich vber den Rothenbergk vnd synen Begriff" werden für ungültig erklärt — „sulche anwanden vnnd markunge hebet sich an mit namen im Eckerißtal dem Dibsphat hinauff biß an die hoenstroeß vff den Hundeßrucke vnd zeigt dan fortter die hoestraße biß an das Beerthal, von dem Beerthal hinfür biß an den Wegk der von Rosa hinvber gein Berls geht biß in die Birckelbach, by Birckelbach widder enhyn biß in das Birckelbachs Gruntlyn, den Weg hinauff biß in die Pfaffengruben, durch die Pfaffengruben fortter hineyn biß an des Mönchs Rothenbach, vom Mönchs Rothenbach biß in dem Heimbuchen Graben, von dem Heimbuchen Graben hineyn bis vff by Herbolze, von den Herbolzen biß vf das Kremerslohe, das Kremerslohe hinvff biß vff die vieracker vnd zu oberst von den Vierackern den Bergk hinvff biß an den Breibinger Weg, von dem Breibinger Weg bis vff den Rotelbach den Graben eynhin biß vnden an das Paradiß vber das Wasser den Reyn hen nyn biß wider an das Eckerstal, da die vorgemelte Markunge vnnd Anwanden sich angefangen hat, wie dan die gemelten Anwanden, Markunge vnd ende eigentlich verlocht vnnd vorsteynet wurden sein, mit sulcher erclerunge, was in diesem Kreyße, Zirgk vnnd Begriff von Bergen, Höltzern, Felden, Reynen, Steynen, Rodeslecken oder Wißemat, Trifft vnd Weide, Wasser vnd Fischereye gelegen, by alle sullen vns, vnserm Closter vnd vnserm Closterlyn Jurgenzelle vnd allen vnsern nachkomen gantz frihe alleyn zugeeignet zustehen, volgen vnd bleiben an alle Beschwerniße, sundern was außerhalb gemelts Kreyß, Zirgk vnd Begriffs gerings vme anstoßenden Gebirge, Gehölze, Felder vnd Walde mit sampt dem Rothenberge synem Gehöltze vnd vnnfange gelegen sein, die all sullen nu fortter obgenanten vnserm gnedigen Hern Grauen Wilhelm von Hennebergk vnnd synen erben an Hinderniß vnd Intrag vnser, vnsers Conuents vnd nachkomen volgen vnd zustehen alles an geuerde. Czu sulcher nachlassunge, anwandung vnd Markunge bekennen wir vilgemelter Graue Wilhelm dem gedachten Klosterlyn Jürgenczelle ander mehir Güter auch in vnser Vberkeit vnd Herschaft gelegin, szo demselben Clösterlyn hievor durch den von Wilbrechtrode Stifftsherrn zugeeignet sint, als nemlich sechs Güter in der Wüstenunge zu Dithus, ein Mollenstat mit Wisen zu Rosdorff bey der Hoenwiden, mer ein Gut mit Hauße, Hoffe, Ackern vnd Wißen zo Clauß von der Lynden vor eyn Gut zu Dreißigacker ob Meyningen in wechselsweise an sich bracht hat, welch Gute zu Rosa jerlich eyn schog Groschen

Digitized by Google

landswerunge, eyn schog eiger, zwei michelshüner vnd ein Baßnacht hun gein Jürgenczelle ins Closterlyn zinßet." Zeugen auf Graf Wilhelms Seite: „Baltazar vom Hayne Schlün genant, Heinrich Brachs Voit im Sande, Clause Geisthar vnsir dyener, Clauß von der Lynden, Michel Hopphe Schultheiß zu Rosa, Herman Fischer und Peter Rucker Holzfürster vnd dann von vnsern Abts Niclaß wegen vnd vnsers Closterlyns Jurgentzelle Andreas Greffental Kelner, Georgius Schwingenhamer Prior zu Jurgentzelle, Heinrich Bernburgk Richter zu Sanct Jurgental, Conrad Frowin Holzfürster zu Tambach."[1]

XII. Graf Wilhelms Schutzbrief über Kloster Zella, 1. October 1509.[2]

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Graf und Herr zu Henneberg, alß wir ietzo uns aus sonderlicher Meynung, so wir zum Closter Cella unter Fischberg gelegen tragen, mit dessen Kloster-Probst, Ebtißen, Priorin und den gantzen Convent daselbst um die 2 Gütter zu Oberweiler, so weyland der Hochgebohrne Fürst unser lieber Vetter Graf Heinrich von Hennenberg innen gehabt hat, darzu um alles dasjenige so gemelt Closter Cell in und an der Wüstunge Gerletshausen gehabt hat, nichts doran ausgenommen, vermittelst Kauff und Wechselsweiß gäntzlich vertragen und vereiniget haben, alles nach sage einer Verschreibung darüber ausgangen. Demnach bekennen wir und thun kund offendlich mit diesem Brief gegen aller männiglich vor uns und alle unsere Erben, das wir das gemelde Kloster Cell zusamt Herrn Johann Lohrn ietzigen Probst, Ebtissen auch die Priorin und des Convent gemeiniglich daselbst, samt allen dessen benannten Kloster armen Leuthen und Angehörung, auch ihr Leib, Hab und Gütter wo die wohnen oder gelegen sein, ietzo von neuen in unsern, unsere Erben und Herrschaftl. Schutz, Schirm und Vertheidung angenommen haben, und nehmen die also darin, sie und ihre Nachkommen hinfüro ewiglichen treulich zu schützen, zu schirmen, zu vertheidigen als unsere eigene Leuthe, in aller Maßen unsere Vor-Eltern und unsere Herrschaft Henneberg solches Kloster und das seine vor Alters und biß anhero in Schutz, Schirm und Vertheidigung gehabt und herbracht han, sie auch bei ihren alten Herkommen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, vor Männiglichen zu behalten sie auch vor uns selbst davon nicht zu dringen oder tringen lassen, desgl. auch alle unsere Amt Leuthe und Diener von unsertwegen treulich thun sollen alles nach unsern, unser Erben und der unsern besten Vermögen. Darneben aus sonderlichen Gnaden so haben wir dem benannten Kloster nachgelassen den jährlichen Gulden und Weib-Hammel, so des Closters Cella Schäfer zu Lindenau uns jährlich

[1] Zur Ergänzung des Henn. Urkundenbuchs stehe hier eine Urk. vom 28. Sept. 1537 aus Fritze VII. 166, fol. 72: »Bertholdus et Henricus Comites de Hennenberg monasterio Vallis S. Georgii et Cellae S. Georgii appropriant montem et lignum Rotenberg dictum d. d. 4. Kal. Octobr. 1337. Cum . . . Henricus Conradus Henricus ac Joannes de Monte fratres justa vendicione vendiderint religiosis viris domino Ottoni Abbati et conventui monasterii vallis Sancti Georgii nec non Celle Sancti Georgii site juxta castrum nostrum Frankenberg et fratribus ibidem degentibus Cisterciensis ordinis montem cum fundo terre et lignis situm inter castrum jam dictum et cellam jam dictam dictum vulgariter der Rotenberg pro sexaginta talentis Hallensium eis integraliter persolutis, quem quidem montem iidem venditores a nobis in feudum tenuerunt . . . . Testes sunt strenui viri Syfridus Schencke, Fridericus advocati milites, Conradus rector parrochialis ecclesie in Helbingestat et Godfrid de Willebrechtrode fratres, Joannes Schenck et Henricus de Lichtenbergk castrenses nostri in Rosdorf cum pluribus fide dignis.«

[2] Juncker, Ehre III, 699.

Digitized by Google

zu Weidgeld zu geben verpflichtet gewesen ist, darum er sich im Gericht Fischberg der Weid und Trift mit des Klosters Schäfer gebraucht hat, also daß derselbig Schäfer nun hinfurter gleichwohl solcher Weide in gemelten Gericht Fischberg an den enden von Alter getrieben und geweidet hat, gebrauchen soll und mag, inmaßen als ob wir und unsere Herrschafft solchen Gulden und Weidhammel von ihnen einnehmen, alles ohn gefehrd. Deß zu wahrer Urkund und Bekänndnuß haben wir bemeldter Graf Wilhelm unser Insigel für uns und unsere Erben und Herrschafft mit rechtem Wissen an diesem Briefe thun hengen; der geben ist am Montage nach Michaelis 1508.

XIII. Begründung einer Kaplanei zu Waltershausen im Grabfeld 6. Januar 1517.[1]

Moriz Marschalcks von Waltershausen Geding Zettel auf dem Priester Georg Noen über die Caplanei und Haltung des Gottesdienstes daselbst aufgericht d. d. auf heilig drey Konigstag Ao. 1517.

Zu wißen das ich Moritz Marschalck zu Waltershaußen Ritter Herr Jorgen Noen von Güffthen mein Capplaney zu Walterthaußen zugestelt hab für mich vnd mein erben mitt der Mas vnd also das gemeltter Herr Jorg Gott dem almechtigen zu sundern Lob den Lebendigen vnd Dotten zu Hilff vnd trost alle Sonntag die Kirchin zu Walterthaußen mitt dem gottlichin Amptt der heiligen Meße versehen soll, darzu das Saltz vnd Waßer weyhen auch vmb die Kirchen los tragen, den Lebendigen vnd Dotthen zu reichen dartzu das ewangelige den armen zu sagen vnd für die Lebendigen vnd Dotten alle Sonntag zu bitten, welch im sunderlich angezeygt werdin darzu soll er auch alle Wochen trey meße schuldigk sein zu halten, wern aber Feyhertage in der Wochin so soll er die wochinliche meße darauff verpunden sey zu halten damit die armen irer erbett halben Gott bestehe stattlicher dinen mochten er soll auch alle Sontag nach dem Kottememer mein elttern mit Vigilgen vnd selmeßen begehin vnd für sie pitten, die palm, würtz vnd lichtt soll er mir auch zu yderzeytt weyhin, inmaßen ander auch gethan haben, vnd soll sich also haltten daß er alle Wochen mitt der Sunttags meße viere meße in der Kirchin zu Waltershaußen haltt, inmaßen die vormals angetzeygtt sein, dargegen soll im volgen vnd werdin ein czimliche Behaußung vier vnd zwantzigk Gulden an Müntz alweg achtt vndt zwantzigk Schillinger für ein Gulden getzallt der solln im alle Kottememer sechs gulden von mir oder meine erben gereychtt vnd gegeben werden, dartzu holtz gnug als vill erst zuuerbrennen nottorffigk ist das soll er abgehauben vnd herbrin zu furen selber schick, sülch holtz soll im zu hewben gewißen werd, darzu soll er macht haben zu vißchen vom furtt obern Dorff an so weytz twissen den Anspan nauffwertz mein ist, wytter ist jdem theyll hierinnen vorbehaltten, welcher nitt lenger in sulcher verpflichtung stehe oder sein will, der soll sülche dem andertheyll auf sent Bartelmestag nach datto achttag vor oder nach vngeverlich küntlich aufffagen, darmit sich der ander theyll hab zu richten. Sulch gedinge gett erst auff schirst kathetra petri an das hatt herr Moritz Marschalck Ritter bey Glauben für sich vnd sein erben zu haltten Zugesagtt, so hatz Herr Jorg Noen als ein capplan zu Walterthausen auf den eytt den er auff das heyllig evangeliy auff sein Pristerlich Amptt gethan hatt,

[1] Fritze I. fol. 108.

Digitized by Google

also zu halttten auch zugesagtt, geuerde vnd argelist gentzlich hierinne außgeschloßen, zu Urkuntt vnd warer Bekennttnis sein diser Zettel tzween gleich lenngs geschriben vnd aus einandergeschnitten, itzlichem theyll einen vbergeben sie darmitt von allen theiln zu besagen, Dattum auf den heilligen treiher Königtag 1517.

XIV. Vertrag zwischen Fulda und dem Propst von Zella, 23. Oct. 1517.[1]

B. G. G. Wir Wilhelm Graf und Herr zu Henneberg thun kund hiemit gen allmänniglich wie wohl der würdige Herr Johann Loer[2] Probst von dem Hochwürdigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Johannsen, Apt des Stiffts Fulda unsern lieben Herrn und Vettern seel. löblicher Gedächtnuß mit der Probstey des Closters Allendorff bei Salzungen gelegen, desgleichen von den hochwürdigen Fürsten Herrn Lorentzen Bischoffen zu Wurtzburg mit der Probstey des Closters Celle an der Felde unter Fischbach gelegen, hinbevor damit dieselbigen Kloster wiederum zu Besserung ufgericht, und zu löblichen Reformirten Stand bracht werden möchten gnädiglich nach Inhalt seiner Praesentation und confirmation Briefe begnadet ist, so hat sich doch zwischen dem Hochwürdigen Fürsten Herrn Hertmann Abt samt Dechant und Capitel des Stiffts Fulda eins, und ihnen dem gemelden Herrn Johann Loer Probst andern theils us dem, als er sich zu bedenken der gemelten Kloster Nothdurft nach Lehm gefüget, merklich unwille und Zwietracht erhaben, dadurch sie auch allertheils zu schwehren Schaden und Unrath kommen seyn, und nachdem uns nun solche Zwietracht und Gremschaft nicht lieb, haben wir uns ihnen von allen Theilen zu Ehren und Gunst, uf deß noch weiter Unrath vorkommen werden möcht, mit der Sachen beladen, und eins Theils mit Dechant und Capitel des Stiffts Fulda die weil iezo Herr Hartmann Abt des Stiffts Fulda, mit seinen Capitel und Landschaft in Zwietracht stehen und des gemelten Herrn Johann Loers alß andern theils guten Wissen und Bewilligung, damit solch Irrung zum besten hingeleget werde, in der Güthe abgeredet und bedeutigt, wie hernach folget, und nehml. zum 1. so soll Dechant und Capitel des Stiffts Fulda allen möglichen Fleiß furwenden, daß die Fehde mit Behem gegen den hochgebohrnen Fürsten unsern lieben Herrn und Oheim von Sachsen, auch dem Kloster Altendorff dem gemeldten Probst und den ihren allenthalben hingeleget und abgestellt werde. Zum andern daß die Separation und

---

[1] Juncker, Ehre III, 700—705. — Gemeint ist der aus dem Kriege von 1866 bekannte Weimarische Ort Zella an der Feldabahn. Das nächstbenachbarte Nonnenkloster war im sächsischen Gebiet Frauensee. Dieses übte Patronatsrechte über den Lutherort Möhra aus, das aber noch Filial von Husen vor Salzungen war und erst mit Einführung der Reformation in den zwanziger Jahren eine selbstständige Pfarrei wurde, wohl zu Ehren des Reformators. Da Frauensee wie in Husen den Kirchensatz hatte, muß doch wohl ein Frühmesser oder ein Vicar in Möhra angestellt gewesen sein.

[2] Nach Fritze l. fol. 88 ward an Kreuzerhöhung 1514 Loher von Graf Wilhelm auch zum Propst des verfallenen und wüsten Frauenbreitunger Klosters eingesetzt: „Das wir . . . einthun . . die Probstye des Junkfrauen Closters in Dorff Frauen Breittingen . . . den wirdigen Herrn Loher, Probst zu Allendorff ꝛc., auch vergunnt haben die itzgenant Probstye die dann vacyrtt hadt an Probst lange tzit durch wilche vacantz die Probstye annd Closter furfallenn vnd furwhust ist, derhalb widerumb geistlichen Ingang durch Bebstlichen Bullen vnnd Herlikeit durch ine erlanget." Der Propst muß dem mitsiegelnden Abt Erasmus von Herrenbreitungen auch Handgelobnuß zu vhester Haldunge als eynen Visitato thun." „Zum ersten sal der Probst mit hülf rat vnd trost vnser vnd vnsers lieben getreuen des Abts vnsers Closters Herrn Breittingen Godt zu lobe das bemelte Closter zuschlyßen vnd andere geistliche Junkfrauen infuren vnd reformyren zur gehynung geistlichs lebens, wy man sich dan hellet yn andern reformyrten closteren."

Digitized by Google

Confirmation über das Kloster Altendorff so hiebevor ufgericht, und zum theil noch unverfertigt nochmals vom Dechant und Capitel gemeltes Stiftes mit der Siegelung, inmaßen des Zusagung geschehen ist, verfertiget worden, und so die Irrung zwischen Abt Hartmann oder einen andern zukünftigen Abbt auch versiegelt und ratificiret werde, nothdürfftige Caution verschaffen, damit Probst, Aebtissen und convent in dem auch der Billigkeit versehen und versorgt werden mögen. Zum 3. so soll die Probstey zur Zell dem obgemeldten Herrn Johann Loer frey ledig zu seinen Handen gestellet werden, die für sich zu besitzen oder mit einen andern zu bestellen, und er zu Ober Weymar zu bliben nach seinem Gefallen ohn menniglicheS Einrede, als er das will vor Gott und seinen Herrn von Würtzburg einen Abbt und Stifft zu Fulde verantworten, zum 4. so soll der Vertrag zwischen dem Kloster Celle und dem Stift zu Fulda versiegelt, allen theilen nachgangen, und deme seines Inhalts in allen seinen Stucken und Punkten gelebet werden. Zum 5., so sollen die Briefe so hiebevor uß der Zell geführet und ietzo zu Fulda bey Dechant und Capitel stehen, hinter Burgermeister und Räthe zu Geißa dem Closter zu Gut, biß daßelbige Kloster wiederum aufgericht und in ein reformirt Wesen bracht, mit genugsamer Recognition von dem Rathe daselbst, dagegen zu geben, geleget werden, und so sich's begäbe, daß mittler Zeit ein Probst derselbigen Brief einen oder mehr zu des Klosters Nothdurfft bedorfftig, ihme davon glaubliche Abschrifft oder aber wo die Haupt Brief ja vorzulegen, von nöthen seyn wolt, daß ihme alßdann die auch gereicht und zu Handen gestallt mit der Caution daß solche originalia wieder an ihre vorige Statt bracht und gelegt werden. Zum 6., so soll die Wüstung zum Reinhards so dem Kloster Zell zustehet, und ietzo der Amtmann zu Rackenstuhle in Gebrauch hat, dem Kloster Zelle wiederum zugestellet werden. Bedeuchten sich aber Dechant und Capitel des gemeldten Stiffts Fulda, oder aber Ihr Amptmann zu Rackenstuhl daß er solcher Wüstung zu enthaltung seines Viehes nicht entrathen mochten, beschwehrt das alßdann dem Kloster die zwey Schock Geld Zinße so der Schultheiß zu Geysa von wegen der Herrschafft des Stiffts Fulda von des Closters Hof-Wiesen im Gersten Grund ufhebt, so lang sich ein Amptmann zu Rockenstuhl der Trischer und Heuefeld, so viel er der ietzund zum Reinhardts gebraucht, zu Vergleichung derselben Huthweide, bey dem Kloster umgegeben stehen blieben mochten, oder aber einander ziemlich Erstattung dagegen gereicht, damit das Kloster des seien der Billigkeit auch zu genießen und zu gebrauchen habe. Zum 7., so sollen der Zinß und fructus der Pfarre Mellbach mit samt der Helffte des Zehendes und anderer Gütter nach laut seiner Verschreibung die er darüber hat von unsern alten Herrn seel. Gedächtnuß, Probst und Convent auf S. Petersberg versiegelt die gemeldter Herr Joh. Loer uß fremden Händen von seinen eigenen Guth schwehrlich mit Vergünstigung eines Probsts S. Petersberg demselben Kloster zu gut hat incorporiren lassen, dazu die fructus etlicher Lehen zu Altendorff und Salzungen, wie er dergleichen demselben Kloster zu gut auch von seinen eignen Gut incorporiren lassen und von neuen ufbracht, als die neuen pension der Pfarr zu Salzungen, mit Nahmen 10 fl die ihme, der Pfarrer selbst sein Lebenlang anheißig, und nach seinen Abgang den Kloster zu geben, nach Usweisung der Verschreibung darüber ausgangen, verpflicht, welche fructus er ihme auch sein Lebenlang uf zu heben und vor sich zu gebrauchen für behalten, Innhalt allenthalben seiner Verschreibung, an eines Herrn von Fulda oder der seinen Verhinterung folgen und nach seinen Tod iglichs an seinem Ort dahin es

Digitized by Google

incorporiret ist, fallen und ewiglichen bleiben möge. Zum 8., so sollen Abbatissa und Convent zur Zelle in zu Zeiten, so sich der Fall begeben und die Probstey daselbst vaciren würde, einer Person aus dem Stifft Fulda oder seinen Unterthanen Klöstern nehml. Johannesberg, Petersberg, Frauenberg, Neuenberg oder Holtz-Kirchen, oder eins frumen erbarn, geistlichen Wesens und des Ordens Sancti Benedicti ist, erwehlen, denselben einen Abbt zu Fulda angeben, welche Person dann fürter uf eines Abbts Praesentation von einen Bischoff zu Würtzburg confirmiret soll werden wie dann der gemelte ufgerichte Vertrag des und anders weiter anzeiget, und vermag, und welcher alß dann eligiret und praesentiret und confirmiret wird, soll sambt den Convent sub obedientia eines Abbts zu Fulda, immaßen ander des Stiffts Gehorsamen geistlich Personen auch seyn und bleiben. Zum 9., so sollen die Kleinodi und anders was auf den Kloster Zelle aus Besorgnuß Unraths gen Altendorff oder sunsten ander Orten in Zeit des Stiffts Fethschaft geflehent, und den Closter zustendig ist, so schirst das in Baue und Besserung bracht demselbigen auch widergestellt und behändiget, und dieselbigen mittlerzeit bey den Kloster Altendorff zu getreuer Hand hinterlegt blieben, Doch derselben zum Theil, alß nehmlich ein silbern monstranz, ettlich Meßgewand, und anders an hohen Festen auch sunsten zum Gottesdienst zu gebrauchen sein der Zelle schacken, dagegen sollen sich der Probst und Convent zu Zelle genugsamlich verschreiben und Caution thun, wann Zelle wie gemeldt in Bau und Besserung gebracht uf des Probsts und Convents zur Zelle Erforderung unwidersprechlich und ohne Verzug dieselbigen hinterlegten Kleinod und Gottes Zierde zu handen stellen und uberantworten, desgleichen was der von Biedenfeld von der Zelle dem Closter zuständig, gen Roßdorff oder anderswohin geführt, daß solches dem Closter Zelle auch wieder zu gestellt und behändigt werde. Desgleichen ob etwas von Altendorff verschickt oder verführet wäre, daß solches auch wiederum zu Recht und seinen Ort bracht werde. So soll alsdann dargegen der genannte Herr Joh. Loer des Closter Allendorff ohn alle Wegerung oder Behelff den Ehrwürdigen Herrn Philippen Schenken, Dechant zu Fulda, frey, ledigklichen resigniren, und zu Handen stellen und dann fürter soll alle dasjenige, so von gemelten Probst bey Päbstl. Heiligkeit von Briefen, Bullen, oder andern den beiden Klöstern zu Nutz ausbracht und bey ihne ist oder kommen möchten, zu der gemelten Klöster Verwahrung und Gewalt überantwortet werden, und was er sunsten bey Päbstl. Heiligkeit von Briefen oder andern, davon dem Stifft Klostern oder Unterthanen Unrath, Widerwille, oder Schaden erwachsen möcht, erlangt hätte, hiemit cassiret, gantz tod und ab seye, vßgeschieden die privilegia damit seine Person gefreyet. Es sollen auch die gemelten Dechant und Capitel bey Abbt Hartmann, so sie ihre Gebrechen einigk, oder einen andern zukünftigen Abbt kriegen würden, verschaffen, daß derselbe zuvor und ehe er in der Abbtey zugelassen, diesen Vertrag in allen seinen Stücken, Punkten und Artickeln ratificiret, auch mit der Abbtey Insigel versiegelt, genugsam und nothdürftige Versicherung und Caution thun, dergestalt ihnen den gemelten Probst gegen den Abbt oder derselbe etwas der Pfarr Mellbach oder der andere incorporirten Lehn haber fürnehmen würde, schadlos halten. Item der Excommunicirten Personen halben soll der gemelte Herr Joh. Loer Verwilligung geben, daß sich dieselbigen auf ihre Kosten aus den Bann bey den Richtern ledigen möchten. Es soll auch ein zukünfftigen Probst zu Altendorff die Jungfrauen daselbst bey ihrer Separation handhaben, und dieser Sachen halben

Digitized by Google

vnd Ern Cunradt Ruften seligen der obgedachten Zinß vnd Gueter aller mit sampt den lehen sich der obgedachte Er Johan Konnig itzunts vnser Capelan vnd alle seine nachkomen gebrauchen vnd das genießen sollen in der gestallt das sie sich auch mit dem Gottesdinst aller iglichst zu seiner zeit als Er Johann bißher vnd auch hirnach gethan hat vnd auch vnschedlichen was vns vnd vnseren Conuent von eynem itzlichen vnserm Capellan jerlichen zu geben where adder nachmals pflichtig zu geben würden. vns das auch zu seiner zeit an vnsern schaden außrichten vnd geben sollen alles wie gerurt ist sonder Argelist vnd ahn alles Geuerde. Vnd das alles zu bester Sicherheit vnd ewiger Bewillung haben wir obgerürten Probst, meisterin, sengerin vnd die gantze sammung vnsers Conuents großer Insigell für vns vnd alle vnser nachkomenden an dißen Brieff thun laßen hencken. Datum et actum Anno domini 1483. Dominica Quasimodogeniti.

IX. Collecte für die Kirche Waltershausen im Grabfeld, 29. März 1484.[1]

Christoph Marschalck's zu Waltershausen Ausschreiben zu einer milden Versteuer zu seiner Kirchen daselbst, Mont. nach Laetare Anno 1484.

Allen vnd iglichn in welchn Wirdigkeyten Wesens vnd standts der oder die sein entbewt ich Cristoffel Marschalcke zu Walterthawsen mein vnterteynig willig fruntlich dinst vnd Grus zuuor Gneidigen liben Herrn besonder guten Freundt vnd gonner bey mir zu Walterthawsen in Wulffershawser Pfarre ist gelegen ein arm Gotshawß geweyht in der Ere des Himelfürsten Merterers vnd heilgen Riters Sand Georgen auch in der ere Marie Gotes Gebererin der Himel Konigin der heilgen dreyer Konig vnd aller Gotes heilgen das großen Gebruch hat an Gebewen, Kelchen, Mes Buchern vnd allerleyhe Zirung zu Gotes dinsten gehorende das aber daßelbig Gotshawß on milter Hantreichunge ewr vnd ander fromen innigen Menschen von seiner Armut alleyn zuuolbringen nicht vermagk, deshalb diser gewertiger warhafftter vnd getrewer mit Lawb des hochwirdigen Fürsten vnd Herrn Rudolffen Bischone zu Wirtzpurg vnd Hertzogen zu Frankin meins gnedigen Hern zu euch vnd andere darzu vmb mildeß Almusen besuchen geschickt ist, der auch eynem yeden der sein Almusen zw gemeltem Gotshawß eygent viertzig Tagk Ablas geben hat, auch so hat daßelbig Gotshawß eynen Romischen Briefe von zehen Cardinelen der auch yder hundert tage Ablas gibt eynem yeden der deßgleichen thut. Wann aber nun löblichist gute Werck durch vil hilflich hende zuuolfürn vmb verdinsts willen gotlicher Belonunge demnach ich mit vnterdeynigem dinstlichem vleys gar fruntlich vnd gütlich bite ir wollet den gegenwertigen Ausgeschickten zu der Verfertigung vnd Volpringung des Baws gemelts Gots haws vnd eingehornder Zirunge ewr Almusen gutlichen mitteylen vnd das fürter zu biten bey euch on alle vbernemunge willig vnd fürderlich zu laßen auff gotlich belonunge darfur zu entpfahen, das wil ich mit vnterteynigen vleis vnd gutem Willen nach geburlichkeyt eins yden stands zuuerdinen gantz willig sein. Geben vnter meinem Insigel Montags nach dem Suntage Letare Jherusalem nach Christi vnsers lieben Herrn Geburt 1484.

---

[1] Fritze XIV 168, fol. 426 aus dem Original. Beigefügt ist ein lateinischer Empfehlungsbrief des Würzburger Bischofs, gültig für ein Jahr, in allen Kirchen und Kapellen bei Ankunft des Collectanten zu verlesen. Allen Gebern wird 40tägiger Ablaß verheißen.

Digitized by Google

X. Gebührenordnung für Rothausen, 30. Mai 1496.[1]

Wir Johannes Abbt zue Bildthausen Ordens Citel Wirtzburger Bistumbs bekhennen vnnd thun kundt offentlich mit diesem Brieff, nachdem sich spaldung vnnd irrung halten zwischen dem Andechtigen vnd geistlichen Bruder Johann Fuchß vnserm gehorsamen dieser Zeit Caplan vnnd Verweser vnser Caplanei zue Rodthausen vf ein, Schultheiß vnndt Inwohner doselbst ihrem Gesindt andertheils etliche Anforderung als Vigiln Geldt, Meßpfennig vnndt Vierdung Wachs so man einer frawen nach der Geburt eines Kindes einleit, auch andere pfarrliche Recht betreffend. Wann . . . . scheiden vnndt sprechen . . ., daß es hinfüro in nachfolgender maß soll gehalten werden, nemblich diejenigen, sie seien jung oder alt, so die heilige Sacrament auß notturft empfangen, sollen wofern sie Gott der Herr von diesem Elendt Todtes halben fordert, zween vnndt funffzig Pfennig geben zue Seelgeredt, Item von einer gesungenen Vigill, die gesungen wirdet in dem ersten, siebenden vnndt dreyßigsten, drei Behmisch, daß ist ein vnndt zwantzig Pfennig vnndt so man teglich mit dem placebo vber das grab gehet im dreißigsten ein Phunt Geldes, auch so man einer Person vertheilt das Sacrament der heiligen Ölung ein Schillinger, Item von einer Sechs Wöchnerin ein Taufffhun von drei pfennig Tauffgelt, es wehre dan das aus Vergünstigung eines Caplans solches nachgelassen wirdt, Item ein Sechs Wöchnerin einzuleiten ein Schillinger, Item ein Bar Volcks so sie wollen zu dem Sacrament der heiligen Ehe greiffen, anzuerufen drei Schilling geben. Auch scheiden vnnd sprechen wir auß, daß ein Caplan zue Rodthaußen hinfüro die gemeine wachen zue halten vnuerbunden sein solle, wo aber jemandt der sein eltern oder befreundt wolle begehen lassen, soll von Vigill drei Behemisch, inmaßen wie obstet, geben. Item ein Jahrlang eins Mensch mit Todt abgangen vfn Sontag vber die Cantzel gedechtnuß zue halten, solle man ein phunt geben, auch vff die vier Goltfasten alle glaubigen Seel sampt denjenigen die im Büchlein der Bruderschafft zue Rodthausen eingeschrieben sein, mit Vigill vndt Meß zue begehen, soll man dem Caplan drei Schilling geben, dagegen ein iglicher Caplan daselbst, so oft das not geschicht, soll dieselben Wohltheter einschreiben, vnndt vber die Cantzel vor einem Alter in dem Ampt der heiligen Meß verkhündigen, das Volkh darzue vermanen, Inen vnndt allen glaubigen Seelen mit einem Gebett gegen Gott zue Hilff khommen. Item vor einem Jartag zue halten soll man einem Caplan ein Pfunt Geldts geben. . . . . Geschehen vff Montag Trinitatis nach Christi vnnsers lieben Herrn Geburth 1496.

XI. Vertrag wegen Kloster Georgenzell, 7. März 1497.

Vertrag zwischen Graf Wilhelm von Henneberg und dem Closter Georgenzell wegen der Abwandung, Marckung und Irrungen des zu letzterm gehörigen Gehölzes, auch einiger Güter zu Dithaus, Rosdorf ꝛc. Dinstag nach Sontag Laetare 1497.

Von Gotiß Gnaden Wir Wilhelm Graue vnd Herre zu Hennebergk vnd wir Nicolaus Abt des Closters zu Sant Georgental Cistercii ordins Mentzir Bischtums. Als sich bisher zwischen vnser beiderseit vme Anwandunge vnnd margkunge neben vnd vme des Closterlyn Jurgenzell gnant, dem Closter zu Sanct Georgental ange-

[1] Fritze XIV 168, fol. 527.

Digitized by Google

hörig, in vnser Grauen Wilhelms Herrschaft gelegen, etzlicher Holze, Felder, Wasser, Fischweye, Wonne vnnd Weyde vnd Trifft halb irrung vnnd Gebrechen gehalten, bekennen wir semptlich . . ., das wir . . . vereiniget vnd vertragen han. Nemlichen haben wir Graue Wilhelm von Hennebergk dem gnanten Closterlyn Jurgenzelle eyn viel orte Holtzs, welde, Felder nachgelassen, doch mit Vorbehaltnis vnser Jaget vnd wiltpan, szo vnser Voreltern vnd wir an bemelten enden herbracht vnnd gebraucht, vnd die auch zu kunftiglich vor vns vnser erben zu gebrauchen hirinn vorbehalten haben wullen, dargegen vnd widerumbe haben wir Nicolaus Abt vorgenant vor vns, vnser Closter Jurgental vnd Jurgenczelle derselben Convent vorsteher vnd nachkomen vnser Forderung vnnd Gerechtigkeit des Rothenbergs mit synem Geholze, Begriff vnnd vmfange wy die vormals vnd in vorgangen Zeiten gemeltem vnserem Closterlyn Jurgenczelle von der Herschaft zu Hennebergk zugewant und ankomen synt, kegen gemeltem vnserm gnedigen Hern Grauen Wilhelm von Hennebergk vnd synen erben auch abegestellet ꝛc. — alle frühern Urkunden und Briefe „sunderlich vber den Rothenbergk vnd synen Begriff" werden für ungültig erklärt — „sulche anwanden vnnd markunge hebet sich an mit namen im Eckerißtal dem Dibsphat hinauff biß an die hoenstroeß vff den Hundeßrucke vnd zeigt dan fortter die hoestraße biß an das Beerthal, von dem Beerthal hinfür biß an den Wegk der von Ro[illegible] hinvber gein Berls geht biß in die Birckelbach, by Birckelbach widder enhyn biß in das Birckelbachs Gruntlyn, den Weg hinauff biß in die Pfaffengruben, durch die Pfaffengruben fortter hineyn biß an des Mönchs Rothenbach, vom Mönchs Rothenbach biß in dem Heimbuchen Graben, von dem Heimbuchen Graben hineyn bis vff by Herboltze, von den Herboltzen bis vf das Kremerslohe, das Kremerslohe hinvff biß vff die vieracker vnd zu oberst von den Vierackern den Bergk hinvff biß an den Breibinger Weg, von dem Breibinger Weg bis vff den Rotelbach den Graben eynhin biß vnden an das Paradiß vber das Wasser den Reyn hen nyn biß wider an das Eckerstal, da die vorgemelte Markunge vnnd Anwanden sich angefangen hat, wie dan die gemelten Anwanden, Markunge vnd ende eigentlich verlocht vnnd vorsteynet wurden sein, mit sulcher erclerunge, was in diesem Kreyße, Zirgk vnnd Begriff von Bergen, Höltzern, Felden, Reynen, Steynen, Rodeflecken oder Wißemat, Trifft vnd Weide, Wasser vnd Fischereye gelegen, by alle sullen vns, vnserm Closter vnd vnserm Closterlyn Jurgenzelle vnd allen vnsern nachkomen gantz frihe alleyn zugeeignet zustehen, volgen vnd bleiben an alle Beschwerniße, sundern was außerhalb gemelts Kreyß, Zirgk vnd Begriffs gerings vme anstoßenden Gebirge, Gehölze, Felder vnd Walde mit sampt dem Rothenberge synem Gehöltze vnd vmfange gelegen sein, die all sullen nu fortter obgenanten vnserm gnedigen Hern Grauen Wilhelm von Hennebergk vnnd synen erben an Hinderniß vnd Intrag vnser, vnsers Conuents vnd nachkomen volgen vnd zustehen alles an geuerde. Czu sulcher nachlassunge, anwandung vnd Markunge bekennen wir vilgemelter Graue Wilhelm dem gedachten Klosterlyn Jürgenczelle ander mehir Güter auch in vnser Vberkeit vnd Herschaft gelegin, szo demselben Clösterlyn hievor durch den von Wilbrechtrode Stiffts̈herrn zugeeignet sint, als uemlich sechs Güter in der Wüstenunge zu Dithus, ein Mollenstat mit Wisen zu Rosdorff bey der Hoenwiden, mer ein Gut mit Hauße, Hoffe, Ackern vnd Wißen zo Clauß von der Lynden vor eyn Gut zu Dreißigacker ob Meyningen in wechselsweise an sich bracht hat, welch Gute zu Rosa jerlich eyn schog Groschen

Digitized by Google

landswerunge, eyn ſchog eiger, zwei michelshüner vnd ein Baßnacht hun gein Jürgenczelle ins Cloſterlyn zinßet.“ Zeugen auf Graf Wilhelms Seite: „Baltazar vom Hayne Schlün genant, Heinrich Brachs Voit im Sande, Clauſe Geiſthar vnſir dyener, Clauß von der Lynden, Michel Hopphe Schultheiß zu Roſa, Herman Fiſcher und Peter Rucker Holzfürſter vnd dann von vnſern Abts Niclaß wegen vnd vnſers Cloſterlyns Jurgentzelle Andreas Greffental Kelner, Georgius Schwingenhamer Prior zu Jurgentzelle, Heinrich Bernburgk Richter zu Sanct Jurgental, Conrad Frowin Holzfürſter zu Tambach.“[1]

XII. Graf Wilhelms Schutzbrief über Kloſter Zella, 1. October 1509.[2]

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Graf und Herr zu Henneberg, alß wir ietzo uns aus ſonderlicher Meynung, ſo wir zum Cloſter Cella unter Fiſchberg gelegen tragen, mit deſſen Kloſter-Probſt, Ebtißen, Priorin und den gantzen Convent daſelbſt um die 2 Gütter zu Oberweiler, ſo weyland der Hochgebohrne Fürſt unſer lieber Vetter Graf Heinrich von Hennenberg innen gehabt hat, darzu um alles dasjenige ſo gemelt Cloſter Cell in und an der Wüſtunge Gerletshauſen gehabt hat, nichts doran ausgenommen, vermittelſt Kauff und Wechſelsweiß gäntzlich vertragen und vereiniget haben, alles nach ſage einer Verſchreibung darüber ausgangen. Demnach bekennen wir und thun kund offendlich mit dieſem Brief gegen aller männiglich vor uns und alle unſere Erben, das wir das gemelde Kloſter Cell zuſamt Herrn Johann Lohrn ietzigen Probſt, Ebtiſſen auch die Priorin und des Convent gemeiniglich daſelbſt, ſamt allen deſſen benannten Kloſter armen Leuthen und Angehörung, auch ihr Leib, Hab und Gütter wo die wohnen oder gelegen ſein, ietzo von neuen in unſern, unſere Erben und Herrſchaftl. Schutz, Schirm und Vertheidung angenommen haben, und nehmen die alſo darin, ſie und ihre Nachkommen hinfüro ewiglichen treulich zu ſchützen, zu ſchirmen, zu vertheidigen als unſere eigene Leutbe, in aller Maßen unſere Vor-Eltern und unſere Herrſchaft Henneberg ſolches Kloſter und das ſeine vor Alters und biß anhero in Schutz, Schirm und Vertheidigung gehabt und herbracht han, ſie auch bei ihren alten Herkommen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, vor Männiglichen zu behalten ſie auch vor uns ſelbſt davon nicht zu bringen oder tringen laſſen, desgl. auch alle unſere Amt Leuthe und Diener von unſertwegen treulich thun ſollen alles nach unſern, unſer Erben und der unſern beſten Vermögen. Darneben aus ſonderlichen Gnaden ſo haben wir dem benannten Kloſter nachgelaſſen den jährlichen Gulden und Weid-Hammel, ſo des Cloſters Cella Schäfer zu Lindenau uns jährlich

[1] Zur Ergänzung des Henn. Urkundenbuchs ſtehe hier eine Urk. vom 28. Sept. 1537 aus Fritze VII. 166, fol. 72: »Bertholdus et Henricus Comites de Hennenberg monasterio Vallis S. Georgii et Cellae S. Georgii appropriant montem et lignum Rotenberg dictum d. d. 4. Kal. Octobr. 1337. Cum . . . Henricus Conradus Henricus ac Joannes de Monte fratres justa vendicione vendiderint religiosis viris domino Ottoni Abbati et conventui monasterii vallis Sancti Georgii nec non Celle Sancti Georgii site juxta castrum nostrum Frankenberg et fratribus ibidem degentibus Cisterciensis ordinis montem cum fundo terre et lignis situm inter castrum jam dictum et cellam jam dictam dictum vulgariter der Rotenberg pro sexaginta talentis Hallensium eis integraliter persolutis, quem quidem montem iidem venditores a nobis in feudum tenuerunt . . . . Testes sunt strenui viri Syfridus Schencke, Fridericus advocati milites, Conradus rector parrochialis ecclesie in Helbingestat et Godfrid de Willebrechtrode fratres, Joannes Schenck et Henricus de Lichtenbergk castrenses nostri in Rosdorf cum pluribus fide dignis.«

[2] Junder, Ehre III, 699.

Digitized by Google

zu Weidgeld zu geben verpflichtet gewesen ist, darum er sich im Gericht Fischberg der Weid und Trist mit des Klosters Schäfer gebraucht hat, also daß derselbige Schäfer nun hinfurter gleichwohl solcher Weide in gemelten Gericht Fischberg an den enden von Alter getrieben und geweidet hat, gebrauchen soll und mag, inmaßen als ob wir und unsere Herrschafft solchen Gulden und Weidhammel von ihnen einnehmen, alles ohn gefehrd. Deß zu wahrer Urkund und Bekänndnuß haben wir bemeldter Graf Wilhelm unser Insigel für uns und unsere Erben und Herrschafft mit rechter Wissen an diesem Briefe thun hengen; der geben ist am Montage nach Michaelis 1509.

XIII. Begründung einer Kaplanei zu Waltershausen im Grabfeld 6. Januar 1517.[1]

Moriz Marschalcks von Waltershausen Geding Zettel auf dem Priester Georg Noen über die Caplanei und Haltung des Gottesdienstes daselbst aufgericht d. d. am heilig drey Konigstag Ao. 1517.

Zu wißen das ich Moritz Marschalck zu Waltershaußen Ritter Herr Jorge Noen von Güfftthen mein Cappланey zu Walterthaußen zugestelt hab für mich und mein erben mitt der Mas vnd also das gemeltter Herr Jorg Gott dem almechtigen zu sundern Lob den Lebendigen vnd Dotten zu Hilff vnd trost alle Sonntag die Kirchin zu Walterthaußen mitt dem gottlichin Amptt der heiligen Meße verseben soll, darzu das Saltz vnd Waßer weyhen auch vmb die Kirchen los tragen, den Lebendigen vnd Dotthen zu reichen dartzu das ewangelige den armen zu sagen vnd für die Lebendigen vnd Dotten alle Sonntag zu bitten, welch im sunderlich angezeygt werdin darzu soll er auch alle Wochen trey meße schuldigk sein zu halten, wern aber Feyhertage in der Wochin so soll er die wochinliche meße darauff verpunden sey zu halten damit die armen irer erbett halben Gott bestehe stattlicher dinen mochten er soll auch alle Sontag nach dem Kottememer mein elttern mit Vigilgen vnd selmeßen begehin vnd für sie pitten, die palm, würtz vnd lichtt soll er mir auch zu yderzeytt weyhin, inmaßen ander auch gethan haben, vnd soll sich alsi haltten daß er alle Wochen mitt der Sunttags meße viere meße in der Kirchin zu Waltershaußen haltt, inmaßen die vormals angetzeygtt sein, dargegen soll im volger vnd werdin ein czimliche Behaußung vier vnd zwantzigk Gulden an Müntz alweg achtt vndt zwantzigk Schillinger für ein Gulden getzallt der solln jm alle Kottememer sechs gulden von mir oder meine erben gereychtt vnd gegeben werden, dartzu holtz gnug als vill erst zuuerbrennen nottorffigk ist das soll er abgehauben vnd herhrin zu furen selber schick, sülch holtz soll im zu hewben gewißen werd, darzu soll er macht haben zu vißchen vom furtt obern Dorff an so weytz twissen den Anspan nauffwertz mein ist, wytter ist jdem theyll hierinnen vorbehaltten, welcher nitt lenger in sulcher verpflichtung stehe oder sein will, der soll sülche dem andertheyll auf sent Bartelmestag nach datto achttag vor oder nach vngeverlich küntlich auffsagen, darmit sich der ander theyll hab zu richten. Sulch gedinge gett erst auff schirst kathetra petri an das hatt herr Moritz Marschalck Ritter bey Glauben für sich vnd sein erben zu haltten Zugesagtt, so hatz Herr Jorg Noen als ein capplan zu Walterthausen auf den eytt den er auff das heyllig evangeliy auff sein Pristerlich Amptt gethan hatt.

[1] Fritze I. fol. 108.

Digitized by Google

also zu haltten auch zugesagtt, geuerde vnd argelist gentzlich hierinne außgeschloßen, zu Urkuntt vnd warer Bekennttnis sein diser Zettel tzween gleich lenngs geschriben vnd aus einandergeschnitten, itzlichem theyll einen vbergeben sie darmitt von allen theiln zu besagen, Dattum auf den heilligen treiher Königtag 1517.

XIV. Vertrag zwischen Fulda und dem Propst von Zella, 23. Oct. 1517.[1]

V. G. G. Wir Wilhelm Graf und Herr zu Henneberg thun kund hiemit gen allmänniglich wie wohl der würdige Herr Johann Loer[2] Probst von dem Hochwürdigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Johannsen, Apt des Stiffts Fulda unsern lieben Herrn und Vettern seel. löblicher Gedächtnuß mit der Probstey des Closters Allendorff bei Salzungen gelegen, desgleichen von den hochwürdigen Fürsten Herrn Lorentzen Bischoffen zu Wurtzburg mit der Probstey des Closters Celle an der Felde unter Fischbach gelegen, hinbevor damit dieselbigen Kloster wiederum zu Besserung ufgericht, und zu löblichen Reformirten Stand bracht werden möchten gnädiglich nach Inhalt seiner Praesentation und confirmation Briefe begnadet ist, so hat sich doch zwischen dem Hochwürdigen Fürsten Herrn Hertmann Abt samt Dechant und Capitel des Stiffts Fulda eins, und ihnen dem gemelden Herrn Johann Loer Probst andern theils us dem, als er sich zu bedenken der gemelten Kloster Nothdurft nach Lehm gefüget, merklich unwille und Zwietracht erhaben, dadurch sie auch allertheils zu schwehren Schaden und Unrath kommen seyn, und nachdem uns nun solche Zwietracht und Gremschaft nicht lieb, haben wir uns ihnen von allen Theilen zu Ehren und Gunst, uf deß noch weiter Unrath vorkommen werden möcht, mit der Sachen beladen, und eins Theils mit Dechant und Capitel des Stiffts Fulda die weil ietzo Herr Hartmann Abt des Stiffts Fulda, mit seinen Capitel und Landschaft in Zwietracht stehen und des gemelten Herrn Johann Loers alß andern theils guten Wissen und Bewilligung, damit solch Irrung zum besten hingeleget werde, in der Güthe abgeredet und bedeutigt, wie hernach folget, und nehml. zum 1. so soll Dechant und Capitel des Stiffts Fulda allen möglichen Fleiß furwenden, daß die Fehde mit Behem gegen den hochgebohrnen Fürsten unsern lieben Herrn und Oheim von Sachsen, auch dem Kloster Altendorff dem gemeldten Probst und den ihren allenthalben hingeleget und abgestellt werde. Zum andern daß die Separation und

[1] Juncker, Ehre III, 700—705. — Gemeint ist der aus dem Kriege von 1866 bekannte Weimarische Ort Zella an der Feldabahn. Das nächstbenachbarte Nonnenkloster war im sächsischen Gebiet Frauensee. Dieses übte Patronatsrechte über den Lutherort Möhra aus, das aber noch Filial von Husen vor Salzungen war und erst mit Einführung der Reformation in den zwanziger Jahren eine selbstständige Pfarrei wurde, wohl zu Ehren des Reformators. Da Frauensee wie in Husen den Kirchensatz hatte, muß doch wohl ein Frühmesser oder ein Vicar in Möhra angestellt gewesen sein.

[2] Nach Fritze I. fol. 88 ward an Kreuzerhöhung 1514 Loher von Graf Wilhelm auch zum Propst des verfallenen und wüsten Frauenbreitunger Klosters eingesetzt: „Das wir . . . einthun . . die Probstye des Junkfrauen Closters in Dorff Frauen Breittingen . . . den wirdigen Herrn Loher, Probst zu Allendorff ꝛc., auch vergunnt haben die itzgenant Probstye die dann vacyrtt hadt an Probst lange tzit durch welche vacantz die Probstye annd Closter furfallenn vnd furwhust ist, derhalb widerumb geistlichen Ingang durch Bebstlichen Bullen vnnd Herlikeit durch ine erlanget." Der Propst muß dem mitsiegelnden Abt Erasmus von Herrenbreitungen auch Handgelobnuß zu vhester Haldunge als eynen Visitato thun." „Zum ersten sal der Probst mit hülf rat vnd trost vnser vnd vnsers lieben getreuen des Abts vnsers Closters Herrn Breittingen Godt zu lobe das bemelte Closter zuschlyßen vnd andere geistliche Junkfrauen infuren vnd reformyren zur gehynung geistlichs lebens, wy man sich dan hellet yn andern reformyrten closern."

Digitized by Google

Confirmation über das Kloster Altendorff so hiebevor usgericht, und zum theil noch unversertigt nochmals vom Dechant und Capitel gemeltes Stiftes mit der Siegelung, inmaßen des Zusagung geschehen ist, verfertiget worden, und so die Irrung zwischen Abt Hartmann oder einen andern zukünftigen Abbt auch versiegelt und ratificiret werde, nothdürfftige Caution verschaffen, damit Probst, Aebtissen und convent in dem auch der Billigkeit versehen und versorgt werden mögen. Zum 3. so soll die Probstey zur Zell dem obgemeldten Herrn Johann Loer frey ledig zu seinen Handen gestellet werden, die für sich zu besitzen oder mit einen andern zu bestellen, und er zu Ober Weymar zu bliben nach seinem Gefallen ohn menniglicheS Einrede, als er das will vor Gott und seinen Herrn von Würtzburg einen Abbt und Stifft zu Fulda verantworten, zum 4. so soll der Vertrag zwischen dem Kloster Celle und dem Stift zu Fulda versiegelt, allen theilen nachgangen, und deme seines Inhalts in allen seinen Stucken und Punkten gelebet werden. Zum 5., so sollen die Briefe so hiebevor uß der Zell geführet und ietzo zu Fulda bey Dechant und Capitel steben, hinter Burgermeister und Räthe zu Geißa dem Closter zu Gut, biß daßelbige Kloster wiederum aufgericht und in ein reformirt Wesen bracht, mit genugsamer Recognition von dem Rathe daselbst, dagegen zu geben, geleget werden, und so sich's begäbe, daß mittler Zeit ein Probst derselbigen Brief einen oder mehr zu des Klosters Nothdurfft bedorfftig, ihme davon glaubliche Abschrifft oder aber wo die Haupt Brief ja vorzulegen, von nöthen seyn wolt, daß ihme alßdann die auch gereicht und zu Handen gestallt mit der Caution daß solche originalia wieder an ihre vorige Statt brach: und gelegt werden. Zum 6., so soll die Wüstung zum Reinhards so dem Kloster Zell zustehet, und ietzo der Amtmann zu Rackenstuhle in Gebrauch hat, dem Kloster Zelle wiederum zugestellet werden. Bedeuchten sich aber Dechant und Capitel des gemeldten Stiffts Fulda, oder aber Ihr Amptmann zu Rackenstuhl daß er solcher Wüstung zu enthaltung seines Viehes nicht entrathen mochten, beschwehrt das alßdann dem Kloster die zwey Schock Geld Zinße so der Schultheiß zu Geysa von wegen der Herrschafft des Stiffts Fulda von des Closters Hof-Wiesen im Gersten Grund ufhebt, so lang sich ein Amptmann zu Rockenstuhl der Trischer und Heuefeld, so viel er der ietzund zum Reinhardts gebraucht, zu Vergleichung derselben Huthweide, bey dem Kloster umgegeben stehen blieben mochten, oder aber einander ziemlich Erstattung dagegen gereicht, damit das Kloster des seien der Billigkeit auch zu genießen und zu gebrauchen habe. Zum 7., so sollen der Zinß und fructus der Pfarre Mellbach mit samt der Helffte des Zehendes und anderer Gütter nach laut seiner Verschreibung die er darüber hat von unsern alten Herrn seel. Gedächtnuß, Probst und Convent auf S. Petersberg versiegelt die gemeldter Herr Joh. Loer uß fremden Händen von seinen eigenen Guth schwehrlich mit Vergünstigung eines Probsts S. Petersberg demselben Kloster zu gut hat incorporiren lassen, dazu die fructus etlicher Lehen zu Altendorff und Saltzungen, wie er dergleichen demselben Kloster zu gut auch von seinen eignen Gut incorporiren lassen und von neuen ufbracht, als die neuen pension der Pfarr zu Salzungen, mit Nahmen 10 fl die ihme, der Pfarrer selbst sein Lebenlang anheißig, und nach seinen Abgang den Kloster zu geben, nach Usweisung der Verschreibung darüber ausgangen, verpflicht, welche fructus er ihme auch sein Lebenlang uf zu heben und vor sich zu gebrauchen für behalten, Innhalt allenthalben seiner Verschreibung, an eines Herrn von Fulda oder der seinen Verhinterung folgen und nach seinen Tod iglichs an seinem Ort dahin es

Digitized by Google

incorporiret ist, fallen und ewiglichen bleiben möge. Zum 8., so sollen Abbatissa und Convent zur Zelle in zu Zeiten, so sich der Fall begeben und die Probstey daselbst vaciren würde, einer Person aus dem Stifft Fulda oder seinen Unterthanen Klöstern nehml. Johannesberg, Petersberg, Frauenberg, Neuenberg oder Holtz-Kirchen, oder eins frumen erbarn, geistlichen Wesens und des Ordens Sancti Benedicti ist, erwehlen, denselben einen Abbt zu Fulda angeben, welche Person dann fürter uf eines Abbts Praesentation von einen Bischoff zu Würtzburg confirmiret soll werden wie dann der gemelte ufgerichte Vertrag des und anders weiter anzeiget, und vermag, und welcher alß dann eligiret und praesentiret und confirmiret wird, soll sambt den Convent sub obedientia eines Abbts zu Fulda, immaßen ander des Stiffts Gehorsamen geistlich Personen auch seyn und bleiben. Zum 9., so sollen die Kleinodi und anders was auf den Kloster Zelle aus Besorgnuß Unraths gen Altendorff oder sunsten ander Orten in Zeit des Stiffts Fethschaft gestehent, und den Closter zustendig ist, so schirst das in Baue und Besserung bracht demselbigen auch widergestellt und behändiget, und dieselbigen mittlerzeit bey den Kloster Altendorff zu getreuer Hand hinterlegt blieben, Doch derselben zum Theil, alß nehmlich ein silbern monstranz, ettlich Meßgewand, und anders an hohen Festen auch sunsten zum Gottesdienst zu gebrauchen sein der Zelle schacken, dagegen sollen sich der Probst und Convent zu Zelle genugsamlich verschreiben und Caution thun, wann Zelle wie gemeldt in Bau und Besserung gebracht uf des Probsts und Convents zur Zelle Erforderung unwidersprechlich und ohne Verzug dieselbigen hinterlegten Kleinod und Gottes Zierde zu handen stellen und uberantworten, desgleichen was der von Biedenfeld von der Zelle dem Closter zuständig, gen Roßdorff oder anderswohin geführt, daß solches dem Closter Zelle auch wieder zu gestellt und behändigt werde. Desgleichen ob etwas von Altendorff verschickt oder verführet wäre, daß solches auch wiederum zu Recht und seinen Ort bracht werde. So soll alsdann dargegen der genannte Herr Joh. Loer des Closter Allendorff ohn alle Wegerung oder Behelff den Ehrwürdigen Herrn Philippen Schenken, Dechant zu Fulda, frey, lediglichen resigniren, und zu Handen stellen und dann fürter soll alle dasjenige, so von gemelten Probst bey Päbstl. Heiligkeit von Briefen, Bullen, oder andern den beiden Klöstern zu Nutz ausbracht und bey ihne ist oder kommen möchten, zu der gemelten Klöster Verwahrung und Gewalt überantwortet werden, und was er sunsten bey Päbstl. Heiligkeit von Briefen oder andern, davon dem Stifft Klostern oder Unterthanen Unrath, Widerwille, oder Schaden erwachsen möcht, erlangt hätte, hiemit cassiret, gantz tod und ab seye, vßgeschieden die privilegia damit seine Person gefreyet. Es sollen auch die gemelten Dechant und Capitel bey Abbt Hartmann, so sie ihre Gebrechen einigk, oder einen andern zukünftigen Abbt kriegen würden, verschaffen, daß derselbe zuvor und ehe er in der Abbtey zugelassen, diesen Vertrag in allen seinen Stücken, Punkten und Artickeln ratificiret, auch mit der Abbtey Insigel versiegelt, genugsam und nothdürftige Versicherung und Caution thun, dergestalt ihnen den gemelten Probst gegen den Abbt oder derselbe etwas der Pfarr Mellbach oder der andere incorporirten Lehn haber fürnehmen würde, schadlos halten. Item der Excommunicirten Personen halben soll der gemelte Herr Joh. Loer Verwilligung geben, daß sich dieselbigen auf ihre Kosten aus den Bann bey den Richtern ledigen möchten. Es soll auch ein zukünfftigen Probst zu Altendorff die Jungfrauen daselbst bey ihrer Separation handhaben, und dieser Sachen halben

Digitized by Google

unzertrennt und ungeargwöhnet halten. Item Kost und Schaden, so von allen Theilen in dieser Sachen erlitten und ufgewandt seyn, haben sich die Partheyen derselben, uf uns zu gütlichen ußsprag wie wir die entscheiden, zu verfolgen bewilliget. Und sollen hiemit aller Irrung und Zwietracht, so sich auch zwischen ihnen allertheils und denjenigen, so darinnen verdacht oder verwand, gantz bey und abgethan seyn, kein Theil dem andern des in unguten usheben, oder verwenden noch schaffen gethan werden, sundern einander freundlich, brüderlich wie christlichen und erbaren Personen zustehet, halten und erzeigen, darauf auch Herr Joh. Loer mit den seinen von Dechant und Capitel an den ihren frey ledig stehen, und seiner Nothdurfft, ihrer halben sicher wandern und webern soll. Und nachdem wir obgemeldt Gr. Wilhelm dißen Vertrag mit ihrer der Parteyen allertheils guten Wissen und Bewilligung ufgericht und gemacht haben, uns die gemelten Partheyen mit Hand gebunden treuen Zusagung gethan, sämmtlichen Vertrag alles seines Innhalts für sich so viel der in den Theil und sein Nachkommen berührt, stethe, vest und unverbrechentlich nachzukommen und zu gelieben, doch daß dieser Vertrag und Richtung uns und unsern Erben keinen Abbruch an unsern Verspruch und alten Herkommen in der Zelle bringe, nachdem derselbe Verspruch von unsern lieben Herrn und Vettern löbl. Gedächtniß Gr. Heinrichen seel. und jüngst us Befehle des Hochwürdigen Fürsten und Herrn Herrn Johannßen weyland Abbt zu Fulda auch Probst, Abbatißin und Convent zur Zelle nach laut der Briefe dorüber ußgangen, ufgericht, alles getreulich und ungefähr. Des zu Uhrkund haben wir diesen Vertrag mit unsern Insigel versiegelt, welcher zwene gleiches lauts gemacht, und ieden Theil einer zu handen gestellt ist. Geben zu Schleusingen uf Freitag nach der eilftausend Jungfrauentag Anno Domini millesimo quingentesimo decimo septimo.

XV. Luther und sein Hennebergischer[1] Stammort Möhra.

1. Luthers Eltern in Möhra getraut, c. 1480.[2]

„Ich sage mit gutem grund aus glaubhaftiger, Ehrliebender Leute Munde vnd Bericht, das Hans Nase, Sylvius, Cochleus, Wicelius vnd wie sie mehr heissen, die dem Luthero dieses nachreden, das er solte vnehelich oder vom Teufel empfangen

[1] Möhra gehörte zu den Besitzungen der Henneberg.-Römhilder Linie in Schwarza, wie aus dem Überweisungsbrief vom 9. Januar 1586 bei Schultes, dipl. Geschichte I, 671—672 hervorgeht: „Wir Berthold v. G. G. Graue vnd Herr zu Henneberg, entbieten euch den ersamen Schultetzen, Bürgermeistern, Rathe und gantzer Gemeinde der Statt Salzungen, auch den Dorfsvormunden und Gemeinden der Dorfschaften desselbigen Amts, nemlich Möer, Wizerode und Imelbronn, auch des Flecken und den Dorfschaften im Amt Schwarza, Kündorf, Dorf Rore, Bttendorf, Belriett, Diezhausen, Ebendorf, Albrechts und zum Cristes, auch des Flecken Hentingen, Beringen und den Besitzern und Inhabern der Wüstenung Eichelbronn zu der Gerechtigkeit und den Dorfschaften des Amts Hallenberg, als Meiß, Steinbach, Herges, Stillspringen und Recherstilla und denn dene in der Gemeinde, als Benshausen, Ebertshausen, Birnau, Herges, Albrechts, Bernbach und den Inhabern des Hofs zu Stillaspringen, auch allen Zinsverwantten, unsern Grus zuuor." Stadt und Amt Salzungen besaßen Henneberg und Sachsen als Condominat; was örtlich geteilt und was gemeinsam verwaltet war, läßt sich nicht sagen, also auch nicht, ob Möhra Henneberg-Schwarza in politischen Sachen allein unterstand.

[2] Aus „Knaake, Luthers Mutter eine geborene Ziegler", in Theol. Stud. u. Krit. 1881, 684—692 Es sind Worte von Cyriacus Spangenberg, des wohlunterrichteten Mansfelder und Eislebener Geistlichen, aus seiner XV. Predigt über Luther: „Die XV. Predigt. Von dem getrewen Diener Jhesu Christi, D. M. Luthero ꝛc. Gethan im Thal Manßfeldt 1570, 19. Febr." Im alten gotischen Chor der Möhraer Kirche steht noch ein Steinaltar, kenntlich an den Eckkreuzen als aus kath. Zeit stammend,

Digitized by Google

vnd von einer geschwengerten Bademagd geboren sein, die liegens aus ihrem Hals vnd Maul heraus vnd wider hinein, wider jhr Gewissen . . . denn das ist gewis vnd war, kan auch mit gnungsamen Beweisungen dargethan werden, das Hans Luder, oder Luther, mit wissen vnd willen seines vatern, Heine Luders und seiner Mutter Margarethen (welche der Geburt nach eine Lindemannin gewesen, vnd in hohem Alter zu Mansfelt im thal gestorben) sich mit Margarethen Zieglerin in den heiligen Ehestand begeben, vnd sind beyde nach ordentlichem Kirchengebrauch zu Möre im Ampt oder Gerichte Altenstein [?], vnter dem Fürsten zu Sachsen zwischen Isenach vnd Saltzungen (so Burckhart Hund [?] und nach demselben seine Söhne, jnne gehabt) öffentlich vertrawet und zusammen geben worden. Und sind darnach mit einander in die Grafschafft Mansfelt gen Eisleben kommen, da Hans Luder seiner Bergarbeit trewlich und fleissig gewartet und durch einen reichen Hüttenmeister, Hanß Lüttich genennet, also befördert worden, das er letzlich auch mit in Hüttehandel kommen vnd hat mit seiner Margarethen, in einem friedlichen Ehestand bey fünfftzig Jaren gelebt, vnd nach Gottes Segen eheliche Kinder mit einander gezeugt."

2. Luthers Gefangennahme bei Altenstein.

a) Ein Henneberg'scher Beamter an Graf Wilhelm, Mai 1521.[1]

Gnediger her, es ist ein leumunth enstanden, wie e. g. bebstlicher heylichkeit zugefallen, damit e. g. die confirmation des condjutoren zu Fulda desto stadtlicher on beschwerung erhalten möge 2c., verfügt soll haben doctor Lutter zu fangen, hab ich e. g. nit woll verhalten, verhoff, solchs sey der warheit nicht gemesse.

b) Doctor Caspar Weßhusius. Mainz, 12. Mai 1521.

Hochgeborner fürst, Gnediger her. E. g. schreiben sampt inuerleibter Schrifft des Dechants zu Fulda vnd missiuen Anthoniges Wölffin hab ich empfangen vnd verlesen, will demselben allen zum förderlichsten ernstlich vnd trewlich nachkommen, daran e. g. khein zwifel haben sollen. Gnediger her, Newe zeittung von dem doctor Luther haben e. g. vß ingeschloßener copien zuuernemen, die mir ein Canonicus von Isenach hat zugeschrieben vnd will von Vilen zu Meintz gesagt werden, die Reisigen, so den Lutter gefangen haben, sollen in oder durch e. g. herschaft komen sein, hab ich e. g. nit wollen vorhalten, sich haben darnach zurichten, beuelhe mich hiermit e. g. die der almechtig gefrist. Datum Meintz Sontag Exaudi 1521.

---

also wahrscheinlich der Altar der Brautmesse von Luthers Eltern. Dem Jubiläumsjahr 1883 verdankt Möhra eine Lutherstiftung mit mehr als 18 000 M. Grundkapital, und davon abgezweigt eine Luther-stiftung für großjährige Pfarrtöchter des Herz. S. Meiningen mit gegenwärtig ca. 9000 M. Grund-stock, während der Jubelfeier von 1817 die für die Nachkommen von den Vaterbrüdern Luthers begründete Lutherstiftung in Salzungen mit einem Kapital von c. 18 000 ihr Bestehen verdankt.

[1] Brückner, „Luther, Möhra und Graf Wilhelm von Henneberg" im Archiv für die Sächsische Geschichte. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Wachsmuth und Dr. Karl von Weber II. (Leipzig 1864), S. 27—58. Aus Archivalien des Mein. Henn. Archivs. — Heinz Luther war ersichtlich in das Einverständnis hineingezogen und schrieb den Brief an König als einen Salzunger Bekannten und geistlichen Beamten des ganzen Districts. Als nämlich eine Differenz unter den Fambacher Bauern mit ihrem Herrenbreitunger Abt über Anstellung eines Vicars zur Entscheidung an König gebracht werden sollte, vertrugen sie sich lieber direct mit dem Abt. — Hector Behem war ein bekannter Unruhstifter in der Rhön s. Urk. XIV. S. 19.

Digitized by Google

hörig, in vnser Grauen Wilhelms Herrschaft gelegen, etzlicher Holze, Felder, Wasser, Fischweye, Wonne vnnd Weyde vnd Trifft halb irrung vnnd Gebrechen gehalten, bekennen wir semptlich . . ., das wir . . . vereiniget vnd vertragen han. Nemlichen haben wir Graue Wilhelm von Hennebergk dem gnanten Closterlyn Jurgenzelle etzwe viel orte Holtzs, welde, Felder nachgelassen, doch mit Vorbehaltnis vnser Jaget vnd wiltpan, szo vnser Voreltern vnd wir an bemelten enden herbracht vnnd gebraucht, vnd die auch zu kunftiglich vor vns vnser erben zu gebrauchen hirinn vorbehalten haben wullen, dargegen vnd widerumbe haben wir Nicolaus Abt vorgenant vor vns, vnser Closter Jurgental vnd Jurgenczelle derselben Convent vorsteher vnd nachkomen vnser Forderung vnnd Gerechtigkeit des Rothenbergs mit synem Geholtze, Begriff vnnd vmfange wy die vormals vnd in vorgangen Zeiten gmeltem vnserm Closterlyn Jurgenczelle von der Herschaft zu Hennebergk zugewant und ankomen synt, kegen gemeltem vnserm gnedigen Hern Grauen Wilhelm von Hennebergk vnd synen erben auch abegestellet ꝛc. — alle frühern Urkunden und Briefe „sunderlich vber den Rothenbergk vnd synen Begriff" werden für ungültig erklärt — „sulche anwanden vnnd markunge hebet sich an mit namen im Eckerißtal dem Dibsphat hinauff biß an die hoenstroeß vff den Hundeßrucke vnd zeigt dan fortter die hoestraße biß an das Beerthal, von dem Beerthal hinfür biß an den Wegk der von Rosa hinvber gein Berls geht biß in die Birckelbach, by Birckelbach widder enhyn biß in das Birckelbachs Gruntlyn, den Weg hinauff biß in die Pfaffengruben, durch die Pfaffengruben fortter hineyn biß an des Mönchs Rothenbach, vom Mönchs Rothenbach biß in dem Heimbuchen Graben, von dem Heimbuchen Graben hineyn bis vff by Herbolze, von den Herbolzen biß vf das Kremerslohe, das Kremerslohe hinvff biß vff die vieracker vnd zu oberst von den Vierackern den Bergk hinvff biß an den Breidinger Weg, von dem Breidinger Weg bis vff den Rotelbach den Graben eynhin biß vnden an das Paradiß vber das Wasser den Reyn hen nyn biß wider an das Eckerstal, da die vorgemelte Markunge vnnd Anwanden sich angefangen hat, wie dan by gemelten Anwanden, Markunge vnd ende eigentlich verlocht vnnd vorsteynet wurden sein, mit sulcher erclerunge, was in diesem Kreyße, Zirgk vnnd Begriff von Bergen, Höltzern, Felden, Reynen, Steynen, Rodeflecken oder Wißemat, Trifft vnd Weide, Wasser vnd Fischereye gelegen, by alle sullen vns, vnserm Closter vnd vnserm Closterlyn Jurgenzelle vnd allen vnsern nachkomen gantz frihe alleyn zugeeignet zustehen, volgen vnd bleiben an alle Beschwerniße, sundern was außerhalb gemelts Kreyß, Zirgk vnd Begriffs gerings vme anstoßenden Gebirge, Gehölze, Felder vnd Walde mit sampt dem Rothenberge synem Gehöltze vnd vnnfange gelegen sein, die all sullen nu fortter obgenanten vnserm gnedigen Hern Grauen Wilhelm von Hennebergk vnnd synen erben an Hinderniß vnd Intrag vnser, vnsers Conuents vnd nachkomen volgen vnd zustehen alles an geuerde. Czu sulcher nachlassunge, anwandung vnd Markunge bekennen wir vilgemelter Graue Wilhelm dem gedachten Klosterlyn Jürgenczelle ander mehir Güter auch in vnser Vberkeit vnd Herschaft gelegin, szo demselben Clösterlyn hievor durch den von Wilbrechtrode Stifftsherrn zugeeignet sint, als nemlich sechs Güter in der Wüstenunge zu Dithus, ein Mollenstat mit Wisen zu Rosdorff bey der Hoenwiden, mer ein Gut mit Hauße, Hoffe, Ackern vnd Wißen zo Clauß von der Lynden vor eyn Gut zu Dreißigacker ob Meyningen in wechselsweise an sich bracht hat, welch Gute zu Rosa jerlich eyn schog Groschen

Digitized by Google

landswerunge, eyn ſchog eiger, zwei michelshüner vnd ein Baßnacht hun gein Jürgenczelle ins Cloſterlyn zinßet." Zeugen auf Graf Wilhelms Seite: „Baltazar vom Hayne Schlün genant, Heinrich Brachs Voit im Sande, Clauſe Geiſthar vnſir dyener, Clauß von der Lynden, Michel Hopphe Schultheiß zu Roſa, Herman Fiſcher und Peter Rucker Holzfürſter vnd dann von vnſern Abts Niclaß wegen vnd vnſers Cloſterlyns Jurgentzelle Andreas Greffental Kelner, Georgius Schwingenhamer Prior zu Jurgentzelle, Heinrich Bernburgk Richter zu Sanct Jurgental, Conrad Frowin Holzfürſter zu Tambach."[1]

XII. Graf Wilhelms Schutzbrief über Kloſter Zella, 1. October 1509.[2]

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Graf und Herr zu Henneberg, alß wir ietzo uns aus ſonderlicher Meynung, ſo wir zum Cloſter Cella unter Fiſchberg gelegen tragen, mit deſſen Kloſter-Probſt, Ebtißen, Priorin und den gantzen Convent daſelbſt um die 2 Gütter zu Oberweiler, ſo weyland der Hochgebohrne Fürſt unſer lieber Vetter Graf Heinrich von Hennenberg innen gehabt hat, darzu um alles dasjenige ſo gemelt Cloſter Cell in und an der Wüſtunge Gerletshauſen gehabt hat, nichts doran ausgenommen, vermittelſt Kauff und Wechſelsweiß gäntzlich vertragen und vereiniget haben, alles nach ſage einer Verſchreibung darüber ausgangen. Demnach bekennen wir und thun kund offenbdlich mit dieſem Brief gegen aller männiglich vor uns und alle unſere Erben, das wir das gemelde Kloſter Cell zuſamt Herrn Johann Lohrn ietzigen Probſt, Ebtiſſen auch die Priorin und des Convent gemeiniglich daſelbſt, ſamt allen deſſen benannten Kloſter armen Leuthen und Angehörung, auch ihr Leib, Hab und Gütter wo die wohnen oder gelegen ſein, ietzo von neuen in unſern, unſere Erben und Herrſchaftl. Schutz, Schirm und Vertheidung angenommen haben, und nehmen die alſo darin, ſie und ihre Nachkommen hinfüro ewiglichen treulich zu ſchützen, zu ſchirmen, zu vertheidigen als unſere eigene Leuthe, in aller Maßen unſere Vor-Eltern und unſere Herrſchaft Henneberg ſolches Kloſter und das ſeine vor Alters und biß anhero in Schutz, Schirm und Vertheidigung gehabt und herbracht han, ſie auch bei ihren alten Herkommen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, vor Männiglichen zu behalten ſie auch vor uns ſelbſt davon nicht zu bringen oder tringen laſſen, desgl. auch alle unſere Amt Leuthe und Diener von unſertwegen treulich thun ſollen alles nach unſern, unſer Erben und der unſern beſten Vermögen. Darneben aus ſonderlichen Gnaden ſo haben wir dem benannten Kloſter nachgelaſſen den jährlichen Gulden und Weid-Hammel, ſo des Cloſters Cella Schäfer zu Lindenau uns jährlich

[1] Zur Ergänzung des Henn. Urkundenbuchs ſtehe hier eine Urk. vom 28. Sept. 1587 aus Fritze VII. 166, fol. 72: »Bertholdus et Henricus Comites de Hennenberg monasterio Vallis S. Georgii et Cellae S. Georgii appropriant montem et lignum Rotenberg dictum d. d. 4. Kal. Octobr. 1337. Cum . . . Henricus Conradus Henricus ac Joannes de Monte fratres justa vendicione vendiderint religiosis viris domino Ottoni Abbati et conventui monasterii vallis Sancti Georgii nec non Celle Sancti Georgii site juxta castrum nostrum Frankenberg et fratribus ibidem degentibus Cisterciensis ordinis montem cum fundo terre et lignis situm inter castrum jam dictum et cellam jam dictam dictum vulgariter der Rotenberg pro sexaginta talentis Hallensium eis integraliter persolutis, quem quidem montem iidem venditores a nobis in feudum tenuerunt . . . . Testes sunt strenui viri Syfridus Schencke, Fridericus advocati milites, Conradus rector parrochialis ecclesie in Helbingestat et Godfrid de Willebrechtrode fratres, Joannes Schenck et Henricus de Lichtenbergk castrenses nostri in Rosdorf cum pluribus fide dignis.«

[2] Junder, Ehre III, 699.

Digitized by Google

zu Weidgeld zu geben verpflichtet gewesen ist, darum er sich im Gericht Fischberg der Weid und Trift mit des Klosters Schäfer gebraucht hat, also daß derselbige Schäfer nun hinfurter gleichwohl solcher Weide in gemelten Gericht Fischberg an den enden von Alter getrieben und geweidet hat, gebrauchen soll und mag, inmaßen alß ob wir und unsere Herrschafft solchen Gulden und Weidhammel von ihnen einnehmen. alles ohn gefehrd. Deß zu wahrer Urkund und Bekänndnuß haben wir bemeldter Graf Wilhelm unser Insigel für uns und unsere Erben und Herrschafft mit rechter Wissen an diesem Briefe thun hengen; der geben ist am Montage nach Michaelis 1509.

XIII. Begründung einer Kaplanei zu Waltershausen im Grabfeld. 6. Januar 1517.[1]

Moriz Marschalcks von Waltershausen Geding Zettel auf dem Priester Gerg Noen über die Caplanei und Haltung des Gottesdienstes daselbst aufgericht d. d. auf heilig drey Konigstag Ao. 1517.

Zu wißen das ich Moritz Marschalck zu Waltershaußen Ritter Herr Jorge Noen von Güffthen mein Capplaney zu Walterthaußen zugestelt hab für mich vnd mein erben mitt der Mas vnd also das gemeltter Herr Jorg Gott dem almechtigen zu sundern Lob den Lebendigen vnd Dotten zu Hilff vnd trost alle Sonntag die Kirchin zu Walterthaußen mitt dem gottlichin Amptt der heiligen Meße versehen soll, darzu das Saltz vnd Waßer weyhen auch vmb die Kirchen los tragen, den Lebendigen vnd Dotthen zu reichen dartzu das ewangelige den armen zu sagen vnd für die Lebendigen vnd Dotten alle Sonntag zu bitten, welch im sunderlich angezeygtt werdin darzu soll er auch alle Wochen trey meße schuldigk sein zu halten, wern aber Feyhertage in der Wochin so soll er die wochinliche meße darauff verpunden sey zu halten damit die armen irer erbett halben Gott bestehe stattlicher dinen mochten er soll auch alle Sontag nach dem Kottememer mein elttern mit Vigilgen vnd selmeßen begehin vnd für sie pitten, die palm, würtz vnd lichtt soll er mir auch zu yderzeytt weyhin, inmaßen ander auch gethan haben, vnd soll sich also haltten daß er alle Wochen mitt der Sunttags meße viere meße in der Kirchin zu Waltershaußen haltt, inmaßen die vormals angetzeygtt sein, dargegen soll im volgen vnd werdin ein czimliche Behaußung vier vnd zwantzigk Gulden an Müntz alweg achtt vndt zwantzigk Schillinger für ein Gulden getzallt der solln jm alle Kottememer sechs gulden von mir oder meine erben gereychtt vnd gegeben werden, dartzu holtz gnug als vill erst zuuerbrennen nottorffigk ist das soll er abgehauben vnd herhrin zu furen selber schick, sülch holtz soll im zu hewben gewißen werd, darzu soll er macht haben zu vißchen vom furtt obern Dorff an so weytz zwissen den Anspan nauffwertz mein ist, wytter ist jdem theyll hierinnen vorbehaltten, welcher nitt lenger in sulcher verpflichtung stehe oder sein will, der soll sülche dem andertheyll auf sent Bartelmestag nach datto achttag vor oder nach vngeverlich küntlich aufffagen, darmit sich der ander theyll hab zu richten. Sulch gedinge gett erst auff schirst kathetra petri an das hatt herr Moritz Marschalck Ritter bey Glauben für sich vnd sein erben zu haltten Zugesagtt, so hatz Herr Jorg Noen als ein capplan zu Walterthausen auf den eytt den er auff das heyllig evangeliy auff sein Pristerlich Amptt gethan hatt,

[1] Fritze I. fol. 108.

Digitized by Google

also zu haltten auch zugesagtt, geuerde vnd argelist gentzlich hierinne außgeschloßen, zu Urkuntt vnd warer Bekennttnis sein diser Zettel zween gleich lenngs geschriben vnd aus einandergeschnitten, itzlichem theyll einen vbergeben sie darmitt von allen theiln zu besagen, Dattum auf den heilligen treiher Königtag 1517.

XIV. Vertrag zwischen Fulda und dem Propst von Zella, 23. Oct. 1517.[1]

V. G. G. Wir Wilhelm Graf und Herr zu Henneberg thun kund hiemit gen allmänniglich wie wohl der würdige Herr Johann Loer[2] Probst von dem Hochwürdigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Johannsen, Apt des Stiffts Fulda unsern lieben Herrn und Vettern seel. löblicher Gedächtnuß mit der Probstey des Closters Allendorff bei Salzungen gelegen, desgleichen von den hochwürdigen Fürsten Herrn Lorentzen Bischoffen zu Wurtzburg mit der Probstey des Closters Celle an der Felde unter Fischbach gelegen, hinbevor damit dieselbigen Kloster wiederum zu Besserung ufgericht, und zu löblichen Reformirten Stand bracht werden möchten gnädiglich nach Inhalt seiner Praesentation und confirmation Briefe begnadet ist, so hat sich doch zwischen dem Hochwürdigen Fürsten Herrn Hertmann Abt samt Dechant und Capitel des Stiffts Fulda eins, und ihnen dem gemelden Herrn Johann Loer Probst andern theils us dem, als er sich zu bedenken der gemelten Kloster Nothdurft nach Lehm gefüget, merklich unwille und Zwietracht erhaben, dadurch sie auch allertheils zu schwehren Schaden und Unrath kommen seyn, und nachdem uns nun solche Zwietracht und Gremschaft nicht lieb, haben wir uns ihnen von allen Theilen zu Ehren und Gunst, uf deß noch weiter Unrath vorkommen werden möcht, mit der Sachen beladen, und eins Theils mit Dechant und Capitel des Stiffts Fulda die weil ietzo Herr Hartmann Abt des Stiffts Fulda, mit seinen Capitel und Landschaft in Zwietracht stehen und des gemelten Herrn Johann Loers alß andern theils guten Wissen und Bewilligung, damit solch Irrung zum besten hingeleget werde, in der Güthe abgeredet und bedeutigt, wie hernach folget, und nehml. zum 1. so soll Dechant und Capitel des Stiffts Fulda allen möglichen Fleiß furwenden, daß die Fehde mit Behem gegen den hochgebohrnen Fürsten unsern lieben Herrn und Oheim von Sachsen, auch dem Kloster Altendorff dem gemeldten Probst und den ihren allenthalben hingeleget und abgestellt werde. Zum andern daß die Separation und

[1] Juncker, Ehre III, 700—705. — Gemeint ist der aus dem Kriege von 1866 bekannte Weimarische Ort Zella an der Feldabahn. Das nächstbenachbarte Nonnenkloster war im sächsischen Gebiet Frauensee. Dieses übte Patronatsrechte über den Lutherort Möhra aus, das aber noch Filial von Husen vor Salzungen war und erst mit Einführung der Reformation in den zwanziger Jahren eine selbstständige Pfarrei wurde, wohl zu Ehren des Reformators. Da Frauensee wie in Husen den Kirchensatz hatte, muß doch wohl ein Frühmesser oder ein Vicar in Möhra angestellt gewesen sein.

[2] Nach Fritze I. fol. 88 ward an Kreuzerhöhung 1514 Loher von Graf Wilhelm auch zum Propst des verfallenen und wüsten Frauenbreitunger Klosters eingesetzt: „Das wir . . . einthun . . die Probstye des Junkfraueu Closters in Dorff Frauen Breittingen . . . den wirdigen Herrn Loher, Probst zu Allendorff ꝛc., auch vergunnt haben die itzgenant Probstye die dann vacrtt hadt an Probst lange zit durch wiche vacantz die Probstye annd Closter furfallenn vnd furwhuft ist, derhalb widerumb geistlichen Ingang durch Bebstlichen Bullen vnnd Herlikeit durch ine erlanget.“ Der Propst muß dem mitsiegelnden Abt Erasmus von Herrenbreitungen auch Handgelobnuß zu vhester Haldunge als eynen Visitato thun.“ „Zum ersten sal der Probst mit hülf rat vnd trost vnser vnd vnsers lieben getreuen des Abts vnsers Closters Herrn Breittingen Godt zu lobe das bemelte Closter zuschlyßen vnd andere geistliche Junkfrauen infuren vnd reformyren zur gehynung geistlichs lebens, wy man sich dan hellet yn andern reformyrten clostern.“

Digitized by Google

Confirmation über das Kloster Altendorff so hiebevor ufgericht, und zum theil noch unverfertigt nochmals vom Dechant und Capitel gemeltes Stiftes mit der Siegelung, inmaßen des Zusagung geschehen ist, verfertiget worden, und so die Irrung zwischen Abt Hartmann oder einen andern zukünftigen Abbt auch versiegelt und ratificiret werde, nothdürfftige Caution verschaffen, damit Probst, Aebtissen und convent in dem auch der Billigkeit versehen und versorgt werden mögen. Zum 3. so soll die Probstey zur Zell dem obgemeldten Herrn Johann Loer frey ledig zu seinen Handen gestellet werden, die für sich zu besitzen oder mit einen andern zu bestellen, und er zu Ober Weymar zu bliben nach seinem Gefallen ohn menniglichen Einrede, als er das will vor Gott und seinen Herrn von Würtzburg einen Abbt und Stifft zu Fulda verantworten, zum 4. so soll der Vertrag zwischen dem Kloster Celle und dem Stift zu Fulda versiegelt, allen theilen nachgangen, und deme seines Inhalts in aller seinen Stucken und Punkten gelebet werden. Zum 5., so sollen die Briefe so hiebevor uß der Zell geführet und ietzo zu Fulda bey Dechant und Capitel stehen, hinter Burgermeister und Räthe zu Geißa dem Closter zu Gut, biß daßelbige Kloster wiederum aufgericht und in ein reformirt Wesen bracht, mit genugsamer Recognition von dem Rathe daselbst, dagegen zu geben, geleget werden, und so sich's begäbe, daß mittler Zeit ein Probst derselbigen Brief einen oder mehr zu des Klosters Nothdurfft bedorfftig, ihme davon glaubliche Abschrifft oder aber wo die Haupt Brief ja vorzulegen, von nöthen seyn wolt, daß ihme alßdann die auch gereicht und zu Handen gestallt mit der Caution daß solche originalia wieder an ihre vorige Statt bracht und gelegt werden. Zum 6., so soll die Wüstung zum Reinhards so dem Kloster Zell zustehet, und ietzo der Amtmann zu Rackenstuhle in Gebrauch hat, dem Kloster Zelle wiederum zugestellet werden. Bedeuchten sich aber Dechant und Capitel des gemeldten Stiffts Fulda, oder aber Ihr Amptmann zu Rackenstuhl daß er solcher Wüstung zu enthaltung seines Viehes nicht entrathen mochten, beschwehrt das alßdann dem Kloster die zwey Schock Geld Zinße so der Schultheiß zu Geysa von wegen der Herrschafft des Stiffts Fulda von des Closters Hof-Wiesen im Gersten Grund ufhebt, so lang sich ein Amptmann zu Rockenstuhl der Trischer und Heuefeld, so viel er der ietzund zum Reinhardts gebraucht, zu Vergleichung derselben Huthweide, bey dem Kloster umgegeben stehen blieben mochten, oder aber einander ziemlich Erstattung dagegen gereicht, damit das Kloster des seien der Billigkeit auch zu genießen und zu gebrauchen habe. Zum 7., so sollen der Zinß und fructus der Pfarre Mellbach mit samt der Helffte des Zehendes und anderer Gütter nach laut seiner Verschreibung die er darüber hat von unsern alten Herrn seel. Gedächtnuß, Probst und Convent auf S. Petersberg versiegelt die gemeldter Herr Joh. Loer uß fremden Händen von seinen eigenen Guth schwehrlich mit Vergünstigung eines Probsts S. Petersberg demselben Kloster zu gut hat incorporiren lassen, dazu die fructus etlicher Lehen zu Altendorff und Saltzungen, wie er dergleichen demselben Kloster zu gut auch von seinen eignen Gut incorporiren lassen und von neuen ufbracht, als die neuen pension der Pfarr zu Salzungen, mit Nahmen 10 fl die ihme, der Pfarrer selbst sein Lebenlang anheißig, und nach seinen Abgang den Kloster zu geben, nach Usweisung der Verschreibung darüber ausgangen, verpflicht, welche fructus er ihme auch sein Lebenlang uf zu heben und vor sich zu gebrauchen für behalten, Innhalt allenthalben seiner Verschreibung, an eines Herrn von Fulda oder der seinen Verhinterung folgen und nach seinen Tod iglichs an seinem Ort dahin es

Digitized by Google

incorporiret ist, fallen und ewiglichen bleiben möge. Zum 8., so sollen Abbatissa und Convent zur Zelle in zu Zeiten, so sich der Fall begeben und die Probstey daselbst vaciren würde, einer Person aus dem Stifft Fulda oder seinen Unterthanen Klöstern nehml. Johannesberg, Petersberg, Frauenberg, Neuenberg oder Holtz-Kirchen, oder eins frumen erbarn, geistlichen Wesens und des Ordens Sancti Benedicti ist, erwehlen, denselben einen Abbt zu Fulda angeben, welche Person dann fürter uf eines Abbts Praesentation von einen Bischoff zu Würtzburg confirmiret soll werden wie dann der gemelte ufgerichte Vertrag des und anders weiter anzeiget, und vermag, und welcher alß dann eligiret und praesentiret und confirmiret wird, soll sambt den Convent sub obedientia eines Abbts zu Fulda, immaßen ander des Stiffts Gehorsamen geistlich Personen auch seyn und bleiben. Zum 9., so sollen die Kleinodi und anders was auf den Kloster Zelle aus Besorgnuß Unraths gen Altendorff oder sunsten ander Orten in Zeit des Stiffts Fethschaft geflehent, und den Closter zustendig ist, so schirst das in Baue und Besserung bracht demselbigen auch widergestellt und behändiget, und dieselbigen mittlerzeit bey den Kloster Altendorff zu getreuer Hand hinterlegt blieben, Doch derselben zum Theil, alß nehmlich ein silbern monstranz, ettlich Meßgewand, und anders an hohen Festen auch sunsten zum Gottesdienst zu gebrauchen sein der Zelle schacken, dagegen sollen sich der Probst und Convent zu Zelle genugsamlich verschreiben und Caution thun, wann Zelle wie gemeldt in Bau und Besserung gebracht uf des Probsts und Convents zur Zelle Erforderung unwidersprechlich und ohne Verzug dieselbigen hinterlegten Kleinod und Gottes Zierde zu handen stellen und uberantworten, desgleichen was der von Biedenfeld von der Zelle dem Closter zuständig, gen Roßdorff oder anderswohin geführt, daß solches dem Closter Zelle auch wieder zu gestellt und behändigt werde. Desgleichen ob etwas von Altendorff verschickt oder verführet wäre, daß solches auch wiederum zu Recht und seinen Ort bracht werde. So soll alsdann dargegen der genannte Herr Joh. Loer des Closter Allendorff ohn alle Wegerung oder Behelff den Ehrwürdigen Herrn Philippen Schenken, Dechant zu Fulda, frey, lediglichen resigniren, und zu Handen stellen und dann fürter soll alle dasjenige, so von gemelten Probst bey Päbstl. Heiligkeit von Briefen, Bullen, oder andern den beiden Klöstern zu Nutz ausbracht und bey ihne ist oder kommen möchten, zu der gemelten Klöster Verwahrung und Gewalt überantwortet werden, und was er sunsten bey Päbstl. Heiligkeit von Briefen oder andern, davon dem Stifft Klostern oder Unterthanen Unrath, Widerwille, oder Schaden erwachsen möcht, erlangt hätte, hiemit cassiret, gantz tod und ab seye, vßgeschieden die privilegia damit seine Person gefreyet. Es sollen auch die gemelten Dechant und Capitel bey Abbt Hartmann, so sie ihre Gebrechen einigk, oder einen andern zukünftigen Abbt kriegen würden, verschaffen, daß derselbe zuvor und ehe er in der Abbtey zugelassen, diesen Vertrag in allen seinen Stücken, Punkten und Artickeln ratificiret, auch mit der Abbtey Insigel versiegelt, genugsam und nothdürftige Versicherung und Caution thun, dergestalt ihnen den gemelten Probst gegen den Abbt oder derselbe etwas der Pfarr Mellbach oder der andere incorporirten Lehn haber fürnehmen würde, schadlos halten. Item der Excommunicirten Personen halben soll der gemelte Herr Joh. Loer Verwilligung geben, daß sich dieselbigen auf ihre Kosten aus den Bann bey den Richtern ledigen möchten. Es soll auch ein zukünfftigen Probst zu Altendorff die Jungfrauen daselbst bey ihrer Separation handhaben, und dieser Sachen halben

Digitized by Google

unzertrennt und ungeargwöhnet halten. Item Kost und Schaden, so von allen Theilen in dieser Sachen erlitten und ufgewandt seyn, haben sich die Partheyen derselben, uf uns zu gütlichen ußsprag wie wir die entscheiden, zu verfolgen bewilliget. Und sollen hiemit aller Irrung und Zwietracht, so sich auch zwischen ihnen allertheils und denjenigen, so darinnen verdacht oder verwand, gantz bey und abgethan seyn, kein Theil dem andern des in unguten ufheben, oder verwenden noch schaffen gethan werden, sundern einander freundlich, brüderlich wie christlichen und erbaren Personen zustehet, halten und erzeigen, darauf auch Herr Joh. Loer mit den seinen von Dechant und Capitel an den ihren frey ledig stehen, und seiner Nothdurfft, ihrer halben sicher wandern und webern soll. Und nachdem wir obgemeldt Gr. Wilhelm dißen Vertrag mit ihrer der Partheyen allertheils guten Wissen und Bewilligung ufgericht und gemacht haben, uns die gemelten Partheyen mit Hand gebunden treuen Zusagung gethan, sämmtlichen Vertrag alles seines Innhalts für sich so viel der in den Theil und sein Nachkommen berührt, stethe, vest und unverbrechentlich nachzukommen und zu gelieben, doch daß dieser Vertrag und Richtung uns und unsern Erben keinen Abbruch an unsern Verspruch und alten Herkommen in der Zelle bringe, nachdem derselbe Verspruch von unsern lieben Herrn und Vettern löbl. Gedächtniß Gr. Heinrichen seel. und jüngst us Befehle des Hochwürdigen Fürsten und Herrn Herrn Johannßen weyland Abbt zu Fulda auch Probst, Abbatißin und Convent zur Zelle nach laut der Briefe dorüber ußgangen, ufgericht, alles getreulich und ungefähr. Des zu Uhrkund haben wir diesen Vertrag mit unsern Insigel versiegelt, welcher zwene gleiches lauts gemacht, und ieden Theil einer zu handen gestellt ist. Geben zu Schleusingen uf Freitag nach der eilftausend Jungfrauentag Anno Domini millesimo quingentesimo decimo septimo.

XV. Luther und sein Hennebergischer[1] Stammort Möhra.

1. Luthers Eltern in Möhra getraut, c. 1480.[2]

„Ich sage mit gutem grund aus glaubhaftiger, Ehrliebender Leute Munde vnd Bericht, das Hans Nase, Sylvius, Cochleus, Wicelius vnd wie sie mehr heissen, die dem Luthero dieses nachreden, das er solte vnehelich oder vom Teufel empfangen

[1] Möhra gehörte zu den Besitzungen der Henneberg.-Römhilder Linie in Schwarza, wie aus dem Überweisungsbrief vom 9. Januar 1586 bei Schultes, dipl. Geschichte I, 671—672 hervorgeht: „Wir Berthold v. G. G. Graue vnd Herr zu Henneberg, entbieten euch den ersamen Schultessen, Bürgermeistern, Rathe und gantzer Gemeinde der Statt Salzungen, auch den Dorfsvormunden und Gemeinden der Dorfschaften desselbigen Amts, nemlich Möer, Wizerode und Imelbronn, auch des Flecken und den Dorfschaften im Amt Schwarza, Kündorf, Dorf Rore, Ttendorf, Belriett, Diezhausen, Ebendorf, Albrechts und zum Cristes, auch des Flecken Hentingen, Beringen und den Besitzern und Inhabern der Wüstenung Eichelbronn zu der Gerechtigkeit und den Dorfschaften des Amts Hallenberg, als Melis, Steinbach, Herges, Stilspringen und Necherstilla und denn dene in der Gemeinde, als Benshausen, Ebertshausen, Birnau, Herges, Albrechts, Bernbach und den Inhabern des Hofs zu Stillaspringen, auch allen Zinsverwantten, unsern Grus zuuor." Stadt und Amt Salzungen besaßen Henneberg und Sachsen als Condominat; was örtlich geteilt und was gemeinsam verwaltet war, läßt sich nicht sagen, also auch nicht, ob Möhra Henneberg-Schwarza in politischen Sachen allein unterstand.

[2] Aus „Knaake, Luthers Mutter eine geborene Ziegler", in Theol. Stud. u. Krit. 1881, 684—698. Es sind Worte von Cyriacus Spangenberg, des wohlunterrichteten Mansfelder und Eislebener Geistlichen, aus seiner XV. Predigt über Luther: „Die XV. Predigt. Von dem getrewen Diener Jhesu Christi, D. M. Luthero ꝛc. Gethan im Thal Manßfeldt 1570, 19. Febr." Im alten gotischen Chor der Möhraer Kirche steht noch ein Steinaltar, kenntlich an den Eckkreuzen als aus kath. Zeit stammend,

Digitized by Google

vnd von einer geschwengerten Bademagd geboren sein, die liegens aus ihrem Hals vnd Maul heraus vnd wider hinein, wider jhr Gewissen . . . denn das ist gewis vnd war, kan auch mit gnungsamen Beweisungen dargethan werden, das Hans Luder, oder Luther, mit wissen vnd willen seines vatern, Heine Luders und seiner Mutter Margarethen (welche der Geburt nach eine Lindemannin gewesen, vnd in hohem Alter zu Mansfelt im thal gestorben) sich mit Margarethen Zieglerin in den heiligen Ehestand begeben, vnd sind beyde nach ordentlichem Kirchengebrauch zu Möre im Ampt oder Gerichte Altenstein [?], vnter dem Fürsten zu Sachsen zwischen Jsenach vnd Saltzungen (so Burckhart Hund [?] und nach demselben seine Söhne, jnne gehabt) öffentlich vertrawet und zusammen geben worden. Und sind darnach mit einander in die Grafschafft Mansfelt gen Eisleben kommen, da Hans Luder seiner Bergarbeit trewlich und fleissig gewartet und durch einen reichen Hüttenmeister, Hanß Lüttich genennet, also befördert worden, das er letzlich auch mit in Hüttehandel kommen vnd hat mit seiner Margarethen, in einem friedlichen Ehestand bey fünfftzig Jaren gelebt, vnd nach Gottes Segen eheliche Kinder mit einander gezeugt."

2. Luthers Gefangennahme bei Altenstein.

a) Ein Hennebergischer Beamter an Graf Wilhelm, Mai 1521.[1]

Gnediger her, es ist ein leumunth enstanden, wie e. g. bebstlicher heylichkeit zugefallen, damit e. g. die confirmation des condjutoren zu Fulda desto stadtlicher on beschwerung erhalten möge ꝛc., verfügt soll haben doctor Lutter zu fangen, hab ich e. g. nit woll verhalten, verhoff, solchs sey der warheit nicht gemesse.

b) Doctor Caspar Westhusius. Mainz, 12. Mai 1521.

Hochgeborner fürst, Gnediger her. E. g. schreiben sampt inuerleibter Schrifft des Dechants zu Fulda vnd missiuen Anthoniges Wölffin hab ich empfangen vnd verlesen, will demselben allen zum förderlichsten ernstlich vnd trewlich nachkommen, daran e. g. khein zwifel haben sollen. Gnediger her, Newe zeittung von dem doctor Luther haben e. g. vß ingeschloßener copien zuuernemen, die mir ein Canonicus von Jsenach hat zugeschrieben vnd will von Vilen zu Meintz gesagt werden, die Reisigen, so den Lutter gefangen haben, sollen in oder durch e. g. herschaft komen sein, hab ich e. g. nit wollen vorhalten, sich haben darnach zurichten, beuelhe mich hiermit e. g. die der almechtig gefrist. Datum Meintz Sontag Exaudi 1521.

---

also wahrscheinlich der Altar der Brautmesse von Luthers Eltern. Dem Jubiläumsjahr 1883 verdankt Möhra eine Lutherstiftung mit mehr als 18 000 M. Grundkapital, und davon abgezweigt eine Luther-stiftung für großjährige Pfarrtöchter des Herz. S. Meiningen mit gegenwärtig ca. 9000 M. Grund-stock, während der Jubelfeier von 1817 die für die Nachkommen von den Vaterbrüdern Luthers begründete Lutherstiftung in Salzungen mit einem Kapital von c. 18 000 ihr Bestehen verdankt.

[1] Brückner, „Luther, Möhra und Graf Wilhelm von Henneberg" im Archiv für die Sächsische Geschichte. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Wachsmuth und Dr. Karl von Weber II. (Leipzig 1864), S. 27—58. Aus Archivalien des Mein. Henn. Archivs. — Heinz Luther war ersichtlich in das Einverständnis hineingezogen und schrieb den Brief an König als einen Salzunger Bekannten und geistlichen Beamten des ganzen Districts. Als nämlich eine Differenz unter den Fambacher Bauern mit ihrem Herrenbreitunger Abt über Anstellung eines Vicars zur Entscheidung an König gebracht werden sollte, vertrugen sie sich lieber direct mit dem Abt. — Hector Behem war ein bekannter Unruhstifter in der Rhön s. Urk. XIV. S. 19.

Digitized by Google

c) Canonicus König über Luthers Gefangennahme, Mai 1521.

„Noua! Doctor Lutter ist nechst Sonnabent [?] zu Isenach ußgefahren und gegen More zu seines vatters bruder. Als er nun hat widder von More vff Sweyna zuzihen vnd vff das Schloß zum Aldenstein des Burckarten Hondes ist durchgefaren vnd sein frundschaft, die jnen geleith haben, vmbgewant, vff dem walde bei einer wüsten kirchen Glaßbach genannt, sein funf reisigen kommen vnd vber den wagen gerandt vnd ine allein vß dem wagen vff dem Walde geriffen, vnd neben den pferden im walde hat er mussen laufen, haben mit im geeylt, das der ein einen grawen Hut hat lassen fallen, wo er nun hin ist, ob er vmbkomen ist oder nit, oder ob er irgent gefurth sei, die reutter haben iren Hufschlag nach Brawerterode [Brotterode] heruß gehabt. Disse hab ich von Heintzen Lutter, seines vatter bruder, des gast er geweft ist, geschrieben, macht er mir nachschreiben.

Johannes König zu Isenach, Canonicus von Saltzungen bürtig."

d) Graf Wilhelm an Dr. Westhusius, Worms, 13. (?) Mai 1521.

„Graf Wilhelm schrieb schon Tags darauf nach Mainz an Dr. Westhus, spricht seinen gerechten Unwillen über eine derartige boshafte Verläumdung auf das stärkste aus, fordert dann den Doctor auf, nicht allein überall zu erklären, daß derjenige lüge und ein verzweifelter Bösewicht sei, der ihn eines solchen Bubenstücks bezichtige, sondern auch nachforschen und ermitteln zu wollen, von wem die Verleumdung ausgehe. Dabei müsse er freilich mitteilen, daß man jetzt den wahren Übelthäter an Luther genau kenne, auch habe man bereits den Churfürsten davon in Kenntnis gesetzt. Der wirkliche Übelthäter sei nämlich Hector Behem, und es täuschten sich deshalb die Mainzer, wenn sie glaubten den Verdacht der Unthat von sich ungestraft auf andere schieben zu dürfen [Brückners Bericht]."

e) Luther an Spalatin, Wartburg 14. Mai 1521.

Hic varia de me narrantur; invalescit tamen opinio, me esse ab amicis captum a Francia [Franken] missis. — — — —

Tandem ab Isenacensibus peditibus obviis excepti intravimus vesperi Isenacum, mane sociis omnibus cum Hieronymo abeuntibus. Ego ad carnem meam trans silvam profectus (nam paene regionem occupant) ab illisque solvens, ubi ad Waltershausen tendimus, paulo post prope arcem Altenstein captus sum, Amsdorfio id necessario sciente, me esse alicui capiendum, sed locum ignorat custodiae meae. Frater meus [Petzensteiner] equites in tempore videns a curru se subtraxit et insalutatus Walterhausen pedestris vesperi venisse dicitur. Ita sum hic exutus vestibus meis et equestribus indutus, comam et barbam nutriens, ut tu me difficile nosses, cum ipse me jam dudum non noverim [Enders, Luth. Briefw. 3, 153—155].

3. Adam Luthers Erinnerung an L. Möhraer Besuch und Gefangennahme.[1]

„Vnd fugen demnach E. E. (Mörlin) zu wissen, daß noch zwen Menner vnd Inwoner alhie zu Mhöra im leben, welche mit Doctore Luthero gotseliger gedechtnis

[1] Aus einer Abhandlung von Burkhardt, „Luther in Möhra", 1889 im Archiv für sächs. Gesch. 380—384. Ein Pfarrer Jacob Rübsam zu Scherbda bei Creuzburg hatte in Streitigkeiten über die Baulast seiner Pfarrei die gewichtige Fürsprache der Verwandten Luthers bei seinem vorgesetzten Gen.-Sup. Mörlin in Coburg sich erbeten. Diese wird ihm in einem Schreiben des Möhraer Pfarrers Wolfgang Dreiß und des Adam Luther vom Donnerstag nach Exaudi 1578.

Digitized by Google

geschwister Kind sindt, als nemlich Adam und Heintz Luther, welche auch vil Kinder vnd Kindeskinder alhie haben; sonderlich aber Adam Luther hat in die neunczig Nepotes. Als auch Doctor Lutherus anno 21 von Worms abgereiset, ist ehr auf derselbigen reise alhie zu Mhöra eingekharet vnd bei seinen Freunden in einem garten nahe bei der pfaher gelegen, Mittagsmal gehalten, aber ausgangs des mittags ist ehr wiederumb aufgewesen, der meinung denselben abend vber den Duringer walt gen Waltershausen zu reisen, da ehr aber auf dem walde aufgefangen vnd in sein pathmum gen Wartburg vber Eisenach gefürt worden, da ist vorgemelter Adam Luther als ein Freund, vnd dazumal noch ein junger Knabe, auch mit gewesen vnd nach Waltershausen dem Doctor das Geleidt wöllen geben, davon ehr auch noch heutigs tags guten bericht geben kann."

4. Einlage des Brotteroder Pfarrers Falk in den Kirchturmknopf 1523.[1]

„Ao. Domini MCCCCCXXIII Jahr ist dieser Thurm verbracht und vollend, den Gott lange hege, Me bonus huius ecclesie fuit Dominus Cyriacus Falk de natione Wasungen sub domino Epipersen Domino Alberder Episcopus Moguntinensis, Magdeburgensis et Halberstadensis und ist dieser Zeit ein groß ertumb gewest in der Christenheit und zur sorne im Land zur Dornborn hat sich erhoben von einem Mönch Augustinus Ordens Undt doctor gewest mit Namen Martinus Luther geboren zu Manßfeldt sein Vater und Mutter von Gumpelstadt gewest. Von Gottes Gnaden Wilhelm Graff undt Herr zur Hennebergk sein ehelich Gemahl Anastasia ein Margräfin, dieser herr oder sein Erbe sein Alweg Lehen dieser Pfarr."

5. Eintrag des Schweinaer Kirchenbuches.[2]

„Anno 1521 Sonnabend nach Cantate den 4. Mai zwischen 4 und 5 Uhr ist der Herr Dr. M. Luther allhier zu Schweina durchgefahren, da er von Worms kommen und ¼ Stunde überm Altenstein bei dem Luthersbrunn ufr Landstraße nach Waltershausen gefangen und auf Wartburg geführt worden."

---

[1] Aus Häfner, die Herrschaft Schmalkalden III, 188—139, (Meiningen 1820). Diese Turmknopfeinlage als Beweis der Unbildung der damaligen Henneb. Geistlichkeit und der Unkenntnis über Luthers Heimats- und Geburtsort in nächster Nähe von Möhra.

[2] Aus Röhrig, Möhra (Salzungen 1871) S. 28. Eintrag des Pfarrers Hattenbach während des dreißigjährigen Krieges. Gewiß alte Ortsüberlieferung. Wenn die Stunde und der Wochentag, Sonnabend, welchen Tag aber auch Canonicus König als Tag der Abreise von Eisenach nennt, richtig sind, dann wäre Luther in Möhra keine Nacht geblieben, wohl aber zwei Nächte gegen alle Wahrscheinlichkeit in Eisenach — man denke an die eilige Frühpredigt in Hersfeld. Wir folgen der Darstellung bei Köstlin und Kolde, Luthers Leben. Freitag, am 3. Mai früh (Enders, Luth. Briefw. 3, 154) trennte sich der Reformator in Eisenach von seinen Wittenberger Gefährten und wohl auch dem Wittenberger Geschirr und reiste noch selbigen Tags nach Möhra, indem er einen eilends vor dem Aufbruch geschriebenen Brief an Graf Albrecht von Mansfeld zurückließ (D. W. I, 601—605). Canonicus König und mit ihm wohl andere Eiferacher mögen des Glaubens gewesen und vielleicht absichtlich auf die Meinung gebracht sein, Luther sei erst in der Frühe des Sonnabends aufgebrochen. Wenn jedoch die Stelle des Briefes vom 3. Mai 1521 ursprünglich gelautet hat: „ich habe das Geleite gebrochen mit Predigen zu N. und zu N. und zu N." (s. Enders, Luth. Briefwechsel 3, 146) also von 3 Predigten an 3 verschiedenen Orten handelt, so bleibt ja gar nichts anderes übrig als mit Keil und Richter an eine dritte Predigt, eben in Möhra zu denken. Luther hat jenen großen zur sofortigen Veröffentlichung schriebenen Brief dann Abends in Möhra verfaßt oder wohl nur abgeschlossen und absichtlich

Digitized by Google

6. Möhraer Kirchenvisitation 1536.[1]

Ambtspfarn Möre. Diese kirche ist weyland ein filial der pfarkirchen zu Hausen für Saltzungen gewesen und von der Eptischen zum Sehe zu Lehen gangen. 1 Fuldisch Malder Weitzen, 11 malder Korns, 2 malder gersten, 23½ malder Haffern Detzmas, davon nymbt der althe pfarner, Er Werner Otwalt jerlich fum malder pension, vermoge eines contracts auß churfurstl. bevelh aufgericht, 3 acker wiesenwachs. — Kirchner: 4 malder korns, 2 Schill. geldes, 3 umgenge broths oder 4 ß fur eins. — Gotshaus einkommen: 9 acker artlandes, 2½ acker wiesen, 8 ß wachs erbzinse, 3 eyserne Kuhe, 2 silberne vergulte kellich. — Zulage: Dieser pfar ist mit gnediger verwilligung des churfursten zu Sachsen u. s. w. unss. gn. hern aus dem closter Allendorf jerlich funfzig gulden halb uf Martini und die ander helfte uf pfingsten zu reichen und uf Martini des vergangenen 35 jhars damit anzufahen durch die verordneten zur Sequestration des landes zu Dhüringen verschaft und befolhen. Doch dergestalt weil das Ambt Saltzungen vermischter Herrschaft, das hochgedachter unser gnedigster her solche zulage nach gelegenheit je widerrufen und zu widerziehen vorbehalten.

XVI. Elf Artikel der Untermaßfelder Bauern, 31. Mai 1523.[2]

„Er amptmann besonder gunstiger juncker, als wir vns gottlichs wortt vnd christenlichs weßen zu ewch zu billigen vnd zu handhaben vorsehen, nach dem vnnd der munds gotts anzeigt, die sakrament vmb sunsten vnnd an gelt cristlichem volk mit zuteilenn, befindt sich ein gantze gemeinde Nidermaßuelt demselbigen nach in disen nachvolgenden artigkeln gegen ein pfarhern beschwert, besondern was aus eins freien vnnd gunstiges willen im gescheen vnd gegeben werden mocht, vnnd seindt nemlich die, wie volgennd, erstlich: So ein cristlich mensch auß dem willen gottis vorstirbt, sei man im 20 schillinger zu erden gelt vorfallen schuldig [folgen weitere 10 Beschwerdepunkte über die Abgaben bei der Trauung, Einleitung der Sechswöchnerinnen, letzter Ölung, Opfergeld, Meßpfennige, Begräbnis, Flurumritt, Kufengeld am Johannistag, Hagelkev und dergl.]. Sollich obangezeigte beschwerunge bit ein gantze gemeinde ewch als iren günstigen amptmann das ihre mit besserem grundt wan angezeigt dem hochgeborenn furstenn vnsern gn. herrn Graven Wilhelm von Hennenberg fur zu tragen vnnd seiner f. gnaden von einer gantzen gemeinde wegen vnterthenigklichen zu bitten, das sein f. gn. in solliche beschwerunge gnediglich der armen gemein zu gutte sehen wollen, vnnd was sein f. gn. darvme glimpff oder vnglimpff der beschwerunge zu mindern oder wie uns sein f. gn. als seiner f. gn. arme vnterthenige in erkenthnus setzen, wollen wir als seiner f. gn. gehorsamen vnterthenigklichen gewildt zu erfolgen werden.

Datum vff sonntag Trinitatis anno 1523.

Die Gemeinde zu Nider-Maßuelth.

---

von Eisenach datirt. Alles weist übrigens darauf hin, daß zur absichtlichen Verdunklung schon die Art der Abreise von Eisenach gehörte. Es hätten auch sonst Eisenacher Bewunderer nach dem Vorbild von Erfurt und Hersfeld durch Weitergeleiten den ganzen Plan gefährden können, vgl. auch Enders, Luth. Briefw. 3, 157 Anm. 16.

[1] Freundliche Mitteilung des Herrn Archivdirector Dr. Burkhardt aus dem Sachs.-Ern. Geh. Archiv Weimar Reg. Ji Bb 2b B5 fol. 63a.

[2] Aus Brückner, Neue Beiträge zur Gesch. d. deutsch. Alt. 2 Lief. (1868) 346—349. Die Untermaßfelder Bauern übergaben ihrem Amtmann 11 Artikel, in denen sie den Gottesdienst teils umsonst, teils mit fixirten Abgaben begehrten. Die Urkunde giebt Anfang und Schluß.

Digitized by Google

XVII. Untersuchung gegen 12 Artikel des Pfarrers Wolfgang Schmidt zu Wiedersbach. 1523.[1]

1. Comtur Beyer[2] an Gr. Wilhelm, Schleusingen 14. September 1523.

— — Wan aber der pfarrer zu Widerspach dergleichin vncraut auch hat gesebet, die schrifft zum teyl falschlig außgelegt, auß ... der heyligen cristelichen kirchen gepot, ordnung vnd lere daß volck abgefüret, welches mir als eynem geringsten vnwürdigen sel versorger erschrecklich zu horen gewesßin, wie auch sein schrifft offenbaret. Hat mich die lib gotis, menschlicher selin heyl, e. f. g. zu eren disse vorlegung iniger artickel bemelts pfarrers zu schreibung gezwungen. Bit e. f. g. disse vorlegung in gnaden auffzunemen, gutwilliglich vnd bedechtlich zuuerleßen vnd so e. f. g. vor gut ansehe an vnßern gnedigen herrn von Würtzburg als obersten pastoren zu erkennen vnd vrteilen vberantworten lassen, wil mich hirmit e. f. g. vnteeteniglichen entpfolin vnd fur e. f. g. langwerige leibs vnd selin gesundtheit armen furbitten zu got verpflicht haben. Datum Schleusungen exaltationis crucis anno xxiij E. F. G. vnterteniger capplan b. Johannis

Joh. Beyer.

2. Wolfgang Schmidt an Graf Wilhelm.

Hochgeborner furst, gn. her. Nach dem mir armen in vergangin tagen etzliche artickel vffgiligt sin worden, wie ich die selbigen giprebigt sal haben in meiner pfar Widerspach wieder den gimeinin brauch der christlichen kirchen vnd zum ergernus des volcks, darvber mich e. f. g. eyns teyls gnediglich verhort hat, doch die sach entlichen do hin gelangt, das mir e. g. gnediglich vffgligt hat, die selbige schriefftlich zw verantworten, welchs ich armer nach minim vermugen alzo gethan, vnnd sulche meine verantwortung e. f. g. in aller vnterthenigkeit (zw vberantworten) vberantwort hab nach befelh e. f. g., biet darneben e. f. g. mir so gnedig vnnd gunstig sein wollen, vnnd mir zw verstehin geb, wer die gelerten lewt vnnd richter sein sollen, vff das sulch mein arm verantworten nit richtern nach gelerten zw gestellet wurd, die in der saech verdechtiglichen werden, sonder g. h. viel mer solchen lewten, die liebhaber der warheit werden vnnd dem armen als dem reichin, sein saech forderten. Sulchs vmb e. f. g. mit meinem andechtigen gebeth gegen got vmb e. g. lang leben zw verschulden bin ich alzeit geneigt vnnd williglichin. Zum ersten, vnnd für allen dingen sey dis mein grundt vnnd schuetz rede nemlich der spruech welcher geschrieben

---

[1] Pfarrer Wolfg. Schmidt wurde in Folge dieses Zusammenstoßes abgesetzt s. Krauß, Hildb. Kirchen-, Schul- und Landeshistorie III, 874—876, was zur Folge hatte, daß bei der ersten sächs. Visitation 1528 die bisherigen Wiedersbacher Filiale Unter- und Oberneubrunn und Gießübel abgetrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben wurde, als deren erster Pfarrer der in Wiedersbach entsetzte Wolfgang Schmidt eingesetzt wurde, er empfing bei der Visitation 1535 eine Zulage.

[2] Der Johannitercommendator Johann Beyer begegnet in Schleusingen schon 1508 und muß lange im Amt gewesen sein. Nach ihm begegnet Gilbrecht von Karbe 1559. — Nach einem mündlichen Verhör vor dem Grafen selbst, waren dem Pfarrer also 12 Anklagepunkte vorgelegt, die er in folgendem Stück schriftlich beantwortet. Diese schriftlich beantworteten Artikel wurden dann dem Comtur zur Widerlegung übergeben. Auch dessen Widerlegung, die er mit dem Schreiben vom 14. Sept. 1523 einreichte, liegt bei den Acten. Zur Antwort auf Art. 1 wirft er dem Pfarrer Abschweifung vor: „Sweffet auß dem artikel, wie ym der furgehalten worden ist, darauff er müntlich vor e. f. g. geantwort, er wis von der gewalt der heiligen nichts, dieweil die schrifft daßselbige nit anzeig, domit offenbart der pfarrer seinen vnuerstandt.

Digitized by Google

ſtet Mathei 17, welchen auch ein jelich chriſte menſch für augen habin ſol, do got der Vater geſagt hat hic est filius meus dilectus in quo michi beneplacitum, ipsum audite, in welchen vnnd durch welche wort Criſtus geweihet, geſalbet vnnd geſetzt iſt zw einem biſchoue vnnd regenten vber das volck gottes, wie wir das auch clerlichen haben durch den propheten Michee 5 Et tu Bethlehem etc. ex te enim exiet dux qui regat populum meum. Item die weil dem nun alzo iſt, welchs vnwiderſprechlichin iſt, ſollen alle chriſten allein an Chriſto, darvon ſie auch den namen haben, hangen, den ſelbigen hoeren, dem ſelbigen gehorchen, wie das clerlichen aws druckt der obgemelt ſpruech. Auch chriſtus die wort des Vatters bekrefftigen iſt vnnd ſpricht: Qui sequitur me non ambulat in tenebris sed habebit lumen vide Joh. 8, item Ego sum via, veritas et vita Joh. 14.

Der erſt artikel: Sol ich Mariam vnnd andere gotes Heilgen getabelt haben, wie ſie nichs mechtig ſin, bey got vnns zw erwerben, ſie erkennen auch vnnſere begirlich gbet nit, wider gemeinen brauch der chriſtlichen kirchin. Antwort: Von dem gewalt der heilgen was ich nichs zw ſagen, wie ſie macht haben zw ſtraeffen, der mit jhiner vnnd der mit dieſer plag, die weil die ſchriefft dis ſelbigen nit anzaigt, was aber wol, das aller gewalt von got iſt, vnd wir ein ſolchen got haben, der do allmechtig vnnd gewaltig iſt, vber alle heilgen engel vnnd minſchen, vnnd ſo mich der ſelbig beſchuetzen thuet, wirt mir kein heilg engel nach menſch, auch der boeſe feindt ſelbſt nit ſchaeden kunnen, wie das anzaigt der prophet Dauid, ... wider vmb wo der nit ſchutzen iſt, do iſt es alles verloren wie obgenanther prophet ſagt . . . . Darumb ſal das hertz der chriſtlichen menſchen allein an got hangen, welchr ſie wohl ſchuetzen wirt, item allen vertrawen glawben, vnnd zwuerſicht allein in got ſtellen vnnd in niemant anderst den gelawb, zwverſicht iſt die groſte vnnd hochſte ehr, welche got allein geburt vnnd keinem Heilgen, engel nach minſchen.

Item das man die Heilgen ehre, doch mit ſolchr ehr die do den Heilgen zw ſteth da mit gotes ehr auch bleib, item ſie anrueff got fur vns zw bieten bin ich wol zwfrieden, dach ſo ferren, das der menſch ſein hertz zwuerſicht vnnd glawben nit in die ſelbigen ſtel, durch die ſelbigen ſelig zw werden, dan wir haben nit mer dan einen ſeligmacher, welcher iſt Jeſus Chriſtus wie actorum 4 vnnd viel anderen orten geſchrieben ſtet, item niemant kompt zum vater dan allein durch mich Joh. 14.

Auch ſo hat vns chriſtus ein ſchön vnterweißung gethan zu wime wir ſchreien vnnd rueffen ſollen, ſo wir vberfallen mit trubſeligkeit vnd ſpricht: Venite ad me omnes, qui etc. in welchen worte der her ſpricht: Wir ſollen zw im komen, ſagt nit: zw dieſem aber jehnem Heilgen Mathei 11.

Wil auch hie nit fechten von der mechtigkeit der Heilgen oder von der erwerbung, die weil mir got mein herr vnnd ſeligmacher ſo offentlichen zw Im zw komen ruefft vnnd darneben mir erhorung vnnd hilff zwſagt, welchs mir noch kein Heilger gethan hat, bey diſem wil ich bleiben, welchs der warhafftig mitler und für bieter iſt, bey got dem himeliſchen vater für das gantz menſchlich geſchlecht wie Paulus 1. Tim. 2 ſpricht: Es iſt nur ain got vnnd ain mitler zwiſchen got, vnnd den menſchen, welcher iſt Jeſus chriſtus und wie wol man hie diſtingwiren wil quod plures sunt intercessores, ſagt doch hie die ſchriefft nit mer dan von einem den rechten.

Auch hat Paulus ſonderlich ſulch diſputation vnnd gezinck als vnnotige frag die chriſten verpoten, welche wieder dienen nach notig ſen zw der ſeligkeit ꝛc.

Das mir aber vff geligt wird, ich habs gethon wieder gemeinen brauch der

Digitized by Google

christlichen kirchen, sag ich, das christen nit sollen hangen an gewonheiten, aber an altem brauch aber altim herkomen, den nit der gebrauch, sonder die warheit sal ein furgang haben, auch sollen cristen nit achten, was vblich aber gebrauchlich ist, sonder was euangelisch vnnd die warheit ist. Es ist aber intzunt kein ander behilff bey den jenigen, die der warheit wieder sen, dan das sie sprechen, es sey ein alt herkomen, vnnd alzo ir ding mit bekrefftigt vnnd bewert wollen haben, so doch christen, wie Petrus sagt 1. Petr. 3 bereit sollen sein vrsach zw sagen ires gelawbens, mit claren spruechen der schriefft, vnnd siech nit vff alt herkomen berueffen, sonder bey der schriefft bleiben vnnd siech darvon nit treiben laßen.

Darumb sollen christen vff achtung haben vff die schriefft vnnd do sehen was ime von got geboten aber verboten wirt vnnd siech darnach richten, item do bey bleyben, vnnd sich selbst nit vber legen, nach vann jemant anderst vber ligt sal werden mit menschin gesetzen.

Der ander artikel: Sal ich ayer hab gehießen in der fasten essen.

Antwort: Nit ich sonder got hat is geheißen vnnd erlawbt, das der mensch siech gebrauchen mag, allerlei speis, auch on alle sundt, so das selbig geschickt mit gotes danckfagung, wie wir haben Matthei 15 do der her spricht: Nit was hin ein geth, sonnder was heraws geth das macht den menschen vnrein, auch mag solchs nit von der geistlichen speis awsgligt vnnd verstanden wer, wie es etlich bewten wollen, wie den das selbig die wort die hernach volgen anzeigen, dan alles das zum mundt eingehet, das gehet in den bauch vnnd wirt durch den naturlichen gang ausgeworfen 2c.

Der driet artikel: Sol ich gelert haben, das gebet sey nichs.

Antwort: Wie wolt siech sulchs schicken, das ich als ein vntuechtig wormlen vnnd creatur got meinem hern vnnd seligmacher sein gotlich wort solt tadel, so ich doch wol weis, das er solchs selbst gelert hat seine jungern wie wir haben Mathei 6. wen wir aber schön tag vnnd nacht beten, sen wir doch darvmb nit cristen, sounst werden die jueden vnd andere unglawbige welche auch beten, cristen, auch viel beten mit dem mundt gethan an alles hertz ist nichs vnnd vmb sueft, vnd wer besser nit gebeth den vff solche wis gbet, da mit das gbet von mir nit verworffen, sonder wie man zw got aws grundt des hertzen rueffen sol glert worden ist.

Der viert artikel: Sol ich gesagt hab, ich wol wenigr beten, den ich mein lebttag gethan hab. Antwort wie oben, dan was ist lang beten nutz an alles hertz vnd mit vnlueft, dan viel besser ein wenig mit lueft vnnd lieb, dan viel mit vnlueft vnnd gezwungen wie es intzunt bei der briesterschaefft zw gehet welchir groß vnnd lang gbet vffgelegt ist, nit von got, sonder von den menschen, vnd got als vergeblich dienst nent wie oben Mathei 15. Wie kan ich den loben, das got schelten vnd vergeblich dienst nennen ist.

Der funfft artikel: Sol ich gesagt hab, einem lay sey genug alle tag ein pater noster zw beten.

Antwort: Wolt got das alle layen in der welt dieser fursichtigkeit werden das sie alle teg ein pater noster betten vnnd alzo in dem selbigen ire not vnnd der gantzen christenheit vs hertzlicher meinung bewegen, dieselbigen got für truegen war meines bedunckens nit vbel gethan, sonder viel besser gethan, dan das einer zehen, zwentzke aber noch viel mer an alles hertz vnnd bewegung der wort beth. Doch hat es dohin glangt in der christenheit, das erfult worden ist dis sprichwort

Digitized by Google

viel geschreys vnnd wenig wollen ꝛc., alzo laßen sich etlich lewt in gunst auch duncken wen sie nur viel gebeth, viel gesungen, vnd geschrien haben, auch an alles hertz, ier es wol ausgericht, welchs doch christus verworffen ist Mathei 23.

Der siebent artikel: Sol ich die sacramentalistern ding als licht, palmen krewter, segen veracht hab.

Sag ich kurtzlich, wo sie von mir veracht werden gewesen, hat ich diesr ding keins gesegnet, wie wol vnnser selen seligkeit wenig daran ist gelegen, doch lefft die mit die natur der gleißner, die alle zeit clein groß, groß clein geacht haben wie Mathei 23, do sie das golt heiliger machten denn den tempel, das opffer heilger denn den altar, alzo geschickt auch zw dieser zeit, das wir viel großer vffachtung haben vff menschen gesetz dan vff gots gesetz, item vff menschen lere dan vff gotes lere, item vff speis, person, cleider, zeit, steth, den vff den glawben vnnd lieb, dar vff ein ganz christlich leben steth, dan alzo wils der feindt christi haben, u. s. w. Wie wol ich gesagt hab, Es were besser kein liecht, palmen, kreutter gisegnet dan gesegnet etlicher mißbrauch halben, der do mit vnd dardurch geschihen, welch zw erzelen wer zw lang

Der acht artikel: Sal ich ein bart tragen vnnd die platen haben laßen verwachßenn zw schmäch briesterliche standt.

Antwort: Es ist nit in meinem vermugen einen walbirer zw halten aber alle acht tag zum baber reyßen, dan die pfar die ich besitz tregt mir sulchs nit awe wie den großen prelaten, ist auch nit teglichen gebraten vnnd gesotten essen, sonder do siech eynes neren muß, wie ein andern arm man, kiß vnnd brot eßen vnnd wasser trincken, drum ob ich schon zieten ein bart trag ist nit mein, sonder der armut schult, auch so macht wieder bart nach plat einen briester noch keinen vnpriester, sueft musten die priester in Graecia nit briester sein, auch lieft man nit, das Christus oder die apostel siech viel haben lassen schmuckin oder balbiren, geschweig der veter in der wuestung.

Der newendte artikel: Sol ich gelert hab, es sey ein iber lay ein pfaeff ꝛc.

Antwort: Nit mir sonder Petro sol man gelawben ꝛc. 1. Petr. 2.

Der zehent artikel: Sol ich die monichen in closter maest schwein geheißen haben. Antwort: Dieser artikel meinem bedunken nach thuet siech selbs fast genugsam beweißen, dan ir keiner von boser vnnd arger tag willen hinein kompt aber das er großen hunger leiden wil, sonder das sie wissen, das sie versorgt sin, nit arbeiten dorffen, essens vnnd trinckens genug haben, auch al ir leben vnnd lere do hin richten, das man in nur geb vnnd jderman selig gedencken zw machen mit iren guten werken, dar durch sie der welt guther zw in reißen, schöne lustparliche wonung bawen, scheinbarlich in essen und trincken leben, welchs sie als bezalin vnnd zw wegen brengen mit iren guten wercken welchs doch straffen thut Christus Mathej 23 do er spricht we euch schr. vnnd glyßner ir hewchler, die ir der wittwen hewser fressent vnd wendet für lang gebet, wie wol es hie siech ansehen leth als hab ich wieder chr. lieb gehandelt, meinen nechsten veracht, hab ich solchs doch nit in solcher meynung gethan dan nit die person sonder das leben angegrieffen.

Der aylfft artikel: Es sey besser ein boeß leben vnd guthe lire, dan ein gut leben vnd böse ler.

Antwort: Sulchs thut siech weißen bey den schriefft weißen im alten testament wie wir haben Mathej 23, do Christus gar hart vnd schwinde straefft die bösen lere der schr. vnnd gleyßner ꝛc.

Digitized by Google

Der zwelfte artikel: Die kinder sollen nit zwölffboeten annemen.

Antwort: Dis hab ich darvmb gethan zw freyen die gewissen, vnd die falsche meynung der kinder, welche ist, das sie vermeinen durch die selbigen selig zw werden avszurewten, vnnd so sie der selbigen mit fasten feyern, opffern, teglich betten, machen sie in ein gewissen darvber vnd geth den mit in zw wie ps. 13 ꝛc.

XVIII. Auszug aus dem Windsheimer Vertrag, 26. August 1524.[1]

Wir Casimir und Georg als die eltesten regierenden Gebrüdere v. G. G. Marggrafen zu Brandenburg ꝛc., Wir Wilhelm und Bertholdt, beede Grafen und Herren zu Henneberg gevettern, Johannes Graf und Herr Kastel, Georg Graf zu Wertheim und mit Vollmacht Herrn Philipsen Grafen und Herrn Eberhard Schenken zu Erbach, Gottfried zu Limpurg ꝛc. und Johannes Herr zu Schwarzenberg, auch Burgermeister und Rath der frey und Reichsstadt zu Nürnberg, Rothenburg auf der Tauber, Windsheim und Schweinfurth als des heiligen Reichs Stände in dem Fränckischen Reichs Kreyß gesetzen. Nachdem wir auf vorig handelung und vorausgangen tage satzung, heut dato hie zu Windsheim, bey einander gewesen sind, nemlich wir die obgenanten des heiligen Reichs Fürsten, Gefürst und ander Grafen undt Herrn in eigner Person undt wir die gemeldten, des heiligen Reichsstatt durch unser Vollmächtig Bottschafft, Bekennen und thun kundt .... Nachdem auch der vorgemeldt Abschied jüngst gehaltens Reichstags zu Nürnberg unter andern Will und vermöge daß uf Martini schirst gen Speyer ein gemein Versammlung teutscher nation beschehen, darinnen bedacht, erwogen und berathschlagt, wie es der neuen Lehre halben biß zur Anstellung eines gemeinen Concilij gehalten, daß auch Churfürsten, Fürsten undt sonderlich denen so hohe Schulen in Ihren Fürstenthumben undt gebieten haben geschrieben und befohlen werden durch Ihre gelehrte Erbar Ersam erfahren verständig Räth ein Auszugk aller neuen Lehr und Bücher, was darinnen disputirlichs erfunden zu machen, undt denselben Keyßerlicher Majestät oder in Ihren Abwesen Ihrem Stadthalter, Churfürsten, Fürsten und Ständen uf gemelt Versammlung für zu bringen, dieser fruchtbar und förderlicher uf künftigen Concilio im Handel haben für zu schreiten. Item daß auch Keyßerlicher Majestät, Stadthalter und Regiment, darzu Churfürsten, Fürsten, praelaten, Grafen und Ständte des Reichs daneben mit sondern Hohen Fleiß undt aufmercken furstehen sollen, daß mittler Zeit das Heilig Evangelium und Gottes Wort nach rechten wahren

[1] S. hierzu Fränkische Reformationsgeschichte von M. J. H. S., Nürnberg 1781. Eben wie den Hennebergischen Prälaten 23 Artikel vorgelegt wurden, so auch den Ansbachischen ꝛc., und werden der Ansbachische Reformationstheologe Johann Neurer und der Kanzler Georg Vogler als Verfasser vermutet. Graf Wilhelm ließ sich also wie die übrigen weltlichen Stände Frankens, welche sich vielfach von den Bischöfen beschwert fühlten durch den merkwürdigen Nürnberger Reichstagsabschied vom 18. April 1524, im November zu Speier eine gemeine Versammlung deutscher Nation, ein Nationalconcil vor dem allgemeinen Concil zu halten, mit fortreißen. Er legte seinen Kaplänen und Prälaten die in Windsheim vereinbarten 23 Artikel zur Beantwortung vor. Die ausführliche Beantwortung wurde ihnen dadurch erleichtert, daß sie sich Zeit genommen, bis ein kaiserliches strenges Mandat die Speierer Zusammenkunft verboten hatte, worauf sie denn auch im einleitenden Schreiben Bezug nehmen. Dieser ganze Handel fällt also 1524. Die 23 Artikel mit Antwort s. Weinrich Henneb. Kirchen- und Schulenstaat 242—269. Enders, Luthers Briefwechsel 5, 334 zieht irrtümlich Weinrich folgend hierher, was sich 1526 mit den Nonnen ereignete und an Luther gelangte. Es ist ein zwiefacher Hergang und die 23 bei Weinrich abgedruckten und Freitag nach Michaelis 1524 beantworteten Artikel sind nicht an Luther gelangt, vielmehr steht diese Sendung von 1526 in Erl. Ausg. 29, 319—322.

Digitized by Google

unzertrennt und ungeargwöhnet halten. Item Kost und Schaden, so von allen Theilen in dieser Sachen erlitten und ufgewandt seyn, haben sich die Partheyen derselben, uf uns zu gütlichen ußsprag wie wir die entscheiden, zu verfolgen bewilliget. Und sollen hiemit aller Irrung und Zwietracht, so sich auch zwischen ihnen allertheils und denjenigen, so darinnen verdacht oder verwand, gantz bey und abgethan seyn, kein Theil dem andern des in unguten usheben, oder verwenden noch schaffen gethan werden, sundern einander freundlich, brüderlich wie christlichen und erbaren Personen zustehet, halten und erzeigen, darauf auch Herr Joh. Loer mit den seinen von Dechant und Capitel an den ihren frey ledig stehen, und seiner Nothdurfft, ihrer halben sicher wandern und webern soll. Und nachdem wir obgemeldt Gr. Wilhelm dißen Vertrag mit ihrer der Parteyen allertheils guten Wissen und Bewilligung ufgericht und gemacht haben, uns die gemelten Partheyen mit Hand gebunden treuen Zusagung gethan, sämmtlichen Vertrag alles seines Innhalts für sich so viel der in den Theil und sein Nachkommen berührt, stethe, vest und unverbrechentlich nachzukommen und zu gelieben, doch daß dieser Vertrag und Richtung uns und unsern Erben keinen Abbruch an unsern Verspruch und alten Herkommen in der Zelle bringe, nachdem derselbe Verspruch von unsern lieben Herrn und Vettern löbl. Gedächtniß Gr. Heinrichen seel. und jüngst us Befehle des Hochwürdigen Fürsten und Herrn Herrn Johannßen weyland Abbt zu Fulda auch Probst, Abbatißin und Convent zur Zelle nach laut der Briefe dorüber ußgangen, ufgericht, alles getreulich und ungefähr. Des zu Uhrkund haben wir diesen Vertrag mit unsern Insigel versiegelt, welcher zwene gleiches lauts gemacht, und ieden Theil einer zu handen gestellt ist. Geben zu Schleusingen uf Freitag nach der eilftausend Jungfrauentag Anno Domini millesimo quingentesimo decimo septimo.

XV. Luther und sein Hennebergischer[1] Stammort Möhra.

1. Luthers Eltern in Möhra getraut, c. 1480.[2]

„Ich sage mit gutem grund aus glaubhaftiger, Ehrliebender Leute Munde vnd Bericht, das Hans Nase, Sylvius, Cochleus, Wicelius vnd wie sie mehr heissen, die dem Luthero dieses nachreden, das er solte vnehelich oder vom Teufel empfangen

[1] Möhra gehörte zu den Besitzungen der Henneberg.-Römhilder Linie in Schwarza, wie aus dem Überweisungsbrief vom 9. Januar 1536 bei Schultes, dipl. Geschichte I, 671—679 hervorgeht: „Wir Berthold v. G. G. Graue vnd Herr zu Henneberg, entbieten euch den ersamen Schultessen, Bürgermeistern, Rathe und gantzer Gemeinde der Statt Saltzungen, auch den Dorfsvormunden und Gemeinden der Dorfschaften desselbigen Ampts, nemlich Möer, Wizerode und Imelbronn, auch des Flecken und den Dorfschaften im Amt Schwarza, Kündorf, Dorf Rore, Bittendorf, Belriett, Diezhausen, Ebendorf, Albrechts und zum Cristes, auch des Flecken Hentingen, Beringen und den Besitzern und Inhabern der Wüstenung Eichelbronn zu der Gerechtigkeit und den Dorfschaften des Ampts Hallenberg, als Melis, Steinbach, Herges, Stillspringen und Necherstilla und denn dene in der Gemeinde, als Benshausen, Ebertshaußen, Birnau, Herges, Albrechts, Bernbach und den Inhabern des Hofs zu Stillaspringen, auch allen Zinsverwantten, unsern Grus zuuor.“ Stadt und Amt Salzungen besaßen Henneberg und Sachsen als Condominat; was örtlich geteilt und was gemeinsam verwaltet war, läßt sich nicht sagen, also auch nicht, ob Möhra Henneberg-Schwarza in politischen Sachen allein unterstand.

[2] Aus „Knaake, Luthers Mutter eine geborene Ziegler“, in Theol. Stud. u. Krit. 1881, 684—692 Es sind Worte von Cyriacus Spangenberg, des wohlunterrichteten Mansfelder und Eislebener Geistlichen, aus seiner XV. Predigt über Luther: „Die XV. Predigt. Von dem getrewen Diener Jhesu Christi, D. M. Luthero ꝛc. Gethan im Thal Manßfeldt 1570, 19. Febr.“ Im alten gotischen Chor der Möhraer Kirche steht noch ein Steinaltar, kenntlich an den Eckkreuzen als aus kath. Zeit stammend,

Digitized by Google

vnd von einer geschwengerten Bademagd geboren sein, die liegens aus ihrem Hals vnd Maul heraus vnd wider hinein, wider jhr Gewissen . . . denn das ist gewis vnd war, kan auch mit gnungsamen Beweisungen dargethan werden, das Hans Luder, oder Luther, mit wissen vnd willen seines vatern, Heine Luders und seiner Mutter Margarethen (welche der Geburt nach eine Lindemannin gewesen, vnd in hohem Alter zu Mansfelt im thal gestorben) sich mit Margarethen Zieglerin in den heiligen Ehestand begeben, vnd sind beyde nach ordentlichem Kirchengebrauch zu Möre im Ampt oder Gerichte Altenstein [?], vnter dem Fürsten zu Sachsen zwischen Isenach vnd Saltzungen (so Burckhart Hund [?] und nach demselben seine Söhne, jnne gehabt) öffentlich vertrawet und zusammen geben worden. Und sind darnach mit einander in die Grafschafft Mansfelt gen Eisleben kommen, da Hans Luder seiner Bergarbeit trewlich und fleissig gewartet und durch einen reichen Hüttenmeister, Hanß Lüttich genennet, also befördert worden, das er letzlich auch mit in Hüttehandel kommen vnd hat mit seiner Margarethen, in einem friedlichen Ehestand bey fünfftzig Jaren gelebt, vnd nach Gottes Segen eheliche Kinder mit einander gezeugt."

2. Luthers Gefangennahme bei Altenstein.

a) Ein Hennebergischer Beamter an Graf Wilhelm, Mai 1521.[1]

Gnediger her, es ist ein leumunth enstanden, wie e. g. bebstlicher heylichkeit zugefallen, damit e. g. die coafirmation des condjutoren zu Fulda desto stadtlicher on beschwerung erhalten möge ꝛc., verfügt soll haben doctor Lutter zu fangen, hab ich e. g. nit woll verhalten, verhoff, solchs sey der warheit nicht gemesse.

b) Doctor Caspar Weßhusius. Mainz, 12. Mai 1521.

Hochgeborner fürst, Gnediger her. E. g. schreiben sampt inuerleibter Schrifft des Dechants zu Fulda vnd missiuen Anthoniges Wölffin hab ich empfangen vnd verlesen, will demselben allen zum förderlichsten ernstlich vnd trewlich nachkommen, daran e. g. khein zwifel haben sollen. Gnediger her, Newe zeittung von dem doctor Luther haben e. g. vß ingeschloßener copien zuuernemen, die mir ein Canonicus von Isenach hat zugeschrieben vnd will von Vilen zu Meintz gesagt werden, die Reisigen, so den Lutter gefangen haben, sollen in oder durch e. g. herschaft komen sein, hab ich e. g. nit wollen vorhalten, sich haben darnach zurichten, beuelhe mich hiermit e. g. die der almechtig gefrist. Datum Meintz Sontag Exaudi 1521.

---

also wahrscheinlich der Altar der Brautmesse von Luthers Eltern. Dem Jubiläumsjahr 1883 verdankt Möhra eine Lutherstiftung mit mehr als 18 000 M. Grundkapital, und davon abgezweigt eine Luther-stiftung für großjährige Pfarrtöchter des Herz. S. Meiningen mit gegenwärtig ca. 9000 M. Grund-stock, während der Jubelfeier von 1817 die für die Nachkommen von den Vaterbrüdern Luthers begründete Lutherstiftung in Salzungen mit einem Kapital von c. 18 000 ihr Bestehen verdankt.

[1] Brückner, „Luther, Möhra und Graf Wilhelm von Henneberg" im Archiv für die Sächsische Geschichte. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Wachsmuth und Dr. Karl von Weber II. (Leipzig 1864), S. 27—58. Aus Archivalien des Mein. Henn. Archivs. — Heinz Luther war ersichtlich in das Einverständnis hineingezogen und schrieb den Brief an König als einen Salzunger Bekannten und geistlichen Beamten des ganzen Districts. Als nämlich eine Differenz unter den Fambacher Bauern mit ihrem Herrenbreitunger Abt über Anstellung eines Vicars zur Entscheidung an König gebracht werden sollte, vertrugen sie sich lieber direct mit dem Abt. — Hector Behem war ein bekannter Unruhstifter in der Rhön s. Urk. XIV. S. 19.

Digitized by Google

c) Canonicus König über Luthers Gefangennahme, Mai 1521.

„Noua! Doctor Lutter ist nechst Sonnabent [?] zu Isenach ußgefahren und gegen More zu seines vatters bruder. Als er nun hat widder von More vff Sweyna zuzihen vnd vff das Schloß zum Aldenstein des Burckarten Hondes ist durchgefaren vnd sein frundschaft, die jnen geleith haben, vmbgewant, vff dem walde bei einer wüsten kirchen Glaßbach genannt, sein funf reisigen kommen vnd vber den wagen gerandt vnd ine allein vß dem wagen vff dem Walde gerissen, vnd neben den pferden im walde hat er mussen laufen, haben mit im geeylt, das der ein einen grawen Hut hat lassen fallen, wo er nun hin ist, ob er vmbkomen ist oder nit, oder ob er irgent gefurth sei, die reutter haben iren Hufschlag nach Brawerterode [Brotterode] heruß gehabt. Disse hab ich von Heintzen Lutter, seines vatter bruder, des gast er gewest ist, geschrieben, macht er mir nachschreiben.

Johannes König zu Isenach, Canonicus von Saltzungen bürtig."

d) Graf Wilhelm an Dr. Westhusius, Worms, 13. (?) Mai 1521.

„Graf Wilhelm schrieb schon Tags darauf nach Mainz an Dr. Westhus, spricht seinen gerechten Unwillen über eine derartige boshafte Verläumdung auf das stärkste aus, fordert dann den Doctor auf, nicht allein überall zu erklären, daß derjenige lüge und ein verzweifelter Bösewicht sei, der ihn eines solchen Bubenstücks bezichtige, sondern auch nachforschen und ermitteln zu wollen, von wem die Verleumdung ausgehe. Dabei müsse er freilich mitteilen, daß man jetzt den wahren Übelthäter an Luther genau kenne, auch habe man bereits den Churfürsten davon in Kenntnis gesetzt. Der wirkliche Übelthäter sei nämlich Hector Behem, und es täuschten sich deshalb die Mainzer, wenn sie glaubten den Verdacht der Unthat von sich ungestraft auf andere schieben zu dürfen [Brückners Bericht]."

e) Luther an Spalatin, Wartburg 14. Mai 1521.

Hic varia de me narrantur; invalescit tamen opinio, me esse ab amicis captum a Francia [Franken] missis. — — — —

Tandem ab Isenacensibus peditibus obviis excepti intravimus vesperi Isenacum, mane sociis omnibus cum Hieronymo abeuntibus. Ego ad carnem meam trans silvam profectus (nam paene regionem occupant) ab illisque solvens, ubi ad Waltershausen tendimus, paulo post prope arcem Altenstein captus sum, Amsdorfio id necessario sciente, me esse alicui capiendum, sed locum ignorat custodiae meae. Frater meus [Petzensteiner] equites in tempore videns a curru se subtraxit et insalutatus Walterhausen pedestris vesperi venisse dicitur. Ita sum hic exutus vestibus meis et equestribus indutus, comam et barbam nutriens, ut tu me difficile nosses, cum ipse me jam dudum non noverim [Enders, Luth. Briefw. 3, 153—155].

3. Adam Luthers Erinnerung an L. Möhraer Besuch und Gefangennahme.[1]

„Vnd fugen demnach E. E. (Mörlin) zu wissen, daß noch zwen Menner vnd Inwoner alhie zu Mhöra im leben, welche mit Doctore Luthero gotseliger gedechtnis

[1] Aus einer Abhandlung von Burkhardt, „Luther in Möhra", 1889 im Archiv für sächs. Gesch. 330—334. Ein Pfarrer Jacob Rübsam zu Scherbda bei Creuzburg hatte in Streitigkeiten über die Baulast seiner Pfarrei die gewichtige Fürsprache der Verwandten Luthers bei seinem vorgesetzten Gen.-Sup. Mörlin in Coburg sich erbeten. Diese wird ihm in einem Schreiben des Möhraer Pfarrers Wolfgang Dreiß und des Adam Luther vom Donnerstag nach Exaudi 1578.

Digitized by Google

geschwister Kind sindt, als nemlich Adam und Heintz Luther, welche auch vil Kinder vnd Kindeskinder alhie haben; sonderlich aber Adam Luther hat in die neunczig Nepotes. Als auch Doctor Lutherus anno 21 von Worms abgereiset, ist ehr auf derselbigen reise alhie zu Möhra eingekharet vnd bei seinen Freunden in einem garten nahe bei der pfaher gelegen, Mittagsmal gehalten, aber ausgangs des mittags ist ehr wiederumb aufgewesen, der meinung denselben abend vber den Duringer walt gen Waltershausen zu reisen, da ehr aber auf dem walde aufgefangen vnd in sein pathmum gen Wartburg vber Eisenach gefürt worden, da ist vorgemelter Adam Luther als ein Freund, vnd dazumal noch ein junger Knabe, auch mit gewesen vnd nach Waltershausen dem Doctor das Geleidt wöllen geben, davon ehr auch noch heutigs tags guten bericht geben kann."

4. Einlage des Brotteroder Pfarrers Falk in den Kirchturmknopf 1523.[1]

„Ao. Domini MCCCCCXXIII Jahr ist dieser Thurm verbracht und vollend, den Gott lange hege, Me bonus huius ecclesie fuit Dominus Cyriacus Falk de natione Wasungen sub domino Epipersen Domino Alberder Episcopus Moguntinensis, Magdeburgensis et Halberstadensis und ist dieser Zeit ein groß ertumb gewest in der Christenheit und zur sorne im Land zur Dornborn hat sich erhoben von einem Mönch Augustinus Ordens Undt doctor gewest mit Namen Martinus Luther geboren zu Mansfeldt sein Vater und Mutter von Gumpelstadt gewest. Von Gottes Gnaden Wilhelm Graff undt Herr zur Hennebergk sein ehelich Gemahl Anastasia ein Margräfin, dieser herr ober sein Erbe sein Alweg Lehen dieser Pfarr."

5. Eintrag des Schweinaer Kirchenbuches.[2]

„Anno 1521 Sonnabend nach Cantate den 4. Mai zwischen 4 und 5 Uhr ist der Herr Dr. M. Luther allhier zu Schweina durchgefahren, da er von Worms kommen und ¼ Stunde überm Altenstein bei dem Luthersbrunn ufr Landstraße nach Waltershausen gefangen und auf Wartburg geführt worden."

---

[1] Aus Häfner, die Herrschaft Schmalkalden III, 138—139, (Meiningen 1820). Diese Turmknopfeinlage als Beweis der Unbildung der damaligen Henneb. Geistlichkeit und der Unkenntnis über Luthers Heimats- und Geburtsort in nächster Nähe von Möhra.

[2] Aus Röhrig, Möhra (Salzungen 1871) S. 28. Eintrag des Pfarrers Hattenbach während des dreißigjährigen Krieges. Gewiß alte Ortsüberlieferung. Wenn die Stunde und der Wochentag, Sonnabend, welchen Tag aber auch Canonicus König als Tag der Abreise von Eisenach nennt, richtig sind, dann wäre Luther in Möhra keine Nacht geblieben, wohl aber zwei Nächte gegen alle Wahrscheinlichkeit in Eisenach — man denke an die eilige Frühpredigt in Hersfeld. Wir folgen der Darstellung bei Köstlin und Kolde, Luthers Leben. Freitag, am 8. Mai früh (Enders, Luth. Briefw. 3, 154) trennte sich der Reformator in Eisenach von seinen Wittenberger Gefährten und wohl auch dem Wittenberger Geschirr und reiste noch selbigen Tags nach Möhra, indem er einen eilends vor dem Aufbruch geschriebenen Brief an Graf Albrecht von Mansfeld zurückließ (D. W. I, 601—605). Canonicus König und mit ihm wohl andere Eisenacher mögen des Glaubens gewesen und vielleicht absichtlich auf die Meinung gebracht sein, Luther sei erst in der Frühe des Sonnabends aufgebrochen. Wenn jedoch die Stelle des Briefes vom 8. Mai 1521 ursprünglich gelautet hat: „ich habe das Geleite gebrochen mit Predigen zu N. und zu N. und zu N." (s. Enders, Luth. Briefwechsel 3, 146) also von 3 Predigten an 3 verschiedenen Orten handelt, so bleibt ja gar nichts anderes übrig als mit Keil und Richter an eine dritte Predigt, eben in Möhra zu denken. Luther hat jenen großen zur sofortigen Veröffentlichung schriebenen Brief dann Abends in Möhra verfaßt oder wohl nur abgeschlossen und absichtlich

Digitized by Google

6. Möhraer Kirchenvisitation 1536.[1]

Ambtspfarn Möre. Diese kirche ist weyland ein filial der pfarkirchen zu Hausen für Saltzungen gewesen und von der Eptischen zum Sehe zu Lehen gangen. 1 Fuldisch Malder Weitzen, 11 malder Korns, 2 malder gersten, 23½ malder Haffern Detzmas, davon nymbt der althe pfarner, Er Werner Otwalt jerlich funf malder pension, vermoge eines contracts auß churfurstl. bevelh aufgericht, 3 acker wiesenwachs. — Kirchner: 4 malder korns, 2 Schill. geldes, 3 umgenge brothe oder 4 ₰ fur eins. — Gotshaus einkommen: 9 acker artlandes, 2½ acker wiesen, 8 ℔ wachs erbzinse, 3 eyserne Kuhe, 2 silberne vergulte kellich. — Zulage: Dieser pfar ist mit gnediger verwilligung des churfursten zu Sachsen u. s. w. unss. gn. hern aus dem closter Allendorf jerlich funfzig gulden halb uf Martini und die ander helfte uf pfingsten zu reichen und uf Martini des vergangenen 35 jhars damit anzufahen durch die verordneten zur Sequestration des landes zu Dhüringen verschaft und befolhen. Doch dergestalt weil das Ambt Saltzungen vermischter Herrschaft, das hochgedachter unser gnedigster her solche zulage nach gelegenheit je widerrufen und zu widerziehen vorbehalten.

XVI. Elf Artikel der Untermaßfelder Bauern, 31. Mai 1523.[2]

„Er amptmann besonder gunstiger juncker, als wir vns gottlichs wortt vnd christenlichs weßen zu ewch zu billigen vnd zu handhaben vorsehen, nach dem vnnd der munds gotts anzeigt, die sakrament vmb sunsten vnnd an gelt cristlichem volk mit zuteilenn, befindt sich ein gantze gemeinde Nidermaßuelt demselbigen nach in disen nachvolgenden artigkeln gegen ein pfarhern beschwert, besondern was aus eins freien vnnd gunstiges willen im gescheen vnd gegeben werden mocht, vnnd seindt nemlich die, wie volgennd, erstlich: So ein cristlich mensch auß dem willen gottis vorstirbt, sei man im 20 schillinger zu erden gelt vorfallen schuldig [folgen weitere 10 Beschwerdepunkte über die Abgaben bei der Trauung, Einleitung der Sechswöchnerinnen, letzter Ölung, Opfergeld, Meßpfennige, Begräbnis, Flurumritt, Kufengeld am Johannistag, Hagelkev und dergl.]. Sollich obangezeigte beschwerunge bit ein gantze gemeinde ewch als iren günstigen amptmann das ihre mit besserem grundt wan angezeigt dem hochgeborenn fursten vnsern gn. herrn Graven Wilhelm von Hennenberg fur zu tragen vnnd seiner f. gnaden von einer gantzen gemeinde wegen vnterthenigklichen zu bitten, das sein f. gn. in solliche beschwerunge gnediglich der armen gemein zu gutte sehen wollen, vnnd was sein f. gn. darvme glimpff oder vnglimpff der beschwerunge zu mindern oder wie uns sein f. gn. als seiner f. gn. arme vnterthenige in erkenthnus setzen, wollen wir als seiner f. gn. gehorsamen vnterthenigklichen gewildt zu erfolgen werden.

Datum vff sonntag Trinitatis anno 1523.

Die Gemeinde zu Nider-Maßueltht.

---

von Eisenach datirt. Alles weist übrigens darauf hin, daß zur absichtlichen Verdunklung schon die Art der Abreise von Eisenach gehörte. Es hätten auch sonst Eisenacher Bewunderer nach dem Vorbild von Erfurt und Hersfeld durch Weitergeleiten den ganzen Plan gefährden können, vgl. auch Enders, Luth. Briefw. 3, 157 Anm. 16.

[1] Freundliche Mitteilung des Herrn Archivdirector Dr. Burkhardt aus dem Sachs.-Ern. Geh. Archiv Weimar Reg. Ji Bb 2b B5 fol. 63a.

[2] Aus Brückner, Neue Beiträge zur Gesch. d. deutsch. Alt. 2 Lief. (1868) 346—349. Die Untermaßfelder Bauern übergaben ihrem Amtmann 11 Artikel, in denen sie den Gottesdienst teils umsonst, teils mit fixirten Abgaben begehrten. Die Urkunde giebt Anfang und Schluß.

Digitized by Google

XVII. Untersuchung gegen 12 Artikel des Pfarrers Wolfgang Schmidt zu Wiedersbach. 1523.[1]

1. Comtur Beyer[2] an Gr. Wilhelm, Schleusingen 14. September 1523.

— — Wan aber der pfarrer zu Widerspach dergleichin vncraut auch hat gesebet, die schrifft zum teyl falschlig außgelegt, auß ... der heyligen cristelichen kirchen gepot, ordnung vnd lere daß volck abgefüret, welches mir als eynem geringsten vnwürdigen sel versorger erschrecklich zu horen geweßin, wie auch sein schrifft offenbaret. Hat mich die lib gotis, menschlicher selin heyl, e. f. g. zu eren diße vorlegung iniger artickel bemelts pfarrers zu schreibung gezwungen. Bit e. f. g. disse vorlegung in gnaden auffzunemen, gutwilliglich vnd bedechtlich zuuerleßen vnd so e. f. g. vor gut ansehe an vnßern gnedigen herrn von Würtzburg als obersten pastoren zu erkennen vnd vrteilen vberantworten lassen, wil mich hirmit e. f. g. vnteeteniglichen entpfolin vnd fur e. f. g. langwerige leibs vnd selin gesundtheit armen furbitten zu got verpflicht haben. Datum Schleusungen exaltationis crucis anno xxiij E. F. G. vnterteniger capplan b. Johannis

Joh. Beyer.

2. Wolfgang Schmidt an Graf Wilhelm.

Hochgeborner furst, gn. her. Nach dem mir armen in vergangin tagen etzliche artickel vffgiligt sin worden, wie ich die selbigen giprediget sal haben in meiner pfar Widerspach wieder den gimeinin brauch der christlichen kirchen vnd zum ergernus des volcks, darvber mich e. f. g. eyns teyls gnediglich verhort hat, doch die sach entlichen do hin gelangt, das mir e. g. gnediglich vffgligt hat, die selbige schriefftlich zw verantworten, welchs ich armer nach minim vermugen alzo gethan, vnnd sulche meine verantwortung e. f. g. in aller vnterthenigkeit (zw vberantworten) vberantwort hab nach befelh e. f. g., biet darneben e. f. g. mir so gnedig vnnd gunstig sein wollen, vnnd mir zw verstehin geb, wer die gelerten lewt vnnd richter sein sollen, vff das sulch mein arm verantworten nit richtern nach gelerten zw gestellet wurd, die in der saech verdechtiglichen werden, sonder g. h. viel mer solchen lewten, die liebhaber der warheit werden vnnd dem armen als dem reichin, sein saech forderten. Sulchs vmb e. f. g. mit meinem andechtigen gebeth gegen got vmb e. g. lang leben zw verschulden bin ich alzeit geneigt vnnd willigichin. Zum ersten, vnnd für allen dingen sey dis mein grundt vnnd schuetz rede nemlich der spruech welcher geschrieben

---

[1] Pfarrer Wolfg. Schmidt wurde in Folge dieses Zusammenstoßes abgesetzt s. Krauß, Hildb. Kirchen-, Schul- und Landeshistorie III, 374—376, was zur Folge hatte, daß bei der ersten sächs. Visitation 1528 die bisherigen Wiedersbacher Filiale Unter- und Oberneubrunn und Gießübel abgetrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben wurde, als deren erster Pfarrer der in Wiedersbach entsetzte Wolfgang Schmidt eingesetzt wurde, er empfing bei der Visitation 1585 eine Zulage.

[2] Der Johanniter-commendator Johann Beyer begegnet in Schleusingen schon 1508 und muß lange im Amt gewesen sein. Nach ihm begegnet Gilbrecht von Karbe 1559. — Nach einem mündlichen Verhör vor dem Grafen selbst, waren dem Pfarrer also 12 Anklagepunkte vorgelegt, die er in folgendem Stück schriftlich beantwortet. Diese schriftlich beantworteten Artikel wurden dann dem Comtur zur Widerlegung übergeben. Auch dessen Widerlegung, die er mit dem Schreiben vom 14. Sept. 1523 einreichte, liegt bei den Acten. Zur Antwort auf Art. 1 wirft er dem Pfarrer Abschweifung vor: „Sweffet auß dem artikel, wie ym der furgehalten worden ist, darauff er mündlich vor e. f. g. geantwort, er wis von der gewalt der heiligen nichts, dieweil die schrifft daßselbige nit anzeig, domit offenbart der pfarrer seinen vnuerstandt.

Digitized by Google

ſtet Mathei 17, welchen auch ein jelich chriſte menſch für augen habin ſol, do got der Vater geſagt hat hic est filius meus dilectus in quo michi beneplacitum. ipsum audite, in welchen vnnd durch welche wort Criſtus geweihet, geſalbet vnnd geſetzt iſt zw einem biſchoue vnnd regenten vber das volck gottes, wie wir das auch clerlichen haben durch den propheten Michee 5 Et tu Bethlehem etc. ex te enim exiet dux qui regat populum meum. Item die weil dem nun alzo iſt, welchs vnwiderſprechlichin iſt, ſollen alle chriſten allein an Chriſto, darvon ſie auch den namen haben, hangen, den ſelbigen hoeren, dem ſelbigen gehorchen, wie das clerlichen aws druckt der obgemelt ſpruech. Auch chriſtus die wort des Vatters bekrefftigen in vnnd ſpricht: Qui sequitur me non ambulat in tenebris sed habebit lumen vide Joh. 8, item Ego sum via, veritas et vita Joh. 14.

Der erſt artikel: Sol ich Mariam vnnd andere gotes Heilgen getadelt haben, wie ſie nichs mechtig ſin, bey got vnns zw erwerben, ſie erkennen auch vnnſere begirlich gbet nit, wider gemeinen brauch der chriſtlichen kirchin. Antwort: Von dem gewalt der heilgen was ich nichs zw ſagen, wie ſie macht haben zw ſtraeffen, der mit jhiner vnnd der mit dieſer plag, die weil die ſchriefft dis ſelbigen nit anzaigt, was aber wol, das aller gewalt von got iſt, vnd wir ein ſolchen got haben, der do allmechtig vnnd gewaltig iſt, vber alle heilgen engel vnnd minſchen, vnnd ſo mich der ſelbig beſchuetzen thuet, wirt mir kein heilg engel nach menſch, auch der boeſe feindt ſelbſt nit ſchaeden kunnen, wie das anzaigt der prophet Dauid, ... wider vmb wo der nit ſchutzen iſt, do iſt es alles verloren wie obgenanther propbet ſagt . . . . Darumb ſal das hertz der chriſtlichen menſchen allein an got hangen, welchr ſie wohl ſchuetzen wirt, item allen vertrawen glawben, vnnd zwuerſicht allein in got ſtellen vnnd in niemant anderst den gelawb, zwverſicht iſt die groſte vnnd hochſte ehr, welche got allein geburt vnnd keinem Heilgen, engel nach minſchen.

Item das man die Heilgen ehre, doch mit ſolchr ehr die do den Heilgen zw ſteth da mit gotes ehr auch bleib, item ſie anrueff got fur vns zw bieten bin ich wol zwfrieden, dach ſo ferren, das der menſch ſein hertz zwuerſicht vnnd glawben nit in die ſelbigen ſtel, durch die ſelbigen ſelig zw werden, dan wir haben nit mer dan einen ſeligmacher, welcher iſt Jeſus Chriſtus wie actorum 4 vnnd viel anderen orten geſchrieben ſtet, item niemant kompt zum vater dan allein durch mich Joh. 14.

Auch ſo hat vns chriſtus ein ſchön vnterweißung gethan zu wime wir ſchreien vnnd rueffen ſollen, ſo wir vberfallen mit trubſeligkeit vnd ſpricht: Venite ad me omnes, qui etc. in welchen worte der her ſpricht: Wir ſollen zw im komen, ſagt nit: zw dieſem aber jehnem Heilgen Mathei 11.

Wil auch hie nit fechten von der mechtigkeit der Heilgen oder von der erwerbung, die weil mir got mein herr vnnd ſeligmacher ſo offentlichen zw Jm zw komen ruefft vnnd darneben mir erhorung vnnd hilff zwſagt, welchs mir noch kein Heilger gethan hat, bey diſem wil ich bleiben, welchs der warhafftig mitler und für bieter iſt, bey got dem himeliſchen vater für das gantz menſchlich geſchlecht wie Paulus 1. Tim. 2 ſpricht: Es iſt nur ain got vnnd ain mitler zwiſchen got, vnnd den menſchen, welcher iſt Jeſus chriſtus und wie wol man hie diſtingwiren wil quod plures sunt intercessores, ſagt doch hie die ſchriefft nit mer dan von einem den rechten.

Auch hat Paulus ſonderlich ſulch diſputation vnnd gezinck als vnnotige frag die chriſten verpoten, welche wieder dienen nach notig ſen zw der ſeligkeit ꝛc.

Das mir aber vff geligt wird, ich habs gethon wieder gemeinen brauch der

Digitized by Google

christlichen kirchen, sag ich, das christen nit sollen hangen an gewonheiten, aber an altem brauch aber altim herkomen, den nit der gebrauch, sonder die warheit sal ein furgang haben, auch sollen cristen nit achten, was vblich aber gebrauchlich ist, sonder was euangelisch vnnd die warheit ist. Es ist aber intzunt kein ander behilff bey den jenigen, die der warheit wieder sen, dan das sie sprechen, es sey ein alt herkomen, vnnd alzo ir ding mit bekrefftigt vnnd bewert wollen haben, so doch christen, wie Petrus sagt 1. Petr. 3 bereit sollen sein vrsach zw sagen ires gelawbens, mit claren spruechen der schriefft, vnnd siech nit vff alt herkomen berueffen, sonder bey der schriefft bleiben vnnd siech darvon nit treiben laßen.

Darumb sollen christen vff achtung haben vff die schriefft vnnd do sehen was ime von got geboten aber verboten wirt vnnd siech darnach richten, item do bey bleyben, vnnd sich selbst nit vber legen, nach vann jemant anderst vber ligt sal werden mit menschin gesetzen.

Der ander artikel: Sal ich ayer hab gehießen in der fasten essen.

Antwort: Nit ich sonder got hat is geheißen vnnd erlawbt, das der mensch siech gebrauchen mag, allerlei speis, auch on alle sundt, so das selbig geschickt mit gotes danckfagung, wie wir haben Matthei 15 do der her spricht: Nit was hin ein geth, sonnder was heraws geth das macht den menschen vnrein, auch mag solchs nit von der geistlichen speis awsgligt vnnd verstanden wer, wie es etlich dewten wollen, wie den das selbig die wort die hernach volgen anzeigen, dan alles das zum mundt eingehet, das gehet in den bauch vnnd wirt durch den naturlichen gang ausgeworfen ꝛc.

Der briet artikel: Sol ich gelert haben, das gebet sey nichs.

Antwort: Wie wolt siech sulchs schicken, das ich als ein vntuechtig wormlen vnnd creatur got meinem hern vnnd seligmacher sein gotlich wort solt tadel, so ich doch wol weis, das er solchs selbst gelert hat seine jungern wie wir haben Mathei 6. wen wir aber schön tag vnnd nacht beten, sen wir doch darvmb nit cristen, sounst werden die jueden vnd andere unglawbige welche auch beten, cristen, auch viel beten mit dem mundt gethan an alles hertz ist nichs vnnd vmb sueſt, vnd wer besser nit gebeth den vff solche wis gbet, da mit das gbet von mir nit verworffen, sonder wie man zw got aws grundt des hertzen rueffen sol glert worden ist.

Der viert artikel: Sol ich gesagt hab, ich wol wenigr beten, den ich mein lebttag gethan hab. Antwort wie oben, dan was ist lang beten nutz an alles hertz vnd mit vnlueſt, dan viel besser ein wenig mit lueſt vnnd lieb, dan viel mit vnlueſt vnnd gezwungen wie es intzunt bei der briesterschaefft zw gehet welchir groß vnnd lang gbet vffgelegt ist, nit von got, sonder von den menschen, vnd got als vergeblich dienst nent wie oben Mathei 15. Wie kan ich den loben, das got schelten vnd vergeblich dienst nennen ist.

Der funfft artikel: Sol ich gesagt hab, einem lay sey genug alle tag ein pater noster zw beten.

Antwort: Wolt got das alle layen in der welt dieser fursichtigkeit werden das sie alle teg ein pater noster betten vnnd alzo in dem selbigen ire not vnnd der gantzen christenheit vs hertzlicher meinung bewegen, dieselbigen got für truegen war meines bedunckens nit vbel gethan, sonder viel besser gethan, dan das einer zehen, zwentzle aber noch viel mer an alles hertz vnnd bewegung der wort beth. Doch hat es dohin glangt in der christenheit, das erfult worden ist dis sprichwort

Digitized by Google

viel geschreys vnnd wenig wollen ꝛc., alzo laßen sich etlich lewt intzunt auch duncken wen sie nur viel gebeth, viel gesungen, vnd geschrien haben, auch an alles hertz, sey es wol ausgericht, welchs doch christus verworffen ist Mathei 23.

Der siebent artikel: Sol ich die sacramentalistern ding als licht, palmen, krewter, segen veracht hab.

Sag ich kurtzlich, wo sie von mir veracht werden gewesen, hat ich diesr ding keins gesegnet, wie wol vnnser selen seligkeit wenig daran ist gelegen, doch lefft hie mit die natur der gleißner, die alle zeit clein groß, groß clein geacht haben wie Mathei 23, do sie das golt heiliger machten denn den tempel, das opffer heilger dan den altar, alzo geschickt auch zw dieser zeit, das wir viel großer vffachtung haben vff menschen gesetz dan vff gots gesetz, item vff menschen lere dan vff gotes lere, item vff speis, person, cleider, zeit, steth, den vff den glawben vnnd lieb, dar vff ein ganz christlich leben steth, dan alzo wils der feindt christi haben, u. s. w. Wie wol ich gesagt hab, Es were besser kein liecht, palmen, kreutter gisegnet dan gesegnet etlicher mißbrauch halben, der do mit vnd dardurch geschihen, welch zw erzelen wer zw lang.

Der acht artikel: Sal ich ein bart tragen vnnd die platen haben laßen verwachßenn zw schmäch briesterliche standt.

Antwort: Es ist nit in meinem vermugen einen walbirer zw halten aber alle acht tag zum baber reyßen, dan die pfar die ich besitz tregt mir sulchs nit aws wie den großen prelaten, ist auch nit teglichen gebraten vnnd gesotten essen, sonder do siech eynes neren muß, wie ein andern arm man, kiß vnnd brot eßen vnnd wasser trincken, drum ob ich schon zieten ein bart trag ist nit mein, sonder der armut schult, auch so macht wieder bart nach plat einen briester noch keinen vnpriester, sueft musten die priester in Graecia nit briester sein, auch lieft man nit, das Christus oder die apostel siech viel haben lassen schmuckin oder balbiren, geschweig der veters in der wuestung.

Der newendte artikel: Sol ich gelert hab, es sey ein jder lay ein pfaeff ꝛc.

Antwort: Nit mir sonder Petro sol man gelawben ꝛc. 1. Petr. 2.

Der zehent artikel: Sol ich die monichen in closter maest schwein geheißen haben. Antwort: Dieser artikel meinem beduncken nach thuet siech selbs fast genugsam beweißen, dan ir keiner von boser vnnd arger tag willen hinein kompt aber das er großen hunger leiden wil, sonder das sie wissen, das sie versorgt sin, nit arbeiten dorffen, essens vnnd trinckens genug haben, auch al ir leben vnnd lere do hin richten, das man in nur geb vnnd jderman selig gedencken zw machen mit iren guten werken, dar durch sie der welt guther zw in reißen, schöne lustparliche wonung bawen, scheinbarlich in essen und trincken leben, welchs sie als bezalin vnnd zw wegen brengen mit iren guten wercken welchs doch straffen thut Christus Mathej 23 do er spricht we euch schr. vnnd glyßner ir hewchler, die ir der wittwen hewser fressent vnd wendet für lang gebet, wie wol es hie siech ansehen leth als hab ich wieder chr. lieb gehandelt, meinen nechsten veracht, hab ich solchs doch nit in solcher meynung gethan dan nit die person sonder das leben angegrieffen.

Der aylfft artikel: Es sey besser ein boeß leben vnd guthe lire, dan ein gut leben vnd böse ler.

Antwort: Sulchs thut siech weißen bey den schriefft weißen im alten testament wie wir haben Mathej 23, do Christus gar hart vnd schwinde straefft die bösen lere der schr. vnnd gleyßner ꝛc.

Digitized by Google

Der zwelfte artikel: Die kinder ſollen nit zwölffboeten annemen.

Antwort: Dis hab ich darvmb gethan zw freyen die gewiſſen, vnd die falſche meynung der kinder, welche iſt, das ſie vermeinen durch die ſelbigen ſelig zw werden avszurewten, vnnd ſo ſie der ſelbigen mit faſten feyern, opffern, teglich betten, machen ſie in ein gewiſſen darvber vnd geth den mit in zw wie ps. 13 ꝛc.

XVIII. Auszug aus dem Windsheimer Vertrag, 26. Auguſt 1524.[1]

Wir Caſimir und Georg als die elteſten regierenden Gebrüdere v. G. G. Marggrafen zu Brandenburg ꝛc., Wir Wilhelm und Bertholdt, beede Grafen und Herren zu Henneberg gevettern, Johannes Graf und Herr Kaſtel, Georg Graf zu Wertheim und mit Vollmacht Herrn Philipſen Grafen und Herrn Eberhard Schenken zu Erbach, Gottfried zu Limpurg ꝛc. und Johannes Herr zu Schwarzenberg, auch Burgermeiſter und Rath der frey und Reichsſtadt zu Nürnberg, Rothenburg auf der Tauber, Windsheim und Schweinfurth als des heiligen Reichs Stände in dem Fränckiſchen Reichs Kreyß geſeßen. Nachdem wir auf vorig handelung und vorausgangen tage ſatzung, heut dato hie zu Windsheim, bey einander geweſen ſind, nemlich wir die obgenanten des heiligen Reichs Fürſten, Gefürſt und ander Grafen undt Herrn in eigner Perſon undt wir die gemeldten, des heiligen Reichsſtatt durch unſer Vollmächtig Bottſchafft, Bekennen und thun kundt .... Nachdem auch der vorgemeldt Abſchied jüngſt gehaltens Reichstags zu Nürnberg unter andern Will und vermöge daß uf Martini ſchirſt gen Speyer ein gemein Verſammlung teutſcher nation beſchehen, darinnen bedacht, erwogen und berathſchlagt, wie es der neuen Lehre halben biß zur Anſtellung eines gemeinen Concilij gehalten, daß auch Churfürſten, Fürſten undt ſonderlich denen ſo hohe Schulen in Ihren Fürſtenthumben undt gebieten haben geſchrieben und befohlen werden durch Ihre gelehrte Erbar Erſam erfahren verſtändig Räth ein Auszugk aller neuen Lehr und Bücher, was darinnen disputirlichs erfunden zu machen, undt denſelben Keyßerlicher Majeſtät oder in Ihren Abweſen Ihrem Stadthalter, Churfürſten, Fürſten und Ständen uf gemelt Verſammlung für zu bringen, dieſer fruchtbar und fürderlicher uf künftigen Concilio im Handel haben für zu ſchreiten. Item daß auch Keyßerlicher Majeſtät, Stadthalter und Regiment, darzu Churfürſten, Fürſten, praelaten, Grafen und Ständte des Reichs daneben mit ſondern Hohen Fleiß undt aufmercken furſtehen ſollen, daß mittler Zeit das Heilig Evangelium und Gottes Wort nach rechten wahren

[1]) S. hierzu Fränkiſche Reformationsgeſchichte von M. J. H. S., Nürnberg 1781. Eben wie den Hennebergiſchen Prälaten 23 Artikel vorgelegt wurden, ſo auch den Ansbachiſchen ꝛc., und werden der Ansbachiſche Reformationstheologe Johann Neurer und der Kanzler Georg Vogler als Verfaſſer vermutet. Graf Wilhelm ließ ſich alſo wie die übrigen weltlichen Stände Frankens, welche ſich vielfach von den Biſchöfen beſchwert fühlten durch den merkwürdigen Nürnberger Reichstagsabſchied vom 18. April 1524, im November zu Speier eine gemeine Verſammlung deutſcher Nation, ein Nationalconcil vor dem allgemeinen Concil zu halten, mit fortreißen. Er legte ſeinen Kaplänen und Prälaten die in Windsheim vereinbarten 23 Artikel zur Beantwortung vor. Die ausführliche Beantwortung wurde ihnen dadurch erleichtert, daß ſie ſich Zeit genommen, bis ein kaiſerliches ſtrenges Mandat die Speierer Zuſammenkunft verboten hatte, worauf ſie denn auch im einleitenden Schreiben Bezug nehmen. Dieſer ganze Handel fällt alſo 1521. Die 23 Artikel mit Antwort ſ. Weinrich Henneb. Kirchen- und Schulenſtaat 242—269. Enders, Luthers Briefwechſel 5, 334 zieht irrtümlich Weinrich folgend hierher, was ſich 1526 mit den Nonnen ereignete und an Luther gelangte. Es iſt ein zwiefacher Hergang und die 23 bei Weinrich abgedruckten und Freitag nach Michaelis 1524 beantworteten Artikel ſind nicht an Luther gelangt, vielmehr ſteht dieſe Sendung von 1526 in Erl. Ausg. 29, 319—322.

Digitized by Google

Verstandt (undt Auslegung der von Gemeinen Kirchen angenommenen Lehren) ohne Aufruhr und Aergernus geprediget und gelehret werd, Immaßen, solchs gemelter Reichs Abschied Innenhelt haben wir uns alle samptlich mit einander unterredet und verglichen, daß unser ieglicher gedachter weltlicher Reichsstände des fränkischen Kreiß erstlich insonderheit etlich sein Erbar, redlich und verständig Geistlich und Weltlich Räth laut des Reichs Abschied zum förderlichsten erfordern undt ihme die Artickel hieneben verzeichnet als einen Auszug der streitigen Lehr und was derselben Artickel mehr seyn mögen den heiligen Christlichen Glauben betreffende fürhalten sollen und wollen, darüber mit einem der zu ratschlagen, auch denselben Ihren Rathschlag in Schriften zu verfaßen und darbey mit clarem unwidersprechlichem Grund der heiligen göttlichen Schrift anzuzeigen, was ihres besten Verstands undt fleißigen getreuen Bedenckens und Vermeßens in solchen streitigen Artickel nach Innhalt und Vermögen der heiligen Göttlichen Schrift unser Seel Seeligkeit halben zu glauben und zu halten Christlich und gut sey.

So ist auch hierneben ein Copey gestelt, wie Wir die Marggrafen, Gefürst und andere Grafen undt Herrn so in Berathschlagung obberührter Artickel etlich Ihrer praelaten oder ander Erbarn redlich verständig Personen zu erfordern haben, dieselben beschreiben und erfordern soll, aber wir, die Reichsstett mögen die Ihren als bey uns in unsern Stetten gesetzen zu solchem Rathschlag sonst verordnen. Und wann dann unser jeglicher obgemelter Reichsständt für sich selbst die Artickel wie obsteth, berathschlagen laßen hat, Sollen und wollen wir alle samptlich fürter unser Erbar redlich verständig Räth auf Mittwoch nach Dionissij das wird der Zwölf Tag octobris schirst künftig geihn Rottenburg auf der Thauber zusammenschicken daselbst mit einander sambtlich von der gemelten streitigen Artickeln zu rathschlagen und der Rathschlag wie obgemelt, mit clarem unwidersprechlichem Grund der heiligen Göttlichen Schrift zu verfaßen, damit man solch Rathschlag fürter Gemeiner Reichs-Versammlung wie vorgemelt von unser der Weltlichen Reichsständt wegen des Fränkischen Gezirks noch laut des Abschiedes jüngst gehaltens Reichstags fürhalten möge und daß es darnach ein solcher ansehnlicher Rathschlag sey daß kein anders verstanden noch erfunden werde, denn daß wir alle samtlich und sonderlich alles das zu fordernt zu handeln, zu halten und zu thun geneigt seyn, daß uns als Christlichen Gott liebenden Fürsten, Gefürsten undt andern Grafen, Herrn und communen gebührt, und zustet. Wo aber wir obgemelte Stendt alle unß in solchen keins einhelligen Rathschlags mit einander vergleichen könnten, daß wir uns doch nit versehen, so soll dennoch eines ieglichen Theils Rathschläge in christ verfaßt werden, fürter in der Reichs Versammlung zu Speyer, wie ob stet, für zu bringen. — — Windsheim, Freitag nach Bartholomäi 1524.

XIX. Balthasar Wilhelm und Graf Wilhelm, 1525.[1]

1. Balthasar Wilhelms Beschwerde über die Priester.

Hochgeporner Fürst vnd her ewern f. g. sein Zuvor Mein vnderthenig vnd gantzwillige dienst altzeit bereit gnediger her vnd fürst, Ich gib e. f. g. vndertheniglich Zuerkennen, Wie der itzige pfarher vnd der prior Augustinerordens die Christliche

[1] Aus L. Bechstein, Deutsches Museum (1842) I, 296—299. Balthasar Wilhelm wurde 1533 zweiter und 1537 erster hessischer Rentmeister in Schmalkalden. Bei ihm hat Luther 1537 gewohnt und in den

Digitized by Google

gemein Zu Schmalkalden mit vngegrunter lere beſchweren, Derhalb Ich dieweyl mir der Almechtig die gnade vnd verſtand verliehen daſſelbig vor etlichen widderret vnd mich auch vß gotlicher Evangeliſch ſchrifft gegen Inen vmb gottes willen ſchrifftlich oder muntlich das Zubeweren erbotten, Derohalb ich dan diſſe Vier Artickel Irer lere entgegen. welche e. f. g. Hier Innen ſchriftlichen eingelegt finden, gehalten habe, vnd dem Rathe daſelbſt hart verklagt, Daruff mir doch daſſelbig, vff mein beger zu veranthworten nicht vergonnet wardt vnd wiewoll ich mich zuvor mit gottes hilff vor dem Erſamen Rathe daſelbſt veranthwortet, vnd meyn thun vberweiſt, vnd bewert. daß man doch verachtet gehapt. Vnd ich villeicht Auch itzo deſto ſerer beweldigt wurde, angeſehen, daß die gewaltigen mit obgemelten vngegrunten lerern halten. Demnach mein vnderthenig bit, e. f. g. wollen mich gnediglich hanthaben ſchutzen, vnd ſchirmen. weß ich fuge. vnd recht habe. Vnd daß kein gewalt von e. f. g. Rentmeiſter an mich gelegt werde. Dan Ich mag leiden. wer zu mir zuclagen het. dem wolt Ich vor angezeigten Rathe vnd beden meiner g. h. Schultheiſſen anthworten, vnd waß alſo vber mich geclagt würde. Daß daſſelbig durch den Statſchreiber uff gezeigt werde. Vnd dergleichen mein anthwort. Vff daß daſſelb für e. f. g. Rethe kommen vnd beſichtiget werden mecht. Wo alsdan etwaß mangels an mir befunden würde. wil Ich leiden darumb waß pillich erkant. vnd mich gutlich durch gotlich wort darum abweißen laßen. Derhalb e. f. g. gnedig antworth wartendt E. F. G. Vndertheniger Balthaßar Wilhelm Burger zu Schmalkalden.

Der ehrſt artickel vnnſer prediger. Sie predigen: Chriſtus vnſer her hab vnß nicht alle erloßet, mir dorffen vnß auch nicht darauff verlaſſen Sondern nur vnßer viel.

Darwider ſetze Ich dieſen erſten artickel: Chriſtus vnßer her hat nicht allein vor vnß ſonder auch vor der gantzen Welt ſünde gelitten. Daß iſt ſo warhaftig welcher Menſch daſſelb nit gewißlich. vnd beſtendiglich, als er dan zuthun ſchuldig iſt, gleupt der kan auch nit ſelig werden.

Der anber artikel vnßer prediger: Man ſol wie von Althers her in Lateiniſcher ſprach teuffen ſie dorffens auch nicht anders thun. Dan es ſej Inen von beden Vnßern gnedigen Herrn gewaltigen verpotten.

Darwider ſetz Ich dieſen andern artickel: Daß man möge vnd ſol in bekanter verſtentlicher. oder teutſcher ſprache bej vnß teuffen. iſt nicht allein Chriſtlich ſonder auch nöttig.

Der britt artickel vnſer prediger: Man ſol, wie bißher geſcheen, daß Sacrament nicht als Rechte prieſter vnther beder geſtalt empfan, vnd darzu nicht anderſtwo.

Darwider ſetz Ich dieſen brittenn Artickell: Daß man vnchriſtlich. vnd vnpillich. denen die die Wahrheit erkent haben. vnd feſt glauben. vff Ir Chriſtlich bit. daß Teſtament Chriſti in beder geſtalt verſagt, vnd fürhelt.

Der Biert Artickel vnſer prediger: Man ſol, als die gewohnheit

Fenſtern der Lutherſtube dieſes noch jetzt ſtehenden und durch alte Inſchrift und den Lutherſchwan bezeichneten Hauſes waren die Wappen der verſammelt geweſenen Fürſten, darunter die der Grafen Wilhelm, Berthold und Albrecht von Henneberg unmittelbar nach dem Convent angebracht, was mit Recht als Beweis gilt, daß auch Graf Wilhelm 1537 in Schmalkalden geweſen iſt. Die Reſte befinden ſich jetzt in den Sammlungen des Schmalk. Henneb. Geſchichtsvereins, wo auch ein von Luther eigenhändig an den Hildburghäuſer Pfr. Joh. Weyhringer dedicirtes Büchlein aufbewahrt wird, (Heerpredigt wider den Türken), ein Geſchenk L. Bechſteins.

Digitized by Google

geweßen Vigilien. seelmeß, vnd dergleichen halten lassen. Wollen auch Zuvor eher man Jemants begrept, deß Gelds darvor gewiß sein.

Darwidder setz Ich diesen vierten artickel: Daß alle erdichte gots Dienste. davon got nichts gepotten noch befolen. als füruemlich. Vigilien seelmeß vnd Dergleichen nicht allein vnnutze, vnd vergeplichen, Sonnder auch widder got vnd sein heiliges Wort, vnd derhalb zuvermiden sein.

2. Balthasar Wilhelm vom Grafen Wilhelm zurechtgewiesen, 9. April 1525.

V. g. g. W. Lieber getrewer du hast vns itzo geschriben etliche artikell so d: den geistlichen und predigern zu Smalkalden zu widersprechen vermeinst bittende. daß wir dich gegen Innen schützen und hanthaben. Ferners Inhalts Hant Wir verlesen vnd wundern vns nicht wenig, dich ausserhalb Bevehell der oberchait in sollich geferthe vnd vffrurichsche Handelunge zu begeben Auch vns vnd den Rath zu Smalkalden dahin zu bewegen, dir Zuhalt zu thun u. Dem Nach an dich vnser ernstliche meynunge du wolleſt noch zur Zeit prediger prediger sein lassen, dich und nichts annemen. In ire predigen nicht reden es geschee dan von der oberchait vnd den stenden des Heiligen Reichs ein sollichе Vereynigunge. Ob auch du Fug haben magst, Dich der ende mit Jemande in disputatian zu begeben, wurdeſt du aber darvber deines eignen willens geloben, Vnserm Herrn vnd Ohemen dem landgraven. vnd vns darumb Zank vnd vffrure zu bewegen das wurden wir dir Vnsers teils nicht gut sein dar vor wir dich hie mit wollen gewarnett haben. Datum Sleusingen am palmtage a° 2c. xxv (1525).

Vnserm lieben getrewen Balthaser Wilhelmen Burger zu Smalkalden.

XX. Graf Wilhelm an Herzog Johann Friedrich von Sachsen. 9. April 1526[1].

Lieber Herr und Oheim! Wir haben eine Disputation mit etlichen Mönchen unsrer Klöster, so in unsrer Herrschaft sind, gehabt, mit Anzeigung, daß ihr Leben ihnen zur Seele Seligkeit gefährlich sey, mit viel Disputation etlicher Gelehrter, die wir dazu gebraucht haben, welche wir um Kurz willen zu schreiben unterlassen; die haben aber in Summa darauf bestanden: welcher Gott dienen wolle, der könne es nicht füglicher thun, dann so er die Welt mitsamt ihren Lüsten, als durchs Gesicht, Gehör und Greifen, daraus dann böse Gedanken erfolgen, fliehe und sich einig halte mit Gebete und Kasteiung seines Leibes. Und mir darauf etliche Artikel aus der Schrift gezogen, derhalben sie vermeinen, ihre gethane Pflicht schuldig zu halten sein sollten, dieweil ihr viel und der mehre Theil solcher Gelübde mit Wissen und Verhängnuß iher Eltern, auch aus freiwilligem Gemüthe gethan und noch gerne darinnen sein und sterben wollten, wie sie dabei bleiben möchten, des Verhoffens auch, man sollte sie wider alle obgemeldte Ursachen nit aus dem Kloster vertreiben, und unangesehen ob sie gleich die Bauern verjagt und verderbt hätten, sollt man sie billig wieder zu Stümpfen gelangen lassen. Denn niemands wüßte, in welchem der heilige Geist etwas Gutes würken wollte und in welchem Stande, dann solches in allerlei Ständen und Geschlechtern geschehen möchte. Dannenhero ist unser ganz freundlich Bitten, E. L. wollen uns so viel zu Gefallen thun und bei Dr. Martin Luthern handeln, daß er die widerlegen wolle, und uns dieselbe, damit wir ihnen

[1] Aus Junckers Ehre III, fol. 718 abgedruckt bei Weinrich, Hennеb. Kirchen- und Schulenstaat 777—778 und von dort bei Enders, Luth. Briefw. 5, 333—334.

Digitized by Google

wieder begegnen können, ufs förderlichste zuschicken. Das sind wir um E. L. freundlich zu verdienen ganz willig, und ist das Capitel, mit A. gezeichnet, von unser Tochter und den Nonnen, das andere, mit B. gezeichnet, von etlich Mönch und Geistlichen fürgeleget. Datum Schleusingen Montags nach Quasimodogeniti 1526.

XXI. D. Martin Luther an Herzog Johann Friedrich, 18. Mai 1526[1].

Gnad und Fried' in Christo, durchläuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnädiger Herr, ich hab selbst müssen auf die Artikel antworten, es hats sonst Niemand thun wollen, wiewohl ich viel zu thun hab, daß mein Gott den faulen Schelm im Fleisch ube, noch richte ich wenig aus. Derhalben hab ichs gemacht in Eil, so gut ichs kann. E. G. mag sie weiter weisen ins Büchlein von Klostergelübden, und dergleichen. Hiermit Gott befohlen. Gegeben am Freitage nach Servatii Anno 1526. Martinus Luther D.

XXII. Gr. Wilhelm untersagt evangel. Gottesdienst in Schmalkalden, 1. Nov. 1528[2].

Vonn gottes genaden Wilhelm Graue vnnd Herr zu Henneberg. Unsern grus zuvor Lieben getrewen. Wir werden bericht, wie vnnser pfarrer zu Schmalkalden wider den alten hergebrachten Gebrauch ein newe ordnung inn der pfarkirche zu Schmalkalden zu halten fürnemenn solle, welches vns vonn Jme nit wenig befrembet. Begeren derhalben, nachdem die pfar vnnd das pfarfolck vns zum halbenteil zuständig, Jr wollet bei dem pfarrer verfügen, seine fürgenommene newe gebreuch bis vff weitern vnsern beuelg beruhen zu lassen auch solchs von ime nit gestatten, andern gebrauch, denn wie von alters herkomen, fürzunehmen, damit wir solchs gegen kaiserliche Majestät verantwurten mögen. Daran thut Jr vnsere meynunge vnnd wollen vns solches zu euch zu versehen verlassen. Datum Schleusingen am tag omnium sanctorum Anno D. MDXXVIII.

Den ersamen weisen vnsern lieben getreuen Burgermeistern vnd rath zu Schmalkalden.

XXIII. Philipp von Hessen an Graf Wilhelm von Henneberg, Kassel, 31. Oct. 1536, wegen des Filials Schwallungen[3].

— — Des Filials halben zu Schwallungen, wie wohl wir des Fug zu haben vermeinten, so wollen wir doch deßhalben mit E. L. keinen Zank anfahen, einen Prediger dahin zu setzen, dieweil E. L. die Untergerichte daselbst zustehen sollen;

---

[1] Luth. W. Erl. Ausg. 29, 318. D. W. III, 112. Darauf folgen S. 319—322 fünfzehn Beweise für die Gültigkeit der Gelübde. Vielleicht ist Nr. 1 Beweis der Gelübden aus dem 30. Kap. im 4. Buch Mosis von der Tochter des Grafen Wilhelm und den Nonnen. Beweis 2—15 aber von den Mönchen. Luthers Antwort folgt 322—327.

[2] Häfner, Herrschaft Schmalkalden 3, 433. Wolfgang Gräfe von Hildburghausen war in diesem Jahre von Landgraf Philipp zur Durchführung der Reformation in Schmalkalden als Stadtpfarrer eingesetzt.

[3] Aus Junckers Ehre I, 678. Als die Pfarrei Schmalkalden, zu welcher bis zum Anfang der Reformation auch Schwallungen gehörte, von Hessen 1528 evangelisch besetzt wurde, sperrte Henneberg die Schwallunger Gefälle der ohnehin eingerissenen Nikolauskapelle und machte Schwallungen zu einem Filial von Wasungen.

Digitized by Google

Aber nachdem E. L. der Pfarr zu Schmalkalden ihre Gefälle daselbst verbieten läſſet, achten wir, es geſchehe von E. L. unbillig. Will E. L. die Prediger an den Ort nicht leiden, ſo laſſen E. L. billig den Pfarrherrn ſeine Gefälle, inmaßen wir und andere an vielen Orten müßten um Friedens willen, das wir auch alſo freundlich gebeten haben wollen, wo nicht, ſo können wir nicht umgehen, einſehen und unſern Amptmann Befehlig zu thun und bitten alsdann freundlich E. L. wollen es dahin rechnen, das E. L. den Anfang ſelbſt machet."

XXIV. Revers der Gemeinde Benshauſen, 10. März 1540[1].

Wyr dyſe hiernach benante Dorffs meiſter und ganze Gemeine des Dorffs Benßhawſen bekennen vnd thun kundt mit dyſem Brieff füre vns vnd alle vnſere Nachkumen gein Allermennigklichenn. Nachdem der Hochgebohren Furſte vnd Herr, Herr Wylhelme Graue vnd Herr zu Hennebergk, vnſer gnediger Furſte vnd Herr. auf vnſer vndertheniges Anſuchen vnnd Bittenn zu predigenn, leren vnd Verkundigung Gotlichs Worts der Criſtgleubigen Gemeine bey vns das geyſtlich Lehen zu Benßhawſen. von ſeiner Furſtlichen Gnaden, ſeiner Gnaden Erben vnd Herſchafft de jure patronatus zu Lehenn rueret vnd ſeym Furſtliche Gnade, Nach Abſterben Hern Volcken Läppen nehiſten Beſitzer ſolch Lehenn (auſſerhalb der Nutzunge der Wüſtenev Ruppergk, genandt, bey Waſungen gelegen, vnd eynes Hoffs Im Dorff Herpffe, welche Gefelle vnd nutzunge Hochgemelter vnſer gnediger Furſte vnd Herr, zu dem Predig Ampt, in ſeiner Furſtl. Gnade Stadt Schleuſingen die prediger ſampt anderer nutzunge, ſolchs predig Ampt hie bevor gehabt, deſto ſtadlicher zu beſolden vnd zu vntterhalten, außgezogen vndt gewendet, zu vnſeren Handen, mit eynem fuegklichenn, des Worts Gottes Diener vnd prediger verſehen vnnd beſtellen ſollenn, nutzen und macht habenn, vnd der vbrigen aller vnd jeder nutzunge vnd Gefelle, berurte Lehens wir den verordnetenn Gottes Worts Diener ſollenn vnd wollen von vnſer Gemeine Gefelle zu legen thun vnd gebenn. Eyner eyn erlich zimlichs Auskommens vnnd enthaltunge ſeins Stands möge gehaben, vnd das derſelbig verordneter, eynes Criſtlichen Erbarlichen Wandels vnd Weſens ſey, mit guten Exempeln, gegen Criſtlicher Gemeyn ſich ertzeigen, vnd haltenn, das Wort Gottes lauter und reyn predigenn vnd handlen. Vnd wen wir alſo eynen wie berurth, werden verordnen vnd ernennen. Sollen wir altzeit ſeiner furſtlichen Gnaden preſentiren, als obgemelt, durch ſeyn furſtlich Gnade denſelbigenn zu beſtetigen, verpflichten vns hierauff, bey den Aydenn vnd Pflichten wir ſeinen Fürſtlichen Gnaden, Jnn der Erbhuldunge gethan, vnd verſchreyben vns, für vns vnd alle vnſere Nachkhomen, In Crafft dies Brieffs, alles das Jn dyſen Brieff geſchrieben ſtehet, Stehett vheſt vnnd vnuerbrüchlichenn von vns ſol voltzogen vnd gehalten werdenn darab ſein, vnd ſonderlichs eynſehens habenn, alle andere mehrgnandts Lehns Nutzunge, Gefelle ſampt allen zugehörungen (außerhalb als oben gemelt, der Nutzunge der Wüſtenunge vnd Hoeffs) Jn gutem Bawe vnnd Weſen, ſoll gehaltenn werdenn, darum nichts entzheyhenn enthwenden nochkommenn zu laſſen, alle geverde hindannen geſetzt, vnd ferner ob vber kurtze oder langk, hochgemelter vnſer gnediger Furſte vnd Herre, ſeyner furſtlichen Gnadenn Erbenn vnd nachkommen ſolch geiſtlich Lehenn wiederumb vonn vns wurden begeren zu ſeiner furſtlichen Gnadenn handen vnd Gewaldt zuſtellen, vnd vbergeben

[1] Aus Walch, Kurtzer Entwurf der Schleuſ. Ref. Geſch.

Digitized by Google

sollen vnd wollen Wir bey obgemelten vnsern Aydenn vnd pflichtenn, Solchs Lehenn sampt aller vnd Jeder Nutzunge, die vns Itzo eyngeraumbt, ohn alle Wegerunge vnd Widersetzenn Irern Furstl. Gnadenn vbergebenn vnd folgen lassen, des alles zu waren Vrkunden vnd Ewiger Gedachtnus, haben wir obgenante Dorffsmeister vnd gantze Gemeyne denn Edelen vnd Ernvehsten Philipsenn vonn Hespergk, dyser Zeith Hennebergischenn Amptmann zu Schmalkhalden vnsern gunstigen Jungkherrn mit fleiß gebetten, das er sein Insigill, Amptshalb, fure vns vnd vnsere Nachkommen an dysen Brieff zu hengen vnd auffzudrücken, aller eingeschriebener Dinge damit zu besagenn. Welcher sigellunge Ich obgenanter Amptman von Bith wegen gethan vnd gescheen Bekenne, doch Mir und meynen Erben ohne schaden. Der gebenn ist am Mittwochen nach Letare den zehenden tagk Marcii nach Cristi vnsers Seligkmachers Geburth Funffzehen hundert vnd darüber in den viertzigesten Jarenn.[1]

XXV. Störungen bei Forsters erster Predigt in Meiningen.[2]

1544. In diesem Jahr hat der Lobliche Fürst Georg Ernst, Graff und Herr zu Hennenberg, sich zum erstenmal öffentlich zur Augspurgischen Confession gewendet und dieselbe angenommen. Da nun hierauf die erste Evangelische Predigt von D. Johann Förstern gehalten worden, hat sich aus Anstiftung des leidigen Teufels dieses zugetragen, welches M. Heinricus Thylo in seinem Halcyone, so Anno 1578 in Druck außgangen, mit diesen Worten anführet: Wie ungern der Satan seine eingenommene Herberg verlassen, bezeuget auch diese Historien, welche wol zu behalten ist.

Da der Bischoff zu Wirtzburg mit dem Graffen von Hennenberg einen Tausch hielte umb etliche Landschafft, und aus Verordnung des Grafen von Hennenberg die erste Evangelische Predigt geschehen solte in der Pfarr-Kirchen der Stadt Meiningen, an der Werra gelegen, dazumal auch der Edle und Gestrenge Wolff Mülich Amptmann gewesen sein sol, trägt sichs zu, daß fast mitten in der Predigt, wie das Volck am andächtigsten war, durch Anstiftung des Satans eine helle Stimme überlaut in der Kirchen gehört worden, Feuer! Feuer! Feuer zur Ganß. Darauf das Volck sehr erschrocken, und häuffig zur Kirchen außgedrungen, kamen zu der Herberg, sahen und funden nichts, daß der Pfarrer anfieng auff der Cantzel das Volck zu ermahnen, daß sie sich an solch Teuffels-Gespenst nicht solten kehren, es verdriesse jhn, daß er umb Christi Wort des Evangelii aus seinem Tempel und Nest, so er lange Zeit mit Frieden innen gehabt, weichen solte. Als der Pfarr kaum das Wort außgeredet, läßt sich wieder eine Stimme hören, wie vorhin: Feuer! Feuer zur Ganß: Das Volck lief abermal zur Kirchen hinaus, und im Dringen in der Kirch-Thür wird einer ohnmächtig, daß man ihn kühlen muste, das Volck war abermal bethöret, funden und sahen kein Feuer, kamen wieder zur Kirchen, und thät der Pfarrer noch eine ernstere Vermahnung an das Volck, denn zuvor, daß sie an

[1] Durch Vertrag von 1543 sicherte auch Graf Albrecht von Schwarza einen Beitrag zum Pfarrhausbau zu.

[2] Aus Göthe, Poligraphia Meiningensis, Ausgabe 1861, S. 179—180. Ein Datum kann nicht angegeben werden und ist es sehr wohl möglich, daß diese Meininger Predigt noch vor dem officiellen Übertritt des Grafen Georg Ernst am 25. Januar 1544, welcher durch Abendmahlsgenuß unter beiderlei Gestalt zu erfolgen pflegte, gehalten ist, unabhängig von der förmlichen ersten Kirchenvisitation im September 1544.

Digitized by Google

dem Gespenst eigentlich erkennen solten, wie ungern der Sathan diesen seinen innegehabten Pallast räumte. Wie nun der Teuffel nichts weiter schaffen konnte, fährt er in ein alt Weib in der Kirchen, die wirfft einen Arm auff, und jauchzet mit heller Stimm in der Kirchen, da schickte der Rath seinen Diener hin, und lies sie aus der Kirchen führen, und ins Hunds-Hauß werffen, darinnen sie nun etliche Tage saß, und kam darnach wieder zu sich selbst.

Diese Historien hab ich, sagt der Autor, von dem Erbarn und Wolweisen Herrn Paul Grellern, Bürgermeistern zu Schmölln, meinem lieben Gevatter, öffters recitiren hören, der solches gehöret und gesehen, auch selbsten in der Kirchen die erste Evangelische Predigt und Einweihung des Tempels zum reinen Gottesdienst angehöret hat. Ist ohngefehrlich acht und dreissig Jahr, daß solches geschehen ist, hat dazumal gearbeitet auff dem Gerberhandwerk bey einem Raths-Verwandten, mit Namen Hanß Rienecker, der auch einen Sohn hinterlassen, bey welchem ich selbsten zur Herberg gelegen bin, doch unbekannter Weiß, Anno 1573 verschienen im August-Monat.[1]

---

[1] Das Ereignis hat neuestens auch eine poetische Bearbeitung erfahren von C. Kahle in der empfehlenswerten, praktisch eingerichteten „Schulfeier am 25. Januar 1894 als am Jubeltage der Einführung der Reformation im Henneberger Lande vor 350 Jahren von C. Kahle und Dr. R. Ritter, Lehrern in Ilmenau. Verlag von G. Reiter 1894", nur wird es irrtümlich auf den Übertrittstag des Grafen Georg Ernst in Schleusingen verlegt.

Am 25. Januar 1544.

Durch Meiningens Gassen bewegt sich ein Zug
Von ernsten, frommen Gestalten.
Voran der Pfarrer die Bibel trug,
Will luth'rischen Gottesdienst halten.

Und wie nun der Zug an dem Gotteshaus hält,
Die Herzen inbrünstig erhoben,
Da hat sich ein Haufe dort aufgestellt,
Empfängt ihn mit Schreien und Toben.

Doch unbekümmert um Jener Spott
Im Gotteshaus singen die Frommen:
„Ein feste Burg ist unser Gott!"
Und „Heiliger Geist, du sollst kommen!"

In Wittenbergs Schulen von Luther gelehrt
Spricht nun Pfarrer Forster zu ihnen,
Wie des Papstes Lehre so falsch, so verkehrt,
Wie man Christo im Geiste müßt' dienen.

Da zerren und reißen die Kirchthür sie auf
Und hinein in die betende Menge
„Auf Feurio! Feurio!" brüllet der Hauf,
„Zur Gans brennts!" — Welch ein Gedränge,

Welch' Stoßen und Schieben am engen Portal,
Welch' Jammern, welch' klagend Gezeter!
Und leer ist die Kirche mit einem Mal,
Zu retten enteilen die Beter.

„Wo brennts? Wo das Feuer? Wer giebt uns Bescheid?"
„Wir helfen, wir stehen zusammen!"
Doch ruhig und still liegt im Wintertagskleid
Die Stadt — nirgends Brand, nirgends Flammen.

Und die Päpstlichen äffen und höhnen darum:
„Wo bleibt Eure Andacht, ihr Ketzer?"
„In der Höll' brennt's, da heizen die Teufel Euch ein!"
So rufen die Spötter und Hetzer.

Noch einmal schart Forster die Gläubigen all
Ins Gotteshaus treten sie wieder —
Herein stürmt ein Weib, da schweigt der Choral —
An dem Altare wirft es sich nieder.

„Abtrünnige!" kreischt dann ihr bebender Mund,
„Der Böse hat fest Euch im Nacken!
Den Luther, den Ketzer, verflucht jetzt zur Stund:
Sonst wird der Teufel Euch packen!"

Da setzet gewaltig der Orgel Ton ein
Und dröhnt durch die heiligen Hallen.
Laut jubelnd tönt's: „Freut Euch, ihr Christen gemein,
Dem Herrn soll ein Loblied erschallen!"

Das Evangelium das Papsttum da schlug,
Und Gottes Wort siegte im Streite
Gen römischen, gleißenden, blinkenden Trug —
Dreihundertfünfzig Jahre sinds heute.

C. Kahle.

Digitized by Google

XXVI. Ausweisung der Franciscaner aus Schleusingen, 9. April 1545.[1]

Wir Georg Ernst von Gots Gnaden Grave und Her zu Hennenberg. Nachdem wir uff heut dato mit der Hochgebohrnen Fürstin vnd Frawen Frawen Elisabethen geborne Marggrevin zu Brandenburg ꝛc. Hertzogin zu Braunschweig vnd Lüneburg Wittwen vnserer freundlichen liebe Frawen Mutter, vnd dem Hochgebornen vnsern freundlich lieben Bruder, Grafen Poppen zu Hennenberg, mit Priorn, Suppriorn vnd convent des Barfüßer Ordens Closter allhier zu Schleusingen selbst persönlich geret vnd gehandelt haben. Nachdem wir das heilige Cristlich euangelion in vnserer Herschafft zu predigen, auch cristliche Gottes vnd Kirchendienst anzurichten, die heiligen Sacramenta nach der einsetzung Christi zu raichen, die Abgetterei vnd Mißgebreuchen abzustellen in willens weren, daß sie derwegen mit Iren Ordens Ceremonien, als die cristlicher Freiheit zu gegen, vnd widder seien, davon gentzlich abstehen wolten, in Erwegung der großen ergernüsse, vnd zwispalte, so sich bisher vielfeltig in vnserer Herschaft derhalben zugetragen, sindemal wir auch bedacht vnserer Herschaft vnterdhanen zu ainmüthiger Lare vnd Predig des heiligen euangelions hinfürter vnterweisen vnd leren zu lassen. Oder aber, do ainer oder mher vnter Inen bedacht were den Orden faren zu lassen, vnd zum Predig Ambt tüglich das wir die oder denselben zum Pfarher in vnserer Herschafft gebrauchen vnd vnterhalten wolten lassent, mit gnedigem erbieten Sie derhalben Cristlicher Lare besser zu vnterrichten vnd zu vnterweißen. Auch die alte verlebte Ordenspersonen an orte vnd ende zu verordnenn Jr Lebenslang Jr Leibsnarung zu haben, vnd die Laihen-Brüder vnterzubringen vnd zu versehen, mhermals sie erinnert vnd ermahnet, auch Inen allen gnedigen Willen zu erzeigen vnns erbotten. Vnnd aber sie der aller kains annemen noch sich trennen oder tailen, sondern stragks vff Irem Ordo beiainander zu bleiben, gebeten. Oder wo nicht, das wir Ihne dan mit gnadenn zu weinetchen verlauben wolten. Dieweil wir dan durch solch gelindigkeit vnd gnedigs anhalten bei Inen nichts weiters haben erlangen mügen, haben wir Irer Bete statt gegeben, welches sie also mit Dangksagung vnterdeniglichen angenommen haben. Darauf wir Inen hiemit diesen Abschied geben, und gegeben wollen haben, das sich vorgemelte Ordens Leute zwischen dato und nechst Dornstags nach quasimodogeniti nochmals der gnedigen vnd gantz christlichen erinnerung vnd ermanung erbottenee Gnade wollen wol bedencken, do sie alle ainer, oder mher unter Inen weren, das obgemelt vnnser erbieten anzunemen, dem sol dasselb also gebeien vnd widderfahren, wo nicht, vnd do sie vff dem orden beharren wollen, das sie dan zwuschen Dornstags schirst künfftig nach quasimodogeniti das gedacht vnnser Closter, mit demjenigen das Jr ordo oder andere Ire Closter darein geschafft oder gebracht hetten (das Inen aus Gnaden volgen sol) sich abwesentlich des Closters machen vnd hinwegk zihen, vnd sollen von dato an kein messe mher in Closter noch in vnserer Herschafft Hennenberg halten, niemants Beicht hören, kein Sacrament raichen, noch hie oder anders wohe in vnserer Herschafft terminiren oder betteln geen, welchen Abschied also die gedachten Prior und Superior vor sich selbst vnd alle andere von Irentwegen gutwillig vnd gerne angenomen haben, vnd haben des zu Bekenntnuß sich mit eigener Hant an diesem Brief vnterschrieben, darbey gewesen die Hochgedachte

[1] Aus der anonymen Geschichte der Reformation in Henneberg (Schleusingen, 1880), S. 16—17, wohl genommen aus Junckers Ehre, III, 101b—108.

Digitized by Google

Fürstin vnsere freuntliche liebe fraw Mutter die Hertzogin von Braunschweigk, als die hendelerin, vnd als zeugen vnser freuntlicher lieber Bruder, Graf Poppo, Lippolt von Hanstein, Braunschweigischer Hoffmeister, Wolf Mülich, Ambtmann zu Masfeld vnd Meinungen, Johann Forster, der heilig schrifft Doctor, vnd Johann Jeger, Hennenbergischer Hofrath. der geben ist am Dornstag nach dem Ostertag Anno 1545.

Frater Vdalricus Boller Guardian
Frater Joannes Bartholomae Senior.

XXVII. Trennung Eußenhausens von der Pfarrei Mellrichstadt, 1547.[1]

1. Melchior von Würzburg an den Grafen von Henneberg, 21. Januar 1547.

Melchior von Gottes gnaden Bischoff zw Würtzburg und Herzog zw Francken. V. f. g. zuuor, Hochgeborner freund vnd lieber. Wir werden von vnserm Pfarrherrn zw Mellrichstath bericht, wie ime vnd seinen caplanen durch den schuldeßen zw Eussenhausen (welchs dorff ein filial in die pfarrhe Melrichstath ist) itzt ein zeithero eintrage vnd verhinderung an volprengung des gotsdienst vnd pfarrlichen rechten geschehen vnd sonderlich das derselbige schuldes dem kirchner verpotten dem pfarrherrn oder seinen caplanen die kirchen nicht auffzuschließen. Vnd soll diese verschienen heiligen christfeiertage einer, der von vns nit zwgelassen, noch verordnet, sich daselbst zw Eußenhausen vntherstanden haben predigen vnd das volck zuversehen, welchs vnß nit wenig befrembdet, hetten auch als der ordinarius woll fuge gegen demselbigen handlen zw lassen, das sich einanderer dergleichen furzunemen furbin enthielt. Begeren derhalben gnediglich an euch, ir wollet daran sein vnd furderen, das der gemelt von vns vnzwgelassener hinwegk geschaft vnd vnser pfarherr zw Melchristath vnd seine caplane zu geburender zeit in die kirchen gelassen, ire gotliche empter wie von alter herkommen volpringen vnd das volck versehen mogen, das auch inen dasjenige, so von alter herkommen, der gebure gereicht werde. Das wollen wir vns der billigkeit nach versehen vnd in freundlichen gnedigen willen gehn euch erkennen. Vnd wiewol wir vns des der billigkeit nach zugeschehen versehen, begeren wir doch deß bey diesem botten euer antwort. Datum in vnser stath Wurtzburg vff freytag nach Sebastiani anno xlvij.

2. Der Herrschaft Henneberg Antwort, 2. März 1547.

V. w. d. z. Hochwirdiger f. g. h. Nachdem vns e. g. verrückter tag vnther dem dato Wurtzburg freytags nach Sebastiani des kirchendienstes halben zw Eußenhausen geschrieben haben, wie das der schuldes daselbst dem kirchner verbotten dem pfarrherr zw Melrichstath oder seinen caplanen die kirchen nicht aufzuschließen . . Auch wie die verschienen christfeiertage einer der von e. g. nit zwgelassen, noch ver-

[1] Aus den Henneb. Schleus. Visitationsacten im alten Mein. Consistorialarchiv fol. 202 bis fol. 205 unter dem Titel: „Welcher gestalt das filial Mulfeld von der pfarr Melrichstath gerießen, volget hernach." Eußenhausen ist durch die Gegenreformation unter Fürstbischof Julius wieder ganz katholisch gemacht und mit Mellrichstadt vereint.

Digitized by Google

ordnet, sich daselbst zw Eußenhausen vntherstanden habe zw predigen. Haben wir weiters inhalts vnd begerens, das die daran sein vnd furdern wolten, das der gemelt von e. g. vnzugelassener hinweg geschafft vnd der pfarrherr zw Mellrichstath vnd seine caplane zw geburender zeit in die kirchen gelassen, die empter, wie von alter herkummen, zuvolbringen, empfangen vnd vernommen. Vnd weren woll geneigt gewesen e. g. etwas ehr antwort darauff zw geben. So haben wir aber aus dem darmit verzogen, das vns vnsere visitatores bericht gethan, wie sich der erwirdige Herr Reichard von der Khere thumbherr gegen vnsern schuldesen zw Eußenhausen derwegen mit schriefften vnd derselbig vnser schuldeß sich widerumb mit dem pfarrherr zw Melrichstath mit iren der visitatorn vorwießen mit antwort eingelassen: Warumb die gemeine zw Eußenhausen von dem pfarrherr zw Melrichstath vnd seinen caplanen anstath der meßen begeren nun das wort gottes lautter vnd rein inhalts des euangelii verkundigen vnd predigen solte, auch die sacramenta durchauß nach Christi einsatzung dieselbige inen reichen, handlen vnd geben, wie dan solchs vnser christliche ordnung vnd reformation inhalte vnd mitbringet, auch bey allen gemeinen, stethen vnd dorffschafften der herrschafft zw Henneberg vnterthanen gehalten, vnd derhalben den pfarrherrn gebeten, zuverschaffen das euangelium lautter vnd reyn geprediget vnd die sacramenta nach Christi vnsers seligmachers einsatzung gereicht, gehandlet vnd gegeben werden, dargegen sie die einwonher vnd pfarkinder ime dem pfarrherr zw Melrichstath alles das thun, geben vnd volgen lassen wolten, das von alter sich geburet vnd herkommen, im falh aber, so er als der pfarrherr nicht würde verschaffen, das sie als andere vnser vntherthanen mit dem gottlichen wort vnd den sacramenten als obgemelt sich wolt wegern zw handeln, als sie sich des nicht versehen kondten, so wurde eine vrsach gegeben sich des gegen vns zubeclagen vnd mit vnserm rath einen christlichen prediger anzunemen, sich zw bevleißen, auch von den gefellen er der pfarrherr bey inen einkommens gehabt souiell demselbigen zw reichen, er zimlich sich kont vnd möcht erhalten. Hierauf wir mit antwort geben gegen e. g. verzogen auß dem, ob sich der Pfarrherr zw Melrichstath eins oder des andern verwilligen oder wegern wolte, das wir vns derwegen gegen e. g. wüsten zu vernemen zulaßen. Dieweil aber gedachter pfarrherr hierauf vnserm schuldeß kein antwort geben, so wießen wir e. g. vff berürt ir schreiben dienstlicher vnd freundlicher meynung zw begerter antwort nicht zw verhalten, das vnser gemutt vnd meynung ist, wie obsteth: Wo der pfarrherr zw Melrichstath einen caplan verschaffet, der vnsern armen leutten nach vnserer christlichen reformation vnd ordnung das euangelium lautter vnd rein prediget vnd die sacramenta nach der einsatzung Christi reicht vnd handelt, das vnsere vnterthanen ime alles das volgen lassen vnd geben sollen, das sich von alters geburet vnd herkommen ist. Im falh aber so der pfarrherr solchs nicht verschaffen würde, das wir vns dan vnsers amptes vnd gewießens halben fur gott schuldig erkennen, sie nicht wenigers als andere vnsere vntherthanen mit einem christlichen seelsorger vnd prediger zw versehen als demjenigen, der der pfarr mit rechtschaffenen gottesdiensten vorstehet, zw verrichten beuelhen. Welches e. g. vnd jhe mit billigkeit nicht verdencken mogen. Haben wir e. g., die wir zw dienen willig, nicht verhalten wollen. Datum Schleusingen am Mittwochen nach dem Sonntag Invocavit Anno xlvij.

Georg Ernst an Bischoff Melchior zw Wirtzburg.

Digitized by Google

XXVIII. Schmalkalder Pasquille gegen Stiftsprediger Bartholomäus Wieser, 1547.

1. Die Visitatoren an den Grafen, 5. December 1547.

Hochgeborner furst, gnediger herr. E. f. g. sindt vnsere vnterthenige gehorsame vnd gantz willige dienste alzeit zuuor. Gnediger furst vnd herr, e. f. g. haben wir e. f. g. verordnete Visitatores vnterthenigst aus erforderung vnsers ampts vnnd e. f. g. gedhaner pflicht nicht wiessen zuuerhalten, das vns den funf vnd zwantzigsten tage nouembris nechst verschienen der ehrwürdig herr Bartholmes Wieser zu Schmalkalden auf dem stiefft pfarher, neben einer bey eingelegten schmachschriefftte, so ihme in sein haus dhur gelegt, geschrieben, vnnd solche vberstendige schmachschriefft, nicht ine allein, sonndern furnemlich gottes ehr, sein heylgen namen vnnd seligmachendes euangelion, auch e. f. g. christliche vnnd lobliche kirchenordnung sampt den geystlichen würdigen personen desselben gotlichen worts verordneten prediger anlangend, mit vleis zuerwegen vnd zu behertzigen gebeten, dieweyl aber des famoß liebelschreybers eigene vnd vnuerneinliche handschrifft, darin er ohne vermeldung seines namens (welchen in christlichen ehrlichen loblichen vnd bekanden sachen, nach naturlichen vnnd keyserlichen rechten nimandts verhalten soll) das euangelion Christi vnnd e. f. g. verordnete pfarher vnd prediger schendet vnd schmehet, vorhanden, hat obgedachter her Bartholmes pfarher vns weytter freundtlich vnd bitlich ersucht, auf christenliche ordentliche mittel bedacht zu sein, domit der lesterung des schmehebuch schreybers gesteuert, vnnd weytterm fromer einseltigen Christen hertzen ergernuß, so daraus entstanden vnd noch entstehen, mocht vorkomen werden.

Darauf den e. f. g. wir vnterdhenigist nicht haben wiessen zuuerhalten, das vor dieser zeit drey andere schmachschriefften wieder obgedachten pfarher gotlichs worts deß heyligen euangelii halben dissemininrt vnnd neuchlichen ausgangen, wie den e. f. g. derselben, wie sie vor dieser zeit nacheinander außgangen von mir Johan Jegern zu Massfelt bericht empfangen. Dieweil aber der dichter vnnd schmeher Wilhelm Zigler, zu Schmalkalden auf dem stiefft, do zur Zeit vnbekanth, auch sein lesterung vnd schmach ohne namen durch andere vnbekanthe handtschrifft ausgebreith, haben wir an e. f. g. der poen vnnd straff halben vber vnd gegen dem schmeher vnd lesterer, nicht wiessen anzuhalten, auch in hoffnung gestanden, es würde sich der vnbekanthe dichter entlich eines andern bedencken vnd sich von seinen vnchristlichen vnehrlichen, lesterlichen vnd aufruerigen furnemen, die schwere poen, so in keyserlichen rechten auf die schmehebuchschreyber gestelt ist, abschrecken lassen. Nachdem er aber desselben allem vngeacht in seinem bösen lesterlichen furhaben beharret vnd in dieser seiner letzten ausgesehten schmachschrifft sein eigene handt, darinnen er sonderlich, mer den zuuor schmehet vnd trauet, klerlichen an tag gegeben, haben wir dasselbig e. f. g. nicht wiessen zuuerhalten, gantz vnterdhenig bittendt, e. f. g. wollen denselben schmachschrifftschreiber seiner lesterlichen verwürckung, noch andern lestern gotlichs worts vnnd schmehebuchdichtern zum schrecken, in geburliche vnnd ernste straff nemen, den er nicht allein die reine ware lehr deß heylgen euangelii sambt alle desselbigen in e. f. g. herschafft prediger schendet vnd schmehet, sonder auch das ganz schrecklich zuhoren, trauet seine gesaste giefft zuuerlestern, das euangelion Christi heimlich vnd

Digitized by Google

meuchling in das gemein volck zugiessen, auch nicht vnuerholen zuuerstehen giebt, als werden christliche predigt her Bartholmes des pfarhers von etzlichen verstendigen (wie er der dichter sie nennt) darzu nach gemerckt, das sie zuuerlesterung deß euangelii wie leichtlich zu ermessen dem gemeinen man offenbart werden. Was aber daraus für mautereien, practicken, zwitracht vnnd spaltung der christlichen gemein des orts entstehen vnd entspringen wurden, haben e. f. g. wol zuerachten vnnd wir bereyth an nicht mit geringem schmertzen so verwirret vnnd in zweyfel gefuret, erfaren vnnd vernommen. Darmit nhun gottes ehr, name vnd heylsam euangelion sampt desselbige verordnete prediger, auch e. f. g. loblichern kirchenordnung vor obgedachtem lesterer vnd schmeschrifftschreiber errettet vnnd vngeschendet, die christliche wolangerichte gemein deren orthe vnzertrennet, vnuerwirret vnd vnuergifftet pleiben, wil e. f. g. als der gotlichen hohen majestat beyde in geistlichen vnd weltlichen sachen dienern vnd stadthaltern aus gnedigen bedencken gentzlich gebueren, die straff gegen obgedachten famos liebelschreyber ohne ansehen der personen in keinen weg zu vnterlassen, sondern an obgedachten lesterlichen vbertreter die straf viel mher zu scherffen, den zu lindern, weil er freywillig vngezwungen vnd vngedrungen in e. f. g. kirchenordnung vnd gantzen gotsdienst gebreten vnd denselben freywillig zu ehren vnd zu fordern, nicht zu schenden vnd zu lestern verwilgt hat, auf das meniglichen, hirinnen e. f. g. hertz vnnd christlichen eifer gegen gottes seligmachendt wort, ausbreytung seines gotlichen namens, erhaltung guter kirchenordnung, sonderlich aber die prediger gotlichs worts vnd pfarher in e. f. g. herschafften, so in der schmachschriefft in gemein angegrieffen, vnd geschendet, versteen vnd spueren, wie gnedig vnnd ernstlich e. f. g. sie ob dem predigambt deß heyligen euangelii vnd ob e. f. g. christliche, wol angerichte kirchenordnung zu schützen vnd zu schirmen gedencken. Welches sich e. f. g. hierin furnemlich zu erkleren haben, da durch sie desto mher vnd treulicher ob dem heylsamen wort vnd e. f. g. loblichen ordnung zuerbauung der kirchen Jhesu Christi anzuhalten, gereitzt, ergegen aber die mutwilligen desto mher von gottes vnd seines heyligen worts lesterung abgeschreckt werden. Solte aber solchs verpleiben vnd der schmehschriefft dichter, so durch seine vielfeltige boser schriefft nicht geringe ergernis eingefuret vnnd gestiefft, seiner hohen verwirckung noch nicht in notwendig ernste straff genommen werden, haben e. f. g. zuerachten, was noch daraus ervolgen vnnd zuforderst zu was grimmigen zorn gott der almechtig, der seinen heyligen namen von seine geordnete dienerin der oberkeit wil errettet haben, vmb dieser heimlich eingefurten lesterung vnd ergernuß willen billich mocht gereitzt werden. Diß alles haben e. f. g. aus fürstlich gnedigem vnnd christlichem nachdencken noch weytter den wir vnternhenigst aus erforderung vnser e. f. g. gedhanen pflicht erzelt, zu erwegen vnnd zu beherzigen. Hirmit beuelhen e. f. g. wir in gottes gn. schutz vnd schirm, vnndt sindt e. f. g. vnterdhenig vnd gehorsam alzeit, zu dienen bereyt. Datum Schleusingen, am montag nach Barbarä Anno 1547. E. F. G. vnderdhenige virordnete visitatores.

2. Schmachschrift vom April 1547.[1]

— — — Der teufel stehet schlechts bey dir, wen du einmall predigst, ja wen man euch het schone weiber geben in die closter, so het ir solch teuffelisch wessen nicht

[1] Dies erste Pamphlet trägt am Schluß den Vermerk: „Mathes Blosuß, Heinz Bitterolf, Caspar Kirchner, Kilian Senfleben, dise haben den briff im wasser funden vorm Stiller thor neben an der

Digitized by Google

angenommen, du bist nicht es kun, das du zu deinem bischof geheſt und holſt ein pfennigsweck bey ihm du loſer ausgelauffener munch und du verachſt itzunder munch vnd pfaffenn vnd papiſtenn, vnd du biſt nichts anders dan der enderchriſt, item du biſt nicht es kun, das du hieher kompſt gein Weißenſehe vnd holſt ein pfennigß weck bey uns, du enderchriſt, item ir ſprecht, ir ſeit die apoſtell, ja was mein ich aber, jr ſeit teuffell, nichts anders denn enderchriſt, ja wenn jr den apoſtelln wolt nachvolgen, ſo ſolt ir nicht hergehen in lundiſchen cleidern, den die apoſtelln haben nicht lundiſche rock, etliche wamms gehabt, wie du, du loſer teuffel, den ſie haben gar rock gehabt, du enderchriſt. Item ich hab wol gehort, das du die herren am hofe gar verachſt, du loßer pfaff, du meinſt nicht, das du ein ſeel habſt, den der teuffell ſtehet allemall bey dir, wen du einmal predigeſt, ſo ſtehet der teuffell bey dir hinter den arm, den der teuffell hat dein ſell, du haſt kein ſel nicht. Ja nun volgenn die ſpruch der apoſtell, ja was mein ich aber die ſpruch der teuffell: „Der Luzever in dem trone, er war ein engell ſchone, darauß iſt er geſtoßenn mit allen ſeinen groſſen, er iſt nun vnſer furſte, nach boßheit iſt er durſtenn, vervolget gottes ehre vnd auch der menſchen ſele, der Luther iſt ſein bruder, er ſpilt in ſeinem luder, iſt auch abtrunnig worden von gantzem ſeinem orden und von der kirchen gefallen mit ſeinen geſellenn allen, vervolget gottes ehre vnd auch die chriſtliche lere, verfurt des menſchen ſele woll in die bitter helle, was Luzever mag erdencken, das kan Luther auch ſchenckenn. Der Luther hat geraten, man ſall die pfaffen braten, die monchen vnterſchueren, die non ins frauenhauß fueren. So muß dein non auch hinein gefurt werden, du munch, das gefelt vnſerm Luzever, desgleichen vnſerm Luther.“ Ihr antwort der Luzever: „Ey das war jhe ein gutter geſang, der mir in meinen ore clang, wie kont es mir baß gelingen, ſo Luther diß wirdt volbringen, ich werde [illegible] auffs hochſt getroſt, dieweil ich war der ſchonſt geruſt vnd ſolt [?], ſal gantz gleich werden im Himel vnd auff erden vnd bin ſo vnrecht verſtoßen, ich wils nicht vngerochen laſſen. Singet fort jr liebe geſellenn, ſo ir doch gehort in die hellen, wie es Luther weitter treibet, was er vns zu guts ſchreibet.“ Helliſch chor: „Der Luther hat geſchriebenn, man ſoll nicht gott dienen, man ſol in niemmer lobenn, noch ehren noch danckſagenn, man ſoll alle kirchenn zubrechenn vnd alle prieſter verjagen, alle ſingen vnd clingen, das ſoll man gantz abdringen, das beten vnd das faſtenn, das ſoll man gantz ablaſſenn, kein almuſen ſoll man pflegen den frembden von gots wegen, den nur all den ſeinen ein jder mag mittheilen, die glocke und monſtrantzen die ſoll man allzu ſchmelzen, meßgewandt bucher und kelch und was man findet in kirchen das ſol man gar außleuten den einheimiſchen leuten, auf das ſie diß verpraſſenn, die guts werck ſol man meiden vnd gotes ehr nicht leiden nur auf den bloßen glauben leret er mit vns trauen, die crucifix zerſchlagenn, darvor wir müſſen verzagen. Man ſoll alle boßheit vben, leben erger den buben, man ſoll auch niemandt gehorchen, noch got noch menſchen forchten, das gefelt den loſen buben, ſo all die boßheit vben. Das iſt die lutteriſche tugent, das labt die ſchnate jugent.“ Luzever: „Ha ha ha, das gefelt mir auch woll, ich bin diſer tugent ſtehts voll, ſo ich treid zu aller boßheit in der geſtalt der mildigkeit vnd mein liſt offt verwandell, alſo ich

maurern bei den ercker an einem weite (?) presentat. 22. April 1547 circa horam sextam vesperi. Der Verfaſſer des Pasquills will glauben machen, daß dem frühern Mönch Bartholomäus Wieſer, der mit einer Nonne verheiratet geweſen zu ſein ſcheint, von Weißenſee, von wo er nach Schmalkalden berufen ſein wird, die Schmachſchrift nachgeſchickt iſt.

Digitized by Google

ir auch ſtets handell, ir ſolt den vnſern liebſchwatzen, die andern mit den kralen kratzen, erſtlich ſolt ir ſie erfreuen, endlich thun den nacken krauen vnd heißen leſtern vnnd ligen vnd mit allem irthumb betrigen, dies lügen ſolt ihr von euch ſchiebenn, auf got vnd auf ſein kirchenn treiben, das ir euch denn glauben mocht ſchaffenn, ſalt got vnd kirchen lügen ſtraffenn, die wort ſalt ir ſtets verwirren, auf das man mag dadurch irren, erſtlich anzuſahen an dem geringen, entlich zu großem irrthumb bringen, die obrigkeit ſolt ir meidenn vnd bey vnſeren chriſten nicht leiden, wie ich dis alles mein Luther lere, dadurch er die warheit verkere, auch die guts werck vernichte, vnd alle ſunde anrichte, ir ſolt das dings mehr ſingen, mit dem Luther fro ſpringen." Helliſch chor: „So hör wie Luther ſinget, mit vnſer kirchenn vnd ſpringet, ein ſingen er itzt ſtifftet, damit er gantz vergifftet die chriſtliche zucht vnd lere, vertilget gots ehre, auch will ein ordenung machen, nach aller vnſer ſachen, das er die chriſtenn bringe von gots ordnung vnd bringe zu vnſerm eigen wille, der brunt woll in der helle, den glauben er zertrennet, in vill ſecten zerſtreuet, alle gebot und all geſetz ſint im unnütz geſchwetz, ſind gotlich aber menſchlich, geiſtlich aber weltlich, die ſchrifft er boßlich leret, felſchet vnnd verkeret, vnd niemandts rathe volget, auch kein concili gehorchet, allein was Luziver fordert, das hat Luther geordert und was er ſonſt anrichtet, das haben wir ertichtet, alle kunſt, tugent vnd weißheit der gotheit vnd der menſchheit ſoll gar vernichtet werden im himell vnd auff erden durch Marthin vnſern bruder, er iſt genant der Luther, allein das helliſch lebenn, muß er laſſen bekleben, darin wir ewig bleiben vnd vnſern jammer treiben mit allen vnſern genoſſen, ſo zu vns ſein gefloſſen." Luzivers antwort: „Sihe diß thun hab ich langeſt begerdt vnd bis itzt durch Lutther gewert, den ſolch ſpill hab vorbedacht, welchs Luther hat zuletzt vollbracht. Ha ha ha muß ich belachen des Luthers und meiner ſachen, das er mir ſo treulich dienet vnd allen meinen willen beginnet. Ich im auch vnd ſeinem geſchlecht als der hencker ſeinem knecht, das liedt ſolt er offt ſingen mit Luthers kirchen vnd klingen, bis ſie zw vns mag ſpringen vnd in die helle gebringenn, mit vns williglich zu brennen mit weinen vnd knirſten derjenen, welches ſo gewißlich wirdt geſchehen, das man mit darf ſprechen Amen. (Noch eins hab ich vergeſſen, als offt Luther das maul auffſpert, ſo befindt man, das er itzt wider got vnd ſeine heilige ſchrifft vnd auch wider ſein eigen gericht, kein mall er die ſchrifft nicht recht außleget, darumb kein ſtete warheit er einlegt, dan irthumb, lügen vnd leſterung und was da gehort zu verdammung, ſo er der vermiſchter antchriſt vnd des teuffels vorlauffer iſt, durch den teuffell beſeſſen und nach aller ſeiner art gemeſſen, darumb glaub in den heilgen geiſt, der die gemeine kirche unterweiſt, glaub auch der heilgen kirchen bewert durch gottes wunderzeichen vnd mit dem lutheriſchen geſpenſt gewürkt durch die böſen geiſte, jetzt in dieſen letzten tagen, davon vns will vil heilge ſagen, darin man findt kein heiligkeit der helliſch art vnd vertumlichkeit [?], wie ichs hie zum theill hab erklert und durch vil anders buchlein bewert, des haben in vill ſchriebenten genugſam vberweiſt, davon ich auch lib. 4 vnd 16, item lib. am 10 vnd 11 de contradictione sibi ipsi Joh. 14—16, Timoth. 4. 2. Ptr. 2 Matth. 24.

Weißenſehe.

Digitized by Google

3. Pasquill vom 21. Juli 1547.[1]

Du prechtiger predicant, wie dein stoltz vnnd leben zeigt,
Zu Schmalkalden auff dem stifft
Predigest die verdampten Luterischen secten
Zu eigenem vnd deiner zuhorer schaden mit prechtiger pflicht
Vnd furest damit gemeiniglich das christlich einfeltig volk
Zu verderbung, wie warlich zuuermuten, leibs vnd sele
Alle, die dir nachfolgen deiner verdampten sectischen lere.
So du auß eigener vermessenheit on gottlicher schrifft
Verworffest gottes dinst sampt guten wercken in gnaden gethan,
Als solten diselben den fromen menschen nit verdinst sein
Zur seligung vnd furtreglich himelischer ban.
Die doch got den menschen zuthun geboten hat,
In der heligen schrifft clerlich hat ausgedrückt
Zu eren seinem eingebornen son vnserm hern
Den menschen furtreglich zur selikeit an vile ort.
Die selben verworffs du aus eigener vermessenheit
Vnd verdampts frevenlich on alle gotlich schrifft
Vnd wilt dieselben nach des verdampten Luders
Vnd deiner sectischen art eigen gefullens richt.
Das thut der stoltz Sathan, der dich gantz eingenomen hat
Mit deinem stoltz, hochmut, gros verheißung vnd rümen
Prethigen eußerlichen vbung vnd worten zart.
Du schmeheſt, verdampts die geistliche Oberheit,
Babst, cardinal, bischoff, monch, nonne, vnd pfaffen,
Als ob got der almechtig dieselben sampt allen andern menschen
Nit auch zur seligkeit zubesitzen hat geschaffen,
Vnd dich doch die gotlich schrifft vilfellig vnterricht,
Wie du selbts liseſt, vnd in deinem verstant furwar weist
Der oberheit gehorsam leisten vnd vmb gots willen
Seinen stathalter wie dich selber liben vnd nit schmehen solteſt.
Vnd wilt vndertrucken falschlich den gewalt christlicher kirgen,
Den doch Christus durch sein stathalter hat eingesatz,
Meinst darümb, das die menschen auff dein verdampten Luterisch secten
Vnd dein blosen wort an gottlich schrifft solten wart,
Vnd bist in deinen worten der predigung gantz vnbestendig,
Dir selbst offtmals widerwertig, fureſt kein gottlich schrifft,
Wie alle deine zuhorer bißher dein predige gehoret,
Thun genugsam vnd warhafftigen bericht.
Du postelireſt kein euangelion nach inhalt desselben
Zu christlicher lare vnd nachfolgung Christo dem hern,
Das sich das christlich volk daraus lernen mog besserung

[1] In Briefform mit der Aufschrift: „Dem weitberumbten predicanti des stifts Schmalkalden z. handen.“ Am Schluß von der Hand Wiesers: „Gefunden XXI. tag Julij, gantz frue zwischen d. schwellen und haußthür eingesteckt in meiner behausung.“

Digitized by Google

Vnd sich in tugent vnd christlicher vbung gegen got gemeren,
Sunder schmeheſt, leſterſt, verdampds, etlich perſon mit neidiger feintſchafft,
Wie dein gewonheit vnd ſectiſch art inhelt mit worten thuſt,
Wie dan in warheit dir ſolch ſchmehung wirt glaubwirdig nach geſchribe,
Zu ſeiner geburlichen zeit (du es wie wol vngern horen muſt)
Vnd hilfft dich dan dein gegenwort, ſo du es lecken wolteſt,
Wie dein art iſt, gar mit nicht.
Dan es ſo vil zuhorer von dir gehort werdens ſagen müſſen
Auff ire leibliche gethan eidt vnd pflicht.
Vnd du furwar weiſt in deiner vernunfft, ſin, mut vnd rechten verſtant,
Das di verdampt ſectis lare, ſo du bißher gepredigeſt,
Der gottligen ſchrifft gantz zuwider iſt, vnd vnbkant,
Wie dan alle ſect von der heiligen apoſtel zeit bis auff vns
Allweg mit falſchung der ſchrifft haben angefangen,
Mit falſch deutung der heiligin ſchrifft vnd widerwertigem ſyn,
Aber vil verheißung, großem rumen vnd weltligem brangen.
Aber durch gottes hilff, chriſtlicher kirgen einniheit vnd heilig ſchrifft
Sint alle ſectiſche ketzerei zu boden geſtoßen
Mit ire falſchen vnchriſtlicher lare vnd leben
Verfuriſch, ketzeriſch erkant, auß gotlicher ſchrifft verdampt vnd verworffen.
Derhalben wirt itzo die einiheit chriſtlicher kirgen widerumb anfahens
Geboten in einigkeit zu halten, di Chriſtus hat fundirt
Mit allen gottes dinſten wie hivor geweſt, got zu lob ere vnd preis,
Den frommen zur ſeligheit auß gots willen vnd genaden reich gezirt,
Die du ſectiſcher predicant alle verworffen, verdampt vnd teufflichs werk geſcholten haſt,
Die doch Chriſtus ſelbst eingeſetzt den menſchen gboten zu halten on vnterlaß,
Dem die heligen apoſtel erſtlich, darnach alle gots heilligen
Gefolget haben auß gots beyſtant mit der that,
Vngezweifellt die ware einnich chriſtlich kirg
In angefangen gots dinſt wirt wol vnnd ſicher bewert.
Alle fromen chriſtgleubig menſchen die mit got vereiniget,
So darinnen werden erfunden,
Den ſelben wil Chriſtus auß barmhertziheit den himell
Vnd ewige ſelikeit zubeſitzen günden.
Welch menſchen aber auß chriſtlicher kirchen einiheit, als die ſectiſchen
Sint zertrent, abgehaben vnd außgefallen
So ſie darinnen verſtockt bleyben an irem leſtan abſterben
Werden zur verdampnus durchs gots vrteil zur ewigen pein behalten.
Das iſt in figuren mangfellig in gottlicher ſchrifft angezeigt vnd bewert
Durch die achen Noe, tabernakel gots, den beſchloſſen baümgarten,
Sant Peters ſchifflein, luſtigen weingarten, ſchaffſtal Chriſti vnd ſuſten manchfelt.
Derhalben du ſectiſcher predicant, wie du hervor in zugeſchickter ſchrifft
Bruderlich vermant biſt, kere dich zu gott,
Bit vmb gnade vnd barmhertzig deiner mißhandlung,
Das er dich in gnaden zur ſeligkeit dinſtlich erhort.
Dan kein ſonder, wie tieff er ye in ſunden iſt worden beſchwert,

Digitized by Google

So er von den sunden ablest vnd sich seiner missenthat halben
Mit hertzlicher rew, beicht, vnd büs, demütig zu got kert,
So wil got ym sein gnade, auch milde barmhertzikeit
Mit gantzer nachlassung vorbrachten sunden
Als seinen gelibten bruder denn Himel vnd seligkeit
Aus gnaden vnd barmhertzigheit zubesitzen zukunden.
Vnd so du sectischer predicanti dise bruderlige vermanung
Dir zu eygen erkentnus vnd ewige seligheit gescheen,
Mit gottlicher warheit deines hertzens, rechten verstant, rechten gewissen
Vnd gotlicher schrifft auß gottes gnade wirst ersehen,
So wirstu durch die heilig schrifft vnd eigenem gewissen
Dich deiner irsal, so du biß here gehabt hoch verwündren,
Dastu solang darinnen verstockt bist bleyben
Vnd nit vorlengst darvon abgewichen vnd zur kirgen einigheit bist komen.
Revertere revertere Sunamitis, revertere, revetere, ut intueamur te.

4. Pasquill vom 13. November 1547.

Du sectischer predicant, der du der Luderischen sect hartneckisch anhengest, m prechtigen worten hoch erhebest vnd rumest, als solte sie christlich, gerecht vnd i bloßenn glauben die menschen on alle mittel ewiglich seligen, so doch Luder der abgott dieselben sein eigne angefangen, auffgerichten vnd gelerten sect in seine eigenen gewißen, verstandt vnd gotlicher schrifft laut seiner gelassener schrifft ausg fur vnrecht, falsch, verfurisch vnd verdamplich geschrieben erkant, vnd geurtheilt ha

Nu hastu am tornstag nach aller heilligen tag in deiner gethan sermon vor ei versameltem volk mit prechtigen worten hoch außgeschrien, vnd vnter andern deine worten offentlich geredt, daß gotlich ampt der heilligen meeß sey kein opffer (wie d dan hievor auch offten also, aber mit keiner bestendiger warheit, sonder mit bloß vngegrunten worten geredet hast), ja man kont auch in der heiligen schrifft nit funde oder mit warheit anzeigen mit einem wort oder tuttell, daß die meeß ein opffer i aber solchs sagstu aus eigner vermessenheit mit blossen worten dir zu glauben v furest doch kein schrifft, darmit du beweisest, daß die meeß kein opffer sey. Dara wirt dir christlich vnd mit gotlicher warheit geantwort, daß das ampt der heilli meeß von der heilligen apostel zeit biß anhere auff vnß ein heillig opffer warhaf gegleubt, gehalten vnd in heilliger schrifft offentlich außgedruckt befunden vnd angez ist. Es wirt auch hinfurbaß biß zu endt der weltt in christlicher religion on al widerfechtung vnd vnterdruckung aller ketzereien warhafftig durch goteß hilff v beystant bleiben, gegleubt, gehalten vnd geopffert werden, wan du mit deiner sectisch lare (wie dan alle andere sectischen lere bißhere gewesen von der heilligen apost zeit durch der kirchen einigheit in christlicher religion vmbgestoßen vnd zuschmet sint worden) gantz vnd gar zu boden gestoßen, außgereutet vnd verdilget wirt werden vnd ist dir vnmoglich dieselben zuerhalten, wie hoch du das vnverstend volk drauff trostest quia durum est tibi contra stimulum recalcitrare, alldiewe

[1] Schlußnotiz: „Gefunden den 18. tag Novembr. in des pfarrers thur gelegt geweſt." 4 Quar seiten. „Copey einer schmachschrifft, so am sontag fru den XIII. nouembris daß 47. jars ꝛc. vnd v vleiß kein buchstaben verendert abgeschrieben."

Digitized by Google

die verdampt sect die gotlichen dinstbarligheit fürnemenß ist zu vnterdrucken vnd tilgen, daß dir von gott gar mit nicht gestatet wirdt.

Nu hore du sectischer verfurischer predicant heillig gotlich schrifft, darmit bezeugt wirt wider dein blossen vngegrünten falsch vnd lugenhafftig geredten wort, daß das Ampt der heilligen meeß ein warhaftig opffer ist [folgen Stellen der Kirchenväter].

Hie hastu du verblenter sectischer predicant mit bruderlicher vermanung auß gotlicher schrifft mit warheit angezeigt, daß das ampt der heiligen meeß ein opffer ist, geglaubt vnd gehalten wie hievor angezeigt. Vnd wo eß die not erfordert, vber dise erwente anzeigung würde dir sectischer predicanten nochmalß x oder xv stell vnd ort dergleichen in heilliger schrifft mit rechter gegrunter vnd bestendiger warheit furgetragen werden (daß die meeß ein opffer ist), der du nit lecken kanst, du seyest dan gantz synloß vnd rasing worden, vnd christlicher religion verlecken wolleſt.

In disen obgemelten heilligen schrifften, die dir in deiner gethan sermon wie obgehört gantz entgegen vnd zuwider sint, wirt dein offentlich betrug, lugen, vnd falscherey, so du in deinen sermonen gemeiniglich einmischeſt, auß lichte bracht, die dir von etlichen verstendigen minschen vilmallß nach gemerckt werden, andern zu offenbaren, vermeinst aber das arm einfeltig unverständig volk in deiner verdamplichen sect zuerhalten, daß dir doch vnmoglich ist. Ja wan du so großen vleise vnd begirde hetteſt (wie den einem rechtem gotsforchtigem prediger wol gezimpt) die gotlichen schrifft zuerforschen, vleißig zu lesen, den rechten einhelligen christlichen verstant darauß zu fassen vnd zu leren, alß du gewonet vnd begirlich bist auff vollerey, banckiren, fleischlich leybst wollust, weltlichen rum, große ere vnd dich hoch nitbore [?] tragen vnd loben, aber ander vnsechschen fromen menschen lestern, schmeen, dem teufel geben vnd verdonnern, so wereſtu ein gelarter prediger vor ander hoch geacht vnd furgezogen.

Aber dein sermon, so du bißhere gethan oder fürbaß thun wirst, haben in keinem menschen besserung vnd geistlich frucht bracht, oder furbaß bringen werden, wie du dich selbst auff offner cantzler beclagt hast, sprechende, dein gethan sermon haben keine besserung oder frucht in dem volck gewirckt, beßgleichen der gemein man sagt, daß er der Luterischen secten verdrossen worden, dan sie den menschen mere ergern dan zu besserung furen, vrsach der luterischen secten vnfruchtbarheit, dan dein sermon geschein auß lauterm eytell haß, neidt, gramschafft, eingewurtzelter feintschafft, lestern, schmehen, verdammen. Die doch got dem herrn zu sonderlichem lob, ere, preiß, dangsagung, vnd in hertzlicher gotlicher lieb goteß und deß nechsten geschein solten, wie du selbst auß der heilligen schrift weist vnd wider dein eigne conscienz, verstandt vnd gut gewissen, ander leut falschlich lereſt zu thun.

Diser gleichen schrifft wirt etlichen deinen verstendigen sectgenossen auch zugestellt, dar innen sie offentlich deinen falschen verborgen betrug, so du bißbere geleret hast, augenscheinlich mercken vnd erkennen. Ideo declina a malo et secta Luterana et fac bonum, et revertere ad dominum deum tuum, ut misericordiam consequaris, quia deus non vult mortem peccatoris, sed ut magis convertatur et vivat. Revertere.

5. Bartholomäus Wieser an den Grafen, Schmalkalden, 25. November 1547.[1]

Hochgeborner Fürst, Mein vnterthenige gehorsam seind e. f. g. zuuorn, genediger fürst vnd herr. Es haben mir zuforderst gottes vnd folgents auch e. f. g. christ-

[1] Auf dem Siegel die Buchstaben B. W. und darunter eine Blume.

Digitized by Google

lichen reformation schender vnd widersacher den vierden schmachbrieff heimlich in mein haußthür zu finden gelegt. Welche ich e. f. g. gern hett vberschickt, dieweil ich aber bequeme botschafft bekam, hab ichs e. f. g. visitatoren zugeschickt vnd dabei Ern Wilhelm Ziglers handschrifft eine auß der andern zu iudicieren, den etlichen vhn verborgen sagen, es sey Ehrn Wilhelm Ziglers handschrifft, darüber genediger fürst vnd herr hab ich der vorigen lesterschrifft copien bekomen, vnd in des kirchners behausung auffm stifft funden, darin, wie auch in der nechsten lesterschrifft sie melden thun, das sie so vil exemplar machen vnd unter die leut schaffen wollen, das das volck vnser verfurischen lere inne werden sol, dieweil den g. f. vnd herr der nachschreiber Er Johann Fannich vnlaugbar vnd wissentlich am tag ist, vnd nun der schreiber auß andern seinen schrifften auch vielleicht zu erkünden, hab ich solchs e. f. g. damit solch gottes vnd e. f. g. selbs verachtung vnd schmach mocht vorkomen werden, nit wissen lenger zu bergen, vnd das nit meiner person halben, sonder fürnemlich vmb der ehr gottes willen das wort so frevelich von denen leuten geschmeht, vnd daß ich schuldig e. f. g. christliche reformation in alle weg beyde zu erhalten vnd zu fürdern, e. f. g. werden besser den ich schreiben kan, sich hierin zu halten wissen, allein e. f. g. wollen mir solch schreiben gnedig zum besten meinen die wöll vnser lieber gott sampt der gantzen herschafft vor allen vbel bewaren. Datum Schmalkalden am tag Katharina 1547.

E. F. g. vntertheniger diener vnd Caplan am Stifft zu Schmalkalden
Barthelmes Wiser.

Wollen aber e. f. g. der lesterschrifft die am nechsten funden ein copien gern sehen, so schick ich hiemit e. f. g. eins mit vnd beuehl mich der selben e. f. g. vntertheniglich.

Dem Hochgebornen fürsten vnd herrn herrn Georg Ernsten Grafen vnd herrn zu Henneberg, meinem gnedigen fürsten und herrn.

6. Der Graf an die Visitatoren, Zilbach, 8. Dec. 1547.[1]

Vnnsern lieben getrewen, den verordneten visitatoribus zu Schleußingen samptlich vnd sonderlich . . . . Nachdem wir vns in kurtzen tagen hinauf gein Schleusingen begeben werden, begeren wir an euch, ir wollet mit solchen sachen biß zu vnser zukunft verziehen, wollen wir vns alßdan notturftiglichen mit euch vnterreden vnnd derhalben beratschlagen, wie der sachen ferner zu thun sein wil oder aber, so wir in kurtz nit hinauff kemen, so wollet vns zuerkennen geben was euch hierinnen berathen deuchtet, wie vnnd welcher maßen die straff, auch in was proceß wir solchen handel sollen anfahen ꝛc. Datum in der Zilbich am dornstag nach Nicolai Anno 1547.

XXIX. Thätigkeit und Schicksale von Forsters Nachfolger Wolfhart 1548—1555.

1. Superintendent M. Barthol. Wolfhart an Graf Georg Ernst, 16. April 1548.

Gottes gnade vnd barmherzigkeyt durch Christum vnsern Heylandt sampt vleyßigem gebet vnd vnderthenigen willigen dinst zuuor. Hochgeborner Fürst, gnediger

[1] Die Pasquille wurdem dem sächsischen Rat Dr. Melchior von Ossa überschickt zur Begutachtung. Er hatte für den Churfürsten Moritz in Torgau zu thun und rät 1548, man solle förmlich verfahren und die Acten an den Schöppenstuhl zu Leipzig einsenden.

Digitized by Google

Herr, es haben E. F. G. durch M. Philippum (Hermann in Untermaßfeld) E. F. G. hoffprediger an vns die visitatores neben andern sachen gelangen lassen, das wir ettliche trostsprüche auß götlicher heyliger schriefft vor die eynfeltigen, Ich möcht wol sagen, vngelerte vnd vnfleyssige pfarhern solten verfassen vnd zusamen bringen, domit sie die leutbe in todesnöthen zu trösten wüsten oder auch sonst, welches mir also zuthun als Superintendenten von meinen mitverordneten visitatoren eynheym geschoben, dieweil Ich nun mich nit gründtlich dareyn richten kan vnd die entliche meynnung dieses E. F. G. begerens verstehen, sonderlich dieweil Ich auch nit weyß die geschicklichkeyt oder auch unverstandt der pfarhern, biß Ich sie aller nothdorfft nach in der visitation verhören vnd examiniren möge, do Ich denn solches alles gründtlich befinden und erlernen kan, auch nachmals allem mangel gründtlich vnd entlich vorkomen, gelangt an E. F. G. mein underthenigs vnd hochliches bitten, E. F. G. wollen in disem stuck gnedige gedult tragen, biß solche visitation geschehe vnd Gott zu ehren E. F. G. armen vnderthanen zu heyl vnd nutz der seelen gnediglichen verfuegen, das solche visitation auffs forderlichste moge vorgenommen vnd volbracht werden, als denn wil Ich nach erfarung allerley gelegenheyt mich vermittelst Gottlicher Hülff der maßen halten vnd erzeygen in dem vnd allen andern stücken, das E. F. G. eyn gnedigs gefallen daran tragen werden, oder aber do E. F. G. sehen vnd wissen, das die sach solchen verzug nit leyden könte, wollen mir E. F. G. durch gnedige erklerung zuerkennen geben, was sachen sie solcher vorgeschreybung der sprüche bedürffen, wil Ich mich alsdenn meynem ambt nach aller gebur vndertheniglich erzeygen. Solches hab Ich E. F. G. noth halben nit können verhalten mit vndertheniger bitt E. F. G. wollens gnediglichen annehmen, Ferner aber hochgeborner Fürst, gnediger Herr hab ich keinen zweifl E. F. G. haben biß hieher auß gottlicher schrifft souiel gefasset vnd gelernet, das E. F. G. wohl wissen, worauff vnsere seligkeyt stehe und was die sey, nemlich das eynig erkenntnis Gottes des Vaters und des den er gesandt hat Jesu Christi seyns eynigen sohns Joh. 17, welches wir auß eygener vernunfft vnd verstandt nimmer mehr (sintemahl die vor Gott und in gottlichen sachen eytel thorheyt wie S. Paulus 1. Cor. 1 vnd 2 sagt) erlernen vnd erlangen werden, sondern sollen und wollen wir darzu komen, müssen wir auß anleytung Gottes Worts vnd schrieft solches thun vnd zu wegen bringen, wie vns Gottes sohn selbs weyset vnd leret, do er spricht Jo. 5 Sucht in der Schrifft, denn Ihr meynt, das Ihr das ewige leben dorinnen habt, die ists die von mir zeuget ꝛc. Nun hat Gott der almechtige auß sonderlichen gnaden vns in diesen vnsern vnd letzten zeyten den thewern vnd heyligen man vnd propheten deutscher nation Marthinum Luther seliger gedechtnis erweckt vnd durch denselbigen als sein verordnetes mittel vns den rechten verstand göttlicher schrieft, souiel hundert Jar durch menschen lehr des pabst vnd seines anhangs vertunkelt gelegen, wider reychlich eröffnet, hat doch er, wie er offt selbst gesagt, nie kein thewrer vnd nützlicher buch denn seynen kleinen Catechismus geschrieben, das Ich auch glaub, es hab Ihm domahls sonderlich der heylige Geyst die handt vnd fedder gefurt, denn er hat so kurtz vnd eynfeltig dorinne alles begriffen vnd gefasset, so Gott vns in seinem wort vorgeschrieben vnd vns zu vnser seelen heyl vnd seligkeyt vonnöten ist zu wissenn, ohn welches auch niemandt keyn Christen seyn, vil weniger selig werden kan, das es auch besser vnd kurtzer zu fassen unmüglich. Es bleybt aber die welt imer nur Ihrer alten weyß, das sie augen vnd oren dahin richtet vnd wendet, wo

Digitized by Google

es groß vnd trefflich ſcheynet, vnd das geringe vnd eynfeltige, das Ihm Gott erwelet vnd ſeine krafft dorinne beweyſet, verachtet vnd vnvermerkt vor vbergehet, vnd alſo geſchihet es mit dieſem edlen ſchatz auch, denn es gehet der meyſte theyl vber, leſt ſich duncken, es ſey Ihm zu geringe, etliche aber laſſen ſich duncken, ſie verſtehens gar wohl, ſo ſihe doch noch nit ein eynig ſtuck dorinnen gruntlich gelernet, die andern meynen, wen ſie die wort wiſſen, haben ſie es ſchon alles, wie aber dieſelben beyde ſich vnd andere leuthe betrügen, ſiehet man an vielen, die do bißher auch haben wollen Catechismos ſchreyben. Solches hat auch D. Joachimus Mörlein mein lieber Herr vnd gefatter, Superadtendens zw Göttingen, wol auß vieler erfarung als ein wohl geübter vnd hochgelerter man geſehen, derhalben er den genanten Catechismum Lutheri vorgenohmen vnd mit den kinderleyn in der kirchen die wochen einmal perſonlich gehandelt vnd getrieben, alſo das es vnausſprechlichen nutz vnd frucht in der kirchen des orths gebracht, hat auch denſelbigen in etlich mehr fragſtuck (nit das er einen newen oder beſſern dann Lutherus, das keiner thun wirdt, ſchreiben wolte) gefaſſet, damit ſich andere pfarhern vnd ſehlſorger deſto beſſer dornach richten, den worten weyter nachdencken vnd den eynfeltigen den rechten verſtand eröffnen möchten, dorzu er ihn auch offentlich im druck, doch ſonderlich vor die gemeyne des orts hat laſſen außgehen. Dieweyl Ich nun als eyner der in bald vier Jhar an eynander den Catechismum geprediget wol erfaren, was Ich vnderrichts vnd nutzes vnd auch ander leute darauß entpfangen, hab Ich auß ſonderlichen bewegen vieler pfarhern vnd prediger vnſleys derſelbigen exemplar etliche wider ein zimliche anzal mit mir hieher gebracht, der meynung, dieſelben bey den pfarhern vnd ſchulen eynzubringen, das ſie ſich auch danach richten vnd die eynfeltigen deſto baß unterweyſen konten. Domit aber nit E. F. G. oder yemands gedencken mochten, Ich wolte ettwas newes anfangen, ſondern das yederman ſpuren möge, das Ich das ſuche, das Gottes wort reychlich vnter vns ſein möge vnd trewlich den armen, eynfeltigen zur beſſerung vorgetragen werde, hab Ichs nit wollen ohne E. F. G. vorwiſſen thun, vberſende derwegen hiemit E. F. G. vnderthenigklichen derſelben eyn, mit vnderthenigen bitten, E. F. G. wollen viel mehr meine trew wolmaynung vnd geyſtlich Vatterhertz darmit Ich yetzt E. F. G. vnnd alle derſelben vnderthanen vermöge meines ampts verwant bin hierinne denn ſolche geringe, vnderthenige verehrung vermercken, vnd anſehen vnd Ihnen ſolch buchlein laſſen beuohlen ſeyn als den hochſten ſchatz kern vnd ſafft gottliches worts. Es werden ohne zweyfel E. F. G. viel ſchoner herlicher vnd wichtiger lehr, mit Gottes wort gegründet vnd bewert, dorinnen ſehen vnd finden, als vom nachtmal Chriſti vnd beycht, das E. F. G. gnedigs gefallen daran werden tragen. Hiemit thue Ich E. F. G. Gott dem Almechtigen in ſeinen ſchutz vnd ſchirm vnd mich E. F. G. vnderthenigklichen beuehlen, mit vnderthenigem erbitten meyner vnderthenigen vnd fleyßigen dienſt. Bitte auch vnderthenigklichen, E. F. G. wolten mir des erſten ſtückes, die pfarnhern belangendt gnedige antwort widerfaren laſſen. Datum Schleuſingen Montags nach Misericordias Domini Anno 1548. E. F. G. vnderthenigker M. Bartholomeus Wolffhart von Manſfelt, Superintendent.

2. Wolfharts Henneberger Erlebniſſe.

Wolfhart war eines Bergmanns Sohn aus Mansfeld und kam nach wunderbaren Jugendſchickſalen nach Göttingen, wo er Joachim Mörlin zum Superinten-

Digitized by Google

denten hatte Durch das Interim von dort vertrieben, kam er nach Schleusingen. Das obige Schreiben macht den Eindruck bald nach dem Amtsantritt verfaßt zu sein. Ein zweites Schreiben, Schleusingen am Abend der Auffahrt Christi — 9. Mai — 1548, unterzeichnet „M. Bartholomeus Wolffhart Hennebergischer Superintendent", ist veranlaßt durch einen gräflichen Befehl ein Bedenken in Ehesachen, sonderlich was angeborne Freundschaft belangt, zu stellen: „Ich habe souiel muglich auß gelerter leuthe büchern diese artickel, so Ich E. F. G. hiemit vbersende, außgezogen vnd kurtzlich verfasset, das Ich verhoffe, man solle sich leychtlich darnach richten konnen, habe sie auch hern Johan Jegern vorgelegt." Man könne sie auch an die Gelehrten nach Wittenberg schicken und, wenn die sie approbiren, vollends den Ämtern und Pfarrherrn publiciren, damit der viele Anlauf aufhöre. Die Abschiede in Ehe- und Visitationssachen beginnen Meiningen Cantate 1549. Das erste Ehegericht wurde Montag nach Viti 1551 gehalten. Die 4 jährlichen Ehegerichtstermine waren die Montage nach Luciä, Lätare, Viti und Mariä Geburt, die ersten ordentlichen Beisitzer dieses Ehegerichts M. Bartholomäus in Schleusingen, M. Mauritius in Meiningen, M. Philipp in Maßfeld, M. Sebastianus (Glaser), M. Michel (Streitel) und Eberhard Wolf. — Eine Entscheidung des Grafen in einer Verlöbnissache des Schmalkalder Bürgers Casp. Möller, datirt Donnerstag nach Katharinen 1548 ist adressirt an den „wirdigen, wolgelarten vnsern Superattendenten vnd pfarhern zu Schleusingen, Rath vnd lieben getrewen Ern Bartholmessen Wolffart vnd Johan Jegern."

Bald, schon 1551, war Wolfharts Stellung in Schleusingen erschüttert, und hing dies wohl mit C. Aquila's Aufenthalt in Untermaßfeld 1549 und dann dessen Eintritt in die Schmalkalder Stiftsstellung zusammen, wobei diesem zum mindesten auch Decanatsfunctionen übertragen waren. Wolfhart wurde vorgeworfen, auf der Kanzel zu persönlich zu werden, Aquila verfaßte eine Schrift im Sinne des Landesherrn zur Einschränkung der Geistlichen, die sich auf Wolfharts Seite gegen Aquila stellten. Trotz einer Vergleichszusammenkunft in Wasungen, blieb der Groll in den Gemütern. Für Aquila bot sich die Rückkehr nach Saalfeld, Wolfhart und sein Kaplan Eichhorn sollten entlassen werden, schließlich wurde gegen Wolfhart Zwangsversetzung auf das Schmalkalder Stift verkündigt und sollte er Judica 1552 Schleusingen verlassen, aber er blieb und die Gemeinde intercedirte Dinstag nach Oswald 1552. Der Graf suchte jedoch weiter nach einem gelehrten Landessuperintendenten. Im Zerbster Archiv findet sich ein Brief aus Helmers d. 12. Sept. 1552 an Fürst Georg von Anhalt, mit der Zeit möchte etlicher gelehrter Theologen von Nöten sein, und es wird um Rat gebeten deren zu bekommen, „sintmal vmb ewr L. mher gelerter seint wedder bey vns, do die Bapisterey noch Im schwange gehet." Aus Zillbach schreiben die Grafen Wilhelm und Georg Ernst wieder an Fürst Georg um einen ansehnlichen, betagten, geübten, erfahrnen, gelehrten, gottfürchtigen Mann, „der allen vnsern Theologen mit lar, leben vnd wandel vorgehe."

Vorausgegangen war eine Correspondenz des Grafen Georg Ernst mit Melanchthon, welcher einen Zillbacher gräflichen Brief mit Klagen über den Kanzelmißbrauch aus Wittenberg, 8. September 1551, dahin beantwortete, es sei bei so bewandten Sachen das beste Mittel ein Consistorium anzurichten. Dazu kam am 30. November 1551 ein Gutachten von Melanchthon, Bugenhagen und Major — Forster muß sich also, freilich aus begreiflichen Gründen, zurückgehalten haben: „Also bitten und rathen wir unterthäniglich E. F. G. wollen auch ein Consistorium in ihrem Lande mit

Digitized by Google

5 christlichen verständigen Personen ordnen. Dieses würde in viel Wege zu Zucht und zu Frieden, auch zu Einträchtigkeit in der Lehre bei den Pastoren selbst dienen und würde eine Furcht machen bei den Pastoren und gemeinem Volk." Georg Ernst aber antwortete zweifelnd, ob durch dergleichen Consistorium nicht etwas entstehe, das nach papistischem Sauerteige schmecke, und nicht dadurch der Obrigkeit Arm verkürzt werde. Nun trat zu den vorigen Theologen auch noch Justus Jonas hinzu und sie remonstrirten, wie ja der Obrigkeit allezeit vorbehalten bleibe, das Consistorium zu bestätigen, zu reformiren, zu restringiren. Aber obwohl Georg Ernst, nachdem er vorher durch seinen Secretär Johann Hinkel Fürst Georg von Anhalt über die Henneberger Verhältnisse hatte berichten lassen, am 25. Juli 1552 nebst seinem Dank für die Durchsicht des Büchleins von Aquila, das er bei ehester Gelegenheit wolle drucken lassen, was aber wegen des abfälligen Urteils von Melanchthon und Sarcerius unterblieb, dem Fürsten schrieb, er wolle mit Verleihung göttlicher Gnade und Beförderung frommer gelehrter, gottfürchtiger Leute ein Consistorium nach seiner geringen Herrschaft Gelegenheit dermaßen bestellen, daß, ob Gott will, dasselbige zur Erbauung der christlichen Kirche dienlich sein solle, kam es doch nicht dazu, sondern zunächst trat der von Melanchthon empfohlene Joachimsthaler M. Christoph Vischer als einfacher Pfarrer und Superintendent von Schmalkalden ein, und erst als Wolfhart 1555 nach Hannover ging (von wo er 1561 nach Hildesheim als Superintendent berufen wurde und dort 1581 starb), erhielt Vischer die Superintendentur der ganzen Herrschaft.

XXX. Bericht des Pfarrers Wißmann zu Queienfeld, 9. November 1552.

Der pfarrer zu Bibra hebet in dem flur Queyenfelt (vff dem Sichen genant) von den eygeneckern vngeferlich bey xiii und 300 eygeneckern, welche jr vorfharen zu eyner ewigen meß geben haben, vngeferlich bey xx oder xxiiii schock frucht, davon giebt er einem pfarrer zu Queienfelt nicht mehr den 1 malter korns, wen er mit korn stehet, 2 malter habers wen er mit haber stehet. Das dritte jar, wenn es brach ist, gibt er gar nichts. Hat die 4 opfer. Ein jglicher mensch der sich der sacrament gebraucht, gibt des jars 4 new ß, tregt jerlich vngeferlich 4 fl. Das ist es alles, so er einem pfarrer zu Queyenfelt gibt, hebet also den zehent auf vnd gieng nicht vor ein thur darumb, so hat ein pfarrer zu Queienfelt nicht ein schuchs breit auf dem felde, auch nicht ein gebund strohs, damit er ein feuer mocht anzünden.

Und vormals der pfarrer zu Bibra dafür einen capplan hat müssen halten, der die von Queienfelt mit allen gottesdinsten hat müssen versehen und alle mitwochen eine meß hat müssen halten auf dem Queyenberge, darzu ime dieser zehent von den alten zu Queyenfelt gegeben ist worden. Itzt aber gar nichts dafür thut.

Es hat auch der gedachte pfarrer zu Bibra mir versprochen alle accidentalia der Pfarr in dem Contract, so er mit mir gemacht, als taufgeld, aufbietgeld, testament ꝛc., kan mir aber der keins halten. Derhalben dieser contract ganz nichtig und kraftlos ist. Ueberdas ist dieser contract von der oberkeit unbestetigt und unversiegelt, auch hat der gedachte pfarrer dazumal die oberkeit und gemeine zu Queienfelt unrecht berichtet, indem das er saget, dieser zehent sollt gehörig sein in den großen zehent des stifts ober capitels zu Würzburg. Es haben aber die von

Digitized by Google

Queienfelt neulicher weil in ihren alten briefen funden (wilches sie vor nicht gewußt haben), das ihre vorfahren diese zehent von den eigenäckern haben geben zu einer ewigen meß, welche ein pfarrer zu Bibra alle Mittwochen hat sollen halten auf dem Queienberge, dieweil aber solches abgangen ist und gar nichts dafür thut, ist es unbillig, das man ihm solchen zehnt sollt folgen lassen. Also hat man einem vicario zu Remperßhausen jerlichen geben auß der kirchen vff dem Queienberge xiiij fl. von zweien Messen auf dem Queyenberg zu halten, itzt aber giebt man nichts. . . Deßgleichen dem vicario zu Northeim, hat man auch jerlich geben xij fl. von einer meß zu halten, itzt aber gibt man im nichts. Sonst müsse doch immer das stroh den äckern wieder werden. Die Queienfelder wollen, dieweil der pfarrer von Bibra den zehent bei ihnen aufhebt, soll er sie auch mit allen pfarrlichen rechten versehen oder gar von dem zehnt vnd pfarr zu Queienfelt abstehen. Gedenken auch ihm denselbigen nicht länger folgen zu lassen und wollen, daß ich als ein vicarius mein labores, so mir zustehen, soll ausrichten, doch alles nach erkentnis E. E. der Superattendenten und Visitatoren. Erbare Erwirdige hochgelerte Herren, diß ist mein klag und beschwerniß, so ich nhu getragen habe in das siebennde jar, ist derhalben an E. E. mein ganz demütige bit vmb gottes willen, E. E. wolle von wegen vnsers gnädigen Fürsten und Herrn wegen ein gnädiges einsehen habens, das der pfarrer zu Bibra eine gemeine zu Queienfelt, wie gemelt ist, woll versehen oder gar abstehen, denn ich ihm sein labores die länge nicht werde ausrichten können.

XXXI. Aus den Henneberg-Schleusinger Visitationsacten 1555.[1]

1. Reurieth. Pfarrer Wendelinus Mosert „ist zu Schmalkalden anno 47 von Doctor Forster ordinirt," ist ganz untüchtig bestanden, denn er die Kinderlehr nicht gewußt, zu geschweigen der Herde Christi vorzustehen. Sieben Jahre Pfarrer gewesen und hat die Bibel nie durchlesen. Das bekennt er selbst. Derhalben ist sein Urlaub verschoben, bis man einen andern gewiß hat.

2. Leutersdorf. Bartholomäus Gleim hat zu Schleusingen „volgents bey dem Spannenbergio studirt, ins closter Bessera kommen", darin bei 5 Jahr gewesen, bei 12 Jahren die Pfarre verwaltet. Übel im Examen bestanden, eines ärgerlichen Lebens, beschlossen ihn zu enturlauben, wenn man einen andern haben kann. — Jedes Haus in Leutersdorf und Henfstädt giebt 6 Gnacken dem Pfarrer, „ob es wohl in erster visitation hoch vnd vff 12 gn. vffgesagt worden," der Satz wird wieder auf 12 gn. erhöht.

3. Probst auff dem Walde. Wolfgangus Döll ist 13 Jahre auf der Pfarre, zu Würzburg ordinirt, 7 Jahr im Kloster gewesen, „hat gesagt, wer weis, wer da recht behalte, der Babst oder ihr." Soll als Papist seines Amts entsetzt werden.

4. Westenfeld. Pfarrer Johannes Esell erschien nicht, es sei ihm von Römhild verboten „zu deme sey er auch besser Mansfeldisch denn Hennenbergisch, ist derwegen beschlossen, das er als ein contumax gestraft vnd seiner pfarr entsetzt werde, weil er sonderlich darneben beruchtiget, das er ein rechter Esel sey, in der lehr vngeschickt vnd im leben strefflich."

[1] Visitator M. Christoph Vischer, Superintendent auf dem Stift in Schmalkalden, und wahrscheinlich der jedesmalige weltliche Beamte des Districts, besonders der Schmalkalder Amtmann Steitz.

Digitized by Google

5. Themar. Den Pfarrkindern, die „vmb her Jacob denn zum pfarhern dahin zuuerordnen“ gebeten, ist Vertröstung geschehen, sie Ausgangs der Visitation mit einem tüchtigen gelehrten Pfarrer zu versehen. „Der caplan her Jacob hat zu Schleusingen studirt, ist etwan bey Doctorn Forstern ein zeitlangk vnd bey dreien jaren im ambt gewesen.“ Im Examen wohl bestanden, guten Wandels und Wesens, ihm ist auferlegt den Katechismus fleißig zu treiben, seines Berufs fleißig zu warten und sich aller Leichtfertigkeit zu entschlagen. — Schule hat dieser Zeit gehabt 120 Schüler, ist mit einem Schulmeister, dem man 50 fl., und mit einem Cantor, dem man 40 fl. giebt, besetzt. Dem Rat ist auferlegt einen deutschen Schulmeister „fur die Meidlein des orts anzurichten“. Ein Rat hat 4 Kelche und andere Kleinodien zu silbernen Bechern aufs Rathaus machen lassen, es findet sich, daß sie 120 fl. wert gewesen, haben solche Becher seit 1544 gegen die Kirche unverzinst gebraucht.

6. Dingsleben. Johann Volcker, Mönch in Münnerstadt gewesen, 45 Jahre Priester, in die 30 Jahr unter dem Evangelio Prediger, seines Handwerks ein Schreiner und Glaser, „sey etlich mahl in dem stiefft widerumb gefordert, sey aber nit erschienen, er sey 20 wochen im weissen Rappen ein thurn also genant vffm frauenberg zu Wurtzberg des Euangelii halben gefangen gelegen. Ist in der predigt wol bestanden, hat auch wol respondirt, hat ein guet zeugnus von seinen pfarkindern.“

7. Herrenbreitungen. Pfarrer Valentinus Hertz klagt: „Es seint noch viel Papisten in der pfahre, item herr Veit vnd her Johann Merckel sein desgleichen und sonderlich Herr Johann, schelten die predicanten lutterische bueben, verachten auch die sacramenta. Der Thorbart sey auch ein sehr arger Papist.“

8. Wernshausen. Dem Pfarrer Nicolaus, der Montag vor Allerheiligen 1550 in Schleusingen ordinirt, gaben seine Bauern „kundschaft, er halte sich wohl“, stand aber im Gerücht eines ärgerlichen Lebens „sonderlich seines saufens halben.“ Supp war, wie schon sein Ordinationstermin ergiebt, nicht der erste evangelische Pfarrer von Wernshausen. In der Angabe seines Einkommens berichtet er: „12 fl. hat m. g. f. u. h. dem verstorbenen pfarher seligen vff zweymale zugelegt vnd jerlich entrichten lassen,“ nämlich 6 fl. von der Kirche Schleusingen, die er einmal empfangen hatte, welche aber dann verdoppelt und auf das Stift Schmalkalden überwiesen wurden. Diese Visitation brachte der Pfarrei eine Zulage von 4 Malter Korn aus dem Kloster Herrenbreitungen, weil die Pfarre zuvor in das Kloster gehört, „der pfarher auch sein meniste enthalten vnd lieuerungk im closter gehabt. — Dem kirchner ist sein vrlaub gegeben worden, denn er khan weder schreyben noch lesen. Das aber noch viel mehr ist, wirdt ehr einer sehr grossen zeuberey vnd segnerey beschuldiget. — Das neue testament ist aus der kirchen verloren worden, ist den mennern auferlegt solches wider zu kaufen.“

9. Frauenbreitungen. Der Pfarrer M. Nicolaus Strophius war zu Wittenberg mit D. Maximilian Mörlin vor c. 15 Jahren ordinirt [dann 1544 Pfarrer zu Schleusingen; zu Schleusingen sei ihm — also unter Forster — versprochen, daß er bei seiner Versetzung nicht verkürzt werden sollte]. — Dem Kirchner ist befohlen fleißig Schul zu halten und mäßig „züchtig zuziehen, die leichtfertige kurtze zerschniedene kleidungk abzulegen vnd der wein oder bihrheuser sich zuenthalten.

Digitized by Google

Do er aber in dem streflich befunden, soll alle tag sein Peters tagk sein, darnach ehr sich entlich zurichten habe."

10. Barchfeld. Johann Stockhausen, ist „nit legittime et impositione manuum ordinirt, sondern dem Hessischen gebrauch nach zugelassen, ist ihm derwegen seinen stab furderzusetzen vnterfagt worden." Zwei Kelche, eine Monstranz und drei Meßgewänder haben sie Sittich und Georg von Buchenau zu getreuen Händen gegeben, sind ungefähr 400 fl. wert gewesen, habens bisher nicht bekommen mögen, „wiewol sie mein g. herr dreimal an dem Abt zu Fulda derhalben verschrieben." Der Pfarrer zitterte mit den Händen, konnte den Kelch nicht halten. Darauf er dem Heiligenmeister geantwortet: „Er were ein Papiste; was er verschuett, das seye kein sacrament." — Der Kirchner ist enturlaubt worden, aber auf Fürbitten des Junker Philipp Schenk, Amtmanns zu Wasungen, Nordheim und Sand, ist ihm wieder zugesagt, „do er sich bessern, auch seine leichtfertige kleidung ablegen wolte, soll er bis vff Petri geduldet werden."

11. Vicarie Biernau, Filial von Ebertshausen. Heinrich Schmidt „ist zu Schmalkalden von Doctor Forster ordinirt. Anno 47 vff den virden sontag nach Epiphaniae (30. Januar) mit ihme ordinirt Georgius Rubner". Schmidt war 8 Jahre im Amt, respondirte nicht wohl, sollte sich in 4 Wochen in Schmalkalden einstellen und wenn er im Examen nicht besser bestehe, enturlaubt werden. — Biernau hatte 72, Herges 40, Bermbach 10 Häuser. Beschwerde über den Ebertshäuser Pfarrer, daß er auf Ostern, Pfingsten und zwischen Pfingsten und Weihnachten einmal komme. „Vber zweymal nicht, vff kindtauff vnd hochzeiten kumbe er."

12. Wichtshausen mit Diezhausen und Mebendorf ist Filial von Ebertshausen. Caspar Bolcker, „ist nicht legittime ordinirt, hat etliche abschied von Edelleuten seines lebens vnd haltens. Hat die predigt aus dem buch de verbo ad verbum gelesen, ist seines hantwerks ein fenstermacher. Vnd nachdem er selbst hat bekennen, das er zum predigtambt vndüchtig sey, ist freywillig abgetreten vnd vmb einen kirchners dinst gebeten, das im zugesagt".

13. Vicarei Benshausen, Filial von Ebertshausen. „Philippus Schetzelinus ist zu Rottenburgk im land zu Hessen nach Hessischer weis in 37 jar ohne christliche rechtschaffe ordination zum predigtambt zugelassen. Begert aber nochmals ordinirt zu werden. Weil es aber sehr ergerlich vnd andere zuvor der vrsachen halben entsatzt, ist er nicht examinirt worden, sondern man hats bis auff vnsers g. f. v. h. bedenken verschoben". Geklagt wurde, es seien der Vicarie Gefälle entzogen und gen Wasungen ins Kloster geschlagen nämlich 8 namentlich genannte Censiten, deren Jeder zu geben hatte: 1 Malter Korn und 1 Malter Hafer, 1 Achtel Erbsen, 7 Käse auf Walpurgis, 7 Groschen, 2 Erntehühner, 1 Fastnachtshuhn, 1 Mandel Eier, 1 Gans. Ferner ein neunter Censit mit doppelter Leistung. Dazu des Sup. M. Christoph Fischer's Bemerkung: „Dises ist von der Herrschafft Henneberg den Marschalgen zu Maresfeld vnd Waltdorff abgekaufft vnd an die frümeß Benshausen gestifft 1427, sind briff im Grimental funden, aber es sind diese ding hernach gen Schleusungen an die prädicatur geschlagen. Ao. 42 hat das Grimthal an die prädicatur 450 fl. (?) dafür geben, das es itzt zum Grimthal gehörig." — Über den Ebertshäuser Pfarrer wird Beschwerde geführt, daß er statt alle 4 Wochen, nur in 6—8 Wochen einmal komme, doch zu Taufen und Hochzeiten komme er; er

Digitized by Google

predige öffentlich wider den Vicar, daß er Privatbeichte und Privatabsolution halte und schelte ihn deswegen einen Stockmeister.

14. Ebertshausen. Johann Wirsing, ein ganz ungeschickter Mann und eines ärgerlichen Lebens. Weil die Pfarrkinder meistens Hennebergisch waren, kam es wegen dieses Pfarrers von Ebertshausen und des von Steinbach zu einem Schriftwechsel zwischen Graf Georg Ernst und Landgraf Philipp von Hessen.

a. Georg Ernst an Landgraf Philipp: „— — Wir haben in vnserer herschaft eine christliche visitation für. Nachdem aber e. l. mit vns die geistlichen filialn, so etwa aus der pfarr Schmalkalden verlihen worden, dermaßen geteilt haben, das e. l. Ebertshausen, Steinbach vnd Haindorf die Collatur allein zustendig, die eingepfarten vnterthanen aber der orte mehrer teils vnser auch allein, so erfordert vnser ampt, das wir dennoch vnsere vnterthanen mit rechtschaffenen hirten vnd sehelsorgern der enden gern geweidet vnd versehen wolten haben. Vnd aber die pfarherrn zu Steinbach vnd Ebertshausen eines ergerlichen wandels in lahr vnd leben beruchtiget, so bitten wir e. l. freuntlich, Dieselb wollen ihr nit misfallen lassen, do vnsere visitatores etwa in 14 tagen den nechsten gegen Schmalkalden kommen vnd die berurte bede pfarherrn zum examine erfordern wurden, das sie durch e. l., rentmeister zu Schmalkalden zu compariren angehalten, in seinem beysein verhort vnd, sovern sie vntuglich befunden, abgesetzt vnd von e. l. mit andern der Augspurgischen Confession verwandten pfarherrn mochten besetzt werden. Daneben schicken wir auch e. l. was der pfarherr zu Steinbach seiner vnterhaltung halben an vnser beiderseits rethe gelangen lest. Sollen nun vnsere vnterthanen villeicht zu einer zulage seiner vnterhaltung halben vermocht werden, haben demnach e. l. zu erachten, das man dieselben dargegen mit einem andern christlichen seelsorger zu versehen schuldig ist. . . . .“ Datum Schmidfeldt am sontag nach Kiliani 1555.

b. Landgraf Philipp an Graf Georg Ernst: — — „Nun gefallet vns solchs, das e. l. sie examiniren lassen wollen, wohl. Doch das auch vnser Superintendens zu Rottenberg Ehr Jobst Winter neben e. l. Superintendenten bey solcher verhore auch sey vnd erfordert werde. . .“ Datum Cassel 15. Julii 1555.

c. Die Visitatoren ersuchen aus Schmalkalden am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt (18. August) 1555 den Superintendenten Jobst Winter in Rotenburg: „Weil wir den . . . gesinnet auff künfftigen Montag nach Bartolomei gedachte Visitation zu Schmalkalden ins werck zw stellen, so gelanget an euch vnser freundlich bietten, ir wollet vnbeschwert sein auff künfftigen sontag zw abent gehn Schmalkalden euch einzustellen, die heilsame einsehung thun helffen, damit die arme schefflein Christi woll vnd recht mogen geweidet werden.“

d. Antwort Jobst Winters aus Allendorf an der Werra d. 20. August 1555, er werde auf gedachten Sonntag nach Bartholomäi in Schmalkalden erscheinen.

e. Revers des Pfarrers Johann Wirsing von Ebertshausen, datirt Schmalkalden, Mittwoch nach Bartholomäi (28. August) 1555, sich Spielens, Zechens und der Tabernen zu enthalten. Ihm wurde auferlegt zu Ebertshausen einmal sonntäglich zu predigen und einmal Donnerstag den Katechismus auszulegen, je über den vierten Sonntag auf ein Dorf Benshausen, Wichtshausen und Biernau, zudem alle 14 Tage Dinstag früh in Biernau den Katechismus zu erklären und alle Opfertage, 4 golden Sonntage, Palmsonntag, Grindonnerstag, Charfreitag, Ostern, Himmelfahrt dort zu predigen, in Benshausen jeden Freitag den Katechismus auszulegen.

Digitized by Google

15. Metzels. Friedrich Gleim zu Halberſtadt und Würzburg ordinirt vor 35 Jahren, übel im Examen beſtanden, ärgerlichen Lebens berüchtigt: . . Weil dann in der nechſt gehaltenen Viſitation im entlich vnterſagt, da er auff künftige Viſitation nicht bas beſtehen vnd ſeiner lehre gründlich rechenſchaft geben würde, ſolte er ſeines dienſts entſetzt werden. Als haben wir für guet angeſehen bemelten hern Friderichen ſeines ampts zu entſetzen vnd ihme ausgangs der Viſitation ſeinen vrlaub zuuermelten." Er blieb dennoch, ja 1558 wurde ihm der alte Wallfahrtsort Chriſtes im Wechſel mit Schwarza als Filial zugewieſen, „weil der pfarher zu Schwarza vnuermoglich, darzu Schwarziſch mehr denn Hennebergiſch geweſt."

16. Schwarza. Stephanus Ditterich, zu Würzburg 1523 ordinirt. „Hatt in der predigt den Babſt heraus gucken laſſen, iſt nicht ſo ghar wohl in examine beſtanden. Im iſt aufferlegt worden vleiſſig ſeines ampts zuwarten, den Catechismum ernſtlich zutreiben vnd ſich v. g. f. v. h kirchenordnungk gemes zuhalten. Im Fall, da er ſolches nicht thun würde, ſoll er alda ſeinen abſchied haben — alle tag ſolle ſein Peters tage ſein." Beigeheftet iſt eine gleichzeitige Abſchrift des Einnahmeregiſters eines frühern Pfarrers Lucas Ritzmann.

16. Kühndorf,[1] Patron der Comtur in Schleuſingen. Der Pfarrer Georg Seidenthal, früher Mönch in Veßra, 1550 in Schleuſingen ordinirt, hat ſich hernachmals unter das Papſttum gen Kiſſingen gewandt, wieder vom Papſttum apoſtaſirt und gen Kühndorf ſich begeben, erſchien nicht, weil ſein Weib in puerperio liege, nach Meiningen citirt, machte er ſich Freitags am Tage Nicolai hinweg. Sein Nachfolger wurde M. Johann Baceus, der in Leipzig ordinirt war. — Eingeheftet ſind die Bezüge des Caplans, ſo zugleich auch des Schulmeiſters Dienſt verrichten ſoll. „Dagegen ſoll er auch verpflicht vnd ſchuldig ſein, was m. h. ihme neben dem caplan vnd kirchendienſt von edeln knaben oder andern oder maidlin zuelehren auffzulegen wirdt, zue thun."

17. Rohr. Michael Buler, zu Würzburg Pfingſten 1538 ordinirt, 14 Jahre Pfarrer in Rohr geweſen, da hab er den Leuten das Sacrament in beider Geſtalt gereicht, die im Kloſter haben einen alten Prieſter gehabt, der ihnen das Sacrament gereicht, iſt im Examen gar übel beſtanden „als noch keiner, hat ghar nichts wiſſen zu reſpondiren, iſt in ſeinen reden gantz vnbeſtendig, hat hagelmeß vnd andere Bapiſterey gehalten. Derhalben bedacht inen zuenturlauben." Paulus Bauer, Pfarrer zu Fambach und vorher erſter evangeliſcher Schullehrer und Stadtſchreiber in Waſungen, zog Donnerstag vor Simon Judä 1555 auf. — Die Gemeinde klagt über die junge, vor 4 Wochen auf Ehebruch betroffene Frau des Pfarrers, er habe das Sacrament unter beider Geſtalt über 3 Jahre nicht gereicht, leſe Hagelmeſſe an Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung. Der Ort hatte 85 Häuſer.

18. Truſen mit Lautenbach, Elmenthal, Herges, Hezles, Wahles, Aue, zuſammen 163 Häuſer. Pfarrer Johannes Thebes, zu Schmalkalden Vocem Jucunditatis 1552 ordinirt, hat wohl reſpondirt.

19. Roßdorf, Patrone Klaus von Wechmar und Reinhard von Eſchwege, Pfarrer „Joannes Volgenant iſt zu Rottenburg im land zu Heſſen ordinirt worden. Dieſer pfahrher iſt von den visitatoribus inmaſſen dye Edeleut von v. g. f. v. h.

[1] Es iſt bisher überſehen, daß auch Kühndorf eines der zahlreichen Meininger Filiale geweſen iſt. S. Monumenta Boica XXXIX (1868) p. 217. Unter dem Meininger Pleban Goblinus iſt am 19. April 1328 Kühndorf als ſelbſtändige Parochie von Meiningen abgetrennt worden.

Digitized by Google

ghein Hernbreitingen vorbeschieden. Aber er hat sich schrieffilich entschultiget, die Edelleut haben im zu compariren verbotten. Volgende ist er sampt den edelleutten auf ernsten v. g. f. v. h. beuelh erschienen, verhoret worden vnd zimlich bestanden. Weil man aber befunden das er nicht apostolice oder legitime ordinirt, ist er publice zu Schmalkalden, wie in primitiva ecclesia vblich gewest, ordinirt worden." Einkommen des Pfarrherrn: 4 Mallter Korn weniger 3 Maß, „welche nach besage der alten register die edelleute geben sollen, sie thun es aber nicht", 4 Malt. Hafer, eine Person giebt im Quartal 3 a. ß, trägt das Jahr ungefähr 15 fl., 7 fl. Geldzins auf Petri, 10 Acker Artlandes in einem Feld, zu gemeinen Jahren zu 9 Fudern Heu Wieswachs. Die Kirche daselbst hat jährlich 25 Groschen Einkommen.

20. Rosa mit Eckardts, Bernshausen, Zillbach, Helmers und Georgenzell. Joachimus Gieftel, zu Schleusingen Palmarum 1554 ordinirt, ist wohl im Predigen und Respondiren bestanden. Jedes Haus, deren Rosa 47, Eckardts 30, Bernshausen 30, Georgenzell 7, Zillbach eins besaß, soll jährlich 9 Gnacken geben. Vor 20 Jahren hat Pfarrer Merz zu Rosa gute Äcker für böse verbeut." In Eckardts soll ein gelehrter Kirchner zu Petri angestellt werden, der die Kinder im Katechismus unterweise. Klage des Pfarrers, daß die von Eckardts dem Pfarrer zu Roßdorf, dahin sie vor dieser Zeit gepfarrt, 19 Hühner geben. Der Gutsbesitzer Hermann von der Lind habe öffentlich in der Kirche den Pfarrer Lügen gestraft, entschuldigt sich, „er sey so ghar truncken gewest, das er nit wisse, was er geredt hab, er kunte auch nicht beten". — Superintendent Fischer legt 1557 den Streit Rosa's mit Bernshausen bei über den dritten Sonntag. Die Bernshäuser mußten selbst gestehen, sie hätten nie zum dritten Sonntag Gerechtigkeit gehabt, auch hiebevor nie, „da sie auch in die pfarr Ornshausen gehört".

21. Kaltennordheim war Sitz eines Decanats. Johannes Heller, zu Wittenberg Andreä 1552 ordinirt, der wohl respondirte. Er klagte über die Pfarrer von Diedorf und Westheim, daß sie auf Kindtaufen gingen, von dem Dermbacher habe er es nicht gehört, aber die Pfarrei Dermbach sei übel bestellt, denn Bromertshausen und Neidhartshausen kämen wohl in einem Jahr über zweimal nicht zur Predigt, ähnlich stehe es mit den fernen Dörfern, die zu Westheim gehörten. Der Kirchner hat 15 Knaben durchs Jahr, von einem 5 Gnacken im Quartal, er bekommt zu seiner geringen Besoldung ein gemein Gärtlein.

22. Westheim. Der Pfarrer Johannes Schedner soll enturlaubt werden, wenn man einen andern haben kann. Als dies demselben gesagt wurde, antwortete er, „das müsse Gott erbarmen, warumb man dan jne nicht bei dem seinen gelassen, fürsten und herren hetten inen davon (aus dem Kloster) vertrieben." Der Kirchner beschwerte sich des Gebietens und Verbietens, vermeinte, der Flurschütz sollte es thun. Die Braunschweiger hatten die Monstranz genommen. Die Erbenhäuser hatten einen Kelch ohne Vorwissen des Grafen verkauft. Die Kirchenrechnungen waren in Westheim, Oberweid und Erbenhausen in Unordnung, die Männer sollen vor dem Grafen gründliche Rechnung thun, wenn er auf Mariä Magdalenä nach Kaltennordheim komme, und wenn es auch da noch Fehl hätte, in Meiningen. Das Register der Erbenhäuser Heiligenmeister ist beigeheftet.

23. Fischbach mit Empfershausen, Diedorf und Klings. Pfarrer Johannes Meder, zu Schleusingen Lamperti 1554 ordinirt, wird nach Bachdorf als Kirchner gesetzt, weil er ganz übel bestanden. Eine bisher an den Grafen von der Pfarrei

Digitized by Google

gegebene Abgabe 1½ Malter, 1 Metze Hafer und 6½ Gnacken wird erlassen (außerdem gab die Pfarrei nach Tann ½ Malter Weizen und 1 Malter Weizen und an den Propst zu Zella 1 Schock Geld und 1 Schock Eier). Weil aber die Pfarr ganz gering und doch die Leute unvermöglich ihr etwas zuzulegen, ist aus hochwichtigen Bedenken, weil die Pfarr an das Papsttum rührt und viel Wiedertäufer daselbst umschleichen, für gut angesehen von dem heiligen Geld aus Klinges, Empfershausen, Diedorf und Fischbach Zulage zu thun, damit man einen feinen Mann erhalten möge. Fischbach hatte 24, Diedorf 32, Klinges 26, Empfershausen 29, Antenhausen 3 Häuser. Diedorf hatte nach altem Recht den dritten Sonntag, dann hatten sie gegen Zahlung von 5 fl. den zweiten zugestanden erhalten, auf Beschwerde Fischbachs wird der dritte Sonntag unter Erlaß dieser Geldzulage wieder hergestellt.

24. Friedelshausen mit Kaltenlengsfeld, Öpfershausen, Hümpfershausen, Sinnershausen, dem Goßmannshof und Schwarzbach. Pfarrer Michael Romer, zu Wittenberg 4. Januar 1551 ordinirt, bezieht 4 fl. von der Bruderschaft Corporis Christi, deren Hauptgeld 83 fl. beträgt. Das ganze Einkommen auf 73 fl. angeschlagen, womit er es ein Jahr versuchen soll. Kaltenlengsfeld mit dem Opfergeld von 49 Häusern und 5 Mietlingen sollte mit Nordheim vereinigt werden, was späteres Überschreiben in Öpfershausen geändert hat, das Getreide von Kaltenlengsfeld blieb der alten Mutterpfarrei. „Desgleichen ist Öpfershausen aus der Pfarr genommen, soll eine Vicarey vor sich selbst sein. Sollen dem Pfarherrn die 9 Gnacken von jedem Haus, der 99 seint vnd 2 hausgenoß vor die accidentalia volgen." Dem Grafen wird die Wiedervereinigung über kurz oder lang vorbehalten. Die Pfarrkinder hatten einen Kelch und eine Monstranz verkauft, mit Wissen des Pfarrers Balten zu Rosa geschehen. Der vom Friedelshäuser Schultheißen der Pfarrei entwandte Acker solle zurückgegeben werden, es wird ein guter gerodeter Acker dafür von der Gemeinde eingeräumt. Über Schwarzbach wurde bei einer demnächstigen Visitation Sonnabend nach Jubilate 1559 zu Friedelshausen im Beiwesen M. Mauritius Caroli's beschlossen: „Der pfarher hat sich gutwillig erboten, er wolle je den dritten Sontag nach Mittag zu denen von Schwarzbach kommen, so ferne er seiner Schwachheit oder notwendigen geschefte halber nicht verhindert wirdt. Im Fall aber, do es geschehe, wolte er des dritten Sontags Mangel durch den volgenden Mitwoch erstaten."

25. Öpfershausen, Vicarei, gehet von Wilhelms von Herda Erben zu Lehen. Der Vicar Nicolaus Lesch, zu Schmalkalden Mittwoch nach Cantate 1555 ordinirt. Über den gewesenen Vicar Nicolas Caspar ist Beschwerde über 10 fl. Hauptsumme, die er vor seinem Abzuge verumeniret, sie sollen restituirt oder an seinem Hause verkümmert werden. Der Vicar will seine böse Vicarswohnung gebessert, die Kirche in Dach und Bau erhalten, einen Taufstein in die Kirche gesetzt, die Bilder und Fahnen aus der Kirche weggeräumt haben. Diese Wünsche wurden nebst Besoldungssachen durch Visitationsbescheid zu Schleusingen am Andreastag 1555 gewährt und dabei der Frau von Herda noch besonders zugeschrieben, daß sie den Vicar nicht abhalten dürfe zur gebührlichen Stunde zu predigen, sondern wenn sie Schwachheitshalber in ihrem Hause eine Predigt begehre, müsse dies vor oder nach der öffentlichen Predigt ohne Versäumnis der Gemeinde geschehen.

Nach Kaltenlengsfeld erging folgendes Rescript: „Georg Ernst. Lieben getreuhen. Jr solt euch vorthan mit den pfarrlichen rechten vnd der seelsorge an

Digitized by Google

den Vicarium zu Öpfershausen der gestalt halten, das ir ime fur alle vnd jde pfarrlichen recht als fur einlaiden, teuffen, begraben, beicht horen, predigen vnd was des mer ist, darumb er euch vnd ir ime nicht nachgehen solt, als manch haußgeses als bey euch ist, ein jedes 9 gnacken zalen vnd die euern schuldeßen vberlieffern, der aber solches furter dem Vicario vberantworten solle. Aber ir solt euch mit euern taufseten vnd dem getrenk holen bey vermeidung vnser vngnade vnd straff alleine gehn Frittelhausen zur schenk halten, damit demselben schenkrecht, auch vns an vnserem vngelde nichts entzogen werde. An dem thut ir vnsern ernstlichen beuelh. Datum Schleusingen am sontag nach Andreä (1. December) 1555."

26. Dermbach mit Bromertshausen, Neidhartshausen, Unteralba, Oberalba, Glabbach einem Hof, Meberts und Lindenau, auch Höfen, der Hamer und Bollersmuel. Pfarrer „Georgius Rubner ist zu Schmalkalden durch Doctor Forster ordinirt worden Anno 1547, hat aber kein schrieftlich testimonium, will Doctori Forstern darumb schreiben, hat in gemeinen und geringen sachen nicht wohl respondirt. [Späterer Nachtrag: „Testimonium ordinationis idem D. Georgius Rubner in visitatione Anno 74 nobis exhibuit".] Die gefundenen Gebrechen an der Einnahme („Weyler hat vermoge der alten rechnung 1 Malter 1 Mas mehr dem pfarrher gegeben als itzund giebt") soll die Kanzlei rectificiren. Jedes Haus soll 9 Gnacken geben: Dermbach 68 Häuser 7 Mietlinge, Neidhartshausen 31 H. 4 M., Unteralba 53 H. 2 M., Oberalba 14 H., Bromertshausen 29 H. 2 M., Glatbach 4 H., Lindenau 3, Mebenitz 3, Hammer 2, Bollersmuehl 2. Ausgenommen die 2 Dörfer Bromertshausen und Neidhartshausen sollen von jedem Haus 12 Gnacken und ein Hausgenoß halb so viel geben, dieweil der Pfarrer ihrethalben einen Kaplan halten soll.

27. Niederkatz mit Stepfershausen, Oberkatz, Wahns und Mehmels. „Pfarher Joannes am Bronn" ist zu Merseburg ordinirt Anno 20 von Bischof Adolf Fürst von Anhalt, ist auf künftigen Petri 24 Jahr auf der Pfarr Katza, hat übel respondirt, ist derwegen bedacht, do man einen andern bekommen mögen, ihn zu enturlauben. Die Pfarrei hatte Getreidedecem in vielen Orten, so solte der Fasoldhof, den die Auerochsen inne hatten, 1 Malter Getreide geben, „geben aber nichts, sagen der pfarher soll zu Sindershausen dafür messiren." Der Pfarrer verlieh die Pfarreien Friedelshausen, Westheim (von wo der Decem erst jetzt abgelöst ist), Hilders und Helmershausen. — Die Kirche zu Mehmels besaß 4 Meßgewänder, böse und gute, 2 Alben, 2 Meßbücher, aber keine Bibel und evangelische Bücher. Wahns, die Kirche ist gar geplündert worden [von den Braunschweigern], ist weder Bücher noch Ornat da, hat auch keinen Chorrock. Dem Vicar geben sie allewege 5 Gnacken, Essen und Trinken „und einen armen Menschen, Volget genannt, kleiden wir von dem Heiligen." Die Kirche Oberkatz ist durch die Braunschweigischen Heerleut aufgestoßen und der Heiligenkasten zerbrochen, Bücher und andres Kirchengewand genommen. So ist die Kirche auch sehr baufällig vorlängst gewesen. — Niederkatz hatte 33 Häuser, Oberkatz 44 (und 1 Mietling), Stepfershausen 86 H., Wahns 23, Mehmels 33. Die von Mehmels hatten etlichemal den von Solz genommen, ihnen eine Predigt zu thun. Ist bedacht, daß man Mehmels gen Solz schlage und aus Stepfershausen, dessen Frühmeßeinkommen auf 1555 beigelegt ist, eine eigne Pfarre mache.

Digitized by Google

28. Stepfershauſen. Guntherus Sternickel von Ilmenau hat in particularen ſtudiret, iſt zu Wittenberg ordiniret anno 44. Weil er aber im Predigen übelbeſtanden, dazu ganz übel reſpondiret und eines ärgerlichen unbeſſerlichen Lebens bezichtiget iſt, darum zuvor von Barchfeld und Druſen entſetzet, iſt ihm ſein endlicher Abſchied auf Petri gegeben worden, welches er gewilliget. Weil der Vicarius aus alter hergebrachter Gerechtigkeit im Gebrauch gehabt einen Haſen zu fahen und ihm daſelbſt aus Urſachen nun abgeſchaffet, iſt zu beratſchlagen, was ihm mocht dafür gemacht und geſprochen werden.

29. Urnshauſen mit Wieſenthal.[1] Wolfgangus Hefner von Themar, iſt ein Kürſchner geweſen, zu Zeitz von Biſchof Amsdorf 1542 ordinirt, hat ziemlich reſpondirt. Er ſoll fleißig ſtudiren, daß wenn er wieder examinirt werde, beſſer beſtehe, die locos communes wohl leſen und gründlichen Bericht daraus zu geben wiſſen, daß er die Bibel wohl durchleſe, die testimonia im Kopf faſſe und nicht aus dem Brief leſe; läßt ſich an ſeiner Beſoldung genügen. Urnshauſen hatte mit den Mietlingen 65 Häuſer, Wieſenthal 68. Späterer, nach 1558 geſchriebener Zuſatz Chriſtoph Biſchers: „Volgende habe ich eine eigne pfarr zu Wieſental aufgerichtet aus befel v. g. f. v. h. vnd hab Wieſental von Ornshauſen geſondert, darüber brief aufgerichtet.“ Zur Wieſenthaler Schulbeſoldung wird notirt: „Helt nur teutſche Schul, war gut, geendert.“

30. Steinbach-Hallenberg mit Stillſpringen. Pfarrer Caspar Betzelman iſt ziemlich in Predigt und Examen beſtanden, hat ſeinen Katechismus wohl mit der Auslegung Lutheri gekonnt, iſt aber eines ungeſchickten Lebens beſchuldigt, daß er ſehr ſpiele und trinke, welches er abzuſtellen ſich erboten und darüber er einen Revers dem Dechanten zu Rotenburg über ſich geben, inmaßen der Pfarrer zu Ebertshauſen. Einkommen ganz gering, alles läuft auf 35 fl. Die Heſſen haben eine Zulage ihrem Pfarrer begehret, darauf man ſie vertröſtet, wenn Heſſen den Hennebergiſchen Vicaren zu Viernau und Brotterode eine Zulage gebe, ſolle es ihrem Pfarrer gleichfalls begegnen. Der Dechant zu Schmalkalden hat gedachtem Pfarrer aus Gutwilligkeit das Lehen zu Stillſpringe, welches ſich auf 8½ fl. jährlich erſtrecket, conferirt. „Weil aber der Landgraf von Heſſen den Männern von Viernau nicht hat geſtatten wollen ihrem Vicario, der Hennebergiſch iſt, eine Zulage zu thun, iſt dem Pfarrer zu Steinbach ſolches Lehen genommen und gemeldetem Vicario zugelegt. Darauf der Pfarrer von Steinbach ſich heftig, doch umſonſt bemüht, daß die Zulage dem Vicar von Heſſen möchte gewilligt werden. Endlich hat er bei den Männern zu Steinbach ſo viel erhalten, daß ſie in des Amtmanns zu Hallenburg und meiner des Superintendenten [Chr. Biſchers, der dies Sonntag nach Valentin 1557 zuſetzt] Gegenwärtigkeit gutwillig zugeſagt ihm von einem jeden Nachbar einen Schneeberger zu geben, und ſind 115 Nachbarn zu Steinbach, ohne die von Altersbach und in der Schönau. Der Pfarrer ſoll alle Tage eine Stunde in die Schule gehen, die Knaben überleſen und ſonſt fleißig auf die Schule ſehen.“

---

[1]) Vor Hefner waren 2 Salzunger in Urnshauſen Pfarrer Johann Kolbig und Erhard Lindner (Juncker III, 454). Der Heimatsort Salzungen läßt wenigſtens bei dem Letzteren ſchon auf evangeliſches Bekenntnis ſchließen. Wenn in Urnshauſen durch irgend welche locale oder nachbarliche Einflüſſe begünſtigt, die Reformation früher durchgeführt worden, ſo würde ſich die ſonſt unbegreifliche Abwendung Bernshauſens von Urnshauſen und deſſen Zuwendung nach Roſa, augenſcheinlich nicht lange vor der officiellen Hennebergiſchen Reformation, erklären.

Digitized by Google

31. Brotterode mit Kleinschmalkalden. Pfarrer Johann Rotthenpt ist zu Zeitz anno 20 Priester geworden, ist 17 Jahr zu Brotterode gewesen, ziemlich in Predigt und Examen bestanden. Damit er bei seinem geringen Einkommen nicht zu arbeiten gedrungen, sondern seines Studirens warten könne, legen ihm die Brotteröder 25 fl. und 8 Malter Korn zu, desgleichen die von Kleinschmalkalden 25 fl., doch daß er alle Sonntage nach Kleinschmalkalden gehe, ihnen morgens zu predigen und nach Essens den Katechismus zu lehren, und da ihm dies als einem alten Mann nicht wohl möglich, ist beschlossen neben ihm einen Vicar anzustellen, der die Schule zu Brotterode auch versehe und, sobald der Pfarrer in Brotterode auf die Kanzel trete, in die kleine Schmalkalden gehe, vor Essens dort zu predigen und nach Essens, das ihm die Männer „vmbzechtig" geben sollten, Katechismus zu treiben. Ebenso hat der Pfarrer Nachmittags in Brotterode Katechismus zu treiben, außerdem Dinstag und Freitag früh zu predigen, desgleichen der Vicar Donnerstag in Kleinschmalkalden, auf daß die armen Leut, so ganz und gar ungeschickt befunden, besser möchten unterrichtet werden. — In Brotterode gab es 225 Nachbarn. Der Schulmeister hieß Johannes Koll. In der Schule zu Kleinschmalkalden hatte er Winters in die 20 oder mehr Knaben, den Sommer aber hat er gar wenig, denn „die Eltern brauchens zu der Arbeit. Die Männer sollen dem Schulmeister nicht Maß und Ziel setzen, wie ers in der Schule halten solle." Geklagt wurde, daß der Hessenmüller und Peter Kristen sich der Sacramente nicht gebrauchen und habe der Wiedertäufer, so zu Schwein verbrannt worden, viel mit ihnen zu schaffen gehabt, derwegen sie der Wiedertaufe verdächtig; waren der Auflage nicht geständig.

Nachträgliche Nota Bischers von dem Pfarrherrn zu Brotterode (auf Rotthenpt war Heinrich Monch gefolgt und mit der Wittwe des Vorgängers abgeteilt) und dem Schulmeister, der auch zugleich Kaplan: Weil man es versucht in das andere Jahr und befunden, daß zwischen beiden Personen keine beständige Einigkeit aufzurichten, haben der Amtmann Steitz und ich mit den Leuten gehandelt, Freitags nach Oculi 57, daß die Ämter geschieden und die von Brotterode einen sonderlichen Schulmeister angenommen, der allein der Schulen abwarte, gleichfalls soll ihr Pfarrer auch allein zu Brotterode bleiben. Die von Kleinschmalkalden wollen einen eignen Pfarrer haben, der zugleich ihre Kinder unterweisen und das Schreiben vertreten soll. Die Besoldungsverhältnisse wurden geregelt und Sonntags nach Vincula Petri 1561 wurden dem neuen Pfarrer-Schulmeister-Dorfschreiber 8 fl. zugelegt unter der Bedingung, daß er das jetzige Haus räume und ins Wirtshaus ziehen solle; verspreche er sich ihnen 3 Jahre, so wollen sie ihm auch einen Garten zum Haus kaufen. Mittwochs nach Trinitatis 64 verwilligen die Gemeindevertreter in der Dechanei zu Schmalkalden weitere 5 fl. Zulage, und dieweil er die Mühe mit dem Schreiben im Schenkhaus hat, noch 2 fl. Schreiblohn. Desgleichen hat ihr Pfarrer gewilligt, daß er von denen, die auf dem sächsischen Boden wohneu, welche sonst gen Friedrichrode pfarren, hinfort kein Pfarrlohn nehme und ihnen umsonst diene, wofür ihm Haus und Güter betfrei sein sollen.

32. Schmalkalden, über welches damals im Alternat Henneberg Collator war. Zur Visitation wurden des Landgrafen geistliche und weltliche Räte mit dem Beding gezogen, daß Hessen desgleichen bei gewechselter Jurisdiction thue. Pfarrherr Hieronymus Pfnohr anno 40 zu Würzburg geweiht und anno 44 von Doctor

Digitized by Google

Forster manuum impositione zum ministerio verbi bestätiget. Johann Steurlein ist zu Schmalkalden von Doctor Pommern ordinirt anno 40, Johann Holandt zu Schleusingen 48. Sie sind alle drei in der Predigt gehört worden, weil man aber ihre Geschicklichkeit gewußt, sind sie mit dem Examen verschont. Dem Decan zu Rotenburg ist erlaubt sie in allen Stücken der christlichen Lehre zu examiniren, aber er hat es für unnot geachtet und sie zum Predigtamt für tüchtig erkannt. Der Rat begehrte, daß ihm die 9 fl. für die Tonne Heringe erlassen würden, so sie den Mönchen für 2 Messen in der Pfarrkirche gegeben, und daß man die 15 fl., so Georg König gestiftet und darfür sich der Landgraf verschrieben, jährlich dem Prädicanten aus der Hessischen Renterei folgen lasse, sie haben 3 Jahr solches von gemeiner Stadt wegen geben müssen. Der Hennebergische Schultheiß solle Pfarrherrn, Kirchen und Siechhaus geben, was er zu geben schuldig, dessen er sich in die 25 Jahre geweigert habe. Von Henneberger Seite wird dem Rat verboten ferner dem papistischen Pfaffen Johann am Schlage 9 fl. zur Stärkung seiner Papisterei zu geben. Es wurden, wie vorher in Wasungen und später auch in Meiningen 4 Älteste, 2 aus dem Rat und 2 aus der Gemeinde verordnet, welche in Gegenwärtigkeit des Pfarrherrn die berüchtigten Personen vor sich fordern und ernstlich von ihren Sünden abzustehen vermahnen, und da sie keine Buße thun, solches dem ehrbaren Rat zu strafen (wo es weltlich ist) oder der christlichen Kirche nach der Regel des Herrn Christi Mtth. 18 anzeigen sollen. Den eingehenden Visitationsbescheid in 13 Artikeln, datirt Schmalkalden Montags nach Egydii 1555 haben beide Superintendenten Justus Hybernius und Christopherus Fischer und weltlicher Seits Bernhard Eckel Hessischer Rentmeister und Abwesens des Hennebergischen Amtmanns Johann Steitz gezeichnet. Johann Steuerlein bat um die Prädicatur in der Pfarre „davon er wider seinen willen geschupfet vnd doch vmb seiner person willen 100 fl. mehr zur predicaturn gestiefftet.“ Er wurde beschwichtigt, weil er doch daneben nicht wohl der „Hoffpredicatur“ warten könnte. — „Für Opfergeld, Erben-, Ausruf-, Taufgeld, welches als ein papistischer Mißbrauch gar abgeschafft sein und bleiben soll, sollen die Bürger in und vor der Stadt, sie seien Hessisch oder Hennebergisch, jährlich 5 Gnacken, ein Mietling halb so viel geben, welches ungefähr in die 70 fl. tragen wird.“ — In den Acten folgen noch Notizen über den Pfarrer Hieronymus Pfnör, er sei am 8. Mai 1549 angezogen und am 25. October 1566 gestorben, dann ein Vorschlag über die Errichtung einer Pfarrei für das Waldvolk, Nachrichten über die Schule und über das Stift, wo noch 3 verheiratete Chorherren Johann Mutz, Johann Fambach und Balthasar Luft mit ihren Kindern lebten und verpflichtet wurden fleißig Gottes Wort zu hören, keine Predigt zu versäumen, zur Vesper zu gehen und die Sacramente oft zu gebrauchen. Nach ihrem Absterben sollen die Einkünfte zu einer theologischen und hebräischen Professur oder zu Stipendien für etliche Studenten in Wittenberg verwandt werden.

33. Meiningen mit Dreißigacker. Pfarrer M. Mauritius Carolus, M. Joh. Langgut Kaplan, Valentinus Martius, der andere Kaplan ist zugleich Schulmeister, Georgius Linck Cantor, Gabriel Carolus Infimus. Der Pfarrer hat jährlich 150 fl. an Geld, 8 fl. für sein Futter, 3 Gärten zu Kraut und Rüben, ½ Acker weiße Rüben zu säen, ½ Acker zu Lein. Weil man aber in dem von Meiningen übergebenen Verzeichnis befunden, daß die Nutzung in wenigem die Ausgabe übertrifft, und der Pfarrer verhofft des Ackerbaues besser zu genießen, hat man be-

Digitized by Google

schlossen ihm den Ackerbau und Wiesen auf 3 Jahre einzuräumen und dafür an seiner Geldbesoldung 10 fl. weniger zu geben. Würde er Ausgangs der 3 Jahre darin eine Beschwerung finden, soll ers an die Visitatoren und die Stadt gelangen lassen. Weil das Pfarrholz bisher Niemand zu Nutz gekommen, soll mans entweder in die Hege schlagen und soll der Pfarrer jährlich 2 Acker abhauen, oder es verkaufen und vom Zins mag sich der Pfarrer jährlich beholzen. Es wurde, nach einem Nachtrag, verkauft um 320 fl. und bekam der Pfarrer 17 fl. Zins, das schien dem Rat zu viel und ist auf Beschwerung der Visitatoren, ausgesprochen Laetare 58 zu Maßfeld ins alten Herrn Gemach, daß Herr Moritz 10 fl. nehme und das Übermaß der Kirche lasse, welches Rat und Pfarrherr gewilligt und zu Dank angenommen. Der erste Kaplan hat jährlich 70 fl., 8 fl. für die Futterei, 3 Gemüsgärten, ½ Acker zu weißen Rüben, ½ Acker zu Lein [11 fl. und etliche Gnacken von Wolfgang Benkerts Lehen Freitag nach Laetare 1560 zugelegt]. Der andere Kaplan hat 30 fl. von der Kaplanei, 50 fl. sonderlich von der Schule. Weil aber für eine Person beide Ämter zu schwer, ist Sonderung beschlossen, sobald die 50 fl. zu Münnerstadt fallen oder sonst andrer Rat befunden wird. 10 fl. giebt man dem Schulmeister für Holz und Licht [10 fl. Zulage von Wolfgang Benkerts Lehen Laetare 1560]. „Jetzt [wohl etwas später] hat man aus der Not müssen eine Tugend machen und hat dem Infimus Georg Linden das Diakonat befohlen und ihm von der Kaplanei 30 fl. und von des Infimi Amt 30 fl. versprochen, die übrigen 5 fl. aber, so bisher ein Infimus gehabt, sollen auf Petri dem Cantor folgen." Dem Cantor 36 fl., dem Tertio 35 fl., dem deutschen Schulmeister 10 fl. Dem Kirchner geben die Kirchenpröpste 10 fl.

Beschwerung des Pfarrers, daß unter der Predigt des Catechismi das Zechen und Spielen gestattet und das Kaufen und Verkaufen an Jahrmärkten nicht bis nach dem Amt verschoben werde, item daß der Rat zum zweitenmal etlich Geld, so den Heilgenmeistern in ihrer Rechnung übergelaufen, zu sich gezogen. — Dem Amtmann von Wasungen wird Befehl gethan, die von Wallbach unverzüglich zur Entrichtung der verschwiegenen Zinse an die Kirchenpröpste anweise. Die Walldörfer wird der gnädigste Herr beschreiben, daß sie sich der Kirche an den Wiesen Eintrag zu thun unterstanden. — Aus dem Einkommenverzeichnis aller geistlichen Güter zu Meiningen: 219 fl. 5½ gn. haben die 12 Lehen, 49 fl. trägt das verkaufte und auf wiederkäufliche Zinsen ausgeliehene Silberwerk, 61 fl. die Schillinge von den Häusern, von einem Haus 4 Schill. [die Einwohnerzahl ist nach den Geburten, Trauungen und Todesfällen in den schon 1545 beginnenden Kirchenbüchern auf 2500 angeschlagen]. — Das Einkommen des Spitals: 112 fl. beständige Zinsen, 1½ fl. Gartenzinsen, außerdem Einkaufgelder und die Hinterlassenschaft der Verstorbenden.

34. Niedermaßfeld. Pfarrers Einkommen: 14½ Malter Korn, 25½ M. Hafer, 1 Hub Land Acker, etliche gemeine Artäcker, unter welchen 1 Rüben- und Krautacker, 1 Schock Eier, 2 Fastnachthühner, etlich gemein Holz, ½ M. Weizen, 11 Acker Wiesen, 10 fl. Opfergeld. Von der Bruderschaft 1 Thaler, 1 groß Malt. Hafer. Dazu die Vicarie St. Wolfgang mit Behausung, Weide und 31 fl. Zinsgeld. Der eben von Meiningen dahin gesetzte Pfarrer Joh. Langgut klagte, daß Haus und Garten zu St. Wolfgang, wofür dem sel. Hofprediger M. Philipp Hermann 8 fl. jährlich aus der Renterei gezahlt worden, ihm entzogen sei und daß

Digitized by Google

ein Acker neben der Wehr der Pfarre entwandt sei und wüste liege. So gehe ein gemein Geschrei über etliche Milchdiebe, er wisse aber keinen Grund. Er begehrt Besserung seiner Scheune. — Des Kirchners Einkommen: 5 fl. von der Wage, 1½ fl. rechnet man das Getreide, so er halb behält, die andre Hälfte der Flurschütz, 1 fl. tragen die Laib Brot, 2½ Acker Wiesen für 6 fl., 1 Krautgarten, Holz wie ein andrer Söldner, item Neujahr, Fastnachts Fleisch, Gründonnerstag Eier.

35. Ellingshausen mit Rentwertshausen. Es soll Befehl an die Edelleute geschehen, daß beides die Opfer [auf die 5 Opfertage] und die andern Accidentalia abgeschafft und hingegen die Schillinge, wie an andern Orten in der Herrschaft Henneberg geschehen, den Pfarrkindern auferlegt werden.

36. Obermaßfeld mit Grimmenthal. Der Pfarrer Adam Haidt beschwert sich, daß noch auf die itzige Stunde viel Volk in die Wallfahrt wallen laufe, deshalb wurde Herrn Johann von der Wallfahrt mit Ernst befohlen, daß er bei Vermeidung ernster Strafe keinen Wallbruder in die Kirche lasse, man wolle sonderlich Achtung darauf geben lassen. Auf Beschwerde der Gemeinde, daß der Pfarrer Sonnabends nicht zur Beichte läuten lasse, so daß die Leute gedrungen würden, in sein Haus zu gehen, wurde ihm fleißige Kirchenbeichte befohlen. Er erhielt die Erlaubnis, in der Wallfahrt auf sein Haus zu brauen, allein daß ers der Schenk zum Nachteil nicht verkaufe. — Der Spittelmeister Johann Hoch, ein Meininger, welchen Graf Wilhelm 1521 als zweiten Vicar vergeblich „gegen Luthers Neuerungen" bestellt hatte, den Niedergang der Wallfahrt aufzuhalten, klagte daß dem Junker Wolf Mülich 400 fl. geliehen und dann geschenkt seien, und wenn die ehrbare Frau von Bittenfeld nicht das Spital verlasse, bitte er um Entlassung. Frau von Bittenfeld bittet um Versetzung nach Themar oder Meiningen und um Zulage.

37. Ritschenhausen. „Die Schillinge sind den Leuten in voriger Visitation aufgesetzt, haben sie aber noch nicht geben."

38. Bachdorf. Severus Bock hat 5 Jahr in Wittenberg studirt, dort 45 die Gregorii ordinirt, im Predigen wohl bestanden, beschwert sich, daß die Bauern die Feiertage nicht feiern wollen, unter der Predigt am Sonntag das Zechen gestatten und daß in den Spinnstuben viel Unrats erfolge. — Aus dem Silberwerk sind 29 fl. gelöst. Auf die Beschwerde der Gemeinde, daß der Kirchner die Schule gar zergehen lasse, auch die geschriebenen Briefe nicht wohl lesen könne, „sunst sey er frumm genug", wird ihm als einem unverständigen und unfleißigen Schuldiener der Abschied auf Petri gegeben. Seinem Vorgänger waren wegen seines Fleißes in der Schule 5 fl. Zulage verwilligt.

39. Jüchsen mit Neubrunn war 1544 von Bibra abgetrennt. Die Neubrunner hatten die 4 statt der Accidentien aufgelegten Schillinge aus dem Heiligen genommen. Die Jüchsener — 123 Häuser und 2 Mietlinge — hielten sich mehr an den Pfarrer von Bibra, wollten ihren Pfarrer, dem sie übrigens wie dem Kirchner ein gutes Zeugnis gaben, nicht als Seelsorger erkennen.

40. Queienfeld, sonst Filial von Bibra. Oswald Wißmann hat zu Erfurt und Heidelberg studirt, 22 zu Würzburg ordinirt, ein Bildhäuser Mönch, ist im Predigen ziemlich bestanden und hat im Examen wohl respondirt. Auf jedes der 71 Häuser wurden 9 Gnacken gelegt. Bei Legung der Heiligenrechnung waren 8 fl. verzehrt, es sollen nur 2 Viertel Wein getrunken werden. Der Kirchner soll ferner nicht zugleich Dorfknecht sein, er erhält 5 fl. Zulage, aber statt der bisherigen

Digitized by Google

5 Gnacken vierteljährliches Schulgeld soll er nur 2 nehmen, „auf daß sich Niemand des Lohns beschwere und die Kinder derwegen von der Schule abziehe." Oswald Wißmann hatte später eine Differenz mit Balten von Stein zu Nordheim, dem in der Kirche zu Nordheim ruhenden Reformator dieses Ortes, welcher ihm auf ein Anschreiben wegen einer halben Malter Weizen am 19. Januar 1559 antwortete: „Mein freundlichen Gruß zuuor, wirdiger liber herr vnd geuatter. Euer schreiben das halb malter weitz belangend hab Ich entpfangen vnd verlesen vnd will euch demnach nit bergen, das mir solches hinfort nit zu thun sein will auß der vrsachen, das Ich von meinem vetter an dem vaitzen das meine, so Ich für Sie außgeben, nit widerumb kriegen kann, dann ich weder für die 6 malter noch für das eintzeln malter etwas von Jme bekommen. Zum andern habt Ihr sonder zweiuel gutt wissens, das 7 fl. der pfarr allhie zu Northaim verschrieben sein, desse Ich in einem alten meßbuch bericht befunden, welche Jr auch als nemlich von dem Queienberge einnemet vnd also der pfarr allhie entwend werden vnd weil gemelte 7 fl. nit hie erlegt vnd erstattet werden, will mir solchs zu geben auch vneben sein. Solchs hab Ich euch hinwider zur antwort nit verhalten wollen vnd bin ich euch sunste gebürlich vnd freundlich zu dienen willigk." Bis vor Kurzem hatte Balten von Stein diesen in Hendingen fälligen Zinsweizen noch gegeben, aber aufgehört, als der andere Verpflichtete Georg Voit, Philipps Sohn, mit der Leistung inne hielt. Graf Georg Ernst forderte in einem milden Schreiben vom 10. Juni 1560 beide Adlige auf, das Getreide zu geben oder Gegengründe zur rechtlichen Entscheidung vorzulegen.

Die Marienkirche auf dem Queienberge besaß seit 1323 einige Güter in Hochheim, eins dieser Lehengüter besaß ein Bauer Lang dort und hatte es als Freieigen dort an Endresen Werner von Rothausen verkauft, sein Junker Hans von Bibra hatte die ihm vorgehaltenen Hauptbriefe der Kirche nicht lesen wollen. Aus einem Brief Oswald Wißmanns an Hans von Bibra, Sonnabend nach Matthäi 1560, ergiebt sich, daß Gabriel Lang eben als Wiedertäufer eingezogen war. An die Visitatoren hatte Wißmann Freitag nach Corporis Christi 1560 geschrieben: „Es hat sich mit dem Gabriel Langen zugetragen, das er offenlich ergrieffen worden ist, das er mit der widertaufferey beschmitzt ist. Derhalben ihn der edle Hans von Bibra vier wochen lang in gefencknis eingezogen (wie das offentlich am tage ist), darumb das er Gabriel Lang in seinem weinberg ein grosse steinerne hütten gebauet hat, da die widertauffer des nachts zusammen kamen, welche er wider hat einreissen müssen, zum andern so hat der gedachte Gabriel Lang auß seinem taubehauß ein stuben gemacht, do sind die widertauffer winterzeit zusamenkomen vnd do ir wesen gehabt, den sein hauß stehet am nechsten am thor, ist auch offentlich am tage diese that, derwegen hat der edle Hans von Bibra dem vielgemelten Gabriel Langen geboten hiezwischen Bartolomei zuuerkauffen vnd unter Jm hinwegk zu zihen. Auch hat Gabriel Lang einen bruder, ist auch mit der widertaufferey beschmitzt vnd derwegen hinwegk im Mherenland gezogen, sol noch widerkomen, ist zuuermuten, dieser werde hinach zihen."

41. Sülzfeld unter Henneberg. Künftig soll der Dorfknecht der Herren Gebot thun, auch auf die Jagd zu gebieten, nicht der Kirchner.

42. Mulfeld hat ghen Mellerstath gehort sampt dem filial Eussenhausen, dieweil es aber im pabstumb gewesen, hat es vnser g. h. zw sich genomen. Der pfarrherr

Digitized by Google

Paulus Kraus hat drey jahr zw Wittenberg studiret, ist zu Coburg ordiniret anno 48, ist im predigen vnd examine zimlich woll bestanden.

Einkommen des pfarrherrn zw Mulfeld vnd Eussenhausen.

Zw Mulfeld: Den zehend an funferley getreidt auf allen eckern, außgenommen 35 frey ecker, den erbes zehend mit dem weinmaß, den weinzehenden, 1 han von eim ieden der junge Hunner aufzeugt, von gensen vnd schweinen den zehenden, 1 nhllr von einem zieglein oder lemblein jerlich, 1 gnacken von eim communicanten, 7 gn. ernden geld von eim alten, 1 gn. aber von eim jungen zubegraben, 1 ßr. außruffen vnd einlaiden, 1 n. ℔ so iemand in seim hauß communicirt, ein wenig außgehechelts flachß, holtz souiel als eim andern nachbaurn von 1 hub lands wurd gegeben. Eussenhausen: 22 malder 5 achtel korn vnd 19 malder 6 achtel habern von 9½ hub guttern; 1 mald. korn, 1 mald. habern, 1 fastnacht hun, 2 junge han vom pfarrgutlein der pfarr lehen; 1 lambsbauch vom gut in der Elenbacher marck, der pfarr lehen; 1 jungen han von der junghuner zucht, genß vnd schwein zehend; den kleinen zehend an dem andern jungen vihe mit gelt abzulosen, nemlich 1 n. ℔ fur ein fullein, 1 n. hllr fur ein kelblein, 1 n. h. fur ein jung zicklein, 1 n. ℔ von einer jeden flachß vnd erbeiß hube, 1 gn. jerlich von einem communicanten, 7 gn. erndt geld von eim alten, 3 n. ℔ von einem jungen, 1 ßr. zu außruffen vnd einlaiden.

Einkommen des kirchners [Rubrik nicht ausgefüllt].

Einkommen des heiligen zw Mulfeld: 4 fl. minus 3½ ℔ neuhe, 4 pfund ½ viertel wachß, 5 achtel von 4½ eckern, was sie jerlich tragen, 10 malder korns von der heiligen muhl ohngefehr nachdem die heilgenmeister mit ime eins werden. Einkommen der kirchen zw Eussenhausen: 2 fl. minus 2 n. ℔, 11 pfund 1 viertel wachß, 3 achtel von einem flecklein in der Stockheimer marck.

Beschwerung des pfarrherrn gegen den von Mulfeld: Biettet, die wort von der ölung, so im zehend gericht verlesen vnd zw Mulfeld bieß anhero vorgebracht worden sindt, sollen vorthin gentzlich vnterlassen werden, das sie auch die bücher in der kirchen kauffen wollen, daß die menner das heiligen gelt nicht an gemeinen nutz anlegen, sonder der kirchen zum besten gebrauchen wollen. Gegen den von Eussenhausen: Zeiget an, das ein gemeine aldo keinen tuglichen kirchner habe, biettet das man inen vorthin einen, der schreiben vnd lesen konne, zuhalten aufferlege. Dem sollen die hubner zw den dreyen gengen brots noch 1 gang geben, vnd ein jeder haußgenose soll 1 laib brot geben, domit er sich kon erhalte. Die von Eussenhausen haben eine wüsteney, darvon neme der kirchner von Hermannßfeld die nutzung vnd thu nichts dafür, biet, man wolls irem kirchner volgen lassen. Sie sollen auch ire kasten vnd trugen auß der kirchen ruhmen. Sollen einen kelch vnd schappel verkauffen, das gold anlegen dem heiligen zum besten. Das man den seyler dohin halte, das er seine zienß nemlich ½ pfund wachß gebe, dan er sonst nur 1 viertel geben will.

Abschiedt: Dem pfarrherrn sollen sie für alle accidentalia geben von einem hauß, deren 29 sind, jerlich 9 gnacken, das macht 6 fl. 15 gn. Das sollen ime die heilgenmeister mit hulff des schuldesen einfordern vnd die gebuer alle quarthal vberlieffern. Desgleichen sollen sie dem pfarrherrn brennholtz, wie einem andern nachtbaurn geben. Sie sollen dem seyler beuelhen die ziense nemlich das halbe pfund wachß zw geben. Des handlohns halben von den zweyen pfarrguttlein soll man

Digitized by Google

nachfragen haben. Eim pfarherrn ist aufferlegt, er solle ein sontag vmb den ander zw Mulfeld vnd Eußenhausen vor vnd nach mittage predigen, solle auch alle mitwochen vmb ein ander ein verhörstunde halten, jung vnd alt verhören, wie sie die heuptstuck christlicher lere fassen vnd lernen.

43. Bettenhausen war bis vor etlichen Jahren Fuldisch gewesen, Filial Seba und Wüstung Trebs. Wolfgang Reinewald hatte in Erfurt studirt und war 45 zu Wittenberg ordinirt. Seba soll sich einen eignen Hirten halten und besolden und soll die Kirchnersbesoldung dem Bettenhäuser Kirchner zufallen, der dafür mit dem Pfarrer nach Seba gehen soll. Den dritten Sonntag und jeden Dinstag ist in Seba zu predigen. Den Freitag soll der Pfarrer wöchentlich in Bettenhausen predigen neben den 2 Sonntagen und alle Mittwoch soll er eine Repetirstunde halten, eine Woche zu Bettenhausen, die andere zu Seba, damit die Leute jung und alt mögen die Stücke christlicher Lehre begreifen.

44. Herpf hatte 88 Häuser und 8 Mietlinge. Zwei Kelche und Patenen sollen verkauft und 2 Altäre aus der Kirche gethan werden. Dem Kirchner sei entweder ein Gang Brot oder ein Fuder Heu zuzulegen.

45. Hermannsfeld mit Stettlingen und Henneberg. Sebastian Kirchner ist in der Jugend in Schulen gewesen, dann ein Schreiner, „ist durch D. Joan. Forsterum gehn Hermansfelth gesetzt worden, hat des eine praesentation, ist anno 43 Wittenberg ordiniret, kan kein latein, dan er hab es sein lebelang nicht gelernt, hat sich mit predigen und respondiren im examine zimlich erzeiget.“ — Wegen einer eigenen Pfarre zu Stedtlingen, mit welcher dann Willmars, Ober- und Unterfilke, Sands, Neustädtles und Ruppers vereinigt wurden, leitete man Verhandlungen dahin ein, daß der Pfarrer zugleich Schule halten und von jedem Knaben vierteljährlich 4 Gnacken erhalten sollte, hingegen sollte die Gemeine einen Kirchner dingen, der zugleich ein Flurschütze ist und den Kirchendienst mit Leuten und Singen versieht. Die Abzweigung kam jedoch erst Michaelis 1564 zu Stande. Den Hermannsfeldern predigte der Pfarrer zu lange, so daß die armen Kinder erfrören, er triebe bisweilen sein Schreinerhandwerk. Der Kirchner hielte keine Schule, auch der in Stettlingen nicht. Hermannsfeld hatte 25 Häuser, Stettlingen 61, Henneberg 40.

46. Solz. Nicolaus Schiecker, ein Mönch aus Bildhausen, 1550 ordinirt. Wenn er sich im Predigen nicht bessere und fleißig lese, werde man ihm alle Tage seinen Peterstag geben. Der Ort hatte keinen Kirchner, desgleichen auch die dazu geschlagenen Mehmels und Rippershausen, der Heilgenmeister versah den Kirchnersdienst. In Mehmels und Rippershausen wurde übel mit den Kirchengütern umgegangen, der Zins geschmälert und das Geld vertrunken.

47. Waldau.[1] Henricus Beder hatte zu Wittenberg studirt und war 1552 zu Schleusingen ordinirt, bestand in Predigt und Examen übel, aber die Gemeinde war mit Leben und Lehre zufrieden. Die Männer baten, daß das jährlich an den

[1] Nach Junkers Chre III 397 b war der erste evangelische Pfarrer von Waldau Wolfgang Möring „kommt von Crockau aus dem Amt Eisfeld hierher, starb 1552.“ Ihm folgt Joachimus N. bis 1554 Beder, der die Concordienformel als Bethorus unterschrieben, sei 1581 gestorben. Daß Möring 1540 aus Krock nach Waldau ging, bestätigt Krauß Hildburghäuser Kirchenhist. III, 822—823. Bei der Visitation 1528 las er das Evangelium aus dem Buch, wurde ohne Grund seiner Lehre befunden und ihm befohlen, sich zu bessern und sich nach dem Eisfelder Pfarrer und dessen Kaplan zu richten. Ihm sei

Digitized by Google

Comturhof fallende Schwein der Pfarrei zugelegt werde, angesehen aber daß einem Comturhof die Seelsorge gar abgelegen gewesen, wollen sie content sein.

48. Wiedersbach. Johann Carl von Hildburghausen hat in Wittenberg studirt und ist 1551 dort ordinirt. Ihm soll die Schenke ferner nicht gestattet werden, sondern mit dem Wirth zu handeln, daß er ihm dafür einen jährlichen Zins gebe, dieweil Schenken und Predigen sich übel zusammenreimt.

49. Wallborf, ein Filial[1] der Pfarre Meiningen gewesen, dahin gehören Rippershausen, Helba, Utendorf, Wallbach, Welkershausen und der Hof Melkers. Der Pfarrer Laurentius Hülpfauf, ein Mönch aus dem Kloster Neustadt, zu Bamberg, Wien und Raab ordinirt 1520, stellte sich zur Visitation und bestand ziemlich in Predigt und Examen, während der Kirchner ungehorsam ausblieb, wofür Arrest auf seine Zinsen in Meiningen und Wasungen gelegt wurde. Von den Dörfern stellten sich nur Wallbach und Utendorf, während die übrigen aus Furcht vor den Edelleuten, die übel mit den Kircheneinkünften umgegangen, ausblieben. Über den Kirchner klagt der Pfarrer, daß er sein Amt unfleißig ausrichte, daß auch darüber vielmals Kranke ohne Sacrament verschieden seien, er wolle den Kelch und Paten nicht mit auf die Dörfer zu den Kranken tragen, wie vormals bräuchlich gewesen, schlage sich zu den Edelleuten und lebe mit seinem Weib in unversöhnlichem Zank. — In Utendorf war seit 35 Jahren keine Kirchrechnung gehalten und hatte man dem Kirchner die Besoldung verkürzt. Die Wallbacher hatten keinen Kelch. Die Welkershäuser hatten zur Kapelle („die itzt abgebrochen") 5 fl. Hauptsumme gehabt, das vertrinken sie oder lohnen damit dem Hirten. Den Utendörfern wird aufgelegt, einen gelehrten Kirchner zu halten, der ihnen alle Sonntag das Evangelium mit der Auslegung Lutheri in der Hauspostille lesen und Nachmittag den Catechismum mit der kleinen Auslegung Lutheri treiben, auch fleißig Schul halten soll.

50. Heinrichs mit dem Filial Malmers (vom Albrechts). Jakobus Hartmann, ein Meininger Mönch, 24 zu Würzburg ordinirt, hat wohl bestanden. Etliche des Orts enthielten sich des Nachtmals als der alte Schultheiß Wolf Ebert, es seien auch bei ihm 2 alte Weiber, an welchen keine Vermahnung helfen wolle, sondern laufen jährlich hinab gen Würzburg und brauchen da des Sacraments. Zum Albrechts sind auch Verächter des Sacraments, der Obermüller mit seinem Weib und Kindern, Wolf Eberts Schwieger. Dem Schulmeister zu Heinrichs war durch ein Schreiben des sel. Herrn Johann Jeger an seinen Schwager den Richter laut des zu Suhl genommenen Abschieds von der Vicarei 10 fl. Zinsen zugelegt, auf Widerruf, wenn etwa ein ungelehrter Schulmeister dahin kommen würde. Der Pfarrer hatte sehr des Schulmeisters Unfleiß zu beklagen, daß er andern Sachen und dem Trunk nachgehe und seine 30 Knaben versäume. — Die für die Monstranz gelösten 95 fl. sollen verzinst, die 4 Altäre bis auf einen abgeschafft werden.

51. Suhl mit Goldlauter und Suhler Neundorf. Pfarrer M. Johannes Heller zu Erfurt 1540 ordinirt, bestand in Predigt und Examen sehr wohl. Sein Ein-

---

ein Haus in Krock gebaut, wo er bis 1540 gewohnt. Aus seinem Abgang nach Waldau schließt Krauß, er möchte der evang. Lehre nicht aufrichtig und beständig ergeben gewesen sein. Nach der Zeitlage ist vielmehr der umgekehrte Schluß erlaubt, daß mit 1540 in aller Stille die Reformation in Waldau eingezogen sei.

[1] Anno 1221, 27. Febr. Otto Herb. episc. jus advocatiae in parochiam Waltorf ad petitionem Ottonis plebani eidem parochiae confert. Mon. Boic. XXXVII, p. 207.

Digitized by Google

kommen 100 fl., 2 Tagwerke Wieswachs und 3 Artäcker, er bekam 5 fl. Zulage fürs Holz. Der Kaplan Petrus Müller, zu Schleusingen 1552 ordinirt, bestand ziemlich in Predigt und Examen, doch hörte er nicht auf das Heißen und Befehlen seines Pfarrers und predigte, was er wollte, z. B. jetzt Esaiam. Er bekam alle Wochen einen Gulden und hatte dazu eine Wiese, es wurden ihm vom Rat 5 fl. Holzgeld zugelegt und vom Grafen 8 fl. Der Schulmeister bezog vom Rat 33 fl. und von jedem Knaben vierteljährlich 3 Gnacken, der Cantor 30 fl. und Holz für sein Stüblein. Dem Kirchner, welcher außer Accidentien 8 fl. hatte, wurden 2 fl. zugelegt. Der Heilige zu unsrer lieben Frauen vereinnahmte 31 fl. von Rodäckern, Gärten, Wiesen und Stadeln und besaß als Überschuß des Kastens 247 fl. Kapital. Zum Siechenhaus fiel geringer Wiesenzins.

Die Goldlauterer begehrten einen eignen Pfarrer und erbaten dazu die Einkünfte der Frühmesse in Rohr. Der Cantor zu Suhl soll neben seinem Cantordienst alle Sonntag in die Goldlauter gehen, Vormittags das Evangelium und Nachmittags den Katechismus predigen. Die Mahlzeit soll ihm entweder umgehend gegeben oder von der Gemeinde vergütet werden. Dafür sollen ihm auch jährlich 8 fl. folgen, die bisher Pfarrer und Kaplan gebraucht und über das die 5 von den 10 fl., die man dem Schichtschreiber gegeben hat, die andern 5 fl. sollen dem Schichtschreiber dafür folgen, daß er in der Goldlauter Schule halte und der Gemeinde mit Schreiben diene.

Suhler Abschied: Gemeinde soll dem Kaplan und Schulmeister einen Keller bauen und Gemüsgärtlein geben. Die Kristallseher und Zauberer soll man zur Rede setzen, davon abhalten und ernstlich strafen. Die Kirchhof sollen sie fein ehrlich verwahren, daß nicht Kühe oder Ziegen darauf gehen zur Schmach der Auferstehung der Entschlafenen. Endlich wurde über eine „Meidlein schulh" verhandelt. — Zu Ältesten wurden verordnet und bestätigt von Rats wegen Volkmar Höllen und Johannes Schloth, von der Gemeinde wegen Valtin Heylmmann der alt und Hans Muth, Schuster.

52. Schleusingen. Pfarrer M. Basilius Ungar aus Torgau,[1] hatte zu Wittenberg 5 Jahre studirt und war zu Weimar 1549 ordinirt. Der Kaplan Sigismund Roßhütt, der zu Wittenberg studirt hatte und in Schleusingen 1548 ordinirt war, bestand im Examen ganz übel, hingegen Valentin Bonfieht aus Neustadt sehr wohl.

---

[1] Der zweite Nachfolger Forsters in Schleusingen, nach Wolfhardts Abzug, auf Aquila's Empfehlung 1555 dahin gezogen. Geboren 31. Januar 1528, Rector in Saalfeld 1545, Diaconus daselbst 1549, kam nach Aquila's Tod 1561 wieder nach Saalfeld, mußte 1570 weichen, wurde Superintendent in Arnstadt, kam aber 1573 kurz vor seinem Tode wieder nach Saalfeld. Die sehr ungünstige Censur der Schleusinger Lehrer und Schüler kommt auf seine Rechnung. Mit dem Nachfolger des Rectors M. Jakob Polroß, der unmittelbar nach der Visitation verschwindet, mit M. Johann Schosser, der von Schmalkalden entweder noch 1555, oder bald im Jahre 1556 nach Schleusingen versetzt wurde, stand er sich noch schlechter, so daß dieser schon 1557 entlassen wurde. Ungar beklagt sich beim Grafen in einem Brief vom 16. Dec. 1560, daß ihm Schosser in einem seiner 1558 zu Wittenberg erschienenen Gedichte seinen Namen in Basiliscus Crudus verwandelt habe, „darin Crudus diesem Poeten und seinem Anhange, nämlich Erdmann Copernicus, Johann Bocer und Michael Haselob so viel als male coctus, ungar, was noch nicht gar gekocht, bedeuten solle," und er habe doch mit Schosser (welcher 1560 Doctor und Professor der Rechte in Frankfurt a. O. wurde und bis 1585, seinem Todesjahr blieb) niemals etwas in Ungutem zu schaffen gehabt, habe auch nie wider die Poeten geprebigt. Juncker III 490.

Digitized by Google

Einkommen 1) des Pfarrers 100 fl., 14 Malt. Korn, 30 Klafter Holz, 3 Acker Wieswachs, 3 Sattel Gemüsegarten, Stroh auf 3 Kühe. 2) des Kaplans Sigmund 80 fl. Opfergeld, 8 Malt. Korn, 12 Klafter Holz, 3 Acker Wiesen, 3 Sattel Gemüsegärten. 3) Herr Baltens 40 fl. von der Schule, 30 fl. von der Kirche. 4) der 3 Schulmeister M. Jacobus Polroß 70 fl., M. Franciscus Itgen 50 fl., Johannes Meinberger Cantor 30 fl. und die Pretia; dazu Einkommen auf die Meidleins Schul c. 21 fl. ständige Nutzung und 10 fl. vom Rat, des Kirchners 30 fl., 1 Malt. Korn vom Geläut und 40 Gnacken für die Wächterglocke von der Stadt. — Das reiche Almosen ertrug jährlich 204 fl., das Priestergeld auf jedes Haus 12 Gnacken, thut 88 fl. 9½ gn. in der Stadt, 109 fl. 39 gn. auf den Dörfern, das Siechenhaus 9 fl. 15 gn., wofür man Holz und andere Notdurft kauft.

Beschwerde des Pfarrers und der Kaplane: 1, von den 15 Dörfern möge ein Teil zu einem Filial geschlagen werden 2, die Juden sollen endlich aus der Stadt kommen und am Johannistag das Johannisfeuer und das Umgehen mit der Pauke abgeschafft werden 3, der Krämer am Oberntthor sei ein Papist, desgleichen die Peckertin auf dem Einfurst gar eine Papistin 4, dem Kirchner sei eine Wiese im Geisenheimer Grund entzogen, auch sei kein Kirchhaus für ihn da 5, die Schule sei in Grund verderbt, kann bei diesen Personen nicht angerichtet werden. M. Jacob sei in 2 Jahren zum Sacrament nicht gangen, führe ein wüst Leben, ist ein Gotteslästerer, sei unfleißig und tyrannisch in der Schule, hat kein autoritatem bei den Gesellen, lese auch keine Grammaticam. M. Franciscus[1] sei ein Wirt, versäume die Schul, fluche übel, exponirt in der Schule nicht recht, zeuge ohne Erlaubnis hinweg, thue, was ihm gefalle. Desgleichen sei der Meinberger auch ein Wirt. Wie M. Jacobus mit eigner Handschrift bezeuget, so werden die jungen Knaben mit gleichem Schulgeld wie die großen beschweret und daß es von den Mendicanten gefordert würd. Haben keinen asinum, sehen auch nicht auf die tardos. Unter dem Catechismo schieße man mit Büchsen. Es wird um Anrichtung der Bibliothek gebeten und daß die Schule ins Kloster transferirt werde. Herr Baltin bittet ihn von der Schule zu entbinden und daß er um der Kirche willen im jetzigen Pfarrhause bleibe, auch etlich Holz und Korn zuzulegen und den dritten Teil des Gartens, den der Commendator inne hat.

Die Pfarrkinder bitten um Vertreibung der Juden und klagen M. Jacob sei gassatum gangen, so sei M. Franz und Meinberger mit der Wirtschaft beladen, M. Franz trinke auch sehr und versäume seine Stunde.

Im Abschied wurde angeordnet, daß zur Taufe allewege geläutet werde und daß der Kirchner den Chor im Frühgebet regiere, daß die Monstranzen und 2 Kelche verkauft und neben den [bereits erlösten] 79 fl. auf Zins ausgeliehen werden, daß dem Kirchner ein eigen Haus geschafft oder Hauszins gereicht werde. Zwei vom Rat sollen die Schule neben einem Pfarrherrn alle Monat visitiren. Zu Ältesten

[1] Nach dem Ausgang dieser Visitation läßt es sich begreifen, daß Ittig 1556 die Verwaltung des Schleusinger Comturhofes übernahm und bis 1568 führte, in welcher Stellung sich 1593 Eberhard Ittiches, wohl sein Sohn, befand. Melanchthon hatte M. Francisco Ittigio docenti juventutem in Schleusingen (C. R. II 556—557) 1581 zu der angenehmen Schleusinger Schulstellung gratulirt, und ist durchaus keine Veranlassung, die Jahreszahl für 1551 verdruckt anzunehmen. Er war in Wittenberg als Franciscus Ittigius Mosellanus Treveren. dioc. am 24. Juli 1527 (Först. Alb. 180) immatriculirt.

Digitized by Google

wurden angenommen und in der Visitation vor allen bestätigt von Rats wegen Jacob Schatz und Matthes.

52. Ilmenau mit Nieder- und Ober-Pörlitz. Pfarrer M. Jeremias Kirchner ist zu Wittenberg 1550 ordinirt, der Kaplan Wolfgang Prasius aus Joachimsthal zu Schleusingen 1553.

Einkommen 1) des Pfarrers 60 fl., 2 Wiesen an der Au, vermietet um 13 fl., ¾ Wiese im Trockenbach mit etlichen Gärten, Äcker und Wiesen, die Gärten tragen 3 gute Schock, die Wiesen 8 Fuder Heu; 2 Wiesen, Gärten im Weidich gelegen, 1 Acker Land über dem Schießhaus; 1 Acker vor dem Pfaffenholz, davon giebt Graf Poppo 9 Malt. Korn, 1 Garten im Rothenbach nnd 1 Sattel Gartens daselbst. Weil dem vorigen Pfarrer 12 fl. vom Rat zugelegt waren und seinem Weibe bis ins 59. Jahr folgen sollen, soll solch Geld Ausgangs der Zeit dem Pfarrer zugelegt werden. Item ein Stück Wiesen über der Messungshütte, davon giebt man dem Pfarrer 1½ fl., Holz auf sein Hau und Fuhrlohn, so viel er bedarf. 2) des Kaplans: 1 fl. jede Woche, 1 Wiese mit 12 Füderlein Heu und 5 Grummet, 2 Gärten; 4 fl. sind zuvor einem Kaplan worden und ihm entzogen, begehrt er als Zulage; Holz auf sein Hau und Fuhrlohn, so viel er bedarf. 3) der Kirche 9 fl. 17 gn. für Wachs. 4) des Schulmeisters: 21 fl. vom Rathaus, 5 fl. eine Wiese unter der Hütte, 2 Maß Korn vom Müller von ½ Viertel Land am Lindenberge, 1 Kraut- und Rübengarten im Rottenbach, 3 gn. von einem Knaben vierteljährlich. Daneben muß er die Kirche mit Leuten und Kehren samt andern Kirchnersgebühr versehen und den Zeiger stellen, 3 gn. von einem alten Verstorbenen zu läuten, 6 ₰ von einem Kinde, das nicht communicirt; 1 Eimer Frischbier thut 5 ₰ und 1 Maß Träber thut 6 ₰, hat er aus dem Bräuhaus von jedem Bier, das dem Rat zuständig; 30 gn. Jahreszins auf Jakobi von Bürgermeister Georg Machleut. — Pfarrer und Kaplan hatten ihre Beschwerden mündlich Graf Poppo angezeigt, und dieser sich zur Abhülfe bei den Visitatoren erboten. Über die Geistlichen hatte der Graf keine Beschwerde, sie wären geschickt und guten Wandels. Rat, Gemeinde und Heiligenmeister ließ man nicht vor die Visitatoren kommen.

Abschied: Weil die Visitatoren vernommen, daß man die Kinder zum Begräbnis wie das unvernünftige Vieh schleppe, soll stets einer mit den Schülern sie zur Erde bestatten und eine Trostpredigt thun. — Der Schulmeister ist ganz untüchtig und unfleißig befunden, derwegen mit Graf Poppo gehandelt, daß er auf Petri seinen Abschied haben soll. Man hat auch auf die Wege gedacht, dem künftigen Schulmeister einen Collaborator zu geben, der ihm in der Schule helfe und das Stadtschreiberamt mitverwese. — Weil auch in Erfahrung kommen, daß in Ilmenau viel Juden erhalten werden, bitten die Visitatoren den Grafen sie hinweg zu thun, wie auch in der Grafschaft Henneberg ihnen auf Petri der Schutz aufgeschrieben. Seine Gnaden antworteten, wiewohl er den Juden noch 8 Jahre verschrieben, wolle er doch auf Wege und Mittel gedenken ihrer los zu werden.

53. Martinrode mit Neuseß, Lehen Friedrichs von Witzleben zu Elgersburg, aber Henneberg confirmirt und bestätigt. Matthias Carol, in Zeitz 1525 ordinirt und übel in Predigt und Examen bestanden, bat um Aufrichtung einer Schule und daß ihm sein Haus gebaut werde; übrigens hatte jeder Ort seinen Kirchner. Die Gemeinde klagt um Entziehung von Kirchengut durch die von Witzleben. Den

Digitized by Google

Männern wird auferlegt einen tüchtigen Kirchner, welcher Schule halten könne, zu bestellen.

55. Haida mit Buchelo. Pfarrer Friedrich Hanf hat zu Nordhausen studirt, in Schleusingen 1554 ordinirt, las die Predigt aus dem Buch, wußte seinen Katechismus wohl, bestand sonst ziemlich in Examen und Predigt. Er beschwert sich über seine sehr baufällige Behausung, daß keine Schule gehalten werde, die Kirche keine Bücher habe und daß die Hintersassen bisher kein Pfarrrecht gegeben haben. Die mit dem Pfarrer zufriedene Gemeinde verheißt eine Schule anzurichten und die Kinder fleißig zur Schule zu halten, will auch Haus und Stall bauen, Bücher kaufen und dem Kirchner Zulage geben. Desgleichen wollen die Visitatoren durch den Grafen bei den Edelleuten Zulage erwirken.

XV. Visitation in der Herrschaft Römhild, 1556.[1]

I. **Haina.**[2] 1. Heinricus Öring ist von Graf Hermann dahin vocirt worden 1537, eines ziemlichen Alters mit Weib und Kind, hält auch einen Sohn zum Studiren. 2. Ist im Examen wohl bestanden, hat latine respondirt und ist von allerlei Ketzerei und Schwärmerei rein und unverdächtig. 3. Hat er den Katechismus angefangen zu treiben, aber aus Nachlässigkeit des Volks wieder fallen lassen, doch zugesagt fleißig hinfort die Jugend darinnen zu üben. 4. Predigt er in der Woche die Epistolas Pauli. 5. Hat er gute reine Autores und eine ziemliche Liberei, sonderlich von Lutheri Commentariis. 6. Die Schul ist bisher übel versorgt gewesen von wegen des Kirchners, der unfleißig und ein guter Zechbruder gewesen ist, auch deshalben entsetzt, die Bestallung mit einem tüchtigen hat der Superintendent auf sich genommen. 7. Klagt er über die Behausung, daß die baufällig sei.

Die Gemein. 1. Giebt dem Pfarrherr seiner Lehr, Treu, Lebens für sich und die Seinen ein gut Zeugnis, wie auch der Superintendent. 2. Sind sie im Katechismus und Beten wohl unterricht befunden. 3. Des Kastens Einkommen und Ausgab, wie in andern Dörfern, wird dem Amtmann und, wie wir ferner befohlen, dem gegenwärtigen Superintendenten berechnet.

Abschied des Pfarrers. Laut der Artikel in der Instruction, und ist ihm darüber sonderlich befohlen, daß er alle und jede Beichtkinder insonderheit allein hören und absolviren soll.

II. **Milz**[3] **und Hinkelt.** 1. Nicolaus Ayerer Norimbergensis hat studirt zu Wittenberg und ist auch daselbst ordinirt worden. 2. Ist auch in unserm Examen

[1] Weim. Arch. Reg. Ji fol. 12 b. No. 12. 2. Die Landesherren Johann Friedrich der Mittlere und der Jüngere und Johann Wilhelm von Sachsen hatten durch Instruction, gegeben Weimar, Sonntags nach Ursulä 1556 (Weim. Arch. Reg. Ji fol. 12 b No. 12. 1) mit der Visitation beauftragt Dr. Maximilian Mörlin, Sup. in Coburg, M. Johann Stöffel, Sup. in Heldburg, und Amtmann Wolf Blumlein in Römhild. Als Einleitung zur Visitation hatten die Pfarrer des Amts Römhild in Gegenwart der Dorfschaften vor dem Römhilder Superintendenten und Prädicanten M. Adam Rüdiger, Alt Bünz Kastner und Wolf Keller, Bürgermeister, 10 Fragen je über ihre Stellen beantworten müssen, worüber ein instructiver Act Dinstag nach Kreuzerhöhung aufgenommen wurde, während die Pfarrer des Amts Sichtenberg schriftlichen Bericht einschickten, Reg. Ji fol. 13—14. 1—11. Aus diesem instructiven Actenstück ist Einiges anmerkungsweise gegeben.

[2] Pfarreinkommen 164 fl., der Frühmesse 47 fl. Die Gräfin zu Schwarza hat das Frühmeßhaus inne und hält es in Lorenz Zitters Abwesen in Bau.

[3] Lehnsherr der Pfarre Propst zu Rohr, der die Baulast am Pfarrhaus hat, an die Stelle des abgebrannten Pfarrstalls eine Zehntscheune seines Rohrhofs setzte und statt 12 Malter Hafer vom Rohr-

Digitized by Google

ziemlich bestanden und hat latine respondirt. 3. Treibt er fleißig den Katechismus und in der Woche die Epistolas dominicales, ist auch im Leben unsträflich. 4. Beklagt sich, daß ihm sein Einkommen verringert werde von dem Rohr Hoffmann, dann da er solt geben 12 Malter Korn und 12 Malter Haber, giebt er nur 8. Darnach 14 Artacker entzogen von der Vicarei oder Frühmeß und der Stadel, der abgebrannt, ist vom Hoffmann bebaut zum Nutz des Klosters. 5. Daß seine Pfarrkinder die hohen Fest haben zusammen getragen und die zubracht mit Saufen, auch daß die Welthändel auf dem Kirchhof verkündiget werden. 6. Der Schulteis sei nit ein geringe Ursach solcher Unordnung mit seiner Schwelgerei und Leichtfertigkeit.

Die Gemein. 1. Geben sie dem Pfarrherrn Zeugnis, daß er fleißig sei in Lehren und Strafen, auch in seinem Leben untadelig. 2. Daß er den Katechismus fleißig treibe und die Jugend daraus examinire. 3. Daß auch der Schulmeister fleißig die Jugend anrichte und dem Pfarrherrn schuldigen Gehorsam leiste.

Schulmeister. 1. Johannes Günther ist im Katechismus wohl bestanden. 2. Beklagt er sich, daß ihm sein Einkommen verändert und geschmälert werde, dieweil man ihm für das geordnete Brot Geld giebt. 3. Die Besoldung des Schulmeisters ist zuvor gewesen 15 fl., ist ihm itzund zugelegt worden 5 fl. von der Gemein, soll dagegen die Wache auf dem Kirchturm des Nachts halten.

Abschied ist gewesen laut der Instruction.

III. **Westenfeld.**[1] 1. Rührt die Pfarr vom Abt zu Veßra zu Lehen. 2. Johannes Esell von Meiningen, ein Veßraer Mönch, ordinirt zu Würzburg. 3. Sc ist er eines sehr ärgerlichen Lebens mit Zechen, Schwören, Hadern, Zorn in der Ehe ꝛc.

Die Gemein. Erstlich warens grobe unverständige Leut, dazu ohn einigen Bericht, kunten nit beten.

Abschied. 1. Der Pfarrherr soll Urlaub haben und zwischen Ausgang der Visitation seins Bescheids warten. 2. So ers begehrt, wollen wir ihm ein Dienst fürschlagen zu Hayn das Schulamt, und do er studirt, soll ihm mit der Zeit wieder angeholfen werden. 3. Der Schulmeister soll fleißiger sein, die Kinder im Katechismus treulich unterrichten. Darnach sich vor Zutrinken hüten.

Die Gemeine: 1. Soll fleißiger zur Kirchen gehen und auf die Predigt merken, die behalten, auch den Katechismus treulich besuchen, die Sacrament mit den Ihren nicht, wie bisher geschehen, verachten. 2. Des Saufens, Fluchens ꝛc., wie in der Landordnung vermeldet, abstehen. 3. Der Pfarr ihr Gebühr treulich reichen und zu gebührlicher Zeit und die Jugend zur Schule halten. 4. Den neuen Pfarrherrn ehren und ihm folgen.

IV. **Mendhausen.**[2] 1. Urbanus Supp Fladingensis ist 5 Jahr im Papsttum gewesen und nun in die 6 Jahr auf dieser Pfarr, ist nie auf kein Academie kommen, ist vom Oberpropst zu Wechterswinkel Reichard von der Kere aufgenommen, hat sonders nichts studiret. Ist doch auf Ermahnung des Superintendenten fleißiger worden, also daß gute Hoffnung da ist. Ist sunsten ehelich, gutes Wandels, nüchtern

hof nur 4 giebt. Pfarreinkommen 44 fl. Die Frühmesse in Milz landesherrliches Lehen, trug 48 fl., welche auch der Pfarrer bezog. — Milz hatte ein Siechhaus.

[1] Abt zu Veßra hat die Baulast am Pfarrhause. Eink. 58 fl.

[2] Lehen des Oberpropsts zu Wechterswinkel, 238 fl., darunter Drittel des kleinen Zehnten zu Höchheim und ein Fuder Kraut vom Hof Höchheim.

Digitized by Google

2. Klagt, daß die Leut zur Predigt langsam sind und sitzen im Wirtshaus über die Zeit. 3. Treibt er auch den Katechismus und predigt sunst zweimal in der Woche.

Die Gemein. 1. Haben ihrer Gelegenheit nach, als die nit lang Gottes Wort gehabt, ziemlich geantwort, auch wohl beten kunt. 2. Sagen, sie haben keine Wiedertäufer unter ihnen. 3. Haben sie in dem Jahr erst einen Kirchner gehalten, dem geben sie gutes Zeugnis 4. Der Schulmeister ist von Römhild bürtig, kann sein Katechismus ziemlich. Sein Einkommen ist ungefähr auf 15 fl. angeschlagen. Man soll ihm auch 5 fl. an Geld aus dem Kasten zulegen.

Abschied. Der Pfarrherr soll fleißiger sein in Lesen und in Lehren, den Katechismus fleißig treiben und auf die Schule sehen. 2. Daß er friedlich und ehrbarlich lebe. 3. Daß er die Gemein Almosen zu geben anrichte, item daß sie dem Schulmeister noch 5 fl. gebe.

V. **Rothausen.**[1] Franciscus Fischer Themarensis ist im Kloster Bildhausen gewest und etliche Jahr auf etlichen Klosterhöfen und vor 6 Jahren gen Rothausen gesetzt, hat vor 2 Jahren erstlich die Meß lassen fallen und die alte Köchin weggethan und eine junge genommen, die er zuvor geschwängert (quae non caret suspicione, ut Superintendens refert), kann nichts vom Katechismus. 2. Haben am Karfreitag 54 noch lassen Chrysam holen, wie die Heiligenmeister bekannten. 3. Die Leut kunten nit beten, sind nit unterricht, hoffen ihr Seligkeit mit gutem Werk zu gewarten. 4. Der Schulmeister ist ein Kriegsmann gewest, und ein Müller, hat über 10 fl. nit, ist ein Trinker, kann aber doch den Katechismus.

[1] Lehen des Abts zu Bildhausen, kein Filial, 80 fl. — Es liegt ein Act vor Reg. Ji fol. 14b No. 12. 6. 2 mit Schriften aus den Jahren 1557, 1558—1560 zwischen den Grafen von Henneberg und den Herzogen zu Sachsen, die Absetzung und Neubestellung des Pfarrers zu Behrungen, die Zuweisung Golmuthausens nach Rothausen, Sontheims nach Behrungen betr. und die Gegenvorstellung des Rothäuser Pfarrers. Der alte Pfarrer, welcher über 20 Jahre in Behrungen gewesen und bei der Henneb. Visitation in der Lehre ziemlich geschickt und im Leben unsträflich (?) befunden worden, war auf Ansuchen Sachsens, wie Sup. Bischer aus Schmalkalden um Michaelis 1558 berichtet, der auch persönlich in Römhild gewesen, trotz Fürsprache der Behrunger mit 10 fl. von Behrungen und 10 fl. von der Herrschaft und etlichen Malter Korn pensionirt und ein neuer geholt, aber die Golmuthäuser und Sontheimer wollten nichts zu den Aufzugskosten noch zur Erhaltung des zerfallenden Behrunger Pfarrhauses, noch für den emeritirten Pfarrer geben. Henneberg beansprucht als Erbe des Schwarzaer Grafen, daß aus den demselben zugestandenen halben Stiftsrevenüen in Römhild dem alten Pfarrer etwas gereicht würde, zumal man aus Beßra dem Westenfelder Pfarrer Zulage gereicht habe. Sontheim ward mit Behrungen und Golmuthausen mit Rothausen 1560 als Filial vereint zur großen Zufriedenheit beider Ortschaften, aber der Abt zu Bildhausen und die Bewohner Rothausens waren es nicht zufrieden. Bericht von Andreas Mei, Pfarrer in Rothausen, 21. August 1560. Mei schreibt an seinen Gevatter Rüdiger und an Amtmann Heinrich von Erdorf eine sehr verständige und überzeugende, auch durch die nachfolgenden langen Kämpfe gerechtfertigte Gegenvorstellung, die Einpfarrung Golmuthausens nicht ohne Consens des Abtes und der Ortschaft Golmuthausen zu vollziehen. Er sei seit Menschengedenken der erste, der aus Befehl der Visitatoren und von Römhild eingesetzt, bittet zu bedenken: „wie ich aus Befehl hie auf diese Pfarr Rothausen gesetzt wurd (darauf vor keiner von keinem Herrn von Römhild gesetzt ist worden, sondern allezeit bei Mannsgedenken vom Abt zu Bildhausen durch seine Möuch oder andre versorgt worden) in was Fahr und Bekümmernis ich stund und was Mühe es koste, ehe ich durch sonder Bitt meiner selbst, meiner Schwäger, die unter dem Abt sitzen und wohnen, auch anderer guter Herrn und Freund dem Abt zufrieden gestellt wurde, da man sich meiner wenig annahm, daß mir das Einkommen und Getreide zurecht gebracht möcht werden und folgen, welches etlichemal vom Abt verboten, beide im Felde und da ich es schon in die Scheune bracht. Daß ich für meine Person und auch meine Gemeine billig Gott zu danken und loben haben, daß alle Sachen zufrieden gestellt und der Abt nie mit keinem Wort Gottes Wort und die Einsetzung der Sacramente und göttlichen Ceremonien, wie man dieselben im Amt Römhild hält, begehrt hat zu hindern, so viel mir Wissen ist."

Digitized by Google

Abschied. 1. Der Pfarrherr hat Urlaub und do ers begehrt mit Ernst bei dieser Lehr zu sein, mag er weiter ansuchen, wollen wir ihn Fodernis nit abschlagen. 2. Unsere g. F. u. H. werden einen tüchtigen ordnen. 3. Der Schulmeister soll bleiben auf Erforschung des Herrn Superintendenten und do er sich bessert, soll er erhalten werden. 4. Die Gemein soll sich dem neuen Pfarrherrn zuwenden, den hören, und beten lernen. 5. Der Landordnung nach sich gemäß halten.

VI. **Eicha**[1]. 1. Johannes Heusinger Arnstadiensis, ist vor 3 Jahren berufen zu dieser Pfarr durch die Grafen von Mansfeld, ein junger Mann bei 24 Jahren, ist zu Arnstadt ordinirt worden. 2. Ist im Examen ziemlich befunden, allein er ist unfleißig im Studiren, predigt nur zweimal in der Woche, hält doch den Katechismus und Kinderlehre des Sonntags. 3. Die Beschwerung: klagt er, daß ihm die Leute zu Trappstadt nit gut Getreide geben, etliche wollen schier gar nichts geben, klagt auch, der Kirchner sei nichts wert, noch tauglich, schmähet den Pfarrherren. Klagt darnach, daß ihn die Bauern wollen zwingen, er soll 6 fl. von seinem Einkommen jährlich zum Kirchgebäu anwenden.

Die Gemein. 1. Geben sie ihrem Pfarrherrn ein gut Zeugnis seiner Lehr, Fleiß und auch des Lebens halben. 2. Die Bauern konnten übel beten, ohne den Schulteißen, der es ziemlich konnte, aber die andern, alt und jung, sind sehr grobe Leut. 3. Geben dem Schulmeister auch ein gut Zeugnis seines Lebens, doch wissen sie die Ursach der Uneinigkeit des Pfarrers und Schulmeisters nicht. Wenn der Pfarrer kein Mangel hat, so ließen sie es auch bleiben. 4. Der Kirche Einkommen ist gering, kaum 2 fl.

Schulmeister Hans Rößner von Schalkau ist ein Jahr da gewest, kann ziemlich beten, aber böslich singen helfen in der Kirche. Sein Einkommen soll 10 fl. wert sein.

Abschied. Diesem Pfarrherrn ist zum ernsten befohlen fleißig zu studiren, auch seinen Wandel eingezogener zu führen, und dem Superintendenten befohlen, weil er noch jung und ihn in der Nähe bei sich hab, daß er desto fleißiger wollt auf ihn sehen, und do er sich unfleißig oder in seinem Amt ungebührlich würd halten, ihn so bald entsetzen. Der Schulmeister soll auf Petri Urlaub haben, wo nit Besserung befunden wird. Gemein, auf gemeine Artikel, insonderheit zum ersten fleißiger beten lernen, die 6 fl. sollen hiemit gar abgeschafft sein und dem Pfarrherrn bleiben.

VII. **Gleichamberge.**[2] M. Johannes Carolus Eisfeldensis. 1. Ist dieser im Examen gelehrt und tüchtig befunden, hat latine geantwort. 2. Gibt ein ehrlich Zeugnis seinen Zuhörern, daß sie Gottes Wort lieb haben, auch zum Sacrament sich fleißig halten. 3. Treibt fleißig den Katechismus mit der Jugend und Alten. 4. Klagt, man halte die Jugend nicht zur Kirche, noch zur Schule, ob er wohl einen feinen Schulmeister habe.

Die Gemein. 1. Beide Gemein, Gleichamberg und Lind zeugen, daß der Pfarrherr an seiner Lehr fleißig, auch in seinem Leben mit den Seinen sich wohl und redlich halte. 2. Haben im Katechismusexamen ziemlich wohl beten und

[1] Lehen von St. Antonius in Würzburg, „nun lange Zeit her von der Herrschaft Henneberg verliehen", 80 fl.

[2] Vor Zeiten Lehen von Bildhausen, Graf Berthold von Henneberg selig hab den jetzigen Pfarrer ohne einige Einrede des Abts belehnt und eingesetzt, 85 fl.

Digitized by Google

Bescheid geben können. 3. Des Schulmeisters Einkommen ist ungefährlich auf 15 fl. summatim angeschlagen. Klagt, daß seine Behausung sehr baufällig sei. Gemein Kasten hat 8 fl. Einkommen. Schulmeisters zu Lind Einkommen ist 8 fl. wert, und sein Behausung ist noch übel zugericht. Der Gemein Kasten 10 fl., item 13 fl. an Wiesen, davon geben sie dem Pfarrherrn jährlich 15 fl. an seiner Besoldung.

Abschied des Pfarrherrn. Soll fleißig lernen und nüchtern sein, sein Zeugnis nicht verkleinern. Die Gemein zu Gleichamberg. 1. In gemeiner Ermahnung laut der Gemeinen Abschied. 2. Sollen ihre Jugend forthin zu Kirche und Schule fleißig halten und ihren Schulmeistern die Häuser bessern. 3. Die 15 fl. beider Gemein halben sollen wie zuvor und bis anher beständig bleiben. 4. Die von Gleichamberge sollen ihrem Schulmeister aus dem Kasten 3 fl. und aus der Gemein 3 fl. jährlich zulegen, doch daß die Kinder dagegen des Schulgelds entnommen werden.

Lind ut supra.

VIII. **Golmuthausen, Schwickershausen, Sondheim im Grabfeld, Zeilfeld haben keinen eignen Pfarrherrn.**

A. Golmuthausen. 1. Dies Dorf pfarrt von Alters gen Behringen, ist dieselbige Pfarr der Herrn von Henneberg zu Schleusingen, werden aber nur auf den dritten Sonntag mit einer Predigt versehen. 2. Die Gemein klagt, daß der Pfarrer sie selten besuche und lese seine Predigt aus dem Buch und lehre sie auch den Katechismus nicht. 3. Habe von ihnen Einkommens 7 fl. 4. Klagten, daß sie nicht einen eignen rechten evangelischen Prediger haben könnten. 5. Sind im Examen übel bestanden, konnten den Katechismus sehr übel. Abschied. Sie sollen sich des Worts zu Irmelshausen und in der Nähe bei reinen Lehrern erholen mit den Ihren und fleißiger beten lernen, so wollen wir in unserm Bericht uns Bescheid bei unsern g. f. und Herrn erholen, wo sie mit einem andern Pfarrherrn füglicher möchten versorget werden.

B. Sondheim im Grabfeld.[1] 1. Pfarren von Alters gen Berkach. Dieweil aber ein papistischer Meßpfaff dieselbige Pfarr verwaltet, gehen sie gen Behringen. 2. Hat der Pfarrherr etwan 3 fl. von ihnen und von einem Todten 5 Pfund oder 12½ Gr. 3. Klagen, er komme immer 4 oder 5 Wochen nicht zu ihnen, kommt etwan um 12 Uhr hin, da niemand um weiß, werden derhalben mit dem Wort und Kinderlehr auch übel versäumet. 4. Die armen Leut konnten wenig beten und waren ungeschickt, dann sie wie die Schäflein ohn einen Hirten umgingen. 5. Haben ungefähr 5 Gulden Einkommens, das verbauen sie in der Kirche. — Abschied, wie Golmuthausen.

C. Schwickershausen.[2] 1. Pfarrt gen Berkach. 2. Der Pfaff hält allzeit über den dritten Sonntag Meß, taufet lateinisch, braucht papistischen Chrysam,

[1] Einkommen 8 fl. 11 gr. 8 ₰.

[2] Pfarrer von Berkach, hat den dritten Teil des kleinen Zehnten, von einem Gut in Schwickershausen 2 Malter Korn, vor Zeiten Drittel des Schwickershäuser Zehnten, dafür geben die v. d. Kere 4½ Malter Korn. Ganzer Anschlag 9 fl. 6 gr. 9 ₰. Die 4 Opfer bekennen sie dem Pfarrer schuldig zu sein, geben aber keins. Visitatoren an die Herzöge Reg. Ji fol. 16 a No. 12. 10 am 21. Dec. 1556: „Haben auch E. F. G. etliche Unterthanen zu Berlach und Schwickershausen, welche bis daher zu Berkach ihr Kirchenrecht gesucht. Weil wir aber befunden, daß der Pfarrer daselbst ein Papist, dergleichen die Frau v. d. Kere, der Ende gesessen, dem Papsttum gänzlichen gewogen, so haben wir denselben

Digitized by Google

predigt nicht oder gar selten. 3. Die Edelwitfrau hält mit ihren Söhnen über dem Pfaff, sind gar dem Evangelio zuwider, die Frau ist Reichards von der Kere Mutter. 4. Waren im Katechismus gar nicht unterricht, bestunden derhalben mit ihrem Gebet sehr übel. 5. Geben dem papistischen Wolf 9 fl. 6. Bitten, daß sie anderswo möchten unterbracht werden, sonderlich gen Nordheim, do ein evangelischer Pfarrherr fleißig Gottes Wort handelt. — Abschied, sollen gen Nordheim geben bis auf weitern Bescheid und dem Pfaffen von Berkach forthin nichts geben.

D. Zeilfeld.[1] 1. Pfarret gen Bedheim, kommt nur auf den 6. Sonntag einmal zu ihnen und sonsten bisweilen die Sonnabend. 2. Geben dem Pfarrherrn 11 fl. und konnten ziemlich beten. Abschied, wie mit den andern Dörfern.

Lichtenbergisch Amt.

I. **Helmershausen.**[2] Johannes Groller von Ostheim, Pfarrherr zu Helmershausen, ist in seiner Jugend in das Kloster Bildhausen gesteckt worden, darinnen er 8 Jahr gewesen, und da der Markgraf vor Schweinfurt kommen, hat er sich von Mönchen abgethan und von Friedrich von Königsperg (Künsberg), Amtmann auf Lichtenberg, gen Helmershausen vocirt und gesetzt worden. 2. Ist geschickt und hat wohl und latine respondirt und befunden, daß er fleißig studirt. 3. Treibt den

---

Leuten befohlen, ihr Kirchenrecht und Seelsorg zu Nordheim im Grabfeld, welchs eine kleine Viertel Meile Weges ist, zu suchen und was sie bis anher von Schwickershausen dem papistischen Pfaffen gen Berkach gereicht, weiter zu geben verboten, denn man kann es andrer Gestalt nicht ordnen und schaffen." Dazu Bericht Rüdigers und Heinrichs von Exdorf am Ostermontag 1561, die Schwickershäuser seien von Frau v. d. Kere gehindert worden, dem Nordheimer Pfarrer nach dem vor 4 Jahren ergangenen fürstlichen Befehl die ohnehin geringen Pfarreinkünfte anstatt nach Berkach zu reichen. Frau v. d. Kere habe fast alle Einkünfte in ihrer Hand und Gewalt und gedenke sie keinem Pfarrer, denn die gen Berkach vom Bischof zu Würzburg papistischer Weise eingesetzt werden, folgen zu lassen. „Auch die Leute des Unvermögens sich beklagt, dem Pfarrer zu Nordheim etwas von dem Ihren zu geben. Als haben wirs damals dahin gericht, daß sie sich an den Pfarrer zu Nordheim mit Besuchung der Predigt, auch der h. Sacramente halten sollten, welches der Pfarrherr, so lang und fern solches seinem Junker Balten von Stein gefällig sein würde, zufrieden gewesen. Nun haben aber die von Schwickershausen jetzt uns angezeigt, wie Balten von Stein nicht länger verstatten wolle, daß die von Schwickershausen seines Pfarrers und Kirchspiels gebrauchen und ihm doch nichts denn nur ein wenig Tauf- und Opferpfennige davor pflegen." Entweder möchten die Schwickershäuser angehalten werden, von dem Ihrigen eine bessere Vergnügung und Vergleichung zu thun, oder der Henneberger als Lehnsherrn der v. d. Kere möchte ersucht werden, daß dem Nordheimer Pfarrer von der v. d. Kere etwas von dem Pfarreinkommen folge. — Die Verhältnisse in Berkach entwickelten sich dahin, daß Sachsen einen ordinirten, seiner Consistorialgerichtsbarkeit unterworfenen Pfarrer nach Würzburg präsentirte, der nach Würzburg reisen mußte und dort von fürstbischöflichen Theologen examinirt und auf die ungeänderte Augsb. Confession verpflichtet wurde mit Ausdruck der Hoffnung, er werde, da er sonst gelehrt, in der noch mangelhaften Lehre sich vervollkommnen. Alljährlich kam der kathol. Dechant des Mellrichstädter Kapitels zur Visitation nach Berkach erst auf die Pfarre, las die Visitationsfragen vor, auf welche der Pfarrer nicht zu antworten brauchte, ging dann in die geöffnete ganz leere Kirche und von da in das Schultheißenhaus zur Empfangnahme der Visitationsgebühr. Hingegen besuchte der Berkacher Pfarrer jedes Jahr den Mellrichstädter Kapitelstag, nahm Teil an der Kapitelsmahlzeit, empfing seinen Anteil an den Überschüssen der Kapitelskasse mit großem Behagen, geleitete die gestorbenen Dechanten mit zu Grabe. Erst mit dem alten Reiche 1805 verschwand diese auf Staatsverträgen beruhende Observanz zum großen Bedauern des Pfarrers Kius, der im Berkacher Archiv ergötzlich schildert, wie er unter großem Zulauf in Würzburg durch eine herrschaftliche Equipage zum Examen abgeholt wurde und zuletzt in Mellrichstadt sein Kapitelgeld empfing. Dies gelesen zu haben, bezeugt der Verfasser als einstiger Pfarrer von Nordheim und Berkach mit Schwickershausen.

[1] Hat vor Zeiten zum Spital oder Vicarei Römhild gehört, jetzt dem Pfarrer zu Bedheim verliehen, landesherrlich, 11 fl.

[2] Landesherrlich, 91 g.

Digitized by Google

Katechismus fleißig. 4. Hat die Privatabsolution bisher nicht gehalten, denn sein Anteceſſor hat in gemein die Leut abſolvirt, und do ers hat wollen anrichten, haben ſie geſagt, er ſei noch ein Papiſt. 5. Bericht, daß 3 Altäre in der Kirche, ſo die Zuhörer hinderten, derhalben auch Befehl geſchehen, zwen Altär wegzuthun. 6. Daß die Knaben nicht zum Katechismus gehalten werden, noch zur Schul. Beſchwerung: 1. Bittet, daß er möge des Ackerbaus erledigt werden und ihm ein Geld dafür geordnet, dann er werde dadurch in ſeinen Studien gehindert. 2. Klagt, daß ſein Behauſung baufällig und habe kein studorium.

Die Gemein. 1. Geben dem Pfarrherrn an ſeiner Lehr großen Ruhm, item daß er die Kinderlehr fleißig halte. 2. Geben ihm auch ein gut Zeugnis des Lebens halben ſamt den Seinen. 3. Sagen, der Junker Caspar Groß halt nichts von der Predigt, hab kein Eheweib, behelf ſich mit einer Concubine. 4. Des Schulmeiſters Einkommen iſt 10 fl.

Abſchied. 1. Soll mit Predigen, auch des Katechismi Lehr und Unterricht fleißig fortfahren und ſich der Kirche zu Oſtheim, wie die wird beſtellet und angericht werden, gleichförmig halten. 2. Die Privat Confeſſion und Abſolution anſchaffen, das Volk in der Predigt und ſonderlich im Katechismus davon treulich und fleißig unterrichten und zum Katechismus und Gebrauch des Nachtmahls ermahnen. 3. Die Unbußfertigen privatim beſuchen, lehren und zur Buße vermahnen und darin ſich halten, dem übergebenen ſchriftlichen Abſchied nach. 4. Auf die Schul fleißig Acht geben, daß die Jugend recht und treulich unterrichtet werde. 5. Wie der Bau ſoll beſtellt werden, hat der Herr Amtmann von Römhild auf ſich genommen denſelbigen recht anzurichten. 6. Desgleichen will der Herr Amtmann helfen Rat geben des Ackerbaus halben.

Der Gemein. 1. Sollen vor allen Dingen fleißiger zur Predigt gehen, ſonderlich zum Katechismus, auch die Ihren fleißig dazu halten. 2. An den Feiertag forthin nicht mehr unter der Predigt wäſſern bei ernſter Straf. 3. Wo jemand, ſonderlich aus denen, ſo bisher nie zum Nachtmahl gangen und über ein halb Jahr verziehen würde, unerſucht ihres Pfarrherrn Unterricht zu nehmen, daß dieſelben bei dem Pfarrherrn in Bann gethan und nachmals der Oberkeit ernſte Strafe gewarten ſollen. 4. Die Jugend ſoll dem Schulmeiſter untergeben und der Pfarrherr forthin ſolcher Mühe erledigt werden. 5. Die Pfarrbehauſung zu bauen, dem Befehl und Anſchaffen des Herrn Amtmanns ſich gehorſam erzeigen. 6. Daran ſein, daß dem Pfarrherrn mit dem Ackerbau treulich geholfen und vorgeſtanden, damit der Pfarr nichts entzogen und er ſich über ihre Untreue nicht zu beſchweren hab. 7. Junker Caspar Groß ſoll durch den Herrn Amtmann vorgenommen und erinnert werden, die Concubine wegzuthun und der Kirche ihre Gebühr zu reichen. Schulmeiſter ſoll forthin die Schulpfleg auf ſich nehmen und des Pfarrherrn Unterricht und Befehl fleißig nachſetzen.

II. **Wohlmuthauſen.**[1] 1. Gerthauſen und Schafhauſen pfarren wohl gen Wolmuthauſen, ſind aber nicht unter u. g. F. und H., ſondern zum mehrern Teil

[1] Landesherrlich, 67 fl. — Weiter liegt ein Act vor, Reg. Ji ol. 16 No. 12. 9 aus den Jahren 1559—61, regiſtrirt als „Schriften betr. die von dem Pfarrer zu Wohlmuthauſen Niclas Klein vorgebrachte Klage, daß ihm von den beiden Filialen Schafhauſen und Gerthauſen, die in der nächſt gehaltenen Viſitation wegen der größern Entfernung von Kaltenſontheim abgetrennt und Wolmuthauſen incorporirt worden, nichts erhalte, und den unter Vermittelung des Amtmanns zu Römhild, Heinrich

Digitized By Google

Hennebergisch und Tännisch. Sein Nam Konrad Christoffel von Bibra, Bastard. 2. Der Pfarrherr ist Alters halben außen blieben, aber dem Schultheißen befohlen, um Gottes willen zu bitten, daß er des Amts entnommen und mit einer jährlichen Steuer möchte versehen werden.

Die Gemeine. 1. Zeuget, er verstehe selber nichts, les alles aus dem Buch und sei gar unverständlich, hab vor 10 Jahren die Meß lassen fallen, hernach wieder Meß gehalten zu Gerthausen. 2. Daß er sehr zehrhaftig sei, muß täglich mit seiner Alten auf die 9 große Maß Wein haben und hab 8 fl. an der Hauptsumme der Kirche entzogen. 3. Predige die Freitag Nachmittag den Katechismus, sei gar unvermöglich auch zu taufen und Sacrament zu administriren. 4. Klagen, daß sie sehr in der Kirche versäumet worden, welches sich im Examen des Katechismus also befunden. 5. Des Kirchners Einkommen ist 70 Leib Brots und Holz, sonst nichts, hält aber kein Schul. 6. Der Kirche Einkommen ist nicht über 2 fl., das verbauen sie in derselbigen.

Abschied. Die Männer sollen sich mit ihrer Gemein bereden, was sie bei dem alten Pfarrherrn zu thun gesinnet, auch ihn selbst anreden und auf künftigen Sonntag um 12 Uhr hereinschicken mit Vollmacht und dran sein, daß der Pfarrherr selbst herein komme auf einem Karren oder Pferd.

Abschied. Die Gemein soll ihm 30 fl. geben auf 3 Frist, 8 nach dem neuen Jahr, 8 fl. zu Ostern, 15 auf Michaelis, und dagegen zum forderlichsten mit einem neuen geschickten Pfarrherrn versorget werden.

III. **Kaltensundheim.**[1] 1. Balthasar Schreiner von Mellrichstadt, ist ein Mönch gewesen im Kloster Bildhausen 10 Jahr, ist gefangen und excommunicirt worden von wegen des Evangelii, so er zu Neustadt an der Rhön geprediget: Hütet euch vor falschen Propheten Mtth. 7. 2. Ist in der Lehr sehr gering, allein daß er im Katechismus wohl bestanden, klagt, es haben ihm die Braunschweiger die Bücher genommen und damit seine Studien gehindert. 3. Hat auch in gemein wie die andern absolvirt und ist hiemit das Examen in der Beicht unterlassen worden. 4. Predigt in der Woche viermal, hat gewisse Tage, so von Alters aufgesetzt, darinnen er zu Mittelsdorf predigt, sonst müssen sie in die Pfarrkirche gehen, dieweil die Dörfer nahe beisammen liegen, klagt über einen mit Namen Peter Wagner, der die hochwürdigen Sacrament lange Zeit verachtet hab. 5. Hält im Winter auch Schule, im Sommer laufen sie wieder zur Arbeit. 6. Klagt, daß viel Trunkenbold und Lästerer da sein. Item der Hennebergisch Schulteis hab der Pfarr jährlich auf 11 Maß halb Korn, halb Haber aufgehalten und in vielen nicht reichen wollen.

Die Gemein. 1. Haben an des Pfarrherrn Lehr kein Beschwerung, geben ihm Zeugnis, er sei fleißig, sonderlich mit den Kindlein. 2. Konnten übel beten und waren fast ungeschickt, sonderlich dieweil das Privatexamen in der Beicht nicht ge-

---

von Erdorf, zwischen Philipp Schenck von Schweinsburg, Propst zu Rohr und Dechant zu Fulda und den übrigen Ganerben Eberhard und Christoph v. d. Tann errichtete Vertrag, daß der Propst zu Rohr, welcher von Schafhausen 38, von Gerthausen 10 Malter halb Korn, halb Hafer hat, dem Pfarrer zu Wohlmuthausen davon eine Zulage von 20 Malter halb Korn, halb Hafer gebe, wogegen die Dorfschaften mit der Frohne gen Wohlmuthausen verschont werden, dem Propst aber die übrige Frucht wie bisher folgen, auch das Präsentationsrecht zur Pfarrei Sondheim bleiben solle, nebst weitern Bestimmungen über die Bezüge des Pfarrers von Wohlmuthausen von den Pfarrkindern dieser Filiale."

[1] Lehen des Propsts zu Rohr, Filial Mittelsdorf, 68 fl.

Digitized by Google

trieben worden. 3. Sagen, der Pfarrherr hab zuvor ziemlich gern gezecht, aber sich gebessert durch Ermahnung des Herrn Amtmanns zu Römhild. 4. Der Schul Einkommen zu Sundheim ist ohngefährlich 12 fl., Mittelsdorf Schul ist am Einkommen dem vorigen fast gleich.

Abschied. Pfarrherr. 1. Daß es ihm wieder soll notdürftige reine Bücher schaffen und täglich ohne Unterlaß mit fleißigem Lesen sich üben. 2. Auf Mittwoch die epistolas dominicales, auf Freitag Katechismus und am Sonntag Nachmittag den Katechismus predigen und das Volk vermahnen, daß sie sich fleißiger dazu halten und keinen zum Nachtmahl lassen, der nicht beten kann, den Katechismus nicht höre noch verstehen lerne. 3. Den Wagner soll er nach offner Warnung in der Predigt vor sich nehmen, von ihm insonderheit Ursach hören seines Außenbleibens, beide von der Predigt und von dem hochwürdigen Sacrament des Leibs und Bluts Christi. 4. Daß er nüchtern woll sein und friedlich leben mit seinem Weib und Kindern und also seiner Gemein ein gut Exempel vortragen. 5. Dem Hennebergischen Schultheis soll geschrieben werden. Hat der Herr Amtmann auf sich genommen, damit der Pfarr nichts entwendet werde. — Der Gemein: 1. Sind ernstlich gestraft worden ihres ruchlosen Lebens und Verachtung halben des Katechismus. 2. Ermahnet die Predigt, sonderlich des Katechismus fleißiger zu besuchen und besser beten zu lernen. 3. Die Kinder zur Predigt, Gebet und Schul zu halten. 4. Dem Armen, wie in gemein angerichtet, lassen des Sonntags einsammeln und dasselbige recht austeilen. — Dem Schulmeister: Soll die Jugend fleißig lehren, und dieweil er ein fertiger Schreiber und im Katechismus läuftig, vermahnet fleißig daneben zu lesen, ob er mit der Zeit mocht weiter zu brauchen sein.

IV. **Ostheim.**[1] Das Lehen ist der Pfarrei Mellrichstadt, leihet jetzt Reichard v. d. Kere. Der Pfarrherr Johannes Zim Ostheimensis ist in die 31 Jahr im Papsttum gewesen und nun fast in die 2 Jahr das Evangelium gelehrt, ist zu Würzburg ordinirt, hat zu Hall, item zu Ingolstadt studirt, hat nie kein Weib gehabt, sondern sich mit Concubinen beholfen. 2. In der Lehr ist befunden, daß er wohl belesen, auch die Hauptartikel von den vornehmsten Punkten unserer Lehre verstehe, aber doch ein neutralis sei, denn er leider das Papsttum oder die Meß nie angetastet, auch andere, so die päpstischen Greuel angegriffen, nicht hat um sich leiden wollen. 3. Die Beschwerung, welche er hab. Der Schultheiß wider seine und der Dorfsmänner Verheißung hält ihm etliche jährliche Zins auf, nämlich 4 Pfund aus der Kirche, item die Zins von der Bruderschaft, die man vor Zeiten gehalten, item er hab müssen Bet und Schatzung geben von hinterlassenen Gütern.

Diaconus. Sebastianus Holzer Mürstadiensis, noch ein junger Mann, ist vor 2 Jahren dahin vocirt und gesetzt worden von Friedrich von Königsperg, Amtmann auf Lichtenberg, aber nicht ordinirt. 2. Ist im Examen ziemlich bestanden und hat sonderlich im Katechismus wohl respondirt.

Die Beschwerung. 1. Der Junker Moritz von Stein 1 Malter Korns ihm aufgehalten. 2. Daß ihm der Schulteiß 5 fl., so ihm von wegen seines Anteceſſors gebührt, aufgehalten. 3. Daß er seines geringen Einkommens halben viel von seinem

[1] Lehen der Pfarrei Mellrichstadt, damaligen Inhabers Reichards v. d. Kere, Domherrn zu Würzburg. Kein Filial, nur das eine Dorf, 85 fl. Die Kaplanei ist landesherrlich, der Kaplan hat das Schloß Lichtenberg und muß in Ostheim Samstag Mittag predigen, 30 fl.

Digitized by Google

Väterlichen eingebüßt habe. 4. Daß ihm das Holz vom Amtmann auf Lichtenberg 2 Jahr aufgehalten. 5. Daß ihm von etlichen Äckern zum Schloß gehörig der Zehent intercipirt und vom Amtmann entzogen worden. 6. Etliche Zins, so zur Kaplanei gehörig, werden ihm aufgehalten. 7. Ein Gütlein zu Willmars sei entwendet, jetzt vom Heiligenmeister zu Willmars eingenommen.

Die Gemein. 1. Sagen, ihr Pfarrherr predige auf alle Sonntag und Feiertag und der Kaplan Nachmittag und haben sonst keine Predigt in der Woche. 2. Hab vor 3 Jahren die papistische Meß fallen lassen, doch das Papsttum öffentlich nicht widerrufen, noch gestraft, sondern vielmehr sich wider die rechten Lehrer gesetzt und die 15 sermones Sidonii [Helding] öffentlich gepredigt und die Leut dazu mit Ernst vermahnet. 3. Daß er vorn der Gemein beklagt, sei gedrungen worden durch die Rät von Mansfeld, das ganze Sacrament zu reichen, habs zugesagt, er wollts thun, doch in lateinischer Sprach. 4. Hat öffentlich auf der Kanzel gelehrt, er wolle ihm seine Seele zum Pfand setzen, daß sie ebenso viel empfahen unter einer Gestalt als unter zweien, und dasselbige bisher nicht widerrufen. 5. Hat das ganze Sacrament gereicht, aber durch lateinische Sprache und gesagt, er wolle kein gestümmelte Meß mehr halten, hat also unsere Communion geschändet. 6. Lehrt ohn alle Antitheſen, straft die Meß und andere papistische Irrtum nicht, item gesagt auf der Kanzel am Fest der Würzweihe, man soll es halten, wie oben und unter ihnen, da es noch papistisch ist. 7. Geantwort im Examen, sie können deshalben nichts, daß sie mehr vom Christentum abgeführt, denn daß sie zur rechten Lehr von ihrem Pfarrherrn gewiesen worden. 8. Sein Leben ist voller Ärgernis, denn er verachtet den Ehestand und behilft sich mit den Concubinen. Item zecht und schlemmt mit den Edelleuten.

Zu Abend sind die Gesandten aus der Gemein Ostheim samt den Schultheißen und den Zwölfern vorgefordert und ihre Meinung einmütiglich schriftlich vorgebracht: 1. Daß der Pfarrherr das Evangelium gezwungen habe müssen annehmen und sich beklagt, sonst hätte ers nicht angenommen. 2. Daß sie nicht wüßten, können nicht urteilen, ob er bisher recht oder unrecht gepredigt hab, seien als einfältige Leute davon zu urteilen nicht genugsam verständig. 3. Halte keine Kinderlehr. 4. Daß er nur predige auf die Sonntage und Feiertage, sonst nicht in der Woche. 5. Sie merkten nicht, daß er dem Papsttum feind, hat auch nicht dawider gepredigt. 6. Auch wider die Meß nicht. 7. Daß er gottlos lebe und sei ein Gotteslästerer und Säufer, in Summa sein Leben sei einem Priesterstand nicht gleich. 8. Die Frühmeß und etliche Stück der Kaplanei habe Moritz von Stein inne gehabt, ist derhalben von den Herrn Visitatoren sie zu restituiren ersucht, do er zugesagt schriftlich gen Römhild sie zu beantworten, was er gesinnet.

Vom Kaplan zeugen 1. Daß er rein gelehrt, sei ihm aber vom Pfarrherrn nicht gestattet, noch zugelassen das Papsttum anzutasten. 2. Daß er die Jugend etwas unfleißig zum Katechismus gehalten hab. 3. Daß er mit seinem Leben bisweilen des Pfarrherrn Exempel nachgeschlagen und mit dem Trunk sich übereilet hab. — Des Schulmeisters Einkommen ist 20 fl., haben den jetzigen vor der Visitation geurlaubt und einen andern vorgestellt, der im Examen wohlbestanden. — Der Heiligen Einkommen ist 25 fl. jährlich, haben in 4 Jahren keine Rechnung gethan aus Aufhalt und Hindernis der Edelleut oder Ganerben.

Abschied der Gemein. 1. Man will sie notdürftig mit einem tauglichen

Digitized by Google

Pfarrherrn und gelehrten Mann versehen, auch den Kaplan bestätigen, desgleichen die Schul. 2. Sollen ein Säcklein zum Kasten ordnen und das Almosen sammeln. 3. Kastenrechnung thun in Beisein der Ganerben, sofern sie dabei sein wollen. Wo nicht, dennoch mit der Rechnung fortfahren.

Abschied des Pfarrherrn. Er soll auf künftigen Freitag zu Mittag um 12 Uhr zu Römhild sich anzeigen und daselbst seines Bescheids erwarten.

Diaconi Abschied. 1. Soll sich zum Examen schicken, daß er auf das Neujahr zu Jena sich bei den Herren Examinatorn angebe. Sollen ihm die Gemein ein Zeugnis geben, desgleichen der Superintendent seiner Vocation. 2. Soll fleißiger studiren. 3. Nüchtern leben, sich des ungeschickten Wesens enthalten, derhalben auch sonderlich Aufachtung wird durch den Herrn Superintendenten geschehen. 4. Sein hinterstellig Holz und Getreid soll ihm der Amtsverwalter erstatten. So wollen die Herrn Visitatorn dran sein, daß das Stipendium gebessert werde. 5. Soll dem neuen Pfarrherrn getreu und fleißig sein.

Handlung mit dem alten Pfarrherrn und den Junkern und Ganerben, so sich seiner angenommen. 18. December [1556].

Dieweil die Junker aus allerlei Umständen vermerkt, daß dem alten Pfarrherrn sein Urlaub werden sollte, haben sie zu Römhild einbracht: 1. Dieweil er im Examen seiner Lehr halben ziemlich bestanden und wohl belesen, auch in großer Übung wäre, sollt er billig nicht entsetzt werden. 2. Was sein Leben anlangt, ob ihm wohl viel würde aufgelegt, wäre es doch zum meisten Teil von seinen Mißgönnern erdichtet. 3. Da er ja sollt entsetzt werden, würde von Nöten sein mit ihrem Vorwissen und Rat einen andern an seine Statt zu verordnen oder würde solcher folgender Pfarrherr wenig Gunst oder Förderung bei ihnen haben.

Darauf ist von den Visitatoren zur Antwort geben: 1. Was das Examen anlang, sei ihnen zum Besten bewußt, wie er bestanden sei, ob er wohl aber in der Lehre ziemlich berichtet, so sei doch dies zum Beschwerlichsten, daß er seinem Gewissen zuwider gelehrt, gehandlet und das Ministerium administrirt hab. 2. So viel sein Leben anbelangt, hab man sich nicht mit etlicher Zeugnis begnügen lassen, sondern die Vornehmsten in der Gemein ordentlich vorbeschieden und auf ihr Eid und Pflicht lassen aussagen, was ihnen von des Pfarrherrn Wesen und Wandel bewußt. Solche Zeugnisse, wie sie ordentlich und einmütiglich gefallen, auch schriftlich übergeben, sind bei Handen und in der Registratur verzeichnet. 3. Sei den Visitatoren ungelegen einen Pfarrherrn Ihres Gefallens zu ordnen, sintemal solches gegebener fürstlicher Instruction zuwider und sie aus dem ordentlichen Proceß das Ministerium zu bestellen, keineswegs schreiten könnten.

Den 19. December, als der alte Meßpfaff um seinen Abschied wiederum angesucht, welchen die Herren Visitatoren aus ehrlichen Ursachen so lange aufgezogen und gen Römhild belegt, sind abermals die Junker vorbeschieden, aber nicht erschienen mit dieser Vorwendung, sie hätten vorigs Tags einen Abschied bekommen, dabei sie es diesmals beruhen ließen.

Es ist aber insonderheit Moritz vom Stein durch die Herrn Visitatoren beschickt worden, die Frühmeßregister und Originalien seiner Zusag nach zu überreichen, welches er zu thun sich geweigert und darauf zu Antwort geben: Dieweil seine Voreltern die Frühmeß zu bestellen inne gehabt und ihm solch Recht entzogen würde, wäre er bedacht das Lehen der Frühmeß anderswohin zu verwenden. Hierauf haben

Digitized by Google

die Herren Visitatoren entschlossen: Dem Amtsvogt zu Lichtenberg schriftlich Befehl zu thun, alles Einkommen der Frühmeß, so bei unserer g. F. und Herrn Unterthanen befunden, einzuziehen, zu verbieten, einzubringen und bei der Kirche bis auf weitern Bescheid niederzulegen. 2. Die Behausung, so zur Frühmeß gehörig und von Moritz vom Stein verliehen, dem Besitzer zu verbieten oder die Zins von ihm der Kirche zum Besten einzubringen.

Abschied des alten Pfarrherrn. 1. Nachdem im Examen befunden, daß er die reine Wahrheit nicht allein gelesen, sondern auch versteht und doch nicht, denn endlich gezwungen, etwas davon gelehrt, jedoch die Greuel und Irrtum des verdammten Papsttums in der Meß von einer Gestalt ꝛc. nie verdammt, widerrufen, noch gestraft hätte, sondern vielmehr dawider gemurret, wenn das durch den Diakonus geschehen. 2. Dazu in seiner Kirche alle abgöttischen Bilder bis anher erhalten. 3. Ehelos geblieben und nie kein Eheweib gehabt, auch seine Kinder der Schmach nicht erledigt. 4. Mit Trinken, Hadern, Fluchen, Schmähen ꝛc. sich ärgerlich gehalten. Derhalben soll er hiemit so bald sein Urlaub haben, sich ferner der Kirche darin erstens zu handlen enthalten, auch jemand einiger Weise zu verunglimpfen, sonderlich das heilig Evangelium zu schmähen nicht unterstehen. — Was auf Weihnachten noch fällig, soll der alte Pfarrherr nehmen mit gebührlicher Vergnug der weiset [sic] Leut, auch die Pfarr zwischen hier und Epiphanias schiersten kommend räumen ohne Schaden und dem Schultheiß und zweien aus den Zwölfern, item zweien aus der Gemein überantworten.

Abschied des neuen Pfarrherrn zu Ostheim. 1. Überantworten anstatt und von wegen der durchläuchtigsten Herzoge zu Sachsen Gebrüder unserer g. F. und H. wir die verordneten Visitatoren die Pfarr Ostheim und bestätigen dahin zu einem ordentlichen Pfarrherrn Herrn Paulum Faber,[1] daß er daselbst mit Lehren, Predigen, Sacramentreichen die Gemein Gottes wohl treulich und fleißig versorgen und die Kirche mit Lehr und Ceremonien, der Kirchen unserer g. F. und H. gleichförmig, anrichten. 2. Auf den Diakonus treulich sehen, daß er fleißig studire, und ihm in der Woche eine Predigt ordnen. 3. Auch die Schule anrichten und wohl bestellen. 4. Die Kirchenrechnung fleißig in Acht haben und anschaffen, daß des Sonntags wöchentlich eingesammlet werd, damit Kranken, Armen und andern davon könnte ohne Beschwerung der Gemein notwendige Reichung und Hülf widerfahren. 5. Die Kasten- oder Kirchenrechnung halten jährlich nach der fürstlichen Landordnung. 6. Fleißig dran sein, daß die Kranken durch ihn und den Diaconus oft besucht werden.

Abschied des neuen Superintendenten zu Ostheim. Dieweil das Amt Lichtenberg an der Grenze und weit entlegen, ist aus vielen wichtigen Ursachen gen Ostheim ein special Superintendentia angeschafft und hiemit alle andere desselben Amts Pfarrherrn an den zu Ostheim gewiesen worden, welche Pfarrherrn wir die Visitatoren auch hiemit in Kraft unserer Instruction an den neuen Pfarrherrn zu Ostheim Paulum Fabri weisen und sie ihm auf folgende Punkte ernstlich befehlen: 1. Soll der Specialis zu Ostheim anfänglich seine Kirchen und Predigt und Ceremonien säuberlich und mit vorgehendem genugsamen Bericht aus göttlichem Wort für die Einfältigen anrichten nach der Ordnung und Ceremonien anderer Kirchen unter unseren g. F. und H. von Sachsen, wie ihm dann daß ein Verzeichnis hiemit überreicht soll werden. 2. Demselben nach soll er seine zugehörenden Pfarrherren

[1] Paul Schmidt kam 1561 nach Schleusingen als Pfarrer und Decan. Er starb dort 1573.

Digitized by Google

einem Jeden eine Abschrift zuschicken, damit sie sich demselben, so viel zur Erbauung an jedem Ort nützlich, nach gleichförmig halten. 3. Das Jahr zum öftermal die Pfarrherrn besuchen und erkundigen, wie sie lehren, ob die Leute die Predigt hören, lernen, wie der Katechismus getrieben und ob die Kinder beten lernen. 4. Da ruchlose Verächter befunden oder von fleißigen Pfarrherren ihm angezeigt würden, soll er die vor sich fordern im Beisein ihres Pfarrherrn und ihre Ursach hören, und da er sie mit göttlichen Worts Kraft weisen, erweisen und gewinnen kann, sie zur Besserung ermahnen. Da es aber nicht wollt beholfen sein, sie namhaftig mit aller Handlung dem Superintendenten zu Römhild anzeigen, der ihm den weitern Befehl, weß er sich zu halten, thun wird laut der fürstlichen Instruction. 5. Es soll auch der Superintendent fleißig auf die Dorfschulen sehen, daß die richtig angeschafft und der Jugend wohl gepflegt werd, sonderlich im Katechismus. 6. Auch verschaffen, daß auf die Hochzeiten eine fleißige Predigt vom Ehestande gehalten werd. 7. Bei allen Pfarrherrn anschaffen, daß sie Kirchenregister halten, darein sie namhaftig verzeichnen, was sie täglich und wöchentlich handlen, bei der Tauf die Eltern und Gevattern anzeichnen, desgleichen die Communicanten privatos und publicos, die im Herrn entschlafend, die neuen Eheperſonen. 8. Auch ordnen, daß in jeder Pfarrkirche eine deutsche Bibel in Lutheri seliger Version, Confessio Augustana, Hauspostill, Schmalkaldische Artikel und Sächsische Agende gekauft und von den Pfarrherrn rein gehalten, auch der Kirche nicht entwendet werden. 9. Wo Pfarrherren abziehen oder absterben, sich Rats zu Römhild bei dem Superintendenten zu erholen der Bestallung halben, auch der Vergleichung der Einkommen halben. 11. Fleißig dran sein, daß den Pfarrherrn das Pfarrecht oder Opfer, item Getreide werde. 11. Alle verdächtigen Autoren den Pfarrherren verbieten, als papistisch, zwinglisch, calvinisch, wiedertäuferisch, schwenckfeldisch und was der reinen Lehre zuwider ist; sie aber treiben, daß sie die Bibel und was reine gesunde Bücher sind, nützlich und heilsam zum Ermahnen lesen. 12. Verschaffen, daß die Pfarrherren mit vorgehendem Unterricht alle abgöttischen Bilder aus den Kirchen schaffen und, so viel möglich, still ohne Tumult, und nur einen Altar in der Kirche behalten, denselben ordnen nach der Kirche Römhild, und da Ornat vorhanden, denselben zum Altar brauchen, daß er reinlich bedeckt werd. 13. Davon ein gemeine Dock machen, daß die Kinder zur Tauf ehrlich getragen, item ein gemein Leich- oder Grabtuch, und weil in der Rhön gebräuchlich, daß die Weiber ohne Unterscheid, wer da stirbt, zu Grab tragen, dasselb abschaffen und bestellen, daß die Entschlafnen von Männern zu Ruh gebracht werden. 14. Daß man in keiner Gemein ohne Vorwissen des Superintendenten zu Ostheim einigen Kirchner oder Schulmeister annehme oder urlaube.

Endlicher Abschied Ostheim.

1 Der alte Pfarrherr hat seinen Urlaub, wird er sich bessern und an Orten, da das Evangelium ist, richtig halten, daß ihm der Superintendent zu Ostheim mit andern kann ein Zeugnis geben, sind wir erbötig zu seiner Zeit ihn gern wieder zum Predigtamt fördern, soll indeß rumen [? räumen]. 2. Der neue hat seinen Abschied artikelweis. 3. Weil er aber allhie zu Römhild keine beständige Besoldung gehabt und ihm viel nicht gereicht, zudem er bewiesener Schuld in die 50 fl. schuldig[1],

[1] Reg. Ji fol. 16a Nr. 12. 11 Eigenhändiges Gesuch des Paulus Schmid, Weimar 9. November 1557 an Johann Friedrich d. M.: „Dieweil ich von Römhild gegen Ostheim mit großer meiner und

Digitized by Google

so sollen solche Schuld vom Stift bezahlt, das hinterstellig Getreide gereicht und 10 fl. zum Abschied gereicht werden. 4. Dem soll das Einkommen der Bruderschaft zugestellt werden und die Hälft des Einkommens an der Frühmeß.

Dem Diakono. 1. Soll sich zu Jena auf künftige Ordination lassen ordiniren, dazu soll ihm die Gemein 2 Thaler zu Zehrung geben mit einem schriftlichen Zeugnis. 2. Fleißiger forthin zu studiren. 3. Dem neuen Pfarrherrn gehorsam zu sein und was er ihm predigen befiehlt, auch Kranke zu besuchen ꝛc. fleißig und treulich vor Gott ausrichten. 4. Nüchtern leben. 5. Sein hinterstellig Holz und Zehent soll ihm der Amtmann erlegen. 6. Ihm soll von Römhild zugelegt werden vom Stiftsverwalter 25 fl. halb Walpurgis, halb Michaelis, samt der Hälft der Frühmeß, so Moritz von Stein bisher inne gehabt. 7. Soll das Malter Korn bei Moritz von Stein fordern, und da er sich weigert, dasselb bei dem Herrn Amtmann suchen, dergleichen das Stück am Weinberg, so Moritz von Stein ihm entwandt, wieder zu seinen Handen nehmen und auf des von Stein Wegernis Hülf bei dem Amtmann suchen. 8. Ihm sollen die Accidentia bleiben, Taufgeld, Begräbnis, einleiten ꝛc.

Der Gemein. 1. Dem alten Pfarrherrn sein hinterstellig Zins und Schuld mit Dank erlegen. 2. Den alten Mann, so nunmehr in große Versuchung, nicht lassen von Jemand höhnen, sondern ihn zu gewinnen alles Guts beweisen und für ihn beten. 3. Des neuen Pfarrherrn Predigt und Lehr, sonderlich den Katechismus fleißig besuchen und die Jugend und Gesinde fleißig dazu halten, dergleichen die Schul aufrichten und die Jugend dazu halten. 4. Alle Sonntag soll ein Kirchen- oder Kastenmeister mit dem Säcklein umsammlen, soll wöchentlich verzeichnet, dem Armen davon geholfen und in andern Kirchrechnungen jährlich verrechnet werden. 5. Sollen alle hinterstelligen Zins und Einkommen zur Frühmeß, so Moritz von Stein eingenommen, verbitten, einnehmen und zu Geld machen samt der Behausung und derselben Zins, Wiesen und Weingarten und dieselben beilegen in ihrer Kirchrechnung auf weitern Bescheid, das Pfarrhaus davon samt des Diakoni zu erbauen. 6. Der Bruderschaft Einkommen dem neuen Pfarrherrn zustellen samt den 4 Pfund und so etwas mehr zuvor dem Pfarrer gebührig. 7. Von Kirchenornat zwo Decken, eine auf täglich, die andere auf alle Sonntag um den Altar rings umher zu machen, item eine um den Taufstein, item eine um den Predigtstuhl, item eine schöne Deck für die Kindlein zur Tauf zu tragen, item ein schön Leichtuch über die Leich der Entschlafnen, und das alles vom schönsten Ornat, und zwei Decklein den Communicanten vorzuhalten ꝛc. So was übrig, sollen sie mit Rat verkaufen und in ihren Kirchenkasten wenden. 8. Bücher in die Kirche kaufen laut des Superintendenten Instruction. 9. Die Kleinodia der Kirche als Monstranzen ꝛc. zu Geld machen mit Vorbewußt des Amtmanns zu Römhild und dasselbig austhun auf jährlich Nutzung

meiner Kinder Beschwerung bin verordnet, welcher christlichen Vocation ich als ein gehorsamer, auch der Kirchen zu Römhild willen, nicht habe widersetzen können, so haben die Visitatoren Dr. Mörlin, M. Stössel und Herr Wolf Blumleyn Landrentmeister in Betrachtung, daß mir meine verordnete Besoldung nicht ganz worden, die Schuld, darin ich ja in der Kirche Dienst zu Römhild aus Not, wie augenscheinlich, erwachsen vom Stift zu erhalten angeschafft. So gelangt nochmals E. F. Gn. mein ganz unterthänige demütige Bitte, dieweil die Besoldung mir in meinem Dienst Römhild um Unrichtigkeit wegen des Stifts Römhild Einkommens, darauf ich gewiesen, nicht ganz worden, neben der Zulage der Pfarr Ostheim, dahin ich mich gehorsamlich unterthäniglich, wiewohl mit Beschwer habe gebrauchen lassen, gnädiglich folgen lassen."

Digitized by Google

in den Kirchen- oder gemeinen Kasten. 10. Dem Pfarrherrn und Diakonus die Behausung zu bessern und in baulichem Wesen erhalten.

Schulmeister. 1. Der alt hat seinen Urlaub. 2. Der neu soll bei dem Pfarrherrn seine Schulordnung suchen. 3. Dem soll man zulegen aus dem Kirchenkasten 5 fl.

V. **Urspringen.**[1] 1. Jacobus Dhein 33 Jahr im Ministerium gewesen und an diesem Ort 3 Jahr, ist zu Würzburg geweiht worden, ist von den Mansfeldischen gen Fulda geschickt worden, das Lehen anzusuchen. 2. Klagt, daß seine Pfarrkinder nicht zur Predigt, noch zum Katechismus und Saccrament sich halten. 3. Berichtet, daß ein Götz oder Marienbild in der Kirche gewesen, vor welchem die Concubine Johannis Braungart des vorigen Meßpfaffen ist gekniet und gebetet, auch da er schon entsetzt. 4. Daß er große Feindschaft hat, darum daß er den Contract nicht gehalten hab mit dem vorigen alten Pfarrherrn, der jetzt unter dem Bischof zu Würzburg in der Elsbach ist, welcher vermag, daß er alle Jahr soll von der Pfarr geben auf Lebenlang dem alten abgesetzten Meßpfaffen 10 Malter Korn, 10 Malter Hafer, 2 Fuder Heu, 1 Fuder Grummet nach Inhalt eines verschriebenen Recesses, so Friedrich von Königsperg zwischen ihnen aufgericht. 5. Des vertriebenen Pfarrers Sohn hat einen Landesknecht Endres von Schweinfurt erkaufen wollen ihn den Pfarrherrn zu erschießen. 6. Die Kasten- oder Heiligenmeister haben jährlich 5 fl. Einkommens. 7. Haben den Winter Schul, den Sommer nicht. 8. Die Kirch sei ganz bös, regnet durchaus, item sein Haus also, das es nicht zu flicken sei. 9. Daß ihm sein Gebühr nicht gereicht als nämlich Opfergeld, item 3 Pfund Kirchengeld, hab nur 13 Pf. davon empfangen.

Der Gemein. 1. Geben dem Pfarrherrn der Lehr halben ein gut Zeugnis, sagen, er lehr recht, begehren keiner andern Lehr, noch Pfarrers. 2. Konnten böslich beten, aber erboten sich solches zu lernen.

Schulmeister Johannes Eisengart von Nordheim an der Rhön hat 9 Malter Getreide und Holz.

Abschied Pfarrers: 1. Ist wiederum in seinem Amt bestätigt worden und ihm befohlen seines Berufs fleißig forthin zu warten. 2. Die Schul helfen anschaffen, item alle 8 Tage besichtigen. 3. Auf der Kanzel die rohen Leut treulich vermahnen zur Predigt des Katechismus fleißig zu kommen, ihre Kinder und Gesinde dazu halten. 4. Soll hinfort dem alten Meßpfaffen nichts geben, sondern dieweil er dem aufgerichteten Receß zuwider gehandelt, dem jetzigen Pfarrer die Register verhalten, auch etlich Einkommen verschwiegen, soll er sich auf unserer g. F. und H. Amtmann zu Römhild berufen, der wird mit dem Vertrag und dieser Sache halben samt der Register und Verschweigens Einkommen mit Philipp Didt derhalben Handlung vornehmen.

Die Gemein. 1. Sollen fleißiger zur Kirche, Predigt und Sacrament gehen. 2. Nach der Landordnung sich fleißig halten. 3. Der Kirche und Pfarrbehausung

---

[1] Lehen des Propstes auf St. Johannisberg zu Fulda; das Filial Oberwaldbehrungen ist Tannisch. Randglosse: „soll m. g. f. lehen sein." Der vorige Pfarrer Braungart, welcher die Originalregister nicht von sich geben will, hat 29 Jahr die Pfarrei inne gehabt und verwüsten lassen. Eink. 125 fl. Hiermit dürfte der erste eigentliche Meininger Pfarrer Jakob Thein (Dehn) wieder aufgefunden sein, der erst in Benshausen, dann von 1544—48 in Meiningen und später 1563—70 nach einer Angabe in Sondheim bei Ostheim war.

Digitized by Google

halber sich richten nach des Herrn Amtmanns Anschaffung. 4. Die Jugend zur Schul halten. 5. Des alten Pfarrherrn Getreid, Zins ꝛc. solle verkauft und das Geld auf Lichtenberg bis auf weitern Bescheid hinterlegt werden.

Schulmeister. 1. Soll sich der Jugend besser annehmen. 2. Auf seinen Pfarrherrn fleißig sehen.

VI. **Stetten.**[1] 1. Johannes Dhein, ein junger Mann, des Pfarrers zu Ursprungen Sohn, ist Krankheit halben außenblieben. 2. Die Gemein giebt ihrem Pfarrherrn an der Lehr ein sehr gut Zeugnis, desgleichen am Leben, wiewohl er zuweilen mit dem Trunk übereilet, jedoch hab er davon gelassen. 3. Konnten wohl beten, auch ihres Katechismi Auslegung ꝛc.

Schulmeister Vincentius Lautenbach Northeimensis. 1. Hat ein ziemliche Schul, in die 32 Knaben. Hat über 10 fl nicht Einkommens, ist ihm Zulag geschehen 5 fl. von dem Kasten und der Gemein. 2. Der gemein Kasten hat in die 10 fl. jährlichs Einkommens.

Abschied des Pfarrherrn. 1. Mit der Lehr seinem Amt sich fleißig nach getreulich halten. Den Katechismus fleißig treiben, auch mit dem Examen fortfahren. 2. Auf die Schule fleißig sehen und sich des Trunks enthalten.

VII. **Sundheim vor der Rhön.**[2] Basilius Michael Northusianus, hat studirt zu Wittenberg, ordinirt zu Jena, ist von M. Stolzen auf diese Pfarr geschickt, ein feiner gottfürchtiger und gelehrter Mann. 1. Sein Lehr ist in der Visitation und Ordination wohl erkannt und approbirt worden, hat auch in dem jetzigen Examen wohl und latine respondirt. 2. Treibt fleißig den Katechismus. 3. Hat 2 Predigten in der Woche. 4. Hat die Schul neulich angerichtet. 5. Braucht der Sächsischen Agende.

Beschwerung. 1. Beklagt sich am meisten des Ackerbaus halben. 2. Des Pfarrrechts halben, das ihm nichts oder gar wenig gereicht werde.

Die Gemein. 1. Geben ihrem Pfarrer an der Lehr ein sehr gut Zeugnis. 2. Eines sehr guten erbaulichen Lebens. 3. Sind im Examen wohl bestanden.

---

[1] Erstlich Filial von Nordheim. Nach altem Receß sollte die Gemeinde jährlich 1 fl. zum Bekenntnis der Separation dem Nordheimer Pfarrer geben, solches habe die Gemeinde mit 20 fl. abgekauft. Der Nordheimer Pfarrer fordre noch etliche Zins, aber sowohl der jetzige Pfarrer, wie vorher sein Vater, seien es nicht geständig. Darnach der Pfarrei zu Mellrichstadt zu Lehen gerührt. Das Pfarrhaus, vorher ein Bauerhof, war ungefähr 9 Jahre dem Wirtshaus gegenüber neu erbaut, ein andres vor dem Kirchhof zu bauen erwünscht. Einkommen 72 fl.

[2] Lehen des Würzburger Bischofs, aber vor etwa anderthalb Jahren habe der Mansfelder Amtmann auf Lichtenberg Hans Friedrich von Künsberg ihn den Pfarrer dahin gesetzt, das Papsttum auszurotten. Auf Befehl des Amtmanns habe er dem vor da gewesenen gottlosen Papisten 30 Thaler und 3 Fuder Heu geben müssen, wozu Schultheiß und Gemeinde 20 Thaler vorgestreckt hätten, und wovon dem Papisten noch 5 fl. 5 gr. 3 ₰, auf Michaelis fällig gewesen, geschuldet würden. Ursach, dieweil das Patronatsrecht Würzburgisch, auf daß er die Pfarr desto williger räumen möcht, damit auch das Evangelium in der Herrschaft Mansfeld allenthalben möchte geprediget werden. — Der Pfarrer hat auch 3 Acker Weinberg, tragen gemeinlich 18 Eimer. Einkommen 172 fl. Dem Bischof von Würzburg hat Pfarrer den Zehnten zu geben. „Der Pfarrhof hat eine Behausung und Stadel, auch ein Kelterhaus, gar baufällig. Item der Pfarrhof hat ein Hofhaus mitsamt einem Stadel, darin der Bauer wohnt, der den Acker baut. Daran auch hoch von Nöten zu bessern. Besitz: Wiesgarten im Dorf 1 Acker, 19 Acker Wiesen, 101 Artacker in 3 Felder geteilt, 1 Acker Krautgarten. Solchen Ackerbau und Krautgarten muß ein Pfarrer einen Bauer um halb bauen lassen, denn keinem Pfarrer möglich, solches um Geld bauen zu lassen. Dadurch der Acker gar aus dem Bau gekommen und nicht gedüngt worden."

Digitized by Google

4. Junker Wilhelm Fasoldt begehrt 45 fl. Jahrstiftung einzunehmen, welche seine Großeltern zur Kirche beschieden haben.

Des Schulmeisters Einkommen ist 10 fl., des Kastens 8 fl.

Abschied in gemein. Dem Schulmeister 5 fl. Zulag, 2½ aus der Gemein, 2½ aus dem Kasten, halb Walpurgis, halb Michaelis. Item sollen forthin für das Pfarrrecht 10 fl. ausrichten von der Gemeine, damit die Armen verschonet und alle Accidentalia abgeschnitten seien.

VIII. **Römhild.** 1. M. Adamus Rüdinger Superintendens und Pfarrherr, ein gelehrter und gottfürchtiger Mann, mit seinen Gaben begnadet, ist bisher nur ein Superintendent gewesen, itzund zu einem Pfarrer und Inspectorn der Kirchen erwählet und bestellet. 2. Herr Paulus Schmidt ist bisher Pfarrer gewesen, itzund zu einem Superintendent gen Ostheim bestellet und befohlen worden an seine Statt einen Diakonus zu ordnen. 3. Herr Endres Schreiber von Meiningen Diaconus ist im Examen wohlbestanden.

Collegiati oder Stiftsherren. 1. Lorenz Zitter bei 70 Jahren, hat auch ein Vicarei zu Haina. 2. Adamus Gunther von Römhild, ganz ungelehrt, ein unverständiger und trunkener Gesell, auch unbescheidner Wort wider das heilig Evangelium. 3. Johannes Ruger Stiftsverwalter hat ein Jahr 15 fl. zu Besoldung gehabt, itzund 30 fl. 4. Heinrich Solle Kirchner 15 fl. 19 ß vom Stiftsverwalter, 5 fl. von wegen der Orgel, 2 Acker Wiesen, ½ Schock Garben halb Korn, halb Haser.

2. Der Rat. Schriftlich Zeugnis geben vom Ministerio, daß sie in Lehr und Leben unsträflich seien. 1. Die Ursach der Versäumnis des Predigtamts legen sie auf ihre häuslichen Arbeit. 2. Berichten, Johann Finck sei noch ein öffentlicher Papist. 3. Die bisher Wucher getrieben, haben Besserung zugesagt. 4. Sind Heiligenmeister bestellt zu Kirchengebäuen, etliche auch zu Almosen, die die Armen versehen mit Notdurft. 5. Die groß Bruderschaft ist dem Rat von den Herrn von Mansfeld zugewandt, trägt jährlich 37 fl. 6. Geben jährlich zur Schul 12 fl., das andere geht von dem Stift, erbieten sich noch 10 fl von der Bruderschaft der Schul jährlich zuzulegen.

Gemeiner Abschied über die Superintendenz zu Römhild. 1. Seine Kirchen und derselben Inspection zu gewarten, unserer g. F. und H. Ordnung nach anzurichten und dran sein, daß es alles sittlich, ordentlich und mit genugsamer vorgehender Ermahnung mählich und säuberlich abgeschafft werd mit Altären und Bildern, auch die „lestermentheußlin" (Sacramenthäuschen) abthun. 2. Zum oftermal jährlich die Pfarrherren seiner Inspection besuchen und der Lehr, Katechismus, Schulen ꝛc. fleißig Erkundigung nehmen und erfahren, wie die Leut beten lernen, und die Zehrung, so darauf gehet, bei dem Amtmann verrechnen, der ihn wird entrichten. Also auch die Rechnung der Zehrung bei dem Superintendenten zu Ostheim annehmen und bei dem Amtmann Erlegung verschaffen. 3. Die ruchlosen Verächter nach genugsamer Ermahnung mit zeitigem Rat auf eine gute lange Zeit zu excommuniciren in ihrer Kirche verordnen. 4. Die Dorfschulen fleißig bestellen. 5. In allen Kirchen anschaffen, daß bei den Hochzeiten eine ordentliche vorgehende Predigt geschehe. 6. Kirchenregister in allen Kirchen bestellen, darin verzeichnet werden bei der Tauf die Eltern und Gevattern, item die privati und publici Communicanten, item die Entschlafenen, Hochzeiten ꝛc. [7—10 wie bei Ostheim]. 11. In allen Kirchen von

Digitized by Google

Ornat lassen schöne Deck machen um den Altar, Predigtstuhl, Taufstein, Leichtuch, ein schön Taufstüchlein, für die Communicanten, und abschaffen, daß die Weiber hinfort kein Entschlafne zu Grab tragen, sondern daß es durch Männer geschehe. 12. Alle Kasten- oder Kirchenrechnung fleißig anhören. 13. Keinen Kirchner, noch Schulmeister ohn sein Vorwissen lassen aufnehmen, noch absetzen.

Sonderlich Verzeichnis, darauf der Superintendent zu Römhild soll fleißig Erkundigung geben.

I. Hain. 1. Auf die Sacramentverächter fleißig sehen, wie er sie dann selbst mit Namen verzeichnet hat. 2. Auch erkundigen, ob die privata confessio allda wieder angerichtet werd. 3. Mit der Kirchnerei verschaffen, daß der alte abgeschafft und der geurlaubte Pfarrer zu Westenfeld (sofern er selbst will) dahin ordinirt werd, demselben wollt er fleißig instituiren. 4. Bei dem Herrn Amtmann dran sein, daß die Pfarrbehausung gebaut werde.

II. Milz. 1. Auf den Pfarrherrn fleißig sehen. 2. Was die entwendte Malter Korn und Hafer, auch den Stadel und Artäcker belangt, hat der Amtmann auf sich genommen. Derhalben soll der Superintendent den Pfarrherrn auf gelegen Zeit und einen namhaftigen Tag mit Vorbewußt des Amtmanns zu sich bescheiden und aufbericht, daselbst Bescheid wieder gewarten. 3. Der Edelmann zu Breitensee hat einen Bauern, der ein Verächter ist des Worts und Sacraments, wird derwegen den Superintendenten zu sich fordern, ob er mit Gottes Wort zu gewinnen. Soll der Superintendent fleißig auf sich nehmen.

III. Westenfeld. Nehmen wir die Visitatoren Martinum Reben zu einem Pfarrherrn, wie wir das mündlich mit dem Superintendenten geredt, den soll der Superintendent, wo er ordinirt wird, einsetzen, der Gemein treulich befehlen. 3. Will der Abt von Veßra Lehnsherr die Pfarr und Kirche bestellen, ist der Gemein befohlen, alle Einkommen des Klosters bei ihnen erkundigen und schriftlich dem Herrn Amtmann zustellen, der dann bei unsern g. F. und H. wird unterthänig dran sein, daß der Abt von denen von Henneberg dahin gehalten, daß der Pfarr und Schul ein ziemlich Zulag vom Kloster geschehe, das soll ich Superintendent fleißig beim Amtmann erinnern. 4. Dieser Pfarr ist zugelegt aus dem Stift 10 fl. jährlich, halb Walpurgis, halb Michaelis.

IV. Mendhausen. 1. Fleißig auf den Pfarrherrn sehen, daß er fleißiger studire. Auch erkunden auf die Verdächtigen in der Gemein der Wiedertäufer halben.

V. Rothausen. 1. Soll sich um einen tauglichen Mann dahin zu ordnen zum ehesten umthun. 2. Auf den Schulmeister sehen. 3. Wird sich der alt Pfarrer zum Evangelio halten und nicht in das Kloster oder Papsttum laufen, soll der Superintendent für ihn an unsere g. f. und H. suppliciren, daß ihr f. g. ihm als einem unvermöglichen beleibten Mann etwas vom Stift auf Lebenlang wollten aus Gnaden reichen lassen.

VI. Eich. 1. Der Sup. soll fleißg auf dieses Pfarrherrn Studiren sehen und insonderheit Fleiß ankehren, daß er sich in Wandel besser, dann wir wohl Ursach gehabt ihn zu enturlauben. Aber um seiner Jugend willen soll zwischen hie und Ostern auf ihn gesehen werden. 2. Schulmeister soll auch bleiben, doch so er sich bessert, derhalben der S. auch auf ihn sehen soll.

Digitized by Google

VII. Helmershausen. 1. Den Bau der Behausung hat der Amtmann auf sich genommen, soll derhalben fleißig durch den S. befohlen werden anzuhalten, daß er gefertigt zu gelegner Zeit. 2. Dem Ackerbau, so dem Pfarrherrn beschwerlich, will der Amtmann helfen berat schlagen. 3. Junker Caspar Groß ist gottlos, ein Hurer. Soll deshalben der S. dem zu Ostheim auf Acht zu haben befehlen, und wie der Herr Amtmann zugesagt, erinnert werden, die Concubine von sich zu thun. 4. Daß die Bußfertigen da wohl vermahnt werden.

VIII. Ostheim. Moritz von Stein hält dem Diakonen 1/2 Malter Korn auf, derwegen dem Diak. befohlen dasselbe zu fordern. Da er es nicht wollt geben, bei dem Amtmann ansuchen um Rat und Schrift.

IX. Die Kirche und Schul Römhild[1] belangend. Kirche. 1. Soll jeder Superintendent sich der Pfarr unterfahen und hiemit bestätigter Pfarrer sein. 2. Ihm sollen 2 Diakoni untergeben sein, die ihm alle Kirchenarbeit helfen verrichten. 3. Denen sollen die gewöhnlichen Accidentia taufens, begrabens, copulirens ꝛc. folgen. Dafür hat der Pfarrer das Pfarrrecht oder Opfergroschen. 3. Er soll den Diakonis ihre Predigten distribuiren, auch gleiche Arbeit wöchentlich, auch das Spital befehlen, davon sie 8 fl. jährlich haben. 4. [fehlt]. 5. Daß man mit Hochzeiten zur ordentlichen Zeit zur Kirche komme und dabei eine Predigt vom Ehestande hab. 6. Das Examen des Katechismi fleißig anrichten und halten. 7. Die abgöttische Bilder, Lestermenthäuslein [Sacramenthäuschen] und dergleichen Ärgernis abschaffen neben einem ehrbarn Bürgermeister und Rat. 8. Fleißig auf Acht zu haben, daß die Armen, Kranken, auch die im Spital und Siechhaus wohl versorgt und visitirt werden. 9. Daß man das stiftische papistische lang Geläut abschaffe, item das Stürmen des Nachts und Morgenpulse. 10. Die Liberei in Wesen behalte und dran sein, daß jährlich reine Autoren darein geschafft werden. 11. Mit dem Kirchenornat die Altäre, Tauf ꝛc. richtig und unserm christlichen Bekenntnis herrlich bestellen.

Lateinische Schul.[2] 1. Da dieser Schulmeister abzog, dran sein, daß wieder ein gelahrter tauglicher berufen wird. 2. Die Schul all halb Jahr mit seinen

[1] Die Römhilder Prädicatur und die Pfarrei waren bis zur Visitation von 1556 getrennte Pfründen. a) Die Prädicatur hatte eigne Behausung „vom Grafen Hermann einem Prediger erbaut, darin ein Prädicant sein Wohnung zu haben, noch ziemlich gutes Gebäu." Hans Fabian von Feilitsch wohnte darin mit Bewilligung des Rats und der Herrschaft „Verwehnunge. Es soll einem Prediger nicht entzogen werden, sondern der v. F. soll dasselbige nur eine Zeitlang inne haben und alsdann gleichwohl der Prädicatur zuständig sein. Es hat auch der Magister [Rüdiger] auf gnädiges Begehren der Herrschaft und Ihrer Gnaden zu unterthänigem Gefallen dasselbige ausgeräumt und in die Dechantie gezogen." Eink. 160 fl. b) Die Pfarr ist Paul Schmidt anderthalb Jahr gewesen, ganz baufällige Behausung, der Pfarrer ist Chorherr und bezieht wie die übrigen Chorherren 104 fl., im Ganzen 148 fl. — Hermann, der vorletzte Römhilder Graf, Gemal Elisabeths von Brandenburg, der Schwester Anastasia's von Henneberg-Schleusingen, der Gründer der Römhilder Prädicantenstelle, teilte am 12. Juni 1582 seine Herrschaft zwischen Albrecht, der Schwarza als Sitz erhielt, und Berthold, der seit August 1529 mit Anna von Mansfeld vermält in Römhild residirte. Hermann nahm in den Teilungsvertrag die Klausel auf: „So behalten wir uns das Haus, genannt das Predigthaus, auch zuvor, dasselbige nach unsrer Gelegenheit und nach unserm Gefallen zu verordnen und zu verschaffen, von allen Beschwerungen frei und ledig." Rüdiger war anfänglich nur Prädicant in Römhild, erst am 30. Januar 1554 zeigen Kaplan, Senior und Kapitel des Stiftes Römhild ihrer Patronin Gräfin Katharina in Schwarza an, daß am letzten Montag die Mansfeldischen Räte ihnen die Ernennung des Predigers Rüdiger in Römhild zum Landessuperintendenten und Stiftsdecan angezeigt hätten.

[2] Schule kürzlich neu erbaut, gemeiniglich 100 Schüler oder mehr, deren jeder das Quatember 2 Groschen giebt. Schulmeisters Einkommen 61 fl., darunter 8 gr. den andern Tag nach dem Kapitel,

Digitized by Google

diaconis examiniren und die classes versetzen. 3. Oft erkunden auf die Schularbeit und auf der Collegen Leben. 4. Daß die mendicantes ordentlich ausgeteilt. 5. Daß die Knaben zu den stipendiis voll abgefertiget und recht unterrichtet, zu Jena examinirt werden. 6. Dem Cantor und Infimus soll die Behausung bei dem Superintendenten eingeräumt und vom Kirchenkasten in baulichem Wesen gehalten werden, bis dem Kirchner ein andere Behausung geschafft und sein Teil an der Schule den Collegen zugewendet werde. 7. Dem Schulmeister soll vom Stift jährlich 50 fl. gereicht werden, dagegen soll der Stiftsverwalter, was ihm sonst außerhalb des Stifts zugehörig gewesen, auch das Holz für sich und die Schul wie zuvor, nämlich 5 fl., item 10 fl. vom Rat neue Zulag von der Bruderschaft. Dafür soll der Schulmeister das Schulgeld fallen lassen, ist auch ferner dem Cantor nichts schuldig zu geben. 8. Dem Cantor soll vom Stift jährlich 28 fl. geben werden samt allem, was ihm zuvor gereicht worden, ausgenommen die 6 fl. beim Schulmeister, so hiemit abgeschafft sein. 9. Dem Infimus giebt das Stift jährlich 20 fl. 10. Kirchner 13 fl. 3 gr. ? ℌ vom Stift zum Kirchenamt, 7 fl. 6 gr. von der Orgel. 11. Der Stiftsverwalter soll alle Einkommen richtig verzeichnen und die angeschafften Stipendia fleißig entrichten und alles treulich jährlich verrechnen in Beisein des Herrn Amtmanns, Superintendenten und Rats zu Römhild. Dafür soll er haben jährlich 30 fl., die ihm dann auf geschehene Rechnung auf künftig Walpurgis 1557 sollen erstattet werden.

Deutsche Schul.[1] 1. Daß die Kindlein im Katechismus fleißig unterrichtet werden. 2. Auf der Kanzel ermahnen, daß man die Kinder fleißig zur Schul halte. 3. Daß dem Schulmeister sein ordentlich Quartalgeld treulich gereicht werd. 4. Daß die Kindlein ordentlich zur Kirche geführt und im Katechismusexamen andern vorgesetzt werden. 5. Seine Besoldung ist 25 fl. für Holz und alles, ausgenommen sein gebührlich Schulgeld von den Kindern.

Gemein Kasten. 1. Daß taugliche Leut über dem Kasten verordnet, dann ihre Rechnung thun in Beisein des Superintendenten und Amtmanns, Rats laut der Landordnung. 2. Daß man alle Sonntag und Fest mit einem Säcklein den Armen in der Kirche einsammle und daselb, wo Arme, Kranke sind, auf Rechnung treulich austeile, und wöchentlich, wie viel gefallen, verzeichne. 3. Die Schüssel, so wöchentlich gereicht, wird Niemand gegeben, es sei denn mit Vorbewußt eines Superintendenten, Bürgermeisters und Rats. 4. Vom Stiftsverwalter 5 fl. jährlich für hausarme Leut. 5. Dem Bürgermeister 6 fl. 14 gr. von wegen der Stiftung Meyerßbach, 2 fl. 3 gr. den Heiligenmeistern, 2 fl. 6 gr. Spende, so die Heiligenmeister austeilen.

Was an den verschafften Zulagen vom Stift Römhild auf Lebenlang verschafft, soll nach Abgang derselben Personen samt der Pfründe Haina, so Herr Lorenz Zitter inne hat, der Kirche Römhild zu Stipendiaten, item sunst an der Kirche, Schuldiener und armen Leut Notdurft gewendet werden.

---

wiewohl sie in etlichen Jahren nicht gefallen sind, 8 gr. alle Quatember von der Bruderschaft, 12½ fl. neuliche Zulage von Meyersbachs und andern Stiftungen. Er hat alle Sonntag den Pfründnern im Spital zu predigen. — Cantoratsbesoldung 26 fl., in der Visitation 20 fl. zugelegt.

[1] In der unmittelbar nach der Visitation aufgesetzten Stiftsrechnung heißt es genauer: „Dem teutschen Schulmeister der Meidlein 25 fl. für Holz und alles, ausgenommen das Schulgeld." Der dritte Lehrer oder Infimus der lateinischen Knabenschule empfing vom Stift 20 fl.

Digitized by Google

Stift.[1] 1. Herrn Lorenz Zitter soll die Pfründe zu Haina bleiben auf Lebenlang und hernach der Kirche Römhild in das Stift gewandt werden, in gemeinen Kasten, und dazu vom Stift jährlich 15 fl. halb Walpurgis und halb Michaelis. 2. Herr Adam soll 40 fl. haben auf Lebenlang, sofern er sich christlich hält und sich nicht zu den Papisten hält, das Evangelium schmähet, versäumet, übel lebet ꝛc., dann auf solche Fäll soll es ihm abgeschnitten werden. Das Jahr aber soll ihm nichts gereicht werden, sondern er soll die hinterstellige Schuld, so auf 49 fl. sich erstreckt, einnehmen und für seine Besoldung haben. 3. Dem alten Pfarrherrn soll man sein hinterstellig Getreide geben, seine Schuld auf sein Verdienst, so ihm nie bezahlt, abgelöset und 10 fl. zum Abschied werden. Die Stipendia, Zulag und anders stehet in ordentlichem Bericht und beigelegter Verzeichnis.

Besoldung samt der Ausgab des Stifts, Besoldung der Kirchen- und Schuldiener.

1. Dem Pfarrherrn und Superintendenten 150 fl. an Geld, item der Zehent, so vor zur Dechantei gehörig, vom Stift 4 Klafter Holz, 20 fl. vom Rat für das Opfergeld oder Pfarrrecht. 2. Dem ersten Diakonus 80 fl. vom Stift und 2 Klafter Holz vom Amtmann, 4 fl. vom Spital. 3. Dem andern Diakonus auch so viel von jedem Ort.

Die Accidentia zu taufen, begraben, aufbieten, copuliren ꝛc. sollen den beiden Diakonen zu gleichen Teilen bleiben. Pfarrer, Diakoni und Schulmeister sollen ihr Getreid bei dem Stiftsverwalter kaufen und es nicht höher bezahlen, dann wie es in der Registratur ist angeschlagen worden.

Stiftsherren. 4. Herrn Lorenz soll man auf Lebenlang jährlich 15 fl. vom Stift geben zusamt der Vicarei zu Hain ꝛc. ut supra. 5. Soll der Stiftsvogt jährlich geben andern Kirchendienern außer Römhild: 1) dem Pfarrherrn zu Ostheim 20 fl. 2) dem Diakonus zu Ostheim 20 fl. 3) dem Pfarrherrn zu Westenfeld 10 fl., jedes halb Walpurgis, halb Michaelis.

6. Schuld vom Stift zu entrichten. 1. Wolf Kelner 46 fl. 3 gr., so er zum Pfarrbau an der Behausung vorgestreckt. 2. Wolf Kelner 35 fl., so er dem Pfarrherrn Paulo Schmidt geliehen. 3. dem alten Pfarrherrn Paulo Schmidt 12 fl. 18 gr. zur Ablehnung etlicher Schulden, die er aus Aufhaltung seines Stipendiums gemacht. 4. Demselben zum Abschied 10 fl.

7. Hierüber sollen vom Stift gehalten werden jährlich Stipendiaten. Dem ersten soll man geben 30 fl., dem andern 12 fl., dem dritten 10 fl. Und so die Einkommen ganghaft, auch da die Stiftspersonen abgingen und auch die Pfründe zum Hain, so Herr Lorenz hat, ledig würd, sollen mehr Stipendiaten gehalten werden. 8. Es soll auch der Stiftsverwalter Kirchen und Schuldiener Gebäu anrichten, bauen und in baulichem Wesen erhalten und dem Schulmeister Stallung zur Haushaltung machen.

---

[1] Das Collegiatstift Römhild für 12 Chorherren einschließlich Dechant, 1450 vom trefflichen Grafen Georg gestiftet (Stiftungsbrief bei Schultes, Dipl. Gesch. I, 582 ff.), verwaltete die Pfarrei Römhild durch einen der 12 Chorherren. Es hatte 12 Behausungen samt der Dechantie und Pfarrhof, darunter zum Teil geringe, sind auch zum Teil aus zweien eins zusammengebrochen; hie bevor von Graf Albrecht und Berthold eins ums andere verliehen. Die Häuser mehrenteils ganz baufällig. Reg. Ji fol. 16a Nr. 12.12 enthält Erlaß Johann Friedrichs, Weimar 21. August 1556, an den Römhilder Amtmann wegen Verkauf der Stiftshäuser und Anlegung der Kaufsumme auf Zinsen, speciell käufliche Überlassung eines solchen Hauses an Sup. Rüdiger.

Digitized by Google

Und dieweil jetzt keine Stipendiaten vorhanden, soll der Stiftsverwalter alle Schuld abzahlen und verrichten, und was übrig in sein Rechnung bringen.

Spital[1] hat der Herr Amtmann angeschafft nach unserer g. F. und H. Befehl, haben 1. wöchentlich ihr Predigt und soll der Superintendent verschaffen die Ordnung ihrer täglichen Gebet zu Tisch, vor Abend, früh ꝛc. 2 Der Spitalmeister soll ein Küchenregister stellen und darinnen ordentlich verzeichnen, was er wöchentlich den Armen reicht und ausgiebt, item alle andere Ausgabe. 3. Seine Schuld soll ihm vom Geschirr und andern erlegt werden, und da es nicht würd zureichen, soll jährlich vom Überschuß erstattet werden. 4. Das hinterstellig Korn vom Zehnt erbeut sich der Herr Amtmann zu verrichten, auch da forthin der Zehnt die angestellte Summe nicht ertragen würd, dasselb aus dem Amt zu ersetzen, damit den Armen kein Abbruch geschehe und doch in allweg die Ausgab solcher Summe berechnet werde 3. Dieweil das Spital sonst genugsam versehen, sollen die 10 fl. halb den Siechen und halb den Hausarmen ausgeteilt werden. — Siechhaus zu Holz jährlich 5 fl. vom Stiftsverwalter samt den andern sammlen und allen Gerechtigkeit.

Der Ratsabschied nach gemeinen Artikeln, und dem Pfarrherrn, Schulmeistern ꝛc. was ihnen gehört zu rechter Zeit einbringen.

Alles beschlossen und verabschiedet[2] Sonntag den 20. December zu Römhild 1556.

XXXIII. Über Kirchenzucht.

a. Aus der sächsischen Visitationsinstruction über den Bann, Sonntags nach Ursula 1556.[3]

Insonderheit sollen die Visitatores erforschen, ob auch die Bauern jedes Orts beten können und sonderlich deshalben fleißige Erkundung nehmen, ob etzliche in der Gemeine, beide unter der Ritterschaft, Städten und Dörfern, sich der Empfahung des hochwürdigen Sacraments des Altars etliche Jahr lang geäußert. Und da deren einer oder mehr befunden, alsdann von ihm die Ursachen solcher Verachtung und Versäumnis befragen und nach ernstlicher Untersagung, Vermahnung, auch Bedräu-

[1] Einkommen des Spitals zu Alten Römhild 489 fl.

[2] Reg. Ji fol. 14 a N. 12. 6. 1b. Visitationsbescheid 1557. Johann Wilhelm und Johann Friedrich antworten den Visitatoren der Herrschaft Römhild 1) wegen der Besetzung der Pfarreien Kathausen, Westenfeld und Wohlmuthausen, 2) wegen der Irrungen mit Henneberg wegen der Seelsorge in den Dorfschaften Golmuthausen und Sondheim im Grabfeld 3) wegen des Kirchenrechts der Dorfschaft Schwickershausen und Nordheim im Grabfeld 4) Befehl zur Verhaftung des Caspar Groß wegen Umgangs mit einer liederlichen Dirne 5) wegen Vorenthaltung von Getreide und Entziehung von 14 Acker Seitens des Propstes zu Rohr für den Pfarrer zu Milz und daß der Schulmeister sein Brot umsonst wie bisher bekomme 6) die Leute zu Zeilfeld sollen sich ihr Pfarrrecht zu Bedheim holen und daß der Pfarrer daselbst Zeilfeld besuche 7) die Bewirtschaftung der Pfarräcker im Nichtbebauungsfall Seitens des Pfarrers, sowie daß der Nichtbesuch des Abendmahls innerhalb eines halben Jahres mit Excommunication bestraft werden solle 8) daß die Pfarrkinder im Allgemeinen die Pfarrgebäude bauen, die Pfarrer aber sie in baulichem Wesen erhalten sollen 9) die Erlassung von 45 fl. für Wilhelm Fasold, die dessen Vorfahren der Kirche zu Sondheim geschenkt, soll nicht statthaben 10) die Erhaltung der Kirchen und Schulgebäude zu Römhild soll wie früher gehalten werden 11) Verweis gegen die von den Visitatoren gemachten Zulagen und Stipendien, als wider ihre Instruction angemaßt 12) die Getreideabgabe an den Pfarrer Paul Schmidt zu Ostheim und dessen Zulage für Abhaltung der Frühmesse 13) Verordnung von 10 fl. Holzsteuer in das Siechenhaus zu Römhild 14) Bewilligung der Zulage für den Schulmeister zu Römhild und andere Schul- und Kirchendiener aus der Verwaltung des Stiftsfonds.

[3] Aus Reg. Ji fol. 12b Nr. 12. 1. Jahr 1556. Original-Instruction der Visitatoren in der Herrschaft Römhild.

Digitized by Google

ung der Excommunication dem Superattendenten beneben eines jeden Orts Pfarrherrn, da es die Notdurft, wie obberührt, erfordern wird, befehlen auf denselbigen Achtung zu geben. Und da er folgends inwendig dreier Monatsfristen das Hochwürdige Sacrament des Altars nach gethaner Beicht und gebetener Absolution nicht empfahen würde, ihn alsdann öffentlich excommuniciren und von der christlichen Gemein absondern.

Und damit nun das Volk nicht mehr Furcht und Scheu zum Gebrauch des Hochwürdigen Sacraments des Altars, auch zu fleißiger Anhörung gottlichs Worts gebracht und angehalten werden möge, so wollen wir, daß durch unsre verordente Visitatoren den Superattendenten, Pfarrern und Diaconis befohlen werden solle auf alle Sonntagspredigten das Volk zu öfterer Empfahung des hochwürdigen Sacraments und fleißiger Anhörung des göttlichen Worts treulich zu vermahnen. Mit angehefter ernstlicher Verwarnung und Bedräuung, daß sie von uns den Befehl hätten, wie wir ihnen denn hiermit ernstlich eingebunden haben wollen, keinem solchen Verächter in seinen Todesnöten das hochwürdige Sacrament, welches er zu seinem gesunden Leben aus rohem Gewissen verachtet, mitzuteilen, sie auch zu der Gevatterschaft und Gemeinschaft der heiligen Taufe nicht kommen zu lassen.

Desgleichen auch desselben verstorbener Leich mit der Kirchendiener und Schüler Gegenwärtigkeit und christlichen Gesängen zu dem Begräbnis, keineswegs zu beleiten. Es würde denn bei einem solchen sterbenden Menschen eine ernstliche, wahre und rechtschaffene Reue und Buße befunden, er sich auch alsdann erklären thäte, daß er leiden könnte, daß diese seine rechtschaffene Buße und Begehrung des Sacraments der christlichen Gemeine öffentlich verkündigt würde.

Auf den Fall sollte derselbe wiederum in die Gemeinschaft der Kirchen gelassen, ihm auch der Gebrauch der Sacramente und Begräbnis, gleich andern Christen mitgeteilt werden."

b. **Aus dem fürstlichen Visitationsbescheid über die Pfarrei Helmershausen.**[1]

„Als ihr auch bei dieser Pfarr Helmershausen unter andern angehängt, daß der Pfarrer diejenigen, welche mit Empfahung des Sacraments über ein halb Jahr verziehen würden, unersucht des Pfarrers Unterricht, in Bann thun sollte, solches haben wir geschehen zu lassen Bedenken, denn ob wir uns wohl zu erinnern wissen, was unsere Instruction der Excommunication halben vermerkt, so wisset ihr doch, daß die Leute der Ende in Gottes Wort noch nicht bericht oder geübt sein. Derhalben man mit ihnen, als den schwachen, ein Zeit lang billig Geduld trägt und nicht im ersten Jahr an Bann, sondern an dem Lernen und Unterweisen anfäht, zudem daß das Wort Bann bei den armen Leuten dahin verstanden werden möchte, als wollte man mit ihnen, wie im Papsttum umgehn und den Bann wie die Papisten gebrauchen, darum begehren wir aus erzählten Ursachen euch des selbst nicht unterstehen, auch andern Priestern in unserm Land zu Franken und gemeldeter unser Herrschaft Römhild solches nicht verstatten und des Worts Bann nicht gedenken lassen, da aber Jemand nach vorgehender treuer Ermahnung seines Pfarrers oder des Superattendenten von der Verachtnis göttlichs Worts und der heiligen Sacramente nicht abstehen wollte, das soll der Obrigkeit jedes Orts angezeiget, und da dieselbe darinnen kein billige Maß treffen und berührte Verachtung abwenden kann, uns davon Bericht

[1] Reg. Ji fol. 14b N, 12. 6. 1 a. Jahr 1557.

Digitized by Google

gethan werden, alsdann wollen wir uns, wie bis anher in unsern Landen geschehen, mit billiger Straf zu erzeigen wissen."

c. **Georg von Anhalt an Graf Georg Ernst, Sommer 1552.**[1]

„Aber hieneben, was den Bann und öffentliche Pönitenz belanget, sähen wir für gut an, daß darinnen sich die christliche weltliche Obrigkeit mit den Seelsorgern vergliche und darüber zugleich hielte, damit Gleichheit darinnen gehalten und es nicht zur Verachtung Gottes, der Kirche und Obrigkeit gereiche."

XXXIV. M. Adam Rüdiger an Secretär Johann Forster,[2] Römhild, 22. October 1559.

Gottes gnad vnd fried durch Jesum Christum, vnsern allerliebsten heilandt, sambt erbietunge meiner armen willigen Dienste zuvor.

Erbarer, achtbar besonder gonstiger Herr vnd freund. Es hat der pfarrer zu Milz, vnter meiner Superintendentz, ahn den durchleuchtigen vnd hochgebornen, meinen g. F. vnd herren ein vntertheniges schreiben gethan von wegen acht malter habers, welche seiner pfarr von vielen jaren her seint vom Probst zu Rhor (der das jus patronatus hat) entzogen worden. Nachdem aber m. g. F. vnd Herr in nechster Visitation hiervon ahn Wolff Blümlein, der zeit Ambtman beuelch gethan, vnd Heinrich von Etzdorf itziger Ambtmann zu Romhildt denselbigen gegen dem Probst zu Rhora exequiret, vnd was ehr darauff vorgewendet, gegen hoff bericht hat vnd doch gleichwol der pfarrer der acht malter habers noch nicht fehig worden ist, gelanget derwegen an E. Acht. mein fleissiges, freundlichs bitten, Sie wollen denselben handel nachsuchen vnd freundliche gunstige beforderunge zu erlangung vnd widerbringung solches habers vorwenden, das wil ich umb E. Achtb. mit andechtiger

---

[1] Concept im Zerbster Archiv. Nachdem Forster über die Frage der Kirchenzucht in Schleusingen gefallen war, erhob sich der Streit sofort wieder unter seinem Nachfolger, dem Superintendenten Wolfhardt, welchem C. Aquila entgegentrat. Aquila verfaßte eine Schrift „Getrewe vnterweysung vor die Jungen Priester, wie sie sich in ihrem Ambt mit straffung der sünden rechtgeschaffen halten sollen" und die Grafen Wilhelm und Georg Ernst schickten dies Büchlein, welches ich im Zerbster Archiv gefunden habe — 37 Blätter Quart, an Fürst Georg, welcher den Druck begutachtete. — Merkwürdig ist, daß Forster in Magdeburg kurz vor seinem Ende 1556 einen von den Flacianern in Bann gethanen Mühlenvogt in Magdeburg los sprach: „Dieser Mühlenvogt hing sich an die Wittenberger, und als D. Forster von Wittenberg eben nach Magdeburg kam, ließ er den Diakonus von Belzig kommen und sprach den Mühlenvogt in des Officials Hause vom Banne wieder los mit den Worten: »Absolvo vos nomine totius collegii Witenbergensis ab excommunicatione ista.« Salig, Historie der Augsb. Confession III, 231 und 264.

[2] Dieser juristische Namensvetter des Reformationstheologen darf wiederum nicht verwechselt werden mit dem gleichnamigen Lüneburgischen Staatsmann. Die zahlreichen Forsterschen Nachkommen an den sächsischen Höfen, von welchen Weinrich redet, werden von diesem Thüringer Juristen abstammen, auf den auch ein handschriftliches Werk in der Gothaer Bibliothek zurückzuführen ist s. Cypriani, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Gothanae p. 119, Chartacei minores LXIV: Joannis Forsteri jc. »custodia, liberatio et obitus Jo. Friderici, Saxoniae electoris, descripta ex Forsteri senioris, qui optimo principi filiisque ejus a consiliis fuit et cancellarii Minckwitzii adversariis.« — Ferner ist zu beachten, daß wenn unter dem Kirchenliede „Aus Jakobs Stamm ein Stern sehr klar" Johannes Forster als Verfasser in einem Arnstädter Gesangbuch angegeben wird, nicht an den Henneberger Reformator gedacht werden soll, „sondern ein anderer dieses Namens, so zu Eisleben Mannsfeldischer Generalsuperintendent worden, hat das Lied verfertiget, inmaßen solches nebst andern Liedern in seinen hohen Festtags-Schreinlein, welches er zuerst 1611, dann 1614 8° drucken lassen, befindlich ist." s. des Römhilder Archidiakonus Joh. Caspar Wetzels Analecta Hymnica (Gotha, 1753) 5. St. S. 4.

Digitized by Google

vorbittunge gegen Gotte vnd auch sonst moglichs vleis zu verdienen bereitwilligk erfunden werden. Datum Romhildt 22. Octobris Anno Christi nati 1559.

E. Achtb. williger Adam Rudiger, Pfarrer zu Romhildt.

Dem erbarn vnd wolgeachten Ern Johan Forstern furstlich Sechsischem Secretario, meinem besonder gonstigen Herrn vnd forderer.

XXXV. Juncker[1] über Graf Poppo und seine Gemalin Elisabeth.

Der Handel mit Graf Philipp von Hohenlohe hat Fürst Boppen[2] darzu gedienet, daß er das müßige und wollüstige Leben der Domherrn, wie es damals im Schwange ging, etwas genauer betrachtet und um so viel lieber als kurz hernach die evangelische Religion durch Gottes Gnade in der gefürsteten Grafschaft Henneberg auf und angenommen worden, zu derselben sich mit Mund, Herz und Hand folgends bekannte. Nach seiner Vermälung bekam er zur Apanage, jedoch unter gewisser Condition, weil die fürstlich Hennebergische Linie sich zum Ende zu neigen schiene, damit der Stamm, so Gott gewollt, hätte fortgepflanzet werden mögen, die Ämter Ilmenau und Hallenberg, wozu noch ferner einige Intraden zu Schmalkalden und die Residenz zu Herren- oder Burgbreitungen verwilliget worden, allwo er beständig Hof gehalten, bis 1574, da er am 4. Martii selig verschieden. Der entseelte Körper aber ist in das fürstliche Begräbnis zu Schleusingen beigesetzt worden. Daselbst siehet man noch bis dato zwei ihm zu Ehren aufgerichtete steinerne Epitaphia, eines mit der Statue in Lebensgröße und angefügten Ahnenwappen, auch darunter gesetzter Inscription. Das andre Epitaphium liegt auf der Erde über dem Grabe und ist, weil es deutsch inscribiret, leicht zu lesen, doch wolle der Leser einen Fehler des Steinmetzen beobachten, welcher den Todestag auf den 2. Martii gesetzet hat. Ihm zu Ehren wurden zwo Leichenpredigten gehalten, eine zu Burgbreitungen am 7. Martii von M. Samuel Bischern und die andere bei Beerdigung der fürstl. Leiche in Schleusingen von M. Christoph Bischern, damals Hennebergischen Superintendenten und Pfarrherrn zu Meiningen. Sonst ist noch ein Denkmal nebst einer Überschrift von diesem löblichen Fürsten zu Ilmenau in der Stadtkirche zu sehen. Sein Bildnis aber, so in Original als in Copie findet man teils in der hochfürstlichen Schloßkirche zu Meiningen, teils in der Stadtkirche zu Wasungen.[3] Im übrigen

---

[1] Ehre V, 27. Kapitel 642—672.

[2] Poppo hatte sich als Würzburger Domherr bei einer Hasenhetze mit Philipp von Hohenlohe entzweit, welche Feindschaft sich über die Beurlaubung eines Knechtes so steigerte, daß beide Herren am 19. Februar 1541 auf der Straße an einander gerieten. Hohenlohe starb an der erhaltenen Wunde am 2. März, worauf Poppo seine Würzburger Pfründe resignirte und sich mit der Familie Hohenlohe dahin verglich, daß er 2 200 Gulden ins Spital nach Öhringen stiftete.

[3] An beiden Orten, in Wasungen im Altarraum, mit folgender Inscription:

Adsta qui transis! visurus Majoribus sacra, qui transierunt, Jmmortalitatis Mortalia Monumenta.

Jllustrissimus Princeps Poppo XVIII, Wilhelmi VII filius, Wilhelmi V nepos, Wilhelmi IV pronepos, Wilhelmi III abnepos, Georgi Ernesti frater Princeps Hennebergicus, natus Anno MDXIII. XX. Septembris, juventutem vix sexennis Fuldae apud fratrem Johannem exegit, durissima occasione periculis et ferocientium rusticorum furori objectus, Miraculo paene ereptus, Friburgi post Brisgoviae et Lovanii inde Argentorati digna principe eruditionis fundamenta posuit, pro Caesare suo bis etiam miles. Maritus primo Elisabethae Brandenburgicae, Erici Brunsvicensis viduae, quam cum toro Anno MDXLVI junctam morte rursus Anno MDLVIII

Digitized by Google

muß ihm das Lob gegönnt werden, daß er ein frommer Fürst gewesen, der Gottes Wort fleißig angehöret, gerne gelesen und sich desselbigen gern zu eigener Erbauung wohl zu bedienen gewußt. Davon hat man drei ungemeine Proben, nämlich ein überaus schönes Gebet, so er selbst gestellet, mit eigner Hand geschrieben, Abends und auch in der größten Kälte mit entblößtem Haupte inbrünstig zu Gott gebetet; maßen er auch nicht, als ihn seine Gemalin ersuchet, im Bette oder je zum wenigsten mit bedecktem Haupte das Gebet zu verrichten, ihr zur Antwort gegeben, daß der Mann, der mit bedecktem Haupte bete, sein Haupt schände, denn Gott, der ein Geist, wolle auch im Geist und in der Wahrheit angerufen sein. Das Gebet selbst, so vielmehr ein christlich Glaubensbekenntnis zu nennen sein möchte, lautet:[1]

„Weil wir für den falschen Lehrern und ihren Lehren, nach dem Spruch: Sehet euch vor vor den falschen Propheten Matth. 7, so treulich verwarnet, auch uns der Herr Christus selbst vermahnet, unser wohl wahr zu nehmen, auf daß wir nicht verführet werden, da er spricht: So alsdann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hie ist Christus oder da, so sollt ihrs nicht glauben; denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Matth. 24. Und aber zu unser jetziger Zeit viel wunderbarlicher, seltsamer ungegründeter Lehren, und daraus mancherlei entstandene Secten vorhanden, so muß ja ein Christ schließen, daß der Sohn Gottes mit seiner väterlichen Warnung nicht allein die vorigen Irrgeister, sondern am meisten diese gar gefährliche böse letzte Zeit gemeint, in welcher die falschen Propheten und Christi, davon die obgedachte beide Spruch reden, wahrhaftig gegenwärtig sind.

Denn so wir uns in den jetzigen allerlei Secten umsehen, so weisen sie das mehrer Teil alle von dem rechten Christo anderswohin. Deren sind etliche, daraus denn alle irrige Lehre nunmehr ihre Ursach nehmen, die sperren den Herrn Christum in ein Häuslein, gleichsam einen Götzen, dessen sie mächtig zu binden und zu fahren, singen und lehren, davor nieder zu knieen und ihn allda anzubeten, als daß er wahrhaftig da sei, und ist an dem nicht genug, sie erheben ihre selbsterdichtete, ungebotene und unvollkommene Werk neben Christo, die sollens zur Seligkeit thun. Das heißt ja, da ist Christus, da sollt ihr ihn finden.

Solchen, so den Herren Christum aus ihrer Vernunft so gering und veracht machen, folgen neue Arianer, welche verneinen des Herrn Christi Gottheit, oder lehren doch schwächlich davon. Andere verkleinern seine angenommene Menschheit, Gewalt und Allmacht, binden ihn in dem Himmel an einen besonderen Ort, sind etwas ein wenig subtiler denn die Ersten, geben ihm dennoch ein Stättlein im

---

ereptam, luxisset, duxit iterum Sophiam Brunsvicensem, Ernesti filiam sibi superstitem, amantissime cum utraque vixit, ex nulla Pater. Princeps probus, Doctus, Pius, comis, pacificus, Turbarum et Turbatorum osor, fastus et vanitatum seculi contemptor, Amator veritatis, quam pontificiis erroribus liberatam cum Patre Fratreque serio agnitam constanter professus est, ad minas blanditiasque Romae pariter immotus in Biblia ceu veritatis fontem et Christianae fidei sub Catechismo collecta capita egregia multa, propriis manibus commentatus. Tandem mortalitatis suae absolutis numeris vocantem ad meliora Deum intrepide secutus, praecessit fratrem, seniorem Hennebergicorum Principum ultimum sexagenario major ex anno O. R. MDLXXIV animam servatori, corpus terrae, Ditiones successoribus V. Martii resignavit.

Pie et Constanter.

[1] Aus Juncker III, 785–798 hier aufgenommen.

Digitized by Google

Himmel, da sei er, da soll man ihn, den rechten Christum, suchen und finden, meistern ihn in seinem Wort, vernichten seine Sacramenta und göttlichen Bund, verwirren beinahe, da man den Streit recht ansiehet, alle Artikel des Glaubens.

Etliche machen ihn zu einer Ursach der Sünden, sintemal durch ihn die ganze Substanz, wie der Mensch an ihm selbst ist, erschaffen, die Sünde aber des Menschen Substanz sein solle ꝛc. Und ist des Schwärmens unzählig, welches alles aus dem erfolget, daß sie des Herrn Christi so wenig achten und gering halten, wollen doch alle christliche Lehrer sein, und lehren, da sei Christus, also müsse man ihn erkennen und aufnehmen.

Und dieweil es zum teil gelehrte Leute, ihre Lehre prächtig und der Vernunft anmuthig, dazu viel und gewaltigen Anhang haben, so verführen sie auch die armen schwachen Christen, vor welchen allen wir doch durch das Wörtlein: „Sehet Euch vor" treulich verwarnet sind. Darum denn die obgedachte beyde Spruch gegen die jetzige böse, gefährliche Zeit und ermeldte mancherlei Lehren zu halten und wohl zu erwägen, denn diese alle haben sich versammelt wider dein heiliges Kind Jesum, das du gesalbet hast.

Nun ist das aber das einzige Mittel, auf daß man nicht von Gott dem rechten Christo ab und auf Irrwege verführet werde, das göttliche Wort und liebe Gebet. Und ob ich wohl die Lust gehabt, eine gewisse Weise und Form im Gebet zu halten, denn eines jeden Anliegen ihn beten lehren soll, so ist es doch in diesem Fall, um der Sprüch willen göttlicher Schrift, daraus ich mich bis anher meines Glaubens und Bekenntnis von der ewigen Gottheit und meiner Seligkeit gewiß gemacht, und mein Bekenntnis in meinem Todbette, ich könne reden, sei vernünftig oder nicht, sein soll, auch in meinem Leben von Gott und Christo recht zu reden und aus Gottes Wort und göttlicher Gnaden wider irrige und falsche Lehre aufzuhalten und zu unterrichten wisse, mir wohl nütz. Derenthalben ich zu dir, meinem einigen Gott und Christo, um Erhaltung und Vermehrung reines Erkenntniß, auch wider allerlei Gefährlichkeit, Abend und Morgens, nachfolgender Gestalt also bete:

„Das walte Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist, einiger wahrer Gott in Ewigkeit. Amen.

Ach Herr Gott Himmlischer Vatter, ich befehle mich heut zu tage dir, samt meinem lieben Gemal, die du mir gegeben hast, unser beide Gesinde und Unterthanen, neben deiner lieben christlichen Kirchen in deinen göttlichen gnädigen Schutz und Schirm und bitte dich, du lebendiger Gott, ob wir diese Nacht oder diesen Tag gefallen, wie denn kein Mensch ist, der nicht sündiget 1. Reg. 8, 2; 2. Parab. 6 und wir alle unter die Sünde beschlossen, Röm. 3, unter welcher Zahl ich mich auch befinde und leider sehr sündhaftig bin, du wolleſt uns armen Sündern gnädig und barmherzig sein, verzeihen und vergeben all unsere Sünd und Missethat um des bittern Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes, unsers Herrn und Seligmachers Jesu Christi willen. Ich sage Dir aber Lob und Dank, daß Du mich samt meiner lieben Gemal hast diese Nacht in unserer Ruhe, oder diesen Tag an unserem Leibe, auch das unser gnädlich bewahret, und uns diese Zeit des Tages mit Gnaden erleben und sehen lassen. Und bitte Dich, Du wolleſt uns nun hinfüro in Gnaden ferner bewahren und uns geben, was uns nütz und gut ist an Seel und Leibe, vornämlich aber und vor allem das wahre reine Erkenntnis deines, unsers einigen Gottes, der Du Dich in Deinen göttlichen Wort in drei unterschiedenen Personen

Digitized by Google

uns zu erkennen geben und offenbaret hast als Gott Vater, Gott Sohn, Gott H. Geist, daß Du Gott Vater allmächtiger, ewiger, einiger Gott, eines göttlichen Wesens, der Brunnquell der ganzen Gottheit, Deinen lieben Sohn von Ewigkeit gezeuget, Ps. 2 Mich. 5. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen. Col. 1. der Glanz Deiner Herrlichkeit, das Ebenbild Deines Wesens 2. Cor. 4, Gott von Gott, wie er denn selbst spricht: Ich bin von ihm Joh. 17, das ewige Wort des ewigen Vaters, welches ewige Wort Gott selbst ist, wie denn abermal zu sehen: Und Gott war das Wort Joh. 1. Derhalben mit Dir Gott Vater in gleicher Gottheit, Gewalt, Allmacht, Majestät, Herrlichkeit, wahrer gleicher Gott. Der H. Geist vom Vater und Sohne von Ewigkeit ausgehend Joh. 15., Vom Vater und Sohne gesandt Joh. 14. 15. 16. Ich will euch senden die Verheißung des Vaters Luc. 24 des Vaters und des Sohns Geist, des Vaters: die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht strafen lassen Gen. 6. Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch Joel 2. Auf welchen wird ruhen der Geist des Herrn Esa. 11. Mein Geist, der bei Dir ist Esaja 59. Des Sohns Geist: Jesus erkennet bald in seinem Geist Marc. 2. Wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern als vom Geist des Herrn 2. Cor. 3. Röm. 8. Wer den Geist nicht hat, der ist nicht sein. Also wird er bald hernach der Geist Christi genennet, derwegen des Vaters und des Sohnes Substanz und Wesen und also mit Gott Vater und Sohne allmächtiger wahrer ewiger Gott, Gott ist ein Geist. Joh. 4. Der Herr ist ein Geist. 2. Cor. 3 und obwohl drei Personen in der einigen Gottheit, davon wir zu sehen, laßt uns Menschen machen, die uns gleich sein Gen. 1., wie denn ausdrücklich Gottes des Vaters, seines lebendigen selbständigen Worts, durch welches er alle Ding erschaffen Joh. 1. und des Geists Gottes an bemeltem Ort gedacht wird. ꝛc. Siehe Adam ist worden als unser einer Gen. 3; wohl auf, laßt uns hinabfahren und ihre Sprache verwirren, Gen. 11., Wen soll ich senden, wer will unser Bot sein. Esaja 6. Johannes sah den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn. Matth. 3. Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes. Matth. 28 und eine jede Person wahrer einiger Gott, so sind es doch nicht drey Götter, auch nicht drei Väter, nicht 3 Söhne, nicht 3 Heil. Geist, sondern ein einiger Gott Vater, ein einiger Gott Sohn, ein einiger Gott Heil. Geist und in dreien Personen ein einiges göttliches Wesen, wie denn abermal zu sehen: Kein Gott ist ohne dich Esaja 45, 5 Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr. Deut. 6. Gott ist einig Gal. 3. Niemand ist gut denn der einige Gott, saget Christus Matth. 19. Der Sohn aber ist zu bestimmter Zeit in der Jungfrau Maria vom H. Geist und Überschattung des Höchsten empfangen Matth. 1. Luc. 1., unser Natur, Blut und Fleisch, die ganze Substanz und alle Eigenschaften des Menschen Phil. 2. und nach dem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen teilhaftig worden item. Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abraham nimmt er an sich, daher mußte er allerding seinen Brüdern gleich werden. Hebr. 2, und also die ganze Menschheit, ohne die Sünde Esa. 53. Joh. 3. Hebr. 5. an sich genommen, nicht daß sich die göttliche Natur in die menschliche Natur, die menschliche in die göttliche vermischt oder verwandelt, sondern eine jede Natur in Christo unterschiedlich, aber sich die göttliche mit der menschlichen persönlich vereiniget die mensch-

Digitized by Google

liche an sich genommen und beide Naturen in Christo beisammen in alle Ewigkeit unzertrennlich bleiben und also Gott und Mensch eine Person, ein Christus, mein Gott und Herr, inhalt der Prophezei Esa. 7. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebähren, und Es. 9. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auch beider Evangelisten Matth. u. Luc. Zeugnis, aus der Jungfrauen Maria geboren. Dem der Vater alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben Matth. 28. Jesus wußte, daß ihm der Vater Alles hätte in seine Hände gegeben, und daß er von Gott kommen wäre Joh. 13. Und ihn zu einen Herrn gemacht über Alles, das da ist, alles, was der Vater hat, das ist mein. Joh. 16, und hat ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genennet werden mag nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen und alles unter seine Füße gethan. Eph. 1. Ps. 8. 1. Cor. 15. und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Hebr. 1, welcher ist das Haupt aller Fürstenthum und Obrigkeit Col. 2. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen sich beugen sollen aller deren Kniee, die im Himmel und auf der Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Eph. 2. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Act. 4.

Daher denn der Vater größer denn der Sohn Joh. 14; denn der Sohn Alles vom Vater empfangen, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollen, seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet und sein Königreich hat kein Ende. Dan. 7. Wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfinge von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah, von der großen Herrlichkeit dermaßen, das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 2. Petr. 1, 17. Vom Vater von Ewigkeit ausgegangen: Ich bin ausgangen und kommen von Gott. Joh. 8. Ich bin von Gott ausgangen. Joh. 16. Von Gott vom Himmel zu uns in diese Welt kommen, gesandt Joh. 8, 16, daß er dem Teufel sein Werk 1. Joh. 3 und also sein Reich zerstöret, indem daß er dem göttlichen Gesetz, uns seinen Christen zu gut, vollkommentlich genug gethan, dadurch er dem Gesetz seine Macht, uns zu verklagen und verdammen, genommen. Also obwohl das Gesetz über den Menschen herrschet, so lange er lebet, Röm. 7, daß er sein Leben nach Gottes Willen und Geboten, in Gehorsam Gottes gottselig führen soll, bei Vermeidung Gottes Zorn, zeitlicher und ewiger Strafe, so hat doch das Gesetz, dieweil es durch Christum vollkommentlich erfüllet, keine Gewalt oder Macht an den Gläubigen, welches denn der H. Paulus bezeuget, da er spricht, das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünden. Röm. 2. Und an einem andern Ort: sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. Röm. 6. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an ihn glaubet, der ist gerecht. Röm. 10. Belanget also das Gesetz dies zeitliche Leben, den alten Adam im Zaum, zu guten Früchten des Glaubens anzuhalten ꝛc. Die Gnade aber zur Seligkeit und ewigen Leben. Derwegen wir denn nicht aus dem Gesetz oder einigen Werken, die wir gethan oder thun, sondern allein aus Gnaden durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden.

Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben und dasselbige nicht aus

Digitized by Google

euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme, Eph. 2. Und das ist eins, wie zu verstehen, weil Gott Vater und Sohn in gleicher einiger Gottheit, daß der Vater größer denn der Sohn, auch warum Christus von seinem himmlischen Vater ausgegangen, gesandt, zu uns in angenommener Menschheit in diese Welt kommen.

Zum andern, so hat er auch dem Teufel sein Reich und Werk in dem zerstöret, durch Dargebung seines Leibes und Vergießung seines Bluts, dadurch er unsere Sünde, das ist Übertretung des Gesetzes gebüßet, und bezahlet und uns also Gott seinem himmlischen Vater in Ewigkeit versühnet. Er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9. Und das ist auch ein Werk nicht aus uns, sondern des ewigen Gottes Christi Jesu, und aus Gnaden; denn ich tilge deine Übertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. Esa. 43. Das aber Alles durch Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christum und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu und hat uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2. Cor. 5. Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle sein sollte, und Alles durch ihn versöhnet würde zu ihn selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede macht durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. Col. 1.

Derhalben er uns denn von Gott gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 1. Cor. 1. Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3. Und solch Bekenntnis der einigen Gottheit und Gottes Sohns ist unsere Seligkeit, nemlich, Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß Du allein wahrer Gott bist und den Du gesandt hast Jesum Christum erkennen, welche Erkenntnis wir erlangen im Sohne Gottes, in dem sich der Vater durch sein Wort und Erklärung des H. Geistes uns geoffenbaret, daß wir nicht allein den rechten einigen Gott, welcher ist Gott Vater, Gott Sohn, Gott H. Geist rechtschaffen erkennen, sondern auch, wie der einige Gott gegen uns gesinnet, was wir von ihm, so wir an den Sohn glauben, zu gewarten, wodurch wir einen gnädigen Gott und lieben Vater haben, gerecht und selig werden, ewiger und zeitlicher Strafe entfliehen sollen. Denn so Du mit Deinem Mund bekennest Jesum (spricht Paulus), daß er der Herr sei und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig, denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Röm 10. Die nun den Sohn Gottes verkleinern, es sei an seiner Gottheit oder angenommenen Menschheit, die haben auch den Vater nicht; denn ohne den Sohn hat niemand den Vater; wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat, Joh. 5. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Item, wenn ihr mich kennet, so kennet ihr meinen Vater, und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen, item glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist. Joh. 8, 10 u. 14, wer mich siehet, der siehet auch meinen Vater ꝛc. Ich bin nicht allein, denn der Vater ist in mir. Joh. 16. Ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. Joh. 8. Muß derowegen der wahre rechte einige Gott im Sohne erkannt, angenommen und zur Seligkeit bekannt werden, denn außer Christo ist kein Gott, viel weniger ewige Seligkeit. Denn also spricht Paulus: Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den wahrhaftigen und sind in dem wahrhaftigen,

Digitized by Google

in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1. Joh. 5. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig. Col. 2. Der da ist Gott über Alles, hochgelobt in Ewigkeit. Amen. Röm. 9. Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird Jehova, welches Wort dem ewigen Gott allein angehört, Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, welches Alles der Apostel Paulus noch weiter und deutlicher erkläret, da er also schreibt: Kundlich groß ist das gottselige Geheimnis, Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit 1. Thim. 3, daraus wir denn eigentlich erkennen und gewiß werden, daß wir den einigen wahren ewigen Gott, einiges göttliches Wesens nirgend anderswo suchen, finden, erkennen, annehmen, glauben und ehren sollen, denn in dem einigen und wahrhaftigen Gott und das ewige Leben. 1. Joh. 5 und also behalten wir den rechten einigen und wahren Christum, durch den wir ewig leben.

Bitte Dich derohalben, o allmächtiger ewiger Gott, Du wollest uns solch Erkenntnis, daß Du seist wahrer einiger Gott in dreien unterschiedlichen Personen einiges göttlichen Wesens, gnädiglich geben, und dieweil unser Heil und Seligkeit im Sohne allein stehet, in welchem wir solch rein Erkenntnis auch erlangen, wie Gottes Sohn uns denn selbst lehret: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich Joh. 14, so wollest Du uns durch deinen H. Geist in wahrem Glauben an Deinen lieben Sohn Jesum Christum und in alle Gottseligkeit gnädiglich leiten und uns nimmermehr aus der Gnade deines lieben Sohnes Jesu Christi, welche uns ist in Deinem göttlichen Worte geoffenbaret und zu erkennen geben, kommen oder durch falsche Lehre von unsern rechten einigen Gott und Christo abführen lassen, sondern vielmehr durch solche reine Erkenntnis und Glauben uns also in Deinem Reich hie anfahend, aber dort in Ewigkeit während, bis in unsern Gruben beständig erhalten. Und weil der Teufel zu jetziger Zeit und mehr denn je wütet und tobet und allenthalben versuchet, wie er schrecke, zu Fall bringe, verschlinge, nicht allein an der Seele durch falsche Lehre und allerlei böse Practiken, sondern auch den Leib und allerlei herrliche Gaben zu Grund verderbe, wie er denn ist ein Geist alles Verderbens, so bitte ich dich, o treuer barmherziger Gott, du wollest uns auch ferner behüten und bewahren, vor allem dem, was wider dich ist, und uns mag schädlich sein, als vors Teufels Betrug und List, vor seinen falschen Anschlägen, vor seiner Gewalt und grausamen Tyrannei, vor Sünden, Schanden und Laster, vor Leibs Gefahr, vor allerlei Übel.

Wollest auch wehren und steuern unsern Feinden, daß dieselbigen in nichts böses wider uns vermögen, unsere Hab und Gütter in einen gnädigen Schutz und Schirm nehmen, dieselbigen vermehren und segnen nach deinem gnädigen väterlichen Wohlgefallen und solches alles um Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, Amen."

Das andere ist die christfürstliche Betrachtung des h. Katechismi unter dem Titel: „Wie und welcher Gestalt der weyland Durchlauchtige Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Boppo, Graf und Herr zu Henneberg, Hochlöblicher Christlicher und Ewiger Gedächtniß würdiger Himmelsfürst seinen lieben Catechismum in der Furcht des Herrn betrachtet und mit Gottes Wort gegründet, confirmiret und bestätiget habe aus Sein. Fürstl. Gnaden eigener Handschrift, allen Potentaten und Christlichen Fürsten zum Löblichen Exempel und Nachfolge", gedruckt zu Vlssen, Anno 1575. 8°.

Digitized by Google

Editor ist M. Christoph Fischer der ältere. Nach der Dedication lieset man folgende nachdenkliche Worte: „Protestation: Ich bitte um Gottes willen, man wolle mich in dieser meiner Bekenntnis nicht urteilen, bis ich diesen meinen Catechismum, wie ich ihn mit mir handele, gar verfertige, denn ich bedenke die Stück des Catechismi so weitläuftig nicht als die Feder giebt, wäre mir auch alle Morgen nicht möglich, so hab ich auch nicht Zeit, daß ich darüber bleiben könnte, bin aber bedacht, da ich ihn gar verfertiget, in eine andere Ordnung zu halten, und ordentlicher, so viel der Allmächtige Gott mir Gnade verleihet und mich weiset, zu setzen".

Das dritte sind loci communes theologici, so gewiß ein recht schönes Werk mit diesem Titel:

„Loci communes Theologici," des weyland ..... Boppen, Grafen und Herrn zu Henneberg, christlicher Gedächtnis, wie S. F. Gn. die fürnehmsten Sprüche und Exempel der ganzen Heiligen Schrift in ihre gewisse Classes verzeichnet; aus S. F. G. eigener Handschrift durch Christophorum Fischer den ältern, Lüneburgischen General-Superintendenten und Pastor zu Zell, in Druck verfertiget, Anno 1587 gedruckt zu Vlßen bey Michel Kröner, in 4to." Ist 5. Alphabethe und 2. Bogen stark, und sind derer Titel von den Materien an der Zahl 106, welche insgesammt mit den deutlichsten Sprüchen und Exempeln der Heil. Schrift erkläret sind. Ich glaube sicherlich, dieses Buch, so eine rechte Bibliotheca Biblica ist, sollte, wenn es wieder aufgeleget würde, bei den Predigern unserer evangelischen Kirche nicht ohne sonderbaren Nutzen sein, und ihnen zu wahrer Erbauung dienen, als mancher großer Commentarius. Die Dedication ist gerichtet an Herzog Wilhelm den jüngern zu Braunschweig und Lüneburg, in welcher vornämlich diese Worte zu merken:

„Nachdem aber Hochgedachter Fürst Boppo seine große Lust hatte, Gottes Heilwärtiges Wort oder die H. Bibel zu lesen, wie sie denn S. F. G. zum öftermal ausgelesen und es dabei nicht bewenden ließen, sondern hat mit eigener fürstlicher Hand in dreien unterschiedenen Büchern, deren eines in Octavo, das andere in Quarto, das dritte gar groß in Folio ist, die vornehmsten Sprüche und Exempel der ganzen Heil. Schrift wie ein wunderfleißiges arbeitsames Bienlein, in ihre Locos, Classes und Gewirk gesetzet, merklichen trefflichen Fleiß und Ernst daran fast in seine Gruben gewandt: So hab ich auf gnädiges Begehren und vielfältiges Anhalten der auch Durchlauchtigen Hochgebornen Fürstin und Frauen, Frauen Sophie, geborner Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Gräfin und Frauen zu Henneberg, Witwen, meiner gnädigen Fürstin und Frauen, S. F. G. nachgelassener Witwen, aus S. F. G. eigener Handschrift solche Locos communes in öffentlichen Druck geben wollen, damit männiglich solchen recht christlichem fürstlichen Exempel nachfolge, sich mit dem lieben Gott bekümmere, so wird sich der liebe Gott gewiß wieder mit ihm bekümmern. Ich mache mir auch keinen Zweifel, solche fleißige gottselige Arbeit werde Vielen zu Nutz und Gut gereichen."

Gleichwie aber kein Mensch in der Welt ohne Fehler, also wird auch in dieses Fürsten Lebenslauf nicht dissimuliret, daß er jezuweilen dem Trunk etwas zu viel gethan, nachdem es die Gelegenheit in Gesellschaften gegeben. Eine recht artige Historie von ihm, die zu diesem Punkt à propos kömmt, erzälet Georg Doler, weiland Pfarrer zu Haina bei Römhild, in collectaneis manuscriptis, dessen eigene Worte also lauten:

„Hans Rommel, Hennebergischer Voigt auf dem Kloster Trostadt, berichtet mich

Digitized by Google

glaubwürdig den 3. November 1642 in Gegenwart anderer Leute, er hätte vor Jahren aus Fürst Boppens hinterlassener fürstlichen Witwe zu Burgbreitingen Sophiä eigenem Munde gehöret, als sie von Ihro Fürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelmen zu Sachsen-Weimar durch dero Gesandten Herrn Ludwig Ernst Marschalken, Oberaufseher zu Schleusingen, zur Gevatterin erbeten worden, und sie ihme, dem Oberaufseher, ihrers Herrn Gemals Fürst Boppen sel. Brustbild und einen schönen güldenen Becher verehret, da man angefangen, Gesundheiten zu trinken, sie gesprochen: Dies Gesundheittrinken wäre nichts, wie ihr Herr, Fürst Boppo, noch gelebet, hätte man hübsche Gesundheit getrunken, nämlich ihr Herr hatte allezeit ein klein subtil Härin lang Schnürlein in Hosen getragen, wo man nun lustig hätte sein wollen, wäre er mit dem Schnürlein herausgewischt und solches durch die Ringlein an den Ohrläpplein gezogen allen Anwesenden, hätte nun einer keines im Ohr gehabt, hätte derselbe ihm eines durchstechen lassen müssen mit einem kleinen Böhrlein, so er allezeit bei sich getragen, wäre also die Schnur gerings herum durch die Ringlein gezogen worden, darauf man die Gesundheit angefangen, hätte keiner können entwischen. Darauf Herr Oberaufseher gesagt, solches dürfte er Ihrer Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen nicht erzählen, Sie thäten es sonst alsobald auch. Daher kämen, sagte Hans Rommel (der dieses alles als ein damaliger Hennebergischer Diener bei Tafel mit angehöret) die Ringlein von den Ohrläpplein samt ihrem Gebrauch. So weit Dölers Relation. Heut zu Tage ist diese Ceremonie nicht mehr in der Mode.

Es hat zwar dieser Fürst Boppo zwo Gemalinnen gehabt, aber auch mit beiden in unfruchtbarer Ehe gelebt. Die erste Gemalin war Elisabeth, Churfürst Joachims zu Brandenburg Tochter, und Herzog Erich des Ältern zu Braunschweig und Lüneburg hinterlassene Witwe, mit welcher er sich vermälete 1546 den Sonntag Vocem Jucunditatis und hielte zu Minden an der Weser als dero Leibgeding seine Residenz bis 1553.

Kurz vorher hatte sich die Fürstin Elisabeth nebst ihrem Sohne Herzog Erichen zu Braunschweig mit Markgraf Albrechten zu Brandenburg wider Herzog Heinrichen zu Braunschweig Not halben in Allianz eingelassen, Herzog Erich auch dahero, und auf Fürst Boppen Einrathen, damit er die Seestädte auf seine Seite bringen möchte, die Übung der evangelischen Religion, von welcher er abgewichen war, in seinen Landen wieder freigegeben. Weil aber der Markgraf bei Peine hart geschlagen wurde, so nahm Herzog Heinrich der Fürstin Elisabeth Leibgeding in Besitz, also daß sie sich kümmerlich zu Hannover eine Zeit lang enthalten mußte und zog endlich Anno 1555 (nicht 1554 wie Spangenberg setzet) mit ihrem Gemal in die Grafschaft Henneberg, ohne daß sie ihr Leibgeding hätte wieder bekommen können. Spangenberg f. 279 hält davor, sie sei 1558 den 25. Maji zu Ilmenau und zwar aus Bekümmerniß gestorben über ihres Sohnes Herzog Erichs zu Braunschweig Abfall von der Evangelischen Religion und dessen unordentliches Leben, wovon bei andern Historicis viel zu lesen ist. Es ist auch allerdings glaublich, daß ihr die Beraubung ihres Wittums müßte sehr nahe gegangen sein. Denn 1555 hat sie sich selbst zu Trost eine Schrift aus dem Göttlichen Worte von dem Zustand der Witwen in der Welt aufgesetzet und selbige hernach 1556 drucken lassen. Ich habe von dieser ersten Edition ein Exemplar gefunden unter diesem Titel: „Eine Anzeigung und Trost aus Göttlicher Schrift gezogen, wo von Witwen gehandelt wird, beyde im Alten und Neuen Testament. Anno 1556." Der Leser

Digitized by Google

wird sich nicht mißfallen lassen, wenn wir ihm die Vorrede, den Inhalt der Capitel und den Beschluß aus diesem raren Büchlein vortragen, zumal die Schreibart von der Durchlauchtigsten Verfasserin recht christfürstlichem Gemüte das stattlichste Zeugnis giebet.

Vorrede. Eine Anzeigung und Trost aus Göttlicher Schrift gezogen, wo von Witwen gehandelt wird, beyde im Alten und Neuen Testamente, die vornehmlichsten Sprüche hab ich von Gottes Gnaden Elisabeth geborne Markgräfin zu Brandenburg ꝛc. Gräfin und Frau zu Henneberg zusammen gesucht und will hiermit solche Schriften zugeschrieben haben den Hochgebornen und Wohlgebornen Fürstin Frauen Catharinen geborene von Henneberg ꝛc. Gräfin und Frauen zu Schwarzburgk und Frauen Elisabeth, geborne von Eisenberg, Gräfin und Frauen zu Schwarzburg und Sondershausen, unsern freundlichen lieben Schwestern, Schwiegerin, Gevatterin und Nachbarin, auch allen erbaren, ersamen und tugendsamen rechten Witwen im Fürstentum Braunschweig zwischen Diester und Leine und sonderlich den Gottseligen Witwen zu Hannover, davon mir allenthalben viel Gutes beschehen, dann ich selber nichts tröstlicheres in meiner Widerwärtigkeit und Witwenstand hab funden, dann die tröstlichen Sprüche von Gott dem Allmächtigen, in der Schrift hin und wieder angezeigt und bezeuge mit Gott und der gewissen Erfahrunge, daß ich nichts tröstlicheres gehabt habe in meinem Witwenstand als das feste Vertrauen zu Gott und seinem Wort, welches mich erhalten, durch alles Kreuz hindurch geführet, daraus ich gelernet hab, daß es gut ist auf Gott zu trauen und nicht auf Menschen, deshalben ander Leut darauf gewiesen und vertröst als auf die gewisse Hülf. Dieweil denn E. L. und Ihr durch Gottes Willen zur Witwen worden, hab ich E. L. und euch solches Trosts und Rats, allein auf Gott zu hoffen, wollen mitteilen, mit freundlicher Bitt, günstigem Gesinnen und gnädigem Begehren, E. L. und ihr wollet euch also meinen Fleiß gefallen lassen, die beste Arzenei in eurer Betrübnis und den höchsten Trost daraus lernen erkennen, Gott danken für die Väterliche Verstörung und anhangende greuliche Straf derjenigen, so Witwen und Waisen beleidigen, sich der Hülf und Wahrheit Gottes trösten, dann sein Lieb ist so stark, wie der Tod und sein Eifer so fest wie die Hölle, darum hoffet auf ihn, lieben Leute, schüttet eure Herzen vor Ihm aus, Gott ist unsre Zuversicht, aber Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch, sie wagen weniger denn nichts, so viel ihr ist, Gott hat ein Wort geredt, das hab ich etlichmal gehöret, daß Gott allein mächtig ist. Und der 37. Psalm singet: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Dem lieben gewaltigen reichen Gott, der Alles vermag und kann, thue ich euch befehlen, derselbige sei euer Trost, Stärke und Schutz, behüte euch vor allem Widerwärtigen. Errette sie durch Deinen gewaltigen Arm, Amen.

Dies Büchlein hat sieben Titel, wie folgt: 1) Der erste ist von der Welt Urteil, was die Welt hält von Witwen und Waisen, also daß nichts verächtlicher sein kann unter der Sonnen denn Witwen und Waisen. 2) Der ander ist von der Zusagen, die Gott thut allen Witwen und Waisen, wie er sie schützen und beschirmen und ihr Vater sein wolle in aller Gefahr und Verdruckung von der Welt und jeder männniglich. 3) Der dritte vermeldet die Drohungen, die Gott in der H. Schrift thut, über Alle, die Witwen und Waisen unterdrucken und nicht fördern noch zu Ehren setzen. 4) Der vierte begreift die Exempel, damit Gott mit der That beweiset und aller-

Digitized by Google

wegen bewiesen hat, wie er seine Zusage und Wahrheit hält, und Wittwen und Waisen schützet. 5) Der fünfte Titel erzählt die Strafen, damit Gott heimsuchet die, so seine Zusage verachten, Wittwen und Waisen verdrücken und sie nicht zu Ehren setzen. 6. Der sechste Titel lehret, was eine rechtschaffene Wittwe sei, und was ihr Stand, Wandel, Leben und Sitten sein sollen, damit sie würdig sei, daß sich Gott ihrer annehme, sie schütze und handhabe, auch die Strafe, die sie verdrücken, desgleichen auch ein Waise. 7) Der siebente Titel verantwortet die Frage, sintemal die Schrift klar aussaget, daß Wittwen und Waisen sein, sei eine Strafe von Gott, wie es denn komme, daß Gott eben das so hoch achtet, als sei er allein der Wittwen und Waisen Gott und Vater und habe sonst nichts mehr zu thun, denn daß er darauf warte, so ers doch für eine ernste Straf läßt ausschreien, zu dem so ist ja Segen und Strafen, Gnade und Zorn, schützen und verdammen, nicht ein sonderlich widerwärtig Ding.

Beschluß. „Lieben Schwiegerin, Schwestern, Gevatterin, Nachbarin und besondern, wie wohl ich, das Gott weiß, in großem Kreuz stehe, das ich doch vor Gewinnst achte, dieweil mirs zum minsten um der Wahrheit und meiner Treue begegnet, dafür ich Gott danke, so hab ich doch nichtsdestoweniger mein Ergötzlichkeit in der Schrift, und dem Heilig-seligmachenden Wort, damit geh ich um, suche darin meines Herzens Freude und Trost, habe meinen Rat mit Gott, leidt mir was an, so rufe ich Gott an, übe mich in der Gottseligkeit, so viel ich immer aus Gottes Gnade vermag, halt mich vor Allem zu Gott, der ewig bleibt, tröste mich seiner Hülf und Gnade, begehr von Herzen zu vergeben, so nur Besserung sein möcht, bitt Gott um den Glauben, Heil. Geist, und Alles zu thun, was Ihm gefället, erkenne mich in dem noch Allem unvollkommen und daß ich vielmehr schuldig bin und habe mich sogar Gottes Wohlgefallen untergeben, daß ich schier Glück und Unglück gleich achte, laß Gott walten, sein Wort giebt mir Trost und Stärke, darzu halte ich mich, sein Treue bleibt fest, das gläube ich.

Nachdem ich dann weiß, E. F. und euer Kreuz und wohl gedenken kann, daß ihr auch erfahren müssen, was ein Wittwe sei, so habe ich mit dieser meiner Schrift, E. F. und euch trösten wollen und in ihrer Betrübnis heimsuchen und E. F. und euch des vor Silber und Gold mitteilen wollen. Und mir zweifelt nicht, E. F. und ihr, werdet euch hieraus zu trösten wissen und euer Leiden geringer achten gegen der ewigen Herrlichkeit, auch die Tugend der H. Weiber und Wittwen an sich nehmen und haben. Damit sich dieselbigen auch desto besser der Hülfe Gottes zu trösten haben, mir zweifelt auch weniger, als nicht, Gott wird E. L. und euer Herr, Vater und Richter sein und eure Sachen mit allen Ehren ausführen. Nur allein bestehet in der Geduld, weigert euch des lieben Heil. Kreuzes nicht, nehmt es als sein väterlichen Willen an, rufet Gott getrost an, richtet Leben und Wort nach dem Willen des Herrn, er kann mit seiner Hülf nicht verziehen, der wird sich in kurzem über E. L. und euch erbarmen, dann es stehet in seinen Händen und ist ihm befohlen, er wird die Sachen ausführen, des getrauen E. L. und Ihr Ihm, denn er ist allwaltig, seinem Rat und Willen kann niemand widerstehen, demselbigen großen lieben Gott, der alles reichlich vermag, dem seid E. L. und ihr befohlen, des Ehre und Lob müsse alle Land voll werden, dem sei hievon allein die Ehre und der Ruhm, Amen.

Angefangen zu Ilmenau Mittwochs nach Nicolai und endet sich den Donnerstag nach Thomä, Anno etc. 55.

Digitized by Google

Sünde vermeiden ist ein Schrein,
Geduld in Leiden lege drein,
Gut vor Arger thu dazu,
„Freude in Armut, nun schleuß zu".[1]

In der fürstlichen Bibliothek zu Gotha wird ferner ein geschrieben Buch in Quarto aufbehälten im schwarzen Bande, so mit etlichen Figuren von der Kreuzigung und Auferstehung Christi, samt den bekannten Buchstaben V D M J E, das ist: Verbum Domini manet in aeternum, Gottes Wort bleibet ewig; und der Jahrzahl 1555 gezieret ist. Der Titel ist: Etliche Lieder, so meine gnedige Fürstin und Frawe, die von Henneberg ꝛc. in Ihrem Elende zu Hanober gemacht, Anno 54 und 55.[2] Die Verfasserin dieses Buchs, Frau Elisabeth, Gräfin zu Henneberg, geborne Markgräfin zu Brandenburg, verdienet eine nicht geringe Stelle unter denen Scriptricibus Ecclesiasticis (oder den Frauenzimmer, so von Geistlichen Materien Bücher geschrieben haben) nicht allein wegen ihrer Handbriefe in wichtigen Religions-Sachen, derer etliche der Herr von Seckendorf an verschiedenen Orten seiner Historiae Lutheranismi angeführt hat: weil sie anfangs das neu aufgehende Evangelium heftig verfolget, sogar, daß sie auch ihre leibliche Frau Mutter, Elisabeth, Churfürst Joachims I. Gemalin, verraten, hernach aber durch Gottes Schickung erleuchtet, bei der erkannten Wahrheit wider alle aufstoßende Trübsalen beständig verharret: sondern auch wegen ihrer Lieder und Gesänge, die zwar wenig nach den Kunstregeln der Reimgebäude eingerichtet, aber mit großem Geiste, Geduld und Vertrauen auf Gott geschrieben sind. Im obgedachten fürstlichen Gothaischen Manuscript werden derselben an der Zahl Vierzehn enthalten und gebens zwar alle Titel, daß der Collector ihr Bedienter müsse gewesen sein, wiewohl er seinen Namen nirgends setzet. Ja, es hat vielmehr das Ansehen, daß das ganze Buch von einer Weibsperson geschrieben worden, welche die Lieder auswendig hingesetzt, so gut sie selbige gemerkt und dannenhero oft ganze Wörter und Silben außen gelassen. Das erste ist noch in ihrem Braunschweigischen Wittum gestellt, 1543. Ihrer F. G. Hof- und Hausgesinde zu Christlicher Freude zu singen, nach altem Gebrauch, um das neue Jahr. Das andere ist durch Gottes Gnade gestellt Freitags nach Michaelis 1554, darinnen beklagt wird die elende Zeit in Ihrer F. G. Elende zu Hanober. Das dritte ist den Gottseligen zur letzte geschenket und gemacht im ihrem Elende zu Hannober am 8. October 1554. Das vierdte ist gemacht zu Hannober am Tage Burckardi 1554. Das fünfte vom Streit des Teufels wider die Christen und was er anrichtet durch der Welt Kinder, die Überwindung ist Gott in den Gläubigen, von der betrübten Fürstin von Henneberg zu Hanober gemacht, am Tage Nicolai 1554. Das sechste hat sie auch daselbst gestellet, Dienstags nach Andreä 1554 sich und andere zu

[1] Junker fand in der Gothaer Bibliothek eine andere Ausgabe: „Der Witwen Hand-Büchlein durch eine Hocherleuchtete fürstliche Witwe vor vielen Jahren selbst beschrieben und verfasset, itzo aber wiederum aufs neue gedruckt, allen Christlichen Witwen hohes und niedern Standes zu besondern Trost." Dresden 1609. 8. Von Dr. Georg Cölestinus. Der Herausgeber erzählt in der Vorrede, daß ihm die fürstliche Verfasserin durch ihren Secretär zu Erfurt 1556, wo sie sich eben damals aufgehalten ein Exemplar zugeschickt habe. Da Cölestin 1606 schon längst tot gewesen, hält Junker dafür, daß Cölestins Ausgabe zweimal aufgelegt sei.

[2] Junker nahm Abschrift von dem Buch, urteilte auch, daß es verdiene als Exempel fürstlicher Pietät gedruckt zu werden, begnügte sich aber, seinem Werk einzuverleiben, was schon Teuber im Henneberger Ersten Zehnten als Probe herausgegeben hatte.

Digitized by Google

trösten unter dem Kreuze in fröhlicher Hoffnung zu Gott endlicher Errettung des Kreuzes. Das siebente in ihrem Elende zu Hannover gemacht am ersten Tage des Advents 1554 und ihrem Herrn und Gemal zum neuen Jahr geschenkt. Das achte an eben dem Ort, Tag und Jahre gemacht und Ihrer F. G. Tochter Fräulein Katharinen (welche sie noch mit Herzog Erichen zu Braunschweig erzeuget hatte) zum neuen Jahr geschenket. Das neunte ist gemacht in Ihrer F. G. Elende und Betrübnis, darinnen F. F. G. Gott ihrem lieben Herrn klagt ihr Kreuz und unschuldig Verfolgung, bittet und anrufet ihn, als den allwältigen Gott und rechten Richter, ihr zu helfen, gestellt zu Hannover, 1553 und 54. Das zehente ist in ihrem Elende zu Hannover gestellt am Abend der Heiligen drei König Tag 1555. Das elfte eben daselbst, am Sonntag Esto mihi 1555. Das zwölfte hat sie auch an diesem Orte gemacht Frauen Annen Sophien, geborner Markgräfin zu Brandenburg, Herzogin in Mecklenburg (Herzog Johann Albrechts zu Mecklenburg Gemalin) zu Ehren, am fürstlichen Brauttage, Montags nach Esto mihi, 1555. Das dreizehnte ist in diesem Jahre und Orte gemacht und erzählet alles Kreuz von Jugend auf, daraus sie Gott erlöset. Das vierzehnte und letzte ist ein Lobgesang zu Gott und Danksagung für gnädige Hülfe des Allmächtigen, gestellet in der Palmnacht zu Hannover. Endlich stehen noch zweierlei Reime, die unter ihre zwei Contrafaite, deren eins über den Gotteskasten, das andere über den Predigtstuhl kurz vor ihrem Abzuge gehänget werden sollen.

Sonst ist noch aus einigen Reimen, so viel abzunehmen, daß sie erst Anno 1555 ins Hennebergische kommen ist. Denn so meldet sie:

Als man schrieb ganz offenbar — Tausend und fünfhundert Jahr,
Drey und fünfzig dabey — Bin ich kommen allhie,
Zu Hanover in die Stadt — Mir mein Sohn befohlen that,
Auf Land und Leut haben acht — Auf seiner Liebden Vollmacht,
Die gottlosen Rotte nicht zu wueten — Land und Leut zu behueten;
Das war ein Christlich Rath — Er erwecket aber den alten Haß,
Gestoßen hin ins Elend, — Hoff, der Herr es wendt,
Durch Mittel, Herrn und Freunde, — das hofft ich alle Stunde.
Bis ins fünf und fünfzigste Jahr, — Nach Ostern abscheide gar,
Der Hennen Schutz sucht gern — Mit Christo meinem lieben Herrn,
Dabey mein Leben zu enden — Der halt mich in seinen Händen.

Oben haben wir gesagt, sie sei 1558 verstorben, welches gewißlich ist, so wohl als dieses, daß ihr entseelter Körper ins Kloster Veßra, allwo damals noch das fürstlich Hennebergische Erbbegräbnis war, beygesetzet worden. In der Kapelle daselbst, in welcher jetzt geprediget wird, liegt neben dem Altar ein Leichenstein, so ihren Namen zeiget, ist aber gar sehr vertreten, daß man nur ein weniges von der Umschrift noch lesen kann. Desto schöner hingegen ist das Monument, so ihr zu letzten und schuldigen Ehren von ihren Kindern erster Ehe, Herzog Erichen zu Braunschweig, Elisabeth, Anna, Maria und Catharina, gesetzet worden und meist aus Alabaster gehauen ist. Vor diesem Monument, so an die Mauer aufgerichtet, lieget ein Stein, vermuthlich über dem Grabe selbst. Es hat aber, wie oben erinnert, Fürst Boppo mit dieser Gemahlin keine Kinder gezeuget.

Digitized by Google

Verbesserungen, Erläuterungen und Zusätze.

S. 6 Z. 16 v. u. l. Aufsuchen.
S. 6 Z. 4 u. 5 v. u. l. Die Diöcesen Ostheim und Römhild haben 1844 mitgefeiert.
S. 7, 5 v. o. l. 1496—1521.
S. 30, 6 v. o. l. auf zwei Jahre. Vgl. Zwickauer Ratsrechnung von Mich. 1531—32 Ausg. Bl. 20b: „Magistro Johanni Forstero VIII gute ßo xlv gr. fac. xxv fl. Mgro. Joh. Forstero dem Ebreer geben, ist ime als einkstipendium zu furderunge seines studiums auß bewegenden vrsachen vom Radte zugesaget worden zwey jar lang vnd ist dys das ander jar."
S. 54, 7 v. o. stillen = hindern, zum Schweigen bringen.
S. 55, 1 v. o. schinlade = Schrein (schîn = schrîn).
S. 56, 9 v. u. liesen.
S. 63, 1 v. u. in des.
S. 64, 2 v. o. in der er.
S. 64, 6 v. o. gehellen = übereinstimmen.
S. 67, 16 v. u. spennig = streitig.
S. 73, 7 v. u. durstig = turstig = kühn.
S. 74, 4 v. o. morder.
S. 78, 16 v. o. wa sie itzunder raum: ruowen = aufhören.
S. 80, 21 v. o. gutten = begütigen.
S. 86, Columnentitel l. 1535.
S. 97, 10 v. o. verneugern = die Lust an etwas verlieren.
S. 102, 10 v. u. mehelring = vermahelring = Verlobungsring.
S. 103, 23 v. o. tabern = Taverne = Wirtshaus.
S. 104 im Columnentitel l. Neinworte.
S. 106, 7 v. o. scharrmeulen = hungerleiden.
S. 107 im Columnentitel l. Haina.
S. 108, 23 v. u. tunke „die dunk (Augsburgisch) = Keller, das unterirdische Gemach, wo die Weber ihre Werkstätte zu haben pflegen." Schmeller, Bayr. W.-B. I, 525.
S. 110, 22 v. o. hucke = Hökerstand.
S. 123, 17 v. u. u. ö. verjhehen = eingestehen, bekennen.
S. 124, 16 v. o. bettwise = bettlägerig.
S. 135, 20 v. o. verhaben = verdecken, verschließen [in dem Zusammenhang unverständlich].
S. 134, 4 v. u. über die camillen zwagen (zwahen, waschen) = tüchtig mitnehmen vgl. Schmeller II, 1175.
S. 174, 13 v. u. meilen (sich mäulen) = einen anmaulen.
S. 221, 20 v. o. lider = ledern.
Urkundenbuch S. 75, 12 v. o. l. XXXII.

Druck der Keyßner'schen Hofbuchdruckerei in Meiningen.

Digitized by Google

PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

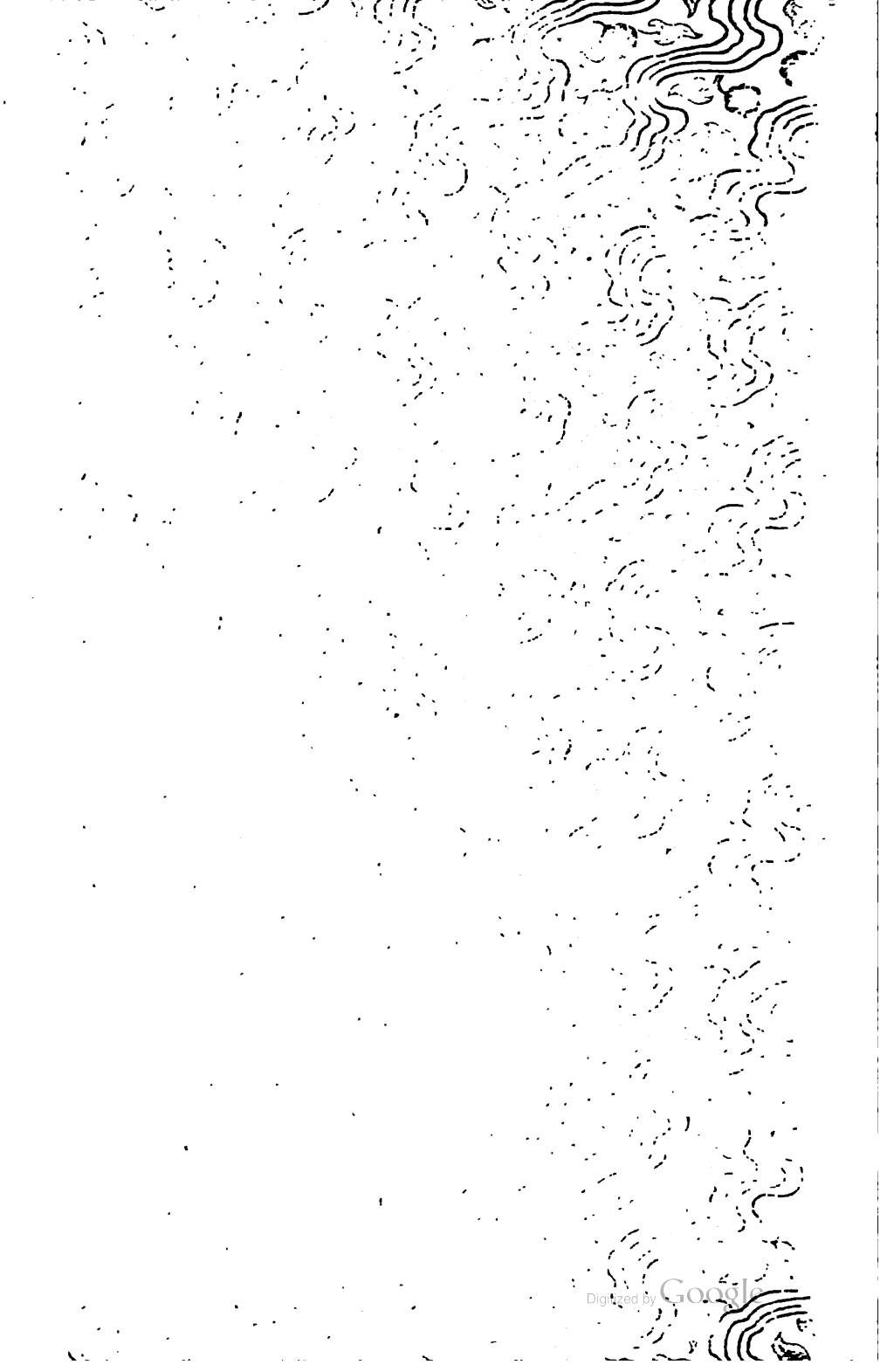
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Clarissimo viro D
sacræ Theologiæ
professori constan
superintendenti
Hallensis vigilan
domino & po
sui

Herrn Johan Jeßlen, Herrn
Hofrath, zu Schleusingen, meinem

Digitized by Google


Digitized by Google

G.E.STECHERT
Digitized by Google

Digitized by Google